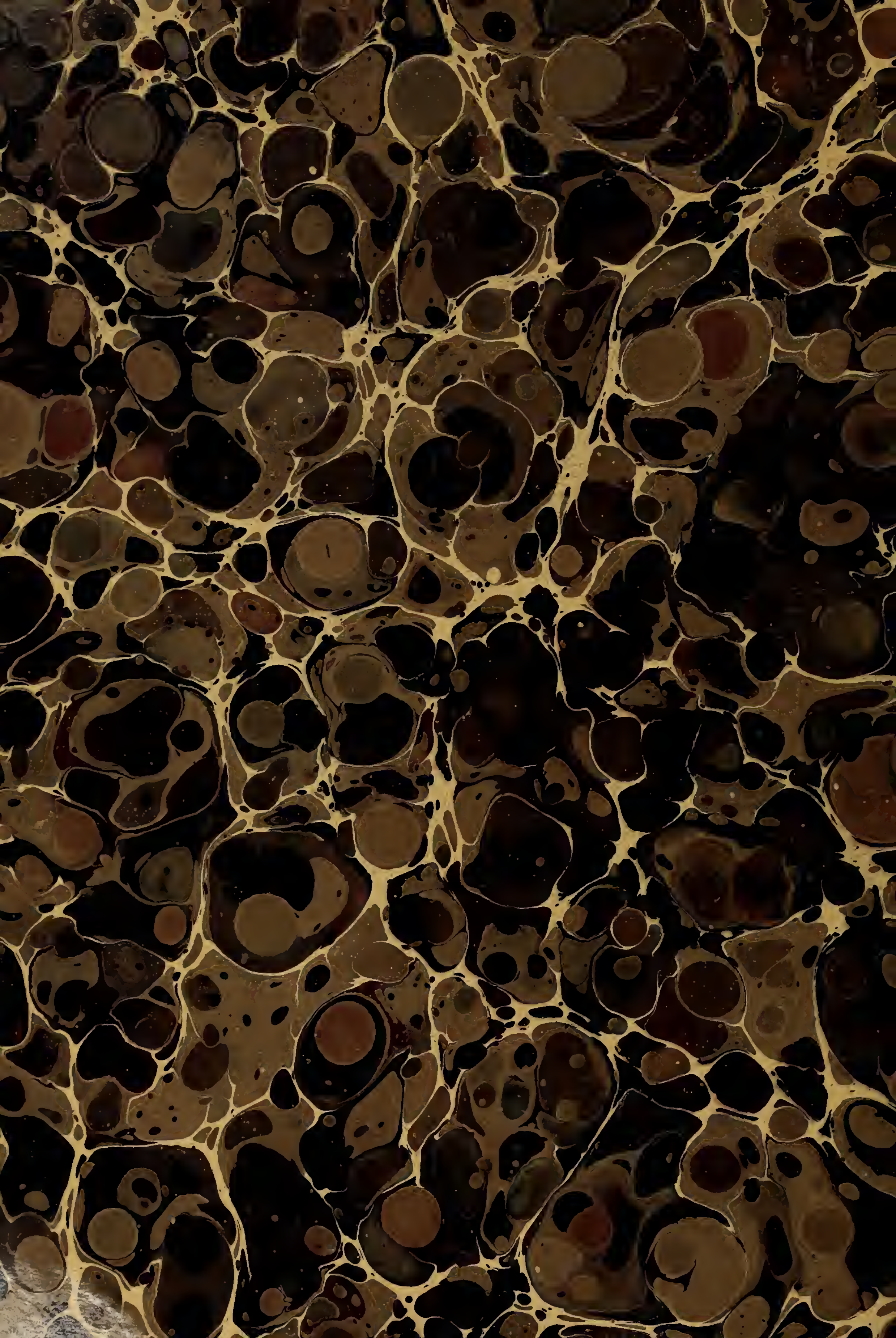
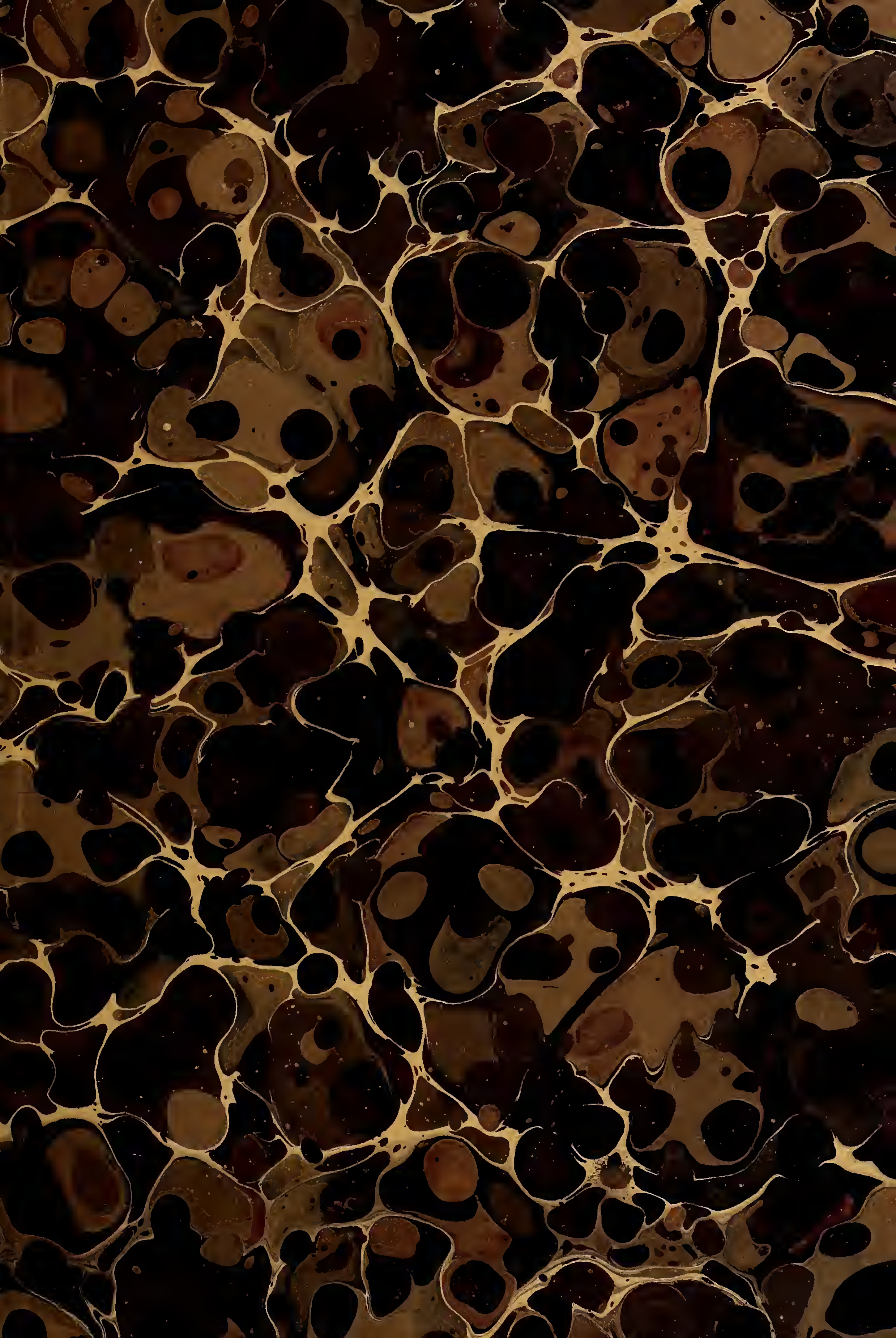
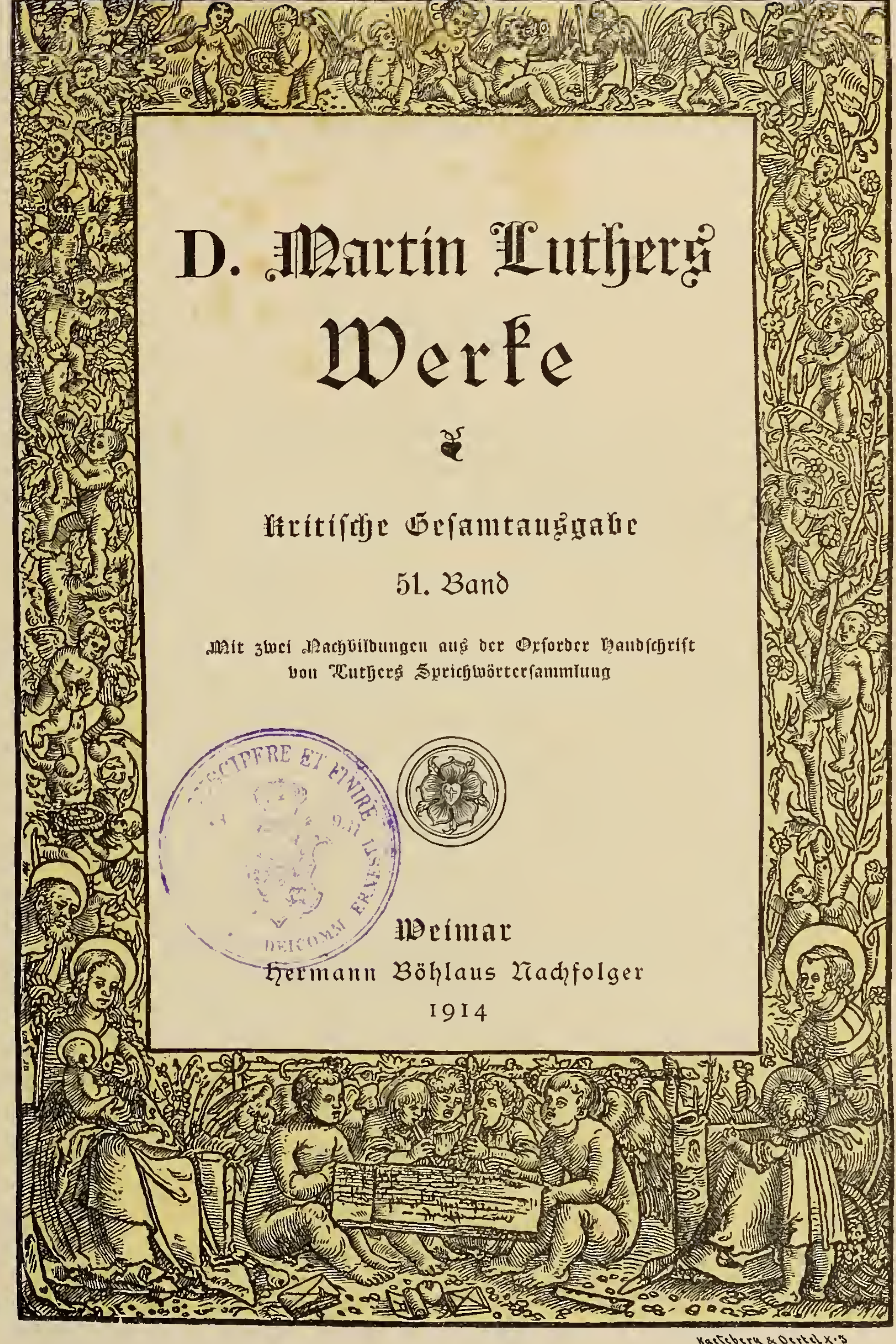












D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

51. Band

Mit zwei Nachbildungen aus der Oxforder Handschrift von Luthers Sprichwörtersammlung

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1914





Vorwort.

Da die Predigten, welche in diesem Bande nun zu Ende kommen, den ganzen Band nicht vollständig füllen, so wurden zunächst noch die letzten Psalmenauslegungen (Ps. 101 und 23, aus den Jahren 1534—1536) hier zum Abdrucke hinzugenommen. Da aber auch diese Stücke zur gänzlichen Füllung des Bandes nicht genügten, so war es das Nächstliegende, aus der Reihe der Schriften, die ja noch reichlich Material bieten, den Inhalt unseres Bandes weiter zu ergänzen. Es wurden daher die Schriften der Jahre 1540/41 herangezogen, mit Ausnahme der Supputatio annorum mundi, welche durch die ganz außerordentlichen technischen Schwierigkeiten des Druckes im gegenwärtigen Augenblick die Vollendung des Bandes zu sehr über Gebühr verzögert hätte; die 'Supputatio' wird zunächst langsam für sich gedruckt und soll später Bd. 53 eröffnen. Als Ersatz für dieses Stück konnte noch gut die Herausgabe und Bearbeitung von Luthers Sprichwörtersammlung hereingenommen werden; ihre Entstehung steht ohnedies nicht ganz genau fest, so daß diese Sammlung doch nur im allgemeinen an irgend eine Stelle jener Jahre angeschlossen werden kann. Sie paßt um so besser in unsern Band, als ja auch die Auslegung des 101. Psalms Veranlassung gab, eine große Menge Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten zusammenzustellen. Dank dem Entgegenkommen der Herren Verleger können wir zwei Doppelseiten der Oxforder Handschrift von Luthers Sprichwörtersammlung in Nachbildung vorlegen. Sie geben eine Vorstellung von der nur für eigenen Gebrauch bestimmten und daher oft abkürzenden und flüchtigen Schreibweise Luthers, sowie von dem Wechsel der Tinte; sie zeigen die Art der Randbemerkungen und der Hervorhebung eines besonders beifällig aufgenommenen Wortes durch ein daneben gezeichnetes Händchen und durch Unterstreichung.

So ist der Inhalt unseres Bandes ziemlich verschiedenartig, eine Art Mischband, darauf hinweisend, daß unsre Arbeit an manchen Punkten sich dem Ende zuneigt, und daß darum gelegentlich unter sich Verschiedenes abschließend in einem Bande zusammengefaßt werden muß. Bezüglich der philologischen Anmerkungen zu den Predigten sowie den Psalmenauslegungen ist der Versuch gemacht worden, die Praxis der Tischredenbände auch auf unsern Band zu übertragen, d. h. die Anmerkungen gesammelt am Schlusse der Texte zu bringen (S. 296—324). Über eine vorgenommene Nachkollation der Lutherhandschrift 'Wider den Eisleben' (S. 429ff.) vgl. die Nachträge und Berichtigungen S. 732f.

Die Arbeitsteilung ist die gewohnte, die Herausgabe der Predigten lag in den Händen Pfarrer D. G. Buchwalds, die Psalmenauslegungen hat Pfarrer E. Thiele beigesteuert, die Bearbeitung der Schriften besorgte, mit Ausnahme der von Konsistorialrat D. F. Cohrs herrührenden 'Vermahnung zum Gebet wider den Türken', der jetzt im Heere stehende Professor D. O. Clemen. Die Herausgabe der Sprichwörtersammlung ist gemeinsam von Professor O. Brenner und Prediger E. Thiele geliefert; ersterer hat außerdem wieder im ganzen Bande die philologischen Erklärungen sowie die Würdigung der Drucke besorgt. Die Bibliographie rührt wiederum von Professor J. Luther her. Die Fortsetzung der Schriften wird Bd. 53 bringen.

Breslau, Ende Oktober 1914.

Professor D. Dr. Drescher.





Inhalt.

Die Bibliographien stets von J. Luther.





Einleitung zu den Predigten des Jahres 1545.

(Fortsetzung von Bd. 49 S. LII.)

20. 5. August 1545.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die vorliegende Predigt ist eine Reihenpredigt (vgl. unten S. 1, 14ff.: „Das jhr aber sehen müget, das wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und füren, ich mit eweren predigern und seelsorgern, wöllen wir im text Joannis fürtfaren"). Matthias Wanckel gab diese Predigt Ende des Jahres 1545 (der an die „Burgermeister und Radtmanne der loblichen Stad Halle" gerichtete Widmungsbrief ist datiert „Sontag Joannis Euangelistae Anno M. D. XLVj" d. i. Sonntag, 27. Dezember 1545) aus seiner Nachschrift heraus, unter dem Titel:

„Ein Sermō ‖ Vber den herrlichen ‖ spruch, Joannis am v. Su=‖chet in der Schrifft. ‖ D. Mart. Luth. ‖ Gedruckt zu Wittem=‖berg durch Georgen ‖ Rhaw. ‖ M. D. XLVI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 31). Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D).

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8231), Gotha, Halle U., Heidelberg, München H., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. ² 20, II, 375 (einziger Druck).

Späterer Druck u. d. T. „M. Luther, Predigt von Christo dem ewigen Leben", Halle 1723.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 571ᵃ—575ᵇ; Jena 8 (1558), 284ᵇ—290ᵃ; Altenburg 8, 474—480; Leipzig 12, 178—188; Walch ¹ 7, 1864—1887; Walch ² 7, 2176—2191; Erlangen ¹ 19, 88—104; Erlangen ² 20^II, 375—393.

21. 6. August 1545.

Predigt in Merseburg gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Die Wahl des Textes könnte in Zusammenhang gebracht werden mit der Parallele zur evangelischen Perikope des nächsten Sonntags (10. nach Trinitatis; Luk. 19, 41ff.) aus Matthäus (21, 12ff.), wo der 8. Psalm zitiert wird.

Die Bibliographie ist in Unsrer Ausg. Bd. 49 bei Nr. 19 verzeichnet.

22. 12. August 1545.

Predigt in Leipzig gehalten.

Vgl. Unsre Ausg. Bd. 49 zu Nr. 19.

Diese Predigt befindet sich von unbekannter Hand geschrieben im Herzoglichen Archiv zu Zerbst GAR V, 204 Nr. 33 und 34.

Sie erschien in folgenden Einzeldrucken:

A „Eine predigt ‖ D. Martini ‖ Lutheri, newlich zu Leip= ‖ tzig gethan. ‖ Wittemberg. ‖ Durch Hans Lufft. ‖ 1545. ‖" Mit Titeleinfassung (= J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite (= Blatt E 4[b]) leer.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8101), Heidelberg, München H., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Würzburg, Zwickau; London. — Erl. Ausg. [2] 20[II], 409 (einziger Druck).

B „Ein nütze Lehr, vnnd ‖ schöne vermanung, ‖ Wie Gott durch das H. Euangeli= ‖ on vns heimgesuchet, vnnd wir ‖ vns dagegen halten sollen. ‖ Gepredigt zů Leipzig, ‖ durch ‖ D. M. Luther ‖ M. D. XLV. ‖" Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt (= D 4) leer. (Blatt D 3[b] Z. 2): „Gedruckt zu Nürmberg durch Johan̄ vom Berg, ‖ vnd Vlrich Newber, wonhafft auff dem Newen= ‖ baw bey der Kalckhütten. Anno 1545. ‖" [Am Ende ein ganzseitiger Holzschnitt, darunter „Psalm LXXXIX". O. B.] [Mit Randglossen (Inhaltsangaben). O. B.]

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8104), Leipzig U., Wittenberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

Späterer Druck.

„Eine den Passauischen Vertrag und Religionsfrieden, in den Stellen, worinnen die römischpäbstische Religion die alte genennet wird, erläuternde Predigt D. Luthers ... herausgegeben von M. Johann Gottlob Waltern. Jena: Christian Friedrich Gollner. 1755."

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 576[a]—581[b]; Jena 8 (1558), 290[b]—297[a]; Altenburg 8, 480—487; Leipzig 12, 506—513; Walch [1] 12, 1846—1869; Walch [2] 12, 1420—1437; Erlangen [1] 17, 129—146; Erlangen [2] 20[II], 409—426.

Wir teilen die Zerbster Handschrift (Z) und darunter den Druck A mit.

Der Nürnberger Nachdruck *B* zeigt geringe Anpassung an die Nürnberger Druckersprache. Wichtiger ist, daß *B* auch am Text an verschiedenen Stellen Änderungen zeigt, wie sie sonst bei auswärtigen Nachdrucken nicht zu finden sind. Ein besonderer Grund für die meisten dieser Abweichungen läßt sich nicht denken. Luther selbst hätte wohl aus stilistischen Gründen so ändern können, aber die Nachdrucker sind sonst durchaus nicht so feinfühlig. Ist ein zweiter Wittenberger

Druck mit Luthers Besserungen verloren gegangen? oder hat Luther in einem nach Nürnberg geschickten Exemplar die Änderungen handschriftlich eingetragen? Für ersteres spricht, daß auch der Titel der Predigt in *B* ein anderer ist.

B (Nürnberg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å Cardinål, a > å jåmmerlich; — o > o̊ geho̊rt, zersto̊rt, to̊richt, kro̊ne (Plural? Druckf.?), Mo̊ncherey, Mo̊rder, Clo̊ster, ∾ sonderlich; — u > ů Sůnden, fůren (so!), fůrwar, vernůnfftig, darůber, zůrnen, fůnfftzehen, gefüllet, sůße, Jůngst, fůrdern; ∾ warum, Juden, Mo̊rdergruberey; eu > au kauffen, verkauffen, Tauffer, Rauchhauß.

2) a > o gebrocht; o > ů Můnchen; i und ie meist geschieden, dagegen nicht ei und ai, u und ů, ü und ů.

3) Unbetontes e in verkündiget, handelen.

4) h in jhnen, jhr, jhre, nehren.

II. Konsonanten: d > t Stat, dt > d ko̊nden, t > th Rath, verrathen; p > b kombt; Doppelkonsonant in Vatter, ellend, jammer, jåmmerlich, fromme, from̄, kommen, zusammen, betten. — s > ß.

III. iglich > igklich.

IV. Konjugation: wo̊llen, wo̊lle, that > thet, thaten > thåten, jr thůt, gewůst (< gewust).

V. Sonstige Formen: Hierusalem, Sammat, růffen, verdamnen > verdammen, nun, finder.

VI. Wortwahl: tharst > tharffst.

23. 30. August 1545.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 107^{a}—109^{a}, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 149^{b}—151^{b} und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 249^{a}—251^{b}.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ^{2} 20^{II}, 427—432.

24. 6. September 1545.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 109^{a}—111^{a}, sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 151^{b}—153^{b} und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 252^{a}—254^{a}.

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. ^{2} 20^{II}, 432—436.

25. 20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 111[a]—112[b].

26. 18. Oktober 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 112[b]—114[a], sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 153[b]—155[b] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 255[a]—256[b].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 437—441.

27. 25. Oktober 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 114[a]—116[a], sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 155[b]—158[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 257[a]—260[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 441—447.

28. 1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 116[a]—117[a], sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 158[a]—159[b] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 360[a]—362[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 447—451.

29. 8. November 1545.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 117[a]—118[b], sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 159[b]—161[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 363[a]—364[b].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt Erl. Ausg. [2] 20[II], 451—454.

30. 15. November 1545.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 118[b]—119[b].

31. 29. November 1545.

Predigt am 1. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 119[b]—120[b], sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 161[a]—163[b] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 2[a]—5[b].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. [2] 19, 416—420.

32. 13. Dezember 1545.

Predigt am 3. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 120[b]—122[a], sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 163[b]—164[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 6[a]—7[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber irrtümlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. [2] 19, 420—422.

33. 20. Dezember 1545.

Predigt am 4. Adventsonntag.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 122[a]—123[b], sowie in Stoltz' Aufzeichnung in der Zwickauer Handschrift Nr. XXXII Bl. 164[a]—166[a] und in der Wolfenbüttler Handschrift Nr. 97 Bl. 7[b]—9[a].

Nach der Wolfenbüttler Handschrift gedruckt, aber fälschlich dem Jahre 1537 zugewiesen, Erl. Ausg. [2] 19, 422—426.

Predigten des Jahres 1546.

1. 6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Schon Anfang Oktober 1545 war Luther (mit Melanchthon und Jonas) in Mansfeld gewesen, um den Grafen von Mansfeld als Vermittler und Schiedsmann in ihren Streitigkeiten zu dienen (vgl. Köstlin-Kawerau, Luther 2, 611; Lingke, Reisegeschichte S. 294). Die Verhandlungen führten aber zu keinem Ziel, weil die Grafen sich in das sächsische Feldlager begeben mußten, und wurden verschoben. Trotz seines Alters und der Beschwerden der Winterszeit folgte Luther am Ende des Jahres wiederum einer Einladung der Grafen von Mansfeld. Melanchthon begleitete ihn, obgleich ein körperliches Leiden ihn beunruhigte. Die Rücksicht auf den kranken Freund nötigte Luther, vor Abschluß der Verhandlungen mit diesem nach Wittenberg zurückzukehren (Köstlin-Kawerau, a. a. O. S. 613; Lingke, a. a. O. S. 294 f.). Auf dem Rückwege predigte Luther am 6. Januar in Halle.

Luther hatte versprochen Ende Januar wiederum zu den Grafen zu kommen. Sonnabend, den 23. Januar, verließ er Wittenberg. Am Morgen des 25. Januar traf er mit seinen Begleitern in Halle ein. Durch das Hochwasser der Saale an der Weiterreise verhindert, hielt er sich hier bis zum 28. auf und predigte am 26. Januar (unten Nr. 4).

Beide in Halle gehaltene Predigten erschienen nach Luthers Tode im Druck. Herausgeber war Magister Matthias Wanckel (vgl. oben zu Nr. 20). Das an Bürgermeister und Rat der Stadt Hammelburg in Franken gerichtete Widmungsschreiben ist datiert „am Sechsten tag Aprilis im M. D. XLvj. Jar“.

Einzeldrucke:

A „Zwo Schöne vnd || Tröstliche predigt D. Martini Lu=||theri, Die erste, Von der Tauffe Chri=||sti etc. aus dem iij. Capitel || Matthej. || Die andere, Von der Bekerung || S. Pauli, wider die Mönchen etc. || Aus dem ix. Capitel Act. || Gethan zu Hall in Sachssen, den || vj. vnd xxvj. tag Januarij, im 1546. || hart vor seinem seligen Abschied, || von diesem Jamertal. || [Wappen Luthers] || Gedruckt zu Wittemberg, durch || Georgen Rhaw. M. D. || XLVI. Jar. ||“ Titelrückseite bedruckt. 34 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite (= Blatt J 2b) leer.

Einige Exemplare haben Blatt E 2a Z. 6 den fehlerhaften Satz „[S]ABlus aber schnaube=|| bete noch mit drewen vnd || morden“, der dann in „[S]AVLVS aber schnau=|| bete noch mit drewen vnd || morden“ gebessert wurde. Den fehlerhaften Text hat z. B. das Exemplar Wernigerode.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8211), Dresden, Gotha, Halle U., Hamburg, Heidelberg, Marburg A., München H. u. U., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Würzburg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

B „Zwo Schöne vñ Tröst=||liche Predigt D. Martini Lutheri. || Die Erste, Von der Tauffe Christi, || aus dem iij. Capitel Matthei. || Die Andere, Von der Bekerung || S. Pauli, wider die München ꝛc. || Aus dem ix. Capitel Actorum. || Gethan zu Hall in Sachssen, den vj. vnd xxvj. || tag Januarij, im 1546. nahend || vor seinem seligen Abschied, von || diesem Jamertal. || [Wappen Luthers] || M. D. Xlvj. ||“ Titelrückseite bedruckt. 22 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letzte Seite (= Blatt F 2b) leer.

Druck von Johann vom Berg und Ulrich Neuber in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8213), Heidelberg, München H., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. [2] 20II, 455 (einziger Druck).

Da der Druck nach Luthers Tode erfolgte, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

In den Gesamtausgaben: (Die erste Predigt) Wittenberg 12 (1559), 342b—[347]a; Jena 8 (1558), 298b—304a; Altenburg 8, 504—507a; Leipzig 12, 356—363; Walch [1] 12, 1474—1499; Walch [2] 12, 1126—1145; Erlangen [1] 16, 106—121; Erlangen [2] 20II, 455—470. — (Die zweite Predigt) Wittenberg 12 (1559), 350a—355b; Jena 8 (1558), 304b—311b; Altenburg 8, 507b—511a; Leipzig 12, 363—370; Walch [1] 12, 1498—1521; Walch [2] 12, 1144—1163; Erlangen [1] 16, 121—139; Erlangen [2] 20II, 482—501.

2. 10. Januar 1546.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 124ª—126ª.

Rörers Nachschrift ist nicht datiert. Stoltz vermerkt aber (unten S. 106, 19), daß die Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä gehalten ist. Damit stimmen auch die Angaben der Indizes überein (vgl. die Übersicht Unsre Ausg. Bd. 49, XVI). Daß die Predigt auf den Nachmittag zu legen ist, ergibt sich mit Bestimmtheit aus unten S. 118, 9.

3. 17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

Erhalten in Rörers Nachschrift (Poachs Abschrift) in der Zwickauer Handschrift Nr. XXVIII Bl. 126ª—128ᵇ.

Ohne Zweifel unter Zugrundelegung der Rörerschen Nachschrift gab 1549 Magister Stephanus Tucher, „Prediger des Euangelij Christi zu Magdeburgk", die Predigt, die er selbst gehört hatte, heraus.

Einzeldrucke:

„Die Letzte Predigt ‖ Doctoris Martini Lutheri heiliger ‖ gedechtnis, So ehr gethan hat zu ‖ Wittenberg, am andern Son=‖tag nach Epiphanias Do=‖mini, den xvij. Janua=‖rij. Im M. D. xlvj. ‖ Ihar. ‖ Oseæ II. ‖ Sprecht das vrteil vber ewre Mutter, sie sey ni=‖cht mein Weib, vnd ich wil sie nicht haben. ‖ Heisset sie jhre hurerey wegthun, ‖ vnd jhre Ehbrecherey von jh=‖ren brüsten. ‖ Anno 1549. ‖" Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4ᵇ) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8368), Breslau St. (unvollständig), Dresden, Göttingen, Halle U., Heidelberg, Jena, München H. u. U., Nürnberg St., Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. ² 20ᴵᴵ, 471 Nr. 1.

„Die letzte Predigt ‖ Doctoris Martini Lutheri heiliger ‖ gedechtnis, geschehen zu Witten=‖berg am andern Sontag nach ‖ Epiphanias Domini, den ‖ xvij. Januarij. Im ‖ M D xlvj. ‖ Ihar. ‖" Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4ᵇ) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8366), Halle U., München H., Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Fehlt Erl. Ausg.

„Die letzte Predigt ‖ Doct. Martini Lutheri heili=‖ger gedechtnis, geschehen zu Wit=‖temberg am andern Sontag ‖ nach Epiphanias Domini, ‖ den xvij. Januarij. Im ‖ M. D. xlvj. ‖ Jar. ‖" Titelrückseite leer. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite (= Blatt C 4ᵇ) leer.

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg 1546.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Dresden, Halle U., München H. — Erl. Ausg. ² 20ᴵᴵ, 471 Nr. 2.

Da die Predigt erst nach Luthers Tode erschien, verzichten wir auf die Angabe der Varianten.

Spätere Ausgaben:

Jena, Thomas Rebart 1558.
Dresden, Gimel Bergen 1592.
Dresden, Gimel Bergen 1594.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), [347]^{a}—350^{a}; Jena 8 (1558), 311^{b}—315^{a}; Altenburg 8, 511^{a}—512^{b}; Leipzig 12, 371—376; Walch ^{1} 12, 1520—1539; Walch ^{2} 12, 1162—1177; Erlangen ^{1} 16, 139—150; Erlangen ^{2} 20^{II}, 471—482.

4. 26. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Vgl. oben zu Nr. 1.

5. 6. 7. 8. 31. Januar, 2., 7., 15. Februar 1546.

Die vier letzten Predigten, in Eisleben gehalten.

Sämtliche Predigten außer der letzten tragen eine bestimmte Zeitangabe. Die letzte behandelt Matth. 11, 25ff. Das ist die Perikope sowohl des 5. Sonnt. n. Epiph. (neben Matth. 13, 24ff.) als auch des Matthiastages, 24. Februar (vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 679). Es wäre nicht auffällig, wenn Luther dieses Evangelium am 6. Sonnt. n. Epiph. behandelt hätte. So hatte er im Jahre 1525 bereits am 5. Sonnt. n. Epiph. über Matth. 11, 25ff. gepredigt (Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 38ff.). Stephan Roth nahm dann diese Predigt in die Kirchenpostille als Predigt für den Matthiastag auf (Erl. Ausg. ^{2} 15, 289ff.). Im Jahre 1527 predigte Luther am 5. Sonnt. n. Epiph. über Matth. 11, 25ff. Nun hatte Luther jetzt (1546) am 5. Sonnt. n. Epiph. die Perikope Matth. 13, 24ff. gewählt. So dürften wir uns kaum darüber wundern, wenn er für den so selten zu feiernden 6. Sonnt. n. Epiph. auf die Parallelperikope des vorhergehenden Sonntags zurückgegriffen hätte. Weder die Haus- noch die Kirchenpostille bieten uns für den 6. Sonnt. n. Epiph. eine Predigt. So hat man denn auch allgemein Luthers letzte Predigt auf diesen Sonntag, den 14. Februar, gelegt (Köstlin-Kawerau, Luther 2, 620).

Auffällig ist aber, daß Mathesius in seiner 14. Predigt ausdrücklich sagt: „Am 15. Februarij hat er nur zwen oder drey tag vor seim ende seine letzte predig gethan auß dem Euangelio Matthei am 11." Schon die besondere Angabe „zwen oder drey tag vor seim ende" muß uns veranlassen, nicht zu schnell bereit zu sein, das Datum 15. Februarij" als einen Irrtum Mathesius' anzusehen (Loesche in seiner Ausgabe S. 538 vermerkt kurz: „statt 14."). Nun besitzt die Kgl. Bibliothek zu Berlin einen Druck der „Vier Predigten — — Luthers zu Eisleben vor seinem abschied aus diesem leben gethan" (Wittenberg, Lufft 1546), in dem sich Bl. P ij^{a} unter der Überschrift: „Die vierde Predigt" der ohne Zweifel einer gleichzeitigen Hand entstammende schriftliche Vermerk befindet: „Gethan den 15. Februari 1546".

Gewiß könnte dieser Vermerk von der Angabe bei Mathesius abhängig sein. Aber es ist auch möglich, daß wir hier ein zweites, selbständiges Zeugnis für den 15. Februar haben. Jedenfalls muß uns dieser handschriftliche Eintrag zu einer neuen Prüfung der Frage, auf welchen Tag Luthers letzte Predigt zu legen ist, veranlassen.

Für welchen Tag spricht die Wahrscheinlichkeit? Wir hören, daß Luther am 14. Februar auch zwei Geistliche ordiniert hat (Köstlin-Kawerau, Luther a. a. O.). Er schrieb an diesem Tag zwei Briefe nach Wittenberg (De Wette Bd. 5, 790ff.). In dem Briefe an seine Frau teilt er mit, daß er noch für diesen Tag die Grafen Gebhard und Albrecht zu sich zu Gaste bitten will, „daß sie auch miteinander reden; denn sie bis daher stumm gewest" (a. a. O. S. 792). Nun bricht aber die Predigt ab mit den Worten: „Das und viel mehr were von diesem Euangelio weiter zu sagen, Aber ich bin zu schwach, Wir wollens hie bey bleiben lassen." Zu diesem Schwächeanfall schon am Sonntag paßt aber wenig, was wir eben von Luthers Tätigkeit noch an diesem Tage hören. Auch in den beiden Briefen schreibt er nichts darüber. Nur bittet er Melanchthon ihm das Ätzmittel zur Offenhaltung des Fontanells an seinem Bein entgegenzusenden. Er denkt ernstlich an die Heimreise und hofft noch im Laufe dieser Woche wieder in Wittenberg zu sein. Vielleicht lag ihm aber daran, noch einmal die Kanzel zu besteigen. Noch lagen die endgültigen abschließenden Verhandlungen mit den Grafen vor ihm. Sie sind vom 16. Februar datiert. Am 17. Februar gab er, bereits schwer krank, noch seine Unterschrift zu einem die Neustadt betreffenden Vertrag. Das würde uns auf den 15. Februar als Tag seiner letzten Predigt führen.

Das alles macht es wahrscheinlich, daß Luther am 14. Februar nicht gepredigt, sondern nur die Ordination in der Kirche vollzogen hat, daß er vielmehr am 15. Februar zum letzten Male die Kanzel bestieg. Der Schwächeanfall nötigte ihn, vorzeitig die Predigt abzubrechen. Am 16. Februar nahm die Schwäche so zu, daß man ihn bat, am folgenden Tage vormittags „in seinem Stublein" zu bleiben. Von da ab ging er rasch dem Tode entgegen.

Wenn auch kein strikter Beweis führbar ist, so neigt sich also doch die Wahrscheinlichkeit der Angabe bei Mathesius und dem handschriftlichen Eintrag in dem Berliner Druck zu, daß Luther seine letzte Predigt Montag, den 15. Februar gehalten hat.[1]

Nochmals sei betont, daß wir nur von Wahrscheinlichkeit reden können. Justus Jonas schreibt, Luther habe „alle sontag ein kortz predig getan" (vgl. Strieder, Authentische Berichte über Luthers letzte Lebensstunden. S. 5, 39). Er läßt es unberücksichtigt, daß die zweite Predigt an einem Dienstag gehalten worden ist. Johann Landau, der über die vier Predigten nähere Angaben macht, läßt die letzte 'Dominica die ante septuagesimam' gehalten sein (a. a. O. S. 35, 20f.).

Diese vier Predigten erschienen in folgendem Einzeldruck:

„Vier Predig= || ten des Ehrwirdigen Herrn D. || Martini Luthers, zu Eisle= || ben vor seinem abschied || aus diesem leben || gethan. || Gedruckt zu Wittemberg || durch Hans Lufft, || 1546. ||" Mit Titeleinfassung

[1]) Zeitschr. für Kircheng. XXXIV S. 232ff.

(J. Luther: Tafel 41). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—S), die drittletzte und die letzte (= Blatt S 3[b] u. S 4[b]) Seite leer. Am Ende (Blatt S 4[a] Z. 1): „Gedruckt zu Wit=‖ temberg durch ‖ Hans Lufft. ‖ 1546. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8191), Dresden, Erlangen, Göttingen U., Gotha, Halle U., Heidelberg, München H., Nürnberg St., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg.[1] 65, 187 (ungenau); Erl. Ausg.[2] 20, II, 501 (einziger Druck).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551, 581[b]—605[b]; Jena 8 (1558), 315[a]—340[b]; Altenburg 8, 512[b]—531; Leipzig 12, 402—429; Walch[1] 12, 1566—1653 (die „Vermahnung wider die Juden": [1] 20, 2630—2632); Walch[2] 12, 1198—1267; Erlangen [1] 16, 209—275 (die „Vermahnung": [1] 65, 186—189) Erlangen [2] 20[II], 501—574.

Die vierte dieser Predigten ist später u. d. T. „Luthers letzte Predigt zu Eisleben" u. ä. wiederholt einzeln gedruckt, so: Leipzig 1846, Dresden 1859, Dresden [1867], Dresden o. J., Freudenstadt 1877.



20. 5. August 1545.

Predigt in Halle gehalten.

Dr] [Bl. A iij] Eine Predigt D. Martini Lutheri uber den Spruch Joan. am. 5. 'Suchet jnn der Schrifft' etc.

Zu Halle jnn Sachssen, den 5. tag Augusti gethan, Anno 1545.

5 Es ist Gott lob one not, das ich hie zu Halle predige, denn jhr seid reichlich und gnugsam versorget mit gelerten, vleissigen, guten predigern, die euch Gottes wort, das heilige Euangelium, rein und lauter furtragen und predigen, das weis ich furwar, Dazu habt jhr auch die gnade von Gott, das jhr das Euangelium annemet und daran gleubet und dabey zusetzet leib und 10 leben, gut und ehre und leidet etwas darüber. Das sind je grosse gnaden und gaben Gottes. Wolan, Gott, der vater unsers herrn Jesu Christi, der das werck jnn euch angefangen hat, der wolt es volenden, Damit, das jr stehen möget bey seinem wort und Euangelio, das jhr gehöret, angenomen und gegleubt habt, bis an ewer ende, Amen. Das jhr aber sehen müget, das 15 wir einerley lehr und predigt alle sampt haben und füren, ich mit eweren predigern und seelsorgern, wöllen wir im text Joannis fürtfaren. Also spricht Christus:

'Suchet jnn der Schrifft, denn jhr meinet' etc. 'den werdet jhr annemen'. Joh. 5, 39—43

20 Der herr Christus gibt hie den Phariseern und Schrifftgelerten ein gut zeugnis, das sie gemeinet jnn der Schrifft das ewige leben zu haben, und redet furnemlich hie von denen, die also gleubten, Das sie jnn der Schrifft das ewig leben hetten. Von den andern aber, als Sadduceern, die da hielten, das keine aufferstehung der todten were, Item das das Ewige leben nicht jnn der 25 Schrifft were, redet der Herr gar nicht, er lobt sie auch nicht, sondern straffet

Dr] sie umb solchen jhren jrrthumb, das sie die Schrifft nicht wissen, wie auch
Matth. 22, 29 Matthei am xxij.

[Bl. A iiij] Eben wie die Sadduceer gleubten, also gleuben die Papisten auch, das kein aufferstehung der toden sey. Item, sie gleuben auch nicht, das das Ewige leben jnn der schrifft, sondern jnn wercken, platten, Kappen, beten, 5 fasten, almosen geben sey und stehe.

Nu ist das jhe nicht ein gering zeugnis Christi, das er hie den Jůden gibt den verstand, das sie das leben jnn der heiligen schrifft suchen, Es waren aber allein die Phariseer jnn der meinung, die andern, als Saducej nicht. Also haben auch die Jůden zu Rom darnach gestrebt und viel fragens unter= 10 einander gehabt, ob jnn der schrifft, wie Paulus leret, das ewig leben were,
Apg. 28, 23 ff. wie solchs zusehen ist jnn der Apostel Geschicht am xxviij. cap. Also ist es noch nicht ein geringer verstand jnn der Schrifft das studiren, das man darinnen das ewige leben habe, das ist nu der kern und ausbund gewesen jnn dem volck deren, die der herr Christus hie lobet. 15

So wil nu Christus zu den Phariseern also viel sagen: dieweil jhr nu soviel liechtes habt, so sehet und studirt ja vleissig jnn der heiligen Schrifft, bleibet jnn der schrifft und faret also fort, wie jhr angefangen habt, darinnen das ewige leben zu suchen. Jch wil euch aber ein wunderliche glos und deutung der heiligen Schrifft geben, die jhr noch nicht wisset, das jhr die Schrifft recht 20 lesen und nicht jrren möget, nemlich die: Sehet jhr nur zu, das jhr die augen leutert und recht auffthut und also jnn der Schrifft studiret, das jhr Mich, Mich drinnen findet, wer sie also lieset, das er Mich drinnen findet, der ist der rechte meister der schrifft, dem ist der staub von augen weg, und wird auch gewislich das leben drinnen finden, Findet jhr aber Mich nicht drinnen, 25 so habt jhr sie warlich nicht recht verstanden und studirt und habt das ewige leben nicht, ob jhr sie gleich wol tausent mal leset und die bletter herumb werffet, so ists doch alles nichts und vergebens.

Es heist: 'suchet jnn der Schrifft', das verstehet jhr wol, das sie aber zeugnis von mir geben sol, das verstehet jhr nicht, Dann ob sie wol schon 30 die schrifft lasen, jdoch gedachten sie nicht, das sie Christum darinnen suchen, und wenn sie jhn drinnen funden, [Bl. B 1] das sie auch durch jhn das ewige leben haben solten, Da dachten sie nicht auff, und war jhnen solcher verstand der schrifft verborgen und unwissend und noch heutigs tages, Ja es ist jhnen dis Buch, die Bibel oder heilige schrifft, sieben mal zugethan, das sie den 35 Christum nicht drinnen haben können finden. Ursach: denn sie dachten also: Was? solt Moyses, die Propheten von Josephs, des Zimmermans Sone, schreiben und predigen, das er sey der Messias und der Prophet, den Gott verheissen hat zusenden? Das ist nicht müglich noch war, Ist er doch Josephs, des Zim= mermans, Sone von Nazareth, ist nicht reich, nimpt das Almosen von den 40 leuten, hat darzu weder Haus noch hoff noch ichts eigens, wie auch Christus
Matth. 8, 20 dasselb bekennet Matthei viij. 'Die Füchs haben gruben und die Vogel unter

Dr] dem Himel nester, aber des menschen son hat nicht, da er sein heupt hin legen mag'. Denn das ist je war, das Christus mit seinen Aposteln und Jüngern hat müssen leben und sich enthalten von der fromen Christen stewer und handreichung, wie Lucas bezeugt im viij. Cap. das jhm viel weiber und andere Luk. 8, 3
5 handreichung gethan haben.

Als nu die Phariseer und Jüden solchs sahen, pralleten sie zurück, worden toll, denn es wolt jhn nicht eingehen, kondtens auch nicht gleuben, das Moyses und die schrifft solt von dem armen Christo, der das almosen nam und ein bettler war, schreiben, das er were der rechte, ware Messias, verheissener Pro-
10 phet und lerer, der Israel liberirn und erlosen sol, Das war jhnen ein wunderlicher Catechismus, das, wenn man die Schrifft recht lesen und studiren wolt, das man den Christum drinnen finden solt, und wer jhn drin fünde, das der das Ewige leben darinnen funde, es war jhnen zu hoch und schwer zu gleuben.

15 Solches können und wöllen die Jüden noch heutigs tages nicht leiden noch gleuben. Also erbermlich sind sie gefallen. Der Türck kan auch nicht gleuben, das Moyses eben von Josephs, des Zimmermans, Son solt geschrieben haben, und das man jhn allein jnn der schrifft suchen und finden solt. Und furnemlich ergern sich die Jüden und [Bl. B ij] Türcken hieran, wenn man saget,
20 Jhesus, Marien son, hab die Welt durch sein leiden und sterben, durch sein Creutz und Todt Gott versönet, die Sünd der gantzen welt getragen, sie erlöset vom zorn Gottes, Teuffel und der ewigen verdamnis, den Himel auffgeschlossen und das ewige leben bracht allen denen, die an jhn gleuben ꝛc. Da bringt man keinen Jüden noch Türcken zu, das er das gleub, Das ist
25 umb sonst.

Eben so sind unser Bepst und Cardinele ꝛc. die gleubens auch nicht, haltens fur fabeln und merlin, ja fur lauter kot, was man von Christo und dem ewigen leben prediget. Wir aber, die wir Christen sein, sehen und hören hie, das Christus nicht allein ein mensch, sonder auch Gott sey, der das leben
30 geb ꝛc. Welches stück Joannes auch furnemlich treibt durch aus jnn seinem Euangelio, das er zeuget, das der Jesus von Nazareth, Marien son, sey warhafftiger, natürlicher Gott und Mensch jnn einer person, auff den die gantze schrifft weise ꝛc.

So saget nu Christus zu den Schrifftgelerten: jnn der schrifft ist das
35 ewige leben, und die schrifft und das buch habt jhr, aber jhr habts drinnen noch bis anher nicht gesucht, und so lang jhr mich nicht drinnen gefunden, so habt jhr sie noch nicht recht studiret, wolt jhr sie aber recht studiren und verstehen, so lernet mich drinnen suchen und finden. Jhr findet auch wol drinnen viel herrlicher Historien von Adam, Noah, Abraham, David und andere mehr,
40 aber der keiner, ob jhr sie wol jnn der schrifft findet, kan euch das ewige leben geben. Allein Jch, Jch, der ich Mensch worden, von der Jungfrawen Marien geboren, jtzt unter euch stehe und mit euch rede, kan euch das ewig

Dr] leben geben. Ich bin auch darumb geborn, leide und sterbe, das jhr das leben jnn mir habet, so jhr jnn mich gleubet.

Und wil nu hie Christus anzeigen, warumb die schrifft von Gott furnemlich gegeben sey, nemlich darumb, das man darinnen sol studiren, suchen und lernen, das Er, Er, Marien son, sey der, der das ewige leben geben kan 5 allen, so zu jhm komen und an jhn gleuben. Darumb wer die Schrifft recht und nützlich lesen wil, der sehe, das er [Bl. B iij] Christum darinnen finde, so findet er gewislich das ewige leben. Widerumb wenn ich jnn der schrifft, Moysen und die Propheten, nicht also studiere und lerne, das Christus umb meines heils willen vom Himel gestigen, Mensch worden, gelitten, gestorben, 10 begraben, Aufferstanden, gen himel gefaren, das ich durch jhn versünung mit Gott, vergebung aller meiner sunde, gnade, gerechtigkeit und das ewige leben habe, So hilfft mich mein lesen jnn der schrifft zur seligkeit lauter nichts. Ich kan wol aus dem lesen und studiren der schrifft ein gelerter man werden und davon predigen. Aber es hilfft mich doch alles nichts, Denn wenn ich 15 den Christum nicht kenne noch finde, so finde ich auch die seligkeit und das ewig leben nicht, Ja ich finde wol den bittern tod, Denn es ist beschlossen von unserm lieben Gott, das kein ander name den menschen gegeben ist, dadurch sie können selig werden denn jnn dem namen Jhesu Acto. iiij. (Apg. 4, 12)

Daraus ist nu klar, das, wer Christum jnn der schrifft findet und an 20 jhn gleubet, das er durch jhn habe das ewige leben, wie denn auch Christus sagt: Wer an mich gleubet, der sol haben das ewige leben. (Joh. 11, 25) Ein solch zeugnis gibt die schrifft Christo und von dem Nazareno und sonst von keinem andern, wer jnn den gleubt, der wird nicht verloren noch verdampt. (Joh. 3, 15) Ein solcher gleubiger mensch, er kome gleich umb, wie er woll, sein leib werd gleich ver- 25 brend zu pulver und aschen, und die asche vom wind zerstrewet oder jns wasser geworffen wie Joannis Hussen aschen, Oder werd gleich von Fischen oder vogeln unter dem Himel gefressen, dennoch sol er (spricht Christus) widder aufferstehen und das ewige leben haben und bey mir ewiglich im Himel sein und bleiben, wie er saget Joan. xiiij. 'Ich wil widder zu euch komen und 30 euch zu mir nemen, auff das jhr seit, wo ich bin'. (Joh. 14, 3) Darumb so sol und mus eins Christen und gleubigen menschen leib, der arme madensack, ob er schon noch tieff jnn die erden bescharret ist, wider aus dem grab heraus und also verwandelt werden, das er so schön als die liebe helle Son und Sterne leuchte und scheine, wie denn Christus sagt Matth. xiij. 'Es sollen die gerechten jnn 35 meines vaters reich [Bl. B 4] leuchten wie die Sonne' (Matth. 13, 43) und am Jüngsten tag wider herfür komen und aufferstehen zu eim ewigen, unvergenglichen leben, wie wir denn des viel mehr schrifft und zeugnis jnn vielen sprüchen haben. Ist das nicht ein grosser trost und eine reiche verheissung, so Christus hie verspricht? Wer wolt nu nicht gern die schrifft lesen und den Christum 40 drinnen suchen, auff das er sünde das ewige leben? Alle welt solts thun, Wie es aber geschicht, siehet man leider, Gott erbarms, wol.

Dr] Wer nu die schrifft wil recht verstehen und das ewige leben haben, sol darinnen den Christum suchen und finden, wenn er jhn drinnen findet, so sol er an jhn gleuben und fur den rechten, einigen Erlöser und selig=macher halten, der das ewige leben geben kan und wil allen denen, die an 5 jhn gleuben.

Von dem herrn Christo hat nu Moyses geweissagt und geschrieben im fünfften buch am xviij. cap. also:

'Ich wil jhnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus 5. Mose 18, 18 jhren brüdern und mein wort jnn seinen mund geben, der soll zu 10 jhnen reden alles, was ich jhm gebieten werd.'

Dieser spruch, wil nu Christus sagen, gehet nicht auff Moysen, redet weder vom propheten Esaia noch Hieremia ꝛc. sondern gehet stracks auff mich, Christum. Und wil nu Moyses mit dieser schrifft soviel sagen: du liebes volck Israel, Sihe, hie hastu mich als einen Propheten und lerer, der ich dich lere 15 das Gesetze und die Zehen Gebot, daraus du lernest deine sunde erkennen, Item, was du thun und lassen solt, das ist mein ampt. Aber wenn ich nu werde auffhören mit predigen und sterben, so wird dir Got einen andern prediger und lerer geben, aus deinem fleisch und blut geborn, gleich wie ich. Wenn dir nu Gott den lerer gibt, den soltu denn hören, seine wort und 20 predigt zu hertzen nemen und gleuben. Ich aber bin der selbe Prophet nicht, von dem ich rede und schreibe, Ich zeuge aber von jhm, gebe und lasse euch das buch, das jhr solt daraus studiren und lernen, jhn drinnen finden und lernen erkennen. Wenn er nu zu seiner zeit kompt, [Bl. C1] anfehet zu predigen, dem ubergebe ich mein meisterampt darnach, und so thue die ohren und augen 25 auff und lies denn, was ich schreibe odder geschrieben habe, und höre jm vleissig zu, Nim seine predigt an und gleube an jhn, der wird dir denn das ewig leben geben.

Das ist je eine feine vermanung des Mose, das das volck auff Christum, der nach jhm komen werd, wol achtung haben sol, und wenn er komen wird, 30 für den Propheten erkennen, den Gott Adam, Abraham, David, ja der gantzen welt zum heiland versprochen hat und zugesagt.

Solches ist auch geschehen, denn ob wol Jhesus ein armer betler war, dennoch hielt jhn das volck für einen Propheten, Ja fur einen trefflichen Propheten, wie wir denn sehen Matth. xxj. da sie im einreiten gen Jerusalem 35 also sagen: 'Es ist Jhesus, der Prophet, von Nazareth aus Galilea'. Dazu Matth. 21, 11 stimmen die wunderzeichen, da er lamen gerad, krancken gesund, aussetzigen rein, Tauben hörend, sprachlosen redent machet, todten erweckt, Teuffel aus=treibt, das sonst unmüglich war menschen zuthun. Dabey solten sie je ab=genomen und gemerckt haben, das Christus, der solches alles that, nicht ein 40 schlechter mensch were, sondern der rechte Messias (den, wie Jesaias sagt, wenn Jes. 61, 1 der Messias kompt, so sollen das seine werck sein), Ja, der Prophet, den jhn Gott verheissen zu erwecken aus jhren brüdern, aus jhrem fleisch und blut.

Dr] Da solten sie jhn für den rechten Messiam erkand und angenomen haben. Was geschicht aber? Ja, ob sie wol die wunderzeichen, die Christus thet, unter die augen stiessen, dennoch blieben sie verstockt und namen den Christum nicht auff fur den verheissenen Propheten und Messiam, Ja sie verachteten jhn, wolten sein wort und predigt nicht hören noch annemen, wie jhn doch Gott 5 durch Mosen befohlen hatte, Ja sie tödten jhn endlich. Ist das nicht zu erbarmen, das sie so gar blind und verstockt gewesen sind?

Es war Joannes der Teuffer schon jnn sein ampt getretten und predigt Joh. 1, 21. 23 zu den Jüden und dem volck: Ich bin nicht der Prophet, den euch Gott verheissen hat zuerwecken aus ewren brüdern, Ich bin der letzte Prophet und lerer 10 vor Christo, schlecht [Bl. Cij] ein vorleuffer und vorbote des Messiae und rechten Joh. 1, 27 Propheten und lerers, der nach mir kompt, der ists, und zeiget also Christum Joh. 1, 29 mit dem finger und spricht: 'Sihe, das ist das lamb Gottes, das der welt sünde tregt', der ist schon mitten unter euch, aber jhr kennet in nicht. Er wird bey meinen zeiten und leben anfahen zu predigen und nach meinem leben 15 predigen, den höret. Thut Buss, das ist: Lieben Brüder und leut, schicket euch, höret jhn, nempt jhn an. Denn er sol ein endschafft mit Mose und dem Gesetz machen ꝛc. Solche warnung S. Joannis haben die Jüden gehört, die wunderzeichen Christi heuffig gesehen, sind dennoch verstockt blieben und haben Christum nicht angenomen. Der wegen haben hie die Jüden noch 20 heutigs tags gar kein entschuldigung, haben sie Joannem nit hören predigen 5. Mose 18, 18 und Christum nit sehen wunderzeichen thun, so habens aber jhre veter gesehen und erfaren, das dazumal Mosi prophecej erfüllet ist, den sie trawen hören solten. Das alles werden sie am Jüngsten tage selbs müssen bekennen, das Joannes jn den verheissenen propheten und Messiam, das ist: Christum mit 25 dem finger gezeiget und von jhm geprediget habe. Item das Christus selbs gelernet, Er sey der Messias und das ewige leben ꝛc. wie er denn hie an diesem ort saget: die schrifft hats verkündiget, das ich sey trost, heil und das ewige leben ꝛc. darzu so hat Christus gelitten, ist gestorben, begraben, am dritten tag aufferstanden, gen himel gefaren, hatt den heiligen Geist gesand 30 und thut das noch on unterlas.

Was sol nu Joannes der Teuffer und Christus selbst mehr thun und zeugen? Joannes weiset mit dem finger auff Christum, das sie ja sein nicht feilen künden, und spricht: Der ists, den euch Gott zu senden verheissen hat. Ja, Christus weiset auch gleich wie mit eim finger auff sich selber, da er 35 spricht: Die Schrifft zeuget von mir. Solchen zeugnissen solten je warlich die Phariseer und Jüden gegleubt und angenomen und den Christum für den rechten Messiam gehalten, seine predigt mit gantzem ernst und vleis gehört und gefast haben, so hetten sie jnn ihm und durch den glauben an jhn das ewige leben gehabt und gefunden. So bleiben sie [Bl. C3] verstockt und 40 verblendet, und hilfft weder Joannes noch Christi zeugnis von jhm, es helffen auch nicht bey jhnen Christi gewaltige, treffliche Mirackel und

Dr] wunderwerck, ist alles zu wenig sie zubewegen an Christum zu gleuben? Ists nicht zuerbarmen?

Und solte doch die Jüden, Phariseer und schrifftgelerten je das beweget haben an Christum zu gleuben, jhnen anzunemen und für den rechten, waren 5 Messiam zu halten, das er eben jnn dem ampt einher gienge und das werck that, davon Moses geschrieben hatte im xviij. cap. seines v. Buchs. Denn also lauten dieselben wort:

'Ich wil jhnen', spricht Gott zu Mose, 'ein Propheten geben, 5. Mose 18, 18 wie du bist, dem wil ich mein Wort jnn seinen mund geben, der 10 sol zu jhnen reden alles, das ich jhm gebieten werd' etc.

Das sol sein ampt sein, er sol nicht ein weltlicher König und Herr sein, der mit schwerdten, spiessen, harnisch, Büchssen, pferden und gülden küriss komen und umbgehen würde, wie sie jn den Messiam einbildeten, sondern er wird und sol also komen, als ein prediger und lerer, wie ich jtzt bin, Denn 15 wie ich euch unterweise und lere, Also sol und wird der Prophet Christus, wenn er komen wird, auch thun. Da soltu die ohren herhalten und ja vleissig zu hören und lernen, was er dir sagt, es gilt hie nicht krigen, sondern ohren dazu thun.

Solchs, davon Moses sagt, hat Christus gethan, denn so balde, als er 20 von Joanne getaufft ward im Jordan, trat er jnn sein ampt, fieng an zu predigen und wunder zuthun. Da solt alle welt, hohes und niders standes, gros und klein, arm und reich, zugelauffen sein, den prediger zu hören als den verheissenen Messiam und Christum. Da keren sie es umb, werden jhm spin feind, können noch wöllen jhn weder sehen noch hören. Ergern sich an seiner 25 armen, geringen gestalt, das er kein eigen Haus und Schlos hatte, die handreichung von andern nemen muste und auff den Palmtag auff eim Esel einritte rc. Einen solchen man und Messiam wol= [Bl. C 4] ten die Jüden nicht haben, der so schlecht und einfeltig einher gienge und ritte und nichts eigens hette, Sondern sie wolten ein solchen man haben, der mit grosser pracht, 30 Reutern und Kürissern keme, das alles vor jhm her und hinder jhm prasselte und krachte, und der die Heiden austilgete rc. Aber einen solchen man und Propheten hat jhnen Gott nicht verheissen, so hat jhn Moyses auch nicht also gemalet und beschrieben, das Messias solt ein weltlicher König und Herr sein, sondern ein Prediger und lerer wie er. Einen solchen weltlichen Messiam 35 wolten die Jüden noch auff diese stund gerne haben, der mit viel tausent Mannen keme, Ja sie haben auff ein solchen, der die Heiden, Türcken bezwünge, vertriebe und austilgete, nu bis jnn die funffzehen hundert jar geharret, aber umb sonst, und werden umb sonst harren und hoffen, da wird nicht aus, Der verheissene Messias ist vor langest komen und hat sein Ampt ausgericht, dazu 40 jhn der Vater gesandt jnn diese Welt, Selig ist der und wird jnn ewigkeit leben, der an jhn gleubet, Verflucht aber und verdampt in ewigkeit ist der, der nicht an jhn gleubet, als Jüden, Türcken rc. Also beschreibet Moses den

Dr] Propheten und Messiam, Das ists auch, das Christus hie von seiner Gottheit saget, und gleichwol warer mensch ist, Dann das ewige leben zu schencken und geben gehort keiner Creatur zu, sondern Gott alleine. Denn wenn gleich alle Engel im Himel zusamen theten mir dis vergengliche leben ein einige stunde zu geben und zu erhalten, so kondten und vermöchten sie es doch nicht, viel weniger vermögen und können sie das ewige leben geben und schencken. Christus aber spricht: Ich kan das ewige leben geben allen denen, die an mich gleuben. Weil nu Christus solchs thut, so ists gewis, und folget, das er warhafftiger Gott ist und auch warer mensch von der Jungfraw Maria geborn. Denn die Schrifft eignet Christo zu ware Gottheit und menscheit. Christus sagt Joan. xiiij. 'Ich bin der weg, die warheit und das leben.' Item bald vor dem Text: 'Gleubet jhr an Gott, so gleubet auch an mich'. Das ist: [Bl. D1] gleubet jhr, das euch mein vater kan das ewige leben geben, so gleubet, das ich euch auch kan das ewige leben geben, denn ich und der vater sind ein Gott, Was nu der vater thut, das kan ich auch thun, und wie der vater die todten aufferweckt und macht sie lebendig, also auch ich, als der Son Gottes, mache lebendig, welche ich wil ꝛc. Also hat Joannes schier jnn allen linien den Christum so abgemalet, das er warer mensch und Gott sey ꝛc. und wer das so findet jnn der schrifft, dem ist die schrifft recht auffgethan.

Joh. 14, 6 — Joh. 14, 1 — Joh. 5, 21

So spricht nu Christus hie zu den Phariseern und Jüden: Ich bin eben derselbige Prophet und lerer, davon Moyses geschrieben und verkündigt hat, der da sol dem volck nach jhm predigen. Nu predige ich nicht allein wie Moyses, Samuel, Jesaias, Jeremias, Daniel und andere Propheten und lerer mehr, wie jhr denn sehet und höret, Ich thue auch wunderwerck, die Messias thun sol, wenn er komen wird, davon Esaias langst verkündigt hat im xxxv. cap. ich mache die blinden sehent, die lahmen gehend, die tauben hörend. Ja ich habe uber das alles die macht und gewalt als warer Gott, das ich kan das ewige leben und seligkeit geben allen denen, die mich hören, meine wort und predigt annemen und gleuben, Wie gefelt euch das?

Jes. 35, 5

Das hat kein Prophet uberal nicht können noch vermögen zuthun, Sie haben allein vleissig und trewlich jhr ampt ausgericht als mit predigen, Und ob wol jhr viel jhr predigt und wort gegleubt, dennoch haben sie jhnen von sich selbst oder aus jhrer macht das ewige leben nicht können geben, denn sie sind nicht Gott gewest wie Christus. Wenn ich nu den David, das ist: den Psalter als einen, der von Christo zeuget, lesen wil und recht ansehen, so finde ich Christum drinnen, Es haben aber alle Propheten, Moses, David ꝛc. also geleret: Ich bin schlecht ein Prediger von Christo, das ich von jhm zeuge und lere, das er komen wird ꝛc. Aber ich kan das ewige leben niemand geben, Christus aber, wenn er komen wird, der wirds thun. Darumb wil ich (haben sie alle gesagt und geleret) Christo die ehr geben und seiner Göttlichen almechtigkeit und Maiestet solchs zuschreiben und dem zu fus fallen, das paret abthun und dem weichen, denn er ist der meister, wir sind die schuler, ich wil

Dr] sagen und bekennen, das er alleine sey [Bl. Dij] der Heiland und Seligmacher der gantzen welt, der das ewige leben geben kan und wil allen denen, die an jhn gleuben rc. Das ist das zeugnis und bekentnis von Christo gewest aller Propheten, Mosi, Davids, Esaiae rc. Der Mahometh oder Türck zeugt und
5 gleubet anders von Christo und spricht: Die Christen gleuben an den gecreutzigten Christum und halten, er sey der, der das ewige leben gebe denen, die an jhn gleuben. Ich aber gleube und halte das nicht. Und kompt dennoch der Türcke so weit und fern, das er bekennet, CHristus sey ein Prophet, habe ein Jungfraw zur Mutter, Item, er habe viel wunderwerck gethan und dazu
10 geprediget rc. Aber das kan und wil er nicht gleuben noch hinan, das Christus, Marien son, der viel wunderwerck und miracke1 gethan, die blinden sehend, die lamen gehend, die aussetzigen rein gemacht und die todten aufferweckt und geprediget hat, warhafftiger, naturlicher Gott sey und das ewige leben geben kan allen den jenigen, so an jhn gleuben. Warumb gleubt der Türck
15 solchs alles von Christo nicht? Darumb das er im Newen Testament gelesen hat, wie Christus so ein armer man gewesen ist fur der welt, der nicht soviel gehabt, das er mocht sein heupt hinlegen, Item, der sich von der fromen Christen handreichung hat müssen erneren und erhalten, weil er im Predigampt war. Item, der so arm gewesen, das er nicht ein halben floren ver-
20 mochte zu geben zum zins groschen rc. Matth. xvij. Und weil nu Christus so ein armer betler gewesen, so wil er nicht gleuben, das der arme betler, Christus, warer Gott sey und das ewige leben geben könne, Er sey des zu arm und unmechtig dazu rc.

Matth. 8, 20; Luk. 8, 3

Matth. 17, 25

Eben wie der Türck gleubet, so gleubet der Bapst mit seim gantzen
25 hauffen auch, der Bapst, Bisschoffe, Cardinele, Bepstische König, Fürsten und herrn rc. wissen sehr wol, das unsere lehr, die wir von Gottes gnaden predigen, recht, die warheit und das Euangelium sey, aber weil es nicht von hohen leuten, als vom Bapst, Cardinelen rc. oder sonst von einem hohen man erstlich geprediget und an tag komen ist, so wollen sie es nicht annemen und gleuben.
30 Und wil also der Bapst den Christum wie der Türck nicht waren Gott und das ewige leben sein lassen, sondern die werck als Walfarten, Rosen krentz beten, Item sich lassen begra- [Bl. Diij] ben jnn einer grauen kappen und andere ertichte werck mehr sollen sein die versönung gegen Gott und das ewige leben rc. Furet uns jnn das fegfewr, nit, das wir selig werden sollen, sondern das er
35 nur viel geldes daraus keuffe.

Widder des Türcken, Bapsts und aller Papisten glauben sagt Christus, unser herr, im text stracks also: 'Suchet jnn der Schrifft' und studirt die vleissig, so werdet jhr drinnen finden, das Ich, Ich bin das ewige leben, und nicht die werck des Gesetzes noch die erwelten werck des Bapsts, des Ratten-
40 königs und Entenchrists zu Rom, Der glaub an mich thuts allein, der das ewige leben gibt. Die werck aber sollen hernach folgen denen, die durch den glauben das ewige leben uberkomen haben, und sollen also das leben zieren

Dr] und schmücken mit guten wercken, Denn wir Christen haben hie schon das ewige leben, dieweil wir haben den Herrn, welcher ist und gibt das ewige leben, Denn so bald ich getaufft werd, so wird mir jnn der Tauff zugesagt
Mark. 16, 16 und gegeben das ewige leben, denn Christus sagt je Marci xvj. 'wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig werden' und das ewig leben haben. Und 5 feihlet nur daran, das das ewige leben noch sol offenbart werden, welchs am Jüngsten tag wird geschehen, Das ist ein grosses.

So ist nu, spricht Christus, jnn der schrifft das ewige leben, da wolt jhr Phariseer und Schrifftgelerten nicht hin, jhr wollet nicht zu mir komen, das jhr das ewige leben hettet, kemet jhr zu mir, so hett jhr das ewige leben, 10 Weil jhr aber nicht zu mir komet, so müst jhr auch des ewigen lebens entperen, Das ist schrecklich.

So lernen und hören wir nu aus den worten Christi soviel, das, wer zu Christo kömpt, das ist: an jhn gleubet, der sol das ewige leben haben, wer nu gern selig sein wolt, der kom zu Christo und gleub an jhn, so sol er solchs 15 erlangen und haben.

Also haben wir nu gehort, das Christus nicht allein warer mensch ist, der gelitten, gestorben, aufferstanden, auffgefaren sey gen himel, sondern, der auch warer Gott sey, Darumb aber gestorben, gelitten, zur Hell gefaren ꝛc. auff das alle, die an jhn gleuben, das ewig leben haben, und die nicht an 20 jhn gleuben, verdampt werden.

Den Text, so hie stehet:

Joh. 5, 43 [Bl. D4] 'Jch bin komen jnn meines vaters namen, und jhr nemet mich nicht an, so ein ander wird komen in seinem namen.'

Den hat der Türck jnn seinem Buch auch und hat jhn also gefelscht 25 und dahin gedeutet: Christus sagt: Es wird ein ander komen nach jhm, da höret jhr, das Christus selbst bekennet, er sey nicht der Prophet und lerer, von welchem Moyses sagt und schreibet, sondern der selb werd aller erst komen nach jhm, der selb, spricht Mahometh, bin ich, Darumb solt jhr mich hören, fur den Messiam und rechten Propheten annemen. 30

Das ist und heist je recht die schrifft gefelschet, und mit solchem felschen und unrechtem auslegen der schrifft hat er jhm anhengig gemacht land und leut, das sie jhm gegleubt und also verfurt sein worden.

Christus sagt, er sey komen jnn seines vaters namen, noch nemen sie jn gleich wol nicht an, aber es wirt ein ander, als der Mahometh und Bapst ꝛc. 35 in jhrem eigen namen, on bevehl und sendung des Himlischen vaters komen, den werdet jhr annemen, wie denn geschehen, ich meine, sie haben den Mahometh angenomen, aber er ist jns Teuffels namen komen, darumb hat er so mordlichen schaden gethan durch seine verfürische, teuffliſche leer und thuts noch, Gott erbarms. So auch der Bapst ist nicht jnn Gottes, sondern jnn des 40

---

17 allein] alllein A

Dr] leidigen Teuffels namen komen, der jhn gesandt hat, der hat wollen für einen Gott angenomen und gehalten sein, wie denn geschehen, der hat auch durch seine Teuffelische, Antichristische menschen lehr und Gebot grossen schaden gethan und viel unzelicher Seelen jnn abgrund der hellen gefurt, dafür Gott gewislich 5 beide, Mahometh und den Bapst, zu lohn das ewige, hellische fewr geben wird, ja jhr Gott, der Teuffel, der sie gesant, jnn des namen sie komen sind, wirt sie braten im ewigen, hellischen fewr. Davon mehr zu ander zeit, wirt jtzt zu lange, Gott aber verleihe uns seine gnade, das wir die heilige schrifft wol und vleissig studiren und den Christum drinnen finden und durch jhn das 10 ewige leben haben, Das helffe uns Gott mit Gnaden, Amen.

21. 6. August 1545.

Predigt, in Merseburg gehalten.

[Bl. A 4] Eine Predigt D. Martini Luthers Von dem Reich Christi aus dem achten Psalmen: 'Herr, unser herscher' rc. Zu Mersburg den Ps. 8, 2 vj. tag Augusti gethan im xlv. jar.

DJs ist einer aus den furnemesten Psalmen des Königlichen Propheten 15 Davids, so er von Christo und seinem Reich geschrieben hat. Und sind nicht finstere odder tunckele, sondern helle und klare wort, leicht und wol zuverstehen, Er beschreibet aber das Reich Christi also, das, ob es wol mit dem werck im Himel sey, so sey es doch auch hie unten auff erden und jnn aller welt, und scheidet bald das Reich Christi von dem Weltlichen Reich, welches 20 durch weltliche Könige und Oberkeit regirt wird

Diese zwey Reich sind hie unten auff erden unter den leuten, denn auch Christi Reich hie unten auff erden unter den leuten ist und gehet, Aber da ist ein grosser unterscheid, das, wiewol die beide, Christi und weltlich Reich, auff erden sind und gehen, so werden sie doch ungleicher weis regirt und gefürt. 25 Denn der König, da hie der Psalm von saget, ob er wol auff erden sein Reich hat, so regirt er doch Geistlich und auff Himlische weis also, das, ob man wol sein Reich nicht sihet, wie man das weltlich sihet, so höret mans dennoch, Ja wie? 'Aus dem munde der jungen kinder und Seuglingen Ps. 8, 3 hastu ein macht zugericht', Und ist Christi Reich ein hör Reich, nicht ein 30 sehe Reich.

Denn die augen leiten und füren uns nicht dahin, da wir Christum finden und kennen lernen, sondern die ohren müssen das thun, aber auch solche oren, die das wort hören aus dem mund der jungen kinder und seuglingen. Also gehet es im weltlichen Regiment nicht zu, denn das selbige stehet nicht 35 allein im gehöre, sondern im werck und nachdrucke, das man die fromen schütze, bey Recht und friede erhalte und die Gottlosen, rohen und bösen straffe, das man [Bl. B 1] auch mit den feusten arbeit, gut und narung erwerbe, dann da

Dr] wird man mit den ohren nicht regieren oder reich werden, Denn das du reich werdest, da gehörn nicht ohrn zu, sondern das thun augen und feuste, das du es mit dem werck für dich nemest und angreiffest, Jnn den stücken stehet das weltlich Regiment, weit abgesondert von Christo, dem Geistlichen Reich, welches Reich, obs wol hie auff erden gehet und gefürt wird, so wird es doch nicht 5 durch pflüge und unsere hende ausgericht, sondern gehet im wort und wird durchs wort gefürt, das aus dem munde der jungen kinder und seuglingen gehet.

Als wenn du ein Prediger sihest und hörest predigen das wort Gottes, durch welches er aus dem bevelh Christi Bus und vergebung der sünden ver- 10 kündigt, da sihestu keinen pflug oder egen, Sondern sihest und hörest, das der Prediger allein die zungen und das wort nimpt, und dazu nicht sein wort, sondern das wort Gottes, damit denn Christus hie auff erden regirt.

Also auch, wenn wir sehen die heilige Sacrament reichen, darinnen uns Gott anbeut und schencket alle unsere sünde, gnade, seligkeit und das ewige 15 leben, Da sihestu die errettung und freiung von sünden und Todt, das du auch nicht mehr jnns Teuffels Reich gefangen gehalten werdest, sihestu nicht, sonder hörest es allein, das dirs mit der zungen des Predigers durchs wort angebotten und geschenckt wird.

Also, Wenn ein kind jung wird jnn die welt geborn aus vater und 20 muter, welchs ein sündliche geburt ist, das sehen wir, wie es zugehet, wenn aber das kind zu Christo gebracht, durch die Tauffe Christo eingeleibt und von newen odder anderweit geborn wird, von sünden abgewasschen, ein kind und erbe Gottes wird, da wird es anderweit und newgeborn, welches weit ein andere geburt ist dann die erste, die wir sehen und fülen, Die andere und 25 new geburt, welche durch das wasser, wort und Geist geschicht, die sihet man nicht, da hört man allein die wort, welche, so ich jhn gleube, werde ich ein kind und erbe Gottes und miterbe Christi, nicht des vergenglichen lebens, [Bl. B ij] darinn wir durch die erste geburt geborn werden, sondern des ewigen lebens, Nicht ein erbe gelts und guts, Silber oder Goldes, Sondern ich werde 30 ein erbe der ewigen und Himlischen güter und gaben Gottes.

Dieser ding sehe ich keines, sondern höre allein das wort, welches mir solche güter anbeut und spricht, sie sollen mir also widderfaren, so ichs dann anneme und gleube, so ist es auch also, und bekomme alles, was mir das wort anbeut, zusaget und schencket. 35

So sprechen wir auch jnn unserm kinder glauben: Jch gleube jnn den Heiligen Geist ꝛc. Vergebung der Sünden und ein ewiges leben. Das sein ding, die wir nicht sehen odder fülen, So werden sie nicht mit henden ausgericht, es gehört kein pflug dazu oder ander eusserliche werck, Sondern das Wort, so ich das höre und gleube, so empfahe ich und wird mir alles, was 40

6 pflüge] pflügen *B* 27 welche] welchen *A*

Dr] mir das wort anbeut und zusaget, nemlich vergebung der sünden und das ewige leben, denn das wort treuget nicht, was es zusaget, das ist ja, das geschicht also, was es widderumb absaget, das ist nein, Wer sich nu an das wort und seine zusagung helt, der empfehet auch alles, was es zusagt und anbeut.

Wenn ich meine sünde füle und klage die Gott und bit von einem Priester oder diener des worts absolutionem oder vergebung der Sünde, da legt mir der diener des Worts seine hand auff mein heupt und spricht mich aus dem bevehl Christi, unsers Herren, von meinen sünden ledig und los, Da höre ich und sehe nichts denn allein das wort, damit er mich von meinen sünden los spricht, dennoch so ich dem wort gleube, wie es laut, so ist es gewis, was mirs zusaget, und empfahe also durch die absolution vergebung aller meiner sünd und bekenne ein gnedigen Gott. Hie möcht nu jemand sagen: das sind grosse und hohe ding, davon du sagest, wenn es war were, wie selige leute weren wir, das bald dem Wort, so ichs höre und gleube, vergebung der sünden und alle Himlische güter volgen solten? So könd ich mich je nicht mehr fur dem todt fürchten [Bl. Biij] noch umb meiner sünden willen verzagen und den Teuffel fürchten, sondern das ist mir nu alles durchs wort der Absolution auffgehaben? Ja, sage ich, das hastu alles und bekommest es, wie dir das wort solchs zusaget, wenn du es mit einem vesten glauben annimmest und nicht daran zweivelst, So bald du beginnest zu zagen und zweifeln, so hastu und empfehest auch nichts, Man mus hie nicht an dem tappen und sehen hangen, sondern am wort, das ich dem gleube, so widerferet mir das alles, Gleube ich aber nicht, sondern wils mit tappen und sehen ausrichten und erlangen, so hab ich auch nichts ꝛc.

Wer nu das mit vleis höret, behelt es und mercks, der wird leichtlich und wol verstehen und mercken, was die zwey Reich, nemlich Christi und weltlich, für Reich sein, wo mit sie umbgehen und zuschicken haben, Was für unterscheid dieser beider Reich sey, nemlich das, ob sie wol beide hie auff erden gehen und regirt werden, so stehet doch das euserlich und weltlich Reich allein im thun und nachdruck, da sehen und feust zugehören. Aber das Reich Christi stehe allein im gehöre, also, das ich das wort höre, nem es an und gleube es, Dem wort, auch aus dem munde der unmündigen und seuglingen ausgehe, gelert und gepredigt wird, so ich dem gleube, hab ich alles.

Auff die weis kan kein Keiser, König oder Fürst regiren, er mus es mit der that thun, sol ich reich werden, so mus er mir nit wort, sonder mit der that gelt und gut geben, Wort geben, das thuts nicht. Aber hie jnn Christi Reich da geschicht das widderspiel, wenn ich hie gleich sehr Reich were und

---

31 sehen] augen *B* 32 stehe] stehet *B* 33 Dem wort] nemlich, das wort, so *B* 34 ausgehe] gehet *B*

Dr] aller welt güter hette, so kondten sie mir dennoch meine sünde nicht vergeben noch austilgen mit aller jhrer macht, herrschafft und gewalt, mit allen pflügen und Egen, mit allem vermügen aller güter und Reichthumb dieser welt.

Warumb denn und wie so? meinet ich doch, Wer gelt und gut, gewalt und herrschafft hette, der het alles? Nein, nicht also, er hat noch lang nicht 5 vergebung der sünden und das ewige leben, wenn er gleich reich ist und viel guts hat und gewaltig ist, es feilet [Bl. B4] weit, denn sie hören das wort nicht, so gleuben sie nicht, sonder stecken jnn finsternis, sind jnn geitz und gut ersoffen, achten keines worts noch Gottes selber nicht. Wo dann kein wort noch Gott selber ist, da ist finsternis und des Teuffels Reich, daraus jm kein 10 gelt, gut, gewalt odder macht helffen kan. Wil er aber aus dem Reich der finsternis und des Teuffels ledig werden, vergebung der sünden und das ewige leben haben, das uns jnn Christi Reich durchs wort angeboten und geschenckt wird, so halt er sich zum wort, höre das, neme es an und gleub es, so bekommet er alles ꝛc. 15

Also redet der Prophet klar und unterscheidlich von den beiden Reichen, das er das weltlich und eusserlich Reich, das im thun und nachdruck stehet, nicht auffhebet, ja viel mehr approbirt und bestetiget, Denn man mus Regenten haben, die friede, gericht und einigkeit halten, fromen schützen und bösen straffen, sonst würde gar ein unordnung aller ding sein, darumb hebt der Prophet 20 dasselb eusserlich Reich nicht auff.

Aber im Geistlichen und Christi reich, wenn ein Kirchen diener Teuffet mit wort und dem wasser nach dem bevehl Christi, So das ein Gottloser, ungleubiger mensch sihet, so verlacht ers als ein nerrisch thun vor der vernunfft darumb, das er nicht sihet noch fület, was da ausgericht wird, nemlich 25 das da gegenwertig ist und Teuffen alle drey Person Göttlicher Maiestet, nemen den menschen, der jnn Sünden empfangen und geborn war, an und machen jhn aus des Teuffels Reich ledig und setzen jhn jnn das Himelreich, darinnen vergebung der sünden, Gnad und seligkeit ist.

Also auch, wenn ein Gottloser, ungleubiger Mensch sihet einem Sünder 30 und zaglosen hertzen umb seiner Sünden willen von eim Priester die hende aufflegen und Sünde vergeben oder von sünden los sprechen, so verlacht ers auch und hielt viel mehr davon, wenn einem ein kron würde auffgesetzet von Silber, Gold, Perlen und Edelsteinen zugericht, das achtet ein ungleubiger viel und tausent mal höher denn hend aufflegen und sünde vergeben, so doch 35 das keinem gut odder schatz jnn dieser welt vergliechen mag werden.

[Bl. C1] Ein Christ aber, der sihet es mit andern augen und hertzen an, der achtet der güldene kron nichts, sondern hat auff das wort achtung, das er höret, auff das merckt er und helt sich daran, Welchs also zu jhm spricht: Gleub und halt dich an das wort, so wirstu ewig leben und ein Herr sein 40

---

2 allen] allem *B* 36 vergliechen] vergleichet *B* 38 kron] Kronen *B*

Dr] uber sůnd, Gesetz, Todt, Teuffel und Helle, ob wol noch ubrige sůnde jnn dir stecken, so sollen sie dir nicht zugerechnet werden, sondern alle zugedeckt und ausgelescht sein umb Christi Jhesu, Gottes Sons, willen. Was kond uns trôstlicher sein denn das, das uns alle unser sůnde vergeben, ausgetilget, ab
5 und schlecht sein sollen, Und sollen dazu ein gnedigen Gott haben und das ewige leben bekommen?

Wůnderlich ist das geredt, Du must aber gleuben, so widderferet dir das alles, denn on glauben bleibstu jnn sůnden und des Teuffels reich gefangen, Gleubstu aber, so bistu der sůnden los, aus des Teuffels Reich in Christi
10 Reich erlôset.

Und ob hie jemand sagen wolt: hab ich doch gleich so wol ein mund, rede gleich so wol und mache wort als mein Pfarrher, noch volget meinen worten das nicht, das sie mich von sůnden los machten und jnns Reich Gottes setzten, Wie ist denn das můglich, das meines Pfarrhers mund und wort eine
15 grôssere krafft sol haben, die gůter alle geben, wie oben erzelet? Hie sol man also zu antworten: Ey, hôrestu, es ist ein grosse unterscheid zwischen deinem mund und des Predigers mund, zwischen deinem wort und eines predigers wort, welche unterscheid hie David klar anzeiget und spricht: 'Aus dem mund der unmůndigen und seuglingen hastu dir, Herr, lob zugericht'. Das ist nu
20 ein ander wort denn mein oder dein wort, das kompt aus dem bevehl her des, der da spricht: 'Ite', 'gehet hin jnn alle welt, prediget das Euangelium, Leret alle Heiden und teuffet sie' rc. 'Wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig, wer aber nicht gleubet, wird verdampt werden', Christus Jhesus, Gottes son, unser herr, der seinen Aposteln und allen Ministris Ecclesiae Dei
25 den bevehl gibt, der heist hie reden und predigen, der legt jnen ein wort jnn jhren mund, das ist ein ander [Bl. Cij] wort denn dein wort, nemlich das wort Gottes, welches ewig ist und jnn ewigkeit bleibet, und saget, wer dem gleube, der sol selig werden, wer aber nicht gleube, der sol verdampt werden, das wort hat ein ander krafft, sůnden zuvergeben, die sonst kein wort hat.

Matth. 28, 19
Marc. 16, 16

30 Wenn du mich nu, der ich ein Prediger bin, hôrest und hôrest mich nicht anders, denn wie du einen andern menschen hôrest, gleubst auch meinen worten nicht anderst denn anderer menschen wort, so bistu mit mir verdampt, So ich auch nicht mehr denn mein wort predigete, wie der Bapst gethan hat, der sein und nicht Gottes wort geleret, den wir auch als ein menschen gehôret
35 haben, und wird noch bey vielen also gehôret, die alle mit dem Bapst, als die an menschen worten hangen, verdampt sein. Also soltu mich nicht hôren als einen menschen, der menschen wort predige, So du mich also hôrest, wer es viel besser, du hôrest mich gar nicht, Also auch deinen Pfarrher soltu nicht als ein menschen hôren, der menschen wort rede und predige, sondern solt jhn
40 hôren als den, der das wort redet aus dem munde der unmůndigen und seug=

---

5 ein] einen *B* 12 mein] ein *B*

Dr] lingen, die also sagen: Jch gleub jnn heiligen Geist, Ein heilige Christliche Kirche, die das Wort hat, vergebung der Sünden, die heilige Sacrament und den rechten brauch der Sacrament. Diese Kirche predigt nu das wort Gottes, heist gleuben, vergibt sünde, reicht Sacrament auff das wort, welches das recht fundament und die rechte grundfeste ist, widder welches alle Teuffel 5 nichts vermögen, darauff sol ich trawen und bawen, Das ist der bevehl Christi, den er seiner Kirchen und gemein gegeben und gelassen hat, Nemlich, das sie jnn seinem namen und aus seinem bevehl sein wort uns gegeben und gelassen, das er durch unsern mund redet und prediget, das sollen wir als sein Wort hören, annemen und gleuben, wo das also geschicht, da heist es denn: 'Du 10 hast eine macht zugericht umb deiner feinde willen, das du vertilgest den Feind und den rachgirigen.'

Ein solche macht wird zugericht und geschicht durchs wort, damit richt er das Regiment an also, das, wenn die sünde [Bl. C iij] kompt und wil mich beissen und verschlingen, das ich denn sagen müge: Ey sünde, fahr schon, wiltu 15 beissen, so heb am galgen an, Jch weis von keiner sünde, denn ich bin von meinen sünden durchs Wort ledig gesprochen und absolvirt, daran halt ich mich. Jtem So der Teuffel kompt, wil mich auch hin richten und Ritter an mir werden, das ich als denn sage: Wiltu stossen, so lauff an die wand odder an die mawer. So sol ich auch zu der Hellen sagen und zu dem Tod: Ey 20 Tod, ich weis von keinem Tod ꝛc. Wie dir nu das wort das zusaget, so hastu es alles, wenn du es gleubest. Wenn du es aber nicht gleubest, so hastu auch und bekommest der keines, sondern bleibst jnn sünden unter der gewalt des Teuffels und must der ewigen verdamnis und des tods gewarten.

Die Christliche Kirche aber, die solchen trost und macht hat, wiewol sie 25 gegen der Welt zurechen, die mit eitel grossen, mechtigen dingen umbgehet, für narrheit gehalten und veracht wird, Jdoch hat sie solche grosse macht und herrligkeit. Wo kompt aber dem armen, verachten heufflein, der Gemeine Christi, die vor der welt verhönet und verspot wird, solche grosse macht her? Weltlich Oberkeit gibt jhr die macht nicht, so hat sie sie auch nicht zugeben, 30 Sondern das wort Gottes richt ein solche macht, Reich und Kirchen an, die ein solch volck ist hie auff erden, durch das heilig Euangelium jnn der gantzen Christenheit beruffen, die da hat das reine Wort und den rechten brauch der Sacrament, und ist mechtiger und gewaltiger denn der Teuffel, Tod und Helle, und das nicht an einem ort noch jnn einem volck, Sondern jnn der gantzen 35 welt, wo die Christen zustrewet sein, welches Reich Christi also on eusserlichen zwang und gewalt und on weltliche weisheit und verstand, allein durch den mund der unmündigen, das ist: allein durchs wort und glauben gestifft und regiret wird, Die selbige seuglinge und unmündige sind der welt narren und werden voracht. Wolan also sol es sein, es ist so recht, so sollen sie vor 40 der welt heissen, Aber fur Gott haben sie ande-[Bl. C 4]re namen und ein besser ansehen, werden Principes et Angeli Dei genant und sind es auch. Denn

Dr] sihe, was saget hie David davon? Spricht, das des herrn Christi Reich sey ein solch Reich, das jnn aller welt herrsche und mechtig sey, nicht mit harnisch, gold, silber und herrschafften und Fürstenthumen, Wie richt er denn ein solche macht an? allein durchs wort, welches aus dem mund der seuglingen und un-
5 mündigen gehet und gehört wird.

Denn da unser lieber Herr Jhesus Christus dis sein Reich jnn dieser welt anfieng, nam er nicht den Römischen Keiser oder die hohe Priester zu Hierusalem odder die besten, höchsten und mechtigsten im volck, Sondern nam arme, verachte Bettler, arme fischer, als Petrum, Andream, Joannem, Jacobum,
10 Thomam und andere arme sünder darzu, denen legt er sein wort jnn mund, sand sie aus zu predigen, welche unangesehen, das sie von Christo beruffen, erwelet und gesand sein, müssen sie dennoch fur der Welt fur narren gehalten werden und narren heissen. Sihe aber zu, wie gehet es mit jhnen auff den Pfingstag zu, da scheint, leucht und wird jhr gewalt vermerckt, da aus der
15 ersten Predigt S. Peters drey tausent bekart wurden und hernach durch jhre predigt viel tausent zum Reich Christi gebracht, da sahe man jhre macht, und gieng die gewalt und das Regiment jnn dem Hierusalem und Jüdischem volck so lang, bis er den weitzen gar heraus gesamlet hat, da zund er die ledige sprew an und verbrand sie durch die Römer, Da sahe man, was Christus fur
20 ein Reich und macht angericht hett. Das Reich und die macht rhümet hie David, da er spricht: 'Du hast eine Macht zugericht umb deiner feind willen' ꝛc. Und ist auch werd, das mans rhüme und hoch achte.

Darumb geschicht uns, die wir nu auch Prediger des worts sein, grosser gewalt und unrecht, das man uns also gehessig ist und feind, die wir doch
25 nicht harnisch und were, auch nicht gifft odder sonst was böses mit bringen, Sondern allein das seligmachend wort Gottes, Was thun wir denn? [Bl. D 1] odder womit verdienen wirs? darumb sie uns also ketzern? Was sind doch die grosse sünde, damit wir uns vergreiffen? Hie sprichstu: Ja, der Bapst hat euch mit ewer lere verdampt, darumb halten wir euch auch fur ketzer und
30 verdampt. Was kan ich aber dazu, hab ichs doch nicht verdienet, ist doch das wort und die lere nicht mein? Wenn ichs thet, und wer mein wort, so solt es verdampt und verflucht sein als eins menschen wort und lere, Nu ist es aber nicht mein wort, so thu ichs nicht, Sonder der mund der seuglingen und unmündigen thut das durchs Wort, das nicht mein, sondern Gottes wort ist.
35 Wir bringen ein schöne, heilsame lere, das heilige Euangelium mit uns, das da anbeut und schencket vergebung der sünden und das ewige leben, das ist trawen ein schöne und liebliche lere, die nicht unser ist, sondern des, der uns gesand hat, JHESu Christi, Gottes Son, So wir sprechen, sie wer unser, so theten wir unrecht, so wir auch das unser lereten und mit brechten und wolten
40 die leut auff unser wort leiten und weisen, so würden wir billich fur Ketzer

4 seuglingen] seugliugen *B* 20 hett] hette *B*

Dr] geacht, verdampt und erwürget, und geschehe uns nicht unrecht, Da man uns aber verdampt, und müssen von jhnen Ketzer gescholten werden umb der heilsamen lere des Euangelij willen, die wir (wie gehört) mit uns bringen, und doch nicht unser ist, das erbarme Gott, das wir umb einer solchen seligmachenden lere willen Ketzer heissen und verdampt sein müssen. 5

Ach lieber Gott, was thut denn das wort oder aber was richt es an, womit verdienet es, das man im so feind ist? Das sagt und leret das wort, wie du deiner sünden, des Todes, der gewalt des Teuffels und der hellen los werden soltest, Heist denn das schaden odder was böses gepredigets? Ich meinet, man solt der lere und dem wort, das uns leret, wie wir der sünden los 10 werden, bis an der welt ende nachlauffen, das thut man nu nicht, sondern man verfolgts, leret uns jnn des zweiffeln und weiset mich an viel andere ort, da ich sol heil und vergebung der sünden suchen, als das ich sol gen der Eich, jnns Grimmental, zur schönen Maria gen Regenspurg, gen S. Jacob [Bl. Dij] zu Compostell und an viel unzeliche ort mehr ziehen. Was hat man nu 15 damit ausgericht, wenn man wider heim komen, dann ein lere tasche und müde bein, Wer es nicht besser und seliger gewest, du bliebest daheimen und wartest deines ampts und beruffs, da rein du von Gott verordenet bist, hörest deinen Pfarrher, der dir predigt und aus dem munde der seuglingen und unmündigen dir den gewissen und rechten weg zur seligkeit weiset, da du der vergebung der 20 sünden gewis wirst, denn das du Weib und Kind sitzen lest, verzerest gelt, machst müde bein und richtest dennoch nichts aus, bist hernach eben, ja wol ungewisser denn vor der vergebung der sünden.

Hie sagen sie abermal: ja es gehet aber den Messen ab, die haben bis her viel getragen. Ey was schadet das, wens schon den schaden thet, das doch 25 nicht thut, Was schad es? Wenn du von hinnen scheiden und sterben must, Was helffen dich denn die Messen, Welcher bleibet denn bey den Messen? keiner nicht, sie sind alle dahin, die Mess gehalten und Messen zugehört haben, Was hilfft es dich denn, das du lang fest heltest, mustu doch auch davon, Wo sind sie hin, die in den Creutzgengen umbher ligen und begraben sind? was hat 30 sie die Mess geholffen? was ist sie jhnen nütz gewest? sie sind wol bey den Messen gewest und geblieben, aber herwider sind die Mess bey jhnen nicht geblieben, die Mess sind hie, sie aber sind verdampt. Von hertzen wündschen und gönnen wir jhnen die seligkeit und das ewige leben, du must aber von den Messen ablassen, wo nicht, so hastu das ewig, hellisch fewr davon, 35 Warumb heltestu dich nicht viel lieber zu dem Wort, nimpst das an, liebest das und gleubest das etc.

Weiter haben sie die einrede und entschuldigung, sie sind arm, können sich sonst nicht erneren, wie jener auch saget, können odder wöllen nicht erbeiten,

---

15 ziehen *fehlt A* 16 komen] kompt *B* 21 du *fehlt B* 22 richtest] richst *A*
29 hilfft *nur im Kustoden A*

Dr] so schemen sie sich bettelns. Wolan, wiltu es je nicht anders haben, so fahr Luk. 16, 3
hin, Ich aber halt mich an die ewige, unvergengliche verheissung und zusagung
des Worts, far du jmmer mit deinen zeitlichen gütern, Messen, Prebenden
und Canonicaten hin. Wolan last schawen, wie gewis [Bl. Diij] haben denn
5 die Thumherrn jhre Rendt, Prebend und Zins? Das ist je gewis, wenn unser
lieber Herr Gott nicht aus lauter gůt und gnaden das Euangelium jnn
Deudschland gegeben, so hettet jhr jtzt hie gar nichts, weder Prebenden oder
Canonicaten zuverleihen, Sie weren alle fur zwentzig jaren hinweg, Aber nicht
durch uns, dürffen sich für uns des nicht besorgen, Sondern der Bapst het sie
10 all fur zwentzig jaren hinweg. Ja wie? Erstlich durch die Pallia, Annaten,
Bullen und Ablas brieff, uber welche der Keiser Maximilianus uber die massen
schwind geklaget hat, wol fur xlv. jaren [1], da der Bapst durch einen Ablas
mehr dann uber die fünffmal hundert tausent gülden aus Deudschen landen
erschöpfft hat, dadurch wurden sie beissig und giriger auff das gelt, kamen
15 uber drey jar hernach widder mit einem andern Ablas, hetten gern alle tag
soviel geldes von jhrem Ablas genomen.

Darnach, was haben sie aus den grossen Stifften und Episcopaten, von
den grossen Prelaturn jerlich genomen, hab ich recht gemerckt, so nemen sie
alle jar von der Pröbstey zu Wirtzburg dreytausent gülden, also jnn andern
20 Stifften mehr, welches alles uberaus ein gros geld alle jar tregt. Was thut
nu der Bapst mit dem gelde? Er gibt es seinen meretricibus, Cynedis und
Kemmerlingen, das richt er mit aus. Wolan, wider zur sach, Also sage ich,
So das Euangelium nicht komen were, so hette der Bapst mit seinem Römischen
hoffe lengest fur zwentzig jaren alle Prebend, Prelatur und Canonicat zu sich
25 gerissen, also das jnn keinem Episcopat eins were gewest, die nicht der Bapst
zu leihen gehabt, jnn seine macht gezogen het. Durch die titel Köch, Kemerer,
Kostgenger ꝛc. Welche titel sie vom Bapst umb gros geld zuvor auserbeiten
und keuffen, das sie etwa hundert gülden, noch wol tausent, nach dem der
Titel gros ist, fur ein Titel gegeben und noch geben. Dann da zu helt on=
30 geferlich der Bapst jnn die zwey tausent Personen, die er seine Commensales
oder Tischgenger nennet, deren er doch keinen speiset oder zu tisch helt, sondern
helt sie allein dazu, teilt und gibt jhnen die titel also aus, das er durch sie
alle Prelaturn und Prebend [Bl. D4] zu sich reis, dann so bald jrgend eine
ledig wird, sind seine Commensales da, bitten sie aus, darnach komen sie
35 endlich gar an Bapst.

Also wer es, lieben herrn, zu Merseburg und jnn andern Stifften, zu
Magdeburg, Halberstad und Wirtzburg lengest auch ergangen, der Bapst
würde euch recht gemustert haben durch seine Köch, Kemerer und Commensales,
die doch sein Köch nach Commensales nicht sein, wenn das Euangelium

---

33 zu *nur im Kustoden A*

[1]) *Vgl. Arnold E. Berger, Die Kulturaufgaben der Reformation 2. Aufl. S. 60.*

Dr] gethan hette. Dann der Bapst helt allein darumb, wie gesagt, soviel Personen umb sich, das er durch sie aller Kirchen güter und einkomen, alle Canonicat und Prelatur zu sich ziehe und reis, wie dann das in Rom wol zusehen und offentlich ist, da soviel herrlicher, grosser Stifft und Clöster durch den Bapst verwüstet sein als Petri und Pauli. Item Agnetis, darinnen wol 5 jnn 150 Jungfrawen oder Nonnen jnnen waren, jtzt ist nit eine mehr drinnen. So auch andere Clöster, da viel Mönch jnnen gewest, hat man alle heraus geplündert und lest nicht mehr denn einen darinnen, So auch stehen jtzt die selbige grosse, herrliche Kirchen und Stifft wie die ledige Scheun, die gewislich wol so gros und weit sein odder wol grösser, denn diese schöne Stifftkirche 10 ist, Darinnen man zuvor viel leut gespeiset und erneret hat, neret man jtzt niemand. Also wer es ewerer Kirchen und Stifft und anderen Bistumen auch gangen, wo das Euangelium nicht komen und gewеret het. Darumb darff man dem Euangelio nicht die schuld geben, das Bistumb, Canonicat und Clöster zurissen werden, Sonder dem Bapst. 15

Das ist aber gewis, wenn die Bisschoff nit ablassen werden, Sonder dem Bapst und dem Römischen hoff jmmer nach hengen, so werden sie alle Bistumb zureissen und verterben, Wenn sie aber ein feine Christliche Reformation fur sich nemen, also das die Bisschoff das Euangelium predigten und die Canonici studirten und lesen jnn den Stifften jhren Vicarijs und den 20 jungen Edelleuten, so auff den Stifften sich hielten, so möchten sie wol bleiben. Und warumb solt man solche Prelaturn und Canonicat nicht lieber jnn unsern Landen behal- [Bl. E 1] ten, denn das man sie hinweg komen lest?

Die Bisschoffe, wenn sie selbst wolten, könten den sachen guten radt finden, Wenn sie os infantium consulirten und höreten, aus welchen jhn der 25 Herr eine macht zugericht, Aber das thun sie nicht, Sondern trachten und radten, wie sie nur viel blut vergiessen möchten, Warumb aber das? Darumb, das sie uns fur Ketzer halten und schelten. Was sind wir denn fur Ketzer? Solche ketzer sind wir, das wir das Euangelium, Bus und vergebung der sünden predigen, leren, wie wir der sünden los und selig werden und das 30 ewige leben bekomen sollen, Diese Ketzerey, wie sie es nennen, predigen wir. Ach du lieber Gott, ist das bös? Sol man darumb würgen und blutvergiessen? Wir sind aber keine Ketzer, sondern predigen das heilig Euangelium rein und klar, Gleich wol erfaren wir mit grossem betrübnis und schmertzen, das sie uns so schelten und nach unserm blut trachten, wir meinens je nicht bös, 35 sondern wolten gern helffen und auffs trewlichst daran sein und radten, das solche herrliche Keiser Gestifft, Canonicat und Prebenden nicht den heilosen huren und buben zu Rom gegeben würden, Sondern das sie zu gutem und rechtem brauch, dahin sie erst gegeben und gemeint sein, gewant würden. Hie stehet dir aber eins, nemlich die Mes im wege, die woltestu gern erhalten, 40

9 herrliche herrliche *A*

Dr] Ach was Messen, las jmmer faren und fallen, was nicht bleiben wil, hastu doch zuvor nie gern Mess gehalten, das ist je gewis, und weis das bey mir selbst, der ich doch ein heiliger münch gewesen und wol xv. jar Christum, meinen lieben Herrn, jemerlich und erbermlich gelestert hab mit meinem Mess-
5 halten, hab dennoch nie gern Mess gehalten, wie heilig und andechtig ich auch war. Sondern nim an stad der Messen die Bibliam, studir und lerne die heilige Schrifft, verdiene und behalte deine Prebenden mit gutem gewissen, das ist besser, denn das sie die heilose Romanisten hinweg nemen. Ich wolt jtzt nicht zehen tausent gülden nemen und ein Mess halten. Weil du es ja denn
10 zuvor ungern gethan, was zeihestu dich denn, das du jtzt so fest uber der Messen heltest? Hastu aber je lust dazu gelt zusamlen und das den [Bl. Eij] Romanisten zugeben, Wolan, so gib jmmer hin, auch deines alles hernach, Was hab ich fur fehl daran?

Das riet ich aber mit trewem vleis, das, dieweil die Bisschoffe zu keiner
15 Reformation thun, lassen alle ding so hin gehen und hinweg komen, das Keiserliche Maiestat ein einsehen hett und vorkeme, das doch der Bapst nicht alles so zu sich risse und brecht uns jnn Deudschen landen darumb, Was thut er darumb? Er schmeist uns ein Bullen dafur, damit leitet er uns zum Teuffel, mehr thut er nicht.

20 Ich mus davon abbrechen, bin alzu weit von der Materien gangen, Also sage ich: Wir, die wir Prediger sein, suchen nichts anders denn das, das das Wort Gottes aus dem munde der unmündigen und seuglingen möcht klingen und gelert werden, Und das denen, so sich des mit vleis annemmen und studiren, möchten solche herrliche Stipendia gegeben werden und nicht dem
25 Bapst und seinen Huren, Köchen und Commensalibus, die zu grund nichts dafur thun.

Das ist nu die unterscheid der beider Reich, da David hie jnn dem Psalm von singet, Nemlich das Reich Christi, welches im wort stehet und beut uns an und gibt uns vergebung der sünden und das ewige leben und wird gefürt
30 hie auff erden durch den mund der seuglingen und unmündigen. Corporale und das weltlich Reich wil das auch sein und geben und tappet darnach, aber es ist allein tappen und gibt allein narung und schutz. Christi Reich ist ein Reich des glaubens, das man nicht sihet noch fület, sondern höret es allein, Das eusserlich und weltlich Reich wil gefület sein. Aber Christus Reich kan
35 nicht sagen: ich fül es und greiff mit dem finger die vergebung der sünden, leben und seligkeit, Sondern es wil gegleubt sein. Volget nu weiter, was das fur ein König sey jnn diesem gleubenden und Geistlichem Reich.

'Was ist der mensch, das du sein gedenckest, und des menschen Ps. 8, 5 kind, [Bl. Eiij] das du dich sein annimpst' etc. 'du hast alles unter
40 jhnen gethan'.

---

27 beider] beiden *B*

Dr] Hie wird der König Gott, und beschreibet David den König, unsern Herrn Christum, also, das er zugleich warer mensch sey und warer Gott, wie hie klar angezeigt wird, Doch also, das er werde leiden und sterben und am dritten tage wider aufferstehen ꝛc. Gott ist er, denn jhm ist alles, was im Himel und erden ist, unterworffen. Denn alles unter seiner hand und gewalt 5 haben gehört allein Gott, nicht einigerley Creaturen, auch den Engeln nicht, die auch unter des Königs, unsers lieben herrn Jhesu Christi, gewalt sein, Dem sey lob und preis jnn ewigkeit. AMEN.

---

6 Creaturen zu *B*

22. 12. August 1545.

Predigt in Leipzig gehalten.

Z] Eynn predigtt D. Martini Lutheri, zcu Leipczigk am zcehendenn Taghe Augusti geschehenn ꝛc. 10

Ihr habt ahm nehstenn Sontagk gehört, wie der Herr geweyneth hat uber die Stadt Jherusalem und ynenn verkündigt yre enczliche Zustörungk, und das die selbige darumb geschehen wurde, das sie nicht erkennet hettenn die czeit yrer heymsuchungk, und wie der Herr darnach yn den Tempel gegangenn und angefangenn auß zutreybenn, die drynnen verkaufften und kaufftenn, 15 Matth. 21, 13 und sprach: 'Es stehet geschryben: mein haus yst ein beth haus, yhr aber habts gemacht zu eyner mörder grubenn', es syndt treffliche wort und eyn sehr hartte redt, die der herr hie thut, und spricht, das sie die czeyt yrer heimsuchungk

---

9/10 ro

Dr] [Bl. Aij] Eine predigt D. Mart. Luthers gethan zu Leipzig, am 12. Augusti 1545. 20

Lieben Freund, Wir haben im Euangelio des vergangenen Sontags gehort, wie Christus vor seinem einziehen zu Jerusalem uber die Stad geweinet und jr endliche zerstörung verkundigt hat, und das darumb, das sie nicht erkant hat die zeit jrer Heimsuchung. Item wie er darnach in den Tempel gegangen Matth. 21, 13 und daselbs ausgestossen die keuffer und verkeuffer und gesagt: 'Mein Haus 25 sol ein Bethaus heissen, Jr aber habts zu einer Mördergruben gemacht' etc.

Dieses sind beides treffliche wort und seer harte reden, sonderlich das der liebe HErr sagt, das die heilige Stad Jerusalem und der herrliche Tempel sol zu grund zerstoret werden darumb, das sie nicht erkand haben die zeit, darin sie heimgesucht sind. Und were wol ein wort, das billich jederman mit furcht 30 und zittern annemen und behalten solt, Denn es ist aus grossem ernst (und

Z] nicht hab erkandt, und solt byllich eyn hercz, so solchs hőret, czyttern und dyse wort mit forcht annemen und wolbehalten, den heimsuchungk heist auff Hebreysch sprach: wan Gott kůmpt unnd klopffet ahnn und al sein gůtter myt sych bryngt, wie auch Zacharias in seynem lobgesang syngt: 'durch die herczliche Luk. 1, 68
5 barmherczigkeyt unsers Gottes, durch welche ehr uns heimgesucht hat, der auffgang aus der hőhe'. Das heyst heimgesucht. Nycht, das ehr wolle vyl von dyer gelts ader guts entpfahen, nycht, das ehr dir deine åcker und wysenn wolt nemen, sunder ehr wyl dyr, myr und uns armen betlern allenn, die wir gefangen lagenn under der sundt, Todt, Teuffel ꝛc. durch die zceit seyner heil-
10 samen heimsuchungk gebenn und schencken die ewige rughe und selickeyt. Den das yst sein heimsuchungk, also sucht ehr uns daheim.

Nhu ysts ein yemerliche klaghe, das wir sulche ewyge gutter nycht mit dancksagung wollen annemen, sundern vyel mehr die selbigen verachten, helffen verfolgen und verstossen die heylsame heimsuchungk, auch entlich den rechtenn
15 heimsucher selbst, das yst eyn scheuczliche farb und abmalungk der welt, welche in czeitlichen besuchungen erkennet yren nucz und fromen, aber die heimsuchung Gottes lest sie faren.

Dr] wie gehort) mit hertzlichen threnen geredt: Du hast die zeit deiner Heimsuchung nicht wollen erkennen.

20 Denn Heimsuchung heisst auff Ebreische sprache, wenn Gott zu uns kompt und bey uns anklopffet, bringet mit sich alle seine Gőttliche güter. Gleich wie Zacharias, der vater Johannis des Teuffers, in seinem gesang auch redet: 'Gelobt sey der HERR, der Gott Israel, denn er hat sein Volck heimgesucht Luk. 1, 68 und ein grosse Erlősung gemacht.' Also heisst es hie: Gott hat uns visitiert
25 oder heimgesucht, das er zu uns kompt, Nicht, das er etwas von uns empfahe oder neme, sondern das er uns bringe und gebe, Das es eigent- [Bl. Aiij] lich heisset einen armen Bettler und elenden, verlornen Menschen besucht, den der Teufel gefangen hat im tiefffsten, schwersten kercker der Sunden, tods und der Hellen. Zu solchen feret erab der liebe Son Gottes, jn unser elend, jamer,
30 tod und grab und beut uns einen guten morgen und seligen grus, spricht, Wir sollen frőlich sein, er wolle uns erlősen von aller not und alles guts geben, Das ist seine Visitation oder Heimsuchung. Was thuen aber hie zu, die da heimgesucht werden?

Hie ist nu die klage (spricht er) und furwar ein seer jamerlichs klagen,
35 Das man solches unaussprechlichs guts, so er bringet, nicht sol fro sein noch mit danck annemen, sondern uber die grosse undanckbarkeit auch helffen vervolgen und verjagen, Ja dazu ermorden beide, den lieben Gast und Herrn, der uns heimsuchet, sampt seiner Heimsuchung. Das ist je ein schrecklich wort zu hőren und ein grewliche, scheusliche farbe, damit die Welt abgemalet wird,
40 das sie heisst die blinde, undanckbare Welt, die da jren HErrn und desselben gnediges Heimsuchen nicht wil kennen noch wissen.

Z] Den wer wolt nicht sagen, das der mensch tol und thöricht wer, welcher yn höchster qwall leghe und eynen arczt, der yn heimsuchet ym zu helffen und czu ratten, nicht haben wolt, sunder in myt steynen czum haus ausyagt. Wye vyl mehr syndt die gar tol und thörycht, ya vom Teuffel gar besessenn, die in grausamer sundt ligen, so der recht, ewig arczt kůmpt und wyll sie 5 erloesen, sagent: halt dich alleyn an mich, ich wyl dich zw eynem erben machen des ewigen lebens, und die welt sol so thöricht seynn, das sie yn nicht alleyn veracht, sunder schlecht yn auch daczu ans kreucz, und wyl den Hernn nicht zulassen, so czu yr kůmpt, yr zu helffen ahn leyb und sehl, darumb ists nichts anders den undanckbarkeyt der welt, welche diese heimsuchungk voracht und 10 wirt zum Narren druber, wie wir den yczt leyder sehen.

Den sehet an den Bapst, Cardinell und seynen anhangk, Könighk, Keyser ꝛc. und was das beste und klugste sein will auff dieser welt, ob sie nicht tol und thoericht synndt? Sie tragen guldene kronen, heyssen weyse leuthe, können sich auch in das weltliche regiment sehr wol schicken und haben 15

---

4 Wye vyl] Wyr wyl

Dr] ES ist kein Mensch, den man mag fur witzig und klug achten, so er in höhester qual und leiden, in pestilentz oder ander seuche lege, der da nicht wolte einen fromen, trewen Artzt leiden, wenn er zu jm keme und jm davon helffen köndte und wolte, Und wo etwo ein solcher were, davon würde jederman müssen sagen, das er uber seine leibs kranckheit auch tol, unsinnig und besessen were 20 und mit keten gebunden műste werden, als der seiner sinne gar beraubt. Wie viel mehr mussen die toll und toricht, rasend und besessen sein, die in so grausamer kranckheit und not liegen, unter Sůnd und tod, das sie műsten ewiglich verloren sein, Und so zu jnen kompt dieser Artzt, der rechte, einige Heiland und Hirte jrer Seelen, und spricht: Ich wil dir helffen und dich 25 erlösen von Sůnden und tods not, Teuffel und allem [Bl. A iiij] unglůck und setzen in das Himelreich, da du mit mir solt ein Erbe sein des ewigen Lebens, Sollen sie so blind und verböset sein, das sie solchen lieben Man nicht allein undanckbarlich verachten, sondern zur Stad ausiagen und ans Creutz schlahen, wie sein eigen volck zu Jerusalem gethan, Und wir jtzt auch sehen fur unsern 30 augen.

DEnn sihe, was wir auch selbs thun, die wir Christen heissen, die grossen Könige und Herrn und sonderlich Bischove, Cardinel etc. und was nur wil klug und heilig sein und das beste auff Erden, Sihe doch, ob sie nicht tol und toricht sind? Sie gehen daher in grossen ehren und pracht, in 35 gůlden keten, samet und seiden, heissen grosse, kluge Leut, weise Fürsten und der welt Regenten, die aus der massen wol regieren können, und stehet jnen auch an, haben mancherley gute geschickligkeit an jnen, das es sonderlich angesehen wird, was sie reden und thun, und werden gehalten fur die, so

Z] sunst vyl ubertrefflicher gabenn, das eynen duncket, es syndt die, so Gott ahm aller lybsten seynn.

Aber man sehe ahn, wie sie sich stellen kegen dieser heimsuchungk. Den wen es auff dysen punct kůmpt, do syhet man sulche undanckbarkeit und ver-
5 achtungk, das eynem wol mŏcht das hercz brechenn. Alßo das sych auch Christus nicht enthaltenn khann, Ehr muß weynenn.

Desgleichen wie wol eyne feyne Euserliche Polites im Judyschen volck war, und waren vyl weyser leuth zu Iherusalem, Annas, Cayphas, darczu die 72 fursten ym radt, die do weyslich regyerethen und ein fein, ŏrdentlich
10 regymenth hetten auß dem gesecz Moysi, Doch sehet, was sie thun yn dieser heimsuchungk, Blindt syndt sie und legen den ans kreucz, der sie erlŏsen soll vom ewigen todt.

Alßo syndt auch iczt vil gelerthe und verstendige leuthe, Doctores, Juristen ꝛc. Doch so Christus kumpt, kloppfet ahnn frentlich und holtseligk
15 und lest ynen sein wort predygen, welchs uns vorkundiget vorgebungk der·

Dr] sonderlich von Gott erwelet und jm die liebsten sind, der welt zu trost und heil gegeben.

Aber da sehe man auff, wenn es beginnet diese Gŏttliche Visitatio oder Heimsuchung zu betreffen, wie sie sich dazu stellen, Hie ist niemand rasender
20 und wůtiger weder eben diese, die aller weisesten und klugesten, Bapst, Car-dinel, Bischove, Fůrsten, grosse Herrn des Adels und andere. Ja, wenn es zu diesem Artickel kompt, da jnen gesagt wird von dieser gnedigen und frŏ-lichen Heimsuchung, Da sihet man doch solche grosse undanckbarkeit und ver-achtung, das einem fromen Christen mŏcht das Hertz brechen, Ja das auch der
25 HErr selbs sich nicht kan enthalten, er mus darob weinen, da er die Stad ansihet, und solch jamerige klage furen.

Denn ist es nicht ein jamerliche klage, das die hoheu Priester, die ansehlichsten und furnemsten Leute, Herr Annas und Caiphas, und das gantze geschlecht der Priester und Leviten, dazu die zween und [Bl. B] siebentzig
30 Fůrsten im Rat zu Jerusalem, die so weislich regieren und haben so schŏnen Gottesdienst, unter denen das volck gieng in schŏnem regiment, zucht und gehorsam, und war nur alles auffs allerhŏhest anzusehen, das wir jetzt solchs regiments keines sehen noch unter den Heiden gesehen ist wie bey den Jůden unter Mose. Sihe aber, was thuen sie, das man sagen mus, das sie blind,
35 tol und toricht sind? Hengen jren lieben Heiland ans Creutz, der jnen aus allen nŏten helffen will.

Also ists gangen und gehet noch allenthalben in der Welt, wenn man die augen wil auffthun, Da sind viel weiser, kluger und vernunfftiger Leute (das mussen wir bekennen), auch gelert, Erbar und from, Aber wenn sie das

---

23/24 und *steht vor* Christen *A*, *fehlt B*

Z] sunden und ewiges leben, wollen sye es nicht alleyn nicht hoeren, sunder schreyen und sagen: Hinwegk, Todt geschlagen myt disen lehrernn.

Wen doch das liebe Euangelium dir dein narungk, dein vich und äcker nemhe, ßo wer es eyn meynungk, das man alßo todt schlügge, aber es thuts nicht, ßunder Chrystus spricht: ych wil dir dein haus und hoff lassenn, auch 5 wil ich dir, Könígk, deyn kronn, dyr, Byschoff, deyne prebenden nicht nemenn, sunder alleyn, das du mich lyebst, ahn mich, deynen herren und heylandt, gleubst. Nym mich nur ahn und gleub, das ich dich heymgesucht hab, ßo soltu nach diesem lebenn das ewige lebenn habenn. Dencke doch dran, deyne kron oder prebenda wirt alhie nicht ewygk wheren. Derhalben glaub myr doch, 10 ych wil dich recht lernhenn.

Alßo lest das Euangelium das czeitlich gutt alles bleyben und bringt unß daruber noch die ewygen gutter.

Doch gleichwol verachts die welt und wils nicht annemhen, das gehet ya nicht naturlich zw, den ßo es naturlicher weyß zuginghe, wurden sie woll 15

Dr] wort oder predigt des Euangelij von Christo hören, das jnen verkündigt erlösung vom tod und ewiges leben, Nur hinweg (schreien sie) und flugs alle tod, tod geschlagen, die solches predigen.

Ist aber das nicht ein jamerlich ding? Wenn doch das Euangelium keme als ein grewlicher Tyrann oder Türck und nur die Leute schreckte und plagte, 20 neme jnen jr gut und schlüge sie dazu tod, were es nicht zu wundern, so man jm feind würde? Nu kan jm ja niemands solchs schuld geben, Es thut niemand keinen schaden, Lesst dir und jederman, was er hat, Weib, Man, Kind, haus, hoff, güter, land, Leute, suchet weder Keiser noch Könige krone, regiment, gewalt (wie doch der Bapst gethan), Sondern spricht zu allen Menschen: 25 Behalt, was jr habt, Ich wil und begere der keines, sondern allein das thu: Gleube an den Son Gottes, auff das du ewig selig seiest, wenn dieses Leben auffhöret, Denn du wirst diese Königliche kron nicht ewig tragen noch in dieser ehre, gewalt und gut ewig sitzen, Sondern dahin mustu, da deine Kron, ehre, macht, gelt und gut nichts mehr sein wird. Was wird dir als denn mögen 30 helffen? Nichts, denn ich wil dir helffen, Allein nim mich an mit danckbarkeit, Mehr [Bl. B ij] begere ich nicht, denn das du nur gleubest und diese Heimsuchung erkennest.

Nu sihe, was sol er doch mehr thun? denn das er aller Welt darbeut, jre zeitliche güter lesst er bleiben und sie behalten, was sie haben, und dazu 35 die ewigen bringet und jnen heimtregt, Und sol dafur nicht so viel bey jnen erlangen, das sie es doch wolten annemen, Sondern damit so viel verdienet, das sie keinem ding auff erdboden feinder werden denn dem, der solches verkündigt.

Das gehet je nicht Menschlich noch natürlich zu, Sonst müst es also 40 zugehen, wie die Natur alle Menschen leret, Wer mir guts thut und bringet,

Z] thun denen, so ynen freuthschafft bewysen hett, den das lernt mich die natur, das ych dem danckbar byn, der myr vil guts thut. Wen ich aber dem, der mir das ewyge lebenn gybt, nicht dancke, ßo thu ich wider dye nature. Darumb so muß die welt der leydighe Teuffel besessen habenn, noch wer wyls der
5 welt sagen, so es, wie sie meynen, geschmecht und geschent sol sein? Ja wer wol sagen: Bapst, du byst voller Teuffel, Kønigk, du hast den Teuffel, Keyser, Furst, Burger, Bawer ꝛc. der teuffel hot dich besessen? sie solten dich wol vorn kopff schmeyssenn. Doch beweyß deyn vernunfft, das du must voller Teuffel sein. Den du danckst dem nicht, der dir nicht alleyn hie czeytlich wol thut,
10 sunder auch das ewyge leben schenckt.

Ja, sagenn sie, wyr werns wol zu fryden und woltenn dem Euangelio gern gleuben, aber høre, das Euangelium vorbeuth uns seelmessen, vigilien, platten, kappsen ꝛc. wie die Mønche iczundt schreyen und sagen, wir haben sie

Dr] das ich dem dancke und lieb habe. Wer nu den nicht wil annemen noch
15 danckbar sein, der da zeitlich gut und dis leben gegeben hat und dazu auch das ewige schencket, das mus nicht natürlich noch Menschlich ding sein, Denn es ist wider vernunfft und aller Menschen sinne, Sondern der leidige Teufel aus der Helle, der die Leute beide, mit leib und seele, besessen hat.

Wer wil aber hie so küne sein, der dem Bapst, Cardineln, Bischoven,
20 Königen, Fürsten und reichen Junckern vom Adel und andern solches durffe sagen (Jr seid voller Teufel), ob es wol die bitter warheit ist. Aber wer es jnen sagen wil, der warte auch, das er den kopff herhalte, und las von jm sagen, Er sey auffrurisch Und rede den besten, weisesten, heiligsten Leuten an jr ehre, wie sie itzt sagen, wenn man jr öffentliche laster straffet. Wie können
25 wir aber anders thun? Dein eigen vernunfft mus es sagen (wenn sie es sagen wil), das du mussest vom Teufel besessen sein, so du wissentlich das Euangelium verfolgest, Ursach ist diese: Denn Gott bringet und tregt dir zu eitel zeitlich und ewig gut, Und kan so viel nicht bey dir erheben, das du es mit danck annemest, sondern verfolgests dazu, und ist dir eitel gifft.

30 Ja, sprichstu, Das köndten wir leiden, das er uns zeitlich gut gnug gebe [Bl. Biij] und ewiges dazu, Aber das Euangelium straffet, verbeut uns gleichwol unser Gottesdienst, Messen, Moncherey etc. Antwort: Ja, bistu da zurrissen? So höre ich wol: Du hast nicht darüber zu klagen, das man dir etwas neme an Leib oder Seele oder nichts guts gebe, Sondern darümb ist
35 dirs zuthun, das man deinen willen nicht wil geschehen lassen, Das ist nicht Gottes noch des Euangelij schuld, sondern dein eigner böser wille und nichts mehr (Denn du köndest on das wol haben und behalten, was du hast) und weist doch selbs, das du unrecht hast, und fürest ein sündlich, verdamlich leben.

37/38 und weist *bis* gar *S. 832, 16:* Aber du wilt dich am selben nit lassen settigen, Du wilt noch mehr dazu haben, Nemlich, das *B*

Z] ausgestöreth, ya, lieber, ists darumb zu thun, nicht, das man dir deyn leyb und leben, gutter und prebenden nemehn wolt, sunder alleyn darumb, das man dir deyn bösen wyllen nicht wyl lassenn, dein wille, meynstu, sol fort gehen und Gottes wyll erst hernach, das du dich und vyl andere selen myt dir vorfürest in abgrundt der hellenn, wylthu das haben und dir nicht genügen 5 lassenn, das ehr dir hie czeytliche und dort ewige gutter gibt, und do sol Got styl zu schweygen.

Das were wider diese heimsuchungk, darumb, sagt Chrystus, kome ich und wil dir von sulcher abgötterey, lügen und kremerey helffen, du solt auch gantz loß davon werden. Do schmucken sys den so fein und sagenn: Traun, 10 dyese lher wil ich nicht. Ist doch das unser alter her gebrochter glaube und gewanheyt, also wollen sie nicht, das yst yh der Teuffell 2c.

So sagt ya der text alhie, das Chrystus hyrin gegangen sey in tempel und raus gestossen die kauffer unnd verkauffer. Den dis gehört auch zcur visitation, wie wol sies nicht darfur hyltenn. Aber Christus sagt: sol ich dich 15

Dr] Das ist die sache gar, Dein willichen sol fort gehen, Aber Gottes wille sol hinder sich gehen, Und das du dich selbs und andere mit dir verfürest und verderbest, das sol dir Gott lassen gut sein und sol dirs nicht sagen, Hast nicht gnug daran, das er dir zeitlichs und ewigs leben geben wil, sondern wilt das auch dazu haben, das er lasse dich und ander Leut in deinem sünd- 20 lichen wesen bleiben.

Das sol und kan er nicht gestatten, denn es ist stracks wider die Heim- suchung, Sintemal er eben darümb dich heimsuchet, weil der Teufel und seine Apostel dich von der warheit auff die Lügen gefürt und dich gelert zu ver- trawen auff dein gauckelwerck und Abgötterey, Da wil er dir von helffen, 25 das du der lügen los, gezieret mit eitel warheit und also von des Teufels und der Helle gewalt frey werdest, So schreiestu hie wider: Nein, nein, des wil ich nicht, Das stehet mir nicht zu leiden, das man mein ding wolle Lügen und unrecht heissen, sondern es sol es jederman fur Göttliche, Christliche war- heit halten oder (wie sie jtzt sagen und rhümen) fur die löbliche, althergebrachte 30 Christliche Religion.

Ja, hörestu aber nicht, das dieser Text und Historia anders sagt, das Jhesus in den Tempel Gottes gehet und alda umbstösset und eraus wirfft? Das verstunden die Hohenpriester auch nicht, das es hiesse Visitirt oder gnedig- lich heimge-[Bl. B4] sucht, Sondern hieltens dafur, das es jr grosse unehre und 35 schmach und jrer löblichen Religio und des heiligen Tempels Gottes war, Nein (spricht er), das gehöret auch zur heimsuchung, Wolt jr die warheit

18 Hast] hast also *B* 20/21 in *bis* bleiben] mit dem Gottesdienst machen, wie es euch gefellet. Es reime sich gleich mit Gotteswort oder nit *B* 36 Gottes war] Gottes sonderliche schande wer. *B*

Z] heimsuchen, so muß ich erstlich dye laster pellirn, darnach dich zur rechten erkentnis gottes brengen, Das du wyssest, du must deinen glauben und vertrawen allen auff mich seczen und nicht auff die Sperling, Taubenn ader dergleichen.

5 Sye sagenn aber: ya das ist das alt herkomen und glaube, da kumpt Christus und spricht: ich wil dich lernen, was der alt glaub und her komen sey.

Das yst nicht alder glaube, was dye Ceremonien und deine menschen tandt an ghet, Item, das du die Messe heltst zum opfer vor die lebendigen und die todten. Wo sthet das geschryeben? ym Marcolfus buch, neyn, sunder 10 das yst der alt glaub, das Christus sagt: 'Nemeth hin und esset, das yst meyn leyb', 'nemth hyn und trynecket all daraus, das yst der kelch des newen testaments in meynem blut' ꝛc. 'Das thut, so OFT yrs thut', 'zu vorgebungk der sunden', noch furet die welt diese wort 'Alter glaube' ꝛc. auff yre lugen, die selbigen damit zu schmucken unnd zu czieren. Welchs dan yst ein sehr 15 grosser greuel und boßheit, also theten die Juden auch, das sie Ochsen, Tauben, Zigen, Geyß ꝛc. das sie geordnet hatten vor dem Tempel feyl zu haben Zum

Dr] haben, so mus ich die Lůgen straffen und euch davon weisen, das jr nicht ewer Religio oder Gottesdienst setzet auff die Kremerey, die jr hierin treibet etc.

Hie hetten sie auch můgen sagen, wie jetzt der Bapst und die seinen: 20 Ja, das ist unser alt hergebrachte Religio und Christlicher glaube, Darůmb wollen wir nicht davon lassen noch leiden, das man dawider rede etc. Aber Christus sagt also dazu: Eben darůmb kome ich, das ich euch lere, was rechter, alter oder newer Glaube oder Gottesdienst sey, weil jr solches schendlich verkeret habt.

25 Denn das heisst nicht der alte Christliche glaube (von unser zeit zu reden), das ein Pfaff uber dem Altar stehet und machet eine Messe, die er opffern wil fur todte und lebendige, Denn wo ist das geschrieben denn in des Bapsts Rauchloch und der Můnche Marcolfo, ein new fůndlin von jnen selbs erdacht, Darůmb sol mans nicht nennen noch halten fur den alten glauben, 30 sondern den, so wir von Christo durch die Aposteln empfangen, da er uber tisch im Abendmal seinen Jůngern hat gegeben sein Leib und blut, nicht zu opffern, sondern zu essen und trincken, zu stercken den glauben der vergebung der Sůnden, wie seine wort lauten. Das ist die erst alte ordnung Christi, so man billich nennet den Christlichen, alt hergebrachten Glauben. Aber unser 35 Papisten fůren die schőnen, guten wort 'Christlich', 'alt hergebracht' etc. auff jre Lůgen, so sie lang hernach in die Kirchen eingefůrt.

Also thaten jene der Jůden Pfaffen auch, jren alt hergebrachten, Christlichen glauben hiessen sie das verkeuffen und keuffen fur dem Tempel, da sie hatten gehege und stelle fur Schafe und Kelber, Item Hůner und tauben etc. 40 Das war alles geordnet zum Gottesdienst, das die [Bl. C] Leute, so allenthalben aus dem lande gen Jerusalem kamen, da jr opffer keufften, das sie

Z] gottes dynnst, das die burger kauffen kundten, eyner eyn ochsen, Taube, und also opfere dem herrn, dem rechten Gott, Den opfern noch Gottes gebott war kein abgötterey. Darczu war der Tempel an sich selbst rein, auch der Gottes dynst, den ehs war ynen ym gesecz also gebothen zu thun.

Derhalben sprachen sie: wer das wil hindern, der hindert unser alt her= 5 komen. Es war warr. Nyemandt kundts leucknen. Noch kumpt Christus und stöst alles czum Tempel hin aus. Drumb meyneten sie: solt man den keczer nicht todt schlahen, der die keuffer und alles czum Tempel hinaus schlecht? wen ehr sunst het was auß gestossen, das nicht zum gottes dinst gehört hette, so hetten wirs wol konnen leyden. Das ehr aber den Gottes 10 dinst angreyfft und sagt: yr habt den Tempel zur Mördergruben gemacht, das ist zu grob. Warlich, wirt Annas gesagt haben, den hot der Teuffel hergefurt. Wir haben so diesen Gottes dynst von unser Elter also entpfangen. Ey man hats groß kůnnen machenn.

Dr] dem rechten Gotte opfferten, Denn dazumal war kein Abgott im Tempel, 15 sondern rein von aller Abgötterey, Und ward mit dem Opffer nichts gesucht denn der rechte, warhafftige Gott, der Himel und Erden geschaffen und dieses Volck erlöset hatte. Darůmb trotzten sie auch darauff und sprachen: Wer das wil hindern, der setzet sich wider unsern alten Glauben und Gottesdienst etc.

Was kund der gemein Man hie wider sagen? Es war ja die warheit, 20 Es geschach alles umb Gottes willen, das man jm opfferte, wie er selb in diesem Volck geordnet hatte, Das musten sie alle lassen recht sein als den rechten Gottesdienst, den die hohen Priester solten handhaben, Und dieser Jhesus von Nazareth kompt, da er den Tempel Visitirn wil, und stösset alles uber einen hauffen. Solt man solchen Ketzer nicht tödten und verdamnen, der 25 den rechten Gottesdienst so schmehlich handlet, schlegt und schmeisst unter sie wie unter tolle hunde, zum Tempel hinaus?

Summa: Es heisst ja ergerlich und ubel gnug gehandelt, das man den ordenlichen Gottesdienst also angreiffen sol. Wenn er doch etwas anders hette aus dem Tempel geworffen, das nicht zu Gottesdienst gehöret, das hetten sie 30 wol konnen leiden. Aber das da sonderlich geordnet zum Opffer, dazu jederman gerne geben und helffen solt, solches also zu nicht machen und dazu eine Mordergruben heissen, das ist ja zu hoch gelestert und gar nicht zu leiden.

Denn es lautet eben so lesterlich, als wenn ich jtzt sagte: Des Bapsts, Cardinel, Bischove, Pfaffen und Můnche Kirchen, Stiffte, Klöster mit jren 35 Gottesdiensten sind eitel Mördergruben, eben da sie am heiligsten sind, Eben also hats auch gelautet in der Hohen priester Annas und Caiphas ohren und der andern, das sie fur billich und recht haben gehalten jm zu ant= [Bl. Cij] worten: Ey, das heisst dich der leidige Teufel reden, das du Boswicht so vor

---

21 jm opfferte] jn opffert *B*

Z] Aber, sagt der herr, dy visitation wyls nicht anders habenn, ych wil iczundt ewer visitator werden und wil euch ewer leybliche gutter lassen und die ewigen darczu schencken. Aber das kan ich nicht leyden, das ir das opfer so myßbraucht. Alßo, sagk ich, ist nichts zu thun umb die heimsuchungk, sunder
5 alleyn umb yren bosen willen, den woln sie behalten. Und wie es denn Juden nicht hett geschadt, das sie geopfert hetten, wen solchs noch Gottes ordnungk und bevelh geschehen wer, aber das sie dar durch suchten yren genuß und vorfurethen das volck, weysen sie von dem zukunfftigen Christo auff yren greuel und lerethen, das sie durch sulche opffer erlangethen vorgebungk der sundt und
10 Ewyges lebenn, das war stracks wider dye visitation.

Den alle propheten hatten ynen zuvor vorkundigt, das Christus, yrer Messias und heylandt, kommen wurde, auff den solten sie warthen und under des durch die opffer und andere Ceremonyen yn eyner Euserlichen czucht bleyben.

Dr] lang geordneten und wol hergebrachten Gottesdienst also tharst vernichten und
15 den Leuten wehren, das sie Gott in seinem Hause nicht dienen noch opffern sollen, Wie sie es denn haben kőnnen gros auffblasen.

Aber solchs lesst er sich nichts jrren noch anfechten, Lieben Herrn (spricht er), Die Visitatio wil es nicht anders leiden, Jch bin komen, das ich sol Visitator sein, euch heimsuchen und alles guts bringen, das leibliche euch
20 lassen und das geistliche dazu schencken. Aber dazu kan ich nicht komen, ich mus rumorn und das geschmeis (so die ursach ist Gottes zorns uber euch und ewers verderbens) ausfegen, Wie ich gesagt habe, das es diesen Leuten nicht zu thun ist umb zeitlich gut, sondern jren bősen, falschen willen zu erhalten, das sie nicht wollen lassen, was unrecht ist, und gleichwol nicht unrecht gethan
25 haben noch hőren, das jr wesen triegerey, jre Messen Abgőtterey, jr Műnch leben Teufeley sey, Sondern haben den kopff auffgesetzt, wollens nicht leiden und mit den Hőrnern wider diesen HErrn lauffen, gleich wie die unsern auch thun.

Nu kunde er das wol leiden, das sie schlachten und opfferten, so viel sie
30 wolten, Denn es war ja von Mose jnen also geordnet, Aber das war es, das es verderbt, das sie damit suchten nichts denn jren genies und die Leute dahin fůreten, das sie wehneten durch solch werck zu verdienen Gottes gnad und ewigs leben. Das ist doch stracks wider diese gőttliche Heimsuchung, Denn die Propheten zuvor klar gesagt also haben, das da solt komen jr Heiland,
35 der sie wůrde erlősen von sunden, tod und allem ubel, Des solten sie hoffen und warten und jr seligkeit allein auff jn setzen, Jn des solten sie opffern in diesem Tempel und den eusserlichen Gottesdienst halten, auff das sie blieben in der zucht und in der weise der hoffnung Christi. Nu aber faren sie zu und tilgen solchen Glauben und hoffnung rein aus und die= [Bl. Ciij] ses
40 Haus, das da solte ein Bethaus sein (wie Christus aus Jesaia lvj. sagt), Jes. 56, 7 machen sie zu einem schendlichen Kauffhaus, ja zur Mordgruben der Seelen.

Z] Da furen sie zu und tryebens al abgotterey, hatten feyl und opferten ym Tempel der meynunge, Gott muste yn dieser opser halbenn den hymel gebenn, und machten also eyn schendtlich kauff haus aller abgötterey aus dem Tempell, welcher doch furnemlich nicht umb der opffer will gebauet war, sunder Salomon 1. Kön. 8, 37 ff. hatte yn zum bett geordnet, wie den ahm iij. buch der König angeczeygt wirt. 5
Darumb auch wen sie im Creucz und leyden waren ader gefangen weg gefureth wurden und betten woldenn, kerthen sie yre angesicht zum Tempel, den also hatte Salomon den Tempel gestifft und Gott auch vorheyssen, das ehr erhören wolt aller gebet, das sie thun wurden ahn dyeser sthet, wie es Jes. 56, 7 darnach auch Esaias anczeyget und Christus hie anczeigt, den alßo lautenn 10 die wort: Herr, wen dein volck wirt hieher komen und bethen, so wolstu sie erhörenn. Es sthet nicht: wen sie opfern werden, Drumb solde der Tempel heyssenn ein beth haus auch aus seyner erstenn styfftunghe, doch nichts dester weniger lyessen sie das ansthenn und machten daraus ein schlacht haus und Rechhaus wider den beshelich gottes, wiewol yn das auch wer hingangen, so 15 sie den glaubenn ahn den vorheyschenenn Messian nach anczeygungk der propheten mit getryben hetten.

5 Cap: 8: *r*

Dr] Denn dieser Tempel war auch erstlich nicht furnemlich gebawet umb des opffern und schlachtens willen, wie im dritten buch der Könige am viij. klar geschrieben stehet, Denn der König Salomo selb, der jn gebawet hatte, da er 20 kniet und bettet, den selben weihet und ordnet zum Gebet und spricht daselb: 1. Kön. 8, 37 ff. 'wenn etwo theurung, pestilentz oder ander unglück uber dein volck komen wird, und sie hieher komen werden oder sonst die hende ausstrecken und beten zu diesem Hause und deinen Namen anruffen etc. so woltestu jr gebet und flehen hören im Himel', Nicht spricht er: Du woltest jre werck und Opffer ansehen, 25 das sie viel kelber und schafe oder reuchwercks in diesen Tempel bringen, sondern 'jr beten und flehen woltestu hören'. Also hat er selb den Tempel gestifftet furnemlich zum Gebet, sonderlich das in der not geschehen solt, wenn sie umb jrer sunden willen gestrafft würden, wie er durch dasselb gantze Capitel sagt, Das es nicht hat können heissen verdienst jrer guten werck oder 30 opffer.
Darümb ists recht und war, das der Prophet Jesaia und Christus hie Jes. 56, 7 auch sagt: 'Mein Haus sol ein Bethaus heissen' etc. das sol fürnemlich sein name sein, dazu es auch Salomo gebawet hat (ob er auch wol darin geopffert), und seine eigen wort lauten allein auffs beten und Gottes gnedigs erhören, 35 das dieses solt sein endlicher brauch und ordnung sein und heissen ein Bethaus aus seiner ersten stifftung.
Nu aber lassen sie solchen brauch anstehen, leren das volck nicht, wie es beten sol, sondern machen nur ein Reuchhaus und schlachthaus daraus, Wiewol

Z] Aber sie betethen nicht, lerethen auch das volck nicht bethen, Szundern weyſtenn ſie allein auff die opffer, darumb warts yemer erger, dieweyl ſie das volck ſo felſchlich unterrichtethenn. Sie ſolten geſagt unnd gelhert haben: Lyeben leuthe, kompt alßo yn den Tempel, das yr gottes wort hȯret und dem
5 glaubet, auch das ir gott an ruffet und beteth, Laſt opfern opfer ſein. Wyl aber ymandts opffern, ſo thu ers ane nachteyl des rechten Gottes dynſts, und das wehr recht geweſt.

Domyt nu aber, weyl ſie ſulchs nicht thetenn, dyeſer grewel auß der kirchen geſtoſſen wurde, So kumpt der herr und kherets alles umb und ſtellet
10 ſich als ein ernſtlicher Richter, wyl yrem grewel nicht mehr zu ſehenn und ſagt: der Tempel yſt nicht ein vihe ſtall, ßunder ein bethhaus, und zceygt ynen widerumb die rechte weys Gott zu dyenen, czeygt ahn, who die ver=

Dr] Gott das auch hette kȯnnen leiden, wo ſie dazu gebetet oder das Volck zum beten gewieſen hetten. Aber ſie trieben allein auffs opffer on die lere und
15 anruffen, Daruber ward das Haus zu nichts anders denn zu [Bl. C4] einer Mordergruben. Denn damit verderbten ſie die armen ſeelen, das ſie nicht lereten beten und anruffen, wie ſie ſolten gethan haben und geſagt, wie die lieben Propheten, Item David und Salomo ſelb: Laſt opffer opffer ſein, Es iſt Gotte nichts umbs opffer zuthun, Wie Pſal. l. 'Ich wil nicht umb deines Pſ. 50, 8
20 opffers willen mit dir haddern', Sondern darůmb ſolt jr hieher komen, das jr Gottes wort hȯret, lernet recht gleuben, beten und anruffen etc. Das thaten ſie nicht und doch feindlich pocheten auff jren Tempel und opffern etc. lereten die Leut on glauben und anruffen Gottes ſich darauff verlaſſen, damit ſie nur dieſelben macheten zu jrem nutz und genies.

25 Darůmb kompt nu Chriſtus und wil ſolchen wuſt aus dem Tempel reumen und fegen, Dis Haus (ſpricht er) iſt nicht dazu gebawet, das es ſey ewer Viehſtal oder Tauben haus, ſondern dazu iſt es von Gott geordnet und angenomen, das es ſey ſein Bethaus, da man jn anruffen ſol, und er dabey ſein und hȯren wil, Darůmb auch zu der zeit das Jůdiſch volck allenthalben,
30 wo ſie waren in aller welt, wenn ſie beten wolten, muſten das angeſicht gegen dem Tempel zu Jeruſalem wenden, auch da ſie gefangen im elend waren, und der Tempel zurſtȯret war, und alſo allezeit jr Gebet hefften an dieſe ſtet umb der Gȯttlichen ordnung willen, die ſie auch angenomen hatten, das ſie da ſolten beten, und er ſie wolt hȯren.

35 Aber nu ſie ſolcher ſtifftung und ordnung vergeſſen und die ſelbe ver=keret, fur Gottes Bethaus jr eigen Kauffhaus draus gemacht, ſo kan er es auch nicht umbgehen, Er mus mit ſeiner Heimſuchung komen und den Tempel wider reinigen von ſolcher Mordgrůberey, auff das den armen Seelen geholffen werde, und ſie von der lůgen und verfůrung zur erkentnis der warheit und

22 und doch feindlich pocheten] und pochten doch f. *B*

Z] heyschungk zu fynden sey. Nemlich das sie do ym Tempel bethen soltenn. Den also hatte Gott den Tempell angenomenn, das ehr darinne wolte yr gebeth erhörenn.

Eben also ghets iczt zu unsern zceyten auch zu, wyr predygen den rechtenn glaubenn ahn Christum, auch die reyne lehr des Euangelii, und wie wir rechte christenn werden sollenn, Christo gleubenn und unser trawen und 5 zuvorsicht auff yn allein seczenn, darnach in anruffen in allen nöthen, und wiewol solchs alles yn der alten kyrchen auch ym brauch gewesenn ist, Idoch hot uns dyese und vyl mehr schone gabenn des Bapsts saczungen und der München fundleyn alles entnhomenn.

Ich bin auch 15 Jar eyn Munch gewesenn, aber gleichwol habe ych die 10 czeit kein recht vatter unser gebeteth, wie wol ych den ganczen psalter fast

1 fynden] fryden

Dr] rechtem Gottesdienst gebracht werden, das es billich heisst ein gnedige, heilsame Heimsuchung der Seelen, ob er wol uber die Verfürer zurnet [Bl. D] und sie straffet, das sie von jrer Kremerey abstehen sollen. Solche Heimsuchung gehet itzt (Gott lob) auch unter uns, Denn es wird ja durch Gottes gnade rein und 15 lauter gepredigt von rechtem Gottes erkentnis und Gottesdienst, wie wir sollen Christen werden und unsern Heiland Christum im hertzen haben durch den Glauben Und darnach aus solchem hertzlichen vertrawen Gott anruffen in allem anliegen und nöten, Und ob wir wol itzt kein eusserliche stet oder Tempel haben, da er sich an gebunden habe, Denn sein Tempel oder Wonung 20 ist, soweit die Welt reichet, So bleibet doch der brauch noch, das man auch stet oder Heuser hat, da die Christen zusamen komen, Gottes wort zu handlen und in gemein miteinander zu beten etc.

Das thut unser Bepstisch Pfaffen und Mönchen volck nicht, sondern beide, die Lere und Gebet, verkeren und zerstören und auch lauter Morder= 25 gruben aus jren Kirchen und Clostern machen, Ja, es kan kein Mönch oder Pfaff anders thun, das weis ich und hab es selbs erfaren, Denn ich bin auch funffzehen jar ein Mönch gewesen und habe teglich Messe gelesen und den Psalter gebet, das ich jn auch auswendig wuste, Und doch in dem allen niemal also gebetet, das ich mit solchem hertzen oder gedancken hette können mein 30 Gebet sprechen: Lieber Gott, Ich weis, das dir mein Gebet wol gefellet und gewislich erhört ist, Sondern also stunden meine gedancken: Ich hab meinen gehorsam des Ordens und der Kirchen gehalten, meine Mess gelesen, meine sieben zeit gesprochen, Wuste nichts, wie ich mit Gott daran war, ob jm solch mein werck angenem were. 35

Nu bin ich der besten einer gewesen, der solchs mit ernst und andacht gethan, Und hab doch niemals ein Gebet recht können thun und mit meinen

25 und auch] und sie machen auch *usw.* *B*

Z] außwendig kunthe und gelernet hatte durch das offt plappernn, den ich nam
michs hefftig ahn und war nicht ein fauler pater. Gleychwol hab ich nye
bey mir kunnen schlyessen, das es gott angenem und gefelligk gewesen wher.
Alßo haben sie alle gethan, thuns auch noch, ghen hin und halten Meß,
5 verkeuffens dyr und sprechenn, es sey Gott ein angeneme werck, so doch weder
ehr noch du gleubest.
Nhu kumpt der herr, visitirt und sagt: das heist nicht recht Meß ge=
halten, das sie eyn opffer sey vor die todten, wo hastu das gelesenn? Ja,
sprechen sie, ysts doch unser alder glaube. Do schlahe der Teuffel zcu. Das
10 yst der alte glaube, wie droben gesagt, das du nemesth den Leyb Christi ym
brott und seyn Blut ym wein zu vorgebungk deyner sunde, und wen du bettest,

2 michs] nichts

Dr] Messen teglich Gott gelestert, das ich wolt Gotte seinen Son opffern und durch
solch mein werck sein gnade verdienen etc. Aber unser Papisten machen es
noch viel erger, weil sie jre Messen auch verkeuffen und alle [Bl. Dij] Kirchen
15 mit solcher Kremerey gefullet und sagen, das solch werck sey Gott angeneme
und verdienstlich dem, so es thut (ob er gleich on alle andacht und guten
fursatz, ja auch in todsunden ligt) und anderen lebendigen und todten, fur die
es gethan oder gemeinet wird, So er doch selbs solches nicht gleubt noch die andern.
NU aber itzt auch kompt jre Visitatio, da Christus solchen Grewel
20 angreifft und ansehet seinen Tempel zu reinigen und spricht: Das heist nicht
recht geleret noch geopffert oder Messe gehalten, das du dahin tritst, weissest
nicht, was du thust, und wilt doch (wie du sagst) Gotte seinen Son opffern
fur lebendige und todten, und dazu solches verkeuffest, Denn das ist nicht der
einsetzung und ordnung des Sacraments gemes, ja es ist ein greuliche Gottes
25 lesterung, Christi leib und blut opffern wollen, das er uns gibt zu essen und
zu trincken, den Glauben zu stercken, das wir durch sein blut und tod on
unser werck und verdienst vergebung der Sunden haben.
Hie scharren sie gleich wie jene mit jrer alten Geigen: ja es ist unser
althergebrachter Glaube, und die Kirche hats nu lang also gehalten. Da
30 schlahe kein glůck zu, Weistu nicht, das Christus also sagt (wie du selbs in
der Mess liesest und selbs auff diese wort deine Messe setzest): 'Der HErr
Jhesus in der nacht, da er verraten ward, Nam das Brot, dancket und brach
es und gabs jnen und sprach: Nemet hin und esset, das ist Mein Leib, der fur
euch vergossen wird. Desselbigen gleichen nam er den Kelch, gab jnen und
35 sprach: Trincket alle daraus, Das ist der Kelch des newen Testaments in
meinem blut, das fur euch vergossen ist' etc.
DA stehet der rechte alte Glaube, Da hőrestu nichts von deinem opffern,
sondern Christus heisst dich essen und trincken und diese wort mit glauben
fassen und Gott dafur dancken, das du kanst das Vater unser recht darauff

Z] das du auch das Amen darauff sagst, das ist: festiglich gleubst: Herr, dis mein gebeth hastu gehört.

Das thun unser Cardinel und byschoff nicht. Sie bethen nicht, den do yst kein gottes wort, kein glaube, kein gebethe. Wen nhu die visitation kumpt, so khann sie sulchen unflat yn der kyrchen nicht leydenn. Den ich kan nicht 5 zugleich eyn sulcher omechtiger Munch bleybenn, wie ych vorczeyten war, und ein Christ, wie ich iczt gott lob bynn, ych kan nicht ein prediger gottes worts sein und myt lugen umb ghen, den die czwey leiden sich nicht bey eynander, lůgen und die warheyt, sie können nicht beyde yn myr rugen, der Teuffel und der heylige geist, das betthe ist yn beyden zu klein, eyner muß dem andern 10 weychenn.

Darumb so hebt sich auch der hader. Wyr predigen das rein Euangelium, welches die greuliche abgötterey nicht leyden khan, so heyssen sies keczerey und schelten unß keczer und sagen, yr menschn thandt sey der alte

Dr] sprechen und sagen: Ich habe gebetet und weis, das du mich erhörest. Das 15 vermag gewis=[Bl. Diij] lich kein Bapst, Cardinal, Bischoff, Pfaff oder seine Geistlichen, die da hoch her rhůmen und scharren vom alten Glauben oder Religio und wissen doch nicht, was Religio, Glaube oder Gottesdienst ist, und mit jrer öffentlichen that bezeugen, das sie nichts sind denn Seelenmörder (weil sie nichts recht leren, wie man gleuben und beten sol) und jren Bauch 20 neeren mit prebenden und zinsen, darůmb sie jre Messen und Möncherey verkeuffen. Da ist kein Glaube, beten noch einiger gedancken rechtes Christlichs Gottesdiensts.

Sihe, das richtet die Visitatio an des HErrn Christi, welcher so da kompt und alles guts bringet, kan er den unlust (so der Teufel in die Kirchen 25 geschmissen) nicht leiden, er mus die lůgen, so die Seelenmörderey ursachet, ausssteubern, Denn es kan nicht beides beieinander stehen, Das ich solt ein Mönch bleiben und doch Christum (wie itzt) predigen, Es mus eines dem Jes. 28, 20 andern weichen, Das bette ist hie zu enge (spricht Jesaia xxviij) und die decke zu schmal, das nicht bey einander können rugen Warheit und Lůgen, 30 Christus mit seinem Glauben und der Teufel mit seinem Unglauben.

Darůmb mus wol folgen diese gnedige Visitatio (sol anders Christus uber den Teufel oberhand behalten), das er die Kremerey mus abthun, Aber weil der Teufel seine Lůgen nicht wil auffgedeckt und die Welt wil jren willen haben, so hebt sich (wie gesagt) der hader darob, wie wir fur augen sehen 35 und erfaren, Wir predigen ja nichts anders, denn wie man recht gleuben und Gott anruffen sol, wie Christus in seiner Kirchen wil gepredigt und gethan haben, und thun das fur unsere Bisschove und Pfaffen, weil sie es selb nicht thun wollen. Das können sie nicht leiden, verdamnens Ketzerey, verfolgen und morden soviel frome Christen darůmb (darin sie viel erger sind denn die 40 Pfaffen und Phariseer zu Jerusalem).

Z] glaube. Wie alt yst ehr den? yrgent czweyhundert yar? yst den der nicht elter, der in die 1545 Jhar gestanden ist? noch sol man ins nicht sagen, aber man muß nicht daczu schweigen, es muß der alte schalck entdeckt werden, und muß angeczeigt werden, wie sie so gröblich irren, den es ja, wie sie meinen, 5 kein alter glaube ist.

Als das ich des ein Exempel gebe, ich gedencke noch wol, das Sant Annen walffarth hie nicht bekandt war und andere vyl mehr, die ich gedenck zu meiner czeit auff komen sein, noch sol es der alte herkomenn glaube heyssenn, ich dencke noch, das die Rosen krencz rc. nicht gewesen sein, noch sols 10 alter glaube heyssen, der doch nicht so alt ist als ein man von sechczig Jharenn, und unser glaube an Christum sol ein unrechter und newer glaube sein, so doch alle propheten, Christus selbst und die aposteln eben den glauben und

6/7 Sanct Annen walfarth r

Dr] Fragstu, Was sie doch des fur ursach haben? Antworten sie, Das es ist wider [Bl. D4] den alten hergebrachten Glauben. Was ist das fur ein Glaube? 15 Was der Bapst mit seinen Pfaffen und Mönchen gleubt, Wie alt ist derselb? Zwey oder dreihundert jar, von dem an, da sie jr eigen Concilia zu Rom gehalten und gesetzt, was sie gewolt haben, fur Artickel des Glaubens. Hie frage ich: Ist solcher Glaube denn nu elter und besser worden, das er billich der alt hergebrachte Glaube und Religio mag heissen, weder der, so von Christo 20 selbs gestifft und herkomen? Schreiben wir doch alle nicht von dem Bapstum zu Rom, sondern von der geburt unsers Herrn Christi nu mehr den 1500 jar, Des sihe dein eigene brieffe an. Sollen denn nu das Artickel unsers Christlichen glaubens heissen, die nicht uber 200, ja der viel nicht ein hundert jar alt sind? Wie denn viel newer Bepstischer Artickel auffkomen und eingerissen 25 sind bey meinem gedencken, Denn ich gedenck noch, das in dieser Kirchen und diesen landen S. Anna (die man helt Marien, der Jungfrawen, Mutter und des Herrn Christi grosmutter) nicht bekand war, und S. Annaberg den namen noch nicht hatte, on was hernach S. Joachim, S. Joseph, Unser frawen Psalter, Kronen und Rosenkrantz und seer unzelich viel nerrichter Betbüchlin, 30 von den Monchen erdacht, auffkomen sind, Welches nu alles bey jnen heisset der Alte hergebrachte Glaube. Furwar ein schöner Glaube, der nicht so alt ist als ein Man von sechzig jaren, Und das sol nicht heissen der rechte, alte Christliche glaube, der in der Schrifft klar und gewis gegründet, sondern mus in ewigkeit heissen und bey leib und leben verboten werden, denselben anzunemen 35 oder zu bekennen.

Ists aber nicht verdrieslich, das des HErrn Christi wort, ja der heiligen Propheten und Veter von anfang der Welt, bey denen, die sich Christen rhümen,

30 von München B 34 heissen] Ketzerey heyssen B

Z] das wort gelert haben und gepredigt, noch sols neu heyssen, wir habens ja nicht ertichtet, sihe dues selber ahn und secze deyne bryllen auff die Nasenn, du wirsts hie nicht anders finden, und es sol new sein, yrer aber alt. Wie alt yst ehr den? etwas 50 ader 60 Jhar, nach ist ein sehr alter glaube.

Derhalbenn, wie ich vor sagte, muß man nhu yre fundlein vorwerffen, 5 den sie sindt tol und thöricht und gar besessen, wollen sich zu keyner buß beruffen lassenn, schreyen und sagenn: New, New, es syndt newe lehrer, und ist ire lehre erst vor czwenczig Jharen auff kommenn, so es doch Christus und die propheten geleheret vor etlich tausent Jharenn, das erkennen sie und vorstehens nicht und werden zu Narrenn drůber. 10

Was sollenn wir da czu thun? wir mussens leidenn und sie fharen lassen. Aber uns last wol zusehenn, das wir diese heimsuchungk nicht vorachtenn, ßundern treulich annemen und (wie uns Christus lernet) erkennen.

Dr] sol heissen ein newer Glaube, Denn wir ja nichts anders predigen noch predigen wollen, denn was du selbs in der Schrifft der Propheten und Aposteln 15 liesest, Noch sol man das annemen und halten fur Artickel des Glaubens, was ein jeder unver= [Bl. E] schampter Mönch teglich ertichtet, davon zuvor niemand, auch die Bisschove selbs, nichts gewust haben, den gůlden Psalter, die sieben gůlden Messen und unzeliche Walfarten, zur Eichen, zum Pirnbaum etc. Und dagegen des Euangelij lere sol heissen eitel new ding, Warůmb? Darůmb, das 20 sie es vor zwentzig oder dreissig jaren nicht gepredigt noch gewust haben, Wollen nicht wissen (das sie doch als Lerer der Christenheit andere leren solten), das dieses ist die Lere und der Glaube, der vor 1500 jaren von Christi geburt und zuvor von anfang der Welt vor 5000 jaren durch die Veter und Propheten verkůndigt und klar in der H. Schrifft gegrůndet ist, welche sie nicht 25 wollen wissen, sondern unter die banck gesteckt haben, Gleich wie jene Phariseer und Pfaffen die rechte alte Lere und Gottesdienst auch vertunckelt haben, wiewol sie dennoch noch Mose Gesetz fur sich hatten.

Darůmb (sagen wir) ists nu umb diese Heimsuchung zuthun, welche ist die predigt des Euangelij, so die vorigen Lůgen und betrug des Teufels nicht 30 leiden kan, sondern dieselbe offenbaret und ans Liecht stellet. Das nu dawider sich setzen, die jre newe jrthum und Abgötterey wollen schůtzen und nicht lassen zu schanden werden und uns darob verfolgen, das mussen wir Gott befehlen, Aber uns lasst doch dazu thun, das wir die gnedige Heimsuchung unsers lieben HERrn erkennen und die predigt zu hertzen nemen, so Christus alhie thut. 35

JR habt gesehen (wil er sagen) die wunderwerck, so ich und meine Apostel gethan, und selbs gegriffen und geschrien, das Gott sein volck heimgesucht hat (wie sie Luce vij. sagen), Und habt es doch nicht erkant, das ist: jr habts nicht wollen annemen (Denn Erkennen heisst nicht allein mit augen

Luk. 7, 16

---

24 vor 5000 jaren] in die 4000 jar *B*

Z] Erkennen aber heist von ganczenn herczenn erkennen, nicht allein hoeren gottes wort, ßundern dasselbigk von herczen annemen, gleubenn und auch dabey bleybenn. Das, sagt Christus, hastu nicht wollen thun. Drumb hab ich mussen weynen, aber laß sehen, wens wirt gerewenn. Aber last uns also thun,
5 sie wollen die czeit irer heimsuchung nicht erkennen, so last sie uns erkennen. Do ist kein czweyffel, er wirts inen nicht schencken, Eben so wenig als ers seinem volck geschanckt hot.

Der Bapst muß freylich herhalten wie Jherusalem, do wirt nicht anders auß, geschichts nicht vom Turcken, so geschichts doch mit dem yungsten tage,
10 den du erkennest deyne heimsuchungk nicht, ob sie uns schon umbringen, wie sie auch den Aposteln zu Hierusalem theten, doch mussen sie auch also her= haltenn. Aber wie der herr zu Hierusalem that, also wirt ehr hie auch thun. Zcu Hierusalem schelete ehr die kern fein auſs und worffte den weyczen, bys es eytel sprew waren. Do zcunte ehrs ahn und sties alles in hauffen, das
15 kein stein auff dem andern bleib.

Dr] ansehen, wie die Kue das thor ansihet, sondern von hertzen sich eines dinges annemen. Wie die Schrifft pflegt zu reden als Gen. iiij. 'Adam erkante sein weib Hevam', das heisst mehr denn schlecht ansehen oder Kinder zeugen, sondern sich als des seinen hertzlich annemen), Also habt jr [Bl. Eij] mich wol gesehen
20 und erfaren und wisset, das ich komen bin euch heim zusuchen, Aber jr habt euch nichts darůmb wollen annemen noch davon wollen wissen, sondern das widerspiel thut jr, setzet euch dawider mit wůten und toben und kǒnnet nicht auffhǒren, bis jr mich, der ich euch heimsuche, ans Creutz bracht habt, Das ich auch nicht mehr bey euch thun kan, denn das ich mus darob weinen, das jr
25 so verblendet und halstarrig seid und ewer eigen heil von euch stosset und den endlichen zorn und ewer ewig verderben uber euch fůret, Und lasset dawider kein bey raten noch vermanen, warnen noch weren helffen.

1. Mose 4, 1

Eben das klagen wir itzt auch wider unser Bapst, Cardinel, Bischove, Aber wir sehen, das es bey jnen nichts hilfft, was wir sagen, vermanen,
30 straffen, saur oder susse singen, Aber wie ich gesagt habe, lasst doch uns das erkennen und danckbar sein und fest halten an Gottes wort, Denn wir důrffen auch nicht zweiveln, es wird nicht anders geschehen, Es mus dem Bapst mit allen denen, so an jm hangen, endlich gehen wie jenen zu Jerusalem, Thut es nicht der Tůrck oder etwo ein ander Herrschafft, so wird es in kurtz thun
35 der Jungste tag, Ob er es wol itzt verachtet und nicht gleuben wil, sondern verfolget und mordet drůber die Christen, so jn nicht anbeten, und meinet seine Tyranney mit gewalt zu erhalten. Ja, solch toben und wůten ist eben das rechte warzeichen (wie es bey jenen auch war), das es bald dazu komen sol, das es auch endlich zurstoret und, wie Christus hie sagt, kein stein auff
40 dem andern bleibe, das ist: das jr ding sampt jnen zu grund ausgerottet werde.

Z] Also thut ehr im iczundt auch. Er drischet vleissig und somlet den gutten weiczen zu hauff, schelet fein die kern heraus auſs den klöstern und sunst aus dem bapstthum, und wen nhu das geschehenn, das ehr alles hot außgedroschen und den gutten weiczen von den spreuen geßundert, das nhu nichts den eytel spreu sey, so ist es gewis, es muſs angehen das fewer, der Bapst muſs herhaltenn. 5

Darumb, liebenn frendt, last uns das wort gern hoeren und annemen und sehet zu, das wir wol gerustet seyn yn der heiligen schrifft, und sunderlich ir jungen gesellen, ghet vleyssig in diese visitation, studirt getrost, das gott der herr auch leuthe habe, die im das korn helffen ausdreschen, helfft 10 die schulen und das predigtampt erhalten, auff das die armen leuthe, so nicht lesen können, auch zcum glauben komen mögen. Deine besoldungk ist gros, du host schon einen stul bereidt ym himel. Daczu haben wir auch herliche vorheyschungk, das wir dort regiren sollen uber alle Creaturen, uber Sundt, todt, teuffel und hell. 15

Dr] One das Gott noch seuberlich und leise anfehet, Schlegt noch nicht mit dem schwert drein durch krieg und blutvergiesen, sondern locket die Leute erzu durch sein wort, reinigt und feget also die Klöster und Stiffte und die seinen fein ausschelet und sondert von dem andern hauffen, Wie er dort auch that, Da er das gute korn aus gedroschen in seine scheuren gesamlet hatte, wolte 20 er darnach nicht lenger ledig stroh [Bl. E3] dresschen, Sondern da nichts mehr denn lauter sprew da war, zundet er sie an uber einen hauffen und machets alles zu asschen.

Also drisschet er auch itzt und samlet seine körnlin zusamen aus dem andern verdampten hauffen in Klöstern und allenthalben in der Welt, Wenn 25 das geschehen ist, und die zerstreweten seines volcks werden zusamen gebracht Dan. 12, 7 sein (spricht der Engel Daniel 12.), das er sein korn einbracht, und im Bapstumb nichts mehr denn sprew und ledig stroh wird finden, so wird es auch aus sein, und nur angezündet und verbrennet durch Türcken und hellisch feur, Denn es ist beschlossen, Er mus herhalten, wie die Schrifft von jm ver- 30 kündigt hat.

DARümb, lieben Freund, lafft uns zu dieser zeit der gnedigen Heimsuchung Gottes wort gerne hören und lieb haben, Sönderlich was junge Leute sind, die solchs erleben werden, das Gott mit einer andern Heimsuchung komen wird, wie er zu Jerusalem komen muste, da sie die erste Gnadenzeit nicht 35 wolten erkennen, auff das jr in der heiligen Schrifft gerüst seiet und könnet euch trösten und auch wehren und auffhalten wider künfftigen zorn und unglück.

Denn sol man solchem entlauffen, so wird uns nichts uberal helffen, denn das wir Gottes wort mit ernst meinen und das selb helffen mit allem 40 vleis erhalten fur uns und unser Nachkomen, Sonderlich durch erhaltung guter

Z] Drumb last uns nhu zu samen thun, das wir bey dem bleyben und helffen follendt die kornlein ausdreschen und samlenn, auff das, wen sie nhu gesamlet syndt und die sprew alleine, als den wirt Gott die sprew anstecken myt ewigem, hellischen fewer und uns, die wir an yn gehangen und seinem 5 wort gegleubet, das ewyge leben schencken. Dazcu helff uns Gott allenn. Amen.

Dr] Schulen und auffziehung der jugent, Denn das sind die pflantzlin, dadurch die Kirche Gottes als ein schöner Garten erbawet und fortbracht wird. Darůmb sind wir alle, so Christen sein wollen, schůldig mit allen trewen mit dem, so 10 wir vermogen, dazu zu helffen und furdern.

Ob wir, die wir in diesem Ampt Christo und seiner Kirchen dienen, nicht alle gleich reich sind als Juristen, Medici und, die mit andern sachen und hendeln umbgehen, So lasst uns begnůgen an dem, das uns Gott gibt, und jm dancken, das wir [Bl. C4] Kirchen und Schulen haben, da es unsere 15 Kinder und jugent und die armen ungelerten auch mögen hören und erzukomen, Du bist uberreich gnug, so du ein fromer, trewer Seelsorger oder prediger wirst, Denn du hast schon bestellet einen Stuel im Himel, der anders gezieret und viel herrlicher ist denn aller Keiser und Könige, da du wirst hoch uber sie sitzen, erhaben und geehret uber alle Welt und beide, Teufel, Bapst und alle 20 Feinde, zu deinen fussen zur Helle verstossen sehen, Denn wir haben des reiche, gewisse verheissung gnug und wissen, das sie uns nicht feilen. Darůmb lasst uns allesampt, beide, Lerer und Schůler, auch zur zeit dieser Heimsuchung Gotte helffen seine körnlin zusamen bringen, ehe denn der endliche zorn angehe, der die sprew ewiglich anzunden und verbrennen wird.

25 FINIS.

---

14 wir *nur im Kustoden* 25 FINIS *fehlt B*

23. 30. August 1545.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XIII. quae erat pridie August:
Gal. 3, 15 ff. Galat: 3.

Haec Epistola est ardua et sublimis pro simplicib[us. Haec culpa nostra, non Doctorum piorum. Certe billich, ut ista phrasis cognita esset. Et ideo scripta Epistola, ut discamus et urgeamus. Sed est nobis, cum 5 audimus, ac Tartarum audiremus. Sed ut domestica illa intelligitur, ita haec phrasis Ecclesiastica. Die sprach ist verlorn. Si hodie praedicarem hanc Epistolam Romae, Parisiis, putarent me Tartarum. Sic in aurib[us meis sonuit, als solt ich stein und dorn fressen. Sed ist nicht recht, Das man u[nsers h[err Gots sprache nicht verstehet, wie er mit uns redet. Certe 10 Epistola est, quam deberemus intelligere. Est dives Epistola admodum. Ist der handel, quam semper tractamus, quod per legem et opera non iustificamur. Sed per alienum opus Christi et mera misericordia. Paul[us hat zuthun mit den bosen, halstarrigen Jůden, den wars angeboren und eingeseuget Lex et opera eius. Das solten die Apostel den Jůden ausreden, quod per 15 eam non iustificaremur. Das gieng schweer an, und haben sich dran gestossen 1500 et adhuc wollen weder sehen noch hören, quod so spottisch sol de lege sancta reden, quod non helffe contra peccatum et mortem, sed faciat, utcunque

S] Dominica 13. Gal. 4.
Gal. 3, 15 ff.

Diese Epistel ist wol zu scharff und hoch fur die gemeine predigt, Ist 20 aber nit ihr schuld, sondern unser und unserer prediger und Bischoff, die es so gemacht habenn, were billich, das diese sprach den Christen verstentlich were, wie sie auch den Bischoffen zu lernen und treyben befolhenn, Aber nu horen wirs, als horten wir Tattern reden. Es ist der Teuffel, der das buch unter die banck gesteckt und ander ding geleret, Daher dis buch unverstentlich worden, 25 Denn auch itzt solchs wunderlich wurd lauten inn des Bapsts ohren, gleich auch wie michs gedaucht, da Ich ein Junger Doctor war, Es solt aber nit bey uns Christen sein, gleichwol mußen wirs lesenn unnd horen, weyls der Sontag gibt, Ist aber ser reich und auff eine predigt nit auszulegen. Ist der hadder, das wir nicht konnen gerecht werden durchs gesetz, sondern durchs 30 andern werk und lautter gnad. Nu hat S. Paul und andere Apostel zuthun mit dem halstarrigen volck der Juden, den wars angeborn, eingeseugt, geprediget und eingestorben das gesetz, das solten ihnen die Apostel ausreden, das sie nit durch gesetz selig wurden, daran haben sich bisher gestossen, wollens nit leiden,

---

34 durch(s)

R] starck und zornig, hoc illis impossibile. Sic Apostolus ex scriptura gründlich gehandelt, quod Lex sancta, bona Rom. 7. Sed ligt dran, wers halten und thun künd. Je solten wir das nicht? Num darct Deus legem, quam facere non possemus? Du bist ein ketzer, blasphemas Deum, qui dedit legem. Non 5 persuaderi, quod haberent legem, opt[imam doctrinam, sed non praestarent literam. Das kunden sie nicht hören. Nos habemus intellectum und freien willen. Ergo possumus facere. Gravem actionem habuerunt Apostoli cum Iudaeis. Est verbum divinum Lex. Wir haben gut thun gegen den Aposteln. Nos non agimus cum Israel, qui mit lege begabt. Sed nobis negotium mit 10 dem volck der tollen Geigen i. e. Doct[orum Theologiae, disselbe ist schlecht ding, ist inen schon tod, ist narrenwerck, somnia humana, decreta. Nemo potest opponere: Quod doceo, est praeceptum Dei, nec papa nec Scholae. Si possent hoc, müsten wir den finger auffs maul legen et ne mutire. Quia si hab[eremus: Deus praecepit, ut papae auscultemus. Et ipse scit, quod mendax 15 und verzweivelter bube, et Doctores der tollen Geigen etiam norunt, das ir ding non verbum Dei, sed somnia sua, quae in Ecclesiam geschmissen. Et tamen stehen drauff: Es ist so lang gestanden, gehalten. Ergo ꝛc. Nihil ad me. Es habe lang oder Kurtz. Oportet afferas Dei mandatum. Tempore Apostolorum non erat papa mit seiner Sackpfeifen. Scriptura pro nobis 20 contra ipsos, und ir ding ist eitel tod. Noch wils nicht fort gehen, adeo malignus Diabolus. Econtra Apostoli coguntur fateri legem praeceptam a Deo et datam populo Israel. Das ist recht. Quare reiicis ergo? Non so

Röm. 7, 12

S] das man so schimpflich vom gesetz reden sol, als tuchte das gesetz nicht zur seligkeit, ja als merete es die sunde, Darwider musten nu die Apostel kempfen 25 und dis hart treyben, das gesetz zur seligkeit nit furderlich, wie solt gott uns ein gesetz geben, das uns nicht selig macht? Du lesterst gott ꝛc. Also waren sie schwer zu bereden, das leut weren, die wol das gesetz hatten, aber nichts darvon hielten. Das ist ihn ein schwer handel gewesen mit den Juden, weyl sie das gesetz hatten, wir haben itzt gut thun, wiewol es uns saur gnug wird, 30 doch ists nichts gegen den Aposteln, Denn wir haben nicht zuthun mit dem gesetz, sondern mit den schmeichlern der tollgey inn hohen schulen, Do kan Ich noch sagen, das menschen trewm sein, das kan Ich itzt sagen, und ir kan mir nit widerstandt thun, kan nit sagen: Das ist gotts wort, Du musts haltten, wenn sie das thun kunthen, so musten wir den finger auffs maul legen und 35 schweigen, Bapst aber weis wol, das er ein lügner ist und nit sein thun aus der schrifft beweisen kan, sondern das ers inn die kirche geschmißen hab, ob sie schon sagen, das lang gestanden hab, Aber darnach fragen wir nit, sondern er mus bringen, das Gott geboten hab, Denn zur Apostel zeit war kein Bischoff, Bapst ꝛc. noch tollgey, sondern hernach inn die Christenheit komen, noch wollen 40 sie nicht darvon laßen. Aber hie ist ein schwerer streit, das die Apostel mussen sagen: Ja, ihr Juden habt recht, ihr habts gesetz von Mose empfangen, ist

R] schendlich, ut vos intelligitis, dico, quod prodesse non possit ad re[missionem p[eccatorum, ut putatis. Est bona praedicatio, wers nur halten künd. Vos datis virtutem legi, quod per eam possitis salvari. Hanc intelligentiam Deus non dedit ei. Quid ergo haberi oportet amplius, ut salvi fiamus? Hodie Christus: Gehe hin, thus nur. Sed ubi vir, qui facit? Tu non. Oportet 5 tamen fieri, cum tam sancta, divina, et non iuvat, sed arguit et accusat, quid Gal. 3, 17 ergo iuvat? Ibi Paul[us dicit: Got hat dafur gebawet 430 jar und schir ab initio hat lassen ausgehen non legem, sed Euangelium. Discernendae istae duae doctrinae. Lex, quae iubet, ut tu facias, Et Lex contra me testatur, quod bona, sed non praestem eam. Alteram doct[rinam non praeceptorum, 10 sed quid Deus mecum facere velit. Haec est doctrina promissionis, quae sonat: Hoc ego faciam. Qui hoc discrimen bene sciret, quod ad verba attinet, scimus hoc discrimen. Lex data dazu, was du thun solt, promissio non docet opera, sed Dei, was er dazu thun wolle. Istas duas doctrinas optime doceremus intelligere, ut tenemus quotidie sermonem in Deo. Sed 15 ist leider nicht so. Si inspicis papam et suos, non literam invenies. Primum cum tractaremus promissionem, dicebat quidam: Quid, quod omnes nostri Doctores de ea nihil intelligunt? In tota schola ne literam de promissione nec fide. Nullus Doctor, pfarh[err, Imo papa, Cardinales tenent discrimen legis et Euangelii. Est doctrina Christiana et intelligentia, qui Christum 20 non norunt, ignari. Ich hab ir kunst mehr quam 20 jar studirt. Si all zusamen geschmeltzt, non scirent unum sermonem. Nos dedidicimus Ap[osto-

S] gotts wort, warumb verwirfffstus denn? Ich verwerffs nicht, sondern sage: weyl es nicht kan gehaltten werden, so mus ein ander helffen, Den zusatz, das du das gesetz haltten kanst, als konne dirs helffen, das du fur gott gerecht 25 Luk. 10, 28 werdest, den Zusatz hat gott nit befolhen, Ja, sagt Er doch: 'Hoc fac et vives', Ja thu es, du bist aber nicht der man, ders thun kan. Obs nu schon heylig Gal. 3, 17 und gottlich ist, kan dichs doch nicht from machen, Drumb hat gott zuvor= gebawt 430 Jar zuvor, Ja von anfang hat er ein verheissung, Ja wenn wir das recht konten discerniren gesetz von verheißung, beides ist gottes wort, aber 30 ein gros unterschiedt, Die ein sagt, was gott mit mir thun wil, die ander, was Ich thun sol, wer die unterscheid wol lernete und die sprache faßete, dem were geholffen, Gesetz ist dahin geordenet, was du thun solt, aber verheißung leret, was gott thun wil. Solche sprache soltten wir sowol wißen als eßen und trincken, aber es ist leider nit also, wenn wir ansehen die meister der 35 Thologey auff der Sackpfeiffen von Rom, hast nit ein wort davon, nicht ein buchstaben von der verheißung oder glauben findestu inn den tollgis. Bapst kan auch nicht unterscheiden aus seinen buchern gesetz unnd Euangelium, sie mußens aus unsern buchern holen, Sie konnen auch nicht aus der Epistel ein Sermon nemen, wenn sie alle ubereinander setzen, Drumb lern widerumb die 40 sprach. Gott hat zweierley ler, eins heist sein gottlich gesetz, Die ander gottlich

R] lorum linguam. Duplici doctrina nobiscum loquitur Deus. 1. Lege, quid nos faciamus, ut Decalogus ordine. Das soltu so rein et plene, ut Deus non possit damnare te. Das wirstu lassen, quia in peccatis conceptus, natus. Heben wol an, et tamen impatientia, Geitz ꝛc. Sic nec iustificat Lex nec
5 potest, Non culpa sua, quia bona, sancta. Sed nostra culpa. 2. promiss⌊io Röm. 7, 12 i. e. Euang⌊elium, quod dicit: Cum Lex ist dir zu starck et debes servare von gantzem hertzen, Cum agnoscis tibi impossibile, dabo aliam doctrinam, non abrogata altera, Sed zuhůlff, Das sol mein verheissung sein, quam Christus affert, qui sub legem se dedit. Hoc discrimen nullus papista tenet. In
10 nostris regionib⌊us pueri 10 annis norunt. Ita docent: Est Lex naturae.[1] Postea Moses cum sua, post Christus attulit novam, quae est Euangelica. An non coecitas coecitatum, Thorheit uber torheit, quod ex Euangelio faciunt legem? Si cessaret Lex moralis, unde habent iuristae? Si quis stilt, mordet, ibi carnifex gladio. Est eadem cum lege Mosi naturae. Item faciunt 12
15 consilia.[2] Hoc didici mit grosser můhe und unkost. Ipsi: Lex docet patientiam et post aliqua dari, quae non tenemur servare. Lex Euangelii nova, Mosi, Naturae. Ibi non intelligunt, ut possint discernere Legem et Euangelium. Faciunt Christum Mosen. Haec leguntur in libris ipsorum. Non ergo apud eos promissio nec fides promissionis. Christus, qui promissus et fide
20 apprehenditur. De hac nihil est. Gratianus vult dicere, quae differentia inter iura et leges. Nescit, quid dicat, post inquit: Euangelium est. 'Quae- Matth. 7, 12

10 docent mit 9 papista durch Strich verb

1) *Decr. I dist. 1.* 2) *Vgl. Realenzykl. für prot. Th. u. K.* ³ *Bd. 4, 274 ff. Lutheri op. var. arg. (francof.) IV, 450.*

S] verheißung, Die eine geht dich an, du solts thun unnd so rein, das dich gott nicht kan verdammen, Das wirstu laßen, Denn du fur Sunden nit kanst darzu komen. Die ander lere heist verheißung, Euangelium, Die sagt so: weyl dir
25 das gesetz zu schwer ist, und nicht haltten kanst, ist dir nit moglich, so wil Ich dir ein ander lere zu der geben, das sol die verheißung sein meines Sons, der sol das gesetz erfullen und dir helffen. Solch unterscheid wißen weder Munch noch Nonnen noch Bapst, Bischoff, Pfaffen, Dargegen solchs inn unsern kirchen gott lob kinderlin wißen. Ists nit eine blintheit? dorffen sagen, das zweierley
30 recht sey, Naturlich und Mosis, Naturlich sey auffgehaben und sey nu Mosis gesetz, gleichsam wer Mosis und natur gesetz nicht einerley, komen darnach und heissen Euangelium ein new gesetz, wenn dich der Teuffel selbs wolt predigen, kont ers nit anders machen. Do ist kein witz, das sie unterschieden natur, welt, gesetz und das Euangelium, Machen Christum zum Regenten, zum Mosen
35 und Stockmeister, Drumb ist promißio nicht bey ihn, wißen auch nicht vom rechten glauben. Decret ist ein gut buch gewest, aber wie wescht der Gratianus fornen herein, weis nicht, wo es hangt noch wanckt, Nennet entlich das Euangelium sey: 'was ihr wollet' ꝛc. Ist doch das Mosis und der natur recht, ists Matth. 7, 12

R] cunque vultis, ut fac[iant ho[mines.'[1] Haec est naturalis Lex et Mosi. Et prox[imum tuum diliges. Quomodo ergo idem Lex et Euangelium? Non ergo levis intelligentia Christianorum. Certe phrasis Paulina debet esse nota. Lex mandat, promissio dat et quomodo zuverstehen sey. Duae pulcherrimae cognitiones Legis et Euangelii, und so klar unterschieden, das Himel und 5 Erden nicht. Lex exigit tua opera, promissio affert Dei opera. Non est opus Christus et Spiritus s[anctus. Sed venit ex promissione, quae sol predigen, quod Christi mors affert Spiritum s[anctum in corda ꝛc. Das sol apud Christianos wol verstanden. Paulus disputirt scharff, cum inquit: Gal. 3, 15 'Humano more loq[uar'. Promissio certe non debet mutari, quia Dei 10 testamentum. Facit Christum Deum morientem, qui facit testamentum et moritur, ist zu lang. Testamentum, Seelrecht, wenn einer etwas bescheidet Hebr. 9, 17 ante mortem, et wird versiegelt, verbrievet, et er stirbt, so hats kein krafft, donec vivit. Testator potest revocare. Sic facit testatorem Deum, qui bescheidet sua bona und stirbt. Christus est, qui testamentum confirmat sua 15 1. Mose 22, 17 morte. Das ist Testamentum: 'In semine tuo' ꝛc. Ibi non dicitur: Omnes gentes habebunt legem, sed consequentur promissionem i. e. testamentum Christi, non legem Mosi, facta morte Christi sol mans austeilen haeredib[us. Hoc factum mortuo Christo et resuscitato. Ibi confirmatum testamentum: Mark. 16, 16 'Qui credit et bapt[isatus'. Da gehet testamentum an und unser opera unter. 20 Hoc testamentum annunciatur toti orbi et cum fide infunditur Spiritus s[anctus. Hoc testamentum Dei non videndum, der so geordnet hat, ut

[1]) *Decr. I dist. 1.* Ius naturale est, quod in Lege et Euangelio continetur, quo quisque iubetur alii facere, quod sibi vult fieri et prohibetur alii inferre, quod sibi nolit fieri. Unde Christus in Euangelio: Omnia, quaecunque etc.

S] denn nu ein ding Moses und Euangelium und natur. Drumb ists nit ein geringer verstand, die sprach wißen, wie gesetz unnd verheißung zuverstehen sey. Aber itzt, obs schon clar unterschieden ist: Das gesetz foddert Menschen werk, 25 verheißung bringt gottes werk, den h[eiligen geist ꝛc. gleichwol ists schwer zu faßen. Das ist nu, das S. Paulus hie handelt, Die verheissung ist gottes Testament, macht hie Christum zum gott und zum sterbenden gott. Testament heist ein Seelrecht, wenn einer ettwas bescheidet vor seim todt und solchs ver= siegelt wird mit zeugen und brief, und er drauff stirbt, Denn durch den todt 30 Hebr. 9, 17 bringts in krafft, wie auch ad Hebr: sagt, Also macht er nu hie u[nsern h[err g[ott zum Testamentmacher, der darnach stirbt und mit seim tod bekrefftiget, 1. Mose 22, 18 Also ist das Testament: 'In semine tuo benedicentur omnes gentes terrae', Solch Testament hat er nach seim tod gelaßen, Darumb nach seim tod wirds Matth. 28, 19 ausgeteylt: 'gehet hin, leret unnd teuffet alle heiden' ꝛc. Darauff folget der 35 segen, wenn wirs annemen, Solch Testament sollen wir nit endern, weyls

28 Testament. *r*

R] humano generi sol geholffen werden per benedictum semen. Nihil addatur, dematur. Nec in testamento humano conceditur, ut ultima voluntas infringatur. Hoc usitatum in mundo. Cur ergo Dei testamentum mutaretur et d[iceretur: Lex sol helffen? Hoc est spernere et mutare Dei testamentum.
5 Sic docendum: Ich bin schuldig legem zuhalten. Sed non iustificat. Sed fides in Christum promissum Adae. Per promissionem fio iustus ex Dei misericordia. Das heisst nicht endern, brechen. Sed sine omnib[us operib[us et lege contingit promissio. Euangelium non est praedicatio et liber legis, ut papistae, Sed praedicatio de hoc testamento, promissione facta Adae, die komen
10 sol durch seinen samen, qui et Deus, qui confirmabit testamentum per mortem. Sic deb[emus intelligere Pauli phrasin. Sophistae nesciunt, quid doceant. Ex isto textu non facere sermonem eins fingers breit. Facta Abrahae promissio non per multa semina, sed per unum, qui est naturalis filius eius. An adhuc non intelligitis me? 'Ich rede aber davon.' Sequentia verba declarant priora. Gal. 3, 17
15 'Hoc testa[mentum, quod' rc. Certe promissio non evacuatur per legem, quia Lex 430 annis data post promissionem Abrahae datam, ubi Deus: 'In semine 1. Mose 22, 18 tuo' rc. per hunc dabo Spiritum s[anctum et benedicam totum orbem, ut fiant iusti non per legem, sed per hoc semen, ne dicere possint Iudaei: dat Lex salutem. Imo 430 ante donata promissio et semen annunciatum. Quid
20 ego ante 430 fui et feci? Si Deus dedit mihi quid ante 100 annos, Et ego wils itzt im abverdienen. Ipse promisit se daturum benedictionem per semen, et illi conantur per legem. Sic ego feci et omnes papistae: Hoc genus vitae eligam, ut peccatum condonetur. Nihil sunt tua opera electitia, quae Deus

S] gemacht ist, das der Natur sol gholffen werden, Denn inn weltlichen hendeln
25 leidet mans nit, das Testament gebrochen wirdt, warumb wolt ihr denn das geistlich Testament endern? wolt nu durch gsetz from werden? Man sol gott sein Testament gar zufrieden laßen unnd nichts dran endern, Abraham ist verheißen, Das durch sein samen solten gesegnet werden alle volcker, Darbey bleiben wir, Da lernen wir, Das wir nicht durchs gesetz, sondern durch die
30 verheissung allein werden wir selig. Solch Testament sollen wir behaltten unnd Pauli sprache lernen, damit wir uns nit irren der tollgen geschwetz halben, Da sie doch nichts verstehen, was gesetz oder verheißung oder Testament sey, wie auch Ich vorhin nicht gewust. Christus sol das Testament sein und sols auch hinaus furen, gesetz kompt 430 Jar nach der verheißung Abrahae
35 geschehen, Da war die verheißung schon geschenckt, gott hats schon gegeben, ehe du geboren noch verdienet hast nochs gesetz geben. Wo sind wir vor 100 Jaren all gewesen? wie konth ich denn itzt das Jar verdienen, was er mir vor 100 Jaren verheißen hat? Das heist gotts verheißung veracht, wenn man durch werk wil gerecht werden unnd den himel verdienen. Do her sind komen
40 Munch rc. mit ihren selbs erweleten werken, wer hat dichs geheißen? Do nim die 10 gebot, hast mer, denn du haltten kanst. Drumb sinds toricht

R] non mandavit. Habes legem, ea plus operum requirit, quam potes praestare. Gratias agite Deo, quod scitis, qui iam vivitis, quid Euangelium, Lex, Christiana doctrina. Papistae meritum congrui, condigni.[1] Dei testamentum et promissio, quam promisit Abrahae, Die thuts, Die erschallet. Qui vult salvari, audiat: Ego te redemi, pro te effudi. Sic promisit Deus patri 5 Abraham, ut per meum sang[uinem salvareris. Quando praedicatur, tum Spiritus s[anctus gehet per sermonem et os in corda, ut dicant: Hoc verum. Darauff wil ich sterben. Et pulchra distinctio legis et Euangelii. Hanc Jes. 55, 9 ita distingua ut coelum et terram ut Esa: 56. Nostrum opus est terrenum, quod secundum legem facimus et debemus. Sed Dei et Christi opera coelestia, 10 in quae ornari debemus, ut d[icamus: mihi promissio praedicata, quod per Christum salver. Qui sic discit phrasin Pauli, intelligit. In scholis ignota. Gal. 3, 18 430. Ergo nullum meritum. 'Si haereditas' i. e. vita aeterna, remissio p[eccatorum et filius salutis, si daretur per legem et tua opera, cur promisit Deus? Opponit ista 2 per legem et promissionem. Lex non potest con- 15 stituere haeredes. Ideo aliud Lex, aliud promissio. Si etiam sancte vivimus in terris, tamen non per legem, quia per promissionem Euangelii. Non ut Matth. 5, 39 ipsi exponunt Legem Euangelii, quod continet praecepta et consilia. 'Si in alteram maxillam.'[2] Haec ad perfectos ꝛc. Man sol die Sophisten ausrotten et eorum collegia. Non solum obscurarunt legem, sed etiam Euangelium 20 diviserunt in praecepta et consilia. Eins ist ein Rat de virginib[us. Qui Matth. 19, 12 vult coelebs ꝛc. Et Christus: 'Qui potest capere, capiat'[3]. Setzt kein gebot

[1]) *Vgl. Realenzyklopädie für prot. Theol. u. K. Bd. 16, 500, 46 ff.* [2]) *Das fünfte der Consilia evangelica.* [3]) *Das erste der Consilia evangelica.*

S] gewesen mit ihrer ler. Dancket ihr aber u[nserm h[err g[ott, das ihr zu der zeit geborn unnd solchs lernen mogt, Denn sie nit verstehen, was gesetz oder Euangelium sey, reden daher de congrui et condigni merito, wißen nit, was 25 sie plaudern. Hore hie, was Christus sagt: Du hasts nit verdienet, sondern durch mein blut, todt werk wird dir geholffen. Ja wenn dis geprediget wird, so ist der h[eilige geist unnd wirkt im hertzen, Do geht der segen an. Drumb Jes. 55, 9 lern unterscheiden, so weit als himel und erden von einander sind, gesetz ist irdisch werck, aber Christi werk sind himlisch, die wir sollen nemen und uns 30 drein schmucken, durch ihn sol Ich selig werden und den himel erlangen, das erb, vergebung der Sunden und seligkeit kompt nit durchs gesetz, sonst wurde es nit verheißen sein, wens gesetz konthe thun, so durffte man der verheißung nit. Drumb ist ein ander ding verheißung und ein ander ding das gesetz, Durch die verheißung wirds gegeben, nicht durchs gesetz. Solt man doch all 35 universitet und Clöster ausrotten, das sie uns alles so verdunckelt und zu nicht gemacht habenn, haben das Euangelium geteylet in praecepta und Con- Matth. 19, 12 silia, die man nit zuthun schuldig sey, wiewol eins Consilium ist de Coelibatu,

R] drauff. Alioqui nullum consilium. Sed mera praecepta. Ideo intelligendum, quid testamentum, promissio, gratia, Euangelium, quod affert per Christi vulnera, sanguinem Spiritum s[anctum et iustitiam, ut iustificemur per Christum, non legem, quam facere debemus. Sed manemus damnati, nisi
5 Spiritus s[anctus veniat per Christum in corda. Quae sequuntur, sunt asperiora. Quid Lex? post clarius. Si esset Lex, quae posset vivificare ꝛc. tum non opus promissione. Sed scriptum: 'Conclusit'. Scriptura sancta Gal. 3, 22 sagt nein, quod nulla data Lex, quae vivificare posset. Sed quod omnes sub peccato Rom. 3. psal: 51. fui peccator, da ich in Mutter Leib lag. Das Röm. 3, 9; Ps. 51, 7
10 heisst legem scharff ausgelegt. Non meretur Lex salutem, quia natura corrupta. Ergo concludit scriptura: Es in peccatis, damnatus, non ideo, ut mancas in damnatione. Quare ergo concludit sub peccatum? 'ut promissio' ꝛc. Gal. 3, 22 Das man schreie und seuffze nach dem samen, das er kome und helffe, ut promissio veniat non per legem, opera, sed per fidem. 'Qui cred[iderit et Mark. 16, 16
15 bap[tisatus.' Non: qui operatur, salvus erit. Ergo datur promissio credentib[us. Das ist recht gepredigt de lege et promissione. Hoc discrimen bene disce.

S] sonst sind das ander eittel gebot, kein radt, Aber wer wolt dis alles anzeigen? Lern du itzt, was Paulus heiße Testament, segen, samen ꝛc. das das Euangelium
20 sey, dadurch wir allein from, selig werden und den h[eiligen geist empfahen. Nu feret er weitter unnd fragt, was gesetz sey, weiset seine krafft, das Sunde anzeigt, Wenn ein gesetz were, dadurch wir kontten lebendig werden, was bedurfften wir der verheißung? Drumb schleust Er: 'Conclusit sub peccatum'. Gal. 3, 22 Die Schrifft sagt, das kein gesetz uns darumb gegeben sey, das wir dadurch
25 solten selig werden, Sondern es heist: 'In peccato conceptus sum', omnes Ps. 51, 7; Röm. 3, 9 sunt peccatores, kein ausgenomen, Das heists gesetz scharff ausgelegt, Gesetz hilfft nit zum verdienst der seligkeit. Drumb verdampts uns und sagt: Du must verloren sein, aber nit darumb, das du solt sterben, sondern auff das die verheißung kome, Das Christus kome und sage: Du bist wol verdampt,
30 kanst dir nit helffen, harr, Ich wil dir helffen. Ist also die verheißung gebenn denen, die do gleuben. Das heist recht gepredigt vom gesetz unnd verheißung, und ligt macht dran, solch unterschied wol zubehaltten.

---

22 NB. r

24. 6. September 1545

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XIIII.

Gal. 5, 16 ff. Galat: 5.

Ante hunc locum sic docuit, quod liberi simus et non circumcidi
Gal. 5, 1 deb[eamus ut Iudaei et non servare alias leges Mosi, Et dicit: 'in libertate
state', modo non in carnis ꝛc. Der text macht die ungelerten irre, quomodo 5
liberi sollen sein a lege et tamen alii aliis servire per legem et carni non
dare occasionem. Qualis haec libertas? et tamen vis non servire per charitatem,
ut caro captiva sit, non abutatur libertate. Dicam crasse. Sic dico:
Gal. 5, 16 Spiritu ambulate, tum concupis[cencias. Si spiritu ducimini, so meine ichs. Jr
solt im Geist wandeln et resistere carni, tum vere liberi nec eritis sub lege. 10
Gal. 5, 19 Jn dem wird man noch irr, quid tum hoc est? 'Certe opera carnis sunt
manifesta ut adulterium.' Das verstehestu gar wol. Das were carnis libertas.
De hac non praedico, das man carni sol raum geben. Non praedicatur
Euangelium, ut lasse carni zu, ut faciat, quod vult, ehebreche, stele. Libertatem
habetis a legib[us Mosi, a Decalogo, ut non possit damnare, quia 15
peccatum iam gebunden, gefangen, ut non damnet nec velit facere peccatum.
Sic liberi. Et Moses sol euch zufrieden lassen, non sacrifitia, ceremonias.
Sed meidet peccata, quae contra Spiritum, et wůtet, tobt secundum desideria
carnis. Das were weiter auszustreichen, wie Christiana libertas gethan sey,
ut non onerentur conscientiae legib[us, sed ut 10 praecepta serventur. Si 20

S] Dominica post Egydij Gal: 6.
Gal. 5, 16 ff.

Jst eine lere von guten wercken, Vorher hat er also gelert, wie wir frey
sind vom gesetz, das sie sich nicht solten beschneiten noch ander gesetz Mosi
halten, Darauff spricht er: Jhr seid beruffen zur freyheit, aber gebt dem
fleisch kein raum. Der text macht die ungelerten irr, wie sie sollen frey sein 25
vom gesetz, und doch wie sie sollen lieb haben, was ist das fur eine freiheit,
wenn Jch nicht darff thun, was Jch wil? Darauff sagt Er: Jch wil dirs clar
gnug sagen. Jhr solt im geist wandeln, so werdet ihr die lust des fleisches
nicht volbringen ꝛc. So meine Jchs, Jhr solt dem fleisch widerstehen, als
dann werdet ihr nit unter dem gesetz sein. Dis ist aber dunckel, Darauff setzt 30
Gal. 5, 19 er klerer: 'Offenbar sind die werk des fleisches, ehebruch' ꝛc. das wer des fleisches
freiheit, davon wil Jch nicht gepredigt haben, als geb das Euangelium unnd
Christliche freiheit dem fleische den zaum mutwillig zu sundigen. Jhr seidt
frey vom gesetz, das euch nicht verdammen kan. Aber weitter solt ihr solche
Sunde nicht thun, so wider den geist nach dem fleisch toben unnd wuten. Nu 35
horet ihr sonst, was Christliche freiheit sey, wie man mit dem gesetz die
gewißen nicht beschweren sol, aber darneben auch dem fleisch nicht den zaum

R] quid reliquum peccati in carne, non imputatur. Sed quod las zaum, ut possim geitzen ꝛc. Sed liberati a peccatis, ut non amplius faciamus. Sed omitto hoc nunc. Sed mirum, quod scribit de sanctis: 'Caro et sanguis Gal. 5, 17 adversatur et ita, ut non faciatis' ꝛc. Quid hoc? Ich sol thun und thue doch
5 nicht, das ich wil. Caro hangt mir am hals et vetus Adam, qui in paradiso lapsus, und tragen in vita hac und konnen nicht los werden, donec sepeliamur. Donec Caro, das wir am hals tragen, lebt und hie isst und trinckt, non cessat bose lust, reget sich und wolt gern sünd thun, bose lust, fleischliche lust wehret man mit dem ehestand, virginitate, viduitate, ne fiat hurerey. Tamen
10 nicht so rein, Man, Weib konnen nicht bey einander schlaffen on schendliche, böse lust. Quisque optaret ita congredi cum uxore ut Adam in paradiso, quando Senes sumus, mus sie auffhoren. Deus propter coniugium connivet, wils zu gut halten, sie leben beysamen, zeugen kinder. Ordinem coniugii sic ornabo, Das sol heissen non peccatum, Sed donatum, remissum, quod Deus
15 non vult videre, posset. Sine brunst post lapsum kan kein ehe sein. Carnis lust, non tantum libido. In senectute unfletiger lust, als die bosen, neidischen, hessigen, zornigen, geitzigen, wie er sich neeren wil, liberos reich machen. Das ist viel ein schendlicher lust carnis, illa non cessat, man kans nicht müde machen ut libidinem, plaerique im halben jar müde, Sed hoc peccatum, Geitz,
20 das wird je lenger, je jünger, stercker, Je lenger, je erger, je elter, je kerger. Unzucht iuvenum ist ein schendlich lust, Sed si accipis uxorem ꝛc. Sed has, neid, geitz, das wird man nicht los. Si hodie 100 fl, scharret, cras gern 200.

S] geben frey zu sunden. Denn wir erloset sind, das wirs nit mer thun sollen. Aber das ist wunderlich geredt, das er zun heiligen schreybt: fleisch und geist Gal. 5, 17
25 ist so hart widereinander, das ihr nit thun konnet, was ihr wollet. Der alt Adam, so im Paradeis gefallen und uns angeborn, Der schendtlich Madensack, den wir auch hie tragen am halse, der horet nit auff mit bosen lusten, Reget sich, wolt gern sunde thun, unkeuscheit und bose luste im fleisch. Man weret ihr mit dem Ehestande, mit Jungferschafft, Wittwenstandt, das nit sunde
30 geschicht, Noch im ehestande ists nit rein, Denn Eheleut bey einander nit schlaffen konnen ohne schendliche lust, ob schon ein jeder wolt bey seim weybe wonen one solche brunst. Oh wenn wir alt werden, so mus ja auffhoren. Aber gott umbs Ehestands willen wils gott nitt fur eine Sunde anzihen, sein ordnung wil er so schmucken, Das sol heißen nicht sunde, obs schon warhafftig
35 sunde ist, es sol eine vergebene Sunde sein, do gott die augen zuthun, Darnach inn dem alttter komen auch unfletiger lüste, als die bose, neidische, zornige, heßig und auch die geitzige lust, wenn einer ein weyb ein 20 Jar gehabt, so hebt er an gelt und gut zuerkratzen, Die lust ist viel schentlicher, Denn das laster wirt jhe lenger jhe junger, stercker, Denn das ander mit der zeit ver-
40 gehet, Das ander, wenn wir alt werden, nimbts erst recht zu, das schir zu wuntschen ist, das einer Jung sterb, denn inn das schentliche laster gerate,

R] Die boſen lůſte nemen zu. Libido nimpt mit dem leben abe. Junge leute ſind allzu mild, verſchwenden. Sed im alter mangelt dis ſchendlich' laſter, horet nicht ehe auff, bis man mit ſchauffel. Jugent luſt posui zum exempel, scilicet brunſt, Alten brunſt iſt geitz. Optandum ferme, ut iuvenes moriamur. Post enumerat ander luſt. Wie gehet das zu? 'Haec adversantur, ut non faciatis, quae vultis.' Laſſt uns bey den groben Exempeln bleiben. Sic est Spiritus s[anctus etiam apud Sanctos, quod brunſt nicht ableſſt praesertim in iuvenib[us. Man findet einen fromen Menſchen, qui libenter keuſch, noch kan ers dahin nicht bringen. Ut ego des wercks halben rein. Sed habeo somnia et fůle meinen Adam wol. On ſolch brunſt wolt ich gern ſein, carere somniis et pollutionib[us. Si pulchra puella, maior luſt, quam si deformis. Non habet tam puras cogitationes, quando virgo, quam alt weib. Sic econtra virgo videns iuvenem pulchrum: utinam haberem talem ꝛc. Er wolt gern, das im ſein fraw ſo lieb were, ut aliae omnes turpes. Hoc vocat Paulus. Haec sunt contraria sibi: secundum Spiritum libenter velim talis esse, sed Caro. Jch las nicht zum werck komen, nec verba, nec beger mit volligem willen, noch kompt Teuffel et Caro et bringt wider erfůr. Das heiſſt nicht thun, was wir doch gern wolten. Sed Caro resistit voluntati Spiritus s[ancti. Lůſte ſind da, sed ſols 'nicht volbringen', ut in fine: 'Qui Christi, crucifigunt' ꝛc. Hoc volo, cum dico: ne detis carni occasionem. Si dicis: volo facere, wie mich mein caro zeucht, non debes sequi concupis[centiam. So mit dem Geitz et wucher, quae mag Chriſten wol anfechten, praesertim quando necessitas ꝛc. Spiritus cogitat: mach das brod nicht zu klein, (Gal. 5, 24)

12 *über* habet *steht* adolescens

S] Wie laut aber nu, das die zwey ſind wider einander, das ihr nit thut, was ihr wolt? Man findt ein frommen, jungen Menſchen, der gern wolt from ſein, und kans nit darzu komen. Jch inn meiner Jugent war ein frommer Monch, Aber Jch fulet mein Adam wol: Ein from Menſch wolt gern die ſchentliche treum unnd pollutiones nit haben, aber das fleiſch iſt da, ſihet ein Junger geſell ein metz, do iſt die luſt do, wenn er ſchon nit wolt, Jtem eim fromen man iſt ein ander weyb allzeit frommer unnd reyner denn ſeine, Der geiſt befindets, das nit ſein ſolt, aber das fleiſch bringt fort. Do iſt nu der geiſt unnd helt den zaum, helt ſich zu dem ſeinen, obſchon der Teuffel und fleiſch darwider wutet. Das heiſt nu nit thun, was du gern wolteſt, aber den luſten kanſtu nit weren, Doch kanſtus dahin bringen, das du die luſt nit volnbringeſt, Das heiſt Paulus 'Nicht raum geben dem fleiſch'. Alſo mit geitz, wucher, auch geitz mag ſich wol anhengen, ſonderlich wo armut unnd not mit zuſchlegt, Do kan der geiſt ſagen: Ey, gib recht maß und wahr ꝛc. Denn du niemand uberſetzen ſolt, So ſpricht der geiſt in Chriſten, aber do kompt das fleiſch: was ſchatts, das Jch ein ß oder 2 uberhawe? Aber dem nach gethan heiſt dem fleiſch raum gegeben und den geiſt gedempſſt. Aber do kan

R] gib recht mas, wahr, fleisch, das du es kanst verantworten coram Deo. Caro: Ey was schadts ein ₰, gl, ob ich ein wenig kofent hinein gies, post steigert die wahr. Heisst das den lüsten gewehret und gecreutziget? Ja, raum gegeben. Ergo gehörstu in abgrund der Hellen. Hoc vitium sund, et ornant: Ich hab
5 Weib, kind, mus sie neeren. Cave. Non Deum, sed te decipies. Senes habent hoc vitium. Juncker vom Adel quid fa[ciunt? Da es ein wenig misgelungen mit dem getreid: Ja, ich mus geld haben. Ists aber recht? Da frag ich nicht nach, multominus ego. Spiritus sic dicit: Deo confidam, habet plus quam vergeben. Si Caro murret et dicit: Nim, weils thewer: Nicht so,
10 oportet te crucifigam. Hoc non faciunt. Ideo timeo, quod der gantz Adel des Teuffels, wie sie gehen und stehen, quia sich ergeben carni. Imo wollen noch from. Dixi et praedixi vobis: Weh avaris, usurariis, gehörn nicht in himel, Sed helle, quia lassen carni den zaum. Senib[us avaris wird der bauch und beutel grosser. Legitur de Alex[andro, quod venerit semel in civitatem,
15 ubi audivit. Der Teuffel hat in vexirt, das er solche predigt must horen, ibi gemitum emisit dicens: Ah ich armer man hab noch nicht unum. Erat monachus et tamen non contentus.[1] Sic geitz hals, si totum mundum voraret, non contentus. Iam habent korn. Aber kein scheffel gedenckt zufressen. Spiritus s[anctus warnet dich hie, et nescis, quo momento moriendum ꝛc.
20 hab ich den schaden, den du aussеugest? Es ist ein schaden. Sed cor habet fidem, certum est, quod hab[eo coelum. Si mortuus, sum in coelo, tu in abgrund der helle, dicit Paul[us, quid miserius avaro? Fame periit, scilicet verbi, anima est mortua, Dei inimicus, ist in die helle hinein verurteilt et nescit, qua hora mori ꝛc. An non arme, betrubte leut, quia das geld allein
25 zu sich? Non solum non salvi, sed liberi in tertiam generationem verarmen,

[1]) *Vgl. Nachträge.*

S] auch das fleisch ein fein deckel suchen: Ey, Ich kans nit auffs heuptgut bringen, Item den armen gebe Ichs geringer, den reichen teurer, kont man es machen, das ein scheffel korn 10 fl gelt, fragt man nit darnach, Ich mus gelt haben. Ja, da schlag der Teuffel drein, solst deshalben die leut ubersetzen.
30 Solche, so das thun, sind des Teuffels, wo sie stehen unnd gehn, haben sich des fleisches lust ergeben, wollen auch noch recht gethan haben, man sol ihn drumb dancken, wehe aber den geitzwensten, Denn sie ihre freyheit zur bosheit gebrauchen, wenn sie alle ₰ kontten zu sich rappen ꝛc. wird ihnen auch ihr bauch weitter, konnen nicht gesettiget werden, wie Alexander erschrack, da er
35 horte, das viel welt weren, welch ein geitz ist das gewesen, Der wolte alle welt freßen, wie itzt der baur: wartt, es sol noch das korn ein fl gelten, warttet ins Teuffels namen, bist verdampt und deins Lebens ungewis, Ob aber Ich den schaden hab, das Ich mus hunger leiden eine zeitlang, gleichwol ists mir ein bauchstraff, aber gleichwol werde Ich selig, Du aber bist keine
40 stunde sicher und darnach gehorestu inn abgrundt der hellen, geschicht auch,

R] et quidam se erhencken, multi occidunt se ipsos ex anfechtung des Teuffels, entleiben non ex avaritia, sed ex schwermut, mit denen mus man gedult haben. Sed qui se umb Geitz willen erhengen, ist ein freudenspiel Angelis et omnib[us creaturis, non est dignus, ut richter in sol richten, princeps ꝛc. non vom ehrlichen ampt iudicis, sed seipsum suspendit in nomine omnium 5 Diabolorum, post haeredes sollen an gut verderben. 'De male quaesitis.'[1] Adagium. Von unrechtem gut frewet sich der dritte ꝛc. Boslich gewonnen, male quaesit[um male perdit, Male partum. Sic dant occasionem, ut alios ledant et sich verdammen spiritualiter an der seel, 2. sich erhengen, 3. haeredes verarmen. Das ist der lohn. Pii: Deus hat mehr, denn er je vergab. Avari 10 mit der seel zum Teuffel ꝛc. Sic facit avaritia. Sed in sanctis dicit spiritus: Nicht also. Gib proximo, was billich, recht, uberseße nicht, est contra Deum und dir verdamlich an seel, leib, gut. Si obedis, non es sub lege, quia sub illis, qui carnem crucifigunt, brunst jugent, ehebruch, hurerey, unreinigkeit, da einer sich selbs unreiniget, mollities . . . unzucht die schendliche geberde, 15 schandbare wort. In istis 4^or significatur das laster der schendlichen brunst. Caro dicit: Es ist umb ein todsůnd, Ibi noli obtemperare. Si non vult cessare, duc uxorem, So wil dirs Got schenken, extra carnem non. Ido- Eph. 5, 5 latria. Hoc ut dixi de avaritia, ut Paulus vocat avaritiam cultum idolorum. Ist mancherley abgotterey. Externa: da man holtz und stein anbetet. Altera 20 in papa[tu. Item quod adorantur Sancti, Christoph[orus, Franciscus: si veri etiam Sancti, tamen idolatria fidere eorum meritis, ut Lovanienses dicunt Nos non iustificari per Christum ꝛc. Sed per meritum Mariae.[2] Cur non per Christum, ut in omnib[us Collo[quiis loquimur hic proprie de idolatria, quod quilibet avarus scire debet, quod peccet contra 1. praeceptum: 'Non 25

---

9 sich] sic *15* . . .] p

1) *Vgl. hierzu und zu dem folgenden Otto, Sprichwörter etc. S. 206; Unsre Ausg. Bd. 17[1], 518, 10.* 2) *Vgl. die 9. und 27. These der Löwener Theologen (opp. var. arg. 4, 482. 484 f.)*

S] das dein kinder im grund verterben. Mit leuten, die sich erhengen und erseuffen, kan man noch gedult habenn, denn es aus angst geschicht, Aber die, so sich dem geitz ergeben, do ists eine freude allen Teuffeln, Denn er sich in der selben namen wurget, und das wollen wir auch lachen unnd uns frewenn, Denn du es nit beßer hast wollen haben, auch dein erben mußen deiner ent- 30 gellten, 'De male enim quaesitis vix' ꝛc. ubel gewonnen, schentlich zuronnen. Solches geschicht den geitzigen, Sollen von gott verstoßen sein und aus gottes angesicht gethan, Darnach sollen sich schentlich erhencken und ihre kinder ver- derben, das sol dein lohn sein, den du wilt haben.

'Unreinigkeit': Do sich einer selbs allein mit ihm selbs besudelt, 'unzucht', 35 die schentlichen, unfletigen geberden und worten, das soltu nit thun, ob schon die lust wutet, solt mit dem geist darwider streitten, unnd wo im Ehestand die brunst nit wil auffhoren, wil ers dir schencken, aber außerhalb nit. 'Ab-

R] habebis Deos alienos'. 'Non facies sculptile.' Avaritia fragt nach dem himel nicht, sed accipit gold, das mus u[nsers h[err Gots namen, ehre halten. Domini honor est, quod mein hertz an im heng. Qui vertrawet, is honorat Deum et recte invocat, ut dicam: Deus misericors, du bist mein Got in
5 armut, reichthum, Tod, not, in armut und elend mein vertrawen setzen, Die ehr, quae Deo pertinet, verlassen sich auff Got, in noten fullen, die gibt avarus dem ommechtigen gulden, quia confidit, donec habet sack vol gulden ꝛc. quanquam wird nicht vol gantz, putat: si hab[erem gelds gnug, so were er selig. Sic quilibet avarus dicitur coram Deo et Ecclesia Christi et Angelis ein
10 Abgottischer, qui Deo rapit honorem und gibts dem geld. Da ist er hoffertig, frolich. Sed gantz und gar nicht, quia sein Got ist nicht gantz. Ists nicht aber ein schendlicher namen? sunt baptisati und wollen Christen sein, et tamen sind manifeste avari. Si quem scirem, er solt mir nicht zum Sacrament gehen, ut faciunt. Wenn das sterben her gieng, non darem Sacra[mentum,
15 sed dicerem: Las dir dein Got helffen, qui est mechtig, starck, boden vol korn, den ruff an. Stirbstu, dabo te corvis: iuvet te sack vol gulden. Ich sag dir ab Gottes gnade. Et si non facimus, si scimus, sed tacemus et thun in nicht in Ban, tum particeps fio peccati, quod non feci. Non debeo geitzig sein, sed spiritu pugnare, non connivere ad tuam avaritiam et sic propter
20 te in die helle faren. Non debes ad Sacra[mentum accedere, und sol dir auch nicht oratio gelten. Facit ex avaritia idolatriam. Bilder . . . . ist die ehr und rhum, quae Deo gehört. Das sind die zwey Exempel. Nos sentimus concupiscentiam carnis, sed non consentiendum, ne folgen mit dem werck. Nicht so, fleisch, gulden. Ich mus umb deinen willen kein Abgotter sein. Erab von boden, korn,
25 Eraus, gold, aus dem Beutel. Ego Dominus tuus ero. So sol der Geist sagen.
3. 'Zeuberey.' De hoc peccato etiam dicam breviter. Videtis, quid zeuberey, die hexen, Wettermacherin. Quidam putant et hanc tempestatem a Gal. 5, 20

21 . . . .] masschen *(? nachgemalt)*

S] gotterey' ist mancherley: eußerlich, da man holtz und stein anbett, Item im Bapstumb, da der Bapst sich selbs anbetet, item heiligen anruffen, Item geitz
30 ist auch eine abgotterey. Ein geitzwanst sol wissen, das er wider die gantze x gebott thut: 'Du solt nit ander gotter haben', Er macht sein gelt zu gott, gibt ihm gottes ehre, Gotts ehre heist, das Ich mein hertz auff ihn henge unnd trawe, ihn ehre, recht anbete, Dieselbe ehre, die gott wil haben, gibt ein geitzhals eim ammechtigen abgott, von der abgotterey redet hie Paulus, wenn
35 Ich ein solchen wuste, must er aus der kirchen und kirchhoff geschlossen sein, wolt ihm entsagen alle gottes gnad und hulff, Denn du soltest mir lieber hin faren, denn Ich mit dir, wo Ich dirs nicht sagte. Sihe, wie hart Paulus das laster strafft, das ers auch ein abgotterey nennet. Ezum dritten nennet er 'zeuberey', Denn der Teuffel auch kan donner unnd wetter machen, Das ist

32 Gottes ehre. *r*

R] veneficis. Quidam meinen, quod Diab[olus nicht so mechtig sey. Es ist ein schlecht kunst, das er wetter macht, bein bricht. Si potest Reges, principes, sapientes viros, Iuristas, Theologos, Medicos excoecare, ut eitel geitzhelse sind, Si potest magnos Dominos infatuare et doctiss[imos Theologos fascinare, ut faciat idolatras, papa, Caesar, Konig adorant pap[am, Si Turcam cum omni- 5 b[us suis fascinat, ut Deum lestern und schenden, Quid wetter machen erga hoc, quod tam praestantes? Wens Got nicht verhengt, mus der Teuffel lassen Sach. 2, 8 und zeuberer, si non permittit, Non pilus de capite. 'Qui vos tangit, tangit pupillam', das schwartz dinglichen im augen, das das aller zertlichste. Si Deus tuus sum, so bistu mir so lieb als das sternichen. Haec eius voluntas et 10 potestas, quod potest, das wir uns nicht sonderlich dürffen fürchten für dem Teuffel und Zeuberer, quod Deus verhengt Turcae, papae. Da können wir nicht zuantworten. Si vere oramus, credimus, so hats nicht not. Si magae quid, wir weren lengst von den huren zu nicht gemacht, Elector et ego. Hiob Hiob 1, 1. 8. 19 diligebat. Deus: nihil mali in eo 2c. tamen lies den Teuffel wetter machen, 15 lies im 10 kinder todschlagen. Diab[olus fecit, ut textus clare. Sed er mus nicht ehe thun, quam Deus permittat. Diab[olus est mille artifex, sic tamen, si Deus iratus et wil straffen vel hat lieb und wil versuchen ut Hiob. Item dicit, quod können kinder machen. Das er sol ein kind zeugen, Das ist contra Dei ordinem und geschepff, quae gehet auff man und Weib. Das heisst opus 20 in Symbolo: Credo in Deum Creatorem. Non potest Creaturam facere, nedum puerum. Sed furari potest infantem et se an die stat legen, lesst sich wiegen, seugen und macht sich unfletiger 5 quam ut de historia de puero, qui suxit matrem et alias 4 matres.[1] Das war kein naturlich kind, Sed der leidige Teuffel, hatte alles, was ein kind. Quid faciebat vir miser? Im ward 25 geraten, ut trüge zu dem Heiligen. Pfarherr legt das kind auff ein schalen, wils wegen, da er kompt uber ein wasser 2c. So mutirt lag der Teuffel im korb. Ego vidi etiam wechselbalck. Wenn du etwas findest, kröten gelegt unter die schwelle, treppen. Diabolus hats wasser ungerner dens fewer. Sicut incen-

9 über dinglichen *steht* stern

[1]) *Vgl. Tischreden (Förstem.) Bd. 3, 68. 70.*

S] ihm kein kunst, kan Er doch hohe, vernunfftige leute besitzen, konige, keyser 30 unnd die klugsten, Die gelertisten kan er bezaubern und ihre kunst zu nicht machen, kan den gantzen Turcken mit seim Regiment bezaubern, solt er nicht dein kuhe, dein bein 2c. verterben konnen? Aber wo gott nicht verhengt, mus Luk. 21, 18 ers wol laßen, Dann es heist: Es sol euch kein har gekrummet werden, Item Sach. 2, 8 'wer euch anruret, greifft mein augapfel an', lieb und werd bistu mir, unnd 35 freylich, wenn uns gott nicht schutzet, weren wir lang von den wettermachern ausgetrieben, es sey denn, wo unser herrgott uber die fromen verhenget wie uber Hiob. Aber kein Schepfer ist er nit, Das kan er, kinder kan er weg stelen unnd sich an die stadt legen, stets weinen und sich unrein machen und

R] diarii et malefactores stecken auff Roskopff zum signum, ut socius intelligat, den kan ich wegwerffen. Sic si quid sepultum. Nihil potuit hactenus Satan et magae contra nos. Tamen dicit Paul[us, quod Diab[olus permittente Deo. Haec tria sunt exempla, quib[us ostendi non concupiscentias sectandas ꝛc.
5 Diab[olus semper circuit. Ideo müssen wir uns dawidder wehren, ut qui pediculis plenus, ne voretur ab eis.

S] die mutter auffsaugen, wie vor der zeit des Euangelij mit dem Teuffelischen kind geschehen zu scheppenstet[1], findestu Zeuberey unther schwellen oder solche kinder, so wirffs inn die Elbenn, denn der Teuffel nicht gern erseufft.

[1]) *Tischreden (Förstemann) Bd. 3, 70 wird 'bei Halberstadt' gesagt.*

25. 20. September 1545.

Predigt am 16. Sonntag nach Trinitatis.

R] 10 DOMINICA XVI.

Ephe: 3. Eph. 3, 13 ff.

Haec epistola est Paulina und auff seine weise geredt. Bey denen, qui eum prius audiverunt loqui et seiner sprach gewonet sind. Econtra ist ein sönderliche rede. Sub papatu non laboravimus, ut S. Pauli sprach gewoneten.
15 Sic dicit: 'Peto, ne deficiatis'. Er wil die Christen zu Ephesо stercken, trösten Eph. 3, 13 contra omnia scandala, ut maneant cum doctrina, quam acceperunt, quia non est quies Diabolo contra veram, puram doctrinam. Tyranni et pseudop[rophetae impugnant, quod ista doctrina ist in die welt gesetzt als ein schutzwalh. Omnes, qui accipiunt, sind allein sünder, qui unrecht thun. Quicquid contra
20 eos fit, ist ablas. Hoc experimur et müssens gewonen, wird nicht anders draus. Habemus max[imum hostem Diab[olum et omnes Diab[olos, Deinde Keiser, Konig, Herrn, Fürsten: omnes impugnant, wüten, toben contra hunc pop[ulum, qui docet doct[rinam. Paucissimi, qui mit gutem hertzen et ernst meinen et tamen sunt, alioqui non Christiani. Certum, quod der Teuffel
25 erzürnet, Bapst, Keiser, Konig und vernünfftige, gelerte leute. Das ist so gangen, gehet und wird so gehen. Ideo monet ꝛc. das ir nicht feig werdet, verzagt, blöde, das ich so gefangen lige in carcere. Das hat sie wol feig, verzagt gemacht. Quid crederemus doctrinae de fortitudine, macht Christi et sui regni? Ja, ein feine stercke ist da. Noster Apostolus ligt zu Rom. Keiser
30 hat in gebunden, mag mit im thun. Si haberet exercitum multorum und erschlug Caesarem. Es sind eitel wort de potentia Christi. Certe da mocht man wol feig werden, ut nostro tempore videmus multos, die fest halten, donec persequutio ꝛc. Ubi illa ingruit, non confitentur. Ist ein grosser stos eim jungen Christen, wenn sein Bischoff wird bey dem Kopff genomen et in
35 carcerem geworffen, praesertim cum accedunt ora maligna ut Iud[aeorum, ut

2. Tim. 1, 15 R] Paul[us klagt ad Timot[heum, quod non solum Ephe[sios, sed totam Asiam averterunt. Sic kundens auffmutzen Iudaei. Ey wie fein hilfft Christus Paulo? test[atur, scribit nobis literas, das wir keck sein, quare ipse non fortis? Certe magna pugna einem unversuchten Christen. Si ego, Pomer[anus, Philip[pus captivi, occideremur, Keiser hette die uberhand, Ibi paucissimi 5 starent. Ideo opus werdet nicht feig nec terreamini, quod vinctus. Ego, Eph. 3, 13 inquit, 'pro vobis patior' et vobis honori. Quis sic kan deuten, quod pii concionatores perseq[uutionem patiuntur, occiduntur? Ibi dico: non docui, ut me aspiceres und auff mich bawest. Sed halt bey Christo, qui iudex. Quod vero patior, pro vobis facio, non ut Christus, qui passus, ut a peccatis 10 liberaret et salvaret. Sic nullus Apostolus patitur pro Ecclesia, ut habeat Ecclesia re[missionem p[eccatorum. Sed 'pro vobis', quod vobis Euangelium praedicavi et Christum annunciavi. Das wil der Teuffel nicht leiden. Si papa, Caesar me erseufft, las gehen. Ich kan den beltz, die haut nicht tewrer verkeuffen, Ich wils wol wider kriegen. Quod Christum praedicavi et 15 accepistis meam doct[rinam ut Christi Apostoli. Das wil er nicht leiden. Ideo captivus. Es geschicht euch zu gut, das ir das wort behaltet, quod praedicavi. Cum dicitur: O S. Paul ist der kopff abgehawen propter vos, Phil. 2, 17 et alibi: Ich wil mich lassen opffern rc. modo ut firmiter maneatis in verbo. Ideo cum auditis Paul[um in carcere, was wiltu im glauben? Sic responde: 20 Des sey Got gelobt. Velim libenter, ut hic praedicaret: si aut[em capite plexus, Sey Got gelobt, es ist unser nutz, ehr, seligkeit. Veniat Caesar, wir wollen u[nserm praeceptor gern nachfolgen. Quod exprobrat pro ignominia, hoc ducimus pro summa gloria, quod est captivus. Si es bose, hole uns im nach, quia credimus, quod ipse nos docuit: ubi is, ibi nos quoque manebimus. 25 Si hodie dicitur: Man verjagt, verbrennet Doctores, Nihil haec fama, non terret me, quia mortuus pro fide, quam plantavit, ideo gloriabor. Si autem dixisset Paulus: revoco omnia, quae docui. Ego decepi vos, o Ephesii, Das solt mir wehe thun, mich feig machen. Si captivus huc scriberem: Ego tandiu praedicavi, sed erravi. Ibi: das sey Got geklagt, quod abgefallen, 30 und wenn denn D. Luther, Pomer revocaret et aliud d[oceret, tamen non deseram doctrinam, quam docui et quam gefasst, Deus det, ut maneam usque ad finem. Ideo non terribile, quod audistis me captivum. Sed potius roboret vos, das ich fest halte und uber der lere gern sterbe, patior euch zu trost und sterck. Morte sua confirmavit doctrinam. Ideo sols mein trotz, rhum, ehr 35 sein, ich nicht feig. Sic omnes Christiani affecti, ut nobis sublatis dicatis: Sunt mortui quocunque tandem mortis genere, tamen Christum nobis pure praedicavit, et irascatur, qui volet, non perpetuo vivent sanguinarii. Nos Joh. 14, 2 sive viventes sive mortui wissen wir, wo wir hingehoren, ut Christus: 'Multae mansiones in domo patris'. Ideo las hergehen. Si Apostoli mortui, Christus 40 vivit adhuc et eorum praedicatio. Cum persequutorib[us exit spiritus eorum propter afflictiones meas. Imo lassts euch ein trost sein, et si exprobratur

R] pro ignominia, macht ir gloriam draus, hoffnung, non, ut ratio. Si non sat hat, so kome er und fresse mich auch. Christus non mortuus, sed vivit, alioqui de eo non possemus loqui. 'Flecto', ut captivus homo. 'Omnis patriae'[1] Eph. 3, 14 i. e. familiae i. e. nos habemus patrem, qui est pater Iesu, qui et noster.
5 Warlich wir sind nahe gefreundet. Sind stoltze wort de captivo, qui exp[ectat, das man im den kopff abschlage, wie denn geschehen. 'Beuge', inquit, 'qui est omnium familiarum pater'. Et ponit patrem Iesu et zu unserm vater, von dem alle geschlecht komen in coelo et terra. Qui kinder zeuget, der hats nicht gethan, sed pater, quod vir et mulier dazu thun, ist gering, et tamen
10 de eorum sanguine et carne. Et Deus eingepflantzet den hefftigen sin, das sich mutter, vater umb die kinder annemen. Ideo merito, ut liberi honorent parentes. Et apud impios bleibt brunst parentum erga liberos. Et schier je erger und weniger sie gleuben, je hefftiger sie sind in der lieb und brunst zu kindern. Unde? quia ex carne et sang[uine eorum nati. Nos non crea-
15 vimus nos et parentes, nisi quod eorum caro et sanguis dazu komen. Et Deus solus pater etiam Angelorum. Sed intelligo de Ecclesia. 'Genui vos 1. Kor. 4, 15 per Euangelium.' Et Christus: 'Nisi quis renatus'. Das ist ein ander vater- Joh. 3, 3 schafft, Geschlecht, freundschafft von Got dem einigen Schepffer. Ideo omnes parentes hetten wol dran zu studiren, ut Deo grati, quod Deus posuit in
20 statum parentum. Ipse Deus facit liberos, nimpt wol fleisch, blut, parentum dazu. Das gibt er, lac quoque. Si vir sterilis, mulier, wird kein kind draus, si etiam dicendum: Das hat Got gethan, qui verus pater, etiam ii, qui patres terreni, facit leiblich und geistlich kinder, quod zeuget viel Christen, mein mund ist nur ein instrument dazu, ut parentes zeug ꝛc. prius ex erdklos gemacht,
25 Erdklos hat Adam geben auff Erde, die Erde hat den Menschen tragen und geben, post Eva ex costa, quae etiam non creavit Evam, et tamen dici potest: costa hat Evam geben. Sic parentes. Sed non possunt dare membra infanti. Parentes nesciunt, ob ein Kind werden sol. Item existente etiam nesciunt, qualis eius species. Sic discendus Deus, quod verus pater uber
30 alles, was geschlecht, wo es geordnet, da ein oberherr geistlich leib, das hat er gemacht, geordnet. Ideo oramus 'pater noster'. Quare? Quia te creavit, ex parentib[us quidem. Item accepit erdklos, costam, parentes, sed non crea[verunt, sed dant naturam, sed eam habent a Deo. 'Est pater super Eph. 3, 15 omnia', quae nascuntur, fiunt sive in spiritu[ali, corp[orali. Im geistlichen
35 regiment ists ein grosser trotz, das Christus mir so nahe verwand ist, quod eius pater sit meus. Non est mein in 3. 4. glied, non schwister kind, sed bruder, quia is Deus, qui fecit Christum, ut sit meus Salvator, ita me, ut eius frater. Das ist hoch und nahe gefreundet. Im weltlichen regiment auch, quod quisque homo mus sagen, quod Deus eum creavit ut in Symb[olo:

---

3 *über* homo *steht* vir traun

[1]) *Gemeint* paternitatis.

R] Credo in Deum, quanquam verbum 'pater' pro persona, tamen pater coeli
Matth. 11, 25 et terrae Matth. 11. coeli et terrae, et quae in eis. Certe ein herrlicher rhum.
Sed mundus non curat, thut, als were sie von ir selbs geborn und geschaffen,
sive sit Christianus sive infidelis. Hoher trost, herrlickeit und rhum. Vos
iufirmi et ego. Nu schlegt dazu, das man euch feig wil machen, haltet feste, 5
cogitate, qui sitis et quem hab[eatis patrem. Certe patrem eum, qui est
omnium in coelo et terra. Ideo seid keck. Beati liberi, si etiam ansehet
leibliche geburt i. e. nach seinem herrlichen reichthum i. e. es ist ein uber=
schwengliche macht i. e. das euch krafft gebe aus der uberschwenglichen, unmes=
lichen gewalt. Hoc est: habetis patrem, der hat ein herrlich reichthum, grosse 10
Eph. 3, 16 macht und krafft zu stercken. 'Krafft', quae dici potest ein abgrund gegen der
schwacheit, quod ego patior, habeo gloriationem, quod patrem, qui est maior
Caesare. Secundum externum hominem schwach: ille patitur, capitur, concrematur.
Nec hostes secundum externum hominem aliquid gewonnen. Nihil
prorsus secundum internum. Sed nostra gloriatio, sive moriatur externus 15
homo, non internus et fides ꝛc. Ideo es gehe uns, wie Got wil. Der aus=
wendig mensch mag davon schwach werden, sed internus fortior et sic Christus
habitat in corde nostro. Inducit charitatem, ut in fide firmi et in charitate
fundati. Christus in nobis hab[itat et post ein solch liebe, wille gegen alle
Menschen kriegen, ut, quicquid fit, nihil curemus, ut seipsum deutet. In 20
Christiana Ecclesia gehet so zu, wenn einer ein wenig gelert ist, wird er uns
zu klug, werden uneins et rumpimus vinculum et unitatem spiritus. Si vere
credis et firmiter habes Christum in te habitantem, vide, ut etiam charitatem
ꝛc. postea si quid feilet an dem glauben und lieb, Orate, das aller
mangel gestattet werde per eum, qui dat uberschwenglich, plus dat, quam 25
petere et cogitare possumus.

26. 18. Oktober 1545.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XX.
Eph. 5, 15 ff. Ephe: 5.

Haec Epistola adhortatur, ut, postquam facti Christiani et per verbum
fidem erleuchtet, vivamus sic et caveamus omnia, quae impediunt et abstrahunt 30
a Christiana vita. Quia ist nit so gethan mit Christiano, quando credit,
baptisatus in Dominum, qui tewer ꝛc. ut secure agamus, als were es alles
wol ausgericht et dormire ꝛc. Ego sum baptisatus, habeo Euang[elium.

S] Eph. 5. Die Lucae.
Eph. 5, 15 ff.

Ist eine vermanung, Nach dem wir Christen worden durch den glauben, 35
Das wir auch als Christen leben und uns hueten fur allen, das uns hindert
am Christlichen leben, Denn es nit so gethan, das, nachdem wir nu das wort

R] Dabey wil ichs lassen bleiben et sic securissime vivere, als durfft er nichts thun, Als denn greulich einreisst je lenger je mehr. Nisi quod d[icimus: Ego Christianus, audio Euang[elium, possum loqui, et werden sicher und faul, non fiunt maturi, sed cadunt ut wormstichig ꝛc. Non, inquit Paul[us, ad hoc
5 vocati, baptisati, ut securi, faul, lessig et nihil faciatis, quam d[icatis: Ego credulus, habeo Euang[elium. Sed dicit: Du solt zusehen, ne schnarckest und schlaffest, quasi kundest wol selig, si etiam ein guten mut haben, im sause leben. Ego Christianus, remissio p[eccatorum so gros, das nu nicht gros. Syrach de propiciato peccato i. e. Du solt nicht auff gnade, barmhertzigkeit Sir. 5, 6
10 sundigen. Non fidas, quod baptisatus remissionem p[eccatorum habeas, druber thun, quod dich gelustet. Non ꝛc. Soepe inculcamus. Libenter audimus Dei opera, quod redemit a peccato, Diab[olo, inferis et donat vitam aeternam. Da durffen wir nicht zu thun, accipimus libenter, quod Deus dat, et fimus pigri non de nostris operib[us ꝛc. Remissio p[eccatorum adest, et Christus
15 per sang[uinem suum emit. Nihil possumus facere, ut salvemur, non nostrum opus, Sed tamen videndum, ne verschutten hoc, quod donatum per Christum. Ibi requiritur a nobis, ut ein zuchtig leben furen, non vol[untas eius ꝛc. Dei verbum contemnere. Non pertinet hoc ad eos, quibus remissa p[eccata, quae ideo donata, ut nicht hurerey treiben, nicht geitzig sein, wuchern. Ideo mortuus,
20 non, ut peccatum in nobis samet und pflantzet, sed ut mortificetur et eradicetur. Econtra: Ego baptisatus. Las her gehen. Ich wil wuchern ꝛc. Certe Euang[elium non intellexisti, praedicatur tibi remissio p[eccatorum und du wilt dich hinein wickeln. Certe si mortuum peccatum, oportet non vivat, si ablatum per crucem Christi, non debet regnare. Ideo mortuus, das ers
25 hat wollen ausreissen. Tu econtra: Ego Christianus, Mag nu thun, was ich

S] haben und gleuben, Darnach inn allem mutwillen leben, schnarchen und schlaffen, Ja Ich habs Euangelium, darbey wil Ichs nu laßen bleyben. Ist nit gnug. Ja Ich bin ein Christ, gleub, bin getaufft, kan auch davon reden. Daraus werden sichere geister, die abfallen, wie das wormstichig obs. Ja, sagt Paulus,
30 Darumb sindt wir nit beruffen zum Christenthumb, das wir faul und schlefferig sein sollen. Ja, las hergehen, wie es geht, Ich wil durchs wort selig werden, darneben frey im sause leben, Denn es schatt mir nitt, Ich hab vergebung der Sunden, hat nu keine not, Doher gehort Syrach: Du solt nit auff gnade Sir. 4, 6 sundigen, Sondern weitter horen, was gott mehr haben wil. Das lernen wir
35 nu weitter inn dem Catechismo, Das Christus uns vergebung der Sunden unnd seligkeit schencket, aber nicht, das wir hernach sicher und faul werden, wir gewonen wol des nemens, aber geben wollen wir nicht. Hie horen wir aber, wir sollen nit faul sein, kein wein seuffer werden, nicht hurer noch diebe ꝛc. Darzu ist dir vergebung geben, Christus ist nit gestorben, das die Sunde leben
40 soltt, sondern gestorben sey unnd erwurget werden, Man predigt dir von erlosung von Sunden, und du wilt dich hinein geben und knecht der Sunden werden,

R] wil. Christus contra peccatum tulit mortem, ut aussege ꝛc. Nu wil ich getrost. Certe bella intelligentia Euangelii. Das wer sie ein schertz gewest, et iam mit vollem schwang. Certe sic vacca, porcus intelligit. Si das servo praemium, Num intelligat, das er nu wider dich recht sol thun, inobediens? Non ideo vestivi, ut me mit fussen tretten solt. Sic Euang[elium deuten 5 contra Euang[elium et Christianam vitam contra Christianam vitam. Davon redet hie S. Paulus. Ein Christlich leben so gethan: liberi a peccatis, et donata vobis et remissa. Sed caro et sanguis ist gleichwol noch da. Christianus kan nicht sicher sein, quia mundus da, caro, Diab[olus, qui non quiescunt. Invenis in carne tua, si es castus, concupis[centiam. Certe peccatum non 10 nocebit ꝛc. Sed so sicher wirstu nicht sein, invenies bose lust, lieb, neigung, quod alia tibi melius placet, alius vir quam tuus. Interdum wallets so. Ibi ne sis securus, sed fursichtiglich wandeln, non wie maulaffen, non curantes, an habeant malas illicitas begirde, et etiam si factum, da schlaff nicht nec Eph. 5, 17 hab maulaffen, sed sey wacker et cogita und průffe, 'quae sit vol[untas domini'. 15 Interroga cor tuum, an Deo placeat, quod alium concupiscis. Deus dedit tibi tuum maritum, uxorem. Ibi ne sis unweise, unachtsam, der nicht mercke, wie fehrlich es gehet, die sich nicht fursehen. Sed behut mich Got, est mea vocatio, habeo meum maritum. Si contrarium facio, facio Diab[oli voluntatem. Pii non sunt maulaffen, gehen nicht unweislich, beweisen suam fidem 20 operib[us. Deinde vide, wie avaritia et geitz eingewurtzelt. Ibi cogitet quisque in suo statu, ut Deum fůr augen hette, nicht schnarcket, schleffet, nihil curans, an contra Deum, gloriatur se Christianum, avaritia wil ein ehr sein. Soepe diximus, das ir ein mutwillige tewrung gemacht. Nemo cog[itat: Deus dedit segen, gnad, wil umb ein leidlich ₰ verkeuffen. Da hast maulaffen, 25 schnarckest und schleffest. Soepe dictum. Was hilffts? Deus loquitur per

S] so unvernufftig ist die vernufft nicht, das sie solchs verstunde unnd lobte: Christus hat mich von Sunden erloset, das Ich wider sundigen moge, Solt doch schier ein kuhe und sew trog sagen, ob das recht verstanden sey, frag den knecht drumb, wenn du ihm sein lohn gibst, ob er frey sein soll und thun, 30 was ihm gefellet. Davon handelt hie S. Paulus. Seid ihr von Sunden los worden, aber fleisch unnd blut ist noch da. Item welt und Teuffel, die feiren nit, horen nit auff, Do findestu inn deim fleisch, wenn du schon from bist, noch unreinigkeit, ob sie dir schon vergeben ist. Du wirst noch in dir ein solche bose lust finden, fleisch wirdt noch wallen, Do mustu nit faul sein als 35 ein maulaff mit schnarchen und schlaffen, frag dein hertz drumb, ob du nicht findest noch bose neigung, Da soltu wacker sein, nicht sicher werden, der sich nicht fursehe inn seim Christlichen leben, das er nit falle, Denn du Jungfraw, du weybs bilde noch man nimmermer so rein bist, Das du nit fendest ein bose zuneigung zum andern, Item Du wirst auch finden geitz, neid, haß. Ich 40

39 du *(1.)*] der

R] nos, clamat: nemo vult audire, ut den geiz ausrotte, ne so sicher ꝛc. Sihe, qualis plaga uber alle kauffleute. Servus cog[itet: es servus. Ibi das Domino damnum. Ey das ist der Teuffel. Caro ist faul, ist Diebstal, Christianus sol nicht stelen. Sic ancilla. Item vicinus. Item wie schreiet man uber die 5 Brewer, schencken, non solum bose getrencke, bier, sed dazu tewer. Agite non ut unweise Narren. Nemo cog[itat: agendum, ne prox[imum uberseze, sed gleichen kauff. Si Deus wolt gnade geben, ut regiment gefasst, das mans sezt, wie tewer wein, bier solt geben, quia querela, das kein gut wein ꝛc. Nos frustra praedicamus. Mercenarii et operarii, wenn sie etwas so machen, 10 das den andern tag wider bricht. Audiunt, ne furari. Quibus? statuis.[1] Gehen hin, wollen Christen sein, et tamen manent in infidelitate. Viel gehen ad Sacra[mentum: melius, ut irent cum porcis ad trog. Soepe dixi: Congreg[ate, Bruder Veit wird komen. Er ist in B[öhmer land komen, gehet den armen leuten, ziehen frawen et virgines aus auffs blos hembd. Deus 15 det, ne habeamus tales schutzherrn. Deus minatur nobis. Soepe dixi: wir veruntrawen hart, veniet Bruder Veit, dem hastu gesamlet, si iusto, hats Got dir gesegnet. Si non, sollen komen, die dir rauben und stelen. Clama post: Ah du barmherziger Got, quare non parcis? ut iam clamant. Deus obturat aures, quare? quia cum ipse clamat, praedicat, sind wir maulaffen 20 und unweise Narren. Si Deus frustra praedicat, und wilt deiner unweisheit nachfolgen. Cum tu clamas proverb: 1. Quicquid facio, non curatur. Ir habt mein hende ausrecken und ruffen verlacht, iterum ridebo. Deus iam (Spr. 1, 24)

[1]) *Sinn: Wem predigen wir? den Säulen, den Wänden.*

S] hab offt burgern unnd bauren gesagt: solt nit eine mutwillige steurung machen, was hilffts, das gott predigt, schreiet, rufft? Die welt wil nit horen, niemandt 25 wil dem geiz weren unnd ausrotten. Ist doch ein geschrey unther allen Menschen, das schier die steine horen: Soltestu knecht nicht gedencken, Ich wil meim herrn getrew sein, wil fleissig erbeiten, thue Ichs nit, so begehe Ich ein Diebstall? also ein ackerman, bierbrawer unnd weinschenck verterben das getrenck und geben darzu wenig. Hutt dich, sagt Paulus, handel nicht wie die Narren 30 unnd unweisen, das ist: die sichern maul affen, wolt gott, das mans kontt im Regiment fassen, das man sezt, wie ein ding zu keuffen, aber, ob schon ettlich solchs gern wollten, ists doch nicht gegen dem grosten hauffen, Do schreien wir wol: Du solt nit stelen, nit ehebrechen, begeren ꝛc. aber wer horet uns denn holz und steine? Aber hute dich, wenn schon die Oberkeit schwach 35 ist, wird doch gott dich straffen durch bruder veit, der wird nicht aussen bleyben. Wie werden izt die armen leut im krieg geplagt? Landsknecht zihen inn izigen krieg Jungfrawen und frawen die kleider ab bis auffs hembde, So wirds uns noch auch gehen, weil im gefasten Regiment solch stelen ist, wird unser herr

38 Prophetia impleta 1547. r

R] sinit clamare calamitosos in Hungaria, im land B⌊öhmen. Sic clamant Iudaei, non audiuntur, quia cum ipse hende bot et clamabat, nemo volebat aspicere, audire. Ideo lasst uns gewarnet sein, habemus verbum, scimus, quomodo vivendum, unweise Narren. Scribunt nobis et clamant. Sie mussen sich so trosten. Iustus Dominus, clamasti, et non audivimus, patientes simus. Ob 5 wol die straff nicht bald folgen auff das schinden, schaben, werden wirs nicht anders machen, veniet plaga, kan keiner schier zu komen mit dem armut, so wird er geschunden, alles ubertewert. Rusticus hoc audiens, habens sack vol taler und boden vol korn. Veniet Bruder Veit, der wird dir besser predigen. Iam: ho was frag ich darnach? Sic dari. Paul⌊us: ne securi, ne maulaffen, 10 sed unser leben vleissig in acht haben quisque in sua vocatione. Du must auff deinen stand achtung haben, deines wesens mit vleis warnemen, ne zu nahe seiest proximo, du bist bald uberfallen, ist bald versehen, si non aperis Eph. 5, 18 oculos. Seid fursichtig auff unser leben, quia 'ist bose zeit', caro reitzt zustelen, rauben. Haec non est vol⌊untas Dei. Jr solt prufen und acht drauff haben, 15 an contra Deum et verbum. Certe non recht, das ich mit 1 fl 4 gewinne. Ideo sihe drauff, must nicht schnarcken, schlaffen, sed vleissig, fursichtig Mensch, Geitz schmücket sich, sed ist ein schendlich gifft. Da wird Wucher aus et homo, der weder nach Got fraget noch rc. quia non curat Deum, sed seinem gotlosen wesen, wil schweigen die grosse, hohe anfechtung geistlich, quanquam 20 gros gnad in his reg⌊ionibus, quod multi pii concionatores, qui fideliter docent non tacentes contra ps⌊eudoprophetas, sed fideliter facimus. Wie man uns lohnet, das gehe rc. Si autem haereses rc. Certe multae civitates beschmeisset Anab⌊aptistis et Sacra⌊mentariis. Da Got für sey, ne hic fiam propheta, si Got wolt ein zorn verhengen, ut hic papa, solt das volck bald zufallen, et 25

S] gott auch ander volck schicken, Das wirdt widerstelen. Denn du wilt gott nicht horen, bleybst im unglauben, gehst deinem mutwillen nach, fragst nicht darnach, was der pfarherr sagt, wenn du schreien wirst, wird gott auch nicht Spr. 1, 24 widder antworten, Jch hab meine hand aufgerekt und geruffen, spricht gott, aber niemandt antwort mir nit, Jch wil wider lachen, wenn Jhr untergehet. 30 Juden schreien on unterlas, aber gott lachet ihr. Denn da gott ihnen die hand reichet unnd ruffte, war niemand, der ihn hett angesehen. Drumb sollen wir gewarnet sein, nit Maulaffen sein, sondern unsers h⌊err g⌊otts wort mit ernst annemen unnd mit gottlichem wandel beweisen. Ungern, Griechen landt hat auch gott nit horen wollen, Nu horet er sie wider nit. Jtzt schreiet 35 Braunschweig fur unsern ohren, horstu es, wirdt dir auch widerfaren, sey nur ein Narr, fare fort, das dein zal vol machest. Ja, wenn Jch nur die taler zusamen scharren konthe, was fragt Jch nach den Pfarherrn? wolan wirsts wolbfinden. Also vermanet Paulus: weyl wir nu gottes wort haben, Christen sein, mußen wir unser leben mit vleis unnd ernst furnemen, nicht sicher werden, 40 den Nechsten nicht beleydigen, Du must nicht schnarchen, sey ein vleißiger, vor=

R] quod nos aedificavimus 20 annis, impius una atque altera contione, quia sumus imprudentes, quando impius contionator ad avarum, libenter recipit. Wils alles das hertzleid haben. Deus det, ne verbum amittamus et vitam aeter[nam et hellisch fewer erlangen. Ideo ne simus securi. In fide sollen 5 wir keck, sicher. Sed in vita, ubi nostra opera exiguntur, certe non securi. Ideo dicit: 'videte, quomodo circumspecte' i. e. die ir ding in der acht und Eph. 5, 15 vleissig auff ir wesen sehen, obs Got gefall vel nicht, habt Deum fur augen, was er gern hat vel non. Consule 10 praecepta, haec docebunt. 'Dies V. 16 mali.' Quomodo dies, nox bona? Sic coelum, terra. Sed ideo tempora 10 mala, quia iuvenis habet secum malam concupiscentiam, wallet auch. Ideo schicket euch in tempus, ne dormias. Item du must weib, kind erneeren. Das macht die zeit fehrlich, bos, si non 'circumspecte'. Si non bose lust, lieb, neigung zu zorn, schwelgen, item quod ketzer komen. So die stuck hinweg weren ut illic. Sed quia adhuc hic, ists bose zeit. Das mensch jung im thu, 15 ut fidem servet. Ideo loset tempus, das ir euch in die bose zeit nicht flechtet. Si civis, sol nicht rauben, sich mit ehren neeren, tum videbit, quam durum, und das er kaum kan entlauffen. Videte, das die zeit nicht ewer herr sey. 'Non unverstend[ig.' Alles geredt auff den vleis und acht haben, quasi V. 17 non sit periculum. Certiss[imum, quod Christus redemit sang[uine suo. Sed 20 deinet halben ists unsicher, quia in mundo caro am hals, et Diab[olus circuit. Alioqui si non vigilas, amittes securitatem fidei erga Deum et wirst irre. Es gemanet mich schier, als wolt der Bapst in uns wonen. Omnes ut papa avari, abgotter, ista 2 in papatu et in populo. Wollen wir dem Bapst so folgen, erimus deteriores quam papa. Ein geitzwanst, si posset dreck verkeuffen 25 umb geld. Sic infidelis servus kund ein tag umb 1 gulden schaden thun. Sic

S] sichtiger Christ, Denn der gifft hangt an und lest sich nicht so leicht auffegen. Darnach ist die geistliche anfechtung, da ist der Teuffel auch geschwind, geht herumb und sucht die schnarchenden, auch heutigs tags geht herumb die Sacramenterey, Schwermerey, widerteufferey, wenn die nu komen und auch bruder 30 veil, wer wil da weren? Denn wir haben unser geistlich wesen nicht gefaßet, sind wucher worden, wenn denn ein Newer prediger aufffteht, werden wir zulauffen unnd ihn annehmen. Seht auff euch, spricht Paulus, seht auff die zeit, habt gut acht auff euch selbs, seid weise, nicht sicher. Die Zeit ist bose, nicht an ihr selbst, sondern deines fleischs halben, Das der schone Teuffel noch 35 drinne steckt, Daher ist die zeit gefehrlich, Das du, wo du sicher wirst, bald zu fall komen kanst. Gegen gott soltu sicher sein, Denn do ists gewis, aber in deinem leben ists noch geferlich, fleisch hengt dir am halse, welt, Teuffel ist do, do mustu weise sein unnd dich fursehen, Sicherheit des glaubens gegen gott ist recht, aber sicherheit des fleischs, da hut dich fur, werden wir doch ja 40 so arg als Bapstumb mit geitzen und fleischlichen lusten, kontt ein geitzwanst dreck verkeuffen, thet ers, wie der Bapst seine Bullen. Ist ein schentlicher

R] papa vendidit ablas, quid ein dreck, ein schendlicher kauffman, qui tantum geld ꝛc. Sic papa wechst uns unter unsern henden. Paul[us: hůtet euch und sehet euch fůr, ne amittatis den edlen schatz Christianae fidei. Et sonderlich[1]
Eph. 5, 18 nimpt er das schendlich lester vol sauffen fůr sich, quale vitium, videmus, redet unverschampt, fluchet ꝛc. Der grosste schade, quod negligunt offitium, 5 thun schaden, und die edle zeit, ligt da wie ein Saw ꝛc. Deus wils nicht haben. Non meum verbum nec doctrina, wirstu hierin nicht vleissig, so warte der straffe, und wenn du noch sicher werest. Ibi wird 'unordig wesen' ut in aulis, qui nihil faciunt quam vol sein. Graeci olim. Nunc iam sunde, schand tag, nacht vol sein, und lesst weib, kind, nemini nůtz nec sibi nec 10 domui nec potestati, negligenter erbeitet und verleuret sein edle zeit. Man wehret in omnib[us locis, felschen wein, bier et sic wehren der trunckenheit. Certe cogitare deb[es: si das pecuniam pro vino et Cerevisia, gibt man dir ein dreck. Mit dem wehren sie der vollerey. Ist der leidig Teuffel. Ist nu komen unter die grossen Fursten, reisst mit gewalt ein, konnen nicht besser ir 15 helm, schilt nicht besser beweisen, denn wenn einer den andern tol, vol seufft.[2] Vide, inquit Paul[us, ut 'circumspecte', frag den glauben umb rat, an Deo placeat, quod vol weins ꝛc. quia fit 'unordig wesen', wird verseumet narung, tempus verloren, negligitur uxor, liberi. Quando Dominus sol regieren, so ist er vol. Frome hertzen lassen inen sagen. Es gehoret zum strick M[eister 20 hans. Man muste aber an den Fursten anfahen. Si possem, wolt sie alle unter den Bapst werffen. Non digni audire Euang[elium. Sed consolatur me, quod servivi perturbatis conscientiis, propter quas omnia facienda. Caro ist ein bauchknecht, wil verlorn sein und unter den Bapst. Quisque pius

[1]) *Vgl. Luthers Lied 'Nun freut euch, lieben Christen gmein': 'Und hüt dich vor der Menschen Satz, davon verdirbt der edle Schatz'.* [2]) *Vgl. hierzu die in Unsrer Ausg. Bd. 47 Nr. 22 (Einl. S. XXI) mitgeteilte Predigt, die wohl erst Anfang des Jahres 1545 erschien. Vgl. De Wette Bd. 5, 701:* 'promisi Principibus iunioribus sermonem de ebrietate'.

S] kauffman gewesen, der die welt umbs gelt betrogen unnd dreck dafur geben. 25 Eben so thun wir itzt auch, Aber hutt euch fur euch selber, fur ewer wesen und sehet, das ihr den Christlichen glauben nicht verliret. Nimbt erst die fullerey vor sich, dadurch ein unordenlich wesen volgt, Zorn, neid, verseumnis der Eddeln zeit, des worts, der narung, Wiltu dich nicht fursehen, gott wil dich straffen, Hof Junckern tag unnd nacht sauffen, Do sihet man ein un- 30 ordentlich wesen, sind tag und nacht vol, verlieren zeit und altter, sind niemand nutz weder gott noch menschen noch Teuffel, denn das sie sein eigen sein. Zwar man weret hin und wider mit bosem bier und wein, gleichwol lassen wirs nit, Es ist der leidige Teuffel, der die Deutschen mit dem laster gestrafft hatt, ist auch eingerissen unter fursten und herrn, vorzeiten wars nur unter burgern 35 unnd bauren. Aber Paulus sagt hie, gott woll es nit von dir haben, es gefall ihm nicht, Denn du verterbest dich unnd dein gantz wesen, Regiment, Zeit,

R] cogitet, quae hic Paulus dicit, ne in die bose zeit gerate. Sed vol geistes, ponit aebrietatem corporis rusticorum. Sed vol geists solt ir werden. Inspice Agatham, Luciam, Agneten, Die waren truncken, Richter schneit die brüste ab, schemestu dich nicht in dein hertz, quod abschneitest, quae suxisti?[1] Illa
5 vere aebria: fac, quod vis, non fiet, quod voles. Hae et aliae haben leib, gut und ehre dran gesetzt. Das heisst geistliche trunckenheit, ut Apostoli die pentecost[es, ut d[icerent: 'pleni musto' i. e. audite verbum et werdet davon vol, ut canatis. Non ut rustici im Krug. Aebrii canunt. Sic vos canite: Benedictus Dominus, psalmos, in quib[us Deo gratias agatis. Laudate Deum,
10 ut Diabolus fugiat, ex toto corde canite ut die im Bierhause, sic estote aebrii, ut canatis in nomine rc. ut martyres: Ducis me in carcerem, es gemanet mich, als furestu mich zum tantz.[2] An non aebria, quando is ad carcerem? Trotzt dem Teuffel, canit. Das vol sein lasst anstehen. Sic warnet uns Apostolus, ut vleissig achtung haben auff unser leben.

Apg. 2, 13

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 234 ff.* [2]) *Vgl. a. a. O. S. 235.*

S] 15 weyb und kind, narung wird alles verseumet. Regiment verbeut wol, aber was hilffts, das man nicht nachdruckt?

Im geist voll sein.

Wie Agnes, Agatha voll waren vom geist, gott gleuben, sich freuen in gott unnd drau setzen leyb und leben an den Christum, wie die heyligen
20 Merterer gethan. Apostel waren auch vol geists am pfingstag, nicht 'vol weins', so sollen wir auch sein vol geists und nicht singen unzuchtige liedlin, sondern psalmen, lobt u[nsern h[err g[ott, das inn himel erschall, Das steht euch zu, Das weren feine Christen, bistu nicht toll, voll, du fromme Agatha, meinstu, das du zum tantz gehest? gehstu doch zum tode, Ja das heist des geistes voll sein.

Apg. 2, 13

27. 25. Oktober 1545.

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis.

R] 25 DOMINICA XXI.

Ephe: 6. Eph. 6, 10 ff.

Das ist zuviel auff ein predigt. Non omnia expediemus. Dazu ists ein ungewenlich sprach denen, qui nesciunt de geistlichen sachen. Er malet hie ein krieg und schlacht, die wir quotidie sollen uben vel certe gewarten und
30 alle tag zu feld legen, non solum uns zu wehren, sed etiam den feind aus dem feld zuschlagen. 1. sol haben ein gurt, pantzer fur der brust, stiffel,

S] Eph. 6. Dominica post Lucae. Eph. 6, 10 ff.

Ein reiche Epistel unnd ungewonliche sprache denen, die nit von geistlichen sachen wißenn, malet hie eine schlacht, der wir teglich gewartten unnd on
35 unterlas zu felde ligen, nicht allein zu weren, sondern auch zu schlagenn und den feind ausm felde jagen. Malet nu den kriegsman mit aller rustung und

R] schilt, helm, schwerd. Ist auff die weise gemacht, wie die Romer gerust sind gewest, haben kurtz verhawen kleider gehabt, non usum caligarum ut nunc. Et meo tempore rarum erat viros incedere in hosen, wammes. Landsknecht sind itzt kurtz verhawen, hatten ein goppen, die hart anlag, post stiffel bis an die knie, Deinde kurtz verhawen kleid, ne impedirentur, post uber dem gibel 5 hatten sie ein pantzer, helm auff dem kopff, das er verwaret war, post in sinistra manu ein schiltlin, damit sie die stich auffhielten a gladio und pfeil. Nunc machens die buchsen aus, post gladius. Haec armatura Romana. Itzt habens die buchsen gar anders genomen. Nos wollens zelen unter das schwerd. Er malet ein Krieg. Er zeuchts aber auff den geistlichen Krieg, ad 10 quod pertinent non tantum viri, sed etiam mulieres, virgines, pueri. In Christianitate sollen wir alle so gerust sein nullo excepto, quia talis pugna Eph. 6, 13 est, da wir contra Satanam streiten. 'Induite arma Dei, ut consistere possitis', der zu uns einbricht, sturmet nicht domos nec quaerit aurum, sed unser ewig seligkeit, et vult ex coelo deturbare. Et aggreditur nos non vi, sed mit 15 listen i. e. mendaciis. Nihil aliud facit, quam quod contra nos pugnat mit lůgen. Sein krieg ist contra prima tria praecepta, ut non verum Deum, non verum nomen Dei, non verum verbum, Sacra[mentum, das wir giengen sine Eph. 6, 12 harnisch ut papistae. Er malet in greulich ab. 'Non est nobis lucta adversus carnem, Sed cum principib[us', Caesarib[us, gewaltigen herrn, quia ein gros 20 heer im Feld haben, quaeso, audi, quam grandia nomina det. Principes,

5 *über* gibel *steht* gortel 11 pertinent] pertinet

S] weer fast auff die Romische manir zu kriegen, Die kurtz verhawene kleider angehabt unnd geschurtzt gewesen, Denn hosen unnd wammes innerhalb 100 jaren villeicht erfunden, Drumb hatten sie ein leibrock an, der glatt am leyb und armen lag, Darnach hatten sie stieffel heran an den Rock, der geschurtzt 25 gewesen, uber das gecklin hettens ein pantzer, damit das hertz verwaret, 4. ein helm, das den kopf auch verwaret, 5. ein Schildt zur lincken handt, Die sindt itzt dahin der buchsen halb, aber mit dem schilt hielten sie die streiche auff, Darnach ein schwert, Das alles war ein kriegsman auff erden. Itzt ist eine scheußliche rustung, wir aber wollen itzt auch unther das schwert buchßen und 30 spies nemen. Paulus aber zeuchts zum geistlichen kriege, Do nit allein Mann, sondern auch weyb unnd kind sol gerust sein, Denn ein jeder Christ eins sowol als das ander, gelert und ungelart, alt unnd jung, mus also gerustet sein und streiten, Denn dieser krieg geht wider den Teuffel, der nit unser Schloßer sturmet wie inn der welt, sondern er sucht unser ewige seligkeit und solchs 35 Joh. 8, 44 greifft er nit mit gewalt an, sondern mit list und lugen Jo: 8. Darnach auch mit mordt, aber furnemlich mit lugen. Wider die ersten drey gebot ist sein krieg, das wir nicht den rechten gott, namen und wort haben sol[len, wie Bapst und alle falsche lerer wider uns kriegen, Denn Teuffel aber malet Paulus

R] Reges dicuntur Caro et sanguis, non est geist, eorum regna non possunt ad regnum Dei promovere. Item haus regiment non habet virtutem regenerandi, ut mater pariat filium, qui sit regni coelestis haeres. Ibi natus, per baptismum regeneratus. Non affert secum spiritum, fidem, baptismum. Sed est
5 caro, sanguis. Sic principes, Reges non ex baptismo nati, sed caro, sanguis, was diese regieren. Huc tendit, ut pax sit in mundo nihil, ad spirituale regnum. Notandum, quid vocet fursten, qui 'Domini mundi'. Paulo ante 'gegen den listigen anlauff des Teuffels'. Is habet seer gewaltig regnum, multos habet Angelos. Beelzebub est supremus, hat viel fůrsten, regenten rc.
10 der schickt es in alle welt. Hos hic vocat 'fursten und gewaltigen', nempe solche gewaltigen, qui dicuntur 'weltherrn'. Non mundanos, sed hos intelligit, qui regnant, herrschen in tenebris. Ich meine 'die bosen geister unter dem himel', da sie schweben in der lufft droben. Ubicunque sunt homines, die sind unter dem Teuffel, quia schweben uber uns in der lufft. Non regnant in
15 luce ut mundi reges, qui am offentlichen liecht. Das regiment meine ich nicht. Qui politici, oeconomici, oportet in luce faciant omnia, můssen ir recht wissen. Das heisst nicht im finstern regieren. Sed hie ist des Teuffels regiment, quod sic ordinatum, quod multos Diab[olos sub se, qui hin und wider sind amptleute in der welt, die zusamen geschworen zu kriegen contra Christum
20 et suos credentes. Is Christus et nomen pugnat contra Diab[olum et habet suos regenten, die sein reich impugnirn. Econtra nec Dominus otiosus, pater

---

10 Dani: 40 *r*   *19 über* sind *steht* seine

S] schentlich abe, Denn wir mit Fursten und grossen gewaltigen herrn zukriegen haben, 'Die bosen geister unther dem himel', gibt dem tropffen so herrliche namen, streitten nit wider fleisch und blut, Denn der krieg ist von natur bestellet als
25 weltlich Regiment, welche fleisch unnd blut sind, die konnen nit zum geistlichen Regiment bringen. Denn eine mutter gebirt nicht ein kind des ewigen lebens, sondern es mus durch die Tauffe anderweit geborn werden. Also konig und fursten sind nyt aus der Tauffe geboren, sondernn vom fleisch, und solch Regiment dienet hie auff erden, damit dis leben erhaltten werde. Denn Turck
30 und heyden haben solch Regiment auch, Drumb gehorts hieher gar nicht, sondern die herrn hie heißen der Teuffel dieser welt, der viel Teuffel unter sich hat, viel fursten und Regenten, Die Er inn die land hin schickt. Ein andern Teuffel hat Sachßen, Marck, Turck rc. das groß̈e Regenten sind und gewaltige als herrn der welt, nicht unsere weltliche Oberkeit, sondern die da regiren und
35 hirschen inn der finsternis, Ich meine, sagt er, die bosen geister, so inn der lufft wonen, unther dem himel schweben sie allenthalben. Wo Adams kinder sind, die sind unther dem Teuffel, die regiren also inn der finsternis, das sie nit furen ein krieg, regiment, wie fursten unnd herrn, kayser unnd konige, Denn die sihet man mit augen, unnd ist ein leiplich Regiment, da man die

R] dicit: Sede a dextris. Der feiret auch nicht, non solum habet Angelos, sed etiam hie sein amptleute auff Erden ut Bischove, pfarher, qui halten Ecclesiam mit der reinen lere, Tauffe. Hic duo Domini, Christus et Teuffel, qui tag
1. Mose 3, 15 und nacht zu feld. Gene: 3. 'ponam inimicitias' dixit ad serpentem, Diabolum, 'inter te et semen tuum'. Ibi stehets, quod Diab[olus feind ist und 5
wils sein omnium, qui Dei et Christi. Sed sic faciunt, ut semen mulieris sol sich getrost wehren und 'dir den kopff' 2c. Hoc monet Paul[us, ut instructi simus, ut sciamus non esse pugnandum cum carne, sang[uine, cum carnalib[us hostib[us, sed mit den Teuffeln, qui potentes et regiren unter den leuten durch finsternis. Ergo pugnandum cum principib[us tenebrarum. 10
Certe horrendum auditu, non vult, ut otiosi und lass, ut proximo Dominica[1]:
Eph. 5, 18 'Non aebrii vino'. Es gilt nicht schnarckens 2c. quia habet zustreiten contra eum, qui euch mit einem listigen anlauff sucht. Christus vicit quidem. Sed non contemnendus hostis, quia est princeps mundi et habet apud se potentes principes in mundo i. e. tecum in tua civitate, ubicunque es in mundo, non 15
habes simplices krieger, sed Diab[olum, qui ein gewaltiger furst hin und wider in mundo durch aus, ubicunque sunt homines. Deinde ein böser, das er dich mit sich in abgrund der hellen füre, neme dir deinen glauben und schlahe deine seele tod, neme dir Got, Christum, abducat in tenebras. Et dazu uber euch.

3 Apoc: 12 r 12 gilt] schilt

[1]) Vgl. oben S. 66, 4ff.

S] burger unnd Regenten sihet, ist nicht im finsternis, Drumb gehorts auch nicht 20
hieher, Sondern es sol heißen des Teuffels Regiment, Der andere fursten, Cantzler 2c. hat, die alle sampt wider Christum fechten unnd streitten. Denn Christus ists, wider den der Teuffel streittet, unnd hat seine amptleute, Die tag unnd nacht wider ihn streiten. Dargegen ist Christus auch ein streitter, feiret auch nicht, hat auch seine Engel himlisch und amptleut auff erden wider 25
des Teuffels Reich, als Pfarherr, so erhaltten gottes wort unnd einsetzung, Das
Ps. 110, 1 sind nu die 2 fursten, so widereinander fechten. 'Sede, donec ponam' 2c.
1. Mose 3, 15 Gen: 3. 'Ponam inimicitias' 2c. Do stehts, das der Teuffel wil ein feind sein aller der, so den Samen haben. Dieser krieg hebt sich an von anbegin bis zum ende, Derhalben haben wir nit mit fleisch unnd blut zufechten, sondern 30
mit den bosen, gifftigen und schalckhafftigen geistern, Die wol inn der lufft schweben, aber nit zu sehen sindt. Dis sind die wort Pauli, die uns schrecken sollen, Denn er hie anzeigt, das nit zu schnarchen sein, weyl wir ein solchen feind habenn, der mit allem gifftigen angriff sich versuchet, Er ist ein furst, hat auch viel gewaltige fursten bey sich, unnd sind inn der welt, das ist: wo 35
du bist, allzeit hastu den feindt, Derwegen du dich magst furfehen, Darzu ist Er rachgirig, sucht nur, wie Er dich nicht allein umbs leben, sondern auch seligkeit bringe und dich ins finsternis unnd helle fure, Sihet herab auff uns,

R] Sihet erab auff uns, sive vigilemus ꝛc. Trotz dem ꝛc. Nos Christiani videmus eius astutiam etiam in 2. tab[ula, non sumus papa et Sad[ducaei, qui non cred[unt Spiritus esse, vitam post hanc. Sic papa helts fur lauter narrheit, quod praedicamus de Diab[olis. Nos cred[imus, quod non solum sunt Dia-
5 b[oli supra nos, sed etiam tales, qui vocantur böse Geister, ut sic dicti. Papa, Gentes non credunt Diabolum. Nos credimus, quod unter dem Teuffel, super et inter nos. In medio inimicorum, Rings herumb ist tod, Teuffel, hell, Sicut umb Jerusalem rings umb wars nicht anders denn eitel feind, qui singulis horis volebant verderben. Jr solt mirs stehen lassen, donec
10 gestrafft. Sic Christiani sollen zu feld liegen mitten unter Teuffel, Tod ꝛc. Ideo scimus esse Diabolos. Deinde, die uns hefftig gram sind und on unterlas wider uns fechten. Ideo manifestum ex 2. tab[ula esse Diab[olum, ut quando caedes facta, dicitur: Das hat der Teuffel gethan. Item gros geitz, Wucher, unzucht. Ibi videmus Diab[olum. Item in 4. praecep[to
15 quisque queritur uber Gesind, Handwercker, nemo facit, quod debet, etiam scientes non volunt. Das thut der Hausteuffel und Hofeteuffel. Video oculis, das der ein verloren Son, Filia wird zur Huren. Asmodi[1] verderbet,

13/14 ff. Hofe / Stad / Kirche / haus / Asmodi } teuffel *r*

[1]) *Tob. 3, 8. Vgl. Prot. Realenzykl.* [3] *Bd. 2, 142 f.*

S] wir schlaffen oder wachen, so schwebt Er umb uns, Solchs aber haben nicht gleubt Hannas, Caiphas, auch Bapst ꝛc. helts fur ein narrenwerck, das wir
20 hie vom Teuffel gleuben, Aber wir gleubens aus dem wort und text, Daher wirs auch bose geister nennen. Auff dem Elenden leben wonen wir mitten, untten und zwischen den Teuffeln, Christi Reich ligt unter den Teuffeln und tod und sunden, In medio Inimicorum tuorum. Sic Ezech: Mein Jerusalem ligt mitten unter den heiden, die alles wolten verheeren, Da sagt gott: Du
25 solt mir die Stadt zufrieden laßen. So wißen wir nu, das wir Teuffel haben, die uns bitterfeind sind, unnd konnen nu aus den 3 geboten verstehen, das Er wider die drey gebot wuttet, Item nach der andern Taffel wuste, wilde, unzucht, wucher, liegen ꝛc. Das heist alles der Teuffel, weltlich und Haus Regiment stehet gar ubel, wer thuts? Haus und Regiment oder Hofe-
30 teuffel, wie auch im Tobia steht, Das der hausteuffel alles guts hindert im hause, also frawen und Jungfrawen erwurgen offt ihre eigene kinder, wo kompts her? Es ist der hausteuffel, Denn es sonst unnaturlich, das mutter solt ihr kind erwurgen. Diesen Teuffel sehen wir nu ziemlich, gros ungluck, auffrhur, ungehorsam, schinderey, Dis ist der Stadt, Dorff oder Hofeteuffel,
35 Solchs konnen wir auch mit der vernufft sehen, Das die welt vol Teuffel ist.

Ps. 110, 2; Hes. 5, 5
Tob. 3, 8

R] der hinder, fornen sich in den weg legt, das es nicht fort kan, quis facit istam inobedientiam? Der Teuffel, et non unus. Wie offt geschichts, quod virg[ines, mulieres suos pueros erstickt, ut de una audivi ꝛc. Unde? Ist der Haus- teuffel. Alioqui impossibile, unnatürlich, ut mater die frucht ires leibes erwürge. Certe obsessae per Diabolum. Ita videmus zimlich in 2. tab[ula 5 Diab[olum, Item Krieg, Auffrhur, auff der strassen rauben, liegen, triegen, falsch wahr verkeuffen. Das ist der Stad, Hofeteuffel, ist ein Graff, Teuffel, Furst. Regnum, Ducatus habet regem Diab[olum, ut dicere cogamur: Diabolorum plenus mundus. Da kan niemand zu recht komen in aulis. Wer richts an? Diab[olus in 2. tab[ula. Ideo cogimur dicere esse Diab[olum. Si 10 papa non credit, certe nos scimus. Deinde sihe stad, hausregiment ꝛc. Man mus dawider predigen. Item das schwerd in Stad, die Rute im Hause zu wenig, perrumpit Diab[olus, treibt der boshafftige, schedliche Teuffel. Deus dicit: paterfa[milias, regir, magistratus, wehr. Neuter kans gar stewren. Si non accedit oratio, ut steuret puerum virga et gladio. Non dormit, ist 15 wacker. Sihe dein Haus an, regiment in der Stad, an omnes sanfftmütig, an non avari, hurer, wucherer ꝛc. Ibi certe regnat. Das ist nicht das furnemlich, quod impugnat Diab[olus. Deus dicit: 'honora patrem'. Diab[olus: sihe sie nicht an. Deus: 'non occides'. Diab[olus: sey im feind, schlag tod. Deus: 'Non moechaberis'. Diab[olus: schwech virgines. Ita fiunt. Item stil, 20 raube, gib falsch wahr, halb mas. Das ist mein regiment. Das heisst nicht gefeiret. Haec certe opera fiunt. Tamen quantumvis potens, non potest umbstossen, bleibt Respub[lica et Oeconomia. Si gieng, wie ers im sin hat, blieb neque politia neque oeconomia. Das dennoch uterque status bleibt, nisi Deus permittat, das er gar den sieg behelt. Das ist ein straff, princeps 25

S] An hoffgerichten kan man nicht beschied bekomen, man richt auch daher viel unglucks und kriege an, Da sehen wir, das die Teuffel sind in haus, stadt, fursten regiment, Denn es geht jhe nicht, wie es billich gehen solt, gehet schlecht, wie der Teuffel wil, Denn Rute im hause, Schwert in der stadt ist zu wenig dem Teuffel zu steuren, allein das Christen mit dem gebet thun, 30 Sonst ist mit dem schwert wenig ausgericht. Das ist des Teuffels Regiment, Der feiret nicht, ist nicht mußig noch schlefferig, Sihe Stad, landt, haus an, ob nicht alle laster gemein sindt, also regirt der Teuffel. Aber das ist nu noch nicht das furnemste, das Paulus hie meinet, wie wol mans hie zusamen sol zihen, Denn Christus wider das alles auch streittet, Denn der Teuffel wider 35 alles streittet, was gott gselt unnd haben wil. Aber gleichwol sehen wir, wie gewaltig der Teuffel ist, noch kan ers nicht umb stoßen, es bleybet gleichwol haus und stadt regiment, wo aber der Teuffel sein willen konth vollnbringen, so wurde kein Stadt bleyben, aber gott weret ihm, es sey denn sach, wo gott sunden halb handt abzeucht, sonst wirds nicht umbgestoßen, ob der Teuffel 40 schon zornig ist. Doch bawets u[nser h[err gott wider, der Teuffel kan die welt

R] q[uicquid facit, gehet on schaden nicht ab, sic cum paterfa[milias, tamen Dia-
b[olus non omnia in mundo wust macht. Si posset, fecisset ante 5000 jar,
statim in paradiso, et post occidit Adam, Hevam, post excitavit bella, sedi-
tiones, tamen stehets, bleibets so lange Stad, Hausregiment. Das were wol
5 sein lust, das gar kein regiment were. Nos Christiani hoc videmus. Sed
Paul[us loquitur praecipue de Diabolicis operib[us in 1. tab[ula. Das sind
die Spanier und Turcken, pessimi Diab[oli. Hausstand, Weltlich stand furt
nicht gen himel. Es mus pfarherr, prediger, Tauff haben, qui per verbum
et bap[tismum ostendunt regnum coelorum. Das ist Kirchen und geistlich
10 regiment non simile priorum. Sed sic: 'qui cred[iderit et bap[tisatus'. Das Mark. 16, 16
ist aliud regnum coeleste. Ibi Christus Rex Zebaoth. 'Zeba' 'heer', 'Ein
Konig der heerscharen', Talis Rex, qui zu feld ligt et habet multos exercitus,
super quos est Dominus, Der ligt zu feld hic et in aliis Civitatib[us. 'Nos
non praedicamus, absolvimus, sed ipse per verbum, Claves facit salvos, dat
15 vitam aeternam. Das ist sein regiment und das geistlich, nicht weltlich
regiment. Mundus kan das nicht geben, Sed Ecclesia, ut baptiseris, accipias
re[missionem p[eccatorum. Das ist sein recht heer, unde dicitur Zebaoth,
Ein heerzog. Diab[olus, qui se huic opponit, depingitur hic. Hausteuffel
und Hofteuffel sind auch bose. Sed nihil ad hunc. Si etiam in domo quid
20 mali contingit, tamen non ideo feret ad Diab[olum. Sic in Civitate ꝛc. Das
jene sind so zu rechen greiffliche, leibliche Teuffel, qui tantum nocent in cor-
poralib[us reb[us. Sed da ligts, da seid gerůstet contra rechten, hochsten,
mechtigsten, edlesten. Non sunt rustici, cives, sed die gewaltigen herrn,

1 sic] si

S] nit wuste machen, wenn er das kontte, wurde er die welt vor 5000 Jaren
25 wust gemacht haben, wie er Adam und auch Adam und Eva tottet. Teuffels
lust were, das kein vater, Mutter, Regent ꝛc. were, Aber Paulus redt von
Teuffeln inn der ersten tafel Mosi, der die lere antasten, das geistlich Regi-
ment oder kirchen Regiment, Do geleret wird: 'wer getaufft wird' ꝛc. Do ist Mark. 16, 16
Christus sonderlich konig und heist konig Zebaoth, 'Zeba' 'ein heer'. Er ist ein
30 konig der herschafft oder hertzog, Er ist uber viel heer ein konig. Uber die
kirche Wittenberg ist er ein konig, Denn diese kirche ist ein heer, Darnach
andere kirchen, Inn diesem heer teuffet, predigt, absolvirt er, thut nichts mer,
denn das er leut selig macht. Dis ist kein welt regiment, Denn welt und
natur kan das nit geben, sondern das wort. Das ist Christi rechts heer,
35 und er ist herr Zebaoth, Daher heist er ein herzog, ein herr uber viel heer.
Der herr hat nu seine feinde, erstlich haus unnd stat Teuffel, aber nichts gegen
dem Teuffel, so inn der kirchen wil regiren. Hie mus man gerust sein, Denn
es nicht geringe feinde, Es sind die grossen Churfursten und konige unther den
Teuffeln, Christen sehen sie wol, die geistliche augen haben. Alcoran, mein
40 Ich ja, sey ein großer graff unnd herr. Bapst hat ein kayserlichen Teuffel,

R] Graven, Churfursten, Kȯnige unter den Teuffeln. Nos, qui Christiani sumus, konnen sie wol sehen. Die bey Turcken, Bapst, Card⌊inȧlen haushalten, sind konigliche und keiserliche Teuffel, qui macht die gantze welt vol lůgen, qui verderbet uns verbum, Sacra⌊mentum et dat sein decretal, vendit ablas, iubet invocare. Das sind Teuffel, die fůren zur hellen zu. Deinde Anabap⌊tistae, Sacramentschender, Arrius, Macedonius. So wenig der Haus, Hofteuffel auffhȯret, so wenig Kirchteuffel. Ich weis, das ich mehr denn 30 ketzer gegen mir gehabt, nec finis. Ibi nulla quies, Ideo vigilandum, wehren, ut iudex subinde nova mala wehren, subinde novae querelae, imer gestrafft, in domo gesteupt. Multo minus hic quies. Nos habemus quietem a papa, cui in 25 annis viel schlacht abgewonnen. Was hilffts? hetzt an uns potentes, Reges, principes, papam, Card⌊inales, Episcopos, Doctos, Juristen, da ein buch contra nos. Et nos contra eum his armis, ut hic scribit. Duces in acie oportet vigilare, ut admoneant populum, ut bleiben in der feldschlacht gerůstet, ut non errent in verbo, Sacramentis, absol⌊utione, in X praeceptis. Scholae consilia fecerunt ex praeceptis. Diab⌊olus non cessat. Ist uber uns et quaerit, quomodo Ecclesiam seducat rc. Wir werden noch zuthun haben cum Sacramentariis. Ibi nulla cessatio. Nonne his annis gesucht, ut fieret concordia inter Sacramentarios et nos, post Ratispo⌊nense colloquium[1], ut cum papa conveniremus? Quare? Videt, quod doct⌊rina vera, quod bap⌊tismum et Sacra⌊mentum recte intell⌊igimus. Item X praecepta, quisque in sua vocatione wissen, wie sie sich halten sollen. Sed vult, ut concordes i. e. ut in unsern Balsam iren Dreck mengen. Hic Paul⌊us den listigen anlauff des

[1]) *Im Jahre 1541. Vgl. Realenzykl.* [3] *Bd. 16, 545 ff.*

S] den Obersten Teuffel, Der verterbet uns Euangelium, Sacrament, verfuret die gantze welt, gibt darfur abgotterey, liegen unnd triegen, Wer Bapst gleubt unnd seine lere annimpt, ist schon verlorenn, Item darzu komen einher ketzer, Arrius, widerteuffer, Schwermer, Denn der kirchen Teuffel feyret nicht. Hab Ich doch mer denn 30 ketzerey wider mich allein gehabt, gleich wie ein haus⸗vater nicht mus gedencken, Das, weil heut ettwas boses geschehen, nur morgen nichts boses mehr geschehen konthe, sondern mus sich immer eins andern ver⸗sehen. Also inn der kirchen heists immer: wehr, wehr, wehr, wie wir schon dem Bapst viel Schlachten gelivert unnd abgewonnen haben, unnd ist noch keins auffhorens, Do mußen das beste auffsehen haben, Prediger unnd Bischoff mussen das volck verwaren, das nicht irr gehe noch falsche lere annehmen, Do mußen wir uns nicht versehen, Das der Teuffel feyren wolte, wir werden noch sehen, das wir noch zuthun haben, werden mit den Sacramentirern und nach denen mit andern newen. Wie listig hat der Teuffel mit uns gehandelt, das wir mit den Sacramentirern solten eins werden, Item zu Regensburgk wolt er gar ein einigkeit zwischen dem Bapst und uns anrichten, das ist: ihren dreck inn unsern Balsam mengen, Do gehort auffsehens, Damit wir das reine wort

R] Bosen ꝛc. Werden uns noch plagen, ut mirum ꝛc. Hoc oppo[nunt: non habemus Christianam Charitatem, quasi soli habeatis Spiritum s[anctum. So gehet er daher. Sic sub nomine charitatis gehet erein: melius, ut concordes quam discordes in doct[rina Sacramentorum. Papa voluit ut pro cap[ite
5 haberi, ut in omnib[us Comitiis. Er wird krieg, blutvergiessen anrichten, melius, ut Lieb und einigkeit halten. Das heisst, meine ich, gesucht. Sumus parati exhibere Charitatem. Sed noster non est Baptismus, verbum, ut mutemus aliquid. Deus Zebaoth instituit et ordinavit. Ubi me dilexisti, dilige etiam tuum prox[imum. Vides ergo, wie der Teuffel listig ist, hats
10 bisher gethan et porro faciet, wird in Comitiis ein practica, Das wir sollen einig bleiben. Gern. Sed non vult Deus, das ich mit Got sol unfried halten. Das heisst denn Kirchteuffel. Ideo Christianus sol so gerust sein, ut fest stehe im Glauben, non solum verwaren mit armis, Sed etiam das Schwerd in der hand haben. Non possum propter te deserere et depravare bap[tismum,
15 verbum, Suche dir fried, concordiam auff ein ander meinung, nolo, ut amittam verbum, Sacra[mentum. Ey so ist kein einigkeit. Certe oportet mit Got einigkeit sey. Ibi nemo audit, nec papa, Imperator, Reges. Sed volunt, ut credamus, was Bapst gleubt. Si non est contra Christum, wil ichs von hertzen gern thun, non tantum ire unum miliare, sed duo. Papa verbum Matth. 5, 41
20 depravat. Non accipio gladium. Das gehet im kirchenreg[iment, ut vleissig

S] behalten, wird noch ein Rechster furst sich an uns hengen, Do werden denn unsere fursten anhaltten, Das wir nicht storrisch, sondern freuntlich, bruderlich sein sollen, ettwas nachgeben, Ist beßer, das wir uns bruderlich vertragen denn haddern. Mit dem Argument sind wir bisher seer offt angegriffen
25 worden: Ey man mus nicht so hefftig sein, es wird krieg draus, ist besser einigkeit, Das heist unser lere hart gesucht. Aber wir habens nicht macht, das Euangelium, Sacrament zuvergeben, Denn es nicht unser, wie unser rock ist, Den wolten wir gern umb einigkeit willen auszihen, Aber Sacrament, Tauff ꝛc. hat gott geordent, Do hasts: 'Dilige Dominum ex toto corde' ꝛc. Matth. 22, 37
30 Noch ist der Teuffel so listig, hat so viel renck und wirdts auch ferner nicht laßen, auff den nechsten Reichstag wirdt ein newer Teuffel komen, der uns weitter wunderlich wirdt antasten. Aber do gilt nicht nachgebens, wo es gottes sachen sindt, von der lere, die gottes ist, sol man nichts nachgeben, Do sol ein Christ bestendig sein, sich auffs beste rusten, auch das schwert zur
35 faust nemen und gesagt: Horstus, Ich wolt gern mit dir einig sein, Aber das wort Sacrament, Tauff kan Ich nicht vergeben noch verdammen, Denn das ist gottes sach. Ja so ist keine einigkeit? wenn du da wilt einigkeit suchen, Das Ich mit gott uneinig sein sollt, Do wirt nichts aus, aber wo Ich mit gott einig bin, als dann wil Ich mit dir auch einig sein, wenn du mir gotts
40 wort vorschlegst, so wil Ichs gern annehmen, aber wo du mich von gott wilt abfuren, Da sol Ich mich mit ganzer gewalt widersetzen mit schilt unnd

R] wachen, item quisque privatim, quando a Diab[olo impugnatur, ne credat, ibi arripiat arma, et Deus aderit. Si non conservat Haus und Stad regiment et Ecclesiae regnum, nostra sapientia nihil.

S] schwert, unnd wenn wir also zu felde ligen und der streiche wartten, so wil Christus, unser herr, bey uns sein und helffen streitten, auch gluck und sieg 5 darzu geben. Amen.

28. 1. November 1545.

Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XXII.

Phil. 1, 3 ff. Philip: 1.

Hic audimus, quod S. Paulus magnum gaudium et cor hab[et ad Philip[penses et valde laudat, quod ein trefflich feine kirche gewest, die das 10 Euang[elium mit grossem ernst und vleis angenomen und dabey blieben. Id macht Apostolum so frolich, das er Got dancket, et optat venire ad ipsos. Non credibile, quod tota civitas tam pia fuerit. Fuit Romano sub Imperat[ore. Ibi Schola Iud[aeorum frequens etiam ut in omnib[us regionib[us, praesertim ubi magnae urbes, ut et adhuc, qui dil[igenter docebant legem et proph[etas 15 et parabant viam Apostolis, Ubi inveniebant Scholas, praedicabant, et quandoque etiam gentes adiungebant. Ideo non tota civitas adhaesit doctrinae sanae, sed qui se adiunxerunt piis. Philip[pensibus ein trostlichen brieff zuschreib[en gratias agens Deo et sollicitus, ut sich fursehen für den falschen lerern und Juden, qui verderbten wider mit aller macht, was Paul[us gebawet, 20 Phil. 3, 2 zubrachen sie, ut 3. cap: 'videte canes' ꝛc. qui zureissen, quod ipse struxit.

16 praedicabant] praedicarent

S] Phil. 1, 3 ff. Dominica Omnium Sanctorum phil: 1.

Daraus zusehen, wie ein große lieb und freud Paulus an der kirchen gehabt und wie ein schone kirch sie gewest, Das macht ihn so frolich, das er heraus feret mit loben, dancken, beten, und ist ein kostlich ding umb die 25 philipper, ist Aber wol zugleuben, das nit alle Christen gewesenn, ist ein Romisch Regiment da gewesen und auch der Juden schulen, wie denn inn allen großen stedten, als noch Synagogen waren, lereten die Propheten und machten den Aposteln ein weg, das die Apostel, wenn sie kamen, das Euangelium konthen predigen, hengten auch darneben ettliche heiden an sich, die 30 horeten neben ihnen die propheten unnd Mosen, Dohin dann die Apostel kamen, die Schul gefunden unnd bekert habenn. Daher lobt Er sie so sere, dancket gott, bitt, warnet, das sie nit sollen auff der Juden irthumb fallen, die herumb lieffen unnd verfureten die Christen, nennet sie hunde, die zurißen, das er gebawet hatte, Es ist ein gros freud dem Apostel, das er die leut, so zum 35

R] Gaudium est Apostolo, das sein werck wol angehet und das Euangelium
fruchtbar et ho[mines ad Christum. Ipsi solten sich mehr frewen, qui audiunt.
Denn es kompt inen zugut. Sed non fit. Concionatores sind am aller
frolichsten. Laetissimus gratias agit et orat, quia dicit adesse Canes, ne
5 destruant, quod ego et alii aedificarunt. 'Gratias ago', pro qua re? semper
orans pro vobis. Et 'cum gaudio' quoties oro, gratias ago Deo 'pro com- Phil. 1, 3
munione Euangelii'. Das ist das werck, quod exhilarat cor, quod so hertzlich V. 4
annimpt und so fest dabey bleibt et non praebeatis aurem pseudapostolis.
'Communio Euangelii' hebraice gered. Nos sic dicimus: Ich dancke dem All=
10 mechtigen Got, quod Euangelium angenomen, das ir seid teilhafftig worden
in der Kinderschafft des Euangelii, ut papistae. Jung volck nihil de his ungluck
und hertzleid sub papa und wie frolich ding umbs Euang[elium, ut Iud[aei: Ps. 137, 1
'Super flumina Babylonis', inculcabant inen b[ene, ut scirent, wie es iren
vetern gangen zu Babel. Sic et nos memoremus captivitatis papisticae.
15 Bruderschafft wie die Schutzen, ein heufflin zusamen. Sic in papatu Anna
Brudersch[aft, prediger Munch, Rosenkrantz, Barfusser, unser frawen kron, et
ideo fraternitas: Was der hauff betet, guts thet, war gemein gut, teilets einer
dem andern mit et volebant salvi fieri. Trugen ir Meß, vigiliae rc. et
schriebens in ein brieff et vendebant rusticis, die losetens mit ij scheffel korn.
20 Der Adel war weidlich gefangen, hat viel zugeben, keiner kam mit 50 fl
quotannis von den München zusamen gerechnet. Ista civitas gab bey 1000 fl,

11 *über* Kinderschafft *steht* Bruder

S] Christenthumb gebracht und dem Teuffel inn sein Reich ein riß gethan. Apostel
sind am aller frolichsten, wie wol die Christen viel frolicher sein solten, als
denens zu gutt gehet, Dis ist die Summa der Epistel. Nu wollen wir die
25 wort bedencken. 'Ich gedenck an euch inn all meim gebet', warumb? 'umb Phil. 1, 3. 5
ewer gemeinschafft', Das ist das werck, das mir mein hertz erfrewet, wenn Ich
sehe, das ihr das wort habt so hertzlich angenommen und so fest daran halttet,
Das ist mein hochste freude. 'Gemeinschafft' ist Ebreisch, wir woltens so reden:
Ich dancke mit freuden, das ihr das Euangelium angenomen unnd inn die
30 bruderschafft des Euangelij komen i. e. das ihr teilhafftig seid worden rc.
Denn Bruderschafft ist papistisch geredt, muß zuweylen solche wort mit ein=
faßenn, das die Jugent mochte behaltten, inn was elendt wir unter dem
Bapsthumb gewesen, wie die Jugent unther den Juden den psalm: 'Super Ps. 137, 1
flumina Babylonis' rc. hat mußen singen, Also waren viel bruderschafft,
35 katharin, Ursel, Jochims, Jacobs bruderschafft, Hattens hertzleidt, das die welt
damit betrogen, und hies darumb so: was sie betten, predigten, Almosen gaben,
das gieng in gemein, gleich wie Barfußer trugen zusamen meß, beten, vigilig
und beschriebens, darnach verkaufftens den bauren umbs gelt, Der Adel hatte
viel zu geben, kam keiner mit 50 fl. ein Jar von Munchen, Da loseten sie

R] zum barfusser Kloster 400 fl. Das beste fleisch, fisch hatten sie, scheps, butter, kes. Prediger 200 fl. . . . . und zum Bruder gen der Tam.[1] Wir in unserm Kloster auffs wenigst 100. Da gab man, als werens tol, toricht. Damit bracht mans hinan: Si sic das ꝛc. Deus dabit tibi regnum coelorum, Et fratres communicant tibi bona opera und patron. Weil mein werck so 5 kostlich war, da giengs, stunden auf alle beutel, keller, kuchen . . . . zu virtel von schindwerck quotannis ꝛc. Literae . . . den burgern und sein fraw et omnia bona opera communicamus. Nu man aber itzt so predigt: dicam de felicitate Euangelii Christi, baptismi, die sols thun, quomodo dazu kome? Audi Euangelium, baptisare, omnes, qui accipiunt Euangelium, hoc participes 10 facit Christus suorum meritorum, et habes sigilla, baptis⌊mum, Sacra⌊mentum, Euang⌊elium, Abs⌊olutionem. Was sol mir S. Joachims, Bened⌊icti et aliorum, Rosenk⌊ranz B⌊ruderschaft, die mit ernst gleuben, quod haec Ertzbruderschafft Phil. 1, 7 et nulla alia, per quam participes ut hic: 'qui mecum gratiae participes'. Er teilets warlich mildiglich aus die Brud⌊erschaft. Non est mea fraternitas, 15 sed Euangelii, daran ir ja so viel habt als ich. Mit den emptern ists anders, da kan einer besser reden, regieren. Sed non habeo meliorem baptismum, fidem. In hac fraternitate werden omnes fratres, sorores in eadem gratia. Idem baptis⌊mus, Eucharistia, Absolutio. Ibi omnino in einerley bruder= Matth. 28, 10; schafft, scilicet Euangelii, die ein g⌊roß bruderschafft ist, die gehet per orbem. 20 Röm. 8, 17; Gal. 4, 7 Christus ipse vocat nos fratres: 'Dic fratrib⌊us'. Gal: Paul⌊us: 'Si Dei filii, et haeredes, Ergo et cohaeredes Christi'. Hunc honorem habet, quod vocat

2 . . . .] Seruit *(2.)* 6 . . . .] *ein Wort nachgemalt, unlesbar* 7 . . .] *ebenso* *über* burgern *steht* rusticis

[1]) *Dahme.*

S] solch ablas, auff das sie der bruderschafft theylhafftig wurden, konth man doch hie die Munche ein Jar mit 1000 fl in Clostern nit haltten, noch war alles uberflußig, gab jeder reichlich unnd gnug, weyl sie horeten, das sie mit gelt 25 konten erkeuffen: nemen den bauren, den burgern mit seim weyb in unser bruderschafft, sollen teylhafftig sein aller unser guten werck. Itzt aber predigen wir ein andere bruderschafft: Las dich teuffen, hore das wortt, so wil dich Christus teilhafftig machen seines leidens, sterbens, aufferstehung und ewigen lebens, weyl wir das annehmen, so findt die andern bruderschafften gefallen, 30 Denn weyls Christi bruderschafft thut, warzu sol mir der Prediger Munch oder Barfußer Munch bruderschafft? Von der bruderschafft redt nu S. Paulus, sagt: Ihr philipper seid eben so wol inn der bruderschafft mit Christo als Ich, seid gar mit mir gleich, einerley tauff, glauben, Christum ꝛc. Das gefellet Matth. 28, 10; mir von herzen wol, macht mich hertzlich frolich, Diese bruderschafft geht durch 35 Röm. 8, 17; Gal. 4, 7 die gantze welt. Christus heist uns auch selbs bruder, Item Paulus: Seid ihr Christi, so seid ihr gotts kinder und erben und miterben Christi. Ach

R] fratres, sorores. Da solt sich einer zu tod frewen, si crederemus. Illa fraternitas erat praedicanda. Sed nihil de ea in Ecclesia. Et pro ea Francisci, Ursulae, unser fraw ꝛc. Ideo grati sitis, vos iuvenes, qui non in istis tenebris ꝛc. q[uanquam etiam nos adulti gratias ag[amus, quod erepti
5 ex istis tenebris, in quib[us adhuc papa cum suis ꝛc. post etiam Nonnae gaben auch brieff und siegel ꝛc. Sic Antichrist diese brudersch[aft nidergetretten, die gemeine predigt: Si vis salvari, werde ein Munch, gib dis, das, et fratres salvabunt te per bona opera, preces ꝛc. Si dixissent: Bonis operib[us non salvabimus, sed pro te orabimus, hette es ein schein gehabt. Ego et alii sic
10 cogitabant: Si horas 7 dix[issem, fecissem opus, quod possem vendere aliis. Non fuit oratio, sed murmur und gespzech. Nesciunt orare. Sed communionem Euangelii geschwecht et fraternitatem obscura[runt. Das mus zu weilen einfůren, wie mit uns gespielet. Nos sumus Christiani, ideo misericordes, sed non zurechen, quantum damni passi. Si quis mihi aufferret bona,
15 corpus: tollerabile, hat mich aus dem himelreich ꝛc. Bap[tismus est mortuus. Ey predigt, das dich Got straffe ꝛc. Ideo sitis grati pro communione et fraternitate Euangelii, quae est gloriosiss[ima. Jenes mal ist gebens gnug gewesen, quid iam? Audis te baptisari et mundari sang[uine Agni. Magna et fere incredibilis res et ornat spiritu sancto, fide, et dona, ut credat, speret
20 ut frater Angelorum, Apostolorum, Christi et Deum vera fide patrem. Inaestimabilia dona, de quib[us inaeternum gaudebimus, et dafur geben suum stercus. Si haec hat ꝛc. dabit Deus regnum coelorum. Ja das hellisch fewer.

22 haec hat *fraglich*

S] herr gott, wer wil doch das werk ausreden? Solten wir uns nit frewen, das wir gleuben und sagen konnen: Ich bin Christi bruder unnd Schwester?
25 Ja solche predigt ist ausgelescht vom Bapstumb, haben andere bruderschafften gemacht, Damit sie die leut gefurt haben von der bruderschafft, die sie solten gepredigt haben. Ihr Jungen, dancket gott, das Ihr da hinein nicht komen seid, wir alten wollen dancken, das wir daraus errettet sindt. Gemeine predigt ist dahin gangen: wiltu selig werden, werde ein Monch oder mach dich ihrer
30 bruderschafft theylhafftig, Do war Christi geschwigen, Denn was ettliche in der paßion predigt erschnapt haben, So doch der gottlos hauff nicht beten kontt, ob sie schon den psalter schnatterten wie die gense das haberstro, noch musten wir ihren dreck gleuben unnd gelt drumb gebenn, wir sind barmhertzig, aber solten wir uns an unserm schaden erholen, Hetten wir nit straffe
35 gnug, Ists nicht ein grosser verlust, das Ich mein Sele verlorn habe, do Ich muste ihe ein dreck gleuben? Tauff war verloren, da must Ich mit meim werck das himelreich verdienen, Dazumal hat man gelds gnug geben, aber itzt horstu, das du gewaschen wirst mit dem theuren blut des unschuldigen lemlins inn der Tauff, inn der Absolution, im Sacrament, unnd sol nu wartten des

R] Non valet: Ego fui Monachus, multa oravi, multas dedi elemosynas. Sed: ego Christianus, baptisatus sanguine Christi et sum frater huius communionis, quae est Euangelii. Die ander Bruderschafft alle zum Teuffel. Hoc ideo, ut sciamus, quantum debeamus Deo, qui eripuit de tenebris Papae, qui ex fraternitate Christi in Diaboli. Abstulit fraternitatem Euangelii et dedit sua 5 somnia et stercora. Vae illis, qui nunc impediunt cursum Euangelii. Soltu den leuten, qui praedicant Euangelium, baptisant, schenden und lestern? Multi de nobilib[us, Caesar, Rex habens im sinn, ut has Ecclesias gedempfft und wider zu Brud[erschaft S[anctorum brecht. Sed Deus respexit nostros gemitus, modo

Phil. 1, 4 ut videamus, das wir dabey bleiben mogen. 'Omni tempore', 'in omni 10 oratione'. Ich kans nicht lassen, ich mus ewer gedencken, quando oro, quia stehet pater noster, Ich mus ja, quando dico 'Sanctificetur', d[ico: das dein nam gepredigt werde und herrlich gehalten, et ut Christia[ni accipiant. Sie bringt pater noster mit sich. 'Sanctificetur nomen' i. e. verbum Dei, quod praedicatur, pap[istae blasphemant. Contra hoc oramus, ut, quando dicitur: 15 das redet Got, ist erlogen. Econtra: quando hoc facis, salvaris. Ideo blasphemi und schenden Dei nomen. Contra hoc oramus, ut omnis impia doct[rina eradicetur utque purum verbum tuum audiamus. Sic nos. Etsi non semper ore oramus pater, tamen cordis seuffzen, sehnen non feiret, ut nec pulsus dormiendo. Sic gemitus in corde pii semper gehet: ah das tuum nomen non 20 blasphemetur. Behalt uns bey der Bruderschaft. Et tamen sol eusserlich heraus faren, praesertim in Ecclesia, das das hertz erwecket und erwermet werde. Oro et gratias ago, quod facti fratres Euangelii mecum et eiusdem gratiae participes mecum secundum re[missionem p[eccatorum, vitam aeternam, spiritualia dona. Ista vera fraternitas. Sic et vos gratias ag[ite, quod 25

S] ewigen lebens, sol ein kind gottes und miterb und bruder sein Christi und inn ewigkeit mit ihm leben, Der herlichen gaben werden wir uns ewiglich frewen unnd nit gnugsam frewen konnen, Solcher freud sind wir beraubt gewesen unther dem Bapstumb und haben seine fortze und dreck keuffen mußen mit unserm Schweis und blut, ja der seligkeit verlust. Wehe denen, so den 30 predigern weren, das sie das Euangelium nit predigen sollen, wie werden sie es verantworten? Sihe dich fur, Herzog Heinrich und sein anhang haben im sinn gehabt uns von der rechten bruderschafft zubringen und das Bapstumb hie inn der kirchen wider anzurichten. Gott aber hat seiner kirchen gebet angesehen und solchen mutwillen mit gnaden abgewandt, Wir wollen aber dancken 35 unserm herrn gott fur seine gnaden unnd bitten: 'Geheyliget werde dein Name', Ach lieber herr gott vater, laß deine bruderschafft nicht dempfen, sondern las dein Euangelium geheyliget werden. Dieses seufftzen mus on untherlas gehen im hertzen, wenn du schleffest oder wachest, gleich wie der puls des hertzen

33 H[erzog Heinrich r

R] gloriari potestis, quod in communione illa, ubi Euang[elium klingt, gleubt druber helt, habeo vos in corde, quod meae gratiae, Euangelii participes. Sic et vos vicissim in corde habetis, quod eiusdem vitae, spei. Der schatz ist grosser, hoher, quam ut possit edici. Post erhalt uns bey dem schatz, treib des
5 Teuffels bruderschafft hinaus, qui me seduxerunt. Barfusser: Ich schencke dir all mein gute werck, quae feci. So schencke mir nicht. Item de Einsidel, qui dixit ad divitem: leide den Tod williglich und auff mein gute werck. Post 3 dies: O herr Gott, was hab ich gethan. Sic sontib[us: Leide den schmelichen, jemerlichen tod. Sic non agendum cum moribundis. Sed cog[ita
10 te baptisatum, audire Euangelium, quod dicit te habere communionem Euangelii cum Christo. Darauff bawe. Duo hic notanda: Gratiarum actio et oratio pro communione Euangelii et omnis eius gratiae. In eorum coetu est, qui filii Dei. Qui prius dedit 1 fl, det iam 1 gl vicino fratri, qui tecum baptisatus, ne not leide, si lesst in not leiden und in dazu teuschen ꝛc. ut
15 non solum gratias ag[as ore, sed etiam opere exhibeas. Post ora: Ah, lieber, hast mich geruffen in communionem Euangelii, confirma me, ut ag[noscam, quam gros, herrlich, ut hic ut agnos[catis me, experiamini ꝛc. Es ist ein grosser, unbegreifflicher schatz. Ah das ich das gros ding so gering achte. Das sind ij gute lere, ut gratias ag[amus Deo fur den grossen schatz et ores,
20 ut perseveres in ista fraternitate.

7 *über* williglich *steht* gedultiglich

S] gehen mus auch im schlaffe, Allzeit sollen wir seufftzen: Ach vater, Ach vater, were, steure allen denen, die diese gemeinschafft unnd bruderschafft wollen rauben. Sihe von der gemeinschafft redet hie Paulus, und ist der schatz großer, denn wir ihn ausreden konnen ewiglich. Dargegen sollen wir auch
25 bitten, das unser herr gott des Bapsts bruderschafft dempfen wolle, welche des Teuffels dreck ist, denn sie uns gefurt hat von gott zum Teuffel, uns auff werck geworffen, wie jhener Einsiedel zum reichen Man, der am tod lag, saget: Ich schencke dir all meine gute werk, die Ich mein lebtag gethan hab, stirb nur frolich, Uber ettliche tag kam das hundlin Rewel, Ach was hab Ich
30 gethan? Ich hab den armen Menschen zum verdamnis bracht. Starbe auch also vor leide, und recht, denn welcher Teuffel hatte dich geheißen also zu= trosten auff Menschenwercke? Solche lere ist im Bapstumb gemein gewesen, Darumb wir auch dancken sollen gott fur sein unaussprechlich werck, wie hie Paulus dancket unnd betet: Hilff, lieber gott, das Ich bey der bruderschafft
35 bleybe, das Ich diesen schaz behallten moge. Also lerne aus dieser Epistel die 2 stuck, Danck unnd gebet, so hastu gnug draus gelernet.

29. 8. November 1545.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XXIII.

Phil. 3, 17 ff. Philip: 3.

Aud[ivimus, quod Paul[us vehementer dilexerit Philip[penses laudans Phil. 4, 1 fere semper omnes, ad quos scribit. Ideo vocat in fine coronam suam ꝛc. Ideo werden sie feine Christen. Itzt sind sie unter dem Turcken. Dominica 5 proxima de communione et fraternitate vera dixit, ubi vocati in unam fidem, corpus, qui haeredes vitae aeternae et cohaeredes Christi. Haec verba bene notanda contra fraternitates pap[istarum et Monachorum. Fraternitas non Phil. 3, 8 in hoc consistit, ut communicemus nostra opera invicem, quae sunt stercora, ut Paul[us vocat. Fraternitas Christi, quod participes operum Christi, seines 10 bluts, wunden, sterbens und aufferstehung, ad quam pertinent omnes baptisati, mares et foeminae. Nemo intrabit regnum coelorum nec Ecclesiam, nisi 2. Petri 1, 1 (?) fateatur nomen Christi. Si Pet[rus dicit: Ego Apostolus fui discip[ulus Christi, Angeli deturbarent ad inferos. Wir fragen hie nach keinem Apostel, Fursten, Sed an participes operum Christi, quod per eius meritum resur- 15 [reximus. Si venis mit einem andern titel, so heissts: sta foris. Das ist der heubtartickel, quia iuventus wechst imer her. Item senes non confirmati. Ideo semper inculcandus praecipuus iste art[iculus. Minorita hinc dicitur, quod ein graw kappen und strick, sind im besser am hals und galgen ꝛc. Sed damit wird er nicht selig. Sic ista matrona est materfa[milias, sed non ideo 20

13 Si] Sic

S] Phil. 3, 17 ff. Phil: 3. 'Imitatores'.

Haben am Nechsten gehort, wie Paulus die philipper lieb gehabt und es auch ein gar feine kirche gewesen, Daher er sie auch seine kron unnd freude Phil. 4, 1 nennet, Haben auch gehoret von unser bruderschafft, darzu wir beruffen zu einem glauben, hoffnung, ewigen leben als erben gottes unnd mitErben Christi, 25 unnd steht unser bruderschafft nicht auff wercken oder kappen ꝛc. sondern wir sind all sampt theylhafftig der werck des leidens, sterbens, aufferstehung Christi, Do sind wir alle gleich, ist kein untherscheidt, wird auch kein ander werck noch glauben ins himelreich oder auch Christenheit komen denn das werk Christi. Do fragen wir nichts nach Apostel, herrn oder frawen, sondern ob du theyl- 30 hafftig seiest der werk des Herrn unnd ob du darauff sterben wollest. Das mus man den Jungen leutten wol einblewen, damit sie nicht verfuret werden wie wir unther dem Bapstumb, Do ein jeder Monch ein namen hatt seines standes unnd werks, aber hie gilts nicht Moncherey, Do ein jeder nach seinem eigen werck namen hat, aber nit dadurch selig wird, Denn es ist kein ander 35 Apg. 4, 12 Name unther der Sonnen, dadurch wir selig werden denn allein der name Christi. Wenn das nu geschehen unnd du an Christum gleubest, auff ihn

R] salvatur. Is Iurista. Aber damit nicht selig, quia non aliud nomen ornatus quam esse Christianum, qui non grawen hut auff &c. Sed quod credit in Iesum filium Dei. Ubi Christus in te habitat, credis in eum, Da gedenck, ut zuchtig, ehrlich et facere offitium, vir, praedicator, was dein ampt ist in
5 allerley gehorsam, furcht, demut, non per hoc mereris vitam aeternam &c. Sed Christus. Hoc non docuit papa, Sophistae Lovanienses[1], parisien|ses non. Sic ego docui et bin ein Doctor erzogen in der Narrkappen: Vade in ordinem &c. Da mir die kappen ward angestreifft et vovi 3 vota, Da sprach der prior: Si ista servas, promitto tibi vitam aeternam. Ja im hellischen
10 fewer. Illud gehört Got allein zu vel qui in nomine Dei zusagt, ut baptisans: baptiso te in nomine patris &c. Das magstu thun, wenn der befelh da ist. Monachi promittebant in nomine omnium Diab|olorum, quando faceremus monastica opera. Ideo haec Epistola huc ordinata, ut discernamus Christianam et honestam vitam. Ein zuchtig, ehrlich leben secundum praecep|ta,
15 talis est vita, das meine werck sind, si etiam charitas accedat, ut dicunt, est novum testa|mentum. Ist deiner mutter. Sic charitas est opus praecepti et tuum, quod non satis, quia non facis. Qui habet charitatem et in minimo gradu, est salvus. Ita dixerunt. Sed discerne meum et Dei opus. Quod tantum praeceptum, sunt mea opera, si etiam Deus &c. Ut parentes
20 generant, et tamen sine Dei auxilio non &c. Non potes minimum opus facere, et tamen est tuum opus. Ibi dic: Was ich thue, macht mich nicht zum Christen. Quando vero Christus sua opera auff mich legt, ut non sum

[1]) *Vgl. Buchwald, Luthers letzte Streitschrift. 1893. S. 5ff.*

S] getaufft bist, soltu auch mit zuchtigem wandel solch dein schatz uben, ein jeder nach seinem ampt. Das leret Bapst noch hohe schulen nit, wißen nit, wie
25 man Christen werden sol. Wir sind drinn erzogen, Ich bin drin Doctor worden, kan noch ihre bucher. Im Bapstumb wurd mir das ewige leben verheißen, wo Ich hielt gehorsam, keuscheit, armut, Aber gott verheist mir das ewige leben, wo Ich an seinen Son gleube &c. Drumb untherscheid wol Christlich und zuchtig leben. Zuchtig leben sind meine werck, wenn schon
30 gottes gnad dazu gehort, das ist mein werck, Aber das ander ist gottes werck, Das eine, das Ich thun soll, als das vater und mutter ein kind habenn, ist ihr werk, ist gleichwol gottes werck, noch ists dein. Aber wenn Ich darnach dahin kome auff die werck, die Ich nicht kan thun, als Ich hab nicht gelitten noch gestorben noch aufferstanden, Darauff solt Ich mich verlaßen auff sein
35 leiden, sterben, Denn er ist umb unser Sunden willen gestorben unnd umb unser gerechtigkeit aufferstanden. Das sind gotts werk, Darauff sollen wir uns verlaßen, unnd sind auch meine werck durch Christum worden. Aber sonst inn dem leben meine werck sind scibala, wie es Paulus heist, Du kanst wol sein ein frommer, tugentlicher, erbar man, Aber daher bistu nicht ein Phil. 3, 8

R] mortuus pro peccatis, non vulnera ꝛc. Illa legt er auff mich, sollen dein sein, ich hab dirs zu gut gethan. Das ist ein Christ, der sich hůllet in seine wunden, ut Paul[us: Christus mortuus est pro peccatis. Sein sterben gehet dahin, ut aufferat peccata mea. Ergo mea opera nihil, an die wischt der Phil. 3, 8 Teuffel den hindern. Supra ‘scybala’. Der Thesem, der da ist in den dermen, 5 V. 19 et post vocat Deum ventrem. In hac vita non est Christianus de suis operib[us, mag wol davon heissen frum, redlicher, freundlicher Man, und sol so sein. Aber davon sol er nicht Christ heissen. Sed du must opera Christi haben, ut pueri orant in Symbolo. Est meus Dominus, mihi natus, passus ꝛc. sedet ad dext[eram, sihet auff mich und regieret mich. Ista opera thuns und 10 machen mich zum Christen. Auff die werck bin ich getaufft, sols annemen und gleuben. Sophistae non intelligunt. Sed qui habet charitatem, qui Monachus, weiset uns von unser tauff in bauch hinein, das die Saw sol essen. Scio, das ich zuchtig, ehrlich leben, paterfa[milias, materfa[milias, mit Got, ehren unch neeren, pfarherr der kirchen pflegen. Sed per hoc non Christianus. 15 Imo si habes charitatem, bona opera, es Christianus. Certe nemini nocere et alios iuvare. Aber damit nicht gen himel. Sed per hoc: Credo in Iesum Christum, Dominum meum, qui meus, natus, mortuus ꝛc. Da wil ich mein Doctor hůtlin beseits legen et fidere bonis Christi. Ergo nihil boni faciendum? Far imer hin. Thue, wie du wilt. Sihe aber, wo du bleibest. Si vis 20 gaudere de operib[us Christi, certe must im dienen und danckbar sein et d[icere: Si ex mera gratia per tua vulnera, mortem ꝛc. si etiam propter te mihi moriendum, ut martyres, Non ut fierent Christiani. Sed Christus pro me mortuus, solt ich nicht econtra, so were ich ein schelm in der haut. Ego pro te morior, mittam concionatores, tu audias, et cum credis, salvaberis 25 per me sine te. Cum es salvus sine tuis operib[us, gratias age Deo, mihi, qui te redemit per mea opera, sey barmhertzig, Christianus per mea opera,

S] Christen, Sondern du must haben die werk des Sons gottes, der fur dich gestorben ꝛc. Das ist: Mein herr hat solchs fur mich gethan, die werck thuns, die machen dich unnd mich zu Christen, darauff wil Ich ruhen, mich darauff 30 verlaßen, sonst meine werck nach dem gesetz, ob sie schon zu loben sind, noch sinds koth gegen dem herrn, der fur uns gestorben ꝛc. Er heist mein herr unnd hats alles fur mich gethan, Inn dem kinderglauben bleyb Ich, Do weis Ich, das Ich nicht irre, Darnach mustu gleichwol auch danckbar sein, weyl du ohn dein verdienst aus lautter gnad bist selig worden, Das du auch danckbar 35 lebest im newen eußerlichen, guten glaubenn. Also soltu unterschiedlich predigen vom Christlichen unnd vom erbarlichen, zuchtigen lebenn inn der welt, Denn sie sind zweierley. Ohne deine werck wirstu selig, aber darnach soltu auch guts thun, barmhertzig, zuchtig unnd ehrbarlich leben, Solcher lere ist der Teuffel feind, Drumb hett er auch gern am nehsten uns inn schweis gefurt 40 unnd diese Stadt umbgekert, inn welchem spiel, halt Ich, auch der keiser ist,

R] post servis mihi ꝛc. Ista soepe inculcanda, daran wir haben zu lernen, si 1000 jar, das der glaub gar gewis und fest ꝛc. Credo in Dei filium. Unser fleisch, blut ist dawider. Deinde der Teuffel cum papa, Caesare ꝛc. quia Satan kan istam doct[rinam nicht leiden, potest ferre, ut sis Monachus, sed te tenet 5 captivum, ut auceps volucrem an eim faden, der fleugt auff, cog[itat, er wolle davon ꝛc. Sed per promis[sionem, ut ad Ab[raham: 'In semine tuo'. 1. Mose 22, 18 Nos non meremur benedic[tionem. Sed semen adfert. Deus unverdieneter und unbedachter sache sinit praedicari verbum. Christus mortuus et resurrexit, et omnes, qui hoc credunt, salvi. An das wort hat sich Got gebunden 10 und wil Spiritum s[anctum dazu. Qui audit verbum et credit, quod filius Dei fecit, tum Spiritus s[anctus operatur in cor[de, ut dicas: hoc credo. Si mit ernst und rechtem glauben annimpt. Sic Ecclesia docet fidem, non incipit mit meinen wercken nec finit operib[us. Sed Spiritus s[anctus praedicat per Pet[rum, Paul[um: Qui credit ꝛc. qui accipiunt et dicunt in corde: 15 Das wort ist gewislich war ꝛc. qui credit an sein wunden, blut. Sic hebt an, an Christus werck, non meis. Haec opera Christi non veniunt ad me nisi per verbum et Sacramenta. Sophistae ita docent: Non sic salvaris. Sed ito et werde ein Carthenser vel fac, quod in te est, et Deus dat certo gratiam i. e. Der mensch sol den ersten stein legen. Das ist jůdisch, heidisch, Tůrckisch 20 i. e. habens angefangen an irem eigen werck. Post ubi hoc docuerunt, nesciunt, quid dicant. Quid est: fac, quod in te ꝛc. num est ieiunare ꝛc. nescio ꝛc. Sic weisen sie mich auff die σκύβαλα, die die Saw sol fressen. Sic mundus Phil. 3, 8 plenus errorib[us. Non ego primum lapidem pono, Sed Deus spiritu suo praedicat de filio Dei et virginis, qui pro me mortuus. Das ist der rechte 25 eckstein. Darauff las ich mich teuffen und setz darauff mein trost, post vivo pie ꝛc. Das ist die bruderschafft, de qua ante octo dies. Discerne ergo Christianam et zuchtig, tugentlich leben. In Christiana iustitia legt Got den

S] hat auch helffen schieben, gott lob, das untergangen. Gott hat gesagt zu Abraham: 'Inn deinem Samen' ꝛc. Solche lere geht noch inn der Christenheit, 1. Mose 22, 18 30 unnd so leren Propheten, unnd die Christliche kirche leret nit vertrawen auff werck, sondern wer selig werden wil, sol gleuben an den herrn, der fur uns gestorbenn ꝛc. Das wort ist gewis war: 'wer gleubt unnd getaufft wird', Mark. 16, 16 Darauff bleyben wir, unnd das ist allein gottes werck, kompt aber nit zu mir, denn durch wort kompts ins hertz, Durch die Tauffe wird mirs inn die augen 35 gestoßen, Noch darff der Bapst auff heidnisch daher donnern: Homo faciendo, quod in se est, acquirit fidem propriam, Item Iubet dubitare, weisen mich inn Schlauraffen, weisen mich auff mein werck, Ich solle den ersten stein legen, Das ist der Antichrist, der stracks wider die lere Christi ist, Aber es heist: Ich werde es nit thun, sondern gott hebt an und volnbringts, predigt von 40 Christo, der ist der erste Eckstein, Darnach aber, was Ich mit frucht danckbar sein kan, soll Ich nit untherlaßen, Drumb merckt das, das du die zwey leben

R] ersten stein und legt sui filii opera auff mich, ut pueri orant: Credo in Dei filium ꝛc. Da ligen seine werck auff dir und helffen dich, post: 'non habebis Deos alienos', 'non fureris' et sit lingua innocua, ut vita zuchtiglich und tugentlich. Illa consistit auff meinen wercken. Quanquam sine gratia non facio, tamen sunt mea opera, quae ego, non quae Christus fecit in cruce, da er gestorben 5 und gen himel gefaren et mihi donavit. Christi opera divisa omnib[us hominib[us in mundo, mea kan ich nicht austeilen, scilicet ad vitam aeternam. Got wil sie nicht haben in den ehren ꝛc. Sicut papa: Got sol ansehen die guten werck, die im nachgeschehen. Deus tantum respicit opera Dei et virg[inis Phil. 3, 17 filii. 'So folget mir, lieben brůder.' Wie wandelstu denn? Auff das 10 ich Christum gewinne und in im erfunden werde, non in me. Propter quem Phil. 3, 8 'omnia pro damno'. Non iustitia legis, quam lege aufflegt, darin wil ich nicht erfunden werden. Sed durch den glauben an Christum. Sic docui et vixi, quae fidei zugerechnet. Fides informis.[1] Teuffel hats in die kirchen. Hic Deus rechnet ein Gerechtigkeit zu, quod credis in Christum ꝛc. Si hoc 15 credis, so schetze ich dich und rechne pro iusto homine. Si etiam quid reliquum peccati, Christus sols alles verschlingen. Dem folget nach. Sic praedico Christum, sic vivo, post alles, was gut, recht ꝛc. Das kompt hernach. Sed hic folget mir, quod praedico de Christo und wil in im erfunden sein. Sic ipse discernit iustitiam Christi et legis seu meam. Ut inveniar in fide et 20 iustitia, quam non feci, sed quae imputatur propter fidem in Christum. Quomodo venis ad fidem? per verbum et fidem in id. Et alligavit se Deus verbo. Si lib[enter audis et non avertis aures, clama et dic: stercke fidem, V. 18 so ist recht angefangen Christiana vita. 'De quib[us soepe' ꝛc. Non Ps. 58, 5 possumus pop[ulo persuadere. Es ist Augustae[2] bekant offentlich, et multi 25 libri scripti, obturant aures sicut aspis. Psal. Si grati Deo, werden sie uns

[1]) *Vgl. Köstlin, Luthers Theologie [2] Bd. 1, 50; 2, 198.* [2]) *Auf dem Reichstag zu Augsburg 1530.*

S] wol sonderst, Christlich unnd tugentlich leben, Christlich leben hebt gott an, unnd ist seins sons werck, nit mein werck, wie mein son mein werck ist, Darnach folgt auch ein tugentlich leben: solt nit tǒten ꝛc. Das ist dein leben, Christlich leben steht auff meins herrn thun, aber zuchtig leben auff meim 30 thun, ob Ichs schon ohn gottes gnad nicht thun kan, Aber das ander leben ist Christi, Das hat Christus am Creutz erworben unnd mir geschenckt, Gott wil kein werck ansehen denn des einigen Mans werck, der da heist Christus Jhesus, Des mans werck mußen wir anzihen und uns anmaßen, wollen wir vor gott bestehen. Das sagt nu Paulus hie, Das ich nicht hab meine werck, 35 denn Ich achte es dreck, sondern Ich wil befunden werden inn der gerechtigkeit, die von gott dem glauben wird zugerechnet, Also schetzt mich gott gerecht umb des herrn Christi werck, an welchem Ich durch den glauben hange, Da wil mir gott keine Sunde zurechnen, Sondern Ich sol die gerechtigkeit haben.

R] nicht ausrotten, quia Angeli sind mit aller macht, Ubi verbum Christi sonat. Im land Brunschweig wol erzeigt Angeli. Auffert spiritum principum. Praedicamus his, qui libenter audiunt, ut wissen, quomodo salventur. Itzt weis man, wie mans sol anfahen, non mit deim thun, merito congrui, con-
5 digni[1], sed audi Euangelium, ubi dicit de merito Christi, consule pueros. Ibi audis, wo du solt anfahen. 'Inimici crucis.' Sic papa vocat inimicum Phil. 3, 18 crucis Christi et omnes, qui ei non obediunt. Ey er hat das Creutz Christi lieb wie die Bawrn die spies. Si est inimicus crucis Christi, est papa, quia persequitur indesinenter verbum Christi crucis et leidens Christi in periculum
10 salutis animarum, quando non obedis ei ꝛc. Imo contrarium: qui tibi obedit, damnatus. Ipse est ein feind Christi et crucis. 'Ende.' Qui imitatur papam, ist ewig verdampt. 'Quorum.' Ey es ist grob geredt, er künds nicht schend- V. 19 licher reden, qui est Deus papae? Er hat ein rechten Got, 'Bauch', omnium adhaerentium ei. Glück zu, ir lieben herrn, ir habt ein rechten Got, er kund
15 nicht schmelicher reden. Ipse: Ich halt mein Gerechtigkeit ut σκυβαλα. Papa V. 8 non iustitiam legis, sed sua somnia. Qui non fidunt in Christum, habent Deum ventrem und schand ir ehr.

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, 569 zu S. 539, 18—21.*

S] Darauff sagt nu Paulus: 'folgt mir' ꝛc. Bleibt inn der predigt von Christo Phil. 3, 17 unnd behalttet seine gerechtigkeit, das ihr darinn erfunden werdet, die ihr nicht
20 verdienet habt, sondern die Euch zugerechnet wird durch den glauben. Ja Ich kans nicht gleuben? Ey, horstu, hore nur das wort, sey nit widerspenstig, Gott hat sich so verbunden, das er dir wil dein hertz offen, wo du das wort horen wirst. Also vermanet nu Paulus, das wir ja hart an dem wort haltten unnd darauff sehen, wer also wandelt, wie sie ein vorbild haben, unnd
25 beschreybt die falschen lerer, Das sie feinde sind des Creutzes Christi, Item Phil. 3, 18 f. welcher gott der bauch ist, nennet des Bapsts gott bauch, Bauch ist kayser, konige, Bischoff, bapst, munche gott.

30. 15. November 1545.

Predigt am 24. Sonntag nach Trinitatis.

R] DOMINICA XXIIII.

Colos: 1. 15. Novemb: Kol. 1, 9 ff.

30 Dis ist zuviel auff eine predigt. Loquemur de Ep[istola. Verba haec, ubi dicit: Gratias ago, ubi audimus de fide in Christum et char[itate et spe. Ibi brevib[us complexus Christianam vitam in die drey stuck: Credere in Iesum et diligere omnes sanctos et sperare eines ewigen, himlischen leben. Ideo enim misit Deus filium, ut pro nobis moreretur et pararet haereditatem,
35 scilicet vitam aeternam, ut crederemus et hab[eremus charitatem ad omnes sanctos. Nos dicimus fidem in Christum. Deinde frutificantes in charitate

R] erga proximum. Hic loquitur de charitate erga prox[imum. Cum ergo credimus in Christum et invicem diligimus, von hertzen gunstig sein und thun, was seim nehisten gut sey, und leide. Ideo ut liberati a peccato, morte i. e. regnum coelorum besitzen, ut spem habeamus vitae futurae post hanc, et sic, das sich pius darnach seene, quia in hac vita non penitus liberi a 5
Kol. 1, 13 peccato, morte etc. 'Transtulit ex regno tenebrarum in regnum filii dilecti'
Eph. 6, 10 ff. ut supra. Ephe: 6. Dominica 21. Deinde Adam am hals, schrecken, leid, Ideo expect[amus aliam vitam meliorem i. e. non vocati, ut semper hic maneamus in hac calamitosa vita etc. sed aliam, ubi non peccatum, mors, ubi exuitur vetus Adam etc. Haec nostra spes, quae nobis reposita in 10 coelo. Christiana ergo vita est fides, charitas, spes, 3 Theologicae virtutes, melius Christianae 3 virtutes, quae solum credentium. Gentes etiam habent virtutes, patientiam, charitatem, ut etiam scribunt de eis. Sed non habent fidem in Christum et spem vitae aeternae, non diligunt pios, persequuntur. Ideo sunt tugend uber alle tugend gentium, papistarum. Soli Christiani 15 habent fidem et charitatem et in ea sperant vitam aeternam. Natura inimica Christo, ut iam papa, Caesar et omnes etc. non ob aliam causam, nisi quod credimus et fatemur Christum et diligimus omnes, qui nobiscum Christi doct[rinam amplectuntur et speramus vitam aeternam. Hoc oderunt in nobis et volunt prorsus, ut omnia credamus, quae ipsi docent. Sed aiunt: 20 Nos certe etiam credimus, ideo iniuria afficitis nos. Paul[us loquitur hic de fide non ficta, ut alibi. Amici multi, sed etiam falsi, ita fideles. Paulus vocat hypocriticam ut Turcae, papae et omnium impiorum, qui omnes dicunt: Credo in Deum creat[orem. Mahomet est eius propheta. Papa addit: Et in Iesum Christum. Ita Iudaei. Ibi nullum discrimen in isto art[iculo, 25 nisi quod non accipit Turca baptis[mum, Sacra[mentum, sed habet lotiones ut papa et habet multos monachos. Haec ficta fides. Quomodo? Tamen credit in Deum creat[orem coeli etc. et in Iesum Ch[ristum? Dicam tibi: So weit gehet er, das so sey geschehen. Die wort sind recht, sed usus deest. Docent tantum verba dicere, sed meinens mit dem hertzen nicht. Exempli 30 gratia: Accessuro ad Sacra[mentum dicimus: Non satis est, ut credas adesse corpus et sanguinem, sed opus etiam, ut prosit etc. Id negat papa. Credo ideo me accipere corpus et sang[uinem in hunc finem, das der leib, blut mir sol gedeien pro consolatione etc. Das ist falsch, dicit papa. Sed satis est, quod obedis Ecclesiae et semel in anno facis, ut habeas historicam fidem 35 et propositum porro non peccandi, obicem ponere etc. quando accipis Sacra-[mentum et dicis: Ich wil nicht mehr stelen, rauben. Loquuntur ut fatui. Also thet mir der Cardinal zu Augsburg, qui me damnavit, quod dicerem fidem necessariam accessuro ad Sacramentum[1], post Parisienses[2], Bulla Leonis damnabant idem[3], etiam satis, ut opus facias et propositum habeas. 40

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 2, 13, 23 ff.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 8, 275, 1.* [3]) *Vgl. a. a. O. Bd. 7, 122, 17 ff.*

R] Sic quando oro pater noster, Ibi non opus esse dicunt. Certo credo me exauditum, quid tum? ora auff ein ebentewer. Ist das recht gebet, ut orans das Amen abschniet? Nos dicimus opus esse fide. Ubi orasti, ut d[icas: Amen. Ich weis, das ich erhort. Eorum doct[rina impia, quae damnat
5 fidem. Sed credo, quod propter Christum auditurus sis orationem et facturus, quae peto. Daruber heissen sie uns Christen. Ibi vides, quae vera et falsa fides. Sic quando praedicas, baptisas et aliud bonum opus facis, hoc opus faciendum in fide et cogitare: Ordinasti me pastorem. Faciam, quod mei offitii, scio, quod mea contio, oratio gefelt dir von hertzen wol,
10 non propter opus ipsum, Sed quia credo in filium, qui tibi placet. Si tota Christiana vita sol in hac vita gehen et fieri, Edam in nomine Christi et scio Deo placere, si edo, bibo, item si filios educo rc. et scio bonum opus Deo placens. Hoc damnant et vocant haeresin ut Leo in Bulla et parisienses, et cogunt me ad fidem, quam habet Diab[olus, quod Christus mortuus rc.
15 Dabey bleib rc. post da operam, ut habeas charitatem, quae est gratum faciens. Christus: 'Omnia, quae petitis in oratione, credite' rc. Matth. 7. Matth. 21, 22; 7, 7 'petite et accipietis'. 'Qui petit, accipit.' Si in me et et mea verba in vobis.' Non dicit: gerets, so gerets, ut Monachus faciens omnia nesciebam, an gratum. Ita doctus in papatu. Item ubi 7 horas rc. d[ixi: Nescio, an
20 Deo placeat rc. Was sol das gebet? Sic Romae wolt meum Avum ex purgatorio erlosen, gieng die Treppen hinauff Pilati, orabam quolibet gradu pater noster. Erat enim persuasio, qui sic oraret, redimeret animam. Sed in fastigium veniens cogitabam: quis scit, an sit verum.[1] Non valet ista oratio rc. Hoc non potest persuaderi Sophistis rc. Iam vergiessen blut
25 im Niderland. Si dem Mordbrenner gelungen, coegisset nos rc. Falsa fides, ubi tantum verba in ore et tamen dubitatio regnat in corde. Sed Christus: 'Quaecunque petieritis'. Num diversum faciam propter Matth. 21, 22 Sophistas et papam? Hoc vult, cum dicit fidem in Iesum Christum, quae non est fides, quam docet papa, quae est historia, quam habet Turca et
30 omnes impii, et sollen in zweiffel stehen, an Dei filii. Imo venit Christus, ut certo sciamus rc. ut dicit Amen, Amen. Si nihil vultis docere quam dubitare, non opus descendere de coelo. Hoc mihi ingenitum natura, et ipse vult confirmare. Ich kans mehr, denn mir lieb ist. Christiana fides perpetuo durat, et quicquid fit in ea, debet fieri, ut me orantem audiat Deus
35 propter filium rc. Cavete a Sophistis, qui nesciunt, quid fides. Lege eorum artic[ulos, in quib[us damnant fidem, quae certo credit sibi Deum rc. dicunt esse contra script[uram.[2] An non fundatum in scriptura, cum dicit: Omnia petentes credite? Natura sumus inclinati ad dubitandum, cum natura rc. doceat etiam scortari rc. Impugnavi eorum impiam doct[rinam 28.[3] Hoc

---

1) *Vgl. Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung 1911. Nr. 25; Zeitschrift für Kirchengesch. 32, 606f. (Grisar, Luther 1, 24f., dazu 3, 957f.)* 2) *So die 9. und 10. These der Löwener Theologen (opp. var. arg. 4, 482).* 3) *Ob Luther meint 'Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis'? (Unsre Ausg. Bd. 26, 241ff.).*

R] anno renovant suam Sophisticam Theologiam. Sed scito: quicquid loquitur Christus, verum est, tantum de fide historica loquuntur velut de opere sine fide et promis[sione. Qui non credunt, non habent charitatem ut hodie nostri pessimi adver[sarii, hostes doctrinae. Sic falsa fides est inimica Ecclesiae verae. Ideo non possunt non persequi. Sic spem impugnarunt 5 purgatorio[1] ꝛc. Nos vivimus vitam vitae fidei et charitatis et expectamus etiam vitam. Incepimus in fide, sed ist noch verborgen. Sed veniet, si perduraverimus in fide, charitate.

[1]) *Bezieht sich wohl auf die 30. These (opp. var. arg. 4, 485).*

31. 29. November 1545.

Predigt am 1. Adventsonntag.

R] DOMINICA I. ADVENTUS. 29. Novemb:

Röm. 13, 11 ff. Non possum omnia expedire, quae in hac Epistola scribuntur. Deinde 10 imbecillis. Hactenus concionatus reichlich und trefflich, quae fid[es Chri[stiana, quae liberatio a peccato, morte, Diab[oli potestate, et filii Dei ꝛc. Das hat er mit schonen worten getrieben. Hart . . . et incepit de Christiana vita, quam inter nos agere debemus. Quotidie audimus discrimen fidei et bonorum operum, ne misceantur ut in papatu. Ubi fidebamus hominib[us, non Deo, 15 et omnia perversa. Nunc liberati a peccato, morte, non per nostra opera factum, sed per Dei filium, qui sanguinem suum. Darnach cum liberati per Christum ab omnib[us, a quib[us non potuistis, so seid nu from auch eusserlich. Diligite prox[imum und thut im guts, ut Deus vobis. Deinde pro corpore vestro cogitate, ut keusch, messig lebet. Cum iam liberati, non reimet sich, 20

13 . . .] d_ *(?)*

S] Röm. 13, 11 ff. Die Adventus dominj Rom: 13.

Bißher hat er gepredigt reichlich unnd gar trefflich, was glaub sey, wie wir los werden vom tod, Teuffel unnd ins himelreich komen, Darnach angfangen von guten werken und Christlichem leben eußerlich unther den leutten, wie denn ein untherschiedt ist zwischen glauben unnd wercken, Denn das ist 25 nit zuvermengen, wie im Bapstumb wir gelernt menschen unnd nit gott vertrawen. Wir sindt nu recht worden nicht durch unser werck, sondern Christi verdienst, Demnach weyl wir kinder sein unnd erloset, davon die welt uns nit kan helffen, so seht, thut auch, was euch zusteht, seit gehorsam gegen oberkeit, 2. gegen dem nechsten, 3. gegen ewr eigen leyb, Das ihr zuchtig unnd meßig 30 lebet. Denn es wil sich nicht leiden, sintemal ihr von sunden los seid, werdet ihr nit hurerey, seufferey treiben, Denn ihr Christen von Sunden los seidt,

R] ut peccata committatis contra magistratum, proximum, corpus proprium. Si non liberatus a vitiis, non es Christianus. Euangelium non permittit peccata, sed ut expurgentur, quia doct[rina de expurg[atione peccatorum. Nu das ich nicht zu weit gehe, dicit: Scitis, 'quia hora est'. Er macht hie aliam diem Röm. 13, 11
5 et noctem, quam mundus habet. Sol, qui lucet super bonos et malos, est corporalis. Bestiae etiam utuntur eo, mus zu nacht rugen, ubi tenebrae. De hac die et nocte non loquitur, Nec Sole. Quanquam unaussprechlich opus Dei Sol, qui lucet toti mundo. Impii abutuntur Sole horribiliter et Diab[olus, Est alius Sol et nox, de quib[us hic agit. Sol iste est Ihesus Christus, Dei
10 filius ut psal: 19. 'Er hat.' Loquitur de Apostolis. Et Malach. 'Vobis Ps. 19, 4 Mal. 4, 2 orietur, Sol iustitiae.' Christus est Sol, sed sic lucet, quod rc. radium et diem non vident. 'Iustitiae' i. e. qui eum amplectuntur fide, fiunt iusti, sancti a peccato, morte rc. Imo etiam omnia opera iusta et sancta, et habet ex Sole isto. Ita inspiciendus Christus ut hic Sol, quod illuminet corda.
15 Ubi non lucet, est nox, tenebrae. Si autem oritur et lucet, est dies, et ambulamus ut hic in die. Iste Sol illuminat pro se, et vivunt iuste et sancte, et quicquid faciunt, heisst alles wolgethan, sive praedicent, orent, dormiant. So reich ist die Sonne Iustitiae super eos, qui illuminantur per eum Solem, scimus, quid homo, Deus et omnes Creaturae. Iudaei, Turci, papistae,
20 Iuristae, philosophi, falsi Theologi non vident hunc Solem. Ideo tenebrae

S] Das heist nit sunden pflegen, Euangelium ist eine lere vom auffegen und ab= legen der Sunden, nit vom erlaßen. Drumb fehet hie Paulus an, Es sey Röm. 13, 11 zeit auffzustehen, Denn der tag herkomen, nacht vergangen, macht ein ander nacht und tag, denn was naturlich ist, wie die leybliche Sonn uns bescheinet,
25 eben so wol als anderen thieren, Dem sie es benotiget, von dem tag unnd nacht nach Sonn redet er nit, wiewols unaussprechlich, das gott so ein schone Lampen an himel setzt, das der gantzen welt leucht, Wir menschen aber miß= brauchens, wilde thiere thuns nit, Aber hie redt Paulus von Jhesu Christo, gotts Son, der ist unser Sonne, wie psalm sagt: Er hat eine Sonne gemacht. Ps. 19, 5
30 Item Malach: Mein name sol auffgehen, ein Sonne der gerechtigkeit, Aber Mal. 4, 2 die Sonne scheinet also, das den glantz niemandt sihet denn die gleubigen, die preisen die person nit allein inn ihrem glauben, sondern auch inn ihren wercken, welchs sie auch nirgent her haben, Denn von der Sonne, Also sollen wir ansehen diese Sonne, gleich wie die Naturliche Sonne nicht scheinet, da
35 ist nacht, Also wo Christus inn uns nit scheint, so ists nacht, wo er aber auffgeht, ists tag. Das ist die Sonne der gerechtigkeit, die die Menschen gerecht macht mit ihrem schein, unnd heist alles recht wol gethan mit beten, dancken, zum Sacrament gehen, Item Eßen, trincken, so heists alles recht wol gethan, Durch die Sonne wißen wir, was gott, mensch, natur sey, sind uberschutt
40 von der Sonnen, keyser, Bapst, Turck, Juristen wißen darvon nit, ob Teuffel oder hell sein, konnen darauff nicht antwortten, Die falschen Theologen auch

R] apud eos. Mahomet, Caesar cum suis Theologis non vident. Papa privavit se hoc Sole et luce, pro ea accendit nempe ein dreck in der Latern. Nihil in eo nisi ut osculer ei pedes, caput. Et Ablas briebe, Eyer, kese, Munch orden, haben walfarten, ablas lösen. Quid lucet haec doctrina? ut stercus in latern. Mera mendatia et oletum in laterna. Hic Sol dicit aliud, nempe 5 quomodo affectus Deus in coelo, quid cogitet, deinde, quid faciant Angeli et sciant, et quod deb[emus credere in Deum. Qui credit in filium, non perit. Baptisare et crede in filium: tum nosti, quomodo Deus affectus im

1. Kor. 2, 10 grund des hertzen. 1. Corint: 2. 'Spiritus scrutatur profunda'. Amplectere filium Dei et Mariae, audi et crede pro te mortuum et audi, quid dicat, et 10 videbis, quid Deus im grund cordis habeat. Deum vere agnoscis, quod voluntas sua: filius homo factus, et qui in eum credit, salvus a peccato, morte. Quis novit hoc ante? Omnes, qui hunc splendorem non ferunt, ignorant. Monachus per sua opera cogitat salvari. Unde? Papa docuit. Per lucem in laterna, quae est stercus. Imo dicunt se habere opera super- 15 erogationis. Quomodo convenit cum eo, quod pueri dicunt: Et in Iesum Christum rc. Unde lucet? Ex lucerna, da der Teuffel ausgeschiessen. Si nosti, quid Deus velit, etiam nosti, quae voluntas Angelorum. Item dabo

2. Kor. 2, 11 ut 2. Cor: 2. est inimicus Dei factus. Ideo pugnat totis virib[us contra filium Dei et Solem iustitiae rc. Conferenda doctrina omnium cum Sole 20

S] nicht, Sehen die Sonne nit, Drumb ist eittel finsternis bey ihn. Mahomet wil sie auch nit sehen. Loven unnd kayser haben 32 Artickel aufgehen laßen[1], arm narr, weis nit, was er macht. Bapst hat auch ein eigen liecht angestekt, das ist ein Dreck inn der Latern, Denn Munch, orden, walffart, ablas, kes, butter eßen, was ists anders? macht mich nur blind unnd finster, was sol 25 mir kappen, blatten? ists doch alles erlogen, So leret die Sonne nicht, sondern sie sagt: Ich wil dich leren, das dir nit feylen soll, was gott gedenkt unnd haben wil, was sein will sey, was er wirkt, nemlich: Du solt an mich gleuben, wer an mich gleubt, sol nicht verlorn werden. Den glantz las in dein hertz

1. Kor. 2, 10 leuchten, so wirstu das liecht habenn. Spiritus scrutatur profunda Dei. Sagt 30 dir, das der Turck, Heid, keyser nit weis. Sihe aber, wie die Sonne weiset, leret, so wirstu wißen, was gott im grund seins hertzen hatt, Alle, die die sonne annemen, sollen des Teuffels, Todes los, des ewigen lebens Erben sein. Solches wißen Bapst, Turken nit, Cartheuser wil mit seim strick himel ver= dienen. Bapst hat michs gelernt. Sihe, das ist ein dreck inn der latern, 35 Denn die Sonne hat dich nicht gelernt solche werke, sondern: Ich gleube an Jhesum Christum, ist dein glaub anderst, so ist dreck inn der latern, Aus der Sonne aber weistu, was gotts will, was der Teuffel sey, nemlich gottes feind, der wider die Sonne streitt mit allem willen, Do wirstu nu leicht sehen, was

[1]) *Vgl. Lutheri opp. var. arg. 4, 481ff.*

R] iustitiae, quid docet? Crede, quod Dei filius missus, ut Symbolum habet. Quid dicis tu: indue Cappam? Wie reimet sich das cum isto Sole? Hinc vides hunc Solem longe certiorem. Item externa vita instruit, ut etiam malis magistratib[us obediens. Ideo es certus te in bono vitae genere esse. Item
5 si vis coelebs aut maritus vivere, bene, fuge modo scortationem rc. sed non confide hoc opere. Non es sponsa Christi propter tuam castitatem. Sponsa Christi ei desponsa fide, quam lavit suo sang[uine, ut Ezech: 16. hab dich gereiniget a sang[uine, das dir angeborn ab Adam. Non ut accip[ias Sacra[mentum ut opus, sed pro confirmatione fidei. Papa frisst des Teuffels dreck. Hes. 16, 9
10 Sed Sol docet agnoscere, quid Deus cogitet, Angeli rc. Fides puerorum leuchtet recht, ut verba nostis recitare: Deus, Deus, ut corde rc. Quicquid sich nicht reimet cum isto Sole, nur hinweg, tum potes omnia iudicare, Caesa[rem, papam esse idolatras. Hoc iuditium fero ex Sole Iustitiae, ex quo acquiro recht verstand in 1. et 2. tabula. Iam, inquit Paul[us, sumus
15 filii lucis et diei, non noctis, teneb[rarum. Cum ergo luceat Sol iustitiae, credamus in eum, dilig[amus prox[imum. Si maritus, prox[imo servi, diligenter offitium. Sic quisque in sua vocatione. Hoc dictat lux ista. Non opus, ut quaeras Dei gratiam Romae apud Iacobum nec ut adores papam,

S] unterscheidt des Bapsts und dieser lere sey. Diese Sonne leret dich, wie du
20 dich allenthalbenn halten solt, auch wenn dein Oberkeit schon ein bub ist, Doch wenn sie dir diese Sonne lest, soltu ihm gehorsam sein, Item sagt: wiltu ehlich sein, ist gut, wo nit, ist auch gut, hutt dich nur fur ehebruch, aber verlaß dich nicht drauff wie die Nonnen, die sich breute Christi nenneten inn der eußerlichen keuscheit. Aber Christi braut heist, die durch sein eigen
25 blut gereiniget inn seinem wort bleybet, Ich hab dich rein geschmuckt, sagt der Prophet, nyt der leiplichen keuscheit, sondern das du an mich gleubest. Hes. 16, 9 Davon weis der Bapst nit, Aber nu lern Ich, wie gott, Engel, mein eigen fleisch wider mich gesinnet, kinderglauben sagt recht: Ich gleub rc. Daraus faßen wir die weisheit, und ist gewis der rechte tag, Also was sich darmit
30 nit wil reymen, ist die nacht und finsternis. Also kanstu richten kayser, der abgottisch ist, also Bischoff mit ihrem gott, dem Bapst. Das urtheyl fell ich daher, das Ich an den Son gleub, las sein wort inn mir leuchten unnd faße rechte lere, darinn Ich wandeln soll, Davon redt nu Paulus: wir sind nit kinder der finsternis, sondern des liechts. Weyl nu die liebe Sonne der
35 gerechtigkeit uns scheinet, sollen wir uns seim wort gemeys haltten, nit toten rc. Ehfraw solt dem Man gehorsam sein, Oberkeit recht vorstehen, auch Prediger das wort fleißig treyben rc. Das sagt dir das liecht, Do darfftu nit suchen unsern herrngott zu Rom, Compostell rc. auch nit den Bapst zum heupt machen, sondern tritt ihn mit fußen, so thustu recht. Ein jeder inn seim beruff hat

22 dich] sich 31/32 Caesar || Idolatria. r

R] sed trit in mit füssen, Ubi prius ei osculati pedes. Quisque satis habet, quod
Röm. 13, 12 faciat in sua vocatione. 'Nox' i. e. cecitas, torheit fuit tanta ut illa Aegiptia
palpabilis, omitto obedientiam parentum et sector et promittit vitam aeternam.
Nostra lux dicit: Crede in Christum, fac, quod requirit vocatio et pro te
vive messig, zuchtig, tum iudex super omnia. 'Abiiciamus opera tene- 5
b[rarum', quae sunt contra hanc lucem, quae docet credere in Christum et
per illum solum salvari, tamen oportet abiicere opera teneb[rarum, ut per
propria opera ꝛc. osculatus pedes papae, Missa ꝛc. item ut obed[iamus paren-
V. 13 tib[us, heris ꝛc. item inobed[iens ist, Fressen solt auch ablegen. 'Kamer.'
Hat Rom sonderlich mit troffen, ut adhuc durat. Hörribilia scandala von 10
fressen, sauffen, kamern, non vult nominare, quid fiat, weis man wol, deckets
V. 12 zu, sed post exponit. Unzucht ist Sod[om, Gomor[ra. 'Arma lucis.' Certe
ibi opus pugna contra omnia vitia in 1. et 2. tab[ula. Si sol rein bleiben
in fide, gehet on kampff und streit nicht zu. Ideo Christianus oportet sit
Röm. 6, 19 Krieger und Ritter. Supra: non sint membra, sed iustitiae. Nunc scimus, 15
quia lucet Sol iustitiae, modo ut excitari nos sinamus per peccata 1. 2. tab[ulae.
Audis, quod fressen, sauffen solt ablegen. Essen, trincken gonnet dir wol, sed
sic, ut sittig, messig, tuchtig ad bona opera. Non sic vivendum ut Romani.
Röm. 13, 14 'Et carnis curam.' Iubet, ut carnem curemus ꝛc. Corpus commisit

S] gnug zuthun, wil er dem stande gnug thun, dem Nechsten helffen und sein 20
leben ehrlich furen, so komen dir aus den augen walfarten, Seelmeßen ꝛc.
'Die nacht ist vergangen', unser thun ist narrheit und finsternis gewesen, haben
wir nit gewust, was wir gethan, sind inn kappen gelauffen, wer sagt? Mein
latern? was sagts liecht darzu? Lern den Son gotts, gehe zum Sacrament,
sey gehorsam, hilff deim Nechsten, hab ihn lieb, leb zuchtig, so bistu Christ 25
unnd richter uber die ganze weltt. Das ist der tag, davon hie Paulus sagt:
Röm. 13, 12 'So last uns nu ablegen die werck der finsternis' i. e. die wider dis liecht sein,
welches uns leret, das wir durch nichts selig oder gerecht werden denn durch
das blut des herrn Jhesu Christi. Darzu trifft hie Paulus sonderlich die
Romer mit 'freßen, sauffen', 'kammern', ist ein greuliche 'unzucht', wils nit nennen 30
so grob heraus, bedeckts mit dem wort, Do Sodom und Gomorrha ist inn
allen schanden, die sol man auch ablegen, Heist aber 'wappen des liechts', denn
es mit streit nit abgehet, Wo man von den wercken der finsternis abstehen
Röm. 7, 13 ff. sollen Ro: 7. Solt ewer werck nit geben zu werken der finsternis. Die Sonne
leret uns, wie wir gerecht werden, aber wir werden weitter immer erinnert, 35
das wir abstellen sollen das freßen, sauffen, unzucht, Da horestu, du bier=
flasche, du sewköche, das diese Sonne solche unart nit leiden wil, ein folle
saw kan nit Christlich leben habenn unnd wartet des fleisches, heist pflegen
den leyb wie sons, das wir den leyb nit todtschlahen sollen, Die welt wil
enttweder zuviel dem leyb abzihen oder gar nichts, wir meineten, wolten mit 40
dem abbrechen so viel verdienen, das wir dem blut Christi wolten gleich thun,

R] gubernare, ut nicht geil machen nec tod schlegt. Mundus non admittit hoc consilium. Sed quib[us lucet Sol, ingrediuntur via regia. Mundus autem nimium excedit aut nimium abbricht, ut in Monachatu abstinentia voleb[amus nobis so wehe thun, ut Deus placaretur. Non credebamus Dei filium sua
5 morte ꝛc. Sed persuasi post baptismum non lapsum posse fide consequi, sed Christum induere. Ideo quaerebam per mea opera iustificari. Sic mundus viel zu wenig vel zu viel macht. In Bruma erfror ich schier in der Metten.[1] Sic simpliciter volebamus corpus zu nicht machen nimiis vigiliis, frigorib[us. Iam cum dicimus curandum corpus, fit nimius excessus. Non est peccatum
10 esus carnis ꝛc. faren sie zu mit fressen, sauffen, kleiden, als weren wir tol und toricht. Iam kund einer ein tonnen gelds an hals hengen. Dort zu wenig, itzt zu viel. Sed Paul[us: gib corpori futter, tranck, bet. Aber mach, das ein mas sey, ne te et alios reitzest ad unzucht. Utrumque prohibitum, non todten nec zu viel zulegen, ut geil werde. Sed dandum ei, quod neces-
15 sarium, ut possit servire vocationi ꝛc. Ergo non verderben, ut Monachi Carth[usiani prohibuerunt carnis esum. Doctor Med[icus consulit: gebt ein bru von eim hun. Nein. Contra Regulam Aug[ustini.[1] Non, sed omnia, sed consilium medici ꝛc. Wie mans mit der Welt machet, wils den holtz weg ꝛc. Es ist ein distelkopff. Bona[ventura: wie man wirfft, so keret er
20 die stachel empor.[2]

---

[1]) *Erinnerung aus der Mönchszeit.* [2]) *Vgl. Nachträge.*

S] so hab Ich armer narr gleubt, Do wust Ich nit, das gott wolte haben, Ich soltte meines leybs pflegen und kein vertrawen auff die meßigkeit setzen, Ich hett mich erwurgt mit fasten, wachen und frieren, Mitten im winter hatt Ich ein geringe kappen an, erfror schir, So gar toll unnd toricht war Ich,
25 so thutt die welt, Aber itzt, weyl gott alles frey gibt, kleid dein leyb, iß unnd trinck, todte dein leyb nicht, Nu alles frey ist, nu der lincken seitten los sind, heben wir ein solch schwelgen an, ein solch warten des leybes, als weren wir toll unnd toricht, konth ein jeder itzt ein thonn goldes am hals haben, thet ers, solt aber also sein: 'wartt des leybs' zimlich, ehrlich, 'aber das er nit geil Röm. 13, 14
30 werde', mache auch, das ein maße sey, Das du dich unnd andere nicht zur unzucht reitzest, halt ihn im zaum, Das er meßig eße unnd trincke, das er konne erbeiten, predigen, beten, arbeiten, ackern, nach dem der stand erfordert, Das du nicht ein schelmen draus machest, Cartheuser dorfft inn tods nöten nit ein leffel hunnersuppen eßen, wens schon der artzt riete. S. Augustin hatte dennoch
35 eine beßer Regel, Das wir eßen solten, was der artzt riete, Aber des Menschen natur ist wie ein Diestelkopf, wie S. Bonaventura sagt, wie man ihn hinlegt, so steht er unnd reckt die Stachel uber sich, kan die rechte maße nit treffen.

32. 13. Dezember 1545.

Predigt am 3. Adventsonntag.

R] DOMINICA III. ADVENTUS.

1. Kor. 4, 1 ff. 1. Corint: 4. 13. Decemb:

Multa continet haec Epistola. Aber das meiste ligt an der sprach. Vox 'richten', 'gerichtet werden', 'Humana dies' est Eb[raica phrasis. Nos Germani dicimus: Niemand sol den andern richten nec unternander loben, quem laudat, 5 zeucht er erfur vel se laudans ꝛc. expectate, donec Dominus laudet. Si nosipsos laudamus vel alios, quos gunstig sind, ist noch dahinden tenebrarum corda[1] Jer. 17, 9 Iere: 17. Ideo nicht mit dem richten, loben, quod vos facitis, sed expec[tate, donec lux ꝛc. Non dictum de vulgo, sed de Apostolis, Concionatorib[us, papa, Card[inalibus, Episcopi mögen sie zuhören, tamen etiam vulgus debet 10 scire, quod sit offitium Ecclesiae, ut possit cavere pseud[apostolos, Episcopos, 1. Kor. 4, 1 ministros. 'Dafür halte.' Er hats auff sich gemacht. Alius erat Petri, Pauli ꝛc. Ego audivi a Petro Euangelium, meus Apostolus melior quam tuus. Hanc pugnam wil er nicht leiden et dicit: Einer so gut als der ander. Petrus, Paul[us nihil, sed ministri ut hic. Petrus non aliud praedicat quam 15 ego vel non recte ꝛc. Ideo solt ir von uns nicht anders halten, quam quod ministri ꝛc. Ideo non loquitur de vulgo, Sed de gubernatorib[us et ampt haben in Ecclesia, quales Episcopi, pfar[rer, prediger, qui docent verbum, administrant Sacramenta, in quib[us donantur et distribuuntur mysteria. Matth. 24, 45 ff. 'Diener.' Hic non ut servus. Sed de quo Christus Math: 24. Ubi in- 20 venitur fidelis, ut det demensum tempore? Ut Ioseph in Egipto, qui servivit ita, ut Dominus nihil faciat, quam gieng zu tisch, lies totam oeconomiam curare. Sicut Abrah[am Eliezer constituit. Jr Amptleute, heubtleute, ut geld, lohn austeilen. Prediger, Episcopus non sol hoher ding begeren, quam ut habeatur minister Iesu Christi, qui fideliter distribuat bona Domini sui. 25

[1]) *Ob der Sinn ist: Die Finsternis der Herzen?*

S] 1. Kor. 4, 1 ff. 1. Cor: 4.

Dritten Sontag des Advents.

Diese Epistel geht denen an, die da sollenn inn der Christenheit haus= halten als prediger, Pfarher, Apostel, die sollen trew haushalter sein unsers herrgotts, sollen sich nicht hoher ding fleissigen, denn das er erfunden werde 30 als ein trewer diener Christi, der treulich leret, predigt, Eyn solchen trewen knecht wil gott setzen uber alle guter, Denn ihnen nicht befolhen auszutheylen gelt oder brot und korn, sondern die geistlichen guter, gottes wort, Sacra= ment ꝛc. wil damit weren dem leidigen laster, vorwitz und aemulation, eittel

R] Ideo sol nicht hoher faren, quam ut habeatur pro fideli servo Christi. Si hunc honorem hab[et, satis honorum, quia Christus constituit super omnia. Si me parochum sic honores, satis habeo honoris, non curo mundi iuditia. Ideo loquitur de ministris verbi, quib[us mandatum non distribuere pecuniam,
5 sed re[missionem p[eccatorum, consolationem, ut fideliter doceamus, ut eripiantur ex Diab[oli potestate, dispensatores uber seine g[eistlichen guter. Per hoc vult gewehret haben dem leidigen jamer, qui fut[urus in Ecclesia, vidit papatum, imo suo tempore haereticos. Wenn die plage unter die pfarh[errn, quod volunt mundum gub[ernare, so ists aus. Si nolo contentus nomine
10 fidelis ministri, melius, ut nunquam ascendam cathedram ꝛc. quando Rotten, ziehet einer den andern für, ein ander aber den andern, et sie habens gern: Ey der kan predigen, so kompt zutrennung und gehet die Kirch zu trummer. 1. Kor. 3, 6 Es schlegt auff Pet[rum, seipsum, Apol[los: quid sumus? 'Ego plantavi.' Num in nomine Petri baptisati? Imo in nomine Iesu. Unius Domini
15 ministri et dispensatores eorundem donorum. Quid ergo causae, ut discordes? Idem habet verbum Norinb[ergensis praedicator, quod nos. Ey er kan wol reden, ein feinen kopff ꝛc. Sic factum zu Corintho. Ideo vestri Doctores contenti sint hoc communi honore, quod Dei fidelis Doctor vere docens, baptisans. Quid Caesar, Rex Franc[iae, si etiam facit te principem? Non
20 promittit, donat re[missionem p[eccatorum. Sed offitium Christi et dispensatio ꝛc. Si meliorem vocem, tamen non aliud Euangelium docere, alium baptismum administrare. Hoc debet quisque Christianus scire. Ideo sol kein zutrennung sein inter ministros. Ideo Pet[rus hebt sich nicht uber Pau[lum. Paul[us thuts auch nicht. Sic et vos. Post dicit: Quid Petrus,
25 Paulus? Oeconomi Christi, per quos credidistis. Christus emisit ut suos ministros, qui funguntur offitio, per quod salvamini. 'Omnia vestra sunt', 1. Kor. 3, 21 ff. Pet[rus, Paulus, per quos cred[idistis et salvamini. 'Vos autem Christi.' Non sumus Domini vestri. 'Christus est Dei' patris. Ist ein statliche predigt contra Rotterey und zertrennung. Papa autem invertit, qui non dicit ut
30 Paul[us, quod Christiani sunt Christi, et quod monstrat pios ad Christum,

S] ehr unnd ehrgeitz. Denn wenn das laster unther die prediger komen, Das sie sich nicht gnugen laßen an dem ehrlichen ampt, das ihm Christus befolhenn, so ists verlorn, wo einer den herfur zeucht eim oder dem andern wie die ketzer, Darwider sagt Paulus: was sind wir? 'Apollo hat begoßen' ꝛc. wir haben 1. Kor. 3, 6
35 euch den namen Christi geleret. Inn der haußhaltung hat keiner macht mer denn der ander, ist einerley lere, ewig leben, Sacrament ꝛc. umb ein gering ding sol man die Christliche gemeine nicht zertrennen. Paulus sol sich nicht uber Petrum ꝛc. erheben, Denn das ampt gar gleich, und keiner beßer denn der ander. Was ist Paulus, Petrus? Diener sind sie Christi, nicht der
40 Menschen diener. Christus hat sie außgesandt als Apostel unnd lerer der gemeine gottes, Der Bapst aber nimbt ihm nicht allein das Regiment der

R] cuius proprium. Quid papa ex hoc ministerio fecit? duplicem potestatem, corporalem et spiritualem. Sic dicit in Bullis et decretalib[us, quod Christ sein sey, post suas leges statuit Alex[ander 4. Frid[ericus imperator procumbens ꝛc. Non tibi, sed Petro. Ille: Non tantum Petro, sed et mihi.[1] Ja hellisch fewer auff dein kopff ꝛc. Non contentus papa ꝛc. Sic conscientias 5 piorum, qui sub Christo, ad quem eos zeigen, wirfft er unter sich. Si alii, dicit: Obedi mihi aut eris damnatus. Bene. Obediam. Ieiuna sexta feria. Nolo. Gehe ins kloster. Nolo facere. Tamen vis obedire? So must man mit dem Schelm sagen: So wil ich dich in den Ban thun. Quare vis obedire? Paul[us dicit: Obediendum ministris Christi, qui monstrant Christum, baptisant in nomine patris ꝛc. Docete, quae ego praecepi, non quae tu praecepisti. Ideo non solt sagen: Non solum Petro, sed et mihi. Sed sic ut ego. Non sumus vestri Domini nec vos subditi. Sed audi, quid dicat Christus Dominus noster. Non volo, ut mihi obedias, sed Christo, qui conceptus ꝛc. per me. Ich sol dirs ut minister Christi sagen, papa: Wir wollen kurtzumb herrn sein et vos subditi. Est blasphemia. Ideo papam cum suis Bullis et Decretalib[us mit dreck werffen und auffs heimlich gemach. Ipse non ducit ad Christum, sed vult sibi impendi honorem. Volo obedire Christi ministris, qui dispensant mysteria. Quid inde boni, quod papa iubet ire in monasterium? Ideo maledicam ut Diab[oli ministrum et Tyrannum. Non habet potestatem condendi leges, sed praedicandi Euang[elium, baptisandi, ut discat orare, invocare ꝛc. Dona spiritualia non dat Cappa, platta, Sed qui sedet ad dext[eram, sol per me reden. Haec tota Epistola gehet contra papatum, Teuffel, thu, was du heisst. Post instituit weltlich regiment. Ist so weit vom ampt komen, ut nihil intelligat. Nesciunt, quid ministerium, diener Christi. Nihil sciunt, quam ubi est maioritas. Ja, kom morgen wider. Non heisst maioritas, sed Christus ꝛc. weis nicht, was er plaudert. Nimpt zwey schwerter, geistlich heisst er Decretal und Bulla, ist eitel dreck. Post greifft zum weltlichen schwerd und krieget, ut thet Konig von Franckreich in Ban aus lauter mutwillen und nimpt sein konigreich et dicebat non esse Regem 30

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 390.*

S] kirchen, sondern auch wil herschen uber konige, keyser. Non tibi, sed Petro, sagt Barbaroßa, Sed Pontifex: Et mihi et Petro. Wir wißen aber, das wir dem Bapst nit sollen gehorsam sein, Denn er nit gewalt hat ettwas zuheißen oder setzen wider gottes wort, Denn Ich sol gehorsam sein eim Diener und haushaltter Christi, weyl ers aber nit ist, bin Ich ihm nit schuldig gehorsam 35 zu sein, Diener sollen nit gewalt habenn wider ihren herrn. Drumb soll Ich ihrn bann inn koth tretten unnd verachten, Denn ein Prediger unnd Bischoff sol austeilen die geistlichen guter gottes, nit von stricken, Kappen, blatten, walfart leren, Bapst hat nit macht ein gesetz zu machen wider gott

R] et absolvebat omnes subditos. Ibi fuerunt multa milia. Sic habens auch griffen nach der Kron. Aber Rex Franciae warff in in carcerem und lies in sterben[1] wie ein hund.[2] Si ego velim imitari hoc Exemplum, papa excommunicat, post nimpt die guter. Uterque gladius ist lauter dreck, non
5 contra inobed|ientiam suarum decretalium, multominus contra inobed|ientiam Dei praeceptorum. Et tamen quidam passi. Si habuissent hanc intelligentiam, quam ego, in mores gelernet, ut nesciret, ubi maneret. Si peccaverit in te frater, inquit Christus, admone. Non dicit: auffer omnia bona. Sed quaere Matth. 18, 15 eius salutem, sed ipse quaerit regna: wie krieg ichs? wil in in ban thun.
10 Sed sum caput Ecclesiae? Tu es Diabol|us. Nos unum Christum habemus, qui nostrum caput. Omnes papae, Episcopi sunt damnati in abgrund der hellen. Hoc scire debetis. Duplex Diab|olus, quia nescit, quid Christus, Euangelium. 2. sua ipsius stercora decretalium non intelligit. 3. nec quid mundanum regnum. 600 jar scripserunt de praebendis rc. Quid ista curo?
15 Volo audire ministrum Christi: quid iste dixerit, audiam cum reverentia, scilicet credere in filium Dei, sperare in vitam aeternam, patientiam habere. Haec spiritualia bona. Ideo discerne inter ministros Christi et lupos, zertrennen ut haeretici und unterdrucken ut papa, est gladius pilus et papyraceus. Sequitur, ut non richten invicem noch rotten machen. Sed sic: vester prae-
20 dicator docet Christum, sic noster, ut maneat concordia, das verbum, baptismus, fides, spes, Christus.

---

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 393.* [2]) *Luther denkt an das Wort:* 'Ascendisti ut vulpes, regnabis ut leo, morieris ut canis'; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 258.*

S] oder im glauben. Tractabat locum de abolitione blasphemiarum papisticarum et traditionum, quas excogitavit pontifex Romanus, ut nunc agnoscentes lucem doctrinae purae illa stercora contemnamus rc. Bapst weis nichts von
25 Christo, gotts wort, sed tantum somniat cultus de reb|us externis, de vestitu, cibo, walfarten. Contemnamus ergo eum audacter tanquam Antichristum, non Ministrum dei, sed diaboli. Er ist nit gottes haushaltter, sondern verterber und zurutter aller Erbarkeit unnd gottes furcht. Honorandi autem sunt veri Ministri, et agnoscendum est Caput Ecclesiae Christus et
30 colenda Concordia.

33. 20. Dezember 1545.

Predigt am 4. Adventsonntag.

R] DOMINICA IIII. ADVENTUS.

Phil. 4, 4 ff. Philip: 4.

Brevis Epistola, et pauci sunt, quib[us scripta und die sich ir annemen. Christianos philip[penses laudavit Paul[us amplexantes Euangelium magno serio et confitentes. Scribit .... verba vocans charissimos. Non quod tota civitas ita affecta, sed Christiani. Civitas erat gentilis sub Romanis. Non loquitur de iis, qui in magistratu, ut sic faciant, ut hic scribit. Das were nichts geredt, sed contrarium Rom: 13. 1. Pet: 2. Da gehort gladius, fewer ꝛc. Ira sol ir regiment heissen. Sic parentum Ruten vel stecken, quib[us liberi et familiae. Die mus man aussen lassen, si vis intelligere hanc Epistolam. Loquitur de piis cuiuscunque conditionis, non aufferunt hi gubernatorib[us Remp[ublicam, administrationem politicam. 'Gaudete in Domino.' Christiani sollen ein solch volck sein, qui semper laetetur tag, nacht, sive edat ꝛc. sol ein frolich volck sol, ut cor plenum gaudio, mutig, trotzig, doch ut sequitur, istud gaudium in hoc non consistit, quod dives, edel, potens ꝛc. weg mit dem. Sunt gaudia, sed ventris, der gehet mit dem stanck aus, qui ideo laetatur, quod dives, nobilis, non diu durat. Avarus non recte cor laetum habet, quia timet, ne satis sit, ne furetur. Mammon kan sich nicht recht frolich machen. Stellen sich so wol, quando numerant, item edunt, saltant, sed cor non experitur. Sed piorum gaudium rein et aeternum, quia fundamentum huius gaudii est Dominus q. d. O seid frolich, guts muts, stoltz und hoffertig. Worauff? Auff den HERRn. Vos soli scitis, quod verum

(Marginalia: Röm. 13, 1 ff. 1. Petri 2, 13 — Phil. 4, 4)

5 ....] *Lücke im Manuskript*

S] Phil. 4, 4 ff.

4. Dominica Adventus phil: 4.

Ecclesia est populus perpetuo gaudens et ardens laeticia perpetua, non in divitiis aut deliciis mundi, sed fundamentum gaudij est ipse Dominus. Ideo ingeminat hic Paulus: 'Gaudete', Cur? 'Dominus adest.' Haec laeticia non est illa mundi foetida laeticia, quae est unius tantum horae aut diei. Imo est illa laeticia, quae est porcorum gaudentium stramine aut acere, Sed ideo gaudete, quia habetis Deum propicium, Ihr wiszet, wie ihr mit gott dran seid, Meretricia est laeticia auri et argenti, Denn ein geitzwanst hat nur ein augenfreud, Denn sie nicht von hertzen konnen sagen: Ja, Ich weis, das Ich ein gnedigen gott hab, sondern mus sagen: Awe, wenn er schon seine gulden sihet, kan nit frolich sein. Aber Christen sind ein selig volck, Die konnen sich frewen im hertzen unnd rhumen, bochen, tantzen und springen

R] gaudetis, quia agnovistis Deum. Contra mundus non sentit ꝛc. Est gaudium ventris ut Saw, kue. Des frewet euch, quod vocati per Euangelium, quod Deus dedit, illuminavit oculos, hertz, ut sciatis, wie ir mit Got dran seid. Wenn usurarius lang frölich ist mit seim geld, ziens, Cor ist erschrocken.
5 Geld macht nur trawrigkeit, Awe. Gaudium eius est recht Awe, quia non possunt scire in corde se habere propitium Deum, non possunt dicere: Deus lachet mich an, ist mir freundlich. Ideo pro gaudio mus sagen: Awe iam, kunfftig et post in aeternum in damnatione. Nos Christiani sollen mit freuden erbeiten et facere opera vocationis. Si deest, orandum. Nos so selig volck,
10 qui kün und sollen frewen, sed 'in Domino'. Et Deo placet ex corde, quod gloriamur in eo, ope, auxilio, et cor sit firmum, laetum, ut dicat ad Diab[o-lum: Wiltu nit lachen, so zorne. 'Mors, ubi stimulus.' Hic est Emanuel 1. Kor. 15, 55 in nobis, apud nos in cordib[us nostris, quis vult terrere ꝛc. Quid pro illa laetitia acciperem, quod Christus Dominus et fecit Deum patrem? Quid
15 opes totius mundi? Non commutabo cum eis. Ich wolt nicht ein birnstiel, quia hoc gaudium rein, lustig, aeternum, schafft mir gnug. Hic laeti, saltare et canere Halleluia, ut certe apud Christianos. Sed rari Christiani. Alles geitzen, wuchern et dicere Awe, Awe, non: walt Got. Certi, hic aud[imus, quod solle Got unser freude sein. Certe dat occasionem satis uns zufrewen,
20 quia misit filium ex Maria. 'Prope est.' Festum Nativitatis prope. Gehet Phil. 4, 5 hin. Certe er hat nahe bey uns gebawet. Imo Immanuel, in, bey unter uns. Habemus eius verbum, baptismum, et humanitatem suam pro nobis dedit, mortuus, resur[rexit, et tamen apud nos dicit: Crede in me, habebis re[missionem p[eccatorum, nihil praevalebit in te Diab[olus. Non attuli geld,
25 gold, silber. Haec habent impii plus quam tu. Nihil impedit, si non habes

S] konnen, Das gefellt gott wol und thut unserm hertzen sanfft, wenn wir auff gott trotzen, stoltziren und frolich sein, was wolt Ich nemen fur die freud, Das mir mein herr und gott alle Engel hat zu freunden gemacht, Ja, himel unnd erdenn, Ja, mein lieben gott und vater im himel? Do solten wir
30 springen und frolich sein, und solt unser leben nichts anders denn ein Alleluia sein, wie es denn auch ist, Der welt leben aber ist mir ein Awe, Aber die Christenheit heist alleluia. Denn sie ein gnedigen gott hat, und Er heist Emanuel, 'gott mit uns', ist ewig bey uns und hat gesagt: Du solt an mich gleuben, so sollen dir die Sunde vergeben sein, todt sol dir nichts thun, Du
35 solt ein erbe sein des hymelreichs, und ligt nicht dran, das du nicht hast des Turcken gut, Denn das sind gottes guter unther huren und buben inn die Rapaus geworffen, da Ich las Sonn unnd Mond scheinen ꝛc. sondern hie bring Ich dir ein ewiges gut, meinen einigen son, der sol dein eigen sein, was ist Bapst, Keyser dargegen? Bettler, Denn sie haben eine partecken, die
40 gotte inn die Rapus geworffen, Aber Ich bin mechtig reich ꝛc. Denn Ich hab den herrn, der diese gaben inn die Rapus geworffen und mir reichere

R] opes Regum. Sed u[nsers h[err Gots guter, die er unter die huren, Buben wirfft. Tibi attuli meipsum, non Solem ꝛc. sed filium i. e. meam potentiam, vitam, das dein ewig sol sein. Wer ist nu reich? Türckisch keiser, papa ist reich. Omnes mendici sunt, Tantum habentes potentiam, quam u[nser h[err Got unter impios wirfft et plus ꝛc. Christianus reich, quia non istas partecken, 5 sed datorem bonorum et sic, quod non solum gaudium parit, sed hic incipit in fide et illic. Omnes Reges erga Christianum sunt meri mendici, qui vix panis frustum. Ideo semper gaudendum, quia omnia habemus, quae Dei. Cogitemus, quales opes, ob wir nicht billich sollen drauff trotzen. Imperatores habent talia, sed hodie viventes, cras mortui. Econtra pii, si etiam servi, 10 habent ꝛc. Si crederemus, so künd ein iglicher from sein et omnia facere mit freuden, singen und springen. Sed tu, serve, non tantum ut herus vel Turca, Imo plus habes quam ipsi, sein partecken feret mit im hinunter. Tu habes Dei filium. 'Dominus prope est.' Si hoc crederes, diceres: nihil curo. Ich wil eben so mehr sein servus, ancilla. Deo sic placet, ut papae, 15 avaris tam large det. Las haben: non habent Christum, fidem, vorantur a vermib[us. Ego Deum, Christum. Si non tam multas opes ut ipsi, tamen habeo victum, amictum. Turca lessts hinder sich ut avari, usurarii. Was ists denn? Non possunt plus davon haben quam tu. Sed omnia plena, kasten, keller? sed nimpts nicht mit. Quando morior, finde ich dort mein 20 schatz q. d. quanti Domini, Caesares, quia habetis Dominum ipsum, qui est vester, et vos eius. Er wil euch nicht lassen, ita et vos. Hoc primum, ut Christianus semper laetus, laborans, dormiens, et labor eius nicht sawer, thut

S] gaben gibt, die hie anfahen, aber dort ins rechte werck kommen werden. Drumb sollen wir frolich sein, gott lobenn unnd dancken, Denn wir haben die fulle, 25 und alles, das gott ist, ist unser, welt freuden steht heut, morgen ligt sie zu boden, Aber hie ist wol ein dienstknecht, aber reicher denn keyser unnd konig. Denn sie den herrn aller herrn zu eigen, zum gnedigen gott hat, ob sie schon nit so viel habenn als Turkisch keiser, sind doch das vergebliche partecken, aber sie haben gottes Son, Du bist getaufft, unnd gottes Son, Gott hat die 30 gaben ungleich ausgeteilet, Das ist sein will, schatt nit, las hin nemen, wir haben den herrn Christum, sie faren dahin, die wurm freßen sie. Der Turck, keyser bringt nit mer davon denn der bauch, gleichwie auch alle wucherer, was nit der bauch herdurch jagt, das bleybt im kasten, unnd ob er schon uberig hat, so nimbt ers doch nicht mit sich, sondern mus hie lassen, nimbt 35 eben so wenig als eine arme dienst magdt. Drumb sagt hie Paulus: 'Seid frolich', denn ihr habt große guter, seid reich, habt ein herrn, der wil nicht von euch, sondern bey euch bleyben bis inn ewigkeit. Sihe, das ist nu ein Christen, gehet daher inn sprungen, mit loben, dancken unnd frewen, thut seine arbeit darneben, dienet der welt gern, thut niemandt unrecht. Dargegen 40 die welt scharrt unnd kratzt, kan nicht satt werden, noch werden sie nit mer

R] niemand unrecht. Hoc gaudium in Christum macht in from, et facit, quod debet. Alii schinden, schaben, uberseßen, et tamen nicht mehr denn den bauch vol, alle handwercker uberseßen. Certe werden nicht ꝛc. Es wird uns hie nicht mehr quam hülle, fülle: umb und an, und damit davon. Da mus in
5 der Keiser wol singen lassen. Ideo tales wollen nicht Ema[nuel haben, sed Mammon. Si non vis laetus in Domino esse et gratias ag[ere et dienen, Gehe hin zu deinem Mammon et dic in morte: Awe, Awe, Da hab ich uberseßt. Das hab dir, du woltest so haben, pro halleluia vis canere Awe. Si vere diligis, credis in Christum cor laetum dicit: neminem schaßen, sed
10 trewlich sein, quia habeo Dominum, qui mihi satis, hic zeitlich, dort ewig. Nolo opes mundi. Tum nosti te recte vivere et laetari, et Deus hat lust zur freude. Avari opus sol beschmiret sein mit der freude Awe, et corporaliter sol nicht frolich sein. Das ist eins. 'Ewer', quid erga homines? Ich habs Phil. 4, 5 nicht kund besser Deutschen, επιεικεις ein freundlicher, gutiger Mensch. Iuristae
15 de iure suo: Streng recht ist nicht recht[1], Scharff wird gern schertig. Aristoteles schreibet fein de ἐπιεικεία, das einer nit mit strengem recht fare[2], sed las sich lencken, weiche. Non loquor de magistratib[us, parentib[us, qui müssen schwerd, Ruten haben, ut mali ꝛc. sonst behielt nemo aliquid nec vitam in domo. Est misericordia, quando puniuntur mali, ut defendantur boni, quia bleiben in
20 iren gutern. Alioqui omnia eriperentur. Iuristae habent suam ἐπιεικειαν in istis puniendis. Deus habet potestatem in servos, Richter das schwerd, auff das ein Nachbar den andern mit ruge lasse. De hoc nihil. Sed quomodo nos invicem. 'Alle' i. e. allerley Menschen. Ego Concionator, Tu civis.

[1]) *Vgl. unten Z. 33.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 474, 20.*

S] mit sich nemen Denn hull und full: umb und an und darmit darvon, was
25 hilffts denn ihr scharren unnd kraßen, burger unnd baur? Bistu aber ein Christ, kennest ihn, so mus dein herß frolich sein und so sagen: Nein, Ich wil niemandt uberseßen, Ich hab ein herrn, der heist Imanuel, Daran hab Ich gnug, Er wird mir auch essen unnd trincken schaffen, mich nicht verlaßen, wird auch segen darzu geben. Aber ein wucherer sol mir singen: Awe, und
30 sol kein ander gesang kommen, wenn er schon die ganze welt hett, Die rechte freude heist Awe, die mag er uber alle guter schreybenn. Das ist nu das erste von der freude der Christen, Nu leret Er, wie sie sich sollen gegen leutten haltten, 'Ewre lindigkeit' i. e. gutigkeit, freundtligkeit, opponitur rigori, Summum ius summa iniuria[1], ἐπιεικείαν, Do man sich lencken lest, weisen lest und Phil. 4, 5
35 nachlest. Oberkeit mus schwert haben, sonst behelt kein baur ein scheffel korrn, ist aber auch eine barmherßigkeit, wenn man strafft nicht den, so gestrafft, sondern, der dargegen geschußt wirdt, 'Allen menschen' i. e. allerley, Denn wir

[1]) *Cicero, De off. 1, 10, 33.*

R] Si vis Christianus esse, non omnes viri, oportet omnia genera vitae sint, Non parochi. Quisque habet suam vocationem. Sic vivendum inter nos. Cum habeamus thesaurum in coelis, ut halleluia canatis. Nunc lasst bey den leuten kund werden, quod gutig, non zornig. Es mus zuweilen ein feil ꝛc. Vitia amici noveris, non oderis.[1] Non homo, qui non quandoque sibi schaden 5 und wehe thut, far in das auge digito, schneit mich, falle. Si alius faceret, num ideo amputarem digitum? Wie es nu gehet in corpore, die zeene beissen in zung, grat in hals, noch reisst den hals weg.[2] Da mus ich streng recht lassen faren, ein glied mus dem andern zu gut halten. Sic inter Christianos, habemus Dominum und sind auff der fart, das wils ad perfectionem. Inter- 10 dum ledimus verbis vel that. Non sic potentes operum ut Soph[istae. Num ideo bald tod schlagen? fit, ut coniuges inter se offendantur, ibi opus ἐπιεικεια: es uxor, servus, must nicht rein aufflesen. Et alter: Ich habs nicht gern gethan. Si knörrig, storrig, ungelenck und alle splitter schlichten, so wird discordia. Man mus nicht umb die peterzilg zürnen, wens neben felt i. e. 15 durch die finger sehen, wenn mans nicht zuviel macht. Sed si on gefehr ledit, facit ut cum dente, digito, daran du dich stösst. Gebrechen, die die leer, glauben und einigkeit nicht verletzen. Si quis tibi schaden thut umb ein gl, non hadder anrichten. Ne simus ungelencke leute, die flugs umb eins worts, hellers ꝛc. Las ein wenig versausen, quod libent[ius habes fried quam un- 20 fried. Econtra quidam, die nicht fried haben, qui quaerunt stro, fluchen,

[1]) *Vgl. unten Z. 26.* [2]) *Wohl zu ergänzen* nicht.

S] bey allen sonst nit sein mogen inn der gantzen welt, sondern aus dem gesam- leten hauffen, da es gestrewet ist, sind mancherley leut, unther denen sollen wir sanfftmutig leben, gutig, freuntlich i. e. nicht storrig, zenckisch, hader- hafftig, Denn unther eim großen hauffen kan feylen nicht nachbleyben, Drumb 25 sagen Heiden: Vicia amici noris, non oderis.[1] Thut doch ein Mensch ihm selbs offt verdries, falle offt, trette mich, stoße mich, soltte Ich drumb finger unnd fuße abhawen? Wie es nu so geht am Menschlichen leyb, also sols auch unther der gemeine gotts zugehen, wir haben ein herrn, sind glider eins heubts, kompt zuweilen, das eins das ander beleidiget, Do mus lindigkeit sein, 30 Do mus Ich gedencken: es ist mein weyb, mein nachbar, Ach Ich wils ihm schencken, wenn wir aber wollen storrig sein, ein jeden splitter aus dem auge zihen, Do werden wir viel zuschaffen kriegen, Drumb wil Paulus hie επιεικείαν i. e. lindigkeit, gutigkeit habenn, wie du thust mit deim eigen fus oder finger, also soltu auch thun mit denen, die mit dir umbgehen, dich ettwa unfursichtig 35 beleidigen, das wir linde sein unnd guttig, nicht hawen unnd stechen furgeben,

[1]) Amici mores noveris, non oderis. *Vgl. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer S. 22f. Wander unter Freund Nr. 288.*

R] haddern. Hi committendi Meister hansen, non habentes gnad in Christo, sed Röm. 14, 1
mutwillige Teuffel, wo man in nicht wehret. Sic Rom. 14. Nos firmi
feramus ꝛc. und nicht an uns selbs ein ꝛc. und pochen, scharren, quandoque
quis ubereilet a Satana. Da suche nicht strenge recht umb friede, einigkeit
5 willen. Si quid deest ꝛc. sic facite: 'Dominus prope', 'nihil solliciti'.
Das thun wir auch nicht. Wenn uns was anligt, ut dicit: 'In omnib⌊us'
bonis 'reb⌊us'. Ja wol gern fried halten, sed multa diffidentia ꝛc. Si non
potes vincere, habes magistratum. Sed tu cogita te habere Dominum, patrem,
qui pro cultu habet, si laetaris in eo. Vade in cubile et dic: Tu vis me
10 laetum, sed interturbatur ꝛc. vade, ora, ne solliciti sitis, si quid, quod urget
ad tristitiam ꝛc. i. e. sis laetus, gutig erga prox⌊imum. Si fit, quod tibi
molestus, invoca Deum: hilff, das ich nicht, sinito eum sorgen et tu precare,
gebet, flehen, bitten, danck. Vater unser ists gebet. 'Flehen', quia vermanet
Deum, quod pater, utque sit talis, qui dedit filium, ibi d⌊ic: Ach lieber vater,
15 oro. Hoc est flehen, wenn man einen hoch vermanet umb etwas gros, damit
das gebet deste stercker. Bitte, da man das Kind nennet, ut in hoc leiden:
declina hoc malum. Si non, da cor laetum, pacificum, veni, ora, adsum.
Wenn uns aber etwas zu schweer, ne gravemus nos cura. Sed 'pater, qui
es in coelo', 'libera nos a malo'. Si opus auxilio magistratus, parentum. Certe
20 eorum offitium, ut puniant. Sic verus Christianus semper eas hab⌊et: si

8 *über* vincere *steht* viuere

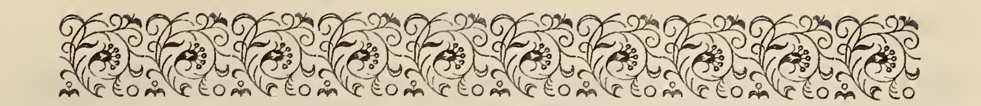
S] sondern las fur uber rauschen, und das man sehen konne, das du lind unnd
gutig bist, Die aber ungluck pflantzen unnd nach ungluck gehen, die befehle
man dem Meyster hansen, Denn es nit sol . . . Sondern inn der Christenheit
sollen freuntliche, gutige, nicht mutwillige leutte sein, wo sich aber einer ver=
25 gisset, da sol man nit storrisch mit ihm faren, sondern freuntlich mit ihm
umbgehen, Er aber sols nit mutwillig verteydigen, sondern abbitten, wo aber
muttwilligkeit ist, do ist vater unnd mutter, Herr und fraw, oberkeit, die
sollen do einsehen. Befindestu aber, das du ungedultig bist, so lauff mit dem
gebet zu gott: Ach, lieber herr gott, gib mir gedult. Drumb hengt S. Paulus
30 das gebet dran, du solt frolich sein gegen gott, gegen deinem Nechsten gutig,
befindestu aber ungedult und sorge, so ergreiff das gebet, flehen, bitt, danck=
sagung. Vater unser ist ein gebet, darinn vermanen wir gott hoch: Ach,
lieber vater, Ich bitt dich darumb, das du mich zum kind gemacht hast, mir
dein Son geben, Das heist flehen, Bitte heist, do man anzeigt, was ihm felet,
35 Ach, ich bitt, wollest mir gnedig sein, wollest mir gedult geben ꝛc. So konnen
wir uns fein inn das leben schicken, sorgen wirts nit aufmachen, Drumb sey
inn gott frolich, gegen leutten linde unnd mit deim gebet schlag umb dich

23 . . .] *ein Wort nachgemalt, unlesbar, der Wolfenb. Kodex hat dafür* sein

R] quid dolet, ne cures. Sed ora 'pater noster'. Da. Si non vis liberare a
Phil. 4, 7 periculis ꝛc. Optima doctrina ꝛc. 'Pax Dei', quae est? quando mea
inquietudo non cessat, Tum sum in carcere. Papa me mit glüenden zangen.
Noch wil ich friede haben, non quod liberer corporaliter, sed in Deo patre,
singen, springen und sol mir das Halleluja legen nec audiatur in corde Awe. 5
Si non habeo pacem, in carcere, tamen cor laetum in Deo. Ratio dicit: si
non frigerem, esurirem. Paul[us: arripe pacem Dei, quam habes in Christo.
Si illam habes, quid tum, si pateris? tamen Christus crucifixus. Si non
sinis gaudium et Halleluia verti in Awe. Est doctrina pro piis, non störrige,
knörrige, geitzige nec habet pius magistratus, qui fungatur offitio suo. 10

Phil. 4, 7 S] wider die feinde unnd anligen. 'Der friede gottes aber.' Eine schone lere
ist doch das, wers annehmen und sich darnach richten kan, solt da frieden
sein, wo der Tyrann mich dahin reist? Noch wil Ich springen, singen, und
sol in meim hertzen noch mund nit gehort werden Awe, Awe, ob schon kercker,
gluende Zangen da sind, Denn der friede mit gott ubertrifft alle vernufft, 15
Ist unfried inn der welt, kanstu das nit los werden, so greiff zu dem frieden,
Den dir dein lieber herr Christus erworben hatt durch sein todt, Er ist ihm
ja so saur worden als dir, In dem friede kanstu zufrieden sein.

Ultimus sermonib[us scilicet Tit: 3. Dom: 1. post Epiph: et Ro: 12.
Dom: 2. i. e. 17. Ianuarii non interfui propter negocia publica. Impressus 20
est autem Magdeburgj.



Predigten des Jahres 1546.

1.

6. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Dr] [Bl. A 4b] Eine predigt D: Martini Lutherj, zu Hall gethan am tage der Erscheinung Christi, Anno M. D. xlvj. Aus dem Text Matthej am dritten, Von der Tauffe Christi.

Zu der zeit kam Jhesus aus Galilea an den Jordan zu Johanne, das er sich von jm Teuffen liesse, Aber Johannes wehret jm und sprach: Ich bedarff wol, das ich von dir getaufft werde, und du kompst zu mir? Jhesus aber antwortet und sprach: Las jtzt also sein, Also gebürt es uns, alle gerechtigkeit zu erfüllen, Da lies ers jm zu. (Matth. 3, 13—17)

Und da Jhesus getaufft war, steig er bald herauff aus dem wasser, Und sihe, da thet sich der Himel auff uber jm, und Johannes sahe den Geist Gottes gleich als eine Taube herab faren und uber jn [Bl. B] komen. Und sihe, eine stimme vom Himel herab sprach: DIS IST MEIN LIEBER SON, An welchem ich wolgefallen habe.'

MAn begehet heute auff dis Fest, so man der Heiligen drey Könige tag pflegt zu nennen, drey grosse, herrliche Mirakel oder wunder, Das erste von den Weisen, so auff diesen tag aus Morgenlande gen Jerusalem komen sind und nach dem Newgebornen König der Jüden gefragt, gen Bethlehem geweiset, Und alda das Newgeborne Kindlin Jhesum funden, angebetet und jm geschenck, nemlich Gold, Weyrach und Myrrhen gebracht haben.

Das ander, Das unser lieber HERR CHRISTUS-Jhesus, nach dem er in sein Ampt getreten, auff diesen Tag Zu Cana in Galilea aus wasser wein gemacht und seine Herrligkeit dadurch bewiesen und offenbart hat.

Das dritte, welchs das gröste und herlichst ist, das der Euangelist Mattheus hie beschreibet, das sich hernach auch auff diesen Tag Die Allmech-

Dr] tige, Ewige, Göttliche Maiestet, Gott Vater, Gott Son, Gott Heiliger Geist hat der Welt geoffenbart, sich hören und sehen lassen. Diese drey herrliche Wunder sind auff diesen Tag geschehen, Wie die alten Lerer schreiben.

Die ersten zwey wollen wir auff dis mal faren lassen und nichts davon handlen, Aber das dritte, nemlich die herrliche Erscheinung und Offenbarung 5 der Göttlichen Maiestet (welcher sich alle Creatur, auch die Engel nicht gnugsam verwundern und frewen können) wollen wir fur uns nemen und etwas, so viel Gott gnad verleihet, davon reden.

Inn der alten und ersten Kirchen ist dis Fest hoch und hehr gefeiret und gehalten worden, Erstlich umb der grossen, herrlichen Erscheinung und 10 Offenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit, darnach umb der Tauff Christi willen, Denn Christus, wie gesagt, ist als heute von Johanne dem Teuffer im Jordan getaufft worden und hat die Welt durch seine Heilige Tauffe von allen Sünden gewaschen und gereiniget und den Tod erseufft und also das menschliche Geschlecht mit Gott versünet. 15

Zudem auch Johannes der Teuffer alda die Allmechtige, Ewige, Hohe, grosse Maiestet Gottes und die unterscheid dreier Personen Göttlicher Maiestet gesehen und gehört, Denn S. Mattheus, wie jr habt hö=[Bl. Bij]ren lesen, spricht also: 'Da Christus Jhesus getaufft war, steig er bald herauff aus dem Wasser, und sihe, Da thet sich der Himel auff uber jm, Und Johannes sahe 20 den Geist Gottes in sichtlicher gestalt gleich als eine Taube herab vom Himel faren und uber jn komen. Auch stehet CHRistus Jhesus, Gottes Son, da leiblich in seiner reinen, zarten Menscheit im Jordan und lest sich von Johanne Teuffen, Item so höret er auch des Vaters Stim, des grossen, allerhöhesten Predigers vom Himel herab der massen klingen: 'DIS IST MEIN LIEBER 25 SON, An welchem jch ein wolgefallen hab'.

Dis ist ja ein schöne, herrliche, liebliche und tröstliche Erscheinung und Offenbarung der Göttlichen Maiestet, die ein jglicher Christ jm wol einbilden, sie auch vleissig mercken und behalten sol, als dergleich von anfang der Welt nie geschehen, auch von keiner dergleichen gesagt noch geschrieben ist in der 30 gantzen heiligen Schrifft, Wird auch keine dergleichen hinfurt geschehen bis an Jüngsten tag, als diese uber und bey der Tauff Christi gewesen ist, darauff auch unser gantzer Christlicher glaube gegründet ist und sich daran helt, Darumb möchte der heutige Tag wol heissen unsers Herrn Christi Taufftag oder der tag der Offenbarung der heiligen Göttlichen Dreifaltigkeit, die sich 35 als heute uber der Tauffe Christi geoffenbart und sich sichtbarlich hat hören und sehen lassen.

Daher wir auch gleuben und bekennen in unserm Christlichen Glauben drey Personen Göttlicher Maiestet, gleicher allmechtigkeit, gewalt, ewigkeit etc. Gott des Vaters, Gott des Sons und Gott des Heiligen Geists, Welche Per= 40 sonen Göttlicher Maiestet, wie gesagt, sich hie bey der Tauff Christi unterschiedlich offenbaren und sehen lassen, Denn hie sehen wir klar und deutlich

Dr] aus S. Matthes, wie alle drey Personen unterschiedlich sich offenbaren, eine jgliche in einer sonderlichen gestalt oder Bilde, Denn des Heiligen Geists, welcher in einer Tauben gestalt erscheinet, ist ja ein unterschiedliche Person und gestalt von der gestalt, Figur und Bild Gottes und Marien Son, unsers
5 HERrn Jhesu Christi, so im Wasser bey Johanne im Jordan stehet und sich Teuffen lesset, So erzeiget sich der Vater vom Himel herab auch in einer andern sonderlichen gestalt und bildet sich in eine stim, Lest sich hören und sagt: 'DIS IST MEIN LIEBER SON' etc. Da sind je klar und deudlich drey unterschiedliche Personen angezeigt Göttlicher almechtigkeit, und ist doch nicht
10 mehr denn allein ein einiger, ewiger Gott in dreien Personen, wie er sich da geoffenbart, [Bl. B iij] abgemalet und gebildet hat, Gleichwol also, das der Vater eine andere Person ist denn der Son und Heiliger Geist, Und der Son ein andere denn der Vater und heiliger Geist, Und der Heilige Geist auch ein andere denn der Vater und Son, und doch der Vater on Son und Heiligen
15 Geist nicht ist, Und widerumb also, das der Vater nicht der Son noch Heiliger Geist, Der Son nicht Vater oder der heilige Geist, auch der heilige Geist nicht der Vater noch der Son ist. Jtem das weder Vater noch Heiliger Geist, Sondern der Son Mensch worden ist, und doch diese drey unterschiedliche Personen, wie sie hie erschienen, gebildet und geoffenbaret haben, ein einiger,
20 ewiger Gott ist.

Das sollen wir einfeltig gleuben und da bey lassen bleiben, nicht klügeln, wie es zugehe, Sondern von dem Göttlichen wesen der dreien Personen in der Gottheit predigen und gleuben, wie sie da erschienen, sich haben sehen und hören lassen.

25 Denn hie mustu nicht Fraw Vernunfft zu Rat nemen, sondern der Schrifft, wie sich Gott darinnen Offenbart hat, gleuben, Wie du in S. Mattheo und Luca liesest, da sich Göttlich Maiestet so offenbaret, Der Vater in der Stimme, Der Son in der Menscheit und der heilig Geist in der gestalt der Tauben, Das gewislich drey unterschiedliche Personen Göttlicher Maiestet sind, und
30 doch nicht mehr denn ein einiges, almechtiges, ewiges Göttliches wesen. Das sol man dem Christlichen Volck heute aus diesem Euangelio furhalten, das solcher Artickel von dem unterscheid der Personen in der Gottheit den Christ-gleubigen bekand und offenbar werde, Das sie solche unterscheid wissen, be-halten und gleuben sollen, derhalb auch diese herrliche und wundersame offen-
35 barung vom Himel geschehen und der Welt von Gott geoffenbart ist.

So mag nu dis Fest wol heissen der tag der Erscheinung oder Offen-barung der Heiligen Dreifaltigkeit, Davon wir auff dis mal auch nicht weiter handlen wollen, denn es ist ein hoher Artickel, der sich nicht ausreden lest, er wil gegleubt sein, wie er in der schrifft gefast und in diesem Euangelio uns
40 furgebildet ist, nemlich, das drey unterschieden Personen in der Gottheit sind, Vater, Son, heiliger Geist, und doch ein einiges, ewiges, almechtiges Gött-liches wesen. So wil Gott erkand sein, und das ist unser Christlicher Glaube,

Dr] darauff wir getaufft und beruffen sind, Darumb wir auch Christen heissen, Das last uns, die wir mit ernst wollen Christen sein und hoffen selig zu werden, behalten und gleuben, Denn on dis Artickels erkentnis und bekentnis neme jm nur niemand fur gen [Bl. B 4] Himel zu komen, Drůmb wol denen, die jm gleuben, Wer aber nicht wil, der las es. 5

Sonderlich aber sol ewer lieb auff dis mal das vleissig bedencken und wol betrachten, das diese herrliche Offenbarung, da sich die Gőttliche Maiestet aus lauter gůt und barmhertzigkeit so freundlich und lieblich vom Himel offenbart und sich sichtiglich erzeiget, sehen und hőren lest, welchs nicht umb jnen noch der lieben Engel willen geschehen ist, sondern uns armen Sůndern 10 zu trost und seligkeit ists geschehen, so ferne wirs gleuben, wie wir weiter hernach hőren werden. Ob nu die Jůden, Tůrcken und Papisten sich dieser herrlichen Offenbarung nicht annemen noch sich jr trősten, sol uns nichts hindern noch ergern, sie mőgen jmer hin faren, Wir aber, die wir Christen getaufft seind, sollen solchen trost annemen und gleuben, wie uns denselben 15 die Schrifft fur und darthut.

Und erstlich sehen, das bey der Tauff CHRisti die Allmechtige, ewige Gőttliche Maiestet selbs wunderbarlicher weise ist, Ja ist nicht allein darbey, sondern bildet sich hie in dreien unterscheidenen Personen sehr lieblich und trőstlich, freundlich ab, Also hoch ehret und schmůcket unser lieber Herr Gott 20 die Tauffe CHRISTI, Was kůnd uns doch trőstlicher sein und widerfaren? Dieweil denn nu unser lieber Herrgott selbst darbey und mit ist und sich so schőn, herrlich und lieblich in dreien Personen abbildet und darstellet, so můssen gewis auch dabey sein die himlischen Heerscharen der lieben Engel, welche, ob man sie wol nicht hőret noch sihet, wie sie sich haben lassen sehen und hőren 25 bey den Hirten im Felde, als Christus Geborn ward zu Bethlehem, so ist es doch gewis, das sie hie auch bey dieser erscheinung und der herrlichen Tauffe CHRisti gewesen sind. Ja warumb hőret man sie denn nicht? Darumb, das sie selber, die liebe Engel, den aller hőchsten Prediger, Gott, die hohe Maiestet, selbst hőren, der hie also prediget, wie denn der Euangelist sagt: 30

'Und sihe, eine Stimme vom Himel herab sprach: DIS IST MEIN LIEBER SON, An welchem ich wolgefallen habe.'

Das ist je ein frőliche, selige, gnadenreiche Stim von dem Allmechtigen, ewigen Gott, Schőpffer himels und der erden, der alle ding noch erhelt, geredt. Der ist der hőheste Prediger und prediget vom hőchsten und grossesten 35 Predigstul, vom Himel, herab, dieweil denn das nu der hőchste prediger ist, So ist auch diese seine predigt die hőchste predigt, und ist kein hőhere predigt nicht in die welt komen dan die, da der Almechtige, ewige, barmhertzige Gott [Bl. C] hie von seinem gleich Almechtigen, lieben Son thut und spricht: 'DIS IST MEIN LIEBER SON, An dem ich wolgefallen habe'. Denn an dem 40 lieben Son hanget es alles, und ist allein umb den hertzlieben Son zuthun, Von dem Predigt Gott der Vater, derwegen so kan kein hőhere predigt sein

Dr] denn die predigt von dem Son Gottes, Jhesu Christo, So ist auch der gröste Schuler und zuhörer dieser Predigt der heilige Geist selbst, die dritte person Göttlicher Maiestet. Das sind je hohe Prediger, Predigt und zuhörer und können nicht grösser sein, Darumb so schweigen die liebe Engel still, lassen
5 sich nicht hören, sondern hören selbst dem aller höchsten Prediger zu, Gott dem Almechtigen Vater, was der von seinem lieben Son, in dem er ein hertzlich wolgefallen habe, predige, Das wöllen wir nu auch faren lassen.

Daraus folget, das die Tauffe unsers lieben Herrn Jhesu Christi hoch geehret und gezieret ist, denn da die Göttliche Maiestet selbst, ein einiger
10 ewiger Gott in dreien personen dabey ist, darzu alle liebe Gottes Engel, der höchst Prediger und Schüler, wie könt sie herrlicher gezieret sein? ja so herrlich ist die Tauffe geschmücket und gezieret, das wirs nicht gnugsam begreiffen können, viel weniger ausreden, Das sollen wir auch wol behalten.

Aber hie möchtestu nu sagen: Ja, das gleube ich wol, das die Tauffe
15 unsers lieben Herrn Jhesu Christi, der Gottes Son ist, so gezieret und geehret sey, Das da die Göttliche Maiestet selbst ist der höheste Prediger, Der Heilige Geist der gröste Schüler und Zuhörer, darzu die Heerscharen der lieben Engel Gottes, Was hilfft mich aber das? Was nutzet mirs? Christus ist Gottes Son, vom Vater inn ewigkeit geborn, vom Heiligen Geist empfangen, one
20 Sünde, warer Mensche von der Jungfraw Maria geborn, Darumb so ist es da wol herrlich zugangen, Jch aber bin ein armer Sünder, in sünden empfangen und geborn, Darumb so wird es umb meiner Sünde willen bey meiner Tauffe so herrlich nicht zugehen? Also solt du jnn keinen weg nicht dencken odder sagen, das du darumb, das du ein Sünder bist, deine Tauffe verachten
25 oder gering halten woltest, als were sie nicht so herrlich, als Christi Tauffe odder wolst dich Christi Tauffe nicht annemen, Nein, Also soltu nicht thun, das were nicht gut, Sondern solt deine Tauffe von der Tauffe Christi nicht absondern, du must mit deiner Tauffe inn die Tauff Christi komen, Also das Christi Tauff dein Tauff und deine Tauff Christi Tauff und aller ding eine
30 Tauffe sey.

[Bl. Cij] Denn die Tauffe ist ein solch bad, durch welches uns unsere sünde abgewasschen werden, Wie wir denn inn dem Symbolo Niceno singen: Jch bekenne ein einige Tauffe zur vergebung der sünden.[1] Item Rom. 6. sagt S. Paulus: 'Wir sind in den tod Christi getaufft', Und Gala. 3. 'Wie viel (Röm. 6, 3; Gal. 3, 27)
35 ewer getaufft sind, die haben Christum angezogen'. Und wenn uns auch die Tauffe das, nemlich vergebung der sünden nicht brecht, so wer uns die Tauffe kein nütz, Und were nichts besser denn ein ander bad. Darumb sollen wir wissen und gleuben, das Christus umb unsert willen getaufft sey, und also sagen, seine Tauffe sey mein und meine Tauffe seine Tauffe, Denn er 'ist (Joh. 1, 29)
40 das Lamb Gottes, welchs der welt sünde tregt', und das er nu getaufft wird,

---

[1]) Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum.

Dr] da wird er in unser person und von unsert wegen getaufft, die wir von der Welt und voller sünden sein, welche sünde er auff sich genomen, und ist durch
Joh. 1, 29 diese seine Tauffe darvon abgewaschen, Denn also sagt Johannes: 'SIHE, DAS IST GOTTES LAMB, welches der Welt sünde tregt', So heist Johannes
Matth. 3, 11 seine Tauff ein Tauff zur Buss, dardurch die Sünder, so Buss thun und 5 sich Teuffen lassen, vergebung der sünden erlangen und bekomen.

Darumb wehret sich Johannes (wie hie im Text der Euangelist spricht), er wolt Christum nicht Teuffen, und saget: 'ICH' als ein Sünder 'bedarff wol, das ich von dir getaufft werde, und du komest zu mir?' Gleich als wolt Johannes sprechen: Ich bin ein Sünder, darumb bedarff ich, das ich 10 von dir getaufft und dadurch von meinen sünden abgewaschen werde, Du aber bist Gottes unschuldige und unbefleckt Lamb, on alle sünde, vom heiligen Geist empfangen, darffst auch keiner vergebung der sünde, darumb ist es one not, das du von mir getaufft werdest. Da saget nu Christus zu Johanni:

'Las jtzt also sein, also gebüret es uns alle gerechtigkeit 15 zuerfüllen.'

Als wolt Christus sagen: ICH, ob ich wol für mich kein Sünder bin, so bring ich doch mit mir die sünde der gantzen Welt, also, das ich nu allein ein sünder und der gröste sünder der gantzen Welt bin, darumb so bedarff ich vergebung der sünden, aber nicht meiner (denn ich on sünden bin), sondern 20 der sünde der gantzen welt (darein gehören wir auch, denn wir auch von der welt, und der welt kinder sünder sein), die auff mir ligen, die ich trage, die schwer sind und drucken mich, darumb so ist mir not, das ich getaufft werde und vergebung der sünden bekome, das also hernach mein Tauff in die gantze welt werde ausgesprenget und geprediget, das ich der Welt sünde getragen und 25 getaufft, darvon ab=[Bl. Ciij]gewaschen und vergebung der sünd erlanget hab, Das, wer nu an mich gleubet und meinem befehl nach getaufft werde, der selbig sey auch von seinen sünden abgewaschen und rein, habe ein gnedigen Gott etc. Also ist nu die Tauffe Christi unser Tauffe, Und unsere Tauffe seine Tauffe, Da Johannes das hört, lies ers jhm zu. 30

Also ist unser Tauffe weit ein andere, edlere und bessere Tauff denn des Türcken oder Bapsts, welche auch Tauffe haben, denn der Türck besprenget sich mit wasser, wie man im bade pflegt, und schreibet seiner Tauffe solche krafft zu, das sie rein mache etc. Aber das ist ein Tauffe, da der Teuffel den hindern an wischet, Wer hat jhn also heissen Teuffen? Der Teuffel. So 35 auch Der Bapst weihet wasser und saltz, lehret, wer sich mit dem wasser besprenge und das saltz lecke, der werde auch von sünden rein [1], Das sind eitel Blasphemiae und schmehung der Tauffe unsers lieben Herrn Christi. Aber hie haben die Mönche noch viel ein höheren und grössern vorteil, denn also

35/36 Es ist ein erwelet werck, one Gottes wort und befehl. *r*

[1]) *Wohl gemeint Decr. Grat. III, dist. 3, can. 20.*

Dr] lehren sie, Das, wenn einer inn die gedancken keme, das jhn rewet, das er ins Closter gangen und ein Mönch worden were, das denn sehr offt geschach, so solt er jhm ein newen fürsatz nemen, und das er ins Closter gangen und ein Mönch worden, lassen gefallen wie zuvor und die andere gedancken lassen
5 faren, so sey jhm der new fursatz so nütz und gut, als wenn er von newem getaufft were[1], und weren jhm alle sünd vergeben, Ey halt das maul, des Teuffels namen, Soltu so reden und die Tauff Christi schenden? O wie offt hab ich mich also getröst, da ich ein Mönch war, wolan, das haben sie geleret, jhre Bücher zeugens[2], können nit nein dazu sagen, Aber da hüt man sich vor
10 wie für dem Satan selber.

Sondern ich sol sagen: Ich wil meine Tauffe nicht, auch nicht Türcken, Bapst oder Mönche Tauff, Sondern jnn und mit Christo wil ich getaufft sein, Welcher 'das Lamb Gottes ist, das der Welt sünde tregt', der ist für mich getaufft, und in dem werde ich auch getaufft, das also seine Tauff mein Joh. 1, 29
15 und meine Tauffe sein ist, Da heist es: Christus hat alle meine sünde hinweg genomen mit der Tauff, Wie so? Was hat er denn gethan? Nichts anders, denn das er das Lamb Gottes ist, hat meine und der gantzen Welt sünde auff sich genomen, hat sich von Johanne Teuffen und von den sünden abwaschen lassen, Welches eine Tauffe ist, durch sein blut geheiliget, Alle nu,
20 die also in Christum getaufft werden, den sollen jhre sünde auch also abgewaschen und vergeben sein, Denn er ist nicht von seinen sünden (der kein sünde hat), sondern von meinen sün-[Bl. C 4]den und der gantzen Welt abgewaschen und gereiniget, Gleube ich das, so bin ich von sünden frey, weis von keinen sünden mehr, Denn weil Christus meine sünde auff sich genomen
25 hat, so sind sie nu nicht mehr mein, ich hab wol die sünde gethan und begangen, Aber der Mensche Jhesus Christus, zugleich warer Gott, hat mein sünde auff sich genomen, getragen, inn der Tauff abgewaschen und hinweg genomen.

Das meinet und befilet auch Christus, da er spricht: 'Gehet hin inn Mark. 16, 15 f.
30 alle Welt, Prediget das Euangelium allen Völckern', 'Wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig, Wer aber nicht gleubet, wird verdampt werden'. Das ist nu das Euangelium inn alle Welt zu Predigen befohlen, Wer nu das annimpt, gleubet und wird getaufft, dem sind alle seine sünd hinweg, auffgehaben und abgewaschen, wie auch S. Paul das bezeuget zun Corinthern,
35 da er spricht: Solche seid jhr weiland gewesen, Aber jhr seid nu abgewaschen, 1. Kor. 6, 11 jhr seid geheiliget, jhr seid gerecht worden durch den Námen des Herrn Jhesu etc.

Hiezu stimmet und dienet des Vaters stimme, so hie vom Himel herab schallet: 'Das ist mein LIEBER SON, an welchem ich wolgefallen habe',

---

31 gleubet] glenbet *35* 1. Cor. 6. *r*

[1]) *Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 8, 596, 18 ff.* [2]) *Nachweis a. a. O.*

Dr] Als wolt er sagen: Hie hab ich einen Son, der mir hertzlich lieb ist und wolgefelt, und was er thut, gefellet mir alles wol, Das er geborn und getaufft wird, leidet und stirbet umb deinet willen etc. gefellet mir hertzlich wol, der Son kan mir nichts verderben etc. Wenn du den annemen und hören wirst, so thustu mir auch ein hertzlich wolgefallen und bist mir lieb, 5 jnn den gleube, das er das Lamb Gottes sey, das deine sünde auff sich genomen, umb deinet willen geborn, hab für dich gelitten und sey gecreutziget und gestorben umb deiner sünd willen, Wenn du den also annimpst und im gleubest, so bistu aller deiner sünden los, denn so bistu mir auch lieb, und hab auch ein wolgefallen an dir wie an meinem lieben Son. 10

O du schendlicher unglaub, pfu dich an, ist es nicht zuerbarmen, das wir des so vergessen und an stat dieser hohen, grossen und unaussprechlichen wolthat, so uns Gott inn seinem Son, unserm Herrn Jhesu Christo, erzeiget, durch unser werck und zuthun suchen vergebung der sünden, als durch Closter leben, weywasser und saltz, Vigilien und Seelmessen, Walfart, Kappen und 15 Platten, und was des geschwürmes mehr ist, das hat der Teuffel geheissen, und ist nicht der will und bevehl Gottes, unsers himlischen Vaters, Sondern der will und bevehl Gottes ist, das man den Menschen Christum Jhe=[Bl. D]sum, seinen lieben Son, annemen, hören und jnn jhn gleuben sollen, das er das Lamb Gottes sey, das meine sünde trage, Das hebt sich inn meiner Tauffe 20 an, Daraus folget, das die Tauffe ein Heilig Wasser, Ja das Blut Christi für unser sünde vergossen sein mus, das unsere und der gantzen Welt sünde abwasche. O wer das gleuben kond, der wer schon selig.

Das nu solche predigt gegleubet werde, So mus der heilige Geist der aller höhest Schuler da sein, der hie inn der gestalt einer Tauben erscheinet, 25 der nimpt das an, hörets und gleubets, Denn unser natur ist viel zu sehr verderbet und schwecher, denn das sie das annemen und gleuben kond. Viel leichter gleubet mein fleisch, das mein Kappe und andere gute werck, so ich thue, können mich von allen meinen sünden frey und rein machen und ein newe Tauff (wie die Mönche) machen, dadurch ich von sünden werde ab- 30 gewaschen. Ja, also haben uns die Narren unter dem Bapst geleret.

Das ich aber gleuben sol, Christus sey umb meinet willen geborn, hab durch die Tauff meine sünd abgewaschen und mich geheiliget etc. Das ist dem fleisch viel zu hoch und schwer, Hie thut das fleisch nicht anders, denn als sey es schlafftruncken, schlummert dahin, Was da? und ist viel zu faul 35 zu den sachen, Was kan ein schlummert oder schlaffender hören? Hört ers schon, so hört ers kaum mit halben ohren, gehet jm nicht ein, und ist jm gleich, als habe er einen traum gehabt, Darumb das dis nu gegleubt werde, so gehört der rechte schüler, der Heilige Geist, darzu, der uns vom schlaff auff= weckt, munter mache und zünde ein solchen glauben in unsern hertzen an, 40 Denn so hören wir des Vaters stim, der da spricht: 'DIS IST MEIN LIEBER SON' etc. Darnach so las ich auch alles faren, Kappen und

Dr] platten, Ablas und andere ertichte Werck, Aber ich mus zuvor gleuben, das CHristus mir zu gut Geborn und Getaufft sey, hab mich von meinen sünden durch die Tauff, ja durch sein Blut abgewaschen, das ist denn ein rechter glaub, der auch alles, wie ers gleubt, bekömmet, Sonst, wenn ers noch nicht 5 gleubt, so ist er wie ein schlummert und ein trunckener, der nichts weis.

Der Bapst weis sehr wol, das unser lehr die reine, rechte lehr, dem Euangelio gemes sey, aber er schlummert mit den augen und saget: Ich weis nicht, wie? mich dücket etc. Thut, wie Esaia sagt: 'Das Volck schlummert Jes. 6, 10 mit jhren augen', So auch der Bapst, Seine augen und ohren [Bl. D ij] 10 schlummern dahin, Denn ob ers gleich sihet und höret, das recht ist, So thut er doch, als höre oder sehe ers nicht, Ja, wils nicht sehen noch hören.

· Aber wir, die wir Christen sein und haben den Heiligen Geist in uns, der uns aufwecket und munter macht, die sagen nicht: mich dücket, es sey also etc. Sondern ein Christ sagt: Ich weis gewis und furwar, das also 15 ist, das CHRIstus umb meinet willen und mir zu gut Geborn und Mensch worden und durch die Tauff mich von sünden abgewaschen hat, Darumb so halte ich meine Tauff lieb und tewr, Denn sie ist nicht allein mein, sondern CHRisti Tauff, Und CHRisti Tauff meine Tauff, Wenn sie denn nu CHRistum hilfft und von Sünden weschet und gantz rein macht, so hilfft sie mich auch 20 und macht mich auch von Sünden rein, Wens aber Weywasser wer, so hilfft es gantz und gar nichts.

Darumb so sollen wir diesen Text und die herliche Historiam und Offenbarung von der Tauff CHRisti hoch und werd halten und tewer achten, sie nimmer von unsern augen, viel weniger aus dem hertzen komen 25 lassen, Das sich der Himel aufthut und des Vaters stimme hören lest, der Son Gottes im Wasser steth, und der Heilige Geist inn Tauben gestalt herniderferet, und die lieben Engel heuffig da sein, Welchs nicht allein hie bey der Tauff Christi und bey der person, sondern auch geschicht bey aller Christen Tauff, Sollen auch nicht dencken, das bald nach dieser Tauff der Himel sich 30 wider zugeschlossen hab? Nein, er ist nicht wider zugeschlossen, sonder steht noch teglich offen bis an Jüngsten tag. Dazumal aber ist er sichtiglich offen gestanden, das wir gleuben sollen und gewis sein, solchs geschehe noch teglich, wenn wir und andere getaufft werden, Ob wirs gleich nicht sehen mit unsern leiblichen augen, die viel zu stumpff und tunckel darzu sein,, so hören wir 35 dennoch die wort: Ich Teuffe dich IM NAMEN DES VATERS, DES SONS UND DES HEILIGEN GEISTES. Meinstu, das sind geringe wort? Ob sie wol einfeltig gered sein, so bringen sie dennoch so viel mit, das da alles geschicht, was bey der Tauff Christi geschehen ist, Da sind alle drey person Göttlicher Maiestet, des Vaters, Sons und des Heiligen Geistes, Da sind auch 40 die Heerscharen der lieben Engel, hören und sehen, was da geschicht, Denn wir werden inn kein andere Tauff getaufft, So Teuffen wir auch nicht anders denn inn die Tauff Christi, So es nu ein [Bl. D iij] Tauff ist, so sind jhe

Dr] diese ding all darbey, Und dieweil ichs nicht sehe, so sol ichs aber gleuben, das dem Vater hertzlich gefalle, das auch der Heilige Geist da sey, höre zu, und auch der Son Gottes und die lieben Engel. So schön und herrlich ist nu unsere Tauffe auch gezieret, geehrt und geschmückt. Johannes hat das ein mal gesehen und gehört, Wir aber hörens teglich bis an Jüngsten tag jmmer= 5 dar, Wie im Jordan, so sey stets der Heylig Geist dabey und mit, Der auch macht, das wir solchs annemen und gleuben, So ist es auch uns besser, das wirs mit Geistlichen augen sehen und gleuben, so wird uns alles das wider= faren, Sollen derwegen fleis fürwenden, das wir den Text wol studiren und behalten und unsern glauben also darinnen uben und nicht dencken, es sey 10 ein mal so geschehen, geschehe nu nicht mehr, Sondern gewis sein, es geschehe also alle tag bis an Jüngsten tag.

Also feiren wir dis Fest nicht allein umb der Weisen willen, so aus Morgen Landen komen und das Kindlin Jhesum angebet haben etc. Sondern fürnemlich und allermeist umb dieser hohen offenbarung willen Göttlicher 15 Maiestet. Denn da lest sich Gott der Vatter hören, der Heilig Geist inn Tauben gestalt sehen und der Son Gottes, Jhesus Christus, steth im Wasser, das geschicht noch on unterlas inn der gantzen Welt, wo Christen sein, Selig sind nu, die das gleuben. O wie unselig sind nu die, die das nicht annemen noch gleuben, Suchen andere Tauff, wie der Türck, Bapst, Mönche und Jüden 20 thun, Wie oben gehört.

Wir haben an Christi, ja an unser Tauffe, da wir inn Christo getaufft werden, on unterlas vergebung der Sünden. Also das, wenn du gleich aus schwacheit fellest und sündigest, wie das denn leider offt und sehr viel geschicht on unterlas, das du denn hin lauffest, zu der Tauff kriechest, darinnen dir 25 alle deine Sünd vergeben und abgewaschen sein, holest trost, richtest dich wider auff und gleubest, das du inn der Tauff nicht von einer Sünde, sondern von all deinen Sünden abgewaschen seiest, Denn wie der Tauffling JHEsus Christus nicht stirbt, sondern lebet und bleibet inn ewigkeit, So auch die vergebung der Sünd ist ewig, die er dir erworben und geschencket hat, Darumb so ist die Tauff 30 ein herrlich bad, das von Sünden rein abweschet, Was aber nicht abweschet, das noch in uns uberig bleibt, das ist vergeben, Derwegen was die Tauff nicht gar rein ausfeget, das macht dennoch die vergebung der sünden gantz rein, so [Bl. D 4] uns durch die Tauff gegeben wird. Davon weis der Bapst gar nichts, Sondern helts dafur, die Tauff sey ein vergenglich ding, darumb er= 35 ticht er viel werck, dadurch man die uberige sünde mus abwaschen und hinweg nemen. Nein, nicht also, sondern wenn ich gleich strauchele und falle inn sünde, so sol ich widderkeren und zum Creutz kriechen, holen und nemen mein Westerhembdlin, das mir inn der Tauff rein und weis angezogen ist, da mir alle meine sünd, wo nicht gar rein abgewaschen, so sind sie mir doch alle 40 vergeben, also das dennoch die vergebung gantz rein ist, Da halte ich mich an.

Dr] Denn so sihet unser lieber Gott und Vater im Himel durch die finger, Und ob er wol meine sünde sihet, so wil er sie doch nicht sehen und mir zurechen, darumb das sie mir inn der Tauffe alle abgewaschen und rein vergeben sind, Wie dis auch schon abgemalet ist im Euangelio vom Samaritaner, 5 der sich des armen Menschen, so unter die Mörder gefallen war, annimpt, verbind jhm seine wunden, geust jhm öl und Wein darein und legt jhn auff sein Thier, Der arme Mensch wird angenomen und auff des Samariters Thier geleget und in die Herberg gefürt, Ob wol die Wunden allein verbunden und noch nicht gar heil sein, so ist dennoch gantz und gar, das nichts dahinden 10 bleibt, auff das Thier gelegt, angenomen und in gnaden.

Also auch wir sind von Gott gantz und gar angenomen und durch die Tauff von allen sünden abgewaschen, das, ob wol noch etwas uberigs da bleibt, so ist es uns doch vergeben und rein nach gelassen, Und werden teglich gepantzerfegt und gereiniget so lang, bis wir dermal eins gantz und gar 15 rein werden.

Das ist nu unser liebe heilige Tauff, das wir wissen und gleuben, Wir haben uber uns ein gnedigen Gott und Vatter, der uns in seinem lieben Son geliebt und angenomen hab, der uns auch seinen einigen Son geschencket, durch sein Tauff uns von sünden abgewaschen und uns ein solch ewiges bad angericht 20 habe, darinn wir teglich von sünden rein gemacht und abgewaschen werden.

Diese Predigt sol nu on unterlas durch unsere ohren inn unsere hertzen dringen und klingen, Denn das ist allein unser trost, den wir haben, daran wir uns auch halten sollen und [Bl. E 1] nimermehr lassen faren, Ob gleich wol creutz und anfechtung von dem leidigen Teuffel und der argen Welt 25 darauff folgen, das mus nicht schaden noch hindern, Ja, es hilfft wol darzu, das wirs fester gleuben und dadurch teglich gereiniget werden, bis wir gar rein werden.

Das ist nu die treffliche Predigt, da wir Gott den Vater selbst hören von seinem lieben Son, unserm lieben HERrn JHEsu CHRisto, predigen, So 30 ist der rechte Schuler, der Heilig Geist, da, schreibt die Predigt, aber nicht ins Buch, sondern ins hertz hinnein, Wie Paulus 2. Corinth. 3. saget: 'Jr seid unser Brieff, geschrieben nicht mit Tinten, sondern mit dem Geist des lebendigen Gotts', Darumb so sollen wir nu auch Gott umb solche grosse gnad dancken, anruffen und bitten, das er durch den rechten und höchsten Schüler, 35 der solchs gehört und angenomen, nemlich den Heiligen Geist, auch in unsere hertzen schreiben woll, also das wirs annemen, gleuben und uns des in ewigkeit frewen und trösten, Amen. [2. Kor. 3, 2]

Wolan dieweil es kalt ist, so las ichs hie wenden, so habt jr auch sonst gute und trewe Prediger, von denen jr solchs teglich höret, Sehet jr nur auch 40 zu, das, dieweil euch Gott solche gegeben und bescheret hat, das jr sie auch behaltet und, wie Paulus sagt, Lieb und werd haltet, Gott verley uns seine Göttliche gnade, Amen. [1. Tim. 5, 17]

2. 10. Januar 1546.

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphaniä, nachmittags.

R] CONCIONES REVERENDI PATRIS D. DOCTORIS MARTINI LUTHERI ANNI XLVI.

Tit. 3, 4 ff. Tit: 3.

Brevis Epistola, sed dives und vol uber vol von Christlicher, geistlicher lere und lesst sich ansehen, das dem Apostel gemangelt hat an worten, solche gros, 5 unaussprechliche ding zupredigen. Libenter sic diceret, ut omnib[us zu uns ins hertz gieng, als daran uns unser seligkeit ligt. Sed feilet an praedicatis et praedicatoribus, quia zu gros. 'Apparuit die freundlichkeit und leut- Matth. 3, 16 seligkeit.' Ist zu schwach. Deus aperuit coelum, ut hodie audistis.[1] Da ist weg aller zorn und recht. Non tempestas in monte Sinai, da er mit der 10 scherff handelt, donner, blitz gehen lassen ut in diluvio, in conflagratione Sodomorum, Gomorrhae. Q. d. Ich mus einen andern weg fürnemen. Mit schlegen hab ich wenig ausgericht. Dolavi in prophetis ꝛc. und gar wenig hinbracht, ut peccatum agnosceretur. Nunc aperiam coelum et descendam und wil mich so lieblich stellen, freundlich geberden, ut non possint dicere, 15 Es mangele an mir. Non irascar, non donner, blitzen ut in monte Sinai. Mittam filium, qui nascetur ꝛc. kans lieblicher nicht machen, Et ipse adero, et Matth. 3, 16 Spiritus s[anctus in specie Columbae, et sic aperiemus coelum et manifestabimus nos, ut mundus intelligat, quid sim et velim, ut hodie[1]: 'Hic est filius meus dilectus.' Ich weis und kan euch nichts bessers zugeben. Der ist mein 20 freude und wonne, quicquid fecerit, das ist so gethan, das mein hertz und wonne ist, modo intret in corda credentium. Talem thesaurum adducam, welcher das hertz zufrieden stelle. Sic libenter velit Paulus loqui et ego. Sed der schatz ist zu gros, das er mit worten nicht zuerreichen ist. Si omnia corda essent unum, non possent pro dignitate fassen, multominus eloqui, quod Deus 25 mittit filium. Er stellet sich so freundlich, ut dicere cogamur Deum misericordem. Mirum, quod humana natura so verstockt ist, were wol zu klagen, sed tempus non patitur, corda sunt ferrea. Non solum anbeut, sed donat usque ad finem mundi in baptismo, in verbo, in sinum virginis collocat. Mirum certe, quod ex verbo scimus. Inspice mundum, wie sie geschickt ist. 30 Je mehr man ir gibt, je lediger sie wird, ut usurarii, si 100 000 fl oder taler haben, sind arm. Da ist dem sack der bodem aus, wie ein wassersüchtiger, quo plus potatur, eo plus sitit. Ita geldgirig, 'Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit.'[2] Je grosser das Geld, je grosser der Geitz. Quo plus datur, eo minus habemus. Hinc dicitur usurarius totius mundi opib[us non 35

---

28 über tempus non *steht* vt nunc est

[1]) *Hiernach ist im Vormittagsgottesdienst über die Taufe Christi (Matth. 3, 13 ff.) gepredigt worden.* [2]) *Iuven. 14, 139. Vgl. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern. S. 37.*

R] contentus, etsi non securus momentum de vita. Si rusticus posset vendere
1 scheffel korn pro 3 fl, faceret. So ein verzweiffelt ding ist es umb ein
menschlich hertz. Deus dicit: Dabo thesaurum, der sol alle winckel vol machen.
Ibi nemo aperit cor, ut illic fit, quando keller, bodem, Beutel vol gibt, et
5 tamen non possumus behalten et incerti de vita, an cras victuri simus, et
tamen nunquam saturari possumus. Hic dicit: dabo melius iam. Ich hab
mich gnug mit dir zerscholten, dabo non aurum pretiosiss[imum, sed filium
meum dilectum, qui propter te baptisatus, et lavit peccata tua in Jordan,
quicquid habeo, sol dein sein. Awe, ich mags nicht. Si potes aperire cor,
10 quando aurum, argentum ꝛc. hic claudis, ubi Deus dicit: dabo tibi, das du
solt sat haben, et sic, ut dir in ewigkeit nicht sol mangeln, non ut mit
unrechtem Mammon, untrew, falschem geld, das dich nicht ein malzeit erhalten
kan, quia nescis, an hodie vesperi edas, non possunt dein leben fristen. Dabo
aliud quam 100 000 fl vel totius mundi opes. Imo nulla comparatio ad
15 illum thesaurum, quem daturus sum, scilicet filium meum. Si vis avarus
esse: dabo plus, quam totus mundus potest dare. Filius meus sol dein sein
mit himel, Erden et omnib[us Creaturis. Ah, dicunt nostri homines, die
Münch und Pfaffen können nicht mehr predigen quam Christlichen glauben.
Wens 10 000 fl weren, Das lobt ich. Pfu dich in dein leib und leben, das du
20 dis so gering solt halten, und 100 kronen dich frewen, et Dei filius et pater
cum Spiritu sancto, qui se tibi zu eigen geben, non possunt te erfrewen, pfu
dich, indignus es, ut unam literam audias de hoc doctrina. Dignus, ut papa,
Cardinalis vel Turca esses, qui nihil curant Christum. Bapst hat schier der
gantzen welt gut. Im ist sowol damit als mir mit einem bissen brods. Si
25 haberet omnium Regum coronas, non satis ei esset. Paulus wolts gern hoch
und herrlich predigen, si verba non deessent. Ideo facit, quod potest. Vocat
non gold, silber berg, sed freund[lichkeit et φιλανθρωπ[ίαν Dei. Q. d. habemus
Deum, qui se nobis revelavit et sic, quod non velit, ut antea mit donner,
blix uns schrecken ut Exo: 19. et in conflagratione Sodomorum et Gomorrhae, 2. Mose 19, 18
30 non mit wetter ut in diluvio et post in mari rubro, sed wil freundlich.
Usurarii et avari non sunt digni, ut audiant, neque audire curant. Sed ad
hos loquitur, qui libenter velint liberari a peccato, morte et salvari, qui sunt
perturbati, erschrocken, verzagt metu iuditii et irae Dei, libenter cuperent
participes esse gratiae, misericordiae, qui non sunt wucherer, Tyrannen, non
35 Cardinalisten, papisten, sed qui libenter velint salvari et liberari a peccato,
non ir endlich meinung, ut fiant divites in hoc mundo, sed ut liberati ex
potestate Diaboli salventur. Hi aperiunt corda sua et audiunt suaviss[imam
hanc praedicationem, quod Deus pater ist freundlich und leutselig. 'Freund-
lich': der nicht zürnet, mit den leuten nicht greulich umbgehet, zu welchem

---

14 über 100 000 fl *steht* 1 tonne golds *24 über* ist so wol *steht* i. e. non est contentus

R] erschrockene hertzen haben zuflucht et accedunt ad eum. 'Leutselig': qui se zun leuten freundlich thut, wil umb sie sein, et quasi sich zu inen nötiget, sucht sie, leufft inen nach, wenn sie gleich zürnen, und ausdermassen gütig erga suos. Primo Leute sind gern umb in, 2° ipse ist gern umb sie. Talem virum hat sich Got gemacht. Ergo Deus kund nicht freundlicher erga nos sein, ita ut 5 omnia fidutia accedere et invocare: da hoc, illud, misericors pater, trost mein hertz, da Spiritum s[anctum, singen und sagen ut pueri ad mensam: 'Dancket dem Herrn.' 2° non expectat Deus, donec veniamus et petamus ab eo illa coelestia bona, sed praevenit nos et ad nos venit, wil umb und bey uns sein et dare maxima bona, quae habet. Sic laudandus Deus. Non manet in sua 10 maiestate et ludit cum Angelis. Sed er wil erunter zu uns miseros et damnatos peccatores et adducit secum all sein gut, gnad, quam habet in tota divinitate, ut nobiscum possit loqui, videre, agere, dormire, edere, bibere, adesse nobis et in summa: totus φιλανθρωπος est. Sic bittet er sich selbs zu Gast, das er allerley gnade mit bringe. Sic factus Deus freundlich und 15 Matth. 17, 4 leutselig, Bey dem gut zu sein ist, ut Pet[rus Math: 17. Bonum est nos hic esse. Quomodo nobiscum sit, videmus, nempe in baptismo, isset, trincket mit uns in Sacramento, loquitur nobiscum, cum legimus scripturam, si dormimus, adest ad lectum, sive stemus sive ambulemus, ist er bey uns, et mit so eim reichen gut, nova luce, iustitia, vita aeterna scilicet. Certe ex corde laetari 20 et canere omnes debebamus 'In dulci iubilo'.[1] Sed maior pars non erferets, habet, dienen Mammonae, Deo ventri. Isti maledicti sunt, qui solch gros, unaussprechlich gut nicht annemen, quod Deus freundlich ist, viel freundlicher sich zu uns thut quam puer ad patrem, et semper adest, sive dormiamus sive vigilemus, absolvit propria manu per os ministri, ut nil aliud hinfort 25 nisi eitel freundlichs, holdseliges wesen. Das mag ein offenbarung heissen erga eos, qui perturbato sunt corde et begern trost, rat, hülffe. Qui non, wehe inen et imer wehe, quib[us frustra revelatur et praedicatur. Nemo potest excusare. Certe ordinavit ministerium, ut nemo dicere possit: nescivi. Canitur et proponitur per totum mundum. Ideo miserrimi homines, quib[us non lucet 30 lux Euangelii. Econtra laeti sint credentes et semper canentes 'In dulci iubilo'[1] 1. Tim. 1, 15 et dicant: 'Das ist gewislich war', ut Paul[us 1. Timot: 1. Nos germanice. 'Amen'. Certo scio me habere ein freundlichen, leutseligen Got. Quem igitur fugiam? a quo trepidabo? cum hunc sciam Deum esse Chrestoten et philanthropon, si potes hoc statuere hoc verbo: Es hat keinen zweiffel. Ibi sequitur 35 laus et gratiarum actio, et non manes sine gaudio, sed dicis: Das heisst ein Got, qui nicht blix, donner uber mich schicket, Sed vult mit mir freundlicher, leutseliger weise umbgehen, et semper adest tibi, sive vigiles, dormias, habes fidem in corde, quocunque vadis, adest, loquitur tecum et tu cum eo, et mutuum inter ipsum et te colloquium. Ipse loquitur tecum als ein guter 40

---

[1]) *Das bekannte Lied.*

R] freund, tu vicissim eum laudas, praedicas, invocas. Qui non moventur hac dulcissima praedicatione, die mögen imer hinfaren. Unde habemus istam magnam gratiam? 'Non propter opera iustitiae, quae faciebamus nos.' Vos non debetis, inquit, gloriari nec Iudaei nec gentes, quod Deus vester
5 Salvator et Deus in coelo se revelavit. 'Hic est filius meus dilectus.' Filius in Matth. 3, 18 Iordane. Unde habetis? Num per ieiunia, vigilias, labores, opera iustitiae? Non venit cum ista apparitione nec fecit se Salvatorem mundi. Sed est freundlich, qui semper tecum est, mane, interdiu, noctu. Non ideo, quod spectavit opera iustitiae. Diserte dicit. Er gibt operib[us iustitiae ein grosse
10 schlappe. Philip: 3. Tam irreprehensibilis et tam iustus, ut occiderem Phil. 3, 6 Christianos ad gloriam Dei. Non eram adulter, avarus. Sed ubi agnovi freundlickeit und leutseligkeit, agnovi meam iustitiam esse dreck, σκυβαλα. Phil. 3, 8 Sic immensa misericordia Dei, quod ipse sic se revelat nobis, das wir in bey uns haben tag und nacht. Non est ex operib[us iustitiae nostrae, als
15 ich Paulus gelebt. Multo minus ex operib[us iniustitiae. Sic Paulus non erlangt suis iustis operib[us. Certe non nos mit rauben, wuchern, stelen. Si ergo non per opera iustitiae, multominus per opera iniustitiae. Quod iustitia non meretur, multo minus iniustitia. Sed dicit: 'secundum misericordiam salvos nos fecit'. Das hats gethan. Respexit unser elend, jamer. Impii,
20 avari nemen lieber 10 fl quam Deum patrem, Filium et Spiritum s[anctum. Qui autem sich fürcht für Gottes zorn, gericht, Derselb hauff sol nicht Ablas suchen et alia facere. Quia ira Dei, iuditium, mors aeterna non per opera iustitiae auferuntur, ut papa docuit: Lauff ins kloster, thue dis, thue das. Sic papa fecit mundum plenum operib[us. Non Deus vult dare propter
25 iustitiam, multominus propter peccata tua. Es sol den namen allein haben, et non aliud. 'Secundum suam misericordiam.' Hoc unico verbo stosst er zugrund omnia monasteria 2c. Si agnoscis et sentis onus peccati et irae Dei, quo ibis? Non ad S. Iacobum. Sed inspice eius misericordiam. Apparuit eius misericordia, dedit Sacramenta, Baptismum, Coenam Domini
30 et vult tecum esse, pater, Filius, Spiritus s[anctus ex mera misericordia, das in gejamert hat deines elends. Oportet ergo te scire Deum hoc fecisse ex mera misericordia. Filius tua causa baptisatur, Spiritus s[anctus schwebet et Matth. 3, 16 pater loquitur, Non quod tu tam dignus, ut tua iustitia consecutus sis. Sed ex mera misericordia. Ideo oportet dicas: Non merui. Sed quod teipsum,
35 pater, revelasti et filius in Iordane et Spiritus s[anctus ex mera misericordia. Sic scriptura ubique inculcat hanc doctrinam. Er heisst uns bereit selig. Nam ablato peccato, morte Deus est freundlich, leutselig, ex mera misericordia revelat se, So ist der Tod schon weg et adest Salvator generis humani freundlich, qui dicit: Omnia ex mera misericordia dono, Non propter opera
40 iustitiae tuae. Nondum ista beneficia divina videmus. Sed habemus in spe. Si hunc Salvatorem accipimus corde et credimus in eum, so ist sund, Tod weg et coelum apertum. Was hat er dazu genomen? Wie macht er mich

R] selig? Est meus Salvator. Non propter mea opera, sed suam misericordiam. Was ist die form und model, da ers mit ausgericht? 'durch das Bad der Wiedergeburt'. Er hat ein Bad hergeschickt per filium. Der hat sich lassen teuffen. Peccatum non habet, sed totius mundi peccatum tregt er und wescht sie ab ut in hymno: 'Lavacra puri gurgitis'[1] ꝛc. Et hoc placet Deo. Das 5
1. Petri 3, 21 Bad ist da gestifftet. Hoc lavacrum wescht nicht den unflat des Leibs 1. Pet: 3. Sed ist ein Jůngelbad renovationis et regenerationis Spiritus sancti, Das der alte, verstorbene Mensch, absorptus in peccatis et ira Dei werde per lavacrum regenerationis wider jung wie in eim jůngelbade. Aus der Tauff gehet einer her als ein jung newgeborner Mensch et manet. Secundum veterem nativi- 10 tatem werden wir in die hell geborn. Ista regeneratio facit nos new, jung. Ideo disce preisen, predigen die Tauffe. Non est wasser, ut Anabaptistae blasphemant. Sed dicit: 'per lavacrum regenerationis', Da man sich so inne wescht, das man wider jung und new wird, werden dadurch gewaschen von allen runtzeln, alter und fein frisch von krafft et facit junglich, ut sunt Angeli 15 in coelo. Vocat lavacrum Spiritus sancti, est Spiritus sancti bad. Sed es
Matth. 3, 16 komen alle drey personen zusamen ut in textu, Et ut hodie audistis: pater, filius et Spiritus s[anctus. Hi sunt uber und in der Tauffe. Christus baptisatur, qui est noster Salvator. Sic habes omnes tres personas. Spiritus sancti lavacrum, 'quem effudit per Christum Deus' per suam miseri- 20 cordiam salvans: pater salvat per Iesum Christum im Bad Spiritus sancti. Est 'lavacrum regenerat[ionis et renovationis Spiritus sancti'. Das thuts. Spiritus sanctus macht uns wider lebendig. Sed non facit sine filio, qui
Matth. 3, 17 ideo mortuus et effudit sanguinem, et Deus pater dicit: 'Hic est filius meus, quo delector'. Ich habs so geordnet. Filius hats erworben. Ideo non mera Aqua, 25 ut Sophistae disputarunt, nesciunt, quomodo Aqua purificat. Non est krafft, ut Thomas[2], Sed Bad, da der h[eilige Geist badet, Non ut Bader in der stuben, Sed sic, ut homo renascatur. Et hoc hat filius erworben per sanguinem in cruce. Et pater hats sic befolhen et misit Spiritum s[anctum dazu et misit filium. Deus pater misit filium. Das heisst ein macht et maiestet in 30 baptismo. Sic cum aliis Sacramentis, Coena Domini, Sic cum Absolutione, consolatur per verbum, trawret mit uns. Das heiliget die Tauffe, quod tres personae divinitatis hic, et dat virtutem baptismo. Quis finis baptismi?
Tit. 3, 7 'Ut haeredes simus vitae aeternae'. Non ut thesaurum habeamus ut avari. Sed thesaurum aeternum, qui inaeternum dir anhanget. Sophistae dicunt: 35 Si baptisatus sum et pecco, frustraneus est baptismus, efficatia baptismi weg. Hoc fit ideo, ut sis haeres vitae aeternae, filius, filia et solt certus sein, quod inaeternum non morieris. Ideo sis gratus Deo, dancke, lobe, quia

[1]) *In dem Hymnus des Caelius Sedulius 'Hostis Herodes impie':* 'Lavacra puri gurgitis Caelestis agnus attigit' *(in Luthers Übertragung: 'Was fürchtst du, Feind Herodes, sehr': 'Die Tauf im Jordan an sich nahm Das himmelische Gotteslamm').*
[2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 168, 10.*

R] habes Salvatorem, qui est freundlich und leutselig semper et talis manet, wehret usque ad finem mundi eius *χρηστότης* et *φιλανρωπία*. Si tu fellest, kere wider umb, Ist alles schlecht, eris haeres vitae aeternae. Non im schawen, Sed hoffnung. Habemus haereditatem illam, Sed in spe, et ideo vivimus, 5 ut veniat tandem et liberet. 'Das ist gewislich war.' Omnes dicant Tit. 3, 8 'Amen' dazu.[1]

[1]) *Ob damit Luther die versammelte Gemeinde zu einem gemeinsamen 'Amen' auffordert?*

3. 17. Januar 1546.

Predigt am 2. Sonntag nach Epiphaniä.

R] DOMINICA II. POST EPIPHANIA.

'Denn ich sage euch.' Paulus ut morem habet, a principio docuit Röm. 12, 3 die g[roßen heubstuck Christianae doctrinae, nempe de lege, peccato, fide, 10 wie man sol gerecht werden für Got und ewiglich leben, ut nostis et saepe audistis et adhuc quotidie audistis, quod duo sunt docenda et praedicanda: primum, ut recte praedicetur fides, 2. das man die frucht et bona opera recte lere. De fide gehort dazu, ut ostendatur, quid sit peccatum, quid lex, quid mors, quid efficiat, Item quomodo iterum ad vitam perveniamus et in ea

9 ff. Haec vltima fuit contio, quam sanctus vir Dei Witenbergae habuit. Mane nobiscum, Domine, quia aduesperascit. *r*

Dr] 15 [Bl. B 1] Die letzte predigt Doctoris Martini Lutheri heiliger gedechtnis, So ehr gethan hat zu Wittenberg, am andern Sontag nach Epiphanias Domini, den xvij. Januarij. Im M. D. xlvj. Ihar.

'Denn ich sage euch durch die gnade, die mir gegeben ist.' Röm. 12, 3 20 Rom. xij.

DEr Heilige Paulus hat erstlich, wie ehr pflegt, geleret die heubtstück Christlicher lere, vom Gesetz, Sünde, Glauben, wie man sol gerecht werden für Gott unnd ewiglich leben, wie jhr denn wisset unnd offt gehört habt und noch teglich höret, Nemlich, das zwey stück zu leren und zu predigen 25 sein. Zum ersten sol man dafür sorgen, das der glaube an Christum recht geprediget werde. Zum andern, das die früchte und guten werck recht geleret und getrieben werden.

Zum glauben gehört, das wir wissen, was da sey die sünde, das Gesetz, der todt, und was ehr thut. Item wie wir widderumb zum leben kommen 30 und darinnen bleiben. Auff diese weisse leret Paulus in allen seinen Episteln,

R] maneamus. Sic Paulus in omnib[us Epistolis primum docet de fide et ponit bonam arborem, ut, qui ein guten Garten wil zeugen, der mus gute bewme, postea sequitur fructus. Sic Paulus vorn her setzt Erde, Bewme, quomodo sollen gute Beume werden i. e. credentes et salvi. Hoc agit usque ad 12. caput. Hic incipit docere fructus fidei usque ad finem, ne simus falsi 5 Christiani, qui nomen tantum habent, sed vere non fideles. Ea est praedicatio de bonis operib[us, quae Deus praecepit praecipue in 2. tabula. Etiam in prima. Cum redempti per sanguinem, mortem filii Dei, cogitandum, ut pie vivamus ut hi, qui nicht gehoren in dis vergenglich leben, sed in coelestem Röm. 12, 2 vitam. Non post fidem fiamus Welt, ut paulo ante inquit: 'Renovamini 10 Röm. 12, 3 sensu mentis'. 'Unter euch' s[cilicet, qui sunt Christiani. Recenset bona opera, quae facienda, usque ad finem Epistolae. Erstlich nimpt er fur sich die guten fruchte, quos Christiani unter inen selbs thun, als were sonst kein Röm. 13, 1 ff. Regiment nisi kirchen regiment mit der Tauff. Post cap: 13. de magistratu, Röm. 14, 1 14. ut fortes infirmos suscipiant in fide. Nunc docet opera eorum, qui 15 Christiani sunt. Nunc opulenti sumus per Dominum Christum, a Diabolo et mundo translati in regnum Dei i. e. in Ecclesiam, habemus verbum, Sacramenta, sumus baptisati, sumus filii et haeredes Dei, fratres et cohaeredes Christi, qui in aeternum vivere debent. Das wir nu zusehen und schicken

Dr] Erstlich vom glauben an Christum, und setzt den guten baum, gleich als wer 20 ein guten garten wil zeugen, der mus gute beume haben. Also thut Paulus auch, vornher setzet ehr gute beume unnd leret, wie wir sollen gute beume werden, das ist: gleubig unnd selig. Solchs hat ehr nu beschrieben biss hieher an das xij. Cap. Hie leret ehr die früchte des glaubens bis ans ende der Epistel, auff das wir nicht falsche Christen sind, die allein den namen haben, 25 sondern rechte, warhafftige gleubigen. Dis ist die predigt von guten wercken, welche Got gebeut, fürnemlich in der anderen unnd ersten Taffel, das wir, so da durch den tod des Sons Gottes erlöset sein, Gottseliglich leben sollen, als die wir nicht gehören in dis leben, sondern inn das ewige, so wir anders recht gleuben, Das wir nicht nach dem glauben widderumb in die welt 30 Röm. 12, 2 geraten, wie ehr denn kurtz zuvor sagt: 'Reformamini in novitate sensus vestri' etc. Erzelet also die guten werck, so man thun sol, biss zum ende der Epistel. Erstlich nimpt ehr für sich die früchte, welche die Christen unter jhnen selbst thun, als were sunst kein Regiment denn das Kirchen Regiment Röm. 13, 3 mit der Tauff etc. Darnach im xiij. Cap. leret ehr von weltlicher Oberkeit, 35 Röm. 14, 1 wie sich gegen derselbigen die Christen halten sollen. Im xiiij. vermanet ehr, das die starcken die schwachen im glauben auffnemen sollen. Nu leret ehr von den wercken der Christen, wir sind jtzt, wil ehr sagen, reich gemacht durch den HERren Christum, aus der gewalt des Teuffels unnd Welt in sein Reich versatzt, das ist: in die Kirche Chri=[Bl. B ij]sti durchs wort und die Sacra= 40 ment und sein erben Christi, des Son Gottes, der uns das ewige leben geben

R] uns recht in die herrliche beruffung und gaben. Post baptismum remanet multum de veteri Adam. Saepe dictum peccatum in baptismo prorsus remissum, sed nondum sind gantz rein. Ut in parabola de Samaritano, qui portavit vulneratum a Latronib[us in hospitium. Nam in so nicht an, das er in flugs heil machet, sed verband im seine wunden infundens etc. Is, qui inciderat in latrones, hat ij schaden empfangen. Alles, was er hat, haben sie im genomen, Spoliarunt, vulnerarunt, das er halb tod war, hette müssen sterben, nisi Samaritanus venisset. Adam ist unter die Morder gefallen et in nos omnes propagavit peccatum, nisi venisset Christus Sama[ritanus, qui verband und tregt uns in Ecclesiam, heilet an uns. Sic sumus sub Medico, peccatum quidem gar remissum, sed nondum expurgatum nec rein. Si spiritus non regieret hominem, würde er wider faul. Sed mus die wunden teglich reinigen. Sic vita haec in hac terra ist ein Spital, peccatum quidem remissum, sed nondum heil. Da mus man predigen, et quisque sol wol auff sich achtung haben, ne sua ratio seducat eum. Vide, quid faciant fanatici Spiritus: receperunt verbum et fidem. Tamen quia die klugheit zur Tauffe kompt, quae nondum ist ausgefeget et vult sapere in spiritualib[us reb[us, wil sua sapientia die Schrifft und den Glauben meistern et facit Ketzerey.

Luk. 10, 33 ff.

15 Haltet euch nicht selbst für klug. *r*

Dr] hat, so ist von nöten, das wir nu zu sehen unnd schicken uns recht in die herliche beruffung und gaben. Nach der Tauffe bleibt noch viel vom alten Adam, Denn, wie offt gesagt ist, die Sünde ist wol in der Tauffe vergeben, aber wir sind noch nicht gantz rein, als in der parabel von dem Samariter, der den verwundeten von reubern in die herberge trug, angezeigt wirt, ehr nam jhn nicht so an, das er jhn fluchs heil machete, sondern verband jhm seine wunden unnd goss jhm öl darein, Der unter die mörder gefallen war, hat zween schaden entpfangen, Alles, was ehr hat, haben sie jhm genommen, haben jhn beraubt und verwundet, das ehr halb todt war, hette auch müssen sterben, wenn der Samariter nicht kommen were. Adam ist unter die mörder gefallen und hat die Sünde auff uns alle gebracht, wenn der Samariter Christus nicht kommen were, so hetten wir alle müssen verterben, Derselbige verbindet uns nu, tregt uns in die Kirche und heilet an uns, Also sind wir unter dem artzten, Die Sünde ist wol gentzlich vergeben, aber noch nicht gar aussgefegt, Wenn der Heilige Geist die Menschen nicht regierte, würden sie widder faul, aber der heilige Geist mus die wunden teglich reinigen. Darumb ist diss leben ein Spittael, Die sünde ist wol vergeben, aber noch nicht heil, Da mus man nu predigen unnd jderman auff sich achtung haben, das jhn sein eigene vernunfft nicht verfüre, Denn sihe, was die schwermgeister thun, das wort und den glauben haben sie angenommen, so kümpt die klugheit hergelauffen, die noch nicht ist aussgefegt, unnd wil klug sein in den Geist=

Luk. 10, 33 ff.

R] Si essemus omnino puri, non opus ministerio verbi. Si prorsus mundi essemus, non opus esset, ut admoneremur, ut Angeli in coelo non opus habent praeceptore, Sed sponte faceremus omnia. Sed weil wir noch stecken im schendlichen madensack, quem serpentes sollen suo tempore fressen, hets wol erger verdienet, ut in der helle verbrand ewiglich. Item ubi hurerey, 5 scelera crassa, seufferey, Ehebruch. Das kan man mercken. Sed quando des Teuffels Braut, Ratio, die schone Metze, herein feret und wil klug sein, et quicquid dicit, meinet sie, es sey der heilige Geist, Wer wil da helffen? Non Jurist, Medicus, kein konig, keiser, quia ist die hochste hur, die der Teuffel hat. Alia crassa peccata videntur, sed Rationem nemo potest iudicare, feret 10 her, richtet schwermerey an mit der Tauffe, Abendmal, Meinen, alles, das in einfelt, et quod Diabolus in cor gibt, sol der Geist sein. Ideo dicit Paulus: So war ich auch ein Apostel bin et mihi quoque dedit Deus Spiritum, ita adhortor. Obiectio: Tamen sum Christianus? Bene. Sihe dich für für dir selbs. Nondum peccatum pure sanatum, expurgatum, ut dico ad iuvenem, 15 puellam: Das du nicht fülest patris, matris kranckeit, hoc est impossibile. Si sequeris lust, fies hurer, scortator. Ibi Euangelium monet: thue es nicht, folge nicht concupiscentiae. Peccatum quidem est remissum et purgatum,

Dr] lichen sachen, wil schrifft und glauben meistern unnd macht Ketzerey, wenn wir gantz rein weren, so bedürfften wir des Predigampts nichts uberal, So 20 wir vermanet werden, bedürfften wir keines zuchtmeisters, sondern würden von uns selbst alles willig thun wie die Engeln im Himel, Aber weil wir noch stecken im schendtlichem madensack, den die schlangen mit der zeit sollen fressen, hette wol ergers verdient, das ehr inn der helle brente ewiglich, so ist not, das man immer dem alten Menschen wehre unnd auffzihe mit seinen wercken 25 und ziehe den newen menschen an, der do vernewert wird zu der erkentnis nach dem ebenbilde des, der jhn geschaffen hat. Wucherey, seufferey, ehebruch, mord, todschlag etc., die kan man mercken, und verstehet auch die welt, das sie sünde sein, Aber des Teuffels Braut Ratio, die schöne Metze, feret herein und wil klug sein, und was sie sagt, meinet sie, es sey der heilig Geist, wer 30 wil da helffen? wedder Jurist, Medicus, noch König odder Keyser, Denn es ist die höchste Hure, die der Teuffel hat, Die andern groben sünde sihet man, aber die vornunfft kan niemand richten, die feret daher, richtet schwermerey an mit der Tauff, Abentmal, meinet, alles, was jhr einfelt, und der Teuffel ins hertz gibt, sol der heilig Geist sein, Darumb spricht Paulus: so war ich 35 ein Apostel bin, unnd Gott mir hat den Geist gege=[Bl. B iij]ben, also vermane ich. Ja, sprichstu, bin ich doch ein Christ? Sihe dich für, für dir selbst, die sünde ist noch nicht rein auffsgefegt odder geheilet, als wenn ich zu einem jungen gesellen odder metzen sage: das du nicht soltest des Vattern odder Mutter kranckheit haben, ist unmüglich, Wenn du aber der lust folgest, so 40 wirstu ein Hurer, Da vermanet dich das Euangelion: thu es nicht, folge der

R] modo ut maneas in gratia. Sic das ubrig ungluck in carne condonatum, sed nondum rein ausgefeget, sed reliquae sordes sunt purgandae, ut is, qui in- Luk. 10, 33 ff. cidit in latrones. Ut loquor de libidine, crasso malo, quod omnes homines sentiunt. Si credens non sequitur Dei admonitionem, wider zustehen dem
5 Teuffel, qui tentat, ei non est peccatum remissum. Ut loquor de peccato libidinis, quod omnes verstehen, Sic de ratione, die Got blendet und schendet in spiritualib[us et meinen leib, das hat viel ein greulicher hurubel und brunst quam scortum. Idolatra leufft eim Abgot dort nach, ut loquuntur prophetae, sub omni arbore ligno frondoso, wie ein hurentreiber scorto nachleufft.
10 Scriptura idolatriam vocat hurerey, ipsius rationis sanctitatem, sapientiam. Wie haben sich die propheten mit der Abgotterey zerscholten, der schonen hur, Die ist ein wild, das sich nicht leichtlich fahen lesst. Condonata ei stultitia, quam iudicat esse summam iustitiam, sapientiam, tecta et obligata, tamen non potest non sapere in reb[us Dei. Da mussen wir ir wehren ut prophetae,
15 qui dixerunt: Non in montib[us, vallib[us, sub arborib[us servite Deo, Sed Hierosolymis, ubi locus a Deo destinatus ad cultum, ubi verbum eius. Ratio contra: Sum quidem vocata, circumcisa, iussa, ut eam Hierosolymam. Sed hie ist ein schöne wiese, berg, si hic instituero cultum, das wird Got und

Dr] bösen begirde nicht, die sünde ist wol vergeben, allein sihe zu, auff das du in
20 der gnade bleibest, das uberig unglück, so dem fleisch noch anhengick, ist vergeben, aber noch nicht rein ausgefegt, Wie der, so unter die mörder gefallen, Luk. 10, 33 ff. Ich rede von der brunst, welche ein grobe sünde ist und jederman fület. So jemandt der vermanung Gottes nicht folget, widderzustehen dem Teuffel, wenn man versucht wirt, dem ist die sünde nicht vergeben. Und was ich von der brunst,
25 so ein grobe sünde ist, rede, solchs ist auch von der vernunfft zuverstehen, denn dieselbige schendet unnd beleidiget Gott in Geistlichen gaben, hat auch viel ein greulicher huren übel denn ein Hure. Ein Abgöttischer leufft hie einem Abgott nach, der einem andern, wie die Propheten reden, unter einem baum, wie ein hurentreiber einem unzüchtigem weib nachleufft, darumb heists die schrifft Abgötterey,
30 hurerey, der vernunfft weisheit und heiligkeit. Wie haben sich die Propheten mit der schönen hurerey, Abgötterey zerscholten, die ist ein wild, das sich nicht leichtlich fahen lest, unnd ist jhr die torheit angeborn, welche sie für die höchste weisheit und gerechtigkeit helt, und kan doch in GOTtes sachen nicht klug sein, Da mussen wir wehren, wie die Propheten sagen: jhr solt Gott nicht auff den bergen
35 oder in thalen noch unter den bewmen dienen, sondern zu Hierusalem, da sein wort und der ort jhm zu dienen verordnet ist. Hie widder sagt die vernunfft: Es ist war, ich bin wol beruffen, beschnitten, unnd ist mir auch befohlen, das ich gen Hierusalem gehe, Aber hie ist eine schöne wiesse, ein fein grüner bergk, wenn man hie einen Gottesdienst anstifftetet, das wird Gott unnd allen Engeln
40 im Himel gefallen. Ist denn Gott ein solcher GOTT, der sich allein zu Hierusalem lest anbinden? Solche weisheit der vernunfft heissen die Propheten

R] allen Engeln in coelo gefallen. Num Deus talis Deus, qui tantum in Hierosol[ymam lesst anbinden? Hanc sapientiam rationis heissen die propheten hurerey. Sic Paul[us: quando praedicamus fidem, quod nihil nisi Deus adorandus pater Domini nostri Iesu Christi, ut dicimus: Credo in Deum patrem et in Iesum Christum. Illi manent bey dem Tempel zu Jerusa[lem. 5
Matth. 9, 17 Luk. 2, 12 Item 'hic est filius meus dil]ectus, Hunc audite'. 'Invenietis eum in praesepi.' Der sols allein thun. Quid nos? Num solum Christus adorandus? Ey sol man die heilige Mutter Christi nicht auch ehren? Haec est mulier, quae contrivit caput serpentis. Audi nos. Nam filius te honorat, tibi nihil negat. Bernhardus hat im zuviel gethan uber das Evang[elium: 'Missus est 10 Angelus'.[1] Deus mandavit parentes colendos. Invocabo Mariam, ea pro me orabit filium, et filius patrem, qui audit filium, ut pictura de Deo irato et Christo iudice, cui monstrat mater ubera, Christus ostendit patri irato vulnera. Maria Christo ubera. Das treibt die hubsche Braut sapientia rationis: Maria est mater Christi. Certe Christus eam audiet. Christus 15 iudex, possem Geor[gium, Christophorum invocare. Non, Nos baptisati in nomine patris, filii et Spiritus sancti. Ut Iudaei mandante Deo circumcisi. Sed ut ipsi instituerunt electitios cultus per totam regionem quasi Hierusalem

---

[1]) *Gemeint die Homilia II. super 'Missus est' (opera ed. Basil. 1566 fol. 17 ff.).*

Dr] hurerey. Also wenn wir vom glauben predigen, das man nichts sol anbeten denn allein Gott, der da ist ein Vatter unsers Herren Jhesu Christi, wie wir 20 im glauben sprechen: Jch gleube in Gott den Vatter, almechtigen unnd in
Matth. 17, 5 Jhesum Christum, da bleiben wir bey dem Tempel zu Hierusalem, 'Dis ist
Luk. 2, 12 mein geliebter Son, den höret', 'Jhr werdet jhn finden in der Krippen', der sols allein thun. Aber die vernunfft sagt hie das widderspiel: Sol man denn allein Christum anbeten? Ei sol man die heilige Mutter Christi nicht auch 25 ehren? Die ist das weib, welches der Schlangen hat den kopff zutretten, Erhöre uns, Maria, Denn dein Son ehret dich also, das ehr dir nichts kan versagen. Hie hat jhm Bernhardus zuviel gethan im Evangelio 'Missus est Angelus' etc. Gott hat bevohlen, man sol die Eltern ehren, Jch wil Mariam anruffen, die wirt für [Bl. B4] mich den Son bitten, und derselbige den Vatter, welcher den 30 Son wirt erhören. Daher ist das gemeld, wie Gott zürnet und Christus dem Vatter die wunden, Maria aber Christo jhr brüste zeiget, Das treibt die hübsche Braut, der vernunfft weisheit, Maria ist des HERrn Christi Mutter, vorwar so wird sie Christus erhören, Christus ist ein gestrenger richter, Jch will S. Georgen, S. Christoffel anruffen, Nein, wir sind aus Gottes befehl 35 getauffet im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geists, gleich wie die Jüden beschnitten. Darumb wie die Jüden durchs gantze land von jhnen selbst erwelete Gottesdienst haben angerichtet, gleich ob were Hierusalem zu enge, Also haben wir auch gethan, Derhalben wie ein junger Gesel mus der

R] augustior, Ita nos. Ideo ut iuvenis libidini, natu grandior avaritiae mus wehren, Sic ratio naturaliter est meretrix. Aber sie sol mir nicht schaden, si repugnem. Sed sie ist zu schon und gleisset. Da sollen prediger sein et homines weisen auff den Kinderglauben: Credo in Iesum Christum, qui con-
5 ceptus ꝛc. 'qui tollit peccata mundi'. Nos: in Georgium, Christophorum credo. Joh. 1, 29
Minime. Quia de solo Christo dictum: 'Hunc audite'. Item 'Ecce Agnus Matth. 17, 5; Joh. 1, 29
Dei' ꝛc. Non de Maria, Angelis, Gabriele. Ideo sol ich bey dem Kinder-glauben bleiben. Da kan ich der vernunfft wehren. Cum dicunt Anabaptistae: Baptismus est aqua, quomodo potest aqua? bibitur a porco, vacca, Der Gaist
10 mus es thun. Hörstus, du schebichte, aussetzige hur, sacra ratio? Scriptum: 'Hunc audite'. Quid is dixit? 'Ite', 'baptisate omnes gentes'. 'Qui credi- Matth. 28, 19; Mark. 16, 16
derit.' Non est aqua, sed baptismus datus in nomine sanctae Trinitatis. Ideo vide, ut cohibeas rationem. Ratio non sequatur suas pulchras cogitationes, wirff ir ein dreck ins angesicht, ut deformis fiat. Ibi non cogitas,
15 dicis de mysterio Trinitatis, de sanguine Iesu Christi. Item in Sacramento dicunt Sacramentarii: Was sol Brod, Wein ꝛc. Quomodo potest Deus omnipotens suum corpus in panem ꝛc. Ich wolt, das du must mit dem hinder-maul ꝛc. Sind so klug, das sie niemand zu Narren kan machen, wenn sie

Dr] bösen lust wehren, ein Alter dem Geitz, Also ist die vernunfft von art und
20 natur ein schedliche hure, aber sie soll mir nicht schaden, wenn ich allein jhr widderstrebe. Ja, sie ist aber schöne, sie gleisset uber die massen fein, Da sollen Prediger sein unnd die leute weissen auff den Kinder glauben: Ich gleube in Jhesum Christum, nicht in S. Georgen odder S. Christoffel, denn alleine von Christo wirt gesagt: 'Sihe das Lamb GOTTES, welchs die sünde Joh. 1, 29
25 der Welt hinweg nimpt', nicht von Maria odder Engeln. Der Vatter schreiet vom Himel herab: 'Diesen höret', nicht vom Gabriel etc. Darumb sol ich Matth. 17, 5
bey dem Kinder glauben bleiben, da kan ich mich der vernunfft erwehren, wenn die widderteuffer geifferen: Die Tauff ist wasser, was kans ausrichten? O der Geist mus es thun. Hörestu es, du schebichte, aussetzige hure, du heilige ver-
30 nunfft, das geschrieben stehet: 'Diesen höret', der da sagt: 'gehet hin und teuffet Matth. 28, 19
alle Heiden', 'wer gleubt und getaufft wirt', Es ist nicht schlecht wasser, sondern Mark. 16, 16
die Tauffe, so im namen der heiligen dreifaltickeit gegeben wirt, darumb sihe, das du die vernunfft im zaum haltest unnd folgest nicht jhren schönen gedancken, wirff jhr ein dreck ins angesicht, auff das sie heslich werde, Gedenckestu nicht
35 daselbst an das geheimnis der Heiligen Dreyfaltigkeit unnd an das blut Jhesu Christi, damit du von deinen sünden gewasschen bist? Item vom abent-mal sagen die schwermergeister, die Sacramentierer: was sol Brod, Wein? wie kan Gott der Almechtige seinen Leib in Brot geben? ich wolt, das du müstest mit dem hindermaul etc. Sind so klug, das sie niemand zu narren
40 kan machen, wenn sie einer in einem mörser hette unnd mit dem stempel zuschlüge, so wiche doch die torheit nicht von jhnen. Die vernunfft ist unnd

R] einer in eim Mörser hette und mit 7 stempffel zuschlüge, Non discederet stultitia ab eis. Ratio sol und ist in baptismo erseufft, und sol ir nicht schaden sapientia stulta, modo audiat filium dilectum, qui dicit: 'Nemet hin, Esset, Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird'. Hic panis, qui tibi porrigitur, hunc dico esse corpus meum. Hoc audito. Ibi trette ich rationem 5 et sapientiam eius mit fussen et dico: du verfluchte hur, tace, wilt mich verfüren, das ich mit dem Teuffel sol hurerey treiben. Sic verbo filii expurgatur ratio et libera fit. Sic nos agimus cum Rotten ut prophetae mit den Klüglingen, scortatorib[us idolatris, die es besser wollen machen, denn es Got macht, et dicendum ad eos: Ego habeo sponsum, quem volo audire. Tua 10 sapientia est extrema stultitia. Excindam tibi sapientiam et conculcabo eam pedib[us. Ista pugna durat usque ad extremum diem. Hoc vult Paulus, das wir söllen non tantum die niedern lüste, sed etiam die hohen dempffen. Si hurerey invadit te, schlahe sie tod. Multomagis hoc fac in spirituali scortatione. Nihil adeo placet, als wenn einer sein eigen lust an seiner 15 weisheit hat, φιλαυτία. Nihil cum cupiditate avarorum, das einem sein eigen dünckel hertzlich gefelt. Et bringen denn dieselben schonen gedancken in die Schrifft. Das ist der Teuffel gantz und gar. Hoc peccatum est condonatum, restat tamen adhuc in me nondum expurgatum. Ibi certe statim amittitur vera doctrina. Et tamen illi libenter praedicant et libenter audiuntur. Tum 20

Dr] sol in der Tauff erseufft sein, und sol jhr die narrete weisheit nicht schaden, allein so sie den Son Gottes höret, der da sagt: 'Nemet hin, das ist mein Leib, der für euch gegeben wirt', diss Brot, das dir dargereicht wirt, sage ich, sey mein Leib, wenn ich solchs hab, trette ich die vernunfft mit jhrer weisheit mit füssen, du verfluchte Hure, wilt du mich verfüren, das ich mit dem Teuffel 25 hurerey treiben solte? Also wird die vernunfft durch das Wort des Sons Gottes gereiniget und frey gemacht, Also last uns auch handeln mit den Rotten, wie die [Bl. E] Propheten mit den Geistlichen Hurern, den Abgöttischen, mit den klüglingen, die es besser wollen machen, denn es Gott machet, unnd sollen zu jhnen sagen: Ich hab ein Breutgam, den wil ich hören, Deine weisheit ist 30 die gröste torheit etc. Dieser streit wehret biss auff den letzten tag, Das wil S. Paulus, wir sollen nicht allein die andern lüste, sondern auch die vernunfft unnd hohe weisheit dempffen. So dich hurerey anficht, schlage sie todt unnd thu solchs viel mehr in der geistlichen Hurerey. Es gefelt einem nichts so wol als die philautia, wenn einer sein eigen lust an seiner weisheit hat. Die 35 begirde der geitzigen ist nichts dar gegen, wenn einem sein eigen dünckel hertzlich gefelt, unnd bringet denn die schönen gedancken inn die schrifft, das ist der Teuffel gantz und gar, Diese sünde ist vergeben, aber wenn sie in der natur, so noch nicht gar gereiniget ist, herschet, da verleurt man bald die rechte lere, da ist Christus auch hinweg, und sie, die lerer, fallen auff dem berge für dem 40 Teuffel nidder unnd beten jhn an. Matth. iiij. 'Darumb vermane ich euch',

Matth. 4, 9

R] ist Christus hinweg. Ipsi in monte procidunt coram Diabolo Math: 4. 'Per gratiam adhortor', inquit Paul[us, 'quam Deus dedit, ne quis plus de se sapiat'. Q. d. Jr habt noch ein dünckel bey euch ut alia crassa peccata. Ideo sehet euch für für ewern eigen gedancken und klugheit. Diabolus accendet 5 lucem rationis und wird euch bringen vom Glauben. Sicut accidit Anabaptistis, Sacramentariis. Restant plures haeresium autores. Jch hab mehr denn 30 Rottengeister für mich gehabt, qui me docuerunt. Sed refutavi eos hoc dicto: 'Hunc audite'. Et per hoc dictum Dei gratia hactenus me erhalten. Sonst hette ich müssen dreissigerley Glauben annemen. Haeretici 10 semper suchen zanck, Rencke. Da sollen wir weichen, nachlassen, zugeben. Respondeo illis: Wir wollens nicht thun, Gott helff. Ibi tum cogimur ab illis audire: Ey, ir seid stoltze tropffen. Patiar potius omnia convitia ab eo: Non discedam ne latum quidem digitum ab ore eius, qui dixit: 'Hunc audite'. Video, wenn uns Got nicht wird geben fideles ministros, wird Diabolus per 15 sectarios unser Kirchen zureissen nec cessabit, donec effecerit. Das hat er kurtz im syn. Si non potest per papam et Caesarem, per eos, qui nunc nobiscum in doctrina concordes sunt, faciet. Ideo ex corde orandum, ut det Deus puros Doctores. Iam securi sumus, non videntes, quod Deus seculi

Matth. 4, ? Röm. 12, 3

Dr] spricht Paulus, 'durch die gnade, die Gott mir gegeben hat', als wolt ehr sagen: 20 jhr habt noch ein dünckel bey euch wie andere grobe sünde, Darumb sehet euch für für euch selbst, Bißher habt jhr das rechte, warhafftige wort gehört, nu sehet euch für für ewre eigen gedancken unnd klugheit. Der Teuffel wirt das liecht der vernunfft anzünden und euch brengen vom glauben, wie den Widderteuffern unnd Sacramentschwermern widderfaren ist, unnd sind nu mehr 25 Ketzerey stiffter vorhanden, Jch hab mehr denn xxx Rottengeister für mir gehabt, die mich haben wollen leren, Aber ich widderlegt all jhr ding mit diesem spruch: 'Dis ist mein lieber Son, an welchem ich ein wolgefallen hab, den höret', unnd mit diesem spruch hab ich mich durch GOttes gnade bißher erhalten, sonst hette ich müssen dreissigerley glauben annemen.

30 Die Ketzer suchen alleweg rencke, das wir jhnen sollen weichen, nachlassen, zugeben, Aber wir wollens mit Gottes hülffe nicht thun. So sprechen sie denn: jhr seid stoltze tropffen. Jch wil gern allerley scheltwort leiden, aber nicht eins fingers breit weichen von des munde, der da sagt: 'Diesen höret.' Jch sehe für augen, wenn uns 35 Gott nicht wird geben trewe prediger unnd Kirchendiener, so wird der Teuffel durch die [Bl. C ij] Rottengeister unser Kirchen zureissen unnd wird nicht ablassen noch auffhören, bis ehrs hat geendet, das hat ehr kurtzumb im sinne. Wo ehrs nicht kan durch den Babst und Keyser, so wird ehrs durch die, so noch mit uns in der lehre eintrechtig 40 sein, ausfrichten, Derhalben ist hoch von nöten, das man von hertzen bete, das Gott uns reine lerer geben wolle, Jtzt sein wir sicher

R] insidietur nobis horribiliter per papam, Caesarem, doctos nostros, Qui dicunt: Was schadets, das man das nachlesst? Wir sollen nicht ein har breit nachlassen. Wollen sie es mit uns halten, bene. Si non, omittant. Ego ex ipsis non accepi doctrinam, Sed ex divina gratia a Deo. Ich bin wol gewitziget 2c. Ideo orate serio Deum, das er euch verbum lasse, quia es wird 5 wünderlich zugehen. Ey, dicunt Iuristae et sapientes mundi, ir seid stoltz, sequetur seditio 2c. Unser herr Got helffe, das wir uns getrost wehren contra hanc periculosam tentationem. Magst wol von dir halten, quod sis ornatus donis prae aliis, et Deo gratias agere, Sed nicht zu weit, Tantum so weit, das Röm. 12, 7 sichs reime mit dem glauben, das es dem Glauben ehnlich sey. Wenn dir ein 10 dunckel einfelt, wil ich in nicht verwerffen so gar, Sed etwas gelten lassen. Sed halt davon, inquit Paulus, mit massen, las dich in nicht verfuren. Quo- Röm. 12, 7 modo scire possim, wie ferne er gelten sol? 'Secundum Analogiam fidei', inquit Paulus. Deinen dünckel soltu im zaum halten, ut mala concupiscentia in carne frenanda, ita dünckel ist die erbsünde. Sic lust habe ad aliam puellam, 15 das ein mas habe. Quid hoc? Sic dilige puellam vel puella adolescentem, das du ir (vel sein) nicht anders begerest quam ad coniugium, quia sextum

1 *über* doctos nostros *steht* unsere gelerten

Dr] unnd sehen nicht, wie grewlich uns der Fürst dieser welt durch den Babst, Keyser unnd unsere gelarten alhie nachtrachtet, welche sagen: was schadets, das man das nachlest? Nein, nicht ein harbreit sollen 20 wir nachlassen. Wollen sie es mit uns halten, gut, wollen sie nicht, so lassen sie es. Ich hab von jhnen die lere nicht entpfangen, sonder durch Göttliche gnad von Gott, Ich bin wol gewitziget, Darumb bittet Gott mit ernst, das ehr euch das wort lasse, denn es wirt grewlich zugehen. Ey, sagen die Juristen und die klugen 25 zu hoffe, ihr seid stoltz, es wird ein auffrur darauff erfolgen etc. Unser Herre Gott helffe, das wir uns getrost widder diese fehrliche anfechtung wehren.

Du magst wol von dir halten, das du für andern mit sonderlichen gaben begnadet seiest, unnd Gott dafür von hertzen dancken, aber nicht zu weit, 30 Röm. 12, 7 sondern so weit, das sichs reime mit dem glauben unnd das ehr dem glauben ehnlich sey, Wenn dir ein dünckel einfelt, wil jhn nicht verwerffen so gar, sondern lassen etwas gelten. Aber halt da ein, S. Paulus spricht mit massen, lass dich jhn nicht verfüren, Wie kan ich denn [Bl. C iij] wissen, wie ferne? Röm. 12, 7 S. Paulus antwort: secundum Analogiam fidei, das ist: so ferne, das ehr 35 dem glauben gemess sey, so soltu deinen dünckel unter dem zaum halten, wie die bösen lüste des fleisches zu zeumen sind. Dünckel ist erbsünde, als, das einer lust habe zu einer jungen Metze, was ist das? Antwort: also soltu die Metze lieb haben, das du jhr nicht anders begerest denn zum Ehelichen gemal,

R] praeceptum prohibet illicitum amorem. Est quidem naturaliter mala concupiscentia. Wenn du sie aber so messigest: Ich wil sie lieb haben non ad scortationem ꝛc. Da hat die lust seine mas, nempe quod non sit contra Dei praeceptum. Sextum praeceptum sey die mas, darnach die lust gehen sol.
5 Sic hic in der hellischen, hurischen lust, hastu lust, das fein herrlich ist zugangen im Bapstum, hastu ein freude, lust an deinem dünckel, henge der lust ein knütel an hals, mach dir ein mas, welches sie nicht uberfare. Sed bleib sub fide, quae ist Oberherr super omnia dona, quae habemus, non tantum uber den dünckel. Es sol alles unter dem Glauben sein, viel mehr der schöne
10 dünckel sol nicht klüger sein denn der Glaube. Vide, an cum ea conveniat. Si non, dic, quando audis Schwermerum, Sacramentarium: In Sacramento Altaris ist Brod und Wein. Item num Deus propter verbum tuum de coelo descenderet in dein maul und bauch? Ey, es gefelt mir wol, quod dicis. Ey hat der Teuffel so ein gelerte braut. Sed quid dicis ad hoc verbum:
15 'Hic est filius. Hunc audite?' Et 'hoc est corpus meum?' Troll dich mit deinem dünckel, ratione tua auff das heimlich gemach. Höre auff, maledicta meretrix, vis magistra esse fidei, quae dicit in coena Domini esse verum corpus et verum sanguinem, Baptismum non meram aquam, sed aquam patris,

Matth. 17, 5

Dr] denn das sechste Gebot verbeut die ungebürliche liebe, Es ist ja in der ver-
20 terbten natur die lust, wenn du sie aber so messigest: Ich wil die Metze lieb haben, nicht, das ich hurerey mit jhr wolt treiben, da hat die lust jhr masse, nemlich, das nicht ist widder das sechste Gebot, das also das sechste Gebot die mass sey, darnach die lust gehen sol. Also hie in der hellischen, hürischen lust, das es fein herlich ist zugangen im Babstumb, da hastu ein frewdenlust an
25 deinem dünckel. Aber henge der lust ein knüttel an hals, mache jhr ein mass, das sie nicht uberfare, sondern bleibe unter dem glauben, welcher ist öberherre uber alle gaben, die wir haben, nicht allein uber den dünckel. Es sol alles unter dem glauben sein, viel mehr der schöne dünckel sol nicht klüger sein denn der glaube, sihe derhalben, das ehr sich damit reime und demselbigen gemess
30 sey, Wenn du einen Sacramentschwermer hörest, der daher lestert: Im Sacrament des Altars ist nur Brot und Wein, Item: solte Christus auff dein wort vom Himel steigen in dein maul und bauch? Ey es gefelt mir wol, was du sagest, ey hat der Teuffel so ein gelarte Braut? Aber was sagestu mir hirzu: 'Dis ist mein gelibter Son, den höret', und der sagt: 'Dis ist mein
35 leib.' Troll dich mit deinem dünckel auff das heimlich gemach, höre auff, du verfluchte hure, wiltu meisterin sein uber den Glauben, welcher sagt, das im Abentmal des Herrn sey der ware Leib und das ware Blut, Item, das die Tauff nicht schlecht wasser ist, sonder wasser Gottes des Vaters, Gottes des Sons und Gottes des heiligen Geistes? Diesem glauben mus die vernunfft
40 unterthan und gehorsam sein, Item die von uns sagen, wir sind stoltz, wir solten weichen, Reden sie von leiblichen sachen? Nein, sondern von Glaubens

Matth. 17, 5

R] filii et Spiritus sancti. Huic fidei subdita sit ratio. Item qui dicunt de nobis, wir sind superbi, wir solten weichen. Num secundum rem corporalem? Non. Sed fidem, quia scriptum est, ut placeat tibi dúnckel iuxta fidem, quam fidem non facies servam nec ipsum Christum deturbabis de coelo. Sic hat uns Paulus gewarnet, ut widerstehen der bósen lust, non tantum der nidrigen, 5 geringen, Den hohen lústen sol ich das wort vom Glauben an hals hengen. Ratio, sapis, vis me ducere in montem amoenum, ut illic adorem contra mandatum Dei? Non. Adorabo Ierusolymis. Nihil ad me, quod alibi populus adorat. Sed quia Deus prohibuit adorationem sub frondosa arbore. Scio, quod Deus per matrem filii posset iuvare. Sed non vult iuvare nisi 10 per suum filium, in quem collocanda tota fidutia et spes. Posset d[icere: Si dicis 'pater noster' huic sancto, salvus eris. Sed Got wil nicht, das du es thun solt. Imo prohibuit. Das ist das bose ungluck, das S. Paulus rúret hoc loco, das wir uns fúrsehen non tantum fúr den groben lústen, sed etiam hohen lústen, quae zureissen unitatem fidei und richten hurerey, Ab= 15 gotterey an.

Dr] sachen, Nu ist aber also geschrieben, das uns der dúnckel sol gefallen, so ferne ehr nicht widder den glauben ist, aus welchem du nicht solt einen knecht machen noch Christum vom Himel herab stúrmen. Also hat uns Paulus vermanet, das wir widderstehen den hohen, bósen lústen, nicht allein den nidrigen und 20 geringen. Den hohen lústen sol ich das wort vom glauben an hals hengen, vernunfft, weisheit, wiltu mich auff einen schónen, grúnen berg fúren, das ich da Gott anbete? Ich wils nicht thun, sondern zu Hierusalem wil ich Gott anbeten, Es gehet mich nichts an, das man Gott auch am andern ort kan anbeten, sondern Gott hat verboten jhn unter einem grúnen baum anzubeten. 25 Ich weis wol, das Gott durch die mutter des Sons kónte helffen, aber ehr wil nicht helffen denn nur allein durch den Son Jhesum Christum, den Herrn, auff welchen wir all unser vertrawen und hoffnung setzen sollen. Gott kónte wol sagen: [Bl. E 4] wenn du diesem heiligen ein Pater noster betest, so soltu selig werden. Aber Gott wil nicht, das du es thun solt, ja ehr hats hart 30 verboten, Das ist das bóse ungelúck, das S. Paulus hie rúret, das wir uns fúr sehen nicht allein fúr den groben lústen, sondern auch fúr den hohen lústen, welche die einigkeit des Glaubens zureissen unnd richten hurerey, das ist: Ab= góttterey an.

4. 26. Januar 1546.

Predigt in Halle gehalten.

Dr] [Bl. Eij] Die Ander Predigt,
Von der Bekerung S. Pauli wider die Mönchen 2c.
Aus dem 9. Capitel der Apostel Geschicht.
Gethan zu Hall den 26. tag Januarij.

5 SAULUS aber schnaubete noch mit drewen und morden wider Apg. 9, 1–19 die Jünger des Herrn, Und gieng zum Hohenpriester und bat jhn umb Brieve gen Damascon an die Schulen, Auff das, so er etliche dieses weges fünde, Menner und Weiber, er sie gebunden fürete gen Jerusalem. UND da er auff dem wege war und nahe 10 bey Damascon kam, umbleuchtet jn plötzlich ein Liecht vom Himel, und fiel auff die erden, Und höret eine stimme, die sprach zu jm: Saul, Saul, was verfolgestu mich? ER aber sprach: HErr, Wer bistu? Der HERR sprach: Ich bin Jhesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden widder den Stachel lecken. Und er sprach 15 mit zittern und zagen: HErr, Was wiltu, das ich thun soll? Der HERr sprach zu jhm: Stehe auff und gehe in die Stad, da wird man dir sagen, was du thun solt.

Die Menner aber, die seine Geferten waren, stunden und waren erstarret, Denn sie höreten seine stimme und sahen nie- 20 mands. Saulus aber richtet sich auff von der erden, und als er seine augen auffthat, sahe er niemands. Sie namen jhn aber bey der hand und füreten jhn gen Damascon, Und war drey tage nicht sehend und ass nicht und tranck nicht.

ES war aber ein Jünger zu Damasco mit namen Ananias, 25 Zu dem sprach der HErr im gesichte: Anania? Und er sprach: Hie bin ich, HErr. Der Herr sprach zu jm: Stehe auff und gehe hin in die Gassen, die da heisset die Richtige, und frage in dem Hause Juda nach Saulo, [Bl. Eiij] mit namen, von Tarsen, Denn sihe, er betet und hat gesehen im gesichte einen Man mit namen 30 Ananias zu jm hinein komen und die hand auff jhn legen, das er wider sehend werde.

ANAnias aber antwort: HErr, Ich hab von vielen gehört von diesem Manne, wie viel ubels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. Und er hat alhie macht von den Hohen priestern 35 zu binden alle, die deinen Namen anruffen. DEr HERr sprach zu jhm: Gehe hin, Denn dieser ist mir ein ausserwelt Rüstzeug, das er meinen Namen trage fur den Heiden und fur den Königen und

Dr] fur den Kindern von Israel. Ich wil jm zeigen, wie viel er leiden mus umb meines Namen willen.

UND Ananias gieng hin und kam in das Haus und leget die hende auff jhn und sprach: LIEber bruder Saul, Der HErr hat mich gesand, der dir erschienen ist auff dem wege, da du her kamest, 5 Das du widder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllet werdest. UND also bald fiel es von seinen augen wie schupen, und ward wider sehend. Und stund auff, lies sich teuffen und nam Speise zu sich und stercket sich.'

DIese schöne Historien und geschicht der Bekerung Pauli ist wol werd, das 10 sie in der Heiligen Schrifft beschrieben ist und auch dazu gepredigt werde. Denn hie hat unser lieber HERR Christus Jhesus ein solch Miracktel und wunder an dem Paulo geübet und bewisen, da er jn selber in eigener person vom Himel herab zum Apostelampt berüfft und ordinirt, welchs sonst keinem Apostel geschehen. Daher sich denn Paulus auch billich und mit recht 15 Gal. 1, 1 in der Epistel an die Galater rhümet, das er 'nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, Sondern durch JHEsum Christ' zum Apostel beruffen, Derhalben auch keinem, auch Petro und den andern Aposteln, nicht hat wöllen weichen. DEnn er hat den rechten lehrer hie auff dem wege, da er gen Damascon reyset, selbs gehöret und Studiret, was er predigen und lehren solte, 20 Und das er zu eim Prediger und lehrer des Euangelij nicht allein den Jüden, sondern und fürnemlich den Heiden beruffen were. Darumb so ist das ein seer schöner und herrlicher beruff gewesen, weit uber der [Bl. E 4] andern Apostel beruff, Denn auch sein beruff sich ferner erstreckt hat und weiter gangen ist denn der andern Apostel, das er Predigen solt unter den Heiden. Des sollen wir uns nu 25 frewen und trösten, auch GOTT dancken, der uns Heiden als heute ein solchen herrlichen APOstel Paulum beruffen und gesand hat, wie er selbs dis bezeuget 1. Tim. 2, 7 zu Timotheo, da er sagt, er sey 'gesetzt ein Prediger und Apostel, ein Lerer der Heiden im glauben und in der warheit'. Darumb so ist der liebe Paulus unser Apostel, Wiewol auch andere Apostel alle unsere Apostel sein, denn sie 30 alle zugleich eine lehre von CHRisto empfangen und geleret haben, So ist doch Paulus unser Apostel, denn er ist gen Rom komen, hat da das Euangelium vom glauben in CHRistum Jhesum reichlich gepredigt und gelert, ist auch da entheupt worden, Ob aber S. Petrus hinkomen und zu Rom gewesen sey, das weis ich nicht. 35

Sie rhümen hoch und viel von jhren beiden leiben, die wöllen sie haben zu Rom, weisen zwey heupter und sagen, es sein Petri und Pauli heubter[1], Ich weis es nicht, ich habe es nicht gesehen, Das weis ich aber, das der Heilige PAUlus der fürnemest unter allen Aposteln da gewesen, gepredigt und gelehret hat, Darnach fragen sie aber wenig, ja wol gar nichts. WIR aber, die wir 40

---

[1]) *Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd. 47, 394, 25 ff.; Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 217 ff.*

Dr] den rechten leib Pauli haben, ja nicht allein Pauli, sondern auch Petri und des HERrn Christi selber, fragen nach den todten leiben zu Rom nichts. Denn wir haben den rechten leib und Geist Pauli inn seinen heiligen Episteln, Des rhůmen wir uns und dancken Gott, das wir jn haben, Sie aber zu Rom
5 fragen nichts darnach, sondern rhůmen und tragen sich mit den heubtern Petri und Pauli, Weisen die und halten sie fur gros Heilthumb, so es doch nicht jre heubter, sondern hůltzene heubter sein, etwan von einem ungelerten Schnitzer gemacht und zugericht, die weisen sie fur gros Heilthumb, das doch eitel Narren=werck ist, Und wenn sie gleich die rechte beinern Heubter hetten, die sie nicht
10 haben, so sind sie jhnen eben so viel nůtze als dem Altar, darauff sie stehen, Welcher darumb nichts Heiliger odder besser ist denn ein ander Altar. Aber das ist das recht Heilthumb, das wir nicht allein Paulum und seine Epistel, sondern auch die Propheten und Apostel, Ja den HERrn Christum selbs haben inn der Schrifft, da lesen und studiren wir jnn, die hőren wir mit uns reden,
15 die haben leib und seel gehabt, das ist gewis, So haben wir auch jhren Geist, das wir die Schrifft verstehen, Denn wenn ich inn der Kirchen predig hőre, so hőre ich Petrum und Paulum, ja wenn ich inn meinem stůblin oder kemerlin lese, [Bl. F 1] was sie geschrieben und geleret haben, da hőre ich sie noch alle tage predigen und mit mir reden, Denn sie nichts anders geleret
20 und gepredigt denn eben das, das sie auch geschrieben haben. Das hőren wir noch heutiges tages mit unsern ohren und vernemens mit unsern hertzen, was sie fůr weisheit und geist gehabt haben, Das ist uns nůtz und gut, Was hůlff michs jren leib und heupter haben und sehen? Zu grund nichts, Noch zwinget man das gemein Volck zu Rom dahin, das sie solches annemen und gleuben
25 můssen, Und wer da wider redet und wil es nicht gleuben, den richt und wůrget man flucks dahin.

Der leidige Bapst weis sehr wol und dazu die Cardinel, das es nicht die rechte heupter Petri und Pauli sind, sondern hůltzene Bilder, dennoch haben sie lust und gefallen, das sie also die gantze Welt effen und nerren,
30 das sie dahin lauffen, die heubter zusehen, Gleich wie man unser lieben Frawen Milch gewisen, und viel Leut dahin, sie zu sehen, gelauffen sein, das doch nicht Maria, sondern jrgent Zigen oder Bocks milch gewesen ist. Und wenn es nu gleich die warhafftige und rechte heubter weren, wie sie es nicht sein, So wil ich dennoch lieber den lebendigen Petrum und Paulum sehen und hőren
35 denn den beinern, Sind doch nicht allein dieser heubter bein und knochen, sondern aller Christen gebein Heilig, Und wie der Psalm spricht, So kůmpt Pf. 34, 21 der selbigen keins umb.

Derwegen so ist das allein das rechte Heilthumb, da ich den Herrn selbst durch den heiligen Apostel Paulum hőre mit mir reden und gleube dem, der
40 den Herrn lebendig gehőrt hat, Denn wir hőren Paulum nichts anders reden

---

16 Schrifft] Shrifft *A* *36* Psal. 34. *r*

Dr] noch leren denn eben das, das er von Christo, dem Herrn, selbs gehört und
1. Tim. 2, 7 gelernet hat, Darumb sagt auch S. Paul, er sey zu einem Lerer den Heiden gegeben und gesetzt. Alle nu, die da S. Pauli Episteln hören oder lesen, die hören und sehen den heiligen Apostel Paulum selbs, Das ist recht Heilthumb, das ist mir lieber denn das beinen oder hültzene Heilthumb, welchs vom Teuffel 5 erdacht und erfunden ist Und von Rom auff die gantze weite Welt gepfercht, Ich wil wol sagen, das es nicht Heiligen, sondern Pferdebein, jrgent von einem schindeleich sind. Ist das nicht zuerbarmen? Das hat der Bapst also getrieben und in die Welt treiben und predigen lassen.

Solch Heilthumb hat auch der verdampte Cardinal, der Bischoff von 10 Meintz, ewer voriger Bischoff und herr, welchs er euch ge= [Bl. Fij] weiset und euch darauff geleitet hat und fur gewis Heilthumb gehalten, das het er auch sollen beweisen, aber er könd es nicht beweisen, wenn er gleich hundert Cardinelhüte auff einem gehabt hette, und hette gleich dazu alle Cardinel zu hülffe genomen, noch wer jm aller kunst zu wenig worden, das zubeweisen. Aber dis 15 alles ist darumb gethan und angericht, uns also umb zu füren und zu teuschen, Das sie uns dadurch das lebendige, rechte und ware Heilthumb, das liebe wort Gottes nemen und das verfinsterten, Zu dem, das sie auch unser Gelt dadurch an sich brachten.

Ich wil dir aber recht warhafftig Heilthumb weisen, das dich nicht 20 betreuget. Nim die heilige Schrifft fur dich oder Paulum, höre und lis den, setz die Brillen auff die nasen und sie drauff, so wirstu finden herrliche und heilige gedancken und ein gewisse lere, die dich nicht treuget noch teuschet, da du lernest, wie du von Natur ein Sünder seiest, wo du deiner sünden ledig und los werden solt und das ewige leben bekomen, nemlich durch den glauben 25 in Christum, wie wir unten in der Historien hören werden, Das leret dich Paulus, und das ist allein das rechte Heilthumb und der edle Schatz, wenn ich S. Paulum kan lebendig hören, Das ander Heilthumb, da der Bapst und Cardinel mit umbgehen und weisen, ist gantz ungewis und ertreumet Heilthumb, die Welt damit zu effen und nerren, wie sie wollen. 30

Wenn dein Prediger und Seelsorger leret und predigt, hat S. Pauli schrifft fur jm, so leihet er S. Paulo die zungen und den mund und nimpt
1. Tim. 1, 15 sein Wort und saget, wie Paulus: 'Das ist je gewislich war und ein tewer werdes Wort, Das CHRistus Jhesus komen ist in die Welt, die Sünder Selig zu machen, unter welchen ich der furnemest bin.' Wenn du nu das von deinem 35 Pfarrherr hörest, so hörestu den lebendigen Paulum, ob er wol vor lengest gestorben ist. Denn hie sagt und leret S. Paulus also, Das Jhesus Christus nicht darumb komen sey, die Welt zu richten und zuvordammen, die zuvor allzu sehr gericht und verdampt ist umb jrer Sünden willen, Sondern darumb sey CHRistus komen, die sünder Selig zu machen, welchs er auch seinen Jüngern 40

---

14 hülffe] hlüffe *A*

Dr] und Aposteln zu predigen befohlen hab, derselbigen, spricht Paulus, bin ich auch einer. Wenn du nu das hörest predigen aus eines Predigers munde, so hörestu den lebendigen S. Paulum selbst predigen und leren.

Das heist und ist das rechte und warhafftige Heilthumb, Das nim an,
5 höre es und gleube es von hertzen, so wirstu auch Heilig, der sunden los und ledig.

[Bl. Fiij] Das Heilthumb des worts Gottes hat der Heilige Geist in des Heiligen Apostels Pauli hertz geschrieben und eingedrückt, also das sein hertz gantz vol ist und brennet vom wort, Da lebet S. Paulus noch heutigs tages in der Schrifft, Darumb so bricht er auch mit fewrigen Worten heraus und
10 spricht: 'Das ist gewislich war' etc. Welche wort gantz hitzig und fewrig sind 1. Tim. 1, 15 und brennen in die ohren der Schüler und zuhörer des worts Gottes, ja klingen und schallen in die gantze Welt, Das ist ein recht warhafftig und heilsam Heilthumb, das auch Heilig macht, So darff mans nicht weit suchen, sondern man bringts uns in die Kirchen, ja ins Haus, in die Stuben und kamern,
15 da klingets jtzt aus Gottes gnaden reichlich an allen örten. Das Heilthumb lob ich, und ist mir hertzlich lieb, Aber ein Rock, Leib, Bein, Knochen, Arm oder Heubt eines verstorbenen Heiligen kan ich gar nichts loben, denn sie sind uns nichts nütz, Neme einer ein stück von eim dieb am Galgen und spreche, es sey ein partickel oder stück von S. Peter oder Paul, ist gleich so viel, denn
20 jenes ist nichts besser. Also haben uns Bapst, Cardinel und die lausige, gnetzige, schebige Mönch umbgefüret und betrogen.

Mich wundert auch uber die massen sehr, wie jr herrn zu Hall die Buben, die schebichte, Lausichte Mönch bey euch noch leiden künd, dieweil jr wisset, das sie solchs angericht haben und noch diese stund nicht auffhören zu
25 schenden und zu lestern Gott und sein heiliges Wort, Die muttwillige, nissige böswicht haben nur lust und gefallen zu dem narrenwerck und effereien des verdampten Cardinals, so er angericht hat, das wir nu offentlich wissen, das es eitel Gottes lesterung gewest, und sie wissens auch, die schebichte Mönch, noch halten sie feste und verhoffen, dasselbige widerumb auffzurichten und
30 suchen mehr Seelen (wie der Cardinal hat gethan) zuverfüren, wie er in der Hell erfaren wird, Solche narren solt man nicht leiden, Jr herrn solt ein mal ein mut fassen und die nerrische, schebichte Mönch zur stad ausjagen oder aber so mit in handlen und machen, das sie des lesterens und schendens ein mal auffhören müsten, Sie machens zuviel, Es ist zu grob.

35 So wil euch auch, liebe herrn, gebüren, das jr zusehet und nicht sicher werdet, das jr das wort umb der schebichten, lausichten Gottslesterer, der Mönchen willen nicht verlieret, Sie suchen alle dis narrenwerck des Cardinals zu Meintz wider auffzurichten, darauff hoffen sie, Das sie Gott richt und straffe.

[Bl. F4] Darumb sehet zu, jr lieben herrn und freunde, wandelt im
40 Liecht, weil jr das Liecht habt, das euch die Finsternis nicht uberfallen, denn Joh. 12, 33 es kompt die nacht, darinnen man nichts erbeiten kan. Joh. 9, 4

39 herrn] herrrn *A*

Dr] Darumb so last uns das ware und rechte Heilthumb behalten, den edelen und ewigen Schatz, das wort Gottes, welchs von dem heiligen Geist durch der Propheten und Apostel mund geleret, gepredigt und geschrieben wird, das zu leib und seel dienet, nutz und tröstlich ist in allen nöten, Welchs Heilthumb von ewigkeit her ist und in ewigkeit bleibet, das auch wir predigen und leren, 5 nicht als unser wort, von uns erfunden oder ertichtet, wie die Mönchs treum sein, die sie predigen, und ligen so grob daher, als wie die grosse, auffgeladene hopffen Seck oder woll Seck sein. Affen und narren seind es, in alle wege zuflihen und zu meiden als die Gottsschender und Seelmörder.

Gott hat euch gnediglich heraus geholffen aus den lügen und das reine 10 wort Gottes gegeben, Sehet aber jhr nu zu, das euch Gott nicht umb der lesterer, der Mönchen, willen straffe, werdet nicht sicher, halt das wort lieb und werd, Es sein dennoch, Gott erbarm es, sonst allzuviel, die es anfeinden, verfolgen und lestern, wie die Sacrament schender in Schweitz und Widerteuffer im Niderland thun, Da jtzt auffs jemerlichst und erbermlichst das wort geschendet, 15 verfolget und gelestert wird. Wo Gott seine gnedige augen abwenden und ungnedig sein wil, da ist es leicht und bald geschehen, das man widerumb die larven und affenwerck, todte knochen oder heilthumb (wie es der Cardinal von Meintz gehabt) bekommet an stat des reinen und heilsamen worts Gottes.

Darumb so lasts euch gesagt sein, feget die hefen, grundsuppen und den 20 Saurteig der Mönch aus, thut sie hinweg, verbiet jn das lestern, Es ist lang genung gewest. Ey wie kome ich darauff? davon wolt ich nicht reden, Ich wolt vom Fest der schönen, waren und herrlichen bekerung S. Pauli predigen.

Wolan dis Fest halten und feiren wir umb der herrlichen und lieblichen Historien und geschicht willen, darinnen beschrieben ist, Wie S. Paulus von 25 CHRisto selbs zum Apostel beruffen und zum Prediger verordnet sey, Welchen Prediger und Apostel Gott uns gegeben hat. Die Historien aber und geschicht nacheinander zu handeln wer auff dismal viel zu lang, wollen derhalben ein teil davon handlen, so viel Gott gnad vorleihen und geben wird.

Apg. 9, 1 [Bl. G] SO spricht S. Lucas: 'Paulus aber schnaubete noch mit drewen 30 und morden wider die Jünger des Herrn' etc. Hie beschreibet Lucas, was die sünde S. Pauli gewesen sind, nemlich zwo: Erstlich, das er ein Morder gewesen und Blut vergossen hat, Welchs drewen an jm selbs ein grosse sünd gewesen ist wider das fünffte gebot, da einer sich an seinem nechsten vergreifft und ermordet jhn, Aber das ist denn viel ein grössere sünde, die Christen morden 35 und der heiligen Blut vergiessen, wie hie Paulus gethan, Es ist fürwar ein uberaus grosse, schreckliche und verdamliche sünde. Aber die ander sünde Pauli ist weit höher und grösser denn morden und blutvergiessen, nemlich, das er auch den Namen des HERRn geschendet und gelestert hat, und das nicht allein für sich und seine person, lies sich an seinen eigenen sünden genügen, die er 40 widder Gott und sein wort begieng, Sondern reitzet und zwang auch ander leute darzu, das sie mit jhm musten Gott lestern und schenden, und die es

Dr] nicht thun wolten, sondern hielten am wort bestendig, die schreib er auff ein Zettel, beide, Man und Weib, trug die zettel für gericht, las die ordentlich her, drang mit gewalt drauff sie zu richten und zu tödten, Schnaubet und war gar toll und töricht auff die Christen, Sprach, Christus wer ein Schecher
5 gewest, hette widder Gottes ordnung auffrürisch geleret, darumb er auch von ordentlicher Oberkeit billich und mit recht hingericht und verdampt, ans Creutz gehefft were. Hielt also alle Menschen mit den Lesterworten ab, das sie in den gecreutzigten Christum nicht gleuben solten noch fur den rechten Messiam halten, Wie denn das noch heutigs tags die Jüden thun, schelten und lestern
10 auffs aller schmelichst und spötlichst unsern lieben HERRn Jhesum Christum, nennen jhn ein gecreutzigten Gott etc.

Also verdros Paulum uber die massen schwind, das sein liebes Vaterland, welches das Gesetz Gottes hette, so schöne gefaste Kirchenordnung und Recht, solt den elenden Christum, Josephs Son, annemen und in jhn gleuben
15 und dadurch alle ordnung zurissen werden.

Auch het der liebe Paulus des (wie er sich beduncken lies) gut fug und recht aus dem dritten und fünfften Buch Mosi, darauff er sonder zweiffel 1. Mose 18, 20 gegründet hat, in welchem Gott befilt, wo sich ein Prophet oder Levit erheben werde und wider das Gesetz und ordnung, jnen von Got gegeben, Leren oder
20 predigen, so sol er gesteiniget werden. Für ein solchen Propheten hielt er Christum, Darumb schleust er, er sey mit recht gericht und getödtet, Derwegen man auch keinen, der jn bekenne oder seiner lere sey, leben lassen solle.

[Bl. Gij] Das sind nu die sünde und gedancken Pauli, mit den sünden macht er sich auff, nimpt brieve vom Hohenpriester und reiset gen Damascum
25 der meinung, alle die jhenige, so sich Christen bekennen, hinzurichten und zu morden, Und alle seine gedancken, so er auff dem wege gehabt, sind dahin gericht gewesen, wie er den gecreutzigten Christum mit allen Christen ausrotten und zu grund vertilgen, verschlingen und auffressen möchte.

Das sind fürwar nicht geringe, sondern uberaus grosse sünde, mit
30 welchen er sich an Gott und seinem heiligen wort vergriffen und versündiget hat. Doch spricht er zum Timotheo: 'Mir ist aber Barmhertzigkeit wider- 1. Tim. 1, 13 faren, denn ich habs unwissend gethan im unglauben' und umb solcher barmhertzigkeit willen sein jm seine sünde vergeben. War ists, diese sünde Pauli, mord und lesterung Gottes, sind gros, auch sol man sie nicht gering achten
35 oder machen, sondern man sol sie breit, dick und gros machen, wie sie an sich selber dick, fett und gros sein, Darumb auch Paulus uns zum Exempel fürgestelt ist, wie er daselbst zu Timotheo spricht: 'Mir ist barmhertzigkeit wider- 1. Tim. 1, 16 faren' etc. 'Zum Exempel denen, die an Christum gleuben sollen zum ewigen leben'. Das wir uns des trösten mögen, so wir von unsern sünden angefochten
40 werden, und kleinmütig sein, das wir umb der selbigen willen nicht verzagen, sondern uns trösten und sagen: Wolan, ich bekenne mit Paulo, das ich auch ein grosser Sünder bin, und hoffe, das, wie Gott der Vater durch Christum

Dr] Paulo, der uberaus ein grosser schender und lesterer gewesen, gnad und barmhertzigkeit bewisen hat, also werde mir Gott auch aus lauter güte, gnade und barmhertzigkeit meine sünde verzeihen und vergeben umb seines einigen Sons, unsers lieben HERRN Jhesu Christi, willen, Der auch umb meinet willen inn die Welt gesand, mich von Sünden durch sein Creutz und tod zuerlösen. Das 5
1. Tim. 1, 16 ists, das Paulus spricht, solchs sey geschehen uns zum Exempel und trost etc.

Daraus folget, Dieweil er auch Uns, ja der gantzen Welt zu eim gnaden Exempel furgestellet ist, das seine sünde nicht gering, sondern gros gewesen
1. Tim. 1, 13 sein, ob er sie wol unwissend und im unglauben (wie er spricht) gethan hat.

Aber gegen den sünden des Bapsts, Cardinel und Mönchen sind es sehr 10 kleine und geringe sünde (Pauli Sünd), ob er wol ein Mörder, blutvergiesser und Lesterer gewesen, Denn zu dem, das der Bapst mit seinen Cardineln und Mönchen Gott schmehen, schenden und [Bl. Giij] lestern, so sündigen sie auch inn den heiligen Geist, welchs ein sünd uber alle sünd ist, Und, wie geschrieben
Matth. 12, 32 stehet Math. 12. 'weder in dieser noch inn jhener Welt' vergeben wird. Denn 15 der Bapst kan kein entschuldigung fürwenden und sagen, er thue es unwissend, wie Paulus, ER weis sehr wol, das er unrecht thut und die leut auff Affenspiel weise. EWR Cardinal, der Bischoff zu Meintz, wusts auch sehr wol, noch hette er lust und gefallen darzu, wie der Bapst, die leut also zu effen und nerren mit dem Heilthumb und todten knochen der beinen.[1] 20

Aber so lose und leichtfertig war S. Paul nicht, wie die sind, die lust und gefallen dazu haben, machen ein spiel und gauckelwerck daraus, haben lust die leute zu nerren, Gott wissentlich zu lestern, die warheit zuschenden und zuverfolgen, sündigen dahin fürsetzig und mutwillig, Das sie der Donner von Himel erschlahe, die verzweivelten böswichter. PAULus aber war nicht also, 25 hatte kein lust noch gefallen, die leute also zu effen und zubetriegen wie Bapst, Cardinel und Mönch, Sondern war ein rechtschaffner, gelerter Israhelit und Phariseer, der in rechtem eyfer gegen dem Gesetz und seinem Vaterlande her-
Phil. 3, 4 gieng, wie er selbs rhümet Philip. 3. 'So ein ander sich düncken lest, er
Phil. 3, 6 müge sich Fleisches rhümen, Ich viel mehr' etc. 'Nach dem eiver ein verfolger 30 der Gemeine', het das volck gerne erhalten in vorigem wandel, So war jm nicht wol damit wie dem Bapst und Cardinelen, die nur freud und lust haben, die leute mit jren Fabeln zu nerren und effen, verhönen und lachen jr noch dazu wie ewer schebichte, lausichte Mönch, die noch heutiges tages das narrenwerck suchen wider anzurichten, unangesehen, das wider Gott ist, und sein 35 heiliges Wort dadurch verhönet und verlacht wird, dazu die leut verfüret, Da fragen sie nichts nach, ist jn gleich viel, Nein, ein solcher loser, leichtfertiger gesell ist Paulus nicht gewesen, Sondern er betracht sein Vaterland, eivert fur das, meinet und helts dafur, das sie durch die lehr an Christum verfüret werden, Darumb meinet er, er thu recht und Gott ein gefallen daran, Umb 40

[1]) *Wohl gemeint:* Heiligen.

Dr] solches eivers willen kompt er dahin, das er zum Mörder und schender Gottes und seines Worts wird.

Paulus ist ein gelerter, wolerfarner man in der Schrifft gewesen, nicht so grob, ungelert und ungeschickt wie unsere Bepst und Cardinel mit den 5 groben Eseln, den Mönchen, Noch hat er den verstand der heiligen Schrifft nicht gehabt, Das man Christum, den waren Heiland und Messiam, in Mose und der Propheten schrifft suchen solt, hat nicht gemeint [Bl. G4] noch gegleubt, das Christus darinnen stecken solle, Die Schrifft und der verstand der schrifft war jm zugethan, verstet Mosen nicht, meinet nicht, das Moses klar Deut. 18. 10 spricht: 'Einen Propheten wie mich wird der HERR dein Gott dir erwecken 5. Mose 18, 15 aus dir und deinen Brůdern, dem solt jr gehorchen.' Denn Moses leret nicht so stumpff dahin, das er, ein solcher grosser, hoher Prophet, nichts von Christo leren solt, Nein, sondern leret und saget: du solt auff ein andern Meister warten, der nach mir komen wird, wen der nu komen und ins 15 Ampt tretten wird, so werde ich auffhören, Denn so sehet jr zu, das jr jn vleissig höret. Also weiset Moses auff den künfftigen Messiam, Christum Jhesum, Gottes des himlischen Vaters Son.

Aber der hohe Priester, Juncker Caiphas, die saw und rang, ist blind und lebet dahin, rhůmet und sihet allein das Gesetz, sihet und verstehet gar nichts 20 die schöne und herrliche Prophecey und Weissagung Mose, darinnen er auff Christum, den waren Messiam weiset, Sie woltens auch nicht wissen, und S. Paulus wust es auch nicht, Darumb sagt er, er hab geeivert umb das Gesetz, hat auch die propheciam Mosi von dem künfftigen Messia nie gemercket, gesehen oder verstanden, Sondern gieng in der opinion und meinung dahin und dacht: 25 Wie? solt das gesetz nichts sein? solt man das faren lassen? und an den gecreutzigten Christum gleuben? Ist nicht leichtfertig und ungelert gewesen, sondern hat ein heiligs leben und guten wandel von aller Welt gefürt, heiliger und unstrefflicher, denn alle Mönche mit aller jhrer heiligkeit und guten wercken sein.

Das ander teil aber, da Moses von Christo zeuget und auff Christum 30 weiset, das wuste Paulus nicht, kond es auch nicht wissen, denn sie hettens Paulum nicht geleret, Darumb fehret er hin und verfolget alle, so Christo gleuben, da were jhm keiner zu lieb gewesen, allein das er das Gesetz verteidige und sein Vaterland inn reiner lehre des Gesetzes erhielte und, wie er meinet, alle lehr dawider ausrottet, Das Gesetz und der eyffer gegen seinem Vaterland 35 haben jhm ein rechten stos zum hertzen gethan.

Als nu Paulus am aller geschwindesten und gifftigsten auff die Christen tobet und wůtet, Da kompt der rechte Meister, JHEsus Christus selbs, zeucht jn herůmb, leret und weiset jhm, das er unrecht fahre, Da erschrickt auch Paulus sehr und sperret sich nicht lang, sondern gehorcht von stunden an 40 Christo und, wie jhr hören werd, fragt er, Was er thun soll? So thun unsere Bepst, Cardinel und Mönche nicht, Welche, ob sie wol von CHRisto (wie Paulus) durchs wort auch gefoddert, und jnen [Bl. H] jhre sůnde und

Dr] misbreuch angezeigt werden, so wöllen sie doch nicht hören noch dem wort folgen, sondern fahren trutzig und mutwillig in sünden und lastern fort, Das ist zu schwer, und sind nicht gemeine Menschen̄, sondern Teuffels sünde, aus dem Teuffel erdacht und in die Christenheit mit lügen ausgesprengt. Noch wollen sie, das man jhren ertichten Teuffels lügen und treumen gleuben solle, 5 brennen und braten, verfolgen und straffen auffs geschwindest alle, so dawider reden, und wöllen allein recht haben. Als wenn ich zum Cardinal spreche: Das Heilthumb, das du weisest, ist kein Heilthumb, darumb thustu unrecht, das du die leute dahin weisest und nerrest sie also. Ja, würde der Cardinal sagen, ich weis es sehr wol (wie es denn ewer Cardinal uber die massen 10 sehr wol wuste), dennoch wil ichs also haben und nicht anderst. Das dancke dir der Teuffel in der Helle, das du wissentlich das unrecht und die lügen verteidigst und fur warheit ausbreitest. So hat Paulus nicht gethan, Sondern, da jm sein jrrthumb angezeigt ward, lies er davon ab, So soltu auch thun. Darumb folget nu im Text: 15

Apg. 9, 4 'SAUL, Saul, Was verfolgestu mich?'

Höre, Saul, du weist nicht, was du thust, du verstehest Mosen nicht recht, darumb kennestu mich nicht und verfolgest mich, Höre aber mir zu, jch wil dir Mosen recht auslegen, das du jn verstehest. Moses (das du nicht meinest) hat lang zuvor von der zeit gepredigt und geweissagt, da er leret von 20 dem künfftigen Messia und Propheten, der da komen sol aus ewern brüdern, Und sagt dazu, das, wenn der komen werde, so sol man jn weit fur Mose hören und Mosen faren lassen als, der dazumal sein Ampt ausgericht habe, Der selbig Prophet, auff welchen Moses weiset, Bin ich, JHesus von Nazareth, den du verfolgest, das gleubstu nicht, wilst auch nicht, das die Israheliten 25 Mosen oder Mich hören und in mich gleuben sollen, Es wird dir aber schwer werden, Saule, wider den Stachel lecken, Darumb sage ich dir, las dein lecken anstehen, du trittest in den Spies, das dir der Spies nicht allein in den fues, sondern auch durch den leib gehe.

Hie fehet der Herr ein lange predigt an und predigt Paulo vom Himel herab, 30 welche predigt die andern, so bey Paulo gestanden, nicht gehört haben, sondern Apg. 9, 4. 6 Paulus höret sie allein, Paulum hören sie wol reden, da er sagt: 'Herr wer bistu?' 'was wiltu, das ich thun sol?' Aber sie wissen nicht, worauff das gehet.

Diese predigt und das gesprech Christi mit Paulo wird gar ein herrlichs Colloquium [Bl. H ij] gewesen sein, hoher dan uns aus zureden müglich, in 35 welchem Christus, der Herr, Paulo anzeigt, wie hoch er sich an jm vergriffen habe, das er solle abstehen Christum und die Gemein zu verfolgen, Wird jm gezeigt haben, was er hinfurder predigen und leren solle, Darumb sagt der Apg. 4, 6 Herr: 'Stehe auff, Paule, und gehe in die Stad, da wird man dir sagen, was du thun solt', Solchs alles höret allein Paulus, Die andern gar nichts. 40

Hie hat Jhesus Christus, der Herr, ein schöne Kirchen und Schul gebawet, die von der erden bis in den Himel reicht, in welcher Kirchen und Schuel

Dr] niemand ist denn der einige und höchste Doctor und Lerer, Christus Jhesus,
ewiger Gottes Son, der predigt und leret vom Himel herab und spricht:
'Stehe auff' etc. So ist auch hie nicht mehr denn der einige Discipul und
Schůler Paulus, der dem höchsten schulmeister Christo zuhöret, welchen hie
5 unser lieber Herr CHRistus JHesus zum Apostel und Prediger berufft, Ordinirt
und zum prediger des Worts bestetigt, das er sampt den andern Aposteln ein
zeuge sol sein JHEsu CHRJSTJ Und zeugen das, das er sey der einige,
ewige Gottes Son, der welt Heiland, das Lamb Gottes, welchs der welt
Sůnde getragen und dafur am Creutz genug gethan hab, umb der sůnden
10 willen gestorben und umb unser gerechtigkeit wider auferstanden etc. Also
befilet hie Christus Paulo das Predigt und Apostel ampt.

Diese wort und Predigt höret wol Paulus, aber er sihet niemand, höret
allein Christum, der spricht: 'Jch bin JHEsus von Nazareth, den du verfolgest',
Ob er wol das allein höret und nicht sihet mit leiblichen augen, so nimpt ers
15 doch zu hertzen, gleubet und sihets also mit Geistlichen augen.

Also wird hie S. Paul beruffen und ordinirt, jm auch form und weis
fůrgeschrieben, wie und was er von Christo predigen sol, wie viel er auch umb
seines Namens willen leiden mus und verfolget werden von den Juden und
Heiden, da er Christi Namen fur den Königen und fur den Kindern Jsrahel
20 predigen sol, Aber ich wil dich erretten (spricht Christus) von den Heiden,
unter welche ich dich sende, das sie durch meine predigt zu mir bekeret werden,
gleuben und leben. Und befilet Christus Paulo nichts anders zu Predigen
denn eben das, das wir Predigen, nemlich allein den glauben an Christum
Jhesum, das er sey Gottes Son, wer in jhn gleube, der werde der sůnden los
25 und selig. Die Predigt sol die gantze [Bl. Hiij] Welt hören, annemen und
gleuben, Das ist allein die predigt, die du, Paule, predigen solt durch den
glauben an Mich und nicht durchs Gesetz oder einicherley werck, wie er denn
solche predigt und lehr in allen seinen Episteln auffs aller vleissigst treibet.

Das sollen wir trauen wol mercken und behalten, Es ist ein enge Schul
30 und Kirch, da diese predigt inn gethan und gehöret, auch angenomen und
gegleubt wird, Aber es ist ein grosser Meister, macht auch ein grossen schůler,
Paulum, der dis allein höret und hernach uns geleret hat und noch heutigs
tages leret. Denn hie spricht Christus: Hörestu, Paule, die gantze Welt
schwebt in finsternis und jrthumb, kennet Mich nicht, Aber du solt sie aus
35 der finsternis ins liecht, aus des Teuffels Reich in Gottes Reich, aus dem Tod
zum leben ruffen und weisen. Ja, Wo durch, durch was mittel sol ich das
ausrichten? Durch das Wort, welchs du, Paule, jtzt von mir in der predigt
gehöret hast, nemlich das du in meinem Namen predigen solt buss und ver=
gebung der Sůnde, Und wer an mich (das ich warer Gottes Son sey) gleubet,
40 der sey gerecht fur Gott und werde das ewig leben bekommen, Von dem sey
auch der Teuffel, der in den kindern des unglaubens herschet, ausgetrieben,
Denn welchem die sůnde (die uns unter des Teuffels Reich gefangen helt) im

Dr] namen Jhesu Christi vergeben und ausgetilget sein, von dem ist auch der Teuffel und der Tod verjagt und ausgetrieben, die durch die sünde mechtig sein. Das soltu, Paule, predigen, und wer die predigt hernacher höret, annimpt und gleubet, der bekompt und sol haben vergebung aller seiner sünden. Ja, Wo durch? Durch den glauben inn Mich, inn Mich, spricht Christus. 5

Das ist je ein schöne und herrliche Predigt; die man mit guldenen Buchstaben schreiben solt und wider den Bapst, Cardinel und die schebiche, elende Mönche behalten, welche der predigt nicht achten, gehen dafür mit Heilthumb und Narrenwerck umb, rhümen das, Ey kuss mich auffs Heilthumb, ja kuss mich auffs ledder, Ich hett schier was anders gesagt. 10

Hörestu, Bapst, hieher, da studire, was das rechte Heilthumb sey, was du leren oder predigen solt, Nemlich das, Wer inn CHRIstum, Gottes Son, gleubt, der habe ein gnedigen GOTT und vergebung der sünde, sey aus des Teuffels Reich inn Gottes Reich gesetzt und werde das ewige leben bekomen, Da stet ja kein Ablas, beinern oder hültzern Heil= [Bl. H 4] thumb, auch nicht 15 Vigilien und Seelmessen, sondern es heist (spricht CHRISTUS) durch den glauben in MICH, Denn das hat CHristus zuvor auff erden geleret, wie Johan. Joh. 3, 15 ff. am. 3. geschrieben stehet und an viel andern örten mehr, Wer in den Son gleubet, der hat das ewige leben, Wer aber inn den Son nicht gleubet, uber dem bleibt der zorn Gottes, und mus verdampt sein. Das Predigt er hie Paulo 20 auch vom Himel herab und befilets Paulo wie zuvor den andern Aposteln auch, inn die gantze Welt zu predigen, Nemlich den glauben in Christum und sonst nichts anders, Das thut Paulus inn allen seinen Schrifften, weiset und füret allein zu dem Herrn Christo, Umb den ists jhm allein zuthun.

Was man nu fur lere ausser dem Christo höret, dadurch vergebung der 25 sünden zubekomen, wie des Bapsts und Mönchen lehr sein, das soltu nicht annemen noch hören, so lieb dir deiner seelen heil und seligkeit ist.

Wiltu nu vergebung der Sünden und das ewige leben haben, so glaub in Christum, so bekomestu es, und nicht durch einigerley gute werck, Es sey Wallgehen, Ablasbrieff keuffen, Fasten, Mess hören, Rosenkrentz beten, und 30 was wir fur gute Werck thun können, Unsere werck thuns nicht, die sollen den namen nicht haben, das sie vergebung der Sünden verdienen. Ja, sprichstu, So lang bin ich ein Karthenser gewesen, hab ein harten, strengen Orden gefüret, darumb so werde ich ja vergebung der Sünden dadurch bekommen, Nein, noch nicht, Item du sprichst: Ich bin so lang ein Barfüser Mönch 35 gewesen, hab gefastet, gebeten, bin wüllen und barfus gangen, Solt ich dadurch nicht vergebung der sünden verdienet haben? Nein, noch nicht, Item du sprichst: Ich bin ein Thumherr gewesen, darumb so werd ich ja selig werden und das ewige leben bekomen, Nein, noch nicht, und so fort an in allen andern Orden und Bapsts stenden. Hörestu, sage ich, Dein 40 Orden, Fasten und ander gute werck thuens nicht, Du solts nichts besser haben denn ein ander einfeltiger Mensch, Bürger oder Paur, Fraw oder Jungfraw,

Dr] welche vergebung der sünden bekomen und selig werden aus lauter gnad
und barmhertzigkeit durch den glauben an CHRJstum, gecreutziget und
gestorben etc. Der glaub nimpt alles unglück, Sünd, Tod, Hell und zorn
Gottes hinweg und macht uns zu erben Gottes und des ewigen lebens, Das ist
5 [Bl. J] recht, das thuts allein. Wiltu nu auch der himlischen güter, als ver=
gebung der sünden und des ewigen lebens teilhafftig werden, so mustu dein
Narrenwerck, darein du vertrawest, faren lassen, das Wort Gottes hören, das
dir den glauben an Christum predigt, das annemen und gleuben, so wirstu selig
werden. Denn selig sein und das ewig leben haben ist nichts anders denn von
10 sünden frey sein, wenn die hinweg sein, denn so schneiet eitel gnade und barm=
hertzigkeit Gottes, ewige gerechtigkeit und seligkeit uber uns, das ist das ewige leben.

Eben das hören wir auch in der predigt und bevehl, so unser lieber Herr
Christus seinen Aposteln thut, da er spricht: 'Wer da gleubt und getaufft wird, Mark. 16, 16
der wird selig werden, Wer aber nicht gleubt, der wird verdampt werden'.

15 Das ist die predigt, so unser lieber HERR Christus Paulo an dem tage
vor Damasco von Himel herab gethan, zum Apostel beruffen und ordinirt und
das wort Gottes vom glauben inn Christum zu predigen unter die Heiden
und Jsraheliten befolen und ausgesand hat. Darumb so gehört zu dem stück
vergebung der sünden und ewigs leben zubekomen nichts anders denn diese
20 predigt, sollen auch nichts dazu thun oder anders suchen, dadurch wir vergebung
der sünden wolten empfangen, Denn es ist alles umbsonst.

Gute werck gebeut unser Herr Gott, die sol man auch thun, und wer
recht und gut, das man nur jmer gute werck wirckete, Aber vergebung der
sünden dadurch verdienen können wir nicht, wir sind zu schwach und unrein,
25 mit sünden uberladen, der wir hie nicht gar können los werden, denn hie in
diesem leben wird es nicht gantz rein, Aber die hülffe ist uns gleichwol gegeben
und zugethan, das wir vergebung der Sünden bekomen und das ewige leben
durch den glauben in Christum und nicht durch werck, welche viel zu schwach
und gering sein. Denn sünde auffzuheben und abzuwaschen, da gehört allein
30 das Blut Christi zu, Das thut es, wescht von sünden ab, Daran sol ich gleuben.

Aus dem glauben sollen folgen allerley gute werck gegen unserm nehesten,
das wir fleissig fur unser person und trewlich unsers beruffs warten und
warnemen sollen, Gottes wort hören und foddern, Gott anruffen und jm
dancken, Abgötterey und falsche Gottesdienst fliehen und abschaffen, der oberkeit
35 gehorsam sein, Haus und hoff, Weib, kind und gesind wol fürstehen und in
Gottes forcht auffziehen, den Nackenden kleiden, hungerige speisen, und was die
liebe mehr fur gute werck foddert dem nehisten zubeweisen, die sollen wir thun,
aber nicht dadurch selig zu werden, vergebung der sünden und ewiges leben
suchen, denn dis zu= [Bl. J 2] erlangen gehört ein anders zu (wie gehört), nem=
40 lich der glaub in Christum.

---

5 recht] echt *im Kustoden* recht *A*

Dr] Diese predigt, so hie der heilig Apostel Paulus höret und annimpt, hernacher in die Welt predigt, die sollen wir auch hören und annemen und die allein predigen, nichts dazu noch davon thun, Denn aus den finsternissen ins licht, aus dem Tod ins leben setzen und vergebung der sünden und ewiges leben bekomen, da gehört (spricht Christus) allein glaub an Mich zu, der thut 5 es, sonst nichts.

Nun ferner nach dem beruff und Ordination Pauli, da er diese herrliche predig von Christo selbs gehöret, stehet er auff und wird gen Damascum gefurt, da er ferner, was er thun sol, gelert werden solte, darauff wartet er mit grossen nöten und engsten. O wie hertzlich fro wird er worden sein, Da 10 der liebe Ananias zu jm komen ist, jm die hand auffgelegt und getaufft hat, Das wer jtzt lang zu handlen. Das wir aber diese predigt auch fassen und ein rechten glauben in Christum bekomen, vergebung der sünden und ewiges leben empfangen mügen, wollen wir Gott, den Vater aller barmhertzigkeit, bitten, Das er uns durch seinen heiligen Geist erleuchten wolle, Dem sey lob und 15 preis in ewigkeit, Amen.

5. 31. Januar 1546.

Predigt am 4. Sonntag nach Epiphaniä, in Eisleben gehalten.

[Bl. Aiiij] Euangelium auff den vierden Sontag nach Epiphanie. Matth. VIII.

Matth. 8, 23—27 UNd Jhesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten jm. Und sihe, da erhub sich ein gros Ungestüm im Meer, also 20 das auch das Schifflin mit wellen bedecket ward, Und er schlieff.

Und die Jünger tratten zu jm und wecketen jn auff und sprachen: HErr, hilff uns, wir verderben. Da sagt er zu jnen: Jr klein gleubigen, Warumb seid jr so furchtsam? Und stund auff, 25 und bedrawete den wind und das Meer. Da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das fur ein Man, das jm Wind und Meer gehorsam ist?'

[Bl. B 1] JN diesem Euangelio werden uns viel stück furgehalten, die wir mit vleis sollen lernen und bedencken, dere wir jtzt etliche, so viel wir zeit 30 haben werden, handeln wollen.

ERstlich beschreibt der Euangelist, das der HErr Christus im Schiff ligt und schlefft wie sonst ein mensch, der natürlich schlefft, so er sich müde gereiset, gegangen oder geerbeitet hat, das er mus darnach rugen und schlaffen. Damit zu beweisen, das Christus ein natürlicher, warhafftiger mensch gewesen, 35 der alles an jm gehabt und entfunden, was ein rechter mensch von natur an

Dr] jm hat, als wachen, schlaffen, essen, trincken, gehen und stehen etc. Und des alles gebraucht wie ein ander mensch.

UNd ist hie sonderlich angezeigt, das der liebe HErr zu dieser zeit mus seer müde worden sein von grosser erbeit des predigens und heilens der krancken, 5 so er uber tag und offt bis in die nacht gethan, auch wachens und betens, darin er offt uber nacht verharret, das er der ruge und schlaffs hoch begirig gewesen, Und sich darumb von den leuten thut, in das Schiff setzet mit den Jüngern, das er da ein wenig seine ruge und schlaff mit frieden haben möge, Und wie Marcus sagt, sich unten in das Schiff leget. Das ist das erste stück, Mark. 4, 38 10 so wir aus diesem Euangelio lernen sollen, unsern Glauben von unserm HErrn Christo zu stercken, das er ein Natürlicher, warhafftiger Mensch sey.

ZUm Andern, da er also sanfft ruget in süssem tieffen Schlaff, und die Jünger mit jm faren, Erhebt sich plötzlich ein gros ungewitter vom Wind und wellen des Meers, das das Schiff jtzt wil untergehen, und sie 15 meinen, sie müssen verderben etc. Und da sie jn eilend mit engstigem schreien und ruffen auffwecken, stehet er auff, gebeut dem Winde (das ist: allen Teufeln, so solche wind und ungewitter erregen), das sie mit jren wellen, toben und wüten auffhören, Und mus plötzlich alles stille sein, also, das sich auch die Leute [Bl. Bij] darob entsetzen und sagen: 'Wer ist der, dem auch Wind und 20 Meer gehorsam ist?'

DAs ist nu nicht mehr eines schwachen oder lautern natürlichen menschen werck, wie das rugen und schlaffen im Schiff. Denn menschen können nicht dem Wind und Meer gebieten, so sind sie auch keinem menschen gehorsam. Er aber als ein gewaltiger HErr drewet mit einem finger den Winden und 25 wellen des Meers, da mus es alles stille werden. Darumb beweiset hie das werck auch diesen Artikel, das Christus warhafftiger Gott ist und göttliche Krafft und gewalt hat als ein HErr uber alle Creaturn, Wind, Meer und den Teufel selbs etc.

DIeses sollen wir am ersten aus diesem Euangelio lernen und behalten, 30 das Christus beide, warhafftiger mensch und warhafftiger Gott beschrieben wird. Und wie wol wir dasselbig auch in andern Euangelien allenthalben sehen, so müssen wir es doch teglich wider holen und daran lernen, auff das dieser Artikel gewis bleibe in der Christenheit, und wir auch anfahen das ernstlich und starck zu gleuben, das wir an diesem unserm Heiland Christo 35 haben einen solchen HErrn, der nicht allein in menschlicher Natur uns gleich, sondern auch der HErr und Gott ist, von dem wir beide, dis leibliche leben haben, und dazu erlösung, hülffe und rettung in allen nöten, zeitlich und ewiglich, und wider aller Creaturn anfechtung.

DEnn daher heissen wir auch allein Christen, das wir an diesen HErrn, 40 der da zugleich warer Gott und mensch ist, gleuben, Nicht darumb, das wir allein gleuben, das uns Gott geschaffen wie ander Creaturn, Denn der Himel ist auch Gottes Creatur und dem nach eben so gut als wir. Also auch

Dr] Türcken, Heiden, Jüden, ja der Teufel selbs nach seiner Englischen Natur, Das wir des halben, das wir von Gott geschaffen, nichts besser fur andern sind noch haben. Aber davon heissen und sind wir Christen, das wir auch gleuben an den Son Gottes, der da mit dem Vater warhafftiger, ewiger Gott ist, und doch auch natürlicher Mensch, von der Jungfrawen geborn, das er 5 unser HErr und Erlöser würde, Und also uns offenbaret und gegeben, das wir an jn gleuben und jn sampt dem Vater anruffen sollen.

IN diesem Artikel scheidet sich nu der Chri=[Bl. B iij] sten Glaube von aller andern menschen Religion und glauben, Dieser machet die andern alle falsch und nichtig und bleibet allein warhafftig und bestendig. Denn ob wol 10 Türcken, Jüden sich auch Gottes volck rhümen und sagen, sie gleuben und beten an den einigen, ewigen, lebendigen Gott, der Himel und Erden geschaffen etc. Und sich an uns Christen uber die mass hoch ergern und fur die grössefte torheit, ja fur den höhesten Grewel halten, das wir mehr denn eine Person in dem ewigen, Göttlichen wesen setzen oder (wie sie sagen) mehr 15 denn einen Gott anbeten, damit sie uns doch öffentlich an liegen, So jrren und feilen sie doch des rechten Gottes und beten jn nicht an.

DEnn Gott kan nicht recht erkant noch angebetet werden denn von denen, die sein Wort haben, dadurch er sich selbs offenbart hat, wie Christus Joh. 4, 22 spricht zu dem Samarischen frewlin Joh. iiij. 'Jr wisset nicht, was jr anbetet, 20 Wir aber wissen, was wir anbeten'. Denn on sein Wort kan man weder von seinem Göttlichen wesen noch von seinem willen nichts gewisses sagen noch wissen, Wie das auch die aller weisesten Heiden allezeit selbs bekand haben, das es so hoch, tunckel und tieff verborgen ding umb Gott und sein Regiment sey, das es niemand ergründen noch verstehen künde, also, das je mehr mensch= 25 liche vernunfft darnach trachtet und speculirt, je lenger je weiter sie davon Joh. 1, 18 komet. Wie davon auch Joh. j. sagt: 'Niemand hat Gott je gesehen, der Ein= geborne Son, der in des Vaters schos ist, der hat es uns verkündigt'.

HJe sagt uns nu die Schrifft, das Gott sich also offenbaret und wil also erkand sein, das er sey ein solcher Gott, der da einen Son habe, der da 30 heisst sein Eingeborner Son, und wie hie Johannes sagt, in seinem Schos das ist: inwendig seines göttlichen Wesens und maiestet und also mit jm gleich ewig und allmechtiger, warhafftiger Gott von ewigkeit sein mus. Und das derselbige Gottes Son hat sollen menschliche Natur an sich nemen, auff das er zwischen Gott und uns Mitler würde und uns erlösete nach der gott= 35 lichen Verheissung, die er dem menschlichen geschlecht gethan, das eines Weibes 1. Mose 3, 15 same solt der Schlangen (dem Teufel) den kopff zutretten etc.

[Bl. B 4] DArumb ist nicht gnug und heisst noch nicht den rechten Gott angebetet, wie die Türcken, Jüden und alle Welt on Gottes wort und Glauben an Christum rhümen, sie beten den einigen Gott an, der da Himel und Erden 40 geschaffen etc. Denn damit hastu noch weder sein Göttlich wesen noch willen erkand. Das ein Gott sey, von dem alle ding geschaffen sein, das weissestu

Dr] aus seinen wercken, das ist: an dir und allen Creaturn, die sihestu wol, Aber
jn selbs, wer er sey, was fur ein göttlich Wesen, und wie er gesinnet sey, das
kanstu nicht von auswendig ersehen noch erfaren.

SOltu es aber wissen und jn recht erkennen, so mustu sein Wort hören,
5 darin er sich selbs zu erkennen gegeben und sagt, das er sey der ewige Vater
unsers HErrn Jhesu Christi, den er habe zum Mitler gegeben, das er hat
sollen uns gleich, ein warhafftiger mensch werden, doch von einer Jungfrawen
durch den heiligen Geist, on sünde empfangen und geboren. Denn das solche
Person, warhafftig zwischen Gott und Menschen künde Mitler und unser
10 Heiland sein, der uns von Gottes zorn erlösete und uns ewige Gnade erlangete,
so hat er beider, das ist: Göttlicher und Menschlicher Natur und wesens müssen
teilhafftig sein. So er aber Göttliche natur hat, so mus er mit Gott dem
Vater gleich allmechtig, ewig sein. Und das wir also sein Göttlich wesen und
solchen seinen willen erkennen, hat uns dieser Mitler, Gottes Son, der in des
15 Vaters schos ist, solches selbs verkündigt etc.

DArumb ob wol Türcken, Jüden und alle Heiden, so viel von Gott
wissen zusagen, als die Vernunfft aus seinen wercken kan erkennen, das er ein
Schöpffer aller dinge ist, und das man jm sol gehorsam sein, etc. Und stets
wider uns Christen schreien und lestern, das wir viel Götter anbeten, thun
20 uns aber daran ungütlich und unrecht, So wissen wir doch, das sie noch nicht
den rechten Gott haben, Denn sie wollen sein wort nicht hören, so er von jm
selb von anfang der Welt her, den heiligen Vetern und Propheten, und zu letzt
durch Christum selb und seine Aposteln offenbaret, noch jn also erkennen,
Sondern lestern und toben dawider, Malen jn einen Gott, der keinen Son
25 noch heiligen Geist in seiner Gottheit habe, und also nichts denn einen ledigen
[Bl. C 1] trawm fur Gott halten und anbeten, ja lügen und lesterung fur
Gottes erkentnis rhümen, Weil sie sich unterstehen on göttliche Offenbarung,
das ist: on den heiligen Geist, Gott zu erkennen, und on ein Mitler (welcher
mus Gottes einiger Son sein) zu jm zu komen. Und also im grund on Gott
30 sind, Denn es ist warhafftig kein ander Gott denn dieser, der da ist der Vater
unsers HErrn Jhesu Christi, welche beide sich durch den heiligen Geist seiner
Kirchen offenbaren und in den hertzen der Gleubigen wircken und regieren.
Wie ij. Johan. j. sagt: 'Wer nicht gleubt und bleibt in der lere Christi, der 2. Joh. 9
hat keinen Gott'. Und Christus Johan. v. 'Wer den Son nicht ehret, der ehret Joh. 5, 23
35 auch den Vater nicht'. Item Joh. xiiij. 'Niemand kompt zum Vater on durch Joh. 14, 6
Mich'.

DArumb ist solch rhümen von Gott der Türcken, Jüden und aller un=
christen lauter nichts, weder blinder, törichter Leute nichtiger gedancken, damit
sie der Teufel bethöret und bezeubert, das sie sich lassen düncken, sie haben den
40 rechten Gott, So sie doch nichts von jm wissen und kein gewis zeugnis der
Schrifft haben, sondern dasselb verwerffen und lestern, darin er sich offenbaret
durch viele grosse Zeugnissen.

Dr] DArumb weil sie Christum, der da warer Gott und Mensch ist, leugnen und nicht annemen, so haben sie auch an Gott (welchen sie rhůmen den Schepffer Himels und Erden) nicht mehr denn ein blossen ledigen namen oder schemen von Gott, Gerade als (das ich doch ein grob gleichnis gebe), wenn ich mich wolt eines grossen Landherrn, Unterthanen rhůmen, von dem ich doch nichts 5 wůste noch sagen kůndte, was oder wer er were, und noch daran zweivelte, ob er ein Mensch were, leib und Seele hette. Lieber, was wůrde das fur ein Herr sein, von dem ich sagte, das er in seinem wesen und Natur keinen arm noch bein, kopff oder Leib hette? Als wenn ich vom Churfůrsten zu Sachssen, oder von einem Graven zu Mansfeld sagte: das ist ein Churfůrst, oder ein 10 Grave zu Mansfeld, und hat doch weder Leib, kopff noch strumpff, hende oder fůsse.

GLeich ein solcher Gott ists auch, den jnen die Tůrcken fur bilden, der da in seinem [Bl. Cij] gőttlichen wesen keinen Son habe, Nemen jm damit hende und fůsse, das ist: seine volkomene Gottheit, wie er sich hat offenbaret 15 und wil erkant sein. Und ergreiffen also nicht mehr denn einen ledigen, nichtigen schemen jrer eigen gedancken fur den warhafftigen Gott, Denn diesen Gott wollen sie nicht haben, der da ein Vater sey und uns seinen Son geschenckt und den heiligen Geist uber uns reichlich ausgegossen habe, Sondern lestern und toben wider jn auffs grewlichste. 20

ALso auch die Jůden ergern sich zum hőchsten an uns und schreien, wir machen drey Gőtter, als, die uber den einigen Gott auch der Jungfrawen son, als Gottes Son, und einen heiligen Geist anbeten, So sie doch wissen, und bekennen můssen, das wir des aus jrer eigen Schrifft, Mose und der Propheten klar Zeugnis haben und die selbe zum grund unsers Glaubens 25 setzen, das Christus, Gottes Son, und der Geist Gottes als sondere unterschiedene personen des gőttlichen Wesens genennet werden, Und also mit jrem liegen und lestern nicht uns, sondern Gott und die heilige Schrifft an liegen und lestern.

ALso kőnnen wir beweisen, das unser Glaube nicht new ist, des ankůnfft 30 wir nicht wůssten, Sondern der aller eltest glaube ist, der da angefangen und gewehret von anfang der Wellt her. Denn als Adam und Heva, unser erste Eltern, im Paradis wider zu gnaden kamen nach jrem jemerlichen fall, fiengen sie diesen Glauben an an den Heiland, den Son Gottes. Denn also 1. Mose 3, 15 lautet die verheissung, so jnen gegeben ward: 'Des Weibes samen sol der 35 Schlangen den kopff zu tretten' etc. Aus diesem ersten Euangelio ist unser Christlicher Glaube her komen und geflossen.

DEnn da ist von Gott selbs verkůndigt und offenbaret, das ein Weib solt einen Son tragen, welcher jr, des weibs samen, hiesse, also, das beide, das Weib ein Natůrlich mensch, und das Kind jr natůrlicher Son were, doch allein 40 des weibs samen, das ist: nicht von noch durch einen Man geborn. Dieser solte die krafft und macht haben, das er der Schlangen (dem Teufel, der das

Dr] gantz Menschlich geschlecht in Adam und Heva unter seine gewalt, in den tod und ewige verdamnis [Bl. Ciij] bracht) künde und würde den kopff, das ist: seine gewalt zurtretten, und also das menschlich geschlecht von Sünden, Gottes zorn, ewigem Tod erlösen, Das muste je ein sonderliche Person sein und nicht allein
5 mehr denn ein lauter Mensch von man und weib, sondern auch mehr denn ein Engel, weil der Teufel, dem er den Kopff zurtretten solt, selbs der höhesten Englischen natur ist.

ALs wolte Gott klar hie mit sagen: Ich wil jn lassen einen natürlichen Menschen sein, von einem Weib geboren, doch nicht natürlich oder gemeiner
10 menschlicher weise empfangen von einem Man, Und der nicht allein menschliche Natur habe, wie du Adam und Heva, Denn also künde er nicht die macht haben, die Schlangen mit füssen zutretten, wie auch sie vor dem fall, wiewol sie on Sünde geschaffen, die krafft und macht nicht hatten, Sondern er sol beide, natürlicher Mensch und warhafftiger Gott, sein, als der, der HERR sey
15 uber den Teufel und sein gantze macht und selbs das Werck thue, welches allein Göttlicher Maiestet werck und vermögen ist, den Teufel, Tod, Sünde und Helle zu tilgen. Nu mus er dennoch eine ander Person sein von dem, der da solches redet und solche Person, des Weibs samen und zutretter der Schlangen, verheisset. Und doch desselben göttlichen Wesens und von dem
20 selben ewigen Gott, weil er nicht mehr denn ein einiger Gott ist, Darumb mus er ewiger Gottes Son sein.

ALso ist dieser Artickel von Christo von anfang der Welt her gepredigt und gegleubet worden von allen heiligen Vetern, Propheten, das Christus beide warhafftiger Mensch sein würde, als des Weibs verheissener Samen, Und
25 doch auch warhafftiger Gott und HErr aller Creaturn, der Sünde, Teufels und Tods, als der das werck der Versönung und Erlösung menschlichs geschlecht von ewigem Gottes zorn und verdamnis, so Gottes gerechtem urteil nach uber uns gegangen, ausrichten und des Teufels werck zustören solte, Wie S. Johannes sagt, Das Gottes Son dazu selb hat müssen erscheinen, das er des Teufels 1. Joh. 3, 8
30 werck aufflösete, das ist unser ewige bande unter Gottes zorn und der hellen los machte.

UNd es hat auch derselbige unser HErr Christus nicht allein selbs solches gepredigt [Bl. C4] und seinen Aposteln und der gantzen Kirchen bis an den Jüngsten tag zu predigen befolhen, Sondern auch im werck und mit öffent=
35 lichen zeugnissen seiner that beweiset, Gleich wie er es in diesem Euangelio beweiset, da er dem wind und Meer und viel mehr dem Teufel selb mit einem wort stewret und wehret. Und eben in dem, da dieser Artickel und der Glaube desselben zum hochsten ist angefochten worden.

DEnn da Adam und Heva am anfang diesen Glauben an den ver=
40 heissenen Samen jre Kinder und kinds Kinder und alle Menschen geleret und geprediget haben bis auff den siebenden patriarchen Henoch, in die fünff hundert jar, da der Teufel durch Cain und seine Nachfolger der Christlichen

Dr] kirchen hart zusetzet und auch mit seinen Winden und Meers wellen zu dem Schifflin einstürmet und schluge, das es schier nicht mehr zu sehen, und jtzt an dem war, das es solte unter sincken. Da schickt er einen andern Prediger Henoch, durch den er neben Adam bey den andern seine frome kindern und nachkomen die Lere erhielte und dem Teufel werete. Nach diesem schickte er 5 Noha bis zur Sindflut, da die Kirche abermal zum höchsten not leid, und alle Welt dahin fiel, bis auff acht menschen, dennoch ward sie durch diesen Son Gottes in denselbigen wenigen Personen erhalten und wider auffgericht. Nach diesem Noah und seinen kindern ward hernach Abraham erwecket, die kirche Gottes zu erhalten, Und folgends alle heilige Propheten, Könige, als 10 David, Ezechias, bis auff den HErrn Christum selbs und seine Apostel, welche alle diesen einigen Glauben wider des Teufels toben und wüten gepredigt haben.

DJeses ist nützlich und tröstlich einem Christen zu sehen und zu betrachten, wie diese Predigt und Glaube und die selbe Krafft und gewalt des Sons 15 Gottes allezeit in der Kirchen erhalten ist, also, das eben dieser Christus jmerdar also regieret hat durch sein Wort und Geist, und eben das in seiner Kirchen von einer zeit zur andern also gehet und geschihet, so in diesem Euangelio gezeigt wird, das sich der Teufel mit seinen Winden und Wellen, das ist: durch falsche Geister und Lere des Teufels und durch allerley toben 20 in [Bl. D 1] der Welt wider Christum erregt, Und Christus auch jmer also der Kirchen in solcher fahr und not, wie hie die Apostеln im Schiff sind, retten und helffen mus.

DEnn wie gesagt ist, es haben bald von anfang der Welt die wellen des Eph. 2, 2 bösen Geistes, der da in der Lufft herrschet, wie S. Paulus sagt, in dis 25 Schifflin, so die Christliche kirche heisset, geschlagen, das selb zu unterdrucken und zu versencken mit Christo und den seinen, Und ist doch allzeit wider solch stürmen in solchem schrecken und schwacheit, wie hie der Apostel ist, erhalten durch den Glauben und anruffen dieses Heilands Christi, des Sons Gottes, Damit hat man sich allezeit müssen wider diese winde und wellen 30 weren, Und hat sich in dem allen endlich die krafft des Sons Gottes beweiset, nu von funff tausent jaren her, das sich alle solche winde und wellen haben müssen nach einander legen und auffhören.

DEnn so viel sich dawider gestossen, gestürmet und getobet, die sind nu, Gott lob, bis auff diese unsere zeit untergangen, als die grossen, gewaltigen 35 Keiserthumb und Königreich Babylon, Assyrien, Griechen und Rom in seiner höhesten macht, Und ist dennoch dis Schifflin blieben und bleibet noch, Und das jtzt die ubrige stürmen des Türcken und Bapsts noch auch jre Wellen speien und sprüen und haben alle im sinn dieses Schiff zu erseuffen, Das müssen wir rechnen fur das letzte toben und zerren der alten Schlangen, des 40 Teufels, so nu sich schier an Christo und seiner Kirchen abgestossen und abgelauffen hat, wolt gerne in seinem letzten grim und zorn seer böses thun, er

Dr] weis aber, das er bald auffhören und vollend sein gifft, stich und bisse unter des HErrn Christi und seiner Christenheit füssen mus lassen.

DArumb sollen wir diesen unsern HErrn und Heiland also lernen kennen und an jn gleuben, das er der HErr ist, der den stürmenden Winden und
5 tobenden Wellen des Teufels kan steuren und wehren, wenn er wil, Und uns des trösten wider alle macht der bösen, zornigen Feinde der armen Kirchen, das sie mit jrem stürmen wider dieses Schifflin nichts werden ausrichten, Denn [Bl. D ij] der solchen wind und wellen, bisher uber funff tausent jar nidergelegt und gestillet hat, der kan und weis jnen auch noch zu gebieten und zuwehren,
10 Es hat jnen die funff tausent jar gefeilet und nicht gelungen und sol jnen auch hinfurt (die ubrige letzte stunde) feilen und nicht gelingen, was sie furhaben. Dieser Man, der hie im Schiff ligt und schlefft, wird zu seiner zeit durch unser Gebet auffwachen und sich lassen sehen, das er dem Meer und Wind gebieten kan, und mus als denn Bapst, Türck und Teufel und alles,
15 was da feindlich und schrecklich wider dis Schifflin gestürmet hat, zu grund gehen.

DArumb ist dieses unser gewisser grund und Trost wider alle des Teufels und der helle Pforten, das wir wissen, das unser Glaube an diesen HErrn, den wir bekennen warhafftigen Gott und Mensch, der rechte, erste und elteste Glaube ist und allezeit in der Welt durch den son Gottes erhalten,
20 bleibt auch der letzte bis ans ende der Welt, Und wird darin sonderliche Göttliche krafft und werck öffenberlich gesehen, das er in so mancherley teglicher und steter anfechtung und widerstand vom Teufel und der Welt dennoch bestanden ist und noch bestehet, Denn ob er wol von anfang her grosse, schwere und viel stürme und stösse erlidden, so ist er doch dadurch nicht umb-
25 gestossen noch geschwechet, Sondern stehet und gehet noch jmer fort, und je stercker, je mehr er verfolget wird, Und findet sich, das wir, Gott lob, jtzt am ende eben also gleuben und eben dasselb predigen, wie Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham und alle Veter und Propheten gegleubt und gepredigt haben. Summa: Christus mus mit seinem Euangelio durch das Meer und wellen der
30 Welt und sturmwinde des Teufels hindurch schiffen bis zum ende.

DAgegen sihet man auch, das aller ander Heiden, Türcken, jtziger Jüden und unchristen Glaube und Religion und Gottesdienst allzeit gewest und noch ist nichts anders denn eitel mancherley ungewis, irrig und eigen new erfunden, nichtig ding, des sie keinen gewissen grund nicht haben noch beweisen
35 können. Denn sie Gottes wort nicht wissen noch hören, welches er von anfang gegeben, und alle zeit in seiner Kirchen [Bl. D iij] eintrechtig gehalten und gepredigt ist. Denn so man sie schon lang fraget, wo her sie gewis sind, das jr glauben recht musse sein, so konnen sie kein Göttlich wort noch zeugnis anzeigen, sondern müssen sagen, sie habens von hören sagen von jren Vetern
40 und sehen, das ander Leute auch also gleuben.

UNd sind in zweierley seer grossem jrthumb und blindheit: Erstlich, das sie nicht können sagen, was doch Gott sey in seinem wesen, Wie denn die aller

Dr] weisesten und gelertesten unter den Heiden, so mit grossem vleis darnach getrachtet, solchs nicht haben erlanget, one das dennoch die besten unter jnen so viel gesagt haben, als die Vernunfft an Gottes wercken abnemen und mercken kan, das Gott müsse sein ein ewiges wesen, Schepffer aller dinge, weise und gerecht, Welches sie doch auch nicht fest gnug halten kan, wenn sie mit jrer klugheit von göttlichem Regiment in der welt beginnet zu disputiren, Daher auch etliche grosse Leute so unverschempt worden, das sie öffentlich geleugnet oder ja jren zweivel bekand, ob ein Gott sey, Etliche, da sie gefragt und haben sollen von Gott sagen, bekand haben, das, je lenger sie darnach trachteten und forscheten, je weniger sie davon wusten zu sagen.

ZUm andern können sie viel weniger wissen und sagen, wie Gott gegen den Menschen gesinnet sey, ob er gewislich uns anneme, fur uns alle sorge, uns erhören und helffen wolle, so wir zu jm ruffen, Sondern bleiben jmer in grossem engstigen zweivel oder in öffentlich verruchter verachtung, Dencken, Gott frage nichts nach uns armen Menschen, und verachten beide, seinen zorn und gnade, Wie solchs abermal die allerweisesten Philosophi und Poeten on schew und unverholen sich haben hören lassen und öffentlich geschrieben, Es könne niemand wissen, was Gott im sinn habe.

DAs ist je ein gewis anzeigen, das jr Glaube oder wohn von Gott nicht recht sey. Denn sie müssen ja selbs sagen, das, wo es gewis were, das sie den rechten Gott hetten, und er sich jr anneme und gefallen an jnen hette, So würde er ja auch beide, von seinem Göttlichen wesen und willen, gewissere und stercker zeugnis geben, Und sie nicht also [Bl. D 4] jmerdar im zweivel lassen hangen und schweben.

ZUdem, so sihet man, wie ungleich und vol mancherley secten der Heiden und unchristen Abgötterey allzeit gewest und noch ist, das sie nie bey einem blieben, Sondern jmer von einem auff das ander gefallen, ein newes uber das ander erdacht oder von andern angenomen, was sie nur gesehen und gehört haben fur einen Gottes dienst rhümen oder furgeben, Wie die Historia Act. xvij. sagt von denen zu Athen, so die berümbtesten unter den Griechen waren von weisheit, das S. Paulus allerley frembde, newe und unbekandte Götter und Gottesdienst alda gefunden und sie darumb straffet etc. (Apg. 17, 21 ff.)

UNd die Römer samleten aus der gantzen Welt allerley Abgötterey, zogen sie aus allen winckeln erfur, namen an, was sie nur bey andern höreten und sahen, und baweten einen Tempel zu Rom, den sie aller Götter Tempel hiessen. Denn sie wolten alle Götter in aller Welt haben, und damit sie keines feileten oder mangelten, den sie noch nicht wusten oder kenneten, so solten sie doch alle mit diesem gemeinem namen solches Tempels begriffen sein.

GLeich also haben wir sampt dem gantzen Bapstum bisher auch gethan, da man allerley Abgötterey mit den Todten und vielen unbekandten Heiligen (so auch wol böse Buben unter der Heiligen namen gewesen) angenomen und

9 sagen] agen A

Dr] daneben so viel eigen ertichte Gottesdienst, Walfarten, Orden, Brůderschaffen etc. auffgeworffen und jmer ein newes uber das ander angenomen, davon wir keinen grund gewust haben, was nur ein jglicher unverschampter Schůrling oder Pletting hat důrffen furgeben.

5 UNd ist doch solches alles nicht allein ungewis und ungegründet, sondern auch zurissen und zutrennet in mancherley secten und uneinigkeit wie unter den Heiden, da einer dis, der ander das furnimpt und wehlet, einer hienaus, der ander dort herein gleubet und leret, Und doch in so vielerley ungleicheit und secten in dem uberein komen, das sie alle gleich auff solchem jrem eigen 10 ungewissen wohn und trawm bawen, Kônnen sich darob [Bl. E 1] mit einander leiden und drůcken, die doch unternander gantz widerwertig, Wie bisher unter Mônchen und Pfaffen gewest, da keiner mit dem andern eines war, und ein jglicher seine weise fur die beste wolt gehalten haben, noch vertrugen sich jr viel in einer Stad oder Dorff und Kirchen.

15 EBen wie der Rômer Gôtzen aus allen landen zusamen gekoppelt, die da so ungleich und auffs hôhest wider ein ander waren, kondten in der einigen Stad bey einander wonen und liessen sich mit einander anbeten. Aber das theten sie und thun es noch alle, wie mancherley und uneins die Rotten und Gôtzen unternander sind, so sind sie doch in dem eines, das sie die rechte, reine 20 lere des Euangelij zugleich verfolgen, Gleich wie zu Rom und unter den Griechen, wie viel und mancherley abgôttische Pfaffen und Gôtzendiener waren, Noch kondten sie den einigen Christum nicht leiden, sondern so bald der selbige kam mit seinem Euangelio, und predigt von rechtem erkentnis Gottes, da wurden sie alle toll und tôricht, Und wo er genant ward, da schlug der Teufel 25 mit seinem wind und wellen und mit schwert und fewer zu und wolt die Christen mit jrem Christo nur zur welt hinaus jagen. Denn es wolt jnen auch uber und bey diesem die Welt zu enge werden (weil er jre Lůgen offenbaret und zu schanden machet), und kondten jn gar nicht neben sich leiden, Und musten jn dennoch on jren danck leiden, ja ob jrem verfolgen und stůrmen, 30 toben und wůten endlich mit allen jren Gôtzen zu grund gehen, Wie hie der Teufel mit seinem sturmwind und wellen an dem HErrn Christo sich ableuffet und stôsset.

DAs sey von dem furnemesten stůck dieses Euangelij gesagt, wie uns darin Christus gezeigt und gepredigt wird, beide, warhafftiger Gott und Mensch, 35 und wie solcher Christlicher glaube allein der rechte, einige, elteste, bestendige Glaube ist, der da gewisse Gôttliche zeugnis hat seines Worts von anfang der Welt und solches beweiset, das er rechtschaffen und warhafftig ist, so er durch mancherley anfechtung geůbet und geprůfet, Aber doch allzeit wider alles stůrmen und toben des Teufels und seiner Hellepforten bestehet und uberwin- 40 [Bl. Eij] det, Welches auch ist sein rechte farbe und warzeichen, das er mus allzeit angefochten und verfolget werden.

19 Gôtzen] Gôtzer *A*

Dr] DAgegen ander Religion oder Glauben, wie ſie on Göttliche zeugnis und offenbarung teglich new, aus eigen Menſchlichen dünckel ertichtet ſind, Alſo haben ſie auch dieſe art, das ſich darob kein verfolgung noch widerſtand erhebt, ſondern ſind alle alſo, das ſie das Creutz und leiden ſchewen und fliehen und nur darumb von der Welt angenomen werden und gelten, das ſie frieden, ruge, gute tage, ehre, gut geben und dem Bauch dienen, Solche leſſt der Teufel als ſeine Diener wol zu frieden, das ſie umb jren glauben und Gottes= dienſts nicht dürffen von der Welt fahr und widerſtand leiden. Da mus die Sonne helle ſcheinen, und kein wind noch wellen ſich dagegen regen, Sondern alle waſſer ſtille ſein, wie er hie mit winden und wellen ſtille iſt und den Leuten frieden leſſt, bis ſo lang, Chriſtus mit ſeinem Schifflin auff das Meer kompt, da mus flugs alles zu hauff ſchlahen und fallen, dis Schifflin zu erſeuffen.

UNd Summa: Es wird hiemit furgebildet, das alle zeit das Heufflin, da Chriſtus iſt, und die es mit jm halten in der welt, mus angefochten werden mit groſſem ungeſtüm, und alſo, das auch dis Schifflin mit wellen bedeckt wird. Denn alſo hat er von anbegin allzeit gethan bey unſern Vetern und Vorfaren, durch der welt höheſte gewalt und macht, als erſtlich durch das Königreich Egypten, Babylonier und Perſer, Darnach durch die Griechen und das Römiſch reich, das ſind die Stürme und wellen geweſen, Die mus er dazu brauchen, und müſſen jm dazu dienen, das er nur dieſe Lere und Glauben verfolge, treibet ſie alſo, als hetten ſie nichts anders zuthun in jrem Regiment, ſondern weren allein darumb da, das ſie wider Chriſtum toben, Wie wir jtzt unſer ſturm und wellen haben vom Bapſt, Türcken und Jüden.

UNd iſt wol zu wundern, wie doch die Welt in jren winden und wellen, das iſt: Lerern oder Geiſtern und weltlicher gewalt alſo gerne hie zu dem Teufel dienet und gehorſam iſt, das ſie Chriſtum und ſeinen Glauben ſo gar nicht hören noch leiden wil, ſon= [Bl. Eiij] dern flugs zuferet dawider zu rumorn und poltern, So ſie doch jm nicht kan ſchuld geben, das er jemand wolle gewalt oder unrecht thun oder etwas böſes und ſchedlichs leren, Sondern ſie höret, das er jr alles guts anbeut und jr helffen wil, das ſie alle jrer not und jamers ledig werde, gibt ſich ſelb dahin und vergeuſſt williglich ſein Blut fur ſie und ſchencket jr alles, was er hat. Was hat ſie doch denn fur urſache darumb, das ſie jn nicht allein nicht annimpt, ſondern auch auffs bitterſt verfolget?

JSt denn das ſo böſe, das ich lere, Gottes Son ſey fur dich geſtorben, gen Himel gefaren und ſitze zur rechten hand Gottes, das er dich auch zu Gottes kind und zum Erben des ewigen Lebens mache, Das darumb Keiſer, Könige, Fürſten und alle Welt mus ſo grewlich wüten mit verfolgen, ver= iagen und morden armer, unſchüldiger Leute? Nimpt es doch dir nichts, es gibt dir viel mehr, leſſt dir leib und gut, gelt und ehre, ſchencket dir dazu das ewige, Und was ſchadet dirs, ob dirs gleich nichts gebe, das du es doch lieſſeſt gehen und annemen, wer es wolte, wie man doch viel ander ding leidet, das man ſtraffen und nicht leiden ſolt?

Dr] JA, sprichstu, Es nimpt mir die Kappen und Platten. Ey, behalt sie, hastu so grosse lust dazu. Ja, es nimpt mir meine Messe, Ablas Jarmarckt, das man nichts mehr davon helt noch dafur gibt, wie zuvor, Ja, bistu auch da zurissen, so lappe dich der Teufel, So höre ich wol, es ist dir nur darumb 5 zuthun, das du die Leute gefangen haltest, das sie deinen Lůgen gleuben (wie du selbs weissest, das es eitel lůgentand ist) umb deines Geitzes und Bauchs willen, So du doch sonst wol kondtest mit Gott und gutem gewissen dich nehren und behalten, was du hast, Allein, das du es wider diesen Herrn, Doctor und Meister nicht gebrauchest, sondern jm gehorchest und sein Wort 10 forderst.

ABer es ist alles, wie ich gesagt habe, der leidige Teufel, der also in der Welt ansehet zu toben und stürmen mit seinen winden und wellen, wo und wenn Christus mit seinen Jůngern auch wil in der welt sein, Diese kan er nicht leiden, Da kan er bald die Winde (das ist: [Bl. E4] seine Lůgengeister, 15 Rotten und Secten) auff treiben und die Wasserwogen und Wellen (das ist: seine Tyrannen) auffblasen, das sie jm als der Welt fůrsten hie gehorsam sein, und thuns auch gerne. Und ob sie gleich sonst unternander selb uneins und widerwertig, ein wind hienaus, der ander dagegen dort herein bleset und brauset, und die Wellen ubereinander fallen, so můssen sie doch alle hie zu 20 jm eintrechtiglich dienen, das sie uber das schifflin Christi fallen, Des sie doch keine ursach wider jn haben, Denn er sehet je kein hader noch rumor an, sitzet still im Schifflin (ja schlefft dazu) und lesst seine Jůnger sanfft und seuberlich faren, Noch wird der Teufel so wůtend, das er nicht rugen noch feiren kan, bis er alle wind und wellen wider und uber dis Schifflin zu samen treibet.

25 ALso auch noch, wo nur dieser Eingeborne son Gottes mit seinem heufflin in die Welt kompt, so des Glaubens sind, den Adam, Heva, Seth, Henoch, Noah und Abraham etc. gepredigt haben, so wil sie toll und tőricht werden und gar in einen hauffen fallen, So wir doch keine secten noch jrthumb noch auffrhur erregen, Predigen allein eintrechtiglich, was die lieben Veter, 30 Propheten und Aposteln gepredigt haben, das da sey einerley Glauben, vergebung der Sůnden, einerley Tauffe, Sacrament, Gebet, Hoffnung und Leben, Nemen jnen weder haus noch hoff, gelt noch gut, wolten gerne mit jnen frieden und freundschafft haben.

NOch ist da kein sůne noch gůte zu erlangen, und so sie zuvorn unter 35 sich selbs keine einigkeit gehabt, so lauffen sie doch jtzt zu samen, stehen alle fur einen Man wider uns, Alles ander Gottlos wesen kőnnen sie leiden und dulden, allein der Christen glauben und Predigt ist jnen unleidlich, so da sagt, das Gottes son unser Heiland, und wir von und durch jn allein, ewigs Leben und alles haben.

40 SJhe aber auch hie des Teufels schalckheit und tůcke, wie er seine zeit und gelegenheit ersihet, da er Christum und seine Jůnger mag angreiffen, Nemlich, so sich Christus schwach und unvermőglich stellet, und seine Jůngern

Dr] one das selbs schwach und blöde sind, da er kan raum ha= [Bl. F1] ben, wider sie zu toben und zu stürmen, Als hie, da er sihet, das Christus mit seinen Jüngern im Schiff auff dem wasser ist, da er kan wind und wellen erregen, und sonderlich, da Christus beginnet zu schlaffen und lesst die Aposteln regieren und machen, stellet sich, als neme er sich jrer nichts an und wisse nichts mehr 5 von jnen, ja, als habe er sich sampt jnen unbesonnen in fahr gesetzt.

DAs hat der Teuffel bald ersehen, das die Jünger hie allein sind, Das kan er jm nutz machen und feiret nicht sie an zugreiffen, da er sie schwach und gleich verlassen findet, Dencket, er habe sie nu in der klippen und in seine gewalt gebracht, meinet, er wolle plötzlich nicht allein sie, sondern auch den 10 schlaffenden, unachtsamen Christum, ehe sie sichs versehe, erseuffen und umb bringen oder je einen schaden thun.

DAs ist des Teufels art, das er die Christen angreiffet eben an dem ort und zu der zeit, wo und wenn sie am schwechsten und leichtlich zu schrecken und zu treffen sind. Dazu denn sonderlich zuschlehet, ja jre schwachheit und 15 zappeln eben da her verursacht wird, das Christus sich selbs so schwach stellet, und scheinet, als wisse er nichts von jnen und thue nichts, denn schlaffe in seiner und jrer höhesten fahr und not und lasse sie allein on rat und hülffe umb sonst erbeiten und sorgen, bis es auch in die not kompt, das sie beginnen an jrem Leib und Leben zu verzagen und schreien, sie müssen verderben, wo 20 jnen nicht balde geholffen werde.

ALso ist es allezeit umb die Christenheit gestalt, wenn sie angefochten wird, Denn der Teufel ist darauff gevlissen und gericht, wo er sihet, das sie sonst schwach sind, gros und schwere last und arbeit haben, Und Christus auch so schwach scheinet, als sehe er und höre und thue nichts uberal und lasse sie 25 selbs machen, Da platzet der Feind flugs auff sie, meinet jnen den vorteil ab= zulauffen und sie zu sturtzen, ehe sie sichs versehen etc.

DEnn er weis, das, wo Christus nicht selbs da ist mit seiner stercke und macht, das er jrer wol mechtig ist, kan sie in schrecken und zagen bringen und so bange machen, das sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen, und bis ans 30 verzweiveln komen etc. Und Christus lest solches gehen und sie bis auffs eusserst in die fahr komen, das sie jre schwachheit wol müssen fülen und erfaren.

ABer hie sollen wir auch dargegen lernen, das dieses ist unsers HErrn Christi wei= [Bl. Fij] se, das, wo er retten und helffen wil, zuvor also pflegt zu thun und sich zu stellen und die not auffs höhest lesst komen, da 35 es am hertesten stehet, auff das er seine krafft und hülffe hernach deste herr= licher und mechtiger erzeige Und uns treibe zu jm zu schreien und ruffen, da= durch der Glaube geübt und gestercket werde, und erfare, wie er kan in der not Ps. 9, 9 (?) wunderbarlich, und wie der ix. Psalm sagt, Zu rechter Zeit helffen.

Und wil uns zeigen, das der mangel nicht an jm ist, als künde er nicht 40 helffen, Oder, als were es darumb verloren, das der Teufel so starck und mechtig, böse und grimmig tobet und stürmet, Sondern das es allein an

Dr] unserm Glauben feilet, und des unglaubens schüld ist, Wie Christus die Jünger alhie darumb straffet und spricht: 'Wie seid jr so furchtsam, jr Klein gleubigen?' etc.

DEnn er wil uns hiemit leren seine kunst und das rechte Meisterstück,
5 damit er den Teufel betreugt und seine tück und anschlege zu nicht machet, Eben damit, das er jn lesset an sich und seine Christen lauffen mit grossem und schrecklichen stürmen und sich so gar schwach dazu stellet, als könne er jm nicht wehren noch vor komen, sondern lesset jnen so weit komen, bis die wellen das Schifflin bedecken, und jtzt wil uber und ubergehen, das der Teufel
10 nu dencket, er habe jn schon mit Schiff und allem in seiner gewalt, das er jm nicht könne entlauffen, und sie selbs, die Jünger, auch nicht anders sehen noch fülen. denn, wie sie hie schreien und sagen: O HErr, wir verderben etc.

Aber es heisst: Hüte dich fur diesem schlaffenden und schnarckenden Christo, wenn er sich stellet, als sehe und höre, der[1] wisse und könne er gar nichts.
15 Denn wo er so gar schwach und (wie es scheinet) unwissend und onmechtig ist, und der Teufel jm so nahe kompt und jtzt schon nach jm schnappet, als wolle er jn mit seiner Kirchen verschlinden. Da mus er auch auffwachen und sich hören und sehen lassen, das der Teufel jn und sein Schifflin nicht also erseuffen und versencken müsse, wie er im sinn hat, Sondern das er auch
20 mitten in der grossten fahr und not, da es scheinet, als sey es zu lange geharret, und hab den Teufel zu weit lassen greiffen, kan und weis das spiel zu wenden, Darff nicht mehr, denn das er nur auffwache und drein sehe, wie der Teufel angefangen zu toben und rumoren, so hat er bald mit einem schelten oder drawen, ja mit einem wincken des fingers dem Teufel mit winden
25 und wellen gesteuret.

[Bl. Fiij] Das wolte der liebe HErr uns gerne lernen gleuben und fassen, das wir in der not nicht so furchtsam und verzagt, sondern getrost und on sorge weren fur des Teufels toben, wenn er gleich sein höhestes an uns versucht, und wir am schwechsten sind, Wie er denn mit diesem Exempel zeiget,
30 wie er so gar on sorge und furcht ist fur seinem Feinde und alle seiner list und macht, das er auch schier allzu sicher und gleich unfursichtig scheinet daher faren, Denn er ja wol hat sollen und können zuvor wissen (wie ers denn gewislich wol gewust), was der Teufel wider jn im sinn hette, Und wie er alle augenblick darnach trachtet, wie und wo er möchte etwas wider jn schaffen,
35 sonderlich jtzt auff dem Meer, da er kan mit winden rumoren und wellen.

DArumb, weil er solches wüste, so solt er ja nicht so sorglos sein noch sich so thörlich wogen, wie er hie thut, da er auch sich zu unterst in das schifflin legt, einen guten starcken schlaff zu thun, gerade, als sey gar keine ferligkeit zubesorgen, und als könne und wisse der Teufel nichts mehr wider
40 jn und seine Jünger zuthun. Aber ob er wol solches alles seer wol weis,

---

[1]) *Ob Schreibfehler für* oder?

Dr] das er keines erinnerns noch ratens bedarff, was er thun sol, So ist er doch darumb fur des Teufels zorn noch list nicht furchtsam noch erschrocken, sondern getrost und unverzagt, gewis, das er jn mus unbeschedigt und unversenckt lassen, er versuche und thue, was er wisse und könne, wil darumb seine natür- liche ruge und schlaff (des er die zeit bedürffte) nicht nachlassen, Denn er weis, 5 das er einen Gott und Vater hat, der da fur jn sorget und jn wol fur Teufel und allen Feinden schützen und schirmen wird.

DAs thut er alles uns zur lere und zum Exempel, unsern Glauben damit zu erwecken und zu stercken, das wir auch nicht zu seer erschrecken und engstiglich sorgen oder uns zu tod furchten, ob wir fahr und not furhanden sehen, da uns 10 der Teufel zusetzet und nachtrachtet oder plötzlich auff uns platzet, und machets so schrecklich und grausam, als wolte er uns (wie er hie den Jüngern furbildet) in einem augenblick versencken, Sondern weil wir wissen, das wir Christum bey uns haben, umb welches willen der Teufel uns angreiffet, sollen wir auch nicht zweiveln, er könne und werde uns auch schützen und retten, das wir fur jm und 15 aller seiner macht bleiben, so lang er selbs fur jm bleibet.

DArumb straffet er auch hie der Jünger unglauben, der sie machet so zappeln und zagen: 'Jr Kleingleubigen, Wie seid jr so furchtsam?' [Bl. F4] Als wolt er sagen: Ey, seid jr meine Jünger, und habt des glaubens so gar wenig? Sehet jr nicht, das jr mich bey euch habt, welchen die fahr ja so wol trifft 20 als euch, Oder meinet jr denn, das ich nichts mehr sey, nichts wisse noch könne noch bedencke, was der Teufel im sinn hat wider euch und mich, oder das er mein so bald mechtig worden sey, wie er gedencket?

Solch zweiveln, zappeln und zagen des unglaubens straffet er hiemit noch an uns allen, die wir so bald, wenn der Teufel scheuslich und grewlich 25 anfehet zu toben, und Christus sich schwach stellet, meinen, es sey verloren und wir müssen verderben. Das wir doch lernen an dieses Euangelium gedencken, und solch bild wol ins hertz drucken, Wie der liebe HErr alhie im Schifflin feret, und der Teufel wol ansehet feindlich und schrecklich zu toben (weil er im süssen, tieffen schlaff ligt) und mit seinen wellen in das schifflin schlegt, 30 das es auch damit umb ringet und schier bedeckt wird. Mus es aber dennoch unversencket lassen, bis der HErr Christus auffwachet, da er mit einem Wörtlin den Winden und wellen gebeut, das sie müssen auffhören.

UNd ob wir gleich fur schwacheit des Glaubens zappeln und zagen fülen (wie wir denn von natur nicht anders thun), sollen wir doch so klug sein, das 35 wir doch zu Christo zulauffen und jn auffschreien und wecken mit anruffen und beten. Denn er lesst sich auch hiemit mercken, das er solch ruffen und schreien Röm. 8, 26 des schwachen Glaubens dennoch gerne hat, wie denn S. Paul Ro. viij. solchs heisst das ruffen und schreien des Geists, der unser schwacheit auffhilfft und uns vertrit mit unaussprechlichem seufftzen etc. Ja, er wil es von uns haben, weil 40 wir unser schwacheit und zappeln fülen, das wir nur getrost zu jm schreien und ruffen, und als denn auch zu rechter zeit uns hülffe und rettung thun.

Dr] Denn er weis, das wir doch nicht anders seine krafft und hülffe lernen gleuben und erfaren, denn das er uns dahin bringe, das wir müssen zu jm schreien und ruffen, Und ob er gleich on unser wecken und schreien, wol künde des Teufels toben und stürmen wehren und steuren, So wil er doch von uns 5 auffgeweckt und angeruffen sein, auff das wir lernen, wie seine krafft in unser schwacheit mechtig und unüberwindlich sey.

6. 2. Februar 1546.

Predigt auf das Fest der Opferung Christi im Tempel, in Eisleben gehalten.

[Bl. G1] DJe ander Predigt,
auff das Fest der opfferung Christi in Tempel.
Euangelium, Luce .II.

10 UNd da die tage jrer Reinigung nach dem gesetz Mosi kamen, Luk. 2,22—32 brachten sie jn gen Jerusalem, auff das sie jn dar stelleten dem HERRN. Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HERRN: Allerley Menlin, das zum ersten die mutter bricht, sol dem HERRN geheiliget heissen. Und das sie geben das opffer, 15 nach dem gesagt ist im Gesetz des HERRN, Ein par Dordeltauben oder zwo junge Tauben.

UNd sihe, Ein mensch war zu Jerusalem, mit namen Simeon, Und der selbe mensch war frum und Gottfurchtig und wartet auff den trost Jsrael, Und der heilige Geist war in jm. Und jm war 20 ein antwort worden von dem heiligen Geist, Er solt den tod nicht sehen, er hette denn zuvor den Christ des HERRN gesehen. Und kam aus anregen des Geists in den Tempel.

UNd da die Eltern das Kind Jhesum in den Tempel brachten, das sie fur jn theten, wie man pflegt nach dem Gesetz, Da nam er 25 jn auff seine arm und lobete Gott und sprach:

HERR, Nu lessestu deinen Diener im friede faren, Wie du gesagt hast.

Denn meine augen haben deinen Heiland gesehen.

Welchen du bereitet hast fur allen Völckern.

30 Ein Liecht zu erleuchten die Heiden, Und zum Preis deines volcks Jsrael.'

DJs Euangelium, lieben Freund, hat viel nötiger stück, uns Christen zu wissen, Und beschreibt der Euangelist erstlich die zeit der reinigung Marie. Nu wisset jr, das ein Sechswöchnerin nach dem gesetz Mosi sechs 35 wochen sich muste innen halten, bis das sie rein geacht würde. War es ein 2. Mose 12, 2ff.

Dr] Son den sie zur welt gebracht, so war sie vierzig tage unrein, war es aber eine Tochter, so war [Bl. Gij] sie achtzig tage unrein, wie das im dritten buch Mose, Cap. xij. zu sehen ist.

UBer das war noch ein Gesetz, das alle erste geburt und alle erste früchte von menschen und Vieh durch das gantze volck von Gott verordent 5 war, in den Tempel zu opffern, das da von der Leviten, priester und prediger Stand würde erhalten, Darumb musten sie den Leviten alle erste Geburt bringen, Die Leviten aber waren im Israelischen volck ein gantzer Stam, viel tausent, des priesterlichen geschlechts, Denen muste man nu geben die erste geburt von allen Menschen, Vieh und alle erste Fruchte, Denn Gott wolte 10 haben, das sie jres Ampts warten solten, studieren im Mose und Propheten, und solt jung und alt von jnen Gottes erkentnis lernen.

DErhalben solten die Leute die erste geburt zu geben deste williger sein zu unterhaltung des Predigampts und der Gottesdienst. Und schmuckt Gott dieselbigen Gaben mit einem schönen, herrlichen titel, Heisset︎s jm selbst und 15 nicht allein den priestern gegeben. Nu war das volck Israel in zwelff Stemme geteilet, Diese zwelff stemme musten den dreizehenden, den Leviten stam, erneeren, Gleich als wenn jtzt je zwelff man solten einen erhalten und erneeren, Und das der dreizehende Stam erneeret wurde, da zu waren verordent alle Erste geburt, auff das Gott also seine Pfarrkirchen und Schulen erhielte und ver- 20 sorget.

GAben sie nu vleissig den Priestern und Gotte, was jnen geburte von den Erstgeburten, so gab jnen Gott auch widerumb segen, Wo sie aber darinnen seumig waren, da gab Gott dargegen thewer zeit und alles unglück, Also sollen wir jtzund auch haben Pfharherr und Prediger, so sol und mus man jnen 25 auch geben Erstgeburt, Zehenden und andere Opffer, das ist: jre unter- haltung.

NU ist wol zugedencken, das es dennoch etwas tapffers und hohes getragen hat, wenn mans wil rechnen, Wo zwelffe einen sollen erneeren, und sollen die zwelff alle jre erste fruchte und gewechs, jtem alle erste geburt von allerley 30 Vieh, dazu auch noch den Zehenden und viel andere Opffer geben, Das mus viel hundert tausent gülden ein jar getragen haben, [Bl. Giij] denn unter den zwelff stemmen viel mal hundert tausent man gewest sind.

DAs sey also zum eingang gesagt von dem stück des Gebots im gesetz Mosi, von der ersten geburt. So nu eine Kindbetterin einen Son oder eine 35 Tochter gehabt, so muste sie vierzig oder noch so viel tage inne ligen und unter die Leut nicht komen, Das war jre zeit, von Mose jnen bestimpt und ernent, Wenn die selbige zeit verlauffen war, so must sie gen Jerusalem gehen und alles, was zum ersten geborn ward, da in den Tempel leibhafftig bringen den Leviten, aber die kinder musten sie mit gelde lösen, Doch also, das die 40 Reichen vor jre kinder zu lösen mehr geben musten denn die Armen, wie solchs alles im gesetz Mosi fein war geordnet. Und dis alles geschach nur

Dr] derhalben, das man die Priester, das Predigampt und die Gottesdienst davon erhielte, darumb hat Gott das regiment so harte und ernstlich gefasset.

GLeich als noch jtzund ein jglicher Hausvater durch sonderliche ordnung möchte sein hausregiment fassen, dem Weibe dis, dem Son ein anders, dem 5 Knecht und Magd dis oder das aufflegen und befelhen, Das thue du, da gehe du hin, Fare du knecht zu holtz, treib du magd das Vieh aus, melcke die küe, Item, so wollen wirs diesen oder jenen tag in der wochen halten, heute sol man kein Fleisch oder Kese speisen etc.

WO du nu hie nicht thust nach dem befelh des Hausvaters oder Haus- 10 herrn und issest, das er verboten hat, so heisstu unrein, oder unrein Fleisch, das du issest, Nicht, das es von natur unrein und böse sey, Aber darumb wirds unrein, das dirs der Hausvater verboten hat, du solt heute kein Fleisch oder Kese essen, So du aber issest, so wird dir das Fleisch oder Kese unrein, nicht das es an jm selb unrein sey, Denn die Creatur an jr selbst ist nicht 15 sunde, Aber dem gebot Gottes nicht gehorsam sein, das macht es zur sunde, das es dir unrein wird.

ALso ist eine Sechswöchnerin auch nicht derhalben unrein, das sie ein Kind zur welt geborn hat, Sondern das Gott also hat haben wollen, das sie sich solt innen halten, von den Leuten abgesondert, so lang, bis die arme 20 Mutter widerumb zur krafft keme, Und hat dazu bestimpte zeit geordnet, die sie alle halten [Bl. G4] solten, Denn eine Fraw ist stercker denn die ander, einer wirds schwerer und herter uber der geburt denn der andern, das also die geburt ungleich ist, Darumb ist jnen von Gott die zeit zur ruge bestimpt.

DArumb ist diese unreinigkeit der Kindbetterin nicht zu verstehen, das 25 das werck der naturlichen weiblichen geburt unrein oder sunde sey, sondern, wie der Hausvater mit seinem verbot das Fleisch unrein macht, also sind die Weiber durch Gottes wort in sechswochen auch unrein. Denn also hat Gott das Volck gefasset, gleich wie ein Vater sein hausregiment ordentlich fasset, das ein jglichs thue, was jm befolhen ist und seinem ampt zu stehet, Item, 30 das jm nicht mehr auffgelegt werde, denn es ertragen kan, und auch seine ruge und erquickung habe, Item, das eines dem andern helffe die narung erhalten und die hand reichen, das man nicht mehr vorthue, denn erworben wird, Und sonderlich, das die, so die andern leren und unterweisen, auch versorget und erneeret werden, Darumb muste das gantze volck Israel also geteilet sein in 35 die zwelff Stemme, das sie den dreizehenden erneereten. Item, das man gewis wüste, wo her Messias komen solt, das nicht mancherley Christi, sondern ein Christus were, Darumb hat ers also geordent, bis das er selbs komen ist, und dazu Propheten gegeben, das man nicht warten sol des verheissenen Christi zu Rom, Babylon, Egypten, sondern in dem volck Israel, Und malet eigentlich 40 aus den stam Juda, daraus er solt geborn werden, Da solten sie augen und ohren auff sperren, Aus Juda wird er gewis komen, Der Stam sol es sein, und aus Davids hause sol er komen.

Dr] UNd das wir des noch mehr vorgewisset weren, so zeiget er auch die stad, Bethlehem sol die Stad heissen, da er sol geborn werden. Denn also Micha 5, 1 stehet im propheten Michea geschrieben: 'Und du Bethlehem im Jůdischenlande, bist mit nichten die Geringste unter den Fůrsten Juda, Denn aus dir sol mir komen der Hertzog, der uber mein volck Israel ein Herr sey'. Und das er es 5 ja aller ding auffs gewissest machte und gleich mit fingern den Messiam zeigte, So bestimpt er auch die zeit, zu welcher und keiner ander zeit der Messias komen solt, nemlich, wenn der stam Juda gar darnider lege, und der Scepter 1. Mose 49, 10 von jm hin weg ge= [Bl. H1] nomen were, und ein frembder Herr auff Davids stuel sesse, Da, da sollen sie zusehen, denn sey der Messias nicht weit. 10

ALso hat Gott erstlich das volck gesondert in zwelff Stemme und endlich den stam Juda ausgesondert und das Haus und die gewisse zeit und stete, Das ist alles also ergangen. Herodes war gar ein frembder, von den Rômern zu einem Kônige uber die Jůden gesetzt, Was suchte der da? Solten da die Jůden nicht in der Propheten Bůcher gelauffen sein und gefragt, wie das zu 15 gehe, das ein newer Kônig und ein frembdling auff Davids stuel sitze? Nu hatte es Gott zuvor lassen weissagen, Das Messias wůrde geboren werden eben zu der zeit, wenn sie einen frembden Herrn haben wůrden.

DAs also die Jůden keine entschůldigung haben, Sie haben der Propheten Zeugnisse, und tausent und fůnff hundert jar ist jr Regiment in der aschen 20 gelegen. Aber es sind blinde Gotteslesterer und uberzeuget mit Person, Stam, Volck, Hause, Zeit, Stete, Stad, Namen, Also ists alles geschehen. Das gesetz Mosi hat das Israelisch volck in ein schôn, ordentlich Regiment, in zucht, straff und gehorsam gefast, das es also beyeinander gehalten, die Haushaltung nicht zurstrewet wurde, das man nicht zweivelte und ungewis were, woher und von 25 wem Christus komen solt, Als hette hiemit Gott beide, den Jůden und aller Welt, wollen sagen: Sihe, da hastu das Volck eigentlich genant, daraus Christus sol geboren werden, darzu den Stam und die Stad, und hast auch einen newen Kônig, der nicht aus deinen Brůdern ist. Dabey soltu wissen, das er nu gewislich vorhanden ist, und darffest nu auff keinen andern mehr warten. 30 Das greiffen und fůlen die Jůden noch bis auff diesen tag wol, Denn sie sind von der zeit an uber funffzehen hundert jar unter keinem gewissen Kônige gewesen, haben weder Priesterthum, Tempel noch Regiment mehr, sondern můssen hin und wider in der gantzen Welt verstrewet bleiben.

DArumb ist dis Gottes meinung gewesen mit dieser ordnung von den 35 Erstgebornen Kindern und mit dem gantzen Gesetz, Das solches alles solt zeigen auff Christum, [Bl. Hij] und so lang bleiben und gehalten werden, bis er selbs komen were. Wenn er aber nu komen were, so solt dieses volck nicht mehr so gefast noch abgesondert sein, Gleich wie ein Hausvater die kinder erst fasset, Zwinget sie in ein ordnung und disciplin, helt sie zur Schulen, leret sie, 40 Wenn sie aber erwachsen, so schickt er sie aus, Da wird denn einer ein Ehe= man, der ander ein Prediger, Regent, Ratman etc. Also ist das Gesetz auch

Dr] ein Zuchtmeister gewesen (spricht S. Paulus), bis das Christus kompt. Ein Gal. 3, 24
Vater sendet sein kind wol in eine Schule, nicht darumb, das er alleine sol
das A.B.C oder nichts mehr denn den Donat lernen, Sondern, das er sol in
freien künsten studiren, Zucht, Erbarkeit und gute sitten lernen, das er ein
5 feiner Man werde, der Land und Leuten dienen könne. Darumb wenn solche
lernung aus ist, so macht man aus jm einen Fürsten, Regenten, Prediger,
Stadrichter, Und ist denn die Schule und Haus disciplin und Zucht aus.

ABer die andern wollen jmer fur und fur A.B.C.Schüler bleiben, das
ist unrecht. Denn Christus der HErr ist komen, und ist nu ein new Regiment
10 worden, der Son ist nu erwachsen und sol nu selbs in die Regierung seines
Erbes und eigenthums tretten. Wenn einer sein lebenlang wolt in der Schulen
ligen und nur buchstabieren und den Donat studieren, so müsste man jn
heraus schlahen, Denn du bist nicht darumb in die Schule geschickt, das du
darinnen bleiben solt, sondern etwas studieren, und darnach widerumb heraus
15 und andern Leuten dienen.

DEnn also sagt ein Hausvater zu seinem Son: Lieber son, Ich hab dich
nu erzogen, du must auch nu ein Vater wie ich werden. Item, Liebe tochter,
du solt hinaus und eine frome Mutter werden. Das ist nicht die meinung,
das du fur und fur woltest in meinem Hause und unter meiner Zucht ligen
20 bleiben und nicht auch selbs nach deiner besserung und eigen Haushaltung
und narung trachten.

HJe gibt Gott uns nu ein Exempel, und spricht der Euangelist, Maria habe
das gesetz Mosi gehalten und sich fur unrein geacht, Sie ist ein frische
gebererin, und der Son ist die erste geburt. Darumb weil die zeit [Bl. Hiij]
25 jrer reinigung gekomen, das sie jre wochen zeit gehalten, da ist sie in Tempel
gegangen und hat den Son geopffert. Denn also sagt das Gesetz: Alles
Menlin, das zum ersten die Mutter bricht, sol dem HERRN geheiligt heissen.

Hie müssen die Mutter und dieser Son den namen haben, als seien sie
unrein, als habe das Gesetz sie troffen, Denn ob schon dieses gebot mit den
30 vierzig tagen alle ander Mütter und Kinder trifft, so triffts doch diese Mutter
und das Kind nicht, Denn das Gesetz saget: Alles Menlin, das zum ersten die
Mutter bricht. Das Mutter brechen ist allein von denen gesagt, da die
Jungfrawschafft verloren ist, und die von einem Man ein Kind haben, Das
ist dieser Mutter nicht geschehen, Denn sie ist in der geburt und nach der
35 geburt, wie sie Jungfraw war vor der entpfengnis und geburt, also auch
geblieben. Und ist jr kein schade weder am leibe noch an der Jungfrawschafft
widerfahren, Andern weibern kompts nicht mit lachen oder kurtzweil an, Son=
dern sie müssen angst und schmertzen fülen, wie Gott zu Heva sagt: 'Mit 1. Mose 3, 16
schmertzen soltu deine Kinder geberen', Aber alhie ist es on schmertzen und ver=
40 sehrung zu gegangen und eitel freude gewest, da sie das Kind geborn hat.
Darumb gehet das Gesetz von der reinigung, und das sie den erstgebornen

23 frische] frische *A*

Dr] Son lösen musten, diese mutter und jren Son nichts an, so ist sie auch nicht unrein. Aber uber alle ander Weiber, auch uber Heva gehet das gebot: 'Mit kumer soltu deine Kinder geberen', die müssen angst und schmertzen fülen, Aber also sawr, mit angst, not und schmertzen, ist die geburt Maria nicht ankomen.

WJewol sie nu rein ist, und das Gesetz sie und jren Son nicht binden 5 kond, Dennoch thut sie sich mit jrem Son unter das Gesetz, ist dem Gebot gehorsam, wiewol Moses jnen nichts zugebieten gehabt, und machen sich beide, Mutter und Son, dem Gesetz williglich unterthan und gehorsam, da sie doch keine folge oder gehorsam zuthun pflichtig waren, Denn dieses gebot gieng weder die Mutter Maria an noch den Son. 10

ALso beweiset er seinen gehorsam auch gegen dem Gesetz in der Beschneitung, welchen gehorsam er dem Gesetz auch nicht schüldig war, vergoss alda sein heiliges Blut, Denn er war nicht so geborn in sunden wie andere Kinder, So ist die Mutter auch eine reine, [Bl. H 4] keusche Magd blieben, Das also er gantz heilig und unschüldig am Gesetz war. 15

DAs ist uns nu zum Exempel vorgeschrieben, das wir deste williger gehorsam leisten, den wir schüldig sind, dieweil wir sehen, das der HErr des Gesetzes und die unschüldige Mutter Maria das gethan haben, Darumb sollen wir es viel mehr thun, die wir in sunden empfangen und mit grossen schmertzen geborn und Gottes gebot mit uns bringen. 20

SO gehet er nu uns fur mit seinem Exempel, als wolt er sagen: Jr seid so verzweivelte buben, das jr das nicht thut, Das jr doch zuthun schüldig und verpflicht seid, so jr sehet, das ich, der grosse HErr, nicht alleine thue, was mir zuthun zustendig, sondern auch willig und uberflüssig, das, so ich zu thun nicht schüldig bin. 25

DJe Mutter durfft den namen nicht leiden, als were sie unrein, Durffte auch nicht in Tempel gehen, Dennoch thut sie es, stellet sich, als were sie unrein, so sie doch die aller heiligst und reineste Jungfraw gewest. Also solten wir auch mit allen trewen einander dienen, raten und helffen, Nicht furwenden: Ich darffs von rechts wegen nicht thun, nichts geben, nichts leihen. Nein, lieber gesel, der 30 spruch des göttlichen Gesetzes zwingt dich, so dein HErr Christus sich unter das Gesetz gethan hat, das er nicht zu thun schüldig war, Lieber, so thue du doch das jenige, das du schüldig bist zu thun. Christus sagt also Johannis am drei- Joh. 13, 15 zehenden: 'Ein beyspiel hab ich euch gegeben, das jr thut, wie ich euch gethan Joh. 13, 34 f. habe', Jtem 'ein new gebot gebe ich euch, das jr euch unternander liebet, wie ich 35 euch geliebet habe, auff das auch jr einander lieb habet, Dabey wird jederman erkennen, das jr meine Jünger seid, so jr lieb unternander habt'. So sol es unter euch sein, das jr auch ewren feinden sollet guts thun.

UNd so wol und gutthetig sollen wir sein, das wir auch da helffen und raten, darzu wir durch weltlich recht nicht köndten gezwungen werden, Denn 40 nach dem selben bin ich nicht schüldig dir einen pfennig zu geben, viel weniger einen gülden, du sterbest oder verderbest. Ja hörstu, wir haben aber ein solch

Dr] recht, das heist nicht allein das thun, [Bl. J 1] was man nach diesen weltlichen Ordnungen schůldig ist, sondern auch mehr thun, denn man sol. Denn unser HErr Christus hat gethan mehr, denn er thun solt, umb unsern willen. Er ist umb unsert willen geborn, beschnitten und gecreutziget worden, Wo war 5 da das Gesetz, das jn zwang unter die Beschneitung, Reinigung und ander Ceremonien des Gesetzes, ja an das Creutze und unter das Grab? Er thats aus lauter liebe, nach dem er sahe, das uns von nöten war.

DAs sage ich darumb, das du nicht denckest wie die Münche, welche, wenn sie jre Regel hielten, meineten sie, sie weren lebendige Heiligen, das sie 10 kůndten Kappen, Platten, Herine hembden, Stricke tragen, verschlossen sich in winckel, dieneten keinem Menschen, Sondern du must dencken, das Christus, der doch frey war, ein Knecht aller knechte wird. So sagt Paulus auch j. Cor. viij. 1. Kor. 9, 19 'Da ich frey war', und hette es auch mügen bleiben, 'Hab ich mich jederman zum Knecht gemacht'.

15 ALso sol ein Prediger nicht dencken: Was sol ich der Welt predigen, die doch die Warheit nicht hören noch gestrafft sein wil, und vergeblich ungnad, hass und fahr auff mich laden, Eben so mehr wil ich gute, rügige tage haben, Was gehet michs an, wo sie bleibet? Nein, nein, es heisst: Herfür aus dem Winckel, Du solt ander Leute leren den weg zur seligkeit und ewigem Leben, 20 und solts umb sonst und gerne thun, auch wenn dir schon kein danckbarkeit drumb würde gegeben, und darüber not leiden soltest. Ja, sprichstu, wie kom ich darzu? das ich sol oder mus dein Pfarherr, Prediger oder Schulmeister sein, Bin ich dirs doch nicht schüldig, so kanstu mirs nicht bezalen? Ey, weil dir der HErr Christus auch gedienet hat, darumb soltu andern Leuten wider 25 dienen und sie des geniessen lassen.

SO sagt auch mancher zu einem reichen Geitzhals: Lieber, ich bin ein armer Bürger, ein armer handwercks Man, ich bedürfft wol, das du mir zehen oder zwenzig gülden fürstreckest zu meiner narung. Ja, spricht denn der Geitzwanst, Ich bin dir zu leihen nicht schůldig, du kanst mich auch mit keinem 30 recht darzu zwingen, das ich dir müste leihen oder [Bl. J ij] borgen etc. Ja, lieber Bruder, es ist war, wenn du wilt nach gemeinem Keiserrecht, Land oder Stadrecht richten, so verdampt der Richter dich nicht darumb, das du mir nichts leihen wilt, Er kan dich darumb auch nicht straffen. Aber wiltu ein Christen sein, so antworte mir auff dis Exempel Christi. Christus hat sein 35 Leib und Leben am Creutz dahin gegeben und sein Blut fur dich vergossen, wie er denn auch umb deinet willen von Himel gekomen, geborn worden, beschnitten, gereiniget und sich unter das Gesetz gethan hat. JA, das alles hat er dir gethan, aus ewiger armut und not zu helffen, Da er dir doch gar nichts schůldig war, Sondern du in der ewigen schuld, unter seinem ewigen 40 zorn, zur Hellen verurteilt lagest.

Diese schuld hat er dir geschencket und dazu durch sein Göttliche gnade und gaben selig und reich gemacht, Und du woltest nicht wider jm so viel zu

Dr] lieb und ehren thun, ob du es gleich nicht schůldig werest, das du deinem Nehesten mit einem kleinem helffest, das dir Gott reichlich gegeben hat, So dich doch beide, das Gesetz der liebe solches schůldig machet, das du deinem Nehesten thust, wie du in gleicher not woltest dir gethan haben. Und dazu das hohe Exempel Christi deines HErrn, der es hoch gnug umb dich verdienet 5 und sich gnug hat lassen kosten, da er alle seine gőttliche Ehre, gut, Leib und Leben gantz fur dich hat gegeben etc.

DArumb wird dich hie nicht entschůldigen, sondern viel mehr beschůldigen und verdamnen, als das von einem Christen schendlich lautet, zu hőren oder zu sagen, das du furwendest: Ja, ich bin das zu recht nicht schůldig, so hat 10 mirs meine Oberkeit nicht befelh gethan, meinem Nehesten etwas zu schencken oder zu leihen oder etwas von meinem rechten umb Liebe und einigkeit willen zu weichen. Nein, lieber gesell, Hőrstu nicht, das Gott wil ein solch Volck haben, da einer hie, der ander dort dem andern diene, rate, helffe, guts thue, was er jmer kan. Also, das das gantze Leben der Christen in solchen wercken 15 der Liebe gehe.

ALS, wo Gott einen Prediger die gnade gegeben, die heilige Schrifft zuverstehen und aus zulegen, oder einem andern Weisheit und vernunfft gegeben, zu regieren, Da sol er [Bl. Jiij] denn nicht schlaffen oder gute tage suchen, sondern studieren, die Schrifft ausbreiten, seinem Ampt getrewlichen 20 vorstehen, Nicht thun, wie die Mőnche gethan, so sich in jre Zellen versteckt, noch sich spiegeln in seine eigen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit, Sondern heraus brechen und andern sagen und predigen, was er kan, und thun, was er vermag in seinem Ampt. Denn solche gaben sind nicht darzu gegeben, das du damit prangest, stoltzierest, dich brůstest und andere verachtest, Sondern, 25 das du Gotte und den Leuten trewlich damit dienest.

SJhe deinen lieben HErrn Christum an, Der war, als ein warhafftiger Gott, voller gnaden und heiliges geistes, aber er stelt sich nicht, als were er Matth. 20, 28 unser Herr, Fůrst, Keiser oder Kőnig, sondern, Jch kome (spricht er), nicht das man mir sol dienen, Jch wil euch dienen. Darumb sind die Gaben uns 30 nicht gegeben zu unserm kůtzel, hoffart, trotz oder stoltz, Sondern dem Nehesten zu nutz und hůlffe, wo wir nur kőnnen

WJr lesen und sehen in der Bibel von dem Vorzug und herrligkeit der erstgebornen Kinder im Gesetz, welche waren herrn im Hause und musten Gottes kinder heissen und Gotte geheiliget und auch in den Tempel herrlich 35 getragen werden, gleich als weren ander Kinder nicht auch Kinder, Und haben auch einen grossen vorteil am Erbe gehabt, das sie zweimal so viel als der andern Kinder eines geerbet, Und die andere Kinder haben jnen můssen unterthan sein.

Aber davon wurden sie stoltz, und wolt so bald Cain uber Abel sein, 40 Denn Cain heist auch possessio, hereditas, das Erbe, Er heist Alles, aber Abel heist Nichts. Cain wird nu stoltz, erhebt sich uber seinen Bruder, ist jm

Dr] feind, lesst sichs duncken, er sey der Erstgeborne, und meinet, er sey Keiser und Bapst, Und war auch zum teil die warheit, denn er war der Herr vor den andern Kindern, Denn die Erstgebornen hatten die zwo herrligkeit, kundten König und Priester zugleich werden, die andern waren nur Hausregenten. So
5 war der Erstgeborne auch der Doctor, Lerer und Prediger des Volcks, Ein Regent in der Geistligkeit. Darumb ist Cain so hoch daher gefaren: Ich bin dennoch Gottes Son, und [Bl. J4] hat darauff sein Opffer erstlich gethan, Als wolt er sagen: Ich sol der Herr sein, Regent und Priester, Darumb mus mein opffer fur Gott gelten und viel besser sein denn meines Bruders, Ja, wo
10 seines auch angeneme sein sol, so mus er des meinen geniessen und umb desselben willen mit gehen, Feret auff solchen trotz fort, und da er sihet, das sich Gott zu seines Bruders Opffer gnediglich keret, wird er zornig, meinet, es geschehe jm unrecht, und habe ursache und fug wider jn, verfolget jn, bis das er jn erwůrget.
15 ALso war Cain erster Son, von Gott selbs gegeben, aber umb seine hoffart und trotz wider seinen Bruder muste er gesturtzt und verstossen werden. Die liebe mutter Heva, war nicht viel uber ein halb jar oder gantz jar elter denn Cain, jr Son, der war es trefflich, köstlich ding mit dem erstgebornen Sönlin und grosse freude, wie sie sagt: 'Ich hab den Man, den HERRN selbst', 1. Mose 4, 1
20 Aber derselbige stoltze Man ward von Gott verstossen. Cain solte und wolts auch sein, Abel muste asschenbrůdel sein. Aber was geschicht? Cain ist stoltz auff sein Erstegeburt, veracht seinen Bruder, trachtet jm nach Leib und Leben, bis das er jn umbbringt, und wird er der böseste, ergeste ertzbube, aber Abel, der letzte, wird der beste und erste. Also ist es hernach mit Ismael und Isaac,
25 Item mit Esau und Jacob, Desgleichen David auch mit seinen erstgebornen Sönen ergangen.

DArumb hute sich ein jglicher, du und ich, wenn dir Gott einen vorteil und vorzug thut, das du nicht gedenckest, du habest es darumb, das du damit prangen und stoltziren solt, Sondern, das du andern dienest mit deinen Gaben.
30 Denn also sagt Gott: Ich hab dich, Cain, zum ersten son gemacht, nicht das du deinen Bruder verachten, sondern jm helffen soltest. Also wird er zum Keiser und andern Fůrsten und Potentaten sagen: Ich hab dir das Keiserthum, Königreich, Fůrstenthum gegeben, Wozu? das du die fromen und Gottfůrchtigen oder meine christliche Kirche soltest ausrotten? Nein, sondern dazu
35 hab ich dir mein Schwert gegeben, das du damit die Tůrcken schlahen soltest und von der Christenheit weg treiben und die selbigen beschůtzen und verteidigen. Item, ich hab [Bl. K1] dich reich gemacht, nicht, das du es unnůtzlich soltest verbawen, verbrassen, verbrangen, Sondern deinen Landen und leuten damit helffen und der armen, verlassenen Kirchen schutz und hůlffe erzeigen.
40 Ja? Gott hat mich selbs erfůr gezogen und uber andere gesetzt und geehret, Ich bin der erste Son. Ey, das gůnne ich dir wol, brauchs nur, wie sichs gebůrt, Ich hab gesagt, man sol dir folgen, gehorchen, erneren und fur einen

Dr] Herrn halten, als einen Keiser, König oder Fürsten. Das sol also sein, ich wils also haben, Wenn du aber darauff wilt pochen, stoltzieren, der Christlichen kirchen nicht dienen, sondern arme leute schinden, schaben, schatzen und plagen, So wil ich dich, Keiser, König, Fürsten und Herrn, stürtzen, wie ich andern grossen Potentaten gethan. 5

Das sey darvon geredt, das uns Christus ein Exempel gibt, sein leib und leben vor uns darstreckt, auff das er uns helffe, Und wir auch hinfürder also gedencken: Hat mein HErr Christus, mein Gott und Schepffer, mir das gethan, sein Blut für mich vergossen, das er zuthun nicht ist schüldig gewesen, Ich aber sols thun und bins zuthun schüldig und wils dennoch nicht thun, 10 Pfu dich an, bistu ein Christ, Du bist nicht werd, das du ein kuhe, esel oder ochse werest, Welche unvernünfftige thier doch thun, was sie sollen thun, Eine kuhe ist doch from, frist nicht selbs die milch, bringet sie nicht umb, sauget sie nicht aus, frist das kalb, so sie tregt, nicht selbs, Sondern tregt das kalb, die milch, kese und butter den menschen zu gut und reicht solchs alles willig, 15 den Menschen davon zu erhalten, gebrauchts selbs nicht, Ist wol zu frieden, das man jr gras und futer gibt, das sie imer mehr könne tragen und geben.

Da lerne doch von der Kuhe dich schemen, du unfletige, wilde, unvernünfftige Saw, so du nicht von deinem HErrn und Heiland lernen wilt, als ein Christen zu leben. Wo wöllen doch die diebe, mörder, reuber, tyrannen 20 bleiben, der itzt die Welt allenthalben voll ist, die da stelen, rauben, wuchern, drucken und schinden jre unterthanen und reissen das jenige andern Leuten aus dem maul, darvon sie leben solten. Sie sind nicht werd des herrlichen Namens, das sie Menschen heissen sollen, Sie [Bl. Kij] sind nichts besser denn Teuffel, Wolan, last sie getrost reissen, kratzen, scharren, schinden, es wird ein 25 mal ubel zu gehen. Was hülffe es, wenn Gott noch so viel geldt gebe, so die Wucherer alles zu sich reissen, füllen einen kasten nach dem andern, Das, wenn schon die Elbe vol silbers und der Rhein vol gold flösse, noch kündten sie darmit nicht gesetiget werden, und würden doch arme Leute nichts davon gebessert werden, Die Geitzhelse würden eisern mauren vorziehen, das niemand 30 dazu komen kündt.

Die Jüden halten sich auch fur die Erstgebornen söne (wie sie denn auch bis auff den heutigen tag sich stöltziglich halten, so sie doch nu funfftzehen hundert jar durch Gottes zorn gestürtzt und verstossen sind), die Heiden aber fur den armen, nichtigen Abel, Und were jnen von Gott wol gegünnet gewest, 35 das sie solchen vorzug vor uns hetten, Ja, sie wollen aber einen missbrauch daraus machen und darauff trotzen wider Gott und die leute und Christum, Gottes son, und uns Christen tod schlahen, Darumb sollen wir jnen sagen: es ist war, wir haben ja viel gutes vom Stam Israel, wir haben das Gesetz, die Propheten, Ja Christum selbs von jnen, Denn er ist ja nicht von uns, 40 sondern von den Jüden komen. Aber jr Jüden wolt ewern bruder Abel morden, der auch zu dem HErrn Christo gehört, Und thut gleich wie der

Dr] leidige Satan, Der wolt auch sich uber Gottes Son erheben und alle ander Engel auch mit füssen tretten, aber es bekam jm auch ubel.

Darůmb sollen Christen lernen nicht stoltz werden noch andere verachten, ob sie gleich mit grossen, hohen gaben uberschůttet weren, und gedencken: Lieber 5 Gott, du hast mir viel gaben geschenckt, ich wil sie andern mitteilen und jederman damit dienen, wie mir mein lieber HErr und Heiland mit seinen göttlichen Gaben gedienet hat. Wenn wir so theten, so hetten wir alle fülle und uberley, Sonst schatzen und scharren wir, und wuchert einer viel tausent gülden, hat doch niemand gnug, und ist weder er noch andere grosses guts 10 gebessert, bis so lang das es durch Gottes straffe zurstrawet und zurinnet, wie es gewonnen ist. Denn wo mans nicht also wil brauchen, wie es Gott befolhen, und dazu er [Bl. Kiij] es gegeben, so mus alles zu wenig werden, korn, gelt, holtz, Und wenn gleich alles vol korn, geldt, gold flösse und ubergienge, so hilffts dich doch nicht, wenn der Geitz nicht auff höret, der allein 15 alles zu sich keuffen, reissen, kratzen und schatzen wil, Item, so der Rost und Geldfras (der da Wucher heist) drein kompt und nicht auff höret, so sol es doch dir und deinen kindern nicht gedeien, ob dir auch alle Beum Gold und alle Ecker hundertfeltig korn trůgen.

Das sey kurtz von dem Exempel Christi gesagt, Das ein Christ sich also 20 sol finden lassen, das er sich gegen seinem Nehesten erzeige und halte, wie sich Christus gegen uns erzeigt hat, Sonst ist alles vergebens und falsch, was du von Christo und dem Euangelio rhůmest.

7. 7. Februar 1546.

Predigt am 5. Sonntag nach Epiphaniä, in Eisleben gehalten.

DJe dritte Predigt,
auff den fünfften Sontag nach Epiphanie,
25 Euangelium Matthei am xiij.

ER leget jnen ein ander Gleichnis fur und sprach: Das Himelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auff seinen acker seet, Da aber die Leute schlieffen, kam sein Feind und seet Unkraut zwischen den Weitzen und gieng davon. Da nu das 30 kraut wuchs und frucht bracht, da fand sich auch das unkraut. Da tratten die knechte zu dem Hausvater und sprachen: Herr, hastu nicht guten samen auff deinen acker geseet? Wo her hat er denn das unkraut? Er sprach zu jnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Wiltu denn, das wir hingehen und es ausgetten? Er sprach: Nein, Auff das jr nicht zu gleich den Weitzen 35 mit ausreuffet, so jr das unkraut ausgettet. Lasset beides mit einander wachsen bis zu der erndte. Und umb der erndte zeit, wil

Matth. 13, 24—30

Dr] ich zu den Schnittern sagen: Samlet [Bl. K4] zuvor das Unkraut und bindet es in bündlin, das man es verbrenne, Aber den Weitzen samlet mir in meine Schewren.'

WAs diese Gleichnis bedeut, hat der HErr Christus selbs in diesem Capitel angezeigt und ausgeleget, Denn also spricht der Euangelist: Da Jhesus das Volck von sich lies und heim kame, tratten seine Jünger zu jm und sprachen: Deute uns diese Gleichnis vom Unkraut auff dem Acker? Jhesus antwort und sprach zu jnen: Des menschen Son ists, der da guten Samen seet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die kinder des Reichs. Das unkraut sind die kinder der bosheit. Der Feind, der sie seet, ist der Teuffel. Die Erndte ist das ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel etc. (Matth. 13, 36 ff.) 5 10

ALso hat der HErr selbs ausgelegt, was die Gleichnis sey, Darumb werden wirs nicht besser machen, Sondern sollen und wöllen bey der Auslegung des HErrn Christi bleiben, Nemlich, das der Acker die Welt sey. Des menschen Son der HErr, der da seet. Der gute Samen die kinder des Reichs, und so fortan. Das ist so viel gesagt, das die heilige Christliche kirche von anfang der Welt her und auch bis ans ende (So er die Erndte nennet) böse Buben bey sich habe und der selbigen nicht kan los werden, und das also in diesem leben auff Erden alzeit frome und böse unter einander vermengt sein werden. 15

DAs man sich nu hierinnen recht halte und schicke, Das ist nicht ein geringe kunst, Klugheit und Weisheit. Denn auch vor zeiten viel Ketzer gewest, und noch solcher viel sind, die eine solche Kirchen wöllen haben, darinnen kein böses sey, Sondern alle klug, from, heilig und rein. Solche leute sind die Cathari und Donatisten gewesen und noch heutiges tages die Widerteuffer, Müntzer und der gleichen, die alles tod wolten schlahen und ausrotten, was nicht heilig were. Und sonderlich die Münche lieffen aus der Welt, verliessen jre Empter und Pfarrhen und krochen in winckel, auff das sie heilig sein möchten, Gotte dienen, beten, fasten und nicht so ein böses leben füren, wie die Welt füret. 20 25

[Bl. L1] DJeser jrthumb ist allzeit krefftig in der Welt gegangen, das die Ketzer eine solche Kirche haben wöllen, da kein böses innen were, Und fichtet natürlich alle frome hertzen an, das sie darob bekömert und betrübt werden, wie hie von den Knechten des Hausvaters gesagt wird, wo sie sehen das unkraut ouffgehen und uberhand nemen, Wolten gerne, das es allenthalben recht zugienge, und nichts denn eitel reiner, guter Weitzen gesehen würde. Aber der Text sagt hie dargegen viel anders. Adam, der die erste Kirche auff erden hatte unter seinen zweien Sönen, meinet auch, seine kirche solte gantz rein, und kein unkraut darinnen sein, Aber ehe er sichs versihet, da feret Cain zu und erwürget seinen bruder Abel, Das war ein böse unkraut und eine scharffe, stacheliche distel. 30 35 40

ALso auch Noha, da er selb acht in der Sindflut erhalten und uber=

39 scharffe] sch=arffe *A*

Dr] blieben war, Meinet, er het nu eine schöne, reine Kirchen, So fuhr sein Son Cham zu und verspottet den Vater, Richtet eine eigen rotte wider jn an. Also lieset man durch und durch in der Schrifft, das von anfang also gegangen sey, und müssen bekennen, Das keine Kirche so rein und heilig sey gewesen,
5 Sie hat etliche böse unter jr gehabt. Abraham hatte in seinem hause den Jsmael. Jsaac den Esau, Jacob hat unter seinen Sönen auch, die es böse gnug macheten. Und wer sind wir denn, die wir also wollen regiren, das gar kein Unkraut und Unreinigkeit unter uns sein solt?

S. Augustinus hat auch viel damit zuthun und zukempffen gehabt wider
10 die Donatisten, welche auch sich unterstunden, ein solche Kirchen anzurichten, Und sich darob sonderten von der gemeinen Christlichen kirchen, Welche doch die Lere und brauch der Sacrament rein hatte Denn wenn man sich so aus= saubern und rein haben wil, so macht mans viel erger damit. Es muste Christus selbs und die Aposteln den Judam auch bey jnen leiden und dulden,
15 und ist gemeiniglich geschehen, Das die reinesten Münche die ergesten Buben gewesen sind, Geschweige, das sie darzu das Euangelium haben verloren, So sind sie auch in jrem eusserlichem leben die ergesten Hurentreiber gewesen, Das hatten sie dafur, das sie allein rein sein wol= [Bl. L ij] ten und der Welt durch jre reinigkeit helffen, Bettelten damit der Welt jr schweis und blut abe.

20 DArumb so müssen wir auch Judam unter den Aposteln lassen bleiben Und böse Buben sein lassen in der rechten Kirchen. Summa, es bleibt also, Das, wo Gott eine feine, reine Kirche anricht, da bawet als bald der Teuffel eine Cappell darneben. Das ist nu, wie hie das Euangelium saget, Das, wo der Hausvater den guten Samen geseet hat, da kompt der Feind und seet
25 auch sein Unkraut darunter. Das man darümb nicht erschrecke, als ich selbs vor zeiten erschrack, da ich Gottes wort rein zu predigen angefangen, Und dennoch aus unser Schulen und Kirchen darnach kamen Widerteuffer, Sacra= mentirer, Antinomer und andere Rottengeister. Jch konde aber nichts darzu, Denn ich wuste, das der Samen recht und gut war, aber ehe ich zusahe, da
30 war der Teuffel mit eingeschlichen und andern Samen unter den guten geworffen, Der machet solch mancherley Rotten und schwermerey, denn er wil schlecht auch mit in der Kirchen zuthun haben, Wie er als bald im anfang wolte im Paradis bey dem Menschen sein, und also allezeit, wie Hiob j. sagt, unter den kindern Gottes ist, Also müssen wir leiden, das er allenthalben zu uns
35 wil und sich unter uns machet, hie mit Jüden, Türcken, Spaniolen, dort mit des Bapsts und andern Rotten, Die wöllen alle bey uns sein und unsere Kirchen beschmeissen, Wir thun oder sagen, was wir wöllen, so wil der Teuffel bey uns sein, wie er bey Hiob war, Dem wirfft er sein Haus uber ein hauffen, Tödtet jm seine söne und töchter, Plagt jm seinen leib mit bösen schweren
40 und eiter, zu martert dazu sein hertz und gewissen mit angst und schrecken der straffe Gottes, Das weib fehet auch an, jm zu fluchen. Und dieweil dieses

Hiob 1, 6

6 Jsmael] Jmael A

Dr] leben weret, so thut sichs nicht anders, Es ist im anfang also gewesen und bleibt auch also bis an Jüngsten tag.

Aber hie ist nu die Meisterschafft, wie man den sachen thun sol, Wenn wir solches sehen und erfaren und nicht weren noch vorkomen können? Die knechte des Hausvaters meinen den sachen zu raten und sagen: HErr, Wiltu, das wir hingehen und [Bl. Liij] es ausgetten? Aber der Hausvater antwortet jnen: Nein, nicht also, auff das jr nicht auch den guten Weitzen mit dem unkraut ausgettet. Was ist das? Wie sol man die Ketzer dulden und leiden, und doch auch nicht leiden? Wie sol ich mich darein schicken? Reuffe oder tilge ich das unkraut an einem ort aus, so schade ich dem andern korn, und wechst doch am andern wider. Also, ob ich schon einen Ketzer ausrotte, so gehet doch der selbe Same, vom Teuffel geseet, an zehen orten wider auff, Denn der Teuffel sucht doch durch die Raten und unkraut den Weitzen gar zuverderben, Wie thu ich jm denn, das ich jm recht thu?

Tit. 3, 10 S. Paulus sagt: Haereticum devita. 'Einen Ketzer soltu meiden.' Da stehet der Text: Thue jn in Bann und hab nichts mit jm zuschaffen. Wie wiltu aber das zusamen bringen, nicht ausreuffen und wachsen lassen, Und dennoch vermeiden? Hie rat Reter gut. Auff das mans aber deste bas verstehe, So wil ich ein gleichnis geben.

WJr Christen sind allzumal unternander gleich wie des Menschen natürlicher Leib, welcher, weil er auff Erden ist, ist er nimer aller dinge rein, weder innerlich noch eusserlich. Inwendig ist er unrein, denn da ist er vol rotz, schnodels, schweren, eiter, mists, unflats und stancks. Auswendig ist er reudig, grindig, lausicht und schebicht, hat trieffende, butterige augen und ohren, Und je lenger er lebt, je weniger schönes und reines an jm ist. Wiewol wir wissen, das der Christen leib in jenem Leben sol schön und rein werden und viel klerer und reiner, denn jtzt ist die helle Sonne, Denn diesen unflat und unreinigkeit mus er zuvor gar ablegen und darumb verwesen, das er Geistlich und Leiblich, gantz rein werde, sonst wil jn Gott im Himel nicht haben.

OB nu gleich wol des Menschen leib noch so heslich, kretzig, gnetzig und unrein ist, dennoch müssen wir den unfletigen Sack haben und können sein nicht geraten, Denn on jn könden wir nicht leben noch kinder auffziehen, haushalten, regieren etc. Mussen also den stinckenden, unreinen wanst tragen, so lang das Leben weret, Und das haushalten und regiment in der Welt erhalten werde, [Bl. L4] bis das alle kinder gezeuget und Menschen geborn werden, daraus jm Gott seine Christliche Kirche samlet zum Ewigen leben.

UNd ist hie niemand so tol und töricht, der darümb seinen Leib, oder desselben glieder von sich werffen oder jn hassen, leid und schaden thun wölle, ob er gleich unrein und unfletig ist, Sondern er neeret und pfleget sein, spricht 1. Kor. 13, 23 S. Paulus, und je mehr er gebrechlich ist, je mehr man fur jn sorget, Und wo jm etwas feilet, da lauffen die füsse und greiffen die hende zu, und wolten jm gern helffen, Ist er grindig, so sucht man rat, das man den grind

Dr] möge heilen oder je weren, Hebt er an zu schweren und eitern, so reiniget und saubert man jn, Doch also, das man dem unreinen Glied nicht schaden thue, Kan er nicht auswerffen, so brauchet man der Apoteck und allerley Artzney, das er nur wol sich reinige und ausfege.

5 UNd summa, wenn auch der Leib am gesundesten ist, so kan er doch nicht rein sein, er mus auswerffen, spützen, rotzen und jmerdar mit seinem unflat sich tragen und fegen, Und bleibt doch ein kretziger, grindiger, stinckender Leib, das kan man jm nicht entnemen, noch aller dinge wehren, man wolt jn denn gar verderben, Bis das ein mal das stündlin kompt, da er unter die 10 Erden gelegt und verscharret, und die Würme und Maden jr recht an jm bekomen und den unflat verzeren, bis er gantz new und rein werde. Jn des mus man sich gleichwol mit jm schleppen und also bleiben lassen Und nicht darümb ein Glied abschneiden und hinweg werffen, ob es ungesund, süchtig, Ja auch untüchtig und verderbet ist, Sondern so man nichts mehr helffen kan, 15 so tregt mans doch und hat gedult damit, Es sey denn, das es so gar böse wird, das es nicht mehr am Leibe bleiben kan, Sondern gantz faul und tod, sich selbs absondert und die andern Gliedern auch verderben wil.

GEistlich ist der Mensch (auch so er ein Christen ist) in diesem Leben auch unrein, Denn er ist noch nicht one sünde, Ob er wol vergebung der 20 Sünden hat und durch den heiligen Geist geheiliget ist. Wie reimet sich das? Antwort: Wir singen in un= [Bl. M1] serm Glauben, und ist war, von dem heiligen Geist, der die gantze Christenheit auff erden hellt in einem sinn gar eben, das allhie alle Sünd vergeben werden[1] etc. Des haben wir zu Warzeichen und sterckung solchs Glaubens die heilige Tauffe, Sacrament des leibs und 25 bluts Christi und die Absolution, das daran kein zweivel ist, das, so wir gleuben, alle Sünde vergeben sind, Und sind demnach durch solchen Glauben fur Gott gerecht, gesund und rein.

ABer nichts deste weniger haben und fülen alle Christen noch viel ubrigs unflats und unreines an jnen selbs, als, das sie Gottes wort nicht so gerne 30 hören noch so starck gleuben und frölich bekennen, nicht so brünstig anruffen noch Gottes gebot volnbringen, wie sie solten, Und gehet mit jnen, je lenger sie leben, wie man pflegt zu sagen, je elter je kerger, je lenger je erger, Und summa, es ist hie niemand on mancherley gebrechen und schwacheit, welches je unrein und sunde ist, das es auch verdamlich were, wo es nicht vergeben würde, Welchs wir 35 auch viel mehr und stercker fulen, denn das so gut und rein an uns ist, Und ist also unser grosse, tegliche klage, das wir des sundlichen leibs nicht können los werden, sondern mussen uns damit schleppen und tragen bis in die gruben.

WJe sol nu hie ein Christen thun, so er sein unreinigkeit und sund=liches an jm selbs fulet? Ablegen kan ers nicht auff ein mal und mus es

---

39 fulet] fu et *A*

[1]) *In Luthers Glaubenslied.*

Dr] leiden, on das er teglich daran bessert, so viel er kan, Mus aber darumb nicht an jm selb verzweiveln oder fur Gott verdampt und verworffen halten noch ablassen seinen Glauben und besserung zu treiben, Sondern jmer fortfaren mit gleuben, anruffen, seine eigen schwacheit zubessern und dawider zustreiten, bis so lang, das ein mal solche enderung an seinem Sündlichen leibe geschihet, 5 das die Sünde gar an jm auffhöre etc.

NU ist es je ein wunderbarlich ding umb einen Christen, davon man sagt, und ist war, das er ist in der Tauffe von Gott so hoch begnadet, da er unter dem schrecklichen Zorn von wegen der sünden und dem ewigen Tod und des Teufels gewalt gelegen ist, das er jm sein Wort und verheissung von 10 der [Bl. Mij] Erlösung gegeben und so hoch geliebet, das er jm seinen Eingebornen son von Himel gesand Und fur jn lassen einen armen Menschen werden und fur seine Sünde und Göttlichen zorn mit seinem eigen blut und tod bezalen und jm den selben mit alle seinem verdienst und krafft zu eigen gegeben, Dazu mit seinem heiligen Geist geheiligt, und summa, zu einem Kind 15 und Erben jn angenomen im ewigen Leben und zum HErrn des himels uber Tod, Teufel und Helle gesetzt etc.

WEnn nu ein Christen solchs hörete, das Gottes son von Himel zu uns komen, uns gepredigt und sich selbs uns gegeben, Solt er nicht (wo er es recht und gentzlich gleubte) fur freuden gar erstarren und entzuckt werden? 20 Denn wer kan es gnugsam ausreden oder begreiffen, wie gros trefflich ding es ist, das Gottes Son unser fleisch und blut worden und unser eigen ist? Ja, die Engel im Himel können sich nicht gnug darob verwundern, das Gott uns arme, verlorne Menschen so hoch geliebet und solch unaussprechliche gütigkeit an uns beweiset, das er selbs ein Mensch wird, mit uns redet, unter 25 uns wonet, fur uns am Creutz stirbet etc.

SO dich nu jemand fragete: Lieber, gleubstu auch, das Gottes Son, die ewige, allmechtige Maiestet, umb deinen willen von Himel herab komen, fur dich Gottes zorn getragen und fur deine Sünde gestorben sey, Solt es aber gewislich war sein? So mustu sagen, so du recht und warhafftig antworten 30 wilt, wie du fülest, das du dich dafur entsetzen must, und bekennen, das du es nicht also gewislich und ungezweivelt gleuben kanst, noch in dein hertz gehen wil, wie du davon hörest, Und must doch als ein Christen sagen: Es ist doch ja die warheit, Ich weis ja, das es gewislich Gottes wort ist, und hat mir mein lieber HErr ja so viel warzeichen hinder jm gelassen, als die hochwirdige 35 Sacrament der Tauffe, des Abendmals Christi, dazu auch die Absolutio, da Gott selbs mit mir redet, mich teuffet, mich speiset und mir selbs die hende auff den kopff legt und mich von sünden und von seinem zorn los spricht, Aber ich sehe und füle leider, das mirs doch gar nicht also zu hertzen gehet, noch also gleube, wie ich solt. 40

DEnn wo du solchen Glauben also starck und gewis fületest, wenn du die absolution hö=[Bl. M iij] retest sprechen, so kündtestu vor grossen freuden

Dr] nicht ungetantzt vom Priester gehen, Also auch im Sacrament des altars, da dir gegeben wird der warhafftige leib und blut unsers HErrn Jhesu Christi, Da soltestu auch zu lauffen und vor freuden springen, und solten sich die Leute drumb dringen, weil sie den HErrn Christum selbst da hören reden.
5 Aber weil wirs fur den augen und fur der thür teglich haben und hören, so gehets zu einem ohr ein und zum andern wider aus. Gehestu zum Sacrament, so gehestu doch dahin und wider davon als ein stock oder lesst ander Leut darzu gehen und bleibstu darvon. Also hörstu auch mit solcher andacht Gottes wort, und das Gottes son vor dich gestorben, gleich als sagt man dir, das der Türck den
10 Sultan geschlagen, oder der Keiser den König von Franckreich gefangen hab, oder sonst ein mehrlin, Denckest nicht, das es dich angehe, bist dargegen gantz eiskalt, zündest dein hertz nicht an, fragest nichts nach deiner Seel oder ewigem Leben.

DAs thun die rohen, wilden Leute, die nach Gott nichts fragen, Und trawen, wir, die besten Christen, thuns auch. Wir können die freude nicht
15 haben noch ins hertz bringen, wie wir doch gerne wolten. Es wil nicht ins hertz, marck und bein gehen, schmeckt und lebt nicht, tröstet und frewet uns nicht, wie es solte. Das macht der alte Adam und unser sündliche Natur, die Sünde, so noch in uns steckt, die zwingt mich und dich, das wirs nicht gleuben. 2. Petri 3, 18

DArumb sagt S. Petrus in der andern Episteln am .iij. Capitel: Crescite
20 in gratia et agnitione Domini nostri et salvatoris Iesu Christi. 'Wachset in der gnade und erkentnis unsers HErrn und Heilands Jhesu Christi.' Schicket euch, jr Christen, also, das jr nicht dencket, wir haben den Catechismum, Christum, die Sacrament, Tauff, Absolution gar aus gelernt und aus gegleubt, Jr habt erst angefangen und seid noch seer junge Schüler, Darumb dencket, das jr zunemet und
25 wachset und fur und fur lernet, was da sey Christus, umb ewren willen gestorben, Also das solchs nicht auff der Zungen bleibe als der Schawm oder speichel, sondern ins hertz hinein dringe und gehe, das es euch getrost und frölich mache.

[Bl. M4] DEnn es solte billich der Christen leben eitel freude und wonne sein, Aber wenig sind, so die freude recht erfaren, Wie wol die Christen (ob
30 sie wol das mehrer teil grosse schwachheit haben), ja zu weilen einen schmack davon haben, dadurch sie der sunden und tods schrecken uberwinden, Und dennoch etliche Exempel solcher freude gesehen werden, Wie man von S. Moniken, S. Augustini muter, lieset, da sie ein mal zum hochwirdigen Sacrament des leibs und bluts Christi gieng, kam sie in so tieffe gedancken, da sie des HErrn
35 Christi gnade und wolthat betracht, das sie dauchte, sie stünd gar empor uber der Erden, schrie uberlaut: Lasst uns vollend hinauff gen Himel faren.[1] Solcher Christen sind viel mehr gewest, auch junge Jungfrawen, als S. Agatha, welche so frölich zum Kercker gieng, als würde sie zum tantz gefüret.[2] Ey liebe Agatha, kanstu das heissen zum tantz gehen, wenn du ins Gefengnis und zum tod
40 gefüret wirst? Solche Leute sind die Christen, die so frölich werden, das sie dem Teufel wider sein schrecken und toben auch verachten und trotzen.

---

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 263f.* [2]) *Vgl. a. a. O. S. 233.*

Dr] SAnct Vincentius, da er auff gluenden Kolen lag und umb des HErrn Christi willen gebraten ward, sagte er, Es deucht jnen, als gieng er auff Rosen.[1] Solches sind rechte Exempel eines feinen, festen, starcken Glaubens, in denen das Wort so krefftig, und die Lere des Euangelij so gewaltig wird, das sie von der Lere, nemlich das Gottes son sey herunter auff Erden komen und 5 Mensch worden, gantz und gar truncken werden, Aber solche freude und stercke fülen auch die grossen Heiligen nicht allezeit, Und wir andern können fur unserm unglauben zu solchem hohen trost und krafft nicht komen Denn wir folgen der Erbsund, dem bösen grind (so noch in unserm fleisch steckt) zu seer, Und ob wirs wol gerne gleuben wolten, hören und lesen Gottes wort gerne, 10 doch können wirs so hoch nicht bringen, wie wir solten.

DJe andern, als der Bapst und seine hohen Schulen, welche sind eitel Unkraut, die lauffen weit davon, Gottes wort wird jnen wie ein faul holtz, sie verdamnen es auch zu grund und scheltens Ketzerey. Wie lang sind die von Löven und Cöllen damit umbgegangen, bis das sie jtzt öffentlich heraus 15 faren [Bl. N 1] und verdammen die Christliche lere vom Glauben als Ketzerey, treiben und hetzen Keiser und Könige, uns zu verfolgen, So wir doch nichts anders denn Gottes wort leren und sonderlich das Heubtstück, das er seinen Son fur uns gegeben hab. Ah, das ist ja weit gnug davongegangen, Das thun alle Rotten und secten, Und diesen sind fast gleich, unter uns auch, die 20 Gottes worts uberdrossen und müde werden, und ist jnen eben, als wenn ein Esel einer Saw prediget, Fahen es an zu verachten, ja auch da wider zu zürnen, wenn es sie ein wenig angreifft, Suchen nur jre wollust, Taler, gelt und gut, fressen und sauffen, das ist jre Predigt, Aber Gottes wort hören und zum Sacrament gehen, das ist jnen ein Eckel, und meinen, sie weren hoch beschweret, 25 wo sie solten dafur sorgen und etwas darauff wenden, das die Kirchen wol bestellet, und das Lereampt erhalten würde.

UNs aber vermanet S. Petrus, die wir Gottes wort lieb haben und gerne 2. Petri 3, 18 wolten one Sünde sein, das wir sollen wachsen und zunemen in der erkentnis Christi, Welches geschihet also, das wir je lenger je lieber Gottes wort hören und 30 zum Sacrament gehen und lust gewinnen Gottes gebot zu thun, Das hiesse: Crescite in agnitione Dei et Christi, 'Wachset in dem erkentnis Gottes', Lasset euch nicht düncken, jr habts schon gar ergriffen oder aus gestudieret, wie auch Phil. 3, 12 S. Paulus von jm selbs spricht: 'Jch lasse mich nicht düncken, das ichs ergriffen habe, sondern ich eile jm nach es zu ergreiffen, gleich wie mich Christus ergriffen 35 hat'. Denn in diesem Leben werden wirs doch nimer gar aus lernen.

WJe thun wir jm denn (sprichstu)? Die Sünde sind uns vergeben, wie auch die Kinder im Christlichem glauben beten: Jch gleube an den heiligen Geist, eine heilige Christliche kirche, die Gemeine der Heiligen, vergebung der Sünden etc. So singen wir auch, das allhie alle Sünde vergeben werden.[2] 40

---

1) *Vgl. a. a. O. S. 237.* 2) *In Luthers Glaubenslied.*

Dr] Wo bleiben denn so viel Sünde in mir, so sie sollen vergeben sein? So sunde in mir ist, wie kan ich denn fur Gott gerecht und jm gefellig sein? Wie sol ich mich darein schicken? Antwort: Gott vergibt die Sünde also, das sie uns nicht zugerechnet wird und nicht mehr verdamne, wie David Psal. xxxj. spricht:
5 [Bl. N ij] Beati, quorum remissae sunt iniquitates, 'Wol den Menschen, den der HERR die missethat nicht zu rechnet'. Aber daraus folget nicht, das du darumb on Sünde seiest, ob sie schon vergeben sind. Denn du fülest noch in dir nicht hertzliche lust Gotte gehorsam zu sein, zum Sacrament zu gehen, Gottes wort zu hören. Meinestu aber, das solchs keine Sünde oder ein Kinderspiel sey?
10 Es schmeckt dir als ein faul holtz, was Gott mit seinem wort, Sacrament und Tauffe mit dir thut. — Ps. 32, 1

Er nimpt dich an durch sein Wort, Sacrament, Absolution, so du an Christum gleubst, und sagt dir zu vergebung deiner sünden. Aber die Lection legt er dir auff, das du deine eigen schwacheit und unreinigkeit erkennest, so
15 noch in deinem Fleisch und blut stecket, und solches Gotte klagest und teglich umb vergebung bittest, Dazu auch on unterlas, wider dich selbs streitest und den sundlichen neigungen und lusten nicht den zaum lassest noch jnen folgest wider dein gewissen, und also jmer fur und fur die Sünde an dir selbs schwechest und dempffest. Denn es sollen die Sünde nicht alleine vergeben sein,
20 sondern auch endlich gar ausgefeget und getilget, also, das auch dein stinckender, schebichter Leib nicht in Himel komen sol, er sey denn zuvor gereiniget und schön worden, Darumb sollen wir erbeiten und uns bevleissigen, das unser Leib in dem unflat, stanck und Sünden nicht stecken bleibe, sondern uns alhie teglich dazu bereiten, das er anders werde, wie denn solchs im grab geschehen wird.

25 ALso ist es umb der Christen leben gethan, das es teglich zunemen und wachsen sol im Glauben und Geist. Denn es wird in diesem Leben nicht volkomen sein, Sonst dürfften wir solche vermanung S. Petri nicht, das wir jmerdar im erkentnis Christi zunemen solten. — 2. Petri 3, 18

DArumb soltu wissen, das dir die Sünde nicht also vergeben sind, das
30 du darumb sicher sein und schnarcken soltest, als hettestu nu keine mehr, Oder das du möchtest sagen: Ey, nu wil ich getrost sundigen, die Sünde sind hinweg genomen, sie können mich nicht verdamnen. Nein, sondern also soltu sagen: Lieber Gott, du hast mir aus grundloser gnaden die Sünde vergeben, Hilff auch, das ich hinfurt lust zu deinem Wort und Sacra- [Bl. N iij] ment
35 gewinne, dich und deinen Son mit danckbarkeit preise und lobe, das dein Name durch mich geheiliget werde, dein reich zu mir kome, und dein wille in mir geschehe, Also, das ich auch möge dahin komen und ein frölicher Mensch werden möge, alles mit liebe und lust zuthun und zu leiden, als die heiligen Marterer gewest sind, die nach dem Tode, Teufel und Helle nichts gefragt haben.

40 DArumb sind uns die Sünde nicht vergeben, das wir thun wolten, was uns nur wolgefiel, Sondern also stehet Apocalypsis am .xxij. Cap. geschrieben, Qui iustificatur, iustificetur adhuc magis. 'Wer from ist, der — Off. 22, 11

Dr] werde noch frömer, und wer heilig ist, der werde noch heiliger.' Wer aber böse ist, der sey böse, und wer unrein ist, der sey unrein etc. Summa, unser ding heisst nicht: wir habens gar erlangt, sondern es ist uns zu gesagt und im Wort geschenckt, und haben es jtzt wol im glauben, aber nicht in gantzem, volligen leben und fülen, Darumb müssen wir nu fort streiten und erbeiten, 5 das nicht die Sünde, sondern der Glaube und desselben früchte in uns wachsen Röm. 6, 6 und zunemen, Wie auch S. Paulus zun Römern am .vj. sagt: 'Die weil wir wissen, das unser Alter mensch sampt Christo gecreutzigt ist, auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinfurt der Sünde nicht dienen'. Der innerliche newe Mensch in uns wird nicht auff eine stunde volendet, sondern sol 10 von tag zu tag stercker werden. Darumb mus ein Christen nicht faul sein noch sich düncken lassen, er habs alles, sondern mus wachsen und zunemen.

ALso haben wir gehört, wie wir uns drein schicken sollen, das die Sünden vergeben sind, also, auff das sie uns nicht verdamnen sollen noch zugerechent werden, so ferne du dich dawider legest und auffs vleissigst lernest 15 das Vater unser beten, den Glauben, die Zehen gebot, die Sacrament und die Tauffe verstehen, und je lenger je stercker werdest, Und ist darumb zu thun, das du deinen Glauben mit widerstreben den ubrigen Sünden in dir ubest und also die Zehen gebot und Vater unser je lenger je besser verstehest. Bistu heut gedültig, demütig, sanfftmütig und gleubest, das du morgen noch stercker 20 noch demütiger, gedültiger werdest und mehr gleubest.

[Bl. N4] WO es aber also zu gehet, das ich hab gehört vom Glauben, Zehen gebot, Tauffe und Sacrament, gehe aber dahin, bin sicher, meine, ich wisse es alles und dürffe nichts mehr, weder lernen, uben noch streiten, So thue ich nichts mehr, denn betriege mich selbs mit falschem dünckel, Denn es 25 kan da kein ernst noch rechter Glaube sein, Jch rede jtzt nicht von den Fromen, welche auch wol Sünde fülen, aber (wie gesagt) derselben widerstehen, Sondern von denen, die bereit ein Eckel fur dem thewren wort Gottes haben. Solcher Schüler hat die Kirche viel, die dem Wort feind sind und es verfolgen und dennoch dürffen rhümen: Ja, ich bin ein Christ, Gleich als das Unkraut, da- 30 von Christus hie saget, unter dem guten Korn stehet und brüstet und rhumet sich auch des selben, das es auff dem guten acker ist.

SO hören wir nu, das Gott umb der Sünde willen uns wil uben in den Zehen geboten, Glauben, Vater unser, das wir uns annemen und gedencken darnach zu leben, Er wil, das du Vater und Mutter ehren solst, nicht tödten, 35 deinen Nehesten nicht betriegen, verforteilen, beliegen noch ubel von jm reden. Solches ube und nim deinen Glauben und Gebet zu hülffe, da hastu gnug zu lernen, nicht alleine solchs mit dem munde erzelen, sondern auch mit dem Leben hernach folgen, das du mit lust und freuden solchs thust und darob leidest, als die lieben Martyrer mit freuden zur marter gegangen, fewrige 40 Kolen Rosen geheissen.[1]

[1] *Vgl. oben S. 180, 1f.*

Dr] NU, das verstehen wir Christen, das in unserm leib unflat, sůnde und unreinigkeit ist, und doch Gott uns rein schetzet, die wir angefangen an Christum zu gleuben, Und das wir jmer sollen fortfaren mehr zu gleuben und gleich uns entsetzen und sagen: Himlischer Vater, ists war, sol ichs gleuben? das 5 du deinen Son in die Welt geschickt und mir jn geschencket, das er fur mich hat můssen Mensch werden und sein blut vergiessen? O ja, das hat keinen zweivel, Das ich denn weiter sage: Ey, so wil ich mein lebtage Gott darumb dancken, jn preisen und loben und nu nicht mehr stelen, wuchern, geitzen oder ein stoltzer, neidischer Mensch sein.

10 WEnn ich aber rohe dahin gehe und Gottes wort von seinem Son höre, als [Bl O1] hette der Keiser den König von Franckreich geschlagen, so ist mir da mit nichts geholffen, Denn, wie ich gesagt habe, so du das recht gleubest, das Gott dir seinen Son gesand hat, so wirstu je lenger je lůstiger werden, und werden wie an einem fruchtbarn bawm je lenger je schöner blůhet draus 15 werden.

SJhe, das ist unser Lere, wie man mit unser eigen unreinigkeit und Sůnde handeln sol, Die heisst kůrtzlich also: Gleube an Jhesum Christum, so sind dir deine Sůnde vergeben, Darnach were denn auch der Sůnden, lege dich dawider, zukratze dich mit jnen, las sie nicht thun, was jr wolgefellet, 20 nicht hassen noch betriegen den Nehesten, sondern jm freundlich und hůlfflich sein, Wil es dein Fleisch nicht thun, so las es den heiligen Geist thun. Also auch soltu dem Nehesten sein weib und kind lassen, Ob nu das fleisch seine tůck nicht lassen wil, so mustu jm durch den Glauben und Geist widerstehen und weren. Sihestu, das deines Nachbarn acker und gut besser ist denn deines, 25 soltu nicht trachten, wie du es möchtest an dich bringen, Sondern den Geist hie lassen streiten und sagen: Jch wil dich Geitz, Neid, Hass heraus haben, Jch fůle, das du unflat dich regest, du woltest gerne dich rechen, geitzen etc. Aber du musts nicht thun, und soltestu das unglůck haben.

ALso leret S. Paulus zun Römern am v. vi. und .vij. Cap. mit vielen Röm. 5 ff. 30 worten, Das die Sůnde nicht herrschen sol in unserm leib, sie sol gar tod und nichts sein. Denn darumb wird sie auch vergeben, das sie nicht mehr Herr, sondern Knecht sein soll und nicht konne schaden, Sondern das du Herr seiest und sagest zum Leibe: Du stinckest und bist voller unflats und böses, neids, hass, rachgirigkeit und böser lust, Aber du solt und must ein weil an 35 der ketten ligen und on deinen danck dem Geist gehorsam sein, Du unflat, du must hie nichts schaffen, der Geist ist hie Herr im hause, Der sol auch die oberhand behalten und dich mit deinen lusten im zaum halten, ja auch creutzigen und dempffen, Denn also sagt S. Paulus zun Römern am .viij. 'Wo jr durch Röm. 8, 13 den Geist des Fleisches gescheffte tödtet, so werdet jr leben'.

40 DJesem Exempel nach kanstu nu auch verstehen, wie man sich halten sol, ge= [Bl. Oij] gen dem Unkraut, so da heisst falsche Lere oder Rotten und falsche Christen (davon dis Euangelium sagt), Denn eben also gehets auch in

Dr] der Kirchen zu, Wir könnens nicht umbgehen, das wir nicht böse Buben unter uns hetten, als Ketzer, Rotten und Secten. Denn wo gleich einer ausgerottet ist, so wecket dargegen der Böse geist doch andere auff.

Wie thue ich jm denn? Ich sol sie ausrotten und doch nicht tod schlahen. Der Bapst mit seinen Papisten und Jüden füren auch den namen, 5 als weren sie Christen, regieren und leren auch in der Kirchen, und sind doch feinde Christi und das rechte Unkraut, Ich were jr gerne los, HErr, sol ich sie ausreuffen und ausrotten? Nein, Das ist nicht in deiner eigenen noch einiger menschlichen macht und gewalt, Und wirst es doch nicht dazu bringen, das auff Erden solche sonderung werde, da der Weitzen von dem Unkraut gantz 10 rein gescheiden sey, das ist: Secten, Ketzer und falsche Christen von den rechtschaffenen, Und ob du gleich dich wolt des unterstehen, so richtestu doch nichts aus, denn das du auch die jenigen, so noch zubekeren sind und zu dem guten weitzen gehören, mit ausrottest.

WIe sol ich jm denn thun? Ey, thue wie das Korn thut, las sie ein 15 weil wachsen. Sihe nur, das du herr bleibest in deinem regiment, wehre und steure du Prediger, Pfarherr und Zuhörer, das sie nicht regieren oder herrschen die Ketzer und auffrhurische, als Muntzer einer war, Murren im winckel mögen sie wol, aber auff das holtzlin, auff den Predigstuel, zu dem Altar, soltu sie, so viel bey dir stehet, nicht lassen komen, Anders kan man jnen nicht wehren, 20 Denn wo ich einen wolt mit gewalt ausrotten, da wachsen jr zween dargegen auff.

DArumb mustu also gegen jnen handeln, das du dich durchs Wort und Glauben wider sie werest, Las dir deinen reinen Glauben, bekentnis und Christlich leben nicht nemen noch stopffen, Vermane und straffe sie, so viel 25 du kanst, Wil es nicht helffen, so thue sie öffentlich in bann, das sie jederman als schedlich unkraut wisse zuhalten und zu meiden, Und summa, wie ich zu meinem Leibe sage: Lieber Juncker, du woltest wol gerne stelen, huren, dich rechen etc. das du murrest, das kan ich dir nicht wehren, denn es steckt mir in der na=[Bl. O iij] tur, Aber dennoch mustu es nicht ins werck bringen. Also 30 du Ketzer auch, murren magstu daheim im winckel, auffs holtzlin soltu nicht komen, so viel ich weren kan, oder must leiden, das ich und alle rechte Christen dir öffentlich widerspreche und also dich faren lassen, wie S. Paulus zu Tito

Tit. 3, 10 spricht: 'Einen ketzerischen Menschen meide, wenn du jn einest oder zwey mal vermanet hast' etc. 35

DAs ist die rechte weise, damit wir uns von jnen scheiden, Denn mit Menschlicher gewalt und macht können wir sie nicht ausrotten noch sie anders machen, Denn sie sind uns damit offt weit uberlegen, machen jnen bald einen anhang, ziehen den hauffen an sich, Haben dazu der Welt fürsten, den Teufel, der sie unter das rechte korn geseet hat, auff jrer seiten. 40

UNd sind aller dinge gleich wie die schönen, grossen Disteln, so unter dem Korn stehen, mit den braunen köpffen, und haben viel ein herrlicher an=

Dr] sehen, denn das korn, Sie haben feine grüne bletter, schöne, breite, braune köpffe, wachsen, blühen und glüen daher wie eine schöne Metze, sind rot, schön und starck, dargegen das liebe Korn kein schöne gestalt hat, sondern gantz bleichgeel, im Felde stehet, das wer beides nicht kennet, wol einen Eid drauff
5 schwüre, dieweil die Disteln auff dem guten acker und mitten unterm Korn stehen und sich so dick und breit machen, das sie auch offt das Korn unter= drücken, es müsten seer gute, nützliche Blumen und kraut sein. Aber es sind nur böse, stachliche Disteln, niemands nütze, und wo man sie nur angreifft, so stechen sie einen in die hende, Disteln sind es und bleiben disteln, und ist
10 nichts an jnen zu bessern, bis so lang der Schnitter uber sie kompt und schneit sie abe und wirfft sie in pfuel oder macht dem Teufel einen Krantz draus, Das Korn bleibt alleine Herr im hause.

ALso können wir die bösen auch nicht alle ausrotten, Denn auch offt etzliche verfurten wider zu recht komen, und wenn wir sie alle rein wolten
15 ausgetten, so reuffeten wir sie one schaden der andern nicht aus. Darumb müssen wir sie leiden, doch nicht also, das sie uber uns regieren, Und wie wir die Sünde nicht gantz vermeiden können, alleine das wir sie nicht sollen lassen regieren, Wir können [Bl. O4] in alten Leuten den Geitz, noch in den Jungen die böse lust und liebe nicht gantz wehren, also tieff steckts im fleisch
20 und blut, Aber doch sollen wir solches nicht lassen regieren, sondern es sol uns zun Füssen ligen, Darumb sollen wir uns in Gottes gebot uben und das Vater unser zu hülffe nemen, bis das ich den HErrn Christum ergreiffe, und er meines hertzens freude werde.

ALso können wir auch den Bapst, Papisten und andere gottlosen und
25 Rotten nicht bekeren, So wollen wir jn doch wehren, das sie in der Kirchen unter uns nicht regieren müssen, Das wil auch der HErr da mit angezeigt haben, als er sagt: 'Wer ohren hat zu hören, der höre'. Das wir hie sein und bey Gottes wort bleiben, dasselbe gerne hören und nicht felschen lassen, und was dem selben nicht gemess ist, meiden und fliehen, Denn solcher
30 Disteln viel sind, die da gar rein sein wollen, Aber wenn sie den alten schalck gleich hundert jar in eine kappen stecken, so bleibt er doch, wie er gewesen ist, und wird je lenger je erger. Wie sol ich jm denn thun? Sol ichs gehen lassen? Nein, weder zu dieser, noch jener seiten, wehre jm, schlahe jn nicht tod, kempffe aber mit jm, Gleich wie S. Paulus zun Römern sagt: Die Sünde Röm. 8, 12 f. Gal. 5, 16 f.
35 sol nicht regieren in ewrem Leibe, Du solt herr sein, nicht deine Sünde, Denn darumb sind dir die sünde vergeben, auff das du da wider streiten solst und das feld behalten, nicht thun, was das Fleisch wil, Als, so ich sehe eines andern Weib, gelt und gut, Es gefelt mir wol, Da sol ich bald sagen: Ich höre dich wol, du schendliches Fleisch, du klopffst aber mal an, noch mustu
40 nicht thun, was du gerne woltest, Denn es heist: Ich sol Gott von gantzem hertzen lieben, das sein Name geheiliget und geehret werde.

Also thue auch wider andere, die Rotten oder Secten anrichten oder

Dr] etwas furgeben, das der rechten Lere nicht gemess ist, Da sol auch der Geist wider streiten durch reine Lere und bekentnis der selben, das wir uns solches nicht nemen lassen und auch andere dabey erhalten, Also sind und bleiben wir rechtschaffene, reine Heiligen und der rechte, gute Weitzen, ob wir wol müssen unter uns leiden und bleiben lassen, die nichts denn schedliche und 5 zum fewr verdampte unkraut, Raten und Disteln sind, so weder Gottes wort [Bl. P 1] hören noch verstehen wollen noch nach dem selben leben, wie jtzt ist das Bapstum mit seinen Papisten und Sophisten, Cöllen und Löven und andern des Teufels distelköpffen.

JN Weltlichem regimenten gehets auch noch also zu, das grosse untrew unter 10 Bürgern und Bauren ist, Die Könige, Fürsten und Herrn wolten dem ubel gern steuren und wehren, könnens aber doch nicht dahin bringen. Es ist offt zu Hofe oder in einer Stad ein Bube im Rat, der die Stat in mercklich verderben füret und viel schaden thut, Und ob man seiner gleich gerne los were, so hat er sich doch so hinein geflochten, das man jn nicht on grossen 15 schaden auff ein eil absetzen kan, Oder mus etwas anders ansehen, darumb man jn leidet, weil mans sonst nicht bessern kan, Aber doch mus man jm wehren, das er mit seinen tücken nicht fort fare schaden zuthun, Man köndte jm wol bald steuren, das man jn aus dem Rat oder vom Ampt stiesse, aber nachfolgenden grössern unrat zuvormeiden, mus man kleine gedult tragen, Das 20 kan in grossen Regimenten nicht anders sein, da doch grosse hülffe ist.

ALso hat offt ein Fürst oder Herr einen bösen Unterthan, bürger oder bawr, der jm viel zu wider thut, Aber wenn er jn angrieff und straffen wolt, so erregt er darüber empörung und der gleichen, Drumb mus der Fürst sagen: Dem wolte ich wol steuren, Aber ich mus den geringen, kleinen schaden umb 25 eines grössern schadens willen dulden und leiden. So er doch weis, das er das schwert von Gott habe, das böse zu straffen, Doch umb ergers willen und grossern schaden zu verhüten, mus er der bösen leuten kleinen schaden dülden zum wenigsten ein zeit lang.

ALso gehets auch im haus Regiment zu: Ein Vater mus offt einem Son 30 eine Zech borgen oder der Herr und Fraw dem Knecht und der Magd etwas ubersehen, auff das sie es nicht erger machen, und die straffe unter wegen lassen umb eines grössern unrats willen.

ALso haben auch die Heiden gesagt, das man einen bösen Buben im Regiment müsse leiden und ein tyrannischen König und bösen Fürsten tragen, 35 auff das man nicht ergere Herrn bekome, Und sagen also, das umb das [Bl. P ij] weltliche Regiment und Herrschafft gleich sey als umb der Menschen cörper, der zween oder drey schweren habe, Wie thut man jm da? Sol man sie ausschneiten, auff das man jr los werde, und das böse hinweg kome? Nein trawen, Denn damit soltestu wol den gantzen Leib verderben und tödten, 40 Sondern las sie stehen und ausschweren bis zu seiner zeit. Gleich also gehets auch zu im weltlichen und haus Regiment, wo man der bösen one nach=

Dr] teil und schaden nicht kan los werden, mus man sie dulden bis zu seiner zeit.

UNd ist also auch beschlossen, das in der Christlichen kirchen die schöne Disteln und Unkraut mus unter das liebe Korn gemengt sein, Doch also, das
5 der Predigstuel und Sacrament rein bleiben oder je ein jglicher Christen fur seine Person dabey bleibe, Gleich wie ein Fürst oder Herr auch einen untrewen und bösen Unterthan leidet, doch das er jm nicht nach dem Regiment greiffe oder im Lande Herr sein wolle, Denn das sol und kan ein fromer Fürst nicht leiden, Und gleich wie ein Vater seinen ungeratenen Son ein zeit lang duldet,
10 doch also, das er nicht Herr im hause sey noch in Gütern die uberhand haben wolle und den Vater aus den gütern stossen, Sondern das der Vater dennoch Herr bleibe. Also mus man im Kirchen regiment die bösen auch leiden und dulden, allein das die Lere rein behalten werde. So rein können wirs nicht machen, als hettens die Dauben erlesen, bis zum Jüngsten tage, da es wird
15 rein werden, und das Unkraut gar abgeschnitten und ewiglich verbrand werden.

8. 15. Februar 1546.

Predigt über Matth. 11, 25ff. zu Eisleben gehalten.

Die vierde Predigt.

[Bl. Piij] Euangelium Matthei am .XI.

ICh preise dich Vater, und HERR Himels und der Erden, das du solchs den Weisen und Klugen verborgen hast und hast
20 es den Unmündigen offenbaret, Ja Vater, denn es ist also wolgefellig gewesen fur dir. Alle ding sind mir ubergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Son denn nur der Vater, Und niemand kennet den Vater, denn nur der Son, und wem es der Son wil offenbaren. Matth. 11, 25–30
25 KOmpt her zu Mir alle, die jr Müheselig und Beladen seid, Ich wil euch erquicken. Nemet auff euch Mein joch, und lernet von Mir, denn Ich bin Senfftmütig und von hertzen Demütig, So werdet jr ruge finden fur ewre seele, Denn mein Joch ist sanfft, und meine Last ist leicht.'

30 DAs ist ein schon Euangelium und hat viel dings in sich begriffen, Aber wir wollen jtzt zum teil davon reden, als viel wir können und Gott gnade verleihet.

DEr HErr lobt und preiset seinen Himlischen Vater alhie, das er hab verborgen solches den Klugen und Weisen, das ist: Das er das heilig Euan-
35 gelium den Weisen und Klugen nicht hat kund gethan, Sondern den Kindern und Jungen offenbaret, die nicht reden und predigen können, noch klug und

Dr] weise sein. Hiemit hat er angezeigt, das er den Weisen und Klugen feind sey und lust und lieb habe zu denen, so nicht klug und weise, sondern wie die jungen Kinder sind.

AWer das ist fur der Welt seer törlich und ergerlich geredt, das Gott den Weisen so feind solt sein und sie also verdamnen, So wir doch meinen, 5 Gott könne nicht regieren, er müsse kluge und weise Leute dazu haben.

Aber es hat diese meinung: Die weisen und Klugen in der Welt machens also, das jnen Gott nicht günstig oder gut sein kan, Denn sie haben das hertze leid, machens in der Christ= [Bl. P4] lichen Kirchen, wie sie es selbs wollen, Alles, was Gott thut und macht, das müssen sie bessern, Das also kein ermer, 10 geringer, verechtiger Discipel nicht ist auff Erden als Gott, Er mus aller Jünger sein, jederman wil sein Schulmeister und Preceptor sein.

DAs sihet man von anbegin der Welt in allen Ketzern, Arius und Pelagius, und jtzt zu unser zeit, die Widerteuffer und Sacramentierer und alle Schwermer und Auffrhurer, die sind damit nicht zu frieden, was Gott 15 gemacht und eingesatzt hat, Können es nicht lassen bleiben, wie er es geordent, Meinen, sie müssen auch etwas machen, auff das sie etwas bessers sein vor andern Leuten und rhümen können: Das hab ich gemacht, Es ist zu schlecht und gering, ja zu kindisch und nerricht, was Gott macht und stifftet, Ich mus etwas darzu thun. Das ist die natur der schendlichen weisheit auff Erden, sonderlich 20 in der Christlichen kirchen, Da ein Bischoff auff den andern, ein Pfarherr auff den andern hacket und beisst, und einer den andern hindert und stösst, Wie man allezeit im Kirchen regiment solchs mit grossem schaden erfaren hat.

DAsselbig sind die rechte Meister Klüglinge (davon Christus hie redet), die das Pferd im hindern zeumen und nicht auff dem wege bleiben wollen, 25 so uns Gott selbst furgestalt, sondern jmer etwas sonderlichs haben und machen müssen, Das die Leute darnach sagen: Ey, es ist nichts mit unserm Pfarherr oder Prediger, Das ist der rechte man, der wirds thun.

ISts aber nicht verdrieslich, und solt Gott darüber nicht ungedültig werden? Solt er an solchen grossen gefallen haben, die jm so gar zu klug 30 und weise sein und allzeit jn zur Schulen füren wollen? wie in dem selbigen Matth. 11, 19 Capitel hernach folget: 'Die Weisheit mus sich rechtfertigen lassen von jren eigen Kindern'. Ei, es stehet fein, wenn das Ey wil kluger sein denn die Henne, Ein schöne Meisterschafft mus das sein, wo die Kinder jren Vater und Mutter die narren und thoren weise Leute regieren wollen, Sihe, das ist die ursach, das 35 allenthalben die Klugen und Weisen in der Schrifft verdamnet werden.

DEr Bapst hat gleich auch also gethan, [Bl. Q1] als da Christus das Predigampt und das Sacrament seines leibs und bluts bestettiget und eingesatzt, wie es die Christen brauchen sollen, jren Glauben damit zu stercken und zukrefftigen, Da schreiet der Bapst: Nein, Nein, es mus also nicht sein, 40 Es ist nicht weislich gehandelt, Denn sein Decret sagt, Es sey nicht fein, das das Sacrament zu sterckung der Christen glaube solle gereicht werden, sondern

Dr] es müsse ein Opffer sein, wenn der Priester die Mess lieset vor die Lebendigen und die Todten, Als, wenn ein Kauffman uber Land reisen wil, so sol er zuvor jm eine Mess lesen lassen, als denn werde es jm glückselig ergehen etc.

Also das Gott die Tauffe hat eingesatzt, das ist dem Bapst ein gering
5 ding und bey jm bald verloren und krafftlos worden, dargegen machet seine Schuerling, die da kappen und platten tragen, Die müssen mit jren Orden und Möncherey der Welt helffen, das, wer in solcher Orden trit, der habe ein newe bessere Tauffe, dadurch nicht allein jm, sondern auch andern Leuten (wo sie wollen selig werden) geholffen werde, Das ist des Bapsts weisheit und
10 klugheit. Also gehets unserm HErrn Gott in der Welt, das allewege, was er stifftet und ordenet, das mus vom Teufel und den seinen verkert, dazu gelestert und geschendet werden, Und helt doch die Welt dafur, Gott solle jm solches gar wol gefallen und gut sein lassen, das ein jglicher Narr jn meistern und regieren wölle.

15 JN Weltlichen sachen und regiment gehets zwar auch also zu, Wie auch Aristoteles davon schreibt, das etliche Leute sind mit grosser weisheit und verstand begnadet und nicht gemeine Leute, Als Gott offt einen feinen, hohen, verstendigen Man gibt, der mit weisheit und rat Landen und Leuten dienen kondte, Aber solche fliehen vor den geschefften, und man kan sie schwerlich zur
20 regierung bringen, Aber darnach sind andere, die wollens sein und thun, und können doch nicht thun, Die heisset man denn im weltlichen regiment Naseweisen und Meister Klügel. Diese schilt man seer, und man ist jnen auch billich feind, Und mus jederman klagen, das man fur den Narren nirgends kan aus komen, sie sind zu keiner sachen nütz, denn das sie nur har ein tragen,
25 Darumb [Bl. Qij] sagen auch die Leute von jnen: Hat uns der Teufel mit Narren beschiessen. Und Aristoteles, der solches in Regimenten gesehen, das wenig rechter, tüchtiger Leute sind zur Regirung, machet einen unterschied zwischen rechten Weisen und Klugen und andern, die er nennet *δοξα* id est: opinione sua sapientes, Die sichs duncken lassen, sie seien klug und weise[1],
30 Gleich wie man auff Deudsch saget: Der dünckel macht den tantz gut, Diese meinen, die weil sie im Regiment sitzen und eine hohe Person furen, so müssen sie klug sein.

UNd ein solcher Narr im Rat hindert die andern, das sie mit keinen sachen fort komen können. Denn er wil ins Teufels namen klug sein mit
35 gewalt, und ist doch ein Narr, So man nu solchen im weltlichem Regiment billich feind ist, die da wollen klug sein, und sinds doch nicht, Viel mehr sind das verdriesliche Leute, denen beide, Gott und Menschen, billich gram sind, die in der heiligen Christlichen kirchen, klug sein wollen, und sinds nicht, Denn diese hindern das Predigampt, das die leute nicht zu Gott komen können, Als
40 da ist gewesen zu unser zeit Müntzer und die Sacramentierer, die dem Evan=

---

26 beschiessen] be chiessen *A*

[1]) *Vgl. Nachträge.*

Dr] gelio seinen lauff hindern und wehren, verfůren die Leute, meinen, sie sind alleine klug und weise, weil sie im Ampt und regiment der Kirchen sitzen.

ALso wil auch der Bapst ein seer kluger man sein, ja der aller weiseste, allein darumb, das er hoch sitzet und furgibt, er sey das heubt der Kirchen, Damit jn der Teufel so auff blehet, das er meinet, was er nur thar sagen 5 und furnemen, das sey eitel Göttliche weisheit, und jederman můsse es annemen und folgen, und sol niemand weiter fragen, ob es Gottes wort sey oder nicht, Wie er in seinem grossen Narrenbuch thar unverschempt sagen, Es sey nicht zu vermuten, das ein solche hoheit (als er sein wil) könne jrren[1] etc. Also auch Keiser, Könige, Cardinal, dieweil sie hoch sitzen, so meinen sie, das 10 sie nicht jrren noch feilen können.

EBen solche weisheit hatte Caiphas auch, da er mit den Jůden zu rat gieng: Joh. 11, 49 f. Jr grobe Narren, jr habt keine köpffe, jr wisset und verstehet nichts, Ists nicht besser, das ein man sterbe, denn das das gantze Volck verderbe? Das war ein weiser, kluger rat, das besser were einen Menschen erwůrgen denn [Bl. Q iij] das 15 gantze Land verderben. Wie gieng aber dieser Rat hinaus? Eben damit brachte ers dazu, das das gantze Land verderben und untergehen můste, Also thun alle solche Naseweisen in der Christlichen kirchen und im weltlichem regiment.

DAs ists nu, das der HErr Christus hie spricht, Er sey den Naseweisen feind, Er wolle sie nicht leiden in seiner Christlichen kirchen, sie heissen Keiser, 20 Könige, Fůrsten, Doctores, die jm sein Göttliches wort meistern und mit jrer eigen klugheit in den hohen, grossen sachen des Glaubens und unser seligkeit regieren, Solcher Exempel haben wir selb viel erfaren in kurtzer zeit, das solche Klůglinge sich unterstanden einigung oder reformation anzurichten, dadurch in der Christlichen kirchen einigkeit wůrde, und solches mit kostliche fur- 25 geben zu marckt brachten, sagten: So und so sollens der Keiser, die Könige, Fůrsten und Herrn machen, so kundte man Landen und Leuten helffen und viel guts in der Christenheit schaffen, Aber was man durch solche eigen anschlege und klugheit ausrichtet und schaffet, das sihet man wol, Und am aller meisten und alle zeit hat solche weisheit und klugheit der Bapst und die 30 Cardinel getrieben, so Gottes meister haben sein wollen und selb die Christenheit regieren, Aber das wil Gott nicht leiden, Er wil nicht Schůler sein, sie sollen schůler sein, Er ist die ewige Weisheit und weis wol, was er thun oder lassen wil, Sie meinen, dieweil sie oben an im Regiment sitzen, darumb seien sie die Klůgesten, sehen tieffer in die Schrifft denn ander Leut, Darumb 35 stůrtzet sie Gott auch grewlich, Denn er wils und kans und sols auch nicht leiden und machets doch also, das das Euangelium, den hohen und Weisen verborgen bleibt, und regieret seine Kirchen viel anders, denn sie gedencken und verstehen, ob sie sich gleich důncken lassen, sie wissen und verstehens alles, Und weil sie im Regiment sitzen, so könne Gott jres rats und regierens nicht geraten. 40

39 gleich sich důncken A

[1]) *Vgl. Nachträge.*

Dr] UNd lautet gleich, als sey es neidisch geredt, das er eben also spricht: 'Ich dancke dir, Himlischer Vater', So doch gar kein neid noch hass in seinem hertzen gewest, Denn so er sich selbs mit Leib und Leben fur uns hat gegeben, wie kond da ein neid sein? Aber der [Bl. O4] verdrus und unlust kompt da
5 her, das die elenden, törichten Leute die Göttliche Maiestet meistern wollen, Das kan und sol er auch nicht leiden, und alle frome hertzen dancken jm da- fur, Denn des klügelns und meisterns were auch sonst kein ende, Der Teufel reitet die Leute, das sie aus der heiligen Schrifft und Gottes wort einen hohen namen, eigen lob und ehre suchen und mehr sein wollen denn ander Leute,
10 Aber wir solten hie sagen, Lieber Himlischer vater, Rede du, Ich wil gerne ein Narr und kind sein und schweigen, Denn solt ich das Regiment aus meiner eigenen witz, weisheit und vernunfft furen, so stecke der karn lengest im drecke, und wer das Schieff lang zu drummern gegangen, Darumb lieber Gott, regiere und füre du es selb, Ich wil mir gerne meine augen ausstechen, die vernunfft
15 zu thun und dich allein durch dein Wort regieren lassen,

Aber das kan man bey der Welt nicht erhalten, Die Rottengeister stehen darumb auff, suchen im gründe nichts anders, denn das sie bey dem Volck grosse ehre haben mögen, das man von jnen sage: Das ist der rechte man, der wirds thun, Und das sie sich selb auch mit solchem rhum kützeln und
20 brusten können: Das hastu gethan, das ist dein werck, du bist der treffliche Man, der rechte Meister, Das taug nu fur alle hunde nicht. Denn rechte Prediger sollen allein Gottes wort vleissig und trewlich leren und des ehre und lob allein suchen, Des gleichen sollen auch die Zuhörer sagen: Ich gleube nicht an meinen Pfarherr, sondern er sagt mir von einem andern Herrn, der
25 heisst Christus, den zeiget er mir, Auff des Mund wil ich sehen, und so ferne er mich auff den selben rechten Meister und Preceptor, Gottes son, füret.

ALso würde es recht in der Kirchen stehen und wol regieret heissen, und allenthalben einigkeit bleiben, Sonst bleibet allewege der unlust, so auch in der Welt bleibet, Und wie ein Rat in einer Stat einen solchen Narren, der offt die
30 gantze Stat jrre macht, nicht gerne leidet, sondern stösst jn daraus, das sich auch solches das gantze Land frewet. Also sols auch hie in der Christlichen kirchen zugehen, das niemands sol geprediget oder gelert werden, denn allein der Son Gottes, [Bl. R 1] der ists allein, von dem gesagt ist: 'Das ist mein lieber Son, Den solt jr hören', und keinen andern Menschen, er sey
35 Keiser, Bapst, Cardinal. Darumb sagen wir also: Ich las geschehen, das Keiser, König, Bapst, Cardinel, Fürsten und Herrn klug und weise sein. Aber ich wil an den Christum gleuben, der ist mein HERR, den mich Gott hat heissen hören und von jm lernen, was rechte, Göttliche weisheit und klugheit sey.

DA schreiet denn der Bapst, und was an jm hanget: Nein, Nein, du
40 solt solchs nicht thun, Du solt der Oberkeit gehorsam sein und thun, was wir dir gebieten. Ja, sage ich, das sol ich thun, Aber sey du zuvor eins mit dem

Matth. 17, 5

33 der] in der *aber im Kustoden* der

Dr] HErrn, der alhie spricht: 'Es ist mir alles ubergeben von meinem Vater', etc. Darumb, lieber Bapst, Keiser, König, Herr und Fürst, fare nicht so einher, Ich wil dich gerne hören in weltlicher regierung, Aber das du wilt in der Christenheit sitzen als ein Herr und gewalt haben zu schliessen, was ich gleuben und thun sol, das neme ich nicht an. Denn du wilt klug und weise 5 sein an dem ort, da du ein Narr bist, und dir nicht offenbart ist.

DEnn hie ist der HErr, den man allein sol hören in diesen sachen, wie er auch hie spricht: 'Niemand kennet den Vater on allein der Son, und welchen es der Son wil offenbaren, das sind die Albern und einfeltigen, so sich selb nicht weise noch klug wissen, sondern sein Wort hören und annemen. 10

Ists nu sein Wort, das du mir furheltest und gebeutest, so wil ichs gerne annemen, wenns gleich ein jung Kind redet oder auch der Esel, so mit Bileam redet, Und wil hie kein unterscheid haben der Personen, so solchs redet, sie sey klug oder ein Narr, Denn es sol heissen und ist beschlossen: 'MJR ist alles ubergeben', Ich bin der man, der allein leren und regieren sol, trotz allen klugen 15 und weisen, die sollen jre augen blenden lassen, und jre vernunfft zu thun.

DEnn unser Weisheit und Klugheit in göttlichen sachen ist das auge, so der Teufel im Paradis uns auffgethan hat, da Adam und Eva ins Teufels namen auch wolten klug sein, Gott hatte sie selbs geleret und sein Wort jnen gegeben, des sie sich halten solten, wo sie wolten recht klug sein, So kompt 20 [Bl. R ij] der Teufel, der machets besser, that jnen die augen zu, da sie Gott mit sahen, das sie den Teufel nicht sehen kondten. Das ist die Plage, so uns noch jmer anhenget, das wir ins Teufels namen weise und klug sein wollen.

ABer hie wider sollen wir lernen, was das ist, 'MJR ist alles gegeben', Das ist: Ich sol regieren, leren, raten, heissen und gebieten in meiner Kirchen, 25 Und hie mit bekennet er öffentlich, das er sey warhafftiger Gott, Denn kein Engel noch etwa eine Creatur hat diesen rhum, das jm alles gegeben sey. Der Teufel wolt sich wol ein mal in den Stuel setzen und Gotte gleich sein, Er ward aber darob bald vom Himel gestossen, Darumb sagt Christus: 'Mir ist alles gegeben', das ist: Mir, Mir sol man gehorchen, Hastu mein Wort, so 30 bleib dabey und sihe niemands an, wer dich anders leret oder heisset, ich wil dich wol regieren, schützen und retten. Lasse den Bapst, Keiser, Gewaltigen, Gelerten, klug sein, Aber folge du jnen nicht, wenn jr gleich tausent mal mehr, und alle viel kluger weren. Thue du das nicht, das auch kein Engel im Himel thar thun, das er sich hierin der herrschafft und gewalt unterstünde, selb klug 35 zu sein oder in Gottes regiment zu walten und herrschen, Und haben doch die elenden, armen Leute, Bapst, Keiser, Könige und alle Rotten nicht schew, sich solches an zu massen, Aber Gott hat seinen Son zu seiner rechten hand gesetzt

Ps. 2, 7 und gesagt Psal. ij. 'Du bist mein Son', Dir hab ich alle Völcker und alle welt zu eigen gegeben etc. Den solt jr Könige und Herrn hören (wolt jr 40 klug sein) und jm hulden als ewerm HErrn und wissen, was er euch sagt, das ichs euch sage.

Dr] DJeses sollen wir Christen lernen und erkennen (ob es die Welt nicht thun wil) und Gott auch dafur danckbar sein (wie Christus selb alhie seinem himlischen Vater frölich dancket), das er uns so reichlich gesegnet und gegeben hat, das wir jn selbs können hören. Vorzeiten weren wir gelauffen an der
5 Welt ende, wenn wir einen ort gewust, da wir hetten mögen Gott hören reden, Aber das sihet man nicht, das wir jtzt teglich solchs in Predigten hören, ja alle Bücher des vol sind, Du hörsts daheim im hause, Vater und Mutter, Kinder singen und sagen davon, der Pre= [Bl. Riij] diger in der Pfarr redet davon, Da soltestu die hende auffheben und frölich sein, das wir zu den ehren
10 sind komen, das wir Gott durch sein Wort mit uns reden hören.

O, sagt man, was ist das? Predigt man doch alle tage und offt einen tag viel mal, das man sich schier müde daran hören mus? Was haben wir mehr davon? Wolan, so fare hin, lieber Bruder, magstu des nicht, das Gott teglich mit dir redet daheim in deinem hause und in deiner Pfarrkirchen, So
15 sey nur jmer hin klug und suche dir ein anders, Zu Trier ist unsers HErr Gotts rock, zu Ache sind Josephs hosen[1], und unser lieben Frawen hembde, Da lauffe hin, verzere dein gelt und keuffe Ablas und des Bapsts Treudelmarckt, Das ist köstlich ding, darumb man hat müssen weit lauffen und gros gelt verzeren, haus und hoff stehen lassen, Sind wir aber nicht tol und töricht,
20 ja vom Teufel geblendet und besessen, Da sitzt der Kautz zu Rom mit seinem Geuckelsack und locket alle Welt zu sich mit jrem gelt und gut etc. Da ein jglicher zu seiner Tauff, Sacrament und Predigstuel lauffen solte, Denn wir sind ja damit hoch gnug geehret und reichlich geseligt, das wir wissen, das Gott mit uns redet und mit seinem Wort uns speiset, gibt uns seine Tauffe,
25 Schlüssel etc. Aber da sagen die rohen, gottlose Leute dagegen: Was Tauffe? Sacrament, Gottes wort? Josephs hosen die thuns.

DAs ist der Teufel in der welt, das die hohe Personen, Keiser, König solchs nicht achten und sich durch die Ertzbuben und Lügener, den Bapst und seine pletting und schürling, also gröblich betriegen und nerren lassen und jres
30 unflats gar vol schmeissen, Aber wir sollen Gottes wort hören, das der unser Schulmeister sey, und nichts wissen von Josephs hosen oder des Bapsts Narren werck.

DAs ist das erste stück vom Euangelio, wie Christus und Gott der Vater selbs den Klugen und weisen feind ist, Denn sie jm auch grossen ver=
35 drus thun, Sie zurreissen die Sacrament und Kirchen und setzen sich an seine stat, wollen selbs Meister sein, Denen sind alle Engel im Himel und alle Christen auff Erden feind, und sollen zu jnen sagen: Wiltu mir Christum leren, so wil ich dir gerne zuhören, sonst nicht, und wenn du ein Engel vom Hi= [Bl. R4] mel werest, wie S. Paulus Galat. j. sagt: Si quis aliud Euange- Gal. 1, 8
40 lium docuerit etc.

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 265 n. 91.*

Dr] OB nu darob die grossen Herrn, Keiser, Babst, Cardinal und Bischoff, feindlich zůrnen, thun uns in Bann, wolten uns alle gerne brennen und morden, Das můssen wir leiden und sagen: Umb Bapsts, Bischoffs, Fůrsten willen nicht gelassen. Christus sagt: 'Kompt zu Mir, die jr Můheselig seid', als wolt er auch sagen: Halt euch nur an mich, bleibt bey meinem Wort 5 und lasst gehen, was da gehet, Werdet jr darob verbrand, gekőpfft, so habt gedult, Ich wils euch so sůsse machen, das jrs wol solt vertragen, Wie man von der Jungfrawen S. Agnes schreibt, da sie zum Kercker gefurt ward und solte umbgebracht werden, war jr gleich als gieng sie zum tantze.[1] Wo her kam jr das? Ey, Allein von diesem Christo, durch den Glauben dieses worts, so 10 er hie sagt: 'Kompt her zu Mir, alle die jr Můheselig seid, Ich wil euch erquicken'. Gehets euch ubel, so wil ich euch den mut geben, das jr noch dazu lachen solt, und sol euch die marter nicht so gros sein, der Teufel nicht so bőse, wenn jr auch auff fewrigen Kolen gienget, so sols euch düncken, als gienget jr auff Rosen[2], Ich wil euch das hertz geben, das jr lachen solt, wenn 15 der Tůrck, Bapst, Keiser etc. auffs aller grewlichst zůrnen und toben. Allein kompt zu Mir, Habt jr beschwerung, tod oder marter, so Bapst, Tůrck, Keiser euch angreifft, erschreckt nicht, Es sol euch nicht schweer zu tragen, sondern leicht und sanfft werden, Denn ich gebe den Geist, das solche last (so der Welt untreglich were) euch eine leichte Bůrde wird. 20

Denn es heisst als denn, so jr umb meinen willen leidet: Mein Joch und meine Burde, die ich euch mit gnaden aufflege, das jr wisset, das Gott und mir solch ewer leiden wol gefellet, und ich selbs auch helffe tragen, dazu Ps. 31, 25; 27, 14 krafft und stercke gebe, Wie auch der .xxx und xxvj. Psalm sagt: 'Seid getrost, alle, die jr des HERRN wartet', das ist: die jr umb seinet willen leidet, ewer 25 eigen unglůck, Sünde, Tod, und was euch der Teufel und Welt dazu anlegt, Lassets alles an euch lauffen und stůrmen, bleibt jr aber nur getrost und unverzagt mit ewer harren und warten des HErrn durch den Glauben, So habt jr schon ge- [Bl. S1] wonnen und seid dem Tod entlauffen, dem Teufel und der Welt weit uberlegen. 30

SJhe, das heisst nu die Weisen der welt verworffen, auff das wir lernen nicht selbs weise uns dűncken lassen und alle hohe Personen aus den augen setzen, und schlecht die augen zugethan, an Christi wort uns halten und zu jm komen, wie er uns auffs freundlichst locket und sagen: Du bist allein mein lieber HErr und Meister, ich bin dein Schůler, Das und viel mehr were 35 von diesem Euangelio weiter zu sagen, Aber ich bin zu schwach, Wir wollens hie bey bleiben lassen.

---

1) *Vgl. oben S. 179.* 2) *Vgl. oben S. 180.*

Dr] # EJne vermanung wider die Juden.

NAch dem ich nu ein zeitlang alhie gewesen und euch gepredigt habe, auch nu anheim mus und villeicht euch nicht mehr predigen möcht, So wil ich euch hiemit gesegnen und gebeten haben, das jr vleissig bey dem
5 Wort bleibet, das euch ewre Prediger und Pfarherr von der gnaden Gottes getrewlich leren, Und euch auch gewehnet zum beten, das euch Gott vor allen Weisen und Klüglingen behüten wolle, so die Lere des Euangelij verachten, denn sie offt viel schaden gethan und noch thun möchten.

UBer andere habt jr auch noch die Jüden im Lande, die da grossen
10 schaden thun. Nu wollen wir Christlich mit jnen handeln und bieten jnen erstlich den Christlichen glauben an, das sie den Messiam wollen annemen, der doch jr Vetter ist und von jrem fleisch und blut geboren und rechter Abrahams same, des sie sich rhümen. Wie wol ich sorge trage, das Jüdische blut sey nu mehr wesserig und wild worden, Das solt jr jnen erstlich anbieten,
15 [Bl. Sij] das sie sich zu dem Messia bekeren wollen und sich teuffen lassen, das man sehe, das es jnen ein ernst sey, Wo nicht, so wollen wir sie nicht leiden, Denn Christus gebeut uns, das wir uns sollen teuffen lassen und an jn gleuben, Ob wir gleich nu so starck nicht gleuben können, wie wir wol solten, so tregt doch Gott gedult mit uns.

20 NU ists mit den Jüden also gethan, das sie unsern HErrn Jhesum Christum nur teglich lestern und schenden, Die weil sie das thun, und wir wissens, so sollen wir es nicht leiden, Denn sol ich den bey mir leiden, der meinen HErrn Christum schendet, lestert und verflucht, so mache ich mich frembder Sünden teilhafftig. So ich doch an meinen eigenen Sünden gnug
25 habe, Darumb solt jr Herrn sie nicht leiden, sondern sie weg treiben. Wo sie sich aber bekeren, jren Wucher lassen und Christum annemen, so wollen wir sie gerne, als unser Brüder halten.

ANDers wird nicht draus, denn sie machens zu gros, Sie sind unsere öffentliche Feinde, hören nicht auff unsern HErrn Christum zu lestern, Heissen
30 die Jungfraw Maria eine Hure, Christum ein Hurenkind, Uns heissen sie Wechselbelge oder mahlkelber, und wenn sie uns kondten alle tödten, so theten sie es gerne, Und thuns auch offt, sonderlich, die sich vor ertzte ausgeben, ob sie gleich je zu zeiten helffen, Denn der Teufel hilffts doch zu letzt versiegeln, So können sie die Ertzney auch, so man in Welschland kan, da man einem
35 eine gifft bey bringet, davon er in einer stund, in einem Monat, in einem Jar, ja in zehen oder zwentzig jaren sterben mus, Die Kunst können sie.

DArumb seid unverworren mit jnen als mit denen, die da nichts anders bey euch thuen, denn das sie unsern lieben HErrn Jhesum Christum grewlich lestern, stehen uns nach leib, leben, ehre und gut. Noch wollen wir die Christ-
40 liche liebe an jnen uben und vor sie bitten, das sie sich bekeren, den HErrn annemen, den sie vor uns billich ehren solten, Welcher solchs nicht thun wil,

Dr] da setze es in keinen zweivel, das der ein verböster Jüde ist, der nicht ablassen [Bl. Siij] wird Christum zu lestern, dich aus zu saugen und (wo er kan) zu tödten.

Darumb bitte ich, wollet euch frembder sünde nicht teilhafftig machen, Ir habt gnugsam Gott zu bitten, das er euch gnedig sey und ewer Regiment 5 erhalte, Wie ich noch teglich bete und tücke mich unter dem schirm des Sons Gottes, Den halte und ehre ich fur meinen HErrn, zu dem mus ich lauffen und fliehen, wo mich der Teufel, die Sünde oder ander unglück anficht, Denn er ist mein schirm, so weit Himel und Erden ist, und meine Gluckhenne, dar= unter ich krieche vor Gottes zorn, Darumb kan ich mit den verstockten Lestern 10 und Schendern dieses lieben Heilands keine gemeinschafft. noch gedult haben.

DAs hab ich als ein Landkind euch zur warnung wollen sagen zur letzte, das jr euch frembder Sünde nicht teilhafftig macht, Denn ich meine es ja gut und trewlich beide, mit den Herrn und Unterthanen, Wollen sich die Jüden zu uns bekeren und von jrer lesterung, und was sie uns sonst gethan 15 haben, auffhören, so wollen wir es jnen gerne vergeben, Wo aber nicht, so sollen wir sie auch bey uns nicht dulden noch leiden.



Auslegung des 101. Psalms.

1534—1535.

In der Einleitung gibt Luther drei Gruppen von Personen an, an die der 101. Psalm sich wende. Erstens wider die geistlichen Herren, die ihn in der Kirche singen und mit dem Munde den weltlichen Stand loben, während sie ihn sonst verachten, ja fast mit Füßen treten. Zweitens wider die Rottengeister, die aus vermeintlicher großer Heiligkeit alle weltlichen Stände und Standesunterschiede verwerfen. Drittens an Fürsten und Hofleute, indem David selbst zum Vorbild dafür dient, wie ein König oder Fürst sein Hofgesinde behandeln soll.

Luthers Auslegung wendet sich nur an die dritte Gruppe und behandelt den Psalm als „Davids Regentenspiegel". Diese Überschrift hat er denn auch in der Folge in unsern Bibeln behalten. Obwohl Luther versichert, daß er im Hofwesen unerfahren sei, da er nie am Hofe gelebt habe, so verrät doch seine Schrift eine so genaue Kenntnis der Verhältnisse am kursächsischen Hofe, daß man den Gedanken nicht abweisen kann, gerade sie seien die eigentliche Veranlassung zu dieser Psalmauslegung gewesen. Jedenfalls kennen wir zahlreiche Zeugnisse seines vertrauten Verkehrs mit hochgestellten, dem Hofe nahestehenden Personen, auch war er selbst seit dem Regierungsantritt Johanns des Beständigen oft genug am Hofe, um eigene Beobachtungen machen zu können. Wie nahe er diesem gestanden, bezeugt die Gedächtnisrede, die er ihm bei der Bestattung gehalten hat. Siehe Unsre Ausg. Bd. 36, 237ff.

Nach dem Tode Johanns am 16. August 1532 war Johann Friedrich Kurfürst geworden. Mit diesem Regierungswechsel war ein großer Umschwung eingetreten. Johannes Agricola z. B. — freilich ein sehr parteiischer Zeuge mit scharfer Zunge — bemerkt, nach Johanns Tode habe niemand gewagt, seine Maßnahmen zu billigen, seine alten Räte habe man verachtet, und was der Kurfürst bei Lebzeiten getreuen Dienern vermacht habe, das sei nun für ungültig erklärt worden. Daae, I. Agricolae Isleb. Apophthegmata, Christianiae 1886 p. 23.

Luther kannte den neuen Herrn von seiner Jugend auf. Im Jahre 1521 hatte er ihm die Auslegung des Magnificat gewidmet, s. Unsre Ausg. Bd. 7, 538ff. Gelegentlich hat er sich im vertrauten Kreise über ihn und seine Vorgänger so geäußert: Mit Herzog Friedrich sei die Weisheit, mit Herzog Johannes sei die Frömmigkeit gestorben. Hinfort werde der Adel regieren. „Sie wissen, daß mein junger Herr einen eigenen Sinn hat und nicht viel auf die Schreibfeder gibt; das

gefället ihnen wohl. Er hat Klugheit genug, er hat auch eignes Sinnes genug, so wird ihm der Adel Muts genug predigen." Das werde ihm und dem Lande aber schlecht bekommen. „Wenn er seines Vetters Weisheit und seines Vaters Frömmigkeit halb hätte, so möchte ich ihm auch seinen Sinn halb gönnen und viel Glücks dazu wünschen" usw. Vgl. Kroker, Tischreden nach Mathesius. S. 349, auch Luthers Äußerungen ebenda S. 173 und 388. Der feindlich gesinnte Moritz von Sachsen nannte den Vetter nicht eben höflich die „dicke Hoffahrt von Wittenberg". Außer dem Eigensinn mißfiel Luthern an seinem Kurfürsten auch die allzugroße Vorliebe für die Freuden der Tafel, was ihn gelegentlich auch veranlaßte, vor dem Hofe wider die Trunksucht zu predigen. Vgl. Kroker a. a. O. S. 373 und Daae, a. a. O. p. 22.

Daß er daneben oft und dankbar die Lichtseiten am Charakter seines von ihm aufrichtig verehrten Landesfürsten anerkannt hat (seine Arbeitsamkeit, seine Energie, sein treues Festhalten am Evangelium usw.), bedarf hier nicht der Ausführung. Vgl. z. B. Köstlin [5] II, S. 3. 263. 268ff. u. ö. Es entsprach aber nicht der freimütigen Natur eines Luther, zu dem, was er an seinem Landesherrn böses sah, stillzuschweigen, denn er war kein Fürstenknecht. Andererseits verbot ihm sein Gewissen und seine Klugheit, etwa dem Beispiel der Wiedertäufer zu folgen und durch offenen Tadel Fürst und Obrigkeit verächtlich zu machen und bloßzustellen. So wählte er denn den Ausweg, in der Auslegung des 101. Psalms einen „Regentenspiegel" hinzustellen, in dem er nicht ohne Schärfe, aber auch nicht ohne Humor sub rosa alles an den Mann bringt, was er gegen den neuen Hof auf dem Herzen hat. Vgl. Hausrath, Luther 2, 388 f. An Anspielungen auf bestimmte Personen wird es dabei nicht gefehlt haben, wenngleich keine mündliche oder schriftliche Äußerung Luthers uns seine Absichten verrät. Von den Zeitgenossen sind sie empfunden und verstanden worden.

Der Hof hat ihm entsprechend seiner am Schluß ausgesprochenen Erwartung sein Mißfallen und seinen Verdruß merken lassen — vgl. z. B. Luthers Brief an J. Jonas vom 1. September 1535, Enders 10, 203 = De Wette 4, 627 —, die Freunde aber sind des Lobes voll. Vor allem Mathesius, der die Schrift in der 7. Predigt von Luthers Leben mehrfach anführt, als „den schönen Hofepsalm, welches ist der 101., den Doctor Creutziger für die gelehrteste und weiseste Schrift in deutscher Sprache hält". Vgl. Mathesius, L.'s Leben in Predigten, hrg. v. Lösche [2] S. 141. Auch Melanchthons Beifall wird bezeugt. Am 17. März 1535 schrieb Georg Helt an St. Roth: „mitto ad tuam dignationem psalmum centesimum primum eruditissimo commentario d. d. Lutheri explicatum, ex cuius lectione magnum usum et fructum tuam humanitatem consecuturam haud dubito. In eo enim maxima eruditione et rerum copia uberrima ecclesiasticam et politicam ac mundialem administrationem prosequitur, ita ut vix ab ullo haec res hactenus explicata est. Hoc ita se habere d. m. Philippus in publico auditorio testatus est." Buchwald, Wittenberg S. 109.

Von späteren Beurteilern lobt Seckendorf, Hist. Luth. III § 30 nicht nur die an Sentenzen und überraschenden Bildern reiche und glänzende Darstellung, sondern auch den männlichen Freimut, mit dem Luther ebenso gründlich als taktvoll den Fürsten ihre Pflicht, den Hofleuten aber ihre Frechheit und ihre Habgier vor die Augen gestellt habe. Köstlin, Luther [5] II 297 sagt geradezu, unter den klassischen

Schriften des deutschen Mannes Luther gebühre dieser Schrift eine der ersten Stellen, unter denjenigen, die sich auf den vorliegenden Gegenstand beziehen, die erste. Es ströme die Ausführung von kräftig packenden Worten, treffenden Sentenzen, anschaulichen Bildern. Da sei nichts von der greisenhaften Geschwätzigkeit, die er selbst schon öfter seinen anschwellenden Büchern vorgeworfen habe, sondern derbe und heitere Jugendfrische, verbunden mit den Erfahrungen in der Welt und mit den Früchten eines vertrauten, liebreichen Umgangs mit seines Volkes Sprache und Witz. — Bezüglich dieser letzten Bemerkung sei darauf hingewiesen, daß eine Durchsicht der Schrift ergab, daß sich darin nicht weniger als 170 Sprichwörter und sprichwörtliche Wendungen zerstreut finden, von denen sich 56 aus der von ihm selbst angelegten Sammlung nachweisen lassen. Auch die äsopische Fabel erfährt nicht nur vielfältige Verwertung, sondern auch ausdrückliches Lob.

Mit der Arbeit hat sich Luther schon 1533 beschäftigt, wenn wir die Notiz in dem Briefe Christoph Schramms vom 4. Februar 1534, daß ein neuer Psalm Luthers in Wittenberg gedruckt werde, auf den vorliegenden beziehen dürfen. Buchwald, Roth S. 145. Das ist indessen kaum zweifelhaft, da ein anderer nicht in Frage kommt, auch der Titel die Jahreszahl 1534 trägt. Der Druck hat sich aber sehr in die Länge gezogen, denn das Impressum hat 1535, auch findet sich die erste Erwähnung erst in G. Helts Briefe vom 17. März 1535 (s. o.), eine weitere wahrscheinlich in Schramms Briefe vom 17. Juli 1535. S. Buchwald, Roth S. 156.

Von neueren Bearbeitungen sei erwähnt die von Dr. Richard Neubauer, Denkmäler der älteren deutschen Literatur, hg. von G. Bötticher und K. Kinzel III. 3. Zweiter Teil [3], S. 57ff., der die einzelnen von ihm ausgewählten Abschnitte mit einem guten sachlichen und sprachlichen Kommentar begleitet.

Ausgaben:

A „Der ‖ CI. Psalm, ‖ Durch ‖ D. Mar. Luth. ‖ Ausgelegt. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXIIII. ‖“ Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—S), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt S4[a] Z. 26): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Hans Lufft. ‖ M. D. XXXV. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 6711), Dresden, Gotha, Halle U., Hamburg, Heidelberg, Jena, München H., Nürnberg St., Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 39, 266 Nr. 1 und 2.

B „Der ‖ CI. Psalm, ‖ Durch ‖ D. Mart. Luth. ‖ Ausgelegt. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXV. ‖“ Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 38). Titelrückseite leer. 72 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—S), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt S4[a] Z. 26): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Hans Lufft. ‖ M. D. XXXV. ‖“

Unterscheidet sich von *A* nur dadurch, daß Bogen A und B neu gesetzt sind[1]; Bogen C—S sind vom gleichen Satz.

Vorhanden: Dresden (Hist. eccles. E 303, 8[a]), Königsberg U., Leipzig U., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

---

[1]) Sie bieten aber im Sinne unserer Lesarten keine Abweichungen.

Spätere Drucke:

„Auslegung D. M. L. vber den CI. Psalm, allen Christlichen Oberkeiten vnd Regenten, sonderlich nützlich vnd tröstlich zu lesen. Von jm selbs geschrieben, vnd erstlich Anno M. D. XXXIIII. im Druck ausgangen. [Bild: König David] Auffs new zu Jhena durch Christian Rödingers Erben gedruckt. Anno M. D. LIX." Titelrückseite leer. 120 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—P), letztes Blatt leer.

„Der CI. Psalm Davids, Durch Sel: Herrn D. Mart: Luther Außgelegt. Auff Begehren einer Hohen Fürstlichen Person In der Käyserlichen Freyen vnd des Heiligen Reichs Stadt Lübekk, Jetzo nachgedruckt Durch Gottfried Jäger, Im 1654. Jahre." In Oktav.

„Dr. M. Luthers nützlich und tröstlicher Sermon für alle christliche Obrigkeit, . . . im Auszuge herausgegeben von Dr. C. J. Coryé. Halle 1850." In Oktav.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 3 (1550), II, 177a—206b; Jena 6 (1557), 137a—170b; Altenburg 6, 181—215; Leipzig 6, 356—391; Walch[1] 5, 1172—1295; Walch[2] 5, 800—887; Erlangen 39, 265—364.

[Bl. A ij]

Der CI. Psalm.

V. 1 Von gnade und recht wil ich singen Und dir HERR lob sagen.
V. 2 Ich handel fursichtig und redlich bey denen, die mir zugehören, Und wandel trewlich jnn meinem Hause.
V. 3 Ich neme mir keine böse sache fur. Ich hasse den ubertretter und lasse jn nicht bey mir bleiben. 5
V. 4 Ein verkeret hertz mus von mir weichen. Den bösen leide ich nicht.
V. 5 Der seinen nehesten heimlich verleumbdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stoltz geberde und hohen mut hat. 10
V. 6 Meine augen sehen nach den trewen im lande, das sie bey mir wonen, Und hab gerne frome diener.
V. 7 Falsche leute halte ich nicht jnn meinem Hause. Die lugener gedeien nicht bey mir.
V. 8 Frue vertilge ich alle Gotlosen im lande, Das ich alle ubeltheter ausrotte aus der stad des HERRN. 15

[Bl. A iij]

Vorrede.

Dieser Psalm ist der einer, so Gott lobt und danckt fur den weltlichen stand, wie der cxxvij. und cxxviij. und viel andere mehr thun, Und hat sich lassen jmer mit unter singen unter andern Psalmen jnn den Kirchen bey 20 den geistlichen herren, welche allein wolten das heilige gelobte volck Gottes

und die Kirche sein, wusten noch verstunden doch gar nichts, wie sie jnn solchen Psalmen so hoch den stand preiseten mit dem munde, den sie teglich gar schmehlich hielten und fast mit füssen tratten. Und hetten sie solche Psalmen verstanden, acht ich fur war, sie hetten sie aussen gelassen und nimer mehr ge-
5 sungen, weil es zu mal ein ungereimpt ding ist, Weltlichen stand von solchen heiligen leuten offentlich jnn der Kirchen singen und preisen, welchen sie allein darumb verechtlich gegen jren stand hielten, das sie gern gesehen hetten sich selbs und gar allein die herrn auff erden, und das alle andere herrn zu München worden weren, Und warlich, sie habens bis da her fast an oder
10 uber die helfft bracht, das weltliche herrn jrs ampts vergessen, der Kirchen und Messen sich gevlissen, die geistlichen aber jrs Priesterampts sich gar geeussert, jagen, kriegen und gantz weltlich wesen getrieben haben. Aber Got hat diesen Psalmen und seiner gleichen durch jren mund lassen singen, gleich wie er durch die Eselin mit Balaam redet, wie wol es der töricht Prophet nicht verstehen mocht. 4. Mose 22, 28
15 Viel mehr aber ist dieser Psalm wider die Rotten geister, welche damit grosse heiligkeit furgeben, das sie verdammen haushalten, ehestand, hoch und nider stand auff erden. Denn er leret und tröstet solche leute, so jnn den selben stenden sind und sein müssen, heisst sie nicht davon lauffen und alles lassen ligen und stehen, Und sonderlich leret er die hohen stende, da man
20 Hof und hoffgesinde mus halten. Darumb David, der ein König war und hoffgesinde halten muste, sich selbs zum exempel setzt, wie ein fromer König oder Furst sol auff sein gesinde sehen. Und wie wol ich selbs zu Hofe unerfaren bin und wenig weis, was fur tücke und list da regirt, doch so viel ich aus andern gehört und gemerckt, wil ich auffs neheſt ich kan, hin zu
25 schiessen und auch aus den Historien mich behelffen, damit ich die wort des Psalmen deste deudlicher treffen und geben müge.

Der erst Vers.

[Bl. A4] Von gnade und recht wil ich singen Und dir HERR lob singen. V. 1

30 ER gibt bald im anfang den Königen und Fursten eine solche lere, das sie Gott sollen loben und dancken, wo sie zu haus oder zu hofe ein gute ordnung und from gesinde haben. Daraus sollen sie lernen und wissen, das es eine sonderliche Gottes gabe und nicht jrer eigen weisheit noch vermügen sey. Denn jnn der welt gehet es also zu, das keiner so grob oder
35 ungeschickt ist, Er meinet, wo er im regiment were, Er wolts gar köstlich machen und lessts jm gar nichts gefallen, was andere im regiment machen. Gleich wie jener knecht jnn der Comedien Terentij wündscht und spricht: 'Ach, ich solt ein König worden sein'[1]. Und Absalom sprach hinder seinem vater

[1]) *Der Sklave Davus im Phormio I, 2, 20:* 'O regem me esse oportuit'. *Vgl. Förstemann-Bindseil, Tischr. 4, 88, Unsre Ausg. Bd. 43, 512, 9.*

David zu den Bürgern Jsrael: 'Du hast wol gute sachen, Aber es ist vom Könige niemand verordent, der dich verhöre. Ach, das ich das regiment im lande hette, und müsten alle sachen fur mich komen, wie gar gut recht wolt
2. Sam. 15, 3 f. ich halten' rc. ij. Reg. xv. Das sind die Meister klüglinge, die das Ros (fur grosser weisheit) im hindern zeumen können Und nichts mehr können denn 5
andere leute urteilen und meistern. Und wenn sie es jnn die hand kriegen, so gehets alles zu grunde mit jnen. Gleich wie man spricht: Wer dem spiel zu sihet, der kans am besten. Denn sie meinen, wo sie die kugel jnn die hand kriegten, wolten sie wol zwelff kegel treffen, da doch nur neune auff der leich stehen, bis sie erfaren, das neben der Leiche auch ein weg bey 10
hin gehet.

Solche menschen loben und dancken Gotte nicht, meinen auch nicht, das es Gottes gabe sey, oder das sie Gotte drumb solten bitten und anruffen, Sondern sind vermessen und dencken, jre vernunfft und weisheit sey so gewis, das jnen nicht feilen könne, und sie wollen die ehre und rhum davon haben, 15
das sie wol fur andern regirn und alles gut machen können, gerade als solte der gute man (der unser Herr Gott heisst) müssig sitzen und nicht dabey sein, wo man etwas guts machen wil. So thut er denn also und sihet durch die
1. Mose 11, 1 ff. finger und lesst die menschen kinder den thurm zu Babylon vermessentlich anfahen und machen, darnach kompt er drein und zerstrewet sie und machts 20
alles zu nicht, das auch keiner mehr verstehet, was der ander sagt. Und geschicht jnen recht, weil sie Gott aus jrem rat schliessen und wollen Gotte gleich selbs klug gnug sein und die ehre davon haben, die Gott allein gebürt.

Jch habe offt, da ich noch im Kloster war, weise und vernunfftige leute gesehen und hören ratschlahen, die es also gewaltig, gewis [Bl. B1] und schön 25
furlegten, das ich dachte, es were ummüglich, das es feilen kündte. Ey, sprach ich, das hat hende und füsse, das lebt doch. Und sicher hielt ichs dafur, als were es bereit geschehen und stünde da fur augen. Aber da mans angreiff und jns werck bringen wolt, da giengs doch so schendlich zurück und ward der schöne, lebendige ratschlag viel nichtiger, denn ein traum oder schatte ist, 30
Und muste sagen: Wolan, ist das ein traum gewest, so verlasse sich der Teufel auff hübsche, schöne ratschlege, wie gar ists doch alles eitel schein und gleissen, wo Gott nicht mit im spiel ist. Darnach lernt ich den spruch Salomonis
Spr. 8, 14 Proverb. viij: 'Mein ist beide, der rat und die that'. Und Sanct Paulus
1. Kor. 3, 7 j. Cor. iij: 'Der da pflantzt, ist nichts, der da begeusst, auch nichts, sondern 35
Gott ists, ders gedeien gibt'. Aber menschen kinder gleubens nicht, bis sie es erfaren, Sondern wenn sie raten können, so dencken sie, die that müsse wol komen. Wie kans feilen (sagen sie), Es ist so gewis, als das sieben und drey zehen machen. Und war ists, Mathematice, nach der zal und rechnung machen sieben und drey gerade zehen und feilet nicht, der rat ist troffen. Aber Physice, 40
nach der that oder im werck, da gehets also, das Gott kan die sieben stück jnn ein stück schmeltzen und aus sieben eins machen, widerumb die drey teilen

jnn dreissig, so sinds denn nicht mehr die gewisse zehen jnn der that, die es vor waren im rat.

Also halt ich wol, wird es zu Hofe auch zu gehen, denn ich zu Hofe nicht gewest, auch nicht begere zu sein, Gott behůte mich weiter. Aber an
5 den exempeln ists gut zu mercken. Als der Bapst Clemens und der Kônig von Franckreich hatten den Keiser fur Pavia gantz gewis und kundte jnen nicht feilen[1], Sie hattens auch gerechent, das sieben und drey musten zehen machen. Aber was fur eine that folgete auff solchen rat, das haben sie beide wol erfaren. Wie schlugen die weisen Venediger einen feil mit jrem gewissen
10 rat wider Keiser Maximilian[2]. Wie offt haben die Papisten diese zwelff jar so manchen feinen, gewissen ratschlag wider die Lutherischen verloren? Alle Historien sind solcher exempel vol. Und wer zu Hofe ist, der sol freilich bey allen Kônigen und Fůrsten teglich solcher exempel gnug erfaren. Denn da sitzt der Kônig oder Fůrst fur sich selbs weise und klug und hat die sache
15 gefasset bey allen funff zipfeln. Dazu kompt denn ein Jurgist oder Jurist mit seinem buch und findet das Recht heuffig drinnen geschrieben gewis und klar, das nicht feilen kan. Darnach ein grosser Hans, dem das heubt viel zu klein ist fur grosser vernunfft und weisheit, der findets im natůrlichen recht so fest gegrůndet und tieff gewurtzelt, das alle welt nicht kônne umb=
20 reissen. Zu letzt leuten sie zu samen, und bombt die grosse glock mit zu, das ist ein Bischoff, Prelat, Theologus, er sey selbs gewachsen oder sonst gemacht, der bringt Got=[Bl. Bij]tes wort und die Heilige schrifft. Hie mus der teuffel selbs weichen und die sachen recht, billich, gut auch Gôttlich dazu sein lassen. Da sitzen denn die vier seulen des kônigreichs odder furstenthumbs, die wol
25 den himel auch tragen kondten, wo Gott jrer weisheit solchs befehlen wolt.

Hie ist jr keiner, der hinauff gen himel seuffzete und suchte rat und that bey Gott. Denn sie sind entweder so Gottlose leute, das sie jr gewissen nicht beten noch ruffen lesst, odder sind jrer weisheit und sachen also gewis und sicher, das sie es verechtlich vergessen, als die es nichts bedůrffen, odder
30 sind sonst also gewonet zu ratschlahen jnn jrem unglauben verstarret. Also mus denn unser Herr Gott die weil droben můssig sitzen und thar jnn solcher klugen leute rat nicht komen Und schwatzet die weil mit seinem Engel Gabriel und spricht: Lieber, was machen die weisen leute jnn der Rat stuben, das sie uns nicht auch mit jnn jren rat nemen? Sie solten wol noch ein mal
35 wollen den thurm zu Babilon bawen. Lieber Gabriel, far hin und nim Esaiam mit dir und lies jn eine heimliche lection zum fenster hinein und sprich: 'Mit Jes. 6, 10 sehenden augen solt jr nichts sehen, mit hôrenden ohren solt jr nichts hôren,

---

[1]) *Im Jahre 1525 wurde König Franz I. von Frankreich, den Papst Clemens heimlich gegen Kaiser Karl V. unterstützt hatte, bei Pavia vom kaiserlichen Heere geschlagen und gefangen genommen.* [2]) *Die Venetianer hatten versucht Maximilian I. an der Romfahrt zur Kaiserkrönung zu hindern, was ihnen aber mißlang. Vgl. auch Kroker, Tischr. nach Mathesius Nr. 533.*

[Jes. 8, 10] mit verstendigem hertzen solt jr nichts verstehen'. 'Beschliesst einen rat und werde nichts draus. Beredet miteinander und bestehe nichts. Denn mein ist beide, rat und that'. Et factum est ita. So sols sein.

Hie möchtestu sagen: Sol man denn nicht thun, was recht ist, was vernunfft leret, was Gott heisst? Was sollen uns denn die Rechte? Wo zu ist die vernunfft nütze? Was leret denn jr Theologen? Sols denn alles nichts sein? Antwort: Es wird hie nicht verdampt noch verworffen Recht, gute vernunfft, Heilige Schrifft, sondern der leidige zusatz und unflat, Unser vermessenheit, das wir nicht mit Gottes furcht und demütigem, ernsten gebet solchen rat und recht anfahen, gerade als were es gnug, das einer habe recht odder gute sache und wölle odder solle flugs als aus eigenem vermügen den rat zur that bringen. Das heisst Gott verachten und selbs wöllen der man sein, der es thun und ehre einlegen könne, Und ist widder das erste Gebot. Darumb macht solcher zusatz aus dem besten Recht das grössest unrecht[1], aus der schönesten vernunfft die grösseste torheit und aus der Heiligen Schrifft den grösesten jrthum. Denn wo das erste Gebot nicht ist noch leuchtet, da leuchten die andern alle nicht recht, und ist eitel falscher verstand da.

Darumb heists also: Es ist nicht gnug, das du gleich das aller schönest recht und die aller beste sache hast und dein ratschlag auffs gewissest. Ja, je schöner dein recht und besser deine sache ist, je weniger du dich vermessen und [Bl. Biij] drauff pochen solt, sondern deste mehr dich fürchten fur Gott, als der lust hat, das schönest recht zu schenden und die besten sachen zu stürtzen umb der vermessenheit willen, das du dich drauff lessest und pochest, Mit welchem du alles verderbest und Gott widder dich reitzest und erzürnest, Denn er ist der hoffart und vermessenheit feind, als die jm seine ehre nimpt und widder das erste Gebot strebt. Darumb widderstehet er auch mit aller gewalt, [1. Petri 5, 5] [Richt. 20, 12 ff.] wie S. Petrus sagt, den hoffertigen. Die Kinder Israel (Judic. xx) hatten das aller beste recht widder die BenJamiten, des gleichen kaum gehort ist. Noch wurden sie von den ungerechten und kleinem hauffen jr ein viel grosser hauffe zweimal so hart geschlagen, das sie jnn beiden schlachten xl tausend man verloren, bis sie zum dritten mal lernten die vermessenheit ablegen und Gott anruffen umb rat und that. Da gewonnen sie widderumb und behielten recht.

Aber es ist und bleibt die weise also zu König und Fürsten Hofen so wol als auch jnn nidrigen stenden, das man alles aus vermessenheit fürnimpt, wens auffs beste zugehet und sich des tröstet, das sie gut recht haben. Ettliche aber viel erger, das sie gros gut und gewalt haben, Gottes wird jmer vergessen. Darumb gehet und stehets auch darnach. Aber doch die weil unsers Herr Gottes heufflin, die Kirche, für die Könige und herrn bittet, geniessen sie solchs gebets als die unwirdigen; sonst solts gar grewlich zu

[1]) *Cicero de offic. I, 10, 33 zitiert als abgedroschenes Sprichwort:* 'Summum ius summa iniuria'. *Otto, Sprichw. der Römer S. 179; Unsre Ausg. Bd. 37, 157, 18.*

gehen. Denn die kinder Israel auch fur jren feind, den König zu Babilon beten musten, das jm und seinem Reich wol gienge, bis so lange das sein stündlin kam, da er seine fürbitter zu hoch geplagt und gedempfft, damit seines reichs ein ende verdienet hatte. Also bitten wir itzt auch fur unser
5 Tirannen, bis das sie sich an uns auch verdienen mit morden und verfolgen, und wenn jr stündlin kompt, on alle barmhertzigkeit zu grunde gehen. Amen.

So sey nu das die erste lere und vermanung aus diesem Psalm, das ein Fürst odder herre lerne und wisse, das from gesinde, trewe diener und
10 gut regiment Gottes gabe sey, und eine grosse gabe, Und sein höhester schatz sey, wo er ein, zween, drey trewer menner zu Hofe oder jnn ampten hat (wie wol das viel ist) und Gotte dafur dancke mit bitte, das er jm solchen schatz erhalte und bessere. Denn die welt ist zu böse, falsch und untrew, wie David sagt: 'Alle menschen sind falsch', sonderlich zu Hofe, da jederman odder je zum Ps. 116, 11
15 grossen teil sucht, nicht wie der Fürst zu neme, sondern wie er sich selbs werme und fett werde, es gehe dem Fürsten, wie Gott wil. So kan ein Fürst keinem jns hertz sehen, Und mus sein regiment also bleiben im finsternis, weil er mit und durch solche leute mus regiern und haus halten, die er nicht kennet noch weis, wie sie ge= [Bl. B4] sinnet sind. Und gehet eben wie ein wagen, so
20 jnn der nacht feret und nach geduncken gehen mus, offt nicht weis wo hin, und wenn er meinet, er wölle hotthin faren, so ist er schwothin gefaren, wirfft zu weilen umb, zu bricht strick, rad und alles. Denn Christus spricht: 'Wer Joh. 12, 35 im finstern wandelt, der weis nicht, wo er hin feret'. Aber Christus Reich ist nicht also, der kennet alle hertzen, und welcher dem selben wil untrew sein,
25 der betreugt sich selber und schadet seinem herrn nichts, Sondern der herr kan seines knechts bosheit zu seinem nutz und besten keren. Das kan im weltlichen Regiment, da die hertzen verborgen sind, nicht sein.

Das aber der Psalm Gnade und Recht nennet, ist gesagt nicht von Gottes gnaden und recht, sondern von der gnade und recht, so ein Fürst gegen
30 seim gesinde und unterthan ubet. Denn man auch zu Höfe solche weise hat zu reden, das ein Fürst odder herr gnedig sey, diesem odder dem grosse gnade erzeigt ꝛc. Und Recht fast so viel ist als straffe, wie die hofe weise auch ist: Ich wil das Recht gehen lassen. Item, wiltu gnade odder recht? Denn wenn die Fürsten recht anbieten, so ists fast an dem kneufflin, da das hembd
35 anhenget. Also redet hie David auch Höflich odder Fürstlich von gnade und recht, das ist von wolthat gegen die fromen und straffe gegen die bösen. Solches alles beides mus ein Fürst und herr brauchen. Denn wo eitel gnade da ist, und der Fürst sich einen jedern melcken und auff dem maul trumpeln lesst, nicht strafft noch zurnet, so wird nicht allein der Hof, sondern auch das land
40 vol böser buben, gehet alle zucht und ehre unter. Widderumb, wo auch eitel odder zu viel zürnen odder straffens ist, da wird Tyranney aus und können die fromen nicht odem holen fur teglicher furcht und sorgen.

Denn so sagen auch die Heiden, das ist, die tegliche erfarunge: Summum Jus, Strenge recht, ist das grösseſt unrecht[1], gleich wie widderumb mag gesagt werden von der gnade: Eitel gnade ist die grösseſt ungnade. Gleich wie ein Vater keine grösser unveterliche that an seinem kinde begehen kan, denn das er der ruten sparet und dem kindlin seinen mutwillen lesst. Denn mit solcher 5 töriechter liebe zeucht er zu letzt dem Hencker einen son, der jn darnach anders ziehen mus mit dem strick an den galgen. Masse ist jnn allen dingen gut. Da höret kunst ja Gottes gnade zu, das mans treffe. Doch jnn solchem fall, weil der mittel kern nicht wol zu treffen ist, so ist das zum neheſten dem zweck geschossen, das die gnade den vorgang habe fur dem recht. Wie auch hie David 10 die gnade zuvor nennet und darnach das Recht. Denn wo es je nicht wil zu treffen sein, So ists besser und sicherer auff dieser seiten feilen denn auff jener, das ist, Es ist besser zu viel gnade denn zu viel straffe. Denn [Bl. C1] zu viel gnade kan man wider einzihen und wenigern. Aber die straffe kan nicht wider zu rücke komen, sonderlich wo es leib und leben oder glidmas betrifft. 15

Auch kan man nicht alles böse auff erden straffen, Sonderlich die heimliche bösen tücke, wie man spricht: Wer alles böses rechen wolt, müste nimer kein schwert einstecken. Und die Heiden sagen: 'Si quoties'.[2] Wenn Gott so offt solt mit blitz und donner drein schlahen, so offt die menschen sundigen, würde er jnn kurtz nicht donner noch blitz gnug haben. Ist gnug, das man 20 die offentliche und bewuste ubelthat straffe. Wil Gott die heimlichen tücke straffen, so wird ers wol offenbaren. Es bleibt doch nichts ungestrafft, es sey heimlich oder offenbar, wie wir teglich sehen, das gar wunderbarlich die heimlichen ubeltheter, als diebe, mörder etc. zu letzt dem Hencker jnn die hende komen durch Gottes urteil und straffe, on was er sonst selbs strafft mit wasser, 25 feur, pestilentz etc. Und wenn ein Fürst oder Herr mit ernst sich mercken lesst, das er kein offentlich ubelthat leiden wil und vleissig darnach tracht und drauff sihet, so wehret er leichtlich vielen bösen thaten, ob er gleich die heimlichen tücke leiden mus, bis sie Gott selbs strafft oder jnn seine hende zu straffen gibt. Es kan sich auch wol begeben, das man gleich eine offentliche bosheit 30 nicht straffen kan, sonderlich so eilend, wie man lieset von David 2. Reg. 3, (2. Sam. 3, 27 ff. 2. Sam. 20, 10) da er seinen Vetter Joab, der sein Feldheubtman war, sein lebenlang nicht straffet, so derselb doch hatte zwo böser that begangen (wie David selbs klagt und jn auch verflucht), nemlich Abner und Amasa, beide Feldheubtmenner und fromer denn er, verrheterlich ermordet, sondern lies jn bleiben jnn seinem 35 ampt und ehren, Befalh aber seinem son Salomo hernach zu straffen. 2. Reg. 35. (1. Kön. 2, 6) Item Jacob strafft seinen son Ruben auch nicht, bis da er sterben wolt, verflucht er jn und wandte von jm die herrligkeit der ersten geburt, nemlich das Königreich und priesterthum. Denn es kan sich ein solcher fall begeben, das (1. Mose 49, 3 f.)

8 zu, das] zud as *A*

[1]) *Siehe oben S. 204, 14.* [2]) *S. Ovid, Trist. 2 v. 33. Ähnlich Wander, rächen 1, 17.*

man einen bösen buben so bald nicht straffen kan on grossen schaden und ferligkeit der andern, So doch alle straffe sol endlich dahin gericht sein, das sie zum schrecken und besserung der andern (wie S. Petrus und Paulus leren) und zum friede und sicherheit der fromen geschehe. Rom. 13. 1. Pet. 3. Röm. 13, 4 1. Petri 2, 14

5 Wenn aber solche fahr oder schaden furhanden sey, das kan man nicht erzelen noch fassen. Gott mus es dem Fürsten oder herrn selbs eingeben, das er bedencke, nach seinem höhesten vermügen, wo, wenn und welchem buben er eine zeche borgen solle oder musse. Denn hette David seinen Joab so flugs solt straffen, da sein Königreich noch nicht ge=[Bl. Cij]fasset und hernach durch 10 Absoloms auffrur zurissen war, solt er wol das gantz land unrugig und jrre gemacht und sich selbs umbs Königreich bracht haben. Und hette Jacob seinen son Ruben so flugs gestrafft, weil er ein Pilgram und unter seinen feinden war, hette er auch wol wider sich selbs ein gros unglück erregen sollen, Denn er auch fast zürnet, das seine zween söne Levi und Simeon hatten den Sichem 15 geschlagen, und am ende verflucht er sie auch beide. Also höret ich jnn Welschem lande zu Senis von Keiser Fridrich sagen: Wir haben von ewrem Keiser gelernt viel sprüche, Sonderlich diesen, 'Qui nescit dissimulare, nescit imperare'. Wer nicht ubersehen oder uber hören kan, der kan nicht regirn. Denn sie hetten gerne gesehen, das er mit dem kopff hindurch gefaren were 20 und jren schaden gerochen.

Summa, Das wir die sachen unterschiedlich handeln, Gott hat zweierley leute auff erden jnn allerley stenden. Etliche haben einen sonderlichen sternen fur Gott, welche er selbs leret und erweckt, wie er sie haben wil. Die selben haben auch als denn guten wind auff erden und, wie mans nennet, glück und 25 sieg. Was sie anfahen, das gehet fort, und wenn alle welt da wider streben solt, so mus es hinaus ungehindert. Denn Gott, ders jnen jns hertz gibt, jren sinn und mut treibt, der gibts jnen auch jnn die hende, das es geschehen und ausgericht werden mus, Als Samson, David, Joiada und der gleichen. Und nicht allein gibt er zu weilen solche leute unter seinem volck, sondern 30 auch unter den Gottlosen und Heiden, und nicht allein jnn Fürstenstenden, sondern auch jnn Bürgern, baurn und handwercks stenden. Als jnn Persen land den König Cyrum, jnn Griechen den Fürsten Themistoclen und Alexandrum magnum, bey den Römern Augustum, Vespasianum &c. Item, Jnn Syrien gab er durch den einigen man Naeman alles heil und gluck 4. Reg. 5. 2. Kön. 5, 1 35 Solche leute heisse ich nicht gezogene oder gemachte, sondern geschaffene und von Gott getriebene Fürsten oder herrn.

Diese sind also geschickte leute, das sie nicht viel lerens noch schreibens beburffen, was und wie sie thun sollen. Und ehe man sie leret, was sie thun sollen, haben sie es gethan, on das sie beburffen Gottes wort, das sie lere 40 solch jr glück und grosse thatten Gotte zu schreiben und jm die ehre geben, von dem sie es haben, und sich selber nicht preisen noch rhümen, welchs sie on Gottes wort nicht thun noch zu thun wissen, darumb auch selten ein gut

ende nemen, wie alle Historien zeugen. Als der weidliche krieger Hannibal hat von niemand gelernt, wie er die Römer bekriegen und so grewlich schlahen solt. Denn er hatte den rechten meister [Bl. Eiij] und Schrifft im hertzen Und thet alles, ehe man jn hette kundt leren, Thet auch wol wider aller ander weisen rat und lere. Und ich mus hie zum exempel erzelen, was Cicero davon schreibt[1], Wie das Hannibal, da er zum grossen Antiocho geflohen war umb hülffe wider die Römer und herrlich gehalten ward, ist daselbs gewest ein berümbter Philosophus Phormio, der ward gefordert vom Antiocho, das Hannibal jn solt hören. Und Phormio beweiset seine kunst, predigt etliche stunde von kriegen, von Heubtleuten, wie sie geschickt sein solten, und was einem guten krieger zu stünde &c. Als nu die andern alle solche predigte hoch lobten und wunderten, fragte Antiochus Hannibalem, wie es jm gefiele. Sprach Hannibal: Ich hab mein tage viel alter narren gesehen, aber keinen so grossen als diesen Phormion. Solch antwort lobt Cicero und spricht: Es war warlich recht. Hannibal hatte die Römer, so alle welt zwungen, so lange und offt bekriegt und geschlagen, Und Phormio wolt jn leren kriegen, der doch selbs sein lebtag nie kein heer noch meer gesehen hatte.

Hie ist der Schüler gar ungleicher zeug gegen solchem Meister. Und wenn Phormio gleich auffs beste gewust und erfaren hette, was krieg sey, und wie man kriegen solte, und billich der kunst ein meister hiesse, So solt er dennoch Hannibal nicht zum schüler fur sich nemen, sondern sein paretlin fur jm abzihen und sprechen: Lieber herr Doctor jnn kriegs hendeln. Denn Hannibal war nicht geschaffen, das er ein schüler sein solt jnn kriegs hendeln, sondern andere solten von jm lernen und seine schüler sein, als der von Gott selb geschaffen war ein meister jnn dieser kunst zu sein und nicht durch ander menschen erzogen oder gemacht. Sonst gehets, wie man sagt: Ey leret das hun, Und: die saw meistert Gott, Und: Phormio rüstet Hannibal. Wie wol allezeit die welt vol ist solcher Phormion jnn allen stenden und heissen Meister klügel, der schendliche, schedliche man, der alles besser kan und ist doch nicht der man. Und wenn an Hannibals stat gesetzt weren gewest hundert andere, die gleich Hannibals stercke, mut, volck, kunst, rüstung und alles gehabt hetten und noch mehr, so hetten sie doch allesampt und jr keiner das thun mögen, das Hannibal gethan hat, wie denn keiner mehr zu Carthago, auch sein bruder selbs nicht, vermochte weder zuvor noch hernach.

Also auch da David den Goliath schlahen wolt, wolten sie jn leren, zogen jm Harnisch an und rüsteten jn. Ja lieber, David kund den harnisch nicht tragen Und hatte einen andern meister jm sinn und schlug den Goliath, ehe man wissen kund, wie ers thun solt. Denn er war auch nicht ein Leer junge [Bl. E 4] jnn dieser kunst erzogen, sondern ein meister von Gott dazu geschaffen. Also wenn der König zu Syrien hette an Naemans stat gesetzt

[1]) *Cicero, De Orat. 2, 18, 75 u. 19, 79.*

viel einen weisern, geschicktern man denn sieben Naeman, noch hette er durch den selben nicht so schön und fein haushalten können jnn Syria. Denn nicht Syria noch der König hatten Naeman erzogen, sondern Gott (spricht die Schrifft) gab durch Naeman heil und glück jnn Syria, durch einen andern
5 hette ers nicht gethan, Wie es denn auch von keinem mehr geschrieben steht. Wenn nu hie auch were komen ein Phormio und hette diesen Naeman wollen leren haushalten und Syriam regieren, der wurde es eben so fein troffen haben, als jener Phormio am Hannibal traff. Darumb spricht man auch zu deudsch: Es ist der Man nicht. Item: Der Wirt ist nicht da heim. Haus
10 und hof, land und güter sind allezeit da. Aber die erben oder Hausherrn und Fürsten sind nicht alle zeit gleich. Was einer gewonnen hat, das verleuret der nachfolgende. Und widerumb, ein ander nach folgender gewinnets wider, wo es Gott wil geben.

Sehen wir doch jnn teglichen geschichten und erfarungen, das die Eltern
15 jren erben lassen gros gut, land und leute auffs aller feinest gefasset und geordent, Dazu die erben grossen vleis und mühe dran legen, dasselb zu erhalten oder bessern, Und wol mehr erbeiten denn jr Eltern gethan haben, noch zerinnets und verdirbt unter jren henden, und ist alle jr erbeit und sorge umb sonst, Das ich selbs offt gehört habe Eltern sagen von jren erben: Ach, unser
20 son wirds nicht thun. Warumb denn nicht? Ists doch dasselbe haus, gut, land und erbe, Und er ist vleissig und thettig. Ja, es ist aber nicht mehr der selbe man da wirt im hause. Mit dem wirte verendert sich das haus. Novus Rex, Novus [!] Lex. Ander man, ander glück. Denn Gottes wunder erben nicht und sind auch nicht unser eigen noch uns unter worffen wie die güter, haus
25 und hof. Gott wil frey sein solcher wunderleute und Edel steine zu geben, wenn, wo und wem er wil.

Also findet man jnn allerley stenden zu weilen furbundige, geschickte menner fur allen andern Und unter den knaben oder leer jungen einen, der mehr lernt jnn einem tage, denn ein ander jnn fünff jaren. Mancher, wenn
30 ers an sihet, so kan ers, greiffts an und gehet jm fein abe, Da ein ander sein lebtage lernet und erbeit, machts dennoch nimer mehr so gut. Er Fabian von Feilitz[1] war kein Doctor im Rechten, Aber wenn er eine sache hörete, riet er hin zu und traff den zweck, Da sonst wol etwa ein Doctor hette sollen tausent bletter umbsuchen und dennoch villeicht das blat kaum treffen. War-
35 umb? Er war nicht ein geleret noch erzogen, [Bl. D 1] sondern ein geschaffener Jurist Und dorfft keines Phormions nicht, der jm lange predigt vom scharffen oder stumpffen, von schlechtem oder krummen Recht.

Hertzog Fridrich seliger, Kürfürst [!] zu Sachsen, war geschaffen, das er sein solt ein weiser Fürst im friede zu regiren und haus halten, wie er denn auch
40 zu seiner zeit war im Römischen Reich, wie man spricht, Lux mundi. Der

---

[1]) *Ihm ist Luthers Schrift:* Assertio omnium articulorum *etc. (Unsre Ausg. Bd. 7, 94 ff.) gewidmet. Vgl. Köstlin-Kawerau I, 223. 374 und Förstemann, Tischr. IV, 203.*

hatte die weise (wie ich hernach erfaren hab von denen, so umb jnen gewest), das er seine Rethe lies raten und thet er gleich wol das widerspiel, doch mit solcher vernunfft und grund, das sie nicht kundten da wider reden. Nu hatte er solchs nicht gelernt, war auch nicht dazu erzogen, sondern es stecket zuvor jnn jm. Und wie wol etliche grossen und viel Phormiones jm nach dem zůgel 5 griffen, hetten jn gern geregirt, so setzt er doch seine hörner auff und lies keinem gut noch recht sein, der jm raten wolt, Hat auch gesagt, Es hetten jm offt seine Rethe fast wol und gut ding geraten. Noch hette ers nicht angenomen, sondern sich gantz eigen sinnig dagegen gehalten. Warumb er das gethan habe, hat er allein gewust. Aber gewislich hats Gott jm so jnn den 10 sinn gegeben, weil er der wunderman Gottes einer gewest und geschaffen ist. Denn wo ers hette aus den henden gegeben und sich lassen regirn, solt wol sein glůck und weisheit sich umbgekeret haben und er durch seine kluge Rethe dahin komen sein, das er hette einen leffel můssen auffheben und eine schůssel zu tretten. Also lieset man von Augusto[1], das er wolte das Regiment aus 15 der hand von sich legen, Aber besorget, es möchte ubeler geraten und behielts. Denn es geben offt weise Rethe und kluge leute bey Fůrsten grossen nutz fur, wissen aber nicht, das sieben schaden hinder solchem kleinen nutz ligen. Sie meinens freilich gut, Aber sie dencken nicht, Das Gott höher gedancken habe denn sie, gerade als můste er das auch sich lassen gut důncken, was sie gut 20 und nůtzlich důnckt.

Ich mus noch ein gerings von jm sagen, Denn er ist mein lieber Herr gewest und hat mich zum Doctor gemacht. Eins mals hat jn Doctor Hennig Gödde[2] leren wöllen haushalten und gesagt: Gnedigster herr, warumb lassen E. K. F. G. mit grůnem holtz feur halten und nicht mit důrrem, es ist ja ein 25 unrat. Lieber Doctor, sprach er, Was jnn ewrem hause rat ist, das ist jnn meinem hause unrat. So ist er jnn allen sachen ein man gewest. Aber aus der massen hat er viel affen und Geuche damit gemacht und hinder sich gelassen. Denn gar viel (der ich etliche gekand, etliche noch leben), da sie sahen, das H. Fridrich solches wol anstund und jn berůmbt machet, dachten sie dem 30 Exempel nach zu folgen und wolten auch weise werden, Fiengen an alles [Bl. Dij] wider zu sprechen, was man furgab, und solte das die höheste weisheit sein, das sie niemand liessen etwas gut noch recht sein Und wolten flux mit solchem werck H. Fridrich sein. Aber sie waren doch ja nicht H. Fridrich geschaffen, Sondern machten sich selbs zu H. Fridrich, blieben doch nicht anders 35 denn unnůtze Phormiones, die viel plaudern und wasschen kundten von weisheit, und sie doch weder geschaffen noch erzogen waren zur weisheit. Gleich wie die Heuchler aus guten wercken sich selbs from machen, So doch zuvor der man mus from sein und als denn gute werck thun. Hie war es doch so ein lecherlich spiel und klungen die schellen an jrem halse und ohren, das man 40 sie uber viel meyle wegs mocht hören. Und was stehet lecherlicher, denn so ein

[1]) *Sueton. Octav. 28.* [2]) *Köstlin-Kawerau I, 45. 443; Kroker, Tischr. Nr. 400. 714*[b]*. 743.*

affe menschen werck wil thun? Und was kan doch nerrichter geschehen, denn so ein narre wil eins klugen mans werck thun? Das ist eben, als wenn der Esel auff der harffen spielen und die Saw spinnen wolt, jre pfoten sind subtil und wol dazu geschickt. Die Griechen sprechen: Ein affe, wenn er gleich Königes=kleider an hette, So were er doch ein affe.[1]

Aber es gehet also jnn der welt: Wo Gott eine Kirche bawet, da kompt der Teufel und bawet daneben eine Capelle, ja wol unzeliche Capellen. Gleich als hie, wo er einen feinen man gibt, es sey im geistlichen oder weltlichen stande, So bringt der Teufel seine affen und geuche auch zu marckt, die alles nach thun wollen, und wird doch eitel affenspiel und geuchwerck draus. Denn sie sind die leute nicht (spricht die Schrifft), durch welche Gott wil glück und heil geben.

Sie aber, die heilosen leute und verdriesliche narren, meinen nicht anders, Denn sie müssen sich stellen wie die rechtschaffenen, weisen, grosmütigen leute thun, Als gehöre nichts mehr dazu, denn sich also stellen. Aber die recht=schaffenen stellen sich nicht weise noch thetig, sondern sie sinds und thuns. Jch habe der selben einen gesehen, der kund auch alles. Sagt man von kriegen, So hatte er, weis nicht wie viel Hannibal erschlagen. Sagt man von recht und weisheit, So hatte er funffzehen Salomon im maul, im hertzen ein gantzen schwarm von narren, Niemand war jchtes, Er war es alles, Daher nennet man jn Doctor Spies, weil er ein Edelman und reuter war, Aber sein geschlecht hat sich fast gemehret, das nicht allein jnn Könige und Fürsten höfen viel Doctor Spies sind, Sondern auch jnn stedten und auff dem lande wil jderman Doctor Spies sein, Und wenn ers regiment kan haben, so versiegelt ers auch warlich also, das man sagen mus: Hie ist Doctor Spies gewesen. Denn wens zum treffen und zur not kompt, So findet sich doch die art, das sie nichts tügen, Und lesst die katze das liecht fallen und leufft der maus nach[2], [Bl. D iij] Und verschwindet beide, der Doctor und der Spies miteinander, on das er mus Doctor Spies heissen. Ah, Wo nichts jnnen ist, da gehet nichts aus.

Doch were es leidlich und treglich, wo solche affen und geuche narreten jnn geringen sachen als im haushalten. Aber wenn es betrifft land und leute, Königreiche, Fürstenthum und der gleichen grosse, wichtige sachen, beide jnn krieg und friede, Das als denn einer wil Hannibal oder Naeman sein, der nichts mehr denn Phormio oder Hans worst ist und doch sich solcher werck unterstehet, da er nicht der man zu ist geschaffen, das ist der leidige Teufel und richtet jamer und alles unglück an.

Man hebt jtzt an zu rhümen, das natürliche recht und natürliche ver=nunfft, als daraus komen und geflossen sey alles geschrieben recht. Und ist

---

1) *Nach Erasmus, Adag. (1559) p. 231 von Lucian, orat. contra ineruditum: ʻπίθηκος ὁ πίθηκος, κἂν χρύσεα ἔχῃ σύμβολα.ʼ Noch näher steht Äsops Πίθηκος ἐν πορφύρᾳ (Diogenianus 7, 94).* 2) *Venus hatte eine Katze als Dienerin abgerichtet, die ihr sonst das Licht vortrug, es aber fallen ließ, um einer Maus nachzulaufen. Erasm. Ad. p. 231. Agricola, 750 Sprichw., Nr. 131 erzählt die Geschichte vom König Salomo.*

ja war und wol gerhůmet. Aber da ist der feil, das ein jglicher wil wehnen, Es sticke das natůrliche recht jnn seinem kopffe. Ja, wenn du Naeman, Augustus, H. Fridrich, Fabian von Feilitz werest, so wolt ichs gleuben. Wo rechenstu aber das hin, das du der selben keiner bist? Wenn H. Fridrich seine eigen wort jnn deinen mund legt und seine gedancken jnn dein hertz stecket, dennocht wůrdestu damit nichts anders, denn das du bist und bliebest Phormio und Hans worst wie zuvor, und solt weder glůck noch heil bey dir sein. Also schreiben auch die Heiden aus erfarunge gezwungen, Es geschicht, das zween gleich einerley werck thun[1], noch sagt man, Der thut recht, dieser thut unrecht, Denn es ligt an der person. Wil Gott die selben haben, so mus es geraten, wenn er gleich Claus narre[2] were. Ists nicht die person oder der man, so geret es nicht, und wenn neun Salomon jnn seinem kopff und funffzehen Samson jnn seinem hertzen sessen.

Wenn das natůrliche recht und vernunfft jnn allen kőpffen steckte, die menschen kőpffen gleich sind, So kundten die narren, kinder und weiber eben so wol regirn und kriegen als David, Augustus, Hannibal, und můsten Phormiones so gut sein als Hannibales, Ja, alle menschen můsten gleich sein und keiner uber den andern regirn. Welch ein auffrur und wůst ding solt hieraus werden? Aber nu hats Gott also geschaffen, das die menschen ungleich sind und einer den andern regirn, einer dem andern gehorchen sol. Zween kőnnen mit einander singen (das ist Gott alle gleich loben), aber nicht mit einander reden (das ist regirn). Einer mus reden, der ander hőren. Darumb findet sichs auch also, das unter denen, so sich natůrlicher vernunfft oder rechts vermessen und rhůmen, gar viel weidlicher und grosse natůrliche narren sind. Denn das edle kleinod, so natůrlich recht und vernunfft [Bl. D 4] heisst, ist ein seltzam ding unter menschen kindern.

Solche wunderleute Gottes wollen wir dis mal lassen sampt jren affen oder wunderleuten des Teufels. Denn Gottes wunderleute und die Davides oder Hannibales sind so gethan, das sie deins und meins rats nicht bedůrffen jnn jrem regiment, als die einen bessern meister haben, der sie schaffet und treibt. Wie auch Aristoteles sagt in Politicis[3], Das solche leute sind die Meister und das recht selbs, Und die Jura selbs zeugen, das ein Keiser sey das lebendige Recht auff erden. Die affen aber solten jnen wol billich lassen raten und sagen, důrfftens auch wol, Sie wollens aber nicht thun, Sondern den rechten wunderleuten gleich sein und jnen alles nach thun, Denn der Teufel reitet und fůret sie, Wie wol auch die rechten wunderleute zu weilen sich vermessen und das glůck zu hoch versuchen. Oder wenn jr stůndlin kompt, das Gott die hand abzeucht umb jr vermessenheit und undanckbarkeit willen,

---

[1]) *Vgl. Terenz, Adelphi V, 3, 37.* [2]) *Über diesen Hofnarren der sächsischen Fürsten vgl. Kroker, Tischr. 116. 642. Luther braucht den Namen wie Hans Worst für Narr überhaupt; vgl. Hans Narr Unsre Ausg. Bd. 36, 120, 24, Hans Claus Bd. 15, 547, 11; der historische Claus Narr ist schon 1515 gestorben; s. auch Bd. 10², 514.*
[3]) *Arist. Pol. 3, 13.*

So fallen sie also, das als denn kein rat noch vernunfft mehr helffen kan, und müssen unter gehen, wie dem Hannibal geschach. Sie fülens aber wol, und jr hertz sagts jnen gar gewis, wenn das glück sich verkeren wil, oder wenn sie es ubermacht haben mit der vermessenheit. So nemen wir nu fur
5 uns die andern, die nicht wunderleute sind noch von Got also getrieben werden.

Hie fragt sichs, Sol man denn nichts lernen oder nachfolgen guten exempeln der weisen und grossen leuten? Warumb bildet man uns denn solche exempel fur? Gleich wie im geistlichen stande bildet uns die Schrifft Christum und seine Heiligen zum exempel. Antwort: O, wer nur wol kundte.
10 Freilich sol man nach folgen guten exempeln jnn allen stenden, Aber so fern, das wir nicht zu affen werden und affen spiel treiben, Denn der affe wil alle ding nach thun und folgen. Aber es gehet jm, wie im buch der Weisen stehet, da er einen baurn hatte sehen ein gros holtz spalten, gehet er hin und setzt sich auch reitlinges drauff und spaltet mit der axt. Er hatte aber kein
15 badhembd an und die geylen fielen jm jnn die spalten, Und vergisset einen keyl einzuschlahen, So zeucht er die axt aus, klemmet und zuquitzscht die geylhen, Das er sein lebtag ein Ongeil oder Eunuchus bleiben muste, Er hatte dennoch dem baur nachgefolget. Also gehets auch allen seines gleichen unzeitigen nachfolgern.

Es heisst: Ein jglicher sol sich selber prüfen, was er vermag, wenn er
20 wil einem andern nachfolgen, Denn wir sind nicht alle gleich. Wer so schwach ist, das er nicht wol gehen kan, dem ists keine schande, das er einem starcken nicht gleich leufft, Sondern stehet jm ehrlich an, das er sich leiten und füren lasse oder an einem stabe gehe, bis er auch kome, so [Bl. E1] ferne er kan, und lobe den starcken, der jm so weit zuvor leufft. Man spricht: Wer nicht
25 Kalck hat, der mus mit Kot mauren, Und heisst dennoch auch gemauret und den Kalck meurern nach gefolget, aber nicht gleich gut gemacht. Und was macht doch ein krancker, das er dem starcken wil gleich erbeiten oder lauffen, on das er sich deste mehr verderbe oder tödte? Also, wenn Doctor Martinus nicht so gute Epistel kan schreiben oder predigen als S. Paulus zu
30 den Römern oder als S. Augustinus, So ists jm ehrlich, das er das Buch auff thut und bettelt eine parteken aus S. Paulo oder aus S. Augustino und predige jnen nach. Ob ers nicht so gut macht noch jnen gleich thut, So sol er dencken, Er sey nicht S. Paulus noch Augustinus, die jm weit zuvor springen, und er jnen nach kreucht. Und wenn Doctor Spies nicht so weise und hoch
35 vernunfftig sein kan als H. Fridrich oder Fabian von Feilitz, So stehets jm wol an, das er hin gehe und lasse sich leren oder lese die bücher der Rechten, die von den Helden der weisheit gesetzt sind den klein verstendigen und schwach vernunfftigen zur lere und exempel, dem sie nach kriechen sollen, weil sie von sich selbs jnen nicht gleich nach lauffen oder springen können. Wenn
40 Phormio nicht so wol zu kriegen weis als Hannibal, so halt er sich an Hannibal und lerne von jm so viel seine natur vermag zu lernen. Was er nicht erreicht, das lasse er Hannibal und dencke, das er Phormio und nicht Hannibal ist.

Aber das ist der Teufel und plage jnn der welt, das wir jnn allen dingen an leiblicher stercke, grösse, schöne, gütern, gesicht, farbe ꝛc. unternander ungleich sind Und allein jnn der Weisheit und Glück alle wollen gleich sein, da wir doch am aller ungleichsten unternander sind. Und das noch wol erger ist, Ein jglicher wil hierin uber den andern sein. Und sonderlich Doctor 5 Spies und Meister Phormio, die thüren auch wol die Rechten wunderleute meistern und fur narren achten und kan den schendlichen narren und klüg= Spr. 26, 16 lingen niemand nichts rechts thun, wie Salomo spricht: 'Ein narr dünckt sich klüger sein denn sieben weisen, die das Recht setzen'. Es ist die gifft der Erb= sunde uns angeborn und der bisse vom apffel, dadurch uns der Teufel hat 10 klug und Gotte gleich gemacht. Daher kompts, das narren nicht wollen narren sein, Und Doctor Spies der grössesste Doctor und Meister Klügel der gröste meister ist auff erden, diese regirn jnn der welt. Gott plagt uns mit solchen leuten.

Also schreibt auch der Heide Plato: Es sey zweierley Recht, Justum Natura, Justum Lege.[1] Ich wils das gesunde recht und das krancke recht 15 nennen. Denn was aus krafft der natur geschicht, das gehet frisch hindurch auch on alles Gesetz, reisst auch wol durch al=[Bl. E ij]le Gesetze. Aber wo die natur nicht da ist und sols mit Gesetzen heraus bringen, das ist betteley und flickwerck, Geschicht gleich wol nicht mehr, denn jnn der krancken natur stickt. Als wenn ich ein gemein Gesetze stellet: Man solt zwo semel essen und 20 ein nössel wein trincken zur malzeit. Kompt ein gesunder zu tissche, der frisset wol vier oder sechs semel und trinckt eine kanne oder zwo und thut mehr denn das Gesetze gibt. Kompt der krancker dazu, der isst eine halbe semel und trinckt drey leffel vol Und thut doch nicht mehr an solchem gesetze, denn seine krancke natur vermag, oder mus sterben, wo er sol das gesetz halten. 25 Hie ists nu besser, Ich lasse den gesunden on alles gesetz essen und trincken, was und wie viel er wil. Dem krancken gebe ich mas und gesetze, wie viel er kan, das er dem gesunden nicht nach müsse ꝛc.

Nu ist die Welt ein kranck ding und eben ein solcher Peltz, da haut und har nicht gut an ist. Die gesunden Helden sind seltzam und Gott gibt 30 sie theur und mus doch regirt sein, wo menschen nicht sollen wilde thier werden. Darumb bleibts jnn der welt gemeiniglich eitel flickwerg und betteley, und ist ein rechter Spital, da es beide Fürsten und Herrn und allen regiren= den feilet an weisheit und mut, das ist an glück und Gottes treiben wie den krancken an krafft und stercke. Darumb mus man hie flicken und pletzen, 35 sich behelffen aus den buchstaben oder büchern mit der Helden Recht, Sprüche und Exempel, und müssen also der stummen meister (das ist der bücher) schüler sein und bleiben und machens doch nimer mehr so gut, als daselbs geschrieben stehet, Sondern kriechen hinach und halten uns dran als an den bencken oder stecken, folgen auch daneben dem Rat der besten, so mit uns leben, bis die 40

[1] *Vgl. hierzu Kroker, Tischr. S. 205. — Eine bestimmte Stelle Platos hat Luther wohl hier nicht im Auge. Zum Sinne vgl. Platos Politikos.*

zeit kompt, das Got wider einen gesunden Helden oder Wunderman gibt, unter des hand alles besser gehet oder ja so gut, als jnn keinem buch stehet, der das Recht entweder endert oder also meistert, das es im lande alles grunet und blůet mit fride, zucht, schutz, straffe, das es ein gesund regiment heissen mag Und dennoch daneben bey seinem leben auffs hoͤhest gefurcht, geehret, geliebt und nach seinem tod ewiglich gerhůmet wird. Und wens ein krancker oder ungleicher dem selben wolt nach thun und gleich oder besser sein, Den hat Gott gewislich zur plage der welt geschickt, wie die Heiden auch schreiben: Der Helden kinder sind eitel plagen.[1]

Denn was hilfft grosse, hohe weisheit und trefflich hertzlich guter mut oder meinung, wens nicht die gedancken sind, die Gott treibt und gluͤck dazu gibt? Es sind doch eitel feil gedancken und vergebliche meinung, Ja, auch wol schedliche und verderbliche. Darumb ists seer wol gered: Die gelerten, die verkereten. Item: Ein weiser man thut kein klei=[Bl. Eiij]ne thorheit. Und zeugen alle Historien auch der Heiden, Das die Weisen und gutmeinende leute haben land und leute verderbet, Welchs alles gesagt ist von den selb weisen oder krancken regirenden, die Gott nicht getrieben noch gluͤck dazu gegeben hat, und habens doch wollen sein. Also ist jnen das regiment zu hoch gewest, habens nicht koͤnnen ertragen noch hinaus fuͤren, sind also drunder erdruckt und umbkomen als Cicero, Demosthenes, Brutus ꝛc., die doch aus der massen hoch weise und verstendige leute waren, das sie moͤchten heissen Liecht jnn natuͤrlichem recht und vernunfft, Und haben zu letzt das elend Klag lied singen muͤssen: Jch hettes nicht gemeinet.[2] Ja lieber, das gute meinen macht viel leute weinen. Summa: Es ist ein hohe gabe, wo Gott einen Wunderman gibt, den er selb regirt. Der selb mag ein Koͤnig, Fuͤrst und Herr heissen mit ehren. Er sey selbs Herr wie David, Augustus ꝛc. oder Rat zu Hofe wie Naeman zu Syrien.

Darumb spricht auch Salomo jnn seinem Prediger: 'Zu lauffen hilfft nicht schnell sein, Zum streit hilfft nicht starck sein, Zum reichthum hilfft nicht klug sein, Angeneme sein, dazu hilfft nicht alles wol koͤnnen, Sondern es ligt alles an der zeit und gluͤck' ꝛc. Was ist das anders gesagt denn so viel: Weisheit mag da sein, Hohe vernunfft mag da sein, Schoͤne gedancken und kluge anschlege muͤgen da sein, Aber es hilfft nichts, wenn sie Gott nicht gibt und treibt, Sondern gehet alles hinder sich. Pred. 9, 11

Das sey auff ein mal gnug gesagt von dem ersten vers dieses Psalms, Darinn David Gott lobt und danckt fur sein gut regiment und haushalten, damit er bekennet, das ers nicht aus seiner hohen vernunfft und weisen gedancken habe gestifft und erhalten, Sondern aus Gottes mitwircken und treiben, der jm solchs alles eingegeben und mit gluͤck und heil gefordert und

[1]) 'Heroum filii noxae. Ἀνδρῶν ἡρώων τέκνα πήματα.' *Vgl. Erasmus, Adagia (Bas. 1559) p. 204 sq.; s. Unsre Ausg. Bd. 42, 189, 40.* [2]) 'Non putaram' *oder* 'Non putavi' *vgl. Cicero, De off. I, 23, 81. Seneca, De ira II, 31. Valerius Maximus VII, 2, 2. Unsre Ausg. Bd. 50, 89, 41* ('*das narrenliedlin*').

gesegenet hat. Daraus alle Fürsten und Regenten lernen sollen (wie gesagt), das sie es nicht sind, wenn sie wol regieren, Sondern der das gedeien und segen dazu gibt, auff das sie den Doctor Spies und Meister Klügel sich nicht effen und nerren lassen, Sondern Gott vertrawen und anruffen, das er wolle jre hertzen lencken und füren zum seligen regiment Und ja nicht die hand abzihe, noch sie selbs lasse jnn eigener klugheit und schönen ratschlegen einher faren und vermessenlich sich unterwinden des, das jnen zu hoch ist, Denn es hat keinen bestand, Und das ende wird faul und schal ausgehen.

Der Ander Vers.

V. 2 Ich handle fursichtig und redlich bey denen, die mir zuge- [Bl. E 4] hören, Und wandel trewlich jnn meinem Hause.

JNn diesen dreien Versen nach einander zeigt er an, wie er habe haus gehalten und sein Reich regirt nach dem geistlichen stande, nemlich im wort und dienst Gottes. Die andern vier Verse zeigen an, wie er im weltlichen stande geregirt habe. Das ist der gantze Psalm, Und spricht erstlich also: 'Ich handele fursichtig und redlich bey den meinen und wandele trewlich jnn meinem hause.' Als solt er sagen: Es ist, o HERR Gott, nicht meine vernunfft noch weisheit, das ich mein Reich und haus so fein und wol regire, Dazu mit den meinen redlich und recht umbgehe, Sondern dein segen und werck ꝛc. Hie zeigt er zweierley stück an, die er fur seine person als ein Wunderman vermag.

Erstlich, das er sein Reich fursichtiglich und redlich regirt und bey Gottes wort erhelt, Denn also lesen wir auch jnn dem andern buch Samuelis, wie David mit ernst und gantzem hertzen den Gottes dienst und die Lade wider ersur suchte und auffrichtet. Denn zur zeit Saul, spricht er, fragten und suchten wir die Lade nicht, als solt er sagen: Der Gottes dienst war gefallen unter Saul, und die Lade lag im staube. Aber nu zeucht er sie hersur und samlet das gantz Jsrael dazu. Item, Er wolte auch den Tempel gebawet haben, Aber Gott befalh es seinem son. Aber gleich wol stifftet er viel Gottes dienst und macht Psalmen und seiten spiel zu Gottes lobe. Und summa, wie er sich anders wo im Psalter auch rhümet, 'Deus loquitur in Sanctuario suo', das ist, Ich habe jnn meinem Königreiche das rechte reine Gottes wort und unstreffliche, redliche lere, das ich keine Abgötterey, Rotten noch spaltung oder sonst jrrige Lerer stiffte oder halte.

Das meinet er, so er spricht: 'Ich handele fursichtig und redlich bey den meinen'. 'Fursichtig', das ist nach Gottes wort, Denn dis wort stehet auch im andern Psalm: Und nu jr Könige seid klug, das ist, last euch weisen, höret Gottes wort, so werdet jr seliglich und glücklich regiren. Also hie auch 'Ich handle fursichtig', das ist, Ich las mich Gottes wort leiten, darumb

2. Sam. 6, 2 ff. — 1. Chron. 13, 3 — 2. Sam. 7, 2 ff. — Ps. 60, 8 Ps. 108, 8 — Ps. 2, 10

gehet mein regiment auch klůglich und glůcklich. 'Redlich' aber, das ist unstrefflich und rein, das ich mir keinen falschen glauben noch artikel lies mit unter mengen. Denn so heisst dis wǒrtlin: 'Thamim', on feil, on flecken, rein, fein, ungefelsscht. Fur war, dis stůck mag man wol rhůmen zum Exempel
5 allen Kǒnigen, Fůrsten, Herrn als ein recht wunderwerck, dem sie folgen můgen, so weit ein jglicher kan, Denn solchs David nach thun oder gleich gut machen, da gehǒren [Bl. F1] nicht gemeine Kǒnige noch Herrn zu, Sondern Gottes wunderleuten, denen ers jnn sinn und hertz gibt, das sie es mit ernst angreiffen und auch hinaus fůren, Denn solcher ernst und thaten stecken nicht
10 jnn der vernunfft noch im natůrlichen recht. Alle Kǒnige und Fůrsten, wenn sie der natur und der hǒhesten weisheit folgen, můssen Gottes feinde werden und sein wort verfolgen, wie der ander Psalm sagt: 'Warumb toben die Heiden und die Kǒnige lehnen sich auff wider den HERRN und seinen Christum?' Solchs weisen auch alle Historien aller Kǒnigreiche, das auch im Ps. 2, 1 f.
15 Jůdischen Reich kaum drey Kǒnige recht gut gepreiset werden und David, das einzele Exempel, jnen allen wird furgebildet. Die andern gemeiniglich alle haben mit den Abgǒtten und falschen Propheten regirt und die rechten Propheten verfolget, ermordet und Gottes wort verdampt.

Darumb ists nicht wunder, das weltliche Kǒnige, Fůrsten, Herrn Gottes
20 feinde sind und sein wort verfolgen. Es ist jr art, angeborn und der vernunfft natur und eigenschafft, das sie nicht anders zu gedencken oder zu thun gnade oder verstand hat. Darumb malet der ander Psalm solche farbe jnn jren helm und schilt und nennet sie Widersacher Gottes und seines Christi. Und wir sehen, das eben also jnn der welt gehet, wie es da im Psalm stehet.
25 Wo aber ein Kǒnig oder Fůrst oder Adel ist, die sich mit ernst (ja mit ernst, sage ich) umb Gott und sein wort annemen, die magstu wol fur Wunderleute Gottes halten und seltzam wilpret im Himelreich heissen. Denn sie thun solchs nicht aus vernunfft oder hoher weisheit, sondern Gott růret jr hertz und treibet sie also sonderlich, das sie nicht gleich andern Kǒnigen und Herrn
30 auch Gott widerstreben, sondern sein wort fordern dem Exempel David nach, so weit jnen Gott verleihet und hilfft.

Denn wo zu solchem wunderwercke die vernunfft oder hoher verstand gnugsam were, So hetten sich lengest unser Kǒnige, Fůrsten und Herrn jnn Deudschen landen anders gegen Gottes wort gestellet, Denn es mangelt an
35 hoher vernunfft nicht. So wird Gottes wort mit predigen, singen, sagen, schreiben, malen so gewaltiglich helle und klar furgebildet, das sie es bekennen můssen, Es sey das recht Gottes wort, haben nicht mehr, das sie kǒnnen da wider reden, denn das es nicht ist von jnen angefangen oder im Concilio geordent. Darumb sie es nicht ketzerey, sondern newikeit und unbequemheit nu nennen.
40 Was hilfft nu hie jre hohe vernunfft? Was hilfft, das sie wissen und sehen, das es recht sey? Fur war, solte das helffen, so mǒchten sie diese zehen jar her wol weit uber David komen sein. Denn der selb fand und hatte es nicht

so gewaltiglich und klar. Aber es feilet daran, das [Bl. F ij] sie Gott nicht erwelet dazu hat, das sie solch wunderleute weren und solch wunder bey seinem wort und dienst thun solten. Darumb lesst er sie unausgesondert im gemeinen hauffen der andern Könige und Fürsten bleiben, die, wie der ander Psalm sagt, Gott und seinen Christum verfolgen, wie Salomo auch sagt: 'Sihe an die werck Gottes, das niemand kan den bessern, welchen er veracht'. Aber doch sind sie damit nicht entschüldigt. Denn ob sie gleich nicht gnade hetten wunder zu thun bey Gottes dienst, solten sie thun, so viel sie vermöchten, oder zum wenigsten sich doch nicht da wider setzen und verfolgen. Wie sprach Julius Bapst? Wollen wir nicht from sein, so lasst uns doch ander leuten nicht wehren from zu sein.

Ps. 2, 2 Pred. 7, 14

Fur war, David hat das liedlin hoch angefangen, das er singet, Er hab klüglich und unstrefflich regirt. Wer kans wissen noch erdencken, wie viel und grossen widerstand er darinnen hat müssen leiden und gar manchen grossen hass auff sich nemen? Denn es wird nicht allen grossen und reichen gefallen haben, das er alle Abgötterey und ergernis hat auffgereumbt und jderman zu dem einigen, reinen Gottes dienst gehalten. Sie haben freilich auch jre alte nasen fur die besten gerümbt und jrer vorigen Veter brauch und gewonheit nicht gerne lassen nemen oder endern. Und ist ein volck auff erden, das an Abgötterey fest und hart gehalten hat, so ists Dauids volck, das ist, die Jüden gewest, Und zwar spüret mans wol jnn Davids Legenden, das gar viel jm sind heimlich aus der massen feind gewest, Und da sie raum kriegten, gar weidlich jn hulffen stossen, veriagen, plagen und alles leid an thun, Noch hat ers hinaus gesungen Und alles gewogt an Gott und sein wort, Darumb er mit allen ehren fur allen Königen zum Exempel wol mag singen: 'Ich handele fursichtig und redlich bey den meinen'. Helt also die feinest ordnung nach Christus lere, Suchet zum ersten Gottes Reich und seine gerechtigkeit, so sol euch das ander alles zufallen. Aber es gehöret ein man hiezu, der es wogen thar und angreiffen, von Gott getrieben und gefurt.

Matth. 6, 33

Und wandele trewlich jnn meinem hause.

Zum andern. Uber das, das er sein Königreich so Göttlich hat regirt, Hat er auch sein haus des gleichen gezogen zu Gottes wort, auff das er nicht (wie S. Paulus sagt) andere lere und selbs strefflich worde. Der den Bisschoven, das ist Pfarhern und Predigern gar ernstlich befilhet, sie sollen zuvor jr eigen heuser wol regirn, züchtige, stille weiber, gehorsame und frome kinder haben, damit sie nicht die Christen mehr durch jr hauswesen ergern, weder mit der predigt bessern [Bl. F iij] Und beschleusst stracks also: 'Wie können sie der Kirchen wol furstehen, wenn sie jren eigen heusern ubel furstehen?' Es lesst sich auch nicht anders thun. Wem es ernst ist, der Kirchen trewlich zu dienen und sunde zu straffen, Der kans freilich nicht leiden, das sein haus, weib, kind solt strefflich und mutwilliglich leben. Lesst er aber sein haus ungezogen und seines willens leben, So wird er sich gewislich der Kirchen

1. Kor. 9, 27

1. Tim. 3, 5

und ander nicht gros annemen. Also ist er denn nicht mehr ein Pfarher oder Prediger, Sondern ein Wolff und des Teufels geselle, als der dem Teufel einreumet und machen lesst, beide zu hause und kirchen, wie er wil, wie der Bapst, Bisschove und Pfarher gethan und noch thun.

5 Also, wenn ein Kōnig oder Fūrst zu hofe oder jnn Ampten leiden kan Gottes lesterer und seines worts verechter oder feinde, Und lesst sie jres gefallens offentlich bōses, schendlich wesen fūren, leuten gewalt und unrecht thun, strafft und wehret nicht, wo und wie er kan, Was hūlffe den selben, so er im gantzen lande hefftiglichen anhielte, Gottes dienst, wort und ehre zu 10 fordern? Man wūrde doch von jm sagen, Luce am vierden: 'Artzt hilff dir selber'. Und auff Deudsch: Hans nim dich selbs bey der nasen. Denn die andern sehen doch mehr auff seinen Hof, gesinde und Amptleute denn auff sein gebot, Folgen auch mehr seines hauses Exempel denn seinem befelh Und entschūldigen sich mit seinem Exempel wider sein eigen gebot. Also geschichts 15 denn, was er bawet mit den henden, das zutritt und zubricht er mit den fūssen. Wie es aber David drūber gegangen sey, ist wol zu rechen, Denn die Hofe junckern und Amptleute sind gerne frey und wollen lieber selber Herrn im lande sein und sinds auch, wo nicht ein David regirt, Und wo sie es ja thun mūssen, das sie nicht gerne thun, da kōnnen sie gleich wol schaulen und 20 lauren, bis sie jre zeit ersehen, Kōnnen dazu jre scheel augen und schalcks gesicht fein eine zeit lang bergen wie der Schalck Ahithophel dem David lange der nehest und beste Rat war Und zu letzt jn weidlich halff mit fūssen tretten Und bald darnach sich selbs bezalet und mit seinen eigen henden erhenckt.

Luk. 4, 23

Also hat ein Marggrave zu Meissen gesagt, Ein Herr durfft sich nicht 25 furchten fur denen, so ferne von jm sind, Sondern fur denen, so jm zu neheſt auff dem fusse folgeten, Denn die selbigen wolten jm viel lieber auch auff den kopff tretten. Und ist die warheit: Wenn Gott einem Fūrsten und land wol wil, so gibt er jm einen feinen Naeman oder Joseph, der umb jn sey, durch welchen alles wol gehet und gerett, wie auch Syrach sagt.

Sir. 10, 5

30 Aber wenn er einem Fūrsten ubel wil, so gibt er einen Ahithophel auch dem fromen David an seine seiten und auff die fersen, welcher [Bl. F 4] sich also stellen kan (wie von Ahithophel die Schrifft sagt), als rede Gott durch jn, und auch wol den fromen David selbs eine zeitlang betreugt. Also gar schweer ists zu Hofe, die grossen larven des Teufels erkennen und zu 35 regiren, Das Gott hie mus (wo es sol wol zugehen) den Herrn selbs regirn wider alle Hofeschrantzen oder einen fromen Joseph geben, an welchem des Fūrsten vertrawen nicht feile, Sonst gehets warlich on schaden beide, des Fūrsten und seiner leute, nicht abe.

2. Sam. 16, 23

Und wer kan die list und bosheit des lōblichen gesindes zu Hofe und 40 auff den Empten erzelen? Und wenn mans gleich alles erzelen kundte und auffs genawest beschreiben, Was hūlffs? Sie werden doch davon nicht besser, Sondern wie die Jūden aus Christus guten Predigten viel erger. Kan doch

ein from Hauswirt oder Bürger nicht einen bösen knecht oder magd zu recht bringen, das ist, einen kleinen schalck from machen, Und mus leiden, wo er einen schaden straffen wil, das der bube jm dafur zween grösser schaden thu, sonderlich, wo die regiment schlaff und lose sind, Wie wil denn ein Fürst oder Herr allein so grosse und so viel schelcke from machen jnn seinem Hofe 5 und lande? Sonderlich, wo die selbigen wollen so frey und gewaltig sein, dazu eine heimliche Katherin oder Kethen zu samen machen wider jren Herrn, der selb mag denn wol heissen an eine schöne eiserne jungfraw Kethe gebunden.[1] Ein Hauswirt gehet zu fusse und stösset sich offt an ein holtz oder stein, stehet wider auff, wenn er gleich ein wenig hincket, Aber ein Fürst und Herr ist 10 ein grosser Hauswirt, der reitet grosse, thewre hengste, die wollen des besten futters vol sticken, den zaum frey und lang haben, die sporn nicht leiden, auff der gassen die quehr gehen, umb sich schlahen, stossen, beissen, darüber gantz hoch geehret und gefurchtet sein unter dem satel und schmuck jres herrn. Zu letzt wenn sie die laun und das kollern an kompt, den Herrn auffs pflaster 15 legen, das land und leute an jm zu laben und zu külen haben.[2] Diese Hengste zihe und lere ein ander denn ich und solchen Hasen kopff streiffe der Teufel, Denn zu solchem Wild gehöret solcher Weideman.

Darumb, wo der zwey nicht eines geschicht, Entweder, das Gott gebe dem gesinde gnade, das sie williglich selbs frome Joseph und Naeman sein, 20 auff die sich der Herr verlassen müge, Oder dem Herrn einen gefurchten, ernsten, gestrengen mut eines Helden, der schier halb müsse Mathiasch oder Tyrannisch sein und gar niemand nichts vertrawe, So mag man flicken und pletzen, so viel müglich ist, Daneben gedult haben und gedencken, das Gott nicht daheime sey und seine gnade dem selben lande entzogen habe, die sunde 25 zu straffen, Und sey besser solche straffe denn eine ergere, weil es ja nicht anders [Bl. G1] sein kan, wie der Exempel viel sind jnn der Könige bücher. Was kundte Samuel thun, da sein König Saul lies sich den Doeg und andere viel verfüren gros schaden zu thun? Und Jeremias muste auch unter dem fromen Könige Sedechia allen jamer sehen, so das Hofe gesinde treib, 30 bis das Gott mit der straffe uber sie kam. Es ist jnn gemein der Könige und Fürsten (sonderlich der fromen) die aller grössefte plage, das sie müssen untrewe, falsche, böse buben zun grössesten herrn im lande nicht alleine leiden, sondern auch setzen und machen wie David den Ahithophel, Salomo EderEser. Es gehet jnen im grossen haushalten wie den Bürgern im kleinen haushalten, 35 da einer mus einen dieb und buben zum knecht und eine hure und diebin zur magd leiden und nemen.

Ich habe offt von Keiser Fridrich dem dritten hören sagen, wie den Fürsten im Reich sein haushalten nicht gefallen und geklagt haben, das er zu

---

[1]) *Ein oft von Luther wiederholtes Wortspiel z. B. Enders, Briefwechsel 5, 222; 10, 35.* [2]) *Dieselbe Wendung braucht Luther mit Bezug auf Johann Friedrich 1532 (Kroker, Tischr. S. 349), den er offenbar auch hier im Sinne hat.*

Hofe habe lassen regirn den Brůheschencken. Darauff habe er ein mal geantwort: Ja, Es ist gewislich jr keiner, Er hat auch einen Brůheschencken an seinem Hofe. Man merckt aus dem und andern stůcken viel, das dem selben Keiser Fridrich warlich an Weisheit, vernunfft und macht nicht gefeilet hat,
5 Aber der mut und gedancken, die es thun solten, waren jm von Gott nicht gegeben. Were er ein Mathiaske gewesen, der hette Brůhe schencken mit frue und abend schencken auff einen hauffen gestossen und were jm dennoch hinaus gegangen. Darumb, weil er der Wunderman nicht war, der einen newen Peltz machen kundte, muste er an dem alten bősen Peltze flicken und pletzen,
10 so viel er kundte, das ander lassen gehen und Gotte lassen machen. Nicht viel besser ist gewesen vor jm Keiser Sigismund, ein feiner, hoch verstendiger, fromer, weidlicher man, Da es ja an vernunfft und macht auch nicht feilet, Aber zu den sachen seiner zeit zu geringe mit gedancken und glůck. Darumb sagt Salomo am sechzehenden: 'Der Mensch setzt jm wol fur im hertzen, Aber Spr. 16, 1 f.
15 von Gott kompt, was die zunge reden sol. Einen jglichen důncken seine wege rein, Aber allein der HERR macht das hertz gewis'. O solche und der gleichen sprůche sind grosse, treffliche und recht Kőnigliche sprůche wider die Nasewelsen und Důnckel feiner.

Das furnemen ist gut (spricht er), und der weg ist rein, recht und kőstlich
20 gut. Hui, nu flux also gethan, weil es uns so fein gut ansihet. Ja, spricht er, Es ist warlich fein bedacht und were gut, das so gienge, Aber es stehet darbey, das Gott můsse auch da sein und nicht allein die zunge leren, wie sie reden und raten sol, sondern auch wie hertz und mut gewis und frisch hindurch sollen, das es wol gerate. Wo der nicht da ist, So ist der feine, reine
25 weg und der schőne ratschlag so gar nichts, [Bl. G ij] das du auch nicht recht mit der zungen dazu reden, noch mit dem hertzen dazu dencken kanst, und gehet der schőne weg dem krebs gang nach, und aus dem feinen ratschlag wird eine schendliche narreit und schedlicher verderb, beide, des Herrn und seiner unterthanen, Und geschicht jnen recht, denn sie wollen das thun, dazu sie von Gott
30 nicht geschaffen sind, wollen springen, da sie nicht gehen kőnnen, Und aus lediger tasschen geld zelen und der gleichen gauckel werck treiben.

So mag man dis stůcke, so David hie singet von Gőttlichem haushalten, lassen auch ein wunderwerck sein, das Gott jm zu thun gegeben hat uber alle seine hohe vernunfft und vermůgen, Und sey ein Exempel gesetzt allen andern
35 Herren, dem sie nachfolgen sollen, ein jglicher, so viel er vermag, Ausgenomen, das ers ja nicht besser mache denn David und solch lied ja nicht hőher singe, Er wird sonst gewislich heissch werden und eine saw machen, ehe er funff noten erreicht, Denn auch die Deudschen sagen, Das fall ubel gehe den an, Ders besser macht, denn er kan. Et factum est ita. Es gehet auch also, das
40 sie gar scheusslich fallen, wenn sie es uber machen und kriegen das rechte fall=

---

27 rotschlag *A*

ubel, das sie lieber solten zwo treppen uberhüpffen, denn einen solchen fall thun. Und die Heiden sagen: 'Tu nihil invita facias tentesque Minerva'.[1] Et iterum: 'Quod natura negat, nemo feliciter audet'. Was du nicht heben kanst, das las ligen. Denn sie habens jnn der erfarung, das nie kein gros- thettiger oder Wunderman gewest sey sine afflatu, das ist, on ein sonderlich eingeben von Gott, So doch gewaltige und viel weiser leute und hochver- Jes. 13, 17 (?) nunfftige menner allezeit gewest sind. Und Jeremias auch schreibet, das Gott der Meden und Persen mut wider Babylon erregt und getrieben habe.

Diese wort 'Bey denen, die mir zugehören' lauten im Ebreischen 'Mathai Thabo elai', Und werdens mir villeicht die strengen Rabini nicht gut lassen sein, das ichs so frey gedeudscht habe. Aber mir ist der gute verstand lieber denn jr zenckisscher buchstabe. Das sage ich, damit sie nicht dechten, Ich hette es aus unverstand oder unwissend gethan. Denn David wil sagen: Was zu mir eingehet, oder so lange es zu mir eingehet, das ist, was mich angehöret &c. Und wird hiemit auch gerürt eine Wunder tugent Davids, Die heisst: Warte des deinen, und was dir befolhen ist. Denn es ist ein gemein laster und schedliche untugent jnn aller welt, jnn allen stenden, Wenn die gen Hofe kompt, ist sie auch nicht viel nütze, Und heisst auff Griechisch Polypragmosyne, Viel zu schaffen haben, da nichts befolhen ist, Und da lassen, da viel befolhen ist. Die Latinschen heissens 'Foris sapere, domi desipere'.[2] Ich wils die weil Faulwitz nennen, Und ist auch der erbsund früchtlin eines, uns natür- lich ange-[Bl. Giij]born und anhangend, Das ein iglicher bald uberdrüssig wird, des so jm befolhen ist, menget und schlegt sich jnn andere sachen, der er billich müssig gienge und jm nicht befolhen sind, wil klug und schefftig jnn frembden sachen sein. Das unbestendige queckfilber, wo mans hin haben wil, da bleibts nicht. Also, was diese thun sollen, das können sie nicht thun. Was sie aber erwelen, das müssen sie thun.

Und das ich am höhesten ansahe: Der Bapst, Bisschove und das gantze Bapstum solt wol des Euangelion und der seelen warten, So haben sie hie den faulen schelmen im rücken, müsten dafur weltlich regirn, krieg füren, zeit- lich reichthum suchen, Und das thun sie gern und sind klug. Widerumb, welt- liche Könige solten des regiments warten, dafur musten sie jnn der kirchen stehen, Messe hören und gantz geistlich sein, Wie sie denn jtzt sich mengen jnn des Euangelion sache, verbieten, was Gott geboten hat, als beider gestalt des Sacraments, die Christliche freiheit, die Ehe, des Bapsts exempel nach. Auch findet man gemeiniglich auff den Reichstagen dieser tugent grosse gescheffte, das die nötigen sachen verzogen, verhindert und offt gar nach bleiben. Also

---

[1]) *Otto, Sprichw. der Römer S. 225 weist* 'invita Minerva' *nach aus Cicero, De off. 1, 31, 110; Ad famil. 3, 1, 1; 12, 25, 1. Horaz a. p. 385* 'Tu nihil invita dices faciesve Minerva'. [2]) *Otto, Sprichw. der Römer S. 307; Ter. Heaut. 923:* 'Foris sapere, tibi non posse te auxilier?'

wo zu Hofe nicht regirt ein David oder Wunderman, so gehets gewislich, das Jungker Faulwitz gar klug ist und viel zu schaffen hat, da jm nichts befolhen ist, Aber was jm befolhen ist, das stinckt und ekelt jm, kans schlecht nicht warten, Dienet auch wol dazu, das er alle andere jrre macht und hindert
5 mit seinem meistern. Hie gehets jm nicht recht jnn der küchen, Dort im keller, Hie jnn der Cantzeley, Dort jnn der Rat stuben. Jnn des verseumet er sein eigen befelh, das nichts geschicht.

Nu schadet er damit nicht sehr, das er andern bessern rat gibt, wo ers kan. Denn man sol solche leute loben, die zu erst jr eigen ampt wol aus-
10 richten, darnach andern guten rat geben, sonderlich wo mans begert und offent-lich not ist. Aber Er faulwitz achtet seines thuns und befelhs nicht und bekömert sich fur grosser klugheit mit andern sachen, da es nicht not, auch nicht geboten wird, Oder thut die weil fur grosser faulheit selbs etwas anders, das jn gelüstet. O, Er ist auch ein nützer gast unter den Christen, wenn er
15 unter sie komet, Und leret die Pfarherren beten oder ein leichters thun, wenn sie studirn und predigen sollen, oder treibet die Leien auff die eusserlichen ceremonien und lesst den glauben und liebe anstehen, wie Christus spricht: 'Sie verzehenden myntz und till und lassen das schwere im Gesetze nach' ꝛc. Matth. 23, 23
Also im haushalten, wenn knechte und megde thun, was sie gut dunckt, lassen
20 aber anstehen, was man sie heisst, wollen dennoch wolgethan haben. Die selben zieren ein haus fein und ist gantz ein nützlich, holdselig gesinde. Ja, wie der [Bl. G 4] knecht mit den dreien Amslen[1], Davon man sagt, Wie sein herr jn aussendet, die verlorne kue zu suchen, Und er so lange aussen bleib, das sein herr jm nach leufft zu sehen, wo er bleibt. Als er fast nahe zu jm
25 kompt, fragt er den knecht: Hastu die kue funden? Nein, sprach der knecht, sondern ich habe ein bessers funden. Was hastu denn funden? Der knecht sprach: Drey Amseln. Wo hastu sie denn? Der knecht sprach: Eine sehe ich, die ander höre ich, die dritte jage ich. Jst das nicht ein kluger, vleissiger knecht? Solt ein hausherr mit solchem gesinde nicht reich werden?
30 Hie gehören her, von denen man sagt, Sie heben einen leffel auff und zutreten eine schüssel, oder wo grosse güter sind als zu Königen und Fürsten höfen, da man einleffelt und ausscheffelt, macht grosse rechnung, da sie dem Könige einen gülden erfromet haben, der mus alle ohren und augen füllen, wie gros rat da gestifft sey. Aber da viel tausent gülden dafur sind verfaul-
35 witzt, da krehet kein han nach. Aber nirgent ist er so gut als unter den kriegs leuten, wenn sie das maul auff haben und nicht mit hohem vleis ein jeder seiner schantz wartet, werden sie gar weidlich zu blewet, müssen darnach sagen: Sihe, das hette ich nicht gemeinet Wer kan aber des Schelmen exempel

---

[1]) *Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 162, entnimmt die Geschichte unserer Stelle und bemerkt, daß Luther ohne Zweifel das Märchen aus mündlicher Überlieferung kannte. Vgl. Thiele, Nr. 133.*

alle abmalen, so er allenthalben gewaltig regirt, wo Herrn und Hausveter nicht selbs vleissig zu sehen?

Darumb spricht hie David: Ich neme mich des meinen an und warte der, die umb mich sind. Andere Könige mügen auch also der jren sich annemen, Auff das nicht, so ich mich bey frembden zu klug und schefftig zu sein unterstünde, Ich die weil mich selbs und die meinen verseumet. Und David mag wol dancken fur solche tugent, Denn es fur war ein fein, lieblich ding und Gottes sonderliche gabe ist umb ein wacker, vleissig mensch, der des seinen mit vleis wartet und lessts jm angelegen sein mit ernst, sonderlich jnn Gottes wort und sich frembde gescheftt nicht jrren lesst. Gehorsam ist aller tugent krone und ehre, Aber wenn faulwitz drinnen erfunden wird, so hat (Spr. 28, 3 [?]) sie der melthaw oder (wie es Isaias nennet) der faulregen verderbet, und werden eitel Suddeler, Hümpeler, Söker draus, die viel verseumen und niemand nichts zu liebe oder danck machen noch thun können. Darumb leret auch (2. Tim. 2, 4) S. Paulus zum Timotheo die Prediger und Bisschove, Es müsse sich ein Diener Christi nicht schlahen jnn weltliche regiment, Sondern, wie er zun (Röm. 12, 7) Römern am zwelfften auch sagt, Wer ein Lerer ist, der solle des lerens warten Und sich daran nichts anders noch bessers hindern lassen. Denn er wol gesehen hat, das die Bisschove künfftig das Predigampt lassen und nach dem weltlichen trachten. Und Christus, da er von einem gebeten ward, Er solte (Luk. 12, 14) schaffen, das sein bruder gleich mit jm teilet, sprach er: 'Mensch, wer hat mich zum [Bl. H1] Richter gesetzt?', als solt er sagen: Las mich unverworren mit solcher sachen, gehe hin zu denen, so solchs befolhen ist. Ich bin ein Prediger, dem ein anders befolhen ist.

Folget im Psalm.

(V. 3) Ich neme mir keine böse sache fur. Ich hasse den ubertretter und lasse jn nicht bey mir bleiben.

Bisher hat er Gott gedanckt, das er jm hat gnade gegeben recht zu gleuben und Got zu dienen, beide, jnn seinem Reich und hause, Das er keine Abgötterey noch falsche lere oder Gottes dienst hat angericht und also was gut und angenem fur Got gewest ist, gethan hat. Hie rhümet er und dancket Gott, das er jm auch die andere gabe dazu gegeben, Das er sich fur dem bösen, falschen Gottes dienst hat können hüten und wehren und da durch bey dem gut und rechten glauben bestendig und feste zu bleiben. Denn wo Gott sein wort und dienst auffrichtet, da feiret der Teufel nicht, das ers verderbe oder doch hindere. Darumb ists nicht gnug wol anheben und recht thun, Sondern gehöret dazu bestendig bleiben und sich davon nicht reissen noch (Matth. 24, 13) reitzen lassen, wie Christus spricht: 'Wer bis ans ende beharret, der wird selig werden'. 'Non minor est virtus quam querere parta tueri'.[1] Und im

[1]) *Ovid, Ars am. lib. 2: Unsre Ausg. Bd. 32, 143, 23; Bd. 34², 373, 1.*

weltlichen stande gehets auch also: Wer nicht auch kan wehren, der wird
nicht lange können neeren. Was hilffts, viel gewinnen und nichts verteidingen
noch fur feinden behalten können? Also, was hilffts, Gottes wort, glauben
und dienst recht anfahen und kriegen und nicht können dabey bleiben noch
5 wider den Teufel behalten? Sondern lesst sich davon allerley wind treiben,
wie S. Paulus sagt Ephe. 4: 'Lasst uns wachsen und starck werden jnn Christo, Eph. 4, 14
das wir nicht wie kinder mit allerley wind der lere uns weben lassen' etc.

So spricht er nu: Ich neme mir keine böse sache fur. 'Böse sache', im
Ebreischen stehet Verbum seu rem Belial. Belial machen etliche zum Teufels
10 namen, Und offt jnn der Schrifft stehet 'die kinder Belial', das sind böse
buben, böse leute, die weder Gott gehorsam sind noch menschen. Ich halt,
Sanct Paulus, da er den EndeChrist nennet 'Anomus', 'Boshafftigen', 2. Thess. 2, 8
2. Thessa. 2, hab dis wort Belial gemeinet, Denn Belial, als die Ebreer sagen,
heisst absque iugo, der nicht unterthan sein wil, wie der EndeChrist sich uber
15 alles erhebt und setzt, das Gott heisst etc. Der Teufel auch also. Darumb
reimet es sich wol [Bl. H ij] hie her, Da David Gott danckt, das er auch fur
allem Belial sich behütet hat und sich von seinem rechten glauben und gutem
wesen, so er unter Gottes wort gefürt, nicht hat lassen abwenden noch ablocken.
Nu ists fur war ein gros ding wider alle Teufels Capellen, ergernis, abwegen,
20 aberglauben und falschen leren auff dem rechten wege fest bleiben. Denn es
hat alle wege die falsche lere und lügen predigt den schönesten schein, den
grössesten und meisten anhang der gewaltigen, weisen, reichen, heiligen auff
erden. Widerumb der rechte weg veracht ist und hat keinen anhang, mus dazu
Ketzerey und Teufels lere heissen. Belial allein ist der schönest Teufel, der
25 sich jnn einen Engel des liechts verstellen und Gottes wort zur finsternis jnn
der menschen hertzen machen kan.

Das spüret man wol an David jnn seinem Psalter, wie gar vleissig er
sich gehut und ander gewarnet hat, als Psalm 1: 'Selig ist der man, der Ps. 1, 1
nicht wandelt im rat der Gottlosen' etc. Und sonderlich hat er darauff den
30 118. Psalm gemacht, den man zur Prim, Tertz, Sext, None jnn den Stifften
und Klöstern lieset. Als solt er sagen, Es ist ein gros ding, wer die rechte
lere Gottes hat und sein wort hören mag. Aber es ist ja so gros, wer auch
da bey bleiben und dasselbige rein und fein behalten kan wider den Belial
und seine Diener, welche jmer sich da wider setzen, wie S. Petrus uns warnet
35 1. Pet. 5: 'Seid nüchtern und wachet, denn ewr Feind der Teufel gehet umb- 1. Petri 5, 8
her wie ein brüllender Lewe und sucht, welchen er verschlinge. Dem stehet
wider mit festem glauben.' Hie hörestu, das nicht der Milch glaube, der da
anfehet Gott zu dienen, Sondern der feste glaube sein mus, der dem Belial
und seinen bösen sachen wider stehen sol. Es hat aber David on zweivel im
40 anfang seines Reichs vil jrsal und misbreuche auch jnn seinem volck gefunden,
so bis daher eingerissen unter Saul und blieben waren, mit denen er gar viel

14 absque] absq̃ *A*

zu thun gehabt hat und weidlichen widerstand empfunden, Denn er klagt ja zu mal offt und jemerlich im Psalter uber die falschen Lerer.

Denn (wie gesagt) vom rechten wege locket der Belial nicht allein mit dem grossen, herrlichen schein der Lůgen und mit der verachten, elenden gestalt der warheit, Sondern treibt davon auch mit der Tyrannen gewalt, da leib, gut und ehre jnn der fahr stehen, jmer creutz und leiden, has und verfolgung furhanden ist, Die falschen heiligen aber gantz frey, sicher und frölich, die lieben kinder sind. Item, es bewegen auch gute freunde und verwanten mit trewem rat und guter meinung neben dem exempel des grossen hauffen der gewaltigen, reichen, weisen jnn der welt. Da ist denn unsers eigen fleischs schwacheit und der alte Adam auch mit im spiel, das es allenthal=[Bl. Hiij] ben schweer und saur wird, feste zu bleiben und das ende erharren. Darumb hat der Heilige geist so viel zu schaffen und tröstet die seinen, als Psalm 27 und 31: Ps. 27, 14 Ps. 31, 25 'Seid getrost und unverzagt alle, die jr auff den HERRN wartet.' Und Sir. 2, 1 f. Syrach sagt: 'Lieber son, wenn du Gott dienen wilt, so schick dein hertz zur anfechtung, halt fest und las dich nicht davon locken noch schrecken' rc.

Wie wol aber solch stůck ein gros wunder ist, das er fur sich selbs so fest und bestendig bleibt jnn Gottes wort und dienst wider allerley ergernis und sich rein behelt fur so mancherley geschmeis des Teufels und seiner Rotten. So ist doch das noch viel höher, das er folgend rhůmet, Er hasse den uber= tretter. Das ist, ich halte nicht allein fur mich und meine person fest an Gottes wort und dienst, Sondern, wo ich auch einen mercke meins gesindes oder die mich angehören, der ubertritt und anders redt oder thut, denn Gott geboten hat, dem bin ich feind. Nu hats nicht gefeilet, Er hat manchen feinen man gehabt, der jm sonst lieb und werd gewest ist, als der jm nutz und not jnn seinem haus und Reich gewest. Denn es haben offt die Gott= losen von Gott viel schöner, hoher gaben und geschickligkeit zu weltlichen sachen, der man nicht wol emperen kan im hause oder im regiment, gegen welche die fromen nicht können schůler sein, gleich wie Ahitophel zu der zeit gieng weit uber alle klugen und weisen im Reich David, Das sein ratschlege wurden 2. Sam. 16, 23 geacht (wie der Text sagt), als hette es Gott selbs geraten, was er im Rat sagt, Und er war doch ein grund bösewicht, verrether und schalck im hertzen und hernach auch jnn der that, Das David (durch seinen rat veriagt) keinen so 2. Sam. 15, 31 seer furcht und wider jn betet und spricht: Ah HERR, mache den rat Ahi= thophels zur narrheit.

Solche nůtzliche, weise, weidliche leute, so im Reich und hause so viel guts schaffen und sich so wol verdienet haben und doch Gottlos böse buben sind, hassen und lassen umb Gottes willen, da gehöret ein man zu, der mehr kan denn brod essen. Denn es scheinet, wo sie nicht da weren, so můst das Reich untergehen und keine sparre am hause bleiben. Darumb, wo ein herr oder hauswirt solche nůtzliche diener sol hassen und lassen, mus er gewislich ein Lewen hertz haben und ein wunder man jnn Gott sein, der sein Reich und

haus kůnne jnn die schantz schlahen und allein auff Gott getrost pochen und sagen: Wolan, ehe ich denn leiden wil meins Gottes feind jnn meinem Reich oder haus, So wil ich ehe lassen alles zu grund gehen und dencken also: Der mir dis Reich oder haus gegeben hat, der kan mir wol ein anders und noch
5 mehr geben. Muste doch Abraham dencken, da Gott jm befalh, er solt Isaac, den verheis=[Bl. H4]sen son, opffern, Gott wůrde den selben Isaac wol wider auff wecken vom tode. Ebre. 11.

Denn jnn der welt gehets also zu, sonderlich zu Herrn hofe, das wenig Naeman oder Joseph, sondern viel Ahithophel und Ziba da sind, Die thun, Hebr. 11, 19
10 wie jhener Abt sagt, das seine demůtige brůder bůckten sich gegen jm seer tieff, Aber sie meinen mich nicht, sondern sehen nach den schlůsseln am gůrtel. Also dienen gar viel zu hofe und thun seer viel guts nicht umb des herrn willen, Sondern dencken dadurch nach den schlůsseln, das sie den herrn kůnnen einnemen und die klawen einschlahen, damit sie der Herr darnach mit keinem
15 guten fug noch recht kůnne hassen noch lassen. Thut ers aber darůber, so ist der Kalender und Register da vol aller tugent mehr denn tage im jar sind, die sie im Reich und haus gethan haben. Und werffen denn mit dreck und kot auff den Herrn, speien jn an: Pfu dich, wer sol solchem Herrn dienen, an dem alle trew und dienst verloren ist? Machen denn sprichwort und reimen,
20 die sie an die wende schreiben: Lieber Kittel reis nicht, Herrn dienst erbet nicht ꝛc. Item: Aprill wetter ꝛc.

Thut ers aber nicht, So mus er von jnen leiden solche bosheit wider Gott und seine unterthanen, das er nicht verantworten kan und mus dazu sagen: Ja, Juncker Ahithophel, du bist from. Sie aber gehen frey dahin,
25 als hetten sie fast wol gethan, und dencken nicht (ob sie es wol wissen und fůlen im hertzen), das sie solche bůsewichter und schelcke sind, die nicht allein mit jren bůsen thaten keine gnad, sondern auch mit jren guten wercken eitel ungnad verdienet hetten, Frewen sich dazu heimlich, das sie den lieben David so redlich haben genarret wie der schendliche Ahitophel, Das freilich ein fromer
30 Kůnig und Herr ein elender mensch ist, fur den man wol billich beten sol. Denn wes David nicht hat kůnnen uberhaben sein, des sol sich kein Fůrst noch Herr (so er Gott wil gefallen) versehen, das jm besser gehen werde.

Es were einem solchen grossen Kůnige David gar eine schlechte tugent gewest, so er hette einen baurn zu Thekoa oder zu Gilo gehasset, Aber die
35 Herrn zu Jerusalem und jnn seinem Hofe Zion zu hassen, das ist zu hoch gegriffen, wens gleich David selbs were. Aber er ist etwas mehr denn der David von Bethlehem, sondern ein Helt und Wunderman, der reisst hindurch und lesst Gott walten, der sein HERr ist, und solt er gleich hundert Ahitophel verlieren, so wil er lieber seinen HERRN Gott behalten, der da heisst Almechtig
40 und viel, viel Kůnigreiche schaffen und geben kan, welche er keins von seinen bůsen buben (so er dulden solte) gewislich nicht verdienen wůrde, wenn er sie gleich jnn himel hůbe mit seinen eigen henden.

[Bl. J 1] Widderumb ists auch zu mal ein schendlich ding, so jnn der welt und zu Hofe auch gehet, das offt gar mancher feiner man trewlich und wol dienet Und darnach jemerlich verlassen oder auch wol verstossen wird, Und ein ander schalck an seine stat kompt, der dar nach alles nimpt, das ihener verdienet hat, so der selb doch nicht künd einen hund aus dem ofen locken. Da 5 von schreibt Jhesus Syrach einen gewaltigen spruch am sieben und zwentzigsten Sir. 26, 25 ff. capitel: 'Zwey stück sind, die mich verdriessen und das dritte thut mir zorn: Wenn man einen streitbarn man zu letzt armut leiden lesst Und die weisen Rethe zu letzt veracht, und wer vom rechten glauben abfellt' ꝛc. Wenn solchs nicht geschehe zu Hofe, wo her hette Syrach solchs gewust oder sagen können? Und 10 solchs thun die aller lösesten humeln, so die erden tregt, die nur viel speyen und wasschen können und einem Könige oder Fürsten die ohren fullen, das er gar taub wird gegen seinem trewen diener, Gleich wie die humeln, das untüchtig, faulfressig unzifer, so kein honig machen können, alles auffressen, was die fromen bienlin machen, on das sie mit jren flugeln ja so seer oder 15 auch mehr scharren, saussen und humsen können, denn die rechten lieben bienen.

Also sagt auch der Heide Terentius[1] (aber nicht aus seinem kopff, Sondern aus grosser herrn und weiser leute wort und exempel): Fur war, wer so geschickt ist, als du bist, der kan leichtlich auff sich alle ehre bringen, die ander redliche leute theuer erarnt haben. Solchs redet er spötlich von 20 einem grossen groben Narren und unfletiger humeln, die hies Thraso, der zu nichts nütz noch gut gewest were, denn das man ein Wehr damit hette geschutzt oder graben ausgefüllet, wie wol auch solche ehre jm zu viel gewest were und doch solch gros gewesch und gespey treib, als were ers gantz und gar, des gleichen auff erden nicht sein kündte. Aber es gehet gleich wol also, Und die 25 welt mus solche leute leiden als jre rechte pestilentz, blutschweren, frantzosen, fiber und ander ungluck des teuffels, wo Gott nicht selbs gnediglich haus helt, bis die stunde kompt, das ein mal auff höret. Denn es bleibt doch Gott Richter Ps. 58, 12 auff erden, wie der acht und funffzigst Psalm sagt, und mus jmer untergehen, was nicht recht ist, bis an den Jüngsten tag, da es alles auff ein mal und 30 ewiglich auffhören wird. Jnn des müssen wir leiden, das die laus im grinde sich dicke weide und im alten peltz auff steltzen gehe.

Wo aber Gottlose Könige und Herrn sind, die nach dem andern Psalm Gottes und seines Christi widersacher sind, da stehets fein, und ist niemand Spr. 29, 12 lieber und besser zu Hofe denn solche Ubertretter, Da von Salomo sagt, Proverb. 35 am neun und zwenzigsten: 'Ein Herr, der lust zu lügen hat, des diener sind alle Gottlos'. Denn Gottlose Herrn müssen und wollen auch solche diener

---

1 Widerumb *Kustos A*

[1]) *Luther schrieb die Komödien des Terenz dem Scipio und Laelius zu, eine alte Vermutung, schon von Cicero und Quintilian erwähnt. Bei Thraso (aus dem Eunuchus des Terenz) dachte er vielleicht an den Landvogt Hans Metsch. Kroker, Tischr. S. 127.*

haben, und sie lauffen und dringen sich auch gern zu solchen Herrn, das [Bl. J ij] sie reich werden, die fromen helffen vertreiben oder auch würgen. Lügen heisst Salomo (wie offt jnn der Schrifft des selben worts brauch ist) abgötterey, falscher Gottes dienst, falsche lere, als Psalm 4: 'Jr Herrn, wie Ps. 4, 3
5 lange sol meine ehre geschendet werden? Wie habt jr das eitel so lieb und die lügen so gerne?' Und dis wort hie jnn diesem vers 'ubertretter' heisst auch von Gott und seinem wort weichen, wie ein weib von jrem man weicht. Hos. 5: 'Sie schlachten viel und betriegen', das ist, sie treiben grosse abgötterey Hos. 5, 2 und reitzen damit die leute zum abweichen oder ubertretten vom rechten Gottes=
10 dienst. Das sihet man auch wol jnn allen Propheten, wo ein könig ist ab= göttissch gewest, da hats zugeschlagen und buben gnug sich funden, die dem könige haben wol gedienet und die fromen vom Hofe und aus dem lande ver= trieben, das zu Achabs zeit nicht ein recht Prophet offentlich im lande war, da der andern wol achthundert offentlich von der königin Jsebel wol erneret
15 würden, wie man im andern buch der Könige lieset. So hatte der könig Saul 1. Kön. 18 den Doeg und seine gesellen, die hulffen David sampt den seinen auch alle plage an legen. Und das liebe früchtlin, der Doeg, dienet seinem herrn so wol, das er funff und achtzig priester erwurget und eine gantze stad Nobe mit weib, kind, viehe und allem, was drinnen war, umbbracht, jm ersten buch Samuelis xxij, 1. Sam. 22, 18 f.
20 gar on alle ursache und so gantz unschuldiglich, Allein, das der priester hatte David jnn seiner not zu essen gegeben und Gottes wort gesagt Und nicht anders wuste, denn Saul hette David noch so lieb wie zuvor, und muste diese wolthat heissen auffrur widder den König ꝛc.

Zu unsern zeiten, mein ich ja, solte man des auch exempel gnug fur
25 augen sehen, Wie man widder Gottes wort zu Hofe tobet und die abgötterey und lügen schützt und sterckt. Da haben die ubertretter gar viel zu thun und sind unmussig, die fromen zu verfolgen und zu würgen, Und ist das der fromen grosse schuld, das sie Gottes wort suchen und hören, odder das sie Gottes werck und geschepffe (als die Ehe) oder seine ordnung und Sacrament
30 begeren, ob sie wol mit leib und gut auffs aller stillest und willigst gehorsam sind und dienen, das hilfft nicht. Aber die bluthunde, die Doeggiten, sehen wol, das bey jren herrn wol gethan ist und bistumb, pfrunden, geld und ehre tregt. Darumb ists jre lust unschuldig blut vergiessen und die heiligen Gottes und glieder Christi verfolgen, da mit sie jre lugen und ubertrettung ja
35 gewaltiglich erhalten. Daruber klagt David jnn vielen Psalmen, sonderlich im dreizehenden: 'Es wird allenthalben vol Gottlosen, wo solche lose leute Ps. 12, 9 erhaben sind'. Aber las gehen, Es wil und mus so sein, wo Gott nicht seinem David an seinem hofe gnad gibt, die ubertretter zu hassen, wie gesagt ist.

Zum dritten spricht er: 'Jch lasse jn nicht bey mir bleiben'. Jm Ebrei=
40 schen lautets also: [Bl. J iij] 'Er mus nicht an mir hangen' gleich wie Genesis

---

36 dreizeheden *A*

1. Mose 2, 24 am andern Capi.: 'Der man wird an seinem weibe hangen'. Hie mit zeigt er an, das er die ubertretter nicht allein hasset, Sondern auch bestendiglich hasset, das er sie jnn keinen weg noch weise an jm hangen oder kleben lesst. Denn die Ubertretter oder falschen heiligen können sich so meisterlich zu den Herrn oder Fürsten eindringen, das sie auch wol einen ausserwelten David verfuren 5 möchten, wissen den blewel gar fein zu wenden und zuschleiffen. Der König Joas war ein feiner könig, so lange der Priester Joiada lebete (sagt die Schrifft). 2. Kön. 12, 3 Nach Joiada tod ward er so verkeret (on zweivel durch solche Sittim oder Ubertretter), das er desselben Joiada son, Sachariam, erwurgen lies zwisschen Matth. 23, 35 dem tempel und Altar, da auch Christus von sagt Mathej am drey und 10 zwenzigsten Capit. und die Schrifft auch solchs jemerlich klagt, jnn dem andern 2. Chron. 24, 22 buch der Chronica am vier und zwenzigsten Capitel: 'Und der könig Joas gedacht nicht an die wolthat, so Joiada, der vater, an jm gethan hatte, sondern erwurget seinen son'. Und Herodes hatte zu erst Johannem auch lieb, höret jn Mark. 6, 20 gern und thet viel (wie die Euangelisten schreiben), dar nach lies er jn ent= 15 heubten umb Herodias willen. Frome diener können offt nicht alles billichen, was die Herrn furnemen, und mussens widderraten, sonderlich wider die Uber=tretter, wie dieser Sacharias thet, Und die warheit da zu ungeneme ist, und niemand sich gern straffen lesst. Aber ein Ubertretter und schalcks heilige hat solche fahr nicht, Sondern kan fedderlesen und ohren krawen, reden und thun, 20 was man gern höret.

Das fur war ein hoch, gros wunder ist, so David hie rhumet, wenn ein Furst sol und kan die Ubertretter oder geistliche schelcke und teuffels heiligen hassen und also von sich scheiden, das sie mit keiner weise an jm kleben, an=hangen oder umb jn bleiben. Denn es werden on zweivel dem David auch ett= 25 liche seiner grossen Fürsten und Herrn und freunde gar susse gesungen, diesen und ihenen gelobet, hie unsern vettern, dort unsern schwager gerhümet haben, damit sie zu Hofe kemen und auch jnn der höhe und regiment schwebten, ungeacht ob sie from oder nicht weren. Denn man pflegt gern den grossen Herrn solche spangen an zu hengen als eitel nutzliche edelsteine im Reich, wo sie Gott 30 nicht mit Davids geist begabt, dem selben nach die falschen Gottes diener bestendiglich zu meiden wissen. Nu, bis daher hat er Gott gelobt, wie er selbs fur seine person sey rein und fest am rechten Gottes dienst und wort blieben, dazu auch seinen Hof und gesinde dahin gehalten und allenthalben falsche diener gehasset und bestendiglich gemidden. Folget nu der letzte Vers von 35 seinem geistlichen regiment.

Der Vierde Vers.

Ein Verkeret hertz mus von mir weichen, Den Bosen leide ich nicht.

[Bl. J 4] HJe gehet er aus seinem Hofe und visitirt oder besucht das gantze land
5 jnn seinem Reich und redet jnn sonderheit von den falschen Lerern und abgöttischen priestern, so hin und widder im lande sich enthielten. Denn man findet jnn der Schrifft, das auch Mose selbs so wol nicht hat regirt, Es blieben unter seinem regiment abgötterey, wie S. Stephan. Acto. 9 aus dem Apg. 7, 43 Propheten Amos die Juden schilt, das sie jnn der wüsten den abgott Remphan Amos 5, 26
10 mit sich gefurt haben, Und im gefilde Moab den abgott Baal Peor anbetten. Num. 25. Und so fort an unter allen Richtern und Propheten (wie from sie 4. Mose 25, 3 gewest) sind allezeit zum wenigsten heimlich abgötterey blieben, das on zweivel auch unter Davids Reich nicht alles rein und heilig gewest ist. Aber er hat vleis fur gewand und jmer gewehret, das es nicht frey und offentlich einrisse,
15 Denn der teuffel feyret und schlefft nicht, also mus das geistlich regiment warlich auch nicht feyren noch schlaffen, Sonst ists verloren. Denn wo man gleich wachet und erbeit, hats dennoch mühe und erbeit, das wort Gotts rein zu erhalten. Was solts denn werden, wo man sicher schlefft und schnarckt, wie man leider im Bapstum gethan und alles lassen einreissen, was der teuffel
20 gewolt hat, und nu er eingesessen ist, sich nicht wil lassen austreiben, noch ein einiges stücklin einreumen.

So ist nu hie jnn diesem vers der teuffel und seine kirche kurtz und fein gemalet, Nemlich, das er ein verkertes hertz hat und boshafftig ist. Ein verkerets hertz heist, das wir ketzerey oder falsche lere heissen, Denn sie verkeren
25 Gotts wort und dienst, das wort keren sie umb und machens besser. Als wo Gott gebeut, Wir sollen auff seine gnade allein bawen und nicht auff uns selber oder menschen, wie er sagt: 'Jch bin dein Gott, du solt kein ander Götter 2. Mose 20, 3 haben', So leren sie uns auff unser eigen werck bawen, stifften und leren jmer ander newe wege und mus alles umb gekeret sein, wie es auch Gott
30 machet. Also keret er auch Gottes wort umb im Paradis, da Gott sprach zu Adam: Jssestu von dem baum, so wirstu sterben. Nein, sprach der 1. Mose 3, 1 ff. teuffel, Jssestu von dem baum, so wirstu nicht sterben, sondern wirst Gott gleich werden. Da her heisst Christus den teuffel einen vater aller lügen. Joh. 8, 44 Denn was Gott (der die warheit ist) redet, das keret er umb und macht eine
35 lugen draus, wie hernach alle Ketzer seine Jünger gethan haben. Was Gott sagt, das mus falsch sein, Was sie sagen, das mus recht sein. Und unser Herrn vom Bapstum auch also: was Gott redet, das mus ketzerey sein, Was sie reden (ob sie wol wissen und bekennen, das sie widder Gottes wort reden), das redet die heilige Christliche Kirche und der geist Christi, ob man wol
40 weis, das der teuffel sie so reden heisst. Das ist das erste stück der Ketzer,

das do heisst ein verkeret [Bl. K1] hertz. Ein verkeret hertz wird freylich auch verkeret wort und werck haben. 'Denn ein böser mensch', (spricht Christus Math. am zwelfften) 'bringet böses erfür aus seinem bösen schatz'.

Matth. 12, 35

'Böse' heisst schedliche, mördische, blut durstige leute, Denn ein abgöttischer mensch, wenn er Gottes wort zu erst getödtet hat jnn den hertzen durch lügen und abgötterey, So kan er menschen viel weniger lassen leben durch neid und hass. Darumb auch Christus den teuffel nennet Einen Lügener und Mörder. Dem selben vater müssen ehnlich sein seine kinder, die falschen lerer und lügener widder Gottes wort. Gleich wie Cain, da er von der warheit jnn die lügen gefallen war, flugs must er auch ein mörder werden, und da ers sonst an niemand begehen kund, muste ers an seinem eigen bruder beweisen. Wo sie aber nicht tödten können oder mügen, lassen sie doch nicht abe mit schaden zu thun, verfolgen, unglück zu fügen an gut oder ehre. Denn sie heissen und sind böse, das ist neidische, gifftige, schedliche leute, die nacht und tag trachten leid und schaden zu thun. Und wo sie mit der faust nicht können den leib tödten noch mit rat oder hetzen dazu helffen, so feylets doch an volligem gantzen willen und wundsch nicht, und jr grösstes leid ist, das sie nicht böses gnug thun können. Darumb Salomon und Jesaias sagen, das jre füsse schnell sind blut zuvergissen. Es wil und mus bey einander sein falsche lere und morden, wie die gantze Schrifft, alle Historien und tegliche erfarunge zeugen. Der teuffel wil den menschen gantz und gar tod haben, die seele durch lügen, den leib durch mord. Darumb, wo er das erste thut, bringet er flugs auffs ander, Und wo die schlange mit dem kopff hinein kompt, da zeucht sie gewis den schwantz hinach und wil gantz drinnen sein.

Spr. 1, 16
Jes. 59, 7

Und solche lügen und mord sind als denn aller erst der recht teuffel, wenn sie erger sind denn Kains lügen und mord, welcher keinen schein hatte zu seiner bosheit, der ein einseltiger schalck und seine bosheit die einfeltige bosheit war, Denn er thets nicht als einen Gottes dienst, sondern aus zorn und rachgyr. Aber die heuchler, die rechten Lügner und Mörder, machen einen Gottes dienst draus und thuns aus dem eiver umb Gottes ehre und der seelen seligkeit, wie Christus sagt Johan. 16: 'Sie werden euch jnn den bann thun (das ist, sie werden ewre warheit verdamnen als Gotts lesterung und der seelen verfürung, zuerhalten jre lügen, das ist, Gottes lob und ehre und zu bewaren der seelen seligkeit), und wer euch tödtet, wird meinen, er thu Gott einen dienst daran'. Denn da mit wollen sie wehren, das nicht der gantze hauffe sterben müsse oder von Gotte gestrafft werden, wie herr Caiphas auch den selben heiligen, Göttlichen rat gab und sprach: 'Es ist besser, einen menschen getödtet, denn das alles volck sterben solt'. Es ist ein weiser, köstlicher rat und regirt gewaltiglich jnn der welt.

Joh. 16, 2

Joh. 11, 50

[Bl. Kij] Diese ubertreffen weit jren Ertzvater Kain und sind zwifeltige lügener und mörder. Die erste lügen ist, das sie von der warheit gefallen und Gottes wort nicht haben, Die ander, das sie jre lügen fur warheit und

Gottes dienst wollen gehalten, da zu grossen Gottes wort damit gethan haben, das sie die warheit daruber verdamnen und lestern. Ja, sie sind wol siebenseltige lügener und mörder, Denn sie fallen von der warheit und hengen sich an die lügen. Darnach wollen sie die lügen fur warheit und die warheit
5 fur lügen gehalten haben und verteidigen sie. Und zu letzt verdamnen und lestern sie die warheit als des teuffels wort und preisen jre lügen als Gottes wort, machen also aus dem teuffel Gott und Gotte zum teuffel, setzen die helle jnn den himel, den himel jnn die helle. Also der erste mord ist, die leute tödten, der ander, solchen mord fur ein erhaltung und stifftung des lebens
10 halten und Gott damit auch dienst thun, Und achtens fur recht, das sie keinem ketzer (wie sie es nennen) das leben gönnen und seiens schüldig jnen nicht zu gönnen, Und verdamnen alle die jhenigen, so solch morden fur morden und bosheit halten, wollens schlecht fur wolthat und rettung des lebens gehalten haben.

Aber wo wollen wir unser Lügener und Mörder, die Jungherrn Papisten
15 hin rechen? Die sind noch dreymal erger denn diese, Denn jre lügen und mord haben keinen schein, als sey es Gotts dienst. Sie wissen, das jre lügen lügen sind wider Gottes wort, und jr morden morden sey nicht zu Gottes dienst, und ist hie kein bletlin der unwissenheit, das sie decken möcht wie jhene, und ist doch nicht einseltige lügen und morden wie Kains lügen und mord,
20 Sondern sie machen jnen selbs einen gemachten schein mit gewalt widder jr gewissen Und thun nicht anders, denn als solten sie mit der that sagen: Wir wissen wol, das unser lügen lügen sind wider Gott und sein wort, und wir weder grund noch ursache haben zum schein, das wirs kundten fur warheit rhümen. Aber gleich wol, so wollen wir mit gewalt, mutwilliglich, wissent-
25 lich den namen Gottes hie her zihen und schenden und den schein gemacht und gehalten haben, das unser lügen Gottes wort sey, und den teuffel zum Gott, widerumb Gott fur einen teuffel haben. Und wer das nicht wil halten, der sol sterben, und gleich wol solche bosheit und mord fur Gottes dienst und des lebens errettung halten, wie wol wir selbs wissen, das es mord und
30 bosheit sey und nicht mit einigem schein müge Gottes dienst gedacht noch gehalten werden. Diese sinds, die letzten und endliche lügener und mörder, die bringens jnn die dritten und untersten helle. Darumb kan man von diesen kein exempel noch sprüche furen, Sie habens ubermacht und lassen jres gleichen nicht finden und es gehöret allein jnns Endechrists Reich, das ein unaussprechlich
35 grewel sein solt. Denn wie können doch menschen erger werden, so der teuffel selbs [Bl. Kiij] nicht kan böser oder erger sein? Aber vor dem ende der welt und bis auff den Jungsten tag mus der teuffel solche heiligen haben und Christum damit zwingen, das Jungst gericht deste ehe zu halten.

Und das wir wider zum David komen: Were das wol gnug zur König-
40 lichen tugent gewest, das David jnn seinem königreich unschuldig blieben were aller lügen und mords, Das er kein böse gewissen hette einiger lügen oder abgötterey auff gericht, noch einiges mords oder unschuldigs bluts schuldig.

Denn lasst uns das auch fur eine Gottes gabe erkennen, Wo ein mensch, sonderlich ein Fürst mit gutem gewissen frey sein kan, das er kein ursach gewest sey einiges jrthumbs oder einiger verfürten seelen, dazu keines mordes noch einiges tropffen unschuldigs bluts, Weil der selben Könige und Fürsten auch jnn dem einigen Gottes volck wenig erfunden, die andern alle im gemeinen 5
Ps. 2, 2 hauffen der Könige blieben sind, die der heilige geist im andern Psalm feinde Gottes und seines Christi schilt, Damit er sie klerlich urteilt als lugener und morder wider Gottes warheit und dienst und sie also unter den schreck- lichen hauffen der bluthunde und teuffels heiligen zelet, uber welche alle das unschuldige blut komen sol, das von anfang der welt vergossen ist von dem 10 ersten blut an Sanct Habels bis auff des letzten heiligen blut.

Aber der liebe David ist hoch begabt und solch ein theurer, sonderlicher Helt, das er nicht allein unschuldig ist aller lügen und mord, die jrgent ge- schehen weren oder möchten jnn seinem Reich, Sondern setzt sich auch wider solche lügner und mörder, wil sie nicht leiden, wehret mit aller macht, das 15 sie weichen müssen. Ah, welch einen grossen hauffen falscher lerer, abgöttischer, ketzer hat er hie müssen vertreiben oder jhe also das maul stopffen, das sie nicht haben durffen mucken, noch sich regen. Da gegen aber hat er allen fromen, trewen, rechten lerern nicht allein erleubt raum, freiheit, fried, schutz, schirm und unterhaltung gegeben, Sondern auch allenthalben her fur gesucht, 20 gefoddert, beruffen, verordnet und befolhen, das wort Gottes rein und lauter zu predigen und Gotte rechtschaffen zu dienen, wie man denn wol sehen kan,
1. Chron. 15 1. Chron. 15, da er selbs allen Gottes dienst so vleissig stifftet, ordent und bestellet, selber Psalmen macht, darin er jnen furbildet, wie sie leren und Got loben sollen, Und viel ander zu gleichem werck, Psalmen zu machen, reitzt und 25 ordenet. Nein, spricht der liebe David, Ich wil der lügner und seelhencker, da zu die bluthunde und mörder jnn meinem Reich nicht leiden. Sie sollen mir mein volck nicht so verfuren und die trewen priester und lerer nicht so morden oder verfolgen, Sondern sie sollen weichen und wil sie nicht leiden, auff das die rechten lerer sicher, frey und frölich meinen Gott loben [Bl. K 4] 30 und dem volck nutzlich und seliglich predigen.

O welch ein schön, lieblich Reich ist das gewest, da Gottes wort ein mal auch einen fromen, trewen könig kriegt hat, da hats alles müssen gar sein stehen, grünen und blühen jnn aller weisheit und tügent, wie denn Gotts wort on tügent nicht bleibt. Darumb ist auch zu der selbigen zeit das edle 35 buch, der Psalter, gemacht, des gleichen bey dem volck nicht ist gewest noch worden, Und sind freylich dazu mal der recht gelerten leute jnn der schrifft mehr denn zuvor und hernach jnn dem volck jhe gewest, Und wird dieser hohen schulen Davids keine gleich sein, sie sey hoch oder nider. ‘Wie der
Sir. 10, 2 Regent ist’ (spricht Syrach) ‘so sind auch seine amptleute. Wie der Rat ist, 40 so sind auch die Bürger’. Denn wo der König selbs die sachen angreifft und forn an gehet, da mus es wol fort. Aber wie seltzam solche Könige sind,

und wie kurtz jr werck wehret, zeiget wol an leider das exempel seines sons Salomo, der zu erst das gestiffte werck seines Vaters herrlich bessert und schmückt, Aber zu letzt, da er alt wird, lesst er sich die weiber nerren und essen, stifftet den selben Götzen kirchen und Götzen dienst. Darumb er auch
5 diesen Königlichen Psalm nicht bis ans ende wie sein Vater David hat können singen, Welcher auch sonst wol zween Psalmen gemacht hat, darinn er solche seine hohe gabe rhümet und Gott da fur dancket, als ist der sechzigst Psalm, darinn er sein Königreich ein gulden Rosen span Gottes nennet, darumb das Gott jnn seinem Heiligthumb redet, das ist, Gottes wort war jnn seinem Reich.

10 Da steckts nu, der zweck ist getroffen. David hat hie allen fromen Königen und Herrn sich zum exempel und meister stuck gesetzt, wie man Gottes Reich und seine gerechtigkeit zum ersten suchen und auch bey den unterthanen ob dem wort Gottes und den Pfarherrn oder Predigern trewlich halten sol, den Rotten geistern und verkereten bösen hertzen nicht gestatten, die seelen zu-
15 verfuren und die unschuldigen zu morden oder verfolgen. Wer nu kan und wie viel er aus Gottes gnaden vermag, der folge nach und thu sein bestes. Es wirds doch keiner mehr David gleich thun, der hat billich den vorzug uber alle Könige und Herrn, Denn er hats zu gut gemacht. Doch kan ja ein iglicher zum wenigsten sich huten, das er nicht des hauffens sey, da die
20 mördische Könige und Fursten, oder wie der ander Psalm sagt, Gottes und Ps. 2, 2 Christus feinde jnne sind, das er nicht helffe noch ursach gebe den Rotten geistern, die seelen zuverfuren und unschuldig blut der gerechten Lerer und Christen zu-vergissen, Darnach wirds dennoch mühe und erbeit gnug haben, das er die Prediger und Gottes wort im lande erhalte, Sonderlich zu unsern zeiten, da
25 die leute so schrecklicher weise undanckbar und [Bl. L 1] verechter sind, und der teuffel uber alle masse ergrimmet ist, das mans wol greiffen mus, Er wolle mit den leuten da hinaus, das sie hinfurt gantz frey on alle predigt und lere sein wollen.

Denn nu sie des Bepstlichen zwangs und seiner manchfeltiger betriegerey
30 los sind worden, dencken sie auch vollend frey und los zu sein von allem Gottes gehorsam und dienst, wolten auch wol gern aller weltlichen recht und ordnung frey sein und der teuffel sie vol steckt, beide geistlicher und weltlicher auffrur, wider Gott und menschen, Und süchen, ja brauchen auch solcher frei-heit vom Bapst, die am aller meisten, als Bisschove, Fürsten, Thumbheren,
35 Adel, so andere leute mit grosser gwalt unter dem Bapst halten wollen, Denn sie umb alle Bepstliche lere nicht ein strohalm geben. Sie wollen allein solche freiheit haben, Und trotz dem Bapst, das er itzt den Bisschoven und Fürsten drewe oder banne, wie er vor hin thet, Sie solten wol sieben mal Lutherisch wider jn werden und jn ein wenig bas zwagen, denn der Luther
40 gethan, Welchs sie doch endlich thun werden, wie Apocalipsis am siebenzehenden Off. 17, 16

40 siebenzeheden *A*

weissagt. Andere Leute, das ist, die Lutherisschen, so solche freiheit thewer erarnt haben, sollen unter des Bapsts zwang und offentlich erkanten lügen bleiben oder sterben und veriagt sein. Das heisst, Wir sollen die vleissigen bienen sein, die das honig machen, sie aber, die faulen humeln, wollen das honig fressen. 5

Das sage ich darumb, wers an nemen wil, zur warnung, weil alles und iderman fast wil frey sein und Gottes wort verachtet. Denn es ist eine alte weissagung unter den bildern vom Endchrist, die sagt, das am ende der welt, wenn des Endechrists triegerey entdeckt sein wird, werden die leute wild und rohe werden, von allem glauben fallen und sagen, Es sey kein Gott mehr 10 und also leben jnn allem mutwillen nach eigenen lüsten etc. (2. Thess. 2, 3) Solche alte bilder bewegen mich warlich seer und treffen zu mal gleich zu. Denn keinen Gott haben, das heisst, weder dis noch das gleuben, Sondern aller lere und predigt, so unter Gottes namen geschicht, frey sein. Denn Gott kan man nicht haben on allein durchs wort und glauben, gleich wie Sanct Paulus 15 sagt, das die Heiden sind zuvor on Gott gewest, so doch die welt vol Götter war. Aber sie hatten kein wort noch glauben von Gott, Und spricht auch, das der Endechrist sich werde erheben, nicht uber Gott (denn das ist unmüglich), Sondern supra dictum et cultum Dei, das ist, uber Gottes wort und dienst.

Solche Epicuri und Gottes verachter reissen itzt offentlich herein auch 20 jnn Deudsche land, wie es zuvor jnn Welsche land eingerissen ist, Und wil (leider) ein Welsch re=[Bl. Lij]giment beide, im weltlichen und geistlichem stande werden. Das haben herein bracht die Curtisanen und Lands knechte, wie sie es zu Rom und im Welschen lande gesehen und gelernt haben. Mit dem selben Welschen regiment werden auch die Welschen plagen und unglück komen. 25 So ist es denn aus mit Deudsch land und wird Fuit heissen. Es redet ein mal mit mir ein feiner man (und warumb solt ich jn nicht nennen), Er Assch von Cram seliger, und fragt, ob Kriegs leute (wo sie sonst gleubig weren) auch mit gutem gewissen kundten sold nemen, dar auff ich auch schrifftlich geantwortet.[1] Unter andern fielen rede (weis nicht wie) fur von dem 30 grossen Wucher, so man den Umbschlag nennet, mir vor der selben zeit beide wort und that gar unbekand. Wie (sprach ich) haben denn die leute kein gewissen, das sich fur Gottes gericht und der Helle fürchte? Ja, sagt er, Sie sprechen also: Meinst du, dat noch ein kerle jnn diesem kerle stecke? Solch wort stach mich jnns hertz, weil ich solcher frecher, freier rede jnn 35 Deudschem lande mich nicht vermutet noch besorget hatte. Aber Gott gebe, das jr wenig seien unter dem Adel und nicht viel unter den Bauren.

Denn solche gesellen werden dem lieben Euangelio gar bald und weidlich hinuntern helffen und die letzte finsternis eilend erzu bringen, da Christus

19 Dei] Deum *A*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 19, 616 ff. Vgl. Köstlin* [5] *II, 9 und Kroker, Tischr. S. 220.*

von sagt: 'Meinest du, wenn des menschen Son kompt, das er werde glauben finden?' Und beide, er selbs und Sanct Paulus sagen, der Jüngste tag werde jnn der nacht komen, wenns am finstersten ist. Und hie zu helffen mit aller macht und vollem laufft die lieben Semper freien und stoltzen Jungkern, 5 Bisschove, Cardinal, Thumbherrn, die lassen ligen, ja machen viel Pharhen ledig und wüste, da mit der pobel ja flux rohe, wilde und Heidenisch werde, gar nichts höre noch lerne von Gott und der seelen heil, das man wol sihet, wie gantz frome Epicurj sie selber sind und alle welt wollen jnen gleich auch Epicurisch machen. Wolan, es ist jr ampt, Sie sollen so thun, Bessers 10 sind sie nicht werd, Gottes zorn treibet sie, das sie mussen der sachen zum ende helffen, doch gleich wol den schein für wenden, Sie wollen keine Lutherische leiden, gerade als were es jnen ernst, jr eigen Bepstliche lere zu halten und leren lassen, welche doch jnen zehen mal unleidlicher sein würde weder des Luthers. Sed mitte vadere sicut vadit, Quia vult vadere sicut vadit.

Luk. 18, 8

15 Weil nu denn solch schrecklich und gantz Bepstisch (das ist) Epicurisch und Welsch wesen angehet, So helffe, wer doch helffen kan, und las sich erbarmen der armen jugent, unser lieben nach komen, da zu aller ausserweleten kinder Gottes, die noch herzu komen sollen und noch nicht alle geborn sind, die auch zur Tauffe und zu Christo durch unsern dienst [Bl. Liij] und handreichung 20 komen mussen, da zu wir auch beruffen und eben umb der selben willen leben, Sonst were uns unser glaube fur unser person gnug, welche stunde wir auch stürben. Und weh uber alle weh, wo wir solchen dienst und beruff jnn den wind schlahen. Gott wirds von uns fordern und von uns rechenschafft nemen aller nachkomen seelen, so durch uns verseumet werden. Darumb sage ich aber 25 mal: Sey David, wer es sein kan, Und thu seinem exempel nach, was ein jeder kan, Sonderlich die Fürsten und Herrn, die von Gott gewalt und guts gnug dazu haben, Und er wird noch viel mehr, ja wol hundertfeltig wider geben und dazu das ewige leben, wie er gar reichlich verheisst. Und kan ja nicht mehr geschehen, das doch so viel geschehe, da mit die Schulen und der 30 Predig stuel (welche ja nicht uber die masse viel gestehen mügen) bleiben, weil so viel Stifft, Klöster, Lehen vorhanden sind. Es wird gewislich die obgesagte weissagung erfüllet werden. Gott gebe, das wir zuvor doch da wider gethan und geleret erfunden sampt allen, die uns lieb, jnn einem guten stündlin da von gefaren und mit Lot aus dem verdampten Sodom und Gomorra erledigt 35 seien. Amen.

Das sey vom ersten teil dieses Psalmen gesagt.

Das Ander teil
dieses Psalmen sind die Vier Vers, wie folget.

V. 5 Der seinem Nehesten verleumbdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stoltz geberde und hohen mut hat rc.

BIs da her hat David mit seinem exempel gemalet, wie frome Könige und Fürsten sollen Gotte dienen, damit durch jr hülffe und zuthun Gottes wort und ehre gefoddert und den jrrigen geistern gesteuret werde, Und hat sie also recht und Christlich zur kirchen gefüret, nicht wie die heuchler mit kertzen brennen oder anderm narren werck Gotte zu dienen, so zu zeitlichem reichtumb und ehre der falschen lerer dienet, sondern mit rechtem ernst und geist, die reine lere und Gottes ordnung erhalten zu nutz der seelen seligkeit. Nu gibt er sich hie auch zum exempel im weltlichem regiment, wie ein from Fürst solle unter den leuten oder unterthanen handeln, einen iglichen fur des andern gewalt und frevel schützen, zum recht [Bl. E4] helffen und da bey erhalten, und füret jn auff das rechte Rat haus.

Es ist, Gott lob, nu aller welt wol offenbar gnug, wie die zwey regiment sollen unterscheiden sein. Denn auch das werck an jm selbs solch unterscheid reichlich gnug anzeigt, wenn schon kein gebot noch verbot von Christo daruber gethan were. Denn wir sehen ja wol, das Gott die weltliche herrschafft oder königreiche unter die Gottlosen strewet auff das aller herrlichst und mechtigest, gleich wie er die liebe Sonne und regen auch uber und unter den Gottlosen lesst dienen, Und doch kein Gottes wort noch dienst unter sie stifftet noch durch Propheten sie leret oder weiset, wie er doch zu Jerusalem gethan hat jnn seinem volck. Dennoch heisst er solch weltlich regiment der Gottlosen seine ordnung und geschepffe und lesst sie des selben misbrauchen, so ubel sie können, Gleich wie er einen buben und huren lesst brauchen leibs und seele, doch gleich wol wil gerhümet sein (als er auch ist) ein Schepffer, Herr und erhalter solchs leibs und seelen. Dar aus man ja greiffen mus, das Weltlich reich ein anders ist und on Gottes Reich sein eigen wesen haben kan.

Widerumb sehen wir auch, das er sein geistlich Reich so genawe und scharff von dem Weltlichen scheidet, das er die seinen lesst eitel jamer, elend, armut leiden auff erden. Und so wenig er den Gottlosen Königreichen gibt von seinem Reich, also wenig gibt er auch den seinen von der Gottlosen Reich. Denn es hat ja der Keiser zu Rom gewislich nie kein Gottes wort noch Propheten gehabt, da durch er were auff komen und so mechtig und erhalten worden. So hat auch Sanct Petrus und Paulus zu Rom nicht einen fusstappen breit eigens noch strohalm gehabt, da durch jr einer hette mügen sich erhalten, schweige denn regirn oder herrschen. Noch waren zur selben zeit beide Reich zu Rom, Eines regirt der Keiser Nero wider Christum, Das ander

Christus durch seine Apostelen Petrum und Paulum wider den teuffel. Und zu warzeichen, das Sanct Petrus und Paulus nicht zu Rom im Reich regirten, ward der eine gecreutzigt, der ander geköpfft. Nu ist das ja kein regiment anfahen auff erden sich lassen creutzigen und köpffen. Widerumb zu warzeichen, 5 das Nero nicht regirte im Reich Christi, lies er als ein feind solchs Reichs die uberſten Fürſten des selben Reichs, Sanct Peter und Paulen hin richten, als werens seines weltlichen reichs feinde.

Uber solch werck und zeugnis der geschicht steht nu da Christus und spricht: 'Der Heiden Könige herrschen uber sie. Jr aber nicht also'. Das ist, Luk. 22, 25 f. 10 denckt nicht, das ich wolle euch zu weltlichen herrn machen, lasst den Heiden jr regiment. Aber mal spricht er: 'Die füchse haben locher, und die vogel Matth. 8, 20 haben [Bl. M1] nester, Aber des menschen Son hat nicht, da er sein heubt hin lege'. Nu rat, wo wil er die hende und füsse hin legen, sampt dem gantzen leibe? Lag er doch jnn der krippen und jnn seiner mutter schos und arm, 15 Auch im schiff auff einem küssen. Aber das ist die meinung: Mein Reich ist nicht auff erden sein, ligen, essen, trincken, kleiden (wie wol das die notturfft des leibs eine stunde oder zwo wie ein gast braucht), Sondern ein anders, das do bleibt, wenn solchs alles auffhoret. Aber des fuchs loch ist sein Reich, wenn er das nicht mehr hat, so sind alle seine Königreiche dahin und er auch 20 mit hin, Denn on Loch kan er nicht bleiben. Aber ich bleibe on weltlich Regiment.

Jch mus jmer solch unterscheid dieser zweier Reich ein blewen und ein kewen, ein treiben und ein keilen, obs wol so offt, das verdrieslich ist, geschrieben und gesagt ist. Denn der leidige teuffel höret auch nicht auff diese zwey Reich 25 jnn einander zu kochen und zu brewen. Die weltlichen herrn wollen jns teufels namen jmer Christum leren und meistern, wie er seine kirche und geistlich Regiment sol füren. So wollen die falschen Pfaffen und Rottengeister nicht jnn Gottes namen jmer leren und meistern, wie man solle das weltliche Regiment ordenen, Und ist also der Teuffel zu beiden seiten fast seer unmüssig 30 und hat viel zu thun. Gott wolt jm weren, Amen, so wirs werd sind.

Ja, thut doch David jnn diesem Psalm auch also, wie deine auslegung furgibt und menget geistlich und weltlich Regiment jnn einander und wils beides haben. Trawen, hie solt ich mich wol selbs jnn die backen gehawen haben, dazu gefangen und geschlagen sein mit meinen eigen worten, sonderlich 35 wo die scharffen Antilogisten uber dis buch kemen, die mich wie den oel beym schwantz halten und alle meine widerwertige rede wissen auff zu mutzen. Wolan, wil mir denn der aller heiligste Vater Bapst mit den seinen nicht gnedig sein noch helffen aus solchen nöten, so helffe mir der liebe Herr Jhesus Christ, dem sie feind sind und verfolgen, Und sage also dazu: Es mus ja alle ver= 40 nunfft, auch wol ein kind von sieben jaren sagen, das Gebieten und Gehorsam sein sey zweierley, gleich wie auch Herrschen und Dienen zweierley sind. Denn das Eine heisst Oberkeit, das Ander mügen wir heissen Unterkeit, das ist deudlich

gnug und auch deudsch dazu geredt. Nu werden wir müssen Gott unsern herrn lassen sein die einige Oberkeit uber alles, was geschaffen ist, Und wir alle gegen jm sein (wöllen wir nicht mit lieb, so müssen wir mit leid) eitel unterkeit, da wird (Gott lob) nicht anders aus. Denn er sagt selbs Psalm
Ps. 68, 5 sieben und sechzig, Herr sey sein Name, Und die kinder nennen jn im glauben 5
den Almechtigen Gott und Vater.

Wenn nu ein prediger aus seinem ampt da [Bl. Mij] her sagt beide, Königen und Fürsten und aller welt, Denckt und fürchtet Got und haltet seine gebot, Da menget er sich nicht jnn weltliche Oberkeit, sondern er dienet und ist gehorsam hie mit der hohesten Oberkeit, und ist also das gantz geistlich 10
Regiment nichts anders denn ein dienst gegen der Göttlichen Oberkeit, da her sie auch heissen Gottes knechte und Christus diener jnn der Schrifft. Ja,
Röm. 15, 16 S. Paulus heissts auch gedienet der kirchen und allen Heiden. Also auch wenn David oder ein Fürst leret oder heisst Gott fürchten und sein Wort hören, So ist er nicht ein herr des selben worts, Sondern ein Diener und gehorsamer 15
und menget sich nicht jnn geistliche oder Göttlich Oberkeit, Sondern bleibt eine demütige unterkeit und trewer diener. Denn gegen Gott und im dienst seiner Oberkeit sol alles gleich und gemenget sein, es heisse geistlich oder weltlich, der Bapst so wol als der Keiser, der herr als der knecht, Und gilt hie kein unterscheid noch ansehen der person. Einer ist fur Gott so gut als der ander. 20
Denn er ist ein Einiger Gott, aller gleicher herr, einem wie dem andern. Darumb sollen sie alle jnn gleichem gehorsam und gar jnn einander gemenget sein wie ein kuche und alle einer dem andern helffen gehorsam sein. Darumb kan im dienst oder unterkeit gegen Gott gar kein auffrur werden im geistlichen oder weltlichen Regiment. Denn aus gehorsam oder dienst wird keine auffrur 25
auch jnn der welt, Sondern aus regirn und herrschen wollen.

Das heisst aber weltlich und geistlich Regiment jnn einander werffen und mengen, Wenn die hohen geister oder nase weisen gebietlicher und herrlicher weise wöllen das weltlich Recht endern und meistern, so sie desselben keinen befelh noch Oberkeit haben weder von Gott noch von menschen. Also 30
auch wenn geistliche oder weltliche Fürsten und herrn gebietlicher, herrlicher weise wollen Gottes wort endern und meistern, selbs heissen, was man leren und predigen solle, so jnen das eben so wol verboten ist als dem geringsten bettler, Das heisst, wollen selber Gott sein, nicht dienen noch unterkeit bleiben unter Gottes wort, sondern wie Lucifer Gott gleich, ja uber Gott sein und 35
sich also aus der unterkeit gegen Gott zihen und jnn Gottes Oberkeit mengen und endlich uber jn sich setzen. Darumb ist alle der hadder und klag von dem mengen des geistlichen und weltlichen Regiments der Oberkeit und nicht der unterkeit halben. Denn es wil jderman schaffen und ein newes machen, niemand aber dienen und gehorchen, beide jnn Göttlichen und weltlichen sachen. 40

---

33 gerinsten *A*

Das ist die leidige erbsunde, angeborne plage, eingewaschne gifft vom erbstam und veterlichem geblüt Adam, da jn der teuffel beschmeisst und durchgifftet hat mit dem wort, da er sprach: 'jr werdet wie Gott sein'. Die selbige verdampte Gottheit machts, das alles jnn einander gemenget wird.

Kan doch ein weltlicher herr oder haus= [Bl. Miij] wirt nicht leiden und ist auch nicht zu leiden, das seine unterthanen zu gleich wolten jnn seinem hause knechte und herrn sein, und was der Herre sie hiesse oder verböte, sie zu füren und ein anders thetten oder thun hiessen. Was wolt aus solchem haushalten werden? Aber wenn es recht sol zu gehen, so mus ein from knecht zum andern also sagen: Lieber, du weissest, das unser herr dis und das haben wil und geboten hat. Darumb lasst uns gehorsam sein und ein jglicher das seine thun. Solcher fromer knecht mengt sich hiemit gewislich nicht jnn seines herrn öberkeit, sondern dienet trewlich und hilfft seinem herrn seine öberkeit und des gesindes gehorsam erhalten, Wie Joseph jnn Egypten thet gegen Pharao und David auch gegen seinem feinde Saul. Und mus alle welt sagen, das solcher knecht nicht herre, sondern der aller unterthenigste und trewest diener sey. Also wenn hie David sich menget (wie sichs ansihet bey einem tollen heiligen) jnn Göttlich oder geistlich Regiment und spricht zu den seinen: Du solt so und so thun, wie Gott geboten hat, Da ist er nicht ein herr, sondern ein trewer diener seines Gottes, des ehre und herrschafft er untertheniglich sucht.

Wenn er aber hette also gesagt: Lieben leute, Dis und das hat unser Gott geboten, Das wisset jr. Aber ich wils nicht so haben, sondern gebiete euch als ewr weltlicher König und herr, dem jr zu gehorchen schüldig seid, bey leib und gut, das jr anders thut, Das hette mügen heissen recht wol gemenget jnneinander geistlich und weltlich oder Göttlich und menschlich Regiment, wie man jtzt zu unser zeit (Gott gelobt und geklagt) thut, Und zuvor auch der Eddel Antiochus und seines gleichen gethan haben, Davon sonst nu viel jar gnug geschrieben ist. Wer es merckt, der mercks. Wer nicht, der lasse es, Gott wird doch solchs gemenge nicht leiden, wie ers denn bis daher noch nie geliden hat. Wolan, höre doch auff, Es ist gnug davon.

Widerumb zu komen zu David jnn sein weltlich Regiment, hören wir hie auch im Psalm viel feiner Fürstlicher tugent, so er hat geubt. Denn jnn diesem stück handelt er nicht, wie man solle Gotte dienen (wie im ersten), sondern wie er die leute hat gehalten zum Recht, einen jglichen gegen seinem nehesten. Denn wie das geistlich Regiment oder ampt die leute sol uber sich weisen gegen Gott recht zu thun und selig zu werden, also sol das weltlich regiment unter sich die leute regirn und schaffen, das leib, gut, ehr, weib, kind, haus, hof und allerley güter im friede und sicherheit bleiben und auff erden selig sein mügen. Denn Gott wil der welt Regiment lassen sein ein furbild der rechten seligkeit und seines himelreichs gleich wie ein gauckel spiel oder larven, Darin er auch seine grossen Heiligen lauffen lesst, einen besser denn den andern, aber David am aller besten.

[Bl. M 4] Zwar so hat Gott das weltlich Regiment der vernunfft unter worffen und befolhen, weil es nicht der seelen heil noch ewiges gut, sondern allein leiblich und zeitlich güter regiren sol, welche dem menschen Got unter-
1. Mose 2, 8 ff. wirfft. Gen. 2. Derhalben auch im Euangelio nichts davon geleret wird, wie es zu halten und zu Regirn sey, on das es gepeut, man solle es ehren und 5
nicht da wider sich setzen. Darumb konnen hie von die Heiden (wie sie denn auch gethan) wol sagen und leren. Und die warheit zu sagen, sind sie jnn solchen
Luk. 16, 8 sachen weit uber die Christen geschickt, wie auch Christus selbs sagt, das die kinder dieser welt klüger sind weder die kinder des liechts. Und S. Paulus
1. Kor. 1, 26 spricht 1. Cor. 2, das nicht viel Weisen, edle, Starcken beruffen sind, Sondern was 10
nerricht, schwach, veracht ist, hat Gott erwelet etc., wie wir auch noch teglich erfaren, wie geschwind, listig, klug, behend der welt kinder sind gegen uns frome, albere, gute, einfeltige schepse und schafe, Das wo Gott nicht bey uns stunde und jre hohe weisheit zur narrheit machte, hettens sie es lengest gar viel auff ein andere weise bracht, ehe wirs weren gewar worden. Denn Gott 15
ist ein milder, reicher herr, der wirfft gros Gold, Silber, Reichtum, Herr-schafften, Königreiche unter die Gottlosen, als were es sprew oder sand. Also wirfft er auch unter sie hohe vernunfft, weisheit, sprachen, Redekunst, das seine lieben Christen lauter kinder, narren und bettler gegen sie anzusehen sind.

Und was darffs viel wort. Das Keiserliche Recht, nach welchem das 20
Römisch reich noch heutiges tages geregirt und bis an den Jungsten tag bleiben wird, ist ja nicht anders denn Heidnische weisheit, welchs die Römer, ehe denn Roma von Christen oder Gotte selber ichts gehöret hat, gesetzt und geordent haben. Und ich acht wol, Wenn jtzt alle Juristen jnn einen kuchen gebacken Und alle weisen jnn einen tranck gebrawen wurden, Sie solten nicht allein die 25
sachen und hendel ungefasset lassen, sondern auch nicht so wol davon reden noch dencken konnen. Denn solche leute haben sich jnn grossen hendeln müssen uben und gar mancherley menschen sinn lernen können, sind dazu mit hoher vernunfft und verstand begabt gewest. Summa, Sie haben gelebt und werden nicht mehr leben, die solche weisheit im weltlichen Regiment gehabt haben. 30
Da gegen sihet man wol, welch kindisch, alber, schlecht ding das geistlich Recht ist, ob wol viel heiliger, trefflicher leute drinnen gewest sind, das auch die Juristen selber sagen: 'Purus Canonista est magnus Asinista.' Und man mus es auch wol sagen, Es ist die liebe warheit. Denn sie sind gar viel jnn andern gedancken gesteckt, haben der weltlichen weisheit sich wenig angenomen. 35

Darumb wer im weltlichen Regiment wil lernen und klug werden, der mag die [Bl. N 1] Heidnischen bücher und schrifften lesen. Die habens warlich gar schön und reichlich ausgestrichen und gemalet, beide mit sprüchen und bildern, mit leren und exempeln, Aus welchen auch die alten Keiserlichen rechte komen sind. Und ist mein gedancken, das Gott darumb gegeben und erhalten habe 40
solche Heidnische bücher als der Poeten und Historien, Wie Homerum, Virgi-lium, Demosthenem, Ciceronem, Livium Und hernach die alten feinen Juristen

(gleich wie er auch andere zeitliche güter unter die Heiden und Gottlosen allezeit gegeben und erhalten hat), das die Heiden und Gottlosen auch haben solten jre Propheten, Aposteln und Theologos oder Prediger zum weltlichen regiment, wie auch S. Paulus der Cretenser Poeten, Epimeniden, jren Propheten nennet, Tit. 1. Und Mattheus die Heiligen drey Könige Magos nennet, darumb das sie der Araber Priester, Propheten oder Lerer waren. Also sind bey jnen Homerus, Plato, Aristoteles, Cicero, Ulpianus rc. gewest, wie bey Gottes volck Moses, Elias, Esaias rc. Und jre Keiser, Könige, Fürsten, als Alexander, Augustus rc. sind jre Davides und Salomones gewest.

Tit. 1, 12
Matth. 2, 1

Denn gleich wie die geistlichen und Heiligen Propheten und Könige haben die leute geleret und regirt zum ewigen Gottes Reich zu komen und da bey zu bleiben, So haben diese weltliche, Heidnissche, Gottlosen Propheten und Könige die leute geleret und regirt, das weltliche Reich zu erhalten. Denn weil Gott den Heiden oder der vernunfft hat wollen die zeitliche herrschafft geben, hat er ja auch müssen leute dazu geben, die es mit weisheit und mut, dazu geneigt und geschickt weren und erhielten, gleich wie er allezeit seinem volck hat müssen geben rechte, reine, trewe Lerer, die seine Christliche Kirchen haben können regirn und wider den Teufel streiten. Von diesen beiden teilen sind nu gemacht und bis her blieben allerley Bücher, Rechte und Lere. Die Heiden auff jrer seiten haben jr Heidnissche bücher, Wir Christen auff unser seiten der Heilige schrifft bücher, jhene leren die tugent, rechte und weisheit auff zeitlich gut, ehre, friede auff erden. Diese leren den glauben und gute werck auffs ewige leben im himelreich.

Und wie kündte man feiner einen Fürsten oder König auff erden malen, denn die Heiden haben jren Herculem gemalet? Was solt man mehr wündschen an einem weltlichen Fürsten, wenn er Hercules thaten gleich were oder jm folgete? War ists, Sünde oder laster lauffen mit unter, was ist das wunder jnn einem Heiden? So wol auch die Heiligen Gottes, als David rc. gefallen sind, Aber im regiment sind sie gleich wol feine Helden blieben. Was feilet Alexandro magno Und seinem vater Philippo? Item Augusto, Traia=[Bl. Nij]no und jren gleichen, wenn man sol Fürstliche exempel haben zum weltlichen regiment? Und ich wil ander bücher jtzt schweigen, wie kündte man ein feiner buch jnn weltlicher Heidnisscher weisheit machen, denn das gemeine, albere kinderbuch ist, So Esopus heisst? Ja, weil es die kinder lernen, und so gar gemein ist, mus nicht gelten, Und lesst sich jder duncken wol vier Doctor werd, der noch nie eine fabel drinnen verstanden hat.[1]

[1]) *Im Jahre 1530 während seines Aufenthalts auf der Feste Koburg begann Luther eine deutsche Übersetzung und Bearbeitung der äsopischen Fabeln, die leider in den Anfängen steckenblieb. Wie hoch er den Äsop schätzte, spricht er ausführlich in der Vorrede zu dem geplanten Werke aus. Auch schrieb schon der Visitationsunterricht 1528 vor, daß den Schulkindern der 2. Gruppe vor- und nachmittags der Äsop ausgelegt würde. Unsre Ausg. Bd. 26, 237f. Weitere Äußerungen Luthers über die Fabeln Äsops in der Einleitung zu: 'Luthers Fabeln nach seiner Handschrift und den Drucken' von E. Thiele. Neudrucke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Nr. 76². Halle, Niemeyer 1911.*

Doch ist hie aber mal zu dencken, wie droben auch gesagt ist, Das die Weltweisen oder welt regenten nicht alle gleich sind, Sondern wie David ist zu seiner zeit und jnn seinem regiment fur andern Heiligen Gottes ein Wunderman gewest zum exempel allen fromen Königen und Fürsten, Also auch hie, wie wol alle Heiden gleich Heiden sind und alle gleich menschen und vernunfftig 5 gewesen, Haben doch etliche müssen auch Wunderleute unter jnen sein, die es fur und uber andere auffs beste gemacht haben, welchen es die andern nicht haben mügen gleich thun, sondern so viel sie vermocht, nach thun und den bösen Peltz flicken, so gut sie vermocht haben, wie es denn auch noch so gehet und gehen mus. Denn gleich wie Gott jnn seinem heiligen volck nicht alle 10 gleich Propheten oder gelert macht noch gleich hoch begabt, So hat er auch unter den Heiden die edle steine nicht so gemein gemacht wie die kiesling auff der gassen, Sondern jnen auch selten einen feinen Held gegeben, wie er noch jmer fort also thut. Denn es ist noch keiner komen Homero oder Alexandro gleich, Keiner Virgilio oder Augusto gleich, und so fort an bleibt auch unter 15 den blinden Heiden solch wunder that Gottes, das nicht jre weisheit, sondern lauter Gottes gabe ist, wo sie etwas sonderlichs gewest oder gethan haben.

Darnmb auch hie der theure, liebe David im Psalm fur sein weltlich regiment nicht seiner vernunfft noch gewalt sondern Gotte danckt und lobt. Denn solche hohe Fürstliche tugent beweisen (es sey David oder Hercules), da gehöret 20 auch Gottes treiben zu. Die Heiden, so nicht haben wissen können, wo her solch unterscheid der Fürsten kome, habens Fortuna, Glück, genennet und eine Göttin draus gemacht und hoch geehret, sonderlich die klügesten, mechtigesten herrn zu Rom. Die aller klügesten unter jnen als Cicero ꝛc. sprechen, Es sey ein Göttlich eingeben, Und schliessen, das noch nie kein grosser man sey worden 25 aus eigenen krefften, sondern aus einem sonderlichen, heimlichen einblasen oder eingeben der Götter. Denn sie sahen wol, wie gar seltzam ein man fur dem andern glück hatte, da einer kundte eine sache hinaus füren, der nicht halb, ja nicht das siebend teil so geschickt war mit vernunfft, krafft und gewalt als viel andere, die es hetten billich sollen besser [Bl. Niij] machen und doch nicht 30 wusten weder anzufahen noch rat oder that zu treffen mit alle jrer weisheit, wie es Demosthene und Ciceroni geschach. Das sagt auch bey den Deudschen das Sprich wort: Wers glück hat, füret die braut heim.

Und sonderlich mus solch Göttlich treiben sein bey dem weltlichen regiment da David, das ist, Gottselige, Christliche Fürsten jnne regirn, Da sie 35 zu gleich Gotte dienen und die leute regirn sollen. Denn den selben ist der Teufel mehr denn den Heiden, seinen unterthanen, sonderlich feind umb Gottes und seines worts willen, wie Esekielis 4 von Jerusalem Gott spricht: 'Sihe, das ist Jerusalem, Ich habe sie mitten unter die Heiden gelegt'. Als solt er sagen: Rings umb her hat sie eitel feinde und den Teufel selbs umb meinen 40

Hes. 5, 5

15 Virgilio] Virgilo *A* 30 sollen] solten *A*

willen, die jr nicht die kleien mit den sewen auch nicht das leben gůnnen, schweige denn ein frey, gut, Kőniglich regiment jnn der welt. Darumb auch Gott selbs (wie uns die Biblia leret) seines volcks Kőnigreich jmer hat můssen mit eigener gewalt und wunderthaten schůtzen und erhalten durch eitel Wunder=
5 leute, so er dazu erwelet und erweckt. Denn wie wol der Teufel auch der Heiden weltlich regiment feind und wider ist, So hasset er doch viel grewlicher der Heiligen Gottes regiment auff erden, Da wider er allezeit der Heiden Kőnigreiche und gewalt gebraucht hat, wie das wol anzeigen alle Heiden, so umb Jerusalem her gewest sind. Und er lesst auch nimer mehr davon bis an
10 den Jůngsten tag, da er ein mal auff hőren mus.

So singet nu David von seiner ersten
tugent im weltlichen Reich.

Der seinen Nehesten heimlich verleumbdet, Den vertilge ich. V. 5

HOrestu hie, das er nicht jtzt gegen Gott handelt, Sondern sihet unter sich
15 und nimpt sich seines Nehesten an, das ist, Er wil recht handhaben auch bey den leuten wie ein weltlicher Kőnig. Es ist aber zweierley verleumbden zu Hofe, Eins, das den Kőnig oder Fůrsten selber angehet, als wenn man ubel von jm redet, jm flucht oder lestert, wie die lantzknecht jren herrn pflegen auch zu fluchen. Hie von redet David (meins danckens) nicht, Und die Heiden
20 haben sich hierin anders und anders gehalten. Da mag ein jder exempel von nemen, wie er wil. Die grosmůtigen Fůrsten habens gemeiniglich verachtet, als der grosse Alexander, da jm gesagt ward, wie man ubel von jm redet, thet er nichts da=[Bl. N4] zu, zůrnet auch nicht, sondern sprach: 'Regium est benefacere et male audire', Ey es gehet Kőniglich zu, wenn wirs gut machen,
25 und die leute ubel davon reden. Als solt er sagen: Kőnigliche tugent sind zu hoch, das sie der tolle pőbel solt verstehen, und zu gut, das sie solten von unnůtzen leuten gelobt werden. Solchs hat er gelernt aus seinem Propheten Homero[1], der schreibt von einem unfleter, Thersite, der kund sonst nichts, denn seinem Kőnige fluchen. Etlich Rőmissche Keiser haben auch gesagt: Ey jnn
30 der freien Stad Roma můssen freie zungen sein. Aber bey dem volck Jsrael ists eine todsunde gewest wie bey vielen andern Heiden auch. Denn die Jůden hieltens fur Gottes lesterung und tődten auch drůber die rechten, heiligen Propheten, so doch aus ampts pflicht und Gottes befelh beide, Kőnige und Propheten, straffen musten, wie wir jnn allen Propheten lesen. Aber es halff sie
35 jr ampt nicht. Wenn sie der Kőnige laster und abgőtterey straffien, So musts heissen Got und den Kőnig gelestert und flugs getődtet. Daher muste dienen der spruch Mosi Exo. 23: 'Du solt den Gőttern nicht fluchen noch den Obersten deins volcks lestern'. Mit dem spruch und schwert Mosi ist gar viel unschůl= 2. Mose 22, 28

[1]) *Ilias 2, 212 ff. — Luther nennt den Homer Alexanders Propheten, weil dieser auf seinen Kriegszügen die Ilias mit sich führte.*

digs bluts vergossen, gleich wie jtzt der name Kirche und Oberkeit auch viel unschüldige Christen mus tödten und plagen.

Es ist die welt ein distel kopff, wo man den selben hin keret, so reckt er die stachel uber sich. Ehe denn unser Euangelion kam, wuste niemand von der Oberkeit (wie sie ein guter stand were) zu predigen. Nu sie durchs Euangelion gepreiset und erhöhet ist, wil sie auch uber Gott und sein wort sein und gebieten, was man predigen und gleuben sol. Widerumb strafft man sie, So sol es auffrur heissen. Ich möcht auch schier sagen wie jhener Prediger, da er vom hasen streiffen sagt, das der kopff were böse zu streiffen (meinet aber die Fürsten und herrn): Streiffe dich (sprach er) der Teufel. Nu es gehet, wie es gehen sol, on das auff dem rechten wege nichts bleiben wil. Es wil entweder hotte oder schwode hinaus wie die kollern und tollern geule thun.

Das ander verleumbden gehet an den nehesten, wie der Text sagt und klagt, Denn David damit klerlich bekennet, das zu Hofe solche buben gewest und jn versucht haben. Was dürfft er sonst wider sie so hart reden, das ers nicht allein fur eine Königliche tugent, sondern auch fur eine Göttliche wunder that rhümet, das er solch laster habe mügen jnn seinem Hofe tilgen? Was nicht da ist, darff man nicht tilgen. Aber villeicht wird er reden allein von seiner zeit und von seinem Hofe. Itzund zu unser zeit (Gott walts) sind sie nicht mehr zu Hofe, sind alle from worden. Und wo sie es weren, So weren sie es doch (ob Gott wil) nicht, wie ein geist aus einem narren sagt: Hab ichs gethan, so hab [Bl. O1] ichs ob Gott wil, nicht gethan, Ich auch nicht, Du auch nicht, Mein bruder auch nicht, Mein schwager auch nicht, Der schendliche Niemand[1] hats gethan, der thut alle böse that und bleibt gleichwol frey fur allem recht und gewalt ungestrafft, dazu auch jnn allem regiment, es sey gros oder klein, doch vorbehalten entweder Meister Hansen oder dem Teufel sein recht, wenn es Gott jnen wil jnn die hende geben. Dieselben können auch (mich wunderts seer) den feindseligen Niemand finden, wie Salomo jnn seinen sprüchen offt predigt und warnet.

Die Heiden reissen einen guten bossen und sagen von einem seltzamen Gott, der heisset Momus[2], der könne nichts ungetaddelt lassen, daher auch sein name Momus, das ist ein Taddeler heisst, welcher lobt fast seer, was ander Götter gemacht haben am menschen. Aber eines sey vergessen und schendlich versehen, das dem menschen sey kein fenster oder offen loch gemacht zum hertzen, dadurch man sehen kündte, was die leute im sinn hetten und gedechten. Denn damit were viel unglücks verkomen und wüste sich ein jeder fur dem andern wol zu hüten, weils jm (wie wir Deudschen sagen) an der stirn gemalet were,

[1]) *Der Witz geht auf Homer zurück; Odysseus bei Polyphem nennt sich Οὖτις. Er taucht bei den Schriftstellern zu Luthers Zeit mehrfach auf, vgl. z. B. Huttens 'Nemo' (1518). Im Deutschen beruht der Witz z. T. auf dem Gleichklang mit dem 'Niemann' (= Neumann).* [2]) *Μῶμος als Personifikation des Tadels. Die folgende Erzählung stammt aus Lucians Schrift 'Hermotimos' 20.*

was er im hertzen hette, Und kündte kein lügener, heuchler, schmeichler noch
einige falsche zunge etwas furnemen, viel weniger ausrichten. Aber die hohe
vernunfft weiser leute klagt hiemit uber die Heuchler und falschen hertzen
Und kan nicht zu frieden sein noch dencken, was Gott damit meine, das er
5 uns unterander also lesst auff erden von falschen leuten plagen. Denn sie
meinet, wo sie dabey gewest were, wolte sie Gott einen guten rat gegeben
haben, den menschen also zu schaffen, das er bey dem lincken zitzen müste ein
fenster haben zum hertzen.

Denn wo falsche zungen zu Hofe und jnn regimenten thetten, so würde
10 das schwert gar offt jnn der scheiden bleiben, da es sonst on not gros unglück,
blut und mord anricht, Würde auch gewislich das Recht nicht so tieff jnn den
büchern verborgen bleiben, sondern frei heraus faren und auff gehen wie die
liebe Sonne allen, die sonst unrecht leiden müssen. Wolan, es ist der Peltz,
da weder haut noch har gut an ist, wie alle Historien zeugen, on was Gott
15 guts drinnen thut und dran flickt, Das der arme ungedültige Momus (nach
dem fleisch zu reden) nicht on ursache zürnet und gerne wolte, das anders zu
gienge. Darumb hat David hiemit gleichwol gar nahe geschossen und das
furnemest laster und ubel zu Hofe fast getroffen, als hette ers erfaren, das
zungen schedlicher sind denn schwert und alle woffen, es sey büchsen, spies,
20 maus und wie böse es heissen mag. Denn wo böse zungen weg weren, so
were kein schwert von nöten. Darumb auch David im Psalter spricht: [Bl. Oij]
'Jre zungen sind schwert und spies'. Und wir Deudschen sagen von einem Ps. 57, 5
bösen wort, Es sey ein pfeil. Jtem, das ist ein stich, der nicht blut rc.

Was sol ich mehr davon sagen, Es ist mir zu hoch, der ich zu Hofe
25 und im regiment nicht gewest und gern weit davon bin, On das ich dencke,
es gehe daselbs, wie jnn Christus Reich, darinn ich ein wenig und zimlich
versucht und erfaren bin, und mir (ich solt sagen, meinem Herrn Christo) die
falschen zungen aller grössesten schaden thun. Jch hab zwey stücke im welt-
lichen regiment gehöret von Leuten, die nu tod sind, den ich gleube, und ein
30 stück oder zwey selbs gesehen. Sind die andern (so ich nicht weis) auch der
art oder erger, So helffe Gott allen Fürsten und Regenten, und mus loben
(nach der vernunfft Heidnissch zu reden), wer sich weit davon gemacht und ein
Münch oder Einsideler worden ist. Denn ich sehe, das im weltlichen regiment
auch Ketzer und Rotten geister sind, die nicht mit dem schwert (denn da sind
35 sie viel zu verzagt), sondern mit der zungen fechten und kriegen.

Nu, ich wil und kan auch nicht mehr davon wissen, Denn das der
Meloschni (so lauts im Ebreischen), Zungen dresscher oder (auff Deudsch) Wesscher,
sol und mus ein fein Ketzlin sein, das vorne lecken und hinden kratzen kan.
Er mus ja die zwo tugent an jm haben, Eine, das er wol könne lecken, die
40 ander, das er noch besser könne kratzen, wie David selber seinen Doeg malet,
das er den König Saul gar fein kund lecken und reden, was jm wol gefiel,
Und den armen David so schendlich kratzen, das auch dadurch uber achtzig

Priester erwürget wurden. Es mus solchs Ketzlin zwo person haben, Eine die es lecket, das ist Saul, Die ander, die es kratzet, das Ist David. Aber zu letzt gehet Saul unter mit seiner katzen, und bleibt David ein herr ungekratzt, ungebissen dazu ungefressen. Denn David sagt hie: Sie müssen vertilget werden. Leuget er, das werden sie wol erfaren. 5

Die Heiden sagen von jrem Hercule (der jr David gewest), das er sich habe lassen zu letzt die weiber nerren. Eine hat jm den Schleier auffgesetzt, die ander den Rocken und Spindel jnn die hand gegeben, Und er hat müssen spinnen fur grosser liebe.[1] Nu, man mus wol gleuben, das solche hohe Fürsten wie David uber der Bersabee jnn frawen liebe zu narren werden. Aber das 10 gleube ich nicht, das er gesponnen habe, Sondern die Poeten und vernünfftige leute haben solches gemalet und gebessert mit worten, das wenn einen weidlichen Fürsten oder Man sonst kein ungehewr wunder kan uberteuben, und wenn er alle feinde umb und umb uberwunden hat (wie Hercules), So kan er doch zu letzt den [Bl. O iij] hausteufel, den einheimischen feind, nicht uber- 15 winden, Sondern das trawte frewlin und schöne königin Omphale mit jrem schönen angesicht und glaten zungen setzet dem theuren Herculi den schleier auff und heisset jn spinnen. Da sitzt denn der hohe siegman, der alle Lewen zurissen, den hellischen hund gefangen, die Centauros und Lapithas geschlagen, den Drachen erwürget, und was sie mehr von jm wunder schreiben, Da sitzt 20 er nu (sag ich) und lesst seine keule fallen, nimpt die spindel jnn die hand, Und seine schöne Omphale drawet jm mit der ruten, wo er nicht recht spinnet.

Damit haben die Poeten das schöne Ketzlin, genant Adulatio, gemalet zu Hofe, das den Fürsten und Herrn auff dem maule trumpelt und heisst sie thun, was sie wil haben, Doch mit solcher schönen gestalt und mit solchen 25 lieblichen reden, das der liebe Hercules meinet, es sey der Engel Gottes, und er selbs nicht werd, solch schön frewlin, als die Omphale ist, zu haben, und wird jr williger, unterteniger diener, Aber nicht on grossen schaden der jhenigen, die er mit seiner keule solt die weil errettet, geschützt und geholffen haben wider die bösen buben. Ob jrgent ein König oder Fürst gewesen sey 30 oder noch werde komen, der von solcher schönen Metzen unbetrogen sey blieben, das weis ich nicht und lasse sie dafur sorgen. Das weis ich aber wol aus der Heiligen schrifft, das der höhest König aller Könige, David selbs, nicht ist da fur sicher blieben. Denn was sein eigen Son Absalom jm thet mit schöner gestalt und feinen worten, ist offenbar gnug. Darnach der Ziba 35 schmirt jm das maul auch so fein und kützelt jm die ohren zu rechter zeit, das er dem armen Mephiboseth, dem er doch zuvor etliche güter zugesagt hatte, widerumb nam und dem Ketzlin Ziba die helfft davon gab, dasselbe

---

[1]) *Herkules mußte zur Strafe für die Ermordung des Iphitos der Omphale, Königin von Lydien drei Jahre als Sklave dienen. Lucian 'Wie man Geschichte überreden soll' erwähnt alte Abbildungen, auf denen Herkules im Weiberrocke Wolle spinnt und von Omphale mit der Sandale geschlagen wird.*

kratzet gleichwol der Ziba dem Mephiboseth ab mit seinem leckmeulen an dem Könige David. Noch rhůmet er hie im Psalm, Er vertilge die verleumbder. Und wir wollen jn am ende dieses Psalmen zu rede setzen, warumb er sich thar des rhůmen, das er nicht gethan noch gehabt hat.

So důnckt mich auch, der Heiden Propheten wollen keinem Könige die ehre geben, das er von solcher schönen braut unbetrogen blieben sey, weil sie den aller besten Fůrsten jnn der Heidenschafft, als Herculem, also malen, das er spinnen mus, als solten sie sagen: Was Hercules nicht gethan hat, das solt jr ander Fůrsten lassen. Was er nicht uberhaben gewest ist, das solt jr auch leiden. Er hat můssen spinnen, Es wird mit euch auch můssen gesponnen sein. Und wie kans auch anders zu gehen? Wer regirn sol, der mus leuten vertrawen. Was wolt er sonst machen jnn seinem regiment? Wer aber vertrawet, der ist gewislich betrogen, wie die Deudschen sagen: [Bl. O4] Traw wol reit das pferd weg. Und die Ebreer Psalm 115: 'Alle menschen sind falsch'. (Ps. 116, 11) Denn das ist gut zu rechen, das kein Hofe gesinde oder diener, so untrewlich dienet oder schaden thut, wolle von sich selber das ergeste reden und sich selber schenden? Das můste ein grosser narr sein, Sondern das Ketzlin mus sich selbs putzen und schmůcken auff die geste, die wir kriegen werden. Darumb mus und bleibt diese braut wol eine weile zu Hofe und jnn allen regimenten, beide, hohen und nidrigen.

Man schreibt von einem Marggraven zu Meissen, der solle gesagt haben, Ein Fůrst durfft sich nicht furchten fur den feinden, so fern von jm weren, sondern fur denen, so jm auff dem fus zu nehest folgeten, Denn die selben wolten jm auch lieber auff den kopff tretten. Das ist ein seltzamer man gewest und hat diese braut nicht wollen (als sichs ansihet) an seinem Hofe leiden. Aber ich lasse jn klug sein und rhůmen, Ich sorge gleichwol daneben, Er wird die seiten speck fur der Hellen nicht haben abgehawen und den rinck an der thůr gelassen haben. Ich verstehe nichts jnn solchen sachen, On das ich dencke, Wer einen bösen Peltz hat, der wird nicht alle löcher zu pletzen, viel weniger allen newen löcher wehren können. Es bleibt wol dabey, Wo ein ungesunder leib ist, das daselbs auch blattern, eiter und ander unflat auch sey. Regiment aber ist ein solcher bettler peltz und blatterichtes kind, das die bockeln und masern hat. Darumb můssen drinnen etliche frome Joseph, Naeman, Nathan, Zadoch sein, die es bey dem leben und wesen erhalten, das nicht gar zu grund gehe. Die andern sind blattern, schweren, frantzosen, Sant Valtin[1], Anton[2] (gleich wie sie sich selbs mit solchen flůchen jtzt malen), die solchen leib ungesund machen, als Ziba, Ahitophel und jr gleichen.

Aber wer kan von dem laster oder schaden gnug reden? Die Heiden haben seer viel bůcher davon gemacht, sonderlich Plutarchus. Aber es heisst:

---

[1]) *Fallende Sucht, Epilepsie; s. Unsre Ausg. Tischr. 1, 572, 22, Enders 11, 199, 8.*

[2]) *St. Antoniusfeuer, Rotlauf; s. Unsre Ausg. Bd. 19, 18 Anm. 2. Tischr. 1 a. a. O.*

Streiffe dich der Teufel.[1] Es ist ein unergründlich ubel, damit der welt Reich geplagt ist, wie ein hund mit seinem knüttel, villeicht das sie nicht zu stoltz und mutwillig werde. Gleichwol rhümet David hie, das er das seine dabey gethan habe und weidlich getilget. Denn wo ein Fürst sich solt wissentlich so schendlich lassen melcken, da ers wol wehren künd, das were ein böse spiel, da allezeit eitel schellen und nimer mehr kein hertz gewelet würde. Da verlöre ich gewislich alle mein gut, würde villeicht auch drüber erstochen. Es ist an dem zu viel, das sich ein Fürst wol mus lassen heimlich melcken und die milch stelen, das er nicht weren kan. Darumb wird David mit dieser tugent gar manchen grossen herrn müssen angreiffen und erzürnet haben. Denn was were es fur ein rhum, wenn er einen stalknecht oder ackerbuben hette [Bl. P 1] vertilget? Aber Königliche, Fürstliche verleumbder, die nicht allein zu Hofe, sondern auch auffm lande, jnn emptern mit im regiment sitzen, vertilgen, das heisst Davids tugent und exempel eines Fürstlichen muts von Gott sonderlich getrieben, wie wir nu offt gesagt.

Unter diesem laster sol man auch verstehen und begreiffen den frölichen, lieblichen Hofe Jungherr, Neidhart genant, Verrether und den gantzen baum mit allen seinen esten und früchten. Denn David wil nicht von geistlichem oder Engelisschem neid sagen, Welchen kein weltlich König noch Fürst erkennen, urteilen oder straffen kan. Darumb malet und nennet er den Neidhart bey seiner eusserlichen frucht, da man jn bey kennen kan, welchs heisst verleumbden. Denn der Neidhart kan zu Hofe seine böse tücke nicht beweisen. Er mus zuvor verleumbden und als denn den unschüldigen kratzen und unterdrucken, das es einen schein behalte, Er sey nicht Neidhart, sondern guter freund und liebhaber der gerechtigkeit, Und der unschüldige, so gekratzt ist, müsse den namen tragen, das jm recht geschehe. Dazu mus er sich können stellen, als sey jm solchs leid. Wie Syrach sagt, Cap. xij: 'Der feind gibt gute wort und klagt dich seer und stellet sich freundlich, kan auch dazu weinen. Aber im hertzen denckt er, wie er dich jnn die gruben felle. Und kriegt er raum, so kan er deins bluts nicht sat werden'. Wil dir jemand schaden thun, so ist er der erste und stellet sich, als wolt er dir helffen und störtzt dich menchlinges. Da schüttelt er denn den kopff und lachet jnn die fausst, spottet dein und wirfft das maul auff. Ah, welch ein grewlicher Text ist das. Aber wie gar eine gewisse warheit es sey, zeigen viel unzeliger exempel, der auch die Heidnisschen bücher vol sind. Das wol David dis laster als das erste und ergeste angreifft, welchs jnn den Regimenten am aller gewaltigsten regiret, wie man im reim spricht: Neidhart, eigen nutz, junger Rat Jerusalem, Troia, Rom verstöret hat.[2] Aber auff dis mal sey zum Psalmen gnug davon gesagt. Weiter mag man andere bücher davon lesen. Denn alle Heidenschafft schreien wol so hart wider diesen haus teufel als die Schrifft.

Sir. 12, 15 f.

[1]) *Siehe oben S. 246, 10.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 501, 11f. und R. Neubauer, M. Luther 2, 144.*

Folget die ander tugent.

Ich Mag des Nicht, der stoltz geberde Und hohen mut hat. V. 5

WAs hat diese tugent zu Hofe zu schicken? oder wo kompt solchs unleidlich laster gen Hofe? das der König David schreiet, Er könne nicht leiden,
5 das jemand stoltz und hohmütig sey. Ja, wo [Bl. P ij] solt sonst solch kreutlin wachsen on jn den Regimenten, da gros gewalt, ehre, gut und freundschafft ist? Es ist wol zu weilen ein betler auch stoltz und hohmütig. Aber dafur fürchtet sich niemand, Sondern jederman lachet sein und spricht: Arm hoffart, da wisschet der Teufel seinen hindern an, Und ob sie wol fast drücket, so kan
10 sie doch nichts machen, denn sie hat nichts im bauche. Davon sagt Esopus, wie der frosch sich auffbleset und wil so gros sein als der ochse. Aber das junge fröschlin sagt: Nein, liebe mutter, wenn du dich gleich zurissest und börstest. Aber David redet von ernster hoffart, die schaden thun kan und zu Hofe gemein ist, wie denn die gewaltigen, Reichen, grosse leute thun können.
15 Und gleich wie er droben nicht vom geistlichen verleumbden oder Neidhart gered hat, Also redet er auch hie nicht vom geistlichen, sondern vom weltlichen hohmut, denn weltliche hoffart hebt sich jnn weltlichen sachen hie auff erden. Geistliche hoffart und neid mus sein im Paradis und unter den Engeln Gottes, da einer wil heiliger sein denn der ander und fallen drüber jnn abgrund der
20 Hellen, Und folgen jnen nach die falschen Propheten und alle Rotten geister jnn der Kirchen und unter Gottes kindern.

Summa, das wir auch ein mal zum ende des Psalmen komen, Hofe stoltz oder hoffart ist nicht baur hoffart jnn kleidern, schmuck, obengehen, schwentzen und der gleichen faulen stücken, Wie wol unter den Fürsten und
25 Herrn, Adel und Bürgern solchs jtzt auch gar uber macht ist, Und weis schier keiner, wie hoch er uber den andern gern were. Das ist aber alles eitel beurisch hoffart und beyspiel oder allegoria, Denn die pferde sind auch solcher weise stoltz und fülen jren schmuck und ehre, Und wenn wirs höflich wollen nennen, So ists Hanses hoffart, nicht des Fürsten hoffart oder Privatisch und
30 nicht Regimentisch hoffart. Aber Hofe stoltz und hoffart heisst auff Griechisch Tyrannis, zu Deudsch Wütrich, da ein König, Fürst oder Herr wol im grawen rock gehen kundte und gar keine güldene, seidene noch sammete hoffart an sich haben und gleich wol im Regiment entweder seinen nachbar oder seine unter=thanen plagen mit pochen, trotzen, schinden und allem unglück aus keiner
35 andern ursachen, denn das er lust hat zu wueten und wil lieber gefürchtet denn geliebt sein. Und weil friede im lande ist, kans wol villeicht geschehen, Wenn aber krieg wird, so mus er widerumb so viel Tyrannen fürchten, als viel reuter und landsknecht er hat, und mus jnen dennoch geld zu geben. Also bezalet sichs denn alles, weil er Tyrann ist zur zeit des friedens und nimpt

geld zu. Also mus er zur zeit des kriegs umb sein geld eitel Tyrannen keuffen uber seinen hals.

Aber David redet hie von der Regiment= [Bl. Piij] lichen hoffart gegen die unterthanen Und rhůmet nicht allein, das er selbs sey nicht hoffertig gewest gegen seine unterthanen (welchs warlich eine hohe Königliche tugent ist), sondern hab es auch seinem Hofegesinde nicht gestattet. Das thu jm nach, wer da kan, Er hat da ein Exempel hoch gnug gesteckt. Denn gewalt, ehre, reichthum, herrschafft haben und dasselb nicht wissen wollen oder nicht stoltz gegen seine unterthanen davon werden, das ist nicht gemeiner vernunfft noch schlechter menschlicher natur werck, Sondern mus sein eins Hercules oder Davids tugent von Gott eingeblasen. Solche Demut Davids mag ein jeder wol selbs lesen jnn den bůchern Samuel. Da wird seine Demut als eine wunderthat Gottes warlich fein gemalet, wie er sich so fein freundlich gegen sein volck erzeigt auch im kriege, nicht allein im friede.

Es ist das weltlich Regiment gleich wie ein haus regiment oder Ehestand. Da findet man vierley unterscheid: Die erst, das sie sich beide, man und weib, lieb haben. Die ander, das sie beide ein ander feind sind. Die dritte, das der man sein weib lieb hat, und sie jm feind ist. Die Vierde, das die fraw den man liebt, und er ist jr gram. Welchs das beste und ergest unter diesen vieren sey, ist leicht zuverstehen. Also, wo ein land also stehet, das herr und knecht sich lieb haben und einander mit trewen meinen, die werden fur jren feinden wol bleiben, Und sind sie nicht mechtig, so können sie es werden, wie man schreibt von Solon und der stad Athen, denn da gehet demut gegen demut und hertzen sich freundlich. Wo aber Fůrst und Land einander hassen, wie man von Sicilia schreibt, da wird aus einem Fůrsten ein armer Schulmeister, wie Dionysio geschach. Denn da gehet hoffart gegen hoffart, wie die Latinschen Historici schreiben von einem Keiser, der sprach: 'Oderint dum metuant'[1], Gram wider Gram. Was solch regiment thue, das stellet uns viel jar daher jnn die augen mit teglichen exempeln das edleste, ja nu mals das elendeste land auff erden, Italia.

Zum dritten, wo der Fůrst liebet, und das land nicht liebet, Ah, das ist unsers HErrn Gottes selbs eigen regiment. Denn so klagt er jnn allen Propheten, das er seine Braut lieb habe, und sie wölle doch eine hure sein, also mus unser HErr Gott ein Hanrey sein (wie man jnn Sachsen redet) sed per synecdochen tamen, das ist, nicht alle. Es waren dennoch etliche auch frome Jungfrawen im glauben. Solch regiment haben viel feiner Keiser zu Rom gehabt, der etlich gar unschůldiglich erwůrget sind, Und ist nach dem ersten das aller beste. Denn unser HErr Gott kans noch wol zu komen und hat zu zu setzen, wenn seine Braut eine Hure wird, das dennoch sieben tausent

27 Oderint] Oderunt *A*

[1]) *Nach Sueton, Caligula 30, war es ein Lieblingswort des Kaisers Caligula.*

man den Baal nicht anbeten und eine reine jungfraw bleiben. Also mus doch zu letzt [Bl. P 4] gehen, das ein from Fürst bleibt, und die so jm feind sind, zu letzt untergehen, und er dennoch frome unterthanen findet, die bey jm stehen. Exempel mus ich hie nicht anzeigen, denn der alten und frembden achtet man 5 nicht, Denen zu unser zeit gleubt man nicht.

Die vierde: Wo der herr böse und falsch und die leute from und trew sind. Ah, das ist das löblich regiment, das Gottes kinder leiden müssen, Die jren Tyrannen nicht allein leiden, sondern auch fur sie beten müssen und alles gutes gönnen und thun. Ein solcher herr war Keiser Julianus, der hatte nu 10 gelernt, die Christen solten unrecht leiden, Nam er jnen jre güter und spöttisch und hönisch sprach er: Ewr Christus hat euch heissen leiden. Zu Babylon thetten die Chaldeer auch also (wie der hundert und acht und dreissigst Psalm sagt) dem armen fromen Jüdischen gefangen volck: 'Lieber, singet uns ein Ps. 137, 3 liedlin von Zion'. Solcher hoffart und stoltz brauchen jtzt die Papisten, 15 sonderlich die Bisschove und treiben jren spot und mutwillen an dem gehorsam jrer aller trewesten und frömesten unterthanen und heissen sie auch jren Christum und Euangelion anruffen, weil sie wissen, das man jren stoltz leidet, Und lassen sich nichts bewegen den Gottes zorn und rache, die uber solchen Julian und Chaldeer fast kürtzlich ergrimmet ist.

20 Die Heiden schreiben (denn wie gesagt, jnn weltlichem regiment sol man jre bücher, sprüche, weisheit lassen auch gelten), Es sey ein mal gefragt der weise man Bias, der von den Weisen im Griechland einer gewest (das ist, er ist ein heidnischer weltweiser Prophet gewest), Welche unter den zamen thieren das ergeste were, Und welchs das ergeste unter den wilden thieren were. Ant= 25 wortet er: Unter den zamen thieren ist ein Schmeichler das ergest, Unter den wilden ist ein Tyrann das ergest. Also hette ich nicht geantwortet, Sondern unter den zamen thieren sind berhümet fur böse würme katzen und pferde, unter den wilden die wolffe und füchse. Aber sie sind jnn regimenten erfaren und haben wissen von den sachen zu reden. Denn es lernt einen die not reden 30 und thun, der sonst auch nichts reden und thun würde oder kündte. Ein Tyrann wil frey sein wie ein wild und schaffen, was jm gefellet. Ein Schmeichler wil nicht frey sein, sondern stellet sich als der aller trewest unterthan, gar im dienst gefangen. Noch ist er uber den Tyrannen mit freiheit. Denn man kan den Tyrannen offentlich schelten und hassen, Aber den Schmeichler mus 35 man loben und ehren. Der Tyrann thut alles böses, Der Schmeichler thut alles guts. Darumb ist mein David dennoch auch des verstandes, das er den Neidhart und Schmeichler forn an setzt als den abgefeimpten schalck uber alle. Denn auch Neidhart den Teuffel jns Paradis sandte, weil kein erger bote sein kundte, der Adam [Bl. Q 1] und Heva jnn allen jamer brechte.

40 So ist nu der liebe David (wie gesagt) ein Exempel, das ein König sol nicht stoltz noch hoffertig oder Tyrannisch sein fur seine person, dazu auch seinem Hofegesinde nicht gestatten, das sie Tyrannisch und stoltz seien uber die

unterthanen. Und wer das thun kan, der solle Gott dafur loben und dancken, wo er ein Christ oder gleubiger man ist, der da wisse, das solch hohe tugent Gottes gaben sind. Denn es ist nicht gnug, ob er fur seine person nicht stoltz noch Tyrannisch ist, wo er seinem Hofegesinde oder Amptleuten gestattet mit den unterthanen zu faren, wie sie wollen. Er darff auch keinem vertrawen, das er nicht solle Tyrannisch sein, weil David selbs und Salomo alle beide drüber viel klagen Und nicht zu hoffen ist, das die welt sint der zeit besser worden sey, Wie Salomon sagt Ecclesi. 1: 'Wie es vorhin gangen ist, so gehets noch, und ist nichts newes unter der Sonnen'. Und auff Deudsch: Es ist kein ampt so klein, es ist hengens werd. Göttlich und recht sind die ampt, beide der Fürsten und Amptleute, Aber des Teufels sind sie gemeiniglich, die drinnen sind und brauchen. Und ist ein Fürst wilpret im himel, so werden freilich auch die Amptleute oder Hofegesinde viel mehr wilpret drinnen sein. Das macht die böse, verderbte natur, die gute tage nicht tragen kan, das ist, sie kan ehre, gewalt und herrschafft nicht Göttlich brauchen, das Emptlin sey, wie geringe es sey, so nemen sie ein elle lang, da sie nicht eine handbreit haben, und wollen jmer selbs Gott sein, da sie doch Gottes dienerin solten sein.

[Pred. 1, 9]

Denn Sanct Paulus, da er zun Römern am dreizehenden die Oberkeit hoch preiset, gibt er warlich jr jnn dem die höhesten ehre, das er sie Gottes dienerin heisst. Und wer wolt sonst (von hertzen und ungezwungen) so viel davon halten, wenn man sie nicht fur Gottes dienerin müste ansehen? Wo sie nu selbs wil Gott sein und mit Lucifer Tyrannisch regirn und nicht anders dencken, als sey es alles und alles umb jres eigen nutzs, geitzs, ruge, prachts willen zu thun, so mag sie auch gewarten, das im Magnificat stehet: 'Er stosst die gewaltigen vom stuel und erhöhet die demütigen', wie denn allen Keiserthumen geschehen und noch teglich geschicht, beide an hohen und nidrigen herrschafften, So wol an Fürsten als an Amptleuten. Denn es ist unsers HERRN Gottes reim, den Sanct Petrus schreibt 1. Pet. 3: 'Gott widerstehet den hoffertigen', und hat von anfang der welt her hart darüber gehalten, viel Tyrannen zu schmettert, die es nicht wolten gleuben, bis sie es erfuren, als Pharao, Sanherib ꝛc. Wie denn die Heiden auch von jren Gyganten schreiben, das sie wider die Götter haben gestritten und berge auff einander getragen. Und Syrach sagt, das umb der Tyrannen willen die [Bl. Q ij] Sindflut komen sey, wie aus Mose, Genesis am sechsten, leichtlich zu verstehen ist.

[Röm. 13, 6] [Luk. 1, 52] [1. Petri 5, 5] [Sir. 40, 10] [1. Mose 6, 5 ff.]

Folget der sechst vers im Psalmen,
Welcher ist der ander vers vom weltlichen regiment.

Meine Augen sehen nach den trewen im lande, das sie bey V. 6 mir wonen, Und habe gerne frome diener.

MEin lieber David, hastu solche walh und köhr jnn deinem lande gehabt und erhalten, so magstu doch ja warlich wol nicht allein ein rechter 5 Khörfürst, sondern auch ein Köhr könig heissen. Mich wundert aber, wenn du alle Verleumbder, Verrheter, Neidhart, Stoltzen, Tyrannen und alle untüchtige böse Amptleute und Hofegesinde hast vertilget und so rein ausgerottet, wo du andere hast an jre stat gefunden, sonderlich wie der Text sagt, Trewe und frome. Sonst jnn andern Königreichen und auch bey uns jnn Deudschen 10 landen (zum wenigsten etliche mal) gehets gantz Euangelisch zu, wie Christus Matthej am zwelfften sagt, wenn ein Teufel ausferet, komen sieben erger an Matth. 12, 45 die stat und wird jhe lenger jhe erger, wie die Historia oder fabeln von der Widwin, die fur jren Tyrannen bat, das er nicht bald stürbe, und von dem Bettler, der fast seer schalt denen, so jm die fliegen aus den wunden scheuchte, 15 saget. Ich hab hören von Doctor Staupitz sagen, wie Hertzog Fridrich hette etliche mal geklagt, je lenger er regirte, je weniger er kundte regirn, Denn die leute würden so seltzam, das er nicht wüste, wem er schier vertrawen solte. Das war mir eine seltzame rede, der ich meinet, solchs grossen, klugen Fürsten regiment hette gar keinen anstos noch anfechtunge. Aber aus meinem Kirchen 20 regiment und aus gemeinem haus halten aller hausherrn dünckt mich, wie ich nu solcher wort verstand von ferne rieche, den schmack und den griff werden andere fülen, nemlich frome Fürsten und Herrn (denn die andern haben allezeit mehr glücks weder recht), den helffe Gott und sey jnen gnedig. Amen.

Es were denn, das David geholffen hette, wie er hie rhümet, Er habe 25 das gantze land für sich genomen und die augen auffgethan, sich umb gesehen nach trewen, fromen leuten, wo er sie hat können finden, und erfur gezogen on alles ansehen der person, gleich wie Gott auch thut, der seine gaben auch austeilet nicht nach dem ansehen der person und macht aus dem hirten knaben David solchen grossen, klugen, seligen König und lesst widerumb Saul den 30 König zum narren, unseli-[Bl. Q iij]gen und nichtigen man werden. War ists, Es solt wol also sein, das die Personaten, so im ansehen sind, als Könige, Fürsten, Herrn, Adel hoch und nider solten ein jglicher seinem stande nach auch klug und from sein, Denn sie füren drumb fur andern einen hohen eddel titel, schilt, helm und haben der welt gewalt, güter und ehre, das sie 35 billich solten allein regirn. Aber es mangelt an dem eigen sinn unsers HERRN Gottes, der helt uns alle gleich einen teig, einen wie den andern, und machts mit uns, wie er wil. Darumb gibt er offt weisheit und tugent einem eddel man, die er dreien Fürsten nicht gibt, Und einem Bürger, das er sechs eddel leuten nicht gibt. Denn er wil frey und ungebunden der 40 menschlichen Creatur (wie es Sanct Petrus nennet) als ein rechter Gott nicht unter worffen sein, ob sie wol schön und fein ist. Denn wer wolt nicht

wündschen, das jhe höher stand nach der geburt jhe höher weisheit und tugent da were. Aber es kan und wil nicht jmerdar so sein. Das ist unsers HErrn Gottes, nicht unser schuld. Kundts wol so machen, wenn er wolte, wir können nicht so machen, wie fast wirs gern wolten und theten. Denn es heisst
Ps. 100, 2 Psalm 99: 'Er macht uns, und wir selber machen uns nicht'. 5

Von Keiser Maximilian[1] sagt man, das seine Herrn zu Hofe verdrossen hat, wenn er seines Schreibers oder Pfaffens (wie sie reden) zu solchen ehrlichen und Keiserlichen hendeln, botschafften und rethen gebraucht hat. Aber widerumb hat er drauff geklagt, Er müsse wol brauchen, wes er kundte, weil sie es nicht thun noch sich gebrauchen lassen wolten ꝛc. Ja, die Hof ehre, 10 wirde, gewalt und höhe wolten sie wol gern haben, Aber die Hofe mühe und erbeit wollen sie nicht mit einem finger anrüren. Mit brieven, schreiben und lesen jnn der Cantzeley umb gehen, das ist Schreiberisch. Jnn hendeln, Reten und botschafften erbeiten ist knechtisch und nicht Baurn, sondern auch Esels erbeit Ja, ein Hof kan aber solcher Hof Esel nicht emperen. Es thue der 15 Fürst selbs[2] oder wers fur jn thut. Die Regiment wollen nicht auff dem polster ligen und rugen oder hinder dem ofen sitzen wie ein faulfressiger, schlefferiger rüde. Sie wollen geerbeitet haben. Also hat die not Maximilianum gezwungen zu thun wie David und sich im lande umbgesehen, wo er hat leute kriegen mügen, die vleissig und trewlich erbeiten und sein Regiment 20 hülffen tragen, es seien Adel, Schreiber, Pfaffen oder was gewest sind. Denn Hofe gaul und Hofe maul ist gut zu sein, Aber Hof esel zu sein ist mühe und erbeit, unlust und uberdrus. Gleich wol wo Hof Esel thet, so würde Hofe gaul und Hofe maul nicht so uberflüssig fressen, sauffen, müssig gehen und spielen. 25

Es kan auch wol sein, das Maximilian gesehen hat, wie sie nicht allein unwillig, son=[Bl. Q 4]dern auch ungeschickt dazu gewest sind. Denn weil der Adel zu Hofe und auch sonst von jugent auff sich verderbet mit schwelgen, spielen, baurkündigkeit ꝛc. Und jnn jrem eigen willen ungeübt, ungebrochen, unerfaren erwechst, das daraus nicht viel geschickter menner werden, sonder= 30
Eph. 5, 18 lich jnn den wein landen. Denn, wie Sanct Paulus saget, das aus dem Schwelgen werden wüste, wilde, rohe, unachtsame, unleidliche leute, die sich denn jnn keine sachen können recht schicken, Sondern mit dem kopff und pochen wollen sie hindurch gehen, gerade als were Regiment solch ein leicht ding, wie die Schwelgerey ist, und solten wol gute sachen böse machen und böse sachen 35 viel ehe erger machen denn bessern. Jch hab wol offt meinen jamer gesehen, welch gar feine, wol geschaffene von leib und seele unter dem jungen Adel ist, wie die schönen jungen beumlin, Und weil kein Gartner da war, der sie zohe und verwaret, sind sie von Sewen zu wület und jnn jrem safft verlassen

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 574, 22ff. und die dort angemerkten Stellen der Tischreden.* [2]) *Kroker, Tischr. nach Math. S. 173 Nr. 282 rühmt Luther an Johann Friedrich, daß er arbeite wie ein Esel.*

und verdorret. Sie sagen selbs: Hofe leben, sew leben. Es ist aber jmer schade, das unter solchen Sewen solche feine menschen sollen zu tretten werden. Es schadet gleich wol dem gantzen Regiment, beide landen und leuten, wo die jugent verderbet wird.

5 Es mus aber ein jglich land seinen eigen Teufel haben, Welschland seinen, Franckreich seinen. Unser Deudscher Teufel wird ein guter weinschlauch sein und mus Sauff heissen, das er so dürstig und hellig ist, der mit so grossem sauffen weins und biers nicht kan gekület werden. Und wird solcher ewiger durst und Deudschlands plage bleiben (hab ich sorge), bis an den 10 Jüngsten tag. Es haben gewehret Prediger mit Gottes wort, Herrschafften mit verbot, der Adel etliche selbs unternander mit verpflichten. Es haben gewehret und wehren noch teglich gros grewliche schaden, schande, mord und alles unglück, so an leib und seele geschehen fur augen, die uns billich solten abschrecken. Aber der Sauff bleibt ein allmechtiger Abgott bey uns Deudschen 15 und thut wie das Meer und die Wassersucht. Das Meer wird nicht vol von so viel wassern, die drein fliessen, Die Wassersucht wird von trincken dürstiger und erger. Syrach spricht, Der wein sey geschaffen (wie auch der hundert und vierde Psalm sagt), das der mensch frölich davon werde und das leben stercke. So macht der Sauff uns toll und thöricht damit, schencket uns den 20 tod und allerley seuche und sunde damit ein. Nu, es ist hie nicht zeit noch raum von dem sewischen Abgott Sauff zu reden. Er bezalet zwar seine trewe diener zu letzt auch gar redlich, das sie es fülen.[1]

Sir. 31, 34 40, 20 — Ps. 104, 15

Wider zum David, der ein Köhrkönig sein wil unter seinen leuten, welche tüchtig oder nicht seien an zunemen. Das ist aber des volcks Jsrael 25 weise und recht gewest, gleich wie sie [Bl. R 1] mit weiber nemen auch gethan haben, Und ein König offt eines Bürgers tochter genomen: Der Türck hat auch solche walh und köhr jnn seinem Reich. Aber obs ein König oder Fürst jtzt solt furnemen, das wil und kan ich nicht raten, Es were denn, das Keiser, Könige und Fürsten mit dem gantzen Reich dazu thetten. Ehe das geschehen 30 wird, so wollen wir den öbersten HErrn aller herrn oben jnn den wolcken sehen komen und mit jm davon faren. Jnn des mag das Regiment, der böse Peltz, ein plumps Regiment bleiben und (die Personat ungemenget) Gott befolhen lassen sein, welchen er wil erfur zihen und erheben. Gleich wie ich die Keiserlichen Rechte auch nicht wolt gemenget oder geendert haben, ob

[1]) *Luther mochte besonders an die Trunksucht am kursächsischen Hofe denken, von der Kurfürst Johann vergeblich sich bemüht hatte, seinen Sohn zurückzuhalten. Vgl. Kroker, Tischr. S. 95. 100 und Daae, Joh. Agricolae Isl. Apophthegmata (Christianiae 1886) S. 22: Luther sei von dem Küchen- und Kellermeister gebeten worden, er wolle doch ihrem Kurfürsten untersagen das große Fressen und Saufen, das Tag und Nacht währe und schier mehr des Mitternachts denn des Mittags geübt werde und hätten weder Tag noch Nacht Ruhe. Darauf habe er gesagt: Sie sollten Geduld haben, nach dem Fressen werde ein Fasten kommen.*

gleich beide, Herrn, Unterthan, Richter und Juristen, den selben nicht allein zu wider leben, sondern getrost auch misbrauchen. Denn die Heiden sagen auch, das Enderung der Regiment und Rechten gehen on gros blut vergiessen nicht zu, wie alle Historien zeugen. Und ehe man im Deudschen lande ein newe weise des Reichs anrichtet, so were es drey mal verheeret. 5

Darumb ich mir nicht lasse gefallen den Meister Klůgling, so die weltlichen Rechte meistern oder alle, die es besser machen wollen. Wie wol mich auch zu weilen důnckt, das die Regiment und Juristen wol auch eins Luthers důrfften. Aber ich besorge, Sie mőchten einen Můntzer kriegen. Denn Gott achtet nicht so gros das weltliche Regiment als sein eigen ewiges der Kirchen 10 Regiment, darumb ich nicht hoffen kan noch wil, das sie einen Luther kriegen werden. Weil nu kein ander Regiment im Rőmischen Reich zu hoffen ist, als Dan. 2, 40 auch Daniel anzeigt, So ists nicht zu raten, das mans endere, Sondern flicke und pletze dran, wer da kan, weil wir leben, straffe den misbrauch und lege pflaster und schweden auff die blattern. Wird man aber die blattern 15 ausreissen mit unbarmhertzigkeit, So wird den schmertzen und schaden niemand bas fůlen denn solche kluge Balbierer, die den schweren lieber ausreissen denn heilen wollen. Wolan, Deudschland ist villeicht reiffe, und ich sorge, einer starcken straffe werd, Gott sey uns gnedig. Ich weis wol, das ich (Gott lob) nicht Můntzerisch bin. Wers besser machen kan, zu dem setze ich mein arm 20 Pater noster von hertzen gern, wenn ich nur das Amen kůndte auch hinan setzen. Denn ich hab nu offt gesagt (wer wolt mir aber gleuben, bis mans erfare?), Das Endern und Bessern sind zweierley. Eines stehet jnn der menschen hende und Gottes verhengen, Das ander jnn Gottes henden und gnaden.

Der Siebend Vers. 25

V. 7 Falsche leute halte ich nicht jnn [Bl. Rij] meinem Hause. Die Lugener gedeien nicht bey mir.

Es ist zwar ein gemein klage jnn allen stenden und leben uber falsche, verlogene leute, wie man spricht: Es ist kein trew noch glauben mehr. Item: Gute wort, nichts dahinder. Und was weis heisst, das ist schwartz. 30 Die alten Rőmer haben solch laster an den Griechen fast getaddelt, wie auch Cicero selbs sagt[1]: Ich gebe den Griechen, das sie gelerte, weise, konstreiche, geschickte, beredte leute sind, Aber trew und glauben acht das volck nicht. Und vor Cicero sagt Plautus[2] jnn einer person also: Lieber gesel, Wasser, lufft, erden, himel darff ich nicht bezalen. Aber was ich sonst im hause 35 haben sol, das mus ich auff Griechische trew und glauben keuffen (das ist), ich mus es bar uber bezalen. Wolan, es hat auch solchs untrew, falsch volck

[1]) *Cicero, de orat. I, 6, 22; III, 15, 57. cfr. p. Flacco 4, 9; 11, 24.* [2]) *Plautus, Asin. 13, 46 f. cfr. Otto, Sprichw. der Römer S. 155 f.*

jtzt lange her jre straffe gelidden vom Türcken, der sie auch bar uber bezalet. Welsch land hats hernach auch gelernt, das sie dürffen zusagen und schweren, was man wil, und darnach spotten, wenn sie es halten sollen. Darumb haben sie auch jre plage redlich und müssen beide, Griechen und Walhen, 5 exempel sein des andern Gebots Gottes, da er spricht: Er solle nicht ungestrafft bleiben, wer Gottes namen misbraucht.

Uns Deudschen hat keine tugent so hoch gerümbt, und (wie ich gleube) bis her so hoch erhaben und erhalten, als das man uns fur trewe, warhafftige, bestendige leute gehalten hat, die da haben Ja Ja, Nein Nein lassen 10 sein, wie des viel Historien und bücher zeugen sind. Und ich weis nicht viel Hofe recht, Aber gleichwol hab ichs erfaren, wie H. Fridrich den lügenern so wunderlich feind war. Und ich selbs von seinem bruder H. Hans höret ein mal, das er sagt: Wolan, das hat mir dieser gesagt, jhener sagt mir dis, Es mus einer liegen, das weis ich fur war, das mirs jnn ein lachen geriet, solchs 15 fromen Fürsten ernst und zorn uber die lügen. So sind viel andere Fürsten zuvor auch gewest. Wir Deudschen haben noch ein füncklin (Gott wolts erhalten und auffblasen) von der selben alten tugent, nemlich das wir uns dennoch ein wenig schemen und nicht gern lügener heissen, Nicht dazu lachen wie die Walhen und Griechen oder ein schertz draus treiben. Und ob wol 20 die Welsche und Griechische unart einreisset (Gott erbarms), So ist dennoch gleich wol noch das ubrig bey uns, das kein ernster, grewlicher schelt wort jemand reden oder hören kan, denn so er ein lügener schilt oder gescholten wird.

Und mich dunckt (sols duncken heissen), das kein schedlicher laster auff erden sey denn liegen und untrew beweisen, welchs alle ge=[Bl. Riij]meinschafft 25 der menschen zurtrennet. Denn lügen und untrew zurtrennet erstlich die hertzen. Wenn die hertzen zertrennet sind, so gehen die hende auch von einander. Wenn die hende von einander sind, was kan man da thun oder schaffen? Wenn Kauffleute einander nicht glauben halten, so fellet der marckt zu grund. Wenn Man und Weib einander nicht trew sind, So leufft sie hinden aus, der man 30 forn aus und gehet, wie jhener sagt: Wehre, liebe Else, wehre, das wir nicht reich werden, brich du krüge, so breche ich töpffen. Wenn ein Burgermeister, Fürst, König nicht geleit trewlich helt, da mus Stad verderben, land und leute untergehen. Darumb ist auch im Welschen lande solch schendlich trennen, zwitracht, unglück. Denn wo trew und glaub auff höret, da mus das Regi= 35 ment auch ein ende haben. Christus helff uns Deudschen.

Wenn nu solch laster zu Hofe oder jnn Ampten auch ist, wie David hie bekennet, So mus es auch darnach gehen. Denn ob Baur und Bürger einander betriegen, beliegen, teuschen und beschmeissen, das ist noch nicht der ergest Teufel, weil sie nicht im Regiment sind. Aber wens kompt jnn die 40 hohen leute, so land und leuten schaden thun, das ist der Beelzebub, wie Bapst Julius und hernach Clemens gegen die Keiser theten (wie zwar der Bepste viel gethan haben). Und wenn Fürsten gegen ander auch so thun,

Und zu letzt Amptleute oder Hofe gesinde auch gegen die unterthanen, Da viel verheissens, zusagens, vertrőstens, schweren und eiden, das die balcken krachen, geschicht, Und ist alles eitel freund und bruder. Bapst Julius lies auch das Sacrament jnn drey teil teilen und mit dem Keiser Maximilian und dem Kőnige zu Franckreich ein ewige verbůndnis machen, gleich wie Gott 5 der Vater, Son, Heiliger geist ein Gott ist, So fest solt solche einigkeit auch sein. Aber es hies gar bald hernach den brieff mit dreck versiegelt. Denn der aller heiligste Vater ward mit dem son und geist uneins. Man sagt von einem Schweitzer, da er offt da bey gewest, wenn man jnn etlichen sachen gehandelt, zugesagt und hart geschworen hatte und doch nichts gehalten: Ich 10 wolt (sprach er), das wir ein mal schweren solten, das wir keinen eid mehr halten wolten, so hettes doch ein ende.

Spr. 17, 7 Wolan, es stehet ubel (sagt Salomo), wenn die alten liegen, das ist, die hohen, ehrlichen, gewaltigen Regenten. Man rhůmet die Tůrcken, das sie trewe und glauben halten (das wird sie villeicht auch so mechtig machen). 15 Ists war, so sey es war. Aber das ist gewislich war, das wenn so viel leute trew und glauben hielten oder so warhafftig und bestendig weren, als sie es gern von andern hetten, so wůrde David nicht so viel zu thun gehabt haben mit falschen, trewlosen leuten und lůgnern jnn seinem Hofe. Wol ists wun=[Bl. R4]der, das jnn solchem heiligen volck, unter so fromen, heiligen 20 Kőnige auch falsche und lůgener gewest sind. Denn wo er sie nicht hette unter sich gehabt, warumb solt er seine Kőnigliche tugent hierin so hoch rhůmen? Es ist jm solch můhe und erbeit der trewen, fromen diener halben entstanden. Ist nu sein, eins solchen trefflichen Kőnigs Hof also gestanden, So můgen warlich wir Heiden auch ein jglicher Kőnig und Fůrst seinen Hof 25 nicht viel besser achten noch heiliger schetzen und diesen Psalm wol lassen an die wende malen.

Der Acht und letzt Vers.

V. 8 Frue vertilge ich alle Gotlosen im lande, Das ich ausrotte alle ubeltheter aus der stad des HERRN. 30

DAs heisst, ich kan die laster nicht alle erzelen, Aber das ist die summa davon: Ich leide keine. Denn er hat etliche erzelet, wie S. Paulus Gal. 5, 19 ff. Gal. 5 des fleischs werck etliche erzelet und spricht: Diese und der gleichen werden das Reich Gottes nicht besitzen. Also zelet hie David auch etliche stůck, Ubertretter, bőse, verkerte, verleumbder, stoltze, hoffertige Tyrannen, falsche 35 lůgener, spricht darauff: Summa, Alle, Alle, Alle Gottlosen ꝛc., Alle ubertretter rotte ich aus. Das ist, ich leide weder Gottlosen im geistlichen Regiment noch ubelthetter im weltlichen. Denn er hette auch wol den geitz, wucher,

8 aller] alle *A*

dieberey, reuberey, plackerey, mord, schwelgen, unzucht und der gleichen erzelet, welche unter den Jungherrn auch nicht seltzam pflegen zu sein. Und wer hats auch jhe mal gethan oder kündts noch thun, das er alle bosheit von stück zu stück solt jnn einem buche, schweig jnn einem Psalm, ausstreichen? So man
5 wol sihet auch zu unser zeit (schweig der alten), das man jmer solchen lastern zu steuren ein gesetz das ander, ein recht das ander, ein ordnung die ander, ein weise uber die ander macht, und ist (wie Salomo recht sagt) des bücher Pred. 12, 12 machens kein ende. Bücher heisst er nicht papir und tinten, sondern lere und ordnung, die jmer new uber newe jnn der welt gestellet werden und den=
10 noch schwerlich wehret oder steuret.

Ists aber nicht verdrieslich von David, das er uns alle auff erden so schend= lich und offentlich schilt und singet jnn allen Kirchen, sagt er doch schier eitel böses von allen stenden. Könige sind nicht from, Fürsten sind nicht from, Herrn und Adel sind nicht from, Bürger sind nicht from, Prediger, Propheten
15 sind nicht from. Denn so gehet er mit uns allen umb durch diesen Psalm und lesst nie=[Bl. S1]mand nichts gut sein, Spricht dürre daher, Er müsse böse Lerer und falsche Regirer tilgen und ausrotten. Noch müssen ja etliche frome Könige, Fürsten, Herrn, Bürger, Baur, Knecht, Magd, auch Prediger, Pfarher bleiben, oder wollen den David mit uns nemen, wo er hin faren
20 wird, weil er selbs auch ein König und Prophet ist. Aber unsers HErr Gotts rat ist der beste, das er gedenckt himel und erden jnn einen hauffen zu stossen und eine andere newe welt machen, denn diese welt taug nicht, der buben ist zu viel und der fromen zu wenig drinnen. Es wil und kan nirgent fort, wie auch das Vater unser uns leret beten. Denn wo es recht gienge und
25 gehen kündte auff erden, were es on not gewest uns beten heissen: 'Dein Reich kome, Dein wille geschehe'. Denn die hohen, klugen Könige und Fürsten hettens wol aus jrer gewalt machen können, wo es der natur müglich gewest were, Denn sie habens ja warlich auffs höhest versucht.

Wenn ein Prophet oder Prediger so hefftig von oder wider falsche Lerer
30 und böse Regirer schriebe, solt er wol auffrürisch gescholten und verdammet werden. Nu aber ist er ein König und thut solchs selber. Er möcht doch der ehren verschonet und zum wenigsten etliche stücke jnn sich gefressen und gebissen haben, wie on zweivel sonst manch König und Fürst gethan, villeicht auch noch thun. Denn gleich wie die frawen gar ungern hören, das man sie
35 huren heisst (ob sie es gleich mit der that sind), Also hören warlich Könige und Herrn nicht gern, Hofgesinde viel ungerner, das man sie schilt und als die ungerechten und bösen strafft, weil solchs den ehren zu nahe scheinet. Aber David feret heraus und nimpt kein blat fur das maul, machts grob und unvernunfftig gnug und wil nichts verbeissen, rhümet dazu, als seer wol
40 gethan sey, das er die seinen zu Hofe so schendlich schilt, dazu auch vertilget. Ists jm wol ausgangen und wird nicht fur einen unsinnigen narren wie alle andere Propheten von seinen klüglingen gehalten sein, So ists mir ein wunder

und er wirds wol erfaren haben. Denn es haben freilich zu der zeit Ahitophel, Joab, Abisai und andere seine Fürsten und Hofe jungherrn oder Amptleute eben so wenig wollen unrecht gethan, sondern alle jr thun fur löblich und ehrlich gehalten haben, als jnn andern Königreichen und bey uns Deudschen geschehen ist und noch geschicht. Niemand thut unrecht, jederman thut recht, 5 wie ich ein mal selbs auch von einem grossen Hansen höret, Es were dem Euangelio kein mensch feind auff erden noch jhe feind gewest. Darumb mus David nicht allein ein küner Helt sein gewest mit der faust, sondern auch ein freier Kerle mit der zungen. Es wird gewislich der rechte David sein, der den Bern zureis, den Lewen erwürget und den Goliath erschlug. Thus 10 jm nach.

[Bl. Sij] Er rhümet auch, das er solche wunderthaten frue ausrichte. Solch frue heisst hie nicht des tags, Sondern des Regiments frue stunde, das ist, Er hat solche laster bald und bey zeit, ehe sie zu halben oder gantzen mittage jnn jre hitze komen sind, getilget, Denn wo man eine untugent lasst 15 einreissen und zur gewonheit komen, da ist denn kein rat, wie Seneca sagt[1]: Deest remedij locus, ubi, quae vitia fuerunt, mores fiunt. Wenn laster deine gewonheit werden, so ists geschehen. Und der Poet Ovidius seer fein spricht[2]: Principiis obsta. Wehre dem ubel, wens anfehet, Denn wo es uber hand nimpt, so kompt die hülffe zu langsam. Aber versehen ist das best im spiel 20 (sagt man), und gehöret ein David dazu, der so wacker und scharff sey, ja er mus sonderlich erleuchtet sein, das er die fruestunde mercke und des lasters anfang erkenne und flugs denn die eyer des unzifers im neste, ehe die mittags sonne rauppen draus macht, vertilge. Sonst, wo sie die fruestunde verschlaffen, werden jnen die hendel zu dicke und zu gros, ehe sie es gewar werden, das 25 sie (als weren jnen die hende gebunden) nicht können helffen.

Man spricht: Den baum sol man beugen, weil er jung ist, wird er alt, so wil er ungebogen sein oder bricht. Sage mir, Wer wil jtzt jnn Deudschen landen dem Wucher und sauffen steuren? Hette man im Bapstum zeitlich der Abgötterey gewehret, so were das Euangelion wol rein blieben. 30 Es reissen jtzt auch Welsche tugent jnn Deudsch land (sonderlich jnn Regimenten). Niemand sihets, niemand wehrets, darnach wenn wirs nicht mehr leiden wollen und gern gesteuret hetten, so werden die rauppen jnn allen blettern sitzen, und wird heissen, zu lange geschlaffen. Mein lieber Doctor Stanpitz pfleget als zu sagen: Wenn Gott einen straffen wil, so macht er jn zuvor 35 blind[3], das er nicht mus sehen, wo seine ferligkeit und schaden anfahen, wie Matth. 13, 25 im Euangelio Matt. 13 auch stehet, das die leute schlieffen (und das heisst ja die augen fest zu haben und nicht sehen noch mercken), kam der feind, da

19 Principij *A*

[1]) *Seneca, Ep. mor. IV, 10, 6. 2.* [2]) *Ovidius, rem. am. 91.* [3]) *Bekannt in der lateinischen Form:* Quos Deus perdere vult, dementat prius.

nu die trespen, winden oder unkraut gros gewuchs, da sahe man aller erst den schaden, im schlaff geschehen. Und da mans wolt aus reuffen, zu lange (sprach Christus), jr möcht den weitzen auch mit ausreuffen. Lassts wachsen bis zur erndten. Darumb mus warlich mein Davidlin nicht ein klein schelcklin (wie
5 man spricht) gewesen sein, der grosse schelcke so bald hat mügen kennen. Wie gar ein mistrewiger König wird er gewest sein, wie genaw wird er alle wort und werck seines gesindes haben müssen bedencken und dennoch ein gnediger, demütiger, freundlicher, tröstlicher Herr blieben ist.

Lieber, last uns doch hie am ende den hoffertigen, rhumrettigen König
10 zur rede setzen, Warumb er doch so herrlich mag von seinem [Bl. Siij] regiment rhümen, als were nie kein wasser zu seiner zeit betrübt worden. Erstlich sehe man doch an, wie elendiglich und kömerlich sein Königreich anfieng, da er unter Saul so lange muste unsicher sein. Und nach Sauls tod, ah, wie flickt er sich, ehe er zum Könige bestettigt ward. Darnach fiel er selbs jnn
15 ehebruch, mord und grosse sunde gegen Gott, Aus welcher als zur straffe folgte, Das sein son Amnon schwechet seine eigen schwester Thamar, Und ward der selb darumb auch von seinem bruder Absalom erwürget. Der selb Absalom vertreib darnach David, seinen vater, und schendet jm alle seine weiber Und wird nach seinem verdienst scheuslich erstochen. Joab, sein Feldheubtman,
20 erstach verretherlich zween der besten Fürsten und Rete. Ahitophel, sein Secretarius, und gantz Israel fielen von jm und setzten sich wider jn. Zu letzt auch die auffrur in Sichri jn hart plagt, ich schweige der pestilentz, da Gott seine sunde mit strafft. Wer weis, was mehr unglücks er gelidden hat, das nicht geschrieben stehet? Lieber David, kom nu daher und rhüme uns dein
25 schönes Regiment und lobe Gott dafur. Ist doch des unseligen Herodes regiment nicht viel erger anzusehen oder der Heiden jnn Griechen land. Was wollen wir nu hie zu sagen? Ich rate, man befelhe es den scharffen herrn im Bapstum, welche können alles vereinigen, was sie wider sich selbs jnn jren gesetzen leren. Daher sie jr Buch selbs nennen Concordantia Discor-
30 dantiarum. Fur war recht getaufft und genennet.

Wolan, ich wil den David hie lassen stecken und achten (als nicht zweivel ist), Er darff weder meines, noch einiges menschen rat und hülff jnn solcher not, weil er so einen gnedigen Gott hat, der jn so herrlich und hoch helt, das er von jm lesst rhümen allenthalben, Das David sey sein trewer diener,
35 der alle seinen willen gethan habe und dazu auch von seinem samen geborn ward und solchs Königes son zu werden sich nicht schemet noch veracht. Was schadets nu, das wir schlecht hin gleubten (damit wir Gott nicht liegen hiessen), sein regiment were das aller höheste, beste, liebste fur Gott gewest, obs gleich fur uns menschen (die wir ja nicht scherffer urteilen werden denn Got selbs)
40 sich auffs aller schendlichst ansehen lesst? Doch wenn ichs thun wolte, kündte

---

3 wachen *A*

ich solche widerstreitige sachen noch wol zimlich vertragen Und kürtzlich sagen, Davids regiment ist gegangen, wie er hie rhümet. Aber das jm viel unglücks begegnet ist, das hat er müssen leiden eben darumb, das er sie wol und ernst hat regirt. Hat er aber auch gesundigt, so hat er die sunde nicht verteidingt wie Saul und andere Könige mehr, dazu auch auff gehöret und abgelassen. 5
Denn wer wol regirn wil oder sol, der wird den Teufel zu gevattern haben müssen. So ist auch droben gesagt, Das ein König oder Fürst könne heimliche böse tücke nicht straffen, bis sie Gott offen=[Bl. S4]bart. Ist gnug, das er offenbarte oder sonst offentliche laster ungestrafft nicht lassen.

Hie wil ichs beschliessen, Hoffe, ich habs gut gemacht. Gut heisse ich, 10
wo es wenig leuten wol gefallen und viele leute ubel verdriessen wird. Das sol fast so ein gewis zeichen sein, als die krippen und windel den Hirten gewis zeichen waren. Gefellet es aber jederman, so ists gewislich eine böse, schendliche erbeit, die ich gethan habe, Hoffe aber, ich habe mich der fahr wol benomen. Gefellets aber jederman (da Gott fur sey), So sey es im namen 15
Gottes eine verlorne erbeit und niemand damit gedienet. Doch wer sich mercken lesst, Das jm nicht gefalle, der wird sich gewislich getroffen fülen und schüldig wissen und eben damit bekennen, Er sey oder were gern der einer, die David hie malet, wie Christus spricht: 'Aus deinem munde wirstu verdampt'. Und (Luk. 19, 22)
die Heiden, als Cicero, auch sagen: Wenn niemand genennet wird, so man 20
die laster strafft, Wer darüber zürnet, der verrhet und gibt sich selbs schüldig. Christus unser HErr sey uns allen gnedig und bleibe (im starcken glauben) unser lieber Heiland. AMEN.



Der 23. Psalm über Tisch ausgelegt.
1536.

Nach dem Titel des Druckes von 1536 hat Luther den 23. Psalm eines Abends über Tisch nach dem Gratias ausgelegt. In den Gesamtausgaben wird hinzugefügt, daß wir die Nachschrift und Drucklegung der Hand des Diakonus M. Georg Rörer verdanken. Es ist jedenfalls nur ungenaue Ausdrucksweise, wenn Mathesius neben andern Arbeiten Luthers, die er über oder nach Tische vorgenommen habe, auch erwähnt, daß er „über Tisch den 23. Psalm geschrieben" habe. Vgl. Mathesius, Luthers Leben in Predigten, hsg. von Lösche [2] S. 297. In den Tischredensammlungen finden sich öfter Psalmenauslegungen verstreut, die auf ähnliche Weise entstanden sind; selten waren sie zur besondern Veröffentlichung geeignet. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31 [1], 462 und 549. Unser Psalm zeigt die fleißige und geschickte Art seines Herausgebers, nur stört etwa das allzu oft auftretende 'rc'. Vortrag, Nachschrift und Druck dürften nicht allzuweit auseinander liegen, denn Luther erwähnt zu Vers 5, nach der Weise habe er sich von Gottes Gnaden diese 18 Jahr her auch gehalten und seine Feinde immer lassen zürnen, dräuen, lästern und verdammen. Offenbar sind die 18 Jahre von seinem ersten öffentlichen Auftreten im Thesenstreit an zu rechnen und das führt uns ans Ende 1535 oder Anfang 1536.

Vgl. Köstlin=Kawerau II 426. Seckendorf, Hist. Luth. III § 49.

Ausgaben.

A „Der XXIII Psalm, ‖ Auff ein abend vber ‖ Tisch, nach dem Gra= ‖ tias, ausgelegt, ‖ durch ‖ D. Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXXVI ‖" Mit Titeleinfassung (Götze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 36 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—J), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt J 4ᵃ Z. 28): „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Nikel Schirlentz. ‖" — Erl. Ausg. 39, 61 (einziger Druck).

An dem Druck ist, ehe er endgültig ausgegeben wurde, mancherlei herumgeändert:

1. das Initial=A auf Blatt A 2ᵃ wurde ausgewechselt: das erste zeigt reines Blattornament, das zweite Fruchtkorbornament;
2. Blatt C 3ᵃ Z. 5 lautete zuerst „‖ schafe nicht alle zugleich starck sind, sondern ‖ eins teils sind noch verloren"; später wurde für „sondern" vielmehr „denn" eingesetzt;

3. Blatt H 1ᵃ Z. 4 v. u. lautete zuerst „|toll vnd vnsinnig widder mich sein, jhe we= || niger neme ich michs an, Sondern bin si= | cher, frölich vnd guter ding dazu"; hierfür wurde im Laufe des Druckes eingesetzt „| . . . jhe we= || niger neme ich michs an, Ja viel mehr bin ich || sicher, frölich vnd guter ding dazu";
4. mehrere Teile erlebten zweifachen Satz, und zwar
   a) Bogen C. Erkennungslesarten für den ersten Satz: C 1ᵃ Z. 4 „kennet seines Hirten", C 1ᵇ Z. 9 „al= || le sind", C 3ᵃ Z. 5 wie oben unter Nr. 2 mit „sondern ||" oder „denn" ||; für den zweiten Satz: C 1ᵃ Z. 4 „erkennet seines hirten", C 1ᵇ Z. 9 „alle || sind", C 3ᵃ Z. 5 „son= || dern". Der zweite Satz ist der flüchtigere, wie etwa die Lesarten C 1ᵃ Z. 4 v. u. „schflin" (statt „scheflin"), C 2ᵃ Z. 21 „frundliche" (statt „freundliche") zeigen.
   b) Bogen G. Erkennungslesarten I: G 1ᵃ Z. 3 „fürchte", G 1ᵇ Z. 1 „schützherr", II: G 1ᵃ Z. 3 „furchte", G 1ᵇ Z. 1 „schutzherr";
   c) die Schöndruckseite von Bogen H (d. i. Blatt H 1ᵃ 2ᵇ 3ᵃ 4ᵇ). Erkennungslesarten I: H 2ᵇ Z. 3 „kir= || che", II: H 2ᵇ Z. 3 „Kir= || che".
5. beim Zusammenstellen der einzelnen Exemplare wurde Bogen C in erster oder zweiter Drucklegung unterschiedlos benutzt.

Hiernach sind in der Hauptsache folgende Teilauflagen zu unterscheiden:

*A*ᴵ: Alles, auch Bogen C G Hᵃ im ersten Satz; Verschiedenheiten auf Bogen A C H.

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961), Danzig, Greifswald U., Halle U., Leipzig U., Stuttgart, Wolfenbüttel; London.

*A*ᴵᴵ: Bogen C im zweiten, alle übrigen Teile im ersten Satz.

Vorhanden: London.

*A*ᴵᴵᴵ: Bogen C G Hᵃ im zweiten, alle übrigen Teile im ersten Satz.

Vorhanden: Berlin (Luth. 6961 bis).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 3 (1550), II, 1ᵃ—13ᵇ; Jena 6 (1557), 359ᵃ—374ᵃ; Altenburg 6, 891—907; Leipzig 6, 72—88; Walch [1] 5, 370—423; Walch [2] 5, 254—291; Erlangen 39, 61—105.

[Bl. A ij]

Der XXIII. Psalm.

DEr HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. V. 1
Er weidet mich auff einer grünen awen und füret mich zum V. 2
frisschen wasser.
5 Er erquicket meine seele, Er füret mich auff rechter strasse V. 3
umb seines namens willen.
Und ob ich schon wandert jm finstern tal, fürchte ich kein V. 4
unglück, Denn du bist bey mir, Dein stecken und stab trösten mich.
Du bereitest fur mir einen tisch gegen meine feinde, Du V. 5
10 salbest mein heubt mit öle und schenckest mir vol ein.
Gutes und barmhertzigkeit werden mir folgen mein leben V. 6
lang, Und werde bleiben im Hause des HERRN jmerdar.

Der XXIII. Psalm.
Auff ein abend uber Tisch nach dem Gratias ausgelegt
15 durch D. Mart. Luther.
1536.

JNn diesem Psalm lobet und dancket David und ein iglich Christlich hertze Gott fur seine höchste wolthat, nemlich fur die predigt seines lieben heiligen Worts, dadurch wir beruffen, angenomen und gezelet werden unter
20 den hauffen, der Gottes gemeine odder kirch ist, Da man allein und sonst nirgend die reine lere, die ware erkentnis Gottes willens und den rechten Gottes dienst finden und haben kan.

Es preiset und rhümet aber der heilige David den selbigen edlen schatz gantz herrlich mit feinen, lieblichen, geschmückten und verblümten worten, Dazu
25 mit gleichnissen vom Gottes dienst des Alten Testaments genomen.

[Bl. A iij] Auffs erste Vergleichet er sich einem schafe, des Gott selber als ein trewer, vleissiger Hirte seer wol pflege, Weide es jnn einer lüstigen, grünen awen, die vol kostliches, dickes gras stehe, da auch frisssches wassers die fülle und gar kein mangel sey. Item, der es auch füre und leite mit dem
30 stecken auff rechter bane, das nicht jrren künne, und mit dem hirten stab wehre, das die wolffe nicht zu reissen. Darnach macht er sich zu einem gaste, dem Gott einen tisch bereite, da er beide, stercke und trost, erquickung und freude, reichlich findet.

Und gibt also der Prophet dem Wort Gottes mancherley namen, heisset
35 es ein fein lüstig grüne gras, ein frissches wasser, ein richtigen weg, ein Stecken,

Stab, Tisch, Balsam odder freudenöle und ein Becher, der stets vol ein geschenckt ist. Und thut solchs nicht vergebens, denn die krafft Gottes Worts ist auch mancherley. Denn gleich wie ein scheflin jnn einer schönen, lüstigen awen, bey grünem gras und külem wasser jnn gegenwertigkeit seines Hirten, der es mit dem stecken odder ruten leitet, das es nicht jrre, und mit dem 5 stabe weret, das jm kein leide widder fare, jnn aller sicherheit seine weide und lust hat. Odder wie einem menschen, der an einem tisch sitzet, da essen, trincken und allerley trost und freude uberflüssig ist, gar nichts mangelt, Also viel mehr, die dieses Hirten, davon dieser Psalm sagt, schafe sind, haben keinen mangel an jrgend einem gute, Sind reichlich versorget nicht allein an der 10 seele, sondern auch am leibe, Wie Christus spricht, Matthei am sechsten: Matth. 6, 33 'Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes' ꝛc.

Denn wenn Gottes Wort recht und rein gepredigt wird, So mancherley namen jm der Prophet hie gibt, so mancherley nutz und frucht es schaffet. Es ist denen, so es mit vleis und ernst hören (welche unser Herr Gott alleine 15 für seine schafe erkennet), ein lüstig grüne gras, ein küler trunck, davon sie sat und erquicket werden. Item, es hellt sie auff rechter bane und bewaret sie, das jnen kein unglück noch leid widerferet. Dazu ist es jnen ein stetes wolleben, da essen, trincken und allerley freude und lust uberflüssig ist. Das ist, Sie werden nicht allein durch Gottes Wort unterweiset und geleitet, erquicket, 20 gesterckt und getröstet, sondern auch fort an jmerdar auff dem rechten wege erhalten, Jnn allerley not, beide, des leibes und der seelen geschutzet, und endlich siegen und liegen sie ob widder alle anfechtung und trubsaln, der sie nur viel ausstehen mussen, [Bl. A4] wie der vierde vers meldet. Jnn summa, sie leben jnn aller sicherheit, als den kein leide widder faren kan, weil jr 25 Hirte sie weidet und schützet.

Darümb sollen wir aus diesem Psalm lernen, das wir Gottes wort nicht verachten, Sondern dasselbige gerne hören und lernen, lieb und werd halten und uns zu dem heufflin thun, da man es findet, Widerümb fliegen und meiden die, so es lestern und verfolgen. Denn wo dis selige liecht nicht 30 scheinet, da ist widder glucke noch heil, weder stercke noch trost, beide, an leib und seele, sondern eitel unfriede, schrecken und zagen, Sonderlich wenn trübsal, angst und der bitter tod vorhanden ist. Wie wol die Gottlosen, wie der Jes. 48, 22 Prophet spricht, nimer keinen friede haben, es gehe jn wol odder ubel. Denn gehet es jnen wol, so werden sie vermessen, hoffertig und stoltz, vergessen unsers 35 Herr Gottes gar, puchen und trotzen alleine auff jre gewalt, reichtumb, weisheit, heiligkeit ꝛc. Und sorgen daneben, wie sie die erhalten und mehren und andere, die jnen im wege liegen, verfolgen und unterdrücken mögen. Keret sich aber das blat mit jnen umb, als denn endlich gewis geschehen mus (Denn die zarte Jungfraw Maria ist ein seer gewisse Sengerin, der es noch nie umb 40

16 lüstg A^1 33 verhanden A^1

ein einiges nötlin jnn jrem gesang gefeilet hat)[1], so sind sie die elendesten und betrübsten leute, die fluchs verzweiveln und verzagen. Woran feilets jnen? Sie wissen nicht, wo und wie sie trost sollen suchen, weil sie Gottes Wort nicht haben, das allein rechtschaffen leret gedültig und getrost sein, wenn es ubel zugehet. Zun Römern am fünffzehenden. Röm. 15, 4

Solchs sol uns warnen und bewegen, das wir auff erden nichts höhers noch köstlichers achten solten denn gleich diese wolthat, das man das liebe selige Wort haben und an einem ort sein kan, da man es frey offentlich thar predigen und bekennen. Darümb ein Christ, der jnn eine Kirche gehöret, darinn man Gottes wort leret, so offt er hin ein gehet, sol er an diesen Psalm gedencken und mit dem Propheten aus frölichem hertzen Gott dancken fur seine unaussprechliche gnade, das er jn als sein schafe jnn eine lüstige, grüne awe gesetzt hat, da köstliches grases und frissches wassers die fülle ist, Das ist, das er an einem orte sein kan, da er Gottes Wort hören und lernen und reichen trost beide, an leib und seele, daraus scheppfen kan.

Der heilige David hat wol verstanden, wie gar ein tewer schatz es sey, wenn man es so haben mag. Darümb kan er auch so meisterlich davon rhümen und singen und sol=[Bl. B 1]che wolthat weit uber alles, was auff erden nur köstlich und herrlich ist, heben, Wie man jnn diesem Psalm und jnn andern mehr wol sihet. Dem sollen wir die kunst ablernen und seinem Exempel nach Gott unserm lieben trewen Hirten nicht allein danckbar sein und rhümen seine unaussprechliche gabe, die er uns aus lauter güte geschenckt hat (wie David hie jnn den ersten funff versen thut), Sondern auch mit ernst von jm begeren und bitten (wie er jnn dem letzten vers thut), das wir bey solchem gut bleiben und von seiner heiligen Christlichen Kirchen nimermehr mögen abfallen.

Und solch gebete ist aus der massen hoch von nöten, Denn wir sind seer schwach und tragen solchen schatz, wie der Apostel S. Paulus sagt, jnn jrdischen gefessen. 2. Kor. 4, 7 So ist der Teuffel, unser widdersacher, umb des schatzes willen uns mördlich feind. Darümb feiret er nicht, sondern gehet umb uns her wie ein brüllender lewe und suchet, wie er uns verschlinde. So hat er auch noch ein zuspruch zu uns umb unsers alten sacks willen, den wir noch am halse tragen, jnn dem noch viel böse lüste und sunde stecken. Uber das, so ist die liebe Christenheit mit so viel grewlichen ergernissen beklickt und beschmeist, das umb der selbigen willen viel von jr abfallen. Darümb sage ich, ist wol not, das wir beten und die reine lere on unterlas treiben und uns damit widder alle ergernis wehren, auff das wir bis ans ende beharren und selig werden.

Die tolle und blinde welt weis von diesem schatz und kostlichen perlin gar nichts, gedenckt allein wie ein saw oder unvernunftig thier, wie sie hie

---

[1]) *Luther meint den Lobgesang der Maria, Lukas 1, 46ff., das Magnifikat, in dem (V. 51f.) Gottes Gericht über die Hoffärtigen verkündigt wird.*

den bauch fülle, odder wenns hoch kompt, folgets der lügen und heuchley, lesst warheit und glauben faren. Darumb singet sie Gott keinen Psalm fur sein heiliges Wort, Sondern viel mehr, wenn ers jr anbeut, lestert und verdampt sie es fur ketzerey, verfolget und erwürget die, so es leren und bekennen, fur verfürer und ergeste buben, als sie die welt tregt. Darümb wil es wol bey 5 dem kleinen heufflin bleiben, das sie solche wolthat erkennen und sampt dem Propheten Gott ein Psalm odder danck liede dafur singen.

Was sagestu aber von denen, so die predigt Gottes worts nicht künnen haben, Als da sind, so unter den Tyrannen und feinden der warheit hin und widder wonen? War ists, wo Gottes Wort gepredigt wird, da kans an 10 Jes. 55, 11 frucht nicht abgehen, wie Esai. am funff und funffzigsten cap. sagt. So ha= [Bl. B ij] ben auch die fromen Christen desselben orts einen forteil, der jn warlich lieb ist, Denn Christen achtens seer gros, das sie an einem ort künnen sein, da man Gottes Wort frey offentlich leret und bekennet und die Sacra= ment nach Christus befehl reichet. Aber solche sind gar dünne geseet, Der 15 falschen Christen sind alzeit viel mehr denn der fromen. Der selbig grosse hauffe fraget nichts nach Gottes Wort, erkennets auch nicht fur eine wolthat, das er es on allen schaden und fahr hören kan, Ja, wird sein balde sat und uber drüssig und rechents gleich für eine beschwerung, das er es hören und das heilige Sacrament empfahen sol. Widderümb, die unter den Tyrannen sich 20 leiden müssen, schreien mit grossem verlangen tag und nacht dar nach, Und kompt jnen etwa nur ein kleines brocklin von unserm brod zu, das uns Christus reichlich hat ausgeteilet, das nemen sie mit grosser freude und danck= sagung an und machen jns seer nütz, da unsere sew die weil das liebe brod selbs reichlich und viel gantze körbe vol brocken haben, da zu sie fur uberdrus 25 nicht riechen mögen, ja stossens mit dem rüssel umb, wülen drinn, trettens mit füssen und lauffen drüber hin.

Darümb gehets nach dem sprichwort: Wenn etwas gemeine wird, so gilts nimer und wird veracht, wenn es noch so kostlich were. Und solch sprichwort wird leider für nemlich warhafftig erfunden an dem lieben Wort. 30 Wo man es hat, da wil man es nicht haben, Widderümb, wo man es nicht hat, da hette man es nur hertzlich gerne.[1] Wo man die kirche fur der thür hat, darinn man Gottes Wort leret, da gehet man unter der prediget spaciern auff dem marckte und schlenckern umb den graben. Wo man zehen, zwentzig ꝛc. meilen dazu hat, da wolt man gerne, wie im zwey und viertzigsten 35 Ps. 42, 5 Psalm stehet, mit dem hauffen gehen und mit jnen zum Hause Gottes wallen mit frolocken und dancken ꝛc.

---

[1]) *In Gedanken und Ausdruck berühren sich mit dieser Stelle Luthers handschriftliche Randglossen zur ersten Fabel 'Vom Hahn und Perlen':* „Wer (das Euangelion) [Christum] nicht hat, der begerd sein sicut gentes. Wer yhn hat, der creutzigt yhn und wil yhn nicht wie die Juden." *Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrh., Halle, Nr. 76, S. 1.*

So ist nu das kurtz meine antwort auff diese frage von denen, die unter den Tyrannen wonen. Selig sind die, sie seien nu unter dem Türcken oder Bapst zerstrewet, die des Worts beraubet sind und hettens doch von hertzen gerne und nemen die weil mit danck an die brocken, die jnen widder-
5 faren können, bis ein mal besser wird. Haben sie aber nicht weit an die örter, da man Gottes Wort prediget, und das heilige Sacrament nach Christus befehl reichet, da mögen sie wol hin reisen und des selben schatz brauchen, Wie denn viel thun und werden drüber von jrer Gotlosen Oberkeit gestrafft an leib und gut. [Bl. Biij] Wonen sie aber weit von solchen örtern, so hören
10 sie nur nicht auff darnach zuseufftzen. Es wird gewislich unser Herr Christus jr seufftzen erhören und mit der zeit jr gefengnis wenden. Widderümb, unselig und aber unselig sind die, so diesen schatz reichlich fur der thür haben und jnen doch verachten. Es wird an jenen das wort Christi erfüllet werden, da er sagt: 'Viel werden komen vom morgen und abend und mit Abraham, Matth. 8, 11
15 Isaac und Jacob im himelreich sitzen'. An diesen: 'Die kinder aber des Reichs werden ausgestossen werden jnn die finsternis hinaus' ꝛc. Dis sey zum eingang gesagt. Nu wollen wir den Psalm kurz uber lauffen.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. V. 1

ERstlich nennet der Prophet und ein iglich gleubig hertze Gott seinen
20 Hirten. Wie wol die schrifft Gott viel freundlicher namen gibt, So ist doch der, den der Prophet Gott hie gibt, zu mal ein lieblicher, holdseliger name, da er jn ein Hirten heisset und spricht: 'Der HERR ist mein Hirte'. Es ist seer tröstlich, wenn die schrifft Gott nennet unser Zuversicht, unser Stercke, unsern Fels, unser Burg, Schild, Hoffnung, unsern Trost,
25 Erretter, König ꝛc. Denn er beweiset es auch warlich on unterlas mit der that an den seinen, das er durch aus so sey, wie jn die schrifft abmalet. Aber uber aus tröstlich ist es, das er hie und sonst offtmal jnn der schrifft ein Hirte genennet wird. Denn mit diesem einigen wörtlin 'Hirte' wird schier alles begriffen auff einen hauffen, was nur guts und tröstlichs von Gott
30 gerhümet wird.

Darümb redet der Prophet dis wort aus einem frölichen, sichern hertzen, das vol glaubens ist und fur grosser freude und trost ubergehet, Und spricht nicht: Der HERR ist mein Stercke, Burg ꝛc., welchs auch seer tröstlich geredt ist, Sondern 'mein Hirte'. Als wolt er sagen: Ist der HERR mein Hirte
35 und ich sein schafe, so bin ich seer wol versorget beide, an leib und seele. Er wird mich reichlich erneeren, mich schützen und bewaren fur unglücke, fur mich sorgen, mir aus aller not helffen, mich trösten, stercken ꝛc. Summa, er wird bey mir thun, was ein fromer Hirt thun sol. Diese wolthaten alle und mehr

19 geubig A^1 27 aus] ans A^1

begreifft er mit dem einigen wörtlin 'Hirte', Wie er es selber balde deutet, da er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Dazu der andern namen ein teils, welche die schri=[Bl. B 4]fft Gott gibt, lauten etwas zu herrlich und maiestetisch und bringen gleich eine schew und furcht mit sich, wenn man sie höret nennen. Als wenn die schrifft Gott nennet unsern Herrn, König, Schöpffer etc. Der 5 art ist dis wortlin Hirte nicht, sondern lautet gar freundlich und bringet den Gotseligen, wenn sie es lesen odder hören, gleich eine zuversicht, trost und sicherheit mit Wie das wort 'Vater' und ander mehr, wenn sie Gotte zu geeigenet werden.

Darümb ist dis bilde der aller lieblichsten und tröstlichsten eines (und 10 doch seer gemeine) jnn der schrifft, das sie die Göttliche Maiestet einem fromen, trewen, odder wie Christus spricht, guten Hirten und uns arme, schwache, elende sunder einem scheflin vergleichet. Man kan aber dis tröstlich und lieb=lich bilde nicht besser verstehen, man gehe denn jnn die Creatur (Daraus die Propheten dis und der gleichen bilder genomen haben) und lerne vleissig dar= 15 aus, was die art und eigenschafft eines natürlichen schafes und das ampt, erbeit und vleis eines fromen Hirten sey. Wer darauff wol achtung hat, der kan darnach nicht allein leichtlich dis und andere gleichnisse jnn der schrifft vom Hirten und schafe verstehen, sondern sie werden im auch uber alle mas süsse und tröstlich. 20

Ein schafe mus gar allein seines Hirten hülffe, schutz und vleis leben. So balde es den verleuret, ist es mit allerley fahr umbgeben und mus verderben, Denn es kan jm selbs gar nichts helffen. Ursach, Es ist ein arm, schwach, einfeltig thierlin, das sich selbs weder füttern, noch regiern, noch auff den rechten weg finden, noch widder jrgend eine fahr oder unglücke schützen 25 kan. On das, so ist es von natur auch schüchter, flüchtig und jrrsam, Und wens nur ein wenig beseits abgehet und von seinem Hirten kompt, ist es jm unmüglich, das es sich selbs widder zu jm finde, Ja, leuffet nur ferner von jm. Und so es gleich zu andern Hirten und schafen kompt, ist jm nichts da=mit geholffen, Denn es kennet der frembden hirten stimme nicht, drümb fliehet 30 es fur inen und leuffet so lange jnn der jrre, bis es der wolff erhassche odder sonst umbkome.

Doch wie schwach ein thierlin es ist, so hat es gleich wol die art an sich, das es sich mit allem vleis zu seinem hirten helt, tröstet sich seiner hülffe und schutzes, und wie oder wo er es hin leitet, so folgets. Und wenn es nur 35 umb jn sein kan, sorget es fur nichtes, furcht sich auch fur niemand, ist sicher und frölich, denn jm mangelt gar nichts. Noch uber das hat es auch diese feine tugend an [Bl. C 1] sich, die wol zu mercken ist (Denn Christus preiset die selbige sonderlich an seinen scheflin), das es gantz gnawe und gewis höret und kennet seines Hirten stimme und sich eben darnach richtet, lesst sich auch 40

---

17 Hitten *A*[1]

mit nichte davon weisen, sondern folget stracks der selbigen. Da gegen auff frembder Hirten stimme hat es gar keine achtung, und wenn sie jm schon auff das aller freundlichste locken und pfeiffen, nimpt es sichs nicht an, viel weniger folget es jnen.

5 Widerümb ist dis eines fromen Hirten ampt, das er seine scheflin nicht allein wol versorget mit guter weide und anderm mehr, was dazu gehöret, Sondern wehret auch, das jnen kein leid widerfare. Uber das gibt er vleissig achtung darauff, das er keines verleuret. Verirret sich aber eines, so leuffet er jm nach, suchets und holet es widder. Mit den jungen, schwachen und 10 krancken gehet er seuberlich umb, wartet jrer, hebet und treget sie, bis sie alt, starck und gesund werden ꝛc.

Eben so gehet es auch jnn der geistlichen scheferey, das ist jnn der Christenheit, zu. So wenig ein natürlich scheflin sich weiden, leiten, regiern, wider fahr und unglücke wehren odder schutzen kan, Denn es ist ein schwaches 15 und dazu gantz wehrlos thierlin, So wenig können wir arme, schwache, elende leute uns geistlich weiden und regiren, auff rechter bane wandeln und bleiben, aus eigenen krefften uns widder alles böses schützen, jnn angst und not hülffe und trost uns schaffen.

Denn wie sol sich der wissen Göttlich zu regiern, der von Gott nichts 20 weis, der jnn sunden empfangen und geborn (wie wir alle sind) und von natur ein kind des zorns und Gottes feind ist? Wie sollen wir den rechten weg finden und darauff bleiben, so wir doch nichts anders können, wie der Prophet Esaias sagt, denn jnn der jrre lauffen? Wie ist es müglich, das wir uns des Teuffels (Der ein fürste und herr dieser welt ist, dazu des 25 gefangene wir alle sind) erwehren solten, so wir doch mit alle unser krafft und macht nicht so viel vermögen, das uns nur ein kleines bletterlin nicht wehe thete, ja das wir einer amechtigen fliegen verbieten künden. Was wollen wir arme elende leute viel rhümen von grossem trost, hülffe und rat wider Gottes gerichte, Gottes zorn und den ewigen tod, so wir doch alle tage und 30 stunden an uns selbs und andern wol erfaren, wie wir jnn geringen leiblichen nöten uns widder raten, helffen noch trost suchen können.

[Bl. Cij] Darumb schleus nur frey also: So wenig ein natürlich scheflin jnn dem aller geringesten jm helffen kan, sondern mus schlecht aller wolthat warten von seinem Hirten, Viel weniger kan ein mensch jnn den sachen, so 35 die seligkeit betreffen, sich selber regiern, trost, hülffe und rat bey sich finden, Sondern mus solches alles von Gott, seinem Hirten, allein gewertig sein, der tausent mal williger und vleissiger ist, alles bey seinen scheflin zu thun, was jmer zu thun ist, denn jrgend ein fromer leiblicher hirte.

Dieser Hirte aber, davon der Prophet so lange zeit zuvor geweissaget 40 hat, ist Christus, unser lieber HErr, der viel ein ander Hirte ist denn Moses,

9 holet] hölet A 24 Teuff-fels A

welcher seinen schafen harte und unfreundlich ist, treibet sie euhinder jnn die wüsten, da sie weder weide noch wasser, sondern nur eitel mangel finden.
2. Mose 3, 1 Exodi am dritten Cap. Christus aber ist der gute, freundliche Hirte, der dem verschmachten und verlornen scheflin jnn die wüsten nach leuffet, suchet es da, Und wenn ers findet, legt ers mit freuden auff seine achseln ꝛc. Luce am 5
Luk. 15, 4 f. Joh. 10, 12 funffzehenden, Und lesset noch dazu das leben fur seine schafe, Joh. am zehenden. Das mag ein freundlicher Hirte sein, Wer wolt nicht gerne sein scheflin sein?

Die stimme aber dieses Hirten, damit er seinen scheflin zu spricht und ruffet, ist das heilige Euangelion, da durch wir geleret werden, das 10 wir gnade, vergebung der sunden und die ewige seligkeit erlangen, nicht durch Moses gesetz (durch welches er uns, die wir vorhin mehr denn zuviel schüchter, flüchtig und erschrocken sind, nur mehr schew, jrsam und verzaget macht), Sondern durch Christum (der unser seelen Hirte und Bischoff ist, jnn
1. Petri 2, 25 der ersten Epistel Petrj am andern Cap.), welcher uns elende, verlorne schafe 15 gesucht, aus der wüsten geholet, Das ist vom gesetze, sunde, tod, des Teuffels gewalt und ewiger verdamnis erlöset hat, Und da durch, das er sein leben fur uns gelassen hat, uns erworben gnade, vergebung der sunde, trost, hülffe und stercke widder den Teuffel und alles unglücke und dazu das ewige leben. Dis ist den schafen Christi ein liebliche, süsse stimme, die sie hertzlich gerne 20 hören, wol kennen und sich auch darnach richten. Eine frembde stimme aber, die anders lautet, kennen noch hören sie nicht, sondern meiden sie und fliehen
Joh. 10, 5 dafur ꝛc. Joh. am zehenden.

Die weide, da mit Christus seine scheflin weidet, ist auch das liebe Euangelion, da durch die seelen gespeiset und gestercket, fur [Bl. C3] jrthum 25 bewaret, jnn allen anfechtungen und trübsaln getröstet, widder des Teuffels list und gewalt geschützet und endlich aus aller not errettet werden. Weil aber seine schafe nicht alle zugleich starck sind, sondern eins teils sind noch verloren, hin und widder zerstrewet, verwundet, kranck, jung und schwach, Verstösset er sie drumb nicht, sondern hat viel mehr achtung auff sie und 30 sorget auch vleissiger fur sie denn fur die andern, die der feile keinen haben.
Hes. 34, 16 Denn wie der Prophet Ezechiel am 34. Capitel sagt, Suchet er die verlornen, bringet zu samen die zerstreweten, verbindet die verwundten, wartet der krancken,
Jes. 40, 11 Und die schwachen lemmer, die erst jung sind worden, spricht Esaias, samlet er jnn seine arme und tregt sie, das sie nicht müde werden, und die schaf= 35 mütter füret er fein seuberlich. Dis alles richtet Christus, unser lieber Hirte, durch das predigampt und die heiligen Sacrament aus, wie anders wo offt und mit vielen worten geleret ist. Denn solches nach notdurfft mit worten aus zustreichen, were hie zu lang, So wirds auch der Prophet im Psalm ernach anzeigen. 40

---

1 schafe *A*

Dar aus kan man ja nu wol mercken, wie schendlich wir unter dem Bapstum verfüret sind, Denn man hat uns Christum nicht so freundlich fur gemalet, wie die lieben Propheten, Apostele und Christus selber thut, sondern man hat uns jn so grewlich für gebildet, das wir uns mehr fur jm
5 gefürchtet haben denn fur Mose, auch nicht anders gemeinet, Moses lere were viel leichter und freundlicher denn Christus lere, Daher wüsten wir nicht anders, Christus were ein zorniger richter, des zorn wir mit unsern guten wercken und heiligem leben versönen und des gnade wir durch verdienst und fürbitte der lieben heiligen erlangen musten. Das heisst nicht alleine schend-
10 lich gelogen, die armen gewissen jemerlich betrogen, sondern auch Gottes gnade auffs höchste geschendet, Christus tod, aufferstehung, himelfart ꝛc. sampt allen seinen unaussprechlichen wolthaten verleugnet, sein heiliges Euangelion gelestert und verdampt, den glauben vertilget und an dieser stad eitel grewel, lügen, jrthum ꝛc. auffgerichtet.

15 Ist das nicht finsternis, so weis ich nicht, was finsternis ist. Noch hats niemand können mercken, sondern jederman fur die lauter warheit gehalten, und noch heutiges tages unsere Papisten fur recht erhalten wollen und ver-giessen drüber viel unschüldigs bluts. Lieber, künnen wir selber uns weiden und regiern, fur jrthum hüten, durch unser verdienst gnade und vergebung
20 der sunde erlangen, [Bl. E 4] dem Teufel und allem unglück wider stehen, die sunde und tod uberwinden, So mus alle schrifft erlogen sein, die von uns zeuget, das wir verlorne, zerstrewete, verwundte, schwache und wehrlose schafe seien. So dürffen wir auch keines Christus zum Hirten, der uns suche, zu-samen bringe, leite, verbinde, warte, widder den Teufel stercke. So hat er
25 auch vergebens sein leben fur uns gelassen. Denn weil wir dis alles durch unser eigene krefften und frömickeit können ausrichten und erlangen, dürffen wir Christus hulffe gar nirgend zu.

Aber du hörest hie gleich das widderspiel, nemlich, das du verlornes scheflin dich selbs zum Hirten nicht finden kanst, allein jnn der jrre lauffen
30 kanstu wol, Und wo Christus dein Hirte dich nicht suchte und widerholete, müssestu schlechts dem wolffe zu teil werden. Nu aber kompt er, suchet, findet und bringet dich zu seiner Herde, das ist jnn die Christenheit, durchs Wort und Sacrament, lesst sein leben fur dich, Erhelt dich fort an auff rechter bane, das du jnn keinen jrthum gerets ꝛc. Da hörestu gar nichts von deinen krefften,
35 guten wercken und verdiensten, du woltest denn krafft, gute werck, verdienst heissen jnn der jrre lauffen, wehrlos und verloren ꝛc. sein. Christus wircket, verdienet und beweist seine krafft hie allein. Er suchet, tregt, leitet ꝛc. dich. Er verdienet durch seinen tod dir das leben. Er ist allein starck und wehret, das du nicht umbkomest, nicht aus seiner hand gerissen werdest,
40 Johannis am zehenden cap. Zu dem allen kanstu gar nichts thun, denn das du die ohren her reichest, hörest und mit dancksagung solchen unaussprechlichen [Joh. 10, 28]

18*

schatz anneme st und die stimme deines Hirten wol erkennen lernest, jm folgest und der frembden stimme meidest.

Darumb wil du reichlich versorget sein, beide an leib und seele, so habe fur allen dingen vleissig achtung auff dieses Hirten stimme, höre eben, was er dir saget, las dich jn weiden, regiern, leiten, schützen, trösten ꝛc. Das ist, 5 halt dich zu seinem Wort, höre und lerne es gerne, so wirstu gewis wol versorget sein, beide an leib und seele.

Aus dem, was bisher gesagt ist, hoffe ich, kan man nu leichtlich diese wort: 'Der HERR ist mein Hirte' ꝛc. und zwar den gantzen Psalm verstehen. Es ist kurtz geredt 'Der HERR ist mein Hirte', aber seer wichtig und treff- 10 lich. Die welt puchet und trotzet auff ehre, gewalt, reichthum, gunst der leute ꝛc. Dieser aber rhümet sich der keines, denn es ist alles ungewis und ver- [Bl. D 1] genglich, Spricht kurtz und gut: 'Der HERR ist mein Hirte'. Also redet ein sicher, gewisser glaube, der allem, was zeitlich und vergenglich ist, es sey wie hoch und köstlich es wolle, den rücken keret und stracks das angesicht und 15 hertze wendet zu dem HERRN, der es allein und alles ist und thut. Der und sonst keiner, er sey könig odder Keiser, sagt er, ist mein Hirte. Darumb feret er auch frey er aus jnn aller sicherheit und spricht:

Mir wird nichts mangeln.

DAs redet er jnn gemeine von allerley wolthaten leiblich und geistlich, die 20 wir durch das predigampt empfangen, Als wolt er sagen, Ist der HERR mein Hirte, so wird mir freilich nichts mangeln. Ich werde essen, trincken, kleider, narung, schutz, friede und allerley notdurfft, was nur zu dieses lebens erhaltung dienet, uberflüssig haben, Denn ich habe einen reichen Hirten, der wird mich nicht mangel lassen leiden. Fürnemlich aber redet er von den geistlichen 25 gütern und gaben, die Gottes wort mit sich bringet und spricht: Weil mich der HERR unter seine herde hat genomen und mit seiner weide und hut versorget, Das ist, weil er mir sein heiliges Wort hat reichlich geben, wird er es nu nirgend an mangeln lassen. Er wird seinen segen zum Wort geben, das krefftig sey und früchte bey mir schaffe, Er wird mir auch seinen 30 geist geben, der mir jnn allen anfechtungen und trübsaln beistehe und tröste, der auch mein hertze sicher und gewis mache, das es ja nicht daran zweivele, ich sey meines HERRN liebes schefflin, Er mein trewer Hirte, der seuberlich mit mir wolle umbgehen als mit einem armen, schwachen schefflin, der meinen glauben wolle stercken, mich auch mit andern geistlichen gaben zieren, jnn 35 allen nöten trösten, Erhören, wenn ich jn anruffe, dem wolffe, das ist, dem Teufel, wheren, das er mir kein leid thun künne, und endlich von allem unglucke erlösen. Das meinet er, wenn er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'.

Ja, sprichstu, Wo bey aber sol ichs mercken, das der HERR mein Hirte sey, Erfare ichs doch nicht, das er sich so freundlich zu mir thete, wie der 40 Psalm davon redet, Ja, das widderspiel erfare ich wol. David ist ein heiliger

Prophet und Gotte ein lieber, werder man gewesen, Drumb hat er von der
sache wol reden, und wie ers gered, fein gleuben künnen. Ich werds jm aber nicht
nachthun, denn ich bin ein armer sunder. Antwort. Ich habe droben angezeiget,
das ein [Bl. Dij] scheflin sonderlich diese gute art und feine tugend an sich
5 hat, das es die stimme seines Hirten wol kennet und sich mehr nach den ohren
richtet, denn nach den augen. Eben die selbige tugend preiset auch Christus
an seinen scheflin, da er spricht Joh. am zehenden: 'Meine schafe kennen meine Joh. 10, 4
stimme'. Seine stimme aber lautet also: Ich bin ein guter Hirte und lasse
mein leben fur die schafe, Und ich gebe jnen das ewige leben. Und sie werden
10 nimer mehr umb komen, Und niemand wird sie mir aus meiner hand reissen ꝛc.
Auff diese stimme habe vleissig achtung und richte dich darnach. Thustu solches,
so halt gewis dafür, du seiest Christus scheflin, er dein hirte, der dich nur
wol kenne und wisse dich auch mit namen zu nennen. Hastu jn aber zum
Hirten, so wird dir furwar nichts mangeln. Ja, du hast schon, was du
15 haben solt, Das ewige leben. Item, Du solt nimermehr umbkomen. Es sol
auch keine gewalt so gros und mechtig sein, die da vermüge dich aus seiner hand
zu reissen. Des soltu nur gewis sein, Denn dieses Hirten stimme wird dir
gewis nicht feilen. Was wiltu mehr?

Lestu aber dise stimme faren und richtest dich nach dem die augen
20 sehen und der alt Adam fület, so verleurestu den glauben und zuversicht,
die du als ein scheflin zu jm als deinem Hirten haben solt. Felt dir
itzt dieser, itzt jener gedancken ein, das du nicht zu frieden kanst sein, sondern
disputierest bey dir selbs und sprichst: Ist der HERR mein Hirte, warumb
verhenget er denn uber mich, das mich die welt on alle meine schulde so
25 jemerlich zu plagt und verfolget? Ich sitze mitten unter den wolffen, bin
meines lebens keinen augenblick sicher, ich sihe aber keinen Hirten, der mich
schutzen wolle. Item, Warumb gestatet er dem Teufel, das er mir so viel
leides thut mit schrecken und zagen? Dazu so finde ich mich gantz ungeschickt,
schwach, ungedültig, noch mit viel sunden beladen, füle keine sicherheit, nur
30 zweivel, keinen trost, nur furchte und zittern fur Gottes zorn. Wenn hebet
er denn ein mal an zu beweisen an mir, das er mein Hirte sey?

Solche und andere noch viel wünderlicher einfelle wirstu haben, wenn
du seine stimme und Wort lesst fahren. Bleibstu aber feste daran hangen,
so lesst du weder des Teufels list, der welt ungnade und toben noch deine
35 eigene schwacheit und unwirdickeit dich anfechten, Sondern gehest frey hin
durch und sprichst: Es setze sich der Teufel, die welt odder mein eigen gewissen
wider mich, so hefftig sie jmer künnen, ich wil mich darümb nicht zu tode
gremen. Es mus [Bl. Diij] doch und sol auch so gehen, das, wer des HERRN
scheflin ist, wird von den wolffen unangefochten nicht bleiben. Es gehe mir,
40 wie es kan, man siede odder brate mich, so ist das mein trost, das mein Hirte

---

6 augen] A 38 HERR A

sein leben fur mich gelassen hat. Dazu hat er auch eine süsse, liebliche stimme, damit er mich tröstet und spricht: Ich sol nimer mehr umb komen, Mich sol auch niemand aus seiner hand reissen, Ich sol das ewige leben haben. Das wird er mir treulich halten, es gehe mir, wie es wolle. Und leufft meiner schwacheit halben etwa noch sunde oder ander feile mit unter, er wird mich drumb nicht weg werffen, denn er ist ein freundlicher Hirte, der der schwachen scheflin wartet, sie verbindet und heilet. Und das ich deste gewisser sey und ja nicht dran zweivele, hat er mir die heiligen Sacramente zum warzeichen hie gelassen. 5

Eben so hat jm der Prophet gethan. Er ist nicht alzeit frölich gewesen, er hat auch alle stunde nicht können singen: 'Der HERr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln', Es hat jm zu weilen nur viel, ja schier allzu viel gemangelt, das er widder gerechtigkeit, Gottes trost noch hülffe, sondern eitel sunde, Gottes zorn, schrecken, zagen, der hellen angst ꝛc. gefület hat, Wie er jnn vielen Psalmen klaget. Doch gleichwol wendet er sich von seinem fülen und ergreiffet Gott bey seiner verheissung vom zukünfftigen Messia und gedenckt, Es stehe umb mich, wie es kan, so ist doch das meines hertzen trost, das ich einen gnedigen, barmhertzigen HERREN habe, der mein Hirte ist, des Wort und zusage mich stercket und tröstet, Darumb wird mir nichts mangeln. Und er hat auch eben darumb diesen und andere Psalm geschrieben, das wir gewis dafur halten sollen, das jnn rechten anfechtungen nirgend rat und trost zu finden sey. Allein das sey die güldene kunst, sich an Gottes Wort und zusage halten, nach der selbigen und nicht nach des hertzen fülen urteilen, so sol gewis hülffe und trost folgen und gar an nichts mangeln. 10 15 20

Folget der ander vers. 25

V. 2 Er weidet mich auff einer grünen awen Und füret mich zum frischen wasser.

DEr Prophet hat im ersten vers kurtz gefasset die meinung des gantzen Psalm, Nemlich, das wer den HERRN zum Hirten habe, dem werde nichts mangeln. Mehr leret er jnn diesem Psalm nicht, Allein das er dasselbige weiter ausstreiche [Bl. D 4] mit feinen verblümbten worten und gleichnissen, wie solches zu gehe, das denen, so des HERRN scheflin sind, nichts mangele, und spricht: Er weidet mich ꝛc. Er füret aber schier durch den gantzen Psalm (wie er sonst offt pflegt) wort, die etwas anders bedeuten, denn sie lauten. Als wenn er des Hirten, der weide, der grünen awen, des frischen wassers, des stecken, stabs ꝛc. gedenckt, ist gut abzunemen, das er etwas anders wil dadurch verstanden haben, denn wir menschen davon pflegen zu reden. Und solche weise zu reden ist seer gemeine jnn der schrifft, darumb sol man vleissig achtung drauff haben, das man jrer gewone und lerne verstehen. 30 35

31 auffstreichen *A*

Sihe aber, wie fein er reden kan. Ich bin, spricht er, des HERRN scheflin, der weidet mich auff einer grůnen awen ꝛc. Einem natůrlichen schafe kan nicht besser sein, denn wenns sein hirte jnn einer lustigen, grůnen awen und bey frischem wasser weidet. Wo jm solches widerfaren kan, lesst es sich 5 důncken, niemand auff erden sey reicher und seliger denn es, Denn da findets alles, was begeren mag: Ein fein dicke, volles gras, da es starck und fette von wird, Ein frisch wasser, damit es sich laben und erquicken kan, wens wil, so hat es auch seine lust und freude alda. Also wil auch David hie sagen, das im Gott auff erden nie keine grösſere gnade und wolthat erzeiget 10 habe, denn gleich diese, das er hat sein kůnnen an dem ort und unter dem volcke, da Gottes Wort und wonung und der rechte Gottes dienst war. Denn wo der schatz ist, da stehets wol, beide, jm geistlichen und weltlichen regiment. Als wolt er sagen: Es ist nichts mit allen vǒlckern und Kǒnigreichen auff erden. Sie sind wol reicher, gewaltiger und herrlicher denn wir Jůden und 15 puchen auch weidlich darauff, Da zu rhůmen sie sich jrer weisheit und heilig- keit, Denn sie haben auch Gǒtter, den sie dienen. Doch sind sie mit alle jrer pracht und herrligkeit ein lauter wůste und Einode, Denn da ist widder hirte noch weide, drumb mussen die schafe jnn der jrre lauffen, verschmachten und verderben. Wir aber sitzen und rugen hie, wie wol wir viel wůsten umb 20 uns haben, fein sicher und frǒlich jm Paradis und jnn einer lustigen grůnen awen, da grases und frisches wassers die fůlle ist, und haben unsern Hirten bey uns, der uns weidet, zur trencke fůret, schůtzet ꝛc. Drumb kan uns nichts mangeln.

Der man hat geistliche augen gehabt, darumb hat er wol gesehen, was 25 das beste und edleste gut auff erden ist. Er rhůmet sich seiner Kǒniglichen herrligkeit und gewalt [Bl. E1] nicht, Er erkennet wol, das solche gůter Gottes gaben sind, er leuffet auch nicht davon und lests ligen, sondern brauchet jrer zu Gottes ehren und dancket im dafur. Davon aber rhůmet er am aller meisten, das der HERR sein Hirte und er jnn seiner weide und huete ist, 30 Das ist, das er Gottes wort hat. Der wolthat kan er nimer mehr vergessen, redet gar herrlich und mit grossen freuden davon und preisets weit uber alle gůter auff erden und thut das selbige jnn vielen Psalm. Als im 119. spricht er: 'Das wort deines mundes ist mir lieber denn viel tausent stuck gold und silber.' Item: 'Es ist kǒstlicher denn gold und viel feines goldes. Es ist 35 sůsser denn honig und honigseim' ꝛc.

Ps. 119, 72
Ps. 19, 11

Die kunst sollen wir auch lernen, nemlich, die welt jmer hin lassen rhůmen von grossem reichtum, ehre, gewalt ꝛc. Denn es ist doch ein lose, ungewisse, vergengliche wahr, die Gott jnn die rapuse hin wirfft. Es ist jm ein schlechte sache, das er einem bǒsen buben, der jn zu lohn dafur lestert und 40 schendet, ein Kǒnigreich, Fůrstenthumb odder sonst ehr und gut auff erden

---

37 gewalt] gewlat *A*

gibt. Es sind seine kleien und trebern, da mit er den sewen den bauch füllet, die er schlachten wil. Seinen kindern aber, wie David hie davon saget, gibt er den rechten schatz. Darumb sollen wir als die lieben kinder und erben Gottes uns weder unser weisheit, stercke noch reichthumbs rhümen, Sondern des, das wir die köstliche berlin, das liebe wort, haben und da durch 5 Gott unsern lieben Vater und Jhesum Christum, den er gesand hat, erkennen. Das ist unser schatz und erbe, das gewis und ewig ist und besser denn aller welt gut. Wer nu das hat, der lasse andere gelt samlen, im sause leben, stoltz sein und hoch her fahren. Er aber, wenn er schon fur der welt veracht und arm ist, lasse sich solchs nicht anfechten, sondern dancke Gott fur seine 10 unaussprechliche gabe und bitte, das er da bey bleiben möge. Es ist nicht darumb zu thun, wie reich und herrlich wir hie auff erden seyen, behalten wir diesen schatz, so sind wir uber aus reich und geehret gnug. S. Paul war ein unwerder, elender mensch auff erden, dem der Teuffel und die welt auffs hefftigst zu satzte, fur Gott war er ein tewrer, werder man. Auch war er 15 so arm, das er sich seiner hende erbeit erneeren musste, und doch gleichwol bey solcher grossen armut reicher denn der Keiser zu Rom, Und hatte doch kein ander reichthumb denn Christus erkenntnis. Gegen der selbigen, spricht er Phil. 3, 8 Philip. 3, achte ich alles (nichts auff erden ausgeschlossen) fur schaden und dreck.

[Bl. E ij] Der liebe Gott gebe gnade, das wir auch wie David, Paulus 20 und andere heiligen unsern schatz, der eben der selbig ist, den sie gehabt haben, so gros achten und uber alle güter auff erden heben Und Gott von hertzen darumb dancken, das er uns fur ander viel tausent damit verehret hat. Er hette uns eben so wol mögen jnn der jrre lassen lauffen als Türcken, Tattern, Juden und andere abgöttische, die von dem schatz nichts wissen, Oder verstockt 25 lassen bleiben als die Papisten, die diesen unsern schatz lestern und verdammen. Das er uns aber jnn seine grüne awe gesetzt und so reichlich mit guter weid und frischem wasser versorget hat, ist eitel gnade, darumb haben wir jm deste mehr zu dancken.

Der Prophet aber heisset Gottes volck oder die Heilige Christliche Kirchen 30 eine grüne awe, Denn sie ist Gottes lustgarte mit allerley geistlichen gaben geschmücket und geziret. Die weide aber oder das gras darinnen ist Gottes wort, da durch die gewissen gesterckt und erquicket werden. Jnn die selbige grüne awe samlet unser Herr Gott seine scheflin, weidet sie darinn mit köst= lichem grase und erquickt sie mit frischem wasser, Das ist, er befilhet der 35 Heiligen Christlichen kirchen das Hirteampt, vertrawet und gibet jr das heilige Euangelion und die Sacramente, das sie da mit seiner scheflin pflege und warte, das sie reichlich versorget sind mit lere, trost, stercke, schutz widder alles ubel rc. Die aber Moses gesetz oder menschen gepot predigen, die weiden die schafe nicht auff einer grünen awen, sondern jnn der wüsten, 40 da sie verschmachten, und füren sie zum faulen, stinckenden wasser, davon sie verderben und sterben.

Es wil aber der Prophet durch die Allegoria von der grünen awen anzeigen den grossen uberflus und reichtum des heiligen Euangelij und der erkentnis Christi unter den gleubigen. Denn gleich wie das gras jnn einer grünen awen fein dick und voll stehet und jmer mehr und mehr wechsset,
5 Also haben auch die gleubigen nicht allein Gottes wort reichlich, Sondern jhe mehr sie des selben brauchen und damit umbgehen, jhe mehr nimpts zu und wechsset bey jnen. Darumb setzt er auch die wort fein deutlich, spricht nicht, Er füret mich ein mal odder offt auff eine grüne awen, Sondern er weidet mich an unterlas darauff, das ich mitten jm gras und jnn der weide fein
10 ligen, rugen und wonen kan und nimer keinen hunger oder sonst ein mangel leiden thar. Denn das wörtlin, das er hie brauchet, heisst li=[Bl. Eiij]gen und rugen, wie ein thierlin auff seinen vier füssen liget und ruget. Eben auff die weise redet auch Salomon jm 72. Psalm, da er vom Reich Christi und Ps. 72, 16 dem Euangelio weissaget, das es mit gewalt durch dringen und an alle ort
15 komen solt, und spricht: 'Auff erden oben auff den bergen wird das getreide dick stehen und wird grunen jnn den stedten wie gras auff erden'. Das aber David auch jnn diesem Psalm vom Euangelio redet, zeiget er selbs er nach an, da er spricht: 'Er erquicket meine seele'. Item: 'Dein stecken und stab tröften mich' rc.
20 So ist nu dis die erste frucht des lieben Worts, Das die Christen also da durch unterricht werden, das sie jm glauben und hoffnung zunemen, alle jr thun und wesen Gott lernen vertrawen, Und alles, was jnen vonnöten ist, an seele und leibe von jm gewarten rc.

Und füret mich zum frischen wasser.

25 DAs ist die ander frucht des lieben Worts. Es ist nicht alleine der gleubigen weide und gras, da durch sie sat und starck werden jm glauben rc. Sondern es ist jnen auch ein fein küle, frisch wasser, da durch sie erquickung und trost empfahen. Darumb lesst ers bey dem nicht bleiben, das er gesagt hat: 'Er weidet mich auff einer grünen awen', Sondern setzet
30 auch hin zu: 'Er füret mich zum frischen wasser'. Als wolt er sagen, Jnn grosser hitze, wenn die sonne harte sticht, Psalm 121, und ich keinen schatten Ps. 121, 6 haben kan, füret er mich zum frischen wasser, trencket und erquicket mich. Das ist, jnn allerley trübsaln, engsten und nöten, geistlich und leiblich, wenn ich nirgend weis hülffe und trost zu finden, so halt ich mich zum wort der
35 gnaden, Da allein und sonst nirgend, finde ich rechten trost und erquickung und dasselbig nur reichlich. Was er hie mit verblümten worten von solchem trost saget, das redet er anders wo mit dürren, klaren worten und spricht: 'Wo dein wort nicht mein trost gewest were, so were ich jnn meinem elend ver= Ps. 119, 92 gangen'. Jch wil es nimer mehr vergessen, denn du erquickest mich da mit rc.
40 Er verharret aber noch jmer jnn der gleichnis vom Hirten und schafen, Und zwar sie ist jnn allen Propheten gemeine. Denn die Jüden hatten jre

beste narung von schafen und anderm vihe und waren gemeinlich hirten, Wie David selbs und die lieben Patriarchen auch hirten gewesen sind. Dar=[Bl. E 4] umb wird diese gleichnis offt jnn der Schrifft angezogen. David aber redet von dieser sach nach des landes art, denn das gelobt land ist ein hitzig, dürr, sandig, steinicht lande, das viel wüsten und wenig wasser hat. Daher wird 5 mehr denn ein mal im ersten buch Mosi angezeigt, wie der Heiden hirten mit der Patriarchen hirten umbs wasser sich gezanckt haben ꝛc. Darumb hielten sie es jnn den selbigen landen für ein sonderlich kleinot, wenn sie fur jr vihe wasser kunden haben. Jnn unsern landen weis man nichts davon, denn man findet uber all wassers gnug. Da hin hat David gesehen und 10 zeuchts fur ein sonderliche wolthat an, das er unter des HERRN hut sey, der jn nicht allein auff einer grünen awen weide, sondern auch jnn der hitze zum frischen wasser füre ꝛc.

Kurtz, er wil das anzeigen: So wenig man ausserhalb Gottes wort zu Gottes und der warheit erkentnis und zum rechten glauben komen kan, So 15 wenig ist trost und fride des gewissens ausser dem selbigen zu finden. Die welt hat auch jren trost und freude, Sie wehret aber ein augenblick, wenn angst und not und sonderlich das letzte stündlin kompt, gehets wie Sal. Spr. 14, 13 sagt: Nach dem lachen kompt trawren und nach der freud kompt leid. Die aber von diesem, frischen und lebendigen wasser trincken, die leiden wol jnn 20 der welt trübsal und ungemach, doch wirds jnen am rechten trost nimer mehr feilen. Und sonderlich, wens zum treffen kompt, wendet sich das blat mit jnen, das so heisst: Nach kurtzem weinen kompt ewiges lachen, nach geringem 2. Kor. 4, 17 leid kompt herrliche freude. 2. Cor. 4. Denn sie sollen nicht zu gleich hie Luk. 6, 21 und dort weinen und traurig sein, Sondern wie Christus spricht: 'Selig seid 25 jr, die jr hie weinet, denn jr werdet lachen' ꝛc.

V. 3 Er erquicket meine seele, Er füret mich auff rechter strasse Umb seines namens willen.

HJe verkleret sich der Prophet selbs, von waserley weide und frischem wasser er gesagt habe, nemlich, da durch die seele gesterckt und erquickt wird. 30 Das kan nichts anders sein denn Gottes wort. Weil aber unser Herr Gott zweierley wort hat, Gesetz und Euangelion, gibt der Prophet gnugsam zuverste=[Bl. F 1]hen, da er spricht: 'Er erquicket meine seele', das er hie nicht vom gesetze, sondern vom Euangelio redet. Das gesetze kan die seelen nicht erquicken, denn es ist ein wort, das von uns foddert und gebeut, das wir Gott lieben 35 sollen von gantzem hertzen ꝛc. Unsern nehesten als uns selber. Wer solches Gal. 3, 10 nicht thut, den verdampts und spricht ein solch urteil uber jn: 'Verflucht sey 5. Mose 27, 26 jederman, der nicht alles thut, was jm buch des gesetzes geschrieben stehet'.

22 treffen] trtffen *A*

Nu aber ist gewis, das niemand auff erden solches thut, darumb kompt das gesetze mit seinem urteil zu seiner zeit, betrůbet und erschrecket nur die seelen, Und wo nicht rat geschaffen wird, dringts fort, das sie verzweiselen und ewig verdampt sein můssen. Da her spricht S. Paul: 'Durch das Gesetz kompt nur Röm. 3, 20
5 erkentnis der sůnde'. Item: 'Das Gesetz richtet nur zorn an' ꝛc. Röm. 4, 15

Das Euangelion aber ist ein selig wort, foddert nichts von uns, sondern verkůndiget alles gutes, nemlich, das Gott seinen einigen Son uns armen sundern geschenckt habe, das er sol unser Hirte sein, der uns verschmachte und zerstrewete schafe widdersůchte, sein leben fur uns liesse, auff das er uns also
10 von sůnden, vom ewigen tode und des Teuffels gewalt erlȯsete ꝛc. Das ist das grůne gras und das frische wasser, da durch der HERR unsere seelen erquicket. So werden wir des bȯsen gewissens und der schweren gedancken los. Davon jm vierden vers weiter.

Er füret mich auff rechter strasse.

15 DA bey, spricht er, lests der HERR, mein trewer Hirte, nicht bleiben, das er mich auff einer grůnen awen weidet und zum frischem wasser fůret und also meine seele erquicket, Sondern er fůret mich auch auff rechter strassen, das ich nicht beseits abgehe, jnn die jrre gerate und also umb kome. Das ist, Er erhellt mich bey der reinen lere, das ich durch falsche geister nicht
20 verfůret werde, auch sonst durch anfechtung odder ergernis davon nicht abfalle. Item, Das ich wisse, wie ich eusserlich wandeln und leben sol, und mich der heuchler heiligkeit und strenges leben nichts anfechten lasse. Item, was rechte lere, glauben und Gottes dienst sey ꝛc.

Das ist wider ein feine frucht und krafft des lieben worts, das die, so
25 feste dran halten, nicht allein stercke und trost der seelen da durch empfangen, sondern auch fur unrechter lere und falscher heiligkeit behůtet werden. Viel uberkomen wol diesen schatz, [Bl. Fij] sie kůnnen jn aber nicht behalten, Denn als bald einer sicher und vermessen wird und gedencket, er sey der sache gewis, so ists mit jm geschehen, Ehe er sich umb sihet, ist er verfůret. Denn
30 der Teufel kan auch heiligkeit fůrgeben und sich verstellen, wie S. Paul saget, 2. Kor. 11, 14 zum engel des liechtes. So geben sich seine diener auch aus fur prediger der gerechtigkeit Und komen jnn schafskleidern unter Christus Herde, sie sind aber jnwendig reissende wolff. Darumb gilts hie wachen und beten, wie der Prophet jm letzten vers thut, das uns unser Hirte bey dem schatze erhalte, den er uns
35 geben hat. Die es nicht thun, die verlieren jn gewis, Und wird mit jnen, wie Christus spricht, hernach erger, denn es vorhin war. Denn sie werden Luk. 11, 26 darnach die gifftigsten feinde der Christenheit und thun viel mehr schaden mit jrer falschen lere denn die Tyrannen mit dem schwerd. Das hat S. Paul wol erfaren an den falschen Aposteln, die zeitlich jm die Corinther und Galater
40 jrre machten und hernach gantz Asiam hin weg rissen. Wir sehens heutes tages auch wol an den Widderteuffern und andern Rottengeistern ꝛc.

Umb seines namens willen.

DEr name Gottes ist die predigt von Gott, da durch er gerhümet und erkennet wird, das er sey gnedig, barmhertzig, gedultig, warhafftig, trew ꝛc., der uns unangesehen, das wir kinder des zorns sind und des ewigen todes schuldig, alle unser sünde schencket und fur seine kinder und erben an nimpt. Das ist sein name, den lesset er durchs wort aus schreyen. So wil er erkennet, gerhümet und geehret sein Und wil auch nach dem ersten gepot sich eben so gegen uns erzeigen, wie er von jm predigen lesst. Wie er denn an unterlos thut, geistlich stercket und erquicket er unser seelen und verhütet, das wir nicht jnn jrthum fallen ꝛc. Leiblich neeret er uns, weheret allem unglück ꝛc. Die ehr, das er so sey, wie itzt gesagt ist, geben jm allein, die an seim wort feste halten, die gleuben und bekennen frey, das sie alle gaben und güter, geistlich und leiblich, die sie haben, von Gott empfangen aus lauter gnade und güte, das ist allein umb seines namens, nicht umb jrer werck und verdienst willen. Da fur dancken sie jm und verkündigen solches auch den andern. Die ehre künnen keine hoffertige heiligen, als Ketzer und Rottengeister sind, oder feinde und lesterer des worts Gott geben, denn sie rhümen nicht seinen, sondern jren namen ꝛc.

V. 4 Und ob ich schon wandert [Bl. Fiij] jm finstern tal, fürchte ich kein unglück, Denn du bist bey mir, Dein stecken und stab trösten mich.

BIsher hat der Prophet angezeigt, das denen, so Gottes wort haben und lieben, nichts mangele, Denn der HERR sey jr Hirte, der weidet sie nicht allein auff einer grünen awen und füret sie zum frischen wasser, das sie fein fette, starck und erquicket werden geistlich und leiblich, Sondern er verhütet auch, das sie der guten weid und des frischen wassers nicht uberdrüssig werden, Die grüne awen verlassen und wider vom rechten weg jnn die wüste geraten ꝛc. Das ist das erste teil dieses Psalms. Nu leret er fort an, wie die, so dieses Hirten scheflin sind, mit viel fahr und unglück umbgeben sind. Aber der HERR, spricht er, schützet sie nicht allein, sondern errettet sie auch aus allen anfechtung und trübsaln, Denn er ist bey jnen. Wie er aber bey jnen sey, zeiget er auch fein an.

Hie sihestu, als bald das wort angehet, und leute sind, die es annemen und bekennen, das sich der Teufel mit all seinen engeln flugs er zu findet und erreget die welt mit alle jrer gewalt dawidder, das sie es dempffe und die, so es haben und bekennen, rein austilge. Denn was unser Herr Gott redet odder machet, das mus gepantzerfeget werden und durchs fewr gehen. Solches ist seer not den Christen zu wissen, sonst möchten sie jrre werden

8 an] an= A 34 sich] sie A

und gedencken, Wie reimet sichs zu samen: Der Prophet spricht droben: 'Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln', Hie saget er gleich das widderspiel, Er müsse jm finstern tal wandern, Und jm folgenden vers bekennet er, er habe feinde? Da durch gibt er ja gnug zuverstehen, das jm
5 nur zu viel, ja schier alles mangele. Denn wer feinde hat und jm finstern tal wandert, der sihet kein liecht, Das ist, er hat weder trost noch hoffnung, Sondern er ist von jederman verlassen und ist alles schwartz und finster für seinen augen, auch die schöne, helle sonne. Wie ists denn war, das jm nichts mangele?

10 Hie mustu dich nicht nach den augen richten und der vernunfft folgen, wie die welt thut, welcher es unmüglich ist, das sie diesen reichen, herrlichen trost der Christen sehen sol, das jnen nichts mangele. Ja, sie hellt gantz gewis dafur, das widderspiel sey [Bl. F4] war, nemlich, das auff erden nicht ermer, elender und unseliger leute sind, denn gleich die Christen. Sie hilfft
15 auch gar treulich und getrost dazu, das sie auffs aller greulichste verfolget, vericht, geschmehet und erwürget werden. Und wenn sie solchs thut, meinets, sie habe Gott einen dienst dran gethan. Darumb lesst sichs eusserlich ansehen, als seyen die Christen die zerscheuchten schafe, von Gott verlassen und den wolffen schon jnn rachen ubergeben, den nichts denn nur alles mangele.

20 Widderumb die, so dem grossen Gott Mammon oder Bauch dienen, haben das ansehen jnn der welt, das sie die lieben scheflin sind, welchen, wie der Psalm saget, nichts mangele, Die Gott reichlich versorge, tröste und fur aller fahr und unglück behüte, Denn sie haben, was jr hertz begert, ehr, gut, freude, woluft, jedermans gunst ꝛc. Auch thüren sie sich nicht fürchten, das
25 man sie des glaubens halben verfolge und erwürge. Denn wenn sie nur an Christum, den einigen rechten Hirten, nicht gleuben und bekennen, sie gleuben dar nach an Teuffel odder sein mutter, sie machens auch sonst, wie sie wollen, mit geitzen ꝛc., so thun sie nicht allein wol dran, sondern sind auch lebendige heiligen, die am alten glauben fesst halten und sich nicht verfüren lassen
30 durch Ketzerey, welche da ist, wie David hie leret, Das der HERR allein Hirte sey ꝛc. So ein greuliche, grosse todsunde ists, an diesem Hirten gleuben und bekennen, das der gleichen nie auff erden komen ist, Denn auch Bepstliche heiligkeit, die sonst mit allen sunden dispensirt und auch vergibt, kan allein diese nicht vergeben.

35 Darumb, sage ich, folge hirinnen der welt und deiner vernunfft nicht, die darüber, weil sie nach dem eusserlichen ansehen richtet, zur nerrin wird und den Propheten fur ein lügner hellt, das er spricht: 'Mir wird nichts mangeln'. Du aber, wie auch droben gesagt ist, Halt dich an Gottes wort und zusage, Höre deinem Hirten zu, wie und was er mit dir redet, und richte
40 dich nach seiner stimme, nicht nach dem die augen sehen und das hertze fület, so hastu gewonnen. Also thut jm der Prophet. Er bekennet, das er jm finstern tal wandere, das ist, das er mit trübsaln, traurigkeit, angst, not ꝛc.

(wie man jnn seiner Historien und andern Psalm weiter sihet) umbgeben sey. Item, das er trosts bedarff, da durch gnugsam anzeiget wird, das er betrůbet ist, Item, Das er feinde habe. Doch gleichwol spricht er, wenn meiner anfechtungen noch [Bl. G 1] mehr und grősser wehren, und wenns noch erger umb mich stůnde, und dem tode schon im rachen steckte, dennoch fůrchte ich kein unglůck. Nicht, das ich mir kůnne ratschaffen durch mein eigen sorge, můhe, erbeit odder hůlffe, Auch verlasse ich mich nicht auff meine weisheit, fromkeit, Kőnigliche gewalt und reichtumb, Denn hie ist aller menschen hůlffe, rat, trost und gewalt viel zu gering. 5

Das thuts aber, das der HERR bey mir ist. Als wolt er sagen: Meinet halben bin ich warlich schwach, traurig, engstig und mit allerley fahr und unglůck umbgeben. Auch ist mein hertz und gewissen nicht zufrieden umb meiner sůnde willen. Ich fůle greulich schrecken des todes und der hellen, das ich schier verzweifeln mochte. Aber wenn denn gleich die gantze welt und dazu der hellen pforten sich widder mich setzten, wil ich darumb nicht verzagen. Ja, ich wil mich fůr allem unglůck und leide, das sie mir anlegen kůnnen, nicht fůrchten, Denn der HERR ist bey mir. Der HERR, sage ich, der himel und erden und alles, was drinnen ist, aus geringerm ding, denn ein steubichen ist, geschaffen hat, nemlich aus nichts, dem alle Creaturn, Engel, Teuffel, menschen, sůnde, tode ꝛc. unterworffen sind, Summa, der es alles jnn seiner gewalt hat, der ist mein ratgeber, trőster, schůtzherr und helffer, Darumb fůrchte ich kein unglůck. 10 15 20

Auff die weise redet auch Assaph jm 73. Psalm, Da er die Christen trőstet widder das grosse ergernis, das den gottlosen so wol auff erden gehet, Und widerumb die lieben heiligen Gottes werden jmer dar geplaget ꝛc. und spricht: 'Wenn ich, HERR, nur dich habe, So frage ich nichts nach himel und erden. Wenn mir gleich leib und seele verschmacht, So bistu doch Gott allzeit meins hertzen trost und mein teil'. Wie aber der HERR bey jm sey, zeiget er nu weiter an und spricht. 25 (Ps. 73, 23)

Dein stecken und stab trősten mich. 30

DEr HERR, sagt er, ist bey mir, doch nicht leiblich, das ich jn sehen oder hőren kunde. Diese gegenwertigkeit des HErrn, davon ich sage, ist nicht mit den fůnff synnen zubegreiffen, allein der glaube sihet sie, der helt gewis dafur, das der HErr uns neher sey, denn wir uns selber sind. Wo durch? Durchs wort. Darumb spricht er: 'Dein stecken und stabe trősten mich'. Als wolt er sagen, Jnn alle meinen engsten und nőten finde ich auff erden nichts, da durch mir [Bl. G ij] geholffen kan werden, das ich zu friden bin, Allein Gottes wort ist alda mein stecken und stab, daran halte ich mich und richte mich widder daran auff. Und erfare auch gewis, das der HERR da durch 35

15 sich] sie *A* 20 Teuffel] Teuffeln *A* unterworffen] unterworffe/ *A*

bey mir ist und mich durch das selbige wort nicht allein stercket und tröstet
jnn allen trübsaln und anfechtungen, sondern auch von alle meinen feinden
erlöset widder des Teuffels und der welt willen.

Mit den worten: 'Dein stecken und stab trösten mich' kompt er widder
5 auff die gleichnis vom Hirten und schafen und wil so viel sagen: Gleich wie
ein leiblicher hirte seine schafe mit der ruten oder stecken regieret und füret
sie auff die weide und zum frischen wasser, da sie zu essen und trincken finden,
Und mit dem stecken sie schützet widder alle fahr, So füret und regieret auch
mich der HERR, der rechte Hirte, mit seinem stecken, Das ist mit seinem wort,
10 das ich jnn einem feinen glauben und frölichem gewissen für jm wandele,
auff rechter ban bleibe und wisse mich fur unrechter lere und falscher heilig=
keit zu hüten. Uber das, so schützet er mich auch widder alle fahr und unglück,
geistlich und leiblich, und errettet mich von allen meinen feinden mit seinem
Stab, das ist, eben mit dem selbigen wort stercket und tröstet er mich so
15 reichlich, das kein unglück so gros ist, es sey geistlich odder leiblich, das ich
nicht künde ausstehen und uberwinden.

Da sihestu, das der Prophet von keiner menschlichen hülffe, schutz und
trost hie redet. Er zeucht kein schwerd aus rc. Es gehet hie alles verborgen
und heimlich zu durchs wort, das niemand des schutzs und trosts gewar wird
20 denn allein die gleubigen. Und David schreibet hie allen Christen eine gemeine
Regel für, die wol zu mercken ist, Das kein ander mittel oder rat auff erden
sey, allerley anfechtung lose zu werden, Denn ein mensch werffe all sein anligen
auff Gott, ergreiffe jn bey seinem wort der gnaden, halte fest dran und lasse
jms jnn keinem wege nemen. Wer das thut, der kan zu frieden sein, es
25 gehe jm wol odder ubel, er lebe oder sterbe rc. Und kan auch endlich bestehen
und mus jm gelingen widder alle Teuffel, welt und unglück. Das ist ja,
meine ich, das liebe wort gros gepreiset und jm weit eine höhere krafft gegeben,
denn aller Engel und menschen krafft ist. So preiset es S. Paul. auch Ro. 1. Röm. 1, 16
Das Euangelion ist, spricht er, ein krafft Gottes, die da selig macht alle, die
30 dran gleuben.

Und der Prophet rüret allhie mit das predigampt, Denn durch die münd=
liche predigt des worts, das zun ohren eingehet, [Bl. Giij] und das das hertz
durch den glauben fasset, und durch die heiligen Sacramente richtet unser
Herr Gott dis alles aus jnn seiner Christenheit, nemlich, das die leute gleubig,
35 jm glauben gestercket und bey der rechten lere erhalten werden, Item, Das
sie endlich bestehen künnen widder alle anfechtungen des Teuffels und der
welt. An diese mittel, wort und Sacrament, erlanget man der stücke keines.
Denn Gott hat von anbegin der welt mit allen Heiligen gehandelt durch
sein wort und hat jnen neben dem selbigen eusserliche zeichen der gnaden
40 geben rc. Dis rede ich darumb, das sich niemand unterstehe, on diese mittel
mit Gott zu handeln odder jn einen sonderlichen wege gehn himel bawe, er
wird sonst stortzen und den hals brechen. Wie denn der Bapst mit den seinen

gethan hat und noch thut, Und heutes tages die Widderteuffer und andere Rottengeister thun.

Und der Prophet wil mit den worten 'DEIN stecken und stabe TROSTEN mich' etwas sonderlichs anzeigen. Als wolt er sagen: Moses ist auch ein hirte, hat auch eine rute und ein stabe, Er thut aber nichts anders, denn das er seine schafe damit treibet und plaget und sie beschweret mit untreglicher laste. Acto. 15. Esa. 9. Darumb ist er ein schrecklicher, greulicher hirte, den die schafe nur fürchten und fur jm fliehen. Du aber HERR mit deinem stecken und stabe treibest und schreckest deine schafe nicht, beschwerest sie auch nicht, sondern tröstest sie ꝛc.

Apg. 15, 10 Jes. 9, 3

Darumb redet er hie vom predigampt des newen Testaments, da durch der welt verkündiget wird, das Christus auff erden komen sey, die sünder selig zu machen, Und habe jnen solche seligkeit da durch erworben, das er sein leben für sie gelassen hat. Alle, die das gleuben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Jo. 3. Das ist der stecken und stab, da durch die seelen erquickung, trost und freude empfangen. Darumb sol man jnn der geistlichen scheferey, das ist, Jnn Christus Reich, den scheflin Christi (Die böcke mus man mit Moses und des Keisers rute und stabe regirn) nicht Gottes Gesetze, viel weniger menschen gesetz predigen, sondern das Euangelion, das der Prophet mit verblümten worten ein troststecken und troststab nennet, da durch sie stercke jm glauben, erquickung jm hertzen und jnn allerley engsten und todes nöten trost empfangen.

Joh. 3, 16

Die so predigen, die treiben das geistliche Hirteampt recht, weiden die schafe [Bl. G4] Christi auff einer grünen awen, füren sie zum frischen wasser, erquicken jre seelen, wehren, das sie nicht verfüret werden, und trösten sie mit Christus stecken und stabe ꝛc. Und wo man solche höret, sol man gewis dafur halten, man höre Christum selbs. Man sol sie auch für rechte Hirten, das ist, fur Christus diener und Gottes haushalter erkennen Und sich gar nichts dran keren, das sie die welt fur Ketzer und verfürer ausschreiet und verdamnet. Widderumb, die etwas anders denn das Euangelion predigen, die menschen auff wercke, verdienst und selbs erdachte heiligkeit füren, die sind gewis, wenn sie sich gleich noch zehen mal der Apostel nachfolger rhümeten, mit dem namen und Titel der Christlichen kirchen schmückten und dazu auch todten aufferweckten, greuliche wolff und mörder, die der Herde Christi nicht verschonen, sondern zerstrewen, martern und würgen sie nicht allein geistlich, sondern auch leiblich, wie man denn solches itzt fur augen sihet ꝛc.

Wie der Prophet droben heisset Gottes wort oder Euangelion ein gras, wasser, rechten weg, stecken, stab, Also heisset ers jm fünfften vers er nach einen tisch, der bereitet ist, ein öle und ein becher, der vol eingeschenckt ist. Und nimpt solche gleichnis vom tisch, öle und becher aus dem alten Testa-

7 *Kustos:* ist ver *A*

ment vom Gottes dienst der Jůden Und saget schier eben das selbige, was er droben gesagt hat, nemlich das die, so Gottes wort haben, reichlich jnn allen stůcken versorget sind an seele und leibe, Allein das er hie solches mit andern figuren und Allegorien anzeiget. Erstlich fůret er ein die gleichnis 5 von dem tisch, darauff allzeit schawbrod musten liegen. Exo. 25. 40. Und zeigt daneben an, was solchs bedeutet habe, und spricht: 2. Mose 25, 30 2. Mose 40, 23

Du bereitest für mir einen tisch gegen meine feinde, Du salbest mein heubt mit ôle Und schenckest mir vol ein. V. 5

Hje bekennet er frey, er habe feinde, Er spricht aber, er erwehre sich jrer 10 und schlahe sie zu růcke da mit, das der HErr einen tisch fur jm bereitet habe gegen die selbigen seine feinde. Jst das nicht ein wunderlicher schutzherr? Jch meine, er solte fur jm eine feste maur, starcken wahl, tieffen graben, harnisch und andere wehr und waffen, die zum streite gehôren, bereiten, da mit er fůr seinen feinden môchte sicher sein odder sie jnn die flucht [Bl. H 1] 15 schlahen, So bereitet er einen tisch fur jm, daran er essen und trincken solt, und so die feinde schlahen. Da hette ich auch luste zu kriegen, wenn man an alle fahr, sorge, můhe und erbeit die feinde uberwinden kůnde und nichts anders dazu thun denn zu tische sitzen, essen, trincken und frôlich sein.

Der Prophet wil mit diesen worten: 'Du bereitest einen tisch fur mir 20 gegen meine feinde' anzeigen die grosse, herrliche, wunderbarliche krafft des lieben worts. Als wolt er sagen: Du erbeutest mirs HERR so wol und speisest mich so herrlich und reichlich uber deinem tische, den du mir bereitet hast, Das ist, Du uberschůtest mich so mit uberschwenglicher erkentnis deines lieben worts, das ich nicht allein jnnwendig jm hertzen widder mein bôses 25 gewissen, sunde, fůrchte und schrecken des todes, Gottes zorns und gerichts reichen trost durch dein wort habe, Sondern auch auswendig werde ich durch das selbige, so ein hertzenhafftiger, unůberwindlicher Helde, das alle meine feinde widder mich nichts kůnnen ausrichten. Jhe mehr sie zůrnen, toll und unsinnig wider mich sein, jhe weniger neme ich michs an, Ja viel mehr bin 30 ich sicher, frôlich und guter ding dazu, Nirgend anders wo her, denn das ich dein wort habe, das selbige gibt mir solche krafft und trost widder alle meine feinde, das, wenn sie am hefftigsten wůten und toben, mir besser zu synn ist, denn wenn ich an einem tische sesse, da ich alles, was nur mein hertz begeret, haben môchte, essen, trincken, freude, lůste, seitenspiel ꝛc.

35 Da hôrestu aber ein mal, wie hoch der heilige David das liebe wort hebt und preiset, nemlich, das die gleubigen dadurch gewinnen und siegen widder den Teuffel, Wellt, Fleisch, Sůnde, Gewissen und Tod. Denn wo man das wort hat und feste mit dem glauben dran hellt, můssen diese feinde alle

---

31 mir] mit *A*

(die sonst unüberwindlich sind) zu rücke weichen und sich gefangen geben. Und ist gleichwol ein wünderlicher sieg und krafft, dazu auch ein recht stoltzer, hoffertiger rhum der gleubigen, das sie alle diese greuliche, und also zu reden, allmechtige feinde zwingen und uberwinden, nicht mit toben, beissen, widder-streiten, widderschlahen, rechen, rat und hülff hie und da suchen, Sondern 5 mit essen, trincken, wolleben, sitzen, frölich sein und rugen. Welches alles, wie gesagt, durchs wort zugehet, Denn essen und trincken heisst jnn der Schrifft gleuben, am wort fest halten, daraus denn folget friede, freude, trost, stercke ꝛc.

[Bl. Hij] Die vernunfft kan sich jnn diesen wunderlichen sieg der gleubigen nicht richten, Denn es gehet hie alles widdersynnisch zu. Die welt verfolget 10 und würget jmer die Christen hin als die schedlichsten leute auff erden. Wenn solches die vernunfft sihet, kans nicht anders gedencken, die Christen ligen unter, widderumb jre feinde ligen ob und siegen. Also giengen die Jüden mit Christo, den Aposteln und gleubigen umb, richteten sie jmer hin. Da sie sie erwürget odder ja zum wenigsten vertrieben hatten, schryen sie: Nu gewonnen, die uns 15 den schaden haben gethan, jrren uns nicht mehr. Nu wollen wirs nach all unserm gefallen machen. Da sie am sichersten waren, schickte unser Herr Gott die Römer uber sie, die giengen so greulich mit jnen umb, das erschrecklich zu hören ist. Her nach uber etlich hundert jar bezalet er auch die Römer, die durchs gantz Römische Reich viel tausent Mertrer tödten, lies die Stad Rom 20 durch die Gotten und Wenden jnn kurtzen jaren vier mal erobern, endlich ver-brennen und schleiffen, das Reich zu bodem gehen ꝛc. Wer hat nu gewonnen? Die Jüden und Römer, die das blut der lieben heiligen wie wasser vergossen? Odder die armen Christen, die sich wie schlachtschafe hin liessen richten und kein ander wehr und waffen hatten denn das liebe wort? 25

So zeiget nu David mit diesen worten an, Wie es umb die heilige Christliche kirche stehe (Denn er redet hie nicht von seiner person allein), gibt jr jre farbe und malet sie fein abe, das sie fur Got sey ein lustige, grüne awe, darauff grases und frisches wasser uberflüssig sey, Das ist, Das sie Gottes paradis und lustgarte sey, geziert mit alle seinen gaben, und habe 30 seinen unaussprechlichen schatz, die heiligen Sacramente, und das liebe wort, da mit sie unterweise, regiere, erquicke, tröste seine Herde. Für der welt aber habe sie viel ein ander ansehen, da sey sie ein schwartz, finster tal, da weder luste noch freude zu sehen sey, sondern lauter trübsal, angst und not. Denn der Teuffel setzet jr zu umb dieses schatz willen mit aller gewalt. Jnn- 35 wendig zerplaget er sie mit seinen gifftigen, feurigen pfeilen, Auswendig zer-trennet er sie durch Rotten und ergernissen. So hetzet er auch seine braut, die welt, an sie, die jr allen jamer und hertzenleid anlegt mit verfolgen, schmehen, lestern, verdamnen und morden, Das nicht wunder were, das die liebe Christen-heit jnn einem augenblick durch solche grosse list und gewalt, beide, des Teuffels 40

---

32 regiere] regeire *A*

und der welt, gantz vertilget würde, Denn sie kan sich jrer feinde nicht erwehren, sie sind jr viel zu starck, listig [Bl. Hiij] und geweltig. So ist sie, wie sie der Prophet hie malet, ein unschuldig, einfeltig, wehrlos lemlin, das niemand wil noch kan arges thun, sondern allzeit bereit nicht allein gutes zu thun, 5 sondern böses dafur einzunemen.

Wie gehets denn zu, das die Christenheit jnn solcher grosser schwacheit des Teufels und der welt list und Tyranney kan aus stehen? Der HERR ist jr Hirte, Darümb mangelt jr nichts, Er speiset und erquicket sie geistlich und leiblich, er erhellt sie auff rechter ban, Er gibet jr auch seinen stecken und 10 stab zum schwerd, das füret sie nicht jnn der hand, sondern jm munde, und tröstet da mit nicht allein die traurigen, sondern schlecht auch da mit jnn die flucht den Teuffel sampt allen seinen Aposteln, wenn sie noch so listig und spitzig wehren. Uber das hat jr der HERR auch einen tisch odder Osterlamb bereitet, Wenn jre feinde seer zürnen, die zeen zusamen uber sie beissen, toll, 15 unsynnig, wütend und rasend werden und alle jre list, krafft und macht zu hilff nemen, sie rein aus zu tilgen, So setzet sich die liebe braud Christi an jres HERRN tisch, isset vom Osterlamb, trincket vom frischen wasser, ist frölich und singet: Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Dis sind jre waffen und büchsen, da mit sie bisher alle jre feinde geschlagen 20 und uberwunden hat. Sie wird auch durch die weise den sieg bis auff den jüngsten tag erhalten. Und je mehr sie der teuffel und die welt plaget und martert, je besser es umb sie stehet, Denn jr besserung und zunemen stehet jnn verfolgung, leiden und sterben. Da her hat auch einer aus den alten Vetern gesagt: Das blut der Merterer sey ein same.[1] Wo man einen 25 hinrichte, da gehen ander hundert widder auff ꝛc. Von dem wunderlichen sieg singen etliche Psalm als der 9. 10. ꝛc.

Nach der weise hab ich mich von Gottes gnaden diese achtzehen jar her auch gehalten. Jch habe meine feinde jmer hin lassen zürnen, drawen, mich lestern und verdamnen, on auffhören widder mich ratschlahen, viel böser practiken 30 erdencken, mancherley bubenstück uben. Jch habe sie engstiglich lassen sorgen, wie sie mich möchten umbbringen, meine, ja Gottes lere, aus tilgen. Da zu bin ich frölich und guter ding gewesen (doch ein mal besser denn des andern), mich jres tobens und wütens nicht seer angenomen, Sondern ich habe mich an den troststecken gehalten und zu des HERRN tisch gefunden, Das ist, ich 35 habe unserm Herr Gott die sache befolhen, [Bl. H4] dar ein er mich an all meinen willen und rat gefurt hat, und jm die weil ein Vater unser oder ein Pselmichen gesprochen. Das ist all mein harnisch, da mit ich mich bis her nicht allein meiner feinde erwehret habe, sondern auch durch Gottes gnade so viel ausgerichtet, das, wenn ich hindersich sehe und gedencke, wie es jm Babstum 40 gestanden ist, ich mich von hertzen verwundern mus, das so ferne komen ist.

[1] *Tertullian, Apologeticum, cap. 50:* „semen est sanguis Christianorum".

Ich hette mirs nimer mehr jnn meinen synn thüren nemen, das nur das zehende teil geschehen solt, wie es jtzt fur augen ist. Der es angefangen hat, der wirds auch fort hin aus füren, und wenn noch neun helle und welt auff einem hauffen sessen. Darumb lerne ja ein jglicher Christen diese kunst, das er sich an diesen stecken und stab halte und sich zu diesem tisch finde, wenn traurigkeit oder sonst ein unglück für handen ist, so empfehet er gewis stercke und trost widder alles, das jm anligt ꝛc.

Die ander gleichnis ist vom öle, des offt gedacht wird jnn der heiligen Schrifft. Es ist aber ein köstlich öle gewesen als Balsam odder sonst ein wolriechend wasser. Und man pflegte die Priester und Könige da mit zu salben. Auch wenn die Jüden jre feste hielten und frölich wolten sein, salbeten oder besprengten sie sich mit solchem köstlichem öle, Wie auch Christus anzeiget Matth. 6, da er spricht: 'Wenn du fastest, so salbe dein heubt und wasche dein angesicht' ꝛc. So ist nu dis öles brauch bey diesen leuten gewesen, wenn sie haben wollen lustig und frölich sein. Wie auch Magdalena den Herrn wolt lustig machen, da sie jm köstlich Narden wasser auff seinen kopff gos, denn sie sahe, das er traurig war. Die dritte gleichnis ist vom kelch, den sie brauchten jnn jrem Gottes dienst, wenn sie tranckopffer opfferten und für dem HERRN frölich waren.

Matth. 6, 17 — Joh. 12, 3 — Luk. 7, 38

So wil nu der Prophet mit diesen worten 'Du salbest mein heubte mit öle Und schenckest mir vol ein' anzeigen den grossen, reichen trost, den die gleubigen durchs wort haben, das jre gewissen sicher, frölich und wol zu frieden sein mitten jnn allerley anfechtungen und trübsaln auch des todes. Als wolt er sagen: Der HERR macht für war einen seltzamen krieger aus mir und rüstet mich wunderlich gnug widder meine feinde. Ich meinete, er solte mir ein harnisch anziehen, einen helm auff mein heubte setzen, ein schwerd jnn die hand geben und mich warnen, das ich fürsichtig were und vleissig auff meine sache achtung hette, das ich von den feinden nicht ubereilet würde, So setzet er mich an ein tisch und bereitet mir ein [Bl. J 1] herrlich malzeit, salbet mein heubte mit köstlichem balsam oder (nach unsers landes weis) setzet mir ein krentzlin auff, als solte ich zur freude und tantze gehen und mich nicht mit meinen feinden schlahen. Und das ja nirgend an mangele, schencket er mir vol ein, das ich flugs trincke, frölich, guter ding und truncken werde. So ist nu der bereite tisch mein harnisch, der köstlich Balsam mein helm, der becher vol eingeschencket mein schwerd, da mit uberwinde ich all meine feinde. Ist aber das nicht ein wunderliche rüstung und noch ein wunderlicher sieg?

Er wil so sagen: HERR, deine geste, die an deinem tisch sitzen, das ist, die gleubigen, werden nicht allein starck und kecke Risen wider alle jre feinde, sondern sie werden auch frölich und truncken. Das macht, du thust jnen gute ausrichtung, wie ein reicher wird seinen gesten zu thun pfleget. Du speisest sie herrlich wol, du machst sie lustig und frölich, so schenckest du jn auch so reichlich ein, das sie truncken werden. Das geschicht alles durchs wort der

gnaden, Denn durch das selbige speiset und stercket der HERR, unser Hirte,
seiner gleubigen hertzen, das sie allen jren feinden trotz thüren bieten und
mit dem Propheten sprechen: 'Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenten, Ps. 3, 7
die sich umbher widder mich legen'. Und droben jm vierden vers: 'Ich fürchte
5 kein unglück, denn du HErr bist bey mir' ꝛc. So gibt er jnen auch neben,
ja durch das selbige wort den Heiligen geist, der sie nicht allein mutig und
keck macht, sondern auch so sicher und frölich, das sie fur grosser, uber=
schwenglicher freude truncken werden.

So redet er nu hie von geistlicher stercke, freude und trunckeheit, die ein
10 Göttliche stercke ist, Rom. 1. Und ein freude, wie sie S. Paul nennet, jm Röm. 1, 16
Heiligen Geist, Ro. 14. Und ein selige truncкenheit, da die leute nicht vol Röm. 14, 17
weins, daraus ein unordig wesen folget, sondern vol Heiliges geistes werden,
Ephe. 5. Und dis ist der harnisch und die woffen, da mit unser Herr Gott Eph. 5, 18
seine gleubigen rustet wider den Teuffel und die welt, nemlich, das wort gibt
15 er jnen jnn den mund, den mut, das ist den Heiligen geist, jnn das hertz.
Mit solcher rüstung greiffen sie an unerschrocken und frölich alle jre feinde,
schlahen und uberwinden sie mit alle jrer gewalt, weisheit und heiligkeit.
Solche Krieger waren die Apostele am Pfingstag. Die traten auff zu Jeru= Apg. 2, 14 ff.
salem wider des Keysers und der Hohenpriester befelh und stelleten sich, als
20 weren sie eitel Götter und die andern alle eitel heuschrecken, giengen mit al=
[Bl. Jij] ler krafft und freude hin durch, als weren sie truncken. Wie denn
etliche jren spot draus hatten und sprachen, Sie weren vol süsses weins ꝛc.
Aber S. Peter zeigte an aus dem Propheten Joel, das sie nicht vol weins,
sondern vol des Heiligen geists weren, Und schlegt darnach mit seinem schwerd
25 umb sich, das ist, er thut seinen mund auff, prediget und schlegt dem Teuffel
drey tausent seele abe auff ein mal ꝛc.

Und solche krafft, freude und selige trunckenheit beweiset sich nicht allein
jnn den gleubigen, wens wol umb sie stehet und friede haben, sondern auch,
wenn sie leiden und sterben. Als da der Rat zu Jerusalem die Apostele
30 liesse steupen, waren sie frölich dar über, das sie wirdig gewesen waren umb
Christus namen willen schmach zu leiden. Acto. 5. Und Rom. 5 spricht Apg. 5, 41 Röm. 5, 3
S. Paul: 'Wir rhümen uns auch der trübsaln' ꝛc. Auch sind er nach viel
Merterer, beide, mans und weibs bild, mit frölichem hertzen und lachen=
dem munde zum tode gangen, als giengen sie zum wolleben oder tantz. Wie
35 man von S. Agnes, S. Agatha, die jungfrewlin von 13 oder 14 jaren waren,
und andern viel mehr lieset. Die haben nicht allein keck und getrost den
Teuffel sampt der wellt durch jren tod uberwunden, sondern sind auch von
hertzen guter ding da zu gewest, gleich als weren sie fur grosser freude
truncken, Welches den Teuffel aus der massen seer verdreust, wenn man
40 so sicher seine grosse macht und list verachtet. Auch sind zu unsern zeiten

---

23 Propheten] Propgeten *A*

viel umb der bekentnis Christi willen frölich gestorben ꝛc. So erferet man auch sonst, das viel so mit seinem verstand und glauben auff dem bette hin sterben und mit Simeon sprechen: 'Mit frid und freud ich far da hin' ꝛc.[1], das lust ist, der ich selbs viel gesehen hab. Alles da her, das sie wie der Prophet sagt, mit dem öle, welches der 45. Psalm ein freuden öle nennet, gesalbet sind und aus dem vollen becher, den der HERR einschencket, getruncken haben.

Ps. 45, 8

Ja, sprichstu, ich finde mich noch nicht so geschickt, das ich künde frölich sterben ꝛc. Das schadet nicht. David hat auch alle stund, wie droben gesagt, die kunste nicht gewust, sondern hat wol unter weilen geklaget, er sey von Gottes augen verstossen ꝛc. Also auch andere Heiligen haben nicht allzeit ein hertzliche zuversicht zu Gott gehabt und ein ewig wolgefallen und gedult jnn jren trübsaln und anfechtungen. S. Paul trotzet unter weilen so sicher und gewis auff Christum, das er umbs Gesetz, sund, tod und Teuffel nicht auff stünde. 'Ich lebe nu nicht', spricht er Gal. 2, 'sondern Christus [Bl. Jiij] lebet jnn mir' ꝛc. Item: 'Ich habe lust zu sterben und bey Christo zu sein'. Item: 'Wer wil uns scheiden von der liebe Gottes? welcher seines eigen Sones nicht hat verschonet, sondern hat jn fur uns alle da hin gegeben. Wie solt er uns nicht alles mit jm schencken? Sol uns von jm scheiden trübsal? angst? verfolgung? schwerd?' ꝛc. Da redet er vom tod, Teuffel und allem unglück so sicher, als wer er der sterckste und gröste Heilig, dem der tod ein lauter freudenspiel sey ꝛc. Bald anders wo redet er, als were er der schwechste und gröste sünder auff erden. 1. Cor. 2: 'Ich war bey euch mit schwacheit mit furcht und mit grossem zittern'. Rom. 7: 'Ich bin fleischlich, unter die sunde verkaufft', die nimpt mich gefangen. 'Ich elender mensch, wer wird mich erlösen von dem leib dieses todes'? Und Gal. 5 leret er, das jnn den Heiligen ein ewiger kampff sey des fleisches widder den Geist ꝛc. Darumb soltu so bald nicht verzagen, wenn du dich noch schwach und kleinmütig findest, Sondern bete mit vleis, das du beim wort bleiben kündest und jm glauben und erkentnis Christi zunemen. Welches der Prophet hie auch thut und andere auch so thun leret und spricht:

Gal. 2, 20 — Phil. 1, 23 — Röm. 8, 35 f. — 1. Kor. 2, 3 — Röm. 7, 14 — Röm. 7, 24 — Gal. 5, 17

V. 6 Gutes und barmhertzigkeit werden mir folgen mein leben lang, Und werde bleiben jm hause des HERRN jmerdar.

Weil der Teufel nimer mehr auf höret die gleubigen zuplagen jnwendig mit schrecken, auswendig mit list der falschen lerer und gewalt der Tyrannen, bitet er hie am ende mit ernst, das Gott, der jm diesen schatz gegeben hat, jn auch darbey bis ans ende erhalten wolle und spricht: Ah, der

12 Gott] Gotr *A*

[1]) *Das Zitat ist nicht nach dem biblischen Text, Luk. 2, 29, sondern nach der lutherischen Umdichtung (1524) gegeben.*

liebe Gott gebe ja gnade, das gutes und barmhertzigkeit mir folge mein leben lang und zeigt bald an, was er gutes und barmhertzigkeit heisse, nemlich, das er möge bleiben jm hause des HERRN jmerdar. Als wolt er sagen, HERR du hast die sache angefangen, du hast mir dein Heiliges wort geben und mich
5 unter die, so dein volck sind, so dich erkennen, loben und preisen, angenomen. So gib nu fort an gnade, das ich bey dem wort bleiben und nimer mehr von deiner Heiligen Christenheit scheiden möge. So bittet er auch jnn dem 27. Psal.: 'Eins' spricht er, 'bitte ich vom HERRN, das hette ich gerne, das Ps. 27, 4 ich jm hause des HErrn bleiben möge mein leben lang, [Bl. J 4] zu schawen
10 die schöne Gottes dienste des HErrn und seinen Tempel zu besuchen'.

So leret und vermanet nu alhie der Prophet durch sein Exempel alle gleubigen, das sie nicht sicher, stoltz oder vermessen werden, sondern sich fürchten und beten, das sie den schatz nicht verlieren. Und solche ernstliche vermanung sol warlich uns erwecken und munter machen mit vleis zu beten. Denn hat
15 der Heilige David, der ein Prophet war, mit allerley Göttlicher weisheit und erkentnis hoch erleuchtet und mit mancherley grossen herrlichen gaben von Gott begnadet, so offt und mit so grossem ernst gebetet, das er bey solchem gute bleiben möchte, Viel mehr wils uns gebüren, die wir doch gar nichts gegen jm zu rechen sind, dazu am ende der welt leben, da, wie Christus und die
20 Apostele sagen, ein greuliche und fehrliche zeit ist, das wir wachen und mit allem ernst und vleis beten, das wir mögen unser leben lang jm hause des HErrn bleiben, Das ist, Gottes wort hören, den mancherley nutz und früchte da durch empfangen, wie droben angezeiget, und darinn bis ans ende verharren. Das verleihe uns Christus unser einiger Hirte und Heiland. Amen.

Anmerkungen.

Die Verweise auf die Tischreden gehen, wo nicht anders vermerkt, auf Unsre Ausgabe.

I. Zu den Predigten.

Nr. 20.

S. 1, 9 zusetzt = dafür wagt; vgl. U. A. Bd. 49, 305, 13.
10 darůber[1] = dafür, deswegen. — je = wahrlich! ebenso S. 2, 7.
25 straffet = tadelt; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 32.
2, 6 stehe = bestehe; s. U. A. Bd. 50, 585, 12.
7 gibt den verstand = das Verständnis zugesteht, zuschreibt; vgl. U. A. Bd. 31 ¹, 241, 12.
10 gestrebt = sich eifrig damit befaßt.
12ff. Also ist es usw., Sinn wohl: es ist schon ein höherer Grad des Verständnisses, wenn man in der Schrift Aufschluß sucht; vgl. U. A. Bd. 31 ¹, 241, 12.
14 ausbund = das Beste; s. U. A. Bd. 46, 637, 31.
19 glos = erklärende Anmerkung.
22 leutert = reinigt; s. Z. 24 und U. A. Bd. 36, 644, 28.
41 ichts = irgend etwas.
3, 3 sich enthalten = erhalten, nähren; s. U. A. Bd. 31 ¹, 229, 11. — stewer = Beisteuer (zum Unterhalt), ebenso handreichung; s. Tischr. 1, 345, 21.
6 prallten zurück = wichen eilig zurück; vgl. U. A. Bd. 45, 35, 28.
7 toll = irre, verwirrt.
16 sind sie gefallen entweder = gesunken, heruntergekommen oder = so unglücklich sind sie daran; vgl. U. A. Bd. 47, 255, 7 und Bd. 36, 257, 5; 260, 22.
30 treibt = behandelt, betont.
4, 32 madensack s. U. A. Bd. 46, 611, 23.
5, 33 trefflichen = besonderen, außerordentlichen; s. U. A. Bd. 38, 26, 32.
6, 3 unter die augen stiessen = ihnen unmittelbar sichtbar waren, sie ist acc. plur.; vgl. U. A. Bd. 49, 103, 3.
17 ein endschafft machen = abschaffen, außer Geltung setzen; s. U. A. Bd. 50, 550, 4.
20 Der wegen = deswegen.
39 gefast = erfaßt.
42 treffliche s. oben S. 5, 33.
7, 13 umbgehen = sich betätigen; vgl. U. A. Bd. 31 ¹, 295, 14.

---

[1]) Die ů des Druckes sind wie öfter mißratene ú.

S. 7, 25 Schlos wohl in Hinblick auf die gehoffte Königswürde, s. Z. 29f.; handreichung s. oben S. 3, 3.
30 prasselte und kracht = dröhnte, klirrte (von Waffen und Hufschlag).
38 wird nicht aus = es wird nicht erfüllt; vgl. U. A. Bd. 38, 29, 28.
39 vor langest = schon längst; s. U. A. Bd. 47, 239, 24.
8, 17 in allen linien = in allen Einzelzügen.
30 uberal nicht = überhaupt nicht.
41 das paret abthun wohl nicht nur = grüßen, sondern = ihm gegenüber auf das Lehr- und Predigamt verzichten; vgl. Tischr. 2, 131, 17; unten S. 84, 19.
9, 10 hinan = sich dazu bekehren; vgl. U. A. Bd. 49, 333, 12.
22 des zu arm = dafür, dazu zu arm.
32 lassen sich begraben usw. vgl. U. A. Bd. 50, 644, 23.
33 ertichte d. i. künstlich zu guten W. gestempeltes Tun.
10, 32 anhengig gemacht = als Anhänger gewonnen.

Nr. 21.

11, 35 im gehöre = besteht nicht nur im Hören; — nachdruck = Betätigung, im Wirken; s. U. A. Bd. 50, 621, 13.
13, 2 das ist ja = ist erfüllt; vgl. Tischr. 1, 150, 6.
16 je nicht = ja, in Wirklichkeit nicht.
20 tappen = mit Händen greifen.
39 widderspiel = Gegenteil.
14, 31 zaglosen = verzagten; vgl. geistlos; fehlt in den Wörterbüchern.
15, 4 ab und schlecht = abgetan und beglichen.
16, 15 fahr schon = nur gemach! s. U. A. Bd. 50, 305, 3.
16 wiltu beissen usw. wohl Abschwächung der derberen Wendung U. A. Bd. 36, 550, 20f.
19 Wiltu stossen usw. vielleicht sprichw., oder Abschwächung der Wendung U. A. Bd. 34[1], 85, 24.
26 gegen der Welt zurechen = im Vergleich zur Welt.
39 sind narren = werden zum Gespött; s. U. A. Bd. 50, 653, 2, anders unten S. 17, 12.
17, 3 herrschafften = Staaten; vgl. U. A. Bd. 31[1], 213, 34.
11 unangesehen, das = obwohl.
14 vermerckt = wahrgenommen, offenbar; s. U. A. Bd. 38, 97, 4.
18 ledig = leer.
27 ketzern = verketzern, Ketzer schelten; s. U. A. Bd. 47, 743, 3.
28 uns vergreiffen = verfehlen.
18, 4 das erbarme Gott = das ist zum Gotterbarmen, erbärmlich.
13 Eich, Grimmental usw., vgl. U. A. Bd. 30[2], 296, 18ff.; Bd. 50, 648, 22.
24 gehet — ab = geht aus an, tat den M. Eintrag; s. U. A. Bd. 50, 297, 26.
29 must davon = m. sterben.
19, 10 Pallia, Annaten vgl. U. A. Bd. 50, 80, 3ff.; Bd. 6, 418f.
12 schwind geklagt = heftig; die Bedeutung ist bei Luther selten, s. DWtb. schwind II, 1, unten S. 141, 12; Tischr. 3, 123, 17.
14 erschöpfft = herausgeschöpft; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 22.
beissig sonst = bissig, ärgerlich, zornig, hier wohl = gefräßig.
26 titel es sind die Anweisungen auf die Einkünfte gemeint; vgl. U. A. Bd. 38, 220, 23, unten Z. 29.

S. 19, 27 auserbeiten = mit Mühe und teuer abkaufen.
38 gemustert = hergenommen, in Anspruch genommen; vgl. U. A. Bd. 49, 543, 11, bes. Bd. 37, 268 und 674.
20, 35 je nicht = ja doch nicht, tatsächlich nicht.
36 daran sein = darauf bedacht s.; s. U. A. Bd. 50, 323, 32.
21, 1 las faren usw., sprw.; vgl. U. A. Bd. 41, 144, 36.
9 nemen und halten d. i. nicht für 1000 G. eine M. halten.
10 fest heltest uber = so viel davon hältst.
was zeihestu dich = wie kommst du dazu; vgl. U. A. Bd. 50, 288, 12.
13 Was hab ich fur fehl daran = was habe ich für Schuld daran; vgl. DWtb. Fehl 2.
16 vorkeme = verhinderte.
17 Was thut er darumb = was tut er auf das hin?
18 schmeist — dafur = er wirft uns (als Antwort) hin; vielleicht derb gemeint, wie unten S. 43, 36 und U. A. Bd. 47, 466, 12.
25 zu grund nichts = gar nichts.
31 tappet darnach = greift unsicher darnach; s. U. A. Bd. 50, 230, 26.
22, 6 einigerley = irgendeiner.

Nr. 22.

Z scheint vielfach ursprünglicher, der Druck überarbeitet.

23, 18 wie gehort wohl = wie es sich gehört; vgl. Z. 1.
38 je = wahrlich.
39 scheuslich = schrecklich, erschreckend.
24, 28 verböset = verkommen; vgl. U. A. Bd. 38, 168, 11; Bd. 46, 753, 30.
25, 19 zu betreffen = sich handeln um.
26 jamerige = trauervolle, oft bei L., s. DWtb.
27, 8 vorn kopff schmeyssen = schlagen, wie etwa einem störrischen Tier, anders Z. 22.
22 den kopff herhalte = muß gefaßt sein, den Kopf (als Aufrührer) zu verlieren.
24 straffet = rügt.
28 erheben = durchsetzen; vgl. U. A. Bd. 50, 384, 13.
32 bistu da zurrissen = fehlt es da bei dir, sprw.; vgl. U. A. Bd. 30², 383, 17.
28, 16 ist die sache gar = daran allein liegt es; vgl. U. A. Bd. 49, 109, 18; Bd. 47, 474, 13.
fort gehen = in Erfüllung gehen.
17 hinder sich gehen = nicht in Erfüllung gehen.
28 stehet mir nicht zu leiden = ist mir unerträglich; vgl. U. A. Bd. 38, 96, 16.
29, 28 in des Bapsts Rauchloch d. i. nirgends; vgl. U. A. Bd. 18, 103, 28; Bd. 26, 362, 22.
in der Münche Marcolfo d. i. in irgendeinem mönchischen Lügenbuch; vgl. U. A. Bd. 49, 634, 25.
35 füren — auf = beziehen auf.
30, 26 schmeisst = wirft; vgl. U. A. Bd. 31¹, 296, 30.
31, 16 gros auffblasen = aufbauschen, übertreiben; vgl. U. A. Bd. 31¹, 304, 4.
26 den kopff auffgesetzt = wehrten sich eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 45, 677, 24.

S. 32, 5 bett = Gebet.
36 endlicher = eigentlicher; vgl. U. A. Bd. 50, 278, 16.
38 lassen anstehen = mißachten sie; s. U. A. Bd. 50, 242, 24.
39 Reuchhaus = Haus zum Räuchern, Rauchopfer.
33, 14 trieben auff = hielten zum O. an, schärften das Opfern ein; vgl. U. A. Bd. 50, 314, 14.
22 feindlich pocheten = sich gewaltig viel zugute taten auf.
25 wust = Unordnung, Störung; vgl. Enders 14, 223.
31 elend = Exil.
34, 34 sieben zeit die Horen; vgl. U. A. Bd. 30[2], 247 f.
wie ich mit Gott daran war = wie mir G. gesinnt sei; vgl. U. A. Bd. 31[1], 342, 15.
35, 9 Do schlahe der Teuffel czu (Z. 29 schlahe kein glück zu ist wohl Abschwächung davon) = das hole der T.; vgl. U. A. Bd. 49, 682, 34.
28 scharren sie mit jrer alten Geigen = singen sie das alte Lied, bringen die alten Einwände; vgl. unten S. 36, 17; U. A. Bd. 45, 664, 27; Dietz, Geige; Wander, Leier 7, 8.
36, 6 omechtiger = verfluchter, erbärmlicher; s. U. A. Bd. 49, 541, 38.
25 unlust wohl Abschwächung für unflat Z. 5 = Kot; vgl. oben S. 21, 18; U. A. Bd. 47, 466, 12; Tischr. 1, 138, 19.
29 bett ist zu enge sprw.; vgl. U. A. Bd. 49, 161, 2; Bd. 31[1], 361, 25.
37, 26 S. Anna usw. s. U. A. Bd. 45, 261 Anm., 529, 1; Bd. 47, 581, 31; Tischr. 2, 191, 31, bes. Bd. 30[2], 295 ff.
38, 19 Eichen, Pirnbaum s. U. A. Bd. 30[2], 296 ff.; oben S. 18, 13.
26 unter die banck s. U. A. Bd. 31[1], 418, 2; unten S. 42, 25.
37 gegriffen = mit Händen gegriffen = deutlich gesehen.
39, 16 wie die Kue das thor sprw.; s. U. A. B. 50, 533, 36.
sich annemen = zu Herzen nehmen.
26 endlich = ewig; s. U. A. Bd. 50, 667, 28.
30 straffen = rügen; saur oder susse singen = freundlich oder unfreundlich sprechen.
34 etwo = irgend; s. U. A. Bd. 46, 345, 33; Bd. 49, 608, 18.
38 warzeichen = Beweis.
40, 2 schelet die kern heraus ist wohl mißverstanden aus ausschelet Z. 19 = sondert aus.
16 seuberlich = freundlich.
21 ledig (leeres) stroh dreschen sprw.; s. U. A. Bd. 49, 791, 6 und 40; Bd. 31[1], 149, 31.
22 uber einen hauffen = auf einen Haufen gesammelt.
39 nichts uberal = gar nichts.
41, 8 fortbracht = gefördert, erhalten.

Nr. 23.

42, 12 der handel = die Streitfrage; s. U. A. Bd. 50, 532, 19.
16 gieng schweer an vielleicht ist ein zu lesen = fand kein Verständnis.
23 treyben = verkünden.
33 eingestorben wohl ein Hörfehler; es könnte an sich bedeuten: durch ihre verstorbenen Vorfahren überliefert, oder = erstarrt; vgl. die Parallelstelle U. A. Bd. 50, 565, 28 ff.; vielleicht für eingenaturt oder eingeformt gesetzt.

S. 42, 33 aufreden = die Überzeugung nehmen.
43, 8 haben gut thun gegen = unsere Aufgabe ist viel leichter als die der A.
10 tollen Geigen wohl falsch verstanden für tollgey Z. 31, scherzhafte Bildung = Theologie; vgl. Dreketalen, jurisperditi usw.
19 mit seiner Sackpfeifen; vgl. den Esel mit der sackpfeifen U. A. Bd. 38, 151, 18.
36 geschmißen s. oben S. 21, 18.
44, 36 Thologey, 37 tollgis (= Theologis); s. oben S. 43, 10.
45, 36 wescht = schwätzt.
37 hangt noch wanckt = wo es fehlt (von einer Mauer, die umzufallen droht); vgl. Tischr. 2, 197, 5; deutlicher wäre hangt allein = worin die Schwierigkeit besteht (lat. haeret), vgl. DWtb., hangen 7, 8, 9; statt wanckt wäre 'langt' sprichwörtlich.
46, 24 geringer verstand s. oben S. 2, 12.
29 Seelrecht = Vermächtnis, letzter Wille, sonst Seelgerät; s. DWtb. bescheidet = letztwillig vermacht.
34 gelaßen = hinterlassen.
47, 27 zufrieden laßen = unangetastet l.; vgl. U. A. Bd. 50, 210, 36.
37 das Jar = in diesem Jahr.
48, 4 erschallet wohl = bleibt gültig, verstummt nicht; vgl. Jer. 25, 30.
31 schmucken = drein hüllen; vgl. unten S. 61, 23; 84, 2 und U. A. Bd. 31[1], 244, 23.
49, 32 ligt macht dran = ist wichtig.

Nr. 24.

50, 25 gebt — raum = räumet — ein, macht Zugeständnisse; vgl. U. A. Bd. 38, 25, 25; dasselbe bedeutet geb — den zaum Z. 32; vgl. U. A. Bd. 49, 378, 2.
51, 20 je lenger, je erger usw. sprw.; s. U. A. Bd. 33, 666, 30.
26 Madensack — am Halse; vgl. U. A. Bd. 49, 314, 28.
33 gott umbs E.; gott ist aus Versehen eingesetzt.
34 schmucken = rechtfertigen.
52, 4 Alten brunst ist geiß; vgl. etwa Wander, Laster 48.
24 Wie laut = wie stimmt das?
31 das fleisch bringt fort = drängt vorwärts, dringt durch; vgl. U. A. Bd. 38, 198, 3.
38 ubersetzen = übervorteilen.
39 uberhawe = daraufschlage, nicht belegt.
53, 2 kofent = Dünnbier, Nachbier.
17 monachus wohl verhört für monarchus (auf Alexander den Großen bezüglich).
26 deckel = Beschönigung.
29 schlag der Teuffel drein s. oben S. 35, 9.
30 wo (wie?) sie gehen und gehen = ganz und gar, mit Haut und Haar; vgl. U. A. Bd. 34[2], 2, 8.
33 zu sich rappen = an sich raffen; s. DWtb. (in dieser Verwendung nur aus dem 17. Jahrhundert belegt).
39 ein bauchstraff wohl = nur eine Strafe am Leibe; nicht bei Dietz.
54, 6; 31 De male quaesitis usw.; vgl. auch U. A. Bd. 31[2], 43, 12 ff.; Bd. 38, 371, 24.

S. 54, 29 wurget = erwürgt; doch vgl. auch U. A. Bd. 49, 149, 1.
55, 6 verlassen sich wohl substantivisch = das Sichaufgottverlassen, vielleicht ist dazu in noten zu ziehen, fullen unklar.
27 Wettermacherin = Hexen; s. U. A. Bd. 50, 644, 18.
56, 7 verhengt = erlaubt (Z. 8 permittit).
22 über Wechselbälge s. Tischr. 2, 504, 23 (wo auf die Predigt am 14. Trinitatis hingewiesen wird).
57, 6 qui pediculis plenus usw. sprw. nicht nachzuweisen.

Nr. 25.

57, 20 ist ablas = ist erlaubt; s. U. A. Bd. 18, 28, 39; 163, 3; Bibel 3, 58, 12.
34 bey dem Kopff genomen = festgenommen; vgl. U. A. Bibel 3, 553, 7.
58, 2 auffmutzen = ins gewünschte Licht stellen, geschickt hervorheben.
14 die haut nicht teurer verkeuffen = keinen besseren Tausch machen; vgl. Thiele Nr. 436.
35 mein trotz = meine Zuversicht; vgl. unten S. 60, 4; oder = Stolz (worauf man sich etwas zugute tut); s. unten S. 59, 35.

Nr. 26.

61, 16 verschutten = durch Unachtsamkeit verlieren.
23 wickeln s. oben S. 48, 31, unten 84, 2.
26 mutwillen = Zuchtlosigkeit.
schnarchen = schlaffen d. i. gedankenlos dahinleben.
62, 2 wer — gewest = wenn es ein Scherz gewesen (wäre es erträglich).
3 mit vollem schwang = ist jetzt aber in vollem Ernst behauptet; s. U. A. Bd. 31[1], 404, 23.
25 leiblich wohl statt leibig = unselig und deshalb verwünscht, verflucht (vgl. U. A. Bd. 38, 17, 1; Bd. 45, 705, 3; Bd. 46, 653, 23), zur Form s. U. A. Bd. 45, 131, 38; Bd. 46, 140, 11.
35 wallen = sich erhitzen, in Lust erregen.
36 maulaff = der sorglos in die Luft gafft; vgl. U. A. Bd. 30[2], 486, 1; Bd. 10[2], 510.
37 wacker = wachsam.
63, 13 Bruder Veit = der Landsknecht; s. U. A. Bd. 30[2], 181, 29.
23 mutwillige steurung = willkürliche Verteurung? vielleicht ist teurung zu lesen, steurung könnte allenfalls auch = Aufregung (ndd. Stürung) bedeuten.
31 im Regiment faßen = amtlich regeln; vgl. Z. 38 im gefasten Regiment = in geregeltem Staatsleben; vgl. U. A. Bd. 47, 675, 21.
35 aussen bleiben = ausbleiben, fortbleiben; s. U. A. Bd. 47, 621, 36.
64, 6 schinden, schaben s. U. A. Bd. 50, 444, 13.
7 zukomen = auskommen, zurechtkommen; s. Tischr. 2, 154, 16.
13 versehen = versäumt.
23 beschmeisset = verpestet.
26 widerstelen = auch stehlen.
39 wolbfinden (zu trennen?) = an dir erfahren.
65, 3 Wils alles das hertzleid haben wohl wie unten S. 77, 35; 188, 8 = gibt sich alle Mühe; vgl. U. A. Bd. 38, 30, 17; 181, 21; oder = alle wollen sich selbst schädigen; vgl. U. A. Bd. 45, 560, 1; 623, 28.
15 loset = hört auf die Zeit, beachtet.

S. 65, 15 euch flechtet = ihr zum Opfer fallt, eigentlich euch in enge Verbindung bringt, gefangen gebt.
30 nicht gefaßt wohl wie oben S. 63, 31 = geregelt, fest begründet. geistlich wesen wohl = religiöses Leben (Gemeindeleben?).
34 schone Teuffel vgl. weisser T. U. A. Bd. 50, 607, 36 f.
37 fleisch hengt am halse s. U. A. Bd. 46, 773, 25.
66, 31 zeit und alter tautologisch? oder liegt Verhören für edle zeit (bei R, oben Z. 10) vor?
67, 3 Agatham, Agnetem s. U. A. Bd. 45, 713, 27 ff.; Bd. 49, 42, 29 ff.; 380 f.

Nr. 27.

68, 2 kurtz verhawen = kurz abgeschnitten; vgl. Thiele Nr. 376.
4 goppen = Joppe, Wamms.
5 gibel = Schädel, Stirne, nicht bei Dietz; s. Lexer, gebel.
23 geschurtzt = mit hochgezogenem Oberkleid (freien Schenkeln); s. DWtb. schürzen 2.
26 gecklin eigentlich = Jäckchen = Wamms; s. DWtb. Jacke; aus L. nicht belegt.
30 scheußlich = schreckliche.
69, 23 tropfen Scheltname; vgl. U. A. Bd. 49, 168, 18.
70, 34 gifftigen = feindseligen, wohl verhört für listigen s. oben Z. 13.
37 rachgierig = auf Schaden bedacht; zu dieser Bedeutung, die im DWtb. fehlt, vgl. dort rachgierig = habsüchtig und Lexer, râche.
71, 16 Hofeteuffel vgl. U. A. Bd. 46, 758, 4, Hausteuffel sonst nicht belegt, doch s. U. A. Bd. 46, 758, 11.
21 Auff dem Elenden leben = in diesem Exil; vielleicht ist Elenden Substant. wie U. A. Bd. 49, 392, 18 und nach leben Komma zu setzen.
27 wuste = unordentliche, wilde = schrankenlose, das Komma nach wilde wohl zu tilgen.
33 unziemlich (ebenso unten S. 72, 5) = deutlich genug? (Z. 17 oculis); vgl. unser gehörig und ziemlich = einigermaßen.
72, 28 jhe nicht = überhaupt nicht, nirgends.
74, 39 dreck inn unsern Balsam sprw. nicht belegt; doch s. Thiele Nr. 254.
75, 21 an uns hengen = mit uns Streit anfangen; s. U. A. Bd. 45, 651, 33.
26 Das heist unser lere hart gesucht (ähnlich Z. 6) = sich sehr um unsre Lehre bemüht, ihr nahegekommen? iron. = das zeugt von gänzlichem Fehlen des Verständnisses für u. L.? vgl. U. A. Bd. 38, 16, 30; Bd. 47, 66, 10.
27 zu vergeben = ihm etwas zu vergeben, es zu schmälern; s. U. A. Bd. 30[3], 245, 33.
32 wunderlich antasten = in überraschender Weise (unfreundlich? s. U. A. Bd. 49, 347, 2; 384, 28; 387, 2) angreifen.

Nr. 28.

76, 30 hengten an sich = gewannen als Anhang.
77, 15 Annabruderschafft usw.; vgl. U. A. Bd. 30[2], 296 ff., oben S. 37, 26.
20 weidlich gefangen = stark verpflichtet.
22 ein riß gethan = Abbruch getan; s. U. A. Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19.

S. 77, 35 Hattens hertzleidt = gaben sich alle Mühe; s. oben S. 65, 3.
37 gieng in gemein = wurde Gemeingut; vgl. U. A. Bd. 50, 10, 15.
38 beschriebens = trugen es in Listen ein.
39 kam von = konnte sich loskaufen von.
78, 7 schindwerck wohl = Wucher, Ausbeutung.
25 uberflußig = überreichlich vorhanden.
79, 9 ein schein = hätte es einleuchtend geklungen; s. U. A. Bd. 50, 63, 25.
23 Ja das hellisch fewer = nein, das Gegenteil (hier auch wörtlich zu fassen; vgl. U. A. Bd. 47, 206, 40).
30 geschwigen = totgeschwiegen, vergessen.
32 den psalter schnatterten wie die gense das haberstro = hastig und gedankenlos; s. U. A. Bd. 36, 211, 3.
34 an unserm schaden erholen = in unserem Schaden (Verlust des Geldes) Ersatz für den Verlust der Seele (Z. 35) suchen, iron.; vgl. U. A. Bd. 45, 39, 22.
80, 29 seine fortze keuffen mußen vgl. oben S. 79, 34 und U. A. Bd. 49, 757, 12; Bd. 30², 451, 7.
81, 29 hundlin Rewel = beißende Reue; vgl. U. A. Bd. 14, 167, 16; Bd. 44, 62, 3.

Nr. 29.

82, 32 einblewen = einschärfen, einprägen.
83, 2 grawen hut wohl nicht als (ärmliche) Kleidung Karlstadts (wie U. A. Bd. 47, 359, 41), sondern als Kleidung der Mönche (wie sonst kappe, z. B. U. A. Bd. 31, 312, 4) zu denken.
84, 4 wischt der Teuffel usw. = von der falschen Hoffart gebraucht; s. z. B. U. A. Bd. 47, 406, 4 und 886.
19 wil ich mein Doctorhütlin usw. s. oben S. 8, 41.
24 schelm in der haut = ganz schlechter Spitzbube; vgl. U. A. Bd. 34², 145, 11; L. braucht dafür schalk, bößewicht, bube.
32 koth gegen = nichts im Vergleich mit —; vgl. U. A. Bd. 49, 221, 18 (L. braucht lieber dreck).
40 inn schweis gefurt = geängstigt; s. U. A. Bd. 47, 68, 10.
41 in welchem spiel — ist = der K. hat seine Hand im Spiel; vgl. U. A. Bd. 50, 43, 28.
85, 5 an eim faden = hält mit unsichtbaren Fesseln fest (sonst in anderem Sinn gebraucht; vgl. Tischr. 1, 144, 8).
19 den ersten stein legen = den Anfang dabei machen, vorangehen; s. Tischr. 1, 188, 20.
25 trost = Zuversicht.
28 helffen schieben = heimlich dafür gearbeitet; s. DWtb. schieben Sp. 2668.
34 inn die augen gestossen = sichtbar gemacht.
36 weisen mich inn Schlauraffen = verweisen auf erdichtete, falsche Wege; vgl. U. A. Bd. 47, 867, 35; Bd. 38, 231, 19.
ersten stein s. oben S. 85, 19.
86, 34 anzihen = uns zu eigen machen (wie oben sich schmucken, hüllen, wickeln in); anmaßen Variierung des Ausdruckes wie besonders oft bei Aurifaber.

Nr. 30.

S. 89, 2 auff ein ebentewer = aufs Geratewohl; s. U. A. Bd. 46, 79, 17; Bd. 31[1], 97, 21.
18 gerets, so gerets sprw.; s. Wander, gerathen 17.

Nr. 31.

92, 2 dreck in der Latern sprw.; s. U. A. Bd. 46, 585, 35; noch stärker Z. 17, wozu zu vergl. U. A. Bd. 47, 411, 10; Bd. 49, 525, 4.
93, 28 Kinderglauben = d. Katechismus.
94, 36 bierflasche; L. sagt bierschlauch U. A. Bd. 34[2], 348, 24, bierbeutel Bd. 30[1], 80, 12.
37 sewköche wohl = Sauküche oder Saukoch (für Trinker im DWtb. aus Seb. Franck belegt).
95, 18 Wie mans der welt macht, wils den holtzweg = schlägt es fehl; vielleicht nur Ausführung des häufigen 'Welt bleibt Welt'; vgl. Tischr. 2, 178, 4ff.
19 distelkopf sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 752, 25; Bd. 47, 405, 7.
33 schelmen heißt nicht nur Schelm (s. oben S. 84, 24), sondern auch = As und Pest; auch U. A. Bd. 31[1], 433, 26 ist es für den verwöhnten, trägen Leib gebraucht.

Nr. 32.

96, 34 leidig s. oben zu S. 62, 25.
vorwitz = Gier, Übereifer; vgl. U. A. Bd. 50, 658, 7.
98, 5 Ja hellisch fewer = weit gefehlt! s. oben S. 79, 23.
17 auffs heimlich gemach s. U. A. Bd. 49, 533, 20.
26 Ja kom morgen wider = Abweisung, wie z. B. U. A. Bd. 18, 388, 6.
34 setzen = als Glaubenssatz aufstellen.

Nr. 33.

100, 10 aussen lassen = beiseite lassen.
34 bochen = stolz sein; vgl. unten S. 101, 27.
101, 3 wie ir mit Got dran seid s. oben S. 34, 34.
15 birnstiel erg. drum geben, s. Dietz.
39 parteken = geringes Almosen.
40 gotte (lies gott) inn die Rapus geworffen = allen zugänglich gemacht hat; vgl. U. A. Bd. 31[1], 543, 9; Tischr. 1, 388 Anm. 1; 414, 5.
102, 41 scharrt, kratzt erg. 'zusammen', nämlich Geld und Gut.
103, 2 schinden, schaben s. S. 64, 6.
ubersetzen = betrügen durch Überfordern.
4 hülle, fülle s. Tischr. 1, 591: victum et amictum; U. A. Bd. 44, 12, 1 u. ö.
15 streng recht s. U. A. Bd. 41, 609, 1; Bd. 30[3], 223, 5.
Scharff wird gern schertig s. U. A. Bd. 49, 317, 23.
33 Summum ius, summa inimia vgl. auch unten S. 206, 2; U. A. Bd. 37, 157, 18.
104, 10 auff der fart = schreiten fort, zu wils wohl 'Gott' zu ergänzen.
12 bald = sogleich.
13 rein auffleſen = von allem Schlimmern frei machen; vgl. U. A. Bd. 17, 297, 30.

S. 104, 14 knorrig, storrig von Ästen mit Knorren; dazu schlichten = glatt machen; bei splitter ist wohl an das biblische Gleichnis gedacht; oder bedeutet es hier am Holz vorstehende Unebenheiten?
15 nicht umb die peterzilg (Petersilie) zürnen sprw.; s. U. A. Bd. 40[1], 88, 4; Tischr. 1, 364, 26.
19 ungelencke = unverträglich, eigensinnig; vgl. U. A. Bd. 10[1], 291, 6.
20 versausen = (den Zorn) verrauchen.
21 stro sprw. nicht nachgewiesen; l. streit?
36 furgeben = in Anwendung bringen; vgl. U. A. Bd. 38, 39, 6.
105, 22 pflanzen = bewußt anrichten; s. DWtb. pflanzen 3b.

1546. Nr. 1.

109, 38 ausreden = in Worten erschöpfen oder wie U. A. Bd. 50, 585, 17 = in Worten ausdrücken.
112, 35 den h. an wischet s. oben S. 84, 4.
36 weihet saltz vgl. U. A. Bd. 30[2], 264.
113, 3 newen fursatz s. auch U. A. Bd. 34[1], 92, 10.
6 des Teuffels namen = in des T. N.; vgl. U. A. Bd. 31[1], 355, 1.
114, 6 Geschwürmes etwa = Schwindel, Firlefanz; vgl. U. A. Bd. 10[1], 75, 6.
35 schlummert dahin = lebt gedankenlos dahin.
Was da? = Ruf des aus dem Schlaf Gestörten; vgl. unten S. 115, 7.
36 schlummert (ebenso S. 115, 5) Substant. = ein Träumer; nicht belegt, gebildet wie schlubbert u. ä., d. i. = schlumm-hart (vgl. Neidhart).
115, 27 heuffig = in Haufen; vgl. U. A. Bd. 49, 112, 32.
116, 9 furwenden = anwenden.
36 uberige = überschüssige, noch ungetilgte.
39 Westerhembdchen = Taufhemd.
117, 1 sieht durch die finger vgl. U. A. Bd. 31[1], 190, 9.
9 dahinden bleibt = übrig bleibt.
14 gepantzerfegt = geläutert (blank gefegt); s. U. A. Bd. 49, 33, 14.
38 wenden = bewenden d. i. aufhören.
so auch sonst = übrigens auch andere.

Nr. 2.

118, 5 lesst sich ansehen = man merkt ihm an.
11 mit der scherff = mit Härte, Strenge.
32 dem sack der bodem aus d. i. unmöglich vollzumachen; s. U. A. Bd. 6, 419, 5.
33 Crescit amor usw. s. U. A. Bd. 3, 353, 38; zur deutschen Fassung je mehr Geld usw. s. Wander, Geld 751; unten S. 257, 15.
119, 2 verzweiffelt = unverbesserlich.
19 Pfu dich in dein leib und leben, Steigerung des einfachen Pfu dich (s. z. B. U. A. Bd. 17, 17, 26), sonst nicht belegt = schäme dich in die Seele hinein.
120, 1 Leutselig vgl. U. A. Bd. 49, 639 ff.
121, 9 gibt ein grosse schlappe = fertigt, weist sie ab; s. U. A. Bd. 50, 576, 23 (L. sagt gute schlappe!).
25 sol den namen allein haben = das gilt nur von ihm (lies Er statt Es?); vgl. U. A. Bd. 49, 492, 36.

S. 121, 27 stosst zugrund = zu Boden.
122, 2 form und model = Art und Weise; vgl. unten S. 145, 16.
7 Jungelbad = Jungbrunnen; vgl. U. A. Bd. 38, 150, 13.
15 junglich = jugendlich; s. DWtb., aus L. nicht belegt.

Nr. 3.

126, 3 stecken im madensack nicht lutherisch; das Wort = sterblicher Leib sehr oft bei L.
7 Teuffels Braut, Ratio s. z. B. U. A. Bd. 47, 842, 16.
Metze = Mädchen.
23 schlangen es sind wohl die Würmer gemeint (Wurm in ält. Sprache auch = Schlange, doch kaum umgekehrt); doch s. DWtb. Schlange, Sp. 441; statt freffen lies fressen.
127, 7 hurubel = Wollust, Geilheit; s. U. A. Bd. 47, 322, 36.
38 schöne wiesse L. braucht in dem Zusammenhang stets lustig; s. z. B. U. A. Bd. 38, 11, 8; Bd. 47, 476, 33; Bd. 49, 75, 35.
128, 35 S. Georg, Christoffel (Christophorus); s. U. A. Bd. 50, 109, 15 ff.
129, 9 Der Gaist vgl. U. A. Bd. 50, 646, 32.
10. 29 schebicht = räudig.
22 Kinderglauben = Katechismus.
39 hindermaul s. fordere nase U. A. Bd. 49, 547, 18 und 11; sowie ebenda S. 321, 15.
zu narren machen = für Narren halten, täuschen; s. U. A. Bd. 34[1], 511, 9.
40 in einem mörser hette sprw. (stempel = Stämpfel, Mörserkeule; 130, 1: 7 stempffel Steigerung, die sonst unbekannt scheint); an unserer Stelle ist das Sprichw. an Spr. Salom. 27, 22 angelehnt, ebenso Wander, Narr 1029; anders Enders 12, 195, Thiele Nr. 222.
130, 21 narrete = närrische.
38 der Teuffel gantz und gar = rein, ganz teuflisch; vgl. U. A. Bd. 47, 401, 36.
131, 10 Rencke = tückische Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 290, 18.
16 hat er kurtz (kurtzumb Z. 38) im syn = das ist kurz gesagt, ohne weiteres seine Absicht; vgl. U. A. Bd. 31[1], 295, 7.
132, 11 so gar = so ganz ohne Einschränkung.
133, 16 auff das heimlich gemach s. oben S. 98, 17, unten Z. 35 und U. A. Bd. 41, 77, 3.
24 frewdenlust L. sagt freudenspil = Vergnügen.
25 henge ein knüttel an hals wie einem Hund, um ihn zu bändigen; s. U. A. Bd. 30[3], 471, 4.
26 uberfare = unterdrücke, sich überhebe; vgl. U. A. Bd. 31[1], 196, 2.
134, 6 an hals hengen als Knüttel s. oben S. 133, 25.
31 rüret = berührt, meint.

Nr. 4.

135, 14 lecken = mit dem Fuß stoßen; s. U. A. Bd. 34[2], 206 f.; unten S. 144, 27.
137, 7 etwan = irgendwann und wo s. oben S. 39, 34; U. A. Bd. 50, 62, 26.
12 heiltum = wundertätige (heilende) Reliquie; s. U. A. Bd. 50, 630, 24.
30 Frawenmilch usw. vgl. U. A. Bd. 30[2], 265.

S. 138, 9 getrieben = verkündigt.
22 setz die Brillen auff die nasen und sieh (= siehe) vgl. U. A. Bd. 49, 72, 21.
139, 21 gnetzig = aussätzig; s. U. A. Bd. 46, 140, 7.
25 mutwillig = zuchtlosen.
nissig = lausig, bissig; s. DWtb. (aus L. nicht belegt).
26 effereien = Betrügereien, Komödien, nicht lutherisch.
140, 7 ligen = liegen d. i. lügen.
8 hopffen Seck für große Säcke auch z. B. U. A. Bd. 46, 165, 1.
18 larven = Scheinwerke; s. U. A. Bd. 50, 247, 26.
20 hefe, grundsuppe = den Unrat, den unsauberen Rest; s. U. A. Bd. 49, 597, 14; Saurteig ist wohl Zutat des Herausgebers, vielleicht in Anlehnung an 1. Kor. 5, 7.
141, 2 las — her = las sie der Reihe nach vor (oder der Vorschrift nach?). L. kennt nur diese Bedeutung, doch vgl. U. A. Bd. 50, 570, 40, wo man bei ordnen an eine bestimmte Reihenfolge denken kann, ebenso Joel 2, 8; Luk. 1, 3.
4 toll und töricht auff vgl. wie besessen.
12 schwind vgl. oben S. 19, 12.
13 gefaste = geregelte; vgl. U. A. Bd. 49, 115, 1.
142, 24 Das sie der Donner usw. vgl. U. A. Bd. 34[1], 333 Anm. 1.
143, 4 grob = ungebildet, beschränkt; s. U. A. Bd. 47, 364, 32.
10 stumpff dahin wohl = unfreundlich, gleichgültig wie U. A. Bd. 47, 365, 8; 399, 26; Bd. 30[2], 274, 19.
18 rang = Schwein; s. U. A. Bd. 49, 756, 2.
36 geschwindest u. gifftigst = feindseligst und heftigst; s. oben S. 19, 12; Tischr. 1, 462, 7; U. A. Bd. 31[1], 339, 7; unten S. 144, 6.
39 sperret sich = widerstrebt; vgl. U. A. Bd. 49, 54, 14.
144, 27 lecken s. oben S. 135, 14.
145, 16 form und weis vgl. oben S. 122, 2.
34 schwebt von dem unsicheren, haltlosen Schwanken gebraucht; vgl. U. A. Bd. 38, 210, 12; Bd. 50, 529, 12.
146, 6 je = (doch) wahrlich.
8 behalten = aufrechterhalten; s. Dietz, behalten 2.
gehen um mit = befassen sich mit; vgl. U. A. Bd. 31[1], 295, 14.
9 kuss mich schroffe Abweisung; vgl. U. A. Bd. 45, 454, 32.
10 auffs ledder es ist das Gesäßleder der Bergleute (DWtb., Leder 4) gemeint; vgl. auch Thiele Nr. 290.
36 wüllen = in Wollkleid; s. U. A. Bd. 49, 181, 10.
147, 10 es schneiet vgl. U. A. Bd. 50, 658, 9.

Nr. 5.

148, 36 entfunden = empfunden.
150, 20 frewlin = Frauchen; s. U. A. Bd. 47, 220, 10.
151, 25 ledigen = inhaltsleer; s. U. A. Bd. 49, 126, 19; Bd. 46, 27, 8; oder = lediglich ein T.
38 lauter nichts, weder = rein, durchaus nichts als.
152, 3 schemen = Schatten.
11 strumpff = Rumpf; vgl. U. A. Bd. 41, 244, 5.
13 furbilden = vorstellen, einbilden; vgl. U. A. Bd. 31[1], 433, 19.

S. 153, 4 je ein sonderliche = wahrlich eine außerordentliche.
34 im werck = wirklich; vgl. U. A. Bd. 50, 533, 10.
154, 25 des bösen Geistes, der da in der Lufft herrschet vgl. U. A. Bd. 50, 414, 19.
38 die ubrige stürmen = die noch fortbestehenden Angriffe; vgl. U. A. Bd. 50, 238, 37.
39 sprüen = zornig sind; s. U. A. Bd. 50, 640, 5.
40 zerren = sich sträuben; s. U. A. Bd. 16, 31, 18.
41 sich abgestossen und abgelaufen = sich eine Niederlage geholt; vgl. U. A. Bd. 31[1], 285, 1; Bd. 7, 897; vielleicht ist Kopf zu ergänzen; vgl. U. A. Bd. 46, 753, 1; 36, 20; Bd. 41, 143, 6.
155, 10 hat gefeilet = ist ihnen mißglückt; s. U. A. Bibel 3, 410, 6.
14 engstig = beängstigend; bei L. = ängstlich.
157, 3 Schürling wie das folgende Pletting = Mönche, Pfaffen; s. U. A. Bd. 30[2], 569, 26; Bd. 46, 608, 18.
10 leiden und drücken = miteinander vertragen und anpassen; s. Dietz, drücken 5.
11 widerwertig = gegensätzlich; ebenso S. 159, 18.
15 zusamen gekoppelt = vereinigt; etwas anders U. A. Bd. 45, 636, 22.
40 farbe und warzeichen = Kennzeichen und Ausweis; s. U. A Bd. 47, 251, 3; Bd. 38, 218, 10.
158, 27 rumorn und poltern = lärmend, heftig angreifen; vgl. U. A. Bd. 50, 612, 14; Bd. 40[2], 320, 4; unten S. 159, 21.
159, 3 Ja bistu da zurissen usw. (lappe = flicke) vgl. oben S. 27, 32.
15 aufftreiben = erregen.
22 senberlich = milde.
28 in einen hauffen = in sich zusammen.
160, 1 blöde = verzagt.
raum haben = ist ungehindert; vgl. oben S. 50, 25.
5 nehme sich an = kümmere sich nicht um.
9 klippen = Klemme, in der Hand; s. U. A. Bd. 45, 721, 26.
23 gevlissen = eifrig; s. U. A. Bd. 38, 110, 7.
25 nichts uberal = überhaupt nichts.
26 den vorteil abzulauffen = den Vorsprung abzugewinnen, zu überraschen.
161, 9 uber und ubergehen = zugrunde gehen, umschlagen wie U. A. Bd. 49, 33, 29; oder die Wellen gehen ganz darüber wie U. A. Bd. 50, 542, 14.
17 verschlinden = verschlingen.

Nr. 6.

163, 34 Sechswöchnerin = Wöchnerin; s. U. A. Bd. 47, 377, 23; 768, 5.
165, 4 fassen = ordnen, regeln.
166, 13 gar vielleicht = sogar.
20 in der aschen gelegen = vernichtet, wie oft.
39 gefast, fasset = einer besonderen Ordnung (Hausordnung) unterworfen.
167, 20 besserung = Besserung der Lage, d. i. Vorteil; vgl. U. A. Bd. 49, 151, 13; unten S. 172, 30.
23 frische gebererin = Erstgebärerin.

S. 167, 28 den namen haben = dafür gelten; vgl. unten S. 168, 26.
168, 26 durfft den namen nicht leiden = brauchte sich den Schein nicht gefallen zu lassen.
39 lies wol= und gutthetig.
169, 17 Eben so mehr = ebensogut.
18 wo — bleibet = was aus ihr wird; ebenso unten S. 172, 21.
171, 4 Hausregenten sonst nicht belegt; wohl = nur in der Familie mit fürstlicher Autorität umgeben.
6 so hoch daher faren = so stolz, anspruchsvoll aufgetreten; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 19.
21 asschenbrůdel s. U. A. Bd. 47, 786, 23.
27 vorteil = Vorzug; s. U. A. Bd. 46, 616, 18; und vorzug wohl Zutat des Herausgebers.
38 verbrangen = in Luxus vergeuden; s. U. A. Bd. 46, 431, 12.
172, 7 darstreckt = (als Opfer) anbietet; s. U. A. Bd. 47, 789, 39.
30 gebessert werden = Vorteil haben; s. oben S. 167, 20.
173, 16 Geldfras bei L. nur hier bekannt, doch s. DWtb. Geldfraß; wie es scheint parallel zu Rost (Eisenfraß) gebildet.

Nr. 7.

174, 41 selb acht = mit noch Sieben.
175, 2 rotte = Ketzerei, Auflehnung.
22 wo Gott eine — Kirche usw. s. U. A. Bd. 33, 683.
37 beschmeissen = verunreinigen; s. Tischr. 1, 463, 29.
176, 3 ist die Meisterschafft, wie man den sachen thun soll = hier ist die höchste Kunst, den Verhältnissen gerecht zu werden; vgl. Z. 14.
5 den sachen zu raten = es recht zu machen, sich zu helfen; s. U. A. Bd. 50, 532, 20; Bd. 49, 795, 1.
8 ausgettet = ausjätet.
13 Raten = Raden (Unkraut).
18 Hie rat Reter gut s. U. A. Bd. 38, 152, 30.
23 schnobel = Schleim.
24 butterige = mit Eiter gefüllte; s. U. A. Bd. 36, 83, 4.
30 gnetzig s. oben S. 138, 21.
31 Sack = Leib (L. sagt 'am Hals').
32 geraten = entbehren.
177, 13 sůchtig = krank.
23 Warzeichen = Ausweis, Pfand; s. S. 157, 40.
32 je elter usw. s. oben S. 50, 25.
179, 1 ungetanzt = ohne zu tanzen.
26 auff der Zunge als der Schawm s. U. A. Bd. 50, 627, 30.
32 Monika vgl. oben S. 27, 11.
37 Agatha s. oben S. 67, 3.
180, 1 Vincentius s. U. A. Bd. 49, 38f.; Bd. 44, 30.
181, 17 den zaum lassest s. oben S. 50, 32.
30 schnarcken = sicher sein; s. U. A. Bd. 46, 774, 31.
183, 10 rohe = gleichgültig; s. U. A. Bd. 31[1], 243, 10.
13 lůstiger = eifriger; s. U. A. Bd. 31[1], 341, 21.
184, 4 Wie thue ich jm = wie soll ich mir dagegen helfen.

S. 184, 18 Murren im winckel = im geheimen leise reden (murmeln); s. oben S. 161, 19 und U. A. Bd. 31 [1], 305, 6; Bd. 50, 515, 19.
19 holzlin = Kanzel; s. U. A. Bd. 36, 484, 32.
30 ins werck bringen = wirklich ausüben; s. U. A. Bd. 50, 83, 18.
41 Disteln s. oben S. 95, 19.
42 braun wird auch für violett gebraucht (A. Götze, Z. f. d. Wortforschung 12, 200).
185, 4 bleichgeel = blaßgelb; s. DWtb.
11 pfuel = Dunggrube, wie sonst Mistpfuhl.
32 je lenger usw. s. oben S. 177, 32.
186, 15 hineingeflochten = ist so eng verwachsen, hat sich so unentbehrlich gemacht; vgl. U. A. Bd. 49, 719, 2.
16 auff ein eil = in der Eile, auf einmal.
31 ein Zech borgen = etwas nachsehen; vgl. U. A. Bd. 41, 632, 16; Bd. 36, 617, 17.
187, 14 als hettens die Dauben erlesen sprw.; s. oben S. 104, 13.

Nr. 8.

188, 8 haben das hertzeleid s. oben S. 65, 3.
24 Meister Klüglinge usw. sprw.; s. U. A. Bd. 30 [2], 634, 6.
33 das Ey wil kluger sein usw. sprw.; s. U. A. Bd. 38, 218, 5.
189, 6 Schuerling s. oben S. 157, 4.
8 newe Taufe s. oben S. 113, 3.
15 zwar = allerdings.
24 har eintragen wie sonst hundshar; vgl. U. A. Bd. 36, 565, 32 = Händel anrichten; s. Dietz, eintragen.
25 hat uns der Teufel usw. = hat uns mit N. angeschmiert, betrogen.
30 Der dünckel macht den tantz gut vgl. Enders 10, 286, 27 und 287 Anm. 7; Wander, Dünkel 2; Sinn = der Eingebildete glaubt alles recht zu machen.
37 verdriesliche = lästige, zuwidere.
191, 12 steke der karn lengest im drecke = wäre der Staat längst in schlimmer Verfassung; vgl. U. A. Bd. 30 [3], 559, 3; Bd. 36, 245 (im dreck ist L. nicht geläufig).
193, 12 Was haben wir mehr = Vorteil; vgl. Tischr. FB. 2, 162.
20 Kautz zu Rom als Lockvogel s. U. A. Bd. 50, 611, 7; mit Geuckelsack wechselt das Bild, es ist der betrügerische Taschenspieler gemeint.
30 jres unflats — schmeissen erg. lassen; vgl. oben S. 36, 26.
194, 2 feindlich zürnen = gewaltig; s. S. 33, 22.
195, 14 wild wohl = durch Mischung unrein.
31 mahlkelber = Mißgeburten; s. Zeitschr. f. d. Philol. 26, 56; im DWtb. nur aus unsrer Stelle belegt.
33 je zu zeiten = jeweils, bisweilen; vgl. DWtb., je, Sp. 2280, 3.
der Teuffel hilffts versiegeln = gibt ihm sein Gepräge, bestimmt den Erfolg; vgl. U. A. Bd. 45, 679, 11; 659, 12.
35 Ertzney, so man in Welschland kan; vgl. DWtb. Wälsch Sp. 1337 b).

S. 195, 37 seid unverworren = laßt euch nicht ein mit, kümmert euch nicht; vgl. U. A. Bd. 38, 125, 25.
196, 1 verböster = verkommener, unverbesserlicher; s. oben S. 24, 28.
9 Gluckhenne s. U. A. Bd. 41, 667, 23.

II. Auslegung des 101. Psalms.

Unsere Schrift zeichnet sich durch volkstümliche Sprache und eine beispiellose Menge von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten aus.

S. 201, 2 schmehlich hielten = geringschätzig behandelten.
4 aussen gelassen = aus-, beiseite gelassen.
5 zumal = überhaupt, ganz; vgl. U. A. Bd. 50, 624, 19.
11 gevlissen s. S. 160, 23.
geeussert = entäußert, äußerlich losgesagt; s. U. A. Bd. 46, 453, 4.
14 töricht wohl im alten Sinne = taub.
16 furgeben = zu beweisen suchen; vgl. U. A. Bd. 49, 301, 15; Bd. 46, 633, 23.
24 auffs nehest ich kan vgl. U. A. Bd. 30[3], 222, 30.
34 köstlich machen = besonders gut machen; s. DWtb. köstlich 2 b, γ.
36 lessts jm gar nichts gefallen = ist mit nichts zufrieden; vgl. Tischr. 1, 307, 6.
38 hinder seinem vater = hinter dem Rücken s. V.'s.
202, 4 Meisterklüglinge usw. s. oben S. 188, 24.
6 es jnn die hand kriegen = zu handeln, entscheiden haben.
7 Wer dem spiel zu sihet usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 33, 73, 22 und 677.
9 wolten zwelff kegel treffen usw. sprw.; s. Tischr. 1, 176, 5; leich = Kegelbahn, Standplatz der Kegel (bosseleich U. A. Bd. 16, 651, Tischr. a. a. O. Z. 33); neben der Leiche für leich; vgl. U. A. Bd. 16 a. a. O.
bey hin = daran vorbei.
26 feilen = mißlingen.
27 hat hende und füsse sprw.; s. U. A. Bd. 49, 651, 3.
29 gieng zurück wie sonst hinder sich = mißlang; vgl. oben S. 28, 16; U. A. Bd. 50, 74, 13.
31 verlasse sich der Teuffel erg. ich hab keine Lust, sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 738, 1.
33 mit im spiel ist s. oben S. 84, 41.
41 im werck = in Wirklichkeit; s. oben S. 153, 34.
203, 4 weiter = auch in Zukunft.
9 schlugen einen feil = hatten Mißerfolg mit ihrem Unternehmen, Plan; s. DWtb. Fehl 3 Sp. 1420 f.
15 bey allen funff zipfeln sprw.; vgl. genauer U. A. Bd. 38, 145, 16, Enders 10, 104; 12, 189.
Jurgist d. i. Würger; scherzhaft gebildet wie Dreketal, iurisperditi usw.
16 heuffig = haufenweise.

S. 203, 17 grosser Hans = ein Hochstehender; vgl. U. A. Bd. 38, 10, 8.
20 zuletzt leuten sie zusamen = erheben alle auf einmal laut ihre Stimme.
bombt = läßt sich mit bumm, bumm hören; in der Bedeutung sonst nicht belegt.
21 selbs gewachssen = durch wirkliches Studium gelehrt — oder von ihm selbst zum Theologen gestempelt; vgl. U. A. Bd. 36, 517, 34.
gemacht = künstlich, willkürlich (durch päpstliche Ernennung) dazu gestempelt.
204, 3 Et factum est ita; nach 1. Mose 1, 7 von L. gerne zur Bekräftigung = dabei bleibt es, gebraucht; s. unten S. 221, 39.
8 unflat = Kot; vgl. oben S. 36, 26.
13 einlegen = ernten, erwerben.
17 Verstand = Auffassung.
18 das — gleich = wenn schon.
22 schenden = zuschanden machen.
23 lessest = verläßst.
25 widder — strebt = widerstrebt, entgegen ist.
39 geniessen sie = kommt ihnen zugute.
205, 21 hotthin — schwothin = nach rechts, nach links; vgl. U. A. Bd. 34², 99, 2.
34 fast an dem kneufflin, da das hembd anhenget = geht es an die Hemdschnur (mit dem der Hals geschnürt wird), d. i. an den Hals; vgl. Z. 32 und DWtb. Knäuflein; oder ist das Knäuflein (= Knopf) der Kopf?
fast = in der Regel.
38 melcken = schmeicheln; s. U. A. Bd. 19, 575, 12.
auff dem maul trumpeln s. U. A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9 = mit schönen Worten täuschen.
206, 5 mutwillen = Eigenwillen, Eigensinn.
zeucht er zuletzt usw. sprw.; s. U. A. Bd. 19, 350, 29.
9 weil der mittel kern (das Schwarze in der Scheibe; vgl. Kernschuß) usw. s. oben S. 201, 24.
14 wenigern = mindern; s. U. A. Bd. 10¹, 548, 7.
25 on das = abgesehen davon, wie . . .
26 mit ernst sich mercken lesst = ernstlich zeigt.
207, 6 fassen wohl = in Worte fassen, aufschreiben; vgl. U. A. Bd. 45, 467, 11; doch s. auch oben S. 6, 39.
11 weil er ein Pilgram war = solange er ein Fremdling, in fremdem Lande war.
17 Qui nescit dissimulare s. U. A. Bibel 3, 125, 16.
19 mit dem kopff hindurch gefaren = unüberlegt und stürmisch vorgegangen; vgl. U. A. Bd. 50, 511, 22.
22 einen sonderlichen sternen = besondere Gunst bei; vgl. etwa Wander, Stern 35, 36.
24 haben guten wind = es geht ihnen alles nach Wunsch; s. Wander, Wind 318.
35 gezogene oder gemachte = durch menschlichen Willen und Einfluß so geworden; s. unten S. 208, 25.
208, 18 ungleicher zeug = an Rüstung (vgl. Z. 27), d. i. kriegerischer Leistung nicht gewachsen.

S. 208, 26 Ey leret das hun sprw.; s. oben S. 188, 33.
27 Saw meistert Got wohl Verdeutschung von Sus Minervam; s. U. A. Bd. 38, 218, 5, Thiele Nr. 457.
36 ja lieber etwa = aber bedenke, höre; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 29.
209, 7 ebenso fein troffen iron. = sich ebenso blamiert haben; vgl. U. A. Bd. 50, 474, 22.
9 ist der Man nicht = nicht dazu geeignet; vgl. U. A. Bd. 34[1], 383, 21. der Wirt ist nicht daheim = man ist an den Unrechten gekommen; vgl. U. A. Bd. 47, 275, 9.
15 gefasset = geregelt.
22 Novus rex novus Lex sprw.; s. U. A. Bd. 38, 40, 24.
23 Ander man, ander glück sprw.; s. Wander, Mann 36.
27 furbundige wie sonst ausbündig = vortreffliche, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; s. Lexer fürbundig.
30 gehet fein abe = gelingt wohl; vgl. U. A. Bd. 49, 120, 20.
33 zweck = das Schwarze in der Scheibe; blat = Scheibe.
37 schlechtem = geradem d. i. billigem, unparteiischem.
40 Lux mundi s. U. A. Bd. 38, 16, 26; zum Folgenden s. Tischr. 2, 197, 20; 266, 4.
210, 6 setzt seine hörner auff = bleibt fest auf seinem Widerstand; sprw.; s. U. A. Bd. 37, 98, 26, Enders 8, 124, 9.
7. 33 lies keinem gut noch recht sein = erkannte keinen als Ratgeber an; s. U. A. Bd. 50, 549, 8.
17 geben fur = machen geltend.
18 das sieben schaden usw. sprw. nicht nachgewiesen.
26 unrat = schlechte Hauswirtschaft, Verschwendung; vgl. U. A. Bd. 41, 267, 3.
28 Geuche = Nachahmer; vgl. U. A. Bd. 10[1], 444, 7, sonst in dieser Bedeutung nicht bei L., wohl davon genommen, daß wenn ein Kuckuck schreit, oft sogleich ein anderer es nachtut.
32 alles wider zu sprechen = allem zu widersprechen.
36 waschen = schwätzen.
40 klungen die schellen wie beim Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11.
41 stehet = steht an, nimmt sich aus.
211, 3 wenn der Esel auff der harffen spielen w. vgl. U. A. Bd. 34[1], 103, 14. die Saw spinnen sonst nicht belegt.
6 Wo Gott eine Kirche usw. sprw.; s. oben S. 175, 22.
12 verdrieslich = widerwärtig.
19 ichtes = irgend etwas.
23 versiegelt ers, das man sagen mus = drückt seinen Stempel (als Visitenkarte) darauf; vgl. U. A. Bd. 26, 281, 15 und Anm. 2.
26 katze lesst das licht fallen s. Salomo und Markolf, hsg. v. Bobertag, v. 1022 ff.
28 Wo nichts jnnen ist vgl. U. A. Bd. 50, 362, 3.
212, 1 wol = mit Recht.
3 Wo rechenstu aber hin = was folgerst du daraus, daß . .; vgl. Tischr. 2, 579, 5.
18 wüst ding = ungeordnete Zustände.
20 Zween können miteinander singen usw. sprw.; s. Wander, singen 70.

S. 212, 23 sich vermessen = sich zutrauen, zuschreiben; vgl. U. A. Bd. 38, 61, 17.
25 seltzam = selten; ebenso S. 214, 30.
36 sich vermessen hier wohl = sich zuviel beimessen, zutrauen. das glück zu hoch versuchen = zu sicher aufs Gelingen rechnen.
213, 4 ubermacht = übertrieben.
7 bildet fur = stellt dar, schildert; vgl. U. A. Bd. 31[1], 433, 19.
10 so fern das = unter der Voraussetzung.
12 im buch der Weisen. Das Buch der sieben weisen Meister war mehrfach übersetzt und gedruckt, L. meint aber wohl das Buch der Beispiele, in dem ich aber die Geschichte auch nicht finden kann.
17 Ongeil wohl Bildung Luthers.
25 Wer nicht Kalck hat usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 503, 3.
31 parteken = Almosen, Stückchen.
37 Rechten = der Rechte; gesetzt = verfaßt.
214, 16 geht frisch hindurch = behauptet sich, gedeiht; s. U. A. Bd. 38, 153, 29.
29 ein Peltz, da haut und haar usw. = ganz schlecht; vgl. U. A. Bd. 46, 690, 15.
31 gibt theur d. i. selten.
35 flicken und pletzen = der Unvollkommenheit nachhelfen; vgl. U. A. Bd. 50, 361, 30.
39 halten uns als an den bencken wie Kinder, die gehen lernen; vgl. U. A. Bd. 50, 518, 24.
215, 12 feilgedancken = Irrtümer.
13 die gelerten die verkerten sprw.; s. U. A. Bd. 10[3], 262, 20 und 444.
14 Ein weiser man usw. sprw.; s. U. A. Bd. 33, 475, 39 und 684.
21 Liecht s. lux mundi oben S. 209, 40.
23 das gut meinen macht viel leute weinen sprw.; Wander, meinen 18ff.
216, 8 schal = schlecht; s. U. A. Bd. 49, 480, 5.
16 fursichtig als Übersetzung von prudens zu fassen = klug bedacht; vgl. U. A. Bd. 31[1], 443, 5.
217, 22 farbe = Wappenfarbe als Kennzeichen; s. oben S. 157, 40.
27 seltzam wilpret s. U. A. Bd. 10[1], 309, 3; Bd. 49, 13, 30.
218, 12 das liedlin hoch angefangen = braucht große, selbstbewußte Worte; vgl. U. A. Bd. 50, 82, 18; Bd. 33, 687.
18 jre alte nasen fur die besten gerümbt = ihre alte Art aller anderen vorgezogen, sprw.; vgl. U. A. Bd. 8, 293, 33.
21 Legenden = Lebensbeschreibung.
22 raum kriegten = Bewegungsfreiheit, Gelegenheit bekamen; s. oben S. 160, 1.
24 alles gewogt an = überlassen; anders (= nhd.) Z. 29.
29 angreiffen = in Angriff nehmen; s. U. A. Bd. 50, 518, 27.
40 leiden = dulden.
41 mutwilliglich = zuchtlos.
219, 1 annemen = sich kümmern um.
7 jres gefallens = nach ihrem Belieben.
9 hefftiglich anhielte = streng darauf bestünde.
11 Hans nim dich selbs usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 34[1], 116, 5.

S. 219, 19 schaulen = im Verborgenen lauern; d. DWtb. kennt aus L. nur unsere Stelle.
20 scheel augen = Neid, Gewinnsucht, Tücke, aus L. sonst nur scheleugiger schalk belegt, s. DWtb. Schelauge.
21 schalcksgesicht wie sonst Schalksauge = Bosheit; vgl. U. A. Bd. 18, 393, 7.
34 larven = Verstellungen, Falschheit; oder persönlich wie U. A. Bd. 38, 229, 17 = Heuchler.
37 feile = zuschanden werde.
220, 7 heimliche Katherin oder Kethen hier wohl = Kamarilla, im DWtb. ohne weiteren Beleg; liegt vielleicht eine der vielen scherzhaften Umdeutungen L.s vor, und ist Koterie gemeint? Das Wortspiel Katharina und Kette ist, wie oben S. 220 Anm. 1 bemerkt, L. geläufig; vgl. Tischr. 2, 574, 5.
15 aufs pflaster scheint hier zunächst das Straßenpflaster zu bedeuten; doch vgl. die Parallelstelle Tischr. 2, 258, 7, wo die Steine im Schwitzbad gemeint sind.
17 solchen Hasenkopff streife der Teufel vgl. unten S. 246, 9 und U. A. Bd. 38, 598, 2, was nach unsrer Stelle zu erklären (der Jäger flucht so, als es ihm nicht gelingt, dem Hasen das Fell über die Ohren zu ziehen), zu solchem Wild usw. vgl. Thiele Nr. 76.
23 flicken und pletzen s. S. 214, 35.
25 nicht daheime sey s. oben S. 209, 9; hier = daß Gott sich von ihm gewendet.
221, 1 Brûheschenken nur aus unsrer Stelle belegt, als Eigenname im DWtb. nachgewiesen, daselbst wird vermutungsweise Brauschenke dafür vorgeschlagen; Z. 6. 7 läßt vermuten, daß sie Mittag ihres Amtes zu warten hatten.
6 Mathiaske wohl Deminutiv, es ist wohl Matthias Corvinus gemeint.
7 auff einen hauffen gestossen = über den Haufen geworfen.
hinaus gangen = geglückt.
17 Nasewelsen s. oben S. 189, 22.
18 Dûnckelfeiner = eingebildeter Mensch; s. Enders 10, 287 und oben S. 189, 30.
20 fein gut ansihet = so sehr gut scheint; s. Dietz, fein Adv. 2.
27 dem krebsgang nach = rückwärts; s. U. A. Bd. 46, 518, 15.
30 aus lediger (leerer) tasschen geld geben sprw. s. U. A. Bd. 31[1], 291, 18.
37 heissch = heiser.
eine saw machen = falsch singen; vgl. DWtb., Sau B 2b (oder mit dem Geschrei der gestochenen Schweine verglichen?).
38 das fall ubel gehe den an usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 115, 5; Bd. 42, 2, 3 und Thiele Nr. 186.
39 Et factum est s. oben S. 204, 3 = das ist auch wahr.
40 ubermachen = übertreiben.
222, 3 Quod natura negat usw. s. Wander, Natur 122 ohne Quelle.
Was du nicht heben kanst usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 20, 50, 22.
10 gut lassen sein = zugestehen; s. oben S. 210, 7.
12 zenckisscher buchstabe = ihr rechthaberisches Bestehen auf dem Wortlaut.

S. 222, 21 Faulwitz bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt; vielleicht von L. geprägt; vgl. DWtb.
24 müssig gienge = sich nicht kümmerte; vgl. U. A. Bd. 30[3], 548, 38.
25 queckſilber sprw.; wie z. B. U. A. Bd. 46, 343, 7.
29 So haben ſie = dagegen, so aber.
30 den faulen ſchelmen im rücken vgl. den Schalk im Nacken haben, und Thiele Nr. 439; Sinn = werden von bösen Gelüsten getrieben. ſaul = nichtsnutzig.
37 verzogen = verschoben; nachbleiben = unterbleiben.
223, 11 Er faulwitz = Herr F. (s. oben S. 222, 21), wie sonst Junker Neidhart, Geiz usw.
12 bekömert ſich mit = befaßt sich mit, kümmert sich um; vgl. U. A. Bd. 46, 631, 12.
30 heben einen leſſel auf usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 7, 583, 18; s. Thiele Nr. 276.
32 einleſſeln und ausſcheſſeln sprw.; vgl. Tischr. 1, 15, 2.
33 erfromet = erübrigt; nur aus unsrer Stelle belegt.
34 wie gros rat geſtifft ſey = was für ein großer Vorteil, Gewinn im Haushalt erlangt sei; vgl. auch U. A. Bd. 50, 512, 14.
35 da krehet kein han nach sprw. = davon spricht niemand; vgl. Wander, Hahn 192.
37 ſeinen ſchantz waret = auf seinen Vorteil sieht; vgl. U. A. Bd. 30[1], 177, 7; L. sagt sonst ſihet auf, hat Acht auf (Tischr. 1, 380, 20).
38 das hette ich nicht gemeinet s. oben S. 215, 24.
224, 5 ſchefftig = geschäftsgewandt; s. U. A. Bd. 10[1], 615, 1.
12 faulregen Jes. 18, 4 (was an den Rand gehört statt Sprüche 28, 3) steht melthaw.
13 Sudbeler, Hümpeler, Söker = Stümper; s. Thiele Nr. 205; U. A. Bd. 36, 512, 12.
22 Las mich unverworren = verschone mich; s. U. A. Bd. 46, 211, 9.
225, 7 weben = hin und her treiben, wehen; s. U. A. Bd. 18, 210, 7.
8 neme mir fur = versuche, beginne; vgl. U. A. Bd. 50, 454, 5; Bd. 38, 292, 30; s. auch oben S. 157, 7.
16 reimet ſich hieher = paßt an unsrer Stelle.
19 Teufels Capellen s. oben S. 175, 22.
21 alle wege = immer.
37 Milch glaube im folgenden erklärt; vgl. U. A. Bd. 46, 764, 6.
226, 2 zumal offt = sehr oft oder = ganz besonders, wie U. A. Bd. 38, 369, 19; vgl. auch oben S. 201, 5.
8 die lieben kinder = die braven Lieblinge; vgl. U. A. Bd. 46, 639, 28.
19 geſchmeis = giftiger Unrat, Gift; vgl. U. A. Bd. 50, 542, 23.
32 grundböſewicht nur aus unsrer Stelle belegt; vgl. grundgut z. B. U. A. Bd. 45, 416, 6.
35 mache zur narrheit = vereitle.
36 weidliche = tüchtige, energische.
38 mehr denn brodeſſen sprw. = der ungewöhnlich tüchtig ist; s. Wander, Brot 361.
40 keine ſparre = Dachbalken, -latten.
227, 1 jnn die ſchantz ſchlahen = dranwagen, preisgeben; s. Z. 3.
13 einnemen wohl wie nhd. für sich einnehmen, gewinnen; doch vgl. U. A. Bd. 47, 226, 17, wo es Einfluß gewinnen auf, beherrschen bedeutet.

S. 227, 14 die klawen einschlahen = in ihre Krallen, Gewalt bringen, ähnlich nur noch bei Goethe belegt, s. DWtb., Klaue.
15 darüber = trotzdem; s. U. A. Bd. 50, 290, 22.
16 kalender = Liste.
20 Lieber Kittel reis nicht usw. s. Thiele Nr. 24; U. A. Bd. 37, 466, 9.
29 genarret = betrogen.
228, 5 e. hund aus dem ofen locken d. i. aus der Höhlung unter dem Ofen, hier allgemein = nichts leisten kann; vgl. U. A. Bd. 47, 525, 4.
11 losesten humeln = nichtsnutzigsten Drohnen; s. Z. 14.
12 wasschen wie speyen = unnütze Reden führen.
14 faulfressig = faul und gefräßig; s. U. A. Bd. 34^1, 573, 16.
15 on das = nur daß sie.
16 scharren = schwirren; s. oben S. 35, 28; U. A. Bd. 31^1, 120, 34, ebenda sausen, humsen = surren, summen, s. DWtb.
22 ein Wehr damit geschutzt = wie Sandsäcke zum Wallbauen verwendet sprw.; vgl. U. A. Bd. 31^1, 20, 35; 21, 8.
31 laus im grind sich dicke weide vom Schmarotzer gebr. z. B. Tischr. 1, 444, 14.
32 auff stelzen gehe = hochmütig auftritt; vgl. U. A. Bd. 42, 585, 37; Tischr. 2, 127, 9.
229, 11 zugeschlagen = sich bewährt, vermehrt; vgl. U. A. Bd. 31^1, 437, 16.
17 alle plage anlegen = allerlei Tort antun.
230, 6 wissen den blewel gar fein zu wenden und zuschleiffen = wissen ihre Bosheit durch schöne Worte zu verdecken; Bleuel ein derbes Werkzeug zum Schlagen (der Wäsche u. a.); s. U. A. Bd. 6, 140, 10; Zeitschr. f. d. Philol. 26, 38, Lübben-Walther, slipen.
19 straffen — zurechtweisen.
20 fedderlesen und ohrenkrawen = schmeicheln, freundlich tun; s. U. A. Bd. 50, 611, 17; Bd. 19, 326, 10.
28 schwebten vgl. Tischr. 1, 187, 10; U. A. Bd. 31^1, 146, 28.
30 solche spangen an zu hengen sprw. sonst bei L. und im DWtb. nicht belegt; Spange jede Art Schmuckes.
231, 6 enthielten = ihren Aufenthalt hatten; s. U. A. Bd. 38, 170, 12.
232, 11 begehen = betätigen, ausüben.
23 wo die schlange mit dem kopff usw. sprw.; s. U. A. Bd. 44, 155, 7; Tischr. 1, 177, 9.
26 schein = einleuchtenden Grund; s. oben S. 79, 9.
233, 18 kein bletlin = Feigenblatt; L. sagt sonst 'Deckel'.
20 gemachten schein = künstlich konstruierten Grund, Entschuldigung; vgl. U. A. Bd. 46, 552, 5.
21 mit der that = tatsächlich, eigentlich.
33 ubermacht = übertrieben.
234, 17 oder jhe = oder wenigstens.
18 mucken = sich rühren; vgl. U. A. Bd. 31^1, 190, 1.
42 mus — fort = muß gelingen; s. U. A. Bd. 31^1, 218, 9.
selzam = selten.
235, 10 da steckts, der zweck (das Schwarze in der Scheibe) ist getroffen = das ist die richtige Deutung oder das ist die Hauptsache, wie U. A. Bd. 50, 400, 1, dann wäre zweck betont.
36 nicht ein strohalm = nichts.

S. 235, 37 trotz dem Bapst, das er = der P. wird gewiß nicht drohen; vgl. Tischr. 1, 502, 30.
39 zwagen = den Kopf waschen, heimleuchten; s. U. A. Bd. 41, 288, 17; 696, 25.
236, 1 erarnt = erworben.
25 Welschen plagen unter den zahllosen Verbindungen im DWtb., wälsch, nicht verzeichnet, wohl allgemein = italienische Übelstände.
26 Fuit heissen = es ist aus mit; vgl. U. A. Bd. 47, 224, 21; Bd. 46, 717, 22.
31 Umschlag = Geldwucher; vgl. U. A. Bd. 46, 218, 9; Bd. 45, 337, 14.
34 Meinst du, dat noch ein kerle usw. d. i. daß in dem leiblichen Menschen ein seelischer stecke; vgl. U. A. Bd. 36, 601, 29; Bd. 49, 724, 23.
237, 4 Semper frei (sendbar frei) = der höchste Stand der Freien, die reichsunmittelbaren Freien; s. DWtb.
14 Sed mitte vadere usw. = Laß gehen, wie es geht, in dieser Form nicht belegt, lateinisch wie oben Tischr. 2, 296, 20.
19 handreichung hier = Mitwirken.
238, 37 fusstappen breit = Fußbreit.
239, 2 zu warzeichen = zum Beweis.
22 einbleuen wie die folgenden = einprägen; vgl. U. A. Bd. 47, 652, 5; einkeuen vgl. Dietz, einkäuen; eintreiben wie sonst treiben in vgl. U. A. Bd. 49, 220, 27; Bd. 47, 63, 36, wo auch keilen in; verbrieslich = ermüdend.
25 jnn einander kochen und breuen = zu verquicken; vgl. U. A. Bd. 49, 762, 11; 31, 2, oder = in Konflikt zu bringen wie U. A. Bd. 46, 735, 19.
29 fast seer = gar sehr.
33 mich selbs in die backen gehauen sprw.; vgl. U. A. Bd. 30[2], 442, 22.
35 den oel (Aal) beym schwantz sprw. = vergeblich zu packen suchen; vgl. U. A. Bd. 18, 169, 16.
42 Unterkeit wohl Bildung Luthers.
240, 3 mit lieb — mit leid = freiwillig, in gutem — unfreiwillig.
4 wird nicht anders aus = das ist unabänderlich wahr.
23 wie ein kuche sonst in einen kuchen d. i. untrennbar verbunden; vgl. U. A. Bd. 47, 236, 15.
241, 1 eingewaschne lies eingewachsne; vgl. oben S. 42, 33.
erbstam bei L. nur aus unsrer Stelle belegt = Stammvater, Stammgeschlecht (von dem wir alle stammen); s. DWtb.
2 beschmeisst s. oben S. 226, 19; = vergiftet, infiziert; sonst = besudeln, entstellen; s. oben S. 175, 37.
5 leiden = vertragen.
17 wie sichs ansihet bey einem tollen heiligen = wie man es bei einem t. Heiligen wohl auffassen möchte; vgl. U. A. Bd. 50, 588, 15; Bd. 31[1], 396, 21.
28 Wer es merckt, der mercks = wenn es einer verstehen kann, ists recht (wenn nicht, können wir auch nicht helfen); vgl. U. A. Bd. 38, 14, 24.
40 gauckelspiel oder larven = Vermummung, allegorische Darstellung.
41 lauffen wohl = mittun, mitspielen; vgl. U. A. Bd. 49, 23, 26.
242, 1 Zwar so = freilich, allerdings.

S. 242, 24 jnn einen kuchen gebacken s. oben S. 240, 23; 239, 25.
31 alber, schlecht = einfältig.
33 Purus Canonista usw. bei Wander, Canonist (aus unsrer Stelle?) verdeutscht.
35 angenomen = gekümmert.
38 ausgestrichen = geschildert (eigentl. in Farben ausgeführt).
Anm. 1. Vgl. jetzt U. A. Bd. 50, 432ff.
244, 9 den bösen Peltz flicken = ihre Schwäche verdecken; vgl. U. A Bd. 49, 297, 21 und oben S. 214, 24ff.
12 kiesling = Kieselstein.
21 Gottes treiben vgl. Z. 26.
26 einblasen inspirare.
33 Wers glück hat usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 30 [3], 224, 25.
245, 1 nicht die kleien — — gönnen, schwächer z. B. U. A. Bd. 41, 513, 2.
23 Regium est usw.; vgl. Wander, König 84 (deutsch).
246, 3 distelkopff s. oben S. 95, 19.
9 da er vom hasen streiffen sagt s. oben S. 220, 17.
12 hotte oder schwobe s. oben S. 205, 21.
kollern und tollern = scheu geworden; vgl. DWtb. kollern 36; darnach ist tollern gleichfalls Partizip (was im DWtb. fehlt).
23 Niemand von L. wohl als Gegensatz zu dem häufigen 'Herr omnes' gedacht.
30 reissen einen guten bossen = machen e. guten Witz, Scherz; vgl. etwa U. A. Bd. 34 [1], 280, 3 faule b. = schlechte Witze.
36 verkomen = verhindern.
37 an der stirn gemalet; Belege aus L. bei Thiele Nr. 263.
247, 2 einige = irgendeine.
7 bey dem lincken zitzen = auf der linken Brustseite; s. U. A. Bd. 41, 4, 22.
9 wo — thetten = wenn nicht wären.
13 Peltz s. oben S. 214, 24; 244, 9.
17 gleichwol = wenigstens; s. Tischr. 1, 227, 10.
nahe geschossen = ziemlich richtig gesprochen; vgl. oben S. 201, 24.
18 fast = so ziemlich, ordentlich.
20 maus = Armpanzer, s. DWtb. Mäuslein und Lexer, musenier. Frisch Museisen und Muserie (Zeughaus).
23 Es sey ein pfeil s. U. A. Bibel 3, 68, 3; öfter 'ein Wort ist kein Pfeil'; s. U. A. Bd. 33, 678 zu S. 179, 20, ebenda zum Folgenden.
25 On das = aber.
37 Zungendrescher s. Tischr., F.-B. 3, 220; 4, 486.
38 fein Ketzlin usw. sprw. s. U. A. Bd. 45, 203, 22.
248, 12 gebessert = schöner, deutlicher dargestellt, ausgeschmückt.
13 uberteuben = überwinden; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 117, 19.
16 trawte frewlin = das zärtliche Frauchen; s. oben S. 150, 20.
24 trumpelt s. oben S. 205, 38.
36 schmirt das maul = spricht bestrickend; s. U. A. Bd. 50, 302, 8.
kützelt die ohren = schmeichelt; s. U. A. Bd. 31 [1], 198, 8 und Bd. 37, 515, 15.
249, 1 gleichwol = jedoch? vgl. U. A. Bd. 38, 99, 19, unten S. 249, 26; oder wörtlich = ebensogut d. i. eigentlich.

S. 249, 1 leckmeulen = Speichellecken, Schmeicheln, in der Bedeutung sonst nicht belegt; s. DWtb.
14 Trau wol usw. s. U. A. Bd. 18, 437, 16.
18 das Ketzlin mus sich putzen usw. s. U. A. Bd. 30³, 288, 19.
26 Ich sorge gleichwol daneben = ich kann jedoch den Verdacht nicht dabei unterdrücken.
27 die seiten speck fur der Hellen anspielend auf einen Schwank, s. DWtb. Speckseite 3 (der Ehemann, der Herr im Hause ist, darf ein Stück von der Speckseite abschneiden); doch ohne Bezugnahme auf die Hölle (das auch den Raum hinter dem Ofen bedeutet). S. auch Wander, Speck 60.
den rinck an der thür gelassen = sich nichts haben herausnehmen dürfen; vgl. DWtb., Ring 2c.
28 On das ich dencke = nur denke ich.
29 Wer einen bösen Peltz hat usw. Fortführung des Bildes von S. 247, 13.
33 bockeln = Kinderpocken, nur aus unsrer Stelle belegt.
250, 2 hund mit seinem knüttel vgl. Enders 14, 333: Knüttel am Hals.
5 melcken = ausnützen; s. oben S. 205, 38.
6 spiel, da schellen usw. ein Kartenspiel ist gemeint.
7 erstochen Bild vom Kartenspiel schwebt wohl noch vor.
17 Jungherr Neidhart = Neid; vgl. U. A. Bd. 34¹, 445, 25; 446, 31.
32 schüttelt den kopff = Zeichen der Überraschung? des Ablehnens der Hülfe?
33 wirfft das maul auff = höhnisch; s. U. A. Bd. 31¹, 101, 20.
37 Neidhart, eigennutz usw. s. auch Tischr. 2, 488, 2; U. A. Bd. 31², 30, 2.
251, 3 zu schicken = zu bestellen, zu tun.
8 Arm hoffart usw. s. oben S. 133, 35; U. A. Bd. 41, 77, 3.
9 ob sie fast drücket s. U. A. Bd. 50, 362, 3.
10 Esopus, die Fabel bei L. oft angeführt; s. z. B. U. A. Bd. 7, 638, 18 und 895.
23 obengehen wohl = obenan, vorangehen, wie sonst obenschweben; vgl. U. A. Bd. 31¹, 146, 28; oben liegen Bd. 31¹, 173, 23.
24 schwentzen = geziert gehen, stolzieren; s. DWtb., vgl. U. A. Bd. 46, 178, 8.
faulen = unnützen.
27 beyspiel oder allegoria d. h. der Ausdruck ist weiter zu fassen als er lautet; vgl. U. A. Bibel 3, 42, 30.
29 Hanses d. i. des nächsten besten; Hans = Bauer ist nicht wahrscheinlich, da L. z. B. Junker Henslin auch für den Adel gebraucht; meister Hans ist der Henker, an den L. hier wohl nicht denkt; baur hoffart vielleicht synonym zu bauer stolz = aufs Äußerliche gerichtete Prachtliebe.
31 grawen rock als Tracht der Armen vgl. U. A. Bd. 47, 268, 32.
252, 21 mit trewen meinen = aufrichtig zugetan sind; vgl. U. A. Bd. 49, 477, 38; Bd. 46, 740, 14.
27 Oderint dum metuant schon von Cicero, Phil. 14, 34 gebraucht.
38 zu komen = sich abfinden mit, vertragen; s. U. A. Bd. 19, 410, 3.
253, 17 leidet = sich gefallen läßt, verträgt.

S. 253, 19 fast kürtzlich wohl zeitlich = gar schnell, bald.
36 dennoch auch des verstandes = eben doch auch so klug; vgl. U. A. Bd. 50, 514, 13.
254, 7 sint = seit.
9 Es ist kein ampt so klein sprw.; vgl. U. A. Bd. 37, 565, 27.
254, 12 wiltpret im himel = selten, sprw.; vgl. oben S. 217, 27.
14 gute tage nicht tragen kan sprw.; vgl. U. A. Bd. 28, 642, 2.
16 nemen sie ein elle lang usw. = beanspruchen viel mehr als sie berechtigt sind; vgl. U. A. Bd. 30[1], 178, 7.
23 prachts = Luxus.
255, 3 köhr = Wahl.
5 Khörfürst, Köhr könig wohl Anspielung auf Kurfürst, was eigentlich identisch damit.
21 von ferne rieche = nur ungefähr ahne; vgl. U. A. Bd. 50, 646, 20.
den griff = das mit Händen zu Greifende, Faßbare.
35 es mangelt wie sonst feilt = es scheitert, mißlingt.
36 gleich einen teig = wie eine gleichartige Menge; vgl. U. A. Bd. 47, 236, 15.
256, 17 auf dem polster liegen wie ein — rüde vgl. U. A. Bd. 31[1], 203, 2; Bd. 49, 691, 40; oben S. 228, 14.
22 Hofegaul und Hofemaul usw. nur aus unsrer Stelle bekannt; s. Wander, Hofgaul.
23 Gleich wol wo — thet = Jedoch, wenn nicht — wäre.
27 unwillig = widerspenstig, abgeneigt.
29 baurkündigkeit = Hochmut; vgl. U. A. Bd. 50, 447, 6; Bd. 26, 563, 18.
32 unachtsam = unaufmerksam, d. i. unzugänglich für Ermahnung.
unleidlich = unverträglich.
33 mit dem kopff hindurch sprw.; s. S. 207, 19.
pochen = Trotz.
39 zohe = zog, d. i. pflegte.
257, 1 Hofeleben, sew leben bei Wander nur aus L. belegt.
7 hellig wohl stärkungsbedürftig, ebenso auch U. A. Bd. 46, 202, 12; vgl. Lübben-Walther, hellich = lechzend.
11 verpflichten = durch gegenseitiges Versprechen.
15 Wassersucht vgl. lateinisch sitis hydropica, oben S. 118, 32.
21 zwar = wahrlich.
23 Köhrkönig s. oben S. 255, 5.
31 Inn des = bis dahin.
der böse Peltz s. oben S. 247, 13.
32 ein plumps Regiment wohl eine Regierung aufs Geratewohl; vgl. plumpsweise = zufällig U. A. Bd. 31[1], 194, 1; geplump = Zufall U. A. Bd. 40[2], 479, 8.
die Personat ungemenget = abgesehen von den Kirchenwürden oder von den regierenden Personen (den persönlichen Rechten der Herrscher); nur letzteres ist im DWtb. (Personaten) aus L. belegt; ersteres, Vorrang im Domherrnstift, z. B. bei Heinsius.
258, 3 Enderung der Regiment usw.; ähnlich Wander, Änderung 3, 5 ohne Quelle.
13 flicke und pletze s. S. 247, 13; 214, 24.
15 schweden = Wundpflaster; im DWtb. Schwede nur unsre Stelle aus L.

S. 258, 30 Gute wort, nichts dahinder sprw.; s. U. A. Bd. 31[1], 312, 28.
37 dar uber = bar.
21 gleichwol = trotz allem, wenigstens; s. oben S. 247, 17.
29 leufft sie hinden aus usw. = geht jedes seine Wege.
31 brich du krüge usw. sprw. vom Wetteifer beim Verfall der Wirtschaft; s. U. A. Bd. 34[1], 62, 16.
259, 38 teuschen = betrügen, ebenso beschmeissen, wofür sonst die derbere Form; doch s. U. A. Bd. 38, 333, 27.
41 zwar = freilich, allerdings; s. oben S. 189, 15.
260, 2 das die balcken krachen sprw. lügen, daß die Balken krachen; U. A. Bd. 26, 565, 27 (schweren und eiden = fluchen und schwören).
7 den brieff mit dreck versiegelt = den Vertrag als ungültig behandeln, erklären, sprw.; vgl. oben S. 211, 24; U. A. Bd. 26, 281, 15.
261, 4 ausstreichen = genau schildern.
16 dürre = einfach und klar.
21 in einen hauffen = über den Haufen st., umstoßen und vernichten.
28 auffs höhest versucht = mit der größten Anstrengung v.
32 jnn sich gefressen und gebissen = unterdrückt, für sich behalten; vgl. verbeissen U. A. Bd. 49, 339, 38; unten Z. 39.
37 zu nahe = kränkend, verletzend.
38 nimpt kein blat fur das maul s. Tischr. F.-B. 3, 420; Thiele 89.
262, 17 Deest remedii locus usw. s. U. A. Bd. 46, 118, 28; Bd. 47, 490, 6.
20 zu langsam = zu spät.
versehen (vorsorgen) ist das best im spiel sprw.; s. Wander, Versehen 9 (umgedeutet ebenda 6, 7).
21 wacker = wachsam.
27 Den baum sol man beugen usw. sprw.; s. U. A. Bd. 30[2], 580, 23.
31 Welsche tugend vgl. oben S. 236, 25.
36 ferligkeit = Unglück, Schaden.
263, 1 trespen wie U. A. Bd. 41, 700, 1 tresten ein Unkraut (Lolch); s. Lexer, trefs.
9 rhumrettig = stolz prahlend; s. U. A. Bd. 36, 372, 4.
10 als were kein wasser getrübt sprw.; s. U. A. Bd. 30[2], 336, 32.
14 flickt er sich = beschönigt er sich; s. U. A. Bd. 50, 528, 23.
19 scheuslich = schrecklich; vgl. U. A. Bd. 49, 159, 32.
264, 1 vertragen = in Einklang bringen; vgl. U. A. Bd. 49, 228, 30.
6 den Teufel zu gevattern haben = die Hilfe der Hölle haben, sprw.; s. Enders 13, 113; vgl. auch U. A. Bd. 46, 394, 13.
14 der fahr wol benomen = dieser Gefahr (allen zu gefallen) wohl entzogen, bin ihr nicht ausgesetzt.
20 Wenn niemand genennet wird usw. s. U. A. Bd. 46, 503, 14, die Stelle Ciceros ist dort angeführt.

III. Der 23. Psalm.

S. 267, 24 mit verblůmten Worten nach S. 278, 31 wohl = bildlichen Wendungen; vgl. U. A. Bd. 31[1], 575, 5; Bd. 47, 572, 20; geschmůckt = zierlich, gewählt Tischr. 1, 339, 27.
27 lůstigen = üppig blühenden; vgl. U. A. Bd. 38, 11, 8.
268, 1 freudenőle Übersetzung von Balsam (Vulg. oleum laetitiae, gaudii Ps. 45, 8; Jes. 61, 3; Dietz).
29 fliegen = fliehen.
33 vorhanden ist = droht; s. Tischr. 1, 413, 4.
38 Keret sich das blat um = ändert sich die Lage, sprw.; vgl. U. A. Bd. 46, 737, 1; Bd. 41, 513, 14.
269, 32 alten sack — am halse = den sterblichen, sündigen Leib haben; vgl. U. A. Bd. 49, 365, 19.
34 beklickt und beschmeisst = beschmutzt und besudelt.
270, 20 sich leiden = sich fügen, dulden.
28 Wenn etwas gemeine wird usw. sprw.; vgl. U. A. Bd. 42, 95, 261.
34 schlenckern umb den graben = schlendern, spazieren auf dem Wall herum.
Anm. 1 s. jetzt U. A. Bd. 50, 440.
271, 21 zumal ein lieblicher = ein besonders l.; vgl. U. A. Bd. 38, 369, 19.
272, 26 flůchtig = furchtsam, scheu; vgl. U. A. Bd. 50, 414, 33.
jrrsam = sich leicht verirrend.
273, 3 nimt sichs an = kümmert sich um.
11 seuberlich = freundlich; ebenso S. 276, 33.
27 amechtigen hier wohl = schwachen; sonst = jämmerlich, elend; vgl. oben S. 36, 6.
274, 1 enhinder = weg, fort; s. U. A. Bd. 30[2], 139, 32.
275, 4 fůr gebildet = geschildert.
15 so weis ich nicht, was — ist = das ist doch sicher die ärgste F.
28 widderspiel = Gegenstück; s. U. A. Bd. 31[1], 146, 22; anders unten S. 276, 41.
276, 10 wichtig und trefflich = gewichtig d. i. eindrucksvoll und treffend.
277, 18 feilen = den falschen Weg angeben; vgl. U. A. Bd. 38, 210, 2.
278, 22 gůldene kunst vgl. U. A. Bd. 31[1], 560, 27.
31 verblůmten s. oben S. 267, 24.
39 gewone = sich vertraut mache mit; vgl. U. A. Bd. 10[1], 348, 5; Bd. 30[3], 576, 19.
279, 17 Einode = Öde, Ödland.
36 jmer hin lassen = ruhig, unbeirrt r. l.
38 in die rapuse wirfft = allen zugänglich macht; s. oben S. 101, 40.
281, 6 umbgehen = sich damit beschäftigen; s. S. 146, 8.
32 lies erquicket.
282, 22 wenns zum treffen kompt = wenn es Ernst wird; vgl. U. A. Bd. 36, 4, 24; Wander, treffen 31, 32.
wendet sich das blat s. oben S. 268, 38.
29 waserley = welcher Art von —.
284, 37 gepantzerfeget s. oben S. 117, 14.
285, 16 veriecht = verscheucht.

S. 385, 18 zerscheucht = verschüchtert; s. U. A. Bd. 49, 156, 15; oder ängstlich auseinandergestoben?

33 mit sunden dispensiert = von S. lósspricht; vgl. U. A. Bd. 50, 305, 5.

286, 11 engstig = ängstlich; anders S. 155, 14.

287, 26 ja = wirklich.

40 mittel = Vermittlung; vgl. U. A. Bd. 46, 88, 26; Bd. 31[1], 99, 34.

289, 29 neme michs an s. oben S. 273, 3.

290, 10 widdersynnisch = verkehrt, widerspruchsvoll; vgl. Tischr. 1, 259, 28; 190, 21.

37 Rotten = Ketzereien; s. U. A. Bd. 50, 575, 19.
seine braut s. U. A. Bd 45, 219, 10.

291, 25 hinrichte = umbringe.

33 angenommen s. oben S. 273, 3.

39 hindersich = rückwärts.

292, 1 jnn meinen synn thüren nemen = ich hätte nie gewagt, mir vorzustellen.

28 ubereilet = überfallen.

31 setzet mir ein krentzlin auff vgl. Tischr. 2, 533, 13.

40 ausrichtung = Bewirtung; s. Dietz.

293, 35 Agnes, Agatha s. oben S. 67, 3.

294, 8 so geschickt = so vorbereitet; s. U. A. Bd. 31[1], 276, 27; Tischr. 1, 455, 46.



An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen, Vermahnung.

1540.

Infolge anhaltender Dürre, vor allem aber auch, weil das Getreide zur Erzwingung noch höherer Preise von Spekulanten an einzelnen Plätzen zurückgehalten und dem Markte entzogen wurde, brach im Frühjahr 1539 in Wittenberg und Umgegend, aber auch z. B. in Magdeburg, Teuerung und Hungersnot aus.[1] Luther schickte deshalb am 7. April durch Kaspar Cruciger eine schriftliche Vermahnung an den Rat, Abhilfe zu schaffen, damit das Volk nicht Hungers stürbe. Am Abend erschien der Bürgermeister Lukas Cranach bei Luther, um ihm im Namen des Rats zu erklären, daß dieser an dem Elend unschuldig sei, da das Getreide in der Mark zurückgehalten werde.[2] Darauf wandte sich Luther unterm 9. April an den Kurfürsten: Schuld an der Teuerung und Hungersnot sei die Dürre und der niedrige Wasserstand der Elbe, infolgedessen die Schloßmühle stille stehen müsse, hauptsächlich aber der Geiz und die Bosheit der reichen Junker, die das Korn aufkauften und wegführten „und damit so unverschämt wuchern zum Verderb E. C. F. G. Land und Leute". Ihnen müsse der Kurfürst wehren.[3] Wenige Tage später, am 13. April, hielt Luther „eine sehr harte, scharfe Predigt wider den Geiz der Wucherer, sprach, sie wären aller Vermaledeiung und Verfluchens wert und die größten Feinde der Lande, erwürgeten viel Leute mit ihrem schändlichen Geiz und Wucher, und handelte sehr schön den Spruch Salomonis (19, 17): Wer sich des Armen erbarmet, der leihet Gott auf Wucher".[4] In diesen Tagen brachte nun auch Luther unsere Vermahnung zu Papier. Wiederholt spielt er darin auf die „itzt" durch die adligen Getreidespekulanten hervorgerufene Teuerung an.[5] Er ermahnt die Pfarrer und alle Christen, von den Wucherern weit abzurücken

---

[1]) Luther an Melanchthon in Frankfurt a. M., 26. März 1539 (Enders 12, 119): Denique nostri rustici nos fame cogitant necare sine necessitate, plerique scholastici coguntur discedere propter malitiam abscondentium frumentum. Dazu Luthers Bettelbrief an den Wittenberger Rat für einen armen Gesellen, der „auch Hungers wegen davonmuß" (nämlich von der Universität): Enders 12, Nr. 2701. [2]) Enders 12, 128[1]. [3]) Enders 12, Nr. 2704. [4]) Förstemann, D. Martin Luthers Tischreden oder Colloquia 1, 274 Nr. 115. [5]) Bl. A 4[b] (zu „unnötige Teuerung" vgl. in Luthers Brief an Melanchthon vom 26. März 1539: 'fame ... sine necessitate'), B ij[a], J 1[a], M ij[b].

und sie zu verfluchen. Und gegen Ende[1] verwertet er auch dieselbe Stelle aus den Sprüchen, die er in jener Predigt am 13. April behandelt hatte. Joseph Klug druckte die Schrift. Die Jahreszahl 1540, die sich auf den Titeln der drei aus seiner Presse hervorgegangenen Drucke findet, ist, da Melanchthon am 23. Dezember 1539 ein Exemplar an Jakob Schenck schickte[2], so zu verstehen, daß die Schrift Neujahr 1540 herauskam.

Luthers Originalmanuskript ist in der Dresdener Handschrift A 155[3], Bl. 94—138 erhalten. Mit voller Bestimmtheit kann danach aus den vier Klugschen Drucken von 1540 der Urdruck herauserkannt werden.

Ein Druckexemplar, das sich als Nr. 2 in dem wertvollen Sammelbande W 9250 Inc. der Gießener Universitätsbibliothek[4] befindet, scheint besonders beachtenswert zu sein. Zuerst hat Ph. Dietz[5] darauf hingewiesen. Er vermutete oder behauptete vielmehr, die darin eingetragenen Korrekturen seien von Luthers Hand, das Exemplar entstamme mithin Luthers eigener Bibliothek. Er nahm an, daß er ein Exemplar der 1. Ausgabe vor sich habe, und als er nun ein Exemplar einer anderen Ausgabe zum Vergleich heranzog und die in dem 1. Exemplar eingetragenen Korrekturen dort verwertet fand, schloß er, daß in dem Gießener Exemplar Luthers Handexemplar erhalten sei, in das der Reformator eigenhändig für eine Neuauflage die nötigen Korrekturen eingetragen habe. Ohne Dietz' Aufsatz zu kennen, behandelte sodann nochmals G. Krüger das Gießener Exemplar, nachdem ihn H. Haupt auf die Notiz im Katalog, „daß die in der Schrift enthaltenen schwarzen Randbemerkungen von der Hand Luthers seien", aufmerksam gemacht hatte.[6] Auch Krüger meint, daß die Randbemerkungen „zum Teil die sachlichen und formellen Änderungen darstellen, die vom zweiten, noch 1540 erschienenen Drucke an in alle späteren Ausgaben übergegangen sind"; zugleich aber war ihm nicht entgangen, daß auch Änderungen begegnen, „die in die zweite Ausgabe nicht aufgenommen worden sind". Ferner hatten ihn gutachtliche Äußerungen von G. Kawerau und Nik. Müller bedenklich gemacht, in den Randbemerkungen des Gießener Exemplars Luthers Hand zu finden. Mir ergab eine genaue Untersuchung folgendes: 1. Die Randbemerkungen stammen von verschiedenen Händen, großenteils von Georg Rörer (dessen Handschrift ja leicht mit der Luthers verwechselt wird).[7] 2. Es handelt sich nicht um ein Exemplar der 1. Auflage, das korrigiert wurde, um für die 2. oder eine spätere als Vorlage zu dienen, sondern um eins einer späteren Auflage (C), in das die Textabweichungen der Handschrift und darüber hinaus noch ein paar Korrekturen von zweifelhaftem Werte eingetragen worden sind.

---

[1]) Bl. M 1b. [2]) 'Mitto tibi librum de usura eruditissime scriptum a Doctore Martino (Melanchthon denkt hier wohl besonders an die zahlreichen Zitate aus griechischen und römischen Autoren), quem imperties etiam caeteris quibus voles' (CR III 868). Dazu Melanchthon an Veit Dietrich 1. Januar 1540: 'Lutherus edidit *περὶ τόκου* eruditum scriptum' (CR III 896). [3]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 238 u. ö. [4]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 291 und Bd. 50, 669. [5]) Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde, begründet von Frz. Pfeiffer, hrsg. von K. Bartsch 16 (1891), S. 378—380. [6]) ZKG. 16, 675—680. [7]) Auch mir ist diese Verwechselung passiert. Der Unsre Ausg. Bd. 30², 362 erwähnte Zettel in der Wittenberger Lutherhalle ist nicht von Luther, sondern von Rörer geschrieben.

Hierzu stimmt trefflich folgendes: Rörer schrieb am 28. Mai 1540 an Stephan Roth[1]: 'Emendavi quidem libellum D. Mart. de vsura, sed tanta est incuria et socordia Seceriorum [der Setzer], vt longissime superent omnem fidem et diligentiam Correctoris. Cum nuper post illam editionem librum in manus accipio, aperio ac vix vnum atque alterum versum lego, statim deprehendo mendam: „dein Scepter ist ein richtig gerad starck scepter", cum deberet esset scriptum „strack". Nosti, qualis homo sit Typographus; aliorum res curat, suas negligit. Si inter legendum plures inuencris mendas, quaeso, significa, nam non datur otium relegendi librum'. Rörer hat also von unserer „Vermahnung" Korrektur gelesen. Als er jedoch einige Zeit nach dem Erscheinen des Buches ein Druckexemplar zur Hand nahm, stieß er zu seiner peinlichen Überraschung auf mehrere Druckfehler; besonders ärgerte ihn dieser: ein gerad starck (statt „strack") scepter. Schlagen wir nun in der Handschrift und in jener späteren Ausgabe, zu der das Gießener Exemplar gehört, nach, so finden wir, daß es in ersterer (unten S. 378, 15) ganz richtig heißt: „ein grade, gleich, strack, auffricht scepter", während in letzterer der Druckfehler „starck" sich findet. Also war Rörer damals, im Mai 1540, ein Exemplar jener späteren Ausgabe in die Hände gefallen. Er ließ sich's nicht verdrießen, es nach der Handschrift zu verbessern — und dieses Exemplar verwahrt eben die Gießener Universitätsbibliothek. Textkritischen Wert hat es also nicht, und wir dürften uns damit begnügen, Luthers Originalmanuskript, den Klugschen Urdruck und die Textabweichungen der späteren Auflagen wiederzugeben. Doch haben wir aus dem unten S. 329 angegebenen Grunde die Korrekturen Rörers noch besonders notiert.

Ausgaben.

A „An die ‖ Pfarrherrn Wi= ‖ der den Wu= ‖ cher zu predi= ‖ gen. ‖ Vermanung D. ‖ Martini Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXX. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—M), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3b Z. 20): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Joseph Klug. ‖ M. D. XXXX. ‖"

Blatt A 2a Z. 3 wurde der Druckfehler „pedigen" (= *A*I) während des Druckes in „predigen" verbessert, ebenso ein paar andere Stellen (s. d. Lesarten).

An dem Schluß von Blatt M 3a und dem Anfang von M 3b wurde während des Druckes geändert. Blatt M 3a schloß ursprünglich „rede ‖ [Kustos] licher ‖", das in „red= ‖ [K.] licher ‖" verbessert wurde; Blatt M 3b begann ursprünglich „kauff ist . . .", das dann, um den Kustos richtig als solchen geltend zu machen, in „licher kauff ist" geändert wurde.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7372), Dresden, Göttingen U., Greifswald U., Hamburg, Heidelberg U., Königsberg U., Leipzig U., München H. u. U., Nürnberg St., Rostock U., Weimar, Wernigerode, Wittbrietzen, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 3.

---

[1]) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 623 und Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgesch. Nr. 182.

B „An die ‖ Pfarrherrn Wi‖der den Wucher ‖ zu predigen. ‖ Vermanung D. ‖ Martini Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXX. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—M), letztes Blatt (= M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3ᵇ Z. 20): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Joseph Klug. ‖ M. D. XXXX. ‖"

Bogen M ist vom gleichen Satz wie *A*.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7371), Gotha, Heidelberg U., Königsberg U., Würzburg U.; Basel. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 2.

C „An die ‖ Pfarrherrn, Wi=‖der den Wucher ‖ zu predigen. ‖ Vermanung ‖ D. Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XL. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 44 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—L), letzte Seite (= Blatt L 4ᵇ) leer. Am Ende (Batt L 4ᵃ Z. 17): „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ Durch Joseph Klug. ‖ M. D. XL. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth.7373), Gießen, Gotha, Hamburg, Heidelberg U., Jena U., München H., Nürnberg GM., Stuttgart, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 1.

D „An die Pfarrherrn ‖ wider den Wucher, ‖ zu predigen. ‖ Vermanung D. Mar=‖tini Luther. ‖ Wittenberg. ‖ M. D. XL. ‖" Titelrückseite leer. 30 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—g), letztes Blatt (=g 6) leer. Am Rande Inhaltsangaben.

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7376), Dresden, Gotha, Halle U., Heidelberg U., München H., Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 23, 282 Nr. 4.

Lateinische Übersetzung, späterer Druck.

„DE VSURA TAXANDA AD *PASTORES ECCLESIARUM commonefactio D. Mart. Lutheri,* In qua & Principes aliosq; Magiſtratus atque etiam Iureconſultos hortatur, ut officium ſuum in ea inhibenda diligenter faciant. Docet etiam, quomodo egentibus largiendum: quomodo item mutuandum: & quæ ſancta ſit Vſura, aliaque lectu digniſſima. *FRANCOFORTI* apud Petrum Brub. *Anno Domini* 1554." Titelrückseite leer. 182 Seiten und 1 leeres Blatt in Oktav (= Bogen A—M).

Der Übersetzer ist Johannes Freder.

Vorhanden z. B.: Berlin (Luth. 7383).

In den Gesamtausgaben: (Deutsch) Wittenberg 6 (1553), 318ᵇ—335ᵃ; Jena 7 (1558), 396ᵇ—415ᵇ; Altenburg 7, 401—422; Leipzig 22, 167—188; Walch¹ 10, 1024—1089; Walch² 10, 860—911; Erlangen 23, 282—338. — (Lateinisch) Wittenberg VII (1558), 417ᵇ—438ᵃ.

Die Überlieferung unsrer Schrift ist für die Druckgeschichte besonders lehrreich. Schon vor Abschluß des Urdruckes *A* zeigte sich, daß die Auflage zu klein war. Der Bogen M wurde sogleich in höherer Auflage abgezogen und dazu Bogen A—L neu gesetzt *(B)*, sonderbarerweise in einer anderen Schrift und mit nur 30 Zeilen auf der Seite (Bogen M hat 31). Für *C* diente bald *A* bald *B* als Vorlage oder ein aus beiden Auflagen gemischtes Exemplar. *D* ist nach *A* gesetzt. Schon *A* ist sehr wenig sorgfältig hergestellt. Falsche Lesungen und Auslassungen sind mehrfach zu bemerken. Daß diese nicht Absicht sind, beweist das oben abgedruckte Urteil Rörers, denn er, der auch die Korrektur von *A* gelesen hatte, setzt in seinem Handexemplar der Auflage *C* die Fassung der Handschrift wieder ein. Er hatte aber *A* seinerzeit offenbar nicht mit dem Manuskript korrigiert und die Auslassungen deshalb 'nicht bemerkt. Wie oft mag das bei Drucken, deren Handschrift nicht mehr erhalten ist, auch sonst geschehen sein! *A* wurde während des Druckes mehrmals (vom Setzer?) nachgebessert; wir unterscheiden den ursprünglichen Satz als A^{I}, die Korrekturen am Satz als A^{II}. *B* ist in der Rechtschreibung wie sonst Nachdrucke etwas gleichmäßiger gestaltet, aber durchaus nicht ohne Ausnahmen. An einigen Stellen (Juͤncker, oder, ettwas) stimmt *B* gegen *A* zur Handschrift. Es mag Zufall sein, oder einzelne Bogen von *A* waren der Handschrift ursprünglich noch näher als die uns vorliegenden korrigierten Abzüge. *C* ist ein ganz schlechter Druck, der zu den Fehlern von *A* noch viel gröbere hinzufügte. Wir brauchten *C* nicht weiter zu berücksichtigen, wenn nicht ein Exemplar von *C* erhalten wäre, in dem Rörer und ein zweiter Leser Korrekturen vorgenommen hätten. Siehe oben die Mitteilungen Clemens. Die jüngeren Einträge in *C* haben (unten X bezeichnet) keinen kritischen Wert, sie sind z. T. schulmeisterliche Änderungen der Rechtschreibung. Dagegen sind Rörers Einträge — unten mit c. R. verzeichnet — äußerst wichtig. Sie zeigen, daß er jetzt genau mit der Handschrift verglich und auch unbedeutende Abweichungen beseitigt wissen wollte. Wir nehmen seine Korrekturen in die Lesarten des Druckes fast vollständig auf, weil sie entweder den Text wirklich verbessern oder wenigstens charakteristisch sind. Im folgenden geben wir eine Charakteristik der Formabweichungen von *B* bis *D*.

1. ***B***, ***C*** (Wittenberg) verglichen mit *A*. Die Flüchtigkeiten in *C* lassen wir außer Betracht.

I. Vokale: o > oͤ fast immer in koͤnne, koͤnnen, sonst z. B. förderu, moͤchte, Zoͤlner, froͤmichen, boͤse, abgoͤttisch; u > uͤ daruͤber, muͤssen, fuͤr, kuͤndte, Wuͤcherer, guͤlden, Juͤncker (= Handschrift), duͤrffen, gruͤs; ∾ hieruber, Jungstag, Munche, musse; ie > i dinst, ∾ vieleicht; u > o Moͤnche; y > i öfter als in *A*; h in schreyhen, fehrlich, ∾ jn, jm, weren; unbetontes e in gibe, kucke, rate, reuffe, kucket, weschet, reichet, gibet, taget, ∾ hertzleid, im Vatersland, gekauft.

II. Konsonanten: t > d radsfragen, notdurfft; t > th noth; Doppelkonsonanten vereinfacht oder, Wider, daselbs, last, ∾ odder, widder, liessen, ettwas.

Große Anfangsbuchstaben sind gegen *A* vermehrt.

III. Deklination: Schussel (Plur.) > schusseln, kein hochgelerte > hochgelerter, der barmhertziger > barmhertzige.

IV. Einzelformen: drinne, jderman, benotigter > benotiger, fromchen > fro̊michen, bettelsch > bettlisch.

2. *D* (Nürnberg) verglichen mit *A*. Lateinische Wörter in Antiqua.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeyt, arbeiten, fahest, lassest; e > å åffen (selten); o > o̊ ko̊nnen, wo̊llen, mo̊chte, abgo̊ttisch, ermo̊rden, Schlo̊sser, o̊pffel, Go̊tter, ho̊ltzlin, wo̊llen, beno̊tigt, bo̊se, gro̊ssest, Ro̊mer, lo̊sen, scho̊ne, belo̊hnen; ∾ Sophisten, notigst; u > ü u für, fůnffe, fünfftzehen, gülden, sůnde, drüber, gebürt, hinfürt, übel, dürre, rüstung, zürne, hülle, fülle, hübsch, vernünfftig, růltzen, bůcher, brůder, ůben, Wůcherer (auch ∾), rhůmen, hůten, ∾ dunckt, wurde, Juristen, Luntrosse, trucken, entschuldigung; eu > au kauffen, saumen, Haubt, rauber, glaubig, kaufflich.

2) a > o do, dovon, ∾ dermaleins; o > u sunst, Sůne, Sun, kůnnet, almusen, frumm, ∾ do̊rffte, geso̊ndert, fo̊rchten, verso̊net; seer > ser, schwer, zwen; ie > i vil, verdrißlich, siben; kein ai, ů, selten eů; ü und ů meist geschieden.

3) h fehlt in mer, weren, fro, gewar, lonen; ∾ jhenen, Michahelis, rhaten, Rhathauß.

4) e fehlt in fro, ein, zu Gott, Olgarten, Bo̊ßwicht, jars, nehsten, ∾ disputiren, thun, thuet; handeln > handlen.

II. Konsonanten: d > t Teutschland, notturfft, Statt, wert, wirt, feint, trucken, kůnten, deutlich, ∾ verderben; d > dt yemandt, endtlich, todt, geldt, ∾ ko̊ndest; t > th Loth, rathen, theil; b > p pleyb, ∾ nimbst; g > gk vergengklich.

Doppelkonsonant in fromm, jmmer, nimmer, stamm, fall, unfall, Bischoffe, soll, will, außstreichen, ∾ etwas, etwa, edel, oder, wider, niden, biten, ele (mehrmals), Welt, not, griflin; v > f fleissig, ∾ volgen.

III. Vor- und Nachsilben: igklich, -nus, -lein; ickeit > igkeit.

IV. Deklination: ein gerade > gerader, ebenso gleicher, stracker; Konjugation: seind und sein; er lasset, fahet, wo̊llen.

V. Einzelformen: nun, sonder, nit, yetzt; anderst, dardurch, rücklin > rücklins, vor, innen, yederman, yedlich, nehst, pfenning, fußstapffen, Straßrauber, nachpaur, fehl, predig, gewinst > gewinn, haferko̊rnlin > haberko̊rlin, fehlen, hangen (haerere, < hengen).

Hs] An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung. 1540.

[Bl. 94a] Ich hab vor funffzehen iaren wider den wucher geschrieben, da er bereit an so gewaltig eingerissen war, das ich keiner besserung zu hoffen 5 wuste, Sint der zeit hat er sich also erhebt, das er nu auch kein laster, sunde oder schande sein wil, sondern lesst sich rhumen fur eitel tugend vnd ehre, als thu er den leuten grosse liebe vnd Christlichen dienst, Was wil nü helffen vnd raten da schande ist ehre, vnd laster ist tügent worden? Seneca spricht aus der naturlichen vernunfft, Deest remedij locus, vbi, que vitia fuerunt, 10 mores fiunt, Deudschland ist gewest was es hat sollen werden, Der leidige geitz vnd wucher hats zu grund verderbet.

Doch bitte ich vmb Gottes willen alle prediger vnd pfarrher, wolten nicht schweigen noch ablassen, wider den wucher zu predigen das volck zu vermanen vnd zu warnen konnen wir dem wucher nicht wehren, denn das ist

8 da *steht über* (? Wo) 10 hat o 13 predigen *steht über* (schreien vnd)

Dr] 15 [Bl. Aij] An die Pfarrherrn, Wider den Wucher zu predigen.

Ich habe vor funffzehen jaren wider den Wucher geschrieben[1], da er bereit an[2] so gewaltig eingerissen war, das ich keiner besserung zu hoffen wuste. Sint[3] der zeit hat er sich also erhebt, das er nu auch kein Laster, sunde oder schande sein 20 wil, Sondern lesst sich rhumen fur eitel tugend und ehre, als thu er den Leuten grosse liebe und Christlichen dienst. Was wil nu helffen und raten, da schande ist ehre, und laster ist tugent worden? Seneca spricht aus der natůrlichen vernunfft[4]: Deest remedij locus, ubique vitia fuerunt, mores fiunt. Deudschland ist gewest[5], was es hat sollen werden, Der leidige 25 Geitz und Wucher habens zu grund verderbet.

Doch bitte ich umb Gottes willen alle Prediger und Pfarrher, wolten nicht schweigen noch ablassen, wider den Wucher zu predigen, das Volck zu vermanen und zu warnen, konnen wir dem Wucher nicht wehren (denn das

15 pedigen A^{I}

1) *Von Kaufshandlung und Wucher (1524), Unsre Ausg. Bd. 15, 293 ff.* 2) = *bereits.* 3) = *seit.* 4) *Siehe oben S. 262, 16.* 5) = *ist nicht mehr, hat seine Zeit hinter sich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 270, 21.*

Hs] nü vm muglich worden, nicht allein vnser predigt, sondern auch dem gantzen weltlichen regiment, das wir doch ettlicher mochten durch vnser vermanen, aus solcher Sodoma vnd Gomorra [Bl. 94b] reissen, Müssen wir aber mit Lot auch ettlich gute freunde lassen drinnen verterben durch yhren mutwillen, das doch wir nicht drinnen bleiben noch yhrer sunde vnd straffe mit schweigen 5 teilhafftig vns machen. Sondern so viel vns muglich, doch das geschrey horen lassen, Das wucher sey keine tügend, sondern grosse sunde vnd schande. Darumb lasse sich ein yglicher sein gewissen vnd ampt treiben, daraus er schuldig ist, zu weilen des iares sein pfarr volck zu vermanen, oder auch zü leren, sich fur wucher vnd geitz zu huten, damit dem schalck seine laruen abgezogen 10 werden darunter er sich geschmuckt hat, Als sey er recht vnd from. Vnd das ichs kurtz mache, vnd das notigst vnd grossest anzeige, Sol man dem volck deudlich vnd klerlich vorsagen

Erstlich vom Leyhen vnd Borgen Wo man geld leyhet, vnd dafur mehr oder bessers fordert oder nimpt, das ist wucher ynn allen rechten verdampt. 15 Darumb alle die Jhenen, so fünffe, Sechs oder mehr auffs hundert nemen, vom gelihen gelde, die sind wucherer, darnach sie sich wissen zu richten. vnd heissen des geitzs oder Mammon abgottissche diener vnd mugen nicht selig

4 ettlich gute *steht über* ⟨vnser schweger vnd⟩ 5 wir ⟨mit vnsern zwo⟩ noch *o* mi schweigen *rh* 7 grosse ⟨sch⟩ 9 zü *o* 10 laruen ⟨abzihe d⟩ 12 vnd *(1.) o* 14 vom *bis* Borgen *rh* geld *o* leyhet *c aus* geleyhet 17 sind ⟨verdampte⟩

Dr] ist nu unmüglich worden, nicht allein unser predigt, sondern auch dem gantzen weltlichen Regiment), das wir doch etliche mochten durch unser vermanen aus 20 1. Mose 19, 14 solcher Sodoma und Gomorra reissen. Müssen wir aber mit Lot auch ettlich gute Freunde lassen drinnen verterben durch jren mutwillen, das doch wir nicht drinnen bleiben, noch jrer sunde und straffe mit schweigen uns teilhafftig machen, Sondern, so viel uns müglich, doch das geschrey hören lassen, Das Wucher sey keine Tugend, sondern grosse sunde und schande. Darumb 25 lasse sich ein jglicher sein gewissen und Ampt treiben, daraus er schuldig ist, zu weilen des jares sein Pfarrvolck zu vermanen, oder auch zu leren, sich fur Wucher und Geitz zu huten, Damit dem schalck seine larven abgezogen werden, darunter er sich geschmuckt[1] hat, als sey er recht und from. Und das ichs kurtz mache, und das nötigst und grossest anzeige, Sol man dem Volck deudlich und klerlich vorsagen: 30

Erstlich von Leyhen und Borgen, Wo man Geld leyhet, und dafur mehr oder bessers fordert oder nimpt, das ist Wucher jnn allen Rechten verdampt. Darumb alle [Bl. A iij] die jenen, so Funffe, Sechs oder mehr auffs Hundert nemen, vom gelihen Gelde, Die sind Wücherer, darnach sie sich wissen zu richten, und 35

30 und *(1.) fehlt C*

[1]) = *versteckt, verschönert.*

Hs] werden, sie thun denn busse [Bl. 95a] Also eben sol man von korn, gersten vnd ander mehr wahr auch sagen, das wo man mehr oder bessers dafur fordert, das ist wucher, gestolen vnd geraubt gut.

Denn leyhen heisst, das, wenn ich ymand mein geld, gut oder gerete, 5 thu, das ers brauche wie lange ym not ist ich kan oder wil Vnd er mir dasselbe zü seiner zeit wider gebe, so gut als ichs habe yhm gelihen, wie ein nachbar dem andern leyhet, schussel, kannen, bette, kleider, also auch geld oder gelds wert, dafur ich nichts nemen sol Wir reden dis mal nichts von geben oder schencken auch nicht von keuffen oder verkeuffen, noch vom Widerkeüff- 10 lichem zinse, Sondern von dem Leyhen, darein der wucher fast alle sein gescheſſt itzt treibet, sonderlich ym geld leyhen, Darumb ist dis stuck vleissig dem volck einzubilden, Vnd ist kein grosse hohe klugheit, Sondern ist gantz leicht, zu verstehen, vnd ein seer grober text. Nemlich, Wer ettwas leyhet, vnd nimpt dafur ettwas drüber oder (das gleich so viel ist) ettwas bessers, 15 das ist wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, sondern eben dasselb, das gelihen ist wie die propheten, Christus selbs auch die weltlichen rechte leren.

2 ander mehr *rh* dafur *rh* 5 (oder) ym not ist *rh* oder *steht über* (oder) 6 zü seiner zeit *steht über* (auff mein forden) ein *steht über* (man dem) 7 also *c aus* als 10 zinse, (Son) fast alle *rh* 11 itzt *o* 14 nimpt (w) drüber (() 16/17 wie *bis* leren *rh*

Dr] heissen des Geitzs oder Mammon abgottissche Diener, und mügen nicht selig werden, sie thun denn busse. Also eben[1] sol man von Korn, Gersten und 20 ander mehr Wahr auch sagen, das, wo man mehr odder bessers dafur fordert, das ist Wucher, gestolen und geraubt gut. (Matth. 6, 24)

Denn Leyhen heisst, das, wenn ich jemand mein geld, gut oder gerete thu[2], das ers brauche, wie lange jm not ist, oder ich kan und wil, Und er mir dasselbe zu seiner zeit widder gebe, so gut als ichs habe jm gelihen, Wie 25 ein Nachbar dem andern leyhet schussel, kannen, bette, kleider, Also auch gelt odder gelds werd, Dafur ich nichts nemen sol. Wir reden dis mal nichts von geben odder schencken, auch nicht von keuffen odder verkeuffen, noch vom Widderkeufflichem Zinse[3], Sondern von dem Leyhen, darin der Wucher fast alle sein gescheſſt itzt treibet, sonderlich jm geld leyhen. Darumb ist dis stuck 30 vleissig dem Volck einzubilden[4], Und ist kein grosse, hohe klugheit, Sondern ist gantz leicht zu verstehen, und ein seer grober Text, Nemlich, Wer ettwas leyhet, und nimpt dafur etwas druber odder (das gleich so viel ist) etwas

23 thu] leyhe *D* 29 itzt *fehlt C*

[1]) = *ebenso, geradeso.* [2]) = *übergebe, leihe; s. DWtb. d. W. 3aa.* [3]) = *ablösbare Abgabe? S. auch unten am Schluß unsrer Schrift;* koptinse *nd.* = *Kaufakzise, Lübben-Walther* = *Abgabe für Kaufgeschäfte? S. auch DWtb. Kauflehen, und Lexer* widerkauflich zins *aus Thüringen. Unsre Ausg. Bd. 6, 2, 24.* [4]) = *einzuprägen, s. Unsre Ausg. Bd. 46, 564, 40.*

H] Wird hieruber yemand klugeln, Es konne sich der fall begeben (dauon hernach weiter) das man musse ettwas mehr oder bessers nemen [Bl. 95[b]] denn gelihen ist, Solche sol man ausser der predigt horen oder zu den Juristen weisen, die haben befelh, yhrs eides vnd ampts halben, hierin zu richten oder vnterweisen, Aber das predigen sol ymer fort gehen vnd drauff beharren, das 5 es Wucher sey, Wer da leyhet, was er auch leyhet, vnd nimpt ettwas mehr oder bessers. Vnd lasse diesen text nicht von der Cantzel komen noch zwingen, denn es ist der rechte text vnd aller rechten text. Ist ettwa ein fall, der glose bedarff, die suche man ynn sonderheit bey dem pfarrher daheym oder bey den Juristen, Sonst wo mans solt alles auff der Cantzel ausrichten Was 10 von wucher, vnd spitzigen grifflin gesucht und geschrieben ist vnd noch gesucht vnd geschrieben wird, So würde der iüngst tag ehe komen, weder wir an- fiengen vom wucher zu predigen.

Zum Andern wird yemand hie schreien Wo das so solt sein, so were fast die gantze welt ym wucher verdampt, Denn solch leyhen ist itzt gemeine, 15 durch alle stende Las aber dich solch schreien nicht yrren, das du anfahest zu

2 oder *steht unter* ⟨vnd⟩ 6 auch *o* 8 vnd ⟨der⟩ *11* ⟨vnd⟩ gesucht vnd *rh* *11/12* gesucht vnd *rh* *12* wird *steht über* ⟨werden⟩ *14* das ⟨wahr⟩ *15* fast *rh* gemeine, ⟨das am⟩ *16* aber *o*

Dr] bessers, das ist Wucher. Denn Leyhen sol nichts mehr wider nemen, sondern Luk. 6, 34 f. eben dasselb, das gelihen ist, Wie die Propheten, Christus selbs, auch die welt- lichen Rechte leren.

Wird hierüber jemand klügeln, Es konne sich der Fall begeben (Davon 20 hernach weiter), das man musse etwas mehr odder bessers nemen, denn gelihen ist, Solche sol man ausser der predigt hören odder zu den Juristen weisen, Die haben befelh, jrs eides und ampts halben, hierin zu richten oder unter- weisen, Aber das predigen sol jmer fort gehen und darauff beharren, das es Wucher sey, Wer da Leyhet, was er auch leyhet, und nimpt ettwas mehr 25 oder bessers. Und lasse diesen Text nicht von der Cantzel komen noch zwingen, Denn es ist der rechte text, und aller Rechten text. Ist ettwa ein Fall, der glose bedarff, die suche man in sonderheit bey dem Pfarrher daheim[1] odder bey den Juristen, Sonst, wo mans solt alles auff der Cantzel ausrichten, Was von Wucher und spitzigen grifflin[2] gesucht und geschrieben ist, und noch gesucht 30 und geschrieben wird, So wurde der Jüngstag ehe komen, weder[3] wir anfiengen vom Wucher zu predigen.

Zum Andern wird jemand hie schreien: [Bl. A 4] Wo das so solt sein, so were fast die gantze welt jm Wucher verdampt, Denn solch Leyhen ist itzt gemeine durch alle Stende. Las aber dich solch schreien nicht jrren, das du 35

[1]) = *persönlich, unter vier Augen, s. DWtb. insonderheit 1.* [2]) = *spitzfindigen Kniffen, s. Dietz und Unsre Ausg. Bd. 41, 440, 12.* [3]) = *als.*

Hs] disputirn von obgenantem text. predige du ymer fort, vnd heisse sie mit solchem schreien zu mir oder meins gleichen, oder zu den rechten Juristen gehen, den selbigen solchs klagen. Dir gepurt [Bl. 96a] (sprich) vom text nicht zu weichen, noch ydermans einrede auff der Cantzel zu handeln, Haben
5 sie feyl dran, das sie es suchen, wo sie wissen vnd sollen, du habest den text nicht ertichtet noch auffbracht, dir gebur auch nicht den selben zu deuten oder leñcken. Es muge ein ieder sein gewissen rats fragen oder bey hoher gelerten andern verstand (wie gesagt) suchen.

Wie wol es eine seer faule einrede ist, auch einem iglichen dorffkuster
10 wol zu verantworten, wenn man anzeucht der wellt brauch, wider das recht oder Gottes wort, Was ist die Welt anders, denn Vnrecht thun geitzen wuchern. vnd allerley laster vnd bosheit sich vleissigen? Ist nicht das ein gemein geschrey? Die welt ist bose, vol vntrew achtet kein tugent noch ehre, ist kein scham noch zucht etc. Darumb müstü nicht dich so ausdrehen vnd
15 sagen. Die gantze welt thut also. Denn da wider darff dir kein hochgelert doctor raten Sondern Es kan dir wol ein hirten knaben sagen Die welt

4 ydermans *steht über* ⟨aller⟩ 6 nicht ⟨yn⟩ 7 ein ieder *o* gewissen ⟨zů⟩ gelerten ⟨ver⟩ 11 geitzen ⟨vnd⟩ 12 wuchern. ⟨Spricht doch Gott⟩ laster vnd *rh* 13 vntrew ⟨In aller⟩ 16 raten *steht über* ⟨sagen⟩ knaben ⟨solchs⟩ 16/334, 1 Die welt *bis* thun *vor* 16 Sondern *bis* sagen

Dr] anfahest zu disputirn von obgenantem text, Predige du jmer fort, und heisse sie mit solchem schreien zu mir odder meins gleichen, odder zu den rechten Juristen gehen, den selbigen solchs klagen. Dir geburt (sprich) vom text nicht
20 zu weichen, noch jdermans einrede auff der Cantzel zu handeln. Haben sie feyl dran[1], das sie es suchen, wo sie wissen und sollen, Du habest[2] den text nicht ertichtet, noch auffbracht, dir gebur auch nicht den selben zu deuten odder lencken, Es müge ein jeder sein gewissen ratsfragen odder bey hoher Gelerten andern verstand[3] (wie gesagt) suchen.
25 Wiewol es eine seer faule Einrede ist, auch einem jglichen Dorffkuster wol zu verantworten[4], wenn man anzeucht der welt brauch, wider das recht odder Gottes wort. Was ist die Welt anders, denn unrecht thun, geitzen, wuchern, und allerley laster und bosheit sich vleissigen? Ist nicht das ein gemein geschrey?: Die welt ist bose, vol untrew, achtet kein tugent noch ehre,
30 ist kein scham noch zucht ꝛc. Darumb mustu dich nicht so ausdrehen[5] und sagen: Die gantze Welt thut also. Denn da wider darff[6] dir kein hochgelert Doctor raten, Sondern Es kan dir wol ein Hirtenknabe sagen: die welt thut

23 lencken] leucken *AB* 32 Hirtenknabe] Hirtenknaben *A*[1]

1) = *haben sie etwas daran auszusetzen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 279, 35.* 2) *Zu ergänzen:* sprich *(vgl. Z. 19).* 3) = *Auffassung.* 4) = *zu widerlegen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 329, 19.* 5) = *entschuldigen.* 6) = *braucht.*

Hs] thut freylich also, aber sie solte nicht also thun, Darumb bleib daheymen mit dieser ausrede, Wo es so solt sein, so were alle welt verdampt Denn es nicht new, noch seltzam, das die welt verzweiuelt, verflucht, verdampt sey, Sie ists allzeit [Bl. 96b] gewest, bleibts auch ewiglich, folgestu yhr, so bleibestu auch bey yhr ynn abgrund der hellen. Darumb heisst es, fiat Justitia & 5 pereat mundus, Nicht ansehen, was der hauffe oder die welt thut, Sondern was recht ist, vnd was der hauffe thun solte.

Zum Dritten, Spreche iemand, Wenn solchs solt so sein Wer wil dem andern ettwas leyhen oder helffen? ich wil eben so mehr mein geld, korn, guter behalten vnd niemand nichts leyhen. Antworte ich, Das weltlich recht, 10 Zwinget dich freylich nicht, das du iemand ettwas leyhest, gebest, oder verkeuffest vnd straffet dich nicht, wo du es lessest anstehen, On das die oberkeit, Zur teüren Zeit oder ander not schuldig ist, die baurn burger adel vnd so es haben zu zwingen getreide zuuerkeuffen, vnd nicht gestatten, das sie mütwilliglich, vnnotige theurung anrichten, Denn da mit thun sie eben so viel 15 als stelen vnd raubeten sie es auff dem marckt, aus den heusern, aus dem

5/6 fiat *bis* mundus *rh* 7 vnd *steht über* (vnd) 8 Spreche iemand *rh* 9 ich wil *c aus* So wil ich 10 leyhen (Antwortet dir dein eigen vernunff) 11 du (niemand) 12 das (s) 13 *über* baurn *steht, aber ausgewischt* Jungherrn burger adel *rh* 14 zu zwingen *rh* 14/15 mütwilliglich *c aus* mütwilliglichе

Dr] freylich also, Aber sie solt nicht also thun, Darumb bleib daheymen mit dieser ausrede[1], das, wo es so solt sein, so were alle welt verdampt. Denn es nicht new, noch seltzam, das die welt verzweivelt, verflucht, verdampt sey, Sie ists allzeit gewest, bleibts auch ewiglich, Folgestu jhr, so bleibestu auch 20 bey jr jnn abgrund der Hellen. Darumb heisst es: Fiat iustitia et pereat mundus[2], Nicht ansehen, was der hauffe odder die welt thut, Sondern, was recht ist, und was der hauffe thun solte.

Zum Dritten, Spreche jemand: Wenn solchs solt sein, Wer wil dem andern etwas leihen odder helffen? Jch wil eben so mehr[3] mein geld, korn, 25 guter behalten und niemand nichts leihen. Antworte ich: Das weltlich Recht zwinget dich freylich nicht, das du jemand etwas leihest, gebest, odder verkeuffest, und straffet dich nicht, wo du es lessest anstehen[4], On das[5] die Oberkeit, zur teuren zeit odder ander not, schuldig ist, die Baurn, Bürger, Adel, und so es haben, zu zwingen, getreide zuverkeuffen, und nicht gestatten, das sie 30 mutwilliglich unnotige Theurung anrichten, Denn da mit thun sie eben [Bl. B 1] so viel, als stelen und raubeten sie es auff dem marckt, aus den

18 so solt] solt so *C*

1) = *verschone uns mit, verzichte auf —; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 547, 13, Thiele Nr. 104.* 2) *Siehe Unsre Ausg. Bd. 37, 400, 1.* 3) = *ebensogut (wie andere); vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 252, 12.* 4) = *es unterlässest.* 5) = *nur daß, aber.*

Hs] beutel, vnd machen also aus dem kauff auch einen wucher, Aber das ist itzt
zu viel auff einen bissen, Mussen itzt das eine stuck, als vom Wucher ym
leyhen handeln, wenn wir dem hetten gesteuret (nach dem iüngsten tage) So
wolten wir dem kaüffwucher auch seinen text wol lesen. Auch was Christus
5 recht hie antwortet wollen wir hernach ein wenig anstechen. Inn des las
dich solch [Bl. 97a] sprechen oder einreden auch nicht yrren, Sondern bleibe bey
dem Text vnd sprich Es leyhe niemand oder yemand, einer oder yderman so
stehets da. Wer leyhet, vnd dafur ettwas nimpt, der ist ein wucherer, Von
dem text lasse dü nicht wenn hündert tausent einrede kemen.

10 Vnd ist solche einrede ia so faul, als ihene vnd darff nicht besser ant=
wort denn droben auff der welt brauch gegeben ist, Lieber Was ists geredt
wenn du sagest Wer wil leyhen wenns so solt sein? Weis man nicht, das die
welt kein guts thut? Wie p̄s 13 spricht, das Gott aller menschen kinder vom
himel ansihet vnd nicht einen drunder findet, der guts thüt, Was ists denn
15 newe oder seltzam das du sprichst. Wer wil dem andern leyhen vmbsonst?

1 auch *rh* einen *c aus* ein *über* das *steht, aber ausgewischt* dauon 5 antwortet *steht über* ⟨zusagt⟩ 6 Sondern ⟨sage also⟩ *6/7* bleibe *bis* sprich *rh* 7 yemand, einer oder *o* 10 faul *c aus* faule 11 Lieber *rh* 12 wenn du sagest *rh* 14 denn *o* 15 oder seltzam *o*

Dr] Heusern, aus dem Beutel, und machen also aus dem Kauff auch einen
Wucher. Aber das ist itzt zu viel auff einen bissen[1], Müssen itzt das eine
stück, als vom Wucher jm leyhen, handeln, wenn wir dem hetten gesteuret
(nach dem Jüngsten tage), So wolten wir dem Kauffwucher auch seinen Text
20 wol lesen[2], Auch, was Christus Recht hie antwortet, wollen wir hernach ein
wenig austreichen.[3] Jn des las dich solch sprechen odder einreden auch nicht
jrren, Sondern bleibe bey dem Text und sprich: Es Leyhe niemand odder
jemand, einer odder jderman, so stehets da: Wer leyhet, und dafur ettwas
nimpt, der ist ein Wucherer. Von dem Text lasse du nicht, Wenn hundert
25 tausent Einrede kemen.

Und ist solche einrede ja so[4] faul, als jene, und darff nicht besser ant=
wort, denn droben auff der welt brauch gegeben ist. Lieber, Was ists geredt[5],
wenn du sagest: Wer wil leihen, wens so solt sein? Weis man nicht, das
die welt kein guts thut? wie Psal. xiij. spricht, Das Gott aller menschen Ps. 14, 2 f.
30 Kinder vom Himel ansihet, und nicht einen drunder findet, der guts thut,
Was ists denn newe odder seltzam, das du sprichst: Wer wil dem andern
Leyhen umbsonst? Denn Leyhen umbsonst ist ein gut werck, darumb thuts

21 austreichen] anstechen *c R* 24 lasse du dich nicht weisen *C, aber c R* 27 gegeben ist] ist gegeben *BC*

1) = *auf einmal.* 2) = *den Standpunkt klarmachen.* 3) = *erklären; verlesen für* anstechen = *kurz berühren.* 4) = *ebenso.* 5) = *hat's für einen Sinn.*

Hs] Denn leyhen vmbsonst ist ein gut werck, darumb thuts niemand vnter menschen kindern, Sondern also thun menschen kinder. Sie liegen, betriegen, stelen, nemen rauben, on wo das schwert wehret oder weren kan, Sonst thun menschen kinder, wie yhr art ist, So dringet sie das schwert nicht, guts zu thun, sondern wehret yhn nicht boses zu thun, so viel es vermag. 5

Zum vierden Spricht Jüncker wucher also Lieber, als itzt die leuffte sind, So thü ich meinem nehesten einen grossen dienst dran, das ich yhm leyhe hundert auff funffe, sechse, zehen, Vnd er danckt mir solches leyhens, als einer sonderlichen wolthat. Bittet mich wol drümb, [Bl. 97b] Erbeut sich auch selb willig vnd vngezwungen mir fünff, sechs zehen fl vom hundert zu 10 schencken. Solt ich das nicht on wucher mit gutem gewissen mügen nemen? Wer wil ein geschencke für wucher achten?

Hie sage ich, las du rhümen, schmücken vnd putzen, wer da wil, kere dich gleichwol nichts dran, Bleibe fest bey dem text, Man sol aüff Leyhen nichts mehr oder bessers nemen. Wer aber mehr oder bessers nimpt, das ist 15 wucher Vnd heisst kein dienst, sondern schaden gethan seinem nehesten, als mit stelen vnd rauben geschicht.

2 also *steht über* (das) Sie *o* 3 wehret oder *rh* 5 es (k) 6 vierden *steht über* (dritten) 7 thü *o* 8 auff *c aus* auffs zehen (D) solches (wol) 9 drümb, (vnd erbeüt) 10 sechs (. zur) 10/11 zu schencken vom hundert *um* 13 ich *o* 15 oder bessers *rh* ist (ein) 16 wucher, (Er habe) dienst (fur Gott)

Dr] niemand unter menschen Kindern, Sondern also thun menschen Kinder: sie liegen, betriegen, stelen, nemen, rauben, on wo das Schwert wehret oder wehren kan, sonst thun menschen Kinder, wie jr art ist, So dringet sie das 20 Schwert nicht, guts zu thun, sondern wehret jnen nicht böses zu thun, so viel es vermag.

Zum Vierden, Spricht Juncker Wucher[1] also: Lieber, als itzt die leuffte[2] sind, so thue ich meinem Nehesten einen grossen dienst dran, das ich jm leihe Hundert auff Fünffe, sechse, zehen, Und er danckt mir solches leihens, als 25 einer sonderlichen wolthat, Bittet mich wol drumb, Erbeut sich auch selbs willig und ungezwungen, mir fünff, sechs, zehen gülden vom hundert zu schencken, Solt ich das nicht on wucher mit gutem Gewissen mügen nemen? Wer wil ein geschencke für wucher achten?

Hie sage ich: las du rhümen, schmücken und putzen, wer da wil, kere 30 dich gleich wol nichts dran, Bleibe fest bey dem Text: Man sol auff Leihen nichts mehr oder bessers nemen. Wer aber mehr oder bessers nimpt, das ist Wucher, Und heist nicht dienst, sondern schaden gethan seinem Nehesten, als mit stelen und rauben geschicht.

21 wehret] wehren *B* 33 nicht] kein *c R*

[1]) *Vgl.* juncker hatz *Unsre Ausg. Bd.* 34[1], *446, 31.* [2]) = *die Dinge, Verhältnisse.*

Hs] Es ist nicht alles, dienst vnd wolgethan dem nehesten, was man heisst, dienst vnd wolgethan, Denn eine ehebrecherin vnd ehebrecher thun einander grossen dienst vnd wolgefallen, Ein reuter thut einem mordborner, grossen reuterdienst, das er yhm hilfft, auff der strassen rauben land vnd leute
5 beüehden. Die papisten thun den vnsern grossen dienst, das sie nicht alle ertrencken, erhencken, verbrennen, ermorden, ynn gefengnis verfaulen lassen, Sondern lassen doch ettliche leben vnd veriagen sie oder nemen yhnen was sie haben. Der teuffel thut selbs seinen dienern grossen vnmeslichen dienst, hulff vnd rat, macht reiche, grosse mechtige herrn draus, Summa die wellt ist vol
10 grosser, trefflicher, teglicher dienst vnd wol [Bl. 98a] thatten, Vnd müssen auch die fromen offt frohe werden, das sie ettwas für den bosen behalten, vnd solchs fur wolthat annemen. Die poeten schreiben von einem Cyclope Polyphemo, das er dem Vlysse verhies, Er wolt yhm die freundschafft thun, das er zuuor seine gesellen darnach yhn zu letzt wolt fressen. Ja es ist auch
15 ein dienst vnd ein feine wol that gewest.

Solcher dienst vnd wolthat vleissigen vnd vben sich itzt Eddel vnd vneddel, baurn vnd burger keuffen auff, halten ynne Machen theüre zeit steigern,

3 Ein ⟨reüber⟩ reuter *rh* 6 ermorden, ⟨sond⟩ 7 Sondern ⟨neme⟩ lassen ⟨sie⟩ doch [*o*] ettliche *rh* vnd *steht über* ⟨doch⟩ oder *steht über* ⟨vnd⟩ yhnen *o* 8 vnmeslichen *rh* 14 gesellen ⟨wolt⟩ auch *o* 15 ein *(1.) c aus* eine dienst *steht über* ⟨wolthat⟩ 16 vleissigen vnd *o* 17 keuffen *bis* ynne *rh*

Dr] Es ist nicht alles dienst und wolgethan [Bl. Bij] dem Nehesten, was man heisst dienst und wolgethan. Denn eine Ehebrecherin und Ehebrecher
20 thun einander grossen dienst und wolgefallen, Ein Reuter thut einem mordbrenner grossen Reuterdienst, das er jm hilffet auff der strassen rauben, Land und Leute bevehden. Die Papisten thun den unsern grossen dienst, das sie nicht alle ertrencken, verbrennen, ermorden, im Gefengnis verfaulen lassen, Sondern lassen doch etliche leben, und veriagen sie, oder nemen jnen, was sie
25 haben. Der Teuffel thut selbs seinen Dienern grossen, unmesslichen Dienst, hůlffe und rat, macht reiche, grosse, mechtige Herrn draus, Summa, die Welt ist vol grosser, trefflicher, teglicher dienst und wolthaten, Und můssen auch die fromen offt frohe werden, das sie etwas fůr den Bősen behalten, und solches fůr wolthat annemen. Die Poeten[1] schreiben von einem Cyclope
30 Polyphemo, das er dem Ulisse verhies, Er wolt jm die freundschafft thun, das er zuvor seine gesellen, darnach jn zuletzt, wolt fressen, Ja es ist auch ein dienst und ein feine wolthat gewest.

Solcher dienst und wolthat vleissigen und uben sich itzt Eddel und unedel, Baurn und Burger, kauffen auff, halten inne[2], machen theurezeit,

23 ertrencken] erhencken *c R*

[1]) *Hom. Od. 1, 368—370.* [2]) *= halten die Waren zurück; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 835, 26, Sprüche 11, 26.*

H] korn, gersten vnd alles was man haben sol, wisschen darnach das maul vnd sprechen, Ja was man haben mus, das mus man haben. Jch lasse es den leüten zü dienst, künd vnd mocht ichs doch wol behalten? Also ist denn Gott fein geteuscht vnd generret. Vnd wie kan der arm barmhertziger Gott hie anders sehen, denn eitel dienst, gute werck vnd wolthun? Er thar sich nicht 5 mercken lassen, das es vbel vmb sie stincke. So gar heilig sind die menschen kinder worden ehe ers gewahr wird, Also kan itzt niemand mehr wucherer, geitzig noch bose sein, die welt ist eitel heiligen worden, dienet yderman dem andern, niemand thut dem andern schaden.

Hie von soltu prediger sagen vnd nicht still schweigen, Sondern dem 10 volck deudlich vnd klerlich anzeigen, Das es nicht heisst [Bl. 98b] dienst oder wolgethan, was wider Gottes wort vnd wider Recht gethan wird. Denn er sagt, Du solt Gott alleine dienen, Was seinem wort oder Recht nicht gedienet ist, das mag sich dienst vnd wolthat lassen rhümen, Aber es ist einem frembden Gott, dem Teuffel gedienet vnd wolgethan, Darumb, Wer da leyhet 15 vnd mehr oder bessers nimpt, der sundigt wider Gott als ein wucherer. Thut er aber damit einen dienst, so thut ers dem leidigen teuffel, ob gleich ein

4 Vnd *steht über* ⟨Denn⟩ 7 worden *rh* 8 sein *steht über* ⟨sind⟩ sein, ⟨Vnd ist⟩ ist *o* worden, ⟨Vnd⟩ 9 schaden dem andern *um* 10 prediger ⟨nü⟩ 13 solt ⟨yhm⟩ Gott *rh* oder ⟨se⟩ 16 oder bessers *rh* als ein wucherer *rh* 17 leidigen *o*

Dr] steigern korn, gersten und alles, was man haben sol, wischen darnach das Maul[1] und sprechen: Ja, was man haben mus, das mus man haben, Jch lasse es den Leuten zu dienst, Künd und mocht ichs doch wol behalten? Also ist 20 denn Gott fein geteuscht und generret, Und wie kan der arm Barmhertziger Gott hie anders sehen, denn eitel dienst, gute werck und wolthun? Er thar[2] sich nicht mercken lassen, das es ubel umb sie stincke, So gar heilig sind die Menschenkinder worden, ehe ers gewahr wird. Also kan itzt niemand mehr Wucherer, geitzig, noch bose sein, die Welt ist eitel Heiligen worden, dienet 25 jderman dem andern, niemand thut dem andern schaden.

Hie von soltu Prediger sagen und nicht still schweigen, Sondern dem Volck deudlich und klerlich anzeigen, Das es nicht heisst dienst odder wol-
Matth. 6, 24 gethan, was wider Gottes wort und wider Recht gethan wird. Denn er sagt: 'Du solt Gott allein dienen'. Was seinem wort odder Recht nicht gedienet ist, 30 das mag sich dienst und wolthat lassen rhumen, Aber es ist einem frembden Gott, dem Teuffel, gedienet und wolgethan. Darumb, Wer da Leihet und mehr oder bessers nimpt, der sundigt wider Gott als ein Wucherer. Thut er aber damit einen dienst, so thut ers dem leidigen Teuffel, ob gleich ein armer,

25 geitzig] geitzen *A—D c R* 30 seinem] sein *B*

[1]) = *spielen die Unschuldigen; s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 559, 4.* [2]) = *darf.*

H] armer benottigter man solchs diensts bedarff vnd wol müs solchs für einen
dienst oder wolthat annemen, das er nicht gantz vnd gar gefressen werde.
Eben also auch wer aus grosser not gezwungen sich erbeütt oder schenckt funff
oder mehr auffs hündert, der mus es wol lassen einen Dienst heissen, ob ers
5 wol gar vngern thut, Aber du bist damit nicht sicher noch entschuldigt, der
du es nimpst, noch viel erger bistu, wo du es als fur recht nimpst, vnd dein
nemen, fur einen dienst vnd wolthat rhümest. Denn du nimpst es nicht als
ein frey geschencke, das weissestu gewis, vnd dein gewissen kans nicht leügnen.
Sondern du nimpsts als einen rechten gewinst von deinen hundert gulden,

10 Denn geschenckt heisst nicht rechter gewinst, Sondern frey willig vmb
sonst gegeben vnd genomen ding, Welchs ynn solchem handel nicht geschicht,
wie du weissest, noch schmückestu es leügest vnd heissest es ein geschencke
[Bl. 99[a]] so es doch ist, ynn der warheit ein gewinst vnd wucher von dem
durfftigen ynn seiner nott, dir gegeben der es mus dir zu willen vnd dienst
15 ein geschenck lassen heissen der dich geitzwanst sonst nicht ansehe, das er dir

2 annemen *steht über* ⟨rechen⟩ 3 wer ⟨da⟩ aus *bis* gezwungen *rh* schenckt ⟨das er⟩ 4 oder mehr *o* 4/5 mus *bis* thut *steht über* ⟨mag villeicht aus not entschuldigt sein, das ers thun müs⟩ 5 damit *bis* entschuldigt *steht über* ⟨ein schalck⟩ 6 viel ⟨weniger *o*⟩ viel ⟨ein grosser schalck bistu⟩ erger bistu *rh* wo *steht über* ⟨das⟩ als ⟨ein⟩ dein ⟨wu⟩ 8 frey *o* 9 rechten *rh* 10 Denn *steht über* ⟨Was aber⟩ geschenckt ⟨wird, das⟩ nicht ⟨als rechter gewinst empfan mit⟩ rechter gewinst *c aus* rechtes gewinsts gewinst ⟨genomen⟩ willig *o* 11 ding *o* 12 schmückestu es leügest [*u*] vnd *rh* heissest *c aus* heissestu 13 ein ⟨abgenottigter⟩ vnd wucher *rh* wucher ⟨dem⟩ 14 durfftigen ⟨abgenotiget⟩ ynn [*steht über* ⟨. . ch⟩] seiner [*c aus* seine] nott, dir [*o*] gegeben *rh* vnd dienst *o* 15 der ⟨so⟩ geitzwanst *o* dir *o dazu noch am Rande, aber durchgestrichen* geitzwanst

Dr] benotigter[1] Man solchs diensts be=[Bl. Biij]darff, und wol mus solchs fur
einen dienst odder wolthat annemen, das er nicht gantz und gar gefressen
werde. Eben also auch, wer aus grosser not gezwungen sich erbeut oder
schenckt Fünff odder mehr auffs hundert, der mus es wol lassen einen dienst
20 heissen, ob ers wol gar ungern thut. Aber du bist damit nicht sicher noch
entschuldigt, der du es nimpst, Noch viel erger bistu, wo du es als fur recht
nimpst, und dein nemen fur einen dienst und wolthat rhumest. Denn du
nimpst es nicht als ein frey Geschencke, das weissestu gewis, und dein gewissen
kans nicht leugnen, Sondern du nimpsts als einen rechten gewinst von deinen
25 hundert gulden.

Denn geschenckt heisst nicht rechter[2] Gewinst, Sondern frey willig umb
sonst, gegeben und genomen ding, Welchs jnn solchem Handel nicht geschicht,
wie du weissest, noch schmückestu es, leugest und heissest es ein Geschencke, so es
doch ist in der warheit ein gewinst und Wucher, von dem dürfftigen in seiner
30 nott dir gegeben, der es mus dir zu willen und dienst ein geschenck lassen

[1]) = *notleidender, bei L. sehr selten, s. DWtb.* [2]) = *wirklicher, direkter.*

Hi] eine hulsen vom hafer kornlin schencken wolt, schweige denn funff oder zehen gulden oder das ers solt heissen jhm von dir ein dienst gethan Sondern er thut dir vnd müs dir thun solchen dienst, wil er anders gelt haben. Denn es ist nicht der welt weise, wenn sie gleich vberflüssig hat das sie viel gebe, oder schencke auch armen freunden vnd denen so es hoch bedurffen. Wie viel weniger wird dir yemand schencken, der du ein vnhuld, frembd, vnd villeicht vmb deines geitzs vnd wuchers willen ein gemeiner fluch grewel vnd sprichwort bist? Aber ich kome zu weit vom text, vnd solche disputation gehoren ynn das sonder gesprече, Doch Treibe du prediger den Text getrost auff der Cantzel Das Leyhen vnd druber nemen sey wucher, Vnd gib yhn darnach bey dir ym hause (wo sie pochen wollen) disputatirns gnug, oder weise sie zu den Juristen, das sie dir des Texts eine bessere glose bringen.

Damit du aber auch nicht so gar vngerust seiest vnd sie dich nicht fur eine ledige blassen halten, magstu, so du wilt, auch diesen fernern bericht ynn diesem handel mercken, wie wol es mich besser geraten dunckt vmb deiner ruge vnd friede willen du weisest sie von dir zu den Juristen denn derselben Eid

1 vom ⟨hab⟩ zehen *steht über* ⟨sechs⟩ 2/3 oder das ers [c *aus* er] solt heissen ⟨von⟩ yhm von dir *bis* haben *rh* 4 wenn sie [*steht über* ⟨man⟩] *bis* hat *rh* sie *(2.) steht über* ⟨man⟩ 5 armen freunden vnd *rh* 7 willen *o* grewel *rh* 8 solche *c aus* solcher 9 das *o* sonder *c aus* sonders 13 nicht *(2.) o* 15 besser *rh* 15/16 vmb *bis* willen *rh* 16 Eid *steht über* ⟨Professt⟩

Dr] heissen, der dich Geitzwanst sonst nicht ansehe, das er dir eine hůlsen vom Haferkörnlin schencken wolt, Schweige denn fůnff oder zehen gůlden, Oder das ers solt heissen jm von dir ein dienst gethan, Sondern er thut dir und mus dir thun solchen dienst, wil er anders gelt haben. Denn es ist nicht der Welt weise, wenn sie gleich uberflůssig hat, das sie viel gebe, oder schencke auch armen freunden und denen, so es hoch bedůrffen. Wie viel weniger wird dir jemand schencken, der du ein unhuld[1], frembd, und vieleicht umb deines geitzs und wuchers willen ein gemeiner fluch, grewel und sprichwort[2] bist? Aber ich kome zu weit vom Text, und solche disputation gehören in das sonder Gespreche[3], Doch treibe du Prediger den Text getrost auff der Cantzel, Das Leihen und darůber nemen sey Wucher, Und gibe jm darnach bey dir im hause (wo sie pochen[4] wollen) disputirens gnug, oder weise sie zu den Juristen, das sie dir dieses Texts eine bessere Glose bringen.

Damit du aber auch nicht so gar ungerůst seiest, und sie dich nicht fůr eine ledige blasen[5] halten, magstu, so du wilt, auch diesen fernern bericht in diesem Handel mercken, wie wol es mich besser geraten důnckt, umb deiner

[1]) = *unbeliebt, nicht befreundet, s. Weigand, Wtb.* [2]) = *verrufen; vgl. 5. Mose 28, 37; 1. Kön. 9, 7; Hiob 17, 6; DWtb. Sprichwort i, h.* [3]) = *Privatgespräch (vgl. oben S. 334, 28), nicht in die Predigt.* [4]) = *aufbegehren, widersprechen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 331, 11.* [5]) = *leere Wasserblase; vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 629, 22.*

H] vnd ampt ist (wie droben gesagt) ynn solchen sterblichen, vergenglichen elenden weltsachen zu richten vnd zu leren. Sonderlich wo man wider den Text wil [Bl. 99b] klugeln vnd spitzig sein, Doch das du steiff vnd fest auff dem Text bleibest, nemlich, Das Leyhen vnd druber nemen, sey wucher, Diesen Text
5 werden dir alle Jura vnd Juristen bestettigen mussen, nicht allein nach dem Euangelio (welchs sie nichts angehet) Sondern auch ynn yhren buchern Darumb kanstu ym text nicht yrren, Die glose gerate wie gut vnd bose sie wolle, so hastu doch recht gepredigt wider den wucher nemlich das Leyhen sol nicht druber nemen, oder ist wucher vnd nicht leyhen.
10 So ist nü zum vberflus (ob dir die ruge vnd friede zu schweer wurde zu leiden, oder woltest es selbs auch gern verstehen.) das der bericht, Es kan geschehen oder geschicht auch wol offt dieser fall das ich Hans leyhe dir. Baltzer hundert gulden mit solcher masse, das ich sie müs auff Michaelis wider haben zur notturfft, oder werde (wo du seümest) drob zu schaden
15 komen. Michaelis kompt, du gibst mir die hundert gulden nicht wider. So nimpt mich der richter bey dem halse oder setzt mich ynn thurm oder gehor=

1 sterblichen *bis* elenden *rh* 5 alle ⟨Juriste⟩ 8 nemlich *rh* 10 vnd friede *rh* 12 dieser *steht statt* ⟨der⟩ Hans *rh* 14 zur notturfft *rh* 15 wider. ⟨So nimpt mich vnd ich habe keine andere hundert gulden fur zu setzen oder mus sie mit schaden vnd burgen fursetzen⟩

Dr] ruge und friede willen, du weisest sie von dir zu den Juristen, Der selben Eid und Ampt ist (wie droben gesagt), in solchen sterblichen, vergenglichen, elenden weltsachen zu richten und zu leren, Sonderlich, wo man wider den
20 Text wil klůgeln und spitzig[1] sein, Doch das du steiff und fest auff dem Text bleibest, nemlich, Das Leihen und drůber nemen sey [Bl. B 4] Wucher, Diesen Text werden dir alle Jura und Juristen bestetigen můssen, nicht allein nach dem Euangelio (welchs sie nichts angehet), Sondern auch in jren Bůchern, Darumb kanstu im Text nicht irren, Die Glose gerate wie gut und bőse sie
25 wőlle, so hastu doch recht geprediget wider den Wucher, Das Leihen sol nicht drůber nemen, oder ist Wucher und nicht leihen.

So ist nu zum uberflus (ob dir die ruge und friede zu schwer wůrde zu leiden, oder woltest es selbs auch gern verstehen) das der bericht[2]: Es kan geschehen oder geschicht auch wol offt dieser Fall, das ich Hans leihe dir
30 Baltzer Hundert gůlden, mit solcher masse[3], das ich sie mus auff Michaelis wider haben zur notdurfft, oder werde (wo du seumest) drob zu schaden komen. Michaelis kompt, du gibst mir die Hundert gůlden nicht wider. So nimpt mich der Richter bey dem halse[4], oder setzt mich in thurn oder Gehor=

17 Der] denn der *c R* 20 oder *tilgt R (X?)* 23 auch *fehlt C, erg R* 25 nemlich das leihen *c R*

[1]) *= spitzfindige Einwände bringen.* [2]) *= Bescheid, Belehrung; s. Dietz.* [3]) *= unter der Voraussetzung, Bedingung; vgl. Maßgabe.* [4]) *= am Kragen (vgl. Matth. 18, 28).*

H] sam oder kompt der gleich oder ander vnrat daraus vber mich bis ich bezale Da sitze oder bleibe ich stecken verseüme meine narüng vnd besserung mit grossem schaden, da bringstu mich zu, mit deinem seümen, vnd lohnest mir so vbel fur meine [Bl. 100a] wolthat Was sol ich hie thün? Mein schade wacht weil dü seümest vnd schleffest vnd gehet teglich vnkost oder schaden drauff, so lange du seümest vnd schleffest. Wer sol nü hie den schaden tragen oder bussen? Denn der Schadewacht wird zuletzt ein vnleidlicher gast ynn meinem haüse sein bis ich zu grund verderbe.

Wolan hie ist weltlich vnd Juristisch von der sachen zu reden (Die Theologia mussen wir sparen bis hernach) So bistu Baltzer mir schuldig hin nach zu geben vber die hundert gulden alles was der Schadewacht mit aller vnkost drauff getrieben hat, Denn es ist dein schuld, das du mich so gelassen hast, vnd ist eben so viel, als hettestu mirs genomen freuelich, Darumb ists billich auch der vernunfft vnd naturlichem recht nach, das du mir alles wider erstattest, beide die heubtsuma mit dem schaden Denn ich habe dir die hundert gulden nicht gelihen, das ich mich selbs oder du mich damit soltest

1 oder *(1.) bis* mich *rh* 2 oder bleibe *o* stecken *u* vnd besserung *rh* 3 zu, (das du) 4/5 weil *bis* schleffest *rh* 5 oder schaden *o* 6 vnd schleffest *rh* 7 wird *steht über* (ist) zuletzt *rh* 8 sein *o* 15 schaden *c aus* schadewacht

Dr] sam[1], oder kompt dergleichen ander Unrat[2] daraus uber mich, bis ich bezale, Da sitze oder bleibe ich stecken, verseume meine Narung und besserung mit grossem schaden, da bringestu mich zu, mit deinem seumen, und lohnest mir so ubel fůr meine wolthat. Was sol ich hie thun? Mein schade wacht[3], weil du seumest und schleffest, und gehet teglich unkost[4] oder schaden drauff, so lange du seumest und schleffest. Wer sol nu hie den schaden tragen oder bůssen? Denn der Schadewacht[5] wird zu letzt ein unleidlicher Gast in meinem Hause sein, bis ich zu grund verderbe.

Wolan, hie ist weltlich und Juristisch von der sachen zu reden (Die Theologia můssen wir sparen bis hernach): So bistu Baltzer mir schůldig hin nach[6] zu geben uber die Hundert gůlden, alles, was der Schadewacht mit aller unkost drauff getrieben[7] hat. Denn es ist dein schuld, das du mich so gelassen hast, Und ist eben so viel, als hettestu mirs genomen frevelich. Darumb ists billich, auch der vernunfft und natůrlichem Recht nach, das du mir alles wider erstattest, beide, die Heubtsumma mit dem schaden, Denn ich habe dir die

[1]) = *Gefängnis; fehlt bei Dietz; s. DWtb. d. W. 3.* [2]) = *Unheil.* [3]) = *droht, wirkt immerfort, ist immer zu gewärtigen, s. DWtb. wachen II 1d a.* [4]) = *Verlust, Aufwand.* [5]) *Außer bei L. nur noch bei Fischart als Name eines Wucherers belegt; = Tag und Nacht drohender Schaden; vgl. noch Unsre Ausg. Bd. 38, 334, 26. Nach brieflicher Mitteilung von Dr. von Künßberg in Heidelberg käme als Vorlage das lateinische* cautio damni (infecti) *in Betracht.* [6]) = *obendrein, hinterher.* [7]) = *draufgeschlagen, hinzugetan.*

Hs] verderben, Sondern ich hab dir wollen, on meinen schaden, helffen, Dis alles ist so klar vnd helle, das wenn alle Jura vnd Juristen bucher verloren weren, So muste es doch die vernunfft noch setzen, wie schwach sie were,

Solchen Schadewacht heissen die Juristen bucher zu Latin Interesse, Vnd
5 solch leyhen ist freylich kein wucher, sondern ein rechter, loblicher, ehrlicher dienst vnd gut werck dem nehesten erzeigt. Vnd wo die person dazu Christen ist, so ists auch ein Christlich werck, [Bl. 100b] welchs Gott nicht allein hie auff erden, wie er den weltlichen thut, sondern auch ynn ihener welt belonen wil, wie Daüid sagt p̄s 111. In memoria ęterna erit Justus, Denn Eins
10 Christlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergessen, Die weltlichen guten werck bezalet er hie auff erden, darnach sind sie vergessen, So konnen auch Jura vnd weltlich herrschafft nicht mehr, denn solche weltliche vergengliche gute werck leren vnd erhalten.

Vber diesen schadewacht kan nü noch einer furfallen, vnd ist der, wenn
15 du Baltzer mir nicht widergibst auff Michaelis, die hündert gulden. Vnd stehet mir für ein kauff das ich kundte keuffen einen garten, acker, haus oder was fur ein grund ist daran ich grossen nutz oder narung mocht haben fur

2 bucher *rh* 6 wo *steht über* (ist) 7 ist *o* 9 wil *o* 16 mir (die weil) kundte (vmb funff) 17 narung (k)

Dr] Hundert gůlden nicht geliehen, das ich mich selbs oder du mich damit soltest verderben, Sondern ich habe dir wollen, on meinen schaden, helffen. Dis
20 alles ist so klar und helle, das, wenn alle Jura und Juristen bůcher verloren weren, So můste es doch die vernunfft noch setzen[1], wie schwach sie were.

Solchen Schadewacht heissen der Juristen Bůcher zu Latein Interesse[2], Und solch leihen ist freilich[3] kein Wucher, sondern ein rechter, lǒblicher, ehrlicher dienst und gut werck dem Nehesten erzeigt. Und wo die Person dazu
25 ein Christen ist, so ists auch ein Christlich werck, welchs Gott nicht allein hie auff Erden, wie er den Weltlichen thut, sondern auch in jener welt belohnen [Bl. C 1] wil, wie David sagt Psalm. cxi: 'In memoria aeterna erit iustus' ꝛc. Denn eins Christlichen guten wercks wil Gott nimer mehr vergessen, Die weltlichen guten werck bezalet er hie auff Erden, darnach sind sie
30 vergessen, So kǒnnen auch Jura und weltliche Herrschafft nicht mehr, denn solche weltliche, vergengliche gute werck leren und erhalten. Ps. 112, 6

Uber diesen schade wacht kan nu noch einer fůrfallen, und ist der: Wenn du Balzer mir nicht wider gibest auff Michaelis die Hundert gůlden, Und stehet mir fůr ein kauff[4], das ich kůndte keuffen einen Garten, acker,
35 haus oder, was fůr ein grund ist, daran ich grossen nutz oder narung mǒcht

30 weltliche] weltlich *c R*

[1]) = *anordnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 296, 9.* [2]) *Hier ist also* Schadewacht = *Berechnung des Risikos oder Gewinnanspruches.* [3]) = *offenbar.* [4]) = *bietet sich mir eine Kaufgelegenheit; vgl. unser 'bevorstehen' = mhd. vorstân.*

Hs] mich vnd meine arme kinder, So mus ichs lassen faren, vnd du thust mir
den schaden vnd hindernis mit deinem seümen vnd schlaffen das ich nimer
mehr kan wider zu solchem kauff komen. Hette ich nü meine hundert gulden
dir nicht gelihen, sondern daheim behalten, So kundte ich mit der helfft den
richter bezalen, mit der ander helfft den garten keuffen, Nu ich sie dir gelihen 5
habe machst du mir einen Zwilling aüs dem schadewacht das ich hie nicht
bezalen vnd dort nicht keuffen kan, vnd also zu beiden teilen mus schaden
leiden, das heisst man duplex interesse, damni [Bl. 101a] emergentis & lucri
cessantis, so güt sie es haben konnen reden,

Hie mus man nü den Juristen lassen die mancherley disputation, ob 10
einerley hündert gulden verseümet zu gleich beide schaden oder den zwilling
bringen. Denn ist Hans hundert gulden schuldig, so ist allein der eine Schade=
wacht da, Ist er funffzig schuldig, so mugen beide schadewacht da sein, Denn
es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden die schuld hundert gulden
bezalen, vnd zu gleich den garten fur hundert gulden keuffen, So ists auch 15
ein anders, ob der garte feyl gewest oder keüfflich mit einbedingt ist, da
Hans die hundert gulden von sich gelihen hat. Denn was noch nicht feyl ist,

---

1 arme *rh* *2* vnd hindernis *rh* vnd schlaffen *o* *9* reden, <Schadet nichts, wer [*steht über* ⟨wy⟩] es besser reden kunde [*steht über* ⟨geredt were⟩]> *11* verseümet *rh* *12* Hans *steht über* ⟨er⟩ *13* da *(1.)*, ⟨nemlich⟩ *15* zu gleich *o* *16* keüfflich *o* da ⟨Hans⟩ *17* Hans *rh*

Dr] haben, für mich und meine Kinder, So mus ichs lassen faren, und du thust
mir den schaden und hindernis, mit deinem seumen und schlaffen, das ich
nimer mehr kan zu solchem kauff komen. Hette ich nu meine Hundert gülden 20
dir nicht geliehen, sondern daheim behalten, so kündte ich mit der helfft den
Richter bezalen, mit der ander helfft den Garten keuffen. Nu ich dir sie ge=
liehen habe, machstu mir einen Zwilling aus dem schadewacht[1], das ich hie
nicht bezalen, und dort nicht keuffen kan, und also zu beiden teilen mus
schaden leiden, das heisst man duplex interesse, damni emergentis et lucri 25
cessantis, so gut sie es haben konnen reden.

Hie mus man nu den Juristen lassen die mancherley disputation, ob
einerley[2] hundert gulden verseumet zu gleich beide, schaden odder den zwilling,
bringen. Denn ist Hans hundert gulden schuldig, so ist allein der eine Schade=
wacht da, ist er fünffzig schuldig, so mügen beide schadewacht da sein. Denn 30
es kan niemand zu gleich mit einem hundert gulden bezalen, und zu gleich
den garten fur hundert gulden keuffen. So ists auch ein anders, ob der garte
feil gewest odder keufflich mit einbedingt[3] ist, da Hans die hundert gulden

---

18 meine arme K. *c R* *22* sie dir *c R* *25* emergentis] emergentes *A* *31* gulden die schuld hundert gulden *c R*

1) = *schädigst du mich gleichzeitig doppelt.* 2) = *das gleiche.* 3) *D. i. wohl = als käuflich betrachtet, als Kaufobjekt ausdrücklich in Betracht gezogen war.*

Hs] wenn schon bahr geld da ist, kan niemand keuffen. Item das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebstal, reuber, feür vnd der gleichen, damit er wider bezalen noch keuffen kundte. Denn es ist geld ein vngewis wanckelbar ding, daraüff man kein gewisses kan handeln, Solche vnd derselben
5 vnzeligen vmbstende oder zufelle geburt den Juristen zu rechen vnd zu bewegen, Damit der Schadewacht oder interesse nicht ein schalck vnd wucherer werde. Vnd konnen hie wol weise leüte feylen. Auch wie kan man alles so rein machen ynn dem vnrei=[Bl. 101 b]nen recht, so die welt ynn diesem elenden leben mus braüchen. Ist gnug das es grob, schlecht, einfeltig recht sey. Subtil
10 vnd scharff kans nicht sein, oder kriegt solche scharten, das es auch nicht butter schneiden kan, da es wol solte bloche vnd klotze scheytern, Es ist ein ander ding mit Christo vnd seinem Euangelio.

Aber du prediger hast hieran gnug, damit du konnest vnterscheiden, was wücher ist, Nemlich hat Baltzer die hundert gulden auff Michaelis nicht wider
15 gegeben, Vnd Hans hat daruber mussen bezalen vnd schaden gelidden, so sol ym Baltzer den bezal schaden widder erstatten nach weltlichem recht, Hat er

1 schon *o* keuffen ⟨Vnd solcher vnzeliger vmbstende geburt den Juristen zu rechen vnd zu richten⟩, *dazu noch am Rande* ⟨Item das er noch wol ynn des h⟩ *3* damit *bis* kundte *rh* vngewis *c aus* vngewisse *4* handeln, ⟨on fahr der wüchereÿ⟩ *6* vnd wucherer *rh* *7* wol *o* *über* Auch *steht* ⟨Doch⟩ *8* elenden *o* *9* braüchen *o* *10* vnd scharff *rh* *14* auff Michaelis *rh* *15* mussen *bis* vnd *o* gelidden ⟨vnd mussen be⟩ sol *c aus* sols *16* den bezal [*o*] schaden *rh*

Dr] von sich gelihen hat. Denn was noch nicht feyl ist, wenn schon bahr geld da ist, kan niemand keuffen. Item, das Hans die hundert gulden wol hette mugen verlieren, durch diebstal, reuber, feur und der gleichen, damit er wider
20 bezalen noch keuffen kundte, Denn es ist geld ein ungewis, wanckelbar[1] ding, darauff man kein gewisses kan handeln.[2] Solche und der selben unzeligen umbstende odder zufelle geburt den Juristen zu rechen und zu bewegen[3], damit der Schadewacht odder interesse nicht ein schalck und Wůcherer werde. Und kȯnnen hie wol weise leute feilen. Auch wie kan man alles so rein
25 machen in dem unreinen recht, so die welt in diesem elenden leben mus brauchen? Ist gnug, das es grob, [Bl. Cij] schlecht, einfeltig recht sey, Subtil[4] und scharff kans nicht sein, oder kriegt solche scharten, das es auch nicht butter schneiden kan, da es wol solte bloche und klotze scheytern[5], Es ist ein ander ding mit Christo und seinem Euangelio.
30 Aber du Prediger hast hieran gnug, damit du kȯnnest unterscheiden, was Wucher ist, Nemlich: hat Baltzer die hundert gulden auff Michahelis nicht wider gegeben, Und Hans hat daruber mussen bezalen und schaden gelidden,

23 intercsse *A*

[1]) = *nicht zuverlässig; s. Sanders.* [2]) = *Geschäfte bestimmt (im voraus) abschließen.* [3]) = *erwägen; s. Dietz d. W. 2.* [4]) = *fein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 371, 8, s. unten S. 352, 20.* [5]) = *in Scheite spalten.*

Hs] dazü damit verhindert, das Hans den garten nicht hat konnen keuffen, wil Hans strenge faren, so mus Baltzer auch was nach geben, oder las es (das ist besser) gute freunde vertragen vnd schlichten, Denn es ist schweer vnd ferlich, den selben kauff schaden eben gleich zu schetzen vnd treffen, weil der kauff zuuor nie gemacht, noch beschlossen wie theur der garten erkaufft were worden, 5 vnd villeicht ein ander garte dagegen, ia so gut kundte noch furfallen. In dem andern schaden der bezalung kan man die vnkost leichtlich rechen. Das Euangelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie hernach.

Darein sihe aber vnd mercke wol mein pfarrherr das solch Leyhen, da schade wacht oder interesse ynnen regirt, ynn den hendeln itzt nicht geschicht, 10 Sondern ist alles eitel wucher mit yhnen, Denn nach dem sie gehoret, das Hans mit seinen verlihen hundert gulden, hat schaden gelidden vnd billiche erstattunge seines schadens fordert [Bl. 102a] faren sie plumps einhin, vnd schlahen auff ein iglich hundert gulden, solche zween schade wacht, nemlich der

1 ⟨zu⟩ dazü *steht über* ⟨dazu yhn zu gleich⟩ Hans *steht über* ⟨er⟩ 3 schweer vnd *rh* 4 kauff ⟨keufflichen⟩ *o* schaden ⟨zu⟩ weil ⟨es⟩ 5 zuuor *o* 6 ander *c aus* ander garte *o* 6/7 In *bis* rechen *rh* 9 aber *steht über* ⟨nu⟩ mein pfarrherr *rh* 10 oder interesse *o* itzt *o* 11 alles ⟨fast⟩ 12 verlihen *rh* 13 ⟨so⟩ faren 14 schade *c aus* schaden wacht *o* 14/347, 1 der vnkost *c aus* des vnkoste

Dr] so sol jm Baltzer den bezal schaden[1] wider erstatten nach weltlichem recht. 15 Hat er dazu damit verhindert, das Hans den garten nicht hat konnen keuffen, wil Hans strenge faren, so mus Baltzer auch was nach geben[2], oder las es (das ist besser) gute freunde vertragen[3] und schlichten. Denn es ist schweer und ferlich, den selben kauff schaden eben gleich[4] zu schetzen und treffen, weil der kauff zuvor nie gemacht, noch beschlossen, wie theur der garten erkaufft 20 were worden, und villeicht ein ander garte dagegen ja so gut kundte noch furfallen.[5] In dem andern schaden der bezalung kan man die unkost leichtlich rechen.[6] Das Euangelion aber wird viel einfeltiger hierin richten, wie hernach.

Darein sihe aber und mercke wol, mein Pfarherr, das solch leihen, da 25 schadewacht oder interesse innen regirt, in den hendeln itzt nicht geschicht, Sondern ist alles eitel Wucher mit inen. Denn nach dem sie gehöret, das Hans mit seinen verliehen Hundert gülden hat schaden gelidden, und billiche erstattung seines schadens fordert, faren sie plumps einhin[7], und schlahen auff ein jglich hundert gülden solche zween schadewacht, nemlich des bezalens un- 30

[1]) = *durch notwendige Zahlung entstandenen; sonst nicht belegt.* [2]) = *dreingeben, dazugeben.* [3]) = *durch Vermittlung ordnen;* s. *Unsre Ausg. Bd. 18, 268, 26; Bd. 38, 141, 18.* [4]) = *gerade richtig.* [5]) = *ein geradesoguter sich finden könnte; vgl. Unsre Ausg. Bd.* 30², *597, 12 und Dietz, fürfallen.* [6]) = *berechnen.* [7]) = *verfahren sie willkürlich, ohne sich zu bedenken; vgl. Unsre Ausg. Bd.* 30³, *360, 25.*

H[] vnkost des bezalens vnd des verseumeten garten kauffs, gerade als weren den hundert gulden, naturlich solche zween schadewacht angewachssen, das wo hundert gulden vorhanden sind, die thun sie aus vnd rechen drauff solche zween schaden vnd nemen daüon erstattung solcher schaden, die sie doch nicht
5 erlidden haben, Denn das du hundert gulden hast, darumb bistu nicht schuldig, das du auff Michaelis bezalen mussest vnd ist darumb kein Garten feyl, den du auff Michaelis keuffen kondtest, Noch rechenstu solche nichtige beide schaden auff deine gewisse sichere hundert gulden, vnd nimpst dafur funff, sechs, zehen gulden iherlich gerade als werestu der Hans der von Baltzer verseumet vnd
10 verhindert ist, Nein horestu, du bist nicht der selbe Hans, denn es ist kein Baltzer da, der einen solchen Hansen mache. Du ertichtest dir selbs, das du ein solcher Hans seyest, on alle Baltzer, Darümb bistu ein wucherer, der du selbs deinen ertichten schaden von deines nehesten geld bussest den dir doch niemand gethan hat vnd kanst yhn auch nicht beweisen noch berechen. Solchen
15 schaden heissen die Jüristen non verum sed fantasticum interesse. Ein schaden den ein iglicher yhm selber ertreümet.

1 des bezalens *rh* garten *o* 3 vorhanden *o* thun *bis* vnd *rh* drauff *steht über* (sie) 4 daüon *o* 5 haben, (Dis heissen die), *dazu noch am Rande, aber durchgestrichen* fragen nicht darnach, ob sie die schuldig sind, damit keüffen oder leyhen . . schuldig, (vnd ist) 7 nichtige *rh* 8 gewisse sichere *rh* 9 Hans (den der) 10 verhindert *c aus* verhinderst 12 wucherer (vnd schinder) 13 ertichten *o* von *bis* geld *rh* doch *o* 15 interesse fantasticum (&) non verum sed *um*

Dr] kost und des verseumeten gartenkauffs, gerade als weren den Hundert gůlden natůrlich solche zween schadewacht angewachssen, das, wo Hundert gůlden verhanden sind, die thun sie aus[1], und rechen drauff solche zween schaden, und
20 nemen davon erstattung solcher schaden, die sie doch nicht erlidden haben. Denn das du Hundert gůlden hast, darumb bistu nicht schuldig, das du auff Michaelis bezalen mussest, und ist darumb kein Garten feil, den du auff Michaelis keuffen kondtest, Noch rechenstu solche nichtige[2] beide schaden auff deine gewisse, sichere Hundert gůlden, und nimpst dafůr fůnff, sechs, zehen
25 gůlden jerlich, gerade als werestu der Hans, der von Baltzer verseumet[3] und verhindert[4] ist. Nein, hŏrestu es, du bist nicht der selbe Hans, denn es ist kein Baltzer da, der einen solchen Hansen mache, Du ertichtest dir selbs, das du ein solcher Hans seiest, on alle Baltzer, Darumb bistu ein Wucherer, der du selbs deinen ertichten schaden von deines Nehe=[Bl. Eiij]sten geld bůssest[5], den dir
30 doch niemand gethan hat, und kanst jn auch nicht beweisen noch berechen. Solchen schaden heissen die Juristen, non verum, sed fantasticum interesse, Ein schaden, den ein jglicher jm selber ertreumet.

[1]) = *verleihen sie; s. Dietz.* [2]) = *nicht wirkliche.* [3]) = *rücksichtslos behandelt.* [4]) *Nämlich am Kaufen, Rückzahlen.* [5]) = *dich für den erdichteten Schaden an deines Nächsten Gelde schadlos hältst.*

Hs] Ja sprichstu, Es ist muglich vnd kundte gleich wol geschehen [Bl. 102b] das meine hundert gulden solche zween schaden lidden, der mal eins, Da bistu recht. Las vns nü gleich gegen ander handeln, Deine hundert gulden kundten villeicht der mal eins solche zween schaden leiden. So kondte ich der mal eins wol dir funff, sechs, gulden geben, Las gleich sein vnd die gulden still ligen, So lange deine hundert gulden, solche zween schaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So sind wir der sachen eins, Vnd ist das leyhen recht. Es gilt nicht also sagens, Es kundten die schaden geschehen, das ich weder bezalen noch keuffen kundte, Sondern Es heisst, Es sind die schaden geschehen, das ich nicht hab konnen bezalen noch keuffen. Sonst heissts ex possibili factum Ex contingente necessariüm, aus dem das nicht ist, machen das, da sein musse, aus dem das vngewis ist eitel gewis ding machen. Solt solch wucher nicht die welt auffressen ynn kurtzen iaren?

1 ist *bis* vnd *u* 2 meine *o* zween ⟨der⟩ *o* lidden ⟨oder wie wir reden, Nicht bezalen vnd nicht keuffen kunden etwa [*rh*] durch einen [*rh*] Baltzer verseumet vnd [verseumet vnd *o*] verhindert⟩, *darüber zum Teil:* der mal eins 4 villeicht der mal eins *steht über* ⟨vill ettwa⟩ leiden *rh* der mal eins *o* 5 dir ⟨die⟩ gulden ⟨nicht⟩ geben ⟨wenn ichs thun wolt *rh*⟩ vnd *bis* ligen *rh* 6 gulden, ⟨nicht⟩ solche zween *rh* nicht *o* So ⟨w⟩ 7 recht ⟨Aber du wilt nicht leiden, das ich sage, Ich kundte dir geben vnd thets nicht, Vnd du wilt doch, das ich sol deinen schaden achten den du kundtest leiden, vnd doch [*rh*] nicht gelidden hast, noch fordern . .⟩ 8 gilt *steht über* ⟨heisst⟩ sagens *rh* die *o* weder *o* 10 keuffen ⟨Da suchen sie fur augen zu beweisen⟩ Sonst *versehentlich mit durchgestrichen und deshalb nochmals am Rande* 12 musse, ⟨Das gehort allein Gotte zü⟩

Dr] Ja, sprichstu, Es ist müglich und kündte gleichwol geschehen, das meine Hundert gülden solche zween schaden lidden, der mal eins.[1] Da bistu recht. Las uns nu gleich[2] gegen ander handeln: Deine Hundert gülden künten vieleicht der mal eins solche zween schaden leiden, So köndte ich der mal eins wol dir fünff, sechs gülden geben, Las gleich sein[3] und die gülden still ligen, So lange deine Hundert gülden solche zween schaden nicht leiden, So lange wil ich dir nichts geben, So sind wir der sachen eins[4], Und ist das leihen recht. Es gilt nicht also sagens[5]: Es kündten die schaden geschehen, das ich weder bezalen noch keuffen kündte, Sondern Es heisst: Es sind die schaden geschehen, das ich nicht habe können bezalen, noch keuffen. Sonst heissts: Ex contingente necessarium, aus dem, das nicht ist, machen das, das sein musse, aus dem, das ungewis ist, eitel gewis ding machen. Solt solcher Wucher nicht die welt auffressen in kurtzen jaren?

17 solche *bis* der mal eins *fehlt BC c R* 23 heisst ex possibili factum ex *c R* 24 das das] das da *c R*

1) = *irgendeinmal.* 2) = *billig, ehrlich oder auf gleicher Grundlage miteinander verhandeln.* 3) = *laß unentschieden, laß auf sich beruhen, oder: laß die beiden Möglichkeiten sich die Wage halten oder sich entsprechen.* 4) = *einig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 79, 16.* 5) = *Man hat nicht das Recht, zu sagen: . .*

Hs] Summa, Es ist nü gnug gesagt, das Leyhen sol nichts druber nemen, vnd sol geschehen dem [Bl. 103a] durfftigen zu dienst oder nutz Den text halt fest. Vnd ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezalen nicht sey. vber das leyhen, mehr geben oder nemen. Denn es ist zufellig vngluck, das dem leyher wider feret, on seinen willen des er sich erholen müs, Aber ynn den Hendeln, ists vmgekeret vnd gar das widerspiel, da sucht vnd ertichtet man schaden, auff den benottigten nehesten, wil damit sich nehren vnd reich werden, faül vnd müssig prassen vnd prangen von ander leüte erbeit, sorge fahr vnd schaden, Das ich sitze hinder dem ofen, Vnd lasse meine hundert gulden, für mich auff dem lande werben, vnd doch weil es gelihen geld ist gewis ym beütel behalte on alle fahr vnd sorge, Lieber wer mochte des nicht?

Vnd was vom gelde gelihen gesagt ist das sol auch vom gelihen getreide, wein vnd der gleichen wahr verstanden sein, das solche zween schaden mugen drinnen furfallen, Aber das dieselben schaden nicht sollen der wahr naturlich angewachsen sein sondern zufelliglich widerfaren mugen vnd darumb nicht ehe fur schaden zu rechen, sie seyen denn geschehen vnd vberweiset, wo sie on das

1 gnug *rh* 2/3 Den *bis* fest *o* 3 ist *o* das *(1.)* ⟨der wucher kein⟩ 5 des *bis* müs *o* 6 vmgekeret vnd *rh* vnd ertichtet *rh* 8 müssig ⟨sich nehren⟩ prassen vnd prangen *rh* 10 weil es ⟨geli⟩ gelihen geld ist *rh* behalte ⟨Ja warlich⟩ 12 gelde <wücher *steht über* ⟨leyhen⟩> gelihen *(1.)* *rh* gelihen *(2.)* *o* 14 naturlich *rh*

Dr] Summa, Es ist nu gnug gesagt, das Leyhen sol nichts druber nemen, und sol geschehen dem durfftigen zu dienst odder nutz, Den text halt fest. Und ist auch leicht zu verstehen, das schaden bezalen nicht sey uber das Leihen, mehr geben odder nemen. Denn es ist zufellig unglück, das dem Leyher wider feret, on seinen willen, des er sich erholen mus.[1] Aber in den Hendeln[2] ists umbgekert und gar das widerspiel, da sucht und ertich man schaden, auff den benötigten[3] Nehesten, wil damit sich nehren und Reich werden, faul und müssig, prassen und prangen[4] von ander Leute erbeit, sorge, fahr und schaden, das ich sitze hinder dem ofen[5] und lasse meine Hundert gülden für mich auff dem Lande werben[6], und doch, weil es geliehen geld ist, gewis im beutel behalte, on alle fahr und sorge. Lieber, wer möchte des nicht?

Und was vom geliehen gelde gesagt ist, das sol auch vom geliehen getreide, wein und der gleichen wahr verstanden sein, das solche zween schaden mügen darinnen fürfallen, Aber, das die selben schaden nicht sollen der wahr natürlich angewachsen sein, sondern zufelliglich widerfaren mügen, und darumb nicht ehe für schaden zu rechen, sie seien denn geschehen und uberweiset[7], Wo

26/27 hehalte *A*

[1]) = *wofür er Ersatz suchen muß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 39, 22.* [2]) = *im Geschäftsleben.* [3]) *S. oben S. 341, 16.* [4]) = *Luxus treiben.* [5]) = *untätig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 714, 33.* [6]) = *in der Welt draußen arbeiten, erwerben.* [7]) = *nachgewiesen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 688, 2.*

H] gefordert vnd genomen werden, das man wisse es sey wucher vnd vnrecht. Wenn vnd wo aber solche schaden geschehen, weil dasselb ein weitleufftig vnd vnendlich ding ist, vmb der vnzelichen zufelle willen, so las die Juristen hierin raten, oder (Das gewis vnd das beste ist), Arbitros teidings leute, oder gute freunde drinnen handeln vnd schlichten. So ists als denn recht vnd friede. Denn so spitzig vnd gewis wird kein recht nymer mehr erfunden werden, das alle zufelle oder vmbstende fassen muge. Wie Aristot. Eth. 5. von der Epijkia leret oder wird es funden (das ist ertichtet) so ists das aller grossest vnrecht nach dem spruch des klugsten Romers Scipionis, Summum ius summa iniüria Enge recht weit vnrecht. Item allzuscharff wird Schertig. Darumb mus man zu beiden seiten einschlahen vnd die billickeit, lassen alles rechts meisterin sein.

Solchs alles ist Juristisch vnd die Juristen solten solchs leren, Aber nü sie nicht prediger sind, bleibts ynn yhren buchern daheim gestorben vnd begraben, das es vnter die leute nicht erschallet, vnd mussen wir prediger dauon

2 vnd wo *u* 3 ist *o* 7 muge *steht über* (wird) 13 gestorben vnd *rh*

Dr] sie on [Bl. C 4] das gefordert und genomen werden, das man wisse, es sey wucher und unrecht. Wenn und wo aber solche schaden geschehen, weil das selbe ein weitleufftig und unendlich ding ist, umb der unzelichen zufelle willen, so las die Juristen hierin raten, oder (das gewis und das beste ist) Arbitros, teidings Leute[1], oder gute freunde drinnen handeln[2] und schlichten, So ists als denn recht und friede. Denn so spitzig[3] und gewis wird kein Recht nimer mehr erfunden werden, das alle zufelle oder umbstende fassen müge, Wie Aristoteles Eth. v. von der Epijkia leret.[4] Oder wird es funden (das ist ertichtet[5]), so ists das aller grössest unrecht nach dem spruch des klügsten Römers Scipionis[6]: Summum ius, summa iniuria, enge Recht, weit unrecht[7], Item, allzu scharff wird schertig.[8] Darumb mus man zu beiden seiten einschlahen[9], und die billigkeit lassen alles Rechts meisterin sein.

Solchs alles ist Juristisch, und die Juristen solten solchs leren, Aber nu sie nicht Prediger sind, bleibts in jren büchern daheim gestorben und begraben, das es unter die Leute nicht erschallet, und müssen wir Prediger davon reden und vermanen, wo wir nicht Antinomer[10] wollen sein, und mit

[1]) = *Schiedsrichter; s. Götze, Glossar.* [2]) = *unterhandeln.* [3]) = *so scharfsinnig gefaßt, so ausgeklügelt.* [4]) *Ἠθικὰ Νικομάχεια ε 14. O. G. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern S. 57.* [5]) = *künstlich gemacht.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 609, 1. L. schreibt das Wort sonst dem Terenz (Heaut. 4, 5, 48) zu: Erl. Ausg. 22, 254; obige Form stammt aus Cic. off. 1, 10.* [7]) *Wanderer, Recht Nr. 17.* [8]) *Wanderer, scharf Nr. 2, Enders 8, 136, 5f.; weiterer Beleg aus L. im DWtb. schartig (macht schartig!).* [9]) = *nachgeben; s. DWtb. Ort II, 2 am Ende; Unsre Ausg. Tischr. 1, 131, 15.* [10]) *Der Streit zwischen L. und Agricola brach nach dem Erscheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomer“ (Unsre Ausg. Bd. 50, 461ff.) bald wieder von neuem aus. Vgl. Köstlin-Kawerau 2, 462f.*

H] reden vnd vermanen wo wir nicht Antinomer wollen sein vnd mit der welt, durch frembde sunde zum teuffel faren wie wol die Jüristen hie mit nicht alle entschuldigt sind, Denn die so ynn den Schulen lesen, sollens vleissig der iügent einbilden, vnd die so fur gerichte handeln, die parte ernstlich dauon
5 vnterrichten, so keme es freylich doch ein wenig vnter die leute [Bl. 104ᵃ] Aber viel mehr sollens die Juristen thun, die zu hofe Cantzler vnd Rethe sind, Denn also kündte vnd muste es von oben herab auch herunter kommen bis auff die aller vntersten, Aber wenn sie ynn der höhe schweigen oder stopffen So werden wir armen Prediger hie nidden mit vnserm schreien wenig aus=
10 richten. Sondern wo wir einen bekeren, so werden sie viel tausent verkeren, Darümb sey der wucher mit allen seinen sunden nach vnser predigt den Jüristen auffgelegt, denn wo die nicht helffen weren, die den tham verwaren sollen, So wird vnser zaün die flut nicht auffhalten. Ein iglicher dencke, das er sein gewissen nach der masse seines stands vnd ampts verware, Wir
15 prediger konnen hierin bald vnd leicht raten, als denen niemand oder gar wenig folgen.

5 ⟨zum⟩ doch ein wenig *u* 8 schweigen ⟨vnd⟩ 11 nach vnser predigt *rh* 12 denn *rh* die *steht über* ⟨sie⟩

Dr] der welt durch frembde sünde zum Teuffel faren, wiewol die Juristen hiemit nicht alle entschuldigt sind, Denn die, so in den Schulen lesen, sollens vleissig der jugent einbilden[1], und die, so für Gerichte handeln, die parte[2] ernstlich
20 davon unterrichten, so keme es freilich[3] doch ein wenig unter die Leute, Aber viel mehr sollens die Juristen thun, die zu Hofe Cantzler und Rethe sind, Denn also kündte und müsste es von oben herab auch herunter komen, bis auff die aller untersten, Aber wenn sie in der höhe schweigen oder stopffen[4], so werden wir armen Prediger hie nidden mit unserm schreien wenig aus=
25 richten, Sondern wo wir einen bekeren, so werden sie viel tausent verkeren.[5] Darumb sey der Wucher mit allen seinen sünden, nach unser predigt, den Juristen auffgelegt, Denn wo die nicht helffen wehren, die den tham verwaren sollen[6], So wird unser zaun die flut nicht auffhalten. Ein jglicher dencke, das er sein Gewissen nach der masse seines standes und ampts verware. Wir
30 Prediger können hierin bald und leicht raten, als denen niemand, oder gar wenig folgen.

Sie sagen, die welt könne nicht on Wucher sein, Das ist gewislich war, Denn so steiff und statlich[7] wird kein Regiment in der welt werden, ist auch

26 sündenn | ach *A*I (Luth. 7372)

1) = *einprägen.* 2) = *Parteien, s. DWtb.* 3) = *gewiß.* 4) = *zurückhalten, unterdrücken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 705, 24.* 5) = *abwendig machen.* 6) *Das Bild vom Damm von L. gern gebraucht; vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 46, 407, 19; der Gegensatz: Damm = Zaun nicht sprichwörtlich.* 7) = *unbeugsam streng und so in Ansehen; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 13 und Bd. 47, 150, 3.*

H] Sie sagen, die wellt konne nicht on wucher sein, Das ist gewislich war, Denn so steiff vnd stattlich wird kein regiment ynn der welt werden, ist auch nicht gewest, das allen sunden kundte wehren, Vnd wenn ein regiment kundte allen sünden wehren, so wird dennoch die Erbsünde die quelle aller sunden sampt dem teuffel (dauon die Jura nichts wissen mussen.) bleiben, welchen man mus 5 ymer aüffs new wehren, so viel es müglich ist, Darumb [Bl. 104b] kan die welt nicht sein on wucher, on geitz, on hochmut, on hurerey, on ehebruch, on mord on stelen on Gottes lesterung vnd allerley sunden, Sonst were sie nicht welt vnd muste Welt on welt, teufel on teuffel sein, Aber ob sie damit entschuldigt sind, Das werden sie wol erfaren, Der Herr spricht Matth. 18. 10 Es mussen ergernis komen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kompt. Wucher mus sein Aber wehe den wucherern

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, vnrein recht, das kommerlich, den zeitlichen friede vnd des bauchs leben erhellt, zu mehren vnd nehren das menschlich geschlecht vmb der heiligen willen zu ihenem ewigen leben. Darumb 15 kans nicht allen sunden wehren, sondern so viel es muglich ist, wie ein hirte kan nicht alle schafe fur dem wolfe, sterben vnd andere seuchen erhalten, dennoch sol er wehren wo er kan, vnd nicht frey dem Wolff oder seuchen raüm

1 ⟨Es ist⟩ Sie 2 werden, ⟨das⟩ 4/5 sampt dem teuffel *rh* 5 mussen.) ⟨fur⟩ 6 ymer ⟨mus⟩ aüffs new *u* Darumb ⟨wird⟩ 7 wucher *steht über* ⟨geitz⟩ 7/8 on mord on stelen *rh* 14 vnd nehren *rh* 16 wehren *c aus* weren 17 sterben *steht über* ⟨fur grind⟩ 18 seuchen *steht über* ⟨grind⟩

Dr] nicht gewest, das allen sünden kundte wehren, Und wenn ein Regiment kündte allen sünden wehren, so [Bl. D 1] wird dennoch die Erbsünde, die quelle aller 20 sunden, sampt dem Teuffel (davon die Jura nichts wissen mussen) bleiben, welchen man mus jmer auffs new wehren, so viel es müglich ist. Darumb kan die welt nicht sein on Wucher, on Geitz, on Hohmut, on Hurerey, on Ehebruch, on Mord, on Stelen, on Gottes lesterung, und allerley sunden, Sonst were sie nicht welt, und muste Welt on Welt, Teuffel on Teuffel sein. 25 Aber ob sie damit entschuldiget sind, das werden sie wol erfaren. Der Herr Matth. 18,7 spricht Matth. xviij.: 'Es mussen ergernus komen, aber weh dem menschen, durch welchen ergernis kompt'. Wucher mus sein, Aber wehe den Wucherern.

Weltlich recht ist ein schwach, geringe, unrein recht, das kommerlich[1] den zeitlichen friede und des bauchs leben erhelt, zu mehren und nehren das 30 menschlich geschlecht, umb der Heiligen willen zu jenem ewigen leben. Darumb kans nicht allen sünden weren, sondern so viel es müglich ist, Wie ein hirte kan nicht alle schaffe fur dem Wolfe, sterben[2] und andere[3] seuche erhalten, dennoch sol er wehren, wo er kan, und nicht frey dem Wolff odder

21 nichts] nicht *C c R* 22 viels *C c R*

[1]) = *mit Müh und Not.* [2]) = *tödlicher Pest.* [3]) *Lies* anderen seuchen.

Hs] lassen, Also sol auch weltlich regiment nicht frey raüm geben zu sundigen, Sondern auffs strengest es kan wehren. Es wird doch sunde gnug geschehen, on seinen willen vnd wird bleiben das gesagt ist, Welt kan on wucher nicht sein nicht on mord, on ehebruch, Denn es ist vngewehret, vnd ehe mans
5 erferet, so ists geschehen. Sonst durfft mans keins [Bl. 105a] rechten noch Juristen noch fursten, wo mans zuuor wehren kund, Sondern wo mans nicht wehren kan das man dennoch steüre, das ist, straffe das geschehen vbel vnd schrecke das kunfftige, so viel es muglich ist

Also ists mit dem wucher auch, Wehren kan man nicht so gar rein,
10 das kein wucher sey, aber wenn er geschicht oder zu seer wechst vnd vberhand nimpt das er zuletzt auch frey eine tugend sein wil, da kan vnd mus man wol steuren vnd wehren, gleich wie auch Mord vnd ehebruch geschehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geschehen ist oder mit gewalt wil einreissen, so zwingt die not, das man müs steuren vnd wehren mit gewalt,
15 Des gleichen mus geschehen ynn allen andern lastern, wenn verbieten (als geschicht) nicht helffen kan, sondern daruber einreisset, so mus man mit

1 Also *steht über* ⟨So⟩ 2 es *steht über* ⟨sie⟩ 3 seinen *steht über* ⟨yhren⟩ 6 zuuor *o* nicht ⟨gar⟩ 7 dennoch ⟨zum teil wehre⟩ 9 so gar rein *rh* 10 kein *steht über* ⟨nicht⟩ geschicht *bis* wechst *steht über* ⟨zu laut wil werden⟩ 11 kan vnd *o* 12 wol *o* 12/13 man *bis* wil *rh* 13 geschehen ist oder [*o*] mit gewalt *rh* 16 sondern *steht über* ⟨so mus⟩

Dr] seuchen raum lassen, Also sol auch weltlich regiment nicht frey raum geben zu sundigen, Sondern auffs strengest es kan[1] wehren, Es wird doch sunde gnug geschehen, on seinen willen, und wird bleiben, das gesagt ist: Welt kan
20 on Wucher nicht sein, nicht on mord, on Ehebruch. Denn es ist ungeweret, und ehe mans erferet, so ists geschehen. Sonst durfft mans keins rechten noch Juristen noch Fürsten, wo mans zuvor weren und verkomen[2] kund, Sondern wo mans nicht weren kan, das man dennoch steure, das ist, straffe das geschehen ubel und schrecke das künfftige, so viel es müglich ist.

25 Also ists mit dem Wucher auch, weren kan man nicht so gar rein, das kein Wucher sey, aber wenn es geschicht odder seer wechst und uberhand nimpt, das er zu letzt auch frey eine tugend sein wil, da kan und mus man wol steuren und weren, gleich wie auch Mord und Ehebruch geschehen, man verbiete wie man wil, Aber wenn es geschehen ist odder mit gewalt wil ein-
30 reissen, so zwingt die not, das man mus steuren und weren mit gewalt. Des gleichen mus geschehen jnn allen andern lastern, wenn verbieten (als geschicht) nicht helffen kan, sondern daruber einreisset, so mus man mit gewalt steuren.

24 schrecke *ACD*] stercke *B* 26 seer] zu seer *c R*

[1]) = *so strenge als es kann.* [2]) = *verhindern.*

H] gewalt steüren, Als zu Hertzog Wilhelms Zeiten, war sein Adel so vberaus stoltz worden, das sie den landsfursten pocheten, land vnd schlosser zu trotz ynne hielten Da muste er mit gewalt sie veriagen, schlosser zu sturmen vnd zu reissen,

Solchs heissen die Historien vnd Juristen Ex malis moribus bonę leges 5 fiunt, Econtra Ex bonis legibus mali mores fiunt, Quia lex est virtus peccati, Jnuenta lege inuenta est fraus legis Bosheit zwinget gut recht zu ordenen, Wider gut recht geschicht alle bosheit Die welt kan vnd wil nichts anders sein, Weil es on Geist vnd gnade, allein durch recht vnd zwanck mus erhalten sein, was erhalten wird eusserlich, Darumb wie das weltlich regiment 10 nicht helffen kan oder selbs bose wird, nicht helffen wil, (wie es itzt das mehrer teil ynn deutschen landen leider gehet) oder wol selbs thut, das man spricht, Es sey keine ehre noch tugend mehr auch ynn ettlichen hohen fursten stenden, sonderlich der Cardinel vnd Bischoue, Da mus Gott steuren, wie er mit Sodom mit der Sindflut, mit Babylon, mit Rom vnd der gleichen 15

1 sein *steht über* ⟨der⟩ 4 reissen, ⟨Jtzt sind sie widderumb vber alle masse [vber *bis* masse *rh*] so stoltz, das sie schier [*o*] nicht wissen, ob sie keiser oder Gott wollen sein, ⟨Sie werd⟩ vnd bedurffen eines hertzogen Wilhelms, den suchen sie vnd [Bl. 105b] ringen darnach, Sie werden yhn auch finden vnd kriegen gewislich vnd sol nicht feylen, das weis ich als ein prophet, Ein klein stoltzlin gienge wol hin, das die schwarten esse, aber der grosse stoltz, der die leute frisset, der mus wider gefressen werden Die welt kan nicht ander⟩ 7 Jnuenta *bis* legis *rh* 8 ordenen, ⟨Gut recht⟩ 9 *über* es *steht* ⟨sie⟩ 11 es *o*

Dr] Als zu Hertzog Wilhelms[1] zeiten war sein Adel so uberaus stoltz worden, das sie den Lands-Fürsten pocheten[2], Land und Schlosser zu trotz jnne hielten[3], Da muste er [Bl. Dij] mit gewalt sie veriagen, Schlosser zu sturmen und zu reissen.

Solchs heissen die Historien und Juristen: ex malis moribus bonae 20 leges fiunt, Econtra, Ex bonis Legibus mali mores fiunt, Quia Lex est virtus peccati, Inventa Lege inventa est fraus Legis[4], Bosheit zwinget gut recht zu ordenen, Wider gut recht geschicht alle Bosheit, Die Welt kan und wil nicht anders sein, weil es on Geist und gnade, allein durch recht und zwanck mus erhalten sein, was erhalten wird eusserlich, Darumb, wo das 25 weltlich regiment nicht helffen kan oder selbs bose wird, nicht helffen wil (wie es itzt das mehrer teil jnn deudschen landen leider gehet) odder wol selbs thut, das man spricht, Es sey keine ehre noch tugend mehr auch jnn etlichen hohen Fürsten stenden, sonderlich der Cardinel und Bisschove, Da mus Gott steuren, wie er mit Sodom mit der Sindflut, mit Babilon, mit Rom und 30

[1]) *1425—1482. Vgl. Kroker, Tischreden Nr. 358.* [2]) *= trotzten (*den L. *ist Acc. Sing.); vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 660, 2.* [3]) *= vorenthielten.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 633, 18.*

Hs] gerhumort hat, das sie zu nicht worden sind, Also wollens wir deudschen auch haben vnd horen nicht auff zu toben bis man sage Deudsch land ist gewest, wie man von Rom vnd Babylon sagen müs

So lieset man vom Wucher, das zur zeit [Bl. 106a] Solonis die Stad 5 Athene dürch den wücher also hoch verderbet war, das nicht allein die grunde vnd guter vber laden, sondern auch die bürger den wucherern zu leibeigen sich musten verkeuffen Da setzet Solon eine solche masse, das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurste, Auch das man von ligenden grunden keinen wucher nemen muste, Dazu den wucher einzoch, das man nicht mehr vom 10 gelde denn die Centesima das ist, den hundertesten geben durfft Der hunderteste hies wenn ynn hunderten monden so viel zinse gegeben waren, das es der heubtsumma gleich ward, das ist, nach vnser rechnüng, zwelff fl ierlich auff hundert gulden, alle monat einen gülden, Denn sie namen alle monden zinse, Mit dieser masse machet Solon widerumb viel burger frey vnd viel guter 15 wider ledig Also schreibt auch Aristot polit. 6. Das ein fromer herr Oxylüs

3 sagen müs vnd Babylon *um* 5 war *rh* 6 die ⟨ve⟩ 10 hundertesten ⟨zins⟩ hunderteste ⟨zins⟩ 11 monden ⟨die heubtsumma⟩ es *steht über* ⟨die summa⟩ 12 auff *c aus* auffs 13 zinse, ⟨oder ist die summa grosschen oder pfennige, so finds so viel grosschen oder pfennig⟩

Dr] der gleichen, gerhumort[1] hat, das sie zu nicht worden sind, Also wollens wir deudschen auch haben, und horen nicht auff zu toben, bis man sage: Deudsch land ist gewest[2], wie man von Rom und Babilon sagen mus.

So lieset man vom Wucher, das zur zeit Solonis[3] die stad Athene 20 durch den Wucher also hoch verterbet war, das nicht allein die grunde und guter uber laden, sondern auch die burger den Wůcherern zu leibeigen sich musten verkeuffen, Da setzet Solon eine solche masse[4], das man hinfurt keine leibeigen mehr machen thurste, Auch das man von ligenden grunden keinen Wucher nemen muste. Dazu den Wucher einzoch[5], das man nicht mehr vom 25 gelde denn die Centesima, das ist, den hundertesten geben durfft, Der hunderteste hies, Wenn jm hunderten monden so viel zinse gegeben waren, das der heubtsumma gleich ward, das ist, nach unser rechnung, zwelff floren jerlich auff Hundert gulden, alle monat einen gulden, Denn sie namen alle monden zinse, Mit dieser masse machet Solon widerumb viel burger frey und viel 30 guter wider ledig.[6] Also schreibt auch Aristot polit. vj[7], Das ein fromer

26 jm] jn *c R* das] das es 28 monden] moden *AB* alle monat e. g. *fehlt C c R*

1) = *getobt, gewütet hat; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 45, 23.* 2) *Siehe oben S. 331, 25.* 3) *Wohl nach Plutarchs Solon c. 13ff.* 4) *Siehe oben S. 343, 30.* 5) = *verminderte, beschränkte; s. Dietz d. W. 4 (wo die Bedeutung nicht genügend beachtet ist).* 6) = *schuldenfrei oder aus dem Pfand freigegeben.* 7) *Πολιτικῶν ζ 4.*

Hs] genant hatte gesetzt, man solte von ligenden gründen keinen wucherzins geben

Item von dem grossen Alexandro lieset man, das er fur seine kriegsleute vber die neun vnd funfftzig tonnen goldes wucher bezalet, damit er sie lose machet vnd muste dazu den wucher auch messigen, Das thut der wucher 5 wo die fursten vnd herrn nicht wol zusehen, so [Bl. 107ᵃ] wechst vnd steiget er ynn kurtzer zeit, ehe man sich vmbsihet, so starck, das er gar bald, land vnd alle guter frisset vnd verschlinget, das man zu letzt doch mit gewalt mus drein greiffen vnd wehren, wie zu vnser zeit auch geschehen vnd noch geschicht, durch die hendler vnd gesellschaften, das schier deudschland verschlungen ist, 10 Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem wucher steure vnd wehre Amen

Von den Romern steht auch ynn den historien Da zu Rom zu einer zeit der wucher hatte den fras gewonnen, wurden zween menner verordent Valerius Publicola vnd M: Rutilius, die musten den wucher messigen vnd bezaleten, 15 zum teil von dem Rathause, vnd zum teil von den gutern der schuldiger vielleicht zu vermeiden auffrur vnd andere vnlust Hernach aber bald setzet ein

4 sie *rh* 5 Das thut *steht über* (Also hat) wucher (das hertzeleid) wucher (allezeit *rh*) 8/9 das man *bis* wehren *rh* 13 steht *bis* historien *steht über* (mus ich auch sagen) zu einer zeit *o* 15 wucher (auch) bezaleten (viel) 16 zum teil *(2.) rh* 17 andere *rh* bald *o* ein (Inn)

Dr] Herr, Oxylus genant, hatte gesetzt, man solte von ligenden gründen keinen Wucherzins geben.

Item von dem grossen Alexandro lieset man[1], das er für seine kriegs- 20 leute uber die neun und funffzig tonnen goldes Wucher bezalet, damit er sie los machet, und muste dazu den Wucher auch messigen. Das thut der Wucher, wo die Fürsten und Herrn nicht wol zusehen, so wechst und steiget er jnn kurtzer zeit, ehe man sich umbsihet, so starck, das er gar bald land und alle guter frisset und verschlinget, Das man zu letzt [Bl. D iij] doch mit gewalt 25 mus drein greiffen und weren, wie zu unser zeit auch geschehen ist, und noch geschicht, durch die hendler und geselschafften, das schier deudschland verschlungen ist. Gott gebe auch ein mal einen Solon oder Alexander, der dem Wucher steure und were, Amen.

Von den Romern steht auch jnn den historien: Da zu Rom zu einer 30 zeit der Wucher hatte den fras gewonnen[2], wurden zween menner verordnet, Valerius Publicola und M. Rütilius, die musten den Wucher messigen und bezaleten, zum teil von dem Rathause, und zum teil von den gutern der schüldiger, vielleicht zu vermeiden auffrur und andere unlust.[3] Hernach aber

26 ist *tilgt R*

[1]) *Plut. Alex. c. 70?* [2]) = *um sich zu greifen begonnen hatte.* [3]) = *Unannehmlichkeiten. Liv. VII, 42.*

Hs] Zünfftmeister Genũtiũs genant Das man schlecht must keinen wucher vben
Item da ein reicher Hans, genant Papyrius einen Jüngling schendlich wolt
vnehren, weil derselb durch wucher sein leibeigen worden war, Ward ein recht
verordent das der wucher kein leibeigen muste machen, Item, Da der wucher
5 so gros war worden, das ein auffrur draus ward vnd das volck aus der stad
weg zoch, muste der oberst Losunger Hortensius auch dem wucher steuren
[Bl. 107b] Solchs findet man in Tito Liũio, Item der erste keiser Julius, da
er fand, das der wucher zu hoch gestigen war, da setzet er, das man muste
alles an der heubtsumma lassen abgehen, was zu wucher empfangen war, Vnd
10 hart fur yhm Cicero da er landpfleger ynn Asia ward zwang vnd zoch er
den wucher ein, das man allein die Centesimas den hundertesten das ist ierlich
zwelffe geben solt Denn zuuor hatten sie mussen vier Centesimas viermal
zwelffe das ist, alle monden vier gulden geben, das auch der Haushalter Bruti
daruber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus verschlos vnd etliche hüngers
15 sterbet Es stehet auch noch ynn der Juristen bucher, wie offt verboten sey
gewest das man nicht vsuras vsurarum solt nemen, welchs itzt heisst der vmb=

1 schlecht ⟨nicht⟩ *7* man *o* *10* ynn Asia *o* *11* die Centesimas *rh* ist ⟨xij iar den zwelfften⟩ *12* zwelffe *rh* mussen ⟨die⟩ *12/13* viermal zwelffe *o* *13* monden, ⟨den d drey⟩ *14* daruber *o* Rathaus ⟨b⟩ *15/360, 2* Es [*steht neben* ⟨Also⟩] stehet *bis* nemen *auf dem unteren Rande nachgetragen* *15* der *c aus* dem offt *o*

Dr] bald setzet ein Zunfftmeister[1], Genutius genant, das man schlecht must keinen
Wucher uben. Item, da ein reicher Hans, genant Papyrius, einen Jüngling
schendlich wolt unehren, weil derselb durch Wucher sein leibeigen worden war,
20 Ward ein recht verordent, das der Wucher kein leibeigen muste machen. Item,
do der Wucher so gros war worden, das ein auffruhr draus ward, und das
volck aus der stad weg zoch, muste der oberst Losunger[2] Hortensius auch dem
Wucher steuren. Solchs findet man in Tito Livio.[3] Item der erste Keiser
Julius, da er fand, das der Wucher zu hoch gestigen war, Da setzet er, das
25 man muste alles an der Heubt summa lassen abgehen, was zu Wucher emp=
fangen war[4], Und hart fur jm Cicero, da er Landpfleger ward jnn Asia,
zwang und zoch er den Wucher ein, das man allein die Centesimas, den
hundertesten, das ist jerlich zwelffe geben solt.[5] Denn zuvor hatten sie mussen
vier Centesimas, viermal zwelffe, das ist, alle monden vier gulden geben, das
30 auch der Haus halter Bruti daruber den Rat zu Salamin auff dem Rathaus
verschlos und etliche hungers sterbet.[6] Es stehet auch noch jnn der Juristen
bucher, wie offt verboten sey gewest, das man nicht Usuras usurarum solt
nemen, Welchs itzt heisst der Umbschlag.[7] Item, wo befunden würde, das der

17 Zuchtmeister *D* *26* ward] war *C c R* *28* hunderstesten *A*I

1) = *Volkstribun.* 2) = *Quästor? s. DWtb. (Steuerbeamter).* 3) *Liv. VIII, 28.* 4) *Suet. Aug. 34.* 5) *Ep. ad Att. 6, 1, 5.* 6) = *sterben ließ.* 7) = *Zinseszins, s. Frisch d. W.*

Hs] schlag Item wo befunden wurde, das der wucher zins zweymal vbertreffe das heubtgeld, solt man gar nichts mehr nemen

Also findet sichs, das der wucher allezeit das hertzeleid hat angericht, vnd alle frome lobliche fursten vnd herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weise vernunfftige heiden den wucher vber aus vbel gescholten haben Als Aristot pol .1. spricht Das wůcher sey wider die natur, aus der vrsachen, Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird auffgehaben das mittel vnd richtsmas aller tugend das man heisst Gleich vmb gleich equalitas Arithmetica Weiter spricht er Gelt ist von natur vnfruchtbar, vnd mehret sich nicht, Darumb wo [Bl. 107b] sichs mehret, als ym wucher, da ists wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht wie ein baüm vnd acker thut der alle iar mehr gibt Denn er ligt nicht mussig noch on frucht, wie der gulden thut von natur, Item Eth. 4 schreibet er, das wucherer sind schendliche handtierer (welchs S Paulus 1 Timo 3 vnd Tit. 1. den Bisschouen hart verbeut) Denn der wucher nimpt (spricht er) da er nicht sol vnd mehr denn er sol, das heisst aber sich schendlich neeren, wer andern leuten nimpt stilet oder

3 sichs *steht über* ⟨man⟩ 8 gleich ⟨in Justitia commutatiua ynn hendeln keuffen vnd verkeuffen⟩ equalitas Arithmetica *rh* 9 Weiter spricht er *steht über* ⟨Item⟩ 10 sichs *c aus* sich da ists *c aus* das ists 13 schendliche ⟨ge⟩ 15 der wucher *steht über* ⟨er⟩ sol *(2.)*, ⟨Denn⟩ 16 aber *o* nimpt ⟨vn⟩

Dr] Wucher zins zweymal ubertreffe das Heubt geld[1], solt man gar nichts mehr nemen.

Also findet sichs, das der Wucher alle zeit das hertzleid hat angericht, und alle frome, lŏbliche Fůrsten und Herrn damit zu thun gehabt, Auch alle weise vernunfftige Heiden den Wucher uber aus ubel gescholten haben, Als Aristoteles Pol. j.[2] spricht, Das Wucher sey wider die natur, aus der ursachen: Er nimpt allzeit mehr denn er gibt, damit wird auffgehaben das mittel und richtmas[3] aller [Bl. D 4] tugend, das man heisst Gleich umb gleich[4], equalitas Arithmetica. Weiter spricht er: Gelt ist von natur unfruchbar, und mehret sich nicht, Darumb wo sichs mehret, als im Wucher, da ists wider die natur des gelds. Denn es lebt noch tregt nicht, wie ein baum und acker thut, der alle jar mehr gibt denn er ist, Denn er ligt nicht mussig noch on frucht, wie der gulden thut von natur. Item Ethic. iiij.[5] schreibet er, das Wucherer sind schendlicher handtierer (welchs S. Paulus 1.Tim. 3, 3 Tit. 1, 7 j. Tim. iij. und Tit. j. den Bisschoven hart verbeut), Denn der Wucherer nimpt (spricht er), da er nicht sol, und mehr, denn er sol, Das heisst aber

31 Wucherer] Wucher *c R*

1) *= Kapital.* 2) *Πολιτικῶν α 9.* 3) *= das rechte Mittelmaß und richtige Verhältnis jeder Leistung.* 4) *Sprichw. nicht belegt; Sinn: Leistung und Gegenleistung sollen einander entsprechen, im richtigen arithmetischen Verhältnis stehen.* 5) *Ηθικὰ Νικομάχεια δ 3.*

H] raubet vnd heissen (mit vrlaub) diebe vnd reuber, die man an den galgen pflegt zu hencken On das ein Wucherer, ein schoner dieb vnd reüber ist, vnd auff einem stul sitzt, daher man sie stüelreuber heisst

Cato der Romische Ratherr ein grosser ernster feind aller laster, da er 5 den ackerbaw wil loben, schreibet er ym anfang seins buchs also, Vnser vorfaren habens da fur gehalten vnd auch also gesetzt, das man einen dieb, zwifeltig, Einen wucherer vierfeltig straffen solle, daher man wol rechen kan (spricht er) wie gar viel einen schedlichern man sie einen wucherer weder einen dieb geachtet haben Item der selbe Cato spricht 2 offi Lieber was ist wuchern 10 anders denn die Leüte morden?

Solchs haben die heiden gethan vnd gesagt. Was solten wir Christen wol thün? Die Heiden haben konnen aus der vernunfft rechen, das ein wucherer sey ein vierfeltiger dieb vnd ein morder Wir Christen aber halten sie ynn solchen ehren, das wir sie schier anbeten vmb yhres goldes willen 15 achten nicht, welch einen grossen hohn vnd schmach wir damit thün dem Christlichen namen vnd Christo selbs, Denn wo wir gleich nicht Christen weren, muste vns die vernunfft eben so wol sagen als den Heiden, das ein

3 stüelreuber (vnd) 4 der *bis* Ratherr *rh* grosser *o* 10 morden *steht unter* todschlahen) 12 wol *o* 13 morder *c aus* morderer Christen *rh*

Dr] sich schendlich neren, wer andern leuten nimpt, stilet odder raubet, und heissen (mit urlaub) Diebe und Reuber, die man an galgen pflegt zu hencken, on 20 das ein Wucherer ein schoner Dieb und Reuber ist, und auff einen stul sitzt, daher man sie stulreuber[1] heisst.

Cato der Romische Rather, ein grosser ernster feind aller laster, da er den ackerbaw wil loben, schreibet er im anfang seines buchs[2] also: Unser vorfaren habens dafur gehalten und auch also gesetzt, das man einen Dieb 25 zwifeltig, einen Wucherer vierfeltig straffen solle, daher man wol rechen[3] kan (spricht er), wie gar viel einen schedlichern man sie einen Wucherer, weder einen dieb geachtet haben, Item der selbe Cato spricht ij. offic.[4]: Lieber, was ist Wuchern anders, denn die leute morden?

Solchs haben die Heiden gethan und gesagt. Was solten wir Christen 30 wol thun? Die Heiden haben konnen aus der vernunfft rechen, das ein Wucherer sey ein vierfeltiger Dieb und ein Mörder, Wir Christen aber halten sie jnn solchen ehren, das wir sie schir anbeten umb jres gelds willen, achten nicht, welch ein grossen hohn und schmach wir damit thun dem Christlichen namen und Christo selbs. Denn wo wir gleich nicht Christen weren, muste 35 uns die vernunfft eben sowol sagen als den Heiden, das ein Wucherer ein

19 an] an den *c R* 26 schendlichern *C c R* 33 ein] einen *c R (X?)*

1) *Siehe Unsre Ausg. Bd. 30¹, 165, 11ff.* 2) *Cato, de agricult. pr. 1.* 3) = *ermessen.* 4) *Cic. off. 2, 25, 89.*

Hs] wucherer ein morder sey, Denn wer einem andern seine narung auffsaugt, raubt vnd stielet, der thut eben so grossen mord (so viel als an yhm ligt.) als der einen hungers sterbet vnd zu grund verderbet. Solchs thut aber ein wucherer, vnd sitzt die weil auff seinem stul sicher, so er billicher hengen solt am galgen vnd von so viel raben gefressen werden als er gulden gestolen hette, wo anders so viel fleissches an yhm were, das so viel raben sich drein stucken vnd teilen kundten. Die weil henget man die kleinen diebe, so zu gulden gestolen haben, wie der selb Cato der Wucherer feind spricht kleine diebe liegen ynn stocken gefangen grosse diebe gehen ynn gold vnd seiden prangend [Bl. 108b] Aber es wird on zweiuel geschehen, das wir mit den wucherern auch zu letzt leiden vnd yhr entgelten mussen, weil wir sie nicht straffen, noch widder sie streben

Vnd was sollen wir von den Heiden sagen? Lasst vns lesen Nehemia. v, da stehet wie die Juden nach der heym fart von Babylon ynn yhrer not auch haben den hunderten oder Centesimas, das ist, den Mond wucher yhren brudern geben müssen So ein alt ding vnd iamer ist der mond wucher oder

5 am ⟨hochsten⟩ 9 diebe *(2.) c aus* dieben 10 prangend *steht unter* ⟨gekleidet⟩, *auf dem inneren Rand der Seite steht noch, quergeschrieben:* Centesima heisst, wenn der wucher ynn hunderten monden der heubtsumma gleich wird 12 noch ⟨vnd⟩ 14 von *steht über* ⟨aus⟩ 15 das ist *o* Mond wucher ⟨gegeben von⟩ 16 geben müssen *steht über* ⟨ge . . . en⟩ mond *rh*

Dr] Mőrder sey. Denn wer einem andern seine narung aussaugt, raubt und stielet, der thut ebenso grossen mord (so viel als an jhm ligt), als der einen hungers sterbet[1] und zu grund verterbet. Solchs thut aber ein Wucherer, und sitzt die weil auff seinem stul sicher, so er billicher hengen solt am galgen, und von so viel raben gefressen werden, als er gulden gestolen hette, wo anders so viel fleissches an jm were, das so viel raben sich drein stucken[2] und teilen kűndten. Die weil henget man die kleinen diebe, so zu gulden[3] gestolen haben, wie der selb Cato der Wucherer feind spricht[4]: Klei[Bl. E 1]ne Diebe liegen jnn stőcken gefangen, grosse Diebe gehen jnn gold und seiden prangend. Aber es wird on zweivel geschehen, das wir mit den Wucherern auch zuletzt leiden und jr entgelten mussen, weil wir sie nicht straffen, noch widder sie streben.

Neh. 5, 11 Und was sollen wir von den Heiden sagen? Lasst uns lesen Nehemia v. da stehet. wie die Jűden nach der heymfart von Babylon, jnn jhrer not auch haben den hunderten odder Centesimas, das ist den Mond Wucher, jren brudern geben mussen. So ein alt ding und jamer ist der Mond Wucher

20 hangen *D* 24 wie] wie= *A*

1) *= sterben läßt, s. oben S. 359, 31* 2) *= dem folgenden* sich teilen, *nur aus L. belegt, wie oben auch Unsre Ausg. Bd. 36, 358, 34; Bd. 45, 174, 38.* 3) *Wohl = guldenweise.* 4) *Cato ap. Gellium 11, 18, 18.*

Hs] Centesima, das es scheinet, die Heiden habens hernach von den Juden gelernt. Denn die Juden rechen alle yhre feste, gescheffft vnd wesen nach den Monden oder die Juden habens von den heiden gelernt zu der zeit Denn Nehemias ist lange zuuor ehe denn die Romer vnd Alexander regirt haben, vber drey-
5 hundert iaren fur Christi geburt gewest Vnd ob man wolt an den Cen-tesimen zweiueln, so gibts die auslegūg ym text gewaltig da er sagt die fursten so fur mir gewest haben vom volck genomen xl seckel dazū korn ole vnd most, Nū machen xl seckel, eben zehen gulden Denn ein seckel ist ein ort, So mag leicht das korn, ole vnd most auch zween gulden oder mehr getragen
10 haben das es zwelff gulden ierlich, iglichen mond einen gulden, das ist Cen-tesimam, den hunderten, getragen hat

Da nū das volck iemerlich schrey vnd klagt [Bl. 109a] greiff der from furst Nehemia frisch drein, schalt die wucherer vbel, hies ecker, haus, wein-berg vnd alles wider geben auch den hunderten oder mondwucher nach lassen
15 Er hatte aber die gnade von Gott das yhm das volck gehorchet vnd folgete vnd also dem wucher steurete, wie es die not erzwang Denn das volck war

2 Denn *bis* Monden *auf dem inneren Rande. Ursprünglich folgte:* oder yhe von den heiden zu der zeit von welchen es die Jüden gesehen *4/5* dreyhundert (vnd funffzig *rh*) *6* auslegūg ym text *steht über* (periphrasis) *7* so *o* mir gewest *steht über* (yhm) dazū *steht über* (vnd) ole *rh* *8* seckel *(1.)* (oder ort) *9* ole *o* oder mehr *o* *13* frisch *o* *14* vnd alles *steht über* (auch den)

Dr] odder Centesima, das es scheinet, die Heiden habens hernach von den Jůden gelernet, Denn die Jůden rechen alle jre feste, geschefft und wesen[1] nach den Monden, odder die Jůden habens von den Heiden geleret zu der zeit, Denn
20 Nehemias ist lange zuvor ehe denn die Romer und Alexander regirt haben, uber dreyhundert jaren fur Christi geburt gewest, Und ob man wolt an den Centesimen zweivelen, so gibts die auslegung jm text gewaltig[2], da er sagt, die Neh. 5, 15 Fůrsten, so fur mir gewest, haben vom volck genomen xl seckel, dazu korn, ǒle und most. Nu machen xl seckel eben zehen gulden, Denn ein seckel ist
25 ein ort[3], So mag leicht das korn, ǒle und most auch zween gulden oder mehr getragen haben, das es zwelff gulden jerlich, iglichen mond einen gůlden, das ist Centesimam, den hunderten, getragen hat.

Da nu das volck jemerlich schreij und klagt, greiff der from Fůrst Nehemia frisch drein, schalt die Wucherer ubel, hies ecker, Haus, Weinberg,
30 und alles wider geben, auch den hunderten oder Mondwucher nach lassen. Er hatte aber die gnade von Gott, das jm das volck gehorchet und folgete,

18 jre] jrs *A*

[1]) = *Einrichtungen; vgl. etwa Unsre Ausg. Bd. 47, 267, 36; 599, 38; Bd. 38, 40, 26.*
[2]) = *überzeugend; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 57, 15.* [3]) = *ein Viertelgulden.*

Hs] ausgesogen, das es nicht mehr vermocht, vnd verkauffte sich selbs, yhre tochter vnd sone den heiden, die doch zuuor schwerlich von den Heiden geloset waren, Solches Nehemia durfften wir deudschen itzt auch wol, Vnd wo es nicht wird anders werden, So mûs ein Nehemias komen oder Deudschland wird mit fursten, herrn, landen vnd leuten der Wucherer leib eigen werden, Hats doch 5 ynn diesen zwentzig iaren ia zehen iaren gefressen das einem das hertz dafur erschrecken mus, der es ein wenig ansihet, Vnd steiget frisst schlingt on vnterlas yhe lenger yhe grewlicher

Denn ich lasse mir sagen, das man itzt ierlich auff einen iglichen Leypzischen marckt zehen g das ist dreissig g auffs hundert nimpt, Etliche setzen 10 hierzu auch den Neumburgischen marckt, das es viertzig g auffs hundert werden, obs mehr sey, das weis ich noch nicht. Pfü dich wo zum teuffel will denn auch zuletzt das hinaus? das sind nicht mond zinse oder Centesime, das ist ierlich zwelffe auffs hundert, sondern Trecentesime vnd noch mehr, das ist, einen monden drey fl vnd 7 grosschen Das heissen nicht Jarzinse, auch nicht 15 mond zinse, sondern wochen zinse, rechter Judischer teglicher wucher [Bl. 109b]

2 doch *o* 3 itzt *o* 5 fursten, ⟨lan vnd⟩ leib *o* 6 das ⟨ich⟩ einem das hertz *rh* 7 frisst schlingt *rh* 12 Pfü dich *steht über* ⟨Ey⟩ 13 zuletzt *rh* 13/14 das ist ierlich *steht über* ⟨oder⟩, *auf* oder *sollte ursprünglich noch folgen:* einen monden einen gulden 14 das ist, ⟨iij de⟩ 15 Das ⟨heissen mugen⟩ heissen *c aus* heissent

Dr] und also dem Wucher steurete, wie es die not erzwang. Denn das volck war ausgesogen, das es nicht mehr vermocht, und verkaufften sich selbs, jre Töchter und Söne den Heiden, die doch zuvor schwerlich[1] von den Heiden gelöset waren. Solches Nehemia dürfften wir deudschen itzt auch wol, Und wo es nicht wird 20 anders werden, So mus ein Nehemias komen, odder Deudschland wird mit Fürsten, Herrn, Landen und leuten der Wucherer leib eigen werden. Hats doch jnn diesen zwentzig jaren, ja zehen jaren gefressen[2], das einem das hertz dafur erschrecken mus, der es ein wenig ansihet. Und steiget, frisst, schlingt on unterlas jhe lenger jhe greulicher. 25

Denn ich lasse mir sagen, Das man jtzt jerlich auff einen jglichen Leypzischen [Bl. Eij] marckt zehen gulden, das ist dreissig auffs hundert nimpt, Etliche setzen hinzu auch den Neumburgischen[3] marckt, das es viertzig auffs hundert werden, obs mehr sey, das weis ich nicht. Pfu dich, wo zum Teuffel wil denn auch zuletzt das hinaus? das sind nicht Mond zinse oder Centesime, das 30 ist jerlich zwelffe auffs hundert, sondern Trecentesime und noch mehr, das ist, einen monden drey gulden und vij grossen, Das heissen nicht Jar zinse, auch nicht Mond zinse, sondern Wochen zinse, rechter Jüdischer teglicher Wucher.

17 not erzwang] noter zwang *A* 29 nicht] noch nicht *c R*[4] 32 vij *fehlt C c R*

[1]) *= mit schwerer Mühe.* [2]) *= um sich gegriffen; s. oben S. 358, 31.* [3]) *= Naumburgischen.* [4]) *Man erwartet 'ob es noch mehr sei'; doch korrigiert R nach Hs.;* mehr *= immer noch?*

H] Wer nu itzt zu Leyptzig hundert fl hat, der nimpt ierlich vierzig, das heisst
einen bauren oder burger ynn einem iar gefressen, Hat er tausent fl. so
nimpt er ierlich cccc. das heisst einen ritter oder reichen edel man ynn einem
iar gefressen, Hat er zehen tausent, so nimpt er iherlich viertausent, das heisst
5 einen reichen grauen ynn einem iar gefressen Hat er hundert taüsent, wie
es sein mus bey den grossen hendelern so nimpt er iherlich .40. tausent.
das heisst einen grossen reichen fursten ynn einem iar gefressen. Hat er zehen
hundert tausent so nimpt er iherlich 4 hundert tausent, das heisst einen
grossen konig ynn einem iar gefressen, vnd leidet daruber keine fahr, weder
10 am leib noch an wahr erbeit nichts, sitzt hinder dem ofen vnd bret epffel
Also mocht ein stulreuber sitzen zu haüse vnd eine gantze welt ynn zehen
iaren fressen

Hie solte nü sein ein Nehemias, Solon, Alexander, Das weren furstliche
thaten, die sie schuldig sind zu thun Aber yhr pfarrher vnd prediger dencket
15 vnd predigt solchs ewrn fursten vnd herrn, Reitzt vnd vermanet sie solchen
teuffeln zu steuren, vnd die armen zu retten vnd helffen, Des gleichen thut
yhr Juristen auch, Denn euch Pfarrherrn schreibe ich solchs allermeist euch

---

1 itzt zu Leyptzig *steht über* ⟨tausent gulde⟩ *2* oder *bis* iar *rh* *3* ierlich *rh* ynn einem ⟨i . .⟩ iar *o* *5* ynn einem iar *o* *6* so ⟨hat⟩ nimpt *rh* iherlich *o* *7* reichen *o* ynn einem iar *rh* *8* iherlich *o* heisst *steht über* ⟨ist⟩ *9* grossen *o* konig ⟨oder zween⟩ ynn einem iar *rh* *11* zu haüse *steht über* ⟨bey dem ofen⟩ *14* Aber *steht über* ⟨Vnd⟩ *15* sie *o* *17* allermeist *rh*

Dr] Wer nu itzt zu Leyptzig hundert floren hat, der nimpt jerlich vierzig, das
heisst einen Baurn odder burger jnn einem jar gefressen, Hat er tausent
20 floren, so nimpt er jerlich CCCC, Das heisst einen Ritter odder reichen
Edel man jnn einem jar gefressen, Hat er zehen Tausent, so nimpt er jerlich
vier tausent, das heisst einen reichen Graven jnn einem jar gefressen, Hat er
hundert tausent, wie es sein mus bey den grossen Hendelern, so nimpt er
jherlich 40 tausent, Das heisst einen grossen reichen Fürsten jnn einem iar
25 gefressen, Hat er zehen hundert tausent, so nimpt er jherlich 4 hundert
tausent, Das heisst einen grossen König jnn einem iar gefressen, und leidet
daruber keine fahr[1], weder am leib noch an wahr, erbeit nichts, sitzt hinder
dem ofen[2] und bret opffel, Also mocht ein stul reuber sitzen zu hause, und eine
gantze welt jnn zehen jaren fressen.

30 Hie solte nu sein ein Nehemias, Solon, Alexander, das weren furstliche
thaten, die sie schuldig sind zu thun. Aber jhr Pfarrher und prediger dencket
und Predigt solchs ewren Fürsten und Herrn, Reitzt und vermanet sie, solchen
Teuffeln zu steuren, und die armen zu retten und helffen, des gleichen thut
jhr Jüristen auch, Denn euch Pfarrhern schreibe ich solchs allermeist, euch

---

[1]) = *Risiko.* [2]) *Sprichw., s. oben S. 351, 25 und Unsre Ausg. Bd. 26, 334, 1.*

H[ewrs ampts zu erynnern, Denn ich sonst an der sachen fast verzagt habe, auff das wir doch vnser gewissen erretten vnd nicht mit frembder sunden zur hellen vns beschweren, wie droben gesagt Auch das es die wucherer wissen mussen, ob ettliche vnter yhnen ein gewissen kriegen vnd yhr verdampt wesen, so wider Gott, recht vernunfft vnd natur tobett, erkennen wolten [Bl. 110a] 5 Denn ob die fursten hierin helffen konnen, das weis ich nicht, weil es vber aus hoch tieff, weit, breit vnd allent halben eingerissen vnd villeicht zu lang geschlaffen ist

Werden hie die vmbschleger vnd wucherer schreien, Man solle brieue vnd sigel halten, Darauff haben die Juristen bald vnd reichlich geantwortet, In 10 malis promissis, So sagen die Theologen, die brieüe vnd siegel so ettliche dem teuffel geben sind nichts, wenn sie gleich mit blut versiegelt vnd geschrieben sind Denn was wider Gott, recht vnd natur ist, das ist ein Nullus, Darümb greiffe nür ein furst, wer es thun kan, frisch drein, zureisse siegel vnd brieüe, kere sich nicht daran, das er an seine ehre oder glauben gescholten wird, 15 Denn ehre, trew vnd glauben gehalten heisst, wer Gottes gehorsam, glauben vnd gelubd hellt, widderumb das heisst wider ehre, trawen vnd glauben

1 ich ⟨an de⟩ 3 wie droben gesagt *rh* 4 gewissen ⟨kundten⟩ verdampt ⟨vnnaturlich vnner⟩ 7 hoch *steht über* ⟨gros⟩ eingerissen ⟨ist⟩ 7/8 vnd villeicht *bis* geschlaffen ist *nachgetragen* 11 so ⟨m⟩ 13 sind *rh* 15 wird *rh* 16 Denn ⟨das heisst⟩ heisst *o*

Dr] ewres ampts zu erinnern, Denn ich sonst an der sachen fast verzagt habe, auff das wir doch unser gewissen erretten, und nicht mit frembder sunden zur hellen[1] uns beschweren, wie droben gesagt, Auch das es die Wucherer wissen 20 mussen, ob etliche unter jnen ein gewissen kriegen, und jr verdampt wesen, so wider Gott, recht, vernunfft und natur tobet, erkennen wolten, Denn ob die Fürsten hierin helffen können, das weis ich nicht, weil es uber aus hoch, tieff, weit, breit und allent halben eingerissen, und villeicht zu lang geschlaffen ist. 25

Werden hie die Umbschleger[2] und Wucherer schreien, Man solle brieve und sigel halten, Darauff haben die Juristen bald [Bl. Eiij] und reichlich geantwortet: In malis promissis, So sagen die Theologen, die brieve und siegel, so ettliche dem Teuffel geben, sind nichts, wenn sie gleich mit blut versiegelt und geschrieben sind, Denn was wider Gott, recht und natur ist, das 30 ist ein Nullus. Darumb greiffe nur ein Fürst, wer es thun kan, frisch drein, zureisse siegel und brieve, kere sich nicht daran, das er an seine ehre odder glauben gescholten wird. Denn ehre, trew und glauben gehalten heisst, wer Gottes gehorsam, glauben und gelubd hellt. Widderumb das heisst wider ehre, trawen und glauben gethan, wer solche siegel und brieve nicht zu reisset (wo 35

[1] *Wohl = für die H.* [2] *= Zinseszinswucherer, s. oben S. 359, 33.*

Hs] gethan, wer solche siegel vnd brieue nicht zü reisset (wo er kan) oder vertilget, So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen exempel, nimpt den wuchern wider die erwucherten ecker, weinberge, olegarten, heüser vnd die Centesima dazu, thüt wol noch an dem zu wenig, das er die wücherer nicht
5 zwinget wider zu erstatten auch alle ander vber masse des gestolen vnd geraubten guts durch den wucher, Doch mussen sie es fur Gott auch wider geben, oder schuldig sein widerzugeben. Denn Gott nicht daran gnug hat, das man [Bl. 110b] ablasse vom wucher. Sondern wil auch den nehesten ver=sunet vnd zu beiden seiten die sunde vergeben haben

10 Dem nach weil Gott solchs wil So lassen wir hie zü thun fürsten was sie konnen oder wollen, vns Predigern geburt hie nicht zu feyren, Vnd hie lasst vns Bisschoüe sein, das ist, wol zu sehen vnd wachen, Denn es gilt vns vnser seligkeit Erstlich das wir den wucher auff der Cantzel getrost schelten vnd verdammen, den text, wie droben gesagt, vleissig vnd durre sagen, nemlich
15 Wer ettwas leyhet vnd druber oder bessers nimpt, der ist ein wucherer vnd verdampt, als ein dieb, reuber vnd morder, vt supra, Darnach wenn du einen

1 oder *steht neben* ⟨vnd⟩ 3 erwucherten *rh* 5 wider zu erstatten *o* alle ander *steht über* ⟨die⟩ masse ⟨des⟩ 7 Denn Gott *steht unter* ⟨Welcher⟩ 10/11 Dem nach weil [*steht über* ⟨so⟩] *bis* wollen *steht über* ⟨Darumb Es thu hie zu fürsten oder nicht⟩ 11 vns Predigern geburt *c aus* So geburt vns Predigern 13 seligkeit ⟨Wenn⟩ 16/368, 1 wenn *bis* kennest *rh*

Dr] er kan) odder vertilget. So stehet da Nehemias mit seinem schonen gewaltigen exempel, nimpt den Wücherern wider die erwucherten Ecker, Weinberge, Ole=garten, Heuser und die Centesima dazu, Thut wol noch an dem zu wenig,
20 das er die Wucherer nicht zwinget, wider zu erstatten auch alle ander uber masse des gestolen und geraubten guts durch den Wucher. Doch mussen sie es fur Gott auch wider geben, odder schuldig sein, wider zugeben. Denn Gott nicht daran gnug hat, das man ablasse vom Wucher, Sondern wil auch den nehesten versunet, und zu beiden seiten[1] die sunde vergeben haben.
25 Dem nach, weil Gott solchs wil, So lassen wir hie zu thun Fürsten, was sie konnen odder wollen, uns Predigern geburt hie nicht zu feyren, Und hie lasst uns Bisschove sein, das ist, wol zu sehen und wachen. Denn es gild uns unser seligkeit. Erstlich, das wir den Wucher auff der Cantzel getrost schelten und verdamnen, den text, wie droben gesagt, vleissig und durre[2] sagen,
30 nemlich: Wer ettwas Leyhet und druber odder bessers nimpt, der ist ein Wücherer und verdampt, als ein Dieb, Reuber und Morder, ut supra. Dar=nach, wenn du einen solchen gewis weissest und kennest, das du jm nicht reichest

Apg. 20, 28. 31

18 Wücherern] Wücherer *A—D* 19 noch] nach *A* 22 odder *bis* zugeben *fehlt C c R*

1) *D. i. gegenseitig.* 2) *= klar, unverblümt, unumwunden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 328, 21.*

H] solchen gewis weissest vnd kennest das du yhm nicht reichest das Sacrament noch die absolutio, so lange er nicht busset, sonst machstu dich seines wuchers vnd sunden teilhafftig vnd serest mit yhm zum teüffel vmb frembder sunden willen, wenn du gleich deiner sunde halben so rein vnd heilig werest, als S Johannes der teuffer, Denn so spricht S Paulus zu Timotheo. Lege 5 niemand bald die hende auff vnd mache dich nicht teilhafftig frembder sünden Item Ro. 1. Sie sind nicht allein des todes werd, die es thun, sondern die auch mit willigen oder gefallen dran haben Zum dritten das du yhn ym sterben lassest ligen wie einen heiden vnd nicht vnter andern Christen begrabest noch mit zum grabe gehest. Wo er nicht zuuor gebusset hat Thustū es aber, 10 so machstu dich seiner sunde teilhafftig wie droben gesagt ist. Denn weil er ein Wucherer [Bl. 112a] vnd abgotter ist, der dem Mammon dienet, so ist er vngleubig, vnd kan die vergebung der sunden, die gnade Christi vnd gemeinschafft der heiligen nicht haben noch derselben fehig sein, Sondern hat sich selbs verdampt abgesondert vnd verbannet, so lange er sich nicht erkennet vnd 15 busse thut

Diese rede wird villeicht ettliche hart düncken ettliche aüch erschrecken,

3 vnd *(1.) steht über* (oder) 8 yhn *steht über* (sie) 9 einen *steht über* (die) 10 *über* Wo *steht* (sie) er *o* 13 die *(2.) o* 14 derselben *rh* 17 villeicht ettliche *steht über* (villeicht yderman) düncken (vnd) aüch *o*

Dr] das Sacrament, noch die absolutio, so lange er nicht busset, sonst machstu dich seines Wuchers und sunden teilhafftig und serest mit jm zum Teuffel umb frembder sunden willen, wenn du gleich deiner sunde halben so rein 20 und heilig werest, als S Johannes der Teuffer. Denn so spricht S. Paulus

1. Tim. 5, 22 zu Timotheo: 'Lege niemand bald die hende auff, und mache dich nicht teil-

Röm. 1, 32 hafftig frembder sunden', Item Rom. j: 'Sie sind nicht allein des todes werd, die es thun, sondern die auch mit willigen odder gefallen dran haben'. Zum dritten, das du jhn jm sterben lassest ligen, wie einen Heiden, und nicht unter 25 andere Christen begrabest, noch mit zum grabe ge-[Bl. E 4]hest, Wo er nicht zuvor gebusset hat, Thustu es aber, so machestu dich seiner sunden teilhafftig, wie droben gesagt ist. Denn weil er ein Wůcherer und abgotter ist, Der dem[1] Mammon dienet, so ist er ungleubig, kan die vergebung der sunden, die gnade Christi und gemeinschafft der heiligen nicht haben noch der selben fehig[2] 30 sein, Sondern hat sich selbs verdampt, abgesondert und verbannet, so lange er sich nicht erkennet und Bus thut.

Diese rede wird villeicht etliche hart důncken, ettliche auch erschrecken.

19 und sunden *fehlt C c R* 29 dem] den *AB*

[1]) *Der Akk. ist bei dienen nicht belegt, daher* den *wohl Druckfehler.* [2]) = *imstande zu empfangen.*

Hs] Den kleinen Wucherlin wird sie schrecklich lauten, Jch meine die ihenigen so allein funfft oder sechs auffs hundert nemen, Aber die grossen weltfresser, die nicht gnug konnen auffs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen Denn sie haben sich dem Mammon vnd dem teůfel ergeben. Lassen vns schreien, 5 fragen sie nichts darnach, Von den selben hab ich gesagt sonderlich das man sie sol beide am leben vnd sterben dem teuffel lassen, wie sie doch wollen, Vnd keine Christliche gemeinschafft mit yhnen haben

[Bl. 111a] Vnd ob sie wolten fur geben, Wir pfaffen wollen herrn sein, mit gewalt vber sie faren, wie itzt ettliche scharrhansen auch wol baur kündige 10 burger vnd reiche dorff rultzen schreien, Wenn der pfarher nicht predigt, was sie gern horen, so mus es flugs heissen. Sie wollen vnser herren sein Vnd haben die groben vnadliche lüntrosse die stad schlüngel vnd dorff filtze, noch nicht so viel gelernt, das sie vnter dem Gottswort das gepredigt wird vnd der person des predigers kundten vnterscheid machen Sondern wo sie Gottes wort 15 vnd yhr eigen gewissen strafft, das mus der arm pfaff gethan haben damit

1 sie ⟨har⟩ ihenigen *o* 5 sonderlich gesagt *um* 7 haben ⟨Sie begeren auch des ewigen lebens nicht⟩ 9/10 auch wol *bis* dorff rultzen *rh* 12 groben ⟨sch⟩ lüntrosse die stad *rh* dorff [*steht unter* ⟨stad⟩] *rh* 13 vnd *o* 14 wo sie *steht über* ⟨was⟩

Dr] Denn kleinen Wůcherlin wird sie schrecklich lauten, Jch meine die jhenigen, so allein funff odder sechs auffs hundert nemen. Aber die grossen weltfresser[1], die nicht gnug kȯnnen auffs hundert nemen, den kan mans nicht zu hart machen, Denn sie haben sich dem Mammon und dem Teuffel ergeben, Lassen 20 uns schreien, fragen sie nichts darnach. Von den selben hab ich gesagt sonderlich, das man sie sol beide am leben und sterben dem Teuffel lassen, wie sie doch[2] wollen, Und keine Christliche gemeinschafft mit jnen haben.

Und ob sie wolten fur geben, Wir pfaffen wollen Herrn sein, mit gewalt uber sie faren[3], wie itzt etliche scharrhansen[4], auch wol Baur kůndige[5] 25 burger und reiche dorff rultzen[6] schreien, Wenn der Pfarher nicht predigt, was sie gern horen, so mus es flugs heissen, Sie wollen unser herren sein, Und haben die groben unadliche lůntrosse[7], die stad schlůngel[8] und die dorff filtze[9], noch nicht so viel gelernt, das sie unter dem Gottes wort, das gepredigt wird, und der person des predigers, kundten unterscheid machen, Sondern, wo

17 funff] funfft *A* 24 etliche] etlche *A*

[1]) *D. i. Erzfresser, vgl.* Weltschande *Unsre Ausg. Bd. 45, 381, 35 und* Weltfressergeist *Bd. 15, 214.* [2]) = *ja doch, offenbar.* [3]) = *sie vergewaltigen.* [4]) *Es sind wohl hochmütige Adlige gemeint, wie Unsre Ausg. Bd. 32, 486, 12, nicht Geizhälse wie Bd. 40², 162, 7.* [5]) = *hochmütige; s. Unsre Ausg. Bd. 26, 563, 18.* [6]) = *Dorfrüpel; s. Unsre Ausg. Bd. 40², 126, 4.* [7]) = *Nichtsnutze; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 820, 5 und 898, Enders 14, 148³.* [8]) = *Faulenzer in der Stadt, s. D Wtb.* [9]) = *grobe Bauern; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 66, 35.*

H⁎] sie suchen, das man Gottes wort ia nicht solle predigen, wollen gleich wol, das Euangelion gefressen haben, Was zurnestu narr, wider den pfarrher? Zurne wider deine eigen bosheit, oder mit Gotte, des wort dich buben schilt, Der kan dir zürnens gnug geben Darumb wenn solche wucherer zurnen wollen, das du sie nicht absoluirest noch das sacrament reichest, noch begrabest, 5 So heisse sie zü den Juristen gehen vnd gute redliche kundschafft bringen, das sie nicht Wücherer sind Wo nicht, so sprich, dir sey verboten erstlich von Gott, das du keinen wucherer solt fur Christen [Bl. 111ᵇ] halten, vnd eben desselben gebots, ist er selber auch schuldig sich fur keinen Christen zu halten. Zum andern, So hats der keiser auch verboten das man einen wucherer solle 10 fur keinen from man halten, nach demselben recht, sol er auch sich selbs fur keinen fromen man halten, Denn was sind wir, das wir Gott vnd dem keiser solten yhr recht vnd vrteil nemen oder verkeren? Vnd wie keme ich dazu? das ich solt meine seele fur dich vnd zu dir setzen, vnd mit deiner sunde mich verdammen, So du ein solcher filtz bist, der nicht einen grosschen zu meiner 15 narung oder eins armen menschen notturfft zu vns setzest? Sondern allen

3 Gotte *c aus* Gottes wort ⟨es ist⟩ 6 sie *o* gute redliche *rh* 14 vnd *(1.) o* dir *o* mich ⟨besch⟩ 15 der ⟨du⟩ 16 eins *o* notturfft ⟨zusetzest zus⟩

Dr] sie Gottes wort und jhr eigen gewissen strafft, das mus der arm Pfaff gethan haben, damit sie suchen, das man Gottes wort ja nicht solle Predigen, wollen gleich wol das Euangelion gefressen[1] haben. Was zürnestu, Narr, wider den Pfarrher? zurne wider deine eigen bosheit, odder mit Gotte, des 20 wort dich buben schilt, Der kan dir zurnens gnug geben.[2] Darumb, wenn solche Wůcherer zůrnen wollen, das du sie nicht absolvirest, noch das Sacrament reichest, noch begrabest, So heisse sie zu den Juristen gehen, und gute redliche kundschafft[3] bringen, das sie nicht Wůcherer sind. Wo nicht, so sprich, dir sey verboten erstlich von Gott, das du keinen Wůcherer solt fur 25 Christen halten, und eben desselben gebots ist er selber auch schuldig, sich fur keinen Christen zu halten, Zum andern, So hats der Keiser auch verbotten, das man einen Wůcherer solle fur keinen from man hal[Bl. F 1]ten, nach dem selben recht sol er auch sich selbs fur keinen fromen man halten, Denn was sind wir, das wir Gott und dem Keiser solten jr recht und urteil nemen 30 odder verkeren? Und wie keme ich dazu, das ich solt meine seele fur dich und zu dir setzen[4], und mit deiner sunde mich verdammen? So du ein solcher filtz[5] bist, der du nicht einen grosschen zu meiner narung, odder eins armen menschen notturfft zu uns setzest, Sondern allen beiden lieber raubest

26 dasselben *A* 31 odder] und *C c R*

¹) = *allein völlig verstanden; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 268, 34.* ²) = *wird dir den Zorn vertreiben.* ³) = *verlässigen Ausweis; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 227, 22.* ⁴) = *mit dir und für dich zu wagen, gefährden.* ⁵) *Hier sicher = Geizhals, wie nhd.*

Hs] beiden lieber raubest vnd stilest? Auch so hilfft dichs nicht (vnd verdampt mich) wenn ich dich gleich absoluire, Denn Gott vnd der keiser nemens doch ynn yhrem recht nicht an, Darumb so thu busse vnd recht, Wo nicht, so kanstu eben so wol on mich vnd meine absolution einfeltig zum teuffel faren, als
5 das du mit meiner absolution zwifeltig zum teufel ferest vnd dazu mich, on meine schuld, durch deine schuld, mit nimpst Nein gesell, Es heisst, fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht pfarrher, das ich mit yderman zum teuffel fare, Sondern das ich yderman mit mir zu Gott bringe

[Bl. 112ª Fortsetzung] Aber wie wenn der Fall furkeme, das ettwa allte
10 leüte arme Wittwen oder waisen oder sonst durfftige personen, die bis daher kein andere narung gelernt, hetten vm handel ein tausent fl oder zwey, vnd nemen von denselben fünff oder sechs auffs hündert, Vnd solten sie dauon lassen, so hetten sie sonst nichts vnd musten die hand am bettelstab wermen oder hüngers sterben Hie wolt ich wol gern [Bl. 112ᵇ] das die Juristen eine
15 linderüng des scharffen rechten funden, Vnd were zü bedencken, das alle obgenante fursten vnd herrn, die dem wücher gesteuret als Solon Alexander

4 einfeltig *rh* 5 das *o* absolution ⟨vnd⟩ 9 Aber ⟨es⟩ *9/10* allte leüte *rh* *11* ein *o* fl *o* *12* oder sechs *rh* *14* oder hüngers sterben *o* *15* funden, <weil meins achtens die Rechtsetzer [*ursprünglich:* die keiser, so die recht gesetzt] wo sie hetten zu yhrer zeit [*ganz ursprünglich:* der keiser, wo er hette zu seiner zeit] solche felle fur sich gehabt würden sie villeicht rat funden haben>

Dr] und stilest? Auch so[1] hilfft dichs nicht, und verdampt mich, wenn ich dich gleich absolvire, Denn Gott und der Keiser nemens[2] doch jnn jrem recht nicht an. Darumb so thu busse und recht, Wo nicht, so kanstu eben so wol on
20 mich und meine absolution einfeltig zum Teuffel faren, als das du mit meiner absolution zwei feltig zum Teufel ferest, und dazu mich, on meine schuld, durch deine schuld, mit nimpst. Nein, gesel, Es heisst: fare du hin, ich bleibe hie, Ich bin nicht Pfarrher, das ich mit jderman zum Teuffel fare, Sondern das ich jderman mit mir zu Gotte bringe.

25 Aber wie? wenn der fal furkeme, das etwa alte leute, arme Witwen odder waisen, odder sonst durfftige personen, die bis daher kein andere narung gelernt, hetten jm handel ein Tausent floren odder zwey, Und solten sie davon lassen, so hetten sie sonst nichts, und musten die hand am bettelstab wermen[3] oder hungers sterben. Hie wolt ich wol gern, das die Jůristen eine linderung
30 des scharffen rechten[4] setzten, Und were zu bedencken, das alle obgenanten Fůrsten und Herrn, die dem Wucher gesteuret, als Solon, Alexander, die Romer, nicht haben alles rein[5] konnen oder wöllen machen, Nehemia auch

17 stilest] stelest *A—C* *27* zwey] zwey und *bis* hundert *nach der Hs. (Z. 11/12) c R*

[1]) = *auch.* [2]) *Nämlich die Absolution (erkennen nicht an).* [3]) *D. i. kommen nicht mehr vom Betteln los; vgl. Wander, Bettelstab 4.* [4]) = *des strengen Rechtes.* [5]) = *glatt, geordnet; vgl. ins reine kommen.*

Hs] die Romer, nicht haben alles rein konnen oder wollen machen Nehemia auch nicht alles widderstattet Vnd hie her mocht der spruch gehoren der droben gesagt ist, Die welt konne nicht on Wucher sein, doch das es nicht stracks ein Wucher, auch nicht ein recht, sondern ein not Wucherlin were, schier ein halb werck der barmhertzigkeit fur die durfftigen die sonst nichts hetten, vnd den 5
andern nicht sonderlich schadet Wurde sich auch hie disputirn, ob nicht hie ein Interesse oder Schadewacht sein kundte, weil sie verfuret vnd verseumet, das sie nichts anders die weil gelernt haben, Vnd vnfreundlich were, sie zu Bettlern zu machen oder lassen hungers sterben weil niemand damit beholffen, vnd on verderben des nehesten solchs geschehe als ex restitutione vaga 10

Aber es ist meins vrteilens nicht, on das ich gern wolt helffen raten, damit niemand ynn sunden verzweiueln muste, Darumb acht ich, wo hierin der landsfurst wurde angeruffen vnd der selb mit vernunfftigen Juristen, predigern vnd Reten ein leidlich mittel Epixkia oder Amnistiam finden wurde, mochte als [Bl. 113ª] denn das gewissen zu frieden gestellet werden Sonst weis 15
ich wol was man fur scharffe rechte einfuren kan, Aber Not bricht eisen kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not vnd vnnot gar weit vnterscheiden

1 konnen oder wollen *steht über* ⟨wollen⟩ 2 widderstattet *c aus* widderstatten wil her *o* 3 doch das *steht über* ⟨das⟩ 4 auch *bis* recht *rh* 6 sonderlich *rh* 9 oder *bis* sterben *rh* 14 Epixkia oder Amnistiam *u* 15 werden ⟨Denn⟩ 16 man fur *steht über* ⟨die⟩ scharffe *c aus* scharffen rechte ⟨vnd die heilige Schrifft⟩

Dr] nicht alles widderstattet[1], Und hieher möcht der spruch gehören, der droben gesagt ist: Die welt könne nicht on Wucher sein, doch das es nicht stracks ein wucher, auch nicht ein recht, sondern ein not Wücherlin were, schier ein 20
halb werck der barmhertzigkeit, für die dürfftigen, die sonst nichts hetten, und den andern nicht sonderlich schadet. Wurde sich auch disputirn[2], ob nicht hie ein Interesse oder Schadewacht sein kundte, weil sie verfuret und verseumet, das sie nichts anders die weil gelernt haben, Und unfreundlich were, sie zu Betlern zu machen oder lassen hungers sterben, weil niemand damit beholffen, 25
und on verderben des nehesten solchs geschehe, als ex restitutione vaga.

Aber es ist meins urteilens nicht[3], on das ich gern wolt helffen raten, damit niemand jnn sunden verzweiveln muste. Darumb acht ich, wo hierin der Landsfürst [Bl. Fij] würde angeruffen, und der selb mit vernunfftigen Jüristen, predigern und Reten ein leidlich mittel, Epixkia odder Amnistiam 30
finden wurde, möchte als denn das gewissen zufrieden gestellet werden. Sonst weis ich wol, was man fur scharffe rechte einfuren kan, Aber Not bricht eisen[4], kan auch wol ein recht brechen, Sintemal Not und Unnot gar weit

29 vernunfftigen] unvernunfftigen *B*

[1]) *Kein Druckfehler für wiedererstattet; mhd. und niederd. kommt die kurze Form vor.* [2]) *= es wäre auch fraglich.* [3]) *= ich habe hierüber nicht zu entscheiden, sondern.* [4]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 711 zu 519.*

Hs] ſind, auch gar vngleiche zeit vnd perſonen machen, Was auſſer der not recht iſt, das iſt ynn der not vnrecht vnd widerumb Wer dem Becker brod vom laden nimpt on hüngers not, iſt ein dieb, Thut ers ynn hungers not, ſo thut er recht, Denn man iſts ſchuldig yhm zu geben vnd der gleichen viel. Aber ſolchs mag ſüchen wer es bedarff, wie geſagt, bey ſeinem fürſten, pfarr-her vnd fromen gelerten leüten Was yhm die ſelben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles aüffs papir bringen

Kan nü hiezu dienen oder helffen, das der keiſer Juſtinianus den wucher alſo meſſiget, Denen vom adel, das ſie vier fl nemen mugen, Den kauffleuten acht, Den andern Sechs, vnd da bey ſpricht, Er wolle damit die alte, harte, ſchwere laſt meſſigen, kans (.ſage ich.) hieher dienen, ſo wil ich gern mit ſtimmen vnd helffen tragen für Gott, ſonderlich, wo es durfftige perſonen vnd ein not wucher oder Barmhertziger wucher were, Sonſt wo es ein mütwilliger, geitziger, vnnotiger wucher were, der auff eitel handel vnd gewicht gericht were, da [Bl. 113b] wolt ich nicht mit ſtimmen noch raten, Sondern den keiſer laſſen verantworten Acht auch nicht das des keiſers meinüng ſey (Denn Leyhen ſol vnd kan kein handel, gewerbe oder gewinſt ſein) Auch kan der keiſer nicht

1 ſind *o* Was *steht über* (Das) not (allzeit) 2 vnd widerumb *o* 4 Denn *bis* geben *rh* 8 nü *o* 13 were *steht über* (ſein ſol) ein *(2.) o* 14 wucher were *rh* handel vnd *u* 16 Acht *bis* ſey *links am Rande nachgetragen* 16/17 (Denn Leyhen ſol vnd kan [*o*] *bis* ſein) *oben am Rande nachgetragen* 17 Auch kan *steht über* (Denn) keiſer (kan)

Dr] unter ſcheiden ſind, auch gar ungleiche zeit und perſonen machen. Was auſſer der not recht iſt, Das iſt jnn der not unrecht, und widerumb, Wer dem Becker brod vom laden nimpt on hungers not, iſt ein Dieb, Thut ers jnn hungers not, ſo thut er recht, Denn man iſts ſchuldig jm zu geben, Und der gleichen viel. Aber ſolchs mag ſuchen, wer es bedarff, wie geſagt, bey ſeinem Fürſten, Pfarrher und fromen gelerten leuten, Was jm die ſelben raten, dem folge er, Man kans doch nicht alles auffs papir bringen.

Kan nu hie zu dienen oder helffen, das der Keiſer Juſtinianus den wucher alſo meſſiget, Denen vom adel, das ſie Vier floren nemen mügen, Den Kauffleuten acht, Den andern Sechs, und da bey ſpricht, Er wolle damit die alte, harte, ſchwere laſſt meſſigen, kans (ſage ich) hie her dienen, ſo wil ich gern mit ſtimmen, und helffen tragen fur Gott, ſonderlich, wo es durfftige perſonen und ein not wucher odder Barmhertziger wucher were. Sonſt wo es ein mut williger, Geitziger, unnotiger[1] Wucher were, der auff eitel handel und gewinſt gericht were, da wolt ich nicht mit ſtimmen (Denn Leihen ſol und kan kein handel, gewerbe odder gewinſt ſein) noch raten,

[1]) *D. h. nicht ein Zinsnehmen wie in dem S. 371, 25 ff. vorgesehenen Fall, nicht durch die Verhältnisse geboten bezw. gerechtfertigt, sondern aus Mutwillen und Habsucht entspringend.*

Hs] leren gute werck, so gen himel gehoren, Jhm ists gnug, das er gute werck
leret, zu diesem zeitlichem leben wie seine wort lauten, Er wolle den wucher
also lindern, das er die harten schweren last messige. Darümb ists nicht
gnug züm himel des keisers rechten gehorsam sein. Vnd ist doch anzunemen
was er aus gnaden gibt, sonderlich ynn solchen noten, dazü ynn zeitlichen 5
gutern, die yhm zu regirn vnterworffen sind. So ist auch itzt die zeit nicht,
das man mit funff oder sechs gulden auffs hundert reichtümb gewinnen konne
sonderlich, wo die durfftigen personen solcher zinse, nicht widerrumb aus zu=
thun, sondern zu yhrem teglichen brod nottlich mussen brauchen. Doch weiter
mag fromer leüt heymlicher guter rat hie meister sein Denn die pfarrher 10
sollen solche scharffe disputation auff der Cantzel von sich werffen vnd zů den
Juristen oder bonos viros weisen Ist gnug hie mit ein wenig zur vnter=
richt angezeigt

Hieraus sihet man nü, welch ein verferlich ding der Wucher ist, wie er
die welt frisst, auch vnuersehens gute leute hinein furet, das sie weder hinder 15

1 Jhm *steht über* ⟨Sondern⟩ 2 lauten, ⟨das⟩ Er *c aus* er den wucher wolle *um* 4 züm himel *o* 5 aus gnaden *rh* 6 zu regirn *o* 8 durfftigen *rh* 9 brauchen ⟨Das ander⟩ 10 fromer leüt *steht über* ⟨die beicht oder⟩ guter *o* rat ⟨geben oder nemen⟩ 10/13 Denn *bis* angezeigt *nachgetragen*

Dr] Sondern den Keiser lassen verantworten, Acht auch nicht, das des Keisers
meinung sey, Auch kan der Keiser nicht leren gute werck, so gen Himel
gehören, Jhm ists gnug, das er gute werck leret zu diesem zeitlichem leben,
wie seine wort lauten, Er wolle den Wucher also lindern, das er die harten
schweren last messige. Darumb ists nicht gnug zum Himel, des Keisers 20
rechten gehorsam sein. Und ist doch anzunemen, was er aus gnaden gibt,
sonderlich jnn solchen nöten, dazu jnn zeitlichen gütern, die jm zu regirn
unterworffen sind. So ist auch itzt die zeit nicht, das man mit funff oder
sechs gulden auffs hundert, reichtumb gewinnen könne, sonderlich, wo die
dürfftigen personen solche zinse nicht widerumb aus zuthun[1], sondern zu 25
jhrem teglichen brod nötlich mussen brauchen. Doch weiter mag fromer leut
heimlicher[2] guter rat hie meister sein.[3] Denn die Pfarrher sollen solche
scharffe Disputation auff der Cantzel von sich werffen, und zu den Jůristen
odder bonos viros weisen. Ist gnug hie mit ein wenig zur unterricht
angezeigt. 30

[Bl. F iij] Hieraus sihet man nu, Welch ein verferlich[4] ding der Wucher
ist, wie er die welt frisst, auch unversehens gute leute hinein furet, das sie
weder hinder sich noch fur sich[5] konnen, Und zu letzt mit grosser gewalt

[1]) = *ausleihen, im Geschäft anlegen.* [2]) = *vertraulicher, persönlicher.* [3]) *D. i. das beste tun, entscheiden.* [4]) = *schrecklich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 315, 24.* [5]) = *weder vorwärts noch rückwärts.*

H¹] sich noch fur sich konnen, Vnd zu letzt mit grosser gewalt mus gesteuret, vnd den fromen mit der hohesten weisheit geraten werden, also, das kein recht gnugsam dem schendlichen laster zu wehren mag erfunden werden, Darumb spricht wol S Paulus 1 Timot Welche reich wollen werden fallen dem teuffel
5 ynn strick vnd anfechtung vnd ynn viel vnnutze schedliche [Bl. 114ª] luste, die den menschen erseuffen zum verdamnis. Er hat freylich gesehen, wie ym Romischen reich der geitz vnd wucher die welt zu plagt hatte, vnd ymer fort plagt, Denn wer wil erzelen, wie viel boser schedlicher lüst vnd gedancken ein wucherer haben mus damit sein wucher weidlich fresse? tag vnd nacht sind
10 sie eitel geld vnd geitz

Warumb lassen sie yhn nicht benugen an dem das Gott gibt? wie er spricht, Wenn wir futter vnd decke haben, so sollen wir vns lassen genügen. Solchs ist ia allen Christen gesagt, beide reichen vnd armen, Vrsache ist die (spricht er) Wir haben nichts ynn die welt bracht, on zweiüel werden auch
15 nichts hinaus bringen Ein furst hat seiner person nach, futter vnd decke, vnd kan nicht mehr verbrauchen fur seine person, das ander mus er hinder sich lassen, so wol als ein burger baur vnd bettler, Aber der geitz vnd wucher scharret vnd samlet, als wolt ers alles verbrauchen oder mit sich zur welt

1 mit *o* gesteuret, (werden) *3* gnugsam *rh* *13* ia *o*

Dr] mus gesteuret, und den fromen mit der hohesten weisheit geraten werden,
20 also das kein recht gnugsam, dem schendlichen laster zu wehren, mag erfunden werden. Darumb spricht wol S. Paulus j. Timot.: 'Welche reich wollen werden, (1. Tim. 6, 9) fallen dem Teuffel jnn strick und anfechtung und jnn viel unnutze schedliche lůste, die den menschen erseuffen zum verdamnis'. Er hat freylich[1] gesehen, wie jm Romischen reich der Geitz und Wucher die welt zu plagt hatte, und
25 jmer fort plagt. Denn wer wil erzelen, wie viel bőser schendlicher luſt und gedancken ein Wůcherer haben mus, damit sein Wucher weidlich fresse? tag und nacht sind sie eitel geld und Geitz.

Warumb lassen sie jn nicht benůgen an dem, das Gott gibt? wie er spricht: 'Wenn wir futter und decke[2] haben, so sollen wir uns lassen genůgen'. (1. Tim. 6, 8)
30 Solchs ist ja allen Christen gesagt, beide, reichen und armen, Ursach ist die (spricht er): 'Wir haben nichts jnn die welt bracht, on zweivel werden auch (1. Tim. 6, 7) nichts hinaus bringen'. Ein Fůrst hat seiner person nach futter und decke, und kan nicht mehr verbrauchen fur seine person, das ander mus er hinder-sich lassen, so wol als ein Bůrger, Baur und Betler. Aber der geitz und
35 wucher scharret und samlet, als wolt ers alles verbrauchen, oder mit sich zur welt hinaus bringen, Noch mus er nicht mehr, denn futter und decke davon

25 schendlicher] schedlicher *c R*

¹) *= sicherlich, offenbar.* ²) *Sonst hierfür* hülle und fülle; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*¹, *204, 15, unten S. 376, 18.*

Hs] hinaus bringen, Noch mus er nicht mehr denn futter vnd decke daüon haben, Vnd bleibt aller menschen reym, füllen vnd hullen, Vmb vnd an, damit daüon, Was daruber ist, das mag er wol auch mit Gott haben, wie Dauid vnd reiche leüte, aber andere brauchens beÿ yhm Er hat nichts denn futter vnd decke dauon, wie ein ander mensch, ob gleich das futter vnd decke kost- 5 licher ist, noch ists nicht mehr denn futter vnd decke Denn sein haus, hoff, schlos, land [Bl. 114b] kleider vnd was das ist, ist, seine decke, Essen, trincken, Wein, bier rc. ist sein futter Denn futter heisst hie nicht pferde fütter noch decke im sew stal oder sack, Sondern eins iglichen notturfft nach seinem stande, mit allen gutern, Sonst musten alle menschen hew vnd stro fressen, fursten 10 vnd herrn auch, weil es ist allen Christen gesagt, nemlich, das wir ym brauch nicht mehr von allen gutern haben konnen denn fullen vnd hullen, einer so wol als der ander, ob die fulle vnd hulle nach der person vngleicheit, vngleich sein mus daran ein iglicher yhm solle gnugen lassen

Das sey gnüg nach welltlicher recht weise geredt, das dem wücher steüret 15 vnd wehret, als den Heiden bey welchen, wie droben gesagt, der wucher, ynn messigen fellen wird nachgelassen oder (eygentlich zu reden) geduldet vnd vnge-

6 hoff *u* 7 vnd was das ist *o* 11 weil *steht über* ⟨denn⟩ wir *steht über* ⟨man⟩ 14 daran ⟨wir vns⟩ ein iglicher *bis* lassen *rh* 15 nach *steht über* ⟨auff Juristisch oder 17 oder ⟨ge⟩ 17/377, 1 vnd *bis* bleibt *rh*

Dr] haben, Und bleibt aller menschen reym[1]: Fullen und Hüllen[2], Umb und An, damit davon. Was daruber ist, das mag er wol auch mit Gott haben, wie David und reiche leute, aber andere brauchens bey jm. Er hat nichts denn 20 futter und decke davon, wie ein ander mensch, ob gleich das futter und decke kostlicher ist, noch ists nicht mehr, denn futter und decke. Denn sein Haus, schlos, land, kleider und was das, ist sein Decke, Essen, Trincken, Wein, Bier ist sein futter, Denn futer heisst hie nicht Pferde futter, noch Decke ein sew stal odder sack, Sondern eins jglichen notturfft nach seinem stande, mit allen 25 gutern, Sonst musten alle menschen hew und stro fressen, Fürsten und Herrn auch, Weil es ist allen Christen gesagt, nemlich, das wir jm brauch nicht mehr von allen gütern haben können, denn fullen und hullen, einer so wol als der ander, Daran ein jglicher jm solle gnügen lassen, ob die fulle [Bl. F 4] und hulle nach der person ungleicheit ungleich sein mus. 30

Das sey gnug nach weltlicher recht weise geredt, das dem Wucher steuret und wehret, als den Heiden, Bey welchen, wie droben gesagt, der wucher jnn messigen fellen wird nachgelassen[3] oder (eigentlich[4] zu reden) geduldet und

[1]) = *Wahlspruch.* [2]) *Vgl. oben S. 375, 29, dazu Unsre Ausg. Bd. 41*[1]*, 62, 23 und besonders Bd. 14, 756 zu 286, 6; Bd. 24, 352, 15;* vmb vnd an = *als ganzer Besitz (was man an sich, mit sich trägt); s. Heyne, um;* damit davon = *wenn man das genossen, ist das Leben zu Ende.* [3]) = *gestattet, nachgesehen.* [4]) = *genau, bestimmt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 17, 15.*

Hs] strafft bleibt aus vrsachen grosser vbel zuuermeiden, gleich wie viel anders mehr bey yhnen geduldet vnd vngestrafft bleibt, das Christus nicht nach gibt, als Neyd vnd alle heymliche, tucke, list vnd bosheit, die nicht zurzelen sind, Also lesst Mose auch nach ehe Scheiden vnd viel mehr stucke die Christus seinen Christen nicht gestattet Denn Weltlich recht, regirt, das yrdisch sterb-lich wandelbar reich, Christus Recht regirt das hymelisch ewige vnwandelbar reich Darumb heisst sein recht sceptrum rectitudinis, gerade scepter, das ist ein gantz rein, vol-[Bl. 115ᵃ]komen recht, da kein feyl, mangel, krumme flecken noch runtzel ynnen ist, das sein recht keinen wucher noch kein boses leiden kan, Vnd wo mans hellt vnd Christen ist, da ist gewislich kein wucher, Vnd so wenig ein Christ, ein heide oder Jüde ist so wenig ist er auch ein wucherer

Denn also heisst sein Recht, vnd also leret er seine Christen, das sie mit zeitlichem gut dreyerley weise vmbgehen sollen Dauon wir offt gesagt Vnd Matth. 5. Lüce. 6. klerlich stehet Erstlich das sie sollen gerne geben Omni petenti te tribue, Dü solt yderman geben der dich bittet Wer aber gibt, der wuchert freylich nicht, Denn er gibts vmbsonst vnd begerd nichts dafür, Darümb kan bey den Christen kein wucher sein Züm andern, Sollen sie

---

2 vnd *bis* bleibt *steht über* ⟨wird⟩ 3 vnd alle *o* 4 ehe *o* 5 das yrdisch *o* 5/6 sterblich wandelbar *rh* 8 gantz *u* 9 ist, ⟨Darumb kan⟩ kan *o* 11 ist *(1.)* ⟨ob⟩ 13 sollen *rh*

Dr] ungestrafft bleibt, aus ursachen, grösser ubel zuvermeiden, gleich wie viel anders mehr bey jnen geduldet, und ungestrafft bleibt, das Christus nicht nach gibt, als Neid und alle heymliche tücke, list und bosheit, die nicht zur zelen sind. Also lesst Mose auch nach ehe Scheiden und viel mehr stücke, die Christus seinen Christen nicht gestattet. Denn Weltlich recht regirt das jrdisch, sterblich, wandelbar reich, Christus Recht regirt das himelisch, ewige, unwandelbar reich. Darumb heisst sein recht sceptrum rectitudinis, gerade scepter, das ist ein gantz rein, vol komen recht, da kein feyl, mangel, krümme, flecken noch rüntzel jnnen ist, das sein recht keinen wucher, noch kein böses leiden kan, Und wo mans helt und Christen ist, da ist gewislich kein wucher, Und so wenig ein Christ ein Heide odder Jüde ist, so wenig ist er auch ein Wücherer.

Matth. 5, 31 f.

Ps. 45, 7

Denn also heisst sein Recht, und also leret er seine Christen, das sie mit zeitlichem gut dreyerley weise umbgehen sollen, Davon wir offt gesagt, Und Matth. v. Luce vj. klerlich stehet, Erstlich, das sie sollen gerne Geben, Omni petenti te tribue, Du solt jderman geben, der dich bittet. Wer aber gibt, der wuchert freylich nicht, Denn er gibts umbsonst und begert nichs dafur, Darumb kan bey den Christen kein Wucher sein. Zum andern, Sollen

Matth. 5, 42 Luk. 6, 30

---

23 Recht] Rech *A*

H] gerne leyhen oder yhn lassen abborgen, Dauon sagt Christus Luce .6. Mutuum dantes ꝛc. Ihr solt leyhen vnd nichts daüon hoffen oder gewarten, Wer also leyhet, der wird freylich auch nicht wuchern Zum dritten, sol ein Christ yhm lassen nemen, auch den mantel zum Rock, dauon Matthei .5. Darin er begreifft leiden allerley vnrecht vnd [Bl. 115 b] gewalt, wie er selber sich 5 deütet vnd daselbs spricht, Wer dich zwinget eine meyle wegs, mit dem gehe zwo, Thut wol denen so euch verfolgen vnd hassen, Wer nu solchs hellt vnd thut, wie kan der wuchern? Mit menschen wuchert er nicht, Aber einen treff= lichen wucher treibt er auff Gott, Dauon hernach weiter

Hie sprichstu, Sol das sein, Wer wil oder kan ein Christ sein? Antwort, 10 Wer ym hymel reich selig werden wil, der kan wol ein Christ sein Ja wer kan also selig werden? Antwort Wer ein Christ sein wil der kan also wol selig werden Christus wird sein wort nicht nach vns richten oder beügen, noch wenden oder lencken, Denn es heisst, Virga equitatis virga regni tui, Deines reichs scepter ist ein grade, gleich, strack, auffricht scepter. Da wird 15 nicht anders aus, Wir mussen vns nach yhm richten vnd schicken, Die elle mus nicht nach dem tuch, sondern das tuch, nach der ellen sich messen lassen

3 ein Christ *steht über* (er) 5 leiden *u* allerley *c aus* alles 5/6 selber *bis* daselbs *o* 8 wuchern? (Aber) 11 Wer (da) wil selig werden ym hymel reich *um* der *bis* sein *rh* 17 mus (sich) sich *o*

Dr] Luk. 6, 34 sie gerne Leyhen odder jn lassen abborgen, Davon sagt Christus Luce vj: Mutuum dantes ꝛc. Ihr solt Leyhen, und nichts davon hoffen odder ge= warten. Wer also Leyhet, der wird freylich auch nicht Wuchern. Zum dritten 20 sol ein Christ jhm lassen nemen, auch den Mantel zum Rock, davon Matth. 5, 40 Matthei v. Darin er begreifft leiden, allerley unrecht und gewaldt, wie er Matth. 5, 41 selber sich deutet und da selbs spricht: 'Wer dich zwinget ein meyle wegs, mit Matth. 5, 44 dem gehe zwo, Thut wol denen, so euch verfolgen und hassen'. Wer nu solchs hellt und thut, wie kan der wuchern? Mit menschen wuchert er nicht, Aber 25 einen trefflichen Wucher treibt er auff Gott [1], Davon hernach weiter.

Hie sprichstu: Sol das sein, Wer wil odder kan ein Christ sein? Ant= wort: Wer selig werden wil jm Himelreich, der kan wol ein Christ sein. Ja, wer kan also selig werden? [Bl. G 1] Antwort: Wer ein Christ sein wil, der kan also wol selig werden, Christus wird sein wort nicht noch uns richten 30 Hebr. 1, 8 vg. odder beugen, noch wenden odder lencken, Denn es heisst: Virga aequitatis, Ps. 47, 7 vg. Virga regni tui, Deins reichs scepter ist ein gerade, gleich, strack [2] auffricht scepter. Da wird nicht anders aus [3], Wir mussen uns noch jm richten und schicken, Die elle mus nicht noch dem tuch, sondern das tuch nach der ellen

30 selig] seilig *A* 31 noch] nach *D* 32 strack] starck *C c R* auffricht] auffgerichter *D*

[1]) = *er sichert sich Gewinn, Vorteil bei Gott.* [2]) = *gerade gestreckt.* [3]) = *daran ist nichts zu ändern.*

Hs] sonst würde das messen nichts sein Das gewicht mus nicht nach der wahr, Sondern die wahr nach dem gewicht sich wegen lassen, Was were sonst das gewicht? Es hat die Sophisten vnd Papisten vnd Mahometh auch schweer vnd vntreglich gedaucht Darumb haben sie ein leichters vnd bessers erdacht,
5 Vnd leren also, [Bl. 116ᵃ] das solche stucke Christus nicht hab gebotten allen Christen, sondern allein den volkomenen geraten, damit yderman frey heym gestellet, Das sie halten muge wer da wolle, Nemlich wil er mehr vnd hoher verdienen, denn die ewigen seligkeit, so mag er solchs halten, Wil er sich lassen benügen vnd nichts mehr begerd, denn selig zu werden, So mag er sie lassen
10 anstehen, ists nicht schuldig zu halten

Daher haben sie so feine Christen aus vns gemacht, das wir zu letzt, der heiligen, ia auch der pfaffen vnd munche vbrige verdienst haben mussen keuffen, das ist, eitel heiden vnd Turcken, vnd erger den heiden vnd Turcken aus vns gemacht, Sie schelten vns, das wir gut werck verbieten. Las vns
15 hie den text an sehen so werden wir finden, wer sie sind, die da gute werck verbieten, Denn hie verbieten sie nicht allein die guten werck, Sondern nemen

1 sonst *bis* sein *rh* 2 sich *o* 2/3 ⟨S⟩ Was were *bis* gewicht? *rh* 3 vnd Mahometh *rh* 4 sie *steht über* ⟨das⟩ leichters vnd *u* 5 hab *o* 5/6 allen Christen *o* 6 geraten ⟨habe⟩ den volkomenen *um* yderman *rh* 7 Nemlich *steht über* ⟨Als⟩ 15 an *o* da *steht über* ⟨so⟩

Dr] sich messen lassen, sonst würde das messen nichts sein, Das gewicht mus nicht nach der wahr, Sondern die Wahr nach dem gewicht sich wegen lassen, Was were sonst das gewicht? Es hat die Sophisten und Papisten, und Mahometh
20 auch schweer und untreglich gedaucht, Darumb haben sie ein leichters und bessers erdacht. Und leren also, das solche stücke Christus nicht hat gebotten allen Christen, sondern allein den volkomenen geraten, damit jderman frey heim gestellet, das sie halten müge, wer do wolle, Nemlich, wil er mehr und hoher verdienen, denn die ewige seligkeit, so mag er solchs halten, Wil er sich
25 lassen benugen und nichts mehr begerd, denn selig zu werden, So mag er sie lassen anstehen[1], ists nicht schuldig zu halten.

Daher haben sie so feine Christen aus uns gemacht, das wir zu letzt der heiligen, ja auch der Pfaffen und Münche ubrige[2] verdienst haben mussen keuffen, das ist, eitel Heiden und Türcken, und erger denn Heiden und
30 Türcken aus uns gemacht. Sie schelten uns, das wir gute werck verbieten. Las uns hie den text an sehen, so werden wir finden, wer sie sind, die da gute werck verbieten, Denn hie verbieten sie nicht allein die guten werck, Sondern nemen auch weg die lere Christi, darin er gute werck gebeut, und

21 hat] hab *c R* 28 mussen] mnssen *A* 33 gebeut] verbeut *C c R*

[1]) = *beiseite lassen, unterlassen.* [2]) = *überschüssigen.*

H] auch weg, die lere Christi, darin er gute werck gebeüt, vnd sprechen, man durffe solche lere nicht halten noch solche gute werck thun Lieber was bleiben da fur gute werck, da man die lere von guten wercken verbeut verdampt vnd vertilget? on allein die, so wir selbs erwelen on vnd wider Gottes gebot, wie [Bl. 116ᵇ] die Turcken, Tattern vnd Juden thun, Daher ist die wellt vol 5 Munche, Platten vnd Messe worden, Aber ledig von rechten Christen vnd guten wercken, als da sind geben, leyhen vnd leyden. Wir aber, so solche gute werck leren vnd foddern, nach Christi worten, mussen heissen, die da gute werck verbieten, Sinds nicht feine heiligen? die nicht allein verdamnen die lere von guten wercken, damit sie alle gute werck verbieten, Sondern sagen 10 auch das wir gute werck verbieten, die wir doch wider yhr verdamnen vnd verbieten solche gute werck leren, Also was sie ketzrisch vnd teüfelsch leren, das geben sie vns schuld, Vnd was wir Christlich leren des rhumen sie sich, die zarten, fromchen

Ja sprichstu, Wie kan ich yderman geben? Es müste (wie man spricht) 15 Ein reicher kauffman sein der vns solte erneren, Es ist ia vmmuglich, auch dem keiser, yderman zu geben Gott allein ists müglich vnd keinem menschen,

2 noch *bis* thun ⟨viel weniger sol⟩ *rh* 5 Daher *steht über* ⟨Also⟩ ist ⟨nu⟩ 7 leyhen *steht über* ⟨nemen⟩ 10 von *o* sie *o* sagen *steht über* ⟨verdamnen⟩ 11 das *steht über* ⟨vns die⟩ werck ⟨leren⟩ 12 solche *o* ketzrisch vnd teüfelsch *rh* leren *(2.) steht über* ⟨thun⟩ 13 das ⟨schelten⟩

Dr] sprechen, man durffe solche lere nicht halten, noch solche gute werck thun. Lieber, Was bleiben da fur gute werck, da man die lere von guten wercken verbeut, verdampt und vertilget? on allein die, so wir selbs erwelen, on und 20 wider Gottes gebot, wie die Turcken, Tattern und Jůden thun? Daher ist die Wellt vol Můnche, Platten und Messe worden, Aber ledig von rechten Christen und guten wercken, als da sind: geben, leyhen und leiden. Wir aber, so solche gute werck leren und forderu, nach Christi worten, můssen heissen[1], die da gute werck verbieten. Sinds nicht feine heiligen, die nicht 25 allein verdamnen die lere von guten wercken, damit sie alle gute werck verbieten, Sondern sagen auch, das wir gute werck verbieten, die wir doch wider jr verdammen [Bl. Gij] und verbieten solche gute werck leren? Also, was sie Ketzerisch und Teuffelsch leren, das geben sie uns schuld, Und was wir Christlich leren, des rhumen sie sich, die zarten fromchen.[2] 30

Ja, sprichstu, Wie kan ich jderman geben? Es muste (wie man spricht) Ein reicher Kauffman sein, der uns solt erneren, Es ist ja unmůglich, auch dem Keiser, jderman zu geben, Gott allein ists můglich, und keinem menschen. Ich hab hie von, und andere mit mir, gnugsam gepredigt und

24 fordern] fördern *B*

[1]) = *als solche bezeichnet, verdächtigt werden.* [2]) = *die feinen Frömmler; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 160, 1 und 102, 28.*

Hs] Ich hab hie von, vnd andere mit mir, gnugsam gepredigt vnd geschrieben,
Auch wo man den Text vleissig ansehe, kundte es yder man selbs eben so wol
sehen, als wirs gesehen haben, das man [Bl. 117 a] vnsers auslegens hiezü nicht
durffte, Aber weil wir nicht alle vleisig gnug sind, mus einer dem andern
5 mit fingern den text weisen, das ers selber auch sehe da mit er nicht vns
gleuben musse, sondern des Herrn wort selbs ansehe vnd verstehe,

Erstlich Wenn vnser herr also spricht, Dü solt iederman geben, Hie
heisst, iederman, nicht das ich allen menschen, oder allen durfftigen auff erden
geben solle das weis er wol wie es vmmuglich sey. Sondern Er redet an
10 dem ort wider den Jüdisschen verstand, welcher hatte diesen text ym gesetze
fur sich, Du solt deinen freund lieben vnd deinen feind hassen, Daraus sie
lereten vnd hielten, Man muste nicht yderman, sondern allein den fremden
geben weil man allein die freunde solt lieben vnd die feinde hassen, Da widder
Spricht Christus, Du solt yderman das ist nicht allein deinem freunde, son-
15 dern auch deinem feinde geben, vnd niemand ausschliessen ynn seiner not vnd
durfft (Er sey feind oder freund) Solchs geben seine wort deüdlich vnd klar,

---

2 vleissig *rh* man *(2.) o* 3 hiezü *o* 5 nicht *o* 6 musse *o* 7 Erstlich *rh*
8 oder *steht über* ⟨noch⟩ auff erden *rh* 9 das weis *bis* sey *rh* 10 ym gesetze *rh*
13 geben *o* 14 Christus *o* solt ⟨al⟩ yderman das ist *rh* deinem *steht über* ⟨den⟩
freunde *c aus* freunden 15 deinem feinde *c aus* den feinden 15/16 (Er sey feind oder
freund) ynn seiner not vnd durfft *um*

Dr] geschrieben, Auch, wo man den Text fleissig ansehe, kundte es jderman selbs
eben so wol sehen, als wirs gesehen haben, das man unsers auslegens hiezu
nicht dürffte, Aber weil wir nicht alle vleissig gnug sind, mus einer dem
20 andern mit fingern den Text weisen, das ers selber auch sehe, da mit er nicht
uns gleuben musse, sondern des Herrn wort selbs ansehe und verstehe.

Erstlich, Wenn unser Herr also spricht: Du solt jderman geben, Hie Matth. 5, 42
heisst 'jederman' nicht, das ich allen menschen, oder allen dürfftigen auff erden
geben solle, das weis er wol, wie es unmüglich sey, Sondern, Er redet an
25 dem ort wider den Jüdischen verstand [1], welcher hatte diesen text jm gesetze Matth. 5, 43
fur sich: Du solt deinen freund lieben, vnd deinen feind hassen, Daraus sie
lereten und hielten, Man muste nicht jderman, sondern allein den freunden
geben, weil man allein die freunde solt lieben, und die feinde hassen, Da
widder Spricht Christus: Du solt jderman, das ist, nicht allein deinem freunde,
30 sondern auch deinem feinde geben, und niemand ausschliessen jnn seiner not
und durfft (Es sey feind oder freund), Solchs geben seine wort deudlich und
klar, das er dasselbs spricht: 'Wenn jhr allein ewern freunden gebt oder wol- Matth. 6, 46 f.

---

21 musse] müste *B* 24 wol] wo *A* [1] 27 freunden] freuden *A*

[1]) = *Auffassung.*

Hs] da er dasselbs spricht, Wenn yhr allein ewren freunden gebt oder wolthut, Was habt yhr grosses gethan Thun die gotlosen vnd zolner nicht auch also vnd geben yhren freunden? Wie denn der welt weise ist wie man spricht kück vber den zaün vnd widder herüber [Bl. 117b] Aber wenn mein nachbar allein wil sagen zu mir Lieber kuck vber den zaun das ist sihe wie mirs 5 gehet hilff vnd rat mir sey guter nachbar Er aber wil nicht horen das ich wider sage Lieber kuck du auch wider heruber vnd sey aüch guter nachbar Da ist der welt freundschafft aus, Denn sie kuckt nicht vber den zaün, wo man nicht wil wider heruber kucken Also sagen die Griechen, Hand wesscht hand Aber ein Christen sol ymer vber den zaun kucken zur not turfft wenn sein 10 Nachbar gleich nimer mehr wolt wider heruber kucken wie Christus hie leret Denn Gott wird solchs mit einem vber flussigem reichem kucken wol erstatten Also furet Sanct Paulus Ro. 12 den spruch Salomon. Hüngert deinen feind, so speise yhn, Durstet yhn, so trencke yhn 2c. Vnd Mose selbs Exo. 22. Sihestu deines feindes Esel fallen vnter der last, So las alles stehen vnd 15 hilff yhm aüff 2c

2 grosses *bis* zolner *ursprünglich*: mehr gethan denn die gotlosen zolner vnd Thun die selben 3 vnd *o* 4 vnd (her) herüber *rh* mein nachbar (spricht) 5 allein (das) wil sagen zu mir *steht über* ich sol vber den zaun kucken das ist *rh* 6 gehet (vnd) sey guter nachbar *rh* 7 wider *(1.) rh* du auch wider *steht über* (wider) vnd *bis* nachbar *rh* 10 zur not turfft *rh* 11 wie *bis* leret *rh*

Dr] thut, Was habt jhr grosses gethan? Thun die gottlosen und Zolner nicht auch also, und geben jren freunden?' wie denn der welt weise ist, wie man spricht[1]: Kuck uber den zaun, und widder heruber, Aber wenn mein nachbar allein wil sagen zu mir: Lieber, Kuck uber den zaun, das ist, sihe, wie mirs 20 gehet, hilff und rat mir, sey guter nachbar, Er aber wil nicht horen, das ich wider sage: Lieber, Kuck du auch wider heruber, und sey guter nachbar, Da ist der welt freundschafft aus, Denn sie Kuckt nicht uber den zaun, wo man nicht wil wider heruber Kucken. Also sagen die Griechen[2]: Hand wesscht hand. Aber ein Christen sol jmer uber den zaun Ku=[Bl. G iij]cken zur notturfft, 25 wenn sein Nachbar gleich nimer mehr wolt wider heruber Kucken, wie Christus hie leret, Denn Gott wird solchs mit einem uber flůssigem reichen Röm. 12, 20 (Spr. 25, 21 f.) Kucken wol erstatten. Also furet Sanct Paulus Roma. xij. den spruch Salomon.: 'Hůngert deinen feind, so speise jn, Důrstet jhn, so trencke jhn' 2c. Und 2. Mose 23, 5 Mose selbs Exo. xxij: 'Sihestu deines feindes Esel fallen unter der lasst, So 30 las alles stehen, und hilff jhm auff' 2c.

23 zaun] zaum *A*

[1]) *Wander, gucken 2; Luther sagt in seiner Sammlung* Kuch *d. i. Kuchen* über den zaun, *s. Thiele und die Ausgabe der Sprichw. in diesem Bande Nr. 382.* [2]) *Thiele a. a. O. und Unsre Ausg. Bd. 37, 100, 18.*

Hs] Zum Andern So heifst solcher yderman nicht der, so sonst gnüg hat oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) vber alle masse viel boser schelcke, die sich arm, notturfftig, bettelsch stellen vnd die leute betriegen welchen man solte Meister hansen lassen sein almosen geben, mit dem strange
5 vnd sacke, wenn die oberkeit nicht so lessig vnd faul were vnd die galgen so gar vergeblich an die strassen [Bl. 118a] setzten vnd feyren liessen, So sind auch der faülen leüte itzt noch viel mehr, die frisch, gesund vnd starck, wol erbeiten, dienen vnd sich neren kundten, Verlassen sich aber drauff, das die Christen vnd frome leüte gerne geben Vnd wo das geben nicht reicht oder
10 gnug gibt so erstatten sie es auch mit stelen, ia wol mit nemen frey offentlich, ym hofe, auff der gassen, auch ynn heusern, Das ich nicht weis, ob auch yhe mals solche zeit gewest sey, Da das stelen vnd nemen, so gemein were, vnd doch alle galgen gar ledig stehen, eitel feyrtag durch alle iar halten. Solchen zu geben hat Christüs hie nicht geboten, sondern allein den durfftigen
15 ynn deiner stad oder vmb dich wie Moses auch leret die nicht erbeiten, dienen, sich nehren konnen oder yhr trewe erbeit vnd dienst nicht reichen wil, Hie sol

2 kan *o* sonderlich *c aus* sonderlichen 3 vnd *bis* betriegen *rh* 5 were *c aus* weren 6 die strassen *steht über* ⟨dem wege⟩ setzten *c aus* gesetzt 10 auch *o* mit nemen *rh* 12 gemein ⟨sei⟩ 14 geben ⟨zum⟩ 16 trewe *rh*

Dr] Zum andern, So heifst solcher jderman nicht der, so sonst gnug hat, oder haben kan, Denn Es sind (sonderlich dieser zeit) uber alle masse viel böser schelcke, die sich arm, nottürfftig und bettelsch[1] stellen und die leute
20 betriegen, welchen man solte Meister Hansen[2] lassen sein almosen geben, mit dem strange und sacke, wenn die öberkeit nicht so lessig und faul were, und die galgen so gar vergeblich an die strassen setzten und feyren liesen. So sind auch der faulen leute itzt noch viel mehr, die frisch, gesund und starck, wol erbeiten, dienen und sich neeren kundten, Verlassen sich aber drauff, das
25 die Christen und frome leute gerne geben, Und wo das geben nicht reicht oder gnug gibt, so erstatten[3] sie es mit stelen, ja wol mit nemen frey offentlich, jm hofe, auff der gassen, auch jnn heusern, Das ich nicht weis, ob auch jhe mals solche zeit gewest sey, da das stelen und nemen so gemein were, und doch alle galgen so gar ledig stehen, eitel feir tage durch alle jar halten.
30 Solchen zugeben hat Christus hie nicht gebotten, sondern allein den dürfftigen, jnn deiner stad oder umb dich, wie Moses auch leret, die nicht erbeiten, dienen, sich neren können, oder jhr trewe erbeit und dienst nicht reichen wil, Hie sol man helffen, geben, leyhen, Es sey freund oder feind. Solchs kan

5. Mose 15, 11

26 sie es auch *c R* 31 deiner] diener *A* 33 freund] frund *A*

[1]) = *notleidend und bettelarm.* [2]) = *der Henker, wie oft bei L.* [3]) = *ergänzen; s. Dietz.*

Hs] man helffen, geben, leyhen Es sey freund oder feind Solchs kan ia ein Christ wol thun vnd ist yhm nicht zü schweer, sonderlich, wo die regenten den aüslendischen betlern vnd streichern oder vnbekandten vnd faulen leuten weret

Züm Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er züuor haben, Was nichts hat, das gibt nichts. Vnd sol er morgen oder vber morgen, oder vber 5 ein iar auch geben, Denn Christus heisst mich geben so lange ich lebe, so kan ers nicht heut alles weg geben Darümb da der Herr Christus gebeut zu geben, So gebeut ers freylich [Bl. 118 b] denen, so da haben vnd zu geben des ver= mügens sind. Sonst heissts, reüff mich ynn der hand. Aber die Munche sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Ettliche haben zwar nichts gehabt zu 10 verlassen, vnd allein den bauch ynn dem kloster (ia ynn der kirchen) gesucht, Ettliche sind gewest die haben alles weg gegeben auff einen tag, Aber alle samt haben sie Dafur ewiglich genomen vnd yhnen yhr leben lang vnd so lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat, bekomen haben, Ja das ist fein gegeben, Einen pfennig vmb tausent gulden das ist seer wol feyl 15

2/3 wo die regenten den *bis* streichern ⟨weret, wie sie schuldig ist⟩ oder vnbekandten vnd [*o*] faulen leuten weret *nachgetragen* *6* Denn *bis* lebe *rh* *7* Darümb *steht über* ⟨Denn⟩ *8* da haben vnd *o* *9* sind *steht über* ⟨haben⟩ *11* gesucht, ⟨Aber die Ettliche⟩ *12* Ettliche *bis* die *rh* *12/13* auff *bis* haben sie *rh* *13* ewiglich ⟨nichts gethan, denn⟩ yhr leben lang vnd *o* *14* bis *steht über* ⟨das⟩ *15* ⟨geben⟩ das ist *(2.) rh* seer *o* feyl ⟨Das meinet Christus auch vnd *rh*⟩

Dr] ja ein Christ wol thun, und ist jhm nicht zu schweer, sonderlich, wo die regenten den auslendischen betlern und streichern[1], oder unbekandten und faulen leuten weren.

Zum Dritten, Sol ein Christ geben, so mus er zuvor haben, Was nichts hat, das gibt nichts.[2] Und sol er morgen oder ubermorgen oder 20 uber ein jar auch geben (Denn Christus heist mich geben, so lange ich lebe), so kan ers nicht heut alles weg geben. Darumb, da der Herr Christus gebeut zu geben, So gebeut ers freylich[3] denen, so da haben und zu geben des vermügens sind. Sonst heissts: Reuff mich inn der hand.[4] Aber die Münche sind diesem gebot meisterlich entlauffen. Etliche haben [Bl. G 4] 25 zwar nichts gehabt zu verlassen, und allein den bauch jnn dem Kloster (ja jnn der Küchen) gesucht, Etliche sind gewest, die haben alles weg gegeben auff einen tag, Aber alle sampt haben sie da fur ewiglich genomen, und jnen jhr lebenlang, und so lange lassen geben, bis sie mehr denn die welt selbs hat, bekomen haben. Ja das ist fein gegeben, Einen pfennig umb tausent gulden, 30 2. Kor. 8, 13 das ist seer wol feil. Hie wider leret S. Paulus die Corinther, Er begere

18 weren] weret *A*

[1]) = *Landstreichern.* [2]) *Sprichw., s. Wander, nichts 69.* [3]) = *offenbar.* [4]) = *du suchst, wo nichts zu finden; Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 331 Anm., Bd. 31[1], 150, 19.*

Hs] Hie wider leret S. Paul die Corinthern Er begere nicht, das sie also geben, vt aliis remissio, ipsis tribulatio sit, Das sie solten vngemach leiden vnd die, denen sie geben, guter dinge sein, Nein, das begerd vnser herr Christus nicht, das ich mit meinem gut mich züm Bettler vnd den Bettler zum Herren
5 mache, Sondern Seiner notdürfft sol ich mich annemen vnd was ich vermag, yhm helffen das der arme mit mir esse vnd ich nicht mit dem armen esse oder meinem hause neme das sie durffen vnd gebe es fremden Solchs kan ia ein Christ auch wol thun, auch gegen seinem feinde, ob ein Jude oder heide, solchs gegen seinem feinde nicht thette Das heisst da er spricht gib yderman
10 Der dich bittet, Bitten kan aber der nicht, ders nicht darff, sondern mus ein bube sein

Darben ist auch mancherley, Es darff wol zu weilen ettlicher seer viel vnd vber viel zu seiner [Bl. 119a] vnnützen schedlichen pracht und hochfart Denen mag der teuffel gnug geben, Christus redet mit seinen Christen die zu
15 leiden mit yhm beruffen sind vnd die dieser welt leben brauchen zu ihenem ewigen leben iglicher nach seinem stande, wie er spricht, Jhr solt nicht hoch

---

1 Hie wider leret *steht über* (Dauon spricht) 2 sit *o* 3 denen sie *steht über* (so sie) 4 ich (d vor) mit meinem gut *rh* 6/7 das der arme (der recht arm) *bis* fremden *rh* 9 spricht *steht über* (sagt) gib yderman *rh* 10 der *o* 13 schedlichen *o* hochfart *steht über* <hoffart *steht über* (vbermut)> 14 Denen *c aus* Dem redet (von) 14/15 die *bis* sind [*o*] vnd *rh* 15 leben *o* 15/16 ihenem ewigen *steht über* (diesem)

Dr] nicht, das sie also geben, ut aliis remissio, ipsis tribulatio sit, Das sie solten ungemach leiden, und die, denen sie geben, guter dinge sein. Nein, das begerd unser Herr Christus nicht, das ich mit meinem gut mich zum Bettler, und
20 den Betler zum Herren mache. Sondern, Seiner notturfft sol ich mich an nemen, und was ich vermag, jhm helffen, das der arme mit mir esse, und ich nicht mit dem armen esse, oder meinem hausse neme, das sie durffen, und gebe es frembden, Solchs kan ja ein Christ auch wol thun, auch gegen seinem feinde, ob[1] ein Jůde oder Heide solchs gegen seinem feinde nicht thete. Das
25 heisst, da er spricht: 'Gib jderman, der dich bittet'. Bitten kan aber der nicht, ders nicht darff, sondern mus ein Bube sein. Matth. 5, 24

Darben ist auch mancherley, Es darff wol zu weilen etlicher[2] seer viel und uber viel[3] zu seiner unnůtzen schendlichen pracht[4] und hoffart, Denen mag der Teuffel[5] gnug geben. Christus redet mit seinen Christen, die zu leiden
30 mit jm beruffen sind, und die dieser welt leben brauchen, zu jenem ewigen leben, jglicher nach seinem stande, wie er spricht: Jhr solt nicht hoch herfaren. Luk. 12, 29

---

24 seinem] seinen A^{I} 26 darff] bedarff *B*

[1]) *Wohl = obwohl, während.* [2]) *= der eine und andere.* [3]) *= übermäßig viel.* [4]) *= Luxus, Eitelkeit; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 21, 12.* [5]) *D. i. niemand, kein Mensch; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 155, 19.*

Hs] herfaren, Wer kan gnug geben, leyhen oder nemen lassen, was ein Bapst, Cardinal, Bisschoff, furst, herr, Adel, burger, Baur zu seinem stoltz, pracht vnd mut willen zu verschlaudern vnd durch zü schlahen bedarff oder notturfftig ist Es heisst Habentes victum &c., Zur notturfft des leibes sollen wir alle gnug haben, vnd keiner den andern, auch den feind, nicht, lassen, wie 5 S Paulus spricht 1. Timo: Got gibt vns allen reichlich gnug zum brauch &c.

Vber dis alles ist ynn dem geben noch eins zu mercken welchs nicht die eusserliche hand beutel oder kasten sondern das hertz betrifft, damit es nicht ein falsch schalckafftig geben sey, Dauon der Herr sag Matth. 6. Wenn du almosen gibst, So sihe zü, das deine lincke hand nicht wisse was deine rechte 10 hand thut, zwar wir haben daselbs vnd sonst solchs vleissig getrieben Aber mussens [Bl. 119b] hie auch ein wenig rüren Denn es ist nicht gnug, das du gebest, wie itzt gesagt, beide freunden vnd feinden, item allein den durfftigen, item das du auch mit den deinen zü essen behaltest, vnd ein ander mal mehr geben konnest, so lange du lebest Sondern hie sihe drauff, das solch geben 15 geschehe, wie S Paulus leret Ro. 13. Wer da gibt der gebe einfeltiglich, das

1 kan ⟨sonst⟩ oder *o* Bapst *o* *3* zu *o* zü *o* schlahen ⟨mag⟩ *5/6* wie *bis* *7* zu mercken, ⟨das⟩ welchs nicht *steht über* ⟨vnterschei . . das das hertz nicht⟩ *8* beutel oder kasten *rh* damit es *steht über* ⟨das⟩ *10* almosen *o* *11* solchs ⟨wol⟩ getrieben ⟨Aber weil hierin mehr den ynn Jhenem [mehr *bis* Jhenem *o*] sonderlich wird Ein Christlich geben vom heidnischen geben geschie vnterschieden, vnd solch geben, seltzam vnd recht schweer ist, mussen wirs hie auch noch ein mal wider holen⟩ *12* ist *o* du *steht über* ⟨wir⟩ *14* den *o* *16* gebe *steht über* ⟨thu es⟩

Dr] Wer kan gnug geben, leyhen oder nemen lassen, was ein Bapst, Cardinal, Bisschoff, Fürst, Herr, Adel, Bürger, Baur, zu seinem stoltz, Pracht und mut willen zu verschlaudern und durch zu schlahen[1] bedarff oder nottürfftig ist?
1. Tim. 6, 8 Es heisst: Habentes victum, zur notturfft des leibes, sollen wir alle gnug 20 haben, und keiner den andern, auch den feind nicht lassen, wie S. Paulus
1. Tim. 6, 8 spricht .j. Timo.: Gott gibt uns allen reichlich gnug zum brauch &c.

Uber dis alles ist jnn dem geben noch eins zu mercken, welchs nicht die eusserliche hand, beutel oder kasten, sondern das hertz betrifft, damit es nicht
Matth. 6, 3 ein falsch schalckafftig geben sey, Davon der Herr sagt Matth. vj: 'Wenn du 25 almosen gibst, So sihe zu, das deine lincke hand nicht wisse, was deine rechte hand thut'. Zwar wir haben daselbs und sonst solchs vleissig getrieben, [Bl. H 1] Aber mussens hie auch ein wenig rüren. Denn es ist nicht gnug, das du gebest, wie itzt gesagt, beide, fründen und feinden, Item allein den dürfftigen, jtem das du auch mit den deinen zu essen behaltest, und ein ander mal 30 mehr[2] geben könnest, so lange du lebest. Sondern hie sihe drauff, das solch

[1]) = *zu verschleudern und durchzubringen, nur aus unsrer Stelle belegt.*
[2]) = *wieder.*

Hs] ist, mit einfeltigem hertzen, nicht vmb eitel ehre willen, vnd thu ia wie er
kan, das ers vergesse, als habe er nie nichts gegeben oder wolgethan, Sonst
henget sich gar gern dran der teuffels stanck, das man sich solcher wolthat
kutzelt vnd gesehen wil sein, Die finds denn, die fur yhn her posaunen lassen
5 da Christus von sagt Matth. 6. vnd gern horen sagen Sehet, Sehet, wie gibt
der vnd der, Hilff Gott Er wird sich zu tod geben Die haben yhren lohn
dahin, vnd ist solch geben gantz verlorn vnd vmbsonst,

Noch verdrieslicher siñd die, welche also geben, das sie damit wollen
gefangen haben denen so sie geben vnd süchen yhren genies vber die masse
10 schendlich Denn sie wollen das man sie feyren sol, vnd widder ümb dafur
thun lassen, leiden, reden, vnd dienen, was vnd wie sie wollen vnd kan
niemand gnugsam dafur dancken Als wenn ich einem durfftigen zehen gulden
gebe ynn seiner not, damit ich yhn hoch [Bl. 120ᵃ] erfrewe, Vnd ich darauff yhn
so brauche vnd mir nutzen vnd dienen lasse, das ichs mit hundert gulden nicht
15 vermocht zü erlangen an meinem knecht oder magd, dem ichs mus fur seine
erbeit vnd dienst zu lohn geben oder bezalen Denn solch geben wurde ich vnd

1 ehre ⟨oder genies⟩ willen *o* 3 stanck *steht über* ⟨dreck⟩ man *rh* sich ⟨einer⟩
solcher *c aus* solchs 8 welche ⟨vmb genies willen *rh*⟩ 9 vber die masse *steht über* ⟨so⟩
10 vnd *o* *12* durfftigen *rh* *13* damit ⟨erfrewe⟩ darauff ⟨sein⟩ yhn ⟨mit⟩ *14* dienen
⟨mus⟩ *15* zü *o* magd, ⟨Vnd ich wolte mir also nicht gern gegeben haben⟩ dem ichs mus
bis bezalen ⟨wie Ro. 4. sant Paulus sagt⟩ *rh*

Dr] geben geschehe, wie S. Paulus leret Roma. xiij: 'Wer da gibt, der gebe ein= Röm. 12, 8
feltiglich', das ist, mit einfeltigem hertzen, nicht umb eitel ehre willen, und
thu ja, wie er kan, das ers vergesse, als habe er nie nichts gegeben oder wol=
20 gethan, Sonst henget sich gar gern dran der teufels stanck, das man sich
solcher wolthat kützelt[1] und gesehen wil sein, Die finds denn, die fur jnen
her posaunen lassen, da Christus von sagt Matth. vj. und gern horen sagen: Matth. 6, .
Sehet, Sehet, wie gibt der und der, Hilff Gott, Er wird sich zu tod geben.
Die haben jren lohn dahin, und ist solch geben gantz verlorn und umbsonst.

25 Noch verdrieslicher sind die, welche also geben, das sie damit wollen
gefangen[2] haben denen, so[3] sie geben, und suchen jren genies[4] uber die masse
schendlich. Denn sie wollen, das man sie feyren sol, und widder umb dafůr
thun lassen, leiden, reden, und dienen, was und wie sie wollen, und kan
niemand gnugsam dafur dancken. Als wenn ich einem důrfftigen zehen gůlden
30 gebe in seiner not, damit ich jn hoch erfrewe, Und ich darauff jn so brauche,
und nutzen und dienen lasse, das ichs mit Hundert gůlden nicht vermöcht zu
erlangen an meinem Knechte oder magd, dem ichs mus fůr seine erbeit und
dienst zu lohn geben oder bezalen. Denn solch geben wůrde ich und du selbst

17 geschehe *fehlt C c R* 31 mir nutzen *c R*

1) = *auf solche Wohltat etwas zugute tut, einbildet; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 305, 17.*
2) = *sich verbunden, sonst nicht bei L. belegt.* 3) = *denjenigen, dem.* 4) = *Vorteil.*

Hs] du selbst auch nicht gern haben (der hoffnung Wir woltens viel neher anders wo keuffen oder am lohn verdienen Gleich wie itzt ettliche Junckern, auch Stedte vnd dorffer, mit yhren pfarrherrn spielen die doch solche pfarrhe nicht gestifft, noch dazu etwas geben dennoch weil sie die pfarre zu verleyhen haben, wollen sie schlecht, leibeigen aus den pfarrherrn machen, Vnd wollens doch 5 nicht leiden, das solchem exempel nach das sie selbs geben die fursten von denen sie yhr lehen guter haben, sie auch zu leibeigen machen solten, oder heissen thun was die fursten gelustet, Sondern sie wollen von dem pfarrherr haben als zur danckbarkeit was sie wollen von yhrem oberherrn leiden was sie gelustet so sie doch auch billich vnd ia so grossen danck den selben schuldig 10 sind Nü rat du? Was ist das fur ein geben? Es ist wie droben gesagt Einen pfennig geben vmb tausent gulden das ist warlich seer wol veil gekaufft, lieber den kram weise mir auch, dennoch wollen sie den rhum haben das sie Gebers vnd nicht Nemers heissen Christen vnd selig werden

4 dennoch *steht über* ⟨v Noch⟩ 6 das sie selbs geben *rh* fursten ⟨so⟩ 7 haben *o* solten *steht über* ⟨wolten⟩ oder *steht über* ⟨vnd⟩ 8 die fursten *steht über* ⟨sie⟩ von *steht über* ⟨gegen⟩ 9 haben als zur *steht über* ⟨thun was sie gelustet [*darüber, aber auch durchgestrichen:* wollen] vnd [*darunter, aber auch durchgestrichen:* aber]⟩ danckbarkeit *rh* was sie wollen *rh* 11 gesagt ⟨E vmb einem⟩ 12/13 das ist warlich *bis* auch, *rh* 13 ⟨vnd⟩ dennoch wollen sie *rh* 14 Gebers *steht über* ⟨Gebhart⟩ Nemers *c aus* Nembgart heissen *statt* ⟨sein vnd⟩ werden *steht über* ⟨werde sein wollen⟩

Dr] auch nicht gern haben, der hoffnung, wir woltens viel neher[1] anders wo 15 keuffen, oder am lohn verdienen. Gleich wie itzt ettliche Junckern, auch Stedte und Dörffer, mit jren Pfarrherrn spielen[2], die doch solche Pfarrhe nicht gestifft, noch dazu etwas gegeben, Dennoch weil sie die Pfarrhe zuverleihen haben, wollen sie schlecht Leibeigen aus den Pfarrherrn machen, Und wollens doch nicht leiden, das solchem Exempel nach (das sie selbs geben) Die Fürsten, 20 von denen sie jr Lehengüter haben, sie auch zu Leibeigen machen solten, oder heissen thun, was die Fürsten gelüstet, Sondern sie wollen von dem Pfarrherr haben, als zur danckbarkeit, was sie wollen, von jrem Oberherrn leiden was sie gelüstet, so sie doch auch billich, und ja[3] so grossen danck den selbigen schuldig sind. Nu rat du, Was ist das für ein geben? Es ist, wie droben 25 gesagt, Einen pfenning gegeben umb Tausent gülden, das ist warlich seer wolfeil gekauffet. Lieber, [Bl. Hij] den Kram weise mir auch[4], Dennoch wollen sie den rhum haben, das sie Gebers, und nicht Nemers[5] heissen, Christen und selig werden.

18 dazu *fehlt C* etwas dazu *c R*

1) = *billiger; s. Unsre Ausg. Bd. 30¹, 79, 20.* 2) = *ihren Pfarrherren mitspielen.* 3) = *ebenso, s. oben S. 337, 26.* 4) = *solchen Erwerb lehre mich auch.* 5) *Diese Formen nicht niederd. Plurale, sondern = Gebärsche; vgl. Dietz Gebers und Unsre Ausg. Bd. 32, 411, 11.*

Hs] [Bl. 120b] Hieraus sihestu, das ihenes geben, dauon droben gesagt ist, da die hand oder beutel gibt beide feinden vnd freünden, nicht schweer ist Aber dis geben, aus Einfeltigem hertzen, das ist schweer vnd lesst wenig Christen sein, Vnd kostet doch weder, gelt, muhe noch erbeit. Sondern allein das sich 5 das hertz recht drein schicke, Denn wer einen pfennig gibt aus einfeltigem hertzen, der gibt mehr fur gott weder so er hundert vnd aber hundert tausent gulden gebe, aus solchem falschen hertzen, Denn Gott hellts doch fur keine gabe, Wo wollen nü die Junckerlin vnd die gulden Bruderlin bleiben, die itzt eitel Nemers sind vnd wollen doch Gebers heissen?

10 Ich hab wol offt, mit grossem vnwillen gesehen, das fursten, herrn, Eddel, burger, baur, so schendlich viel verthun mit hoffart prassen, spielen, ꝛc. damit sie vielen durfftigen kundten helffen wenn sie das zehend, ia hunderteste teil dauon wolten geben. Aber dagegen hab ich mich getrostet vnd gedacht, Wenn sie es schon alles den armen geben, so wurden sie es doch aus solchem 15 falschen hertzen geben So ists viel besser Sie verthun tausent gulden ynns teüffels namen denn das sie einen pfennig geben ynn Gottes namen als die

---

1 ist ⟨das⟩ 2 freünden, ⟨Das ist⟩ ist *am Rande nachgetragen* ⟨Aber vnd⟩ Aber 6 weder so er *steht über* ⟨denn wer⟩ 8 vnd *bis* Bruderlin *rh* 9 doch ⟨ge⟩ 15 viel besser *steht über* ⟨mir lieber⟩ *15/16* ynns teüffels *c aus* ynn aller teüffel *16* pfennig *steht unter* ⟨gulden⟩ *16/390, 2* als die *bis* geben *unten am Rande nachgetragen*

Dr] Hieraus sihestu, das jenes geben, davon droben gesagt ist, da die Hand odder beutel gibet, beide, freunden und feinden, nicht schweer ist, Aber dis geben, aus Einfeltigem hertzen, das ist schweer, und lesset wenig Christen sein, 20 Und kostet doch weder gelt, mühe noch erbeit, Sondern allein, das sich das hertz recht darein schicke, Denn wer einen pfenning gibet aus einfeltigem hertzen, der gibet mehr für Gott, weder[1] so er Hundert und aber hundert Tausent gülden gebe aus solchem falschem hertzen, Denn Gott hellts doch für keine gabe. Wo wollen nu die Junckerlin und die gülden Brüderlin[2] bleiben, die 25 itzt eitel Nemers sind, und wollen doch Gebers heissen? Ich habe wol offt, mit grossem unwillen gesehen, das Fürsten, Herrn, Edel, Burger und Baur, so schendlich viel verthun, mit hoffart, prassen, spielen ꝛc., damit sie vielen dürfftigen kündten helffen, wenn sie das zehend, ja das hunderteste teil, davon wolten geben, Aber dagegen habe ich mich getröstet und gedacht: Wenn sie es 30 schon alles den armen geben, so werden sie es doch aus solchem falschen hertzen geben, So ists viel besser, Sie verthun tausent gulden jnns Teuffels namen, denn das sie einen pfennig geben jnn Gottes namen, als die fur Gott nicht

---

23 keine] kleine *B*

[1]) = *als.* [2]) *Ironisch = die sauberen Gesellen (vielleicht mit Betonung der Unbrüderlichkeit); vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 562, 22.*

Hs] fur Gott nicht werd sind, das sie solten einen heller oder hellerswerd zu
Gottes dienst vnd ehren geben [Bl. 121ᵃ] Denn die so tausent gulden ynns
teuffels namen verthun, konnen sich nicht rhumen, das sie es vmb Gotts
willen, oder armen gegeben haben, konnen auch keine frŏn noch dienst drauff
treiben wie die falschen geber thun, Mussen sich selbs verdamnen Aber die 5
so einen gulden ynn Gottes namen geben wollen schier Gott selbs pochen, so
grossen danck, frŏn vnd dienst durffen sie dafur begeren. Vnd ist also nicht
allein der Mammon yhr Gott, Sondern sie wollen durch yhren Mammon
auch aller wellt Gott sein vnd sich feyren lassen Vnd die armen wenn sie
gleich den Mammon nicht fur Gott haben konnen noch wollen, sollen sie doch 10
seine Gottheit ynn seinen Gotzen (ich solt sagen Gottern) anbeten, oder sollen
hüngers sterben, Solchs geben ist ia auch bey der vernunfft nicht geben, Son=
dern, siebenfeltig wider nemen Syrach nennet sie Narren, das ist gott lose
leüte vnd spricht cap. xx. Des narren geschenck wird dir nicht viel fromen,
Mit einem auge gibt er, vnd mit sieben augen sihet er, was er dafur kriege, 15
Er gibt wenig, vnd ruckt einem viel auff, vnd ruffts aus, wie ein wein=

1 sie *o* 2 so ⟨es⟩ 2/3 ynns teuffels *c aus* ynn aller teuffel 4 oder ⟨einfeltigs⟩ 4/5 konnen *bis* thun *rh* 6 schier *steht über* ⟨schier⟩ so *(2.)* ⟨gar⟩ 9 auch aller wellt *bis* lassen *steht neben* <auch vns .. [*o*] Gotter sein, So weidlich [*steht über* ⟨Also⟩] Mam .. d . Mammon vnd [*steht über* ⟨Vnd⟩] Gotter wen er wil G . . .> die *steht über* ⟨wie⟩ sie *steht über* ⟨wie⟩ 10 konnen noch *rh* sollen sie *steht über* (so mŭssen wir) 11 Gottern) ⟨an .. die sich damit zu⟩ sollen *steht über* ⟨mussen⟩ 12 sterben, ⟨Das sei vom Christlichem [*rh*] geben gesagt Vom Christlichem [*rh*] leyhen wollen wir auch horen Nu wol an⟩ 13 nemen ⟨Wie Syrach spricht cap. xx⟩ gott *rh* 15 er *(1.) o* 16 einem *rh* 16/391, 1 weinruffer ⟨vnd⟩

Dr] werd sind, das sie solten einen heller oder hellers werd zu Gottes dienst und
ehren geben, Denn die, so tausent gulden jnns Teuffels namen verthun, kŏnnen
sich nicht rhumen, das sie es umb Gottes willen, oder armen gegeben haben,
kŏnnen auch keine frŏn[1] noch dienst drauff treiben[2], wie die falschen geber thun, 20
Mussen sich selbs verdamnen. Aber die, so einen gülden in Gottes namen
geben, wollen schier Gott selbs pochen[3], so gar grossen danck, frŏn und dienst
durffen sie dafur begeren. Und ist also nicht allein der Mammon jhr Gott,
Sondern sie wollen durch jren Mammon, auch aller welt Gott sein und sich
feiren lassen, Und die armen, wenn sie gleich den Mammon nicht fur Gott 25
haben, kŏnnen noch wollen, sollen sie doch seine Gottheit jnn seinen Gotzen
(ich solt sagen Gottern) anbeten, oder sollen hungers sterben. Solchs geben
ist ja auch bey der vernunfft nicht geben, Sondern siebenfeltig wider nemen.

Syrach nennet sie Narren, das ist, Gottlose Leute und spricht cap. xx:
Sir. 20, 14 f. 'Des Narren geschenck wird dir nicht viel fromen, Mit einem auge gibet er, 30
Und mit sieben augen [Bl. Hiij] sihet er, was er dafůr kriege. Er gibt wenig,

[1]) = *Leistungen.* [2]) = *daraus ableiten.* [3]) — *trotzen, s. oben S. 356, 17.*

Hs] ruffer &c. Lies daselbs weiter wie er solche schendliche leute malet. Wie sie klagen [Bl. 121b] das man nicht danckbar noch trewe sey, fur yhre wolthat oder brod, das sie ettwa einem zu essen gegeben haben &c. Die sind fast der art dauon man singet ym liede von S Martin Du liber herr S Martin du
5 viel lieber, Was suchstu zu .N. vnter den grossen dieben, Sie opffern dir einen pfennig vnd stelen dir das pferd, Sie sind so arge diebe, Sie wern wol hengens werd, Dermoleins Der selben art (sorge ich) sind fast viel stifft vnd kloster gebawet, Messe vnd Gotts dienst angericht, Gotte sein reich abzükeuffen vmb die bose falsche müntze die da heisst vnser werck vnd verdienst, die Gott
10 mit hellischem feur verbrennen wird wie man falsche müntze zu verbrennen pflegt Dauon anders wo

Zum andern Von dem Leyhen ist eben zu reden, wie vom geben geredt ist, Erstlich, das ein Christ leyhen sol, nicht allein dem freünde, sondern auch dem feinde, Wie der herr sagt Matth 5 vnd Luce .6. Wenn yhr allein leihet
15 ewern freunden, Was thut yhr sonderlichs? Leyhen nicht auch die gottlosen einer dem andern das sie gleichs widernemen? Zum andern das man leyhe dem

3/4 Die sind *bis* singet *steht neben* (So singt man auch) 5 grossen *rh* 7 Dermoleins (f . . .) selben *o* viel *steht über* (alle) 9 falsche *o* müntze (vnser guten werck) 9/11 die da *bis* pflegt *am Rande nachgetragen* 12 Zum andern *rh* 13 zu leyhen sol *am Rande* (zur nottürfft) 14 herr (da)

Dr] und ruckt einem viel auff[1], und ruffts aus, wie ein weinruffer &c. Liese daselbs weiter, wie er solche schendliche leute malet. Wie sie klagen, das man nicht danckbar noch trewe sey fur jhre wolthat oder brod, das sie etwa einem
20 zu essen gegeben haben &c. Die sind fast der art[2], davon man singet im Liede Von S. Martin[3]: Du lieber Herr S. Martin, du viel lieber, Was suchestu zu .N. unter den grossen dieben, Sie opffern dir ein pfennig und stelen dir das Pferd, Sie sind so arge Diebe, Sie wern wol hengens werd der moleins, Der selben art (sorge ich) sind fast viel Stifft und Klöster gebawet, Mess
25 und Gottes dienst angericht, Gott sein Reich ab zukeuffen umb die böse, falsche müntze, die da heisset, unser werck und verdienst, die Gott mit Hellischem fewr verbrennen wird, wie man falsche müntze zu verbrennen pfleget, Davon anders wo.

Zum andern, Von dem leihen ist eben zu reden, wie vom geben geredt
30 ist, Erstlich, das ein Christ leihen sol, nicht allein dem Freunde, sondern auch dem Feinde, Wie der HErr sagt, Matth. v. und Luce. am vj. Cap.: 'Wenn jr allein leihet ewern freunden, was thut jr sonderlichs? Leihen nicht auch gottlosen einer dem andern, das sie gleiches wider nemen?' Zum andern, das man leihe dem dürfftigen und nicht dem Schalck oder faulen oder prasser, Matth. 5, 46 f. Luk. 6, 34

[1]) = *hält vor, rechnet an.* [2]) = *so ungefähr von der Art.* [3]) *Wander, Martin Nr. 733; Uhland, Volkslieder Nr. 207.*

H] dürfftigen vnd nicht dem schalck oder faülen, oder prasser, wie droben vom geben gesagt ist Dauon Syrach Sagt Etlich meinen es funden was sie borgen, Denckens nicht widerzugeben. Solche faüle schelmen misbrauchen dieses gebots Christi. Vnd verlassen sich draüff, das man schuldig sey zu leihen. Drumb sol man yhn nichts leihen Züm dritten, das man leyhe, also, das mans habe zu leihen vnd morgen oder vber iar auch leihen konne, Sonst ist das sprichwort recht, Gibstu mirs nicht [Bl. 122a] wider, so kan ich dirs nicht mehr leihen. Das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr habe zu leihen. Denn hie gehets, wie Syrach xxix. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber furchten müs er, das er vmb das sein kome, Vnd magst dasselbe Capitel gantz hie her schreiben oder lesen Denn es sagt gar fein, wie es mit leyhen gehet dauon auch der spruch vor zeiten ynn den schulen gieng, Si comodaüeris, Non rehabebis. Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, si tam bonum, perdes amicüm.

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen ruben stiel leihen dem der sie beleidigt hat, sie geben yhm lieber alles das die

1 dürfftigen ⟨vnd sonst nicht⟩ schalck oder *rh* faülen, ⟨str⟩ 2/5 Dauon Syrach *bis* leihen *am Rande nachgetragen* 6 auch *steht über* ⟨wider⟩ 7 kan *steht über* ⟨leihe⟩ ich dirs *c aus* ichs dir 8 ichs *c aus* ich 9 Denn *steht über* ⟨D . . .⟩ xxix *rh* mancher ⟨g⟩ 10 furchten *c aus* furchtet kome *o* 12 auch *o* spruch ⟨gehet⟩ vor zeiten *bis* gieng *rh* 16 alles *rh*

Dr] wie droben vom geben gesagt ist, Davon Syrach sagt: Etliche meinen, es sey gefunden, was sie borgen, denckens nicht wider zu geben. Solche faule schelmen missbrauchen dieses gebots Christi, Und verlassen sich darauff, das man schuldig sey zu leihen, Darumb sol man jnen nichts leihen. Zum dritten, das man leihe, also, das mans habe zu leihen, und morgen oder uber jar auch leihen könne, Sonst ist das sprichwort recht: Gibstu mirs nicht wider[1], so kan ich dirs nicht mehr leihen, das ist, ich mus wol lassen, weil ichs nicht mehr habe zu leihen, Denn hie gehets, wie Syrach am xxix. ca. sagt, das mancher wol gern leihet, Aber fürchten mus er, das er umb das seine kome, Und magest das selbe Capitel gantz hie her schreiben oder lesen, Denn es saget seer fein, wie es mit leihen gehet, davon auch der spruch[2] vorzeiten in den Schulen gieng: Si comodaveris, Non rehabebis, Si rehabebis, non tam cito, Si tam cito, non tam bonum, Si tam bonum, perdes amicum.

(Sir. 29, 4; Sir. 29, 10)

Widerumb sind die kinder Adam auch so bitter, wenn sie solten einen Ruben stiel leihen dem, der sie beleidiget hat, sie geben jm lieber alles, das die Landsknechte fluchen[3], und wollen dennoch Christen heissen, [Bl. H 4] und

[1]) *Bei Wander, Wiedergeben 2 nur aus Luther (woraus Henisch) belegt.* [2]) *Sprichw., s. Wander, Leihen 4 (besonders die französische Fassung).* [3]) *Also Pestilenz, Fallübel, böses Jahr usw.*

H[] lan̄dsknechte fluchen, vnd wollen dennoch Christen heissen vnd zum sacrament
gehen Darümb sihe iderman zu, nach seinem gewissen wenn, wo, wie viel vnd
wem er solle oder musse leyhen oder geben, Hierin kan kein ander mas gesetzt
wer denn des nehesten notturfft vnd die Christliche liebe so Gott gebotten hat
5 dem nehesten zu erzeigen wie wirs wolten, ynn gleichem fall erzeigt haben
von andern wir weren freünde oder feinde

Solch leihen ist ia nicht schweer noch vnmuglich, das die Sophisten hie
nicht haben [Bl. 122 b] vrsach gehabt, vnsers Hernn gebot zu endern vnd gut-
duncken (das sie Consilia oder Rete heissen) draus zu machen Denn es leret
10 vns ia die vernunfft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von
einem andern gern haben wie der Herr daselbs sagt, Was yhr wollet, das
euch die leute thun sollen, das thut yhr auch, Solchs ist das gesetze vnd
alle propheten, Ja auch alle naturliche rechte sagen solchs Nu ist ia gewis,
das ich gern wolt man gebe mir, man leihe mir, man hulffe mir ynn der
15 nott, Widerumb ists gewis, das mir niemand geben, leihen, helfen sol, wo ichs
nicht darff, faul bin, Schalck bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch
leiden wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, starck bin, Vnd feylet

3 oder geben *rh* ander *o* 4 die Christliche *steht über* ⟨deine⟩ 8 gehabt, ⟨Christus⟩ vnd ⟨Rat⟩ 10 vns *steht über* ⟨sie⟩ 14 gern *o* 15 niemand ⟨he⟩ 16 darff ⟨faul bin, schalck⟩ prassen wil ⟨hohe⟩ *rh* 17 Vnd *c aus* vnd

Dr] zum Sacrament gehen. Darumb sehe jederman zu, nach seinem Gewissen,
Wenn, wo, wie viel und wem, er solle oder müsse leihen oder geben. Hierin
20 kan kein ander mas gesetzt werden, denn des Nehesten notdurfft und die Christ-
liche liebe, so Gott gebotten hat, dem Nehesten zu erzeigen, wie wirs wolten
in gleichem fall erzeigt haben von andern, wir weren freunde oder feinde.

Solch leihen ist ja nicht schweer noch unmüglich, das die Sophisten hie
nicht haben ursach gehabt, unsers HErrn gebot zu endern, und gutduncken
25 (das sie Consilia oder Rete heissen) daraus zu machen, Denn es leret uns ja
die Vernunfft, das einer dem andern thun solle, was man wolt von einem
andern gern haben[1], wie der HErr daselbs sagt: 'Was jr wollet, das euch die (Matth. 7, 12)
Leute thun sollen, das thut jr auch, Solches ist das Gesetze und alle Propheten',
Ja auch alle natürliche Rechte sagen solches. Nu ist ja gewis, das ich gern
30 wolt, man gebe mir, man liehe mir, man hülffe mir in der not, Widerumb
ists gewis, das mir niemand geben, leihen, helffen sol, wo ichs nicht bedarff,
faul bin, ein Schalck bin, prassen wil, nicht erbeiten, nichts thun noch leiden
wil, so ichs doch wol kundte thun, gesund bin, starck bin, Und feilet mir
nichts, denn das die Leute zu from sind und geben mir gnug, da sie mich

30 liehe] leihe *B*

[1]) *Sprichw. nach Tobias 4, 16; s. Wander, Andere 12.*

H] mir nichts, denn das die leute zu from sind vnd geben mir gnug. da sie mich billicher solten zur staupen schlahen vnd zum lande ausiagen oder an den galgen hencken

Aber das ist ein schweer vnd seltzam leihen wie droben gesagt ist vom geben, das ich sol einfeltiglich oder aus einfeltigem hertzen leihen, nichts dafur zur frön begeren, oder den nehesten damit [Bl. 123a] nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen Ich rede itzt nicht vom Wucher leihen, wie droben, sondern da man leihet on wucher, den feinden so wol als den freunden, Auch so fern mans vermag noch dem eusserlichen werck Denn wie die Geber wollen geteyret vnd angebettet sein von denen so es empfahen, so wollen die leyher auch geteyret sein von denen, so es mussen von yhnen borgen Darümb ist ein Christlich leihen seltzam, so wol als das geben, Denn die sieben augen (wie Syrach sagt) lassen das einfeltig aüge nichts sehen

Vnd Summa, Solcher iamer vnd hertzeleid, das ein mensch gern des andern Gott were kompt vom Apffel her ym paradis, Da Adam vnd Eua yns teuffels namen, wolten Götter sein, Den selben apffel hat yderman noch ym magen, kocket ymer heraus, wil sich nicht vor dewen lassen, denn auch die

4 ⟨Solch leihen aber ist schweer, das⟩ Aber ein *rh* 8 Auch *o* 10 vnd angebettet *rh* 12/13 die sieben augen lassen *c aus* das siebenfeltig auge lesst 13 sehen, ⟨wie blind sie alle sieben sind⟩ 14 gern *rh* 17/395, 1 denn *bis* haben *rh*

Dr] billicher solten zur staupen schlahen[1], und zum Lande ausiagen oder an den Galgen hencken.

Aber das ist ein schweer und seltzam leihen, wie droben gesagt ist vom geben, das ich sol einfeltiglich, oder aus einfeltigem hertzen leihen, nichts dafür zur frön[2] begern, oder den Nehesten damit nicht gefangen nemen oder zu leibeigen machen. Ich rede itzt nicht vom Wucher leihen, wie droben, sondern da man leihet on wucher, den feinden so wol als den freunden, Auch so fern man es vermag, nach dem eusserlichen werck. Denn wie die Geber wollen gefeiret und angebettet sein von denen, so es empfahen, so wollen die Leiher auch geteyret sein von denen, so es müssen von jnen borgen. Darumb ist ein Sir. 20, 14 Christlich leihen seltzam[3], so wol als das geben, Denn die sieben augen (wie Syrach sagt) lassen das einfeltig auge nichts sehen.

Und Summa, Solcher jamer und hertzeleid, das ein Mensch gerne des andern Gott were, kompt vom Apffel her im Paradis, Da Adam und Eva ins Teuffels namen wolten Götter sein, Den selben apffel [Bl. J 1] hat jderman noch jm magen, kocket[4] jmer herraus, wil sich nicht verdewen lassen, denn auch die rechten Heiligen noch etwas, zum wenigsten von dem grobes[5], jnn

27 geteyret] gefreyet *D* 29 auge *fehlt C c R*

[1]) = *am Galgen auspeitschen; vgl. Tischr., F.-B. 4, 139.* [2]) = *als Leistung.* [3]) = *selten zu finden.* [4]) = *rülpst.* [5]) = *Griebs, bei Dietz nur aus unsrer Stelle belegt.*

Hs] rechten heiligen noch ettwas zum wenigsten von dem grobbes ynn sich haben. Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute not leiden, vnd sonderlich, die gotzen diener, (wie sie S. Paülüs nennet) die geitzigen vnd wucherer welchen es sanffte thut, das man yhr bedarff vnd sie vmb hulffe
5 suchen vnd anruffen müs kennestu sie nicht? So sihe auff die [Bl. 123b] so das korn ynnhalten, wie sie hoffen, wie froh sie werden wenn es theur wird, wie traurig sie werden wenn es wol feyl wird, also das sich auch ettliche selbs druber erhencken, zum exempel das Gott die andern wucherer vnd geitzhelse alle gleichs rechts vnd vrteils wirdig achtet. Vnd were auch schade, das sie
10 solten von offentlichen henckern, rechtlich vnd ehrlich erhenckt werden, Sondern sollen yhr selbs schendliche hencker werden, vnd sich selbs schendlich erhencken, damit yhr selbs teuffel vnd tod sein, als die aller welt morder vnd reuber gern gewest weren.

Christus aber vnser herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des
15 andern Gott wollen sein, Sondern yderman solle des andern diener sein nach der liebe, keiner solle hoffen noch sich frewen des andern not vnd vnfal, Sondern solle mitleidig vnd barmhertzig sein vber seines nehesten not durfft vnd vnfal Hat auch selbs des ein vnaussprechlich exempel gegeben wie

2 ⟨D . . .⟩ Daher wir, ⟨das⟩ lust *steht über* ⟨lufft⟩ 6 sie hoffen, wie *o*
8/9 wucherer vnd geitzhelse *rh* 10 offentlichen *steht über* ⟨andern⟩ 15/16 nach der liebe *rh*

Dr] sich haben. Daher sehen wir, wie etliche lust dran haben, das ander leute
20 not leiden, und sonderlich die gotzen diener (wie sie S. Paulus nennet), die geitzigen und wůcherer, welchen es sanffte thut, das man jr bedarff und sie umb hůlffe suchen und anruffen mus, kennestu sie nicht? So sihe auff die, so das korn jnnehalten, wie sie hoffen, wie fro sie werden, wenn es theur wird, wie trawrig sie werden, wenn es wol feil wird, also das sich auch
25 etliche selbs daruber erhencken, zum exempel, das Gott die andern Wůcherer und geitzhelse alle gleichs rechts und urteils wirdig achtet. Und were auch schade, das sie solten von offentlichen Henckern, rechtlich und ehrlich erhenckt werden. Sondern sollen jhr selbs schendliche Hencker werden, und sich selbs schendlich erhencken, damit jr selbs Teuffel und tod sein, als die aller welt mŏrder und
30 reuber gern gewest weren.

Eph. 5, 5

Christus aber unser Herr hat hie wider gebotten, das keiner solle des andern Gott wollen sein, Sondern jderman solle des andern diener sein, nach der liebe, keiner solle hoffen noch sich frewen des andern not und unfal, Sondern solle mitleidig und barmhertzig sein uber seines nehesten notdurfft
35 und unfal, Hat auch selbs des ein unaussprechlich exempel gegeben, wie

Matth. 20, 26

33 *nach* liebe *folgt in AB versehentlich die Zeile* keiner solle des andern diener sein nach der liebe *nochmals* 35 ein] ein= || *AB*

Hs] S. Paulus sagt Phil. 2. Da er ynn Gottlicher ehre vnd vber alles herre war, wolt ers nicht erraubt noch erwuchert noch ergeitzt achten, Sondern eussert sichs alles, vnd ward vnser knecht vnd diener Aber die geitz wenste erwuchern, ergeitzen, rauben vnd stelen yhre Gottliche ehre vnd herrschafft vber die armen vnd durfftigen Haben freude vnd lust [Bl. 124a] dran, das sie von gelde reich, vnd andere arm, das sie mit gelde herrschen, andere sie anbeten mussen folgen also yhrem Vater dem Teuffel der ym hymel auch wolte die Gottheit erwuchern vnd ergeitzen mit seinem hohen Englischem reichthum, schmuck vnd herrligkeit, darin er geschaffen war, vber allen Engeln, fiel aber vnd verlor dadurch, beide wucher vnd heubtsumma, ist worden aus dem aller schonesten bilde Gottes der aller grewlichst feind Gottes

Also ist auch kein grosser menschen feind aüff erden (nach dem teüffel) denn ein geitzhals vnd ein wucherer, denn er wil vber alle menschen Gott sein, Türcken, krieger, Tyrannen sind auch bose menschen, doch müssen sie lassen die leute leben, vnd bekennen, das sie bose vnd feinde sind vnd konnen ia mussen wol zu weilen sich vber ettliche erbarmen Aber ein wucherer vnd geitz wanst

1 Gottlicher ⟨ge⟩ vnd *bis* herre *o* *2* erwuchert *steht über* ⟨gestolen⟩ *5* von gelde *o* *6* mit gelde *o* andere ⟨yhn dien⟩ mussen ⟨Christus aber⟩ *7* erwuchern ⟨mit⟩ *12* menschen *rh* *13* sein, ⟨Denn *o*⟩ *15* leben, ⟨Aber ein⟩ das sie *steht über* ⟨Es sey⟩ vnd feinde sind [sind feinde *um*] *nachgetragen* *15/16* vnd konnen [*steht über* ⟨kan sich⟩] ia mussen [*c aus* mus] *bis* erbarmen *rh* *16* geitz ⟨ha⟩

Dr] Phil. 2, 6 f. S. Paulus sagt Philip. ij.: 'Da er jnn Götlicher ehre und uber alles Herre war, Wolt ers nicht erraubt, noch erwuchert, noch ergeitzt achten, Sondern eussert sichs alles, und wart unser knecht und diener', Aber die Geitzwenste erwuchern, ergeitzen, rauben und stelen jre Göttliche ehre und herrschafft uber die armen und dürfftigen, Haben freude und lust dran, das sie von gelde reich, und andere arm, das sie mit gelde Herrschen, andere sie anbeten mussen, folgen also jrem Vater dem Teuffel, der jm himel auch wolte die Gottheit erwuchern, und ergeitzen mit seinem hohen Englischen reichthum, schmuck und herrligkeit, darin er geschaffen war, uber alle Engeln, fiel aber und verlor dadurch, beide, wucher und heubt summa[1], Ist worden aus dem aller schonesten bilde Gottes der aller grewlischst feind Gottes.

Also ist auch kein grosser menschen feind auff erden (nach dem Teuffel) denn ein Geitzhals und ein Wücherer, denn er wil [Bl. Jij] uber alle menschen Gott sein. Türcken, Krieger, Tyrannen sind auch böse menschen, doch mussen sie lassen die leute leben, und bekennen, das sie böse und feinde sind, und können, ja mussen wol zu weilen sich uber etliche erbarmen, Aber ein Wucherer

17 Götlicher] Götticher *A* *21/22* von gelde *bis* sie *(1.) fehlt C c R* *23* himel] hiwel *A* *26* dadurch] dadureh *A*

[1]) = *Zins und Kapital.*

Hs] der wolt das alle wellt musse ynn hunger durst, iamer vnd not verderben, so viel an yhm ist, auff das er alles allein mocht haben, vnd yderman von yhm als von einem Gott, empfahen vnd ewiglich sein leibeigen sein, da lachet yhm sein hertz, das erffrischt yhm sein blut Daneben gleich wol daher tretten ynn
5 mardrern schauben gulden ketten, ringen, kleidern, das maul wisschen, sich fur einen thewren fromen man lassen ansehen vnd rhumen, der auch viel barm=hertziger ist weder Gott selbst, viel freündlicher weder die Mutter Gottes vnd alle heiligen sind, vnd sol [Bl. 124b] solchs (ist die wellt nicht geplagt) mit tausent, hundert, funfftzig gulden, oder (ist der arm man geringers stands)
10 mit einem gulden, ausrichten

Es haben auch von anfang vnd allezeit wider den wucher viel feiner menner hefftiglich geschrieben wie die wucherer plotzlich schrecklich sind vnter=gangen mit grewlichen Exempeln, Vnd gehen die sprüche ynn allen sprachen Male partüm male disperit Male quesit, Male perdit, De Male quesitis non
15 gaudet tertius heres, Omnis diues, aut iniquus (sagt S Hierony) aut heres

1/2 so viel *bis* ist *o* *2* er *c aus* ers yhm *(2.)* ⟨nemen⟩ *3/4* da lachet *bis* blut *rh* *4* hertz, ⟨da von lebt⟩ *5* gulden ⟨keth⟩ kleidern, ⟨sich lassen⟩ *6* man *bis* rhumen *o* *9* gulden ⟨ausrichten⟩ geringers *c aus* geringes *11* Es haben *bis* wider den *steht über* ⟨Man hat auch vnter dem Bapstum von dem⟩ *12* hefftiglich *steht über* ⟨grewlich⟩ die wucherer *steht über* ⟨sie⟩ schrecklich *o* *13* grewlichen *steht über* ⟨schrecklichen⟩

Dr] und Geitzwanst, der wolt, das alle welt muste jnn hunger, durst, jamer und not verderben, so viel an jm ist, auff das ers alles allein mocht haben, und jderman von jm als von einem Gott empfahen und ewiglich sein leibeigen sein, da lachet jm sein hertz, das erfrisscht jm sein blut, Daneben gleichwol
20 daher tretten jnn marderen schauben[1], gůlden ketten, ringen, kleider, das maul wisschen[2], sich fur einen thewren fromen man lassen ansehen und rhůmen, der auch viel barmhertziger ist weder[3] Gott selbst, viel freundlicher weder die Mutter Gottes, und alle heiligen sind, und sol solchs (ist die welt nicht ge=plagt?[4]) mit tausent, hundert, mit funffzig gulden, oder (ist der arm man
25 geringers stands) mit einem gulden ausrichten.[5]

Es haben auch von anfang und allezeit wider den Wucher viel feiner menner hefftiglich geschrieben, wie die Wůcherer plotzlich, schrecklich sind unter=gangen, mit grewlichen Exempelen. Und gehen die sprůche jnn allen sprachen: Male partum, male Disperit[6], Male quesit, Male perdit[7], De Male quesitis

22 ist] list *A*

[1]) *Tracht der Edelleute; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 668, 5 und Tischr. 1, 247, 6.* [2]) *Siehe oben S. 340, 18.* [3]) *= als.* [4]) *Wohl ironisch = wie geht es doch den Weltkindern so schlecht!* [5]) *= bezahlen.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 517, 16; Bd. 43, 474, 14.* [7]) *Vgl. Seidemann im Archiv für Literaturgeschichte 4, 2;* quesit *'welsche' Form, s. Thiele S. 217.*

Hs] iniqui, Daneben auch teglich fur augen, sichtliche greiffliche schmeckliche riech-liche, horliche vnd aller synnen weise erweisliche exempel, das vnrecht gut drühet noch erbet nicht vnd ist noch nie kein vnrecht gut auff den dritten erben komen Hie zu stimmet nü die Schrifft mit eitel donner vnd hellischem feur, das sie Gott wolle (wie ym ersten gebot stehet ausrotten ym dritten vnd 5 vierden gelied Noch solchs alles vnangesehen, gehen die Gotzen diener wucherer geitzwenste dahin blind verstockt wahnsynnig, tol, toricht, besessen, rasend, vnd thun gleich wol dawidder wissendlich, Also gar susse ist die gifft des Apfels ym Paradis, das sie wollen Mammon zum Gott haben vnd durch seine macht Gotter werden vber arme, verdorbene, elende leüte [Bl. 125a] nicht zu helffen 10 noch zu retten, Sondern noch tieffer vnd mehr zu verderben

Weil aber hierin Welltliche herrschafft lass vnd faul ist, oder eines teils zu schwach, solchem iamer zu wehren, sollen die pfarrher das volck leren vnd gewehnen, das sie die wucherer vnd geitz wenste, ansehen als leibhafftige

3 noch erbet *rh*   noch *(2.) o*   5 sie *o*   ym *(2.) steht über* ⟨bis yns⟩   *5/6* dritten *und* vierden *c aus* dritte *bez.* vierde   *6* Gotzen diener *rh*   *7* geitzwenste *o*   verstockt ⟨seer weise leute als man *r*⟩   rasend, ⟨sehend⟩   *8* Apfels ⟨d . .⟩   *9* Gott ⟨mach⟩   *10* werden ⟨so sie nicht ein⟩   *14 Luther korrigierte* sie *in* man, *stellte dann aber* sie *wieder her; dementsprechend korrigierte er vorübergehend* ansehen *in* ansehe, segenen *S. 399, 1 in* segene

Dr] non gaudet tertius heres[1], Omnis dives aut iniquus (sagt S. Hieronimus[2]) 15 aut heres iniqui, Daneben auch teglich fur augen, sichtliche, greifliche, schmeck-liche, riechliche, hörliche[3], und aller sinnen weise erweisliche exempel, das un-recht gut drůhet[4] noch erbet nicht[5], Und ist noch nie kein unrecht gut auff den dritten erben komen.[6] Hie zu stimmet nu die Schrifft mit eitel Donner und Hellischem feur, das sie Gott wolle (wie jm ersten gebot stehet) ausrotten 20 2. Mose 20, 5 jm dritten und vierden gelied. Noch solchs alles unangesehen[7], gehen die Götzen diener, Wůcherer, Geitzwenste dahin, blind, verstockt, wahnsynnig, tol, toricht, besessen, rasend, und thun gleich wol dawider wissentlich. Also gar susse ist die gifft des Apfels jm Paradis, das sie wollen Mammon zum Gott haben, und durch seine macht Götter werden uber arme, verdorbene, elende 25 leute, nicht zu helffen noch zu retten, sondern noch tieffer und mehr zu ver-derben.

Weil aber hierin Weltliche Herrschafft las und faul ist, oder eins teils[8] zu schwach, solchem jamer zu wehren, sollen die Pfarrher das volck leren und

22 wahnsynnig] wanhsynnig *A*   26 zu *(1.)*] zn *A*[I]

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 43, 474, 15.*   [2]) *Comm. in Micheam lib. 2 cap. 6 (Migne 25, 1213):* 'Nunc vero divites eius non tam divitiis quam iniquitate pleni sunt, quia omnes divitiae, dum alios spoliant, iniquitate pariuntur'.   [3]) *Die Bildungen wohl z. T. von Luther.*   [4]) *= gedeihet; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 371, 23.*   [5]) *= erbt nicht fort.*   [6]) *Wander, Gut 253. 255. 260. 287. 291f. 296 und Unsre Ausg. Bd. 41, 329, 12.*   [7]) *= trotz alledem.*   [8]) *= zum Teil.*

H] teuffel, vnd sich fur yhnen segenen, wo man sie horet oder sihet vnd dencken lernen, das Turcke, Tatter vnd heiden eitel engel sind gegen einem wucherer, Desselben gleichen sollen die Schülmeister, die knaben vnd iūgent leren vnd gewehnen, das sie erschrecken vnd pfu dich sagen für dem namen Wücherer,
5 als fur dem ergesten Teuffel, Dazu sie seer viel schoner fabel haben, darin die Heiden haben vber den geitz vnd Wucher geklagt, als das Cerberüs der helle hund drey meuler hat, die nicht zu settigen sind, vnd was sie von des Hercülis grossen thatten schreiben, wie er so viel monstra vngehewre grewel zwinget land vnd leute zu retten Denn Wuchern ist ein gros vngehewr
10 monstrum, wie ein Beer wolff der alles wüstet mehr denn kein Cacus Gerion odder Anteus rc. vnd schmuckt sich doch vnd wil from sein, das man nicht sehen sol wo die ochsen (so er rücklings ynn sein loch zeucht) hiñ komen, Aber Hercules sol der ochsen [Bl. 125 b] vnd der gesangnen geschrey horen (welchs geschrey itzt alle fursten vnd herrn kleglich anrufft) vnd den Cacüm suchen,
15 auch ynn klippen vnd felsen die ochsen wider lôsen von dem bosewicht, Denn Cacus heisst ein bosewicht, der ein fromer wuchrerer ist, stielet, raubet, frisst, alles, vnd wils doch nit gethan haben, vnd sol yhn niemand finden, weil die

---

4 vnd pfu dich sagen *rh* 6 geitz vnd *rh* 6,7 der helle hund *rh* 8 vngehewre grewel *o* 9 ein gros vngehewr *o* 10 monstrum (monstrorum) wie ein Beer wolff *rh* 12 rücklings *steht über* (ruglich) 16 wuchrerer *steht über* (schalck) 17 doch *o*

Dr] gewenen, [Bl. Jiij] das sie die Wůcherer und Geitz wenste ansehen als leibhafftige Teuffel, und sich fur jnen segenen[1], wo man sie horet oder sihet,
20 und dencken lernen, das Tůrcke, Tatter und heiden eitel engel sind, gegen einem Wůcherer. Desselben gleichen sollen die Schulmeister die knaben und jůgent leren und gewenen, Das sie erschrecken und pfu dich sagen fur dem namen Wucherer, als fur dem ergesten Teuffel, Dazu sie seer viel schǒner fabel haben, darin die Heiden haben uber den Geitz und Wucher geklagt, als
25 das Cerberus der helle hund drey meuler hat, die nicht zu settigen sind, und was sie von des Herculis grossen thatten schreiben, wie er so viel monstra, ungehewre grewel, zwinget, land und leute zu retten, Denn Wůcherer ist ein gros ungehewr monstrum, wie ein Beer Wolff[2], der alles wůstet, mehr denn kein Cacus, Gerion odder Anteus rc.[3] und schmůckt sich doch und wil from
30 sein, das man nicht sehen sol, wo die ochsen (so er růcklings jnn sein loch zeucht) hin komen, Aber Hercules sol der ochsen und der gefangnen geschrey horen (welchs geschrey itzt alle Fůrsten und Herrn kleglich anrufft) und den Cacum suchen, auch jnn klippen und felsen, die ochsen wider losen von dem bǒsewicht, Denn Cacus heisst ein bǒsewicht, der ein fromer wůcherer ist, stielet,
35 raubet, frisst alles, und wils doch nicht gethan haben, und sol jn niemand

---

1) = *bekreuzigen (wie vor dem Teufel).* 2) = *Werwǒlf.* 3) *Ov. Fast. 1, 543 sqq.*

Hs] ochsen ruckling yhn sein loch gezogen schein vnd fustappen geben als seyen sie heraus gelassen. Also wil der wucherer auch die welt essen, als nutze er vnd gebe der welt ochsen, so er sie doch zu sich allein reisst vnd frisst, ꝛc.

Züm Dritten leret der Herr seine Christen das sie sollen leiden vnd das yhre nemen lassen weil sie kein new weltlich regiment solten anrichten noch sich selbs rechen, daher sie nicht kondten widdernemen, was yhn mit gewalt vnd vnrecht genomen ward, Sie mustens wol leiden sonderlich wo es geschach vmb Christus vnd des Euangelij willen, wie wir denn sehen, das die lieben heiligen merterer gethan vnd von den Heiden alles gelidden, alles haben lassen nemen, auch leib vnd leben, ehe sie Christum haben wollen verleugnen oder nemen lassen

Wie aber? Ob hie auch ettliche gewest [Bl. 126a] sind, die nicht haben gelidden oder nemen lassen oder habens nicht einfeltiges hertzens gelidden, Sondern haben ehr vnd rhüm dadurch gesücht wie die falschen Geber vnd leyher thün Aber das darff keines fragens Denn falsche Merterer sind seer viel gewest, als Monche, Arriani, Donatistę, Pelagiani, die vber die masse

---

1 ochsen ⟨auswerts seiner hutten⟩ sein loch *steht neben* ⟨seine hutten⟩ 2 die *c aus* der die ⟨welt geholffen⟩ 5 lassen ⟨sonderlich⟩ 5/6 anrichten *bis* rechen *steht neben* ⟨haben⟩ 6 sie ⟨sich⟩ kondten ⟨rechen noch⟩ 9 gethan vnd *rh* von *steht über* ⟨unter⟩ 12 Wie aber? *u* sind *rh* 13 gelidden *(1.)* ⟨von freünden⟩ oder *(1.) steht über* ⟨vnd⟩ nemen lassen ⟨beide⟩ 14 falschen *rh* vnd *(2.)* ⟨ge⟩ 15 thün *c aus* gethan Aber *o* 16 Pela=giani, ⟨Ja⟩

Dr] finden, weil die ochsen, rücklin[1] jnn sein loch gezogen, schein und fustappen[2] geben, als seyn sie heraus gelassen. Also wil der Wucherer auch die welt essen, als nütze er und gebe der welt ochsen, so er sie doch zu sich allein reisst und frisst.

Zum Dritten, leret der Herr seine Christen, das sie sollen leiden und das jre nemen lassen, weil sie kein new regiment solten anrichten, noch sich selbs rechen, daher sie nicht köndten widder nemen, was jhn mit gewalt und unrecht genomen ward, Sie mustens wol leiden, sonderlich wo es geschach umb Christus und des Euangelij willen, wie wir denn sehen, das die lieben Heiligen merterer gethan und von den Heiden alles gelidden, alles lassen nemen, auch leib und leben, ehe sie Christum haben wollen verleugnen oder nemen lassen.

Wie aber, Ob hie auch etliche gewest sind, die nicht haben gelidden oder nemen lassen, oder habens nicht einfeltiges hertzens geliden, Sondern haben ehr und rhum dadurch gesucht, gleich wie die falschen Geber und Leyher thun? Aber das darff keines fragens, Denn falsche Merterer sind seer viel gewest,

---

18 sie] ist *AB* 22 new weltlich *c R*

1) = *rücklings (sonst nicht belegt).* 2) = *Fußspuren.*

H] hoh rhumeten yhr grosse gedult vnd leiden, wie S Aug auch schreibt von den Donatisten So gar tieff ist des Satans Bosheit ynn Adams kinder gegifftet, das er nicht allein, das Geben vnd leihen vnd alle gute werck, Sondern auch das leiden oder gedült aüch kan falsch machen, Vnd viel falscher weder die 5 guten werck Denn es ist kein verstockter, hochmütiger, vngelencker mensch, denn ein falscher Merterer, Der weis vnd kan rhumen wie gros, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden vnd Creutz er müsse tragen, vnd das alles vmb Gottes willen

Denn sie haben gehort, Wie leiden so ein herrlich gros ding ist für 10 Gott, das Christus so hoch lobt Matt. 5. Ertichten selbs vrsachen vnd wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich sein, Gleich wie itzt zu vnser zeit die Rotten geister widerteuffer vnd der gleichen, da her am halstarrigsten sind, das sie sich selbs fur eitel Merterer halten, wo yhnen nicht gestattet wird yhr wüeten vnd Toben Ein Barfusser münch der nicht sol seinen andechtigen 15 willen haben, der wechselte nicht mit Sanct Paulus vmb sein leiden, So ein

1/2 wie *bis* Donatisten *rh* *2* ynn *bis* gegifftet *rh* *3* vnd *(2.) bis* werck *o* auch *rh* *4* aüch *o* weder *steht über* ⟨denn⟩ *5* kein *o* *6* hoch, gros *um* lang *rh* *10* Ertichten selbs vrsachen *rh* *11* rechten heiligen *o* sein *steht über* ⟨ist⟩ *13* yhnen *o* *14* andechtigen *rh* *15* willen *steht über* ⟨synn⟩

Dr] als Manichei, Arriani, Do=[Bl. J 4]natiste, Pelagiani, die uber die masse hoh rhumeten jr grosse gedult[1] und leiden, wie S. Augustinus[2] schreibt von den Donatisten. So gar tieff ist des Satans bosheit jnn Adams kinder gegifftet[3], das er nicht allein das Geben und Leyhen und alle gute werck, Sondern auch 20 das leiden oder gedult auch kan falsch machen, Und viel falscher wedder die guten werck, Denn es ist kein verstockter, hohmütiger, ungelencker[4] mensch, denn ein falscher Merterer, Der weis und kan rhümen, wie gros, hoch, lang, tieff, weit, breit, leiden und Creutz er musse tragen, und das alles umb Gottes willen.

25 Denn sie haben gehort, Wie leiden so ein herrlich gros ding ist fur Gott, das Christus so hoch lobt Matth. v. Ertichten selbs ursachen, und wollen flugs den rechten heiligen Merterern gleich sein, Gleich wie itzt zu unser zeit die Rotten geister, Widerteuffer und der gleichen daher am halstarrigsten sind, das sie sich selbs fur eitel merterer halten, wo jnen nicht 30 gestattet wird jhr wüeten und Toben. Ein Barfusser münch, der nicht sol seinen andechtigen[5] willen haben, der wechselte[6] nicht mit Sanct Paulus umb sein leiden. So ein grossen heiligen Merterer macht er aus sich selber. Also

Matth. 5, 10 f.

[1]) = *Standhaftigkeit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 11, 17.* [2]) *Sermo 325, 2 (Migne 38, 1448).* [3]) = *wie ein Gift eingedrungen.* [4]) = *weniger nachgiebiger, unbeugsamerer; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10*[1]*, 291, 6.* [5]) = *fanatischen, von religiösem Übereifer eingegebenen.* [6]) = *tauschte, ließe sich vergleichen.*

Hs] grossen heiligen Merterer macht er aus sich selber Also [Bl. 126b] ist die wellt allezeit vol merterer, Aber das mehrer teil füllet die Helle, vnd fehlen des Himels

Denn sie faren einhin, vnd sehen allein auffs leiden oder gedult (Sols anders gedult heissen) fragen nicht zuuor obs einfeltiglich oder aus einfeltigem 5 hertzen gelidden werde, auch nicht, das recht oder vrsach des leidens, Welchs doch Christus, gar klerlich vnd helle setzt Matth. 5. propter Me, propter Jüstitiam. Selig sind die da leiden vmb gerechtigkeit willen oder vmb meinen willen, Sagt nicht, Selig sind die da leiden vmb yhrer bosheit, vmb yhres eigen synnes willen vmb yhr ehrgeitz oder rhum willen vmb yhre ertichte 10 andacht vnd erwelete geistlickeit willen, Es sol zuuor die sache gewis vnd recht sein, Darumb du leidest, sol nicht ein ertichtet leiden oder sache sein Wie auch S Aug, den feinen spruch offt saget Non pena, Sed caüsa facit Marthyrem, Leiden macht keinen Merterer, Sondern Rechte Vrsache des leidens macht merterer, Sonst were, der Teüffel, verdampten, diebe, morder Schelcke vnd 15 bose leüte grosser merterer denn alle heiligen Wie man spricht Es wird die helle den teuffels Merterern seürer zu verdienen weder den rechten Merterern

2 füllet *c aus* füllen 5/6 obs *bis* auch nicht *rh* 6 das recht *steht über* ⟨yhr hertz⟩ 8 oder *o* 10 vmb *(1.) bis* willen *rh* yhre ertichte *c aus* yhrer ertichtete 11 andacht vnd erwelete *o* 13 spruch *c aus* sprucht 14 Rechte *o* 15 morder ⟨vnd⟩ 15/16 vnd bose leüte *o* 16 denn ⟨S⟩

Dr] ist die welt allezeit vol merterer, Aber das mehrer teil fullet die Helle, und feilen des Himels.[1]

Denn sie faren einhin[2], und sehen allein auffs leiden oder gedult (Sols 20 anders gedult heissen), fragen nicht zuvor, obs einfeltiglich, oder aus einfeltigem hertzen gelidden werde, auch nicht das recht oder ursach des leidens, Welchs Matth. 5, 10 f. doch Christus gar klerlich und helle setzt Matth. v: 'propter Me, propter iustitiam'. 'Selig sind, die da leiden umb gerechtigkeit willen, oder umb meinen willen', Sagt nicht: Selig sind, die da leiden umb jrer bosheit, umb 25 jres eigen sinnes willen, umb jhr ehr, geitz oder rhum willen, umb jre ertichte andacht[3], und erwelete geistlickeit[4] willen, Es sol zuvor die sache gewis und recht sein, darumb du leidest, sol nicht ein ertichtet leiden oder sache sein, Wie auch S. Augustinus den feinen spruch offt saget[5]: Non poena, Sed causa facit Martirem, Leiden macht keinen Merterer, Sondern 30 rechte Ursache des leidens macht merterer, Sonst were der Teuffel, verdampten, diebe, morder, Schelcke, und böse leute grosser merterer denn alle heiligen, Wie man spricht[6]: Es wird die Helle den Teuffels Merterern seurer zu verdienen

[1]) = *verfehlen den H.* [2]) = *sind unbedacht.* [3]) = *falsche Frömmigkeit, vgl. oben S. 401, 31.* [4]) = *selbstersonnenes geistliches Wesen.* [5]) *An derselben Stelle wie oben S. 401, 17.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 25, 34.*

Hs] der himel. Sihe an was hurn buben morder leiden gegen einem fromen stillen bürger oder baůr

Aber wie wollen wir itzigen Christen diese lere Christi vom leiden halten? Nach dem die weltliche Herrschafften Christen worden sind [Bl. 127[a]]
5 welche nicht leiden, das man den Christen neme oder leide thu Vnd yhr schutz vnd schirm ist nicht zu verachten, sondern zu brauchen, als anderer guter vnd Creatur Gottes, mit dancksagung ꝛc. Denn die Christen vnter dem Turcken, mussen wol solche lere halten vnd leiden, mehr denn wir wissen oder gleuben, Bey vns leiden itzt die Papisten die allerheiligesten Christen vber die masse
10 grosse marter vnd Creutz dafur sie nicht schlaffen noch rugen konnen, das sie nicht vermügen das Euangelion sampt allen so dran gleüben, gnugsam verfolgen, morden extrencken vnd die welt mit blut erfüllen, Gotte zu ehren vnd die heilige kirchen zu erhalten, da fur sie vnzelige kronen der ehren ym himel gewarten

15 Doch on schertz zu reden, Wo bleibt solch leiden bey vns, so da haben Weltlicher oberkeit schütz das man vns nicht nemen thar, noch beleidigen, weil sie das Wort Gottes angenomen haben, Denn die andern so es verfolgen, geben yhren vnterthanen, leidens vnd plagens gnug wie wir fur augen sehen,

3 wie ⟨halten⟩ Christi *rh* 4 Herrschafften ⟨fast alle⟩ 7 Denn *steht über* ⟨Zwar⟩ 9 die allerheiligesten Christen *rh* 11 vermügen *steht über* ⟨konnen⟩ Euangelion ⟨vn⟩ 15 Wo *c aus* Wie

Dr] weder den rechten Merterern der himel. Sihe an, was hurn, buben, morder
20 leiden ge= [Bl. K 1] gen einem fromen stillen Bürger oder Baur.

Aber wie wollen wir itzigen Christen diese lere Christi vom leiden halten, Nach dem die weltliche Herrschafften Christen worden sind? Welche nicht leiden, das man den Christum neme oder leide thu, Und jhr schutz und schirm ist nicht zu verachten, sondern zu brauchen, als anderer guter und Creatur Gottes,
25 mit dancksagung ꝛc. Denn die Christen unter dem Tůrcken, mussen wol solche lere halten und leiden, mehr denn wir wissen oder gleuben, Bey uns leiden itzt die Papisten, die aller heiligesten Christen, uber die massen grosse marter und Creutz, dafur sie nicht schlaffen noch rugen konnen, das sie nicht vermůgen das Euangelion sampt allen, so dran gleuben, gnugsam verfolgen,
30 morden, extrencken und die welt mit blut erfullen, Gotte zu ehren und die heilige Kirchen zu erhalten, da fur sie unzelige kronen der ehren jm himel gewarten.

Doch on schertz zu reden, Wo bleibt solch leiden bey uns, so da haben Weltlicher ŏberkeit schutz, das man uns nicht nemen thar, noch beleidigen,
35 weil sie das Wort Gottes angenomen haben? Denn die andern, so es verfolgen, geben jren unterthanen leidens und plagens gnug, wie wir fur augen

19 Merterern] Merrerern *A* 23 Christum *A—D, doch wohl Lesefehler für* Christen *Z. 5*

H] Vnd itzt von den papisten vnd yhrem toben gesagt ist, Wo bleibt (sage ich) vnser leiden? Das wil ich dir bald sagen, Lauffe durch alle stende von vnden an bis oben auff, so wirstŭ finden, was du suchst Nemlich wo du einen Christlichen fromen baurn [Bl. 127 b] findest, der seinem nehesten armen Christ- lichen fromen baurn oder seinem armen pfarrher, Christliche liebe vnd trewe 5 erzeiget, mit geben, leyhen, raten oder helffen ynn seiner notturfft Da gegen wirstü mehr denn tausent vnchristliche bauren fiñden, die nicht einen pfennig geben weder pfarrher noch nachbar, wenn sie gleich hungers not leiden mussten Sondern, geitzen, reissen, kratzen zu sich, steigern vnd vbertheuren felschen ver- üntrewen nemen, stelen, raüben heimlich wo sie mugen, es sey der herrschaff, 10 pfarrher oder nachbar, vnd kundten sie yderman das blut aüssauffen, sie thettens, yhren geitz zu fullen, der doch nicht zu fullen ist Das man freylich alle frome Christliche baurn, ynn einer gantzen herrschafft wol kundte ynn ein dorff bringen das dennoch nicht gros sein durffte Was gilts? Solche bauren, werden dich wol leren, das du diese lere vom leiden, wirst mussen 15 halten vnd das bose mit gedult vberwinden, Denn also thetten die baürn ynn Jsrael, yhren Priestern Leuiten brudern vnd freunden auch, wie wir lesen ynn Malachia 2

1 vnd *bis* toben *rh* 2 stende *c aus* stenden 3 auff, ⟨Vnd⟩ so wirstŭ ⟨es⟩ finden was du suchst *rh* 4/5 Christlichen fromen *o* 5 armen *o* 6 gegen *rh* 9 kratzen zu sich *rh* 9/10 felschen verüntrewen *steht über* ⟨was er kan von den armen⟩ 10 heimlich *rh* 13 gantzen ⟨gros⟩ wol kundte *steht über* ⟨alle mocht⟩ 14 dennoch *o* 16 das bose *rh*

Dr] sehen, Und itzt von den Papisten und jren toben gesagt ist, Wo bleibt (sage ich) unser leiden? Das wil ich dir bald sagen: Lauffe durch alle stende von 20 unden an bis oben auff, so wirstu es finden, was du suchst, Nemlich, wo du einen Christlichen fromen baurn findest, der seinem nehesten armen Christ- lichen fromen baurn oder seinen armen pfarrher Christliche liebe und trewe erzeiget, mit geben, leihen, raten oder helffen jnn seiner notturfft. Da gegen wirstu mehr denn tausent unchristliche bauren finden, die nicht einen pfennig 25 geben, weder Pfarrher noch nachbar, wenn sie gleich hungers not leiden musten, Sondern geitzen, reissen, kratzen zu sich, steigern und ubertheuren[1], felschen, veruntrewen, nemen, stellen, rauben heimlich, wo sie mügen, es sey der Herr- schafft, Pfarrher oder nachbar, und kündten sie iderman das blut aussauffen, sie thetens, jhren geitz zu fullen, der doch nicht zu fullen ist, Das man frey- 30 lich[2] alle frome Christliche Baurn jnn einer gantzen herrschafft wol kundte jnn ein dorff bringen, das dennoch[3] nicht gros sein dürffte. Was gilts? Solche bauren werden dich wol leren, das du diese lere vom leiden wirst mussen halten, und das böse mit gedult uber winden, Denn also [Bl. K ij]

28 nemen *fehlt C c R*

[1]) = *übervorteilen.* [2]) = *gewiß.* [3]) = *aber immer noch.*

Hs] Des gleichen sihe vnter die Burger findestu ein Rathaus da der Burger=
meister vnd Ratherrn dem Euangelio mit ernst hold sind oder einen trewen
Christlichen burger der gern gibt, leihet, hilfft ꝛc. Dagegen wirstu finden gar
viel Rat heuser vnd noch mehr burger [Bl. 128ᵃ] die ia so seer das Euangelion
5 hassen oder verachten, pfarrher vnd arme burger (wo sie konnen) schinden,
plagen vnd martern, vnd ia so geitzig (wo nicht mehr,) sind, als kein vnchrist=
licher baür, Dazu auch eitel tyranney gewalt vnd ehre suchen, an wem sie
konnen Es sey pfarrher oder arm man Das ich achte, man solte wol
konnen alle frome Christliche Ratherrn vnd burger eines furstenthumbs, ynn
10 eine stad setzen, die auch nicht sonderlich gros were Diese sind auch meister,
zu leren, Christus wort vom leiden zu halten

Darnach gehe vnter den Adel vnd ampt leüte vnd zele mir sie alle, die
Gottes wort mit ernst meinen (Denn sie finds, die fur andern allen fur
grosser liebe Gottes wort fressen) findestu einen, dem es ernst ist, seinem
15 nehesten zu geben, leyhen, helffen, So soltu widderumb yhr auch mehr denn
hundert finden, die das widerspiel mit grosser gewalt treiben, Das freylich

2 sind *steht über* ⟨ist⟩ 3 der *bis* hilfft ꝛc. *rh* gar *u* 4 viel ⟨hundert⟩ noch
mehr *steht unter* ⟨viel⟩ seer ⟨geitzen⟩ 8 konnen ⟨sonderlich an yhren pfarrherrn⟩ ich ⟨wol⟩
9 frome Christliche *rh* *10* Diese ⟨leren⟩ *11* leren, ⟨das⟩ *12* vnd ampt leüte *rh*
13 die ⟨allein⟩ *16* hundert *steht über* ⟨tausent⟩

Dr] thetten die baurn jm Israel, jren Priestern, Leviten, brudern und freunden
auch, wie wir lesen jnn Malachia ij. Mal. 3, 8

Des gleichen sihe unter die Bürger, findestu ein Rathaus, da der
20 Bürgermeister und Ratherren dem Euangelio mit ernst hold sind, oder einen
trewen Christlichen bürger, der gern gibt, leihet, hilfft ꝛc. Dagegen wirstu
finden gar viel Ratheuser, und noch mehr Bürger, die ja so[1] seer das Euan=
gelion hassen oder verachten, Pfarrher und arme bürger (wo sie können)
schinden, plagen und martern, und ja so geitzig (wo nicht mehr) sind, als
25 kein unchristlicher baur, Dazu auch eitel tyranney, gewalt und ehre suchen,
an wem sie konnen, Es sey Pfarrher oder arm man, Das ich achte, man
solte wol können alle frome Christliche Ratherrn und Bürger eines Fürsten=
thumbs jnn eine stad setzen, die auch nicht sonderlich gros were. Diese sind
auch meister, zu leren, Christus wort vom leiden zu halten.

30 Darnach gehe unter den Adel und ampt leute und zele mir sie alle, die
Gottes wort mit ernst meinen (Denn sie finds, die fur andern allen, fur
grosser liebe Gottes Wort fressen[2]), findestu einen, dem es ernst ist, seinem
nehesten zu geben, leyhen, helffen, So soltu widderumb jhr auch mehr denn

22 finden] fiuden *A*

[1]) = *ebenso, vgl. oben S. 337, 26.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34*[1]*, 60, 3; anders oben S. 370, 19.*

Hs] auch kein gros schlos sein muste, darauff nicht der Christliche, lobliche, frome Adel eines gantzen furstenthumbs beyeinander wonen vnd leben kündte. Vnd weissestu nicht was leiden heisst nach Christus lere, So sey [Bl. 128b] so küne vnd sage derselben Scharrhansen einem das wort Gotts, so wider yhn ist, oder bete yhn nicht fur Gott an, was vnd wie er wil, So soltu aüch kriegen 5 was du suchest. Vnd sonderlich werden wir vns gegen die loblich vnd herrlich verdienen, welchen wir den Geitz vnd wucher (darinn sie bis vnter die hellen tieff ersoffen sind) antasten, vnd sie fur Vnchristen halten kein sacrament reichen, noch der kirchen gemeinschafft gestatten wollen, als wir doch nicht thun konnen fur vnserm gewissen Sihe zuletzt auch die hohen fursten 10 stende an, Wo einer oder zween Christlich sind, die sind Wiltbret ym hymel, die andern alle bleiben hellebrende mit dem teufel vnd richten leid vnd vngluck gnug an vber den Christen

[Bl. 129a][1] Vnd wie wol der Herr allen seinen Christen ynn gemein, solch leiden verkundigt vnd geboten hat So hat ers doch Sonderlich den 15

2 eines gantzen furstenthumbs *rh* 5 aüch *o* 6 die *steht über* (sie) 7 die *steht über* (der) 8 tieff *o* halten (wollen) *10/13* Sihe zuletzt auch [zuletzt auch *o*] die hohen fursten stende *bis* Christen *rh*

[1]) *Das Folgende ist also Nachtrag auf besonderem Zettel.*

Dr] hundert finden, die das widerspiel mit grosser gewalt treiben, Das freylich auch kein gros schlos sein muste, darauff nicht der Christliche, lóbliche, frome Adel eines gantzen Fürstenthumbs bey einander wonen und leben kündte. Und weisestu nicht, was leiden heisst nach Christus lere, So sey so küne, und sage der selben Scharrhansen einem das wort Gottes, so wider jn ist, oder bete 20 jhn nicht fur Gott an, was und wie er wil, So soltu auch kriegen, was du suchest.[1] Und sonderlich werden wir uns gegen die lóblich und herrlich verdienen[2], welchen wir den Geitz und wucher (darin sie bis unter die hellen tieff ersoffen[3] sind) antasten[4], und sie fur Unchristen halten, kein Sacrament reichen, nach[5] der Kirchen gemeinschafft gestatten wollen, als wir doch nicht 25 thun kónnen fur unserm gewissen. Sihe zu letzt auch die hohen Fürsten stende an, Wo einer oder zween Christlich sind, die sind Wilt bret jm Himel[6], die andern alle bleiben helle brende[7] mit dem Teuffel, und richten leid und unglück gnug an uber die Christen.

Und wie wol der Herr allen seinen Christen jnn gemein solch leiden 30 verkundigt [Bl. Kiij] und geboten hat, So hat ers doch Sonderlich den Aposteln

[1]) = *wird es dir entsprechend (schlimm) gehen.* [2]) = *um die ... verdient machen.* [3]) = *versunken.* [4]) = *angreifen, vorwerfen.* [5]) = *noch (so in D).* [6]) = *selten zu finden; s. Unsre Ausg. Bd. 10*[1]*, 309, 3 und 731.* [7]) = *Höllenbrände d. i. Opfer, Bewohner der Hölle; s. Unsre Ausg. Bd. 45, 363, 25.*

H] Aposteln vnd yhres ampts nacherben geboten, Solchen ist der Teuffel sonderlich feind, darumb das sie von ampts wegen mussen offentlich das laster straffen, das wil vnd kan der baür, bürger, Adel, fürst, herrn nicht leiden, Sondern sie wollen (wie yhr Gott vnd herr der Teuffel) vngestrafft, frey
5 thun, was sie gelüstet vnd dazu auch darin geliebet vnd gelobet sein Daher ist der teuffel nicht allein den fromen pfarrherrn vnd predigern feind, sondern auch den bosen, dazu allen die studirn oder, wie ers nennet, Schreiber werden, Denn er besorget, Ein schreiber oder gelerter mocht prediger werden vnd Ein boser pfarrher mocht der mal eins from werden, Der ist yhm keins zu leiden
10 ynn seinem reich Ist auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behalten mochte, das niemand studiret, so weis er, wie bald beide pfarrher vnd bucher zü grund gehen wurden, Darumb ist er allen gelerten vnd schreibern feind, auch die yhm nicht schaden, sondern seer mechtiglich dienen, Er mag auch villeicht allen feddern und gensen feind sein vmb der schreibfedder willen, die
15 von den vogeln komen

Also furet er itzt diesen spruch, [Bl. 128a] Man mus die Pfaffen nicht lassen Herren werden, Solchs reden sie nicht darumb, das sie sorgen, Die

1 ampts nacherben *steht statt* ⟨ampts genossen⟩ 3 vnd *rh* 7 ers ⟨durch seine meuler⟩ 12 feind, ⟨Halt wol, vn⟩ 16 ⟨Diese finds, die newlich erfunden haben dis wort⟩ Also ⟨singet *steht über* ⟨hat er auff⟩⟩

Dr] und jres ampts nacherben gebotten, Solchen ist der Teuffel sonderlich feind, darumb das sie von ampts wegen mussen offentlich die laster straffen, das
20 wil und kan der Baur, Bürger, Adel, Fürst, Herrn nicht leiden, Sondern sie wollen (wie jr Gott und herr der Teuffel) ungestrafft, frey thun, was sie gelustet, und dazu auch darin geliebet und gelobet sein. Daher ist der Teuffel nicht allein den fromen Pfarrherrn und Predigern feind, sondern auch den bösen, Dazu allen, die studirn, oder, wie ers nennet, Schreiber[1] werden, Denn
25 er besorget, Ein schreiber oder gelerter möcht prediger werden, und Ein böser Pfarrher mochte der mal eins from werden, Der ist jm keins zu leiden[2] jnn seinem reich. Ist auch kein wunder, Denn wo er eitel leyhen behalten mochte, das niemand studiret, so weis er, wie bald beide Pfarrher und bucher zu grund gehen würden. Darumb ist er allen gelerten und schreibern feind, auch
30 die jm nicht schaden, sondern seer mechtiglich dienen, Er mag auch villeicht allen feddern und gensen feind sein, umb der schreibfedder willen, die von den vogeln komen.

Also furet er itzt diesen spruch: man mus die Pfaffen nicht lassen Herren werden. Solchs reden sie nicht darumb, das sie sorgen, die Pfaffen mochten

27 reich] reihe *A*

[1]) *D. i. wohl Schriftsteller, lat.* scriba. [2]) = *erträglich.*

Hs] Pfaffen mochten herren werden, Sie wissen selbs, das sie daran liegen als die es greiffen das den pfarrherrn wol verbotten ist herrn zu werden Sintemal niemand leugnen kan, das kein Pfarrherr ettwas eigens hat an der pfarre, sondern sind geste ynn den pfarr gutern vnd mussen sie hinder sich lassen, wenn sie sterben, Vnd wo einer oder zween sich begrasen, das sie yhren 5 widwen vnd waisen ettwa ein heüselin keuffen, Da sind die andern alle eitel bettler, lassen eitel bettler hinder sich, beide an widwen vnd waisen, Vnd wenn sie gleich was eigens ergrasen, mussen sie dennoch damit hie nidden vnter geringen baurn oder burgern bleiben, Denn sie mit X fl nicht konnen hoch faren noch sitzen Solchs wissen, sehen, horen vnd greiffen sie seer wol 10 vnd vber aus seer wol, Noch scharren [Bl. 130a] vnd spotten sie daher, solcher armen leüte vnd sagen Pfaffen mussen nicht herren sein, Das gemanet mich eben als wenn der Reicheman ym Euangelio von dem armen Lasaro sagte, Lasarus mus nicht herr ynn meinem hause sein, Dem er doch die rinden vnd kromen nicht gonnet, die vnter seinen tissch fur die hunde fielen. Lieber wie 15 weit sind wol solche spotter von denen, so vnsern herrn kröneten mit Dornen, aufspeieten vnd sprachen Grus dich lieber Konig

2 es *steht über* ⟨wol⟩ 3 kan *o* 7/10 Vnd *bis* sitzen *rh* 9 mit ⟨hund⟩

Dr] Herren werden, Sie wissen selbs, das sie daran liegen, als die es greiffen, das den Pfarrherrn wol verbotten ist, Herrn zu werden, Sintemal niemand leugnen kan, das kein Pfarrher etwas eigens hat an der Pfarre, sondern sind 20 geste jnn den pfarr gutern, und mussen sie hindersich lassen, wenn sie sterben, Und wo einer oder zween sich begrasen[1], das sie jren Widwen und waisen etwa ein heuselin keuffen, Da sind die andern alle eitel betler, lassen eitel betler hinder sich, beide, an Widwen und Waisen, Und wenn sie gleich was eigens ergrasen[2], mussen sie dennoch damit hie nidden unter geringen Baurn 25 oder Bürgern bleiben, Denn sie mit x. floren nicht können hoch faren noch sitzen. Solchs wissen, sehen, hören und greiffen sie seer wol und uber aus seer wol, Noch scharren[3] und spotten sie daher solcher armen leute und sagen: Pfaffen mussen nicht Herrn sein. Das gemanet mich eben[4], als wenn der Reicheman jm Euangelio von dem armen Lasaro sagte: Lasarus mus nicht 30 herr jnn meinem hause sein, dem er doch die rinden und kromen nicht gonnet, die unter seinen tissch fur die hunde fielen. Lieber, wie weit sind wol solche spotter von denen, so unsern Herrn kröneten mit Dornen, anspeieten und sprachen: Grus dich, lieber König? (Matth. 27, 29)

[1]) = *mit Mühe zu Wohlstand kommen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 477 zu Z. 7.*
[2]) = *mühsam erwerben; aus L. nur mit unsrer Stelle belegt, vgl. Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 14, 90.* [3]) = *schimpfen, lärmen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 649, 24; 664, 27.*
[4]) = *kommt mir geradeso vor.*

Hs] Darumb (sage ich) reden sie solchs nicht das sie sorge hetten, Die Pfarrherr mochten Herrn werden. Sondern aus grossem mütwillen machen sie solche larüen auff das sie das predigampt dempfen, sich frey vnd sicher machen mugen wider die warheit zu horen, wo sie strefflich sind Aber solcher leüte
5 kan das Euangelion nicht emperen, fols anders bald vntergehen, Vnd wir mussen sie haben, sollen wir anders vmb Christus willen boses leiden Denn es mûs von den vnsern ia erfullet werden, das der Herr sagt Kein prophete ist angeneme ynn seinem Vaterlande Vnd Christus, Es thüts nicht, das ein Prophet ausser Jerusalem vmbkome Joh 1 Er kam ynn [Bl. 130b] sein eigen-
10 thum vnd die seinen namen yhnen nicht an, Jst vnser Euangelion das rechte liecht so mus es warlich scheinen ynn die finsternis, Vnd die finsternis mussens nicht begreiffen. Wollen wir das nicht leiden vnd die Wellt anders haben, So mugen wir zur welt hinausgehen, oder eine ander welt schaffen, die da thu, was wir oder Gott wil Diese welt wils vnd wirds nicht thun. Des
15 mugen wir vns frolich ergeben vnd erwegen

Man lieset nicht, das yhe ein prophet sey von den vmbligenden heiden oder fremden erwurget Sondern das volck Gottes vnd yhre konige verfolgeten

2/3 machen *bis* larüen *steht über* ⟨geben sie solchs fur⟩ 3 sie ⟨⟨sicher⟩ vnd frey mochten sein [mochten sein *steht über* machen]⟩

Dr] [Bl. K 4] Darumb (sage ich) reden sie solchs nicht, das sie sorge hetten, Die Pfarrherr möchten Herren werden, Sondern aus grossem mutwillen
20 machen sie solche larven[1], auff das sie das predigampt dempffen, sich frey und sicher machen mügen, wider die warheit zu hören[2], wo sie strefflich sind. Aber solcher leute kan das Euangelion nicht emperen, fols anders bald untergehen, Und wir mussen sie haben, sollen wir anders umb Christus willen böses leiden, Denn es mus von denn unsern ja erfullet werden, das der Herr
25 sagt: ‘Kein Prophet ist angeneme jnn seinem Vaterslande’, Und Christus: ‘Es thuts nicht, das ein Prophet ausser Jerusalem umb kome’, Joh. j: ‘Er kam jnn sein eigenthum, und die seinen namen jnen nicht an’. Jst unser Euangelion das rechte liecht, so mus es warlich scheinen jnn die finsternis, Und die finsternis mussens nicht begreiffen. Wollen wir das nicht leiden und die
30 Welt anders haben, So mügen wir zur welt hin aus gehen, oder eine ander welt schaffen, die da thu, was wir oder Gott wil, Diese welt wils und wirds nicht thun. Des mügen wir uns frolich ergeben und erwegen.

Man lieset nicht, das ihe ein Prophet sey von den umbligenden Heiden oder feinden erwürget, Sondern das volck Gottes und jre Könige verfolgeten

Luk. 4, 24 Luk. 13, 33 Joh. 1, 11 Joh. 1, 5 1. Kor. 5, 10

32 ergeben] ergebben *AB*

[1]) = *Vorwände, Komödien; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 156, 27; Bd. 30², 283, 20.*
[2]) *D. i. gegen das Anhören d. W.*

Hs] sie auch bis ynn frembde lender, wie Ahab Eliam, Vnd Jerusalem, die heilige Stad Gottes, die braüt kamer Christi, die liebste frucht auff erden, die froliche wirtin aller Engel, die haüsmutter aller heiligen, Ja die selbige muste Gottes Propheten ermorden, zu letzt den Herrn selbs auch creützigen Also haben die kirchen nicht mugen dempffen aller welt macht vnd kunst, auch das 5 Romische Reich nicht. da es am aller mechtigsten war, vnd grewlich dawider [Bl. 131a] tobet, Aber die heiligen Veter, Biffchoüe vnd lerer, habens erstlich mit ketzerey darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligest Vater ist kirche, Gott vnd alles worden, da ist Christus erst recht gecreutzigt vnd begraben mit allen Propheten, Aposteln vnd heiligen 10

Sol nü vnserm Eüangelio sein recht geschehen vnd seine ehre kriegen. So mussens thun vnser prediger oder pfarrher vnd Christen, Erstlich mit falscher lere, darnach mit gewalt, (welche zwey sind von anfang des Teuffels rustung gewest, nemlich Lugen vnd Mord) Vnd Gott sey gelobt die Rotten geister habens mit lugen weydlich angefangen, Der paur burger Adel Herrn 15 drucken getrost nach, mit vndanckbarkeit, verachtung hafß Stoltz vnd allerley tucke, Vnd ist das vorspiel fein angefangen, das freylich das rechte lied wil

2/3 froliche ⟨herberge⟩ 5 vnd kunst *rh* 7 lerer ⟨fiengen erstl⟩ 8 mit ⟨hulff der *r*⟩ 9 worden, ⟨der⟩ ⟨der mit lugen vnd *r*⟩ 12 thun ⟨vn erstlich⟩ pfarrher ⟨darnach der weltliche⟩ vnd Christen *rh* Erstlich *rh* 15 mit lugen *rh* 16 mit ⟨hassen⟩

Dr] sie auch bis jnn frembde lender, wie Ahab Eliam. Und Jerusalem, die heilige stad Gottes, die braut kamer Christi, die liebste frucht auff erden, die froliche wirtin aller Engel, die haus mutter aller heiligen, Ja die selbige muste 20 Gottes Propheten ermorden, zu letzt den Herrn selbs auch creutzigen. Also haben die Kirchen nicht mügen dempffen aller welt macht und kunst, auch das Romische reich nicht, da es am aller mechtigsten war, und grewlich dawider tobet, Aber die heiligen Veter, Biffchove und lerer, habens erstlich mit ketzerey, Darnach auch mit gewalt gethan, bis der aller heiligst Vater ist 25 Kirche, Gott und alles worden, da ist Christus erst recht gecreutzigt und begraben mit allen Propheten, Aposteln und heiligen.

1. Kön. 19, 14 — Matth. 23, 37

Sol nu unserm Euangelio sein recht geschehen und seine ehre kriegen, So mussens thun unser prediger oder Pfarrher, und Christen, Erstlich mit falscher lere, darnach mit gewalt (welche zwey sind von anfang des Teuffels 30 rustung gewest, nemlich Lügen und Mörd). Und Gott sey gelobt, die Rotten geister habens mit lügen weydlich angefangen, Der paur, Bürger, Adel, Herrn, drücken getrost nach[1], mit undanckbarkeit, verachtung, hass, stoltz und aller- [Bl. L 1] ley tücke, Und ist das vorspiel fein angefangen, das freylich das rechte lied wil gar schier anfahen, ists anders nicht bereit die helfft[2] gesungen und 35

Joh. 8, 44

28 kriegen] krjegen *A*I

1) = *helfen nach; s. Unsre Ausg. Bd. 31*1*, 169, 33.* 2) = *wenn es nicht etwa schon zur Hälfte g.*

Hs] gar schier anfahen, ists anders nicht bereit die helfft gefangen vnd gespielet, Aber trotz deinem halse, vnd heisse sie vnchristen oder Gottes feinde, die sein wort verachten, viel weniger würden sie es leiden [Bl. 131[b]] denn Jerusalem die heilige stad leiden wolt, das sie Isaias hies ein hurhaus vnd mordgruben 5 Isa. 3, Also sind vnsere Christen itzt das mehrer teil auch, Euangelisch wollen sie sein, Das wort halten sie hoch, vnd sind eitel heiligen, Allein den Pfarrherrn vnd Predigern sind sie feind die das wort predigen vnd yhnen die warheit sagen. Wie Jerusalem auch Gottes wort hoch hielt Aber die Propheten soltens nicht predigen, oder musten sterben vnd verderben.

10 Vnd was wollen wir prediger pfarrher, Schreiber klagen Sihe die wellt ynn yhr selbs an, Sihe wie ein land das ander hasset, als walhen, hispanier, Vngern, vnd Deudschen, wie ein furst den andern, Ein herr den andern Ein Adel den andern, ein burger den andern, ein baur den andern, mit Christlicher liebe vnd trewen meinet, das ist Neidet, hasset, placket schadet vnd alles 15 vngluck thut, oder yhe wundschet, vnd ieder gern alles allein were vnd hette, das wer yhr wesen vnd thun an sihet mit Euangelischem hertzen, der mus schier dencken [Bl. 132[a]] das nicht menschen, sondern eitel teuffel vnter menschen laruen oder gestalt also toben, Vnd ist wunder, wie doch die welt ein iar

4 die heilige stad *o*   14 hasset *rh*   schadet *rh*

Dr] gespielet. Aber trotz deinem halse[1], und heisse sie unchristen oder Gottes 20 feinde, die sein wort verachten, viel weniger werden sie es leiden, denn Jerusalem die heilige stad leiden wolt, das sie Isaias hies ein Hurhaus und Mordgruben Isa. iij. Also sind unsere Christen itzt das mehrer teil auch, Euangelisch wollen sie sein, Das wort halten sie hoch, und sind eitel heiligen, Allein den Pfarrherrn und Predigern sind sie feind, die das wort predigen 25 und jnen die warheit sagen. Wie Jerusalem auch Gottes wort hoch hielt, Aber die Propheten soltens nicht predigen, oder musten sterben und verterben. (Jes. 56, 7; Jer. 7, 11)

Und was wollen wir Prediger, Pfarrher, Schreiber[2] klagen? Sihe die welt jnn jr selbs an, Sihe, wie ein land das ander hasset, als Walhen, Hispanier, Ungern und Deudschen, wie ein Fürst den andern, Ein Herr den 30 andern, ein Burger den andern, ein Baur den andern, mit Christlicher liebe und trewen meinet, das ist, Neidet, hasset, hacket, placket, schadet, und alles unglück thut, oder jhe[3] wunschet, Und jeder gern alles allein were und hette, das, wer jr wesen und thun an sihet mit Euangelischem hertzen, der mus schier dencken, das nicht menschen, sondern eitel Teuffel unter menschen larven 35 oder gestalt also toben, Und ist wunder, wie doch die welt ein jar stehen kan.

30 andern *(1.)]* *R fügt nach der Hs hinzu* eyn Adel den andern

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 10, wo aber* trotz *Substantiv; der Sinn ist hier wie dort: es kostet dein Leben, wenn du ...*   [2]) *Vgl. oben S. 407, 24.*   [3]) *= wenigstens, jedenfalls.*

H] stehen kan, Wo ist doch die macht die ynn solcher vneinickeit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, kratzen, reissen, schaden vnd vnsaglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich ynn einen hauffen sellt? Gottes wunderliche vnd allmechtige gewalt vnd weisheit ists, die man hierin spuren vnd preissen mus. Sonst kundts ia nicht so lange stehen 5

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst, Es hat nicht not, Sey du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, burger, baur, Adel, herr vnd richte dein ampt vleissig vnd trewlich aus, Las den teuffel sorgen, wo er ein holtzlin findet, daraus er dir ein creutz mache, vnd die welt, wo sie ein reißlin finde, daraus sie eine geissel mache vber deine haut, wenn dich gleich, die 10 oberkeit, ynn den schos setzet Denn so klug vnd mechtig wird keine oberkeit sein, die dich konne fur dem teufel vnd bosen leuten vnd fur allem vbel schutzen vnd behüeten, wenn [Bl. 132b] sie gleich gantz from, vnd vleissig ist, allein sey du ein rechter Christ, der einfeltiges hertzens vmb Gottes willen leide, vnd nicht dir selber vrsach gebest zu leiden, wie die falschen rhümsüch- 15 tige Marterer vnd Munche thun, oder lose buben die sich selber, mit yhrer bosheit ynn vngluck oder an den galgen bringen

1 kan, ⟨Wer ist doch der⟩ solcher ⟨bosheit *rh*⟩ 7 herr, ⟨vnd thu dein ampt⟩ 12 die *o* bosen leuten dem teufel vnd *um* 15/16 rhümsüchtige *rh* 16 lose *steht über* ⟨lose⟩ die *o*

Dr] Wo ist doch die macht, die jnn solcher uneinigkeit, feindschafft, has, neid, rauben, stelen, kratzen, reissen[1], schaden, und unseglicher bosheit, alles erhalten kan, das nicht teglich jnn einen hauffen felt?[2] Gottes wůnderliche und al- 20 mechtige gewalt und weisheit ists, die man hierin spuren und greiffen mus. Sonst kůndts ja nicht so lang stehen.

Darumb sorge nicht, wo du leiden finden wirst, Es hat nicht not, Sey du nur ein fromer Christ, Prediger, Pfarrher, Bůrger, Baur, Adel, Herr, und richte dein ampt vleissig und trewlich aus, Las den Teuffel sorgen, wo er ein 25 holtzlin findet, daraus er dir ein creutz mache, und die welt, wo sie ein reislin finde, daraus sie eine geisel mache uber deine haut, wenn dich gleich die oberkeit jnn den schos setzet[3], Denn so klug und mechtig wird keine ŏberkeit sein, die dich kŏnne fur dem Teuffel und bŏsen leuten und fur allem ubel schůtzen und behůeten, wenn sie gleich gantz [Bl. Lij] from und vleissig ist, Allein sey 30 du ein rechter Christ, der einfeltiges hertzens umb Gottes willen leide, und nicht dir selber ursach gebest zu leiden, wie die falschen, rhumsuchtige Merterer und Můnche thun, oder lose buben, die sich selber, mit jrer bosheit jnn unglůck oder an den galgen bringen.

18 uneinigkeit] vnenigkeit *A* 26 findet] fibet *A*

[1]) *Vgl. oben S. 404, 27; zu ergänzen 'zu sich'.* [2]) *= in sich zusammenfällt.* [3]) *= zu ihrem Schoßkind macht.*

H] Vnd dencke an das hünlin ynn Esopo, das von den hanen gebissen ward, Da es sahe, das sich die hanen vnternander selbs auch bissen Trostet sichs vnd sprach. Ich wil mein leiden nü deste lieber tragen, weil sie sich selbs auch vnternander beissen, Solt vns Christen die wellt nicht beissen vnd
5 zutretten, So sie vnternander sich selbs aüch gar schendlich zu beissen vnd zu tretten Warumb wolten wirs besser haben ynn der welt, weder es die wellt vnter sich selbs hat, die sich selbs mus leiden, mehr denn sie ertragen kan? Das sey gnug gesagt von dem Recht vnd lere Christi wie man geben leyhen vnd leiden sol, damit vnter den Christen der wucher vnd geitz keinen
10 raüm haben kan Findet er aber raüm, so sind gewislich, da keine Christen, sie rhumen wie sie wollen Denn Christus sagt Matth. 6. yhr kündt nicht zu gleich Gott vnd dem Mammon dienen, Vnd S. Paulus [Bl. 136a] Gotzen diener oder abgottische, konnen das reich Gottes nicht ererben Geitz heisst er Abgotterey, wie nü iederman wol weis Gott lob
15 [Bl. 133a][1] Kan aber Mammons diener nicht selig werden, der doch nicht mehr denn ein geitziger ist vnd sein leben wol eitel abgotterey heisst wo wil der wucherer bleiben? Wes diener mag der wol heissen, So der geitzige des

8 dem *c aus* der ⟨lere⟩ dem 11 yhr kündt *steht über* ⟨Wir konnen⟩ 13 abgottische, ⟨das ist geitz⟩ ererben *steht über* ⟨besitzen⟩ 16 wol *o*

[1]) *Das Folgende ist also Nachtrag.*

Dr] Und dencke an das Hünlin jnn Esopo[1], das von den Hanen gebissen ward, Da es sahe, das sich die Hanen unternander selbs auch bissen, Trostet
20 sichs und sprach: Ich wil mein leiden nu deste lieber tragen, weil sie sich selbs auch unternander beissen. Solt uns Christen die welt nicht beissen und zutretten, So sie unternander sich selbs auch gar schendlich zu beissen und zutretten? Warumb wolten wirs besser haben jnn der welt, weder[2] es die welt unter sich selbs hat, die sich selbs mus leiden[3], mehr denn sie ertragen
25 kan? Das sey gnug gesagt von dem Recht und lere Christi, wie man geben, leihen und leiden sol, damit unter den Christen der Wucher und geitz keinen raum haben kan. Findet er aber raum, so sind gewislich da keine Christen, sie rhumen, wie sie wollen, Denn Christus sagt Matth. vj: 'jr kundt nicht zu gleich Gott und dem Mammon dienen', Und S. Paulus: 'Götzen diener oder
30 abgöttische konnen das reich Gottes nicht erben'. Geitz heisst er Abgotterey, wie nu jderman wol weis, Gott lob.

Matth. 6, 24
1. Kor. 6, 9 f.

Kan aber Mammons diener nicht selig werden, der doch nicht mehr denn ein geitziger ist, und sein leben wol eitel abgötterey heisst, wo wil der

23 zutretten] zutretzen *A* 27 Findet] Findez *A*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 563, 20.* [2]) *= als.* [3]) *= sich in Leiden fügen; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 401, 17.*

Hs] teuffels diener heisst? Denn ein Geitziger vnd wucherer sind dennoch weit von einander Es kan einer geitzig sein mit seinem eigen gůt, das er damit niemand nichts nimpt, niemand erwurget, niemand verderbet positiůe mit der that oder zugriff on das er (wie der Reiche man ym Euangelio) priůatiůe mit dem, das er nicht hilfft, da er helffen solt, verderbet vnd schaden thut 5 das ist er sihet zu vnd lessts geschehen, da ers wehren kan vnd sol wie der gemeine spruch Ambrosij zeügt pasce esürientem, Si non pauisti, occidisti. Speise den hüngerigen. Speisestu yhn nicht so ists gleich so viel als hettestu yhn erwurget. Aber ein wucherer mördet positiůe Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reisst yhm auch den bissen brods aus dem 10 maule, den yhm Gott vnd frome leute gegeben haben, zu seines leibes notturfft, fragt nicht darnach, das alle welt hungers sturbe, das er nur seinen wucher habe

[Bl. 134a] Ja sprichstu, Ich geitze vnd wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen vnd die es haben, darumb morde vnd verderbe ich 15 niemand, Danck habe mein liebes fruchtlin Erstlich, das du dich dennoch be=

1 dennoch *o* 3 nichts *o* positiůe *rh* 4 oder zugriff *rh* Euangelio) ⟨mit⟩ priůatiůe ⟨verderbete⟩ 5 mit ⟨nicht⟩ 6 das ist *bis* sol *rh* 7 gemeine *rh* occidisti ⟨Nu⟩ 8 nicht ⟨So erwurgestu yhnen⟩ 16 mein *bis* fruchtlin *rh*

Dr] Wůcherer bleiben? Wes diener mag der wol heissen, So der Geitzige des Teuffels diener heisst? Denn ein Geitziger und wucherer sind dennoch weit von einander, Es kan einer Geitzig sein mit seinem eigen gut, das er damit nie=mand nichts nimpt, niemand erwůrget, niemand verterbet positive, mit der 20 Luk. 16, 19 that oder zugriff[1], on das[2] ers (wie der Reiche man jm Euangelio) privative thut mit dem, das er nicht hilfft, da er helffen solt, verterbet und schaden thut, das ist, er sihet zu und lessts geschehen, da ers weren kan und sol, wie der gemeine spruch Ambrosij[3] zeugt: pasce esurientem, Si non pavisti, occi=disti, Speise den hungerigen, Speisestu jn nicht, so ists gleich so viel als 25 hettestu jn erwůrget. Aber ein Wůcherer ist ein Mőrder positive, Denn nicht allein hilfft er dem hungerigen nicht, Sondern reisst jm auch den bissen brods aus dem maule, den jm Gott und frome leute gegeben haben zu seines leibes notturfft, fragt nicht darnach, das alle welt hungers stůrbe, das er nur seinen wucher habe. 30

[Bl. Liij] Ja, sprichstu, Ich geitze und Wuchere dem armen nichts abe, Sondern den Reichen und, die es haben, darumb Morde und verterbe ich niemand. Danck habe, mein liebes frůchtlin[4], Erstlich, das du dich dennoch erkennest einen geitzwanst und wucherer, das ist, des Teuffels diener, und

31 Ja] Ich *auf Bl. Lijb im Kustoden A*

1) = *Eingriff (in des andern Recht oder Eigentum).* 2) = *sondern nur; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 24, 17.* 3) *Vgl. Expositio in ps. 118, 26 (Migne 15, 1410f.).* 4) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 411, 16.*

H] kennest einen geiz wanst vnd wucherer, das ist, des Teuffels diener vnd Gottes feind, Zum andern, das du vns lerest wie du nicht die armen verderbest noch mordest, Sondern die reichen vnd habende aus saugest, (das ist, dennoch einen dieb vnd reuber dich bekennest), Das ist warlich fein vnd wol entschuldigt,
5 Denn das hatte ich zuuor nicht gewust, vnd soltest mich schier bereden, das ich geirret wider ruffen muste, da ich dich den grossesten morder vnd reuber gescholten habe Aber hore du hoch verstendiger wucherer vnd morder, mein antwort, Vber wen gehets furnemlich, wenn du wucherst? Gehets nicht vber die armen gantz vnd gar allein? Die fur deinem wucher zu letzt, keinen heller
10 noch bissen brods behalten konnen, weil durch deinen wucher alles gesteigert vnd vbertheuret ist? Vber wen gieng der wucher. Nehe. 5. da arme leute zu letzt haus hof, weinberg, ecker, vnd alles was sie [Bl. 134a] hatten, zu letzt yhre kinder verkeuffen musten den wucherern? Des gleichen vber wen gieng es zu Rom, Athen vnd ynn andern stedten da die burger fur wucher leibeigen
15 wurden wie droben gesagt ist? Giengs nicht vber die armen Ja sie waren reich gewest, vnd der wucher hatte sie gefressen bis auff yhren eigen leib

Dancke dir der Teuffel das du armen nichts abe wucherst? Was woltestu erwuchern, da nichts ist? Man weis fast wol das du deinen wucher

---

1 Gottes (vnd aller menschen *rh*) *2* vns *steht über* (mich) *4* warlich fein vnd *o*
10 weil *steht über* (wenn) *14* ynn *o* *18* fast *o*

Dr] Gottes und aller menschen feind, Zum andern, das du uns lerest, wie du
20 nicht die armen verderbest noch mordest, Sondern die Reichen und habende aus saugest (das ist, dennoch einen Dieb und reuber dich bekennest). Das ist warlich fein und wol entschuldigt, Denn das hette ich zuvor nicht gewust, und soltest mich schier bereden, das ich geirret wider ruffen muste, da ich dich den grossesten mörder und reuber gescholten habe. Aber hore, du hochverstendiger
25 wücherer und mörder, mein antwort: Uber wen gehets furnemlich, wenn du Wucherst? Gehets nicht uber die armen gantz und gar allein? Die fur deinem wucher zu letzt keinen heller noch bissen brods behalten konnen, weil durch deinen wucher alles gesteigert und ubertheuret ist? Uber wen gieng der wucher Nehe. v., da arme leute zu letzst haus, hof, weinberg, ecker, und Neh. 5, 3 f.
30 alles was sie hatten, zu letzt jre kinder, verkeuffen musten den Wücherern? Des gleichen, uber wen gieng es zu Rom, Athen und jnn anderen stedten, da die burger fur wucher leibeigen wurden, wie droben gesagt ist? Giengs nicht uber die armen? Ja, sie waren reich gewest, und der wucher hatte sie gefressen bis auff jren eigen leib.
35 Dancke dir der Teuffel, das du armen nichts abe wucherst. Was woltestu erwuchern, da nichts ist? Man weis fast wol, das du deinen wucher auff keinen ledigen beutel treibest[1], Sondern an den reichen fehestu an, und

---

[1]) = *nicht an einem leeren Beutel ausübst.*

Hs] auff keinen ledigen beütel treibest Sondern an den reichen sehestu an vnd machest sie zu bettlern Vnd folget aus dieser deinen schonen entschuldigung das du armen nichts abe wucherst, eben so viel, das du eitel reiche leute ermordest, denn du machst sie zu bettlern vnd treibest sie yns armut schweige das du yhn soltest aus dem armut helffen, Also machstu dich mit dieser 5 hubschen entschuldigunge, nicht allein einen morder der armen, sondern auch der reichen ia allein der reichen Vnd bist ein solcher gewaltiger Gott ynn der welt der Reich vnd arm ein ding macht on das du sie nicht ehe mordest, du habest [Bl. 134b] sie denn zuuor arm gemacht das ist deine grosse liebe vnd freundschafft 10

Vber das wenns gleich die Reichen erschwingen konnen vnd die theurung deines wuchers ertragen, So kans doch der arme man nicht, der die wochen kaumet einen gulden zuuerzehren, vnd viel kinder hat, das er mit seiner schweren erbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geitz vnd wucher alles so steigert vnd vbertheuret. Vber wen gehet aber mal hie dein geitz 15 vnd wucher? Lieber entschuldige dich hie aber mal vnd sprich, Du vbertheurest oder wucherst darumb, das die Reichen vrsache haben, den armen deste mehr

---

1 auff *steht über* ⟨ynn⟩ treibest *steht über* ⟨legest⟩ 5 yhn *rh* aus *o* 6 hubschen *o* 7 ia allein der reichen *rh* 8 macht ⟨welchs vnser herr vnd mordest, die so sonst⟩ *9/10* das ist *bis* freundschafft *rh* *12* nicht *o* *14* weil *steht über* ⟨wenn⟩

Dr] machest sie zu bettlern. Und folget aus dieser deiner schonen entschuldigung, das du armen nichts abe wucherst, eben so viel, das du eitel reiche leute ermordest, denn du machest sie zu bettlern und treibest sie jns armut, schweige, 20 das du jhn soltest aus dem armut helffen. Also machstu dich mit dieser hubschen entschůldigung nicht allein einen morder der armen, sondern auch der reichen, ja allein der reichen, Und bist du ein solcher gewaltiger Gott jnn der welt, der Reich und arm ein ding macht, on das du sie nicht ehe mordest, du habest sie denn zuvor arm gemacht, das ist deine grosse liebe und freund- 25 schafft.

Uber das, Wenns gleich die Reichen erschwingen kȯnnen, und die theurung deines wuchers ertragen, So kans doch der [Bl. L4] arme man nicht, der die wochen nicht einen gůlden zuverzehren, und viel kinder hat, das er mit seiner schweren erbeit auch das brod nicht erwerben kan, weil dein geitz und 30 wucher alles so steigert und ubertheuret. Uber wen gehet abermal hie dein Geitz und Wucher? Lieber, entschůldige dich hie aber mal und sprich, Du ubertheurest oder Wucherst darumb, das die Reichen ursache haben, den armen deste mehr almosen zu geben und das himel reich zu verdienen, und also die reichen zweierley weise auswucherst, Ein mal an jnen selbs, zum andern mal 35

---

35 auswucherst] auswncherst *A*

Hs] almosen zu geben, vnd das himel reich zu verdienen vnd also die reichen zweyerley weise auswucherst Ein mal an yhnen selbs, zum ander mal an den armen, den sie geben mussen auff das du alles deste ehe kriegest, Rhume darnach, du habest ein gut werck vnd den reichen einen dienst gethan, das du 5 den Reichen vrsache zu guten wercken gegeben habst Wie kundtestu einen besser rhum erlangen, der einem Wucherer bas anstunde? Denn also gibt der Teuffel auch vrsache on vnterlas gute werck zu thun, wenn er viel leute plaget, welchen man vmb Gottes willen helffen mus

[Bl. 135a] Es ist gleich wol kurtzer zeit dahin bracht durch deinen wucher 10 vnd geitz, das wer fur ettlichen iaren, sich mit hundert gulden hat konnen erneeren, der kan sich itzt nicht mit zwey hundert gulden neeren, Der Wucherer sitzt zu Leyptzig, Augspurg, Franckfort vnd der gleichen stedten, vnd handelt mit geldsummen Aber wir fulen sie gleichwol hie auff vnserm marckt vnd ynn der kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten, Wir Pfarrher 15 vnd prediger, vnd die so von zinsen leben kein gewerbe haben vnd vnsern pfennig nicht steigern noch mehren konnen, fulen wol, wie nahe vns die wucherer sitzen, fressen mit vns aus vnser kuchen, trincken aus vnserm keller

1 almosen *rh* 10 das ⟨kein gold ynn der⟩ 15 leben ⟨gr . . ten *rh*⟩ kein ⟨ha⟩ 17 vns ⟨vber tisch⟩ aus vnser [*steht über* ⟨meiner⟩] kuchen *rh* vnserm *steht über* ⟨meinem⟩

Dr] an den armen, den sie geben mussen, auff das du alles deste ehe kriegest, Rhüme darnach, du habest ein gut werck und dem reichen einen dienst gethan, 20 das du den reichen ursache zu guten wercken gegeben habst, Wie kundestu einen bessern rhum erlangen, der einem Wůcherer bas anstunde? Denn also gibt der Teuffel auch ursache, on unterlas gute werck zu thun, wenn er viel leute plaget, welchen man umb Gottes willen helffen mus.

Es ist gleich wol in kůrtzer zeit dahin bracht durch deinen wucher und 25 geitz, das, wer fur etlichen jaren sich mit hundert gulden hat kǒnnen erneeren, der kan sich itzt nicht mit zwey hundert gulden neeren. Der Wucherer sitzt zu Leyptzig, Augspurg, Franckfort und der gleichen stedten, und handelt mit geld summen, Aber wir fulen sie gleichwol hie auff unserm marckt und jnn der kuchen, das wir weder pfennig noch heller behalten. Wir pfarrher und prediger, 30 und die, so von zinsen leben, kein gewerbe haben, und unsern pfennig[1] nicht steigern noch meheren kǒnnen, fulen wol, wie nahe uns die wůcherer sitzen, Fressen mit uns aus unser kuchen, trincken aus unserm keller das meiste, schinden und schaben[2] uns, das uns leib und leben wehe thut. Baurn, Bůrger,

25 etlichen] eitlichen *A* 31 sitzen] sitzten *A*

[1]) = *Einkommen.* [2]) = *saugen aus; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 511, 33 (ohne Objekt), sonst mit sächlichem Objekt (z. B. Unsre Ausg. Bd. 26, 196, 20), doch vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 593, 6 (Aurifaber).*

Hs] das meiste, schinden vnd schaben vns, das vns leib vnd leben wehethut Baurn, burger, Adel, konnen yhr korn vnd erbeit steigern yhren pfennig duppeln oder trippeln, vnd den wucher damit deste leichter tragen Aber die von der schnür (wie man sagt) zeren mussen, die mussen herhalten vnd sich schinden vnd wurgen lassen 5

Aber es hilfft nü mehr kein predigen Sie haben sich, taub, blind, synnlos gewuchert horen, sehen vnd fulen nichts mehr Allein das wir Prediger an ihenem tage, vnd an yhrem [Bl. 135b] letzten, wenn sie zur hellen faren mussen, entschuldigt seien, damit sie keine entschuldigung haben, oder vns, als yhren seelsorgern die schuld aufflegen, das wir sie nicht vermanet 10 gestrafft vnd geleret hetten, vnd also mit yhn vmb frembder sunde willen auch zum teuffel musten, Nein sie sollen allein ynn die helle Wir haben das vnser gethan, vnserm ampt nach sie mit vleys gestrafft vnd geleret, yhr blut vnd sunde sey vnd bleibe auff yhrem eigen kopff vnd nicht auff vns 15

[Bl. 136a Fortsetzung] Zu letzt, da mit die geitzhelse vnd wucherer nicht dencken, wir wollen yhn das handwerg gar zu seer legen vnd sie zu grund verderben, So wollen wir yhnen geben einen guten trewen rat das sie sich

---

1 das meiste *steht statt* (vnd stehet mir des iars wol ein hundert gulden) wehethut *rh*
2/3 yhren *bis* trippeln *rh* *3* damit deste *o* *6* predigen (mehr) *17* gar zu seer *rh*

Dr] Adel, können jr korn und erbeit steigern, jren pfennig dupeln oder trippeln, und den wucher damit deste leichter tragen. Aber die von der schnur (wie 20 man sagt)[1] zeren mussen, die mussen herhalten, und sich schinden und würgen lassen.

Aber Es hilfft nu mehr kein predigen, sie haben sich taub, blind, synlos gewuchert, horen, sehen und fulen nichts mehr, Allein das wir prediger an jenem tage, und an jrem letzten, wenn sie zur Hellen faren mussen, entschul= 25 digt sein, damit sie keine entschůldigung haben, oder uns, als jren seelsorgern, die schuld aufflegen, das wir sie nicht vermanet, gestrafft, und geleret hetten, und also mit jn umb frembder sunde [Bl. M1] willen auch zum Teuffel musten. Nein, sie sollen allein jnn die helle, Wir haben das unser gethan, unserm ampt nach sie mit vleis gestrafft und geleret, jr blut und sunde sey und bleibe 30 auff jrem eigen Kopff und nicht auff uns.

Zu letzt, da mit die Geitzhelse und wucherer nicht dencken, wir wollen jnen das handwerg gar zu seer legen, und sie zu grund verterben, So wollen wir jnen geben einen guten trewen rat, das sie sich sat und uber sat künnen

---

[1]) *Das Ersparte aufzehren, Agricola:* Sensim consumere parta; *s. Wander, Schnur 23.*

Hs] sat vnd vber sat konnen geitzen vnd wuchern̄ Vnd kan ein prediger sagen, Er wisse einen Reichen HErrn anzuzeigen, der yhm seer gern ablesst wuchern. Sucht vnd rufft wo geitzige vnd wucherer sein, das sie getrost komen, geitzen vnd wuchern so viel vnd hoch sie konnen, Er wolle yhn zu wuchern gnug 5 geben, Nicht allein zehen oder zwentzig auffs hundert, sondern hundert auff einen gulden vnd tausent auff ein hundert, Er hat auch sylber vnd gold berge vnendlich viel, das ers leicht vnd wol kan thun. Der selbe Herr heisst Gott schepffer himels vnd der erden vnd lesst vns dürch seinen lieben son ym Euangelio anbieten, Gebet vnd leyhet, so sol euch wider gegeben werden, nicht 10 allein gleich, sondern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein [Bl. 136b] gerutteltmas, ein eingedruckt mas, ein vberflussig mas, Bringe nü her sack vnd beutel, fas vnd boden horestu wol? Es sol dir so viel wider gegeben werden, das dir alle secke vnd fesser zu wenig vnd zu klein, vnd so vol werden, das nicht mehr hinein kan gehen, sondern vber gehen mussen Vnd aber mal, Wer 15 einen acker oder haus vmb meinet willen lesset, sols hundert feltig wider haben, Vnd das Ewige leben dazü

---

5 auffs hundert *rh* 9 vnd *rh* 12 dir *rh* 13 klein ⟨sollen werden⟩ 16 dazü *steht über* ⟨haben W⟩

Dr] Geitzen und Wuchern, Und kan ein Prediger sagen, Er wisse einen Reichen HErrn anzuzeigen, der jm seer gern lesst ab wuchern, Sucht und rufft, wo Geitzige und wůcherer sein, das sie getrost komen, Geitzen und wuchern, so 20 viel und hoch sie kǒnnen, Er wolle jn zu wuchern gnug geben, Nicht allein zehen oder zwentzig auffs hundert, sondern hundert auff einen gulden, und tausent auff ein hundert, Er hat auch silber und goltberge unendlich viel, das ers leicht und wol kan thun. Der selbe Herr heisst Gott, schepffer himels und der erden, und lesst uns durch seinen lieben son jm Euangelio anbieten: 25 'Gebet und Leyhet, so sol euch wider gegeben werden, nicht allein gleich, Luk. 6, 38 sondern viel mehr, nemlich, ein vol mas, ein gerutteltmas, ein eingedruckt mas, ein uberflůssig mas'. Bringe nu her sack und beutel, fas und boden, hǒrestu wol? Es sol dir so viel wider gegeben werden, das dir alle secke und fesser zu wenig und zu klein, und so vol werden, das nicht mehr hinein kan 30 gehen, sondern ubergehen můssen. Und abermal: 'Wer einen Acker oder haus Matth. 19, 29 umb meinet willen lesset, sols hundertfeltig wider haben, Und das ewige leben dazu'.

Warumb geitzt und wuchert man hie nicht, da man den Geitz und Wucher fůllen und settigen kan? und suchet dafůr den unsettigen[1] Geitz und

---

22 tausent] tansent *AB*

[1]) = *unersättlichen.*

Hs] Warumb geitzt vnd wuchert man hie nicht, da man den geitz vnd wucher fullen vnd settigen kan? vnd sucht dafur, den vnsettigen geitz vnd wucher bey den menschen, die wenig wider geben konnen, vnd nicht settigen, sondern den geitz allein reitzen vnd durstiger machen? Ists nicht der leidige teüffel? Das man diesem Reichen herrn nicht mag abgeitzen vnd ab wuchern, der sich er= 5 beut yderman, Schuldiger, zinsman vnd lehenman zu werden, wil wücher gern geben vnd niemand wil noch mag sein Er nennets auch selbs einen wucher vnd begerd solche wucherer prouerb 19 qui miseretur Wer dem armen gibt oder wolthut, der wuchert dem HErrn abe, Wo seid yhr geitzigen vn= settigen wucherer? Hie her kompt vnd wuchert euch das leben vnd alle gnuge 10 hie vnd dort ewiglich, on allen schaden des nehesten, Die yhr [Bl. 137a] mit ewrem verfluchten wucher an den menschen Morder, diebe, Schelcke vnd die ergesten feindseligesten verachtesten leüte auff erden werdet, daruber auch leib vnd seele ewiglich verlieret, Das erwuchert gut auch nicht behalten konnet, noch auff den dritten erben bringen, wie droben gesagt Hie aber eitel heilige 15 wucherer werden konnet, die Gott allen Engeln vnd menschen, lieb vnd werd weren, dazu ewrn wucher nimer mehr verlieren konnet

9 gibt oder *o* 13 feindseligesten verachtesten *rh* 14 erwuchert *c aus* wuchert 15 gesagt (Da horen wir ia, wie from die wucherer vnd)

Dr] Wucher bey den menschen, die wenig wider geben können, und nicht settigen, sondern den Geitz allein reitzen und durstiger machen? Ists nicht der leidige Teuffel, Das man diesem Reichen Herrn nicht mag abgeitzen und abwuchern, 20 der sich erbeut jederman Schuldiger zinsman und lehenman zu werden, wil Wucher gerne geben, und niemand wil und mag sein? Er nennets auch selbs einen Wucher, und begerd solche Wucherer Proverb. xix. Capit.: 'Qui misere= (Spr. 19, 17) tur' ꝛc. 'Wer dem armen gibet odder wolthut, der wuchert dem HErrn abe.' Wo seid jr geitzigen, unersettigen Wucherer? Hie her kompt und wuchert euch 25 das Leben und alle gnüge, hie und dort ewiglich, on allen schaden des Nehesten, die jr mit ewrem verfluchten Wucher an den [Bl. M ij] menschen Mörder, Diebe, Schelcke und die ergesten, feindseligsten, verachtesten Leute auff erden werdet, darüber auch Leib und Seele ewiglich verlieret, das erwuchert gut auch nicht behalten könnet, noch auff den dritten Erben bringen, wie droben[1] 30 gesagt, Hie aber eitel heilige Wucherer werden könnet, die Gott, allen Engeln und menschen, lieb und werd weren, dazu ewrn Wucher nimer mehr ver= lieren könnet.

Da sihe nu, ob nicht die Menschen kinder unsinnig, mit allen Teuffeln besessen sind, das sie solchen reichen Herrn verachten, mit seinem reichen, 35

[1]) *S. oben S. 397, 29f.*

Hs] Da sihe nü ob nicht die Menschen kinder vnsinnig mit allen teufeln besessen sind, das sie solchen reichen Herrn verachten, mit seinem reichen ewigen anbieten zum wücher, Vnd sich keren zu dem schedlichen, verdampten, mordlichem, diebischem wucher, der doch auch nicht bleiben kan vnd sie zur
5 Hellen stosset, Darumb ist ein wucherer vnd geitzhals, warlich, nicht ein rechter Mensch, sundigt auch nicht menschlich, Er mus ein Beer wolff sein, vber alle tyrannen, morder vnd reuber schier so bose als der teufel selbs, der nicht als ein feind, sondern als ein freund vnd mit burger ynn gemeinem schutz vnd frieden sitzt vnd dennoch grewlicher raubet vnd mordet, weder kein feind
10 noch mordborner, Vnd so man, die strassen reuber [Bl. 137b] morder oder bevheder, redert vnd kopfft, Wie viel solt man alle wucherer Redern vnd edern Vnd alle geitzigen helse veriagen, verfluchen kopffen, sonderlich, die so mut willige theurung stifften, wie itzt Adel vnd baur thün auffs aller mut willigst
15 Wolan las sie faren, vnd sihe du pfarrher zu, wie droben gesagt, das du dich yhrer sunde nicht teilhafftig machest, Lassest sie sterben wie die hunde,

2/3 reichen ewigen *rh* 9 vnd frieden *rh* 11 bevheder *c aus* vheder 12 helse *rh* kopffen *rh*

Dr] ewigen anbieten zum Wucher, Und sich keren zu dem schedlichen, verdampten, mördlichem, diebischem Wucher, der doch auch nicht bleiben kan, und sie zur Hellen stösset. Darumb ist ein Wucherer und Geitzhals warlich nicht ein
20 rechter mensch, sündiget auch nicht menschlich, Er mus ein Beerwolff sein[1] uber alle Tyrannen, Morder und Rauber, schier so böse als der Teufel selbs, und nicht als ein Feind, sondern als ein Freund und mitbürger in gemeinem schutz und frieden sitzet[2], und dennoch grewlicher raubet und mordet, weder kein Feind noch Mordbörner. Und so man die Straffenreuber, Mörder oder
25 bevheder redert und köpffet, Wie viel solt man alle Wucherer Redern und Edern[3], Und alle Geitzhelse veriagen, verfluchen und köpffen, sonderlich die, so mutwillige[4] theurung stifften, wie itzt Adel und Baur thun auffs aller mutwilligst.
Wolan las sie faren, und sihe du, Pfarrherr, zu, wie droben gesagt,
30 das du dich jrer sunden icht[5] teilhafftig machest, Lassest sie sterben wie die hunde, und den Teuffel fressen mit leib und seele, Lassest sie nicht

17 schendlichen *C c R* 29 Pfarrhern *A* 30 sunden icht] sunden nicht *A*I

[1]) *S. oben S. 399, 28.* [2]) *D. h. Gemeinde, Gemeinschaft angehört.* [3]) *= foltern; s. Unsre Ausg. Bd. 30*[2]*, 301, 30.* [4]) *= rücksichtslos; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 514, 2; Bd. 31*[1]*, 213, 15.* [5]) *Es liegt nahe, in* sunde nicht *zu ändern, doch führt DWtb.* ichtes 4 *einen Beleg aus Luther* ichtes *= nicht an.*

H] vnd den teuffel fressen mit leib vnd seele, Lassest sie nicht zum Sacrament, zur taüffe, noch zu einiger Christlichen gemeinschafft, Denn wird eine plage vber deutsch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben So wird geitz vnd wucher, die heubt tod sunde sein, darumb wir alle werden leiden mussen Gottes zorn vnd rüte, darumb das wir solche verdampte leüte, bey vns 5 gelidden, nicht gestrafft noch gewehret, Sondern mit yhnen gemeinschafft gehabt haben Vnd ynn sonderheit werden fursten vnd Herrn mussen schwerlich dafur antworten das sie das schwert vergeblich furen, vnd solche morder vnd Reuber (wucherer vnd geitzhelse) ynn yhren landen lassen frey morden vnd rauben mit wucher vnd mutwilliger theurung, Vnd ob sie yhrer eigen sunde halben 10 mochten vngestrafft bleiben, Sol sie Gott wol vmb solcher frembder [Bl. 138[a]] sunden willen straffen, das sie verarmen, verderben, von landen vnd leuten komen, oder doch mit yhrem geschlecht vnd stam verdorren vnd versiegen, wie vielen geschehen ist

Denn Gott ist dem wucher vnd geitz feinder, weder kein mensch denckt, 15 Weil es nicht ein einseltiger mord oder raub, sondern ein vielseltiger vnsettiger mord vnd raub ist, wie wir droben gehoret haben Darumb sihe ein iglicher

4 tod *rh* 16 ein (2.) *o* vnsettiger *rh*

Dr] zum Sacrament, zur Tauffe, noch zu einiger Christlichen gemeinschafft. Denn wird eine plage uber deutsch land gehen, als nicht lange kan nach bleiben[1], So wird Geitz und Wucher die heubt tod sunde sein, darumb wir alle werden 20 leiden mussen Gottes zorn und rute, darumb das wir solche verdampte leute bey uns gelidden, nicht gestrafft noch gweret, sondern mit jnen gemeinschafft gehabt haben. Und jnn sonderheit werden Fürsten und Herrn mussen schwerlich dafur antworten[2], das sie das schwert vergeblich furen, und solche morder und Reuber (wucherer und geitzhelse) jnn jren landen lassen frey morden und 25 rauben, mit wucher und mutwilliger[3] theurung. Und ob sie jrer eigen sunde halben mochten ungestrafft bleiben, Sol sie Gott wol umb solcher frembder sunden willen straffen, das sie verarmen, verderben, von landen und leuten komen, oder doch mit jrem geschlecht und [Bl. Miij] stam verdorren und versiegen, wie vielen geschehen ist. 30

Denn Gott ist dem wucher und geitz feinder, weder kein mensch denckt, Weil es nicht ein einfeltiger mord oder raub, sondern ein vielfeltiger, unsetiger[4] mord und raub ist, wie wir droben[5] gehoret haben. Darumb sehe

23 haben] baben *A*

[1]) = *ausbleiben; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 48, 28.* [2]) = *hart dafür büßen; sich peinlich verantworten; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 67, 23.* [3]) *S. oben S. 421, 27.* [4]) *S. oben S. 417, 34.* [5]) *S. oben S. 396, 28 ff.*

H] auff sein ampt, Weltlich vnd geistlich, denen befolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schutzen. Das sey dis mal von dem wucher zur anzeigung gnug, Ein prediger kan wol mehr aus den buchern, die wider den wucher vnd geitz alle zeit geschrieben sind, erfur bringen, vnd die grewlichen, schreck-
5 lichen exempel predigen, wie Gott vnd der teufel auch selbs, mit den wucherern vnd geitzwensten alle wege gerümort hat, sie schendlich an leib vnd seel vmbbracht, vnd zugrund yhren stam ausgerott, yhr gut lassen boslich zurinnen, die doch eben so wenig gleubten, das Gottes zorn so gros vber sie were, als die itzigen wücherer, bis sie es erfaren haben, wie diese auch erfaren müssen,
10 wie wir denn teglich sehen fur augen vnd ymer fort mehr solcher exempel sehen werden

Den keüfflichen zinse habe ich hie mit nicht gemeinet, Denn was ein rechter red [Bl. 138b] licher kauff ist, das ist kein wucher, So weis man Gott lob wol Was ein keufflicher Zinse ist, nach den weltlichen rechten, Nemlich
15 das da sol sein ein vnterpfand, vnd nicht zu viel auffs hundert verkaufft werde, dauon itzt nicht zu reden ist. Ein iglicher sehe fur sich das ein rechter

7 yhr *bis* zurinnen *rh* 9 es *o* 10/11 wie *bis* werden *auf dem unteren Rande nachgetragen*

Dr] ein jglicher auff sein ampt, Weltlich und geistlich, denen befolhen ist, die laster zu straffen, die fromen zu Schůtzen. Das sey dis mal von dem Wucher zur anzeigung gnug, Ein prediger kan wol mehr aus den bůchern, die wider
20 den wucher und geitz alle zeit geschrieben sind, erfur bringen, und die greulichen, schrecklichen exempel predigen, Wie Gott und der Teufel auch selbs mit den wůcherern und geitzwensten alle wege gerumort[1] hat, sie schendlich an leib und seele umbbracht, und zugrund[2] jren stam ausgerot, jr gut lassen bőslich zurinnen, die doch eben so wenig gleubten, das Gottes zorn so gros
25 uber sie were, als die jtzigen wůcherer, bis sie es erfaren haben, wie diese auch erfaren mussen, wie wir teglich sehen fur augen, und jmer fort mehr solcher exempel sehen werden.

Den keufflichen zinse[3] habe ich hie mit nicht gemeinet. Denn was ein rechter red-[Bl. Miijb]licher kauff ist, das ist kein wucher. So weis man
30 (Gott lob) wol, was ein keufflicher zinse ist, nach den weltlichen Rechten, Nemlich, das da sol sein ein unterpfand, und nicht zu viel auffs hundert verkaufft werde, davon itzt nicht zu reden ist. Ein jglicher sehe fůr sich, das ein

19 anzeigung] ·auzeigung *A* 23 jren] jrem *A*

[1]) *S. oben S. 357, 16.* [2]) *= bis auf den Grund, völlig.* [3]) *Wohl = Anzahlung oder Abzahlung; vgl. auch Zinskauf, was aber hiervon zu trennen ist, Unsre Ausg. Bd. 6, 6, 18ff. und S. 466, 13ff.; eigentlich: Zins beim Kauf; fehlt in den Wörterbüchern.*

Hs] Redlicher kauff sey, Denn man itzt auch ynn allen andern kauffschlegen wunder gros falsch braucht, die mag ein ander ausstreichen Gott sey vns gnedig mache vns from, das wir seinen namen ehren, sein reich mehren vnd seinen willen thun Amen

Dr] rechter, redlicher kauff sey, Denn man itzt auch in allen andern kauffschlegen[1] wunder gros falsch braucht, die mag ein ander ausstreichen[2], Ich habe jr etlich vor xv. jaren[3] ausgestrichen. Gott sey uns gnedig, mache uns from, das wir seinen Namen ehren, sein Reich mehren, und seinen willen thun, AMEN. 5

---

[1]) = *Kaufhändeln; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 729, 9.* [2]) = *ausführlicher erklären.*
[3]) *S. oben S. 331, 16.*



Wider den Eisleben.

1540.

Luthers Fehde mit Agricola haben wir verfolgt bis zum Erscheinen von Luthers Schrift: „Wider die Antinomer" (Anfang 1539; Unsre Ausg. Bd. 50, 461 ff.). Es lag auf der Hand, daß die gehässige Schrift neue Feindseligkeiten heraufbeschwören mußte.[1] Zwar war dadurch, daß sie als Widerruf Agricolas gelten sollte, die Bedingung erfüllt, die der Kurfürst für Agricolas Aufnahme ins Wittenberger Konsistorium gestellt hatte, und unterm 7. Februar 1539 wurde er denn auch wirklich zusammen mit Justus Jonas, Kilian Goldstein und Basilius Monner in das zunächst nur provisorisch errichtete Konsistorium berufen. Aber mit Luther war er schon wieder zusammengeraten. Am 1. Februar sollte Agricola disputieren, um erneut öffentlich seine Lehre zu widerrufen und seine Übereinstimmung mit Luthers Meinung zu dokumentieren. Er stellte dazu 17 Thesen auf, in deren zweitem Teile (These 10—17) er sich durchaus korrekt-lutherisch über Gesetz, Zorn Gottes, Buße usw. äußerte, in deren erstem Teile aber (These 1—9) er eine seltsam orakelhafte Sprache führte; man konnte die „durch Beispiele aus der biblischen wie der Profangeschichte erläuterten bez. verschleierten Sätze" kaum anders verstehen, als daß er „der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb" zur gegnerischen Meinung übergegangen sei. Wieder loderte Luthers Zorn auf, und in der Disputation schleuderte er die heftigsten Anklagen gegen Agricola. Ebenso griff er ihn in seinen Vorlesungen und Predigten und in der Schrift: „Von den Konziliis und Kirchen" (Unsre Ausg. Bd. 50, 488 ff.) an. Luther wurde um so erregter, als er erfuhr, daß die Universität mit Agricola sympathisierte und ihn zum Dekan der philosophischen Fakultät (der er als magister artium angehörte) wählen wollte. Am liebsten hätte er ihn in den Bann getan. Bugenhagen, der am 3. Juli aus Dänemark zurückkehrte, suchte eine Konkordie herbeizuführen, aber jetzt erklärte Agricola: erst müsse Luther die Verdächtigungen und Verleumdungen, die er in „Wider die Antinomer" gegen ihn ausgestreut habe, zurücknehmen, „das lugenbuech muste zuuor hinweg gethan seyn". Auch Melanchthons Bemühungen um eine Versöhnung waren vergeblich.[2] Agricola wollte jetzt endlich energisch Schritte

---

[1]) Zum Folgenden vgl. G. Kawerau, Johann Agricola von Eisleben, Berlin 1881, S. 199 ff. [2]) Thiele, Agricolas Denkwürdigkeiten, Theolog. Studien und Kritiken 1907, S. 266 f.

zu seiner Rechtfertigung und zur Klage gegen Luther tun. Da eine Rechtfertigung und Klage, die er im September beim Rektor der Universität und beim Stadtpfarrer einreichte, nicht angenommen wurde, ließ er verlauten, daß er beabsichtige, sich mit einer lateinischen und deutschen Rechtfertigungs- und Klageschrift an seine Eislebener Gemeinde zu wenden, ferner beim Kurfürsten vorstellig zu werden, endlich durch eine ausführliche gedruckte Denkschrift die Sache der Entscheidung aller Gelehrten Deutschlands und Europas zu unterbreiten. Er zögerte erst noch eine Weile, in der Hoffnung, Luther würde, wenigstens ein klein wenig, einlenken. Da ihm nun aber aus Wittenberg nur in dem altgewohnten verächtlichen Tone geantwortet wurde, tat er den ersten Schritt und richtete ein das Datum des 27. Januar 1540 tragendes Rechtfertigungs- und Klageschreiben an die Pfarrer und Prediger der Herrschaft Mansfeld und die Stadtvögte, Bürger und alle Einwohner der Stadt Eisleben.[1] Wieder wartete er, ob Luther nachgeben würde. Unterm 31. März[2] aber setzte er ein fast gleichlautendes Schreiben an den Kurfürsten auf.[3] Er beschwerte sich darin über die Schmähungen, die Luther besonders in „Wider die Antinomer" und „Von den Konziliis und Kirchen" gegen ihn ausgesprochen hätte, und über dessen Unversöhnlichkeit und immer wieder ausbrechende Hitze; länger könne er sich nicht mehr mißhandeln lassen: „Szo habe ich nun ynn das dritte Jar mit fuessen lassen vber mich her gehen, bin yhm auch nachgekrochen wie eyn armes hundelin, Es ist die sache auch dreymal vertragen worden mit gegebenen henden vnd zugesagter trew. Aber es ist allemal erger worden, bis es dahin endlich geradten, das des lesterns vnd schmehens auff der Cantzel keyn auffhorens nach ende ist." Gleichzeitig ließ Agricola durch den Wittenberger Diakonus Sebastian Fröschel Luther Mitteilung machen von der eingereichten Beschwerdeschrift; er wollte den Schritt, den er getan hatte, nur so verstanden wissen, daß er damit von dem schlecht unterrichteten Luther zu dem besser zu unterrichtenden Luther appelliere. Dem Kurfürsten war das Wiederaufflammen des leidigen Streites höchst unangenehm. Er beauftragte die in Schmalkalden weilenden Theologen Jonas, Bugenhagen, Amsdorf und Melanchthon mit der Abfassung eines Gutachtens. Melanchthon setzte es am 5. April auf.[4] Im Eingang wird betont, daß, wenn Agricola in seiner Beschwerdeschrift mit den „Ohrenbläsern", „giftigen Verleumdern und neidischen Gottes- und Leutschändern" etwa Jonas und Melanchthon meine, sie diese Insinuation mit Entrüstung zurückwiesen. Im übrigen wird alle Schuld auf Agricola und dessen eifrige Anhänger gewälzt und als einziger Ausweg demütige Unterwerfung von jener Seite verlangt. Unterm 7. April[5] bedeutete der Kurfürst Agricola sein Mißfallen an dessen Vorgehen; er hätte sich doch gütlich mit Luther auseinandersetzen sollen; jetzt solle er sich jedenfalls ruhig verhalten „vnd Doctor Martinus mit dergleichen vfflagen in wittenbergk oder bey auswertigen vorschonen"; seine Sache werde untersucht werden und weitere Mitteilungen würden ihm zugehen. Unterm 18. April[6] instruierte sodann der Kurfürst den Kanzler Brück und den

---

[1]) Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchenreformation, I. Band, Hamburg 1842, S. 315 Nr. 8. [2]) Unsre Ausg. Bd. 50, 466 habe ich den Fehler im Datum (1. März statt 31.) aus Förstemann S. 317 (S. 315 aber hat er das richtige Datum) übernommen. [3]) Förstemann S. 317 ff. Nr. 10. [4]) Förstemann S. 325 ff. Nr. 13. [5]) Förstemann S. 320 f. Nr. 11. [6]) Förstemann S. 330 f. Nr. 17. 18.

Landvogt Bernhard von Mila, Agricola in Wittenberg zu bestricken und sich von ihm versprechen zu lassen, vor Austrag der Sache die Stadt nicht zu verlassen. Auf die fruchtlosen Verhandlungen, die die beiden dann mit Agricola führten, brauchen wir hier nicht weiter einzugehen[1], sondern nur noch darzutun, wie Luther in sie eingriff.

Man hatte ihn offenbar ausschalten wollen, da man seine unzähmbare und jäh explodierende Leidenschaftlichkeit fürchtete. Nun hatte aber Luther durch seinen Freund Kaspar Güttel in Eisleben eine Abschrift jenes Schreibens Agricolas an die Mansfelder und Eislebener vom 27. Januar erhalten, das, wie wir schon sahen, mit seiner Beschwerdeschrift an den Kurfürsten vom 31. März fast gleich lautete. In seinem Begleitbrief vom 7. April[2] berichtet Güttel: die drei Stadtvögte seien bei ihm gewesen und hätten ihn gebeten, sich mit Wendelin Faber (dem Pfarrer in Seeburg) und Michael Cölius (dem Mansfelder Hofprediger) zu besprechen, wie man Agricola antworten sollte; er habe daraufhin beschlossen, vor allen Dingen Luther eine Abschrift jenes Schreibens des Agricola zuzusenden. So war Luther mit dem Inhalt von Agricolas Klage bekannt geworden, und er fühlte sich jetzt, während Brück und Bernhard v. Mila mit Agricola verhandelten, getrieben, an den Kanzler Brück ein Schreiben zu richten, das wohl zur Weitergabe an den Kurfürsten bestimmt war. Luther beschuldigte hier zuvörderst Agricola, hinterrücks und meuchlings die Wittenberger Lehre geschmäht, die Wittenberger Theologen geschändet und in Eisleben eine Sekte gestiftet zu haben; er habe auch die Wittenberger Universität und Gemeinde „vergiften und abwenden" wollen; zum Beweise dafür lege er bei Agricolas Thesen für die Disputation vom 1. Februar 1539 und die ersten Bogen seiner Postille, die er mit Umgehung der kurfürstlichen Zensur bei Hans Lufft habe drucken lassen wollen. Im zweiten Teile seines Schreibens nimmt Luther Stellung zu den Ausführungen, mit denen Agricola seine als ketzerisch angegriffenen Sätze erläutert und verteidigt hatte; freilich geht Luther hier auf das Sachliche wenig ein und verfällt immer gleich wieder in den Ton persönlicher Invektive.

Während der Interimsstreitigkeiten, im Jahre 1549, haben Flacius und Genossen dieses Schreiben Luthers in Magdeburg im Druck erscheinen lassen als ein Zeugnis dafür, wie absprechend Luther über den nunmehrigen „Interimsagenten" einst geurteilt hatte. In dem Nachwort „Zum christlichen Leser" wird eine Äußerung Luthers gegen Agricola mitgeteilt, die dieser „kürzlich vor seinem End" in Gegenwart Bugenhagens, Melanchthons, Crucigers, Majors, Jonas' und Benedikt Paulis getan habe. Hieraus ist der im Titel des Drucks zutage tretende Irrtum geflossen, daß Luthers Schreiben „kurz vor seinem End" verfaßt worden wäre, während es doch eben in das letzte Drittel des Aprils 1540 zu setzen ist.

Förstemann (Neues Urkundenbuch I S. 321ff. Nr. 12) hat Luthers Schreiben aus dem Originalmanuskript im Weimarer Archiv abgedruckt. Bei Seidemann=

---

[1]) Vgl. Agricolas Denkwürdigkeiten S. 267f. Nur eine Stelle sei herausgehoben. Als 'in prima audientia' Agricola die Schmähungen, die Luther gegen ihn vorgebracht hätte, wiederholt hatte, sagte Brück: „Magister Johan, Wens der man nicht were! den wen der man mitten auff dem marckt hunde geheiete, so solte doch jederman Gott bitten, das sich niemand an dem man ergerte."

[2]) Enders 13, 26 Nr. 2840. Luther bestätigte unterm 13. April den Empfang des Briefes und der Kopie: Enders 13, 32 Nr. 2844.

de Wette 6, 246 (und ebenso bei Enders 13, 39) wird auch der eben erwähnte Druck von 1549 herangezogen.[1] Nach den Grundsätzen Unsrer Ausgabe gebe ich das Originalmanuskript und den Druck wieder.

Ausgabe:

„❦ Ein Schrifft des ‖ Achtbarn vnd Ehrwirdigen Her=‖ren seliger gedechtnis, Doctoris Martini Luthe=‖ri, wider den Eisleben, kurtz vor seinem end ‖ geschrieben, vormals aber nie im ‖ Druck aufsgangen. ‖ Ad Titum III. ‖ Ein Ketzerischen menschen meide, wenn er ein ‖ mal vnd aber mal ermanet ist. Vnd wisse, ‖ das ein solcher Verkeret ist, vnd sůndiget, als ‖ der sich selbs verurteilt hat. ‖ PSALM. CXX. ‖ HERR Errette mein Seele, von den lůgenmeu=|lern vnd den falschen zungen. ‖ M. D. XLIX· ‖" Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer.

Druck von Christian Rödinger in Magdeburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 8361), Jena, Leipzig U., München H., Wernigerode, Zittau; London. — De Wette=Seidemann 6 S. 246; fehlt Erl. Ausg. 32, 64.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 236ᵇ—239ᵃ; Jena 7 (1558), 378ᵃ—382ᵃ; Altenburg 7, 324—327; Leipzig 21, 360—363; Walch [1] 20, 2061—2071; Walch [2] 20, 1648—1659; Erlangen 32, 64—73. Ferner nach Luthers Handschrift in dem Archiv zu Weimar: C. E. Förstemann, Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen=Reformation Bd. 1, Hamburg 1842, S. 321—325; nach Förstemann mit den Lesarten des Druckes von 1549: de Wette=Seidemann 6, 246—258 und Enders 13, 39—49.

---

[1]) Hier wird die Signatur des Weimarer Aktenstückes so angegeben: Reg. N lit. G fol. 101 Nr. 38. Die richtige Signatur ist vielmehr: Reg. N 75 (Reg. N pag. 102 G Nr. 39).

Hs] **D. Mar. Luth: Bericht auff die Klage M. Johannis Eißleben.**

[Bl. 37a] Auff M Eiflebens klage lege ich hie mit fur Seine proposition, vnd ein stucke seiner postill (welche ich yhm darnider geschlagen) dazu der fromen herrn D Caspars vnd Wendelins zeugnis aus welchem E Achtl zu
5 vernemen, was M Eisleben, wider vns vnd vnser lere zu Eisleben geerbeitet hat so viel iar her. Vnd solchs alles hinder werts vnd meuchlings, vnüermanet vnd vnvberweiset darin er nicht als ein from man, schweige als ein fromer Christ oder Theologus gehandelt, Denn ehe wirs gewust, hat er alda eine secten wider vns vnd vnser lere gestifftet, die sich Minorisch heissen, vnd
10 vnser lere falsch vnd vnrein, die nicht zu leren sey verdampt vnd geschendet sampt vns vnd vnser schulen zu Wittemberg, Welchs auch der graue ettwa gegen mir geklagt Aber ich dazu mal nicht gleuben kundte das M Eisleben ein solcher falscher mensch vnd verlogen maul solte seine trewe freunde vnd

7 vnvberweiset (vns) 13 mensch *c aus* mensche

Dr] [Bl. A ij] **D. Mar. Luth: Bericht auff die Klage M. Johannis Eißleben.**

15 Auff M. Eislebens klage lege ich hiemit für seine Proposition[1], und ein stücke seiner Postill (welche ich yhm darnider geschlagen)[2], da zu der fromen Herrn Doc: Caspars und Wendelins zeugniss[3], Aus welchem E. A. zuvernemen, was M. Eisleben wider uns und unsere lehre zu Eisleben geerbeitet hat, So viel Jar
20 her, Und solchs alles hinderwerts und meuchlings, unverwarnet unnd unüberweiset[4], Darin er nicht als ein from man, Schweige als ein Fromer Christ oder Theologus gehandlet. Denn ehe wirs gewust, hat er alda eine Secten wider uns und unser lere gestifftet, Die sich Minorisch[5] heissen, und unser lere falsch und unrein, Die nicht zu leren sey, verdampt und geschendet sampt uns und
25 unser Schulen zu Wittemberg, Welchs auch der Grave[6] etwa gegen mir geklagt, Aber ich da zumal nicht gleuben kunde, das M. Eisleben, ein solcher

25 Wittemberg] Wittembeg

[1]) *D. h. seine Thesen zur Disputation am 1. Februar 1539.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 463. 674f.* [3]) *Vielleicht Güttels Brief an Luther vom 7. April und Fabers Brief an Güttel vom 24.—26. April bei Förstemann S. 332ff. Nr. 20.* [4]) = *ohne vorher darauf vorzubereiten und ohne Beweis.* [5]) *Es wurde Agricola nachgesagt, daß er seinen Predigten das Schema:* Propositio maior, Propositio minor, Conclusio *zugrunde legte.* Propositio minor *war Ausscheidung des Gesetzlichen. Daher der Name Minoristen. So nach dem Briefe Fabers an Güttel vom 24.—26. April. Doch braucht Luther hier nicht gerade aus dieser Quelle zu schöpfen.* [6]) *Graf Albrecht von Mansfeld, mit dem Agricola jahrelang in Fehde lag; am 27. Januar 1537 denunzierte ihn der Graf beim Kurfürsten als einen ehrgeizigen, leichtfertigen und gefährlichen Menschen, der fast schlimmer als Thomas Münzer sei; schon vorher hatte er ihn bei Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon verklagt. Kawerau S. 169ff.*

Hs] lieben prǫceptores, so verachten vnd hinder werts lestern vnd ver vnglimpffen bis mir leider ist der glaube ynn die hende komen

Nü konnen E A leichtlich mercken, Was vnserm gñ herrn vnd vnser gantzen versamlung daran wil gelegen sein, das vnser lere solle falsch vnrein vnd gar nicht leidlich zu leren gescholten werden (Denn damit wurden wiR des vnreinen falschen geists schuler gescholten) Sonderlich so solchs M Eisleben vns ynn rucken gethan vnd vnter augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kan. Vnd was schimpffs das werden wolt, So wir solten fur dem keiser vnd gantzem reich, eine falsche, vnreine, vnleidliche lere furgetragen vnd bekand haben So doch vnser lieben fursten vnd herrn land vnd leute leib vnd gut [Bl. 37b] dazu auch yhre seele, sampt vns auff diese lere gesetzt vnd gewagt haben, so gar sicher, das wir sie bis her, die reine rechte Gottliche lere gerhumet vnd auch (wie es war ist) also ym grunde ist, Vnd der am mechtige elende Meyssenkopff allein da wider lestert vnd sie vnrein schendet meuchlings vnd hinderlistig, ehe denn er vns darumb anredet oder vermanet Zu dem lesst er sich mit auff die Reichstage schleppen vnd gen Wien, stellet sich als halte ers mit vns, predigt vnd leret wie wir gleich wol ym hertzen vnd hinder

1 verachten ⟨oder⟩ *3* falsch ⟨oder⟩ *7* vns *o* *10* herrn ⟨d⟩ leute ⟨dran⟩ *14* sie *o* *16* er *o*

Dr] falscher mensch unnd vorlogen maul, solte seine trewe freunde und lieben Preceptores so verachten und hinderwerts lestern und verunglimpffen, bis mir, leider, ist der Glaube in die hende komen.[1]

Nu können E. A. leichtlich mercken, was unserm Gnedigsten Herrn und unser gantzer versamlung dar an wil[2] gelegen sein, Das unser lere soll falsch, unrein und gar nicht leidlich zu leren gescholten werden, Denn damit werden wir des unreinen falschen geistes Schüler gescholten), sonderlich so solchs M. Eisleben unns in rücken gethan, uns unter augen nicht beweiset, als er auch nicht thun kan, Und was schimpffs das werden wolt, So wir solten fur dem Keyser unnd gantzen Reich eine Falsche, unreine, unleidliche lere fürgetragen und bekand haben, So doch unser lieben Fürsten und Herrn Land und Leute, Leib und gut, Da zu auch jhre Seele sampt uns auff diese lere gesetzt und gewagt haben, So gar sicher, das wir sie bisher die reine, rechte Göttliche lere gerhümet und auch (wie es war ist) also im grund ist.

Und der onmechtige, elende Meysenkopff[3] allein da wider lestert und sie unrein schendet, meuchelings unnd hinderlistig, ehe er uns darumb anredet[4] oder vermanet. Zu dem lest er sich mit auff die Reichstage[5] schleppen und gen

32 Meysenkoff

[1]) = *der Verdacht bestätigt worden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 667, 13.* [2]) = *wird, dürfte.* [3]) = *der verfluchte e. Dummkopf; Anspielung auf den 'dummen Jungen von Meißen', Wander, Meißen 1, Junge 71? Auch die Meise gilt als dumm, s. DWtb. d. W.* [4]) = *sich mit uns darüber verständigt, uns davon verständigt.* [5]) *Zu Speier 1526 und 1529. Kawerau S. 80ff.*

Hs] vnserm rucken solche feindschafft treibet, die Theologen zu Wittemberg schmehet vnd ver vnglympff, wie er auffs hohest vermag, schrifftlich vnd mundlich, wie sein brieff (hie bey) wol zeiget Vnd hie ynn der stad seines gespeyes viel wider vns getrieben hat

5 Vnd Summa Eisleben ist vnser feind, vnd hat vnser lere geschmeht, vnser Theologen geschendet, das beweiset seine secten, die er zu Eisleben gestifftet vnd kans nicht leugken, denn wo er mit vns vnd nicht wider uns were oder vnser lere nicht verdampte, So wurde er vnser versamlung nicht zertrennet noch wider vns eine secten angerichtet haben gleich wie Amsdorff zu Magdeburg 10 vnd andere mehr keine secten wider vns anrichten noch vnser lere verdamnen oder Theologen ver vnglimpffen, wie Eisleben gethan

Vber das da er seine secte zu Eisleben gestifftet vnd vergifftet, kompt er alher gen Wittemberg, vnd abermals hinder mir meuchlings gedenckt diese Schule vnd kirche auch zu vergifften vnd abzuwenden Gibt ynn den druck seine 15 postillen hinder wissen vnd willen des Rectors wider meins g^ts herrn gebott, das [Bl. 38^a] man nichts drucken sol, der Rector sols zuuor besehen So gehet das Leckerlin hin vnd leüget dem fromen hansen lufft seine postill ynn den druck vnter meinem namen als hab ichs vberlesen vnd gefalle mir Vnd were

18 ichs (gesch *darüber:* vber)

Dr] Wien[1], Stellet sich, als haldt ers mit uns, Predigt, Leret wie wir, gleichwol 20 im hertzen und hinder unsern rucken solche feindschafft treibet, Die Theologen zu Wittenberg schmehet und verungelimpffet, Wie er auffs hôhest vermag, schrifftlich und mündtlich, Wie sein Brieff hiebey wol zeuget, und hie in der Stadt seines gespeies[2] wider uns getrieben hat.

Und Summa: Eisleben ist unser feindt und hat unser lere geschmecht, unser 25 Theologen geschendet, das beweiset seine Secten, die er zu Eisleben gestifftet, unnd kans nicht leugnen, denn wo er mit uns und nicht wider uns were oder unser lere nicht verdampte, So würde er unser versamlung nicht zutrennet noch wider unns ein Secten angericht haben, gleich wie Amssdorff zu Magde= burg und andere mehr keine Secten wider uns anrichten noch unser lehr ver= 30 dammen oder Theologen verungelimpffen, wie Eisleben gethan.

[Bl. A iij] Uber das da er sein Secte zu Eisleben gestifftet und vergifftet, kompt er alhir gen Wittemberg, unnd aber mal, hinter mir meuchlings, gedenckt diese Schule unnd Kirche auch zu vergifften und abzuwenden, Gibt in den Druck seine Postillen hinder[3] wissen unnd willen des Rectors, wider meins 35 G. Herrn gebott, das man nichts Drucken sol, der Rector sols zuvor besehen[4], So gehet das Leckerlin[5] hin und leuget dem frommen Hansen Lufft seine Postill

33/34 in den Druck] in den in Druck

[1]) *1535. Kawerau S. 102f.* [2]) *= widerliches Gerede oder = Gespött; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 468, 30.* [3]) *= ohne.* [4]) *= ohne daß ers besehen habe.* [5]) *= der Laffe; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 144, 12.*

H[ſ] ich nicht aus Gotts geſchicke darhinter komen, ſolte wol Hans lufft (der auch noch ſolchs drucks halben ym ſchaden ſtickt) ſampt mir gegen m g^{tʒ} herrn ynn alle vngnade komen ſein Denn mit ſolcher poſtillen hat Eiſleben den erſten ſtein wollen legen wider vnſer lere vnd vns das vnſer lere vnrecht vnd vnrein ſein muſte Auff das er allein der reinen lere meiſter mochte gerhumet ſein Vnd 5 iſt endlich dem Nerrichen zu thun geweſt vmb ſeine ehre das die Wittemberger nichts, Eiſleben alles allein were, wie auch ſeine beſten Freunde ſolchs bekennen das er zu Eiſleben ymer ym maule gehabt Es iſt hümanꝰ dies. vnd hat yhm allzeit wehe gethan, was man von Wittemberg guts geſagt hat Auch hie ſich horen laſſen Ego perrumpam 10

Kurtz mich verdreüſſt nichts ſo hoch, als das er vns hat laſſen freund ſein, mit vns gelacht, geeſſen, vnd ſo vnredlich, verretherlich ſeine feindſchafft wider vns verborgen Denn wo ein guter tropff ynn yhm were, ſolt er an das liecht vnd vns vnter augen getretten haben, wie wir dem Bapſt vnd keiſer zu Augſpurg gethan, Er wurde wol antwort gekriegt haben Aber Er hat 15 wollen ehre haben vnd dieſelbig hinderliſtig vnd Meuchlings wollen finden Darumb gehets yhm nü darnach wie er verdienet hat

---

5 ſein *o* *11* vns (durch)

Dr] in den Druck[1] unter meinem namen, als habe ichs uberleſen[2] und gefalle mir, Und were ich nicht aus Gottes göttlichem geſchicke da hinder komen, ſolte wol Hans Lufft (der noch ſolchs Drucks halben in ſchaden ſteckt) ſampt mir gegen 20 M. G. Herrn in alle ungnaden komen ſein, Dann mit ſolcher Poſtillen hat Eisleben den erſten ſtein wollen legen[3] wider unſere lere und uns, das unſer lere unrein und unrecht ſein müſte, auff das er alleine der reinen lere Meiſter möchte gerhümet ſein. Unnd iſt endlich dem Nerrichen zuthun geweſt umb ſeine ehre, das die Wittemberger nichts, Eisleben alles alleine were, wie auch ſeine 25 beſten freunde ſolchs bekennen, Das er zu Eisleben jmmer im maul gehabt: Es iſt humanus dies, und hat jm allezeit wehe gethan, Was man von Wittem=berg guts geſagt hat, Auch hie ſich hören laſſen: Ego perrumpam. Kurtz, mich verdreuſt nichts ſo hoch, als das er uns hat laſſen freund ſein, mit uns gelacht, geſſen und ſo unredlich, verretterlich ſeine feindſchafft wider uns ver= 30 borgen. Denn wo ein guter tropff in jm were, ſolt er an das liecht uns unter die augen getretten haben, Wie wir dem Bapſt und Keiſer zu Augſpurg gethan, er würde wol antwort gekrigt haben. Aber er hat wollen ehre haben unnd die ſelbige hinderliſtig und meuchlings wöllen finden. Darumb gehets jm nu darnach, wie er verdienet hat. 35

---

25 alles *fehlt im Druck, s. aber Z. 7.* *34* mauchlings

[1]) *= schmuggelt betrügerisch in die Presse.* [2]) *= durchgelesen, geprüft; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 595, 33.* [3]) *= den Anfang machen, den Angriff beginnen; s. oben S. 85, 19; Unsre Ausg. Bd. 46, 79, 8.*

Hs] [Bl. 38ᵃ] Vber das habe ich, yhm zu dienst, wollen diese sache Theologisch oder (wie mans nennet) doctrinaliter, schlichten, damit es nicht Judicialiter muste gerichtet werden, Vnd da wider offentlich disputirt vnd geschrieben. Denn er bedenckt nicht, wie ein vnleidlich ding das m g herrn sein worde,
5 wo es Judicialiter solt furgenomen werden. das M Eisleben solte m g h Theologen vnd Schulen (darin auch die Confessio vnd Apologia) schenden vnd verdamnen, gleich wol solchs vnter S k f g schutz vnd schirm furnemen, on alle beweisunge hinderwertiger vnd meuchlinger weise, dafur noch ehre vnd rhum gewarten Aber weil ers so haben wil mus ichs wol lassen geschehen
10 Das ist der grundlich bericht der sachen vnd der recht principal artickel Aus welchen mein g͡ˢtˢ herr wol wird wissen mit M Eisleben zu schaffen Das er entweder solch sein furgenomen schmehen beide vnser lere vnd Theologen, noch mals mit gutem grund beweise oder warmache, Wo nicht, das er als denn seine lesterzung vnd schrifft oder sein lugenmaul offentlich straffe, vnd
15 beide vnser lere vnd Theologen yhre ehre wider statte, die er boslich vnd schendlich gestolen vnd genomen hat, Dazu auch das ergernis vnd den schaden bussen, so er angericht zu Isleben vnd allenthalben Damit seine rotterey vnd spaltung vnser versamlung wider beygethan vnd also die hertzen widerumb

2 schlichten ⟨wollen *rh*⟩ nicht *o*

Dr] Uber das hab ich, jm zu dienst, wollen diese Sach Theologisch oder, wie
20 mans nennet, Doctrinaliter schlichten, damit es nicht iudicialiter müste gericht werden, und dawider offentlich disputirt und geschrieben. Denn er bedenckt nicht, wie ein unleidlich ding das M. G. Herrn sein würde, wo es iudicialiter solt fürgenomen werden, Das M. Eisleben solte M. Gnedigsten Herrn Theologen und Schulen (darin auch die Confessio und Apologia) schenden[1] und verdammen,
25 und gleichwol[2] solchs unter seiner C. F. G. schutz und schirm fürnemen on alle beweisung, hinderwertiger und meuchlinger weise, dafür noch ehr und rhum gewarten. Aber weil ers so haben wil, must ichs auch lassen geschehen.

Diss ist der gründtlich bericht der sachen und der recht principal Artickel, aus welchem M. G. Herr wol wird wissen mit M. Eissleben zu schaffen, das
30 er entweder solch sein fürgenomen schmehen beide, unser lere und Theologen, nachmals mit gutem grundt beweise oder war mache, wo nicht, das er als denn sein lesterzunge und schrifft oder sein lügen maul offentlich straffe und beide, unser lere und Theologen, jre ehre widerstatte, die er bösslich und schendtlich gestolen und genomen hat. Dazu auch das ergernis und den schaden büsse,
35 so er angericht zu Eissleben und allenthalben, da mit seine Rotterey und spaltung unserer versamlung wider bey gethan und also die hertzen widerumb

34 und Theologen] vud Theologeu

¹) = *beschimpfen, verunglimpfen.* ²) = *trotz allem (wie S. 259, 21)? sogar?*

H] yhn einen synn vnd eintracht gebracht werden, die er von vns vnd wider vns mit seiner gifft gewendet vnd gehetzt hat

Nu auff seine klage

[Bl. 39a] Er klagt das ich yhm hab auff gelegt, Er wolle kein gesetz leiden vnd vrlaub geben frey zu sundigen, Christum vnd den heiligen geist 5 auffheben vnd keine busse thun ꝛc So doch dagegen Seine bucher predigt ꝛc das wider spiel zeugen ꝛc

Daraüff antworte ich, also

Da mich M Eisleben, wolte verklagen, solte er billich mit guter beweisung oder probation zuuor verfasset sein, vnd nicht also schlecht daher zelen, was 10 ich wider yhn geschrieben oder gethan. Denn ich bekenne noch itzt vnd ymer daR das ich so vnd so wider yhnen geschrieben habe, vnd mir leid ist, das ichs so freundlich vnd seuberlich gemacht habe. Wills auch ob Gott wil nach dieser verhore anders machen, vnd yhm sein rechtes recht thün Das er einen katismum oder geckismüm geschrieben, auch viel anders, dazu auch gepredigt, 15 hab ich wol gewust (wolt wol Er hettes gelassen vnd dafur Markolfum oder

4 yhm o 13 wil o

Dr] in einen Sinn und eintracht gebracht werden, die er von uns und wider uns mit seiner gifft gewendet und gehetzt hat.

Nu auff seine klage.

Er klaget[1], das ich im hab auffgelegt[2], Er wolle kein gesetz leiden und 20 urlaub geben, frey zu sündigen, Christum und den Heiligen Geist auffheben und keine busse [Bl. A iiij] thun etc., So doch dargegen seine bücher, predigten das wider spiel zeugen.

Darauff antworte ich also: Da mich M. Eisleben wolte verklagen, solte er billich mit guter beweisung oder probation zuvor verfasset[3] sein und nicht 25 also schlecht[4] da her tzelen, was ich wider jn geschrieben oder gethan, denn ich bekenne noch jtzt und jmerdar, das ich so und so wider jn geschrieben habe, und mir leidt ist, das ichs so freuntlich und seuberlich[5] gemacht habe, wils auch, obs Gott wil, nach dieser verhör anders machen und jm sein rechtes recht thun. 30

Das er einen kockismum oder Grekismum[6] geschrieben, auch viel anders, da zu auch gepredigt, hab ich wol gewust (wolt wol, er hette es gelassen oder dafür Marcolfum oder Eulenspiegel[7] gepredigt). Aber das da mit solt bewiesen

[1]) *Vgl. Agricolas Klageschrift an den Kurfürsten, Förstemann S. 317.* [2]) *= zur Last gelegt.* [3]) *= ausgerüstet, s. DWtb. d. W. 6.* [4]) *= ohne Weiteres.* [5]) *= milde; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 396, 10.* [6]) *Luther meint Agricolas Katechismus (130 Fragestücke) von 1527, Kawerau S. 142ff., 'dieser ist ihm ein κακισμός und ein Geckismus' (vgl. dazu Kawerau S. 151 Anm. 2 und Enders 13, 48, 10).* [7]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 31², 315, 8; Tischr. 1, 548, 4.*

Hs] Blensp . . . l gepredigt) Aber das damit solt beweiset sein, das ich yhm vnrecht
gethan habe, das wolt ich gern beweiset sehen, Denn er ist ein scharffer dialectic9
Er wird solche consequentz villeicht mich wissen zu leren Ich kan sie nicht
verstehen So haben seine Rotten schuler her geschrieben Ich meine die
5 Wittemberger haben einen man kriegen an M Eisleben der sie die Theologia
vnd Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich gern horen solche newe
Dialectica Er pfeiffe auff vnd beweise sie wol

Meine Dialectica leret also. Wenn einer eines dinges beschuldigt vnd
vberzeugt wird (wie M Eisleben vberzeugt ist das er das gesetz verbotten,
10 daruber vnser lere, vnrein vnd falsch, auch vns Theologen falsche vnreine
lerer getaddelt, wie wol meuchlings) Vnd dagen auffbringet das widerspiel.
So beweiset er damit nicht, das yhm vnrecht geschehen sey, Sondern wo er
ettwas beweiset, So beweiset er so viel, das er ent[Bl. 39 b]weder ein toller
narr sey, der sich selbs yn die backen hewet, oder ein zweyzungiger verrheter
15 vnd Judas, wie denn der teuffel vnd alle rotten geister, auch fast alle lugener,
sind, Das M Eisleben, wo er so tieff ynn die bucher, als villeicht ynn die
bierkannen gesehen, solchs wol hette gelesen oder gesehen Ist der treffliche

1 yhm *o* 3 wird *c aus* wirde 7 auff *o* 15 Judas (ist) 17 gesehen *(2.)* (hette)

Dr] sein, das ich jm unrecht gethan habe, das wolt ich gerne beweiset sehen. Denn
es ist ein scharffer Dialecticus, er wird solche Consequentiam mich wissen zu
20 leren, ich kan sie nicht verstehen. So haben seine Rottenschüler her geschrieben:
Ich meine, die Wittemberger haben einen Man kriegen an M. Eisleben, der
sie die Theologia und Dialectica recht leren wird. Darumb wil ich auch
gern hören solche newe Dialectica, Er pfeiff auff[1] und beweise sie wol. Meine
Dialectica lautet also: wenn einer eines Dinges beschüldiget und uberzeugt[2]
25 werd (wie M. Eisleben ubertzeuget ist), das er das gesetz verboten, darüber
unser lere unrein und falsch, auch unser Theologen falsch, unreine Lerer
getaddelt (wie wol meuchlings) und da gegen auffbringet das widerspiel, So
beweiset er da mit nicht, das im unrecht geschehen sey, sundern, wo er etwas
beweiset, so beweiset er so viel, das er entwedder ein toller Narr sey, der sich
30 selbs in die backen hewet[3], oder ein Zweyzungiger verreter und Judas, wie
denn der Teuffel und alle Rottengeister auch fast alle lügner sind, das
M. Eisl., wo er so tiff in die bücher als vieleicht in die birkannen[4]
gesehen, solchs wol hette gelesen oder gesehen. Ist der trefflich man, der die
wittemberger Dialecticam und Theologiam leren sol, so ungelart und grob,

34 Dialecticam] Diolecticā

[1]) *= lasse sich hören; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 157, 20.* [2]) *= überführt.*
[3]) *= sich selbst damit trifft; s. oben S. 239, 33 und 318.* [4]) *Schon 1529 bezeichnete der württembergische Edelmann Ludwig von Passavant Agricola als Bierbruder. Kawerau S. 113.*

Hs] Man, der die Wittemberger Dialecticam vnd Theologiam leren sol, so vngelert vnd grob, das er nicht weis, wie schaffskleider die reissende wolffe nimer mehr zu schafen machen konnen vnd Judas kuſß seine verreterey nicht konne zum guten werck der liebe machen, ob er wol dem Herrn das maul lecket kusset, hertzet vnd lieber Rabi, spricht M Eisleben sehe sich selbs an, wie er gegen mich gehandelt hat lesst mich alten trewen freund trawen vnd gleuben, Er sey vnsers teils, erbeite mit vns ym Euangelio, vnd samle mit vns, kusset vnd hertzet mich, also forne zu, auffs aller feinest, Hinderwerts, ist er vnser feind, zubricht vnser erbeit, zustrewet vnser samlung Vnd rhumet nu das wider spiel ynn seiner klage, als hab er recht gethan vnd ich vnrecht, da ich sein zweyzungige bosheit angeruret habe

Ist derhalben noch mein beger, das er seine klage wider mich, beweise oder war mache, oder thu, was er schuldig ꝛc

Zum andern antworte ich, Das die stücke so er sich beschweret wider mich, Nicht von mir yhm sind auffgelegt. Er ist selbs schuldig dran, vnd komen von yhm selber auff seinen hals Denn er hat das Antecedens (welchs er auch noch itzt ynn der klage bekennet vnd drauff sich gründet) gesetzt Lex non est docenda oder, wie ers itzt wil putzen Gesetz sey eine fehrliche predigt vt ministratio mortꝫ.) Aus diesem Antecedente folget, das ich geschrieben habe, Wer das gesetz verbeut zu leren, der kan von der sunden nicht leren, Vnd

2 die *steht über* (vnd)

Dr] das er nicht weis, wie schaffs kleider die reissenden Wolff nůmmer mehr zu schaffen machen kőnnen und Judas kuſs seine verreterey nicht kőnne zum guten werck machen, ob er wol dem HErren das maul leckt, kůsset, hertzet und 'lieber Rabbi' spricht. M. Eisleben sehe sich selbs an, Wie er wider mich gehandelt hat, lest mich alten trewen freundt trawen und glauben, er sey unsers teils, erbeite mit uns im Euangelio und samle mit uns, kůsset und hertzet mich also forn zu auffs aller feinst, hinderwerts aber ist er unser feind, zubricht unser arbeit, zustrewet unser samlung und rhůmet nun das widerspiel in seiner klag, als hab er recht gethan und ich unrecht, da ich sein zwey=zungige bosheit angerůret habe. Ist der halben noch mein beger, das er seine Clag wider mich beweis oder war mache oder thu, was er schuldig.

Matth. 7, 15 — Matth. 26, 49 — Matth. 12, 30

Zum andern Antwort ich, das die stůck, so er sich beschweret wider mich, nicht von mir jm sind auffgelegt, Er ist selbs schuldig dran, und kommen von jm selber auff sein hals[1], Denn er hat das Antecedens (welches er auch noch jtzt in der Klag bekennet und sich drauff gründet) gesetzt: Lex non est docenda, Oder, wie ers jtzt wil putzen[2]: Gesetz sey ein fehrliche Predig, Ut ministratio mortis. Aus diesem antecedente folget: Wer das Gesetz verbeut

[1]) = *verurteilen ihn; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 331, 35.* [2]) = *beschönigen.*

Hs] mussen die leute, on erkentnis der sunden, frey, sicher dahin leben Vnd diese consequentz ist nicht mein, Sondern S Paulus ad Ro. vbi non est lex, nec preüaricatio. Sine lege peccatum mortuum est Vbi venit lex reuixit peccatum Item 1 Cor 15 Virtus peccati lex zc Denn lex et peccatum sind correlatiua
5 ponūt & tollunt se mutuo zc Darumb solt M Grickel nicht mich Luther sondern S Paulum [Bl. 40ª] verklagen vnd straffen (als er denn hie mit thut in effectu vnd re ipsa) Mit dem selben mag er sich beissen Derselb wird yhm wol zeigen ob er mit seinem gekysmo oder Judas küs solche consequentz vmb stossen oder wehren muge
10 Weiter folget aus dem selben Antecedente M Grickels, Wo die sunde nicht geleret noch gepredigt wird, da konnen die leüte nicht erkennen, was sunde sey. darumb konnen sie der vergebung vnd gnade nicht begern noch verstehen, Vnd ist die gnade als denn nichts nutze. Denn gnade sol kriegen vnd siegen ynn vns wider das gesetz vnd sunde, das wir nicht verzweiueln
15 Solche Consequentz ist auch nicht Mein. Sondern S Paüli 1 Cor 15 Deo gratia, Der vns den Sieg gibt p Jhesum Christum sc3 coñ legem & peccatum & mortem wie der text da gewaltig stehet Stimul9 mortis pctm, Virtus

3 preüaricatio ⟨Vbi⟩ *4/5* Denn *bis* zc *rh* *14* vnd *(2.)* ⟨gesch⟩ *17* & mortem *rh* stehet *o*

Dr] zu leren, der kan von der Sünden nicht leren, und müssen die leut on erkentnis der Sünden frey sicher dahin leben. Unnd diese Consequentz ist nicht
20 mein, sondern S. Pauli ad Roma[nos] 4: 'Ubi non est Lex nec prevaricatio'. Röm. 4, 15 'Sine lege peccatum mortuum est. Ubi venit Lex, revixit peccatum.' Item: Röm. 7, 8 f. 'virtus peccati Lex'. Deinde lex [Bl. B 1] & peccatum sunt correlativa, ponunt 1. Kor. 15, 56 & tollunt se mutuo. Darumb solt M. Grickel[1] nicht mich Luther, Sondern S. Paulum verklagen und straffen (als er denn hie mit thut in effectu &
25 reipsa), mit dem selbigen mag er sich beissen[2], der selbige wirt mir wol zeigen, ob er mit seinem Geckismo oder Judas kuss solche Consequentz umbstossen oder weren müge.

Weiter volgt aus dem selben antecedente ut Grickels: Wo die sünd nicht geleret und gepredigt wirt, da konnen die Leut nicht erkennen, was sünde sey,
30 Darumb können sie der vergebung und Gnad nicht begeren, noch verstehen, und ist die gnad als denn nicht nütz, denn gnad sol krigen und siegen in uns wider das Gesetz und Sünd, das wir nicht verzweiffeln. Solche Consequentz ist auch nicht mein, sondern S. Pauli 1. Chor. 15: 'Deo gratia, der uns den Sieg gibt 1. Kor. 15, 57 per Ihesum Christum', scilicet contra Legem, peccatum & mortem, wie der
35 Text da gewaldig steht: 'Stimulus mortis peccatum, Virtus peccati Lex', und 1. Kor. 15, 56 Christus: 'Ich bin nicht kommen, die gerechten zur Bus zuruffen, Sondern die Matth. 9, 13

36 gerecht

[1]) *= Agricola; vgl. Enders 11, 198, 3; Tischr. 2, 185, 14 u. ö.* [2]) *= herumstreiten.*

H] peccati lex 2c Vnd Christus. Ich bin nicht komen die gerechten zur busse zu rüffen sondern die sunder Luce 4. paupibus misit me Euangelisari

Weiter, wo gnade nichts ist noch thut, da ist Christus nichts Item kein Gott, kein busse, kein gebet, kein gut werck 2c Vnd wie mein buchlin, vnd ich noch itzt sage, die schedlichste lere auff erden, ist solche M Grickels Antinomia. 5 Solche Consequentz alle, sind nicht mein, Sondern des heiligen geists selber Vnd M Isleben wird sie nicht konnen verneinen, weil er selbs das Antecedens setzt das man die sunde nicht oder gesetz nicht leren sol. Vnd hilfft yhn nichts sein gaucken, de lege, post vel cum Euangelio, wie hernach Denn wie gesagt, Judas küs macht seine verretherey nicht from 10

Vnd zwar sihet mans auch wol an M Islebens leben das er solche Antinomia lere, Vnd lesst sich der baūm an seinen fruchten kennen, Er lebt frey sicher dahin als hette er kein gesetz noch sunde Erstlich lestert vnd verdampt er vnser lere, als vnrein vnd falsch (das ist den heiligen geist selbst ynn seinem [Bl. 40b] heiligen gesetze) Schmehet vnd verunglimpfft vns Wittemberger wo er kan, auffs schendlichst, vnd thut solchs alles hinder wertig vnd 15 Meuchlings, So wir yhm doch kein leid, sondern alles guts gethan, wie er nicht anders sagen noch beweisen kan. Betreugt vnd bescheufft mich seinen besten freund vnd vater Lesst mich wehnen, Er sey vnser guter freund,

---

11 leben ⟨wol⟩

Dr] sůnder', Luce 4: 'Pauperibus misit Euangelizari'. Weiter: wo Gnad nichts 20 (Luk. 4, 18) ist noch thut, da ist Christus nichts, Item kein Gott, kein bus, kein gebet, kein gut werck, unnd wie mein Buch und ich noch itzt sag, die schedlichste Leer auff erden ist M. Grickels Antinomia.

Solche Consequentz alle sind nicht mein, sondern des heiligen Geistes selbs, und M. Eisleben wirt sie nicht kōnnen vernemen, weil er selbs das 25 antecedens lert, und hilfft jn nicht sein gauckeln: De lege post vel cum Euangelio, Wie hernach, Denn wie gesagt: Judas kus macht sein verreterey nicht from.

Und zwar sihet mans auch wol an M. Eifslebens leben, das er solche Antinomiam leret, und lest sich der Baum an seinen frůchten kennen. Er 30 (Matth. 7, 16) lebt frey sicher dahin, als het er kein Gesetz noch Sůnd. Erstlich lestert und verdampt er unsere leer als unrein und falsch (das ist: den heiligen Geist selber in seinem heiligen Gesetz), schmehet und verungelimpfft uns Wittenberger, wo er kan, auffs aller schendtlichste, und thut solchs alles hinderwertig und meuchling, so wir jm doch kein leid, sonder alles gutes gethan, Wie er nicht 35 anders sagen noch beweisen kan, betreugt und bescheist[1] mich, seinen besten

---

29 solche] soche *31* dahin] *Bl. B 1a Schluß der Seite* da- [hin *im Kustoden*] *Bl. B 1b oben* hen Gesetz] Gesetzt

[1]) = *betrügt.*

Hs] Verwarnet mich nicht, Sondern erbeitet hinder vns her meuchlings, die leute von vnser lere zu wenden vnd an sich zu hengen, als ein verzweiuelter meüch=linger bube. Vbet solche vndanckbarkeit stolz vnd hohmut wider vns, als mir nicht viel begegenet Inn solchen grewlichen sunden gehet er daher sicher vnd
5 trotzlich verklagt vns dazu auch, vnuerwarnter sache Thut was er wil wider vns Als kundte er nicht sundigen oder were kein gesetze, dauon er ein gewissen haben muste. Solche Christen wurde vns Magister Isleben machen, wie seine rotte yhm auch gleich gesinnet ist vnd lebt wider vns vnd vnser lere

Aber das ich zum ende kome, so neme ich fur, das es heisst den principal
10 Artickel

Er spricht noch itzt vnuerschampt ynn der klage Das gesetz on Euangelion, werde ferlich gepredigt. Denn es ist ein ministerium Mortis Hec ille Sihe doch da was das tolle nerrchen macht. Gott hat sein gesetz eben darumb gegeben, das es sol beissen schneiten hawen schlachten vnd opffern den alten
15 menschen Denn es sol den hoffertigen vnweissen sichern alten Adam erschrecken straffen vnd yhm seine sunde vnd tod zeigen auff das er gedemutigt an yhm selbs verzweiuele Vnd also der gnade begirig werde wie S Paulꝰ sagt Virtus peccati lex, Stimulus mortis pctm est Darumb heisst ers auch bonam Iustam

16 straffen *rh* er *o*

Dr] freundt, Verwarnet mich nicht, sondern erbeitet hinter uns meuchlings, die
20 leut von unser lere zuwenden und an sich zu hengen[1], als ein vertzweiffelter meuchlinger Bub, Ubet solche undanckbarkeit, stoltz und hohmut wider uns, als mir nicht viel begegnet, in solchen greulichen sůnden gehet er daher und trotzlich, verklaget uns dazu auch ungewarneter sach[2], Thut, was er will, wider uns, als kůnde er nicht sůndigen oder were kein Gesetz, da von er ein gewisen
25 haben můste.[3] Solche Christen wůrde uns M. Eisleben machen, wie seine Rotte im auch gleich gesinnet ist, und lebt wider uns und unser lere.

Aber das ich zum ende kome, so neme ich fůr, das er heist den principal Artikel. Er spricht noch jtzt unverschempt in der klage[4], das Gesetz on Euangelium werde ferlich gepprediget, denn es sey ein ministerium mortis. 2. Kor. 3, 7
30 Hec ille. Siehe doch da, was das tolle Nerrichen macht. Gott hat sein gesetz eben darumb gegeben, das es sol beissen, schneiden, hawen, schlachten und opffern den alten menschen, denn es sol den hoffertigen, unweisen, sichern alten Adam erschrecken und im seine sůnde und todt zeigen, auff das er gedemůtiget, an jm selbs verzweyffele, Und also der gnade begirig werde. Wie
35 S. Paulus sagt: 'Virtus peccati lex, stimulus mortis peccatum est'. Darumme 1. Kor. 15, 56

[1]) = *für sich zu gewinnen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 616, 14.* [2]) = *ohne uns zu warnen.* [3]) = *daraus er sich c. G. machen m., dem gegenüber er sich verantworten m.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 34, 11.* [4]) *Eine solche Äußerung ist in Agricolas Klageschrift nicht zu finden.*

H] sanctam Itz Jerem. Mein wort ist wie ein hamer der die felsen zuschmettert Itz Ego ignis consumens 2c. ps 9 Constitue legislatorem sup eos, vt sciant gentes se esse homines non deos nec deo similes Also thut S Paulus Ro 1 & 2 & 3 Macht durchs gesetz alle welt zu sunder wirfft sie vnter Gottes zorn vnd schlegt sie gar tod fur Gott So feret hie vnser lieber M Grickel 5 zu, vnd ertichtet [Bl. 41ª] eine newe eigene Theologia, aus seinem tollen thurstigen narrn kopff, vnd leret, Man solle die leute nicht todten, straffen noch schlachten das ist, man solle das gesetze nicht predigen Hie bekennet er offentlich selber ynn der klage, das er habe das gesetz zu predigen verdampt vnd verbotten. das ist der handel gantz vnd gar, darumb ich wider yhn 10 geschrieben Denn hie bekennet er stracks das Antecedens dauon droben gesagt, vnd wil doch klagen vnd murren wider die consequentz ynn meinem buchlin, Also ist seine klage, meine entschuldigung, meins buchlins bestettigung, Vnd seins selbs verdamnūg

Denn auch wir so nū durch die gnade sind heilig gemacht dennoch noch 15 ynn sundlichen leibe leben vnd mussen vns durch das gesetz lassen vmb solcher vbriger sunde willen straffen, schrecken todten vnd opffern bis ynn die gruben, das also das gesetz ynn diesem leben fur vnd nach vnd ymer dar mus sein Lex occidens, damnans accusans wie das S Paul9 vnd vnser bucher viel so

2/3 ps bis similes *rh* 12 doch *o* 18 dar *o*

Dr] Röm. 7, 12 heist ers auch bonam, iustam, sanctam, Item Heremi. 23: 'Mein Wort ist wie 20 Jer. 23, 29 5. Mose 4, 24 ein Hamer, der die felsen zuschmettert'. Item: 'Ego ignis consumens', Psalm. 9: Ps. 9, 21 vg. [Bl. B ij] 'Constitue legis latorem super eum, ut sciant gentes, se esse homines' & non similes DEO.

Also thut S. Paulus Roma. 1. 2. 3. 4, macht durchs Gesetz alle Welt zu sünder, wirfft sie under Gottes zorn und schlehet sie gar tod für Got. 25 So feret hie unser lieber M. Grickel zu und erdichtet eine newe eigen Theologia aus seinem tollen thürstigen[1] Narrenkopff und lert, man sol die leute nicht tödten, straffen noch schlachten, das ist, man sol das gesetz nicht predigen.

Hie bekennet er offentlich selber in der klage, das er habe das gesetz zu predigen verdampt und verbotten, das ist der handel gantz und gar, darumb 30 ich wider jn geschrieben. Denn hie bekennet er stracks das Antecedens, davon droben gesagt, und wil doch klagen und murren wider die Consequentz in meinem Büchlein. Also ist seine klag meine entschüldigung, meines Büchleins bestettigung und sein selbs verdammunge. Denn auch wir, so nu durch die gnade sind heilig gemacht, dennoch noch in Sünden leben und müssen uns durch 35 das Gesetz lassen umb solcher ubriger sünde willen straffen, schrecken, tödten und opffern bis in die gruben[2], das also das Gesetz in diesem leben vor unnd

[1]) = *frechen.* [2]) = *ins Grab.*

H] reichlich leret wenn das stoltze Nerrichen sich hette konnen demutigen vnd die selbigen lesen Denn lex non occidens non est Lex nisi velata wie Moses decke zeuget ... der heuchler falscher verstand ym gesetz

Weil nü das zornige teüfflin, so Meister Grickel reitet Nicht wil Legem, 5 das ist mortificationem, irascentem, accusantem terrentem, occidentem legem leiden So ist leichtlich zu mercken was er ym synn hat durch M Grickels narrheit zu stifften. Da er gleich wol wil gerhumet sein, das er post vel sub Euangelio, legem lere, als du solt nicht todten stelen rc Nemlich wil er die erbsunde verbergen vnd das gesetz nicht weiter treiben denn wider die 10 zukunfftige actualia peccata. wie der Turcke, Juden, Papisten leren vnd achten die natur gesund vnd. Solchs sihet M Grickel nicht das sein geistlin dahinaus wil mit rhumen vnd pochen, das er auch das gesetz pdige Ja wenn wir Adam ym Paradis vor dem fall weren, so mocht solcher weise das gesetz wol recht geleret werden, Aber weil Eisleben nicht wil das gesetz ad occidendum, 15 damnādum, accusandꝫ gelert, so sucht sein [Bl. 41 b] geistlin, das man die vorigen vnd erbsunde vngestrafft lassen solle So ist Christus vnd Gott alles vmbsonst vnd verloren

---

9 *zu der mit* verbergen *beginnenden Zeile am Rande:* Sic eiꝰ tota postilla agit 10 *zu* Turcke *bis* Papisten *am Rande* Philosophi 14 weil (man nicht)

Dr] nach jmmerdar mus sein Lex occidens, damnans, accusans, Wie das S. Paulus und unsere Bücher viel so reichlich leeren, Wenn das stoltze Nerrichen sich hette 20 können demütigen, und die selbigen lesen, Denn Lex non occidens non est lex, nisi velata. Wie Moses decke zeuget, das ist der heuchler falscher verstandt 2. Mose 34, 33 im Gesetz.

Weil nun das zornige Teuffelein, so meister Grickel reitzet, nicht wil Legem, das ist mortificationem, irascentem, accusantem, terrentem, occidentem 25 legem leiden, So ist leichtlich zu mercken, was er im sinn hat durch M. Grickels narheit zu stifften, das er gleichwol wil gerhümet sein, als: du solt nicht Tödten, stelen etc. Nemlich wil er die erbsünd vorbergen und das Gesetz nicht weiter treiben, denn wider zukünfftige accidentalia peccata, Wie der Türck, Juden, Philosophi, Papisten leren, und achten die natur gesundt.

30 Solches sihet M. Grickel nicht, das sein Geistlein dahinaus wil mit rhümen und puchen[1], das er auch das Gesetz predige. Ja wenn wir Adam im Paradis vor dem Fall weren, so möchte solcher weis das Gesetz wol recht geleret werden, aber weil Eissleben nicht wil das Gesetz ad occidendum, damnandum, accusandum gelert haben, so sucht sein geistlein, das man die 35 vorigen und erbsünde ungestrafft lassen sol, so ist Christus und Gott alles umbsonst und verloren.

---

[1]) = *sich etwas darauf zugute tun.*

H^{s}] Vnd ist das nicht blindheit vber blindheit, das er nicht wil on vnd fur dem Euangelio das gesetz predigen. Sind doch das Impossibilia Wie ists doch muglich von vergebung der sunden p̄digen wo nicht zuuor sunde da sind? Wie sol man das leben verkundigen da nicht zuuor der tod ist? Oder sollen wir den Engeln p̄digen von vergebung der sunden vnd erlosung vom 5 tode die zuuor keine sunde noch tod haben? Wie kan man aber von sunden p̄digen oder wissen das sunde zuuor da sey wo sie nicht das gesetz offenbart? Denn Euangelion nach seinem eigentlichen ampt sagt nicht, Wer vnd was die sunde sey, Sondern zeigt wol an, das da musse grosser schaden sein, das so gros ertzney daher gehoret Sagt aber nicht, wie die sunde heisst oder was sie 10 ist. Solchs mus das gesetze thun. Also mus doch M Eisleben re ipsa das gesetz lassen fur dem Euangelio sein ampt, als occidere ꝛc thun wie fast ers mit worten ver leugnet allein den Wittembergern zu verdries auff das er nouus autor auch eins eigens mache vnd die leute ver yrre vnd die kirchen trenne

Aber da versiegelt er seine kunst fein, das er spricht, Euangelion offenbart 15 zorn Wie ist das nerrichen so gar yrre worden, verstehet nicht was lex oder Euangelion neq̧ vsum neq̧ vim eoℛ Vnd richtet solchen wust vnd secten an, auff seine narrheit vnd gauckelwerck. Das gesetz sol nicht zurnen noch todten,

2 predigen ⟨das⟩ 3 muglich *rh* 13 ver *o* 14 ver *o*

Dr] Und ist das nicht blintheit, das er nicht wil ane und vor dem Euangelio das Gesetz predigen? sind doch das impossibilia? Wie ists doch müglich, von der 20 vergebung der sünden predigen, wo nicht zuvor sünde da sind? Wie soll man das leben vorkündigen, da nicht zuvor der Tod ist? oder solten wir denen Euangelium predigen von vergebung der sünden und erlösung vom tod, die zuvor keine sünd noch tod haben? Wie kan man aber von sünden predigen oder wissen, das sünd zuvor da sey, wo nicht das Gesetz offenbaret? denn 25 Euangelium nach seinem eigentlichen ampt sagt nicht, wer und was die sünde sey, sondern zeigt wol an, das da muste grosser schade sein, das so grosse ertzney daher gehört, sagt aber nicht, wie die sünd heist oder was sie ist, solchs mus das Gesetz thun. Also mus doch M. Eisleben reipsa das Gesetz lesen vor dem Euangelio, sein ampt, als da ist occidere etc. thun, wie fast 30 ers mit worten verleugnet, allein den Wittembergern zu vordries[1], auff das novus auctor auch ein eigenes mache und die leute verwerre und die Kirchen trenne. Aber da versiegelt er seine kunst fein[2], das er spricht: Euangelium offenbaret Zorn. wie ist das Nerrichen so [Bl. B iij] jrr worden? verstehet nicht, was Lex oder Euangelium ist, neque usum neque vim eorum, und richtet 35 wuest und Secten an auff sein narrheit und gauckelwerck. Das Gesetz soll

29 Gesetz *(2.)*] Geretz 34 so ‖ gar irr *im Kustoden*

[1]) = *zum Trotz, um zu ärgern.* [2]) = *bringt zum Abschluß, krönt; vgl. oben S. 260, 2.*

Dr] Sondern das Euangelion sol zurnen vnd todten alles darumb das er ia nicht mit den Wittembergern gleich lere Euāgelion offenbart gnade Vnd lex zorn, Das mus M Grickel vmbkeren Also stehet M Grickel klage wider mich, wie er verdienet hat

5 M LutheR

Dr] nicht zörnen noch tödten, sondern das Euangelium soll zörnen und tödten, alles darumb, das er ja nicht mit den Wittenbergern gleich lere: Euangelium offenbaret Gnade, und Lex Zorn. Das mus M. Grickel umbkeren, also stehet M. Grickels klag wieder mich, wie er verdienet hat. Finis.

10 M. Luther.

Zum Christlichen leser.

HJraus, Christlicher leser, kanstu leichtlich abnemen, das es mit des Eyßleben büberey nicht new ist, denn es ist jhe und alwegen ein solcher loser finantzer[1] gewesen, der da meuchlings falsche Leer gefordert, fromen leuten ubel nachgeredet 15 unnd zum schantdeckel seiner büberey sich jres gunstes und beyfallens falschlich gerhümet hat, auff das er dardurch zu grossen ehren unnd reychthümen komen möcht. Unser Wirdiger in Gott Vater Seliger gedechtnis Doctor Martinus Lutherus hat kürtzlich vor seinem end in gegenwarts des Doctor Pomers, Philippi, Creutzigers, Maioris, Jone und D. Pauli Benedicti also geredet: „Sehet euch für. Es werden Apg. 20, 28 f. 20 sich nach meinem tod vil Wolff herbey finden, die werden des Herrn Christi Scheflein jemmerlich zu strewen und zureissen. Sondern aber hütet euch für dem Eisleben, denn er wirt nicht allein vom Teuffel geritten, Sonder der Teuffel wonet selbs in jm.“ Und solches kan man jtzund an jm wol spüren, dann der heilose, verwegene man darff noch auff der Cantzel schreien, wie durch sein Interim das 25 heilige Euangelium so frei in gantz Europam ausgebreitet werde, das der Erwirdige vater D. Mar. selbs, so er jtzt solche zuuemung der Christenheit sehen solt, sich one zweyffel seer frewen und x jar lenger leben würd. O der unverschempten Teufflischen lügen! Der heilige man Gottes D. Lutherus hat bys in die gruben[2] one unterlas wider solche Teuflische betriegerey geleret unnd hat vor 8 jaren auffm 30 Reichstag zu Regenspurgk ewer Interim, da es leidlicher und mit weniger Irthumen für gehalten würde, in keinem weg anemen wollen, meinstu, das er jm jtzund so eben ein solch bürde gefallen lassen oder freude darob haben?

Es wirt von glaubwirdigen leuten, die es gewissen grund haben, fur gantze warheit gesagt, das die Teuffel sichtiglich jns Eisleben hause und studier stüblein 35 manchmal gros gepolder und ungestümb brauchen, Daraus erscheinet, das er des Teuffels sey mit leib und seel, und werde vor diese zurüttung Christlicher Kirchen unnd vorfelschung Göttlicher Leer bald vordienten lohn entfangen, wolle der halben

---

21 Sondern] Sonderlich?

1) = *Betrüger; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 83, 20.* 2) *Vgl. oben S. 440, 37.*

Dr] jederman gewarnet sein und dem unverschempten Teufflischen lügenmaul dieses falschen Propheten gar keinen Glauben geben, Ob er sich gleich seer rhümen wirt, das diese oder jhene seinen Irthumen beysallen.

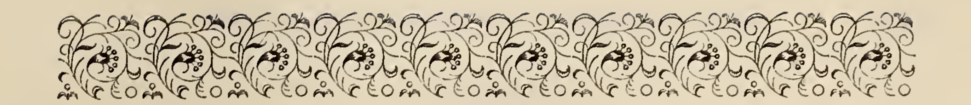
Uber das sihet man auch wol nicht ane gros betrübnis und Elendt, wie des Eislebens Interim gar nicht zu forderung, sondern zu hinderung und vertilgung 5 des Euangelij diene, den zu Augspurg hat man nach annemung des Interims das gantze Papstumb auffrichten müssen[1], und da dem Köllischen Bischoff[2] einer zu fussen fiel und batt damit inniglich, man wolt jm vergünnen, das Hochwirdige Sacrament des altars unter beyder gestalt zu empfahen, weil auch im Interim von Kei. Maie. solches zu gelassen ist, Hat der Köllische Bis=[Bl. B 4]schoff darauff geantwort, Er 10 frage nichts nach dem Interim, sondern wisse wol, was des Keysers meinung und wolgefallen sey. Hieraus erscheinet, was die widersacher mit jhren betrieglichen lügen und anschlegen fürhaben, nemlich, das alle Gottlose grewel, die jemals im Bapstumb gewesen, wider auffgerichtet werden. Sihe, lieber Christ, also wirt das Euangelium durch des Eislebens Interim fortgesetzt. Derhalben, so jemandt Gottes 15 ehr, sein eigen und auch anderer leuth Seligkeit lieb hat, derselbige wehre mit mundt, henden und süssen, Auff das die ware leer und Gottes dienst von den grimmigen Gottes feinden nicht an dem geringsten verseret werde. Es ist ja kundt und unverborgen, das die widersacher gar nichts auffrichtig oder in guter wol-
Off. 2, 10 meynung handeln. Wer bis ans ende vorharret, der wird die krone erlangen. 20

Die warheit ist klar unnd kundt. Gott vormanet uns gnug mit Schrifft frommer und gelerter leut und auch mit Zeichen im Himel und wasser. Wer sich wil lassen vormanen und warnen, der mag es thun. Denn es gilt je einem jglichen das Ewige leben, Darzu helff uns Gott durch Christum unsern HERRN. Amen.

---

5 Interim] Interm 6 Augspurg] Augsprug

[1]) *Vgl. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte 4. Bd. (1547—1555), München 1911, S. 111ff.* [2]) *Adolf von Schaumburg.*



Vorrede
zu
Robertus Barns' Glaubensbekenntnis.
1540.

Nachdem Robert Barnes durch den unglücklichen Ausgang der Heirat Heinrichs VIII. mit Anna von Cleve die Gunst des Königs verloren, hatte die wieder emporgekommene römische Partei leichtes Spiel, ihn der Ketzerei anzuklagen. Er wurde am 30. Juli 1540 in Smithfield verbrannt. Am 6. November schickte Joh. Äpin aus Hamburg an Bugenhagen das Bekenntnis, welches Barnes angesichts des Feuertods abgelegt hätte, — gewiß gleich in deutscher Übersetzung aus dem Englischen — mit dem Wunsche, daß es von Luther mit einer Vorrede herausgegeben würde.[1] Etwa gleichzeitig erhielt es Melanchthon (seit 31. Oktober in Worms), und dieser schickte es am 14. November Luther zu.[2] Luther schrieb sogleich die gewünschte Vorrede dazu, gab die Manuskripte in die Druckerei und konnte schon am 7. Dezember Melanchthon ein Druckexemplar zusenden.[3] Am 31. Dezember hat Joseph Levin Metzsch in Mylau die Schrift gelesen und fragt Stephan Roth in Zwickau, was für eine Schrift gegen Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel wohl Luther am Schluß der Vorrede zu dem „Bekenntnis" ankündige.

Vorbemerkung zur Bibliographie.

Von der Wittenberger Ausgabe mit Luthers Vorrede wurden die Bogen B und C, welche den Text des Bekenntnisses von Robertus Barns enthalten, zuerst gedruckt. Erst nachdem wurde Bogen A, der Luthers Vorrede enthielt, gesetzt und gedruckt. Dieser Bogen wurde sogleich in erhöhter Auflage abgezogen, so daß die Bogen B und C für den Rest dieser erhöhten Auflage neu gesetzt und gedruckt werden mußten. Luthers Vorrede ist also in den beiden Zwitterdrucken vom gleichen Satz.

---

[1]) O. Vogt, Dr. Joh. Bugenhagens Briefwechsel, Stettin 1888, S. 205. [2]) Enders 13, 211. [3]) Enders 13, 227. [4]) Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 16 Nr. 640.

Ausgaben.

*A*I „Bekantnus des ‖ Glaubens: ‖ Die Robertus Barns, Der ‖ Heiligen Schrifft Doctor (jnn ‖ Deudschem Lande D. Antoni= ‖ us genent) zu Lunden jnn En= ‖ gelland gethan hat. ‖ Anno M. D. xl. Am xxx. tag des Monats ‖ Julij, Da er zum Fewer one vrteil vnd ‖ recht, vnschuldig, vnuerhörter sach, gefurt ‖ vnd verbrant worden ist. ‖ Aus der Englischen sprach ‖ verdeudscht. ‖ Mit einer Vorrhede D. Martini ‖ Luthers. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XL. ‖" Titelrückseite bedruckt. 12 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—C), letzte Seite leer.

Erkennungslesarten: Blatt B 1a Z. 1 v. u. „‖ angefangen zu reden. ‖", B 2a Z. 13 „entlich"; C 1a Z. 5 v. u. „Reich erhalten, ‖", C 1b Z. 3 „fort ‖ hin".

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1b—A 4b.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9421), Dresden, Hamburg, Wittbrietzen, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 63, 396 (einziger Druck, sehr ungenau nach v. d. Hardt I, 390; kann auch *A*II sein).

*A*II Beschreibung wie *A*I. Neuer Satz auf Bogen B und C.

Erkennungslesarten: Blatt B 1a Z. 1 v. u. „‖ get, angefangen zu reden. ‖" B 2a Z. 13 „endlich"; C 1a Z. 5 v. u. „Reich, erhalten, ‖", C 1b Z. 3 „fort= ‖ hin".

Luthers Vorrede steht auf Blatt A 1b—A 4b.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9421 bis).

Niederdeutsche Ausgabe:

„Bekantnisse ‖ des Gelouens. Welcker ‖ Robertus Barns, der hillige schrifft ‖ Doctor (jnn Dudeschen Landen D. ‖ Anthonius genömet) tho Lunden ‖ jnn Engellandt gedan hefft. Anno ‖ M. D. XL. Am xxx. dage des Maen= ‖ des Julij, alse he thom vure ane ‖ ördel vnde Recht, vnschül= ‖ dich, vnde vnuorhörder ‖ sake, geuöret vnde vor ‖ bernet worden ys. ‖ Vth der Engelschen sprake ‖ vordüdeschet. ‖ Mit einer vorrede Doctor ‖ Marth. Luth. ‖ Anno M. D. XLI. ‖" Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 8a Z. 32): „Gedrücket tho Magdeborch, ‖ dorch Christian Rödinger. ‖ Anno. M. D. XLj. ‖"

Vorhanden: Berlin (Luth. 9423). Das Exemplar stammt aus der Kirchen=Ministerial=Bibliothek zu Celle und trägt den handschriftlichen Besitzvermerk von „Max Ondermarck", der 1542—69 Superintendent in Celle war. Fehlt Erl. Ausg. und bei Hülße, Beiträge zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg in den Geschichts=Blättern für Stadt und Land Magdeburg 16 (1881).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 6 (1553), 417a—420a; Jena 7 (1558), 415b—417a; Altenburg 7, 422—426; Leipzig 21, 367—371; Walch 1 21, 186*—197*; Walch 2 21, II, 2542—2550; Erlangen 63, 396—400.

Ohne Luthers Vorrede sind mir folgende Ausgaben bekannt geworden:

1. „Bekanntnus deſs Glaubens, ‖ die Doctor Robertus Barus, der hailigen ‖ Schrifft Doctor (in Teütschen Lannden ‖ D. Antonius Anglus genannt) zů Lunden ‖ in Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. ‖ am XXX deſs Monats Julij, do Er zům ‖ Fewr, on Vrtel vñ Recht, vnschuldig, ‖ vnuerhörter Sach, gefürt, vnnd ‖ verbrennt worden ist. ‖ Auſs der Englischen Sprach Verteütscht. ‖" Titelrückseite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt B 2ᵃ Zeile 9): „Zu Augspurg Truckts Melcher Kriesstein. ‖"

   Vorhanden: Dresden.

2. „Bekandtnus deſs Glaubens, ‖ die Doctor Robertus Barus, der hailigen ‖ Schrifft Doctor (inn Teütschen Lannden ‖ D. Antonius Anglus genannt) zu Lunden ‖ in Engelland geton hat, im jar M. D. XL. ‖ am XXX tag deſs Monats Julij, do Er ‖ zům Fewr, on Vrtel vnd Recht, vn= ‖ schuldig, vnuerhörter Sach, ge= ‖ fürt, vnnd verbrennt ‖ worden ist. ‖ Auſs Englischer Sprach verteütschet. ‖" Titelrückseite bedruckt. 6 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—B), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt B 2ᵃ Zeile 25): „Zu Augspurg Truckts Melcher Kriesstein. ‖"

   Vorhanden: München H.

3. „Bekantnus Deß Glau= ‖ bens, die Doctor Robertus Barus, der ‖ hailigen schrifft Doctor (in Teütschen lan ‖ den D. Antonius Anglus genant) zů Lunden in ‖ Engelland gethon hat, im jar M. D. XL. ‖ am XXX. deß Monats Julij, do er ‖ zům Fewr, on Vrtel vñ Recht, ‖ vnschuldig, vnuerhörter ‖ sach, gefürt, vñ ver ‖ brẽdt wordẽ ist. ‖ Auß der Englischen Sprach Verteutscht. ‖ [Bild: Verbrennungsszene] ‖" Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4ᵃ Zeile 32): „Gedruckt zů Augspurg durch ‖ Melchior Rāminger. ‖"

   Vorhanden: Dresden.

4. „Bekendtnus des glau= ‖ bens, die Robertus Barns, der heyligen ‖ Schrifft Doctor (in Teutschen landen D. ‖ Anthonius Anglus genant) zu Londen in ‖ Engellandt gethon hat, anno 1540. im 30. ‖ des Monats Julij, da er zum fewr on ‖ vrtheil vnd recht, vnschuldig vnd ‖ vnuerhörter sach, gefürt vnd ‖ verbrandt worden ist. ‖ Aus der Englischen sprach verteutscht. ‖" Titelrückseite leer. 8 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—b), letzte Seite leer.

   Nürnberger Druck.

   Vorhanden: Weimar, Zwickau.

Die Vorrede Luthers fehlt hier, an ihre Stelle ist Bl. a 2ᵃ die folgende getreten:

Dem Christlichen leser.

DIser Doctor Barns, ein geborner Engellender, ist vil Jar zu Wittenberg gewest, Und hat das zeugnus bey allen denen, so sein kunt schafft gehabt und umb die er gewesen ist, das er ein frommer Christ beydes mit ler und leben unstreflich gewesen ist. Ist auch vom König selb vor fünff jaren Botschafft weis mit zehen pferden zum Churfürsten von Sachsen in des Euangelij sachen gesandt worden.[1] Aus welchem allem yederman leichtlich kan abnemen, weil er selb an seim letzten end Christum so rein und lauter bekennet, das er keiner andern ursach willen ist verbrennet worden dann das er das Euangelion mit fleis in Engelland gepredigt und die ehr und das verdienst Christi mit ernst hat gedacht zu fürdern und erweytern, Wie dann solches seines glaubens bekentnus und wandels jm in sonderheit der Ehrwyrdig herr Doctor Johann Pommer, Pfarherr zu Wittenberg, bey dem er etlich jar in seiner behausung und an seinem tisch gewesen ist, kan zeugnus geben. Gott sey es ewig klagt, das die Weltlich oberkeit sich dem Teuffel zu dienst wider Christum also leßt brauchen und solche Christliche fromme leut durch eygne tyranney würget und so jemerlich on alle ursach umbbringt, welche man aus der erden kratzen[2] und umb Sylber und golt zu wolfart der Kirchen und ehr Gottes erkauffen solt. Gott wehre des Teuffels fürnemen und stercke die seinen, das wir mit dem frommen Doctor Barns seinen namen für der gottlosen Welt auch freidig bekennen mögen und unser leib und leben nicht höher achten dann die ehr Christi und der Kirchen wolfart. Es scheint, als hab der, so solchs in Englischer sprach gefasset, an etlichen orten nit so frey dörffen reden, als wol von nöten gewesen wer, nemlich da er meldet, den König zu erjnnern, das man mit der Ehe nach Gottes befelh und nicht leichtfertig sol umbgehn. Aber wir haben es wöllen bleyben lassen, wie es aus dem Englischen verteutschet ist.

Die Schlußbemerkung von der vorsichtigen Zurückhaltung des Übersetzers (den der Urheber dieser Ausgabe also in England vermutet) bezieht sich auf folgende Stelle des Bekenntnisses (Bl. b 2ª):

Zum andern [bitte ich], das sein Mayestat auff den heiligen Ehestand wölle achtung haben und ein einsehen thun, das fürthyn niemandts gestatt möge werden, sein Ehefraw on billiche ursach und gnugsame schuld wider Gottes gebot zuverlassen oder außzustossen, nach dem zu yetziger zeit sich etliche unterstehn, ire Ehefrawen zuverlassen, entweder das sie von jn erzürnet sein, oder das sie sonst ein mißfallen an jnen haben, Dann Christus spricht: Was Gott zusamen fügt, soll der mensch nicht scheyden. (Matth. 19, 6)

Dazu lesen wir noch am Rande: Die predig gehört dem König in Engelland.

Auffällig an dieser Vorrede ist, daß, während erwähnt wird, daß Barns etliche Jahre Bugenhagens Haus- und Tischgenosse gewesen sei, Luther nicht genannt wird.

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 1.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 59, 16.*

[Bl. A 1b] Vorrhede D. Martini Luthers.

Diesen Doctor Robertus Barns, der sich bey uns aus sonderlicher demut nicht wolt Doctor nennen lassen, nennet sich Antonius, dazu er hatte ursachen, Denn er zuvor jnn Engelland von den 5 heiligen Bischoven, Sanct Papisten, gefangen, mit grosser mühe erlöset war, Diesen Doctor, sage ich, kennen wir ja wol. Und ist mir ein sondere freude zu hören, das unser guter, fromer tischgeselle und hausgenosse so gnediglich ist beruffen von Gott, sein blut zu vergiessen umb seines lieben Sons willen und ein heiliger Merterer zu werden. Danck, 10 lob und ehre sey dem Vater unsers lieben HErrn Jhesu Christi, der uns die zeit wie im anfang widerumb hat lassen sehen, darinne seine Christen fur unsern augen und von unsern [Bl. A ij] augen und von unsern Seiten dahin geruckt[1] zur marter (das ist zum Himel) und Heiligen werden, die mit uns gessen, getruncken (wie die Apostel von Christo sagen, Act. iiij) und in ehren Apg. 1, 21 15 frölich gewest sind. Wer hette es mügen gleuben vor xx jaren, Das Christus unser HErr so nahe bey uns were und uber tische und zu hause durch seine theuren Merterer und lieben Heiligen esse, trincke, redete und lebete? Wie gar ein schendlich, wüst ding ist doch das leidige verfluchte Bapstumb gewest und noch ist, das uns keinen Heiligen auff erden hat gelassen, on das[2] er sich 20 selbs den Aller Heiligsten genennet und selbs erwelete Heiligen uns auffgeladen hat, da er wol wuste, das eben so war were, als wer den Teuffel hiesse den aller heiligsten. Davon itzt nicht mehr.

Da nu dieser heiliger Marterer Sanct Robertus zu der zeit vernam, das sein König (mit urlaube) Heintz von Engelland dem Bapst feind were, 25 kam er wider in Engelland, mit hoffnung, das Euangelion in seinem Vaterland zu pflantzen, Brachts auch zuletzt dahin, das es angieng.[3] Kurtz davon zu reden, Heintz von Engelland lies jm gefallen, wie seine art ist, bis er jhn heraus schicket, auch zu uns gen Wittemberg, jnn der Ehesachen, daruber wol xiij Universitet hatten geurteilet, wie sie sagten, und alle dem Heintzen recht 30 gegeben, das er seine Königin, fraw Katherin, Keiser Karels Mumhe, möchte von sich thun, eine andere nemen (welchs er denn lengest zuvor gethan hatte).

Aber, Da wir lange gehandelt[4] hatten und unserm gnedigsten herrn, dem Churfürsten zu Sachssen, grosse unkost drauff gangen, fand sichs am ende, das Heintze von Engelland seine bottschafft nicht hatte darumb heraus gesand, 35 das er Euangelisch wolt werden, Sondern, das wir zu Wittemberg solten sein Repudium [Bl. A iij] oder Ehescheiden willigen[5], Und ich uber die masse unlüstig[6]

---

[1]) = *entrückt.* [2]) = *sondern nur; s. oben S. 414, 21.* [3]) = *gedieh; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 151, 11.* [4]) = *verhandelt.* [5]) = *bewilligen.* [6]) = *verstimmt.*

ward, das ich sampt unsern Theologen so viel wochen hatte mit jhnen geerbeit in der Religion sache. Und da wir zum ende kamen, sagten sie, jr König würde die vier stücke nicht leiden: Beider gestalt des Sacraments, Priester ehe, die Messe und Möncherey abzuthun.[1] Ja, sagt ich, Nu haben wir uns so lange wol beschmissen[2], das solt man uns zuerst haben wissen lassen, Ewer König nimpt dem Bapst das geld und behelt sein Regiment, Also ist Heintz Bapst, und Bapst ist Heintz jnn Engelland.

Er selbs D. Robertus Barns sagt mir wol offt: Rex meus non curat religionem, Sed est etc. Doch liebet er seinen König und Vaterland so hefftig, das er solchs alles gern trug und jmerdar dem Engelland zu helffen gedacht. Und ist ja war, Es müst ein schendlicher schelm sein, der seinem Vaterland nicht günstig sein wolt und seinem Fürsten nicht alles guts wündschet, Wie nicht allein die Schrifft, sondern auch alle Recht leren. Darumb hatte er jmerdar das wort im maule: Rex meus, Regem meum, wie denn sein Bekentnis anzeigt, das er den Regem meum bis in seinen todt mit aller lieb und trew gemeint[3] hat, die doch vom Heintzen ubel belohnet ist. Hoffnung hat jnen betrogen. Denn er jmerdar hoffte, Sein König solte zu letzt gut werden.

Unter anderm disputirten wir offte, Warumb der König den schenslichen titel möcht füren Defensor fidei et in terris caput supremum et immediatum post Christum Ecclesię Anglicanae. Aber da gefiel antwort: das lautet also viel: Sic volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.[4] Das man auch nu mals mehr wol sihet, Das juncker Heintze wil Gott sein und thun, was jn gelüstet.

Die sache aber, warumb er sey gemartert, ist noch verborgen, Denn Heintze mus sichs schemen. Aber es sihet gleichwol dem ehnlich, das viel ehrlicher leute mündlich [Bl. A 4] zeugen, Nemlich: Doctor Barns hat (wie Matth. 14, 4 S. Johannes der Teuffer wider Herodes) wider Heintzen geredet und nicht willigen wollen jnn die lasterliche that, das er das frewlin von Jülich[5] verstossen und ein andere genomen hat. Denn was juncker Heintz wil, das sol ein Artickel des glaubens sein, beide, zum leben und tod. Denn D. Barns sagt mir selbs alhie, Das Morus und der Bischoff von Roffen[6] auch fast[7] darumb vom Heintzen hingerichtet seien, Das sie nicht willigen wolten jnn Heintzens Artickel, so er gestellet hatte.

Aber Heintzen lassen wir faren zu seinen Heintzen, mit seinen Heintzen, 2. Kor. 1, 3 da sie hin gehören. Wir sollen Gott, dem Vater aller barmhertzigkeit, dancken,

---

17 zu] zn

[1]) *Vgl. G. Mentz, Die Wittenberger Artikel von 1536, Leipzig 1905, S. 9.* [2]) *= blamiert wie z. B. Unsre Ausg. Bd. 30², 214, 7 oder = abgemüht wie das synonyme 'sulen' Bd. 31¹, 382, 20.* [3]) *= treu ergeben war.* [4]) *S. Unsre Ausg. Bd. 30², 635, 11.* [5]) *Anna von Cleve.* [6]) *Thomas Morus und John Fisher. Letzerer wurde am 22. Juni, ersterer am 6. Juli 1535 enthauptet.* [7]) *= eigentlich; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 651, 14.*

das er solcher Teuffel und Teuffels larven[1] so meisterlich brauchen kan zu unser und aller Christen seligkeit und zur straffe beide, jhr selber und aller, die Gott nicht kennen wollen, wie er allzeit gethan hat durch die grossen Tyrannen. Es mus doch (wie S. Paul sagt Ro. viij) zu gut komen alles, Röm. 8, 28
5 was da ist, geschicht, gethan und gelitten wird[2], Und widerumb alles zum ergesten denen, die Gottes kinder verfolgen. Gleich wie jtzt unserm Heintzen Mordbrenner[3] auch geschicht, der durch schaden thun so viel guts schafft, das ich halt, wenn er gleich jns Paradis keme, solte jm seine bosheit dennoch alle zur Helle werden, das nicht geschehen ist, was er gewolt. Davon ein ander
10 mahl mehr und besser.[4] Last uns Gott loben und dancken! Es ist eine selige zeit der ausserwelten Heiligen Christi, Und ein unselige, leidige zeit des Teuffels, der Gottslesterer und feinde, Und sol noch erger werden. Amen.

---

[1]) = *Komödien, Betrügereien; s. S. 219, 34; 409, 20.* [2]) *Hier fehlt: denen, die Gott lieben.* [3]) *Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem die Schuld an den vielen damals auf kursächsischem Gebiete vorkommenden Bränden zugemessen wurde (Köstlin-Kawerau II 558).* [4]) *In „Wider Hans Worst"; s. unten S. 461ff.*

Vorrede zu Epistola de miseria curatorum seu plebanorum. 1540.

In einer Tischrede aus den letzten Monaten des Jahres 1536[1] erwähnt Luther ein Buch, 'cuius titulus est de miseria curatorum, id est pastorum, qui 10 habuerunt Diabolos,' und fügt hinzu: 'Ille libellus maxime mihi arridet'.[2] Zweifellos meint er hier die Epistola de miseria curatorum seu plebanorum, die im endenden Mittelalter sehr verbreitet war. Riezler[3] kennt von ihr nach Exemplaren der Münchener Hof- und Staatsbibliothek „nicht weniger als fünfzehn, meist Augsburger Wiegendrucke"; die Schrift ist aber auch noch im 16. Jahrhundert neugedruckt worden, z. B. von Joh. Froschauer in Augsburg einmal ohne Jahr (fälschlich von Hain Nr. *6616 ins 15. Jahrhundert gesetzt) und 1521; als Urdruck gilt der 1489 bei Anton Sorg in Augsburg erschienene.[4] Die Schrift ist ein Zeugnis von der tiefgehenden Gährung und Unzufriedenheit, die im ausgehenden Mittelalter den Pfarrklerus erfaßt hatte. „Mit humoristischer Übertreibung und echt volkstümlicher Derbheit schildert der Verfasser seinem Amtsgenossen die neun (nicht zehn, wie die oben erwähnte Tischrede Luthers besagt) Teufel, die dem armen Landpfarrer das Leben verbittern": der Stenererheber, der Meßner, die Köchin, der Zechpropst, der Bauer, der landesherrliche Beamte, der Bischof, der Kaplan, der Prediger.[5] Während Riezler und ihm folgend Janssen die Schrift in Bayern oder Oberschwaben entstanden sein lassen, sehen Holstein[6] und Knepper[7] in Jakob Wimpfeling den Verfasser. „Alles deutet auf unsern Schlettstadter, namentlich auch die freimütige Sprache und die teils launische teils pedantische Behandlung des Gegenstandes, die jedoch von Ernst und Aufrichtigkeit durchzogen ist."

Im Jahre 1540 hat Luther die Epistola mit einer kurzen empfehlenden Vorrede neu herausgegeben.

---

[1]) Vgl. zum Folgenden Zentralblatt für Bibliothekswesen 22, 90 f. [2]) Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung S. 374 Nr. 709a. [3]) Geschichte Bayerns III, Gotha 1889, S. 904. [4]) Nach dieser Ausgabe ist die Epistola exzerpiert in Joh. Wolfii Lectionum memorabilium et reconditarum centenarii XVI. T. I (Lauingae 1600) p. 306 und in Catalogi testium veritatis auctarium, quo monumenta et testimonia hactenus desiderata nec edita primum producuntur, Cattopoli 1667 (Anhang zu Matthiae Flacii Illyrici catalogus testium veritatis, Francofurti 1666), p. 283 sq. [5]) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters I, 17. und 18. Aufl., Freiburg i. Br. 1897, S. 739. [6]) Zur Biographie Jakob Wimpfelings, Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte N. F. 4, S. 240. [7]) Jakob Wimpfeling (1450—1528), Freiburg i. Br. 1902, S. 51.

Ausgabe:

„EPISTO=‖*LA DE MISERIA, CV*=‖ratorum ſeu Pleba=‖norum, æditus ‖ anno. 1489. ‖ Cum Præfatione D. ‖ *MART. LVTH.* ‖ *VITTEMBERGÆ.* ‖ 1540. ‖“ Mit Titeleinfaſſung. Titelrückſeite leer. 16 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—B), letztes Blatt (= B 8) leer. Blatt B 7ª Z. 20: „Impreſſum Vittembergæ per ‖ Nicolaum Schirlentz, ‖ anno, 1540. ‖“ Darauf folgt Blatt B 7ᵇ Z. 1 ff. ein Nachwort, beginnend „*Ex hac Epiſtola, ut nihil aliud, tamen mo=*‖res iſtius ſeculi proximi licet cognoſcere . . .“

Vorhanden: Königsberg U., Leipzig U., München H. (Past. 112), Zwickau (XXXI. V. 34). — Frankfurt=Erl. Ausg.: Opp. lat. var. arg. VII, 554.

In den Sammlungen und Geſamtausgaben: (lateiniſch) Supplementum epistolarum Lutheri ed. Buddeus (1703), 330 f.; Frankfurt=Erlangen; Opp. lat. var. arg. VII, 554 f.; (deutſch) Leipzig 22, Anh. 131; Walch [1] 14, 372 f.; Walch [2] 14, 390 f.

[Bl. Aijª]

D. Mart[inus] Lutherus



unc libellum nolui inter blattas et cariem interire, dignum iudicans, quem etiam nos, hodie Pastores Ecclesiae, legamus. Placet prae caeteris confessio miseriarum liberrima; etsi parum 5 latinus videatur, tamen res ipsas ceu Cato quidam sine orationis flore exequitur et consequitur. Et satis miror fuisse ausum aliquem eo tempore tantam audatiam, ut Episcopos palam appellaret Diabolos et Tyrannos Pastorum. Unus certe fuit illorum, quos dominus remissis peccatis idolatriae mirabiliter 10 servavit in ista perditione Antichristi. Nam quod ita Christum facit exemplum Pastorum seu (ut vocat) Curatorum et praefert offitium Pastorum et crucem Episcoporum ordini, Quis non sentit Christianorum id esse scintillam quandam seu (ut Christus dicit) linum fumigans verae pietatis et scientiae (Matth. 12, 20) Dei in tam afflicta, humili et patiente anima? Tales viri fuerunt de Ecclesia 15 sub Papatu, etsi non sine vitijs, peccatis et erroribus, Christum tamen velut iam submersi suspitientes, gementes et clamantes, dum interim alij [Bl. A 3] Clerici (ut vocant) Diabolo servierunt, imo Diaboli Ecclesiarum fuerunt. Ita fuit Ecclesia servata per Parochos et Ludimagistros, qui et verbum docere et Sacramenta administrare coacti sunt, etsi non sine vitio vixerunt 20 et egerunt alia per Antichristum et suos principes oppressi.

---

7 tantam] tantum *8* appellaret] apellaret *10* Antichristi] Antichisti



Ein kurzer Trostzettel für die Christen, daß sie im Gebet sich nicht irren lassen.
1540?

In der jetzt in der Kgl. Bibliothek zu Dresden befindlichen Tischredenhandschrift, die der Ortrander Pastor Kaspar Kummer im Jahre 1554 angefertigt hat, findet sich p. 423 folgendes [1]:

'Haec transscripta sunt ex Psalterio Lutheri, quod pro Enchiridio habet Doctor Martinus Lutherus: Indignus sum, Sed Dignus fui Creari a Creatore meo, fui redimi a filio dei, fui doceri a filio dei et spiritu sancto, fui Cui ministerium verbi crederetur, fui qui pro eo tanta paterer, fui qui in tot malis servarer, fui cui praeciperetur ista credere, fui cui sub aeternae irae maledictione interminaretur, ne ullo modo de eis dubitarem. Memor igitur ero operum tuorum et meditabor in factis manuum tuarum. Jacta super dominum curam tuam, et ipse te enutriet. Viriliter agite et confortetur cor vestrum omnes, qui speratis in domino'.

Daß dieses Stück wirklich aus Luthers jetzt in der Breslauer Stadtbibliothek verwahrtem Handpsalter [2] stammt, ist nicht zu bezweifeln. Es ist ganz in der Art solcher Randglossen Luthers abgefaßt; das zeigt besonders das Hervorstrahlen mehrerer inhaltlich verwandter Gedanken aus ein paar Kollektivworten (hier: dignus fui [3]).

In einer einst Helmstedter, jetzt Wolfenbütteler Handschrift ist das Stück mit der (allem Anschein nach konstruierten? s. u.) Überschrift: 'D. M. L. clarissimo viro D. Justo Jonae febri decumbenti tentatoque hanc grauissimam consolationem misit' versehen worden, und danach ist es, datiert: „vor 5. August 1540", in Luthers Briefwechsel (Enders-Kawerau 13, Nr. 2899) übergegangen. Nun ist aber c. 1550

---

[1]) Seidemann, M. Anton Lauterbachs Tagebuch auf das Jahr 1538, S. 62. [2]) Vgl. Koffmane in: Beiträge zur Reformationsgeschichte, Köstlin gewidmet, S. 84ff. und Unsre Ausg., Deutsche Bibel 3, LIff.

[3]) Luther hat natürlich geschrieben: sed dignus fui { creari . . . / doceri . . . / . . . . / . . . . } Die sechsfache Wiederholung des fui bei Kummer kommt auf des Abschreibers Rechnung.

eine deutsche Übertragung des Stücks im Druck erschienen. Hier wird es einfach ein „kurzes Trostzettelein Dr. Martin Luthers für alle treuen Seelenhirten, Prediger etc. und andere Christen" genannt. Diese sehr allgemein gehaltene Überschrift verträgt sich recht gut mit der Provenienzbezeichnung bei Kummer, auch hat dem Übersetzer offenbar derselbe (vollständige) lateinische Text vorgelegen, wie ihn Kummer bietet. Wir werden daher der Provenienzbezeichnung und dem Text bei Kummer gegenüber der in der Wolfenbütteler Handschrift vorliegenden und dann weiter kolportierten Überlieferung den Vorzug zu geben haben. Völlig ausgeschlossen ist es ja freilich nicht, daß Luther diese Denksprüche zweimal verwandt, einmal in seinem Handpsalter eingetragen und später nochmals dem fiebernden und melancholisch gewordenen Jonas geschickt hat. Aber daß er sich dabei so ganz wiederholt haben sollte, ist doch recht wenig glaublich.

In unserm kleinen Druck folgt auf das Luthersche „Trostzettelein" noch das Gebet, mit dem auf den Lippen der greise Bischof Polykarp zu Smyrna den Flammentod starb (vgl. Martyrium Polycarpi 14), und ein Gebet in Sterbensnöten von Johann Brenz.[1]

Ausgabe.

„Ein kurtzer trostzedel ‖ vor die Christen, das ‖ sie im Gebet sich nicht jrre ‖ lassen dieses, ‖ Ich bin nicht werd ‖ das mich Gott erhöret. ‖ D. Mart. Luther ‖ Verdeudschet durch ‖ J. Jonam. ‖ Ein Gebet Polycarpi, ‖ mitten im fewer. ‖" Titelrückseite leer. 4 unbezifferte Blätter in Oktav (ohne Signaturen), letzte Seite leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7396).

[Bl. 2] Ein kurtzes trostzedelein D. Doct. Mart. Luther, vor alle trewe Seelhirten, Prediger etc. und ander Christen, Welche gern ernstlich und von hertzen vor die waren Kirchen, vor die Regimente etc. beten wolten, in fahr und sorgen dieser letzten 5 ferlichen zeit, und fellet jnen ein: Was sol ich beten? Ich bin nicht werd, das mich Gott erhöret, denn solche hinderung und schwerer stein mus vor allen dingen und zum ersten aus dem weg geweltzt sein, wie Gottfürchtige und erfarne hertzen wissen.

Christen wissen, das recht beten das höchste schwereste werck auff erden, 10 höchster Gottes dienst und ubung des glaubens ist. Darümb ist rechtem

---

[1]) W. Köhler in seiner Bibliographia Brentiana (Berlin 1904) verzeichnet unsern Druck nicht, und dieses Gebet von Brenz scheint überhaupt bisher unbekannt geblieben zu sein. Es ist insbesondere nicht identisch mit dem „gemein Gebet, nach der Predigt und sonst täglich mit Mund und Herzen zu sprechen" in: „Wie man sich christlich zu dem Sterben bereiten soll . . .", Leipzig 1550 (Köhler Nr. 180).

gebet kein zeit, stell, regel noch mas[1] zu setzen, aber nicht deste weniger, so das fleisch schwach ist, der Teuffel nicht feiret noch schlefft, recht gebet mit höchster list und aller macht zu hindern, ist dis ein nützlicher trost, beide, vor die starcken und schwache Christen. Bis gewarnet, bis gewarnet, sage ich, las dich nicht leicht hindern vom gebet, wenn dir einfelt: Ich bin nicht werd oder wirdig, das mich Gott, die hohe unendliche Maiestet, erhört, Sage oder gedencke bey dir also:

1. Ich bin wirdig gewest, das mich Gott mein schöpffer aus nichts geschaffen hat, in mutter leib gebildet etc.

2. Ich bin wirdig gewest, das mich Gott durch seines eingeborn Sons todt und heilig blut erlöset hat.

3. Ich bin wirdig geacht, das der heilig Geist mich von Christo Gottes Son leret, lust und lieb zum Euangelio in mein hertz geben hat.

4. Ich bin wirdig geacht von Gott, das mir das heilig Predigampt befohlen ist worden. Item, [Bl. 3] das mir Gott das heilig Euangelion, sein hohe himlische geheimnis und weisheit lest predigen und offenbarn.

5. Ich bin wirdig geacht, das ich umb Gottes willen so viel trüge und liede.

6. Ich bin wirdig geacht, das ich durch Göttlichen starcken bey stand in so viel anfechtung, fahr und widerstand erhalten würd, wider Satan und die welt.

7. Ich bin wirdig geacht, das mir Gott gebote, solch alles zu gleuben.

8. Ich bin wirdig geacht, das mir Gott thewer geboten bey ewigen ungnaden, an der stück keinem, und an seiner gnade und süssen Vaterhertzen durch Christum nicht zu zweiveln.

Ps. 77, 12 Ps. 143, 5 — Darümb wil ich, HERR, deiner wercke gedencken und betrachten die gescheffte deiner hende.

Ps. 55, 23 — Wirff dein anliegen auff den HERRN, und der wird dich versorgen.

Psalm. XXXI.

Ps. 31, 25

Seid getrost und unverzagt, alle, die jr des HERRN harret.

Das gebet Polycarpi mitten im Fewer.

HERR Gott himlischer Vater, ein Vater deines lieben Sons Jhesu Christi, durch wilchen allein wir dich erkant haben, Du allmechtiger schepffer der gantzen Creatur, dich ruff ich an in dieser angst, dich bekenne ich, waren, lebendigen Gott, dich preise und lobe ich von hertzen, durch unsern einigen hohen Priester, deinen lieben Son Jhesum Christum, mit dem heiligen Geist, nim mich jtzt an, und mach mich teilhafftig der aufferstehung Jhesu Christi, deines lieben Sons, sampt alle denen, die durch jn erlöset zu ewiger herligkeit. Amen.

[1]) = *Maßregel, Vorschrift.*

[Bl. 4] Ein Gebet in sterbensnöten Johan. Bren.

HERRE Gott, du weist, was wir vor arme, schwache Creatur sind, las uns doch nicht entgelten unsers schwachen glaubens und grosser undanckbarkeit vor dein heiliges Wort, Mach du uns doch from und stercke unsern glauben, und erbarm 5 dich doch unser, und straffe unser bosheit mit barmhertzigkeit, und nim von uns gnediglich die wol verdienete straffe, auff das dein armes heufflein nicht so jemmerlich möge zerstrawet werden, und das sich deine feinde nicht mögen frewen uber unsers glaubens schwacheit, und dadurch deim Wort und straffunge verachten, das gib uns, du aller barmhertzigster Vater, durch Jhesum Christum deinen lieben Son 10 unsern HErrn, Mitler und vorsprecher, Amen.



Duodecim consilia evangelica papistarum.

[1540? 1541?]

Im Jahre 1550 erschien bei Michael Lotther in Magdeburg ein nur 4 Oktavblätter umfassendes Druckschriftchen, betitelt: 'Duodecim consilia evangelica papistarum. Item de discrimine consilii et praecepti. D. Mart. Luther'. Von den neueren Forschern hat wohl nur Knaake den Druck gekannt, der selbst ein Exemplar besaß. Der Inhalt des Druckschriftchens kehrt wieder in der nach Joh. Haußleiter's Zählung 12. Sammlung der Disputationsthesen Luthers[1], den 'Propositiones theologicae reverendorum virorum D. Mart. Luth. et D. Philippi Melanth. continentes summam doctrinae Christianae, scriptae et disputatae Witebergae, inde usque ab anno 1516', die Jakob Eisenberg aus Halle (später Hofprediger daselbst) 1558 herausgegeben hat. Hier steht unser Stück Bl. O 7ᵃ—O 8ᵇ [2]. Es folgt gleich auf eine Disputation Luthers vom April 1539, die unterschrieben ist: Anno 1540. Die nächste Disputation ist von 1541. Danach würde unser Stück in die Jahre 1540, 41 gehören. Nun enthält es aber gar keine Disputationsthesen, sondern nur Notizen, die sich Luther einmal gemacht hat, um sie gelegentlich zu verwerten (vgl. Unsre Ausg. Bd. 30 ³, 390). Wann hatte er in jener Zeit Veranlassung, dem Thema näher zu treten? Im Regensburger Buch war den evangelischen Theologen erneut der Artikel entgegengehalten worden: „das 12 Consilia Euangelij sindt." In dem Gutachten, das Luther und Bugenhagen am 29. Juni 1541 dem Kurfürsten erstatteten, beschwerten sie sich darüber.[3] Es ist möglich, daß Luther damals das Thema, das er schon öfters, zuletzt in der „Kleinen Antwort auf Herzog Georgen nächstes Buch" (1533) gestreift hatte (vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 160, 27 ff.), ausführlicher behandeln wollte.

Ausgabe:

„DVODE-‖CIM CONSILIA EVAN ‖ gelica papiſtarum. ‖ Item de diſcrimine conſilij & ‖ præcepti. ‖ D. MART. LVTHER. ‖ Anima noſtra ſicut paſſer erepta eſt ‖ de laqueo uenantium. Laqueus contri-‖tus eſt, & nos liberati ſumus. Hoc ‖ fecit Adiutorium noſtrum ‖ in nomine

---

[1]) Vgl. Melanchthon-Kompendium, Greifswald 1902, S. 20. [2]) = Opera v. a. 4, 450—452. [3]) Enders 14, 20.

Domini ‖ 1550. ‖" Titelrückseite bedruckt. 4 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A), letzte Seite leer. Am Ende (Blatt A 4ᵃ Zeile 15:) IMPRESSVM MAGDE-‖ burgi per Michaelem ‖ Lottherum. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 8393), München U., Wolfenbüttel. —

In den Sammlungen und Gesamtausgaben: Propositiones (1558), Blatt O7ᵃ—O8ᵇ; Wittenberg I (1545), 409ᵇ—410ᵃ; Jena I (1556), 564ᵃf.; Erlangen-Frankfurt Opp. lat. var. arg. IV, 450—452.

DVODECIM CONSILIA EVANGELICA.

I. Primum est Paupertas, Matth. xix: 'Si vis perfectus esse, Vade et vende omnia, quae habes' etc. *Matth. 19, 21*

II. Secundum Abnegatio sui seu obedientia, Luce ix: 'Siquis vult venire post me, abneget semetipsum'. *Luk. 9, 23*

III. Tertium castitas, Matth. xix: 'Sunt Eunuchi, qui castraverunt seipsos propter regnum coelorum'. *Matth. 19, 12*

IV. Quartum, Non retribuere malum pro malo, Matth. v: 'Benefacite iis, qui oderunt vos'. *Matth. 5, 44*

V. Quintum Patientia iniuriae, Matth. v: 'Si quis te percusserit in maxillam dextram, praebe ei et alteram'. *Matth. 5, 39*

[Bl. A ij] VI. Sextum Supererogatio operum misericordiae, Luce vi: 'Omni petenti te tribue'. *Luk. 6, 30*

VII. Septimum, Compescere iuramentum et verbum ociosum, Matth. xij: 'De omni ocioso verbo reddent rationem'. Matth. v. 'Non iurare omnino'. *Matth. 12, 36; Matth. 5, 34*

VIII. Octavum: Vitare occasionem peccandi, Matth. xviij: 'Si oculus tuus scandalisat te, erue eum'. *Matth. 18, 9*

IX. Nonum, Prudenter operari, ne fiamus Hypocritę, Matth. vij: 'Attendite, ne iusticiam vestram faciatis coram hominibus'. *Matth. 6, 1*

X. Decimum, Facere, quod doces, Matth. xxiij: 'Dicunt, et non faciunt'. Ideo consulit Hypocritae: 'Primo eiice trabem de oculo tuo'. *Matth. 23, 3; Matth. 7, 5*

XI. Vndecimum, Non esse solicitum de victu, Matth. vi: 'Nolite soliciti esse, dicentes: Quid manducabimus?' *Matth. 6, 31*

XII. Duodecimum Correptio fraterna, Matth. xviij: 'Si peccaverit frater tuus, Vade et corripe eum inter te' etc. *Matth. 18, 15*

Hoc ultimum tamen intelligitur de peccatis venialibus. Nam de mortali est praeceptum, obligans semper, sed non ad semper, scilicet dum videbitur esse utilis correptio.

Differunt { Praeceptum / Consilium } Euangelicum.

Praeceptum est doctrina Dei generalis, omnem hominem semper obligans sub poena peccati mortalis. Consilium est doctrina Dei specialis, solum obligans sub [Bl. A iij] poena peccati venialis pro tempore huius vitae.

Haec est Theologia vulgatissima Papae et Sophistarum, et ita recepta, ut etiam probata sit ab ipso S. Johanne Hus[1], in eo ipso libro, ob quem passus est ignem.[2] Nam ad verbum fere refert ea omnia Cap. 17. Sed et Sorbona in suo Decreto adversus Lutherum damnatum dictitat[3]: Esse haec onerativa nimis Christianae religionis, si pro praeceptis teneri oporteat. Hinc illa famosa apud eos disputatio, utrum Lex Mosi sit gravior vel Euangelij. Et decernunt viri tanti sane Sapientissime in hunc modum:

Lex et Euangelium, quo ad gravitatem, habent se ad invicem sicut excedentia et excessa. Nam quo ad abrogationem Caeremoniarum, Euangelion est facilius, Sed quo ad prohibitionem animi, Euangelium est gravius. Quia Lex manum, Euangelium prohibet animum, ut dicit Magister Libro iij Dist. 40.[4]

Hic disce, frater Christiane, quantum debeas doctrinae huic (gratia Dei) hoc saeculo reparatae: Nam quid (rogo) facit nobis reliquum tandem de ipso Mose seu Decalogo quoque (ut de Christo taceam) haec Theologia Pharisaica?

In perpetuam rei memoriam, maxime vero in redemptoris gloriam ista sunt memori mente servanda et exaggeranda adversus impudentissimos rabulas Papisticae abominationis defensores.

[Bl. 4] Ex his enim intelligis, Quid voverint viri illi perfecti, Monachi et Sacerdotes, dum Consilia (id est Dei praecepta) primo non necessaria Christiano ad salutem docerent, deinde nova Idolatria in traditiones humanas, imo daemoniacas doctrinas deformata voverent. Nam Praecepta Dei facere Consilia nonne est humana traditio, imo horribilis et Diabolica blasphemia?

---

[1]) *Vgl. hierzu W. Köhler, Luther und die Kirchengesch. 1, 227 f.* [2]) *De ecclesia.* [3]) *Unsre Ausg. 8, 284, 1 ff.* [4]) *Magistri Sententiarum libri IV, Lugduni 1618, p. 204. Otto Baltzer, Die Sentenzen des Petrus Lombardus. Ihre Quellen und ihre dogmengeschichtliche Bedeutung. Leipzig 1902, S. 119.*



Wider Hans Worst.

1541.

Die Freundschaft zwischen Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und Landgraf Philipp von Hessen war im Laufe der dreißiger Jahre in erbitterte Feindschaft umgeschlagen.[1] Philipp war neben Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen Hauptführer des Schmalkaldischen Bundes geworden, dem auch die Heinrich verhaßten Städte Goslar und Braunschweig sich angeschlossen hatten, und Heinrich war der Liga beigetreten und zum Bundeshauptmann für Norddeutschland ernannt worden. Es bedurfte nur eines Anlasses, um die auf beiden Seiten mühsam zurückgehaltene Leidenschaft in hellen Flammen auflodern zu lassen. Als im Frühjahr 1538 die Fürsten des Schmalkaldischen Bundes zu einer Tagessatzung zu Braunschweig zusammenkamen, versagte Herzog Heinrich dem Landgrafen wie auch dem Kurfürsten zum Besuche derselben das freie Geleit für den Ritt durch sein Gebiet, und als dann trotzdem der Landgraf mit starker Bedeckung an seiner Feste Wolfenbüttel vorüberritt, ließ er die Geschütze auf ihn abschießen. Umgekehrt faßte Philipp Ende des Jahres unweit Kassel einen Sekretär Heinrichs ab, nahm ihm seine Briefe weg, öffnete sie und machte nach verschiedenen Seiten hin Mitteilung von ihrem Inhalt; es ging aus ihnen hervor, daß die Liga gegen die Schmalkaldener unheilvolle Pläne spann. Auf Anraten seines Schwiegervaters, des Herzogs Georg von Sachsen, veröffentlichte Landgraf Philipp eine Entschuldigung wegen der Wegnahme und Öffnung dieser Briefe. Da Herzog Heinrich replizierte und auch Kurfürst Johann Friedrich mit hineingezogen wurde, entwickelte sich ein Streitschriftenwechsel, in dem beide Parteien einander die ehrenrührigsten und gröbsten Schmähungen ins Gesicht schleuderten. Heinrich hatte sich besonders durch seine Liebesaffäre mit Eva von Trott kompromittiert: er hatte diese seine Mätresse in Gandersheim zum Schein erkranken und sterben und mit allen kirchlichen Zeremonien begraben lassen, in Wirklichkeit aber brachte er sie auf das weltabgelegene Schloß Staufenburg bei Seesen und setzte den Verkehr mit ihr fort. Ferner hatte er sich durch seine Grausamkeit gegen seinen jüngeren Bruder Wilhelm, den er zwölf Jahre lang gefangen gehalten hatte, um ihn zur Anerkennung der von ihrem Vater bestimmten Primogeniturordnung zu zwingen, auch bei gut katholischen Fürsten Feindschaft zugezogen. Drittens hatten ihm die Plackereien, mit denen er Goslar

---

[1]) Vgl. Friedrich Koldewey, Heinz von Wolfenbüttel. Ein Zeitbild aus dem Jahrhundert der Reformation. Halle 1883, S. 6ff.

verfolgte — er setzte es durch, daß die Stadt im Oktober 1540 vom Reichskammergericht in die Acht erklärt wurde —, Konflikte gebracht. Endlich geriet er in den Verdacht, die Mordbrenner angestiftet zu haben, die an verschiedenen Orten in protestantischen Landen Feuer angelegt, u. a. die Stadt Einbeck eingeäschert hatten. Alle diese Dinge wurden Heinrich von der Gegenpartei in der beleidigendsten Form vorgehalten. Dieser umgekehrt zog des Landgrafen Doppelehe ans Licht und bezeichnete den Kurfürsten als liederlichen Trunkenbold. Durch offizielle und inoffizielle Flugschriften, wie sie auf beiden Seiten üppig ins Kraut schossen, wurde die Erbitterung noch mehr genährt und in immer weitere Kreise getragen.

Luther scheint diesen Streit zunächst nicht weiter beachtet zu haben. Nur in brieflichen Äußerungen machte er gelegentlich seiner Verachtung und seinem Zorn gegen Herzog Heinrich, den Feind des Evangeliums, Luft; er nannte ihn „Erzmordbrenner", da es ihm auf Grund der von den Mordbrennern gemachten Geständnisse feststand, daß Heinrich sie gedungen hätte[1]; oder nach dem Vorgang Melanchthons nach Vergils Aeneis VII, 648; VIII, 7. 481 f.; X, 689 'Mezentius'.[2] Dann aber veranlaßte ihn Heinrichs 4. Streitschrift, die „Wolfenbüttel, Dienstag nach Omnium Sanctorum (2. November) 1540" datierte „Duplik wider des Kurfürsten von Sachsen andern Abdruck"[3] und insbesondere die dort Bl. A 4ᵇ sich findende Bemerkung Heinrichs, daß er „dem von Sachsen (welchen Martinus Luther, sein lieber, andächtiger, „Hans Wurst" nennet), zu seinen Schriften kein Ursach gegeben", zu einer Erwiderung, wobei er den Titel, mit dem er nach Herzog Heinrichs Verdächtigung seinen Kurfürsten belegt haben sollte, vielmehr auf seinen Gegner anwandte. Schon am 8. Februar 1541 konnte Justus Jonas seinem Freunde Johann Lang in Erfurt melden, daß Luther auf des Braunschweiger Tyrannen giftstrotzendes Buch gegen den Kurfürsten erwidern werde.[4] Ausführliche Mitteilungen über den Titel und den Inhalt der Lutherschen Streitschrift ließ er unterm 19. Februar Georg Helt in Dessau zugehen.[5] Wir sehen, daß die Schrift damals schon fertig oder doch wenigstens so gut wie fertig war. Die

---

[1]) Enders 13, 187⁶. 393. [2]) Enders 12, 104 f.¹⁶. 13, 285⁷. [3]) „Ergründte, bestendige, er=|| hebliche, warhafftige, Göttliche, Christ=|| liche Fürsten vnd Adel liebende Duplicae, des Durchleuch=|| tigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Heinri=|| ches des Jüngern, Hertzogen zu Braunschweig vnd Lü=|| neburg etc. Wider des Churfürsten von Sachsen, andern ehrnrürigen, vn=|| gegrünten, vnbestendigen, erdichten, vngöttlichen, vnchristlichen, trunckenen, || Gotteshessigen Abdruck, . . ." 92 Blätter in Quart, das letzte weiß. Am Ende: „Gedruckt zu Wulffenbüttel durch || Henningk Rüdem. || M. D. XLI. ||" Vorhanden z. B. in Zwickau. [4]) 'Brunsvicensis ὁ τύραννος virulentissimum librum conscripsit et iam aedidit adversus nostrum illustrissimum electorem, et Brunsvicensis reddetur depexus probe' (Kawerau, Briefwechsel des Justus Jonas 1, 426). [5]) 'Liber contra tyrannum Braunsvicensem est absolutus, cui titulus est brevis et quem miraberis. In libro tractantur gravissimi loci de ecclesia vera etc. et vehementer insultat atque instat adversario, ut dicat, quidnam et ubi sit vera ecclesia, an in Wolffenbuttel in medio latronum, an Romae in medio viperarum et scorpionum, an Vittebergae et Dessae, ubi evangelium pure docetur. Videbis mirificum librum et ingentem iram hominis sancti contra organum diaboli. In calce libri subiicitur tragoedia plus quam tragica de incendiariis et pestibus reipublicae, de cineribus patriae, . . . Forsan Deus praevertet librum, ut angelo percutiente cadat tyrannus, antequam legat, sicut de Herode scriptura commemorat' [Apg. 12, 23] (Kawerau 1, 428 f.).

bestimmte Titelangabe findet sich aber erst in einem Briefe Caspar Crucigers an Justus Menius in Eisenach vom 1. März: 'Titulus libelli est: wider Hanswurst, cuius ex ipso causam intelliges' (CR IV 112).

Die in dieser Briefstelle unmittelbar vorhergehenden Worte: 'D. doctor Lutherus suo nomine iam scribit in Mezentium, dicturus illi, quae minime volet, ut et ille meretur et edito virulentissimo scripto etiam D. Doctorem lacessivit' erheischen noch eine besondere Erklärung. Wir dürfen damit kombinieren, was Jonas am 18. Januar an Fürst Georg von Anhalt schrieb: 'D. doctor Martinus scribet libellum, ad quem hortatus est illustrissimus princeps Johannes proxime' (Kawerau 1, 418), und was Paul Eber unterm 25. März dem am 14. nach Regensburg zum Reichstag abgereisten Melanchthon berichtete: 'Dominus Doctor invectivam suam absolvit, sed premetur, donec accedet principis responsio' (CR IV 140). Aus diesen Stellen ergibt sich, daß Luther zuerst eine offizielle Entgegnung auf Herzog Heinrichs Duplik verfassen sollte, dann aber, um nicht gebunden zu sein, es vorzog, seiner Streitschrift den privaten Charakter zu wahren. Nun sollte er wenigstens seine Streitschrift erst gleichzeitig mit der unterdessen präparierten offiziellen Erwiderung ausgehen lassen. Diese erschien mit dem Datum: „Torgau, Montags nach Judica, 4. April 1541" unter dem Titel: „Des Durchlauchtigsten etc. Johanns Friedrichen etc. wahrhaftige etc. Verantwortung"[1] (Koldewey S. 12). Luther wartete aber schließlich doch ihr Erscheinen nicht erst ab, sondern ließ seine Schrift, sobald sie im Druck vollendet war, in alle Winde fliegen. Schon am 4. April meldete Melanchthon ihm aus Regensburg: 'Scriptum tuum contra Mezentium hic avidissime legitur' (Enders 13, 293).

Wenige Tage später, am 6. April, schickten die Augsburger Gesandten beim Regensburger Reichstag ein Druckexemplar an die geheimen Kriegsräte daheim. In dem Begleitschreiben heißt es von unserer Schrift, sie gebe „diser zeit bei etlichen, sō sagen, es sei zu vil schmach von ainem hauptlerer unsers heiligen evangelions

[1]) „Des durchlauchtigsten || Hochgebornen Fůrsten vnd herrn, Herrn Johans Fridrichen, || Hertzogen zu Sachssen, des heiligen Rômischen Reichs Ertzmarschalh vnd Churfůrsten, || Landgrauen jnn Dôringen, Marggrauen zu Meissen, vnd Burggrauen zu Magdeburg, || Warhafftige, bestendige, ergrůndete, Christenliche vnd auffrichtige Verantwortung, Wider || des verstockten, Gottlosen, vormaledeieten, verfluchten ehrenschenders, bôsthetigen Barra=||bas, auch hurnsůchtigen Holofernes von Braunschweig. So sich Hertzog Heinrich den jůngern || nennet, vnuorschempt, Calphurnisch, schand, vnd lůgenbuch . . ." 86 Blätter in Quart, vorletzte Seite leer. Am Ende (Blatt Y 3[b] Z. 1): „Gedrückt zu Wit=||temberg durch || Georgen || Rhaw. || M. D. XLI. ||" Auf der letzten Seite ein Wappen mit der Überschrift „VERBVM DOMINI MANET || IN AETERNVM. ||" Vorhanden z. B. in Berlin, Nürnberg GM., Wolfenbüttel, Zwickau. — Auf Luthers Schrift wird hier Bl. B ij[a] folgendermaßen hingewiesen: „So vormercken wir auch, das der Erwirdige vnd hochgelarte, vnser lieber Andechtiger, er Martinus Luther, der heiligen Schrifft Doctor, sol ein sonderlich Bůchlein widder den Abgôttischen Antiochus von Braunschweig vnter solcher oberschrifft „Widder Hans Worsten" . . . haben ausgehen lassen, An welchs wir genanten von Braunschweig wollen gewiesen haben, sich mit seinen grosgerhůmbten [Bl. B ij[b]] Weiselingen daran zuversůchen vnd zu spiegeln, jnn welcher Kirchen er sey". Übrigens berührt sich diese offizielle Erwiderung anfangs sehr innig mit Luthers Schrift, so daß unsere Vermutung, daß diese ursprünglich die offizielle Entgegnung darstellen sollte — Luther hatte offenbar Instruktion erhalten, auf welche Stellen aus der „Duplik" Herzog Heinrichs er besonders eingehen sollte — eine Bestätigung erfährt.

dorin verleibt, nit claine ergernus ... und wirt geacht, daß die religion mit herzog Hainrichs sachen nichts zu thun haben oder darein gezogen sein solten".[1] Daß Georg Witzel die Schrift als ein neues Hindernis für die kirchliche Einigung und den Frieden in Deutschland bezeichnete und in ihr satanisches Wüten verspürte[2], mag weniger ins Gewicht fallen, aber auch der Historiker des Schmalkaldischen Bundes Joh. Sleidan scheint an ihrer Heftigkeit Anstoß genommen zu haben.[3]

Luthers Originalmanuskript ist zum größten Teil noch erhalten. Es bildete ursprünglich einen Bestandteil jenes Sammelbandes im Besitze des Herrn Bezirksverwaltungsdirektors Robbe in Merseburg, den Thiele zuerst in den Theologischen Studien und Kritiken 1882, S. 145ff. beschrieb.[4] Er enthielt Stücke des Originalmanuskriptes zu sechs Schriften Luthers. Die Handschrift zu „Wider Hans Worst" wird jetzt, besonders gebunden, unter der Signatur M. B. 82 im Kaiser-Friedrich-Museum in Magdeburg aufbewahrt. Vorgebunden ist ein Oktavblättchen, auf dem von Luthers Hand steht:

Der Titel
Von Hans Worst
Doctor Martin Luther

So sollte also der Titel ursprünglich lauten. Aber schon am 1. März 1541 stand, wie wir oben gesehen haben, für den Titel die jetzige Form „Wider Hans Worst" fest.

Die Handschrift bestand ursprünglich aus 16 Bogen zu acht Quartblättern, die Luther mit den Buchstaben A—Q numeriert hatte. Es fehlen gegenwärtig die Bogen A, B, L, M, N und von Bogen C das erste Blatt. Ein Teil der Bogen ist noch nicht aufgeschnitten. Die Schrift ist z. T. ziemlich groß. Korrekturen und Einschiebsel sind vergleichsweise nicht allzu häufig, man bekommt den Eindruck, daß die Schrift schnell und leicht der Feder des Reformators entflossen ist. Der Druck zeigt der Handschrift gegenüber Abweichungen, die kaum von einem Korrektor herstammen, sondern von Luther vorgenommen zu sein scheinen. Daß Luther selbst Korrektur gelesen hat, wird sichergestellt durch die am Schluß mit eingebundenen drei Druckblätter des letzten Korrekturbogens (Q 1, Q ij, [Q 3]) mit zwei Korrekturen von Luthers Hand. Bl. Q 1[a] Z. 15 war in Übereinstimmung mit der Handschrift gedruckt worden: wie das alle Historien. Luther fügte bei der Korrektur zeugen hinzu. Z. 20 war gleichfalls in Übereinstimmung mit der Handschrift, wo es ursprünglich hieß: ein wenig küne, dann aber aus Versehen nur ein, nicht auch wenig durchgestrichen worden war, gedruckt worden: da sind

---

[1]) Archiv für Reformationsgeschichte 3, 20. [2]) Witzel schreibt am 18. April an Joh. Dantiscus, Bischof von Ermland: 'Porro de comitiis [vom Regensburger Reichstag] quid futurum divinem, nihil attinet dicere. Cum alia plurima tum infandus Lutheri furor, quem ex abundanti nuper in Farciminalibus suis [in seinen Wursteleien; von Witzel mit Rücksicht auf den Titel unsrer Lutherschrift neugebildetes Wort] ostendit, neque concordiam ecclesiae neque pacem Germaniae promittunt. Est immane dictu, quam saeviat, quam fremat nunc, si unquam alias, in contrarium satan' (Gregor Richter, Die Schriften Georg Witzels bibliographisch bearbeitet, Fulda 1913, S. 177). [3]) Er urteilt über unsere Schrift: 'liber admodum vehemens; Lutherus acerrime respondet' (zitiert bei Koldewey S. 76 A. 45). [4]) Vgl. Unsre Ausg. zuletzt Bd. 38, 572.

sie wenig küne. Luther tilgte bei der Korrektur wenig. Die dritte Korrektur auf diesen Druckblättern (Bl. Qij^{b} Z. 15: wenn sie das das Volck leren; das erste das wurde getilgt) ist mit roter Tinte wohl von dem Korrektor vorgenommen worden.

Die Setzermarken stimmen unerklärlicherweise nicht durchweg genau zu den Seitenschlüssen des Luffttschen Originaldrucks.

Vier Blätter des Originalmanuskripts sind ferner in dem Wolfenbütteler Kodex 86. 10. Extr. 2° erhalten. Leider konnte mir die Handschrift nicht zugesandt werden, ich mußte mich mit einer Photographie der vier Blätter begnügen.

Ausgaben:

A „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Mart. ‖ Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 41). Titelrückseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Q), letztes Blatt (Q 4) leer. Am Ende (Blatt Q 3^{a} Z. 1): „Gedrückt zu Wit= ‖ temberg durch ‖ Hans Lufft. ‖ M D. XLI. ‖" Auf Blatt Q 3^{b} Druckerzeichen Luffts.

Auf Blatt Q 2^{b} heißt es im letzten Absatz ursprünglich (A^{I}) „Also mügen die Prediger, wenn sie das Volck leren wol verdamnen, das sie Gotte fürchten". Während einige Exemplare den Text genau so bringen, ist in einigen anderen von gleichzeitiger Hand in dem Worte „verdamnen" die Silbe „dam" durchgestrichen und dafür an den Rand „ma" gesetzt. Später wurde noch während des Druckes (A^{II}) für „dam" vielmehr „ma" eingesetzt, also „vermanen" gedruckt. Einige Exemplare haben daneben auf Blatt J 2 fälschlich die Signatur „J", auf Blatt P 2 fälschlich die Signatur „Q ij", auch auf Blatt N 1^{a} den Kustos „aler" statt „aller", andere haben diese Fehler einzeln oder im ganzen geändert.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7441), Dresden, Göttingen U., Gotha, Halle U., Hamburg, Heidelberg, München H. u. U., Nürnberg GM. u. St., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: A; Erl. Ausg. ² 26, S. 20: I*a.

B „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Mart. ‖ Luther. ‖ Wittenberg. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelrückseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Q), die zwei letzten Blätter (Q 3 Q 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7443), Göttingen U., Hamburg, Heidelberg, Königsberg U., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: C (gibt aus Versehen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. ² 26, S. 20: Id (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaake).

C „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Marti. ‖ Luther. ‖ Wittenberg. ‖ M.D.XLJ. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 77). Titelrückseite leer. 64 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—Q), die zwei letzten Blätter (Q 3 Q 4) leer.

Druck von Michael Lotther in Magdeburg. — Von *B* völlig verschieden.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7442; nur bis Blatt Q 1), Dresden, Göttingen U., Hamburg, Wittenberg, Wolfenbüttel; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: B (gibt auch hier aus Versehen Melchior [statt Michael] Lotther in Magdeburg als Drucker an); Erl. Ausg. ² 26, S. 20: Ic (übernimmt die falsche Druckangabe aus Knaake).

D „Wider Hans ‖ Worst. ‖ D. Martinus ‖ Luther. ‖ Getruckt zů Marpurg. ‖ M. D. XLI. ‖" Titelrückseite leer. 48 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—M), die letzte Seite (M 4[b]) leer.

Druck aus Christian Egenolffs Werkstatt in Marburg (unter Leitung von Andreas Kolbe).

Vorhanden: Dresden, Frankfurt a. M., Heidelberg, Marburg U., München H., Wolfenbüttel. — Fehlt noch bei Knaake (Halle 1880); Erl. Ausg.[2] 26, S. 20: 1*b (ungenau; Z. 5 des Titels fälschlich „Gedruckt"); v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg i. H. (1892), Nr. 139.

Spätere Ausgabe:

Wider Hans Worst von Martin Luther. Abdruck der ersten Ausgabe (1541). (Hrsg. von J. K. F. Knaake.) Halle a. S., Max Niemeyer 1880. (= Neudrucke deutscher Literaturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. No. 28).

Auszug (deutsch):

Ein Auszug aus der Schrift „Wider Hans Worst" erschien mit dem Titel „Von rechter und falscher Kirchen, Wobey igliche zu erkennen sey" vereint mit der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel „Die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wider den Papst und der Hölle Pforte zu erhalten. Sammt anderen dreien sehr nützlichen Büchlein" (1543ff.). Vgl. auch Erl. Ausg. [2] 26, S. 20: Ie und f.

Die Bibliographie dieses Auszuges ist daher die gleiche wie die der zweiten Ausgabe der Schmalkaldischen Artikel, da er in deren sämtlichen Ausgaben enthalten ist; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 183ff.

Anmerkung. Dieser Auszug ist nicht zu verwechseln mit der unter dem fast gleichen Titel „Von der Kirche, was, wer und wo sie sei, und wobei man sie erkennen soll" im Jahre 1540 erschienenen Schrift Luthers, die einen Auszug aus Luthers Schrift „Von den Conciliis und Kirchen" (1539) darstellt; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 507. Hierbei sei ein Versehen richtig gestellt, das sich a. a. O. eingeschlichen hat; es muß dort heißen „Unter den fast gleichlautenden Überschriften („Von der Alten rechten Kirchen, was usw." und „Von der Newen falschen Kirchen, Was usw.") erschien" usw.

Auszug (lateinisch):

„ ANTI- ‖ THESIS VERAE ‖ ET FALSÆ ECCLESIÆ, ‖ autore D. M. Luthero, ‖ per Antonium Cor= ‖ uinum latini= ‖ tate do= ‖ nata. ‖ M. D. XLI. ‖ Soli Deo gloria. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 32 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—D), das letzte Blatt (D 8) leer.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Inhalt: Wider Hans Worst A, Blatt C 1[a] Z. 12—J 4[a] Z. 16.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (an Dg 2653), Dresden, Hamburg, Heidelberg, Helmstedt, Königsberg U., München U., Zwickau; London. — Knaake (Halle 1880), S. V: f; Erl. Ausg. [2] 26, S. 20: II; Geisenhof, Bibliotheca Corviniana (S.=A. aus der Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Jg. 5, 1900) Nr. 117.

„DE INTEGRO || *SACRAMENTO CORPO=||ris & ſanguinis domini, re=||pudiatis ijs qui unam tantum || ſpeciem porrigunt, || ſumendo. || DE VERA ET FALSA EC=||cleſia Antitheſis D. M. Lu=||theri Latinitate donata. || DE RATIONE SARCIEN=||dæ in Eccleſia concordiæ. || Antonio Coruino Autore.* ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 92 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—M), das letzte Blatt (M 4) leer. Am Ende (Blatt M 3ᵇ Z. 1): „HANNOVERAE EX OFFICI=||NA TYPOGRAPHICA HEN=||ningi Rudeni. || [Druckerzeichen] || Anno M. D. XLIIII. ||"

Unsere Schrift steht auf Blatt E 5ᵇ—H 7ᵃ.

Vorhanden: Dresden, Greifswald U., Hannover St., Helmstedt, München H. u. U., Rostock, Wolfenbüttel; Wien H.; Kopenhagen, Riga St., Upsala. — Geisenhof Nr. 125; Unsre Ausg. Bd. 38, 275.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 310ᵃ—331ᵇ; Jena 7 (1558), 417ᵇ—444ᵃ; Altenburg 7, 443—471; Leipzig 21, 374—403; Walch ¹ 17, 1645—1734; Walch ² 17, 1311—1381; Erlangen ¹ 26, 1—75; Erlangen ² 26, 19—93.

Der Urdruck *A* ist wie das Manuskript rasch entstanden und nicht frei von Flüchtigkeiten. Bogen K ist anscheinend von einem andern Setzer, der den Umlaut oft vernachlässigt. Die Korrekturen in *A* scheinen nicht auf einmal angebracht worden zu sein. Die Magdeburger Nachdrucke *B*, *C* entfernen sich ziemlich weit von *A* (*C* mehr als *B*) öfter in der Richtung aufs Oberdeutsche; sie sind ziemlich flüchtig gesetzt, behalten auch offenbare Fehler von *A* bei. *D* (Marburg) ist gleichfalls ein minderwertiges Erzeugnis mit vielen Druckfehlern; es beruht auf einer aus A^{I} und A^{II} gemischten Vorlage. Sehr auffallend sind eine Reihe spezifisch oberdeutscher Formen, die den Gedanken nahe legen, daß zwischen *A* und *D* ein Nürnberger (Frankfurter?) Druck inmitten lag.

B*, *C (Magdeburg) verglichen mit ***A***.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ỏ wỏrtlein, kỏnnen, wỏlle, hỏret, hỏchste; ∾ solchs; u > ů gründlich, vernůnfftig, bekůmmern, worůmb (nur *B*), darůmb, Churfůrst, fůr, lůgener, Wolffenbůttel, můgen, nůtze, můste, hohmůtig, růren, Kůestal, Bischoffhůt; ∾ Bucher (*C*), schuldig, gedruckt; eu > au kauffen (für eu oft eů).

2) u > o kỏndte (*C*), ∾ kůnnen, Wulffenbůttel; a > o worůmb; i > ie vielleicht, ∾ ligen (= lügen).

3) e neu in unde (mehrmals), Ewer, geschmůcket, gedeutet, Herren; ∾ der stůck eins.

4) h neu in ehr, yhr, yhm, nehmen, seher; uhu (*C*); ∾ unzelich.

II. Konsonanten: g > gk klugk, anhangk, Jungkfrau, Jungkkind, dingk; Eimbeg > Eimbeck; d > dt můndtlich, kůndt, Feindt, niemandt, jemandt, grundtlos, seidt; d > t sint, verblent; t > dt verbrandt, gekandt, gildt, Bludt, Mordt; t, dt > d schild (Verb.), kỏnden (*B*), erdichten (*B*); t > th Breuthgam.

Doppelkonsonant: Mann, jenner, ann, vonn, jemmerlich, muſs, alſs, wedder, widder, odder, zeitten, nott, zweiſſel, Biſchoffe; ∾ du weiſeſt, verdrenſt, ſtals, theten; s > ß mehrmals.

Große Anfangsbuchſtaben bei Subſtantiven ſehr häufig, ſeltener bei betonten anderen Wörtern; hie und da auch ∾.

III. Nachſilben: lin > lein, igkeit > icheit; Vorſilben: ver- > vor-.

IV. Deklination: die Apoſteln.

V. Einzelne Wortformen: Brunswig > Braunſchweig (*B*), Eimbeg > Eimbeck, Ferſen > Ferſchen, ſchlund > ſchlung; jegen, weinig (*C*), nirgend > nirgen, darumb > drumb, fur > vor, das > dat (einmal *C*), verdamnen > verdammen (ſelten).

D (Marburg) verglichen mit *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å hårlin, Cardinål; u > ü für, Kůriß, ∾ wunderbarlich, uberſchuttet, ſchuldig, drumb, in kurtz, wueten; eu > au haubt.

2) o > u fȯrchten; ie > i Brine; a > o gethon, lon (laſſen); für u oft richtig ů; y häufig; eu > eů.

3) e in můget, jne.

4) rhor > rohr.

II. Konſonanten: d > dt kȯndten; d > t grunt; p > b butzen (Verb.).

Doppelkonſonant in mitt (ſehr oft), odder, wedder, ann; ∾ wan, dan, den, Gȯtlich, Betler, -iſch.

-s oft > ß; viele Abkürzungen dz, wz, d', od'; lateiniſche Stellen in Antiqua.

Dr]

Wider Hans Worst.

1541.

Bl. A ij] Es hat der von Brunsvig zu Wolfenbuttel itzt aber mal ein lesterschrifft lassen ausgehen, darin er an meines Gnedigsten
5 Herrn des Churfursten zu Sachsen ehren seinen grind und gnatz[1] zu reiben furgenomen, auch mich zweimal angetastet und gelocket.[2] Erstlich, da er schreibt, Ich hab meinen Gnedigsten Herrn Hans Worst genennet, Darnach die gantze heubtsache des Glaubens angreifft, der ich mich mus bekennen der furnemesten Lerer einen zu
10 dieser zeit. Da flucht, lestert, plerret, zerret[3], schreiet, und speiet er also, das, wenn solche wort mündlich von jm gehöret würden, so würde jederman mit keten und stangen zulauffen, als zu einem, der mit einer Legion Teuffel (wie der im Euangelio) besessen were, das man jn binden und fangen muste. Wie Mark. 5, 9 wol ich aber den unfletigen[4] man nicht werd achte, das ich jm einen buch-
15 staben antworten wolte, doch, weil ers nicht allein ist, wil ich den unsern etwas zureden geben.

Fur mich zwar zureden[5], hab ichs seer gerne, das solcher art bücher wider mich geschrieben werden, denn es thut mir nicht allein im hertzen, sondern auch in der kniekele und fersen sanfft, wenn ich mercke, das durch
20 mich armen, elenden menschen Gott der HErr beide, die hellischen und welt-lichen Fürsten, also erbittert und unsinnig macht, das sie fur bosheit sich zureissen und zubersten wollen[6], Und ich die weil unter des Glaubens und Vater unsers schatten sitze und lache der Teuffel und seiner schupen[7] in jrem grossen zorn plerren und zerren, Damit sie doch nichts ausrichten, on das sie
25 jre sache teglich erger und meine (das ist Gottes) sache fordern und besser machen. Und wenn sie es könten leiden[8] oder verstehen, wolt ich jnen dar fur gedanckt haben und bitten, das sie on unterlas solche Bücher wider mich schrieben, solch zerren und plerren trieben sampt allen Teuffeln in der Hellen. Wie künd ich sie besser plagen? denn davon werde ich jung und frisch, starck
30 und frölich.

Denn solche Bücher alle, wenn der selben so viel tausent weren, als der zu Wolffenbüttel lügen und untugent an sich hat, und alle tage und

---

[1]) = *juckenden Ausschlag und Aussatz; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 165, 15.* [2]) = *angegriffen und gereizt; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 272, 33.* [3]) = *packt feindselig an; schimpft.* [4]) = *unsauberen.* [5]) = *wenn ich persönlich urteile.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 490, 37; Bd. 47, 543, 30.* [7]) = *seines Anhanges; s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 10², 507 zu S. 11, 11.* [8]) = *ertragen.*

Dr] stunde so viel geschrieben würden, sind sie doch leichtlich zuverantworten[1] mit einem wortlin, das heist: Teuffel, du leugest, wie denn der hohmutige Bettler Doct. Luther in seinem liedlin stöltzlich und verdrieslich singet: 'Ein wörtlin kan jn fellen'. Der halben, weil der Teuffel in seinem Heintzen zu Wolffen=büttel so zornig ist, und die lügen so genaw sucht[2], das er an mir auch mit dem wort Hans Worst wil ritter werden[3], gedencke ich nicht viel noch be=sonders seinem [Bl. Aiij] verdampten gefangenen Heintzen zu antworten, als der nicht wirdig bey mir geacht, das ich an jn dencken wolt, Sondern wil dem selben seine ehre lassen suchen wie er kan, denn er sol wol tausent jar süchen, ehe er ein kleines harlin davon finden wird. Von Hans Worst wil ich erstlich ein wenig sagen.

Wie gar gern von grund aller seiner krefften der Teuffel leuget, zeiget er hie auch damit an, das er so aus der massen genaw[4] durch seinen Heintzen zu Wolffenbüttel zu liegen sucht, da ich warlich gemeinet[5] und mich nicht versehen hette, das der hohmütige Geist solte solche lecherliche, kindische ursache zu liegen süchen, so er wol andere ursachen hat, on das[6] es mus sein, wie man spricht: Wer gern lachet, der kutzelt sich selbs[7], Also auch: wer gern leuget, der mus auch liegen, wenn er die warheit sagt[8], wie Chrysippus sagt. Denn du zorniges Geistlin weissest wol, dein besessener Heintz auch sampt ewren Tichtern und schreibern[9], das dis wort 'Hans Worst' nicht mein ist, noch von mir erfunden, Sondern von andern leuten[10] gebraucht wider die groben[11] tolpel, so klug sein wollen, doch ungereimbt und ungeschickt zur sachen reden und thun. Also hab ichs auch offt gebraucht, sonderlich und allermeist in der Predigt. Und weis mich nicht zu erinnern in meinem gewissen, das ich jemals eine Person insonderheit gemeinet hette, weder feind noch freund. Sondern, wie die sachen sich zugetragen, so hab ichs gebraucht.[12] Denn es solte mich nicht hel haben[13], zubekennen, wo ich mir bewust were, welche person ich gemeinet hette, wens gleich dein Heintz von Wolffenbuttel selbs were mit allem seinem anhang, ichs wolts zu recht[14] fur euch allen, von Gottes gnaden, wol verteidigen.

Aus dem folget nu, weil du und dein Heintz so unverschampt[15] lieget und die lügen so genaw suchet[16], das auch durch gantz ewr Buch in grössern sachen Luk. 16, 10 nichts denn eitel lügen sein wird, wie unser HERr spricht: 'wer im geringen

---

[1]) = *zu beantworten, widerlegen.* [2]) = *es so genau, strenge nimmt; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 1, 172, 21.* [3]) = *sich Lorbeeren erwerben; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 102, 13.* [4]) = *außerordentlich eifrig.* [5]) *Ergänze 'nicht'.* [6]) = *aber.* [7]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 232.* [8]) *Sprichw., lateinisch in Unsrer Ausg. Bd. 50, 74/75.* [9]) = *Skribenten.* [10]) *Zuerst in der 1519 erschienenen niederdeutschen Bearbeitung von Sebastian Brants Narrenschiff.* [11]) = *dummen.* [12]) *Belege bei L. z.B. Unsre Ausg. Bd. 36, 88, 29; 89, 13; 637, 6; Bd. 41, 433, 22; Bd. 49, 429, 11; 801, 2.* [13]) = *ich wollte kein Geheimnis daraus machen.* [14]) = *vor Gericht.* [15]) = *schamlos; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 226, 15.* [16]) *S. oben Anm. 2.*

Dr] untrew ist, der ist auch im grossen untrew'. Wer sich kleiner, unnötiger lügen nicht enthalten kan, wie kan sich der aller ander grossen lügen enthalten? Ja weil dein Heintz und du solche grobe tolpel seid, das jr gemeinet, solcher fauler, lamer zote[1] solte in diesen sachen mir schaden thun, oder euch glimpff[2] bringen, so seid jr beide die rechten hans worst, tolpel, knebel und rültze[3], Und wil hiemit euch beiden geantwort haben, das jr alle beide, Vater und Son, seid verzweivelte[4], ehrlose, verlogene böswichter, da jr sagt, ich habe meinen Gnedigesten Herrn 'Hans worst' genennet. Keiner antwort darffs mehr auff solche wörstliche kunst. Wol meinen etliche, jr haltet M. G. H. darumb fur Hans [Bl. A 4] Worst, das er von Gottes (dem jr feind seid) gaben starck, fett und volligs leibes ist. Aber meinet, was jr wollet, so thut in die Bruch und henget sie an den Hals, und machet davon euch ein galreden und fresset, jr groben Esel und Sewe.[5]

Das sey von Hans Worst geredt. Was aber mehr in seinem lesterbuch von Geleit und landfriede &c. gehandelt wird[6], das gehet mich itzt nicht an, und ist zuvor beide, durch M. G. Herrn und den Landgraven, also verantwortet, das Hans Worst von Wolffenbuttel vergeblich seine ehre suchen und retten wird, wie alle vernunfftige leute zeugen, und die Schriffte gewaltiglich[7] beweisen, das hinfurt niemand kan wider jn ein ehreurürige (wie sie reden) schrifft stellen[8], und wenn die schrifft so lang were, das sie zur welt hinaus reichet, kund sie doch nichts von seinen ehren ruren, Was nichts ist, kan man nicht ruren, das Heintz von Wolffenbuttel wundschen möcht, er kundte bey diesen ehren bleiben, das er Hans Worst möcht bleiben und heissen, denn ichs auch nicht jm zu ehren thu, das ich jn Hans Worst heisse, Sondern aus lauter gnaden und barmhertzigkeit, der er nicht werd ist.

Zum dritten, da er nu uber sich hewet[9] und die heubtsache angreifft und M. G. H. Ketzer, Abtrünnig, Auffrurisch, Monstrum, Nabal, Cain und der gleichen on masse lestert[10], darin ich und wir alle müssen mit verstanden werden, Antworte ich aber mal wie droben, das ich fur meine person nichts liebers dem besessen Hans Worst wündschen wolt (nicht zu seinem noch einiges

---

1) *= unnützes, nichtssagendes Geschwätz, sonst nur im Plural gebraucht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 324, 12; 578, 12.* 2) *= Ehre.* 3) *= Grobiane und Flegel; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 630, 11; Bd. 47, 447, 18.* 4) *= unverbesserliche.* 5) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 522, 20;* Bruch *= Hose;* galreden *= Sülze, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 526, 31; ins Unappetitliche gewendet auch Bd. 19, 292, 19; Bd. 33, 259, 4.* 6) *S. Einleitung S. 461.* 7) *= eindringlich.* 8) *= verfassen; vgl. Schriftsteller.* 9) *= Höherstehende angreift; vgl. das Sprichw. Unsre Ausg. Bd. 19, 633, 2; 653, 9.* 10) *Duplik Bl. A ij^b:* „der boshafftig truncken Nabal von Sachsen". *Bl. A iij^a:* „der von Sachsen, das Wunderthier der natur, der boshafftig weinsüchtig truncken heilose onmechtig verlogen man, Benadad vnd Nabal". *Bl. B ij^b:* „der weinsüchtig vnd trunckenboltz, vnd Nabal von Sachsen". *Bl. F 4^a:* „Wo auch der von Sachsen jnn vngehorsam, wie er bisher gethan, zuleben lust tregt, vnd vns von wegen Kay. May. den vngehorsam zustraffen helffen befollen würde . . ." *Bl. G ij^b:* „aber er wolt gern solche benelhaber haben, die seiner Auffrhürischen lere, seinem mutwillen vnd vngehorsam beypflichten".

Dr] menschen verderben als damit mir nichts geholffen, noch der sachen geraten[1]), denn das er mit den seinen müste on unterlas solche Bücher schreiben, und ich die weil stil und frölich sitzen und zusehen, wie vergeblich der Teuffel mit seinen Hansen, Heintzen, Würsten und Caldaunen sich engsteten, marterten, und zuzerretten[2] und zuplerreten, damit doch nichtes bey uns denn ein gelechter anrichten, Und bey den jren die sache nur erger machten. Ja ich wolt, das sie solche Bücher müsten auch mündlich reden, so würden die Leute mit keten und stangen zu lauffen (wie droben[3] gesagt) und aus mit leiden, als die Besessenen binden und fangen, oder, wo die leute nicht zu liessen, würden zu letzt villeicht aus Gottes eingeben Ochsen und Schwein mit hörnern und füssen sie zu Tod tretten.

Denn auff alle solche lester wort, weil es arme, nackete, blosse lester wort sind, on grund und ursachen daher geplerret, auch nicht ein einiger artickel vermeldet, so lest man sie sich heisch[4] oder zu tod schreien, und antwortet die weil mit einem geringen[5] leichten wörtlin: Teuffel, du [Bl. B 1] leugest. Hans Worst, wie leugestu, O Heintz Wolffenbüttel, welch ein unverschampter lugener bistu, speiest viel und nennest nichts, lesterst und beweisest nichts. Die kunst kan auch ein angst[6] Ertzhure auff der gassen, Wo sie eine ehrliche Jungfraw balget, secket, huret und bubet[7], da sie doch aller dinge keinen grund noch ursache, sondern wol das widerspiel weis, sich selbs feindselig und die Jungfraw den Leuten lieb und werd macht. Und einer solchen Angst huren solts nicht sawr werden, ein solch Buch zu reden, wie Hans Worst hie von Wolffenbüttel geschrieben hat.

Wenn aber der Teufel und sein Hans Worst köndten also schreiben oder sagen: Aus der und dieser ursachen ist der Churfürst ein Ketzer, ein abtrünniger etc., so were er nicht ein Hans Worst, und man köndte als denn zur sachen antworten, Aber das ist nicht allein Hans Worst und seinem Vater, sondern auch dem Bapst, aller welt und allen Teufeln zu hoch und unmüglich, Habens nu zwenzig jar versucht, und je lenger je weiter gefeilet.[8] Das sey den Elenden Heintzen und Hansen Worst in diesem stücke geantwortet, die nichts mehr können, denn wie die bösen Huren blosse scheltwort speien. Denn wo sie etwas mehr kündten, würden sie dasselb zu weilen mit unter mengen und nicht blos, ledige[9], vergebliche[10] lesterung schreien.

Aber in gemein allen Teufeln, Papisten und jrem anhang antworten wir, uber das[11], so wir jtzt gethan, nemlich, das sie in solchen Büchern und

---

[1]) = *etwas ausgerichtet ist.* [2]) = *abbalgten, abzankten, s. S. 469, 10.* [3]) *Siehe oben S. 469, 12.* [4]) = *heiser.* [5]) *Auch = leicht.* [6]) *Mit dem folgenden zu verbinden als Steigerung; vgl. unten Angsthure und Angstbösewicht; nur bei L. belegt.* [7]) = *Balg, Sack usw. heißt; vgl. ketzern, lumpen; zu Balg, Sack = Dirne vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 475, 20; Bd. 46, 705, 28. Luth. Samml. 184.* [8]) = *desto größeren Mißerfolg gehabt; s. oben S. 155, 10.* [9]) = *leere, inhaltlose.* [10]) = *unnötige, unnütze; s. oben S. 156, 5.* [11]) = *außer dem.*

Dr] reden, wie sich Teufeln und Teufels gesinde gebürt, unverschempt liegen, Das zuvor lengest fur uns alle der heilige Geist geantwortet hat, Pro. 26: 'Wie ein Vogel da hin feret und ein Schwalbe davon fleuget, also trifft ein unverdienter fluch nicht'. Hie leret Salomo, das wir die lester wort oder flüche, 5 so unverdienet und on grund oder ursache uns widerfaren, sollen nichts achten, Denn sie faren fur uber[1] und treffen nichts. Sölchs beweisen alle Historien und Exempel. Wo sind die lesterung Arij und aller Ketzer wider die Kirchen? Wo sind dieser zeit lesterer, Emser, Ecke, Rotzleffel[2], Wetzel?[3] jr Bücher sind da hin, und zu nicht wurden, Gottes wort aber bleibt ewig. — Spr. 26, 2; Ps. 119, 89

10 Noch viel herrlicher urteilet und tröstet uns hierin der HERR selbs, Matth. 5: 'Selig seid jr, wenn euch die Menschen lestern, verfolgen, und reden allerley ergestes wider euch umb meinet willen und liegen, Seid frölich und frewet euch, Ewr lohn ist gros im Himel'. On zweivel widerumb: Erschreckt und trawret, jr Lügener und Lesterer wider Christum vnd die seinen, Ewr 15 verdamnis ist gros in der Hellen. — Matth. 5, 11 f.

Hie haben wir das rechte urteil und gebot, das wir frölich sein sollen, wenn wir ge=[Bl. B ij]lestert werden umb Christus willen. Und sollen getrost sagen, das sie liegen. Nu können alle Teufel sampt aller welt nicht anders sagen, Denn das wir nicht umb Mord, Ehebruch oder ander untugent[4], so 20 schendlich zu ketzert und gelestert werden, stehet auch der keins in Heintzen Buch, und trotz, das sie die nennen[5], Sondern umb des Euangelium willen. Denn sie selbs zu Augspurg auff dem Reichstage bekant haben, das unser Confessio sey mit der heiligen Schrifft nicht umb zustossen. Und jrer Fürsten ein teils[7] haben gesagt von jren Theologen[8]: Wie fein verteidigen uns unsere 25 Theologen, Sie bekennen, das jener sache in der Schrifft, unsere nicht in der Schrifft gegründet sey, als denn auch war ist, Und noch heutigs tages sie uns darumb verdammen, das wir nicht uber und ausser der Schrifft die Concilia, Veter und Decret jrer Kirchen wöllen an nemen.

Wolan da stehet unser grund und trotz[9], Und sind nicht (wie Hans 30 Worsts) ledige[10], blosse wort, Die Biblia und Gottes wort, und jr eigen zeugnis stehet bey[11] uns. Bey jnen stehet etwas anders, denn Gottes wort, Nemlich der Menschen wort, die wir nicht haben wöllen, Sind auch auffs höhest verboten von Christo selbs und den Aposteln, Matth. 15: 'Sie dienen mir vergeblich mit menschen lere', Gal. 1: 'Wer ein ander Euangelium predigt, 35 Were es auch ein Engel vom Himel, so sey er verflucht'. Dis sind (sage ich) — Matth. 15, 9; Gal. 1, 8

---

[1]) = *an dem Ziel vorbei.* [2]) = *Cochlaeus; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 630, 10.* [3]) = *Witzel;* Wetzel *ist ein Hundename; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 252, 19; Bd. 42, 102, 10.* [4]) = *Schlechtigkeit.* [5]) = *ich wette, daß sie nicht; vgl. oben S. 235, 37.* [6]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 280, 17ff.* [7]) *Wohl zu lesen* eins teils = *zum Teil wie S. 398, 28; vgl. DWtb. 11, 349 oder* ein teil. [8]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 3ff.* [9]) = *Rückhalt, Bollwerk; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 194, 15; Bd. 31¹, 503, 9.* [10]) *S. oben S. 472, 33.* [11]) = *auf unsrer Seite.*

Dr] nicht unsere blosse, nackete lester wort, Wie des Teufels zu Wolffenbüttel, wie Schmids[1], Rotzleffels und jrs gleichen.

Hieraus sihet man der warzeichen[2] eines, Wer und wo die rechte Heilige Kirche sey, Nemlich, das sie sol und mus schendlich belogen, unschüldiglich gelestert, grewlich geschmeht und verspeiet werden, von des Teufels meulern, 5
Hebr. 13, 13 und den unsinnigen Heintzen. Es heisst: 'Improperium Christi portantes', da wird nicht anders aus[3], Wöllen wir anders rechte Christen sein.

Phil. 1, 28 ff. Sanct Paulus spricht zu uns: 'Lasst euch nicht erschrecken von den Widersachern, Welchs ist ein zeichen jnen der verdamnis, Euch aber der selig= keit, Und dasselbige von Gott. Denn euch ist gegeben, umb Christus willen 10 zu thun, das jr nicht allein an jn gleubet, sondern auch umb seinen willen leidet, Und habt den selbigen kampff, Welchen jr an mir gesehen habt, Und nu von mir höret'. Sollen wir nu gelestert werden, So mus es ja[4] jemand thun. Und Sanct Peter oder Sanct Johannes werdens nicht thun, noch kein Christ, noch kein vernünfftiger Heide. So müssens freilich[5] thun solche Wahn= 15 sinnige, besessene Heintzen Wolfenbüttel, Schmid, Rotzleffel, Ecke, [Bl. iij] Müntzer, Widerteuffer, Bapst, Cardinal, Teufel und seine Mutter und ander Teufels meuler im Bapstum. Solch schön ampt und werck gehört solchen Heiligen[6] in der allerheiligsten Kirchen des Bapsts.

Las nu her gehen Lesterbücher und lesterung, regen und schneien[7], Hie 20 stehets, das wir sollen des uns frewen, als des aller gewissesten zeichen, das wir die selige Rechte Kirche sind. Widerumb, das Christus und S. Paulus unser lesterer urteilen und heissen sie Lügener, vnd verdampte Gottes feinde. Was wöllen wir mehr haben? Wie kündten sie uns höher ehre thun, grösser freude geben und sterckern trost machen, denn das sie uns on alle ursache, 25 allein umb Christus willen, aus Teufelischem und Mördlichem has (wie Christus hie urteilet) lestern als die unverschampten[8], verdampten Lügener, unsern glauben stercken, und unser seligkeit uns gewis machen, Sich selbs verdamnen und verfluchen? Darumb hab ich droben gesagt, Es sey nicht allein leichtlich zu antworten auff jre Lesterbücher, sondern auch tröstlich zu hören, das sie 30 uns lestern, Und je bitterer und hefftiger sie lestern, je besser sie es machen, nicht mit jnen, sondern mit uns. Denn mit jnen machen sie es also, das sie es nicht erger machen kündten. Sie treiben sich selbs in Gottes gericht, Und
Joh. 10, 1 wollen von jm verdampt sein, als Diebe und Mörder seines schaffstalls, das ist seiner Kirchen (wie itzt gesagt), Welchs ich jnen noch niemand[9] fur meine 35 Person gönne, Denn sie sind mir zu viel nütze mit jrem lestern.

Nu aber des Heintzen Worsts buch entweder von allen Teufeln und

---

37 etweder *A—D*

[1]) = *Joh. Fabri's.* [2]) = *Kennzeichen.* [3]) = *das ist unabänderlich gewiß.* [4]) *wirklich, überhaupt.* [5]) = *offenbar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 254, 3.* [6]) *Vgl. Thiele Nr. 76.* [7]) *Vgl. oben S. 147, 10.* [8]) = *schamlosen.* [9]) = *weder ihnen noch sonst jemand.*

Dr] Papisten gemacht, oder doch allen wolgefellet (welchs gleich viel ist, Rom. 1: Röm. 1, 32
'faciens et consentiens'), so uber aus gifftig, bitter vnd böse ist, Halt ichs fur
das feinest buch, das die Teufel und Papisten in viel jaren gemacht haben.
Denn Christus als der HERR uber Segen und Fluchen, kan solche kunst, das
5 er des Balaams fluch in segen verwandelt, Wie Psalm 109: 'Fluchen sie, so 4. Mose 23, 7 ff. Ps. 109, 28
segenestu du'. Und Matth. 5: 'Seid frölich, wenn euch die Leute fluchen'. Matth. 5, 11
Derhalben die warheit zu reden, kündte der Hans Worst mit allen seinen
Teufeln und Papisten M. G. H. Churfürsten zu Sachsen und uns, fur Gott,
keine grössere ehre gethan haben, in diesem stück, da er uns schilt Ketzer, ab=
10 trünnige etc., denn das er mit solchem lestern und fluchen unserm HErrn
Christo ursache gibt, uns zu segenen und trösten, Widerumb aber, sie zu ver=
fluchen und zu verdammen als Lügener, Diebe und Mörder wider Gott und
seine heilige Kirche, das, wo Heintz spricht, der Churfürst sey ein Ketzer, nichts
anders fur Christo gilt, denn so viel: Du, [Bl. 4] Heintz, bist mit deinem
15 Bapstum ein verdampter lügener und Bösewicht.

Das wolten sie haben. Nu verstehe, was das gesagt ist, Psalm 37:
'Der Gottlosen schwert wird in jr eigen hertz gehen'. Wol hat Heintzens Ps. 37, 15
Lesterbuch bey jnen den verstand[1], das es ein scharff schwert sey wider den
Churfürsten und uns, das uns auff fressen solle im Augenblick. Aber nach
20 dem rechten verstand Christi (wie jtzt gesagt) ist das die meinung: Sein lester
Buch ist ein scharff schwert, das dem Heintzen sampt seinen Teufeln und
Papisten selbs durch jr hertz gehet, uns aber nicht ein Har krümmet. Ob ers
jtzt nicht fület, wie ein unsinniger, sol ers doch bald hernach fülen. Wiltu
nu eine glose bey ein jglich lester wort in Heintzens Buch haben, So schreib
25 da bey: Hie sticht Hans Worst fur Gott sich selbs und alle Papisten durch
jr eigen hertz, Und segenet und ehret da mit auffs höhest den Churfürsten zu
Sachsen und die heilige Christliche Kirche.

Und der Barmhertzige Gott behüte meinen G. Herrn (ja alle vernünfftige
menschen), das sie ja nimer mehr etwas thun noch reden, das dem Heintzen und
30 seinen Gesellen gefalle, oder gut düncke. Denn auch das, da er M. G. H.
einen trunckenbolt und Nabal schilt, thut er nicht darumb, das er dem laster
feind sey, Sondern der Person und Creatur Gottes ist er gram, Und ist jm
leid, das er nicht laster[2] an jm findet, so viel als er gern wolte, da mit er
seinen Teufelischen hass mit lestern und schelten büssen[3] künd, Denn er den
35 splitter gern zu balcken, und seine balcken zu splitter machen wolt. Das merckt Matth. 7, 3
man dar an: Wo er nicht kan laster finden, da sucht er sie und nimpt fur
sich die Christlichen und Fürstlichen tugent, lestert sie und wolt sie gern zu
lastern machen, mit lügen wider sein eigen gewissen, und kan nicht. Das ist

---

24 Heintzes *A*　　*31* Nabalschilt *A—C* (Nabalschilt *B* nabelschilt *C*)

[1]) = *die Auffassung, Geltung.*　　[2]) = *Vorwurf, Tadelnswertes.*　　[3]) = *befriedigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 278, 35.*

Hs] [Bl. 72ᵃ] lassen sie sie faren vnd vrteilen sie zur helle oder geben sie dem teuffel.

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit des Heintzen teuffels dreck sondern auch etwas nutzlichs vnd besserlichs dem Leser furlegen Nicht vmb Heintzens willen oder die yhn auff setzen, Denn sind suo iuditio cōdēnati. 5 Aures habent & nō audiūt Wollen wir die sache selbs, fur vns nemen, Nemlich, warumb vns die Papisten durch yhren Heintzen ketzer schelten. Vnd ist

1 faren *Nun fuhr Luther erst fort:* wie die Apostel den Judam, *dann:* wie Paulꝰ, *dann:* vnd sundigen so lange, *strich aber eins nach dem andern* 3 des *steht über* (dem) 4 etwas *c aus* was 4/6 Nicht *bis* audiūt *rh* 5 sind (autorita) 6 die *o* sache *c aus* sachen

Dr] die art der kinder des Teufels, der darumb Diabolus, Calumniator, das ist: Teufel oder Lesterer heisst.

Joh. 8, 44 Denn der Teufel, jr Gott und Vater, ist auch nicht darumb den 10 Menschen gram, das sie sünde und laster haben, Sondern der Creaturn Gottes und Gott selbs, und hat lust dran, das er sie mag da durch zu schanden machen, lestern, verklagen und verdamnen, wie er zu schanden worden ist. Darumb, wo er sie nicht kan zu sünden bringen, oder sünde bey jnen finden, ists jm gar bitter leid, verdreusst jn, das sie from sind, feret zu[1] und greifft 15 das gute und die tugent an, schendet und lestert, und wolts gern zu sünden machen, das doch nicht sünde ist, Wie die Schrifft von jm allenthalben sagt. Findet er aber etwa eine sünde, da lachet er in die faust[2], und ist jm lieb, müehet sich, wie er sie [Bl. C 1] gros und grewlich mache, Das man wol sagen mag, Heintzen buch sey ein rechte Copey und formular aus des Teufels 20 Cantzeley genomen. Frome leute, wo sie sunde an jemand finden, ists jn leid umb die menschen, sind der sunde feind, wolten lieber, sie were nicht geschehen, das sind Gottes kinder, die straffen[3] das öffentliche böse aus mit leiden, oder, wo sie nicht wollen hören und zu Teufel werden, lassen sie sie 1. Kor. 5, 5 faren, und urteilen sie zur helle oder geben sie dem teuffel. 25

Auff das wir aber nicht die zeit gar zu bringen mit[4] des Heintzen Teufels dreck[5], sondern auch etwas nützlichs und besserlichs[6] dem Leser fur Tit. 3, 11 legen, Nicht umb Heintzens willen oder die jn auff setzen[7], Denn sie sind suo Ps. 135, 17 iuditio condemnati, Aures habent et non audiunt, Wollen wir die sache selbs fur uns nemen[8], Nemlich, warumb uns die Papisten durch jren Heintzen ketzer 30 schelten. Und ist diese, das sie fur geben, wir sind von der heiligen Kirchen

28 Heintzes *A* sie *fehlt A—D*

[1]) = *geht her.* [2]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 36, 113, 19.* [3]) = *rügen.* [4]) = *ganz verwenden auf —.* [5]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 148, 28; Bd. 30³, 195, 21.* [6]) = *der Besserung dienendes.* [7]) = *verführen, s. Dietz d. W. 6.* [8]) = *in die Hand nehmen, behandeln; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 397, 25; Bd. 50, 644, 17.*

Hs] diese, das sie fur geben, wir sind von der heiligen kirchen gefallen vnd haben eine andere newe kirchen angericht Hirauff ist zu antworten. Weil sie sich selbs rhumen. Sie seyen die kirche sind sie schuldig, dasselb zü beweisen. Wenn sie das mit einigem grund (beger nicht viel gründe) beweisen. so wollen
5 wir vns gefangen geben, komen vnd sagen, peccaüiꝰ. Miserer̄e n̄ri Wo sie es aber nicht konnen beweisen, So mussen sie bekennen (sie thuns gern oder vngern) das sie nicht die kirche sind Vnd wir nicht ketzer sein mugen das wir von der nichtigen kirchen fallen Ja weil da kein mittel ist, so mussen wir die kirche Chrī vnd sie des teuffels kirche sein oder widerumb Darumb ligts
10 gar an dem punct das man beweise welchs die rechte kirche [Bl. 72[b]] sey

So lange die beweisung nicht da ist, so ists vergeblich, das sich ein teil die kirche rhumet und das ander teil ketzer schilt, Denn es ist beides falsch vnd vnrecht Denn es sind zweyerley kirchen von der welt an bis zu ende Die S. Aug: Cain vnd Abel nennet Und der Herr Christus gebeut vns das
15 wir nicht die falsche kirche an nemen sollen. vnd vnterscheidet selbs zwo kirchen eine rechte vnd falsche Matt. 7. Hütet euch fur den falschen Propheten. die zu euch komen ynn schaffs kleidern ꝛc Wo Propheten sind da sind kirchen. darin

---

3 kirche ⟨w⟩ *7* kirche *c aus* kirchen *9* Chrī *rh* oder widerumb *rh* *12* rhumet *o*
13/14 Denn *bis* nennet *rh* *14* Herr *o* Christus ⟨ver⟩ *15* sollen *o*

Dr] gefallen und haben eine andere newe kirchen angericht.[1] Hirauff ist zu antworten: Weil sie sich selbs rhůmen, sie seien die Kirche, sind sie schuldig,
20 dasselb zu beweisen. Wenn sie das mit einigem[2] grund (beger nicht viel grůnde) beweisen, so wollen wir uns gefangen geben[3], komen und sagen: peccavimus, Miserere nostri. Wo sie es aber nicht kőnnen beweisen, So můssen sie bekennen (sie thuns gern oder ungern), das sie nicht die Kirche sind, Und wir nicht Ketzer sein můgen, das wir von der nichtigen Kirchen fallen, Ja,
25 weil da kein mittel[4] ist, so můssen wir die Kirche Christi, und sie des Teufels Kirche sein, oder widerumb.[5] Darumb ligts gar an dem punct, das man beweise, welchs die rechte Kirche sey.

So lange die beweisung nicht da ist, so ists vergeblich[6], das sich ein teil der Kirche rhůmet, und das ander teil Ketzer schilt, Ein teil mus falsch und
30 unrecht sein, Denn es sind zweierley Kirchen von der welt an bis zu ende, die S. Augustinus[7] Cain und Abel nennet. Und der HERR Christus gebeut uns, das wir nicht die falsche Kirche an nemen sollen, und unterscheidet selbs zwo Kirchen, eine rechte und falsche, Matth. 7: 'Hůtet euch fur den falschen Propheten, die zu euch komen in schaffs Kleidern' etc. Wo Propheten sind, da Matth. 7, 15

---

[1]) = *gegründet.* [2]) = *irgend einem.* [3]) = *unterwerfen.* [4]) = *Mitteldding, Mittelweg; s. Unsre Ausg. Bd. 47, 18, 6.* [5]) = *umgekehrt.* [6]) = *nutzlos, sinnlos.*
[7]) *Enarratio in ps. 142, 3 (Migne 38, 1846).*

H] sie leren, Sind die Propheten falsch, so sind die kirchen auch falsch die den Propheten gleuben vnd folgen. Nu haben wir bis daher noch nie konnen von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten warumb sie doch die rechte kirche seyen, Sondern stehen auff dem spruch Matth. 18. Man sol die kirche horen oder müsse verloren sein So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die kirche sey. Sondern Wo sie ist, da sol man sie horen. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo vnd wer die kirche Christi sey scz. de Actu primo, de substantia Ecc̄e, nō de actu secundo vel facto Ecc̄e fragen wir. 5

Gleich als wenn ich einen trunckenen halbschlaffenden, oder einen narren fragt [Bl. 73ᵃ] Lieber sage mir, Wer oder wo ist die kirche, vnd er, mir zu zehen malen nichts anders drauff antwortet, denn also, Man sol die kirche horen Wie sol ich doch die kirche horen, so ich nicht weis, wer vnd wo sie ist? Ja sagen sie, Wir Papisten sind blieben ynn der alten vorigen kirchen sint der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten kirchen komen vnd bis daher blieben, yhr aber seid von vns gefallen vnd eine newe kirche worden wider vns. Antwort, Wie aber, wenn ich beweise, das wir bey der rechten 10 15

1 leren ⟨Sin⟩ *3* den *steht über* ⟨euch⟩ doch *o* *5* müsse *o* *7* kirche *o* *8* scz *o* Ecc̄e ⟨Non⟩ *9* facto Ecc̄e *steht über* ⟨officio Ecc̄e⟩ fragen wir *am Rande nachgetragen* *11/12* zu zehen malen *rh* *14* sint *c aus* sind *16* blieben ⟨der halben das sol man gleuben *rh*⟩

Dr] sind Kirchen, darin sie leren. Sind die Propheten falsch, so sind die Kirchen auch falsch, die den Propheten gleuben und folgen. Nu haben wir bis da her noch nie können von den Papisten erlangen, das sie beweisen wolten, warumb sie doch die rechte Kirche seien, Sondern stehen auff dem spruch Matth. 18: Man sol die Kirche hören, oder müsse verloren sein, So doch Christus daselbs nicht sagt, Wer, wo, oder was die Kirche sey: Sondern, Wo sie ist, da sol man sie [Bl. Cij] hören. Das bekennen und sagen wir auch, Aber wir fragen, wo und wer die Kirche Christi sey, non de nomine, nicht vom namen, sondern vom wesen fragen wir. 20 Matth. 18, 17 25

Gleich als wenn ich einen Trunckenen, halbschlaffenden, oder einen Narren fragt: Lieber, sage mir, Wer oder wo ist die Kirche, Und er mir zu zehen malen nichts anders drauff antwortet, denn also: Man sol die Kirche hören. Wie sol ich doch die Kirche hören, so ich nicht weis, wer und wo sie ist? Ja, sagen sie, Wir Papisten sind blieben in der alten, vorigen Kirchen, sint[1] der Apostel zeiten her, darumb sind wir die Rechten aus der alten Kirchen komen, und bis daher blieben, jr aber seid von uns gefallen und eine newe Kirchen worden wider uns. Antwort: Wie aber, wenn ich beweiset, das 30

[1]) = *seit, von — her.*

Hs] alten kirchen blieben, ia das wir die rechte alte kirche sind, Jhr aber von vns, das ist, von der alten kirchen abtrunig worden, ein newe kirchen angericht habt wider die alte kirche. Das las vns horen.

Erstlich wird das niemand leügñen konnen, das wir so wol, als die 5 Papisten her komen, aus der heiligen taüffe, vnd Christen aus der selben genennet sind Nu ist die tauffe nicht ein newes noch zu dieser zeit von vns erfunden. Sondern es | ist eben dieselbige alte tauffe die Christus eingesetzt darin die Apostel vnd erste kirche, vnd alle Christen hernach bis daher getaufft sind [Bl. 73b] Haben wir nü die selbige tauffe der ersten alten (vnd wie ym 10 Symbolo stehet Catholice das ist der, gantz Christlichen kirchen) vnd sind eben ynn der selben getaufft, So gehoren wir gewiſlich ynn die selbe alte vnd gantze Christliche kirche, die mit vns gleich vnd wir mit yhr gleich aus einerley tauffe herkomen vnd ist der tauffe halben kein vnterscheid. Die tauffe aber ist das furnemest vnd erste sacrñt, On welche die andern alle nichts 15 sind, wie sie bekennen mussen Darumb konnen vns die Papisten nicht mit warheit, eine andere oder newe kirche schelten oder ketzern, weil wir der alten

1 alten *o* 4 leügñen *c aus* leücken 5 Christen *rh* aus *steht über* ⟨von⟩ 6 sind *o* noch ⟨vnser ding⟩ 7 eben *o* eingesetzt *rh* 8 darin *o* hernach *u* getaufft ⟨haben,⟩ 9 selbige ⟨alte⟩ 11 die *o* 12 yhr *c aus* yhn 13/15 Die *bis* mussen *rh*

Dr] wir bey der rechten alten Kirchen blieben, ja das wir die rechte alte Kirche sind, jr aber von uns, das ist, von der alten Kirchen abtrünnig worden, ein newe Kirchen angericht habt wider die alte Kirche? Das las uns hören.[1]

20 Erstlich, wird das niemand leugnen können, das wir so wol als die Papisten herkomen aus der heiligen Tauffe, und Christen aus derselben genennet sind. Nu ist die Tauffe nicht ein newes, noch zu dieser zeit von uns erfunden, Sondern es ist eben die selbige alte Tauffe, die Christus eingesetzt, darin die Apostel und erste Kirche, und alle Christen hernach bis daher 25 getaufft sind. Haben wir nu die selbige Tauffe der ersten alten und (wie im Symbolo stehet Catholice, das ist der gantzen) Christlichen Kirchen, und sind eben in der selben getaufft, So gehören wir gewislich in die selbe alte und gantze Christliche Kirche, die mit uns gleich, und wir mit jr gleich aus einerley Tauffe her komen, und ist der Tauffe halben[2] kein unterscheid. Die Tauffe 30 aber ist das fürnemest und erste Sacrament, On welche die andern alle nichts sind, wie sie bekennen müssen. Darumb können uns die Papisten nicht mit warheit eine andere oder newe Kirche schelten oder Ketzern[3], weil wir der alten Tauffe kinder sind, so wol als die Apostel selbs und die gantze Christenheit, Ephe. 4: 'Einerley Tauffe'. Eph. 4, 5

25 der] die *A—D* 26 *Die Klammer nach* Christlichen *A*

[1]) = *das wollen wir nun hören.* [2]) = *bezüglich der T.* [3]) = *verketzern, Ketzer heißen.*

Hs] tauffe kinder sind, so wol als die Apostel selbs vnd die gantze Christenheit Eph 4 Eiñerley tauffe

Zum andern wird das niemand leugnen das wir das heilige sacrament des altars haben gleich vnd eben wie es Christus selbs eingesetzt vnd die Apostel hernach vnd die gañtze Christenheit gebraucht haben, Vnd essen vnd trincken also mit der alten vnd gantzen Christenheit, von einerley tissch, vnd empfahen mit yhnen das selb einerley alte sacrament, vnd haben darin nichts newes noch anders gemacht derhalben wir mit yhnen einerley kirchen oder wie S Paulus 1 Cor 11. einerley leib einerley brot sind die wir von einerley brot essen vnd einerley kelch trincken Darumb vns die Papisten nicht konnen ketzer oder [Bl. 74ᵃ] new kirchen schelten, sie mussen zuuor Chr̄m die Apostel vnd die gantze Christenheit ketzer schelten, wie sie denn auch ynn der warheit Denn wir sind mit der alten kirchen einerley kirche, ynn einerley sacrament

Zum dritten kan das niemand leügnen das wir die rechten alten schlussel haben vnd sie nicht anders brauchen, denn zu binden vnd losen die sunde, so wider Gotts gebot geschehen wie sie Christus eingesetzt die Apostel vnd gantze Christenheit gebraucht hat bis daher Haben also einerley schlussel vnd brauch mit der alten kirchen, darumb wir eben die selbe alte kirche oder ye drinnen

---

2 Eph *bis* tauffe *nachgetragen* 6 also *am Rande nachgetragen* 7/8 vnd *bis* gemacht *rh* 9 einerley *(1.) c aus* ein einerley *(2.) c aus* ein sind *o* 17/481, 1 Haben *bis* sind *rh*

Dr] Zum Andern, wird das niemand leugnen, das wir das Heilige Sacrament des Altars haben, gleich und eben[1], wie es Christus selbs eingesetzt, und die Apostel hernach und die gantze Christenheit gebraucht haben, Und essen und trincken also mit der alten und gantzen Christenheit von einerley Tissch, und empfahen mit jnen das selb einerley alte Sacrament, und haben darin nichts newes noch anders gemacht, derhalben wir mit jnen einerley Kirchen, oder, (1. Kor. 10, 17) wie Sanct Paulus 1. Cor. 11[2], 'Einerley [Bl. Eiij] Leib', 'einerley Brot' sind, die wir von einerley Brot essen und einerley Kelch trincken. Darumb uns die Papisten nicht konnen Ketzer oder new Kirchen schelten, sie müssen zuvor Christum, die Aposteln und die gantze Christenheit Ketzer schelten, wie sie denn auch in der warheit thun. Denn wir sind mit der alten Kirchen einerley Kirchen, in einerley Sacrament.

Zum Dritten, kan das niemand leugnen, Das wir die rechten, alten Schlüssel haben und sie nicht anders brauchen, denn zu binden und zu lösen die Sünde, so wider Gottes gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt, die Apostel und gantze Christenheit gebraucht hat, bis daher, Haben also einerley Schlüssel und brauch mit der alten Kirchen, darumb wir eben die selbe alte

---

¹) = *ebenso, geradeso.* ²) *'sagt' fehlt schon der Hs.*

Hs] sind Denn wir machen keine newe schlussel machen nicht newe gesetze, schliessen damit auch nicht konige vnd herren aus vnd ynn yhre weltliche herrschafften, Sondern allein die sunder aus vnd ynn das hymelreich, gleich wie die alte kirche gethan hat aus befelh des Herrn, Das vns die Papisten aber mal
5 felschlich an liegen, ia die Alten kirchen, Apposteln, vnd Chrm̄ selbs ynn vns ketzern vnd lestern.

Zum vierden kan das niemand leugnen | das wir das predigampt vnd Gottes wort, rein vnd reichlich haben, vleissig leren vnd treiben on allen zusatz newr eigener menschlicher lere, gleich wie [Bl. 74b] es Christus befolhen die
10 Apostel vnd gantze Christenheit gethan. Wir ertichten nichts newes Sondern halten vnd bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte kirche gehabt, Darumb sind wir mit derselben, die rechte alte kirche als einerley kirche, die einerley Gottes wort leret vnd gleubet Darumb lestern die papisten aber mal Christum selbs, die Apostel vnd gantze Christenheit, wenn sie vns Newe vnd
15 ketzer schelten, Denn sie finden nichts bey vns denn allein das alte der alten kirchen, das wir derselben gleich vnd mit yhr einerley kirchen sind

Züm funfften kan es niemand leugnen das wir der Apostel Symbolon,

---

1 newe *(1.)* ⟨gesetz, durch die⟩ schlussel *c aus* schlussen machen *bis* gesetze *steht über* ⟨binden auch nicht⟩ *2* damit *rh* *3* Sondern ⟨alle sunde *o*⟩ allein die sunder *rh* *4* mal *o* *9* newr eigener *u* *16* mit yhr *o* *17* Züm funfften *unterstrichen*

Dr] Kirche oder je[1] drinnen sind. Denn wir machen keine newe Schlůssel, machen nicht newe gesetze, schliessen da mit auch nicht Kǒnige und Herrn aus und in
20 jre weltliche Herrschafften, Sondern allein die Sůnder aus und in das Himelreich, gleich wie die alte Kirche gethan hat aus befelh des HERRN, Das uns die Papisten aber mal felschlich an liegen[2], Ja die alten Kirchen, Apposteln und Christum selbs in uns ketzern und lestern.

Zum vierden, kan das niemand leugnen, das wir das predigtampt und
25 Gottes wort rein und reichlich haben, vleissig leren und treiben[3] on allen zusatz newr, eigener, menschlicher lere, gleich wie es Christus befolhen, die Apostel und gantze Christenheit gethan. Wir ertichten nichts newes, Sondern halten und bleiben bey dem alten Gottes wort, wie es die alte Kirche gehabt, Darumb sind wir mit der selben die rechte alte Kirche, als einerley Kirche,
30 die einerley Gottes wort leret und gleubet. Darumb lestern die Papisten aber mal Christum selbs, die Apostel und gantze Christenheit, wenn sie uns Newe[4] und Ketzer schelten. Denn sie finden nichts bey uns, denn allein das alte der alten Kirchen, das wir der selben gleich und mit jr einerley Kirchen sind.

---

[1]) = *jedenfalls.* [2]) = *verleumden; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 280, 11.* [3]) = *verkünden.* [4]) *Wie oben S. 480, 27* neue Kirche; *s. auch unten S. 482, 22.*

Hs] den alten glauben der alten kirchen allerding gleich mit yhr halten gleuben, singen, bekennen, Nichts newes drinnen machen noch zusetzen, Damit wir ynn die alten kirchen gehoren, vnd einerley mit yhr sind Darumb lesst vns dis stuck auch nicht von den papisten mit warheit gescholten werden als ketzer oder newe kirche Denn wer mit der alten kirchen gleich gleubt vnd hellt, der ist von der alten kirchen 5

Zum Sechsten kan das niemand leügnen das wir mit der alten kirchen ein gleich gebot dasselb vater vnser haben, kein newes noch anders ertichten, dieselben psalmen [Bl. 75 a] singen, mit eintrechtigem munde vnd hertzen Gott loben vnd dancken gleich wie es Christus gelert, die Apostel vnd alte kirche 10 selbs gebraucht, vnd vns dem exempel nach zu thun befolhen. Vnd die papisten hie fur aber mal vns nicht konnen ketzern noch newe kirche schelten, Sie mussen Christū zuuor selbs schelten sampt seiner lieben alten kirchen ꝛc

Züm Siebenden, kan niemand leugnen das wir mit der alten kirchen leren vnd halten, Man solle die weltliche herrschafft ehren vnd nicht verfluchen 15 noch zwingen dem Bapst die fusse zu kussen. Solchs haben wir auch nicht

1 gleich allerding *um* 2 Nichts *bis* zusetzen *rh* 5 gleich *rh* 7 Zum Sechsten *unterstrichen* 8 kein *bis* ertichten *u* 10 alte *rh* 13 schelten (ꝛc) 16 dem Bapst *rh* zu *o*

Dr] Zum Fünfften, kan das niemand leugnen, das wir der Apostel Symbolon, den alten Glauben der alten Kirchen, aller ding[1] gleich mit jr halten, gleuben, singen, bekennen, Nichts newes drinnen machen noch zusetzen. Da mit wir in die alten Kirchen gehören, und einerley mit jr sind. Darumb 20 lesst[2] uns dis stück auch nicht von den Papisten mit warheit gescholten werden, als Ketzer oder newe Kirche. Denn wer mit der alten Kirche gleich gleubt und gleich hellt, der ist von der alten Kirchen.

Zum Sechsten, kan das niemand leug= [Bl. C 4] nen, das wir mit der alten Kirchen ein gleich gebet, dasselb Vater unser haben, kein newes noch 25 anders ertichten, die selben Psalmen singen, mit eintrechtigem munde und hertzen Gott loben und dancken, gleich wie es Christus gelcret, die Apostel und alte Kirche selbs gebraucht, und uns dem Exempel nach zu thun befolhen. Und die Papisten hie für aber mal uns nicht konnen ketzern noch newe Kirchen schelten, Sie müssen Christum zuvor selbs schelten, sampt seiner lieben alten 30 Kirchen etc.

Zum Siebenden, kan niemand leugnen, das wir mit der alten Kirchen leren und halten, Man solle die Weltlichen herrschafft ehren und nicht verfluchen noch zwingen dem Bapst die füsse zu küssen. Sölchs haben wir auch 2. Petri 2, 10 nicht auffs new ertichtet, Sondern S. Petrus 2. Pet. 2 verflucht die, so 35

[1]) = *völlig; ebenso unten S. 485, 22.* [2]) = *gibt keinen wirklichen Anlaß.*

H] auffs new ertichtet, Sondern S Petrus .2. Pet. 2. verflucht die solchs new
erfinden vnd kunfftig thun wurden, vnd S Paul9 Ro 13. stehet bey vns vnd
die alte vnd gantze Christenheit, das wir hierin auch nicht Newe ding sein
oder heissen mugen. wie die papisten Gott selbs ynn vns lestern Sondern
5 sind vnd gehoren ynn die alte heilige Apostolissche kirche, als die rechten kinder
vnd glieder der selben. Denn wir vnser Oberkeit Es sey keiser oder fursten
allzeit auffs trewlichst gehorsam zu sein geleret, selbs auch also gethan, vnd
hertzlich fur sie gebetet

[Bl. 75b] Zum achten kan Niemand leugnen, das wir den Ehestand loben
10 vnd preisen als ein Gottliche gesegnet vnd wolgesellig geschepffe vnd ordenūg
zur leibs frucht vnd wider die fleischliche vnzucht, vnd haben den nicht auffs
new, von vns ertichtet, Auch nicht den brauch desselben aus vns auffs new
erdacht, viel weniger als newe lerer verboten, Sondern gleich wie den Gott
von anbeginn geschaffen, Christus bestetigt, die Apostel vnd alte kirche geehret
15 vnd gelehret haben, ynn der selben alten regel vnd Gottes ordnung sind wir
blieben vnd damit der alten kirchen ehnlich, ia eben derselbē rechte artige
glieder sind. Das man hie sihet, wie die papisten aber mal felschlich vns
newerung aufflegen

2 erfinden vnd *rh* vnd *(3.)* ⟨ge⟩ *3* alte vnd *o* ding ⟨sind⟩ *8* gebetet ⟨vnd alles gelidd⟩ *10* gesegnet vnd wolgesellig *rh* *11* zur *bis* frucht vnd *rh* haben ⟨s⟩ *13* weniger ⟨auffs *o*⟩ als newe lerer *rh* *15* sind wir *o* *17* man *bis* wie *rh*

Dr] sölchs new erfinden und künfftig thun würden, Und S. Paul. Rom. 13 stehet Röm. 13, 1 ff.
20 bey uns und die Alte und gantze Christenheit, das wir hierin auch nicht Newe
ding sein oder heissen mügen, wie die Papisten Gott selbs in uns lestern,
Sondern sind und gehören in die Alte, Heilige, Apostolissche Kirche, als die
rechten kinder und glieder der selben. Denn wir unser Oberkeit[1], Es sey
Keiser oder Fürsten, allzeit auffs trewlichst gehorsam zu sein, geleret, selbs
25 auch also gethan, und hertzlich für sie gebetet.

Zum achten, kan niemand leugnen, das wir den Ehestand loben und
preisen, als ein Göttliche, gesegnet und wolgesellig geschepffe und ordnung, zur
leibs frucht und wider die fleischliche unzucht, und haben den nicht auffs new
von uns ertichtet, Auch nicht den brauch desselben aus uns auffs new
30 erdacht, viel weniger, als newe lerer, verboten, Sondern, gleich wie den Gott
von anbegin geschaffen, Christus bestetigt, Die Apostel und alte Kirche geehret
und geleret haben, in der selben alten Regel und Gottes Ordnung sind wir
blieben, Und da mit der alten Kirchen ehnlich[2], ja eben der selben rechte
artige[3] glieder sind, Das man hie sihet, wie die Papisten aber mal felschlich
35 uns newerung aufflegen.

[1]) *Dativ = unserer Oberkeit.* [2]) *= entsprechend; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 779, 10.*
[3]) *= taugliche, richtige; vgl. Dietz, artig 2; Unsre Ausg. Bd. 10¹, 136, 1.*

H] Zum Neunden kan Niemand leugnen das wir eben dasselb leiden (wie S. Petrus sagt,) das vnsere kinder ynn der welt haben da verfolget man vns an allen orten, da erwurget, ertrenckt, erhenckt vnd legt vns alle plag an vmb des worts willen vnd gehet vns gleich wie der alten kirchen Vnd sind ynn dem derselben vber die masse gleich, [Bl. 76a] das wir wol mugen sagen Wir 5 sind die alte rechte kirchen, oder ye yhr mitgenossen vnd gleiche gesellen ym leiden, Denn wir solchs nicht ertichten auffs newe Sondern fulens wol Ja wir sind (wie die selbe | alte kirche auch) dem Herrn Christo selbs am Creutze gleich, da stehet fur dem Creutze Hannas vnd Caiphas sampt den priestern, vnd lestern den Herrn dazu vber das sie yhn gecreutzigt haben, gleich wie vns der Papst, 10 Cardinel vnd Munche verurteilt, verdampt, ermordet vnd vnser blut vergossen haben, vnd lestern vns noch dazu Da stehen die kriegleute, das ist die weltliche herrschafften vnd lestern vns auch, Dazu auch der schalck der Lincke schecher, Heintz Wolff Bottel sampt den seinen die Gott schon verurteilt ynn banden zur hellen gehenckt hat mus sein lestern auch dazu thun Das dis stuck als ein alt 15 zeichen der alten kirchen reichlich an vns gesehen wird

1 kan *o* 2 welt ⟨leiden da v⟩ haben *stand ursprünglich hinter* sagt,) 3 erwurget *c aus* wurget 3/4 vmb *bis* willen *rh* 5 gleich, ⟨Ja⟩ 8 auch) *nun ursprünglich:* gleich wie Christus selbs am Creutze 9 sampt den priestern *rh* 10 vber *o* 11 Cardinel ⟨vnd pfaffen⟩ 14 Heintz ⟨vom Büttel vnd vo den⟩ Wolff Bottel *rh* sampt *bis* die *rh* ynn banden *steht über* ⟨an den galgen⟩ 15 lestern ⟨samp⟩

Dr] Zum Neunden, kan niemand leugnen, das wir eben dasselb leiden (wie 1. Petri 5, 9 Sanct Petrus sagt), das unsere Brůder in der welt haben, da verfolget man uns an allen őrten, da erwürget, ertrenckt, erhencket, und legt uns alle plag an[1], umb des Worts willen, und gehet uns gleich wie der alten Kirchen, Und 20 sind in dem derselben uber die masse gleich, das wir wol můgen sagen, Wir sind die alte rechte Kirche, oder je[2] jr Mitgenossen und gleiche Gesellen im leiden, Denn wir sőlchs nicht ertichten auffs newe, Sondern fůlens wol. Ja wir sind (wie die selbe [Bl. D 1] alte Kirche auch) dem HERRN Christo selbs am Creutze gleich: da stehet fur dem Creutze Hannas und Caiphas, sampt den 25 Priestern, und lestern den HERRN dazu, uber das[3] sie jn gecreutzigt haben, gleich wie uns der Papst, Cardinel und Můnche verurteilt, verdampt, ermordet und unser blut vergossen haben, und lestern uns noch dazu. Da stehen die Kriegsleute, das ist der Weltlichen herrschafft zum teil[4], und lestern uns auch, Dazu auch der schalck, der Lincke Schecher, Heintz Wolffbůttel, sampt den 30 seinen, den Gott schon verurteilt in banden zur Hellen gehenckt hat, mus sein

[1]) = *tut uns alle Qualen an; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 77, 33.* [2]) = *jedenfalls; s. oben S. 481, 18.* [3]) = *zu dem hinzu, nachdem.* [4]) *Vgl. oben S. 473, 23 = ein Teil der w. H. (der Regierenden s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 213, 34).*

Hs] Zum Zehenden kan niemand leugnen das wir nicht widerumb auch blut vergiessen morden, hencken, vnd vns rechen, wie wir [Bl. 76b] offt wol hetten thün vnd noch, kündten Sondern wie Christus die Apostel vnd alte kirche gethan, dulden wir, vermanen vnd fur sie bitten auch offentlich ynn der kirchen, ynn den Litanien vnd predigen aller dinge wie Christus vnser herr gethan vnd geleret, die alte kirche auch also das wir hierin auch alle des alten wesens der alten kirchen vns halten

| Weil nu die Papisten wissen, das wir ynn | allen solchen stucken vnd was der mehr sind der alten kirchen gleich sind vnd mit warheit die alte kirche heissen mugen Denn solche stucke nicht newe sind, noch von vns erfunden Ists wunder, warumb sie vns so vnuerschampt durffen beliegen vnd verdamnen als die von der kirchen gefallen vnd ein newe kirchen angerichtet haben, So sie doch nichts newes an vns finden mugen, das nicht ynn der alten vnd der rechten kirchen zu der Aposteln zeiten gehalten sey, Das ich fur war achte dis sey die zeit. Dauon Daniel .7. sagt. Der Alte Antiquus dierum satzt sich

1 kan ⟨man⟩ 3 thün ⟨t⟩ 4 wir *o* 6 also *o* hierin ⟨vns⟩ 7 alten *o* 9 vnd *(1.) bis* sind *(1.) o* sind *(2.)* ⟨vnd⟩ *9/10* vnd *(2.) bis* Denn *rh* 10 stucke ⟨vo⟩ 11 vnuerschampt *c aus* vnuerschampff 12 die <e newen ⟨vnd *o*⟩ ketzer> ein *o* *13/14* vnd der rechten *rh* 14 *nach* kirchen *schrieb Luther zuerst:* vnd Apostеln zeiten, *korrigierte dann:* von der Apostеln zeiten her, *endlich wie oben* achte ⟨das⟩ 15 .7. *o* Alte *rh* sich ⟨Denn vorher steht von de⟩

Dr] lestern auch da zu thun, Das dis stůck als ein alt zeichen der alten Kirchen reichlich an uns gesehen wird.

Zum Zehenden, kan niemand leugnen, das wir nicht widerumb auch blut vergiessen, morden, hencken, und uns rechen, wie wir offt wol hetten thun[1] und noch kůndten, Sondern wie Christus, die Apostel und alte Kirche gethan, dulden wir, vermanen und fur sie bitten, auch ôffentlich in der Kirchen, in den Litanien und Predigen, aller dinge[2], wie Christus unser HERR gethan und geleret, die alte Kirche auch also, das wir hierin auch alle des alten wesens[3] der alten Kirchen uns halten.[4]

Weil nu die Papisten wissen, das wir in allen solchen stůcken, und was der mehr sind, der alten Kirchen gleich sind, und mit warheit die alte Kirche heissen můgen (Denn sôlche stůcke nicht newe sind, noch von uns erfunden), Ists wunder, warumb sie uns so unverschampt důrffen beliegen und verdamnen, als die von der Kirchen gefallen und ein newe Kirche angerichtet haben, So sie doch nichts newes an uns finden můgen, das nicht in der alten und der rechten Kirchen zu der Apostеln zeiten gehalten sey? Das ich fur war achte, dis sey die zeit, Davon Daniel 7 sagt: Der Alte, Antiquus dierum, Dan. 7, 9

[1]) *Erg. können.* [2]) *= völlig; ebenso oben S. 482, 18.* [3]) *= Einrichtung, Verfassung; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 289, 13; Bd. 38, 40, 26.* [4]) *= festhalten an.*

Hs] nach dem das kleine horn ausgelestert hatte vnd [Bl. 77ᵃ] das gericht gehalten ward Denn die vorige alte kirche leüchtet wider her fur (wie die sonne nach den wolcken hinder welchen sie doch die selb sonne war aber nicht helle vnd das lester horn wil vntergehen vnd alles ein ende werden wie da selbs stehet, vnd das werck sich zeigt, dauon hie nicht zeit zu handeln 5

Aber yemand mocht sagen. Es feilet noch an einem, nemlich am fasten Denn yhr ketzer fastet nicht sprechen sie Ah herr got Ist ein stuck an vns von der alten kirchen so ists leider die fasten Ist ein stuck an den Papisten von der newen kirchen so ists das sie nicht fasten vnd ym sause leben auch auff den fastagen ehe denn auff den feirtagen Ja wir fasten nicht allein, 10 sondern leiden (mit S Paulo) hunger, welchs wir wol an vnsern armen Pfarrherrn, yhren weiblin vnd kindlin teglich sehen vnd andern viel armen den der hunger aus den augen sihet vnd kaum das brod vnd wasser haben dazu finger nacket gehen, kein eigens haben, der Baur vnd burger gibt nicht, der Adel nimpt das vnser wenig sind die ettwas haben vnd doch nicht allen 15 helffen konnen Da solten stifft vnd kloster zu dienen So geitzen die andern, mus also Lazarus hungers sterben des Lachen die Papisten Aber damit

1/2 das gericht *bis* ward] *ursprünglich* ward das gericht gehalten ⟨vnd des Menschen son⟩ 2/3 wie *bis* helle *rh* 4 lester *rh* vnd *bis* werden *rh* 6 yemand ⟨der vn *o*⟩ 7 yhr ⟨ne⟩ sprechen sie *o* 8/10 Ist *bis* feirtagen *rh* 11 welchs *steht über* ⟨das⟩ 12 yhren ⟨t⟩ kindlin ⟨den der l⟩ teglich *rh* sehen *steht über* ⟨Den der l⟩ 13 kaum *bis* wasser *o*

Dr] satzt sich, nach dem das kleine horn ausgelestert hatte, und das Gericht gehalten. Denn die vorige alte Kirche leuchtet wider her für (wie die Sonne nach den wolcken, hinder welchen doch die selbe Sonne war, aber nicht helle) 20 und das lester horn wil untergehen und alles ein ende werden, wie da selbs stehet, und das werck sich zeigt, davon hie nicht zeit zu handeln.

Aber jemand möcht sagen: Es feilet noch an einem, nemlich am fasten, Denn jr Ketzer fastet nicht (sprechen sie). Ah, HERr Gott, Ist ein stück an uns von der alten Kirchen, so ists leider die fasten, Ist ein stück an den Papisten 25 von der newen Kirchen, so ists, das sie nicht [Bl. Dij] fasten und im sause[1] leben auch auff den Fastagen ehe denn[2] auff den Feirtagen. Ja, wir fasten 1. Kor. 4, 11 nicht allein, sondern leiden (mit S. Paulo) hunger, welchs wir wol an unsern armen Pfarrherrn, jren Weiblin und Kindlin teglich sehen und andern viel armen, den der hunger aus den augen sihet[3], kaum das brot und wasser haben, 30 und dazu finger nacket[4] gehen, kein eigens haben. Der Bawr und Bürger gibt nicht, der Adel nimpt, das unser wenig sind, die etwas haben, und doch nicht allen helffen können. Da solten Stifft und Klöster zu dienen. So[5] geitzen die andern, mus also Lazarus hungers sterben, des lachen die Papisten.

[1]) = *üppig.* [2]) = *noch mehr als.* [3]) *Sprichw., s. Wander, Hunger 182.*
[4]) = *nackt wie ein Finger, vgl. händebloß; sonst nicht bei L., s. DWtb.* [5]) = *anderseits.*

Hs] zeigen sie, das wir die alte kirche, die von den teuffels kindern den spot zum schaden leiden

[Bl. 77b] Hiemit haben wir nü beweiset, das wir die rechte alte kirche sind mit der gantzen heiligen Christlichen kirchen ein Corper vnd eine gemeine 5 der Heiligen Beweiset nü auch yhr Papisten, das yhr die rechte alte Kirche oder yhr gleich seid. Aber das kundt yhr nicht thun Sondern ich wil beweisen, das yhr die newe falsche kirche seid, die ymer von der alten rechten kirchen abtrunnig, des teuffels hure vnd schule wird

| Erstlich bleibt yhr nicht bey der ersten alten tauffe. Denn yhr habt 10 euch auffs newe viel andere tauffe ertichtet vnd leret, die Erste tauffe sey durch funde hernach verloren, man musse gnug thun durch eigen werck, sonderlich durch klosterey, werde man so rein, als gienge einer aus der tauffe Christi, daher yhr die wellt voll kirchen vnd kloster gemacht

[Bl. 78a] Vnd dis stucke die satisfactio, gnugthung ist der anfang vnd 15 vrsprung thur vnd eingang zu allen greweln ym Bapstum gleich wie ynn der

1 kirche, (vnd sie selbs die newe kirche sind) 2 schaden (vc) 3 (We) Hiemit 6 oder yhr gleich *rh* 10 viel *o* 11 man musse *steht über* (daher yhr leret, Das wer) thun *c aus* thut durch *(2.)* (sein) 12 klosterey, (der) man so *o* einer *steht über* (er) Christi *rh* 13 daher *bis* gemacht *rh* 14 Vnd] *das folgende ist auf einem besonderen Blatte nachgetragen. Zunächst machte sich L. nur folgende Randbemerkung:* hic de satisfactione mare malorum & lerna & quomodo Remissio peccatorum sit Baptisma 15 thur vnd eingang *rh* zu allen greweln *c aus* aller grewel ym Bapstum *rh*

Dr] Aber damit zeugen sie, das wir die alte Kirche, die von den Teufels kindern den spot zum schaden leiden.[1]

Hie mit haben wir nu beweiset, das wir die rechte alte Kirche sind, mit der gantzen heiligen Christlichen Kirchen ein Cörper und eine gemeine der 20 Heiligen. Beweiset nu auch jr Papisten, das jr die rechte alte Kirche oder jr gleich seid. Aber das kündt jr nicht thun, Sondern ich wil beweisen, das jr die Newe, falsche Kirche seid, die jmer[2] von der Alten rechten Kirchen abtrünnig, des Teufels Hure[3] und Schule wird. Off. 2, 9

Erstlich bleibt jr nicht bey der ersten alten Tauffe. Denn jr habt euch 25 auffs newe viel andere Tauffe ertichtet, und leret, die Erste tauffe sey durch sünde hernach verloren, man müsse gnug thun durch eigen werck, sonderlich durch Klösterey werde man so rein, als gienge einer aus der Tauffe Christi[4], da her jr die Welt vol Kirchen und Klöster gemacht.

Und dis stücke, die Satisfactio, gnugthuung, ist der anfang und ursprung, 30 thür und eingang zu allen Greweln im Bapstum, gleich wie in der Kirche

[1]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 29, 699 zu 243, 20.* [2]) *Wohl = in allen Stücken.* [3]) *Vgl.* des t. braut *Unsre Ausg. Bd. 46, 9, 18;* T.'s Schule *Bd. 15, 547, 26.* [4]) *Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 34[1], 92, 5; Bd. 38, 148, 10; Bd. 47, 653, 8; oben S. 113, 3; besonders Bd. 8, 596, 18 ff.*

Hs] kirche die tauffe der anfang vnd eingang ist zu allen gnaden vnd vergebung der sunden, Denn wo die tauffe nicht ist, da hilfft sacrament, schlussel vnd alles nichts, Wo die gnugthung nicht entstanden were, so were Ablas, Walfart, bruderschafft, Messe, fegfeur klosterey stiffte vnd das mehrer teil aller grewel nicht erfunden, Vnd das Bapstüm nicht so dick vnd fet wurden. Darumb haben sie dieselbe wol eine tauffe ynn yhrer kirche genennet die viel tauffen sacrament vnd vergebung der sunden ia auch hohe heiligkeit gewurckt hat. Das ist sie die Eigen gerechtigkeit die werckheiligkeit, dauon wir viel geschrieben [*Nun wieder* Bl. 77[b]] Wer hat eüch befolhen oder wo stehts geschrieben? Wo findet yhr ynn der alten kirchen, das yhr solche newe tauffe vnd heiligkeit ertichtē muget? Wer ist hie ketzer, abtrunnig vnd newe kirche?

Zum andern habt yhr das Ablas ynn alle welt getrieben, als eine tauffe, ia als eine sindflut das sunde [Bl. 79[a]] abwassche, das kein winckel ist ynn der welt da ewr ablas nicht hin verkaufft oder gegeben ist alle welt vol siegel vnd brieüe Wer hat euch befolhen? oder wo stehts geschrieben? Wo findet yhrs ynn der alten kirchen das yhr solche newe tauffe vnd abwasschung der sunden muget stifften? Wer ist hie die ketzerische newe kirche? Seid yhrs nicht die hurnkirche des teuffels?

---

1 die ⟨gnugth⟩ *2* hilfft *steht über* ⟨ist⟩ *3* alles ⟨vmbsonst⟩ so were *o* *4* klosterey stiffte *rh* *6* dieselbe *steht über* ⟨es⟩ *7* sacrament ⟨vnd⟩ *rh* *8* sie ⟨daüon wir⟩ gerechtigkeit *steht über* ⟨heiligkeit⟩ *9* eüch ⟨geheissen⟩ *11* vnd heiligkeit *o* *14* ia als eine sindflut *u* *15/16* alle *bis* brieüe *rh*

Dr] die Tauffe der anfang und eingang ist zu allen Gnaden und vergebung der Suͤnden. Denn wo die Tauffe nicht ist, da hilfft Sacrament, Schluͤssel und alles nichts, Wo die Gnugthuung nicht entstanden were, so were Ablas, Walfart, Bruͤderschafft, Messe, Fegfewr, Kloͤsterey, Stiffte und das mehrer teil aller grewel nicht erfunden, Und das Bapstum nicht so dick und fett wurden. Darumb haben sie die selbe wol eine Tauffe in jrer Kirchen genennet, die viel Tauffen, Sacrament und vergebung der Suͤnden, ja auch hohe heiligkeit gewirckt hat. Das ist sie, die Eigen gerechtigkeit, die Werckheiligkeit, da von wir viel geschrieben. Wer hat euch befolhen? oder wo stehts geschrieben? Wo findet jr in der alten Kirchen, das jr solche newe Tauffe und Heilig- [Bl. D iij] keit ertichten muͤget? Wer ist hie Ketzer, Abtruͤnnig und newe Kirche?

Zum andern, habt jr das Ablas in alle Welt getrieben[1], als eine Tauffe, ja als eine Sindflut, das Suͤnde abwassche, das kein winckel ist in der welt, da ewr Ablas nicht hin verkaufft oder gegeben ist, alle welt vol Siegel und Briefe. Wer hat euch befolhen? oder wo stehets geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen, das jr solche newe Tauffe und abwasschung

---

[1]) = *verkündet, verbreitet; s. oben S. 481, 25.*

H[] Zum dritten habt yhr das Weywasser vnd saltz nicht allein ynn alle kirchen, sondern auch ynn alle winckel getrieben, als eine abwasschung (oder tauffe) der sunden, auch grosse zeuberey darin geleret wie dis. 5 Aquā sale beweiset, Wer hat euch befolhen? Wo stehts geschrieben? Wo findet yhrs
5 ynn der alten kirchen oder einsetzung der Aposteln? Wer ist hie die newe abtrunnige kirche?

Zum vierden, habt yhr Walfarten gestifftet zu verdienen Ablas oder vergebung der sunden welchs weil es on schlussel ampt geschicht durch eigen verdienst, ists auch eine newe andere tauffe oder abwasschung der | sunden
10 Wer hat euch befolhen? Wo stehts geschrieben [Bl. 79a] Wo findet yhrs ynn der alten kirchen? das yhr solch newe vergebung oder tauffe sollet stifften? Wer ist hie die newe abtrünnige kirche?

Zum fünfften, habt yhr bruderschafften gestifftet on zal, so viel das yhr auch alle welt vol siegel vnd brieue gemacht, alles zu Ablas vnd ver=
15 gebüng der sunde, vnd zu verdienst, welchs allein der heiligen tauffe vnd sacrament ampt ist. Wer hat euch befolhen? Wo steths geschrieben? Wo

1 vnd saltz *nachgetragen* 6 abtrunnige *nachgetragen* 8 weil *bis* geschicht *ursprünglich in ( ) eingeschlossen* 13 Zum fünfften *unterstrichen* 14 yhr *o* 15 vnd (oder) zu verdienst *o* heiligen *rh* 15/16 vnd sacrament *o*

Dr] der Sünden müget stifften? Wer ist hie die ketzerische newe Kirche? Seid jrs nicht, die Hurnkirche des Teufels?

Zum Dritten, habt jr das Weiwasser und Saltz nicht allein in alle
20 Kirchen, sondern auch in alle Winckel getrieben, als eine abwasschung (oder Tauffe) der Sünden, auch grosse Zeuberey darin geleret, Wie Distin. 3: 'Aquam sale'[1] beweiset. Wer hat euch befolhen? Wo stehts geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen oder einsetzung der Aposteln? Wer ist hie die newe Abtrünnige Kirche?

25 Zum Vierden, habt jr Walfarten gestifftet, zu verdienen Ablas oder vergebung der Sünden, welchs, weil es on Schlüsselampt geschicht, durch eigen verdienst, ists auch eine newe andere Tauffe oder abwasschung der Sünden. Wer hat euch befolhen? Wo stehets geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen, das jr solch newe Vergebung oder Tauffe sollet stifften? Wer ist
30 hie die Newe abtrünnige Kirche?

Zum Fünfften, habt jr Brüderschafften gestifftet, on zal, so viel, das jr auch alle welt vol Siegel und Brieve gemacht, alles zu Ablas und Ver= gebung der Sünde, und zu verdienst, Welchs allein der heiligen Tauffe und Sacrament ampt ist. Wer hat euch befolhen? Wo stehets geschrieben? Wo

33 heiligen] heilige *A—D*

[1]) *Decret. P. III dist. 3 c. 20.*

H] findet yhrs ynn der alten kirchen, das yhr solche newe vergebung oder verdienst stifften muget? Vnd wer kans erzelen, wie mancherley newe weise yhr auffs newe ertichtet habt, die sunde zu vergeben, vmb geld oder vmb eigen verdienst? Wer ist hie die newe kirche mit newen leren, vnd sacramenten, dauon weder Christus, Apostel, schrifft noch die alte kirche ichtes gewust haben?

Zum Sechsten, wer wil erzelen alle die grewlichen newerung, die yhr ertichtet habt ynn dem hoch wirdigen heiligen sacrament des Leibs vnd bluts Christi Wer hat euch befolhen? Wo stehts geschrieben? Wo findet yhrs ynn der alten kirchen, das [Bl. 80ª] yhr Erstlich dis sacrament, der gantzen kirchen nemen vnd rauben müget vnd allein die eine gestalt lassen vnd das gantze allein den Priestern zueigen? Zum andern Dazu auch die selbige eine gestalt, nicht den glauben zu leren vnd mehren, sondern ynn ein werck des gehorsams der kirchen zu verkeren, Zum Dritten, das gantze sacrament (wo es anders als denn ein sacrament ist.) nicht zum gedechtnis Christi, von yhm offentlich zu ꝓdigen vnd yhm fur sein leiden zu dancken. Sondern zü einem Pfaffen opffer vnd eigen verdienst eins bosen buben den andern zu verkeuffen

1/2 verdienst *steht über* ⟨tauffe⟩ 5 die alte kirche *c aus* der alten kirchen 10 Erstlich *o* 11/12 vnd das *bis* zueigen *rh* 13 nicht ⟨zu forder⟩ ynn *o* 14 der kirchen *steht über* ⟨draus⟩ verkeren *steht über* ⟨machen, gelassen⟩ 17 eins bosen buben *rh*

Dr] findet jrs in der alten Kirchen, das jr solche newe Vergebung oder verdienst stifften müget? Und wer kans erzelen, wie mancherley Newe weise jr auffs newe ertichtet habt, die Sünde zu vergeben, umb geld oder umb eigen verdienst? Wer ist hie die newe Kirche mit newen Leren und Sacramenten, davon weder Christus, Apostel, Schrifft, noch die alte Kirche ichtes[1] gewust haben?

Zum Sechsten, Wer wil erzelen alle die grewlichen Newerung, die jr ertichtet habt in dem Hochwirdigen, Heiligen Sacrament des Leibs und Bluts Christi? Wer hat euch befolhen? Wo stehets geschrieben? Wo findet jrs in der alten Kirchen? das jr Erstlich [Bl. D4] dis Sacrament der gantzen Kirchen nemen und rauben müget, und allein die eine gestalt lassen, und das gantze allein den Priestern zu eigen?[2] Zum andern, Dazu auch die selbige einige gestalt, nicht den Glauben zu leren und mehren, sondern in ein werck des gehorsams der Kirchen zu verkeren. Zum Dritten, das gantze Sacrament (wo es anders als denn[3] ein Sacrament ist) nicht zum gedechtnis Christi, von jm öffentlich zu predigen, und jm fur sein Leiden zu dancken, Sondern zu einem Pfaffen opffer und eigen verdienst eines bösen Buben, den andern

[1]) = *irgend etwas.* [2]) = *zuzueignen, zuzuweisen.* [3]) = *unter den Umständen, in dieser Form noch.*

H] vnd yns fegfeur den seelen mit zu teilen, vnd fur alle zeitliche not, wie ynn ein heidenischen Gotzen dienst ia wie ynn einen schendlichen grempel marckt auff das aller grewlichst und lesterlichst, verwandelt habt. Damit Christus gedechtnis. (da zu ers doch gestifftet) geschweiget vnd aus getilget habt. Vnd
5 wenn yhr sonst, so ein reine kirche weret, als der Apostel selbs vnd noch viel reiner, So macht euch doch dis einige grewliche schreckliche stucke welchs yhr aus des teuffels rat, auffs newe ertichtet habt, zur newen abtrünnigen, ketzerischen kirchen Ja zur ertzhuren des teuffels, vnd zur hellischen schulen ℭ Denn es ist das stucke, [Bl. 80b] so ver|zweiuelt grundlos bose, das es ynn diesem leben
10 keine zunge ausreden kein hertz begreiffen kan bis das der iüngste tag erscheine
Leset, samlet, klaubet alle das bose zusamen so der teuffel mit euch allen wider vns ertichten kan, vnd lieget tausent mal so viel dazü, dennoch wirds nicht ein klein splitterlin werden, gegen diesem balcken, daran nicht einer, sondern on zweiüel, alle teuffel vnd alle ergesten buben ynn sechshundert iaren
15 gezimmert haben, Das ist der rechten stucke eins das Christus einen grewel heisst ynn heiliger stete. Darumb nicht allein wir von euch sollen vnd müssen

1 ynn *o* 2 ia *bis* grempel marckt *rh* 6 einige *bis* schreckliche *rh* welchs *steht über* (das) 7 newen *o* 11 so (. . .) 13 klein *o* 14 sechshundert (ge) 15 der *steht über* (das) rechten *c aus* rechte

Dr] zu verkeuffen und ins Fegfewer den Seelen mit zu teilen, und für alle zeitliche not, wie einen Heidenischen Götzen dienst, ja wie einen schendlichen Grempel marckt[1], auff das aller grewlichst und lesterlichst verwandelt. Damit
20 Christus gedechtnis (da zu ers doch gestifftet) geschweiget[2] und aus getilget habt. Und wenn jr sonst so eine reine Kirche weret, als der Apostel selbs, und noch viel reiner, So macht euch doch dis einige grewliche, schreckliche stücke, welchs jr aus des Teufels rat[3] auffs newe ertichtet habt, zur newen, abtrünnigen, ketzerischen Kirchen, Ja zur Ertzhuren des Teufels, und zur
25 Hellischen schulen. Off. 2, 9
Denn es ist dis stücke so verzweivelt[4], grundlos, böse, das es in diesem leben keine zunge aus reden[5], kein hertz begreiffen kan, bis das der Jüngste tag erscheine.
Leset, samlet, klaubet alle das böse zu samen, so der Teufel mit euch
30 allen wider uns ertichten kan, und lieget tausent mal so viel dazu, dennoch wirds nicht ein klein Splitterlin werden, gegen diesem Balcken, dar an nicht einer, sondern on zweivel alle Teufel und alle ergesten Buben in sechshundert jaren gezimmert haben. Das ist der rechten stücke eins, das Christus einen Grewel heisst in Heiliger stete. Darumb nicht allein wir von Matth. 24, 15

[1]) = *Trödelmarkt, vgl. Tischr. F.-B. 4, 609; Diefenbach-Wülcker S. 634.* [2]) = *verschwiegen, unterdrückt.* [3]) = *Veranlassung.* [4]) = *unverbesserlich.* [5]) = *völlig schildern.*

Hs] fliehen als von dem grosssten zorn Gottes, sondern hymel vnd erden entsetzt vnd schewet sich fur solcher mordgruben

Denn dis stucke lesst nicht allein keine kirche bleiben, Sondern macht das ergeste stanck gemach des Teuffels draus, das auff erden ist, der Turcke, Tattern, Jüden sind weit nirgent so ein bose morder gruben als die Bepst- 5 liche kirche ynn diesem stucke Denn sie verleugnen allein Christum vnd keren den rucken gegen yhm, Aber diese nemen yhn hierynn fur sich, verspeien, verspotten, lestern besudddeln vnd martern yhn, vnd spielen ein viel grewlicher passion mit yhm, weder yhm leiblich von Juden [Bl. 81ᵃ] geschach. Ja gehet nü hin, Rümet euch die heilige kirche, von der | wir gefallen sind. Der teuffel bleibe 10 bey euch vnd ynn solcher kirchen, vnd alle die so Heintzen sein wollen. Gott behut vns dafur, wie er denn vns gnediglich heraus gerissen hat, dafur yhm lob vnd danck sey ynn ewigkeit

Zum Siebenden. Wer hat euch befolhen? diese newigkeit zu machen, das yhr newe schlussel, ia zween falsche dietriche geschmidet habet, damit yhr nicht 15 sunde vergebt noch behaltet, wie die alten schlussel thun bey vns vnd ynn der gantze alten kirchen Sondern stifftet auffs newe sunde vnd mort. da sonst

1 als *steht über* (als von) 1/2 sondern *bis* mordgruben *rh* 3 dis [*c aus* dem] *o* 4 stanck *o* ist, (Denn) 6 allein *steht über* (allein) vnd keren *o* 7 diese *c aus* diesen 8 besudddeln *rh* spielen *steht über* (treiben) 9 mit *steht über* (an) 10 sind *o* 11 vnd *(1.) soll vielleicht getilgt sein* so *rh* wollen. (Wer nicht) 15 yhr *(1.)* (die schlu) habet *c aus* haben 16/17 wie *bis* kirchen *rh* 17 auffs newe *rh*

Dr] euch sollen und müssen fliehen, als von dem grössten zorn Gottes, sondern Matth. 21,13 Himel und Erden entsetzt, und schewet sich fur solcher mordgruben. Denn dis stück lesst nicht allein keine Kirche bleiben, Sondern macht das ergeste 20 stanckgemach des Teufels draus, das auff Erden ist. Der Türcke, Tattern, Jüden sind weit nirgent[1] so eine böse Mördergruben, als die Bepstliche Kirche in diesem stücke, Denn sie verleugnen allein Christum, und keren den rücken gegen jm, Aber diese nemen jn hierin fur sich, verspeien, verspotten, lestern, besudddeln und martern jn, und spielen ein viel grewlicher Passion[2] 25 mit jm, weder jm leiblich von Jüden geschach. Ja gehet nu hin, Rhümet euch die heilige Kirche, von der [Bl. E 1] wir gefallen sind. Der Teufel bleibe bey euch in solcher Kirchen, und alle die, so Heintzen sein wöllen. Gott behut uns dafur, wie er denn uns gnediglich heraus gerissen hat, dafur jm lob und danck sey in ewigkeit. 30

Zum Siebenden, Wer hat euch befolhen, diese newigkeit zu machen? das jr newe Schlüssel, ja zween falsche Dietriche geschmidet habet, damit jr nicht sünde vergebt noch behaltet, wie die alten Schlüssel thun, bey uns und in der gantzen alten Kirchen, Sondern stifftet auffs newe Sünde und Wort, da

[1]) = *bei weitem nicht irgendwie.* [2]) = *Passionsspiel*, weder = *als.*

Hs] keine sind, ynn ewr newen abtrunnigen, morderischen kirchen, damit das yhr mit vntreglichen vnzelichen gesetzen die Christlichen gewissen fahet vnd bindet, schreckt vnd todtet, ynn essen, trincken, kleidern steten, tagen vnd der gleichen eusserlichen dingen die Christus frey geboten Col. 2. vnd die alte kirche also
5 gehalten on alle sunde vnd fahr, dazu konige vnd fursten absetzt als weret yhr Gott selbs Wer ist hie abtrunnig vnd newe kirche? Der teuffel bleybe ynn diesem Gottes lesterlichem mordischen sundlichen verderblichem stucke bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir sind wider zur alten kirchen komen. Gott lob vnd danck

[Bl. 81 b] Zum Achten Wer hat euch befolhen | vber der alten kirchen
10 weise vnd wider Christus befelh anders zu predigen, denn er befolhen hat? Matt. vlt. Gehet hin vnd leret sie halten das ich euch befolhen habe. Spricht nicht, was euch recht vnd gut dunckt, Joh 14 Der heilige geist wird euch alles leren vnd erynnern was ich euch gesagt, Jhr aber habt alle kirchen vnd schulen so vol ewrs drecks das ist Menschen lere vnd lugen geschmissen vnd
15 ewrs kockens so vol gespeyet das. (. wie Jsaias sagt.) kein raüm da mehr ist. vnd wolt noch die kirche gerhumet sein. Vnd dis stuck ist neben der winckel Messe auch der ergeste grewel einer, des schaden vnd plage, nicht aus zu

2 gesetzen *rh* 4 eusserlichen ⟨fre⟩ Col. *2. rh* 5/6 dazu *bis* selbs *rh* 7 Gottes lesterlichem *rh* 13 vnd *(2.)* ⟨p̄di⟩ 14 das ist Menschen lere vnd ⟨getichtet⟩ lugen *rh*

Dr] sonst keine sind, in ewr Newen, abtrünnigen, mörderischen Kirchen, Damit, das jr mit untreglichen, unzelichen gesetzen die Christlichen gewissen fahet und
20 bindet, schreckt und tödtet, in Essen, Trincken, Kleidern, Steten, Tagen und der gleichen eusserlichen dingen, die Christus frey geboten[1] Colo. 2. und die alte Kirche also gehalten, on alle sünde und fahr, Dazu Könige und Fürsten absetzt, als weret jr Gott selbs. Wer ist hie abtrünnig und newe Kirche? Der Teufel bleibe in diesem Gottslesterlichem, Mördischem, Sündlichem, ver-
25 derblichem stücke bey euch. Der bleibt auch bey euch. Wir sind wider zur alten Kirchen komen, Gott lob und danck.

Kol. 2, 16

Zum Achten, Wer hat euch befolhen, uber der alten Kirchen weise und wider Christus befelh, anders zu predigen, denn er befolhen hat? Matth. vlti.: 'Gehet hin und leret sie halten, was ich euch befolhen habe', Spricht nicht:
30 Was euch recht und gut dünckt. Joh. 14: 'Der heilige Geist wird euch alles leren und erinnern, was ich euch gesagt'. Jr aber habt alle Kirchen und Schulen so vol ewrs drecks, das ist: Menschen lere und lügen, geschmissen[2], und ewrs köckens[3] so vol gespeiet, das (wie Jesaias sagt) kein raum da mehr ist, Und wolt noch die Kirche gerhümet sein. Und dis stück ist neben der
35 Winckelmesse auch der ergesten Grewel einer, des schaden und plage nicht aus

Matth. 28, 19 f.
Joh. 14, 26
Jes. 28, 8 (5, 8)

[1]) = *freigegeben; sonst nicht belegt.* [2]) = *besudelt mit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 466, 12.* [3]) = *mit eurem Erbrechen.*

Hſ] grunden noch zu zelen iſt, damit yhr eine newe kirche dem teuffel gebawet, vnd demſelben damit gedienet. das es iſt eitel ſeelmorderey worden iſt vnd der rechte kinder freſſer Moloch. der nicht die ſeelen (wie ihener Moloch) der kinder ſelig werden leſſt ob ſie leiblich verbrant wurden Sondern widerumb den leib ein kleine zeit lebendig leſſt vnd die ſeele verbrent ewiglich Jch kan fur ſchrecken, nicht viel an den iamer der vnzelichen falſchen abgottiſſchen mordiſchen leren ym Bapſtum das iſt ynn ewr newen ſchonen kirchen gedencken

[Bl. 82ᵃ] Zum Neünden Wer hat euch befolhen | dieſe freueliche newerung zu Machen ynn der kirchen, die ein geiſtlich Reich iſt, das yhr ein leiblich heubt ſetzt vnd nennet es den allerheiligſten, So doch kein ander heubt ſein kan denn ein geiſtlichs, welchs iſt Chriſtus Dis iſt der dritte ergeſte grewel ynn ewr allerheiligſten ia aller helliſſchten newen kirchen. Denn die alte kirche weis nichts dauon iſt bey yhrem heubt blieben gleich wie wir das es aber des teuffels eigen geſchefft iſt vnd komen ſolte vmb der ſunden willen das weis ſie vnd hats verkundigt klerlich Teſſ. Der menſch der ſunden vnd kind des

3 kinder freſſer *rh* der *(2.) c aus* da ihener *c aus* ihenem 4 leſſt *o* 5 den *c aus* der ein kleine zeit *rh* leſſt *steht über* ⟨bleibt⟩ verbrent *c aus* verbrant wird 6 vnzelichen *stand ursprünglich vor* abgottiſſchen mordiſchen leren *rh* 10 *statt* allerheiligſten *wollte L. erst* allerhelliſſchten *[s. u. Z. 12] schreiben* 11 der *steht über* ⟨das⟩ dritte ⟨g⟩ 13 dauon ⟨das ſo ſein ſoll [*o*] vnd recht ſey⟩ 14 vnd *bis* willen *rh*

Dr] zu gründen[1] noch zu zelen iſt, damit jr eine newe Kirche dem Teufel gebawet, und dem ſelben damit gedienet, das es iſt eitel Seelmörderey worden, und der rechte Kinder freſſer Molech, der nicht die Seelen (wie jener Molech) der Kinder ſelig werden leſſt, ob ſie leiblich verbrant wurden, Sondern widerumb[2] den leib eine kleine zeit lebendig leſſt, und die Seele verbrant ewiglich. Jch kan fur ſchrecken nicht viel an den jamer der unzelichen falſchen, Abgöttiſchen, Mördiſchen leren im Bapſtum, das iſt in ewr Newen, ſchönen Kirchen, gedencken.

Zum Neunden, Wer hat euch befolhen, dieſe frevéliche newerung zu machen in der [Bl. Eij] Kirchen, die ein geiſtlich Reich iſt, das jr ein leiblich Heubt ſetzt und nennet es den Allerheiligſten? So doch kein ander Heubt ſein kan, denn ein geiſtlichs, welchs iſt Chriſtus? Dis iſt der dritte ergeſte Grewel in ewr Allerheiligſten, ja aller Helliſſchten newen Kirchen. Denn die alte Kirche weis nichts davon, iſt bey jrem Heubt blieben, gleich wie wir. Das es aber des Teufels eigen geſchefft[3] iſt, und komen ſolte umb der ſünden willen, das weis ſie und hats verkündigt klerlich. 2. Theſſ. 2: 'Der menſch der ſünden und kind der verderbnis, wird ſich ſetzen in den Tempel Gottes,

2. Theſſ. 2, 3 f.

29 nichts] nicht *C*

1) = *bis zum Grund aufzudecken.* 2) = *umgekehrt.* 3) = *Schöpfung.*

Hs] verderbens wird sich setzen ynn Den tempel Gottes vnd sich stellen als sey er
Gott. Denn er lesst sich auch von euch nennen Irdischen Gott. So hat auch
Daniel gesagt, Er wurde die alte kirche vnd Gott seiner Veter verachten vnd
einen andern newen Gott vnd newe kirchen (die yhm seinen newen Gott
5 helffen stercken) stifften. Wer hat nü eine newe abtrunnige kirche? Habens
die alten vnd wir so bey dem alten rechten heubt blieben sind vnd den newen
teuffels kopff fliehen vnd meiden. Oder sinds die [Bl. 82[b]] so den newen
teuffels kopff anbeten, die fusse kussen von seinen zween fingern sich segenen
lassen seine lere vber das wort Gottes heben Vnd das alte recht heubt nicht
10 mit einez knie beugen ehren, auch wol nimer an yhn gedencken, vnd seins
segens, den er mit seinem gantzen leib vnd blut vns erworben nicht | achten
Aber dieser grewel ist zu grewlich grewlich das wenig dauon reden nichts
hilfft vnd doch recht dauon reden keiner Engel zungen gnug ist. Was Gottes
eigen münd grewel nennet, das mus ein grosser grewel sein, denn alle zungen
15 reden konnen

[Bl. 83[a]] Zum Zehenden Wer hat euch befolhen? diese newe abgotterey
auff zu richten, das yhr heiligen dienst stifftet, Heiligen Canonisiert, fasten-
tage vnd feyrtage setzt, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbs, das man

4 Gott ⟨freylich auch er⟩ 5 kirche abtrunnige *um* 6 rechten *rh* sind ⟨oder⟩ vnd *(2.)* ⟨das⟩ 8 seinen ⟨s⟩ 9 seine *bis* heben *rh* recht *rh* 13 recht *steht über* ⟨gnug⟩ 16 Zum] *das Folgende ist auf einem besonderen Blatte nachgetragen worden* 17 Canoni- siert, ⟨fey⟩ 17/18 fastentage *c aus* fasten

Dr] und sich stellen, als sey er Gott'. Denn er lest sich auch von euch nennen:
20 jrdischen Gott. So hat auch Daniel gesagt, Er würde die alte Kirche und (Dan. 11, 37)
Gott seiner Veter verachten, und einen andern newen Gott und newe Kirchen
(die jm seinen newen Gott helffen stercken) stifften. Wer hat nu eine Newe
abtrünnige Kirche? Habens die Alten und wir, so bey dem alten rechten
Heubt blieben sind, und den newen Teufelskopff[1] fliehen und meiden? Oder
25 sinds die, so den newen Teufelskopff anbeten, die füsse küssen, von seinen
zween fingern sich segenen lassen, seine lere uber das wort Gottes heben,
und das alte rechte Heubt nicht mit einem knie beugen ehren, auch wol nimer
an jn gedencken, und seins Segens, den er mit seinem gantzen Leib und Blut
uns erworben, nicht achten? Aber dieser Grewel ist zu grewlich grewlich,
30 das wenig davon reden nichts hilfft, und doch recht davon reden keiner Engel (1. Kor. 14, 1)
Zungen gnug ist. Was Gottes eigen mund grewel nennet, das mus ein
grösser grewel sein, denn alle Zungen reden können.

Zum Zehenden, Wer hat euch befolhen, diese Newe Abgötterey auff zu
richten? das jr Heiligen dienst stifftet, Heiligen Canonisiert, Fasteltage und

[1]) *Oft für Papst gebraucht, ein Teil, Organ des Teufels.*

H] auff yhr verdienst sich verlassen vnd vertrostet, mehr denn auff Christum selbs vnd auff alle sein blut vnd verdienst Welchen yhr zum Richter vns furgebildet habt, den wir durch seiner mutter vnd aller heiligen verdienst vnd furbitt sampt vnserm heiligen dienst, versunen vnd gnade erwerben musten, das ewr kirche ynn diesem stucke, nichts anders ist worden, denn der heiden kirchen, die 5 Jouem, Junonem. Venerem. Dianam vnd andere verstorbene menschen an= betteten, Vnd wie die Romer ein Pantheon ynn yhrer stad Rom also habt yhr auch ein Pantheon ynn der kirchen gebawet, das ist aller teufel kirchen Das werdet yhr nicht finden ynn der Apostel schrifft noch ynn der Jünge kirchen hernach, die vorzeiten auch der heiligen bilder nicht leiden wolt vnd 10 viel bluts druber vergossen ist, Schweige, das sie sollen die heiligen anbeten oder anruffen, das allein Gott geburet

[*Nun wieder* Bl. 82b] Zum Eilfften Wer hat euch befolhen diese newerung zu machen, das yhr den ehestand verdampt lestert vnd verürteilet yhn vnrein vnd vntuchtig zu Gottes dienst Habt yhr das von den Aposteln oder von 15 der ersten alten kirchen? Ja freylich denn S Paulus sagt 1. Tess. 3 das yhr kunfftig komen wurdet, die sich vom glauben vnd alten kirchen abtrennen vnd

4 vnserm ⟨guten wer⟩ 7 ynn *bis* Rom *rh* 8 das *bis* kirchen *rh* 9 Jünge *steht über* ⟨alten⟩ 10 der heiligen *steht über* ⟨die⟩ 13 Eilfften *steht über* ⟨Zehenden⟩ 14 verdampt ⟨vnd⟩ vnd verürteilet *rh* 15 1. Tess. 3 *rh* 17 wurdet, ⟨nach der alten⟩

Dr] Feirtage setzt, sie zu ehren, gleich als weren sie Gott selbs, das man auff jr verdienst sich verlassen und vertröstet, mehr denn auff Christum selbs und auff alle sein blut und verdienst, Welchen jr zum Richter uns furgebildet[1] 20 habt, den wir durch seiner Mutter und aller Heiligen verdienst und furbitt, sampt unserm Heiligen dienst, versünen und gnade erwerben müsten, das ewr Kirche in diesem stücke nichts anders ist worden, denn der Heiden kirchen, die Jovem, Junonem, Venerem, Dianam und andere verstorbene Menschen an betteten[2], Und wie die Römer ein Pantheon in jrer stad Rom, also habt jr 25 auch ein Pantheon in der Kirchen gebawet, das ist aller Teufel kirchen. Das werdet jr nicht finden in der Apostel schrifft noch in der junge Kirchen hernach, die vorzeiten auch der Heiligen bilder nicht leiden wolt, und viel bluts drüber vergossen ist[3], [Bl. E iij] Schweige, das sie solten die Heiligen anbeten oder anruffen, das allein Gott gebüret. 30

Zum Eilfften, Wer hat euch befolhen, diese newerung zu machen, das jr den Ehestand verdampt, lestert und verurteilet jn unrein[4] und untüchtig zu Gottes dienst? Habt jr das von den Aposteln oder von der ersten alte 1. Tim. 4, 1–3 Kirchen? Ja freilich, denn S. Paulus sagt 1. Timo. 4, das jr künfftig komen

1) = *hingestellt, vorgespiegelt; s. Unsre Ausg. Bd. 41, 434, 36.* 2) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 653, 10f.; Bd. 17, 500f.* 3) *In den Bilderstreitigkeiten (RE³ 3, 223ff.).* 4) = *ihn als u.*

H/] verlauffen wurden als eine rechte teuffels hure, die wurde vom teuffel solche
lere emfahen vnd predigen wider den ehestand, vnd doch selbs ynn falscher
heuchel keuscheit, das ist ynn allerley vnzucht leben Diese newerung sehen wir
mit yhren edlen fruchten, das euch die erden nicht lenger tragen wil, Vnd
5 Gott mit seinem gericht angefangen [Bl. 84ᵃ] drein zu greiffen vnd solche
newe heilige kirche zu weyhen zum hellischen feur hinein Vnd wird sich
nicht abwenden lassen, das wissen wir Gott lob

Zum Eilfften Wer hat euch befolhen solche newerung zü machen, das
yhr mit dem weltlichen schwerd regirt vnd krieget Vnd das am meisten braucht
10 vnschuldig blut zu vergiessen? Habt yhrs gesehen yhr scharffsichtigen das die
Apostel oder alte kirche mit schwerd die | welt bezwungen oder mit krieg die
kirchen gemehret haben Wo kompt yhr denn her, die yhr euch rhumet erben
aus der alten kirchen vnd vns die newen abtrunnigen kirchen scheltet die wirs
mit der alten kirchen halten vnd aus der selben her komen Jhr aber aus der
15 verlauffenen teuffels huren ewr newen morderisschen lügen kirchen her kompt

Es sind noch viel mehr der newen stucke als fegfeur kirchen glocken

7 nicht *o* 8 Eilfften *steht über* (Zehenden) 9 vnd krieget *rh* 10 scharffsichtigen (vnd nichts) 12 haben *o* 14 kirchen *o* selben *steht über* (alten) 15 morderisschen lügen *rh* 16 mehr *o* 16/498, 1 kirchen *bis* weihen *rh*

Dr] würdet, die sich vom Glauben und alten Kirchen abtrennen und verlauffen[1]
würden, als eine rechte Teufels hure, die würde vom Teufel solche lere em=
pfahen und predigen wider den Ehestand, und doch selbs in falscher Heuchel
20 keuscheit, das ist in allerley unzucht leben. Diese Newerung sehen wir mit
jren edlen früchten, das euch die Erden nicht lenger tragen wil, Und Gott
mit seinem gericht angefangen drein zu greiffen, und solche Newe heilige Kirche
zu weihen zum Hellisschen fewr hinein, Und wird sich nicht abwenden lassen,
das wissen wir, Gott lob.

25 Zum Zwelfften, Wer hat euch befolhen, solche Newerung zu machen?
das jr mit dem Weltlichen schwert regiert und krieget, Und das am meisten
braucht, unschüldig blut zu vergiessen? Habt jrs gesehen, jr scharffsichtigen
fleddermeuse[2], das die Apostel oder alte Kirche mit schwert die welt bezwungen
oder mit krieg die Kirchen gemehret haben? Wo kompt jr denn her, die jr
30 euch rhümet erben aus der alten Kirchen, und uns die Newen abtrünnigen
Kirchen scheltet, die wirs mit der alten Kirchen halten, und aus der selben
herkomen, Jr aber aus der verlauffenen Teufels huren, ewr newen mörderischen,
lügen Kirchen her kompt?

Es sind noch viel mehr der newen stücke, als Fegfewr, Heilthumb,

[1]) = *weglaufen, abfallen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 575, 4 ff.* [2]) *Die Fledermäuse gelten noch heute als blind oder lichtscheu; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 284, 13 und Scheil, Tierwelt in L.s Bildersprache S. 11.*

Hs] weihen vnd des geschwurms gantze drecket vnd dreckental vnd sonst vnzeliche bucher vol von eitel newen sundlin, da die alte kirche nichts von gewust noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder dreckes ia gifft vnd teuffels lugen alle erzelen? An [Bl. 84b] diesen sey es dis mal gnug, zu beweisen wie schendlich die Papisten Durch yhre Heintzen liegen, wenn sie vns 5 die newen abtrunnige ketzerisch kirchen schelten. Sondern solch yhr verlipt schwerd durch yhr selbs hertz gehet, Vnd sich erfindet, das sie die alte kirche, vnd yhren alten breutgam als ein Ertzteuffelshüre verlassen, abtrunnig worden, vnd nicht allein ketzerisch (denn das wort ist zu geringe vnd zu ehrlich solcher schandbübin) sondern die Widerchristissche vnd Gottes widderige Ja die sich 10 vber Gott erhebt (wie yhr breutgam ym himel auch thun wolt) des teuffels letzte vnd schendlichste braüt ist Wir aber weil wir alle solche teuffeley vnd Newerey meiden vnd fliehen, Vns wider zu der alten kirchen, der Jungfrawen vnd reinen braut Christi halten, sind wir gewislich die rechte alte kirche, on alle hurerey vnd newerey, die bis auff vns daher blieben vnd wir aus der 15 selben komen, ia widerumb auffs new von yhr geborn sind, wie die Galater

1 dreckental (vil) *2* noch *o* *4* alle *o* *6* Sondern (das) *8* alten *rh* *10* widderige (die) *13/14* Jungfrawen vnd *rh* *15* bis *o* blieben *steht über* (komen) wir *o* *16* sind *o*

Dr] Kirchen weihen, und des geschwürms[1] gantze Drecket und Dreckental[2] und sonst unzeliche Bücher vol, von eitel newen sündlin, da die alte Kirche nichts von gewust noch die Apostel. Denn wer kan die menge dieses sands oder dreckes, ja gifft und Teufels lügen alle erzelen? An diesen sey es dis mal 20 gnug, zubeweisen, wie schendlich die Papisten durch jre Heintzen liegen, wenn sie uns die newen, abtrünnige, ketzerische Kirchen schelten, Sondern solch jr Ps. 37, 15 verlipt[3] schwert durch jr selbs hertz gehet, Und sich erfindet, das sie die alte Kirche und jren alten Breutgam als ein Ertzteufelshure verlassen, abtrünnig worden, und nicht allein Ketzerisch (denn das wort ist zu geringe und zu 25 ehrlich[4] solcher schandbübin), sondern die Widerchristissche und Gottes widderige, 2. Thess. 2, 4 ja die sich uber Gott erhebt (wie jr Breutgam im Himel auch thun wolt), des [Bl. E4] Teufels letzte und schendlichste braut ist. Wir aber, weil wir alle solche Teufeley und Newerey meiden und fliehen, und wider zu der alten Kirchen, der Jungfrawen und reinen Braut Christi halten, sind wir gewis- 30 lich die rechte alte Kirche, on alle Hurerey und Newerey, die bis auff uns daher blieben, und wir aus der selben komen, ja widerumb auffs new von Gal. 4, 19 jr geborn sind, wie die Galater von S. Paulo. Denn wir sind weiland auch

[1]) = *von dem Schwindel, der unnützen Menge; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 27 und oben S. 114, 6.* [2]) = *Dekret, Dekretal, oft so bei L.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 492, 7; Bd. 50, 77, 11.* [3]) = *vergiftetes; s. Unsre Ausg. Bd. 30², 620, 38.* [4]) = *zu schwach und ehrbar.*

Hs] von S Paulo, Denn wir sind weiland auch der hellischen huren des Bapsts
newen kirchen ym hindern gesteckt mit gantzem ernst, Das vns leid ist, so viel
zeit vnd muhe ynn dem loche schendlich zu bracht, Aber Gott lob vnd danck
der vns von der roten lester huren erloset hat
5 [Bl. 85a] Wenn doch solche Newerey ym Bapstum schlecht newerey were
oder sein kundte, so weren sie noch ettlicher masse vmb friedes willen zu leiden
gleich wie einer seinen newen rock tregt oder leidet Aber nü klebt diese teuffe-
lissche gifft vnd hellischer mord dran, das es gebot der kirchen, heiliger Gottes
dienst, gut leben, geistlich wesen, heissen mus darin man gnade vnd leben (so
10 mans hellt) oder zorn vnd tod (so mans nicht hellt) verdienet, Das heisst aus
lugen, warheit, Aus teuffel, Gott, aus helle himel machen vnd widerumb
Darumb ist des | Bapsts kirche, voller, lugen, teuffel, abgotterey, helle mord
vnd alles vngluck das es wimmelt Vnd ist hie zeit zu horen die stimme des
Engels Apoc. 18. Gehet heraus von Babylon, Mein volck, das yhr nicht teil-
15 hafftig werdet yhrer sunden, das yhr nicht empfahet ettwas von yhrer plagen,
Denn yhre sunde reichen bis ynn den himel ꝛc

1 huren *nachgetragen* 1/2 des *bis* kirchen *rh* 2 gesteckt ⟨Gott⟩ 3 vnd muhe *nachgetragen* 4 roten lester *u* 5 doch *steht über* ⟨doch⟩ 6 weren *c aus* were sie *steht über* ⟨es⟩ 7 gleich *bis* leidet *rh* 8 dran *rh* 9 wesen ⟨heissen mussen [*o*]⟩ heissen mus ⟨da Gott nichts von . . . ia verboten hat⟩ *rh* 10 aus ⟨der⟩ 11 vnd widerumb *steht über* ⟨Vnd ist solcher b . .⟩ 12 helle mord *ursprünglich* mord vnd helle 13 vnd alles vngluck *rh* wimmelt ⟨wie das gewu⟩

Dr] der Hellischen huren, des Bapsts newen Kirchen, im hindern gesteckt[1], mit
gantzem ernst, das uns leid ist, so viel zeit und mühe in dem loche schendlich
zu bracht. Aber Gott lob und danck, der uns von der Roten lesterhuren er- Off. 17, 3 ff.
20 löset hat.
Wenn doch solche Newerey im Bapstum schlecht[2] newerey were oder sein
künde, so weren sie noch etlicher masse umb friedes willen zu leiden, gleich
wie einer seinen newen Rock tregt oder leidet. Aber nu klebt diese Teufelische
gifft und Hellischer mord dran, das es gebot der Kirchen, heiliger Gottes
25 dienst, gut leben, geistlich wesen heissen mus, darin man gnade und leben (so
mans hellt) oder zorn und tod (so mans nicht hellt) verdienet. Das heisst
aus lügen warheit, aus Teufel Gott, aus Helle Himel machen, und widerumb.[3]
Darumb ist des Bapsts Kirche voller lügen, Teufel, Abgötterey, Helle, mord,
und alles unglück, das es wimmelt. Und ist hie zeit, zu hören die stimme
30 des Engels, Apo. 18: 'Gehet heraus von Babylon, mein volck, das jr nicht Off. 18, 4 f.
teilhafftig werdet jrer sünden, das jr nicht empfahet etwas von jrer plagen,
Denn jre sünde reichen bis in den Himel' ꝛc.

[1]) = *gehörten zum unsauberen Anhang des T.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 379, 22; Tischr. 1, 216, 11; Bd. 46, 608, 22.* [2]) = *nur, einfach; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 78, 31.* [3]) = *umgekehrt.*

Hs] Vorzeiten da Die Maler das Jüngst gerichte maleten, bildeten sie die Hellen einen grossen trachen kopff mit seer weitem rachen Darinnen mitten in der glut Stunden der Bapst Cardinel Bisschoffe Pfaffen, Munche, keiser [Bl. 85b] konige fursten, allerley Man vnd weiber, doch kein Jung kind, Ich wuste fur war nicht, wie man solt oder kundte des Bapsts kirchen feiner 5 kurtzer vnd deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund der zuforderst den Bapst selbs vnd alle welt verschlinget ynn abgrund der helle, Durch des Teuffels rachen, das ist durch yhr teuffelisch predigen vnd leren, Es mus nicht ein alber mensch ertichtet haben villeicht aus Esaia. 5. da er spricht Die Helle hat yhre seele weit auffgesperret vnd den Rachen on 10 alle masse auffgethan, das hin unter faren beide yhre herrlichen vnd pobel, beide yhr reichen vnd frolichen Ists aber plumps oder schertzend also geraten so ists ein seer wol geraten bilde dem Einfeltigen man | die | Bepstliche kirche furzustellen, dafur sich zu huten vnd dauon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getaufften kinder, dauon hernach weiter 15

Hie werden vnd mogen sie sagen Warumb schiltestu vns also schendlich als newe abtrunnige kirchen, So wir doch auch die Tauffe Sacrament schlussel

1 bildeten *steht über* ⟨gaben⟩ sie *c aus* die die *steht über* ⟨der⟩ 2 kopff ⟨y wit⟩ 3 Bapst ⟨keis⟩ 4 allerley *o* 5 fur war *rh* 8 das ⟨yh⟩ 12 ⟨Oder⟩ Ists [*c aus* ists] aber *o* oder schertzend *o* 13 man *o* kirche *o* 14 fliehen, ⟨Dafur⟩

Dr] Vorzeiten, da die Maler das Jüngste gerichte maleten[1], bildeten sie die Hellen einen grossen Trachen kopff, mit seer weitem rachen, Darinnen mitten in der glut, Stunden der Bapst, Cardinel, Bisschove, Pfaffen, Münche, Keiser, 20 Könige, Fürsten, allerley Man und Weiber, doch kein Jung kind. Ich wüste fur war nicht, wie man solt oder kündte des Bapsts Kirchen feiner, kürtzer und deutlicher malen oder beschreiben. Denn gewis ist sie der Hellen schlund, der zu forderst den Bapst selbs und alle welt verschlinget in abgrund der Helle, durch des Teufels rachen, das ist, durch jr Teufelisch predigen und leren. 25 Es mus nicht ein alber mensch ertichtet haben, villeicht aus Jesaia 5, da er Jes. 5, 14 spricht: 'Die Helle hat ihre Seele weit auffgesperret, und den Rachen on alle masse auffgethan, das hinunter faren beide, jre Herrlichen und Pöbel, beide, jr reichen und frölichen'. Ists aber plumps[2] oder schertzens also geraten, so ists ein seer wol geraten bilde, dem Einfeltigen man [Bl. F 1] die Bepstliche 30 Kirche fur zustellen[3], da fur sich zu hüten und davon zu fliehen, die alles verschlungen hat, on die Jungen getaufften Kinder, davon hernach weiter.

Hie werden und mögen sie sagen: Warumb schiltestu uns also schendlich, als Newe abtrünnige Kirchen, So wir doch auch die Tauffe, Sacrament,

[1]) *Vgl. Chr. Rogge, Luther und die Kirchenbilder seiner Zeit, Leipzig 1912, S. 27.*
[2]) = *durch Zufall, vgl. oben S. 257, 32.* [3]) = *darzustellen, abzubilden.*

Hs] symbolon vnd Euangelion haben, so wol als die alte kirche von der wir her=
komen sind Vnd du selbst droben bekant hast [Bl. 86a] Das wir so wol als yhr
aus der alten kirchen her komen Antworte ich, Es ist war, Ich bekenne, das
die kirche darin yhr sitzt von der alten kirchen her kompt, so wol als wir, Vnd
5 eben die selbige tauffe hat, Auch das sacrament, schlussel vnd text der Biblien
vnd des Euangelien Wil euch noch hoher lo|ben, vnd bekennen das wir aus
der kirchen vnter euch (nicht von euch) alles empfangen haben. Was wolt yhr
mehr? Sind wir nicht from gnug? Wolt yhr vns nü nicht hinfürt vn=
geketzert lassen? Wir wissen euch fur keinẽ Turcken noch Juden zu halten
10 (wie droben gesagt) die ausser der kirchen sind: Sondern wir sagen yhr bleibt
nicht da bey vnd werdet die verlaüffene abtrünnige hurische kirchen (wie es
die propheten pflegen zu nennen) die nicht bleibt ynn der kirchen daraus sie
geborn vnd er|zogen ist. Laufft aus der selben kirchen, vnd von dem rechten
man oder breutgam (wie Hosea sagt von dem volck Israel,) zum teuffel, Baal,
15 Moloch, Astaroth. Verstehet yhr das nicht? Ich wils euch sagen

[Bl. 86b] Ihr werdet alle gewislich getaufft ynn der rechten tauffe der alten
kirchen wie wir sonderlich ynn der kindheit Vnd was also getaufft lebt vnd stirbt

1 symbolon *steht über* ⟨glauben⟩ kirche ⟨vnd ewr⟩ *1/2* von *bis* sind *rh* 2 droben ⟨gesa⟩ 3 komen ⟨V⟩ 4 die kirche *bis* sitzt *steht über* ⟨yhr⟩ 5 hat *c aus* habt das *c aus* die [?] 6 Euangelien ⟨(ausgenomen was yhr mit der einen gestalt vnd winckelmessen habt geteuffelt)⟩ 8 nü *o* 10 yhr ⟨seid⟩ *10/11* bleibt *bis* werdet *rh* 13 aus *steht über* ⟨von⟩ 15 Astaroth. ⟨A⟩ 16 ⟨vnd⟩ der alten [*c aus* alte] kirchen *rh* 17 sonderlich *rh* vnd stirbt *o*

Dr] Schlüssel, Symbolon und Euangelium haben, so wol als die alte Kirche, von
der wir her komen sind, Und du selbst droben bekant hast, das wir so wol
20 als jr aus der alte Kirchen her komen? Antworte ich: Es ist war, Ich be=
kenne, das die Kirche, darin jr sitzt, von der alten Kirchen her kompt, so wol
als wir, Und eben die selbige Tauffe hat, Auch die Sacrament, Schlüssel und
text der Biblien und des Euangelien. Wil euch noch höher loben, und be=
kennen, das wir aus der Kirchen unter euch (nicht von euch) alles empfangen
25 haben. Was wolt jr mehr? Sind wir nicht from gnug? Wolt jr uns nu
nicht hinfurt ungeketzert lassen? Wir wissen euch fur keine Türcken noch
Jüden zu halten (wie droben gesagt), die ausser der Kirchen sind, Sondern
wir sagen, jr bleibt nicht da bey, und werdet die verlauffene[1], abtrünnige,
hürische Kirchen (wie es die Propheten pflegen zu nennen), die nicht bleibt in
30 der Kirchen, daraus sie geborn und erzogen ist, Laufft aus der selben Kirchen,
und von dem rechten Man oder Breutgam (wie Hosea sagt von dem volck Hos. 1, 2
Israel) zum Teufel Baal, Molech, Astaroth. Verstehet jr das nicht? Ich
wils euch sagen.

[1]) *abgefallene, s. oben S. 497, 17.*

H] bis ynn die siebend oder acht iar ehe denn es die huren kirche des Bapsts
verstehet, ist gewislich selig worden vnd wird selig. Daran zweifelen wir nicht,
Aber wenn es gros wird, vnd ewr lugen predigt von ewr teuffelisschen newerey
horet gleubt vnd folget, so wirds zur teuffels huren mit euch, vnd fellet ab
von seiner tauffe vnd breutgam wie mir mit andern geschehen Bawet vnd 5
trawet auff seine werck wie yhr hurntreiber ynn ewrn hurnheuser vnd teuffels
kirchen, predigt, so es doch getaufft ist, zu trawen vnd zu bawen, auff seinen
einigen lieben breutgam vnd herrn Jhesu Christum der sich selbs fur vns
gegeben hat, Vnd gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein armes iünges
betteliſſch meydlin aufferzoge, zur kunfftigen braut vnd sich mit yhr verlobete 10
Vnd sie sich fein keusch hielte, bis sie manbar wurde, Als denn verkerete sie
die augen sehe andere gesellen an, die yhr bas gefielen, lies sich bereden wurde
brunstig auff die selbigen, verliesse yhren hertz lieben trewen breutgam der sie
erloset erneeret erzogen gekleidet geschmuckt vnd schon gehalten hette, vnd liesse
sich [Bl. 87ᵃ] von yder man zur hüren machen. Diese hure, so zuůor eine reine 15

---

1 des Bapsts *rh* *4* gleubt *rh* *5* wie *bis* geschehen *rh* *8* Christum ⟨der . . .⟩ vns *steht über* ⟨sie⟩ *9 zu der mit* gehet *beginnenden Zeile am Rande* ⟨fromer⟩ fromer ⟨man⟩ gesell *steht über* ⟨Junger gesell⟩ *9/10* iünges betteliſſch *rh* *10* vnd *bis* verlobete *rh* *11* keusch *o* Als denn *steht über* ⟨So⟩ sie ⟨denn⟩ *12* lies sich bereden *nachgetragen* *13* hertz *bis* trewen *o* *14* erloset erneeret *rh* gekleidet ⟨vnd⟩ vnd schon gehalten *steht unter* ⟨. vnd . .⟩ *15/503, 1* so *bis* war *rh*

Dr] Jr werdet alle gewislich getaufft in der rechten Tauffe der alten Kirchen,
wie wir, sonderlich in der Kindheit, Und was also getaufft lebt und stirbt,
bis in das siebend oder acht jar, ehe denn es die Huren kirche des Bapsts
verstehet, ist gewislich selig worden und wird selig, Daran zweivelen wir
nicht, Aber wenn es gros wird, und ewr lůgen predigt von ewr Teufelischen 20
Newerey hőret, gleubt und folget, so wirds zur Teufels huren mit euch, und
fellet ab von seiner Tauffe und Breutgam, wie mir mit andern geschehen,
Bawet und trawet auff seine werck, wie jr Hurentreiber in ewrn Hurn heusern
und Teufels kirchen predigt, So es doch getaufft ist, zu trawen und zu bawen
auff seinen einigen lieben Breutgam und HERRn Jhesum Christum, der sich 25
selbs fur uns gegeben hat. Und gehet gleich, als wenn ein fromer gesell ein
armes, junges, betteliſſch, leibeigen Meidlin aufferzőge, zur kůnfftigen Braut,
und sich mit jr verlobete, Und sie sich fein keusch hielte, bis sie Manbar
wůrde, Als denn verkerete sie die augen, sehe andere Gesellen an, die jr
[Bl. Fij] bas gefielen, lies sich bereden, wůrde brůnstig[1] auff die selbigen, 30
verliesse jren hertz lieben, trewen Breutgam, der sie erlőset, erneeret, erzogen,
gekleidet, geschmůckt und schon gehalten hette, und liesse sich von jederman zur
Huren machen. Diese Hure, so zuvor eine reine Jungfraw und liebe Braut

---

[1]) = *von Leidenschaft entbrannt.*

Hs] Jungfraw vnd liebe braut war ist eine abtrunnige verlauffene ehehure, eine haushure, eine betthure, eine schlusselhure, die ym hause frawe ist, schlussel, bette, kuchen, keller vnd alles hat ynn yhrem befelh so bose das Da gegen die gemeynen freyen huren, puschhuren, feldhuren, landhuren, Heerhuren, schier
5 heilig sind, Denn diese ist die rechte Ertzhure vnd eigentlich eine teuffels hure
Von solcher hüren sagt Hosea, vnd gar viel groblicher vnd schier zu groblich, der prophet Ezechiel capt xxiij, das mugt yhr lesen, so yhr wissen wolt, was fur | eine hure ewr kirchen ist, Denn eine solche hure Meine ich, wenn ich euch eine abtrunnige verlauffene hure schelte, die yhr ynn der kind=
10 heit rechte Christen getaufft auff den | lieben herrn ettliche iar gelebt, wie die alte kirche, darnach wenn yhr gros worden vnd zur vernunfft komen (wie ich selbs mit allen andern auch gethan.) sehet vnd horet yhr die schone Ceremonien der Bepstlichen kirchen | dazu den ge|nies ehre vnd gewalt der drinnen gleisset ia die prechtige heiligkeit vnd grossen Gottes dienst vnd für geplaudertes
15 hymelreich vergesset yhr ewrs [Bl. 87b] Christlichen glaubens tauffe vnd sacrament werdet der Lenę der Ertzhuren vleissige schulerin vnd iünge hurlin, (wie

1 abtrunnige verlauffene *rh* 2 die (all) 3 so bose das *rh* 4 freyen *o* 5 ist (ein) hure (D B) 8 kirchen (sind) 10 herrn (darnach) ettliche (ze) 11 vnd *o* 12 selbs *bis* andern *o* yhr *o* schone (me . . *o*) 13/14 der (2.) *bis* gleisset *u* 14/15 ia *bis* hymelreich *u* 16 Lenę der *rh*

Dr] war, ist eine abtrünnige, verlauffene, Ehehure, eine Haushure, eine Betthure, eine Schlüsselhure[1], die im hause frawe ist, schlüssel, bette, küchen, keller und alles hat in jrem befelh, so böse, da gegen die gemeinen freien Huren, Pusch=
20 huren, Feldhuren, Landhuren, Heerhuren[2], schier[3] heilig sind, Denn diese ist die rechte Ertzhure und eigentlich[4] eine Teufelshure.
Von solcher Huren sagt Hosea, und gar viel gröblicher[5], und schier zu gröblich, der Prophet Ezech. ca. 23, das mügt jr lesen, so jr wissen wolt, was fur eine Hure ewr Kirchen ist. Denn eine solche Hure meine ich, wenn ich euch
25 eine abtrünnige, verlauffene Hure schelte, die jr in der Kindheit rechte Christen getaufft auff den lieben HERRN, etliche jar gelebt, wie die alte Kirche, dar=nach, wenn jr gros worden und zur vernunfft komen (wie ich selbs mit allen andern auch gethan), sehet und höret jr die schöne Ceremonien der Bepstlichen kirchen, dazu den genies[6], ehre und gewalt, die drinnen gleissen, ja die prechtige
30 heiligkeit und grossen Gottes dienst und fur geplauderts[7] Himelreich, vergesset jr ewrs Christlichen glaubens, Tauffe und Sacrament, werdet der Lenae[8] der Ertzhuren vleissige schülerin und Jungehürlin (wie die Comedien sagen)[9], bis

Ez. 23, 3 ff.

[1]) *Vgl.* schlüsselherrin *Unsre Ausg. Bd. 47, 680, 19.* [2]) = *ledige Dirnen, die ihre Unzucht in der Öffentlichkeit treiben.* [3]) = *fast noch.* [4]) = *wirklich, genau genommen.* [5]) = *drastischer.* [6]) = *Einkünfte.* [7]) = *vorgefabeltes.* [8]) = *Kupplerin.* [9]) *Denkt Luther an πορνίδιον bei Aristophanes, lat.* scortillum?

Hs] die Comedien sagen) bis yhr alte huren, widerumb Junge hurlin machet, vnd so fort an des Bapsts ia des teuffels kirche mehret, vnd viel von den rechten Jungfrewlin Christi so aus der tauffe geborn, ymer fort auch zu Ertzhurn machet Solchs halt ich sey deudsch gered, das yhr vnd yderman verstehn kan, was wir meinen, Denn ob yhr solch newerey bey euch fur schertz haltet, die 5 yhr keinen Gott habt noch achtet so ists doch fur Gott schrecklich grewlich abgotterey mord helle vnd alles vngluck das Gott nicht leiden kan das er darumb die ertzhure ewiglich verdamnen wil

Dauon weis sagt auch S Petrus da er von eüch solchen newen propheten vnd kirchen redet 2 Pet. 2. Sie reden prechtige wort da nichts hinder ist, vnd 10 reitzen durch vnzuchtiges Leben zur weltlichen lust die ihenigen, so recht entrünnen waren, vnd nü ym yrthum wandeln mussen verheissen yhn freyheit (vergebung vnd ablas) so sie selbs knecht der verdamnis sind. Item Sie waren dem vnflat der welt entflohen durch die erkentnis des Herrn vnd Heilands Jhesu [Bl. 88a] Christi vnd werden widerumb ynn dieselbigen geflochten vnd 15 vber wunden, wird also das letzte erger mit yhnen denn das erste war, Es were yhn besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hetten, denn

1 hurlin (d) 3 tauffe *c aus* tauffen auch *steht über* (m) 5 bey euch *o* 5/6 die *bis* achtet *rh* 6 Gott (ein ernst) 6/7 (die) schrecklich *bis* kan *rh* 9 weis *o* eüch *o* 10 prechtige *steht über* (stoltze) 11 zur (fleisschlichen)

Dr] jr alte Huren, widerumb jungehürlin machet, und so fort an des Bapsts ja des Teufels Kirche mehret, und viel von den rechten Jungfrewlin Christi, so aus der Tauffe geborn, jmer fort auch zu Ertzhuren machet. Solchs, halt ich, 20 sey Deudsch gered, das jr und jederman verstehen kan, was wir meinen. Denn ob jr solch Newerey bey euch fur schertz haltet, die jr keinen Gott habt noch achtet, so ists doch fur Gott schrecklich, grewlich, Abgötterey, Mord, Helle und alles unglück, das Gott nicht leiden kan, das er darumb die Ertzhure ewiglich verdamnen wil. 25

Davon weissagt auch S. Petrus, da er von euch, solchen newen Propheten und Kirchen, redet 2. Petri. 2: 'Sie reden prechtige wort, da nichts hinder ist[1], und reitzen durch unzüchtigs[2] leben zur weltlichen lust die jenigen, so recht entrunnen[3] waren, und nu in jrthum wandeln müssen, Verheissen jnen freiheit, Vergebung und Ablas, so sie selbs knechte der verdamnis sind.' Item: 'Sie 30 waren dem unflat[4] der welt [Bl. F iij] entflohen, durch die erkentnis des HERRN und Heilands Jhesu Christi, und werden widerumb in die selbigen geflochten[5] und uberwunden, Wird also das letzte erger mit jnen denn das erste war.[6] Es were jnen besser, das sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hetten,

2. Petri 2, 18 f. — 2. Petri 2, 20—22

1) *Vgl. S. 258, 30.* 2) *= zuchtloses.* 3) *= eigentlich gerettet? s. oben S. 503, 25.* 4) *= Schmutz.* 5) *(von der Welt) verstrickt.* 6) *Sprichw., s. ähnlich Unsre Ausg. Bd. 30 I, 220, 36, doch vgl. Matth. 24, 64.*

H] das sie yhn erkennet haben vnd sich widerümb keren von dem heiligen gebot, das yhnen gegeben ist Es ist yhnen widerfaren das warhafftige sprichwort. Der hund hat ausgespeyet vnd frisset8 widerümb, Die saw ist ynn der schwemme gewasschen vnd waltzet sich wider ym kot Das seid yhr, So bin ich auch gewest,
5 da habt yhr ewre newe, abtrunnige verlauffene kirchen, deudsch gnug beschrieben, vnd klar gnug fur die augen gemalet

Denn wir bekennen nicht allein, Das yhr mit vns aus der rechten kirchen komen seid vnd mit vns ynn der tauffe geschwemmet vnd gewasschen seid durch das blut vnsers Herrn vnd Heilands Jhesu Christi, wie S Petrꝰ hie
10 sagt. Sondern sagen, das yhr auch ynn der kirchen seid vnd bleibt, Ja wol, das yhr drinnen sitzet vnd regiret, wie S Paulꝰ 2 Tessa. 2 weissagt, das der verfluchte Endechrist ym tempel [Bl. 88b] Gottes (nicht ym kuestall) sitzen wird ꝛc Aber von der kirchen oder gelieder der kirchen seid yhr nicht mehr, Sondern ynn | solcher heiligen kirchen Gottes richtet yhr auff solche ewr newer abtrün=
15 nigen kirchen teuffels hurhaus vnd vnzehliche hurerey vnd abgotterey oder newerey, an, dadurch yhr die getaufften vnd erloseten seelen, mit euch verfuret vnd durch den hellischen rachen ynn abgrund der hellen verschlinget mit vnzeh=

---

1 widerümb *rh* *2* gegeben *c aus* geboten *3* ist (aus der schw) *7* (Darumb Gott ists wun) Denn *11* 2 *(1.) o* *14* heiligen *rh* Gottes *o* auff *o* *14/15* abtrünnigen *rh* *17* hellischen *rh*

Dr] denn das sie jn erkennet haben, und sich widerumb keren von dem heiligen Gebot, das jnen gegeben ist. Es ist jnen widerfaren das warhafftige Sprich=
20 wort: Der Hund hat ausgespeiet und frissets widerumb[1], Die Saw ist in der schwemme gewasschen, und waltzet sich wider im Kot.'[2] Das seid jr, So bin ich auch gewest, Da habt jr ewre Newe, abtrünnige, verlauffene Kirchen deudsch gnug beschrieben, und klar gnug fur die augen gemalet.

Denn wir bekennen nicht allein, das jr mit uns aus der rechten Kirchen
25 komen seid, und mit uns in der Tauffe geschwemmet[3] und gewasschen seid, durch das Blut unsers HERRN und Heilands Jhesu Christi, wie S. Petrus hie sagt, Sondern sagen, das jr auch in der Kirchen seid und bleibt. Ja wol, das jr drinnen sitzet und regirt, wie S. Paulus 2. Thessa. 2 weissagt, das der verfluchte Endechrist im Tempel Gottes (nicht im Kuestall) sitzen 2. Theff. 2,4
30 wird ꝛc. Aber von der Kirchen oder gelieder der Kirchen, seid jr nicht mehr, Sondern in solcher heiligen Kirchen Gottes richtet jr auff solche ewr Newen abtrünnigen Kirchen Teufelshurhaus und unzeliche hurerey und Abgötterey oder Newerey, dadurch jr die getaufften und erlöseten Seelen mit euch verfüret und durch den Hellischen rachen in abgrund der Hellen verschlinget, mit

---

[1]) *Sprichw., s. Wander, Hund 189, 191.* [2]) *Sprichw., s. Wander, Sau 60, 68, 79, 215, 218.* [3]) *= abgespült.*

Hs] lichen hauffen, mit schrecklichem iamer vnd hertzen leid, aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen vnd erkennen

Gott aber ists, der durch seine wunderbarliche allmechtige macht bey euch vnter so viel greweln vnd teuffels hurerey dennoch die Jungen kinder, durch die tauffe erhellt, vnd ettliche alte, aber gar wenig die an yhrem ende, widerumb 5 zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gekand habe, das doch die rechte alte kirche mit yhrer tauffe vnd Gottes wort, vntėr euch bleibt, Vnd ewr Gott der teuffel, durch so viel newer abgotterey mit alle ewr teuffelisschen hurerey sie nicht hat konnen gantz vnd gar vertilgen, gleich wie er zur zeit Elia, da [Bl. 89ᵃ] alles (wie wol es alles Gottes volck, das ist, die heilige 10 kirche hies vnd den Gott, der sie aus Egypten gefurt rümeten) vol vnd eitel Baal, abgotterey vnd hurerey ym gantzen lande war, das Got nicht einen altar behalten hette, dennoch sieben tausent man vbrig blieben von allen den vielen tausenten da die grossesten vnd besten vnter waren vnd zum teuffel furen Vnd ynn der wusten vnter Mose, alle storben on die zween Josua vnd 15 Caleph. Gottes werck heisset cōsūmans & abbreuians das er ettliche wenig aus gnaden erhellt, wenn der gantze hauffe ym zorn vnter gehet dauon S Paulꝰ Ro. X. reichlich redet

3 bey *steht über* ⟨vnter⟩ 9 sie *o* 11 vnd *bis* rümeten *rh* vol vnd *rh* 13/14 den vielen *rh* 14 vnd *(2.) o* 15 storben *oder* sterben? 17 aus gnaden *rh* ym zorn *rh* vnter gehet ⟨Ro. X.⟩ 18 reichlich ⟨lere⟩

Dr] unzehlichen hauffen, mit schrecklichem jamer und hertzen leid aller der, so solchs mit geistlichen augen sehen und erkennen. 20

Gott aber ists, der durch seine wůnderbarliche Allmechtige macht bey euch unter so viel greweln und Teufels hurerey dennoch[1] die jungen Kinder durch die Tauffe erhelt, und etliche alte, aber gar wenig, die an jrem ende widerumb zu Christo sich gehalten haben, der ich denn viel selbs gekand habe, das doch die rechte alte Kirche mit jrer Tauffe und Gottes wort unter euch 25 bleibt, Und ewr Gott, der Teufel, durch so viel newer Abgötterey mit alle ewr Teufelischen hurerey sie nicht hat können gantz und gar vertilgen, Gleich wie er[2] zur zeit Elia, da alles (wie wol es alles Gottes volck, das ist, die heilige Kirche hies, vnd den Gott, der sie aus Egypten gefůrt, rhůmeten) vol vnd eitel Baal, Abgötterey vnd Hurerey im gantzen Lande war, das Gott 30 1. Kön. 19, 18 nicht einen Altar behalten hette, dennoch[1] sieben tausent man ubrig blieben von allen den vielen tausenten, da die [Bl. F 4] grössesten und besten unter waren und zum Teufel furen. Und in der wůsten unter Mose alle sterben Jes. 10, 23 on die zween Josua und Caleph. Gottes werck heisset: Consummans et abbrevians, das er etliche wenig aus gnaden erhelt, wenn der gantze hauffe 35 Röm. 11, 1 ff. im zorn untergehet, davon S. Paulus Rom. 10. reichlich redet.

33 sterben *A und ff.*[3]

[1]) = *doch noch.* [2]) *Anakoluth,* er *ist zu tilgen.* [3]) *Wohl verlesen für* storben, *das L. neben* sturben *braucht; s. Franke, Schriftsprache L.s* ² *II, 352.*

Hs] Also hat auch Daniel 12 lange zuuor, geweissagt, das vnter dem Ende=
christ solt eine zeit des zorns sein, vnd solche trubsal, als nie gewest ist, auff
erden. Vnd S Paulus 2 Tess 2, der seine weissagung aus Daniel daselbs
nimpt, spricht auch, Gott werde erzurnen vnd krefftige yrthum lassen komen,
5 darumb das man die warheit mit liebe nicht angenomen hat zur seligkeit.
Lieber las vns vnser, das ist, der Christenheit historien ansehn. Vnter Con=
stantio dem Son Constantini, war der zorn Gottes so gros, das die ketzer
Arriani alle [Bl. 89[b]] kirchen ynn der welt ynne hatten bis auff zwo Vnd
waren doch dazu mal die Bisscho | ne, auch die Arrianer selbs gelerte frome,
10 erbare, vleissige leüte fur der wellt Was solt denn sein vnter dem Bapstum
da kein Bisschoff sein ampt kan noch vbet, Epicurisch vnd Sewisch leben, da
müs es doch gar der teuffel sein Darumb die Papistischen Heintzen vnd
Heintzische Papisten | viel weniger verstehen, was kirche oder Gott sey, weder
eine ku oder saw verstehet Es ist ein hoch tieff verborgen ding die kirche,
15 das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der tauffe, sacra=
ment vnd wort, fassen vnd gleuben mus, Menschen lere, ceremonien, Platten,
lange rock, Bisschoffshut vnd das gantz Bepstlich geprenge furet nür weit dauon

---

1 12 *steht über* ⟨ge⟩ *6* Lieber *o* las *e aus* lasst *8* bis *bis* zwo *o* *9* selbs *am rechten,* gelerte *zu Anfang der neuen Zeile am linken Rande nachgetragen* *11* kan noch *o* vbet ⟨alle⟩ *11/12* da *bis* sein *rh* *14* eine ⟨gemalte⟩ verstehet *o* *15* allein *rh* der ⟨der⟩ *16* Menschen *bis* ceremonien *rh*

Dr] Also[1] hat auch Daniel 12 lange zuvor geweissagt, das unter dem Ende= Dan. 12, 1
christ solt eine zeit des zorns sein, und solche trůbsal, als nie gewest ist auff
20 Erden. Und Sanct Paulus in der andern zun Thess. 2, der seine weissagung 2. Thess. 2, 11
aus Daniel daselbs nimpt, spricht auch, Gott werde erzůrnen und krefftige
jrthum lassen komen, darumb, das man die warheit mit liebe[2] nicht angenomen
hat zur seligkeit. Lieber[3], las uns unser, das ist der Christenheit, Historien,
ansehen: Unter Constantio, dem Son Constantini, war der zorn Gottes so
25 gros, das die Ketzer Ariani alle Kirchen in der welt inne hatten, bis auff
zwo, Und waren doch dazu mal die Bisschove, auch die Arianer selbs, gelerte,
frome, erbare, vleissige leute fur der welt. Was solt denn sein unter dem
Bapstum, da kein Bisschoff sein Ampt kan noch ubet, Epicurisch und Sewisch
leben, da mus es doch gar der Teufel sein.[4] Darumb die Papistischen Heintzen
30 und Heintzische Papisten viel weniger verstehen, was Kirche oder Gott sey,
weder eine Kue oder Saw verstehet. Es ist ein hoch, tieff, verborgen ding
die Kirche, das sie niemand kennen noch sehen mag, Sondern allein an der
Tauffe, Sacrament und Wort fassen und gleuben mus. Menschen lere, cere=

---

[1]) = *So.* [2]) = *im guten, freiwillig, s. oben S. 177, 15f.* [3]) = *Ei! vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 81, 6; Bd. 38, 11, 29; 206, 10; oben S. 208, 36.* [4]) = *da muß rein der Teufel los sein, s. oben S. 130, 38.*

Hs] ynn die helle hinein, ſchweige das es die kirchen anzeigen ſolt, Denn zur kirchen gehorn auch nackete kinder, man, weib, baur, burger, die doch weder platten, biſſchoffs hut noch meſſegewand anhaben

Hie mochten die Papiſten villeicht begern, Ja ſie wollens mit gewalt haben, das man ſolche newe artickel yhrer newen kirchen ſolle neben den alten artickeln der [Bl. 90a] alten kirchen halten oder dulden. Wo nicht ſo wollen ſie vns ketzer vnd tod haben Denn der Bapſt Eſel iſt ſolch ein grober Eſel das er nicht kan noch wil lernen, vnterſcheiden zwiſſchen Gottes wort vnd menſchen lere Sonders hellts beides gleich. Das beweiſen ſie da mit. Das ſie nu offt mit vns eine vergleichung oder vertrag furgenomen: ſich geſtellt als wolten ſie ettwas nach geben wir ſolten auch ettwas nach geben vnd alſo beide zuſamen eintreffen (wie wol auch daſſelb noch nie yhr ernſt geweſt, Vnd vns nür | abzureyſſen vnd zutrennen gemeinet) Dennoch ſihet man darin ſo viel, wie ſie ſich vber Gott als die Endechriſtiſſchen leſterer geſetzt haben Dencken die lere ſolle ſo lange recht ſein, ſo lange ſie wollen, Wenn ſie nicht

4 begern, ⟨N⟩ ſie *o* 7 haben ⟨vnd geben fur Was ſchadets, das mans neben den alten ſtucken halte, weil es die kirche gebeut *rh*⟩ ſolch *c aus* ſo 8 lernen wil *um* 9 mit *steht über* ⟨bey⟩ 12 zuſamen eintreffen *c aus* . . treffen yhr *rh* 15 Dencken ⟨(yhr menſchen lere ſolle ſo lange menſchen lere hei [*darüber:* wo vnd wann ſie wollen Gotts wort heiſſen] Widerumb Gotts wort ſolle Gottes wort⟩

Dr] monien, Platten, lange röck, Biſſchoff hut und das gantz Bepſtlich geprenge[1], füret nur weit davon in die Helle hinein, ſchweige, das es die Kirchen anzeigen ſolt. Denn zur Kirchen gehörn auch nackete Kinder, Man, Weib, Bawr, Bürger, die doch weder Platten, Biſſchoffshut noch Meſſegewand an haben.

Hie möchten die Papiſten vielleicht begern, ja ſie wöllens mit gewalt haben, das man ſolche newe Artickel jrer newen Kirchen ſolle neben den alten Artickeln der alten Kirchen halten[2] oder dulden, Wo nicht, ſo wöllen ſie uns Ketzer und tod haben. Denn der Bapſt Eſel iſt ſolch ein grober[3] Eſel, das er nicht kan noch wil lernen unterſcheiden zwiſſchen Gottes wort und Menſchen lere, Sondern helts beides gleich. Das beweiſen ſie damit, Das ſie nu offt mit uns eine vergleichung oder vertrag[4] fürgenomen[5], ſich geſtelt, als wolten ſie etwas nach geben, wir ſolten auch etwas nach geben, und alſo beide zuſamen eintreffen[6] (wie wol auch dasſelb noch nie jr ernſt geweſt, Und uns nur [Bl. G 1] abzureiſſen[7] und zutrennen[8] gemeinet), Dennoch ſihet man darin ſo viel, wie ſie ſich uber Gott, als die Endechriſtiſſchen leſterer, geſetzt haben, Dencken, die lere ſolle ſo lange recht ſein, ſo lange ſie wöllen, Wenn ſie nicht

[1]) = *feierliche Zeremonien und Luxus.* [2]) = *beobachten.* [3]) = *dummer.* [4]) = *Aussöhnung; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 141, 18.* [5]) = *versucht.* [6]) = *zusammentreffen, uns vereinen.* [7]) = *uns Anhänger zu nehmen.* [8]) = *uns zu zertrennen, zu spalten.*

Hs] mehr wollen, solle es nicht mehr recht sein Denn sie wollen die macht haben etwas daüon nach zu geben oder nicht, Vnd wie sie es geben, oder nicht, sollen wirs annemen Muten vns ein solche lesterliche [Bl. 50b] vnkeuscheit an vnuerschampt, on allen schein gantz offenbar, damit sie sich selber dargeben das sie
5 keinen behenden teuffel mehr haben der sie reitet wie vor ettlichen hundert iaren sondern den greyfflichen tolpel groben teuffel der fur bosheit sich nicht mehr schmucken konne

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben vnd des gleichen von vns begeren. zeugen sie, das yhnen gleich viel gilt Gottes wort vnd menschen lere. Lieber
10 Gottes wort nach zu geben oder endern stehet bey Gott selbs nicht. Denn er kan sich selbs nicht leugnen noch endern Vnd sein wort bleibt ewig wer es aber endern oder nach lassen sol, der mus eine hohere macht haben weder Gott selbs hat des vnterstehet sich auch niemand denn der Endechrist Wie Daniel 12 et S. Paulꝰ sagen Der sich vber Gott erhebt, nemlich das Papsthumb
15 Was sol man nü mit solchen leuten, ia | mit solchen groben Heintzen vnd

2 oder *(1.)* ⟨zu behalten⟩ 4 sich *o* 5 reitet *rh* ettlichen *o* 6/7 nicht mehr sich *um* 8 begeren. ⟨so⟩ 9 gilt *rh* Lieber *o* 10 oder endern *o* 11 noch endern *o* 11/14 ⟨Vnd⟩ wer *bis* Papsthumb *rh* 12 aber *o* 13 sich *o* auch *undeutlich c aus* nicht

Dr] mehr wollen, solle sie nicht mehr recht sein, Denn sie wöllen die macht haben, etwas davon nach zu geben oder nicht, Und wie sie es geben oder nicht, sollen wirs an nemen, Muten uns eine solche lesterliche unkeuscheit an[1], unverschampt, on allen schein[2], gantz offenbar, damit sie sich selber dar geben[3], das sie keinen
20 behenden[4] Teufel mehr haben, der sie reitet[5], wie vor etlichen hundert jaren, sondern den greifflichen Tölpel[6], groben[7] Teufel, der fur bosheit sich nicht mehr schmücken[8] könne.

Denn weil sie sich erbieten nachzugeben, und des gleichen von uns begeren, zeugen sie, das jnen gleich viel gilt, Gottes wort und menschen Lere.
25 Lieber[9], Gottes wort nach zu geben oder endern, stehet bey Gott selbs nicht. Denn er kan sich selbs nicht leugnen noch endern, Und sein Wort bleibt ewig, (1. Petri 1, 25) Wer es aber endern oder nach lassen[10] sol, der mus eine höhere macht haben weder Gott selbs hat, Denn er auch Mose Gesetz nicht hette geendert, wo ers nicht zuvor durch sein wort verheissen hette zu endern, des unterstehet sich auch
30 niemand denn der Endechrist, Wie Daniel 12 und S. Paul. sagen: der sich uber (Dan. 11, 36; 2. Theff. 2, 4) Gott erhebt, nemlich das Papstumb. Was sol man nu mit solchen leuten, ja

16 sie *(1.)*] sey *A*

[1]) *= muten zu, s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 287, 9.* [2]) *= Beschönigung.* [3]) *= verraten.* [4]) *= schlauen, berechnenden.* [5]) *= anspornt; sprichw. oft bei L.* [6]) *= handgreiflichen, offenbaren T.* [7]) *= derben, sofort erkennbaren oder = dummen wie oben S. 508 Z. 23.* [8]) *= beschönigen, verstellen.* [9]) *S. oben S. 507, 23.* [10]) *= darauf verzichten, es beschränken.*

H] grossen Eseln handeln die da meinen Gotts wort sey ein rhor das der wind hin vnd her webd, des sie mechtig seien oder (das sie viel mehr meinen,) Es sey ein zal pfennig, der nach yhrem verdampten freuel, musse gelten, darnach sie yhn auff den linien heben oder legen Also fein verstehen sie was die kirche sey Ja eben damit vberweisen sie selbs, das sie Gott vnd sein wort hoch verachten dazu sich vber Gott setzen vnd seine kirche nicht sein konnen Vnd der grobe filtz Rultz vnd tolpel der Esel aller Esel zu Wolffenbuttel schreiet [Bl. 91ª] daher sein Esel geschreye vrteilt vnd ketzert so er doch nimer mehr lernen kan wenn er hundert iar studirt vnd seine meister ym gantzen Bapstum horet, was kirche sey oder ketzer, Was ein Christ oder abtrunniger sey, der verstand ist yhnen zu hoch Was aber mordbrenner sey, das kundte er seine meister auch den Bapst selbs wol leren

Die heilige Christliche kirche (ich rede itzt mit den vnsern. Denn bey dem Bapst Esel oder bey den Heintzen klotzen vnd steinen ist kein vernunfft, sehen noch horen) ist nicht ein rohr noch zalpfennig Nein sie wanckt nicht vnd gibt nicht nach. wie des Teuffels hure die Bepstliche kirche, die, wie eine

1 handeln *steht über* ⟨machen⟩ 2 des *bis* seien *rh* 5/6 Ja *bis* setzen *rh* 5 sie *(1.) steht über* ⟨sich⟩ vnd *bis* hoch *o* 6 dazu *nachgetragen* 8 geschreye *c aus* geschreyet 10/11 der *bis* hoch *rh* 11/12 Was *bis* leren *nachgetragen* 14 oder *steht über* ⟨ia⟩ Heintzen *o*

Dr] mit solchen groben Heintzen und grossen Eseln handeln, die da meinen, Gottes wort sey ein rhor, das der wind hin und her webd[1], des sie mechtig seien[2] oder (das sie viel mehr meinen) es sey ein Zalpfennig[3], der nach jrem verdampten frevel müsse gelten, darnach sie jn auff den linien heben oder legen.[4] Also fein verstehen sie, was die Kirche sey, ja eben damit uberweisen[5], das sie Gott und sein wort hoch verachten, dazu sich uber Gott setzen, und seine Kirche nicht sein können. Und der grobe Filtz, Rultz[6] und Tölpel, der Esel aller Esel zu Wolffenbüttel, schreiet daher sein Esel geschrey, urteilt und ketzert, so er doch nimer mehr lernen kan, wenn er hundert jar studirt, und seine Meister im gantzen Bapstum höret, was Kirche sey oder Ketzer, was ein Christ oder abtrünniger sey. Der verstand[7] ist jnen zu hoch. Was aber Mordbrennen sey, das kündte er seine Meister, auch den Bapst selbs, wol leren.

Die heilige Christliche Kirche (ich rede jtzt mit den unsern, Denn bey dem Bapst Esel oder bey den Heintzen, Klötzen und steinen[8], ist kein vernunfft, sehen noch hören) ist nicht ein rohr noch Zalpfennig. Nein, sie wanckt nicht

29 mit jtzt *A*

¹) = *weht.* ²) = *über das sie Macht hätten.* ³) = *Zählmarke (ohne Münzwert); vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 203, 12.* ⁴) = *auf eine höhere oder niedere der Rechenlinien legen, die Einer, Zehner, Hunderter, Tausender anzeigten; s. DWtb. Linie 3, Rechenpfennig 1.* ⁵) = *beweisen, davon überzeugen.* ⁶) = *dumme Bauer; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 66, 35; Bd. 49, 57, 27.* ⁷) = *Sinn.* ⁸) *S. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 114, 4.*

Hs] Ehebrecherin meinet, sie müsse nicht feste halten bey yhrem ehemanne. Sondern muge wol wancken, nach geben, zulassen, wie es der hurnieger haben wil Sondern sie ist (spricht S Paulus) Ein pfeiler vnd grund fest der warheit. Sie steht feste (spricht er) ist ein grundfeste vnd fester grund Dazu nicht ein falscher oder lugen grund Sondern ein grund der warheit, leuget vnd treuget nicht, gehet nicht mit lugen vmb [Bl. 91b] Was aber wanckelt oder zweiuelt, das kan nicht warheit sein Vnd wo zu were nutz oder not ynn der wellt eine kirche Gottes, wenn sie wolte wancken vnd vngewis sein ynn yhren worten oder alle tage was newes setzen itzt das geben itzt das nemen, Ja wo zu were ein solcher Gott nutze, der vns also wolt wancken vnd zweiueln leren? Wie der Papisten Theologia leret, man musse zweiüeln an der gnade Dauon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten ynn allen sachen hetten gewonnen, sind sie doch ynn diesem heubt stuck verloren da sie leren das man zweiüeln musse an Gottes gnaden wo wir nicht zuuor wirdig gnug sind durch vnser eigen gnug thun oder verdienst vnd furbitte der heiligen, Da sind yhre bucher, briefe vnd sigill, kloster, stifft vnd auch noch yhre itzige Platten vnd Messen.

---

1 Ehebrecherin ⟨wanckt vnd nach gibt wie der die da⟩ ehemanne *c aus* manne *2* wol *o* *3* fest *o* *4* er) ⟨vnd ist⟩ ⟨Sie⟩ ist grundfeste *c aus* grundfester fester ⟨gewisser⟩ *7* Vnd *steht über* ⟨Ja⟩ *8* worten ⟨oder⟩ *9* oder *bis* setzen *rh* *11* gnade ⟨Gottes das ist⟩ sonst *o* *13* da sie leren *rh* *15* eigen *o* *16* noch *rh* itzige *o*

Dr] und gibt nicht nach, wie die Teufels hure, die [Bl. Gij] Bepstliche Kirche, die, wie eine Ehebrecherin, meinet, sie müsse nicht feste halten bey jrem Ehemanne, Sondern müge wol wancken, nachgeben, zulassen[1], wie es der Hurenjeger haben wil. Sondern sie ist (spricht S. Paulus) ein pfeiler und grundfest der warheit. Sie stehet feste (spricht er), ist ein grundfeste und fester grund, Dazu nicht ein falscher oder lügen grund, Sondern ein grund der Warheit, leuget und treuget nicht, gehet nicht mit lügen umb. Was aber wanckelt[2] oder zweivelt, das kan nicht warheit sein. Und wo zu were nutz oder not in der welt eine Kirche Gottes, wenn sie wolte wancken und ungewis sein in jren worten, oder alle tage was newes setzen, jtzt das geben, jtzt das nemen? Ja wo zu were ein solcher Gott nütze, der uns also wolt wancken und zweiveln leren? wie der Papisten Theologia leret, man müsse zweiveln an der Gnade, Davon sonst gnug ist geschrieben. Denn wo sonst die Papisten in allen sachen hetten gewonnen, sind sie doch in diesem Heubtstück verloren, da sie leren, das man zweiveln müsse an Gottes gnaden, wo wir nicht zuvor wirdig gnug sind durch unser eigen gnugthun oder verdienst und furbitt der Heiligen. Da sind jre Bücher, Brieve und Siegel, Klöster, Stifft und auch noch jre jtzige Platten und Messen.

1. Tim. 3, 15

---

[1]) = *sich fügen, preisgeben?* [2]) = *wackelt, schwankt; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 298, 21.*

H] Weil sie aber dis stuck loren das sie auff yhren wercken vnd zweiuel [Bl. 92[a]] stehen wie sie nicht anders konnen so ists gewis das sie des teuffels kirche sein mussen Denn es sind vnd konnen nicht mehr wege sein denn diese zween Einer der auff Gottes gnaden sich verlesst der ander so auff vnser verdienst vnd werck bawet. Der erst ist der alten kirchen vnd aller Patriarchen 5 Propheten vnd Apostel weg, wie die schrifft zeuget Der ander ist des Bapsts vnd seiner kirchen Das kan niemand, auch die Heintzen vnd alle teuffel selbs nicht leugnen. Da stehen (wie offt gesagt) zeugnis bucher, bullen, siegel, brieue, stifft, kloster, das mans aller wellt beweisen kan

Denn da stehet S Petrus act 4 Es ist kein ander name vns gegeben 10 da durch wir mugen selig werden, on allein Jhesus Christus. Da gegen spricht Bapst Heintz zu Rom, Nicht also, Sondern sind viel andere namen da die leute durch [Bl. 92[b]] mussen selig werden, sonderlich Mein name, darnach alle die ich wil. S Francis: Dominic9 vnd alle eigene werck. die mir geld tragen. konige vnd keiser zun fussen legen. Hie ist heiligkeit vnd seligkeit, 15 Chrus ist nicht mehr not noch nutze ꝛc

Aber das wir wider komen zu vnser sach|en. Das die kirche Christi

---

1 loren *c aus* verloren *3/4* denn *bis* zween *rh* *4/5* vnser *bis* vnd *(1.) steht über* ⟨menschen eigen oder ander⟩ *5* Patriarchen ⟨vnd⟩ *6* wie *bis* zeuget *rh* *7* kan ⟨an⟩ selbs ⟨nicht leu⟩ *7/8* nicht selbs *um* *8* offt *o* *9* aller wellt beweisen *steht über* ⟨nicht leugnen⟩ *10* vns gegeben *rh* *11* wir ⟨solle⟩ *12* Bapst *o* Rom, ⟨Es sind⟩ *16* Chr̄us ⟨ist tod vnd wir mugen⟩

Dr] Weil sie aber dis stück leren, das sie auff jren wercken und zweivel stehen[1], wie sie nicht anders können, so ists gewis, das sie des Teufels Kirche sein müssen, Denn es sind und können nicht mehr wege sein, denn diese zween, 20 Einer, der auff Gottes gnaden sich verlesst, Der ander, so auff unser verdienst und werck bawet. Der erste ist der alten Kirchen und aller Patriarchen, Propheten und Apostel weg, wie die Schrifft zeuget. Der ander ist des Bapsts und seiner Kirchen, das kan niemand, auch die Heintzen und alle Teufel selbs, nicht leugnen. Da stehet (wie offt gesagt) zeugnis, Bücher, Bullen, Siegel, 25 Brieve, Stiffte, Klöster, das mans aller welt beweisen kan.

Apg. 4, 12 Und da stehet S. Petrus Act. 4: 'Es ist kein ander namen gegeben, da durch wir mügen selig werden, on allein Jhesus Christus.' Da gegen spricht Bapst Heintz zu Rom: Nicht also, Sondern sind viel andere namen, da die Leute durch müssen selig werden, sonderlich Mein name, darnach alle, die ich wil, 30 S. Franciscus, Dominicus und alle eigene werck, die mir geld tragen, Könige und Keiser zun füssen legen. Hie ist heiligkeit und seligkeit, Christus ist nicht mehr not noch nütze ꝛc.

---

[1]) = *bestehen bleiben.*

Hs] nicht liege noch triege, müssen sie selbs on yhren danck bekennen, wo wolten sie sonst bleiben? Sie mussen selbs sagen, sie sey ein fels Matth 16 da wider der hellen pforten nichts vermugen. oder wie S Paulus solchs glosiert Ein pfeiler vnd grund der warheit Solchs (sage ich) dancken wir yhnen nichts,
5 das sie es bekennen. So sagt auch der kinder glaube. Das es sey eine heilige Christliche kirche Vnd S Paulꝰ .1. Cor. 3. Der tempel Gottes ist heilig der seid yhr Wer aber [Bl. 93a] den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben

Darumb kan vnd mag die heilige kirche keine lugen, noch falsche lere
10 leiden. Sondern mus eitel heilig warhafftigs, das ist allein Gottes wort leren, Vnd wo sie eine lugen leret ist sie schon abgottissch vnd des teuffels hüren kirche Was halffs die konige Israel, das sie rhumeten, sie dieneten dem Gott Israel der sie aus Egypten gefuret hatte damit nenneten vnd meineten sie den rechten Gott yhrer Veter, hielten auch das gantz gesetze Mosi. Aber weil sie
15 daneben, auch die kelber oder Baal ehreten, oder yhe damit aus menschlicher andach new eigen Gottes dienst stifften dem rechten Gott zu ehren. So war es alles verloren. Denn da wider stund Gottes verbot. du solt keinen andern Gott

5/7 So *bis* aber *steht über* ⟨Contra oportet non est remedium Es ist ein bose nicht ein Apffel mus da man mus⟩ [1] 15 ehreten *steht über* ⟨dieneten⟩ aus ⟨eige⟩ menschlicher andach *rh*
17 Denn ⟨da⟩ da wider [wider *nachgetragen*] *rh*

[1]) *Sprichw., ähnlich Wander, muß 1, 5, 11, besonders 13, 22; müssen 8, 23.*

Dr] Aber, das wir wider komen zu unser sach=[Bl. Giij]en: das die Kirche Christi nicht liege noch triege, müssen sie selbs on jren danck[1] bekennen, wo
20 wolten sie sonst bleiben?[2] Sie müssen selbs sagen, sie sey ein Fels, Matth. 16, (Matth. 16, 18) da wider der Hellen pforten nichts vermügen, oder wie S. Paulus solchs glosiert: Ein pfeiler und grund der warheit. Solchs (sage ich) dancken wir jnen nichts, (1. Tim. 3, 15) das sie es bekennen. So sagt auch der Kinderglaube[3], das es sey eine Heilige, Christliche, Kirche. Und S. Paulus 1. Corin. 3: 'Der Tempel Gottes ist Heilig, (1. Kor. 3, 16 (6, 19))
25 der seid jr.' Wer aber den tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben.

Darumb kan und mag die heilige Kirche keine lügen, noch falsche lere leiden[4], Sondern mus eitel heilig, warhafftigs, das ist allein Gottes wort, leren, Und wo sie eine lügen leret, ist sie schön[5] Abgöttisch und des Teufels huren Kirche. Was halffs die Könige Israel, das sie rhümeten, sie dieneten (1. Kön. 12, 28)
30 dem Gott Israel, der sie aus Egypten gefüret hatte? damit nenneten und meineten sie den rechten Gott jrer Veter, hielten auch das gantze Gesetze Mosi. Aber weil sie daneben auch die Kelber oder Baal ehreten, oder je[6] damit aus menschlicher andacht[7] new eigen Gottes dienst stifften, dem rechten Gott zu

[1]) = *wider ihren Willen, ob sie wollen oder nicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 266, 33. Hier schwebte vielleicht doch auch der Gedanke an die Grundbedeutung von* danck *vor; vgl. Z. 22.* [2]) = *was würde aus ihnen werden?* [3]) = *Katechismus.* [4]) = *dulden.* [5]) = *schon.* [6]) = *wenigstens.* [7]) = *religiösem Eifer.*

Hs] neben mir haben Vnd | Mose Deute. 4 & 12 hart verboten hatte sie solten nichts newes noch anders, nicht eigens furnemen vnd sprach, Was ich dir gebiete, das soltu thün, Du solt nichts dauon, noch dazu thün Item du solt werder zur lincken noch zur rechten dauon weichen, das ist weder besser noch erger machen, weder nachlassen noch endern Daher wir ynn den propheten allenthalben lesen, wie sie die konige, priester vnd volck straffen, das sie ymer newe wege erfinden vnd nicht auff dem wege vnd einiger ban blieben 5

Denn was neben abtritt von dem wort Gottes (das allein der weg ist.) Wie er spricht. Ich bin der weg, die warheit, vnd das leben, Es gleisse wie gut vnd schone es kan, So ists gewislich yrthum lugen vnd der tod, Denn es ist on Gottes wort, das ist, on weg, warheit vnd leben Vnd was durfften wir des worts, wenn wir on dasselbige vns selbs kundten wege finden? Denn das wort ist allein das Liecht vnser fusse vnd schein vnser wege. Welchs leücht ym finstern ort dieser welt, wie S Petr9 sagt. Wer das selb nicht stetts vnd vleissig ynn den augen hellt wo kan der anders hin gehen denn yns finsternis So das liecht drümb da ist ym finsternis, das wir vns darnach richten sollen ym finsternis 10 15

1 hatte *c aus* hatten 3/5 Item *bis* endern ⟨noch⟩ *rh* 4 weichen, ⟨vnd⟩ 7 ymer *u* blieben ⟨Vnd Salo⟩ 8 Denn *steht über* ⟨Das⟩ dem ⟨ei⟩ 10 yrthum ⟨v⟩ 12 wir *(1.) nachgetragen* finden? ⟨Wel⟩ 14 sagt *steht über* ⟨spricht⟩ 16 drümb ⟨das⟩ ist ⟨das wir⟩

Dr] ehren, So war es alles verloren. Denn da wider stund Gottes verbot: 'Du solt keinen andern Gott neben mir haben'. Und Mose Deut. 4 und 12 hart verboten hatte, sie solten nichts newes noch anders, nicht eigens fürnemen[1], und sprach: 'Was ich dir gebiete, das soltu thun, Du solt nichts davon noch dazu thun.' Item: 'Du solt weder zur lincken noch zur rechten davon weichen', das ist, weder besser noch erger machen, weder nachlassen[2] noch endern. Daher wir in den Propheten allenthalben lesen, wie sie die Könige, Priester und Volck straffen[3], das sie jmer newe wege erfinden, und nicht auff dem wege und einiger[4] ban blieben. (2. Mose 20, 3; 5. Mose 4, 2; 12, 32) 20 25

Denn, was neben abtrit von dem Wort Gottes (das allein der weg ist, wie er spricht: 'Jch bin der Weg, die Warheit und das Leben'), Es gleisse, wie gut und schön es kan, So ists gewislich jrthum, lügen und der tod. Denn es ist on Gottes wort, das ist, on weg, warheit und leben. Und was dürfften wir des Worts, wenn wir on dasselbige uns selbs kündten wege finden? Denn das Wort ist allein das Liecht unser füsse und schein unser wege, Welchs leucht im finstern ort dieser welt, wie S. Petrus sagt. Wer dasselb nicht stets und vleissig in den augen helt, wo kan der anders hin gehen, denn ins finsternis? (Joh. 14, 6; Ps. 119, 105; 2. Petri 1, 19) 30

[1]) = *versuchen, aufbringen.* [2]) *S. oben S. 509 Anm. 27.* [3]) = *zur Rede stellen.* [4]) = *der einen, der gleichen.*

H] Nu lasst vns die newen stucke alle nacheinander ansehen, die ynn der newen kirchen des Bapsts auffkomen sind, So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist on weg, warheit vnd leben sind, allein aus menschlicher andacht oder gutduncken, oder des Bapsts bosheit ertichtet [Bl. 94ᵃ] Darumb
5 wie die kirche des Bapsts ist vol ablas, eigen verdiensts, Bruderschafft, heiligen dienst Muncherey, Messen, gnugthun vnd dergleichen droben erzeleten stucken als Gottes diensts ist sie damit vol yrthum, lugen, abgotterey, vnglaubens mords vnd sümma aller teuffel kirchen. Denn sie konnen nicht sagen das solche stucke Gotts wort leret, Nu sie aber bekennen mussen, das die heilige Christ=
10 liche kirche musse heilig vnd ein grund der warheit sein on yrthum vnd lugen Qr Ecca non p̄t errare, So mussen sie zugleich bekennen, das sie solche heilige kirche nicht sind noch sein konnen, weil sie vol solcher grewliger yrthumb lugen vnd abgotterey sind Sondern seyen die rechte verlaüffene abtrunnige, schendliche hure des Teüffels, dem sie ynn solchen grewlichen lugen folget
15 vnd dienet

Mocht aber ein gutherʒiger (wie mans nennett) sagen Was schadets denn, das man Gottes wort hielte vnd liesse daneben diese stucke alle oder

---

1 newen *o* *2* So (we) *3* weg *o* *5* ist *steht über* (vom wort) eigen *rh* verdiensts *c aus* verdienst *6* erzeleten stucken *rh* als *steht über* (das ist) *7* damit *nachgetragen* *8* sümma *o* *10* sein *o* *11* heilige *rh* *12* yrthumb *rh* *13* sind *o* verlaüffene (ve) *14* grewlichen *nachgetragen* *15* dienet (vnd das wort Gottes verlesst oder) *16* mans nennett *c aus* sie es nennen sagen *rh*

Dr] So das Liecht drumb da ist im finsternis, das wir uns darnach richten sollen im finsternis.
20 Nu lasst uns die newen stücke alle nach [Bl. G 4] einander ansehen, die in der newen Kirchen des Bapsts auffkomen sind, So finden wir, das sie alle on Gottes wort, das ist, on weg, warheit und leben sind, allein aus mensch= licher andacht oder gutdüncken, oder des Bapsts bosheit, ertichtet. Darumb, wie die Kirche des Bapsts ist vol Ablas, eigen verdiensts, Bruderschafften,
25 Heiligen dienst, Müncherey, Messen, Gnugthun und der gleichen droben erzeleten stücken, als Gottesdienst, ist sie damit vol Jrthum, Lügen, Abgötterey, Un= glaubens, Mords, und summa aller Teufelkirchen. Denn sie können nicht sagen, das solche stücke Gottes wort leret. Nu sie aber bekennen müssen, das die Heilige Christliche Kirche müsse Heilig und ein grund der warheit sein, on
30 jrthum und lügen, Quia Ecclesia non potest errare, So müssen sie zu gleich bekennen, das sie solche heilige Kirche nicht sind noch sein können, weil sie vol solcher grewlicher Jrthum, Lügen und Abgötterey sind, Sondern seien die rechte verlauffene, abtrünnige, schendliche hure des Teufels, dem sie in solchen grewlichen lügen folget und dienet.
35 Möcht aber ein gutherʒiger (wie mans nennet) sagen: Was schadets denn, das man Gottes wort hielte und liesse daneben diese stücke alle oder

Hs] yhe ettliche, so leidlich weren, auch gleichwol bleiben, Antworte ich, Es mügen gutherzige leute heissen, Sie sind aber Irreherzige vnd [Bl. 94b] verfuretherzige leute, Denn du horest, das nicht sein kan Neben Gottes wort, ettwas anders leren Neben Gott einem anderm dienen, Neben dem liecht ym finsternis von Gott gestellet ein anders anzunden. Es ist gewislich ein yrrewissch vnd yrthum, wenns gleich ein einiges stuck were, Denn die kirche sol vnd kan nicht lugen noch yrthumb leren auch nicht ynn einigem stuck. leret sie eine lugen, so ists ganz falsch, Wie Christus spricht Luce XI Schawe drauff das nicht das liecht ynn dir finsternis sey. Wenn nü dein leib ganz liecht ist, das es kein stuck vom finsternis hat, so wird er ganz liecht sein Das heisst, Es mus ganz liecht vnd kein stuck finsternis da sein. Eitel Gottes wort oder warheit vnd kein yrthum noch lugen mus die kirche leren, Vnd wie kundte es auch anders sein? Weil Gottes mund der kirchen mund ist vnd widderumb Gott kan ia nicht liegen Also die kirche auch nicht

Wol ists war, Nach dem leben zu reden, ist die heilige kirche nicht on sunde, wie sie ym Vater vnser bekennet, Vergib vns vnser schuld. Vnd Joh. So wir sagen, das wir nicht sunde haben, so liegen wir vnd [Bl. 95a] machen

1 gleichwol *nachgetragen* 3 kan *rh* 4/5 von Gott gestellet *rh* 5 ein yrrewissch vnd *rh* 7 lugen noch *rh* yrthumb leren *steht über* (yrren) 11 da *o* 12 wort (vnd) 14 nicht *(2.)* (Sie ein pfeiler vnd grund der warheit vnd heilig ynn Gott) 15 heilige *rh*

Dr] je[1] etliche, so leidlich[2] weren, auch gleich wol[3] bleiben? Antworte ich: Es mügen gutherzige Leute heissen, Sie sind aber Irreherzige und verfüretherzige Leute. Denn du hörest, das nicht sein kan, Neben Gottes wort etwas anders leren, Neben Gott einem anderm dienen, Neben dem Liecht, im finsternis von Gott gestellet, ein anders anzünden. Es ist gewislich ein Irrewissch und jrthum, wens gleich ein einiges[4] stück were. Denn die Kirche sol und kan nicht lügen noch jrthumb leren, auch nicht in einigem[5] stück. Leret sie eine lügen, so ists ganz falsch, Wie Christus spricht Luc. 11: 'Schawe drauff, das nicht das Liecht in der finsternis sey. Wenn nu dein leib ganz liecht ist, das er kein stück vom finsternis hat, so wird er ganz liecht sein'. Das heisst, Es mus ganz liecht und kein stück finsternis da sein. Eitel Gottes wort oder warheit, und kein jrthumb noch lügen mus die Kirche leren. Und wie kündte es auch anders sein? Weil Gottes mund der Kirchen mund ist, und widerumb, Gott kan ja nicht liegen, Also die Kirche auch nicht.

Wol ists war, Nach dem leben zu reden[6], ist die heilige Kirche nicht on sünde, wie sie im Vater unser bekennet: Vergib uns unser schuld. Und Johan.: 'So wir sagen, das wir nicht sünde haben, so liegen wir und machen

Matth. 6, 24 — Luk. 11, 35 f. — 1. Joh. 1, 8

[1]) = *wenigstens.* [2]) = *erträglich.* [3]) = *auch noch daneben.* [4]) = *einziges.* [5]) = *irgendeinem einzelnen.* [6]) = *wenn man nach der Betätigung der Lehre urteilt.*

Hs] Gott zu lugener, der vns allezumal sunder schilt. Ro. 3. ps 3. vnd LI. Aber
die lere mus nicht | sun | de noch strefflich sein vnd gehoret nicht ynß Vater
vnser da wir sagen, Vergib vns vnser schuld Denn sie nicht vnsers thuns,
sondern Gottes selbs eigen wort ist, der nicht sundigen noch vnrecht thun kan
5 Denn Ein prediger mus nicht das Vater vnser beten, noch vergebung der
sunden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter prediger ist) Sondern
müs mit Jeremia sagen vnd rhümen Herr du weissest das was aus meinem
munde gangen ist, das ist recht vnd dir gesellig, Ja mit Sanct Paulo vnd
allen Aposteln vnd propheten trotzlich sagen. Hec dixit Dominus Das hat
10 Gott selbs gesagt Et iterum Ich bin ein Apostel vnd prophet Jesu Christi
gewest ynn dieser predigt Hie ist nicht not, ia nicht gut vergebung der sunde
zu bitten, als were es vnrecht geleret, Denn es ist Gottes vnd [Bl. 95 b] nicht
mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern bestetigen
loben kronen vnd sagen Du hast recht geleret Denn ich hab durch dich
15 geredt vnd das wort ist mein Wer solchs nicht rhumen kan von seiner predigt,
der lasse das predigen anstehen, Denn er leugt gewislich vnd lestert Gott

Wenn das wort solt sunde oder vnrecht sein wo nach wolt oder kundte

---

4 ist *o* *8* dir *o* gesellig, (D) vnd *(2.)* (A) *9* Aposteln vnd *rh* *14* loben (vnd) *16* lasse (st da)

Dr] Gott zum lügener¹, der uns alle zumal sünder schilt, Rom. 3, Psalm 14 und 51. Aber die Lere mus nicht sün[Bl. H 1]de noch strefflich sein, und gehöret
20 nicht ins Vater unser, da wir sagen: Vergib uns unser schuld, Denn sie nicht
unsers thuns, sondern Gottes selbs eigen Wort ist, der nicht sündigen noch
unrecht thun kan. Denn ein Prediger mus nicht das Vater unser beten, noch
Vergebung der sünden süchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter Prediger
ist), Sondern mus mit Jeremia sagen und rhümen: HERR, du weissest, das,
25 was aus meinem munde gangen ist, das ist recht und dir gesellig. Ja mit
S. Paulo, allen Aposteln und Propheten trötzlich[1] sagen: Haec dixit Dominus,
Das hat Gott selbs gesagt. Et iterum: Ich bin ein Apostel und Prophet
Jhesu Christi gewest in dieser predigt. Hie ist nicht not, ja nicht gut, Ver=
gebung der Sünde zu bitten, als were es unrecht geleret, Denn es ist Gottes
30 und nicht mein wort, das mir Gott nicht vergeben sol noch kan, Sondern
bestetigen, loben, krönen und sagen: Du hast recht geleret, Denn ich hab
durch dich geredt, und das wort ist mein. Wer solchs nicht rhümen kan von
seiner predigt, der lasse das predigen anstehen[2], Denn er leugt gewislich und
lestert Gott.

35 Wenn das wort solt sünde oder unrecht sein, wo nach wolt oder kündte
sich das leben richten? Da würde gewislich ein blinder den andern leiten,

Röm. 3, 23 Ps. 14, 3 Ps. 51, 7 Jer. 17, 16 1. Kor. 7, 10 1. Thess. 4, 15 Matth. 15, 14

---

¹) = *unbeugsam, fest.* ²) = *unterlasse.*

Hs] sich das leben richten? Da wurde gewislich ein blinder den andern leiten vnd beide ynn die gruben fallen. | Wenn die bleyschnur oder winckel eisen falsch oder krum solt sein was wolt oder kundte der meister darnach erbeiten? Da wurde eine krumme die ander machen on ende vnd masse. Also auch hie kan das leben wol sunde vnd vnrecht sein (ia ist leider altzu vnrecht Aber die lere müs schnur recht vnd gewis on alle sunde sein, Darumb mus ynn der kirchen nichts, denn allein, das gewisse, rein vnd einig Gotts wort gepre[Bl. 96a]digt werden Wo das feylet so ist nicht mehr die kirche, sondern des teuffels schule Gleich wie ein frome ehefraw (wie die propheten solchs beyspiels ymer brauchen) mus nichts mehr horen denn yhrs mannes wort ym hause vnd zu bette, Horet sie eines andern wort, der nicht ynn des Mannes bette gehoret, ist sie gewislich eine hure

Das ist nu alles dahin gered das die kirche müs allein Gottes wort leren vnd des gewis sein dadurch sie der grund vnd pfeiler der warheit vnd auff den felsen gebawet heilig vnd vnstrefflich heisst, das ist wie man recht vnd wol sagt, die kirche kan nicht yrren, denn Gottes wort, welchs sie leret, kan nicht yrren, Was aber anders geleret oder zweiuel ist, obs Gotts wort sey, das kan nicht der kirchen lere sein, sondern mus des teuffels lere lugen

5 kan ⟨(ia leider 10 mannes ⟨s⟩ wort ⟨zu bette⟩ 11 wort ⟨oder⟩ ynn ⟨das⟩ 14 vnd *(1.) bis* sein *rh* 16 yrren, ⟨ia so we⟩ welchs *steht über* ⟨das⟩ 18 lere *(2.)* ⟨sein⟩

Dr] und beide in die gruben fallen. Wenn die bleischnur[1] oder winckeleisen falsch oder krum solt sein, was wolt oder kündte der Meister darnach erbeiten? da würde eine krümme die ander machen on ende und masse. Also auch hie kan das leben wol Sünde und unrecht sein, ja ist leider allzu unrecht, Aber die lere mus schnur recht[2] und gewis on alle Sünde sein. Darumb mus in der Kirchen nichts, denn allein das gewisse, rein und einig Gottes wort gepredigt werden. Wo das feilet, so ists nicht mehr die Kirche, sondern des Teufels Schule. Gleich wie ein frome Ehefrawe (wie die Propheten solchs beispiels jmer brauchen) mus nichts mehr hören, denn jres mannes wort im Hause und zu Bette, Höret sie eines andern wort, der nicht in des Mannes bette gehöret, ist sie gewislich eine Hure.

Offb. 2, 9

Das ist nu alles dahin gered[3], das die Kirche mus allein Gottes wort leren, und des gewis sein, dadurch sie der grund und pfeiler der Warheit, und auff den Felsen gebawet, heilig und unstrefflich heisst, das ist, wie man recht und wol sagt: Die Kirche kan nicht jrren, denn Gottes wort, welchs sie leret, kan nicht jrren, Was aber anders geleret oder zweivel ist, obs Gottes wort sey, das kan nicht der Kirchen lere sein, sondern mus des Teufels

1. Tim. 3, 15 Matth. 16, 18 Eph. 2, 21

[1]) = *die Schnur mit dem Senkelblei (Am. 7, 7).* [2]) = *schnurgerade, s. oben Z. 19.* [3]) = *das soll beweisen.*

H] vnd abgotterey sein Denn der teuffel kan nicht sagen (weil [Bl. 96b] er ein lugener vnd Vater der lugen ist,) Dis sagt Gott. Sondern, wie Christus Joh. 8. spricht. Ex proprijs Von vnd aus sich selbs müs er reden, (das ist), liegen. Also mussen auch alle seine kinder, on Gottes wort aus sich
5 selbs reden (das ist „liegen

Nu sihe mein lieber freund, welch ein wunderlich ding das ist, Wir so gewislich Gottes wort leren, sind so schwach vnd fur grosser demut, so blode, das wir nicht gern vns rhumen, Wir seien Gottes kirchen zeugen, diener, prediger, propheten rc vnd Gott rede durch vns So wirs doch gewislich sind,
10 weil wir sein wort gewislich haben vnd leren. Solche blodickeit kompt daher das wirs ernstlich gleuben Gottes wort sey so ein herrlich maiestetisch ding, des wir vns allzu vnwirdig erkennen das durch vns solch gros ding solt geredt vnd gethan werden, die wir noch ym fleisch vnd blut leben Aber vnser wider part, teuffel, papisten rotten vnd alle welt, die sind freidig vnd
15 vnuerschrocken, thuren kecklich heraus sagen [Bl. 97a] fur grosser heiligkeit, Hie ist Gott, Wir sind Gottes kirche Diener, Propheten vnd Apostel gleich wie

---

2 Dis ⟨hat⟩ 4 kinder, ⟨die⟩ 7 so schwach vnd *rh* 8 gern *steht über* ⟨thuren⟩ kirchen *o* 9 prediger ⟨A . .⟩ vnd *bis* vns *rh* 10 Solche *c aus* Solch Solche ⟨grossen [*darüber gleichfalls durchgestrichen:* bose]⟩ 10/13 blodickeit *bis* leben *steht über* ⟨verzagt verzweiuelt hertz macht die ⟨ab⟩ sunde das wir fur Gott erschrecken vnd vns nicht konnen wirdig achten (als wir auch nicht sind) noch ⟨gle⟩ trotzen das Gott mit vns vnd durch vns rede ⟨welchs⟩ (wie es doch gewislich geschieht)⟩ 16 kirche *rh*

Dr] [Bl. H ij] lere, Lügen und Abgötterey sein. Denn der Teufel kan nicht sagen (weil er ein Lügener, und Vater der Lügen ist): Dis sagt Gott, Sondern, wie Christus Johan. 8 spricht: Ex proprijs, Von und aus sich selbs mus er reden, Joh. 8, 44
20 das ist: liegen. Also müssen auch alle seine Kinder on Gottes wort aus sich selbs reden, das ist: liegen.

Nu sihe, mein lieber Freund, welch ein wůnderlich ding das ist: Wir, so gewislich Gottes wort leren, sind so schwach und fur grosser demut so blöde[1], das wir nicht gern uns rhůmen, Wir seien Gottes Kirchen, Zeugen,
25 Diener, Prediger, und Gott rede durch uns rc., So wirs doch gewislich sind, weil wir sein Wort gewislich haben und leren. Solche blödigkeit kömpt da her, das wirs ernstlich gleuben, Gottes wort sey so ein herrlich Maiestetisch ding, des wir uns allzu unwirdig erkennen, das durch uns solch gros ding solt geredt und gethan werden, die wir noch im fleisch und blut leben. Aber
30 unser wider part, Teufel, Papisten, Rotten und alle Welt, die sind freidig[2] und unverschrocken, thůren kecklich heraus sagen fur grosser Heiligkeit: Hie ist Gott, Wir sind Gottes Kirche, Diener, Propheten und Apostel, gleich wie alle

---

1) = *so verzagt.* 2) = *kühn, selbstbewußt.*

Hs] alle falsche Propheten allzeit gethan also das auch Heintz worst thar sich einen Christlichen fursten rhumen Aber demut vnd furcht ynn Gottes wort ist allezeit das rechte zeichen der rechten heiligen kirchen gewest, Thurst vnd freuel ynn menschlicher andacht, das rechte zeichen der teuffel gewest, wie man auch ynn des Bapsts dreckteten greifflich mercken müs 5

Dis ist gered von der lere, welche mus rein vnd lauter sein nemlich das liebe, selige, heilige vnd einiges Wort Gottes, on allen Zusatz. Aber das leben, so sich teglich nach der lere richten, reinigen vnd heiligen sol, ist noch nicht gantz rein oder heilig die weil dieser madensack fleisch vnd blut lebet. Doch weil er ist ym werck der reinigung oder heiligung vnd ymer fort sich 10 heilen lesst durch den Samaritan. Vnd nicht sich weiter mehr vnd mehr ynn vnreinigkeit verderbet, wirds yhm gnediglich vmb des worts willen da durch er sich heilen vnd reinigen lesst, zu gut gehalten geschenckt vnd vergeben vnd mus rein heissen Ihr seid rein (spricht Chr̄9 Joh 15.) nicht vmb ewr willen, Sondern vmb des worts willen das ich zu euch geredt habe Denn dadurch 15

1/2 also *bis* rhumen *rh* 2 ynn Gottes wort *rh* 3 rechten *rh* kirchen *o* 4 auch *o* 6 nemlich *o* 8 heiligen *steht über* (zunemen) 9 oder heilig *o* 10 Doch] *ursprünglich wollte L.* Aber *schreiben* oder heiligung *o* 12 willen *o* 13 geschenckt *rh* 13/15 vnd *(3.) bis* habe *rh*

Dr] falsche Propheten alle zeit gethan, also das auch Heintz Worst thar sich einen Christlichen Fürsten rhümen. Aber demut und furcht in Gottes wort ist alle zeit das rechte zeichen der rechten Heiligen Kirchen gewest, Thurst[1] und frevel in menschlicher andacht[2] das rechte zeichen der Teufel gewest, wie man auch in des Bapsts Drecketen[3] greifflich[4] mercken mus. 20

Dis ist gered von der Lere, welche mus rein und lauter sein, nemlich, das liebe, selige, heilige und einiges Wort Gottes, on allen zusatz. Aber das Leben, so sich teglich nach der Lere richten, reinigen und heiligen sol, ist noch nicht gantz rein oder heilig, die weil dieser madensack[5] fleisch und blut lebet. Doch weil er ist im werck der Reinigung oder Heiligung, und jmer fort sich 25 (Luk. 10, 34) heilen lesst, durch den Samaritan, Und nicht sich weiter mehr und mehr in unreinigkeit verderbet, wirds jm gnediglich umb des Worts willen, da durch er sich heilen und reinigen lesst, zu gut gehalten, geschenckt und vergeben, und mus rein heissen. Denn dadurch wird die Heilige Christliche Kirche keine Hure noch unheilig, weil sie am Wort (das jr Heiligthum ist) rein und feste 30 (Joh. 15, 3) helt und bleibt. Jr seid rein (spricht Christus Joh. 15) nicht umb ewr willen, Sondern umb des Worts willen, das ich zu euch geredt habe.

---

1) = *Überhebung; s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 38, 31, 22.* 2) = *Eifer, hier = Willkür, Neuerungssucht.* 3) *S. oben S. 498, 17.* 4) = *handgreiflich, deutlich.* 5) = *sündige, vergängliche Leib.*

Hs] wird die heilige Christliche kirche keine hure, noch vnheilig. weil sie am wort (das yhr heilthum ist) rein vnd feste [Bl. 97b] hellt vnd bleibt

Denn die heiligkeit des worts vnd rei | nigkeit der lere ist also mechtig vnd gewis das ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Pabst Heintze vnd der 5 teuffel selbs dasselb predigete oder teuffete (· on zu satz rein vnd recht,) dennoch das rechte reine wort die rechte heilige tauffe empfangen wurde Wie denn ymer mussen heuchler vnd falsche Christen ynn der kirchen vnd ein Judas vnter den Aposteln sein Widerumb ist die vnreinigkeit der lere, so nicht oder on Gottes wort ist, so vergifft bose ding, Das wenns auch S Petrus, ia ein 10 engel vom himel predigt, dennoch verflucht ist G... Darumb falsche lerer vnd teuffer oder falscher sacrament meister konnen nicht sein noch bleiben ynn der kirchen wie ps. 1. sagt Denn die selben thun nicht allein wider das leben (welchs die kirche leiden mus, sonderlich wo es heymlich ist) Sondern auch wider die lere welche offentlich leuchten vnd scheinen mus das leben darnach 15 zu richten Solchs hat man von anfang geleret wie S Johans sagt Aus vns sind sie aber nicht von vns Vnd In Ecca sunt sed non De Ecca Item Nůmero. sed non merito vnd der gleichen [Bl. 98a] daraus man hat diese vnterscheid, Es seien nicht alle Christen, die sich stellen als weren sie Christen,

4 vnd gewis *rh* Pabst ⟨vn⟩ 5 oder ⟨recht *rh*⟩ 6 reine *o* heilige *o* empfangen wurde *steht über* ⟨wirt⟩ 6/7 Wie denn ymer *steht über* ⟨Denn es⟩ 7 heuchler vnd *rh* Christen ⟨sein⟩ 8 Widerumb ⟨wo ettw . . .⟩ 8/10 ist *bis* G . . . *rh* 8 oder *steht über* vnd 10 Darumb *steht über* ⟨Aber⟩ 11 oder ⟨sacrament⟩ meister ⟨die anders denn das reine wort⟩ 12 sagt *o* 15 richten ⟨Also Solchs s leeren auch ynn yhrer kirchen die Papisten selbs⟩ 16 sie *o* sunt *o* 17 gleichen ⟨viel mehr⟩

Dr] Denn die heiligkeit des Worts und rei=[Bl. Hiij]nigkeit der Lere ist also 20 mechtig und gewis, das, ob auch Judas, Caiphas, Pilatus, Babst, Heintze und der Teufel selbs dasselb predigete oder recht teuffete (on zu satz, rein und recht), dennoch das rechte reine wort, die rechte heilige Tauffe empfangen würde, wie denn jmer müssen heuchler und falsche Christen in der Kirchen und ein Judas unter den Aposteln sein. Widerumb ist die unreinigkeit der 25 Lere, so nicht oder on Gottes wort ist, so vergifft böse ding, Das, wens auch S. Petrus, ja ein Engel vom Himel predigt, dennoch verflucht ist, Gal. 1. (Gal. 1, 8) Darumb, falsche Lerer und Teuffer oder falscher Sacrament meister können nicht sein noch bleiben in der Kirchen, wie er Psal. 1. sagt, Denn die selben (Ps. 1, 5) thun nicht allein wider das leben, welchs die Kirche leiden mus, sonderlich 30 wo es heimlich ist, Sondern auch wider die Lere, welche öffentlich leuchten und scheinen mus, das leben darnach zu richten. Solchs hat man von an=fang geleret, wie S. Johan. sagt: 'Aus uns sind sie, aber nicht von uns'. (1. Joh. 2, 19) Und: In Ecclesia sunt, sed non de Ecclesia. Item: Numero, Sed non merito, und der gleichen. Daraus man hat diese unterscheid: Es seien nicht alle 35 Christen, die sich stellen, als weren sie Christen, Aber, wens kömpt, das man

Hs] Aber wenns kompt, das man der lere vneins wird, da scheidets sichs von einander | vnd findet sich wer die rechten Christen sind, | nemlich die Gottes wort haben rein vnd sein,

Das sey dis mal gesagt von der rechten kirchen da von viel zu sagen ist Wollen sie weiter horen wer sie sind, so mugen sie yhren Heintzen weiter 5 lassen von der sachen schreiben weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein trefflicher man ynn der heiligen schrifft fertig behende vnd leufftig wie eine küe auff dem nüsbawm oder eine saw auff der harffen der solche grosse sachen wol furen kan wie yhr dencken kundt Ja wenn es lugens, lesterns vnd fluchens solt gelten Sie Sind auch zwar nicht werd das sie einen bessern 10 haben solten Es ist viehe vnd stal sprach der teuffel vnd treüb seiner mutter eine fliegen ynn den hindern

[Bl. 98b] Wo nü die Papisten werden oder konnen beweisen, das sie die rechte heilige kirche sind Vnd der obgezelten, newen hurnkirchen artickel vnd fundlin keine nicht gelert noch haben, oder vnser artickel nicht der rechten 15

---

2 sind, (das ist v . .) 4 mal (gnug s) 4/5 (das ist v) da von *bis* ist *rh* 6 von der sachen *steht über* (wider mich) 7 schrifft (wol gegrundet) 7/8 fertig behende [*o*] *bis* harffen *rh* 8/9 der *bis* kan *steht über* (der dem Luther wol wird wissen abzukeren) 9/12 Ja *bis* hindern *steht über* (Werde ich aber stum sein vnd meine fedder one . . tinten ode sein das solt yhr wol erfaren wils Gott denn ich dencke, wie ich den Esel treffen wil wenn ich auff den sack schlahen werde) 15 keine *o* oder *steht über* (Vnd)

Dr] der lere uneins wird, da scheidets sich von einander, und findet sich, wer die rechten Christen sind, nemlich, die Gottes wort haben, rein und sein.

Das sey dis mal gesagt von der rechten Kirchen, da von viel zu sagen ist. Wöllen sie weiter hören, wer sie sind, so mügen sie jren Heintzen weiter lassen von der sachen schreiben, weil sie keinen bessern wissen, Denn er ist ein 20 trefflicher man, in der heiligen Schrifft fertig[1], behende[2] und leufftig[3], wie ein Kue auff dem Nusbawm[4] oder eine Saw auff der Harffen[5], der solche grosse sachen wol füren kan, wie jr dencken kündt. Ja, wenn es liegens, lesterns und fluchens solt gelten. Sind auch zwar[6] nicht werd, das sie einen bessern haben solten. Es ist viehe und stal, sprach der Teufel, und treib seiner 25 mutter eine fliegen in den hindern.[7]

Wo nu die Papisten werden oder können beweisen, das sie die rechte Heilige Kirche sind, Und der obgezelten newen Hurenkirchen Artickel und Fündlin[8] keine nicht geleret noch haben, oder unser Artickel nicht der rechten

---

[1]) = *geschickt.* [2]) = *gewandt, gut beschlagen.* [3]) = *bewandert; s. Unsre Ausg. Bd. 30[1], 130, 4.* [4]) *Sprichw. nur hier belegt; Fischart sagt Kuh an einem Kirschbaum (DWtb., Kuh II, 3b).* [5]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 45, 542, 8.* [6]) = *wahrlich.* [7]) *Sprichw., s. Luthers Sammlung Nr. 76, Unsre Ausg. Tischr. 3, 352, 12, ähnlich Wander, Vieh 10 (aus unsrer Stelle abgeleitet?).* [8]) = *Erfindungen.*

Hs] alten kirchen artickeln sind, als die wir nicht erfunden, noch ertichtet, So mussen wir wol bekennen, das wir ketzer vnd abtrunnig sind Wo sie das nicht beweisen, so mussen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte teuffels hurekirche sind, die von Christo yhrem Herrn verlaussen sich den
5 Teüffel, durch newe vnd andere lere, hat lassen zü schanden machen Solchs acht ich, solt gewis sein, wenn auch Juden vnd heiden oder was noch mensch=liche vernunfft hat, zwisschen vns vrteilen solten

Sind sie nicht die kirchen, Sondern des teuffels hüre, die nicht an Christo blieben ist, So ists grundlich vnd gewaltiglich beschlossen, das sie nicht sollen
10 die kirchen guter ynnen haben, Viel weniger diesen zanck (damit sie bis her keiser vnd Reich bemuhen) erregen, das man sie bey vns solle wider einsetzen vnd die guter restituirn, Denn das [Bl. 99a] ist eben, als wenn die Teuffel von den Engeln begerten, man solle sie wider ynn den himel setzen, so sie doch wissen vnd bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes
15 feind worden sind die ynn das hellische feur gehoren, Oder das ich von menschen rede, ists eben, als wenn ein dieb oder morder wolt widersoddern, das geld vnd gut, so er gestolen vnd geraubt yhm aber abgeiagt vnd nü ym gericht

---

1 als *o* *2* sind vnd abtrunnig *um* *4* Herrn ⟨sich⟩ *6* noch ⟨ve⟩ *10* her *o* *11* bemuhen *steht über* ⟨martern⟩ *13* sie *(1.)* ⟨züüor⟩ *16* oder *o* morder ⟨Mordbre so⟩ *17* gut, ⟨so er⟩ yhm *bis* abgeiagt *rh*

Dr] alten Kirchen Artickeln sind, als die wir nicht erfunden noch ertichtet, So müssen wir wol bekennen, das wir Ketzer und abtrünnig sind. Wo sie das
20 nicht beweisen, so müssen sie widerumb auch bekennen, das sie die rechte Teufels Hure kirche sind, die von Christo jrem HERRN verlauffen, sich den Teufel durch [Bl. H 4] Newe und andere lere hat lassen zu schanden machen. Solchs, acht ich, solt gewis sein, wenn auch Jůden und Heiden oder was noch menschliche vernunfft hat, zwisschen uns urteilen solten.
25 Sind sie nicht die Kirchen, Sondern des Teufels hure, die nicht an Christo blieben ist, So ists gründlich und gewaltiglich beschlossen[1], das sie nicht sollen die Kirchen güter innen haben, Viel weniger diesen zanck (damit sie bis her Keiser und Reich bemühen) erregen, das man sie bey uns solle wider einsetzen und die güter restituirn. Denn das ist eben[2], als wenn die
30 Teufel von den Engeln begerten, man solle sie wider in den Himel setzen, so sie doch wissen und bekennen, das sie nicht Gottes Engel blieben, sondern Gottes feind worden, die in das Hellissche fewr gehören. Oder, das ich von menschen rede, ists eben, als wenn ein Dieb oder Mörder wolt widerfordern das geld und gut, so er gestolen und geraubt, jm aber abgeiagt, und nu im

---

[1]) = *mit gutem Grunde und unwiderleglich erwiesen, ausgemacht; s. Unsre Ausg. Bd. 38, 29, 27.* [2]) = *ebenso.*

Hs] lege, oder den rechten Erben wider geben were. Wo nicht, so drewete er ein Heintz mordbrenner zu werden

Weil aber auff erden ynn dieser sachen kein richter ist, Denn sie sind part | worden so vorhin die oberſten richter sich selbs gemacht, Vnd gilt yhr vrteil nichts, nach allem rechten Vnd ia so wenig, als vnser vrteil, die wir 5 das ander part sind bey yhnen gilt, mussen wirs so lassen gehen vnd des rechten richters erharren. Sonst wo ein richter auff erden ynn dieser sachen were, wurde sich dis vrteil finden, das sie (ihenes part,) nicht allein keine restitution billich zu foddern hetten, sondern werd weren, das man sie [Bl. 99b] zur wellt ausiaget, vnd thete yhn, wie der konig Jehu den Baaliten vnd wie 10 der konig Josia den Priestern zu Samaria vnd Bethel Denn sie sind, (wie droben beweiset) fur Gott nach der heiligen schrifft vrteil die rechte mord grube vnd teuffels hure, daraus folget das sie die kirchen das ist der armen Christenheit guter (als die Ertz kirchen reuber vnd Gottes diebe) zu sich gerissen, mit freuel ynnen halten, dafur noch zu yhrem schaden verfolgen sie 15 an leib vnd ehre zeitlich vnd ewiglich verderben

Denn das kan wol ein kind von sieben iaren, ia wol ein grober narr,

1 so ⟨dr⟩ 4 sich selbs gemacht *steht über* ⟨waren⟩ 6 gilt, ⟨Wie⟩ 8 were *c aus* werde 9 sie ⟨zum,⟩ 10 vnd *(2.) o* 13 hure, ⟨Darumb⟩ 13/14 das ist *bis* Christen= heit *rh* 15 dafur ⟨sie⟩ verfolgen *rh* 16 ewiglich *c aus* wiglich

Dr] Gericht lege, oder den rechten Erben wider geben were, Wo nicht, so drewete er ein Heintz Mordbrenner zu werden.

Weil aber auff Erden in dieser sachen kein Richter ist, — Denn sie 20 sind part[1] worden, so vorhin die öberſten Richter sich selbs gemacht[2], Und gilt jr urteil nichts, nach allem rechten, Und ja[3] so wenig als unser urteil, die wir das ander part sind, bey jnen gilt, — müssen wirs so lassen gehen und des rechten Richters erharren. Sonst wo ein richter auff Erden in dieser sachen were, würde sich dis urteil finden, das sie (jenes part) nicht allein 25 keine restitution billich zu foddern hetten, sondern werd weren, das man sie 2. Kön. 10, 25 zur welt aus jagt, und thete jnen, wie der König Jehu den Baaliten, und 2. Kön. 23, 20 wie der König Josia den Priestern zu Samaria und Bethel. Denn sie sind (wie droben beweiset) fur Gott, nach der heiligen Schrifft urteil, die rechte Mordgrube und Teufels hure. Dar aus folget, das sie die Kirchen, das ist 30 der armen Christenheit güter (als die Ertzkirchen reuber und Gottes Diebe) zu sich gerissen, mit frevel innen halten[4], dafür[5] noch zu jrem schaden ver= folgen, sie an leib und ehre, zeitlich und ewiglich verderben.

Denn das kan wol ein kind von sieben jaren[6], ja wol ein grober Narr,

[1]) *= diejenigen sind Partei geworden.* [2]) *= die sich selbst — gemacht hatten.* [3]) *= gerade; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 658, 31.* [4]) *= vorenthalten; s. S. 356, 17.* [5]) *= als Entschädigung hierfür.* [6]) *Sieben Jahre die unterste Grenze der Selbständigkeit; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 123, 8.*

H] an den fingern zelen vnd rechnen (wie wol der grobe Bapst Esel sampt seine verdampten Heintzen nichts verstehen konnen, Das die loblichen vorigen keiser, fursten, herrn vnd frome leute on zweiuel nicht gemeinet noch willens gewest sind yhre | guter zu geben, damit eitel Teuffels hurn oder abgotterey zu
5 stifften, zu schmucken vnd zu ehren, Viel weniger, das sie damit seel morder, kirchen reuber, Heintzen vnd mordbrenner erzihen oder vnterhalten wolten Sondern die lieben kirchen vnd schulen das ist [Bl. 100a] heilige Gottes wort, predigampt, vnd andere kirchen dienst, Theologen, Pfarrher, Prediger daneben auch arme leute, widwen waisen vnd krancken, zu vnterhalten, Gott zu lob
10 vnd ehre,

Denn es heissen nicht Huren guter Morder, guter. Gotts lesterer, Heintzen mord brenner noch Teuffels guter. sondern der kirchen guter. Welche doch itzt, nicht allein von den geistlichen Teuffels huren, ynn der Bepstlichen mord gruben, auffs aller schendlichst, durch, Simoney vnd allerley laster gekaufft,
15 verkaufft, gestolen geraubt vnd verthan werden, Sondern auch von den leiblichen huren vnd buben auffs aller vnuerschamptest verprassett vnd verpranget werden. viel erger weder es zu Sodoma vnd gomorra geschach. das sie nicht einem armen Priester, Schuler, noch armen menschen einen heller zur steure

5 morder, (Mor) *10* ehre, (der welt zur seligkeit) *12* mord brenner *rh* noch *steht über* (vnd) *17* das *c aus* da sie *o*

Dr] an den fingern zelen und rechnen, wie wol der grobe Bapst Esel samt seinen
20 verdampten Heintzen nichts verstehen können, Das die löblichen vorigen Keiser, Fürsten, Herrn und frome Leute on zweivel nicht gemeinet[1] noch willens gewest sind, jre [Bl. J 1] güter zu geben, damit eitel Teufels huren oder Abgötterey zu stifften, zu schmücken und zu ehren, Viel weniger, das sie damit Seelmörder, Kirchenreuber, Heintzen und Mordbrenner erziehen oder unter-
25 halten wölten, Sondern die lieben Kirchen und Schulen, das ist das heilige Gottes wort, Predigampt und andere Kirchen dienst, Theologen, Pfarrherr, Prediger, da neben auch arme leute, Widwen, Waisen und Krancken zu unterhalten, Gott zu lob und ehre.

Denn es heissen nicht Hurengüter, Mördergüter, Gottes lesterer, Heintzen
30 Mordbrenner noch Teufels güter, sondern der Kirchen güter, Welche doch jtzt nicht allein von den geistlichen Teufels huren, in der Bepstlichen Mordgruben, auffs aller schendlichst durch Simoney und allerley laster gekaufft, verkaufft, gestolen, geraubt und verthan werden, Sondern auch von den leiblichen Huren und Buben auffs aller unverschamptest verprasset und verpranget[2] werden,
35 viel erger weder es zu Sodoma und Gomorra geschach, das sie nicht einem armen Priester, Schüler, noch armen menschen einen Heller zur stewre[3] geben,

[1]) = *geneigt.* [2]) = *in Luxus verbraucht.* [3]) = *Unterstützung.*

Hs] geben, das sie auch nicht werd sind, so ein gering guts zuthun Sondern dafur, als die verruchten Epicurer beide Gott selbs, vnd seines worts vnd seiner kirchen spotten vnd verlach|en. Ja das ist [Bl. 100b] die Schone heilige kirche, die noch thuren sich heilig rhümen, der kirchen guter, fur yhr eigen achten Vnd restitution fordern. Aber Er sol nicht lange ausbleiben, der 5 solchen verzweiuelten mütwilligen spottern, vnd wütrischen mordern, die rechte restitution geben wird

Aber ynn des wir keinen richter haben auff erden, So wollen wir, vber das, das wir Gottes, des hohesten richters vrteil haben ynn seiner heiligen schrifft, auch yhr selbs, der Papisten eigen vrteil vnd zeugnis, die 10 weil fur vns wider sie brauchen. Denn also hat Hertzog George vnseliger gedechtnis gesagt Er wisse fast wol, das viel missebreuche sind ynn der kirchen eingerissen. Aber das ein Eintzeler monch aus einem loch solche reformation solt furnemen, sey nicht zu leiden Wolan der bekennet (· on zweiuel er nicht allein) das ewr kirche, vol misbreuche ist das heisst so viel, Es ist nicht die 15 reine rechte kirche, denn die sol heilig vnd rein sein, on allen zu satz, schweige denn on alle misbreüche. wie der glaube sagt, Ich gleube eine heilige Christ=lich kirche

4 noch ⟨d⟩ fur ⟨sich⟩ yhr *rh* 11 brauchen wider sie *um* 11/12 gesagt vnseliger gedechtnis *um* 13 loch ⟨herfur⟩ 15 ist *(1.) steht über* ⟨sind, das ist,⟩ ist *(2.) o* 16 sol *o* zu satz ⟨yrthum misbrauch *r*⟩

Dr] Denn sie auch nicht werd sind, so ein gering guts zu thun, Sondern dafür, als die verrüchten Epicurer, beide, Gott selbs und seines Worts und seiner 20 Kirchen, spotten und verlachen. Ja das ist die Schöne, Heilige Kirche, die noch thüren sich Heilig rhümen, der Kirchen güter für jr eigen achten, Und restitution fordern. Aber, Er sol nicht lange aus bleiben, der solchen ver=zweivelten[1] mutwilligen Spöttern und wütrichen Mördern die rechte restitution geben wird. 25

Aber in des[2] wir keinen Richter haben auff Erden, So wöllen wir, uber das, das[3] wir Gottes, des höhesten Richters, urteil haben in seiner heiligen Schrifft, auch jr selbs, der Papisten, eigen urteil und zeugnis dieweil für uns wider sie brauchen. Denn also hat Hertzog George, unseliger gedecht=nis, gesagt[4]: Er wisse fast wol[5], das viel missebreuche sind in der Kirchen 30 eingerissen, Aber, das ein eintzeler Mönch aus einem Loch[6] solche reformation solt fürnemen, sey nicht zu leiden. Wolan der bekennet (on zweivel er nicht allein), das ewr Kirche vol Misbreuche ist, das heisst so viel: Es ist nicht die reine, rechte Kirche, denn die sol heilig und rein sein, on allen zu satz, schweige

[1]) *S. oben S. 471, 7; 491, 26.* [2]) *= solange.* [3]) *= außerdem, daß.* [4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 283*[2]*.* [5]) *= gar wohl.* [6]) *D. i. von obskurer Stelle aus, wofür sonst* 'Winkel'*; vgl. S. 184, 18.*

Hs] So habt yhr ewrs parts, alle sampt auff [Bl. 101a] dem Reichstage zu Augspurg den keiser gebeten Er wolte bey dem Bapst schaffen, das er kein Ablas mehr ynn deudsche land schicken | solle weil es veracht sey Hie bekennet yhr selbs das, das Ablas ein veracht ding sey. Das heisst ein mis-
5 brauch vnd abgotterey, Denn wo yhrs fur recht vnd gut hieltet, als einen reinen Gotts dienst, kondtet yhrs mit gutem gewissen nicht verachten noch abzüschaffen bitten. Da zeuget ewr gewissen durch ewr eigen wort Das ewr kirche ein Gotzen haus, vnd vnreine sey, die mit falschem, mechtigem, betrieglichen Ablas, dem teuffel vnd nicht Gott gedienet habe
10 Zum dritten hat da selbs der Card. zu Mentz gesagt, Was wollen wir viel disputirn. Sie haben einen artickel, welchen wir wissen vnd nicht leugnen kom̃en, das er Recht sey, nemlich den Ehestand. Noch konnen wir denselben nicht annemen Vnd obs der von Meintz nimer mehr sagte, So seid yhrs nũ mehr selbs so vber wunden. Das ewr viel, so die besten sein wollen, solchs
15 offentlich bekennen Nũ sage mir, meinstu, Es sey eine geringe teuffels Hure die solchen schrecklichen artickel. (das ist gotzen,) ynn yhrer kirchen gesetzt,

2 kein *c aus* keinen 6 dienst, ⟨son⟩ 7 abzüschaffen *c aus* zu abschaffen gewissen ⟨yn⟩ 9 habe *nachgetragen* 10 da selbs *rh* 11 welchen *steht über* ⟨Denn⟩ 13/14 nũ mehr selbs *o* 15 Hure ⟨vnd Gotze⟩

Dr] denn[1] on alle misbreuche, wie der Glaube sagt: Ich gleube eine heilige Christliche Kirche.

So habt jr ewrs parts[2], alle sampt auff dem Reichstage zu Augspurg
20 den Keiser gebeten, Er wölte bey dem Bapst schaffen, das er kein Ablas mehr in Deudsche land schicken [Bl. J ij] solle, weil es veracht sey. Hie bekennet jr selbs, das das Ablas ein veracht ding sey, Das heisst ein misbrauch und Abgötterey, Denn wo jrs fur recht und gut hieltet, als einen reinen Gottes dienst, köndtet jrs mit gutem gewissen nicht verachten noch abzuschaffen bitten.
25 Da zeuget ewr gewissen durch ewr eigen wort, Das ewr Kirche ein Götzen haus und unreine sey, die mit falschem, nichtigem, betrieglichen Ablas dem Teufel und nicht Gott gedienet habe und noch diene.

Zum Dritten hat da selbs der Cardinal zu Mentz gesagt: Was wöllen wir viel Disputirn, Sie haben einen Artickel, welchen wir wissen und nicht
30 leugnen können, das er recht sey, nemlich den Ehestand, Noch[3] können wir den selben nicht annemen. Und obs der von Mentz nimer mehr sagte, So seid jrs nu mehr selbs so uberwunden[4], das ewr viel, so die besten sein wöllen, solchs öffentlich bekennen. Nu sage mir: meinstu, Es sey eine geringe Teufels Hure, die solchen schrecklichen Artickel (das ist, Götzen) in jrer Kirchen

[1]) = *und erst recht, und natürlich.* [2]) = *euerseits.* [3]) = *dennoch.*
[4]) = *davon so überzeugt worden, darin widerlegt worden.*

Hs] gestifftet, geleret, geehret, gehalten hat, das man Gottes geschepffe werck ordnūg vnd segen solle verdampt, verflucht vnd fur die grossesete sunde halten Was boses kundte der teuffel Gotts feind selbs stifften, wenn er Gott zu wider ettwas stifften wolt [Bl. 101b] wie hat ewr kirche bey solch|em grewel konnen heilig sein, wenn yhr gleich alle eitel keussche Jungfrawen gelebt vnd doch 5 solchem Gotzen gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des teuffels 2. Thimo. 4. Vnd was fur frucht vnd heiligkeit Solcher abgot vnd sein Gotzen dienst gewirckt hat ynn ewr kirchen das must yhr selbs klagen. Denn Rom die stiffte vnd gantzer geistlicher stand zeugen, ia yhr sunde hat hymel vnd erden mit schande vnd blutgeschrey erfullet Wo ist hie 10 ewr heilige kirche, die mit solchem grewel so grewlich zur huren gemacht ist durch den Teuffel?

Vnd was habt yhr selbs gethan, das yhr itzt ein Concilium begert, itzt verheissen itzt verzogen, itzt versagt? Ist ewr kirche heilig, Wie furcht sie sich denn fur einem Concilio, Was darff sie reformirens oder Concilij? Darff sie 15 eins Concilium, wie ist sie heilig? Woltet yhr ewr heiligkeit aůsreformiren?

1 geleret *c aus* gelereret werck *rh* 3 boses kundte *steht über* ⟨wolte⟩ selbs Gotts feind *um* 5 doch *o* 7 vnd heiligkeit *rh* 9 *nach* Denn *steht über der Zeile, aber ausgewischt*: da ist die *o* gantzer geistlicher stand *steht über* ⟨alle Clerisey⟩ 10 schande vnd *rh* 11 grewel *c aus* grewlich so ⟨sch⟩ 15 Concilio ⟨Ja viel mehr warumb zweinelt sie ob sie recht habe vnd wills durch ein Conciliū gewis werden Wo bleibet yhr zweineler ynn des, bis das Concilium beschliesse, ob yhr recht oder vnrecht habt. Sol ein Christ also ym zweinel schweben, bis das yhr ettwas setzet oder leget⟩

Dr] gesetzt, gestifftet, geleret, geehret, gehalten hat, das man Gottes geschepffe, werck, ordnung und segen solle verdampt, verflucht und fur die grossesete sůnde halten? Was bőses kůndte der Teufel, Gottes feind, selbs stifften, wenn er Gott zu wider etwas stifften wolt? Wie hat ewr Kirche bey solchem grewel kőnnen 20 heilig sein, wenn jr gleich alle eitel keussche Jungfrawen gelebt, und doch solchen Gőtzen gedienet hettet? Denn Gott hatte es euch verboten, als eine lere des 1. Tim. 4, 1 Teufels, 2. Thim. 4. Und was fur frucht und heiligkeit solcher Abgott und sein Gőtzendienst gewirckt hat in ewr Kirchen, das můst jr selbs klagen. Denn da ist Rom, die Stiffte, gantz geistlicher stand, die zeugen, ja jr sůnde 25 hat Himel und Erden mit schanden und blutgeschrey[1] erfůllet. Wo ist hie ewr heilige Kirche, die mit solchem grewel so grewlich zur Huren gemacht ist durch den Teufel?

Und was habt jr selbs gethan, das jr jtzt ein Concilium begert, jtzt verheissen, jtzt verzogen[2], jtzt versagt? Ist ewr Kirche heilig, Wie furcht sie 30 sich denn fur einem Concilio? Was darff sie reformirens oder Concilij? Darff sie eins Conciliums, wie ist sie heilig? Woltet jr ewr heiligkeit auch

[1]) = *Schreien über vergossenes Blut, wie sonst* 'Zeter'; *s. Dietz.* [2]) = *verschoben.*

Hs] Wir fur vns haben nie keins Concilium begert vnser kirchen zu reformirn.
Denn Gott der heilige geist, hat durch sein heiliges wort vnser kirche lengest
geheiliget ia viel mehr alle Bepstliche hurerey vnd abgotterey ausgefegt, das
wir alles (Gott lob) rein vnd heilig haben, Das Wort Rein, Die tauffe rein,
5 Das sacrament Rein, Die schlussel [Bl. 102a] rein vnd alles was zur rechten
kirchen gehoret, haben wir heilig vnd rein on allen menschlicher lere zusatz vnd
vnflat, das leben (wie droben gesagt) gehet nicht volliglich hernach, wie wir
gern sehen vnd wolten, dar uber die Propheten vnd Apostel selbs klagen denn
das gehort dort hin, da wir den Englen gleich sein werden

10 Aber wir begeren eins Conciliums darumb, das vnsere kirchen verhoret
vnd vnser lere frey ans liecht komen mochte, damit ewr Hurerey ym Bapstum
erkand verdampt vnd yderman der da durch verfuret, zu der rechten
heiligen kirche mit vns vnd sampt vns bekeret vnd gemehret mocht werden.
Aber da habt yhr vnd ewr Gott der teuffel nicht den schnuppen Sondern yhr
15 fleddermeuse, maulworffe, Bhůhen nacht raben vnd nacht eülen, die yhr das
liecht nicht leiden kundt, weret mit aller macht vnd mit aller schalckeit, das

2 Gott ⟨hat⟩ 3 geheiliget ⟨vn⟩ 6 gehoret, ⟨R⟩ 7 volliglich *o* 8 dar uber *bis* klagen *nachgetragen* *nach* selbs *steht noch, aber ausgewischt:* auch 8/9 denn *bis* werden *zweiter Nachtrag* 10 kirchen ⟨mochten⟩ 11 ewr *steht über* ⟨die⟩ 12 erkand *o* 14 habt *bis* schnuppen *steht statt* ⟨weret⟩ Sondern *rh* 16 weret *o* schalckeit, ⟨weret *o*⟩

Dr] reformiren? Wir fur uns haben nie keins Concilium begert, unser Kirchen
zu reformirn. Denn Gott, der heilige Geist, hat durch sein heiliges Wort
unser Kirche lengest geheiliget, ja viel mehr alle Bepstliche Hurerey und Ab-
20 götterey ausgefegt, das wir alles (Gott lob) rein und heilig haben, das Wort
rein, die Tauffe rein, das Sacrament rein, die Schlůssel rein, und alles,
was zur rechten Kirch[Bl. Jiij]en gehöret, haben wir heilig und rein, on allen
menschlicher lere zusatz und unflat.[1] Das leben (wie droben[2] gesagt) gehet
nicht völliglich hernach, wie wir gern sehen und wölten, darůber die Propheten
25 und Apostel selbs auch klagen, Denn das gehöret dort hin, da wir den Engeln gleich sein werden. Matth. 22, 30

Aber wir begeren eins Conciliums Darumb, das unsere Kirchen verhöret[3],
und unser lere frey ans liecht komen möchte, da mit ewr Hurerey im Bapstumb
erkand, verdampt und jederman, der da durch verfůret, zu der rechten heiligen
30 Kirchen mit uns und sampt uns bekeret und gemehret möcht werden. Aber
da habt jr und ewr Gott der Teufel nicht den schnuppen[4], Sondern jr Fledder-
meuse, Maulwörffe, Uhuhen, Nachtraben und nacht Eulen, die jr das Liecht
nicht leiden kůndt, weret mit aller macht und mit aller schalckheit, das uns

[1]) = *ohne all die Fälschung und den Schmutz menschlicher L.* [2]) *Siehe S. 516, 32 ff.*
[3]) = *untersucht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 209, 25.* [4]) = *riecht ihr gut, ahnt ihr wohl; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 331, 9.*

Hs] vns ia nicht dazu kome, das die warheit ym liecht verhoret vnd gehandelt werde, Doch feret Gott auch ymer fort, vnd bringt das liecht, yhe mehr yhrs wehret, yhe mehr erfur, Das yhrs zu letzt doch werdet mit allen schanden vnd schaden leiden mussen. Vnd was solch ewr feldfluchtigs, verzagts, verzweiuelts liecht schewen, vns schrecken, oder euch trotzig machen konne, das lasst euch 5 ewr gewissen vnd eigens hertz sagen

|Weil yhr nü (sag ich) selbs bekennet vnd bekennen musset, welche eine vnfletige [Bl. 102b] kirche yhr habt (nicht rede ich itzt vom leben sondern von der lere) das yhr so viel grewliche lugen vnd falsche lere habt dazu auch nicht lassen wolt So musset yhr folgend auch bekennen, das yhr nicht die 10 heilige sondern des teuffels kirche seid, sonderlich die so druber halten, vnd dazu zwingen, Denn die selbigen beten wissentlich den teuffel an ynn seinen lugen, weil sie bekennen, das es vnrechte artickel sind, Solchs thut yhr aber oben vom Bapst herab bis auff den vntersten priester vnd munch, das ist der rechte kern, der beste hauffe, welchen yhr fur nemlich ewr kirche heisst on was 15 dazü ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden Denn denen so solchs leid ist,

1 die *bis* liecht *steht über* ⟨wir offentlich⟩ *4* mussen. ⟨Vnd was fur schrecken⟩ Vnd ⟨Vnd was gros schreckens vns vnd euch⟩ *4/6* Vnd was *bis* sagen *nachgetragen* *5* euch ⟨trotzig kun⟩ *8* habt *o* itzt *o* *9/10* dazu *bis* wolt *rh* *10* die *o* *13* lugen ⟨an⟩ yhr *o* *14* vom Bapst oben *um* *15* hauffe, ⟨d⟩

Dr] ja nicht dazu kome, das die warheit im liecht verhöret und gehandelt werde.[1] Doch feret Gott auch jmer fort, und bringt das Liecht, je mehr jr wehret, je mehr erfür, Das jrs zu letzt doch werdet mit allen schanden und schaden leiden müssen, Und was solch ewr feldflüchtigs[2], verzagts, verzweivelts[3] liecht 20 schewen uns schrecken oder euch trötzig[4] machen könne, das lasst euch ewr gewissen und eigens hertz sagen.

Weil jr nu, sage ich, selbs bekennet vnd bekennen müsset, welche ein unfletige Kirche jr habt, — nicht rede ich jtzt vom leben, sondern von der lere, das jr so viel grewliche lügen und falsche lere habt, dazu nicht lassen 25 wolt, — So müsset jr folgend[5] auch bekennen, das jr nicht die heilige, sondern des Teufels Kirche seid, sonderlich die, so drüber halten[6] und dazu zwingen. Denn die selbigen beten wissentlich den Teufel an in seinen lügen, weil sie bekennen, das es unrechte Artickel sind. Sölchs thut jr aber oben vom Bapst herab bis auff den untersten Priester und Mönch, das ist der rechte kern, 30 der beste hauffe[7], welchen jr furnemlich ewr Kirche heisst, on[8] was dazu ewrs anhangs ist, von Weltlichen stenden, Denn denen, so solchs leid ist, die gehören

27 des] der *A*

[1]) = *untersucht und verhandelt.* [2]) = *furchtsames; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 156, 14.* [3]) = *unverbesserliches.* [4]) = *zuversichtlich.* [5]) = *demnach.* [6]) = *sie (die Lehre) aufrechterhalten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 241, 25; Bd. 41, 106, 29.* [7]) *Bild vom Kriegsheer: Kerntruppe.* [8]) = *abgesehen von dem, um nicht zu reden von.*

Hs] die gehoren nicht ynn ewr teuffels hurkirche, sondern ynn vnsere, das ist ynn die alten rechten heiligen kirche

Weiter weil wir solche ewr eigen zeugnis vnd vrteil haben, So kundt yhr vns nicht ketzer noch abtrunnige schelten, Sondern musst vns recht geben
5 als der rechten kirchen, die solch ewr bekante grewel vnd vnrechte artickel verlassen Widerumb euch selbs als die rechte Teuffels kirchen weil yhr von euch selbs bekante grewel vnd vnrechte artickel verteidingt haltet vnd [Bl. 103a] dazu zwinget bekennen das yhr der kirchen guter nicht zu foddern habt, als ein spolium wider zugeben, sondern das yhr die guter so yhr noch habt, schuldig
10 seid als die Gotts diebe vnd kirchen reuber zu verlassen, vnd der rechten kirchen zu restituirn vnd einzureumen Vnd wenn yhr noch so eine vnuerschampte hurstirn hettet (wie die Propheten reden) die sich nicht schemen kan, musst yhr dennoch hierin selbs sagen, das solchs vrteil recht sey Denn auch holtz stein, Dreck vnd mist wurden zu letzt wider euch schreyen Weil da kein
15 anders sein kan, Denn das eine verzweiuelte hure nicht kan eine frome zuchtige Jungfraw sein. Dar umb sol sie auch keine kirche sein, keine kirche regirn, keine kirchen guter haben, Das ist die summa dauon

3 ⟨Weil⟩ Weiter weil ⟨yhr⟩ 4 must *c aus* mus 6 selbs *o* 6/7 von *bis* selbs *rh* 7 verteidingt ⟨vnd an⟩ 8 zwinget ⟨bekennen *o*⟩ ⟨Auch dem selben nach⟩ bekennen ⟨musst⟩ habt *c aus* hat 10 Gotts *rh* kirchen *rh* 15 verzweiuelte *steht über* ⟨hüre ver garst⟩

Dr] nicht in ewr Teufels Hurn kirche, sondern in unsere, das ist in die alten rechten heiligen Kirche.
20 Weiter, weil wir solche ewr eigen zeugnis und urteil haben, So kündt jr uns nicht Ketzer noch abtrünnige schelten, Sondern müst uns recht geben, als der rechten Kirchen, die solch ewr bekandte[1] grewel und unrechte Artickel verlassen, Widerumb euch selbs, als die rechte Teufelskirchen, weil jr von euch selbs bekante[1] grewel und unrechte Artickel verteidingt, haltet und dazu zwinget,
25 bekennen, das jr der Kirchen [Bl. J 4] güter, nicht zu foddern habt, als ein spolium wider zu geben, sondern, das jr die güter so jr noch habt, schüldig seid, als die Gottes Diebe und Kirchenreuber, zu verlassen und der rechten Kirchen zu restituirn und ein zureümen. Und wenn jr noch so eine unverschampte Hurstirn hettet, wie die Propheten reden, die sich nicht schemen kan, Jer. 3, 3
30 müsst jr dennoch hierin selbs sagen, das solchs urteil recht sey. Denn auch holtz, stein, dreck und mist würden zu letzt wider euch schreien, Weil da kein anders sein kan, Denn das eine verzweivelte Hure nicht kan eine frome, züchtige Jungfraw sein. Darumb sol sie auch keine Kirche sein, keine Kirche regirn, keine Kirchen güter haben, Das ist die summa davon.[2]

[1]) = *eingestandenen; s. oben S. 530, 26* bekennen. [2]) = *das Ergebnis (der Erörterung).*

H] Das Heintze weiter den kurfürsten (das ist vns alle) aüffrürisch schilt, ist auch gleicher gestalt zu verantworten, Nemlich, das er sich selbs ynn die backen hawet vnd leuget als ein schendliches lugen maul, oder viel [Bl. 103b] mehr, wie droben aus dem 37. psalm gesagt, sticht er sich selbs mit seinem schwert durch sein hertz. Wie wol ich aber weis Das er sein leben lang noch nie ge- 5 wust noch ymals erfaren habe, was gehorsam oder vngehorsam sey. der halben auch nicht wissen kan was auffrur oder landfriede sey, wie das seine schriffte vnd gantzes leben weisen, doch wenn ers gleich | wuste, wie bose ding es sey, So ist er dennoch so voller teuffel, das ers gleich wol selbs thurst thun, vnd andere damit beliegen Aber Gott zu dienst vnd dem Heintzisschen 10 teuffel zu verdries, bekennen wir diese warheit, das vnsere fursten vnd herrn, dem keiser alle zeit von hertzen vnd trewlich gehorsam gewest sind, wie das gantz reich offentlich mus zeugen. Denn wo sie beruffen sind, auff Reichstage oder zu felde, sind sie die ersten gewest. das du Worst teuffel zu mal ein grobe worst bist, wider solch des Reichs zeugnis, so schenlich zu liegen 15

7 oder *o* 9 selbs *o* 14 grobe *c aus* grober

Dr] Das Heintze weiter den Churfůrsten, das ist uns alle, auffrhůrisch schilt[1], ist auch gleicher gestalt zu verantworten[2], Nemlich, das er sich selbs in die backen hawet[3] und leuget als ein schendliches Lůgen maul, oder viel mehr, Ps. 37, 15 wie droben[4] aus dem 37. Psalm gesagt, sticht er sich selbs mit seinem schwert durch sein hertz. Wie wol ich aber weis, das er sein leben lang noch nie 20 gewust noch jemals erfaren habe, was gehorsam oder ungehorsam sey, der halben auch nicht wissen kan, was auffrhur oder Landsfriede sey, wie das seine schriffte und gantzes leben weisen, doch, wenn ers gleich wůste, wie bőse ding es sey, So ist er dennoch so voller Teufel, das ers gleich wol selbs thurst[5] thun, und andere damit beliegen. Aber Gott zu dienst und dem Heintzisschen 25 Teufel zu verdries[6], bekennen wir diese warheit, das unsere Fůrsten und Herrn dem Keiser alle zeit von hertzen und trewlich gehorsam gewest sind, wie das gantze Reich őffentlich mus zeugen. Denn wo sie beruffen sind, auff Reichs- tage, oder zu felde, sind sie die ersten gewest, das du, Worst Teufel, zu mal ein grobe Worst bist, wider solch des Reichs zeugnis, so schendlich zu liegen. 30

[1]) *Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 angeführten Stellen aus der Duplik, ferner Bl. L 1b:* „[der Kurfürst] sol ein Judas vnd Verreter Christi vnd ein insidiator oder nachsteller Kay. May. vnd verunruiger des heiligen Rőm. Reichs befunden werden ...“ *und Bl. R 4a:* „Nu ist der von Sachsen nicht allein jnn den berhůrten Edicten, Mandaten vnd Abschiede der Kay. May. sonder auch jnn den Rechts ordnungen, Nůrmbergischen Fridstand, Franckfůrdischer abrede, vnd in Summa, jnn allen bisher von jm auch selbst angenomen, gepflegten handlungen vngehorsam, dern er keinem gelebt oder nachkompt ... Vnd mőchten gern doch hőren, jnn welchen sachen ... er einichen gehorsam der Kay. May. gleistet hette ...“ [2]) *= widerlegen.* [3]) *= mit seinen Worten trifft, sprichw., vgl. oben S. 239, 33.* [4]) *Siehe S. 475, 17.* [5]) *= wagte zu —.* [6]) *= zum Trotz.*

Hs] Meinet aber dein Heintze, das vnser fursten, nicht gehorchen, den keiser=
lichen Edicten darin vnser kirchen vnd lere verdampt sind, Da rhumen wir
vnd dancken Gott [Bl. 104a] der vns gnediglich erhalten hat, das wir nicht
mit euch ym solchem verdampten gehorsam erfunden werden, Denn da stehet
5 Gott ders vns verbeut vnd spricht Gebt dem keiser was des keisers ist, Vnd
Gotte was Gottes ist. vnd ps. 116. Er hat den himel dem HErrn gegeben,
Aber das Erdreich den Menschen kindern. Der himel oder himelreich gehet
nicht zu lehen vom keiser. Vnd Gott kan nicht des keisers lehen man sein
Sondern der keiser sol vnd mus Gottes lehen man heissen, Vnd wie Syrach
10 auch sagt. Gott hat ynn den lendern | herrschafften verordent, Aber ynn
Jsrael ist er selbs der herr. Gott will allein vnd selbs ynn der kirchen leren
vnd regirn Solch regiment hat er nie von sich oder aus der Hand gegeben,
Wie der ps. Gott redet ynn seinem heiligthum
Darumb musset yhr Papisten solch stucke des gehorsams mit Gotte selbs
15 nicht mit vns ausfechten, Vnd vns zuuor sicher vnd gewis machen, das wir
(wie yhr thut) dem keiser mugen geben, was Gottes ist. Sonst thun wirs
nicht, Sondern nemen ewr lestern vnd lugen [Bl. 104b] zu grossen freuden an,
damit yhr vns zeugnis gebet, vnd bekennet, das wir nicht Gotte das seine

2 verdampt (ist) *4* solchem *rh* *9* lehen (he) *14* Papisten *rh* mit Gotte selbs *rh* *16* thut) (Gotte das) *17* nemen *c aus* nemens *18* gebet, (vnd vber ewren [o] eigen hals schreiet da)

Dr] Meinet aber dein Heintze, das unser Fürsten nicht gehorchen den Keiser=
20 lichen Edicten, darin unser Kirchen und Lere verdampt sind, Da rhümen wir
und dancken Gott, der uns gnediglich erhalten hat, das wir nicht mit euch in
solchem verdampten gehorsam erfunden werden. Denn da stehet Gott, ders
uns verbeut, und spricht: 'Gebt dem Keiser, was des Keisers ist, Und Gotte, Matth. 22, 21
was Gottes ist', Und Psalm 115: 'Er hat den Himel dem HERrn gegeben, Ps. 115, 16
25 Aber das Erdreich den Menschen kindern.' Der Himel oder Himelreich gehet
nicht zu lehen vom Keiser, Und Gott kan nicht des Keisers lehen man sein,
Sondern der Keiser sol und mus Gottes lehen man heissen, Und wie Syrach
auch sagt: 'Gott hat in den lendern [Bl. K 1] Herrschafften verordent, Aber Sir. 17, 11 f.
in Israel ist er selbs der HERR.' Gott wil allein und selbs in der Kirchen
30 leren und regirn, Solch regiment hat er nie von sich oder aus der Hand
gegeben, Wie der 60. Psalm zeuget: 'Gott redet in seinem Heiligthum.' Ps. 60, 8
Darumb müsset jr Papisten solch stücke des gehorsams mit Gotte selbs,
nicht mit uns ausfechten, und uns zuvor sicher und gewis machen[1], das wir
(wie jr thut) dem Keiser mügen geben, was Gottes ist. Sonst thun wirs
35 nicht, Sondern nemen ewr lestern und lügen zu grossen freuden an, damit jr

[1]) = *überzeugen.*

Hs] nemen vnd dem keiser geben vnd helfft vns also mit ewr gifftigen lugen, diese warheit rhumen, das wir nicht ynn ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat dem keiser, ia allen Engeln vnd Creaturn verboten, das sie ynn seinem hymel reich, das ist, ynn der kirchen sollen kein ander wort leren, wie S. Paul9 Gal. 1 einen schrecklichen donner schlag thut, vnd spricht Wenn 5 ein Engel vom hymel ein anders leret, weder yhr empfangen habt, der sey verflucht Nu haben wir droben ettliche stuck der vnzelichen newen andere lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet, Anathemata, verfluchung, verdamnung, vermaledeyung) damit ewr Bepstliche newe hurn vnd teuffels | kirche erfullet ist Darumb kan vns der keiser noch keine Creatur zu solchem ver- 10 fluchten gehorsam zwingen, ia er sol sich selbs mit vns dauon halten, wil er nicht durch S Paulus donneraxt ynn grund der hellen verflucht vnd zeschlagen werden

Gott hat dem keiser gnug befolhen, mehr weder er kan ausrichten, Nemlich das Erdreich, das ist Leib vnd gut, Da hat sein ampt ein Ende, 15 Greifft er daruber ynn

3 vnd Creaturn *o* 4 hymel *rh* ynn *(2.) o* ander *rh* leren ⟨noch regiren⟩ 5 einen schrecklichen *rh* 7 andere *o* 9 damit ⟨di⟩ 10 erfullet ist *nachgetragen* noch keine Creatur *rh* 10/11 verfluchten *rh* 12 verflucht vnd *rh*

Dr] uns zeugnis gebet und bekennet, das wir nicht Gott das seine nemen und dem Keiser geben, und helfft uns also mit ewr gifftigen lůgen diese warheit rhůmen, das wir nicht in ewrem verfluchten gehorsam leben. Denn Gott hat den Keiser, ja allen Engeln und Creaturn verboten, das sie in seinem Himel- 20 reich, das ist, in der Kirchen, sollen kein ander wort leren, wie S. Paulus Gal. 1, 8 Gal. j einen schrecklichen Donnerschlag thut und spricht: 'Wenn ein Engel vom Himel ein anders leret, weder jr empfangen habt, der sey verflucht.' Nu haben wir droben etliche stůck der unzelichen, newen, andere Lere erzelet (das ist, wie es hie S. Paulus nennet: Anathemata, verfluchung, verdamnung, ver- 25 maledeiung), damit ewr Bepstliche newe hurn und Teufels Kirche erfůllet ist. Darumb kan uns[1] der Keiser noch keine Creatur zu solchem verfluchten gehor- sam zwingen, ja er sol sich selbs mit uns da von halten[2], wil er nicht durch S. Paulus Donneraxt[3] in grund der Hellen verflucht und zeschlagen werden.

Gott hat dem Keiser gnug befolhen, mehr, weder[4] er kan ausrichten[5], 30 Nemlich das Erdreich, das ist: Leib und Gut, Da hat sein Ampt ein ende, Greifft er darůber auch in Gottes reich, So raubet er Gotte das seine, das heisst Phil. 2, 6 Sacrilegium, Gottes dieberey, Oder, wie es S. Paulus Philip. 2 nennet, Rapi- nam divinitatis. Wenn einer wil Gott gleich sein, das er nicht sein kan,

[1]) *Erg. 'weder'.* [2]) *= davon freihalten.* [3]) *= Donnerkeil d. i. Bannspruch; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 110, 13.* [4]) *= als.* [5]) *= ausführen.*

D i] das mus er rauben wollen, Denn gegeben kans jm nicht werden. Es ist hie
zu allein ein einiger Erbe, der hats nicht geraubet noch rauben wollen (wie
der Teufel im Himel und Adam im Paradis thetten), Sondern ist jm vom
Vater in ewigkeit gegeben und angeborn von natur. Die nu den fromen
5 Keiser Carol hie zu reitzen, oder unter seinem Siegel solchs thun, das sind
eben so frome thierlin als die Schlange im Paradis. Der Keiser sol unter
Gott bleiben und seines gemessen[1] befelhs (als wol als alle Creaturn) warten.[2]
Denn Gott wil alhie, das ist in der Kirchen, allein reden, und keinen
andern leiden.

10 Gleich (das ichs deudlich gebe) als[3] ein [Bl. K ij] Eheman oder Breutgam
kan wol mancherley ampt im hause bestellen[4], mag einen knecht Keiser, den
andern König heissen, und befelhen alle seine güter, diesem den acker, jenem
den Weinberg, Vieh, Fisch, Kleider, Geld und Gut, Aber in der Kamer oder
im brautbette da lasse sich kein knecht finden, er heisse Keiser oder König,
15 Denn das ist der tod (Spricht Salomo Proverbio.), Hie her gehört allein der Spr. 14, 12
Breutgam, Und hie sol die Braut kein wort hören noch wissen, on allein jres
Breutgams, Wie Johannes der teuffer spricht: 'Wer die Braut hat, der ist Joh. 3, 29
der Breutgam', Also kan und wil Gott in der Kirchen kein andern neben sich
leiden, da sol man nichts denn allein jn selbs und sein Wort hören oder solle
20 eine Hure und nicht seine Braut sein.

Hieraus kan man nu wol verstehen, was jr Heintzen und Heintzlinge
machet, wenn jr uns auffrhurer scheldet, das wir nicht mit euch dem Keiser-
lichen Edicten gehorchen, Nemlich das macht jr: Jr bekennet, das wir die
Braut Christi dem Herrn Christo rein, und sein Brautbette rein lassen als
25 die getrewen, gehorsamen Joseph, dienen heraussen sonst in unsern befolhen 1. Mose 39, 8 ff.
Emptern, Widerumb[5] das jr, als die Brünstigen[6] hurntreiber und Ehebrecher,
das ist verdampte Gottes reuber oder Himels auffrhurer, dem Herrn in seine
Brautkamer brechen[7], und jm seine Braut zur Huren machen wolt, Aber er
schlegt euch mit blindheit, wie die Sodomiter, das jr die thur nicht findet, 1. Mose 19, 11
30 Lest euch dafur finden ewrs gleichen, Huren und Ehebrecher, die euch gehorchen
und mit euch zum Teufel faren. Und Summa, wie gesagt: Fechtets zuvor
aus mit Gott, das wir mugen etwas anders hören und leren in der Kirchen,
weder Gottes wort, Item, das ewer oberzelete newe stucke Gottes wort seien,
Und das jr die heilige Kirche seid, So solt jr recht haben, und wir wollen
35 gern gehorsam sein. Was ists doch nutze, das jr das Consequens so hart[8]
schreiet, und lasst das Antecedens stehen? Ist doch der Krieg nicht umbs

---

28 brechen *BC*] brechten *AD*

[1]) = *bestimmt; aus älterer Zeit nicht belegt.* [2]) = *beobachten, sich richten nach; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 144, 20.* [3]) = *Gleichwie.* [4]) = *anordnen.* [5]) = *anderseits.* [6]) = *geilen.* [7]) brechten *(A) sonst prachten und prechten, könnte = frech lärmend eindringen bedeuten.* [8]) = *so nachdrücklich.*

Dr] consequens, wie jr unsinnigen narren schreiet, Sondern umb das Antecedens. Ponatur Ecclesia certo, et obedientia sequetur necessario, econtra non posita Ecclesia, nulla sequitur obedientia, Ex natura relativorum, Ist anders noch ein funck dialecticae in euch.

Das sey dis mal von der Kirchen gesagt wider das lester maul der 5 Papisten, Ein ander kans wol besser, und ich, so ich lebe, wol mehr machen. Darnach feret Heintz mordbrenner fort und schendet[1] auch unser leben, und dasselbe mancherley weise, Zeucht meinen G. Herrn [Bl. K iij] und den Land=graven an mit vielen grossen schmachworten, der er doch keins beweiset, wie der lugner art ist. Ich hab aber droben bekand und mus leider bekennen: 10 Ob wir wol die reine Lere Göttlichs worts, und eine feine reine heilige Kirchen haben, wie sie zur zeit der Apostel gewest, in allen stucken, so zur seligkeit nutz und not sind, So sind wir doch nicht heiliger noch besser, denn Jerusalem, die heilige Gottes eigen stad, dar in so viel böser leute mit unter waren, doch allezeit das wort Gottes durch die Propheten rein erhalten ward. 15

Hiob 1, 6 Also ist bey uns auch fleisch und blut, ja der Teufel unter Hiobs kindern, der Baur ist wild, Burger Geitzet, Adel kratzt.[2] Wir schreien und schelten getrost durchs wort Gottes und wehren, was und so viel wir konnen, Gott lob, nicht on frucht, Denn was von Baur, Burger, Adel, Herrn rc. sich leren lesst und horet, das ist (Gott lob) uber aus gut, Und thut mehr, denn man 20 begeret, etliche mehr denn sie vermügen, ob jr wenig sind, da ligt nicht an, Gott kan umb eines mannes willen einem gantzen Lande helffen, wie durch den Naaman Syrum und der gleichen, Summa, Es darff des lebens halben[3] kein disputirns, Denn wir bekennen gern und frey, das wir nicht so heilig sind, als wir sollen, Allein das wir solch vorteil haben, Das uns die Heintzen 25 nicht mit gutem gewissen, weder fur Gott noch der welt, thadeln können, sie seien denn zuvor frömer weder wir sind, Sonst hat sie Christus schon ver=
Luk. 6, 42 dampt, da er spricht: 'Du Heuchler, zeuch zu vor den balcken aus deinen augen'. Sollen sie aber den balcken zuvor heraus ziehen und beweisen, das sie frömer sind weder wir, so sind wir wol ewiglich sicher, Denn wir nicht wider sie 30 allein vom splitter (so das leben betrifft), Sondern auch von den grossen balcken (so die Lere betrifft) zu thun haben, wie droben erzelet. Und wir lachen nicht dazu, das böses bey uns geschicht, wie sie thun in jrer Kirchen, als
Spr. 2, 14 Salomo sagt Proverbiorum 2: 'Sie frewen sich, böses zu thun, und sind frölich in jrem verkereten wesen, wollens dazu mit feur und schwert verteidigen.' 35

Ach was darffs viel wort? Uber welchen so grosser zorn Gottes komen ist, das er mus seinen Gott und HERRN schenden[4] und verfluchen (wie
Jes. 8, 14 Jesaias 8 von den Jüden sagt), der wird freilich nichts ungeschendet noch unverflucht lassen, was Gott schafft, thut oder redet, Denn solcher mensch

---

1) = *beschimpft.* 2) = *scharrt Reichtümer zusammen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 495, 9.* 3) = *bezüglich d. L.* 4) *S. oben Z. 7.*

Dr] ist gewislich zum Teufel worden. Nu ist es gewis, das die Heintzen bekennen müssen, das wir Gottes wort leren, und unser Kirche nichts anders leret, denn was Gott befolhen hat, das ist am tage und [Bl. K 4] kan weder Heintze noch Teuffel leugnen. Dennoch lestern und fluchen sie solche Kirche und Lere, schelten uns Ketzer und auffrürer etc. Welchs nichts anders sein kan denn Gott selbs (des solche Lere und Kirche ist) ketzern, lestern und verfluchen. Mus nu Gott selbs und sein heiliges Wort also geschendet werden von solchen Teufeln, Was solten sie unserm leben und wercken nicht thun? Setzet Gott sich selbs, sein Wort und Lere in die schmach solcher Heintzen, So mugen wir viel mehr unser leben hinein setzen, das doch sonst nicht gantz heilig ist.

Doch ein wenig zu antworten umb der unsern willen (Denn Heintz Teufel zu Wolfenbüttel nicht werd ist, das ein from mensch seinen unverschampten lügen antworten oder sich darumb bekummern solte), wil ich auff eins oder zwey antworten, so kurtz ich kan. Erstlich, da er schreibet[1], Diesen Lermen[2] (so durch Luther erregt) hab Hertzog Friderich angericht, Darumb das er nicht gern gesehen, das dieser Bisschoff Albrecht sey Bisschoff zu Magdeburg worden etc., Da mus ich den löblichen, fromen Fürsten entschüldigen, und sagen, das nicht allein Heintz, sondern auch Meintz (aus dem solche lügen wol an mehr ört komen) hierin liegen, als die verzweivelten Bösewichter, des sey zeuge jr eigen gewissen. Denn, so viel ich zu der zeit erfaren habe, hat Hertzog Friderich mit allem vleis dazu geholffen, das der jtzige Bisschoff zu Magdeburg Bisschoff wurde. Denn dazumal war kein Hertzog zu Sachsen fur handen, des halben Hertzog Friderich hette mügen Practicirn[3], den selben Bisschoff zu machen.

Aber dem sey wie es wolle, das weis ich zu sagen, so ich zur Locha ein mal gehöret (Denn ich seine stim mein leben lang nie gehöret, noch sein angesicht gesehen, on zu Wormes auff dem Reichstage[4]), das der selbe frome Hertzog Friderich den Bisschoff Albrecht so gelobet hat, und sich sein so gefrewet, als der ein tröstlicher[5] Fürst dem Reich sein würde, das nur viel gewest ist[6]. Denn da er wider von Zerbist kam, da selbs eine handelung[7] geschach zwisschen

---

[1]) *Duplik Bl. T 1a:* „Der von Sachsen rhüme von seins Vettern seligen, Hertzog Friederichs Churfürsten zu Sachsen weisheit, vernunfft vnd verstand, Vnd wie weit er von vns bey den hohen Haubtern gnade gehabt, das wir auff jm selbst bestehen lassen, Er mache auch die sache seinet halben so geferlich wie er wil, so weis man dennoch das wol, wo die beide Ertz vnd Stifft, Magdeburg vnd Halberstat, nicht gewesen vnd dieselben nach seinem willen vnd anschlegen hetten mit Bischönen versorgt werden können, nach absterben Bischoues Ernsts seligen, er würde solchen zorn, vnwillen vnd grimmigkeit nicht gefast haben, das er solchen grausamen jrtumb jnn seiner Obrigkeit hette erstehen lassen, des er selbst (wie wir bericht) so seer anhengig dennoch nicht gewesen ist." [2]) = *Unruhe, Aufruhr.* [3]) = *intrigieren.* [4]) *Vgl. noch die Archiv für Reformationsgesch. 5, 345 mitgeteilte Äußerung Luthers.* [5]) = *hoffnungsvoller, vielversprechender.* [6]) *Etwa = man kann nur sagen: im höchsten Grad, daß man nur staunen kann.* [7]) = *Verhandlung.*

Dr] dem von Lunenburg und Braunswig, nach der Schlacht[1], darin Heintz das hasen Panir ergriffen[2] und mit fersen hinder sich gehawen[3] hatte (Denn da waren nicht arme wehrlose Köche und Boten, die sich unversehens erstechen lassen wolten[4]), Da nu (sag ich) Hertzog Friderich daselbs als ein Vicarius des Reichs, nach absterben Maximilianus, neben dem Bisschoff Albrecht gehandelt[5] hatte und heim kam, hatte er solchen gefallen [Bl. L 1] und hoffnung zu dem Bisschove, das er dis fröliche wort hat gesagt: Lasst mir den man mausen[6], Er wirds thun. Aber nicht lange hernach, da er das Kreutlin[7] erkennen lernte, hat er also gesagt, bey den seinen: Nu hat mich mein lebenlang kein mensch also beschissen[8], als der Pfaff, Denn es verdros jn ubel, das er den Pfaffen so gelobt und doch geseilet[9] hatte.[10]

Und ich mag das auch sagen, das mir kein Herr, auch mein eigen Gnedigsten Herrn Churfürsten zu Sachssen nicht so gnedig allzeit geantwortet, und so viel zu gut gehalten haben, als eben der Bisschoff Albrecht. Ich dachte fur war, Er were ein Engel. Er hat den rechten Meister Teufel[11], der sich so schön putzen kan, und doch darunter uns Lutherissche Buben schalt, und, was er wider diese Lere vermocht zu thun, nicht unterlassen hat. Ich meine ja, ich sey auch beschissen[8] in meinem hohen vertrawen auff solchen bösen menschen. Wolan, hin ist hin[12], Er sol und mus auch da hin, Mein HERR Christus ist fur jm blieben, ich auch.

Weil er aber nicht wissen wil, wer diesen Lutherisschen Lermen[13] (wie ers nennet) hat angericht, wil ichs hie mit öffentlich sagen, nicht seinem Heintzen, noch jm selbs, Denn er weis es viel bas weder ich selbs. Es geschach im Jar, da man .17. schreib, das ein Prediger Münch, mit namen Johannes Detzel, ein grosser Clamant[14], Welchen zuvor Hertzog Friderich hatte zu Inspruck vom Sacke erlöset[15], — Denn Maximilian hatte jn zu erseuffen geurteilt in der Ihn[16] (kanst wol dencken umb seiner grossen tugent willen), Und Hertzog Friderich lies jn des erinnern, da er uns Wittemberger also anfieng zu lestern, Er bekandte es auch frey, — Der selbige Detzel füret nu das Ablas umb her, und verkaufft gnade umbs Gelt, so thewr oder wol veil

---

11 so] also *BC* *26* zur erseuffen *ABCD*

[1]) *Auf der Soltauer Heide am 28. Juni 1519.* [2]) *Sprw., s. Enders 13, 13.* [3]) *Sprw., s. ebenda und Thiele 118f., obige Wendung sonst nicht belegt; s. DWtb. Ferse 2.* [4]) *Luther spielt hier an auf die Gefangennahme des Goslarer Gesandten Dr. Konrad Dellingshausen (Koldewey S. 10).* [5]) *Wohl = verhandelt.* [6]) *= stört den Mann nicht (in seinem heimlichen Treiben); vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 202, 13; Bd. 30³, 518, 30 u. ö. sowie DWtb. mausen 3: laß mausen und meucheln (aus L.).* [7]) *= den Burschen, das Früchtlein; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 540, 2.* [8]) *= betrogen, blamiert.* [9]) *= sich getäuscht.* [10]) *Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt P. Kalkoff, Die Miltitziade, Leipzig 1911, S. 39f.* [11]) *Wohl ein Wort, Meisterteufel, d. i. Hauptteufel, geschicktesten Teufel.* [12]) *= was vorbei ist, ist nicht zu ändern; vgl. Thiele Nr. 387.* [13]) *S. oben S. 537, 15.* [14]) *Nur hier und unten S. 539, 36 belegt = Schreier.* [15]) *Vgl. Nik. Paulus, Joh. Tetzel S. 62ff.* [16]) *= im Inn.*

Dr] er aus allen kreſſten vermocht. Zu der zeit war ich Prediger allhie im Kloſter und ein junger Doctor, newlich aus der Eſſe komen[1], hitzig und lůſtig[2] in der heiligen Schrifft.

Als nu viel Volcks von Wittemberg lieff dem Ablas nach gen Jůtter=
5 bock und Zerbeſt[3] ꝛc., Vnd ich (ſo war mich mein HERR Chriſtus erlőſet hat) nicht wuſte, was das Ablas were, wie es denn kein menſch nicht wuſte, fieng ich ſeuberlich[4] an zu predigen, man kőndte wol beſſers thun, das gewiſſer were, weder Ablas lőſen. Solche predigt hatte ich auch zuvor gethan hie auffm Schloſſe, wider das Ablas, Und bey Hertzog Friderich damit ſchlechte
10 gnade verdienet, Denn er ſein Stifft auch ſeer lieb hatte. Nu, das ich zur rechten urſachen des Lutheriſſchen Lermens kome, lies ich alles [Bl. Lij] alſo gehen, wie es gieng. In des kőmpt fur mich, Wie der Detzel hette geprediget grewlich ſchreckliche Artickel, der ich dis mal etliche wil nennen, Nemlich:

Er hette ſolche Gnade und gewalt vom Bapſt, wenn einer gleich die
15 heilige Jungfraw Maria Gottes Mutter hette geſchwecht oder geſchwengert, ſo kůndte ers vergeben, wo der ſelb in den Kaſten legt, was ſich gebůrt.

Item, das Rote Ablas Creutz mit des Bapſts wapen, in den Kirchen auffgericht, were eben ſo krefftig, als das Creutz Chriſti.

Item, Wenn S. Peter jtzt hie were, hette er nicht grőſſer Gnade noch
20 gewalt, weder Er hette.

Item, Er wolte im Himel mit S. Peter nicht beuten[5], Denn er hette mit Ablas mehr Seelen erlőſet, weder S. Peter mit ſeinem Predigen.

Item, Wenn einer Gelt in den Kaſten legt fur eine Seele im Fegfewr, ſo bald der Pfennig auff den boden fiel und klůnge, ſo fůre die Seele heraus
25 gen Himel.

Item, Die Ablas gnade were eben die Gnade, da durch der Menſch mit Gott verſůnet wird.

Item, Es were nicht not, Rew noch Leide oder Buſſe fůr die Sůnde zu haben, wenn einer das Ablas oder die Ablas Brieve kauffet (ich ſolt ſagen
30 lőſet), und verkaufft auch kůnfftige Sůnde. Und des dings treib er grewlich viel, und war alles umbs geld zu thun.

Ich wuſte aber zu der zeit nicht, wem ſolch gelt ſolte.[6] Da gieng ein Bůchlin aus, gar herrlich unter des Biſſchoffs zu Magdeburg wapen, darin ſolcher Artickel etliche den Queſtorn geboten wůrden zupredigen.[7] Da kams
35 erfůr[8], das Biſſchoff Albrecht dieſen Detzel gedinget hatte, weil er ein groſſer Clamant war. Denn er war zu Meintz Biſſchoff erwelet mit ſolchem Pact, das er zu Rom das Pallium ſelbs ſolt keuffen (lőſen ſage ich). Denn es

---

[1]) = *'nagelneu', sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 19, 357, 10.* [2]) = *eifrig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 89, 18.* [3]) *Vgl. Paulus S. 41.* [4]) = *schonend.* [5]) = *tauschen.* [6]) = *wem — gehören, zufallen sollte.* [7]) Instructio summaria pro subcommissariis, penitentiariis et confessoribus . . . *Vgl. Paulus S. 32.* [8]) = *an den Tag.*

Dr] waren zu Meintz newlich drey Biſſchoff, Berthold, Jacobus und Vriel[1] kurtz nach einander geſtorben, das dem Biſthum vieleicht ſchweer war, ſo offt und kurtz auff einander das Pallium zu keuffen, welchs geſtehet[2], wie man ſagt 26000, etliche ſagen 30000, gůlden, Denn ſo thewr kan der Allerheiligſt Vater zu Rom flachsfaden[3] (der ſonſt kaum ſechs Pfennig werd iſt) verkeuffen.

Da erfand nu der Biſſchoff dis fůndlin, und gedacht, das Pallium den Fockern[4] zu bezalen (denn die hatten das geld fůrgeſtreckt) mit [Bl. Liij] des gemeinen mans Beutel. Und ſchickt dieſen groſſen Beuteldreſcher[5] in die Lender. Der draſch auch weidlich drauff, das es mit hauffen begonſt in die Kaſten zu fallen, zu ſpringen, zu klingen. Er vergas aber ſein ſelbs da neben nicht. Es hatte dazu der Bapſt dennoch die hand mit im Sode behalten[6], das die helfft ſolt gefallen[7] zu dem gebew S. Peters Kirchen zu Rom. Alſo giengen die geſellen hinan[8] mit freuden und groſſer hoffnung, unter die Beutel zu ſchlahen und zu dreſſchen. Solchs, ſage ich, wuſte ich dazu mal nicht.

Da ſchreib ich einen brieff mit den Propoſitionibus an den Biſſchoff zu Magdeburg[9], vermanet und bat, Er wolte dem Detzel einhalt thun und ſolch ungeſchickt ding zu predigen wehren, Es möchte ein unluſt[10] draus entſtehen, Solchs gebůrte jm als einem Ertzbiſſchoffe. Den ſelben brieff kan ich noch auff legen. Aber mir ward kein antwort. Des gleichen ſchreib ich auch dem Biſſchoff zu Brandenburg, als Ordinario[11], An dem ich ſeer einen gnedigen Biſſchoff hatte. Darauff er mir antwortet, Ich griffe der Kirchen gewalt an, und wůrde mir ſelbs můhe machen[12], Er riete mir, ich lieſſe davon. Ich kan wol dencken, das ſie alle beide gedacht haben, Der Bapſt wůrde mir ſolchem elenden Bettler viel zu mechtig ſein.

Alſo giengen meine Propoſitiones aus wider des Detzels Artickel, wie man im gedrůckten wol ſehen mag. Die ſelbigen lieffen ſchier in vierzehen tagen durch gantz Deudſch land[13]. Denn alle welt klagt uber das Ablas, ſonderlich uber Detzels Artickel. Und weil alle Biſſchove und Doctores ſtill ſchwigen und niemand der Katzen die Schellen anbinden wolte[14] (Denn die Ketzer meiſter, Prediger Ordens, hatten alle welt mit dem Fewr in die furcht

---

1) *Berthold Graf von Henneberg (1484—1504), Jakob von Liebenstein (1504—1508), Uriel von Gemmingen (1508—1514).* 2) *= kommt zu stehen auf.* 3) *Als Symbol des Palliums; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 80, 8.* 4) *= die Fugger in Augsburg.* 5) *Wohl eine Bezeichnung betrügerischer Händler; fast nur aus L. belegt.* 6) *= seinen Anteil gewahrt, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17, 234, 27.* 7) *= zufallen.* 8) *= daran, an die Arbeit.* 9) *= Enders 1 Nr. 48.* 10) *= öffentliches Ärgernis, Unzufriedenheit; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 317, 32; Bd. 50, 590, 9.* 11) *Vgl. Köstlin 1, 153.* 12) *= Unannehmlichkeiten zuziehen.* 13) *Vgl. Köstlin 1, 152. Unterm 27. November 1517 meldete Cäsar Pflug Herzog Georg von Sachsen, der Bischof von Merseburg habe ihm sein Wohlgefallen darüber kundgetan, daß „die* conclusiones, *die der Augustinermönch zu Wittenberg gemacht, an vil ortern angeslagen wurden“ (Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1, 29).* 14) *= zuerst sich laut äußern, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 583, 16.*

Hs] [*Wolfenbüttel* Bl. 13ᵃ] Prediger ordens hatten alle welt mit dem feur ynn die furcht geiagt, Vnd Detzel selbs auch ettliche Priester, so wider seine freche predigt gemuckt hatten eingetrieben) Da ward Der Luther Ein Doctor gerhumet, das doch ein mal einer komen were, der drein griffe Der Rhum war mir
5 nicht lieb Denn (wie gesagt) ich wuste selbs nicht was das Ablas were, vnd das lied wolte meiner stimme zu hoch werden

Das ist der erste rechte grundliche anfang des Lutherisschen Lermens, den nicht Hertzog fridrich, Sondern der Bisschoff zu Mentz durch seinen Beuttel dresscher oder beutel schneider Detzel. ia viel mehr durch des selben lesterliche
10 predigt (wie gehort) den leuten yhr geld zu stelen vnd zu rauben, sein pallium vnd pracht zu erkeuffen, angefangen hat, Vnd er doch von mir vermanet dem Detzel nicht weren wolt, Sondern viel hoher das geld, so er vnter des Ablas schein gestolen hatte noch stal vnd weiter stelen wolt, weder die warheit vnd seelen heil geachtet hat. Vnd Solcher vnuerschampter pfaff, der solchs alles wol
15 weis, wil das dem loblichen verstorbenen fursten aufflegen, schmeisst vnd schneicht

5 lieb (() vnd (wolte) 6 lied (hoch) 7 erste *o* 9 oder beutel schneider *rh* 10 predigt *steht über* (winckel) 11 Vnd (da) doch *o* 11/12 dem Detzel *o* 12 hoher *steht über* (mehr) 13 gestolen *bis* weiter *rh* 14 Solcher *steht über* (der) pfaff *steht über* (man) 15 schneicht *steht über* (Spricht)

Dr] geiagt, Und Detzel selbs auch etliche Priester, so wider seine freche predigt gemuckt hatten[1], eingetrieben[2]), Da ward der Luther ein Doctor gerhůmet, das doch ein mal einer komen were, der drein griffe. Der Rhum war mir nicht lieb, Denn (wie gesagt) ich wuste selbs nicht, was das Ablas were, und das
20 lied wolte meiner stimme zu hoch werden.[3]

Dis ist der erste, rechte, grundliche[4] anfang des Lutherischen Lermens, den nicht Hertzog Fridreich, sondern der Bisschoff zu Meintz durch seinen Beuttel dresscher oder Beuttelschneider Detzel, ja viel mehr durch des selben lesterliche predigt (wie gehöret), den leuten jr geld zu stelen und zu rauben,
25 sein Pallium und pracht[5] zu erkeuffen, angefangen hat, Und er doch von mir vermanet dem Detzel nicht weren wolt, Sondern viel hoher[6] das geld, so er unter des Ablas schein[7] gestolen hatte, noch [Bl. S 4] stal, und weiter stelen wolt, weder die Warheit und Seelen heil geachtet hat. Vnd solcher unverschampter Pfaff, der solchs alles wol weis, wil das dem löblichen verstorbenen
30 Fůrsten aufflegen[8], schmeisst und schneicht[9] solche seine lůgen in seine Heintzen

[1]) = *den Mund aufgetan.* [2]) = *zum Rückzug gezwungen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 23, 29.* [3]) *So daß ich damit nicht zu Ende kommen konnte; vgl. oben S. 218, 12.* [4]) = *zugrunde liegende.* [5]) = *Luxus.* [6]) *Mit* geachtet hat *Z. 28 und* weder *(als) Z. 28 zu verbinden.* [7]) = *unter dem Deckmantel des A.* [8]) = *in die Schuhe schieben.* [9]) = *schneit, d. i. läßt schneien; vgl. oben S. 147, 10; zur Form vgl. DWtb. und niederd. snigen.*

Hs] solche seine lugen ynn seine Heintzen vnuerschampt [Bl. 13b] Jst nü den lester Heintzen, den schand Meintzen den weibischen Memmen den verzagten schelmen vnd yhrer gantzen verdampten Rotten, ein Lermen oder vnlust draus komen, das mugen sie dem Bisschoff zu Meintz dancken, der hats durch seinen verfluchten diebischen geitz vnd durch seinen Gottslesterlichen Detzel den er geschickt vnd verteidingt angefangen Vnd wo gleich der Luther nicht hette des Detzels lesterliche predigt angriffen, So war es dennoch zu der zeit an dem vnd also vbermacht das Stein vnd holtz hetten mussen da wider schreien, daraus nicht so ein seuberlicher Lutherisscher sondern ein teufellischer grewlicher lermen worden were Denn sie sind bis daher, vnter vnserm schutz vnd schirm das ist vnter Gottes wort sicher gewest, wenn sie die warheit bekennen mochten Die rotten geister hetten sie sonst wol mores geleret

Der ander anfang dieses lermens ist der Heiligst Vater Bapst Leo mit seinem vnzeitigen Bann, da zu holffen. Doctor Saw. vnd alle papisten auch ettliche grobe Esel. da ieder man wolt ritter an mir werden. schrieben vnd

1 lester *o* *2* schand *o* den *(2.)* *bis* schelmen *rh* weibischen *o* *3* Rotten verdampten *um* *4* zu *steht über* (von) *4/5* verfluchten diebischen *o* *5/6* den *bis* verteidingt *rh* *6* Vnd *steht über* (Denn) *7* dennoch *o* *8* also (mit de) *nach* schreien *ursprünglich:* Vnd nicht so ein seuberlicher lermen draus worden were *10* Denn (Da) *11* das *bis* wort *rh* *13* anfang (aber) Bapst (selbs) Leo *rh* *15* werden. (Vnd)

Dr] unverschampt. Jst nu den lester Heintzen, den schand Meintzen, den weibischen Memmen, den verzagten Schelmen und jrer gantzen verdampten Rotten, ein Lermen oder unlust[1] draus komen, das mügen sie dem Bisschoff zu Meintz dancken, der hats durch seinen verfluchten diebischen geitz, und durch seinen Gotteslesterlichen Detzel, den er geschickt und verteidingt, angefangen. Und wo gleich der Luther nicht hette des Detzels Lesterliche predigt angriffen, So war es dennoch zu der zeit an dem[2] und also uber macht[3], das Stein und Holtz hetten müssen da wider schreien, dar aus nicht so ein seuberlicher[4] Luterischer, sondern ein Teufelischer grewlicher Lermen worden were, Denn sie sind bis daher unter unserm schutz und schirm, das ist, unter Gottes wort sicher gewest, wenn sie die Warheit bekennen möchten[5], Die Rottengeister hetten sie sonst wol mores geleret.[6]

Der ander anfang dieses Lermens ist der Heiligst Vater Bapst Leo, mit seinem unzeitigen[7] Bann, da zu holffen Doctor Saw[8] und alle Papisten, auch etlich grobe Esel, da jderman wolt Ritter an mir werden[9], schrieben

28 ander *fehlt D*

1) *S. oben S. 540, 17.* 2) *= so weit gekommen; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 372, 35.* 3) *= auf die Spitze getrieben.* 4) *= sanfter, schonender.* 5) *= wenn man aufrichtig sein will.* 6) *= gehörig hergenommen, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10², 72, 16 und 509.* 7) *= unangebrachten, ungehörigen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 751, 16.* 8) *= Eck.* 9) *S. oben S. 470, 6.*

Hs] schrien wider mich, was nur jeder regen kundte Ich aber hoffete, der Bapst solte mich schutzen Denn ich hatte meine [Bl. 14a] disputation also verwaret vnd gewapent mit schrifft vnd Bepstlichen Drecketen das ich sicher war, der Bapst wurde den Detzel verdamnen vnd mich segenen schreib yhm aüch zu, die
5 Resolution mit einer demutigen schrifft, Vnd gefiel solch mein buch, auch vielen Cardinelen vnd Bisschouen seer wol Denn ich dazu mal besser Bepstisch war, weder Meintz vnd Heintz selbs yhe gewest sind noch werden mugen Vnd die Bepstlichen drecketen klerlich da stunden das die Questores die seelen nicht aus dem segfeur, mit ablas losen kundten Aber da ich des segens wartet,
10 aus Rom, da kam blitz vnd Donner vber mich, Ich muste das schaff sein, das dem Wolffe das wasser betrubt hatte Detzel gieng frey aus ich must mich fressen lassen

Dazu giengen sie mit mir armen so fein Bepstisch vmb, das ich zü Rom wol .16. tage verdampt war, ehe die Citation mir zu kam, Aber da der Car=
15 dinal Caietanꝰ auff dem Reichs tage zu Augspurg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der selb gute furste Hertzog fridrich selbs [Bl. 14b] zum

2 disputation (y) 5 einer *c aus* einem *statt* schrifft *wollte L. ursprünglich ein mit* b *anfangendes Wort (Brief?) schreiben* 7 weder (alle) Vnd *steht vor* (Aber) *11* ich *o* *13* armen *o* *14* kam, (Jnn des verfiel M . . . . .) *15* Augspurg (b) war, (g) *16* Hertzog fridrich *u*

Dr] und schrien wider mich, was nur jeder regen kundte. Ich aber hoffete, der Bapst solte mich schützen, Denn ich hatte meine Disputation also verwaret und gewapent mit schrifft und Bepstlichen Drecketen[1], das ich sicher war, der
20 Bapst würde den Detzel verdamnen und mich segenen, schreib jm auch zu[2] die Resolution mit einer demütigen schrifft, Und gefiel solch mein Buch auch vielen Cardinalen und Bisschoven seer wol. Denn ich dazu mal besser Bepstisch war, weder Meintz und Heintz selbs je gewest sind noch werden mügen, Und die Bepstlichen Drecketen[3] klerlich da stunden, das die Questores die Seelen
25 nicht aus dem Fegfewr mit Ablas lösen künden. Aber da[4] ich des segens wartet, aus Rom, da kam Blitz und Donner uber mich, Ich muste das schaff sein, das dem Wolffe das wasser betrübt hatte[5], Detzel gieng frey aus, ich must mich fressen lassen.[6]

Da zu giengen sie mit mir armen so fein Bepstisch umb, das ich zu
30 Rom wol 16 tage verdampt war, ehe die Citation mir zu kam.[7] Aber da der Cardinal Caietanus auff dem Reichstage zu Augspurg komen war, Erlanget Doctor Staupitz, das der selb gute Fürste, Hertzog Fridreich, selbs zum Car=

[1]) *S. oben S. 498, 17.* [2]) *= widmete ihm; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 395, 22.* [3]) *Clement. lib. 5 tit. 9 c. 2.* [4]) *= während.* [5]) *Nach der bekannten Fabel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 441.* [6]) *Wohl mit Hinsicht auf die Fabel; doch vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 49, 244, 18; Bd. 50, 119, 27; Bd. 46, 546, 1.* [7]) *Köstlin-Kawerau 1, 190f.*

Hs] Cardinal gieng vnd erwarb, das mich der Cardinal horen wolt also kam ich gen Augspurg zum Cardinal, Der selb stellet sich freundlich, Aber nach vielen hendeln, erbot ich mich hinfort zu schweigen, so fern mein widderteil auch schweigen muste, Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Bapst zum Concilio vnd zoch dauon, Also ist die sache hinfurt auch auff die Reichs 5 tage komen vnd offt gehandelt, dauon itzt nicht zu schreiben, Denn die historien ist zu lang Inn des giengs, mit schreiben widernander auffs hefftigst, bis es nü dahin komen ist, das sie das liecht vnuerschampt schewen ia viel dings selbs itzt leren, das sie zuuor verdampt, dazu nichts zu leren hetten, wenn vnser bucher thetten, 10

Ist nü ein Lermen heraus komen der yhnen wehe thüt, Des mussen sie yhn selbs dancken. Warumb haben sie die sachen so vnüernüfftig vnd vnge=schickt getrieben wider alle recht, warheit. schrifft vnd yhr eigen drecketen. Sie durffens keinem andern schuld geben, denn yhnen [Bl. 15ᵃ] selbs, Wir wollen yhres klagens ynn die faust lachen vnd yhr zum schaden spotten, vnd vns 15 trosten, das yhr stundlin komen sey Denn sie auch noch heutigs tags nicht auffhoren, als die verblenten, verstockten, vnsinnigen, narren die sache also zu

2 nach ⟨l⟩ *3* hendeln, ⟨da ich mich⟩ erbot ⟨hinfurt zu schweigen [zu schweigen hin=furt *um*]⟩ ich mich *bis* schweigen *rh* *13* getrieben *steht über* ⟨angefangen⟩ drecketen. ⟨Mir d⟩ *16* heutigs tags *rh* *17* zu *o*

Dr] dinal gieng und erwarb, das mich der Cardinal hören [Bl. M 1] wolt. Also kam ich gen Augspurg zum Cardinal. Der selb stellet sich freundlich, Aber nach vielen hendeln erbot ich mich hinfort zu schweigen, so fern mein wider 20 teil auch schweigen müste. Da ich das nicht erlangen kundte, Appellirt ich vom Bapst zum Concilio und zoch davon. Also ist die sache hinfort auch auff die Reichstage komen und offt gehandelt, davon itzt nicht zu schreiben, Denn die Historien ist zu lang. In des giengs mit schreiben widernander auffs hefftigst, bis es nu da hin komen ist, das sie das Liecht unverschampt 25 schewen, Ja viel dings selbs itzt leren, das sie zuvor verdampt, dazu nichts zu leren hetten, wenn unser Bücher thetten.[1]

Ist nu ein Lermen hieraus komen, der jnen weh thut, Des müssen sie jnen selbs dancken: Warumb haben sie die sachen so unvernünfftig und un=geschickt getrieben wider alle Recht, Warheit, Schrifft und jr eigen Dreckten? 30 Sie dürffens keinem andern schuld geben, denn jnen selbs. Wir wöllen jres klagens in die faust lachen[2], und jr zum schaden spotten[3], und uns tröften, das jr stündlin komen sey. Denn sie auch noch heutiges tags nicht auffhören, als die verblenten, verstockten, unsinnigen narren, die sache also zu handeln[4],

[1]) = *wenn nicht wären.* [2]) = *unsre heimliche Freude über ihr Kl. haben.* [3]) = *sie wollen zum Schaden noch Spott finden, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 243, 20.* [4]) = *behandeln.*

Hs] handeln, als wolten sie mut williglich zu grund gehen, Gottes zorn ist vber sie komen, wie sie verdienet haben

Denn nü es (Gott lob) an tag komen ist, wie das Ablas eine teuffels lugen ist, thun sie doch keine busse, dencken sich auch nicht zu bessern, noch zu
5 reformiren, Sondern mit dem blinden, blossen wort kirche, wollen sie alle yhre grewel verteidigen. Vnd wenn sie sonst kein boses gethan hetten, so were allein das Ablas gnug dazu darumb sie Gott yns hellische feur verdampt, vnd sie alle menschen sie zur wellt ausiagt Dencke doch du lieber Christ, Erstlich wie der Bapst, Cardinal, Bisschoue vnd alle geistlichen, die welt mit dem ver=
10 logen Ablas erfullet vnd betrogen haben Zum andern das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben So es doch nichts ist noch sein kan denn Remissio satisfactionis id est Nihil [Bl. 15b] Denn man nü weis das satis=factio nichts ist Zum dritten das sie es als eine gnade Gottes mit grewlicher Symoney vnd Schariotherey vmb gelt verkaufft haben So Gottes gnade vmb=
15 sonst mus gegeben werden. Zum vierden das sie da durch der gantzen welt geld vnd gut schendlich gestolen vnd genomen haben, Vnd das alles vnter Gottes namen Zum funfften das aller ergest, das sie solcher lesterliche lugen, zur schrecklichen abgotterey gebraucht haben, Denn viel tausent seelen, so sich

4 doch *o* *8* sie *(1.)* *o* ausiagt. ⟨Denn de⟩ Erstlich *rh* *10* es ⟨fur⟩ *11* haben *o* *15* da durch *rh* welt ⟨den⟩ *18* schrecklichen *rh*

Dr] als wolten sie mutwilliglich[1] zu grund gehen, Gottes zorn ist uber sie komen,
20 Wie sie verdienet haben.

Denn nu es (Gott lob) an tag komen ist, wie das Ablas eine Teufels lügen ist, thun sie doch keine busse, dencken sich auch nicht zu bessern, noch zu Reformiren, Sondern mit dem blinden[2], blossen wort 'Kirche' wollen sie alle jre grewel verteidigen. Und wenn sie sonst kein böses gethan hetten, so were
25 allein das Ablas gnug dazu, darumb sie Gott ins Hellische fewr verdampt, und sie alle menschen zur welt aus jagt. Dencke doch, du lieber Christ, Erstlich, wie der Bapst, Cardinal, Bisschove und alle Geistlichen die welt mit dem verlogen Ablas erfüllet und betrogen haben. Zum andern, das sie es die Gnade Gottes lesterlich genennet haben, So es doch nichts ist noch sein kan,
30 denn Remissio Satisfactionis, id est: Nihil. Denn man nu weis, das Satis=factio nichts ist. Zum Dritten, das sie es als eine gnade Gottes mit grew=licher Simoney und Schariotherey umb gelt verkaufft haben, So Gottes gnade umb sonst mus gegeben werden. Zum Vierden, das sie dadurch der gantzen welt geld und gut schendlich gestolen und genomen haben, Und das alles unter
35 Gottes namen. Zum Fünfften, das[3] aller ergest ist, das sie solcher lesterlichen lügen zur schrecklichen Abgötterey gebraucht haben. Denn viel tausent Seelen,

Matth. 10, 8

[1]) = *absichtlich, eigensinnig.* [2]) = *nichtssagenden.* [3]) = *was das.*

Hs] drauff verlassen, als were es Gottes gnade vnd drauff gestorben, durch solche seel morder verloren sind Denn wer auff lugen trawet vnd bawet, ist des teuffels diener,

Solche seelen schreien ewiglich zeter vber das Bapstum, die sie schuldig sind Gotte wider zu bringen. So sind sie auch schuldig alle das geld vnd 5 gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu forderst seine ehre wider zurstatten die sie yhm durchs Ablas schendlich geraubt haben. Wenn wollen sie das thun? Ja wenn bekomern sie sich drumb? Aber doch, wo [Bl. 16a] sie es nicht thun werden, mit was schein wollen sie eine Christliche kirche heissen, vnd die kirchen guter besitzen oder foddern? Sol das ein kirche 10 heissen, die voller Ablas, das ist voller teuffels lugen, Abgotterey, Simoney, Jscariotherey, dieberey, Seel morderey ist, wie itzt gesagt ist? Wolan wollen sie nicht, so mussen sie Er ist starck gnug, ders yhnen wird abmanen, zum wenigsten mit dem ewigen hellischem feur, Jnn des sollen sie keine kirche, Sondern des Teuffels schule sein vnd heissen, vnd wenn gleich alle Heintzen 15 vnd Meintzen tol vnd thoricht druber wurd,

---

2 seel *rh* lugen (b) 4 Bapstum, (der) 7 Ablas (gesch) 8 Aber doch *steht unter* (Ja Lieber) 9 mit was schein *steht über* (Wo) 10 vnd (solte) 13 sie *(2.) o*

Dr] so sich drauff verlassen, als were es Gottes gnade, und drauff gestorben, durch solche Seel- [Bl. Mij] mörder verloren sind. Denn wer auff lügen trawet und bawet, ist des Teufels diener.

Solche Seelen schreien ewiglich zeter[1] uber das Papstum, die sie schüldig 20 sind, Gotte wider zu bringen.[2] So sind sie auch schüldig alle das geld und gut, so sie damit gestolen, wider zu geben. Auch Gotte zu forderst seine ehre wider zurstatten, die sie jm durchs Ablas schendlich geraubt haben. Wenn[3] wöllen sie das thun? Ja wenn bekömern sie sich drumb? Aber doch[4], wo sie es nicht thun werden, mit was schein[5] wöllen sie eine Christliche Kirche 25 heissen, und die Kirchen güter besitzen oder foddern? Sol das ein Kirche heissen, die voller Ablas, das ist: voller Teufels lügen, Abgötterey, Simoney, Jscariotherey, Dieberey, Seelmörderey ist, wie jtzt gesagt ist? Wolan, wöllen sie nicht, so müssen sie. Er ist starck gnug, ders jnen wird abmanen[6], zum wenigsten mit dem ewigen Hellisschen fewr. Jn des sollen sie keine Kirche, 30 Off. 2, 9 Sondern des Teufels Schule sein und heissen, und wenn gleich alle Heintzen und Meintzen tol und töricht[7] drüber würden.

Item, da Teufel Heintz den Churfürsten einen Trunckenbolt, Nabal rc.

---

[1]) = *klagen laut an.* [2]) = *für die sie Ersatz leisten, deren Verderben sie büßen müssen.* [3]) = *wann, oder eher* = *warum nicht; s. Unsre Ausg. Bd. 18, 202, 3.* [4]) *Zu verbinden mit* wöllen: *wie wollen sie aber trotzdem . . .* [5]) = *mit welchem (angeblichen) Grunde.* [6]) = *abfordern; vgl. Lübben-Walther, afmanen.* [7]) = *rasend (vor Zorn).*

Dr] lestert[1], und, als were er selbs ein nüchtern Christ, die Schrifft füret[2]: 'Saufft Eph. 5, 18
euch nicht vol weins, dar aus ein unordig wesen folget' — Wie wol mirs
ubel an stehet, meinen Herrn zu loben, — Denn der Heintzische Teufel kan
wol darauff sagen: Des brot ich esse, des lied ich singe[3], — Doch kan ichs
5 dem Teufel auch nicht so lassen gut sein[4], Ich mus jm sagen, wie er seiner
art nach leuget, auch wenn er gleich die warheit sagt. Und erstlich kan ich
das nicht gantz entschüldigen, das mein Gnedigster Herr zu zeiten uber Tisch,
sonderlich mit Gesten, einen trunck zu viel thut, das wir auch nicht gern sehen,
Wie wol sein leib eines grossen truncks mechtig ist[5] fur andern.[6] Aber das
10 wird Heintz nicht beweisen, Sondern mus liegen, das er ein Trunckenbolt sey,
oder unordig wesen da folge.[7] Es mus Heintz, Meintz und alle Teufel bekennen
(wie leid es jnen auch ist), das der Churfürst ein gros Fürstenthum zu regiern,
viel sachen zuhandeln, dazu mit der Religion und des Reichs, neben andern
sachen, uberschüttet, das da wenig musse noch ruge ubrig, Sondern erbeit uber
15 erbeit ist, wie das am tage und das gantze Reich weis. Zu solchen hohen,
grossen, vielen, wichtigen, teglichen und unablesschlichen[8] sachen ist freilich[9]
kein Trunckenbolt nütze noch geschickt, wie das wol ein Kind und Narr ver=
stehen kan, on das[10] es das gifftige lügen maul zu Wolffenbüttel nicht ver=
stehen kan, wie jn denn Gott gestrafft hat, das er keine Warheit, Tu= [Bl. Miij]
20 gent, noch Ehre verstehen kan, Sondern ist uber geben dem Teufel, alles zu 1. Kor. 5, 5
liegen, ja alles böses zu thun, alles gutes zuverstören.

So ist auch da (Gott lob) ein züchtigs Ehrlichs[11] leben und wandel, Ein
warhafftiger mund, Ein milde hand, Kirchen, Schulen, armen zu helffen,
Ein ernstes, bestendigs, trewes hertz, Gottes wort zu ehren, die bösen zu straffen,
25 die fromen zu schützen, fried und gut Regiment zu halten, Und ist der Ehestand
so rein und löblich, das es ein schön Exempel kan sein allen Fürsten, Herren
und jederman, Ein Christlich still Frawen Zimer[12], das einem Kloster (wie
man zu rhümen pflegt) gleich ist, Da höret man teglich Gottes wort, gehet
zur Predigt, Betet und lobet Gott. Wil nicht sagen, wie viel der Churfürst
30 selbs lieset und schreibet alle tage. Hörestu es, Teufel Heintz und Heintz Teufel?
Solchs Christlichs, Fürstlichs, Ehrlich leben wirstu nicht können ein unordig
oder Trunckenbolts wesen schelten, du woltest es denn thun mit der Zungen,
damit du Gott selbs und menschen schendest und lesterst. Denn ausgenomen

---

1) *Vgl. die oben S. 471 Anm. 10 aus der Duplik zitierten Stellen, ferner etwa Bl. N ij*b: „Der sich die tag seins lebens mit Bechern, Kraussen vnd der Rhepfeiffen allein vnd nicht mit dem wort Gotts bekümmert". 2) *= anführt.* 3) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 17, 32, man erwartet* singe *statt* singe. 4) *= hingehen lassen, ungerügt lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 217, 8.* 5) *= verträgt.* 6) *= mehr als andere.* 7) *= sittenloses Leben sich daraus ergebe.* 8) *Wohl falsch statt* unablesslichen *(= unumgänglichen) wie Wolff, Luthers Schriften 248, 26 korrigiert.* 9) *= doch offenbar, natürlich.* 10) *= während freilich; vgl. S. 414, 21.* 11) *= ehrbares.* 12) *= Frauenwelt, Frauenleben; eigentlich = die Gesamtheit der Frauen bei Hof.*

Dr] den Trunck uber Tissche, wirstu nichts finden anders, denn eitel grosse gaben Gottes und allerley Tugent eins löblichen, Christlichen Fürsten, auch eines Matth. 7, 16 Keuschen, Züchtigen Ehemannes, Die früchte zeugen vom Bawm. Nu mus man leiden[1], ob etwa an einem schönen leibe eine wartzen oder grindlin sey, wo mans nicht kan wenden[2], als man gern wolte.

Dagegen, wenn du solchs hörest, lieber, was sagt dir dein hertz (hastu anders ein hertz) von deinem nüchtern, heiligen, keusschen, Ordlichem wesen, das du fürest? Denn du weissest, das alle welt von dir weis, wie du deine löbliche Fürstin heltest, nicht allein als ein voller, toller Filtz[3] und Truncken= bolt, sondern als ein unsinniger wütiger Tyran, der sich nicht vol weins, sondern vol Teufel gefressen und gesoffen habe, teglich und alle stunde, wie Joh. 13, 27 Judas im Abentmal, Denn du speiest auch eitel Teufel aus deinem gantzen leibe in alle deinem[4] wercken und wesen, mit Gottes lestern, fluchen, liegen, ehebrechen, wüeten, schinden, morden, mordbrennen ꝛc., das man deines gleichen in keiner Historien findet (wie hernach).[5] Dazu kanstu dein schendliche hurerey, ja Ehebruch nicht volbringen, musts[6] mit Göttlichs namens schmach und schande thun, und die arme Metzen[7], als verstorben[8], mit deinem heiligen Gottes dienst, Messe und Vigilien, lassen verbergen[9], das hastu von deinem Gesellen zu Meintz[10] gelernt, der auch seine hurerey und Ehebrecherey unter dem schein des Heilthumbs[11] treiben muste, [Bl. M 4] doch kanstu wol von dir selb solche tugent erdencken. Fur war jr seid Ordenliche leute, die jr fein wisset von Trunckenheit und unordigen wesen zu predigen.

Wie gleich bistu nu dem Churfürsten, an dem alle Tügent scheinen[12], on das ein splitter, der Trunck uber Tische, dich (der du sonst voller Teufel bist, und nicht einiges[13] armes tügentlin an dir hast) mus zum nüchtern, heiligen, Christlichen man machen. Hie mit wil ich das Hofe leben nicht entschüldigt haben, das sie selbs ein Sew leben heissen.[14] Es ist leider dieser Hof nicht allein, sondern gantz Deudsch land mit dem Sauffen laster geplagt, Wir predigen, schreien und predigen da wider, Es hilfft leider wenig, Es ist ein böse alt her komen in Deudschem lande, wie der Römer Cornelius schreibt[15], hat bis her zu genomen, nimpt noch weiter zu[16], Da solten Keiser, Könige, Fürsten, Adel zu thun, das jm gestewret würde, Dazu wils noch erger werden

---

1) = *zugestehen, ertragen.* 2) = *ändern.* 3) = *Rohling, grober Bauer.* 4) *Für* deinen; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 30* ³, *269, 24.* 5) = *davon soll später gehandelt werden; s. unten S. 553.* 6) = *ohne — zu tun; kannst nicht ohne weiteres vollbringen, sondern mußts . . .* 7) *Eva von Trott (s. Einleitung S. 460 und Rockwell, Die Doppelehe des Landgrafen Philipp von Hessen, Marburg 1904, S. 102ff.).* 8) = *als sei sie verstorben.* 9) *Ihr Dasein wurde verheimlicht, indem man Seelenmessen für sie hielt, als ob sie tot wäre.* 10) *Kardinalerzbischof Albrecht, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 423 Anm. 2.* 11) = *unter dem Vorwand des Reliquiendienstes.* 12) = *offenkundig sind, sich zeigen.* 13) = *auch nur ein einziges.* 14) *S. oben S. 257, 1.* 15) *Tacitus, Germ. cap. 22.* 16) *S. oben S. 257, 7.*

Dr] (on zweivel zur straffe), das nu auch Welsche sitten[1] sich in Deudschen landen beginnen zu pflantzen, durch die verdampten Cardinel und Heintzen, Das zu besorgen, Deudsch land sey gewest[2], Davon jtzt nicht zeit zu reden.

Und wo her hat das Reich unruge? Nicht vom Churfürsten, der still 5 und gehorsam ist, Sondern von dir (sampt deinen Teufels genossen), der du mit wüeten, toben, Mordbrennen all unglück im Reich anrichtest, und deine eigen unterthanen auff frissest, nichts anders tag und nacht denckest, denn mord und alles unglück an zurichten. Das heisst bey dir Ruge und Ordenlich, nüchtern wesen. Wer dir hierin nicht gleich wil sein, der mus Auffrhürisch, 10 unrügig, unordig, truncken heissen. Ja so thut dein Vater[3] auch: Weil Gott nicht wolt im Himel thun, was er wolt, fur er zu, und wolt Gott nicht lassen Gott sein, Wils auch noch nicht thun. So thustu auch, du schönes Ebenbild deines Engelischen (Hellischen) Vaters.

Von den Kirchen gütern hab ich droben[4] gesagt. So hat der Churfürst 15 (Gott lob), was der selben furhanden, gantz Christlich angelegt[5], und noch thut, als an Kirchen, Schulen, Armen ꝛc. Und dürffte derselben wol mehr in solchen grossen unkosten, so uber jn gehet.[6] Aber Heintz, das heilige gehorsame kind der heiligen Kirchen, hat das Bistum Hildesheim gefressen[7], fresse wol gern Magdeburg und Halberstad dazu, Und gebe nicht einen Heller einem 20 Armen menschen, schweige, das er Schulen und Kirchen helffen solt. Aber er hat eine köstliche entschüldigung: Die Kirchen und Schulen sind ketzerisch, Er aber ein Christlicher heiliger man, darumb mag er fressen, was er kan [Bl. N 1]. Wie wol seine Kirche selbs drumb zürnet, und geben jtzt für, sie wöllens jm abbannen.[8] Aber obs ernst oder spiegel fechten sey, dafur wil ich nicht sorgen[9], 25 Lasse die Buben unternander machen, was sie machen, Es ist alles eitel Lügen und Mord, was der Teufel thut.

Vom Landgraven, den er Zweyweibig, Widderteufferisch, selbs auch widergetaufft schilt[10], Doch mit solchen Cardinelischen, wetter wendischen, meuchel worten[11], das, wo es zum beweisen solt komen, Er frey köndte seine

---

[1]) *Vgl. oben S. 236, 25; 262, 31; es sind wohl sexuelle Ausschweifungen gemeint.* [2]) *= es ist vorbei mit D.; vgl. S. 236, 26.* [3]) *D. i. = der Teufel; s. Z. 13.* [4]) *Siehe S. 523, 25ff.* [5]) *= angewendet.* [6]) *Lies* gehen; *Sinn: er brauchte für die großen Ausgaben, die ihm jetzt erwachsen, eigentlich noch mehr Geld.* [7]) *Im Vertrage von Quedlinburg 1523 hatten die Herzöge von Braunschweig den größten Teil des Hochstifts Hildesheim unter sich geteilt. Koldewey S. 3.* [8]) *= unter Androhung des Bannes abfordern; nur aus unsrer Stelle belegt.* [9]) *= darüber will ich mir nicht den Kopf zerbrechen.* [10]) *Vgl. Duplik Bl. B 1ᵇ:* „sein [des Kurfürsten] vermeinter Münsterischer Bruder, der Landgrafe". *Ebenso Bl. K 1ᵃ. N 1ᵇ. P 4ᵇ. Z 1ᵃ. Zijᵃ. Ferner Bl. Kᵃ:* „Vnd solt furwar dem von Sachsen mit aller Erbar vnd billigkeit ein gros hertzleid gewesen sein, das sein Münsterischer Bruder der Landgrafe ... das zweite weib genomen vnd also zugleich zwei Eheweiber vnd dardurch die peen gezweifachter Ehe verwirckt hat ..." [11]) *= hinterhältigen, trügerischen Worten; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 83, 28.*

Dr] Zunge widerumb lencken[1] und sagen, er hette es nicht beschlossen[2], das so sey, sondern einen arg wohn gehabt, Denn er ist ein Meuchler[3], Lůgener, Zweizungiger, und leuget, meuchelt, zwey zunget[4] alles, was er redet und thut, Davon (sage ich) wil ich nicht viel dis mal reden. Der Landgraff ist mans gnug, hat auch gelerte leute bey sich. Jn Hessen weis ich von einer Landgrevin, die da ist und sol heissen Fraw und mutter in Hessen, wird auch keine andere můgen junge Landgraven tragen und seugen, Jch meine die Hertzogin, Hertzog Georgen zu Sachsen tochter.[5] Das aber jr Fůrsten zum teil den holtz weg gehet[6], da habt jrs leider da hin bracht mit ewrem bősen Exempel, das schier der Bawr nicht mehr wil fur sůnde halten, Und habt uns zu thun gemacht, das wir mit aller můhe schwerlich den Ehestand fur lőblich und ehrlich erhalten, ja wider anrichten kőnnen.

Aber von anfang hat nie keiner den Ehestand lesterlicher geschendet, denn Heintz von Wolffenbůttel, der heilige, nůchtern man, als der seine schendliche, unbusfertige, verstockte Ehebrecherey unter dem schrecklichen urteil und zorn Gottes (nemlich dem Tod, der alle Menschen frisst, das uns auch allein Gottes Son da von hat můssen helffen) schmůcket[7] und berget, dazu unter seinem Gottes dienst, Messe und Vigilien, machet also ein Helekeplin[8], ja eine Narrenkappe, beide, aus Gott und dem Christlichen glauben, als were der Tod, Aufferstehen und ewigs Leben ein schertz und geucherey[9], Und Gott were nicht gnugsam damit geschendet[10], das sein verbot vom Ehebruch veracht wird, Sondern mus dazu noch als ein schandeckel verspottet werden, das nicht wunder were, ob Gott ein Land drumb versincken liesse, wie Sodom und Gomorra. Und solcher Gottes lesterer und Spőtter thar noch andere lőbliche Fůrsten richten und schmehen. Der Tůrcke (sagt man) hat wol uber hundert Frawen, noch ist sein wesen nicht so mit Gottes namen und werck als mit einer Narren kappen geschendet, wie dieses Heintzen.

[Bl. Nij] Vom Widderteuffen las ich die Bůcher dem gifftigen maul antworten, darin man lesen kan, was der Landgraff neben dem Churfůrsten wider die tollen Leute zu Můnster gethan haben. kan er darůber ein Widderteuffer werden und heissen, so kan er auch wol ein ergers und grőssers werden und heissen. Und was solt bey solchen bősen Meulern nicht werden auch der heiligst mensch auff Erden, wenn unser Lere, die sie selbs bekennen můssen, das es Gottes wort sey, Ketzerey, ungehorsam, Auffrhur und alle bőse namen leiden mus. Denn weil sie zu Teufeln worden sind, wolten sie alles jnen

---

[1]) = *nach der andern Seite wenden, seine Worte zurücknehmen.* [2]) = *als Tatsache erklärt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 29, 27; der Ausdruck ist ungewöhnlich, man erwartet 'als beschlossen bezeichnet'.* [3]) *S. oben S. 549 Anm. 11.* [4]) = *faßt zweideutig.* [5]) *Vgl. hierzu Rockwell S. 196.* [6]) = *abseits, auf Irrwegen gehet.* [7]) = *beschönigt, verhüllt; vgl. oben S. 548, 17 f.* [8]) = *Tarnkappe, die unsichtbar macht; s. Unsre Ausg. Bd. 30², 110, 23.* [9]) = *Schwindel, Komödie.* [10]) = *beschimpft.*

Dr] gleich auch gern zu Teufeln machen. Aber damit machen sie unser sache (wie droben gesagt) nichts erger, und jre sache nichts besser.

Und das ich auch zum ende kome, achte ich fur mich, das Heintze Teufel darumb solche böse, lesterliche, lügen bücher fur genomen hab zu schreiben: Er
5 weis, das er bey aller welt viel schendlichern namen hat, und stincket[1] wie ein Teufels dreck, in Deudschen land geschmissen[2], wolt er vieleicht gern, das er nicht alleine fur andern so scheusslich stüncke, Sondern auch andere löbliche Fürsten bestenckern[3], ob man seines stancks damit ein wenig vergessen möcht, oder doch nicht sein stanck allein alle nasen füllen müste, zuvor aus[4], weil dis
10 jar der Mordbrenner geschrey[5] gar uber jn zeter schreyet.[6] Denn solch zeter geschrey zu uberschreien mit leisen worten, das wils nicht thun, Darumb mus er sich also zu zerren[7] und zu plerren, mit fluchen, lestern, liegen, wüeten und toben, obs helffen wolt. Aber es hilfft nicht, Heintz, du schreiest vergeblich, vnd wenn du Wittern und Donnern kundtest, wie Gott selbs, Dis gros,
15 unschüldig blut, zu Eimbeg[8] und anders wo durch deinen Mordbrand vergossen, schreiet gen Himel so starck, das dichs sampt deinen Gesellen gar bald (ob Gott wil) in abgrund der Hellen schreien sol, wird auch nicht ehr auffhören.

Das du aber das maul woltest wisschen[9], Es seien Bosewichter und Schelcke, die solchs von dir, deinen ehren zu nahe[10], sagen, Ist in dem[11] wol
20 recht geredt und gebest[12] jnen deinen eigen rechten namen. Denn darumb sind sie geschmeucht[13] mit fewr, das sie solche Bösewichter und Schelcke gewest, die jrem heubt und Ertzmordbrenner gedienet haben, Und der Hencker, der sie gerichtet, hat damit dir furgemalet, was du verdienet hettest, wenn man dir solt dein recht thun. Wolan du musst dencken, Es sey eben so mehr in die
25 Helle gerant, als gedrabet[14], du hasts doch da hin gesetzt[15], das du [Bl. Niij] Gottes und menschen feind bleiben wilt. Und wo du Gott ermorden kündtest, so würdestu sein ja so wenig schonen als der menschen, wie dein wort zeuget, da Hertzog George gestorben war: Ey, nu wolt ich lieber, das Gott im Himel gestorben were. Davon jtzt nicht alles, denn es ist zu grewlich zu hören,

---

21 die] dir *A*

[1]) *= ist in schlechtem Ruf; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 536, 5; oben S. 340, 23.* [2]) *Vgl. oben S. 36, 26; 204, 8.* [3]) *= in üblen Geruch bringen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 536, 28.* [4]) *= insbesondere, zumal.* [5]) *Vgl. Enders 13, 187* [5] *und Harzzeitschrift 44, 149ff.* [6]) *Siehe oben S. 546, 20.* [7]) *S. oben S. 472, 6; hier ist wohl an das laute Ablehnen der Vorwürfe zu denken;* sich zerren *braucht L. als Synonym zu* sich wehren; *s. Unsre Ausg. Bd. 16, 31, 18 = Ausflüchte suchen.* [8]) *= Einbeck (Koldewey S. 11).* [9]) *= dich unschuldig stellen, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 559, 34; Bd. 30*[3]*, 559, 4, wo der Sinn genauer: tun als ob sie nichts gesagt hätten.* [10]) *= ehrenrührig.* [11]) *= insoweit.* [12]) *= du würdest (wenn du das so meintest) geben; doch ist vielleicht* gibest *zu lesen.* [13]) *= im Rauch erstickt; s. DWtb. schmäuchen 2, b.* [14]) *= es ist gleich (*eben so mehr, *vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 252, 12), ob man langsam oder schnell in die Hölle kommt; ähnlich Wander, Hölle 25, etwas anders 5, 29.* [15]) *= deine Hoffnung darauf gesetzt, willst es damit versuchen (Bild vom Einsatz im Spiel); vgl. DWtb. setzen Sp. 662 δδ.*

Dr] dasselb aus zu streichen[1], Du hast dir sonst[2] ewigs gedechtnis gnug gestifft, das man Judas, Herodes, Nero und aller welt Bösewichter gegen dir[3] schier wird heilig sprechen müssen.

Denn ob wol Nero auch Rom ansteckt, thet ers dennoch[4] offenbar und wogets als ein man, wie es zu letzt gehen wurde, Und die andern Mordbrenner 5 stecken Brieve[5], zeigen[6] jren namen, warnen jre Feinde, wogen auch, das sie dem Hencker in die hende komen. Aber dieser verzagter Schelm und Feltflüchtige[7] Memme thuts alles meuchlings. Er were besser ein Frawen hut[8], der nichts thun solt, denn wie ein Eunuchus, das ist ein Frawen hut, stehen in einer Narren kappen mit einem Fliegenwedel und der Frawen hüten und 10 des, davon sie frawen heissen (wie es die groben Deudschen nennen).[9] Ich habs von seinen Kriegsleuten gehört, wie ein verzagter Schelm er sey, Ist auch noch nie keines freidigen[10] mans that von jm erhöret[11], Sondern was er gethan hat, das hat er heimlich oder meuchlings auffs leugnen[12] gethan, oder gegen die, so uber menget[13] oder uber mannet[14], Seines gleichen oder einen 15 man lesst er wol zu frieden, Das beweiset er nicht allein mit seinem lesterlichen meuchel Ehebruch, sondern auch mit diesem jemerlichen Meuchelmordbrand, on was[15] der stück noch mehr sind.

Denn also sagen alle Bücher: Wer ein Meuchler ist, der ist verzagt und schlegt keinen man redlich, Wie der Keiser Mauritius von seinem Mörder 20 Focas[16]: Si est timidus, est homicida.[17] Ein freidiger man schemet sich, etwas meuchlings oder gegen seinem ungleichen[18] wehrlosen menschen fur zunemen, das doch dieses Heintzen hochste tugent ist. Und ich halt, das diesen Meuchelmordbrenner eine zornige Katze solt aus dem felde jagen, wo er alleine were. Darnach, wenn solche Thrasones[19] jre meucheley begangen, werffen 25 sie den rüssel auff[20], und sind küne eisenfresser[21] mit schweren und martern[22] Gott und menschen lestern und schenden.[23] Und ist jre freidigkeit im maul[24], mit schendlichen worten. Denn kanst dencken, welch ein manhafftiger Achilles

---

1) = *ausführlich darzulegen.* 2) = *auch so schon, ohnedies; s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 216, 14.* 3) = *im Vergleich mit dir.* 4) = *doch wenigstens.* 5) = *stecken Brandbriefe an das Türschloß (in denen das Anzünden in Aussicht gestellt wird); vgl. DWtb. Steckbrief.* 6) = *bekennen offen, geben an.* 7) *S. oben S. 530, 20.* 8) = *Aufseher über die Frauen (des Harems); nur aus unsrer Schrift belegt, fehlt DWtb.* 9) *Luther denkt wohl an Bildungen wie Fotzenhut, s. d. W. im DWtb. und unten S. 562, 18.* 10) = *mutigen.* 11) = *gehört worden, bekannt geworden.* 12) = *um es nachher zu leugnen; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 413, 33.* 13) = *in der Minderzahl waren.* 14) = *die Schwächeren.* 15) = *abgesehen von (den übrigen Stücken).* 16) *Erg. sagte.* 17) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker S. 330, 405.* 18) = *der ihm nicht gewachsen ist.* 19) = *Großsprecher, s. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 277, 24* (Esel und Phantast). 20) = *machen sie ein anmaßendes, hochmütiges Gesicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 40, 4; Bd. 39, 19, 19.* 21) = *Maulhelden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 40², 230, 9.* 22) = *mit Fluchen; vgl. Enders 14, 266, 30.* 23) = *beschimpfen.* 24) *D. h. nicht im Herzen, sondern nur auf der Zunge;* freidigkeit *s. oben Anm. 10.*

Dr] der mus ſein, der Gott (den er fur nichts helt) im Himel den tod wündſchen und fluchen kan, Oder wo da etliche hundert in der ſchlacht bleiben, da er aus kecklich geflohen iſt, hernach mit ſolchen wor=[Bl. N 4]ten ein Helt und thewer[1] Ritter wird: Ha, ſolcher leute zeucht man viel auff mit einem Kübel vol milch[2], oder wenn er ſie hinan geſürt[3]: aller Landsknechte mutter iſt noch nicht geſtorben.[4] Item: Gott mit uns, der Teufel hole die andern, und der gleichen. Welcher Chriſt, ja welche vernunfft vernimpt nicht, was fur ein hertz da ſey, aus dem ſolche wort komen? Iſts nicht war, das ich droben[5] geſagt hab, Er hab ſich vol Teufel gefreſſen und geſoffen, und ſpeiet alſo eitel Teufel aus ſeinem Helliſchen rachen?

Von Nerone ſchreibt Suetonius[6]: da ein mal bey jm ſtund auch ein ungehewrer unmenſch, und ſprach: Ich wolt, das nach meinem tod die welt im fewr verdörbe, da antwortet Nero: Ja ich wolt, es geſchehe, weil ich lebe. Dieſer Nero iſt dennoch[7] ſo küne und Manlich, das er mit andern wil des verderben warten.[8] Unſer verzagter Frawen hut[9] wündſcht wol, das der Teufel alle andere hole, Aber er wil die flucht behalten[10], und ſeines lebens ſparen, als ein küner Hellt, der mit worten auch Gott kan tod ſchlahen, ſchweige denn alle menſchen. Aber es iſt die letzte ſtunde da, wie wir Chriſten wiſſen, Darin das Bapſthum mit ſeinen geliedern ſol, wie Daniel und Paulus ſagen, das (Dan. 11, 36; 2. Theſſ. 2, 4) grewlichſt Exempel des Göttlichen zorns ſein und der rechte endliche[11] Grewel, den kein gewalt auff Erden, auch die heilige Kirche ſelbs nicht, Sondern der HERR Chriſtus ſelbs mit dem Geiſt ſeines mundes tödten und mit ſeiner zu- (2. Theſſ. 2, 8) kunfft zuſtören ſol. Darumb mus auch ſolcher Endlicher Grewel den Schendlichſten menſchen zum diener haben, den die Sonne beſchienen hat. Denn in ſolche Kirche gehöret ſolcher Kirchner und ſolcher Heilige.[12] Und wir wiſſen (Gott lob) wol, wem Heintz mit ſeinem Meuchelmordbrennen dienet[13], und wo das gelt her kömpt, Aber da gegen wöllen wir keck und unverzagt ſein, als die[14] wir wiſſen, Wem ſie es thun, das iſt dem Rechten man. Las ſie nur getroſt anlauffen[15], und eilen zu jrem verdamnis, wie S. Petrus ſagt, Es ſol (2. Petri 2, 1) ſolch Mordbrennen nicht allein dem Heintzen heim komen[16], das weis ich fur war (denn der iſt nicht werd, das man ſich damit bekümmere)[17], Und wir wöllen ein mal ſehen, das dis unſer weinen und trawren verwandelt ſey in eine freude, der ſie nicht ſo lachen ſollen, wie ſie jtzt lachen, Was gilts?

---

1) = *gepriesener.* 2) = *sind leicht wieder zu bekommen, zu ersetzen.* 3) *Wohl = hingeopfert? oder angeführt = betört hat, wie Unsre Ausg. Bd. 47, 451, 3, 6?* 4) = *es können immer noch neue Landsknechte geboren werden.* 5) *S. 548, 11.* 6) *Ner. 38.* 7) *Siehe oben S. 552, 4.* 8) = *das Verderben über sich ergehen lassen; erleben.* 9) *Siehe oben S. 552, 8.* 10) = *sich sichern.* 11) = *wirkliche, eigentliche.* 12) *Vgl. oben S. 220, 18.* 13) *Nämlich dem Papste. Vgl. Neue Zeitung von Rom, woher das Mordbrennen komme 1541; Enders 14, 27⁴.* 14) = *da wir.* 15) = *sich eine Niederlage holen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 104, 7.* 16) = *zurückfallen auf; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 147, 7.* 17) = *um ihn kümmere, sorge.*

Hs] [Bl. 105a] Sondern die vnsern zu trosten vnd (welchs nicht wissen) zu vnterrichten

Man spricht auff deudsch, Das Recht ist allzeit ein from man, Der Richter ist offt ein Schalck. Vnd ich gedencke, da Hertzog Fridrich ein mal eine klage zedel kreig, von einer armen frawen, darinn sie bat, S. k. f. wolte yhr helffen zu dem Rechten Recht, das der gute furst seer guter dinge druber war, das die fraw zweyerley recht anzeigt, So er doch nichts wuste von einem vnrechten Recht. Verstunds aber bald, das es war geredt, so viel, Der Richter were ein schalck. Vnd O Herr Gott, wenn dis leben, so selig were, das der Richter so from were als das Recht, So durfften wir keiner Juristen, ia wol keiner herren weder konig noch keiser, Aber man frage die Juristen drumb, was sie fur vrsache haben, das yhre bucher so klagen vber die ho | hen vnd

4 gedencke *c aus* dencke 12 das (sic)

Dr] Es verlesst sich Heintz und sie alle darauff, das der Bapst uns verdampt hat, Und der Keiser auch Edict wider uns gestellet[1], darumb sie niemand kőnne taddeln noch urteilen, weil sie Bapst und Keiser gehorsam sein, műgen also thun, was sie wőllen, uns zu leid, das [Bl. O 1] ist die Bruch[2] von Spinweb gemacht (wie es Jesaias nennet), damit sie geschmuckt sind, als jener, der sich nacket mit einem Netze anzoch, das man seine schame nicht sehen solt.[3] Aber die Bruch ist nu offt von uns zu rissen. Doch weil sie tol und thőricht sind, wollen wir sie jtzt aber mal zu reissen, nicht umb der Heintzen willen, die nichts verstehen, meinen nichts anders, jr Spinweb sey ein gűlden stűck[4], ja ein Kurisch[5], harnisch, Sondern, die unsern zu trősten und (welchs nicht wissen) zu unterrichten.

Jes. 59, 6

Man spricht auff Deudsch: Das Recht ist allzeit ein from man[6], Der Richter ist offt ein Schalck. Und ich gedencke, da Hertzog Friderich ein mal eine klage Zedel[7] kriegt von einer armen Frawen, darin sie bat, Sein Churfűrstliche Gnade wolte jr helffen zu dem Rechten Recht, das der gute Fűrst seer guter ding drűber war, das die Fraw zweierley Recht anzeigt, so er doch nichts wuste von einem Unrechten Recht, Verstunds aber bald, das es war geredt so viel[8]: der Richter were ein schalck. Und O HERR Gott, wenn dis leben so selig were, das der Richter so from were als das Recht, so dűrfften wir keiner Juristen, ja wol keiner Herren, weder Kőnig noch Keiser. Aber man frage die Juristen drumb, was sie fur ursache haben, das jre Bűcher so

1) *= erlassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 605, 22.* 2) *= Hose.* 3) *Vgl. das bekannte Märchen von der klugen Bauerntochter.* 4) *= mit Gold bestickter, golddurchwirkter Stoff; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 701, 37.* 5) *= Küraß.* 6) *= Sprichw. bei Wander, Recht 40 nur aus unsrer Stelle belegt, ähnlich ebenda 54, 62; unten S. 558, 34.* 7) *= Klageschrift; nur noch aus Karlstadt belegt DWtb., doch s. Lexer.* 8) *= daß sie damit sagen wolle; vgl. S. 337, 27.*

Hs] nidrigen Richter. Das sie mussen da sein, helffen vnd wehren, was vnd wo mit sie konnen, Ja frage die fursten vnd herrn selbs drümb, was sie doch machen [Bl. 105b] wenn sie yhre ambtleute absetzen vnd straffen Ist doch das ampt recht vnd from? Vnd warumb haben die fursten vorzeiten ettliche keiser
5 abgesetzt, so doch das keiserliche ampt von Gott ist, vnd heisst (wie billich) das heilige Romische Reich vmb Gottes willen der heilig ist vnd solchs geordent vnd alle fursten yhren stand rhumen, von Gottes gnaden, das ist heilig

Ja warumb heist man der huren leib Gottes Creatur, so sie ein bose hure ist vnd alle frome weiber sie schewen. die doch keine besser Creatur sind,
10 des leibs halben Vnd der exempel ist alle Creatur vol? Alles darumb, qꝯ est differentia inter Rem & psonam das ist so viel gesagt Res illa, Das Recht ist allzeit ein from man, Aber die persona der Richter ist offt ein schalck. Das nu die Heintzen trotzen darauff, das Bapst vnd keiser, das ist, die psonen, vns verdampt haben vnd nicht das recht darumb haben wir verloren, vnd sie
15 gewonnen, das ist eine solche dialectica darumb man die knaben von zehen Jaren steupet [Bl. 106a] ynn der Schulen vnd heisst auch bey yhren Sophisten A Baculo ad Angulum. Vnd das ichs deudsch rede obs die Bapst Esel auch

11 psonam ⟨oder⟩ gesagt *rh* illa, ⟨die welt⟩ 12 allzeit *rh* die persona *rh* 13 Heintzen ⟨da⟩ 14 vnd *(1.) bis* recht *rh* recht ⟨darumb sehen [*c aus* sey] wir vnrecht [wir vnrecht *steht über* es Richter] vnd sie vnrecht Richt⟩ 16 auch *bis* Sophisten *o* 17 rede ⟨sie⟩

Dr] klagen uber die hohen und nidrigen Richter, das sie müssen da sein, helffen und wehren, was und wo mit sie können. Ja frage die Fürsten und Herrn
20 selbs drümb, was sie doch machen, wenn sie jre Amptleute absetzen und straffen. Ist doch das ampt recht und from? Und warumb haben die Fürsten vorzeiten etliche Keiser abgesetzt, so doch das Keiserliche ampt von Gott ist, und heisst (wie billich) das heilige Römische Reich, umb Gottes willen, der Heilig ist, und solchs geordent, und alle Fürsten jren stand rhümen von Gottes gnaden,
25 das ist: heilig.

Ja warumb heisst man der Huren leib Gottes Creatur, so sie ein Böse Hure ist, und alle frome Weiber sie schewen, die doch keine besser Creatur sind, des leibs halben?[1] Und der Exempel ist alle Creatur vol. Alles darumb, Quod est differentia inter Rem et Personam, das ist so viel gesagt: Res illa,
30 Das Recht, ist alzeit ein from man, Aber persona, der Richter, ist offt ein Schalck. Das nu die Heintzen trotzen darauff, das Bapst und Keiser, das ist: die Personen, uns verdampt haben, und nicht das Recht, darumb haben wir verloren, und sie gewonnen, das ist eine solche Dialectica, darumb man die Knaben von zehen Jaren steupet[2] in der Schulen, und heisst auch bey jren
35 Sophisten: A Baculo ad Angulum.[3] Und [Bl. D ij] das ichs Deudsch rede,

[1]) = *bezüglich d. L.; vgl. oben S. 536, 23.* [2]) = *mit Ruten schlägt.* [3]) *Erg.* argumentari, *s. Denzler, Vocab., baculus, ohne Beleg.*

H] verstehen kondten, Die fraw ist schon darumb ist sie keine hure. Heintz ist ein furst darumb ist er kein Ehebrecher morder noch mordbrenner, Caiphas ist ein hoher priester, drumb Creutzigt er Christum nicht Judas ist ein Apostel, darumb ist er kein verrether, Lieber wie sol man solche leute nennen, die also reden? Sind sie nicht tol vnd toricht? 5

Vnd das rede ich noch alles von dem wesen hieniden auff erden Nemlich Recht vnd Richter. Res vnd p̄sona nicht fur ein ding, sonder vnterscheiden vnd nicht ynn einander gemenget sol sein Also das man nicht sehen noch achten sol, was der Richter, sondern was das Recht thut wie auch der Heide Seneca sagt, Non quis sed quid dicatur attende, Vnd die gantze schrifft ver= 10 beüt, person anzusehen. Sie haben aus vnsern buchern gelernt, das man die [Bl. 106b] oberkeit vnd herrschafften sol ehren, das zihen sie da hin. Was die person Heintz thut sol man ehren. So wir doch allein das ampt vnd Recht gemeinet vnd verstanden haben, Vnd zu Warzeichen viel fursten vnd herrn, (wie auch noch) gestrafft haben, das sie yhr | ampt nicht thun So mengen 15 sie es so schendlich, vnd meinen alles was die p̄son wil vnd denckt, das sey der oberkeit oder ampts, werck, gleich wie auch Hertzog George sich selbs vnd

1 kondten *c aus* konnen kondten (W) 2 furst *steht über* (starcke person) kein (frawen hut noch) Ehebrecher morder noch *rh* 3 hoher priester *steht statt* (seiner Man) nicht (Lieb Judas ist ein [o] kluger man vber alle Apostel) 6 Nemlich *steht über* (Da man sol nicht das) 15 yhr ampt nicht *c aus* yhrs ampts nichts

Dr] obs die Bapst Esel auch verstehen köndten: Die Fraw ist schön, darumb ist sie keine Hure. Heintz ist ein Fürst, darumb ist er kein Ehebrecher, Mörder noch Mordbrenner. Caiphas ist ein Hoherpriester, darumb Creutzigt er 20 Christum nicht. Judas ist ein Apostel, darumb ist er kein verrheter. Lieber, wie sol man solche Leute nennen, die also reden? Sind sie nicht tol und töricht?

Und dis rede ich noch alles von dem wesen[1] hie niden auff Erden, Nemlich, das Recht und Richter, Res und Persona, nicht fur ein ding, sonder unterscheiden und nicht in einander gemenget sol sein, Also das man nicht 25 sehen noch achten sol, was der Richter, sondern, was das Recht thut, wie auch der Heide Seneca[2] sagt: Non quis, sed quid dicatur attende. Und die gantze Schrifft verbeut, Person an zu sehen. Sie haben aus unsern Büchern gelernet, das man die Oberkeit und Herrschafften sol ehren, das ziehen sie dahin[3]: Was die Person Heintz thut, sol man ehren. So wir doch allein das Ampt 30 und Recht gemeinet und verstanden haben, Und zu Warzeichen[4] viel Fürsten und Herren (wie auch noch) gestrafft[5] haben, das sie jre ampt nicht thun. So mengen sie es so schendlich, und meinen: alles, was die Person wil und denckt, das sey der Oberkeit oder Ampts werck, gleich wie auch Hertzog George

[1]) = *den Lebensverhältnissen.* [2]) *Vgl. ep. 108, 4; 118, 12.* [3]) = *wenden sie darauf an, daß . .; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 682, 16.* [4]) = *zum Beispiel; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 542, 10.* [5]) = *gerügt.*

Hs] viel mit sich betrog, das er, auch ynn Religion sachen, mocht gebieten, was er wolt vnd die vnterthanen werens schuldig zu halten, das ist, eben des Bapsts meinūg vnd Regiment

Aber dagegen stehen die zehen gebot Gottes die werffen vnter sich nicht
5 allein keiser vnd konige, Sondern auch Propheten, Apostel vnd alle Creatur. Vnd zwingen sie zu thun, was recht ist nach yhrem ampt vnd lesst yhn nicht zu was sie gelustet nach yhrer person Lieber Gott ist die wellt noch so blind, nach dem solch liecht so reichlich durch den Catechismū offenbart ist [Bl. 107ᵃ] was hilfft doch vnser predigen, wenn man dis stuck noch nicht lernen wil
10 oder kan Wenn das sol Recht sein, was die pson so ym ampt sitzt, wil vnd thut so ists gar aus, vnd regirn eitel Heintzen vnd Teuffel, vnd ist Gott vnd sein gebot schlecht tod vnd nichts. Also thet Albrecht der Hencker zum Gebichstein stein auch, da er Hans Schenitz ermordet Er wolt der Richter vnd das selbs Recht selbs sein, Vnd Gott muste nichts vnd tod sein
15 Vnd das wir groblich mit groben dauon reden. So ist auff erden mehr denn das keiserlich Recht. (Da durch ich wil das gantz gericht weltlicher oberkeit vnd was die Juristen leren) verstanden haben Denn der keiser sol

6 zwingen *c aus* zwinget nach yhrem ampt *rh* 8 offenbart *steht unter* (gepredigt) 12 Albrecht *am Rande nachgetragen* 13 ermordet *c aus* ermordert selbs *o* 16 denn (ein gericht . . d . . das keiserlich d . .) 17 haben *o*

Dr] sich selbs und viel mit sich betrog, das er auch in Religion sachen möcht gebieten, was er wolt, und die unterthanen werens schůldig zu halten. das ist
20 eben des Bapsts meinung und Regiment.

Aber da gegen stehen die Zehen Gebot Gottes, die werffen unter sich nicht allein Keiser und Könige, Sondern auch Propheten, Apostel und alle Creatur, und zwingen sie zu thun, was recht ist, nach jrem ampt, und lesst jnen nicht zu, was sie gelůstet nach jrer Person. Lieber Gott, ist die welt
25 noch so blind, nach dem solch liecht so reichlich durch den Catechismum offenbart ist, was hilfft doch unser predigen, wenn man dis stůck noch nicht lernen wil oder kan? Wenn das sol Recht sein, was die Person, so im Ampt sitzt, wil und thut, So ists gar aus, und regirn eitel Heintzel und Teufel, und ist Gott und sein gebot schlecht[1] tod und nichts. Also thet Albrecht der Hencker
30 zum Gebichstein auch, da er Hans Schenitz ermordet[2], Er wolt der Richter selbs und das Recht selbs sein, Und Gott muste nichts und tod sein.

Und, das wir gröblich[3] mit groben[4] davon [Bl. Oiij] reden, So ist auff erden mehr denn das Keiserlich Recht (da durch ich wil das gantz gericht weltlicher Oberkeit und was die Juristen leren verstanden haben). Denn der

[1]) = *ganz, geradezu.* [2]) *Vgl. die Schrift „Wider den Bischof zu Magdeburg" Unsre Ausg. Bd. 50, 386ff.* [3]) = *derb, deutlich.* [4]) = *beschränkten Leuten; s. S. 143, 4.*

H] vnd mus her ünter ynn die andern tafel yns vierde gebot. Hoher kan er nicht, der teuffel furet yhn denn. dazu wie gesagt, ist er auch der andern tafel gantz vnter worffen, vnd schuldig zu halten was Gott ynn der selben gebeut, so wol als der geringst mensch auff erden Aber ynn [Bl. 107[b]] ersten tafel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur) 5 das er auch nichts anders vermag, denn sich furchten vnd zittern fur Gott, seinem namen vnd seinem wort, schweige denn das er hierin was endern solt Denn hie regirt Gott allein Vnd wie wol er ynn der andern tafel auch nicht macht hat die gebot zu endern, So kan er dennoch die leib vnd guter (so yhm vnter worffen) regirn da mit sie nach den selben geboten vnd nicht da 10 wider gebraucht wie Vater vnd Mutter ym hause auch macht haben.

Wenn nü die Heintzen schreien. Der Bapst vnd keiser habens also geboten. den sol man gehorsam sein Ist das die Antwort, Aus genomen die zehen gebot vnd Euangelion Gottes welchen der Bapst vnd keiser neben vns sollen selbs auch gehorsam vnd vnter | worffen sein Thun sie das nicht. 15 So stehet das sprich wort. Der Richter ist ein schalck. dem gehorche der Teuffel vnd seine heintzen. Wir wollen dem fromen man dem Rechte gehorchen Drehet euch wie yhr wollet, so must yhr zu [Bl. 108[a]] letzt zum Recht, Die

6 anders (sein) 7 vnd *o* 10/11 vnd nicht da wider *rh* 13 sein *o* 15 selbs auch *o* 17 fromen man dem *rh* Rechte *c aus* Rechten 18 zu *c aus* zum

Dr] Keiser sol und mus herunter in die andern Tafel, ins Vierde Gebot, Höher kan er nicht (der Teufel füret jn denn). dazu, wie gesagt, ist er auch der 20 andern Tafel gantz unterworffen, und schüldig zu halten, was Gott in der selben gebeut, so wol als der geringst mensch auff Erden. Aber in der Ersten Tafel hat er doch so gar nichts zuthun (So wol als kein Engel noch Creatur), das er auch nichts anders vermag, denn sich fürchten und zittern fur Gott, seinem Namen und seinem Wort, schweige denn, das er hierin was endern 25 solt. Denn hie regiert Gott allein. Und wie wol er in der Andern Tafel auch nicht macht hat die Gebot zu endern, So kan er dennoch die leib und güter (so jm unterworffen) regirn, damit sie nach den selben Geböten und nicht da wider gebraucht, wie Vater und Muter im Hause auch macht haben.

Wenn nu die Heintzen schreien: Der Bapst und Keiser habens also 30 geboten, den sol man gehorsam sein, Ist das die Antwort: Aus genomen die Zehen Gebot und Euangelium Gottes, welchen der Bapst und Keiser neben uns sollen selbs auch gehorsam und unterworffen sein. Thun sie das nicht, So stehet[1] das Sprichwort: Der Richter ist ein Schalck, dem gehorche der Teufel und seine Heintzen, Wir wöllen dem fromen man, dem Rechte, gehorchen. 35 Drehet euch, wie jr wöllet, so müst jr zu letzt zum Recht, Die Person wird

[1]) = *besteht, bestätigt sich; vgl. oben S. 554, 24; Wander, Richter 91.*

H] pſon wird euch nichts helffen, wenn euch das Recht verdampt vnd wenn yhr hünderttaüſent keiſer vnd Bepſte fur euch hettet. Denn welchen das Recht verurteilt vnd verdampt einen ſchalck vnd mordbrenner den kan der keiſer vnd Bapſt nicht from ſprechen vnd hulffe yhn nichts ob er yhm die keiſer kron
5 auff ſetzt. Denn es were doch, die Spinnwebige bruch das iſt, der Richter on Recht

Nu aber dis iar der Heintze durch Gottes gericht iſt offenbart vnd verkleret ein Ertz Meuchel morder vnd blut hund, des gleichen nie erhoret iſt vnter der ſonnen, Vnd der Bapſt keiſer kamergericht nicht konnen oder wollen
10 yhn auch alſo verkleren, hilfft yhn nichts. Gottes gericht gehet vber alles, tritt Bapſt vnd keiſer mit fuſſen Das iſt aber Gottes offenbart gericht das nicht Einer, ſondern viel ynn der Vrgicht bekand vnd darauff, als auff den hoheſten Eid, yhren tod genomen, als ein ewig gericht Gottes. das der Angſt boſewicht vnd meuchel morbrenner Heintz von Wolffenbuttel [Bl. 108b] den
15 Mordbrand habe angericht, Aus dieſem vrteil vnd gericht, wird dich kein ſchreien zerren noch plerren, fluchen noch leſtern Ehebruch noch verzagen keiſer noch bapſt teuffel noch Engel erretten konnen, wenn ſie dich gleich zum Heiligen

---

3 einen *bis* mordbrenner *rh* ⟨dem⟩ den ⟨hilfft⟩ 7 dis iar *o* 7/8 vnd verkleret *rh* 9 der *o* Bapſt ⟨oder⟩ keiſer kamergericht *rh* konnen oder *am Rande nachgetragen* 11 tritt *steht über* ⟨trit⟩ 12 darauff, ⟨als den⟩ 17 teuffel noch Engel *rh*

Dr] euch nichts helffen, wenn euch das Recht verdampt, und wenn jr hundert tauſent Keiſer und Bepſte fur euch hettet, Denn welchen das Recht verurteilt
20 und verdampt einen Schalck und Mordbrenner, den kan der Keiſer und Bapſt nicht from ſprechen, und hulffe jn nichts, ob er jm die Keiſer kron auff ſetzt, Denn es were doch die Spinnewebige Bruch[1], das iſt: der Richter on Recht.

Nu aber dis jar der Heintze durch Gottes gericht iſt offenbart und verkleret[2] ein Ertzmeuchelmörder und Bludhund, des gleichen nie erhöret[3] iſt
25 unter der Sonnen, Und der Bapſt, Keiſer, Kamergericht nicht können oder wöllen jn auch alſo verkleren, hilfft jn nichts, Gottes Gericht gehet uber alles, tritt Bapſt und Keiſer mit füſſen. Das iſt aber Gottes offenbart Gericht, das nicht einer, ſondern viel in Urgicht[4] bekand und darauff als auff den höheſten Eid jren tod genomen[5], als ein ewig Gericht Gottes, das der Angſt-
30 böſe-[Bl. D 4] wicht und Meuchelmordbrenner der zu Wolffenbüttel den Mordbrand habe angericht. Aus dieſem urteil und Gericht wird dich kein Schreien, Zerren noch Plerren[6], Fluchen noch Leſtern, Ehebruch noch verzagen, Keiſer noch Bapſt, Teufel noch Engel erretten können, wenn ſie dich gleich zum Heiligen

---

[1]) *S. oben S. 554, 16.* [2]) = *erklärt als, öffentlich nachgewiesen als.* [3]) = *nie bekannt geworden ist; vgl. 'unerhört'.* [4]) = *gerichtlichen Vernehmung; s. Unsre Ausg. Bd. 30³, 567, 32.* [5]) = *haben feierlich beschworen, daß sie Gottes Gericht (plötzlicher Tod) treffen solle, wenn nicht . . .* [6]) *S. oben S. 551, 12.*

Hs] Canonisirten. Denn da stehet Gottes wort vnd vrteil das spricht Zweyen oder drey zeugen (viel mehr die letzten not so vieler,) sol vnd mus man gleuben wil man anders Gott selbs gleuben Wenn einer allein da were, oder ynn einem gericht, oder were wie zu Metz vom Hencker vbermartert, so hette man wohl mugen feylen, doch nicht lange, Aber hie sind viele den man gleuben 5 mus als Gotte selbs der es heisst gleuben als ein warhafftig vrteil Vnd vieler herrschafften gerichte die man mus fur recht vnd von Gott verordente gerichte halten das sie recht gethan haben, vnd ihene recht auff dich bekand haben

Da stickestu mit keten Gottlichs gerichts vnd banden zur Hellen gefangen wie alle teuffel auch Las dir nu Hertzog Georgen deinen Abgot vnd den zu 10 Meintz deinen heiligen geist helffen vnd [Bl. 109a] raten, Oder lust dichs, so kom wider vnd nim alle speier vnd schreier zu dir, auff das yhrs gut | machet Wo du es nicht verstehen kanst, wil ichs doch ob gott wil dem zu Meintz vnd ander mit yhm also sagen, das ers verstehen mus denn er ist nicht so eine worst noch vnsinniger narr, wie Heintze, Er weis wol, was er thun solte 15 wenn er die gnade hette, Vnd kundte dem Reich mehr nutzs thun (welchs Hertzog Fridrich auch gemarckt) Denn du verzweinelter Meuchler, frawen hut

1 das spricht *o* 2 *nach* zeugen *steht über der Zeile, aber ausgewischt:* wort mehr ⟨dem letzten⟩ die *steht über* ⟨der⟩ sol vnd *o* 5 feylen, ⟨Aber⟩ viele ⟨vnd vi⟩ 6 heisst ⟨warheit vnd⟩ als *bis* vrteil *rh* 8 gerichte ⟨vnd willen g⟩ 9 keten *c aus* kethen 10 wie *bis* auch *rh* deinen Abgot *rh* 12 machet [*c aus* macht] ⟨Vnd du verde⟩ 13 es *o* verstehen *c aus* verstande ob gott wil *rh* 14 vnd *bis* yhm *o*

Dr] 5. Mose 19, 15 Matth. 18, 16 Canonisirten. Denn da stehet Gottes wort und urteil, das spricht: Zweien oder dreien Zeugen, (viel mehr der letzten not so vieler) sol und mus man gleuben, wil man anders Gott selbs gleuben. Wenn einer allein da were, oder in einem 20 Gericht, oder were wie zu Metz vom Hencker ubermartert[1], so hette man wol mügen feilen, doch nicht lange, Aber hie sind viele, den man gleuben mus, als Gotte selbs, der es heisst gleuben, als ein Warhafftig urteil, Und vieler Herrschafften[2] Gerichte, die man mus fur Recht und von Gott verordente Gerichte halten, das sie recht gethan haben, und jene recht auff dich[3] bekand haben. 25

Da stickestu mit Keten Göttlichs Gerichts und banden zur Hellen gefangen, wie alle Teufel auch. Las dir nu Hertzog Georgen, deinen Abgott, und den zu Meintz, deinen Heiligen Geist, helffen und raten. Oder lust dichs[4], so kom wider und nim alle Speier und Schreier zu dir, auff das jrs gut machet. Wo du es nicht verstehen kanst, wil ichs doch, ob Gott wil, dem zu Meintz 30 und andern mit jm also sagen, das ers verstehen mus, Denn er ist nicht so eine Worst noch unsinniger Narr, wie Heintze, Er weis wol, was er thun

[1]) = *durch Folter zu einem (falschen) Geständnis gezwungen; zur Sache s. Unsre Ausg. Bd. 50, 412, 24ff.* [2]) = *(Fürstlicher) Regierungen, staatliche Gerichte.* [3]) = *gegen dich, zu deiner Belastung.* [4]) = *hast du Lust.*

H] vnd verzagter schelm schaden gethan hast. Aber er sols nicht werd sein Vnd
mus mir leid sein mein trewe hertzigs gebet das ich so ernstlich vnd offt fur den
heilosen pfaffen (yhn zu bekeren) verloren habe, wie Samuel an seinem Saul
Vnd du schendlicher Heintz lesst dich nicht allein zu solchem iemerlichen
5 Mordbrand, sondern auch solche bucher zu schreiben brauchen vnd zu lestern
solche hohe sachen von kirchen, ketzern, glauben, vnglauben, auffrur, gehorsam
da beide sie selbs vnd du auch, weissest, das du ein vnuerstendiger narr hie
zu bist, vnd vns [Bl. 109b] selbs, die tag vnd nacht so viel iar da mit vmb=
gangen, dennoch hoch bleibt, Du soltest nicht ehe ein buch schreiben, du hettest
10 denn einen fortz von einer alten saw gehoret, Da soltestu dein maul gegen
auffsperren vnd sagen Danck habe Du Schone Nachtigal, da hore ich einen
text der ist fur mich. Halt fest Rudem das wird gut ynn ein buch zu drucken
nirgent denn zu Wolffenbeutel, wider die schrifftler vnd den kurfursten. O

2 ich *o* so *c aus* soe 3 heilosen *rh* 4 zu *c aus* zum solchem iemerlichen *rh*
5 auch ⟨zu⟩ brauchen *o* 6 auffrur, gehorsam *steht über* gehorsam, vngehorß 7 hie *o* 8 vns
steht über ⟨wir⟩ die *steht über* ⟨so⟩ iar *o* 8/9 vmbgangen, ⟨vnd vns⟩ 11/12 einen text
der *c aus* eine lection die 12 ynn *o* 13 Wolffenbeutel, ⟨da man solche bucher drucken mus⟩

Dr] solte, wenn er die Gnade[1] hette, Und kündte dem Reich mehr nutzs thun
15 (welchs Hertzog Friderich auch gemarckt[2]) denn du, verzweivelter Meuchler,
Frawen hut und verzagter Schelm schaden gethan hast. Aber er sols nicht
werd sein.[3] Und mus mir leid sein mein trewe hertzigs gebet, das ich so
ernstlich und offt fur den heilosen Pfaffen, jn zu bekeren, verloren[4] habe, wie
Samuel an seinem Saul. 1.Sam.15,35
20 Und du, schendlicher Heintz, lesst dich nicht allein zu solchem jemerlichen
Mordbrand, sondern auch, solche bücher zu schreiben, brauchen, und zulestern
solche hohe sachen von Kirchen, Ketzern, Glauben, Unglauben, Auffrhur,
Gehorsam, da beide, sie selbs und du auch, weissest, das du ein unverstendiger
Narr hie zu bist, Und uns selbs, so tag und nacht, so viel jar damit umb=
25 gangen, dennoch hoch bleibt. Du soltest nicht ehe ein Buch schreiben, du
hettest denn ein Fortz von einer alten Saw gehöret[5], Da soltestu dein maul
gegen auffsperren[6] und sagen: Danck habe, du schöne Nachtigal, da höre ich
einen text, der ist fur mich. Halt fest, [Bl. P 1] Rüdem[7], das wird gut in
ein Buch zu drücken, nirgent denn zu Wolffenbüttel, wider die Schrifftler,
30 und den Churfürsten. O wie sollen sie die Nasen dafür zu halten, und werden

[1]) = *wenn er sich gnädig dazu entschließen wollte? wenn er die Gnade (den Beruf) von Gott hätte?* [2]) = *bemerkt.* [3]) *Wohl = soll dessen nicht gewürdigt werden.* [4]) = *verschwendet, vergeblich gebetet.* [5]) *Andere Fassungen der sprichw. Wendung s. Thiele Nr. 398.* [6]) *In andächtigem Staunen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30* [1]*, 149, 1.* [7]) *Der Name des Wolfenbüttler Druckers [O. C.]; hier wie ein Zuruf an den Jagdhund verwendet; Hertel, Thür. Wörterb. führt* Rüden = *Rüde an.*

Hs] wie sollen sie die nasen dafur zu halten, vnd werden mussen bekennen, das Heintz Potzenhüt auch ein schreiber sey worden Ja so soltestu bucher schreiben, die kundtestu verstehen

Zur letze bitte ich alle frome Christen vnd Erbare hertzen, die dis lesen oder horen wolten das mit Ernst wol mercken, das Gott der Herr (wie gehort) 5 durch so viel Vrgicht vnd gericht diesen Heintzen verdampt hat als einen morder Bluthund Ertz meuchel morder zum hellischen feur, wo er hie nicht geschmeucht kan werden das ein yderman Gott diesen dienst thüe [Bl. 110a] rhume vnd preise solch Gottlich gericht wo er kan, offentlich vnd sonderlich, Speie auff die erden Gott zu ehren wo er Heintzen sihet, oder halte die ohren 10 zu wo er yhn horet nennen gleich wie er wolt gegen dem Teuffel selbs thun. Vnd sonderlich yhr Pfarrher vnd Prediger lasst ewr stim getrost hierin schallen Vnd wisset, das wir solchs schuldig sind zu thün aütoritate diüina Vnd Gott einen dienst dran thun Denn man sol vnd mus Gottes gericht vnd werck preisen vnd rhumen wie die psalmen vns leren, Denn hie hat sich Gott 15 vber Heintzen offenbart wie | vber Pharao ynn Egypten, das wir gewis sind, Es sey sein gericht vnd werck. Vnd yhr Prediger thut das dazu, Das

2 schreiber *c aus* Buchschreiber soltestu ⟨du⟩ *4/5* horen lesen oder *um* *6* Vrgicht *c aus* Vrgericht diesen Heintzen *rh* *9* vnd *(2.)* ⟨heym⟩ *10* Gott zu ehren *rh* *13* aütoritate diüina *rh* *16* offenbart, ⟨vnd vom stül gestossen ynn das feur offentlich geworffen *rh*⟩

Dr] müssen bekennen, das Heintz Potzenhut[1] auch ein Schreiber sey worden. Ja so soltestu Bücher schreiben, die kündtestu verstehen.

Zu Letzt, bitte ich Erstlich alle frome Christen und Erbare hertzen, die 20 dis lesen oder hören, wölten das mit Ernst wol mercken, das Gott der HERR (wie gehört) durch so viel Urgicht und Gericht diesen Heintzen verdampt hat, als einen Mörder, Bluthund, Ertzmeuchelmörder, zum Hellischen fewr, wo er hie nicht geschmeucht[2] kan werden, das ein jederman Gott diesen dienst thue, rhüme und preise solch Göttlich gericht, wo er kan, öffentlich und sonderlich[3], 25 Speie auff die Erden, Gott zu ehren, wo er Heintzen sihet, oder halte die ohren zu, wo er jn höret nennen, gleich wie er wolt gegen dem Teufel selbs thun. Und sonderlich jr Pfarrherr und Prediger, lasset ewr stim getrost hierin schallen, Und wisset, das wir solchs schüldig sind, zu thun, autoritate divina, Und Gott einen dienst dran thun. Denn man sol und mus Gottes Gericht 30 und Werck preisen und rhümen, wie die Psalmen uns leren, Denn hie hat sich Gott uber Heintzen offenbart, wie uber Pharao in Egypten, das wir gewis sind, Es sey sein Gericht und Werck. Und jr Prediger thut das dazu,

[1]) *Wohl = Frauenhut; vgl. oben S. 552, 10, also euphem. Umgestaltung von Fotzenhut (anders DWtb.).* [2]) *S. oben S. 551, 22.* [3]) *= privat.*

H] yhr dem volck sagt, wie mit solchem gericht, nicht allein Heintz, sondern Bapst, Cardinal Biffchoff, Pfaffen, Munch vnd yhr gantz Corper von Gott gemeint sey. Denn Heintz ist yhr aller diener hierin, wie er sich ynn seinen buchern yhrer kirchen vnd gehorsam rhümet (ob wirs wol on das wissen) [Bl. 110b]
5 Vnd gleichs vrteils sind verdampt alle die yhm dienen, Es sey Speier, drucker Adel oder wer er sey so drein gewilligt oder gefallen dran haben Hie ist nicht Bapsts noch keisers Ban Sondern Gottes Ban. wie vber den teuffel selbs
Auch mussen wir solch gericht vnd Gottes werck vnser not halben aufschreien vnd Rhumen, Auff das vns Gott nicht auch (weil wirs wissen vnd
10 dazu schweigen wolten) solch gros blut vnd iamer zu rechene, so bey vns geschehen, durch solche vermaledeyete bluthunde, vnd meuchel mordbrenner Heintzische Papisten vnd Bepstissche Heintzen, Gedenckt wie ernstlich Gott ynn Mose gebot, den todten so auff dem felde funden ward von den Nehesten stedten wolt gefoddert vnd gereinigt haben, Wo wolten wir bleiben, weil er selbs
15 durch sein offentlich gericht vnd werck vns meldet vnd mit fingern zeigt, die grewlichen Morder Heintzen vnd yhre gesellen Es solt vns wol, die Erde

---

2 von Gott *rh* 3 seinen *steht über* ⟨der schrifft⟩ 5 gleichs vrteils *c aus* gleich vrteil sind *steht über* ⟨ist⟩ 6 so *bis* haben *rh* 13 todten *steht über* ⟨tod⟩ ward von den *steht über* ⟨von des⟩ 15 die *steht über* ⟨den⟩ Heintzen ⟨vnd Meintzen⟩

Dr] Das jr dem Volck sagt, wie mit solchem Gericht nicht allein Heintz, sondern Bapst, Cardinal, Biffchoff, Pfaffen, Münch und jr gantz Cörper von Gott gemeint sey. Denn Heintz ist jr aller diener hierin, Wie er sich in seinen
20 Büchern jrer Kirchen und gehorsam rhümet (ob wirs wol on das wissen). Und gleichs urteil sind verdampt alle, die jm dienen, Es sey Speier[1], Drücker[2], Adel und, wer er sey, so drein gewilligt oder gefallen dran haben. Hie ist nicht Bapsts noch Keisers Ban, Sondern Gottes Ban, wie uber den Teufel selbs.
Auch müssen wir solch Gericht und Gottes Werck unser not halben
25 ausschreien und rhümen, Auff das uns Gott nicht auch (weil wirs wissen und dazu schweigen wolten) solch gros blut und jamer zu rechene, so bey uns geschehen durch solche vermaledeite Bluthunde und Meuchelmordbrenner, Heintzische Papisten und Bepstische Heintzen. Gedenckt, wie ernstlich Gott in Mose gebot und den todten, so auff dem Felde funden ward, von den Nehesten 5. Mose 21, 1 ff.
30 Stedten wolt gefoddert und gereinigt haben. Wo wolten wir bleiben[3], weil er selbs durch sein öffentlich Gericht und Werck uns [Bl. P ij] meldet und mit fingern zeiget die greulichen Mörder Heintzen und jre Gesellen. Es solt uns wol die Erde verschlingen, oder der Türcke fressen, wo wir solch gros Blut

---

[1]) = *Schwätzer, Prediger; vgl. oben S. 560, 29. [Nach oben S. 559, 25 und unten S. 567, 28. 589, 17 scheint das Reichskammergericht gemeint zu sein, das am 25. Oktober 1540 Goslar des Reichsfriedensbruches schuldig sprach (Enders 13, 201[7]) O. C.].* [2]) = *Buchdrucker, nämlich Henning Rüdem, vgl. oben S. 561, 28.* [3]) = *was sollte aus uns werden.*

Hs] verschlingen oder der Turcke fressen, wo wir solch gros blut vnd mord, nicht mit ernstem, grossem zetergeschrey [Bl. 111a] von vns weiseten auff den Heintzen, auff den es Gott fur vnsern augen weiset vnd vns versucht, ob wir schreien oder mit schweigen vns teilhafftig machen wollen Sie sind vorhin alle zeit grosse blut hunde gewest vnd haben viel ermordet bis sie Gott ynn yhrem 5 Heintzen recht offenbart vnd verurteilet hat. Denn zuuor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nü thun sie es als Meuchel Mordbrenner da sie nicht richter sondern part vnd feinde nü dem Richter vnter die Hand von Gott geurteilt sind Also sol Gott seine feinde schenden, die on auffhoren gelestert vnd gemordet haben, auch wider yhr gewissen 10

Zum andern bitte ich unsere fursten vnd Herrn, wolten hinfurt weniger sorge vnd muhe haben, sondern frolichere gedult schepffen. Als die nü sehen wie Gott selbs drein greifft, vnd vnser gebet erhoret, dem Bapstum wil sein recht thun ynn kurtz, wie | das Eūágelion sagt [Bl. 111b] Denn dieser Heintz sol yhn mit diesem mordbrand den rechten dienst gethan, vnd sie yhm den 15 rechten lohn gegeben haben Es stehet Gottes vrteil da offentlich der die Mordbrenner Heintzens diener vber alle vnser sorge vnd vleis, hat ynns gericht

2 grossem *rh* 3 wir ⟨nicht⟩ 4 oder *steht über* ⟨sondern⟩ wollen *o* 5 haben *o* ermordet ⟨Aber⟩ 6 recht *rh* 8 da sie *steht über* ⟨da sie die⟩ part vnd feinde nü *o* 11 ⟨Vn⟩ Zum 17 diener ⟨(⟩

Dr] und Mord nicht mit ernstem, grossem Zettergeschrey[1] von uns weiseten auff den Heintzen, auff den es Gott fur unsern augen weiset, und uns versůcht, ob wir schreien, oder mit schweigen uns teilhafftig machen wǒllen. 20

Sie sind vorhin allezeit grosse Bluthunde gewest, und haben viel ermordet, bis sie Gott in jrem Heintzen recht offenbart und verurteilet hat. Denn zuvor haben sie es gethan als Richter, da Gott still geschwigen, aber nu thun sie es als Meuchel Mordbrenner, da sie nicht Richter, sondern Part und Feinde, nu dem Richter unter die Hand von Gott verurteilet sind. Also sol 25 Gott seine Feinde schenden[2], die on auffhǒren gelestert und gemordet haben, auch wider jr gewissen.

Zum andern, bitte ich unsere Fůrsten und Herren, wolten hin furt weniger sorge und můhe haben, sondern frǒlicher gedult schepffen, Als die nu sehen, wie Gott selbs drein greifft, und unser gebet erhǒret, dem Bapstum 30 wil sein Recht thun in kůrtz, wie das Euangelium sagt. Denn dieser Heintz sol jnen mit diesem Mordbrand den rechten dienst gethan, und sie jm den rechten lohn gegeben haben, Es stehet Gottes urteil da ǒffentlich, der die Mordbrenner, Heintzens diener, uber alle unser sorge und vleis hat ins Gericht

[1]) = *Schreien über Rechtsverletzung; s. S. 546, 20.* [2]) = *zuschanden machen; s. S. 204, 22.*

H] bracht vnd wie Heintz vnd Bapst verdienet, sie verurteilet. Des sey Gott gelobt, der keinen mord vngerochen vnd der seinen gebet nicht veracht lesst, die verzagten Potzenhüte woltens heymlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das sie mussen erstummen Sein gottlich gnade wolt fort farn vnd
5 sein angefangen werck volenden, dem sey lob vnd ehre ynn ewigkeit Amen

Hie her gehoret nü der Lxiiij Psalm den wir predigen vnd singen sollen, Gott zu lob vnd ehren, wider solche meuchel mordische Heintzen. Denn da sihestu sie so eben gemalet, als hette Dauid von diesen letzten Heintzen fursetzlich wollen predigen ponatur tot9 ps Hore Gott meine stime 2c. Die Heintzen

1 vnd Bapst *rh* (Sie) Des *2* lesst *o* *5* angefangen *o* *7* meuchel mordische *rh* *9* ponatur *bis* stime *unterstrichen und dazu am Rande eine* ☞

Dr] 10 bracht, und, wie Heintz und Bapst verdienet, sie verurteilet. Des sey Gott gelobt, der keinen Mord ungerochen, und der seinen Gebet nicht veracht lesst sein. Die verzagten Potzenhůte[1] woltens heimlich thun, So hats Gott an die Sonne bracht, das sie můssen erstummen. Sein Gőttlich gnade wolt fort faren, und sein angefangen werck volenden. Dem sey Lob und Ehre in ewig-
15 keit, AMEN.

Hie her gehőret nu der Vier und sechzigst Psalm, den wir predigen und singen sollen, Gott zu lob und ehren, wider solche Meuchelmőrdische Heintzen, denn da sihestu sie so eben[2] gemalet, als hette David von diesen letzten Heintzen fursetzlich wollen predigen.

20 ## Der .LXIIII. Psalm.

[Bl. P iij] Hore Gott meine stimme in meiner klage, Behůte mein Leben fur dem grausamen Feinde.

Verbirge mich fur der Samlung der Bősen, Fůr dem hauffen der Vbeltheter.

25 WElche jre Zungen scherffen wie ein schwert, Die mit jren gifftigen worten zielen wie mit Pfeilen.

Das sie heimlich schiessen den Fromen, Plőtzlich schiessen sie auff jn, on alle schew.

Sie sind kůne mit jren bősen anschlegen, Vnd sagen, wie sie
30 stricke legen wőllen, Vnd sprechen: Wer kan sie sehen?

Sie ertichten Schalckheit und haltens heimlich, Sind verschlagen und haben geschwinde Rencke.[3]

ABEr Gott wird sie plőtzlich schiessen, Das jnen wehe thun wird.

Jr eigen Zungen wird sie fellen, Das jr spotten wird, wer
35 sie sihet.

[1]) *S. oben S. 562, 18.* [2]) = *ganz so.* [3]) = *tückische Kniffe.*

Hs] haben viel iar her mit Hertzog Georgen mancherley rencke gesucht vnd heymliche practicken gemacht [Bl. 112a] wider vns Bis sie zü letzt haben küne vnd frech on Gottes schew vnd furcht los gedruckt vnd plotzlich mit dem mordbrand geschossen Vnd meineten, solche stricke vnd rencke solt niemand sehen, Als denn niemand sehen kundte solche meucheley Denn die Heintzen dachten Der keiser 5 thut vns nichts, das kamer gericht viel weniger, Der Bapst dem wir dienen wurde es auch nicht leiden, Wer wil vns denn thün? Hie ist auff erden kein hoher gericht vber vns So ist Gott gestorben, von Heintzen zu tod geflucht. Darumb lasst vns plotzlich schiessen brennen vnd morden doch meuchlings So haben wir zweyerley vorteil Sie konnens vns nicht schuld geben noch vns 10 verklagen ob sie es gleich klagen konndten So ist der Richter der Heiligst vater Bapst fur vns Vnd sind also frolich vnd sicher

Was dacht aber die weil der verstorbene vnd von Heintzen zu tod geflüchter Gott? Der ander ps sagt, Er habe gelacht vnd solcher meuchel mor-

1 her *o* 2 wider (vnser) zü *o* haben (plotzlich) 2/3 küne *bis* furcht *rh* 3 plotzlich *rh* 5 sehen *c aus* gesehen die *o* 6 dem wir dienen *rh* 7 kein *o* 9 vns (meuchlings vnd *rh*) doch meuchlings *steht über* (Nu) 10 (vnd) haben *bis* Sie *rh* konnens *c aus* konnen sie es 11 verklagen (Vnd ob denn)

Dr] Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: DAs hat Got 15 gethan, und mercken, das sein werck sey.

Die Gerechten werden sich des HERRn frewen, und auff jn trawen, Und alle frome Hertzen werden sich des rhümen.

DJE Heintzen haben viel jar her mit Hertzog Georgen mancherley rencke gesucht[1] und heimliche practicken[2] gemacht wider uns, Bis sie zu letzt 20 haben küne und frech, on Gottes schew und furcht, los gedrückt und plötzlich mit dem Mordbrand geschossen, Und meineten, solche stricke und rencke solt niemand sehen, Als denn niemand sehen kundte solch meucheley. Denn die Heintzen dachten: Der Keiser thut uns nichts, das Kamergericht viel weniger, Der Bapst, dem wir dienen, würde es auch nicht leiden, Wer wil uns denn 25 thun? Hie ist auff Erden kein Höher gericht uber uns, So[3] ist Gott gestorben, von Heintzen zu tod geflucht. Darumb lasst uns plötzlich Schiessen, Brennen und morden, doch meuchling, so haben wir zweierley vorteil: Sie konnen uns nicht schuld geben, noch uns verklagen, Ob sie es gleich klagen köndten, So ist der Rich [Bl. P 4] ter, der Heiligst vater Bapst, fur uns. Und sind also 30 frölich und sicher.

Was dacht aber die weil der verstorbene und von Heintzen zu tod geflüchter Gott? Der ander Psalm sagt: Er habe gelacht und solcher Meuchel- Ps. 2, 4

[1]) *S. oben S. 131, 10.* [2]) *= Anschläge; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 22, 11.* [3]) *= sodann, anderseits.*

Hs] brenner gespottet So sagt dieser ps̅ Er habe gedacht auch plotzlich sie zu schiessen, vnd durch yhre eigen zungen zü fellen, das sie fur aller welt zu spott [Bl. 112b] vnd schanden solten werden Denn da er sahe, das kein richter da war, nam er sich selbs des ampts an Vnd richtet auff viel kamer gericht, zu 5 Wittemberg Berlin, Eimbeck Northusen. Vnd hin vnd wider Als nü kein kleger, Juristen noch zeugen da waren, Spielet er des kurtzen vnd lies ein schleunig recht gehen, die Mord brenner musten vber sich selbs kleger Juristen vnd zeugen sein vnd yhr eigen wort selbs reden Also fellet sie Gott durch yhre eigen zungen vnd sprach, In ore düorꝫ Et iterꝫ Aus deinem munde 10 bistu verdampt

Denn was fragt Gott nach Bapst, keiser, konige kamergericht Juristen? Wollen sie nicht sprechen. so mugen sie schweigen, Wollen sie nicht fort mit yhrem proces, so mugen sie dahinden bleiben Er ist ein grosser herr der aus erden vnd steinen kan menschen, widerumb aus menschen, kan stein vnd erden 15 machen. Er kan Narren klug vnd kluge zu narren machen Also hat er hie ynn dem | kercker hin vnd wider keyserliche kamer gericht gemacht vnd hat ihenes zu Speir lassen sitzen vnd das [Bl. 113a] nach sehen haben Und ist

2 zü *o* 3 vnd schanden *am Rande nachgetragen* 4 war, ⟨N⟩ gericht, ⟨Eins⟩ zu ⟨Nord⟩ 5 Berlin, Wittemberg *um* 7 gehen, ⟨Denn⟩ vber sich *rh* Juristen *steht über* ⟨vol⟩ 8 vnd *(2.) steht über* ⟨dazu auch⟩ 9 munde ⟨wir⟩ 11 fragt *o* Juristen ⟨2c⟩ sie *(2.) o* 14 erden vnd *rh* 16 ynn *steht über* ⟨aus⟩ 17 lassen ⟨das⟩

Dr] mordbrenner gespottet. So sagt dieser Psalm, Er habe gedacht, auch plötzlich sie zu schiessen, und durch jre eigen Zungen zu fellen, das sie fur aller Welt 20 zu spott und schanden solten werden. Denn da er sahe, das kein Richter da war, nam er sich selbs des Ampts an, Und richtet auff viel Kamergericht, zu Wittemberg, in der Marck, Eimbeck, Northusen und hin und wider.[1] Als nu kein Kleger, Juristen noch Zeugen da waren, Spielet er des Kurtzen[2] und lies ein schleunig Recht gehen, die Mordbrenner musten uber sich selbs Kleger, 25 Juristen und Zeugen sein und jr eigen wort selbs reden. Also fellet sie Gott durch jre eigen Zungen und sprach: In ore duorum, Et iterum: Aus deinem munde bistu verdampt. Matth. 18, 16; 12, 37

Denn was fragt Gott nach Bapst, Keiser, Könige, Kamergericht, Juristen? Wollen sie nicht sprechen, so mügen sie schweigen, Wollen sie nicht fort[3] mit 30 jrem Proces, so mügen sie dahinden bleiben. Er ist ein grosser Herr, der aus Erden und Steinen kan menschen, widerumb aus Menschen kan Stein und Erden machen. Er kan Narren klug, und Kluge zu Narren machen. Also hat er hie in dem Kercker hin und wider Keiserliche Kamergericht gemacht, und hat jenes zu Speir lassen sitzen und das nach sehen haben.[4] Und ist das

[1]) *Vgl. oben S. 551, 15.* [2]) *= macht er kurzen Prozeß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 205, 1.* [3]) *= vorwärtsgehen.* [4]) *= mit vollendeten Tatsachen überrascht werden; s. Unsre Ausg. Bd. 50, 451, 2.*

H] das aller feinest das beide Bapst keiser vnd kamergericht mussen solche gerichte fur keiserliche gerichte halten Denn es sind weltlicher fursten vnd herrn gerichte, die vom keiser (aber alles oben her von Gott) zu lehen komen. Also ist doch Heintze durch Bepstlich, keiserlich kamer gerichte (des er sicher zu sein vermeinet) verurteilt vnd verdampt, Denn trotz yhrem halse, das sie solche gerichte anders denn keiserlich, ia Gottliche gerichte schelten Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan. So habens die hohen gerichte Gottes vnd die vntergerichte des keisers gethan

Das sind die wunderwerck Gottes die dieser Psalm rhumet vnd rhumen heisst das er die Heintzen Mordbrenner plotzlich geschossen vnd durch yhre eigen zunge gefellet hat, Denn eben die selben zungen die zuuor heymlich mit ein ander geratschlagt vnd den meuchel mordbrand beschlossen, haben sie selbs, besagt, verklagt, verurteilt vnd yns feur gefellet, Vnd den heubtschalck [Bl. 113b] yhren heubtman offenbart vnd vermeldet das er eben dasselb feur verdienet, Vnd nü mehr fur der welt mit keinen ehren kan ein furst heissen Sondern | durch Gottes vrteil ein Ertz Meuchel Mordbrenner gesprochen ist vnd gehalten sol werden

4 Heintze ⟨vom v⟩ kamer *rh* gerichte ⟨verurteil⟩ 10 die *o* 11 heymlich ⟨beratsch⟩ 12 meuchel *rh* 12/13 *Statt* besagt *wollte Luther erst* beklagt *schreiben, dann wenigstens mit* beklagt *fortfahren* 17 werden ⟨Hie sol nü alle wellt⟩

Dr] aller feinest, das beide, Bapst, Keiser und Kamergericht, müssen solche Gerichte fur Keiserliche Gerichte halten, Denn es sind Weltlicher Fürsten und Herren Gerichte, die vom Keiser (aber alles oben her von Gott) zu Lehen komen. Also ist doch Heintze durch Bepstlich, Keiserlich Kamergerichte (des er sicher zu sein vermeinet) verurteilt und verdampt, Denn trotz jrem halse[1], das sie solche Gerichte anders denn Keiserlich, ja Göttliche Gerichte schelten[2], Ob die Mittel gerichte nichts haben gethan, So habens die Hohen gerichte Gottes und die Untergerichte des Keisers gethan.

Das sind die Wunderwerck Gottes, die dieser Psalm rhümet und rhümen heisst, das er die Heintzen Mordbrenner plötzlich geschossen, und durch jre eigen Zunge gefellet hat, Denn eben die selben Zungen, die zuvor heimlich mit ein ander geratschlagt und den Meuchel mordbrand beschlossen, haben sie selbs besagt, verklagt, verurteilt und ins fewr gefellet, Und den Heubtschalck, jren Heubtman, offenbart und vermeldet[3], das er eben das selb fewr verdienet, Und nu mehr fur der Welt mit keinen ehren kan ein Fürst heissen, Sondern [Bl. O1] durch Gottes urteil ein Ertzmeuchel Mordbrenner gesprochen ist und gehalten sol werden.

[1]) = *ich wette ihren Kopf, daß sie nicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 687, 10.*
[2]) = *daß sie nicht werden leugnen können, daß es . . . Gerichte seien.* [3]) = *angezeigt.*

Hs] [Bl. 114a] Vnd das ich mich auch des verware, da ym Pſalm ſtehet. Sie ſind kune vnd on ſchew Vnd ich zuuor geſagt, das Heintz ein verzagter ſchelm ſey, mocht er, oder die ſeinen yhrer Eſels dialectica hie brauchen vnd fur= geben, Der pſalm were wider mich vnd lugenſtraffet meine wort Weil er
5 ſagt. Sie ſeien küne Darauff ſage ich noch wie vor, kein meuchler iſt ein man Vnd kein Man iſt ein Meucheler, Sondern wer da meuchelt, der iſt gewis, ein feltfluchtiger Heintz vnd verzagter frawenhut, wie das alle hiſtorien, Denn ſie ſtehen oder begegen nicht, wo es fahr hat, oder nicht ſicher ſind das da keine gegen wehre ſein kan oder wil Aber wo ſie gewis ſind, das man
10 ſich nicht weren kan, oder wo ſie es vbermannet haben, da ſind ſie wenig küne, doch nichts guts ſondern nur ſchaden zuthun

Als das ich exempel gebe, Die ſchrifft gibt den Gottloſen allenthalben das ſie kune ſind wider Gott vnd furchten Gott nicht Denn Gott ſchlefft, vnd verbirgt ſich, Ja er iſt ynn den ſeinen aller ding ſchwach, als von | Heintzen
15 zu tod geflucht. Da ſind ſie [Bl. 114b] denn ſeer kune, vnd iagen den leidenden vnd fluchtigen, geſtorbenen Gott Denn ſie fulen keine ſtraff, widerſtand noch zorn Gottes Wie Pharao war kune ym Roten mehr wider den Gott Iſrael

---

1 Vnd] *das Folgende auf einem besonderen Blatte nachgetragen* 2 ſchew ⟨Denn⟩ 4 lugenſtraffet ⟨mich⟩ 9 gegen *rh* 10 ſie *(2.)* ⟨ein⟩ 11 küne, ⟨doch nicht gantz⟩ doch *bis* zuthun *nachgetragen* 17 war kune *rh* wider *steht über* ⟨iaget⟩

Dr] Und, das ich auch mich des verware, da im Pſalm ſtehet[1]: Sie ſind küne (Pſ. 64, 5 f.) und on ſchew, Und ich zuvor geſagt, das Heintz ein verzagter Schelm ſey,
20 möcht er oder die ſeinen jrer Eſels Dialectica hie brauchen und furgeben, Der Pſalm were wider mich, und lügenſtraffet meine wort, weil er ſagt, Sie ſeien küne. Darauff ſage ich noch wie vor: kein Meuchler iſt ein Man, Und kein Man iſt ein Meuchler, Sondern, wer da meuchelt, der iſt gewis ein Felt= flüchtiger Heintz und verzagter Frawenhut, wie das alle Hiſtorien zeugen.
25 Denn ſie ſtehen oder begegen[2] nicht, wo es fahr[3] hat, oder nicht ſicher ſind, das da keine gegen wehre ſein kan oder wil. Aber wo ſie gewis ſind, das man ſich nicht weren kan, oder, wo ſie es ubermannet[4] haben, da ſind ſie küne, doch nichts guts, ſondern nur ſchaden zu thun.

Als, das ich Exempel gebe: Die Schrifft gibt[5] den Gottloſen allent=
30 halben, das ſie küne ſind wider Gott, und fürchten Gott nicht, Denn Gott ſchlefft und verbirgt ſich, Ja er iſt in den ſeinen aller ding ſchwach, als von Heintzen zu tod geflucht. Da ſind ſie denn ſeer küne, und jagen den Leidenden und Flüchtigen, Geſtorbenen Gott, Denn ſie fülen keine ſtraff, widerſtand, noch zorn Gottes, Wie Pharao war küne im Roten meer, wider den Gott

---

[1]) *= vor Einreden schütze betreffs der Worte des Ps.* [2]) *= halten stand oder treten gegenüber, antworten; s. Unsre Ausg. Tischr. 3, 22, 36.* [3]) *= Gefahr.* [4]) *= die Überzahl erlangt h.; s. S. 552, 15.* [5]) *= läßt, gesteht zu.*

Hs] vnd sprach Ich weis von keinem Gott, vnd iaget yhm nach bis mitten yns mehr, Aber da sich Golt nur wendet vnd sich vmb sahe, Da schmissen sie ynn die schuch vnd yns mehr vnd schrien, Lasst vns fliehen, Got streitet wider vns Also halt ich, das Meuchel Heintze nicht so kune were, das er einem baurn thurst einen zaün anblasen, Wenn er wuste das ein flegel hinder der thur stunde Er wurde die fersen gar manlich auffheben, als schneyet es mit flegeln hinder yhm her Aber Gott kan er wol flüchen ym himel. denn er ist sicher das kein Gott sey, der sich wehren konne oder wolle acht die weil nichts des stündlins das komen wird

Wolan sie sind verstockt, verblent, dem zorn Gottes vbergeben, Wir Müssen dem zorn raüm geben vnd Gottes gericht lassen gehen, Wollen auch nicht mehr für yhr sünde betten (wie vns S. Johannes leret) sondern von yhnen vnd wider sie [*Nun wieder* Bl. 113b] Gott zu lobe vnd danck singen das

2 vmb *rh* Da ⟨kundten⟩ 3 Got *c aus ?* 4 Also ⟨Also⟩ 7 er *(2.) steht über* ⟨es⟩ 8 wolle ⟨. . bis das stundlin kome⟩ die weil *steht über* ⟨. . er⟩ 10 sind *o* Wir *o* 12 sondern ⟨Gotte zu lo⟩

Dr] Israel, und sprach: Ich weis von keinem Gott, und jaget jm nach bis mitten ins Meer, Aber da sich Gott nur wendet und sich umb sahe, Da schmissen[1] sie in die Schuch und ins Meer und schrien: Lasst uns fliehen, Gott streitet wider uns. Also halt ich, das Meuchel Heintze nicht so kuͤne were, das er einem Bawrn thuͤrst einen Zaun anblasen[2], Wenn er wuͤste, das ein Flegel hinder der Thuͤr stuͤnde, Er wuͤrde die Fersen gar manlich auffheben, als schneiet es mit Flegeln hinder jm her. Aber Gott kan er wol fluchen im Himel, denn er ist sicher, das kein Gott sey, der sich wehren koͤnne oder woͤlle, acht die weil nichts des stuͤndlins, das komen wird.

(2. Mose 5, 2; 2. Mose 14, 25)

Wolan, sie sind verstockt, verblent, dem zorn Gottes ubergeben, Wir muͤssen dem zorn raum geben und Gottes Gericht lassen gehen, Wollen auch nicht mehr fur ihre Suͤnde bitten (Wie uns Sanct Johannes leret), sondern von jnen und wider sie, Gott zu lobe und danck singen das Judas Lied[3] auff Heintzen also gedeut:

(Röm. 12, 19; 1. Joh. 5, 16)

[Bl. Q 2] ACh du arger Heintze, was hastu gethan,
Das du viel Fromer menschen durchs fewr hast morden lan.
Des wirstu in der Helle leiden grosse pein,
Lucibers geselle mustu ewig sein, Kyrieleison.

27 gedeut] gedut *A*I

1) *Euphemism.; vgl. oben S. 21, 18; 36, 26; hier als Zeichen der Angst.* 2) *Kaum sprichwörtlich;* flegel = *Dreschflegel.* 3) *Von Luther öfter zitiert, z. B. Unsre Ausg. Bd. 29, 412, 18; Bd. 34², 8, 32; Bd. 36, 136, 31; Tischr. 2, 279, 4. Vgl. Wackernagel, Gesch. d. Kirchenliedes 2, 468. Es fängt an: O du armer Judas was hast du getan. Zur Geschichte des Liedes s. R. Lilienkron, Deutsches Leben im Volkslied S. LIIff.; S. 227.*

H⁽] Judas lied auff Heintzen also gedeut Ach du armer Heintze, was hastu gethan
Das du viel fromer menschen, durchs feur hast morden lan Des wirstu ynn
der Helle leiden grosse pein, Lucibers geselle mustu ewig sein kyrieleison Ach
verlorn Papisten, Was habt yhr gethan Das yhr die rechten Christen, Nicht
5 kundtet leben lan, des habt die grosse schande, die ewig bleiben sol, Sie geht
durch alle lande, vnd solt yhr werden tol kyrieleyson Wenn ich dis liedlin
ein mal vol mache, wil ich dem zu Meintz seine leysen auch finden

Las sie nu faren vnd hoffen, weil sie der keiser, Bapst, kamergericht,
noch nicht verdampt, wollen sie sicher sein, Hie ist Gottes offenbar gericht, das
10 heisst Bapst, keiser vnd alle schweigen, Solte Christus nicht ehe [Bl. 115ᵃ] recht
gesprochen noch Judas mit seinen Juden verdampt sein, Es hette es denn
Pilatus, Herodes, vnd das Priesterlich hohe gericht zu Jerusalem gethan So
muste Christus noch am Creutze hangen vnd Judas were villeicht lengest
hoher priester worden Aber da Christum niemand wolt recht sprechen.
15 Sondern die richter selbs yhn verdampten, muste es der Vater selbs thun
Also mugen die Prediger, wenn sie das volck leren wol vermanen, das sie

2 hast morden lan *c aus* ermordet hast 3 Helle *c aus* Hellen 4 verlorn *c aus* verflucht rechten *steht über* ⟨fromen⟩ 5 lan *o* die grosse *steht über* ⟨nu diese⟩ 9 offenbar [*c aus* offenbart] *rh* 11 gesprochen, ⟨vnd⟩ sein *o* 13 muste ⟨villeicht⟩ were ⟨aus dem⟩

Dr] Ah verlorn[1] Papisten, Was habt jr gethan,
Das jr die rechten Christen nicht kundtet leben lan?
Des habt die grossen schande, die ewig bleiben sol,
20 Sie gehet durch alle Lande, und solt jr werden tol[2],
Kyrieleison.

Wenn ich dis Liedlin ein mal vol[3] mache, wil ich dem zu Meintz seine leisen[4] auch finden.

Las sie nu faren und hoffen, weil sie der Keiser, Bapst, Kamergericht
25 noch nicht verdampt, wollen sie sicher sein. Hie ist Gottes offenbar Gericht,
das heisst Bapst, Keiser und alle schweigen. Solt Christus nicht ehe recht
gesprochen noch Judas mit seinen Jůden verdampt sein, Es hette es denn
Pilatus, Herodes und das Priesterlich Hohe gericht zu Jerusalem gethan, So
můste Christus noch am Creutze hangen, und Judas were vieleicht lengest
30 Hoherpriester worden. Aber da Christum niemand wolt recht sprechen, Sondern
die Richter selbs jn verdampten, muste es der Vater selbs thun.

[1]) = *verdammte.* [2]) = *wenn ihr auch rasend (vor Zorn darüber) euch gebärden würdet.* [3]) = *zu Ende führe.* [4]) = *seine Strophen, die ihn behandeln; s. Unsre Ausg. Bd. 49, 287, 39.*

H] Gotte furchten, vnd auch heymlich keinen mord noch bose that furnemen, Denn Gott sihets, vnd bleibt nicht aussen, sondern wen mans zu grob macht vnd vnpussertiglich, noch fur recht verteidigen wil So kompt er gewis vnd kompt wol Vnd mugen also diese meuchelmordbrenner Neben Heintzen vnd Juda wol zum Exempel furbilden, Denn es heisst Nihil optum, qꝫ non reueletur. Deo sit laus & gloria in secula seculorꝫ. Qui facit miaꝫ & iüditiū iniüriaꝫ patientibus Amen

---

2 mans *c aus* man   3 So *bis* wol *rh*   4 meuchelmordbrenner (vns)

Dr] Also mügen die Prediger, wenn sie das Volck leren, wol vermanen, das sie Gotte fürchten und auch heimlich keinen Mord noch böse that fürnemen, Denn Gott sihets und bleibt nicht aussen[1], sondern wenn mans zu grob macht, und unbusfertiglich noch fur recht verteidigen wil, So kömpt er gewis und kompt wol. Und mügen also diese Meuchel Mordbrenner neben Heintzen und Juda wol zum Exempel furbilden[2], Denn es heisst: Nihil opertum, quod non revelетur. Deo sit laus et gloria, in saecula saeculorum, Qui facit misericordiam et iuditium iniuriam patientibus, AMEN.

Matth. 10, 26
Ps. 102, 6

---

8 vermanen $A^{II}BC$] verdamnen $A^{I}D$

[1]) = *hält sich nicht für immer zurück.*   [2]) = *mögen sie (die Prediger) hinstellen.*



Vorrede
zu
Wider die gottlosen blutdürstigen Sauliten und Doegiten dieser letzten fährlichen Zeiten der 52. Psalm ausgelegt durch D. Urbanum Regium.
1541.

Seiner (Ende März oder Anfang April 1541 erschienenen) Schrift „Wider Hans Worst" fügte Luther den 64. Psalm ein, der ihm wie eine Weissagung auf Heinrich von Braunschweig vorkam. Derselbe 64. Psalm und darauf auch noch der 76. mit einigen gleichfalls in erster Linie auf den „feigen" Heinz zielenden Bemerkungen ist in einer späteren Ausgabe Luthers offenem Briefe „an den Kurfürsten zu Sachsen und den Landgrafen zu Hessen von dem gefangenen Herzoge von Braunschweig" (Dezember 1545) beigegeben (Erl. A. 26², 278 ff.). Eine Auslegung des 52. Psalms mit Ausfällen „wider die gottlosen blutdürstigen Sauliten und Doegiten dieser letzten fährlichen Zeiten", unter denen wieder Heinrich von Braunschweig voransteht[1], war die letzte schriftstellerische Arbeit des Urbanus Rhegius, der am 23. Mai 1541 in Celle starb. Luther gab sie nach des Verfassers Tode mit einer in einzelnen Ausdrücken und Wendungen an „Wider Hans Worst" erinnernden Vorrede bei Joseph Klug in Wittenberg in Druck.[2]

Ausgabe:

„Wider die Gottlosen ‖ blutdurstigen Sauliten vnd ‖ Doegiten dieser letz= ‖ ten ferlichen zeiten, Der .lij. ‖ Psalm ausge= ‖ legt. ‖ Durch D. Vrbanum ‖ Regium. ‖ Mit einer Vorrede D. ‖ Martini Lutheri. ‖ Vittemberg. ‖ Anno. 1. 5. 41. ‖" Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), Blatt A 4ᵇ und die zwei letzten Blätter

---

¹) Mit dem Verräter Doeg (Ps. 52, 2; 1. Sam. 21, 7. 22, 9 ff.) war Heinz schon in früheren offiziellen Streitschriften, die aus der sächsischen und hessischen Kanzlei hervorgingen, verglichen worden. ²) Bei Uhlhorn, Urbanus Rhegius, Elberfeld 1861, wird die Schrift nur einmal ganz nebenbei zitiert (S. 308 unten und dazu die Anm. auf S. 368).

(G 3 G 4) leer. Am Ende (Blatt G 2[b] Z. 21): „Gedruckt zu Wittem ‖ berg, durch Joseph ‖ Klug. ‖ Anno. M. D. XLI. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9431), Hamburg, München H., Dresden, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; London. — Erl. Ausg. 63, 365. Einige Exemplare lesen Bl. A 2[a] Z. 2 „Luthe. ‖", die meisten richtig „Luther. ‖"

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 370[a] f.; Jena 8 (1558), 47[a]—48[a]; Altenburg 7, 472 f.; Leipzig 12, 81 f.; Walch[1] 14, 185—188; Walch[2] 14, 162—165; Erlangen 63, 365—368.

[Bl. A ij] Vorrede D. Mart. Luther.

WJe wol Doctor Urbanus Regius seliger etc. weder meiner noch keiner vorrhede bedorfft auff seine bucher, Sintemal er fur sich selbs nicht allein hochgnuggelert, sondernn auch hoch-berůmbt unter den Lereren der heiligen Christlichen Kirchen, 5 zu unser zeit als ein reiner, rechtschaffner prediger des Heiligen, Reinen, ungefelschten Euangelij erkand, von allen fromen rechtgleubigen lieb und werd gehalten ist, Denn er dem Bepstlichen grewel und allen rotten mit ernst (Ps. 139, 22) feind gewest (wie der 139. Psalm sagt: 'Ich hasse sie jnn rechtem ernst, darumb sind sie mir feind'), Das reine wort Gottes aber hat er hertzlich lieb 10 gehabt und mit allem vleis und trewen gehandelt, wie seine schrifften des ihm hie und dort reichlich zeugnis geben.

Doch weil mans alhie hat sollen drůcken, hab ichs wollen mit meinem zeugnis bestettigt lassen ausgehen, Sonderlich weil er den Bluthund und Meuchel mordbrenner[1] so gar mit ernst meinet, ob er den selben gleich nicht nennet, 15 Und anzusehen ist, wo er hette lenger leben sollen[2], er wůrde jm viel bas jnn die wolle gegriffen[3] haben. Wie wol alles schreiben und klagen zu wenig ist uber solchen unerhorten Boswicht, Das er billich allein Gottes zorn und straffe (den er itzt frechlich veracht und damit zu seinem verdamnis getrost rennet und eilet) vorbehalten sein sol. So hilfft doch auch zu solchem eilen[4] seins ver- 20 damnis, das man getrost wider jn schreibe, klage, ruffe und sufftze, beide, zu Gott und allen Creaturn.

Man sihet an solchem Mordbrenner wol, das die Papisten an jhrer sachen verzweiveln, bey sich beschlossen haben, Gott zu verdries[5] und zu wider[6], alles wissentlich und mutwilliglich[7] zu thun, was dem Teuffel lieb ist. Den 25

---

2 etc.] ect.

[1]) *Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel.* [2]) *Rh. war am 23. Mai 1541 gestorben.* [3]) = *ihn rücksichtsloser hergenommen h., vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 358, 6.* [4]) = *beschleunigen.* [5]) = *zum Trotz; vgl. oben S. 532, 26.* [6]) = *entgegen, zum Ärger; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 236, 35.* [7]) = *absichtlich, böswillig; vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 273, 15.*

haben sie er welet zu jrem Gott, Herrn, schutz und trost. Wolan, so las man sie also hin faren, Es ist viehe und stall, sprach der Teuffel und treib seiner mutter fliegen jnn hindern.[1] Solcher Gott sol solche Creaturn haben. Solche beume, wie Jothan Jud. ix sagt, sollen solchen Ramnum, Dornstrauch zum Könige haben.[2] Richt. 9, 14 ff.

Wir sollen Gott dancken, das wir aus [Bl. A iij] diesem ubel lernen, Was der Teuffel und sein gesindlin[3] fur fruchtlin[4] sind, das wir uns fur jnen huten und deste vleissiger beten mügen. On zweivel lesst Gott dem Teuffel solchen grossen mutwillen und jamer nicht zu, er wird viel guts zuletzt dadurch wircken, wie S. Augustinus spricht[5]: 'So gut ist Gott, das er kein böses liesse geschehen, wo er nicht ein bessers daraus machen wolt'. Adam hat er lassen fallen, Aber daraus ist komen solch gros heil, Das Gott ist Mensch und unser Heiland worden, und hat damit die menschliche natur ummeslich höher geehret weder[6] sie der Teuffel durch den Fal geschendet hatte, wie S. Ambrosius singet[7]: 'O Beata culpa, que talem meruit habere redemptorem', Nicht, das er das böse lieb oder gerne habe (Sonst würde er das gute nicht drauff schaffen, sondern das böse lassen also bleiben und zunemen), Sondern das er zu verdries[8] dem bösen und dem Teuffel seine gute deste reichlicher erzeige, zu seinem lob und ehren.

Uns ist diese Rute des Mordbrands dazu gut, das wir nach dem fleisch dadurch gezuchtiget und unser glaube versucht, geprüfet und gelautert werde, Und also nicht allein bey uns und jnn uns selber jhe lenger jhe stercker werde, Sondern auch jnn andere Lender jhe weiter ausgebreitet werde. Denn sie leret und zwingt uns ernstlich zu beten. Ein Ernstlich gebet aber ist ein almechtig, gewaltig und sieghafftig ding. Es sollen und mussenn doch die Papisten und jr Gott, der Teuffel, mit jrem wüten und toben nichts anders thun, denn jnn die asschen blasen, das jnen die füncken und asschen jn die augen stieben[9], ja unser feur des glaubens und Euangelion deste heller leuchtend und brennend machen, Sich aber selbs endlich schenden und verdamnen, Wil des schweigen, das es auch das weltliche regiment wacker[10] und fursichtig machet, die faule sicherheit, beide, jm geist und fleisch, das ist, jm geistlichen und weltlichem stand, vertreibt, Jak. 5, 16

5 Dornstrauch   28 breinēd

1) *Vgl. oben S. 522, 25.* 2) *S. Thiele Nr. 76.* 3) *= Gesindel.* 4) *S. oben S. 414, 33.* 5) *Operis imperfecti contra Julianum lib. V c. 60 (Migne, t. 45 col. 1495):* 'Deus vero tam bonus est, ut malis quoque utatur bene, quae Omnipotens esse non sineret, si eis bene uti summa sua bonitate non posset'. 6) *= als.* 7) *In dem Augustin zugeschriebenen Praeconium paschale, das in jedem Missale steht, heißt es:* 'O felix culpa, quae talem ac tantum meruit habere redemptorem'. *In der weitverbreiteten Weihnachtssequenz des Notker Balbulus lautet die Stelle umgeformt:* 'O culpa nimium beata, qua redempta est natura'. *Vgl. Denifle, Luther und Luthertum I 1², S. 404 Anm. 4, auch Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke III: Luthers Leben in Predigten, hrsg. von Gg. Lösche ², Prag 1906, S. 21 f.* 8) *= zum Trotz; s. oben S. 574, 24.* 9) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 10², 153, 26.* 10) *= wach, frisch und munter.*

Dazu das land von vielen bȯsen, unnůtzen buben reumet, Welche der Mordbrenner und bludhunde, die Papisten so schendlich umb jr leben bringen, Und jr blut auff jren kopff laden.

Wir, so da gleuben, haben den rechten trost von Christo unserm HERRN: 'Auch die har auff ewrem heubt sind alle gezelet', Und: 'wer euch anruret, der ruret mein augapffel an'. 'Darumb fasset ewer seelen mit gedult'. Widerumb, was die Mordbrenner sampt den Papisten zu gewarten haben, singet dieser Psalm und viel andere mehr. Sie wollens also haben on unsern danck[1], So las gehen, was da gehet, Und uns dem zorn Gottes raum ge=[Bl. A 4]ben, Rom. xij. Unser lieber HERR erhalt und stercke uns unsern glauben, der leib mus doch sonst[2] dahin faren, der Bauch mit der speise. Amen.

Matth. 10, 30; Sach. 2, 12; Luk. 21, 19; Röm. 12, 19; 1. Kor. 6, 13

[1]) = *ohne unser Zutun; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 657, 31.* [2]) = *auch so schon, ohnedies; vgl. oben S. 552, 1.*



Vermahnung zum Gebet wider den Türken.
1541.

Wie auch die uns erhaltene Handschrift erkennen läßt, hat Luther seine „Vermahnung zum Gebet wider den Türken" fast in einem Zuge geschrieben. Um den 8. September erst erhielt er durch den Kurfürsten den Auftrag, der zu unserer Schrift der Anlaß ward; am 11. Oktober wird ein fertiges Exemplar der Schrift schon nach Preußen versandt (Enders 14, 122). Zweifellos war in Wittenberg die „Vermahnung" damals schon in zahlreichen Exemplaren verbreitet; die schnell aufeinander folgenden Drucke (s. die Bibliographie) zeigen uns, wie groß nach der neuen Türkenschrift die Nachfrage war.

Wir können uns die Sorge und die Aufregung, die damals Deutschland ergriff, auch wohl kaum groß genug denken. Etwa ein Jahr hindurch hatte man sich der Türkengefahr etwas entwöhnt. Jetzt aber war sie wieder dringender, denn je, geworden. Nach Johann Zapolyas Tode (21. Juni 1540) hatte Ferdinand von Österreich versucht, das ungarische Königreich an seine Dynastie zu bringen. Die Nationalpartei aber wollte dem Söhnchen, das Isabella, die Tochter des Polenkönigs, neun Tage vor dem Tode Johanns ihrem Gatten geboren, das väterliche Erbe erhalten und vor allem den heimischen Magnaten das Wahlrecht des Königs sichern. Beide Parteien verhandelten mit Suleiman dem Großen, dem Sieger von Mohács, der nur den als König von Ungarn dulden wollte, der ihn als Oberherrn anerkennen würde; und der, sobald er merkte, daß man nicht ohne weiteres gesonnen war, seinen Forderungen sich zu unterwerfen, allem Streit um die ungarische Herrschaft dadurch ein Ende machte, daß er mit großer Heeresmacht die Donau überschritt, um Ungarn unmittelbar in seine Gewalt zu bringen.

Das war im August 1541 geschehen. Ende August stand Suleiman bereits vor Ofen, und am 2. September hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt, nahm Besitz von dem Schloß, verwandelte die Hauptkirche in eine Moschee und stellte Stadt und Reich unter osmanische Verwaltung. Ferdinands Besatzung, die er in die Stadt gelegt, ward niedergemetzelt oder gewann in wilder Flucht die schützende Grenze.

Schnell verbreitete sich die Schreckensnachricht; man sah den Türken schon wieder vor Wien und sah ihn Deutschland überschwemmen. Der Kurfürst, der in dieser ganzen Zeit eine eifrige Korrespondenz mit dem Großmarschall von Polen unterhielt und vor allem durch Hans und Andreas Ungnad in Österreich sich über

den Türken auf dem laufenden erhalten ließ (Mentz, Johann Friedrich der Großmütige II, S. 301), erfuhr von der Niederlage schon nach wenigen Tagen. Gleich in der ersten Sorge gab er in dem oben erwähnten Auftragsschreiben etwa vom 9. September (Enders 14, 70) „mit bekümmertem Gemüt" seinen Wittenbergern „zu erkennen, daß des türkischen Kaisers Pascha mit dem Kriegsvolk, das er zur Entsetzung der Stadt Ofen geschickt und verordnet, König Ferdinands Kriegsvolk, das er nach Ungarn und Ofen gefertigt, unlängst ganz und gar bis aufs Haupt erlegt und erschlagen, dazu fast alles Geschütz erobert und bekommen habe, welche erschreckliche Erlegung eine große Flucht nach Österreich, wie leicht zu erachten, verursacht". Über das „solle der türkische Kaiser in eigener Person mit zwei Söhnen und ganzer Gewalt auf den Beinen und schon im Anzuge sein, nach Ofen zu folgen, welche Stadt, desgleichen Pest, vom türkischen Pascha und seinem Kriegsvolk nunmehr eingenommen sei, so daß er an seinem Zuge dort keine Verhinderung habe, welches wahrlich ganz erschrecklich, auch erbärmlich zu vernehmen sei. Auch sei hoch zu besorgen, der türkische Kaiser werde sich an Ofen und Pest nicht genügen lassen, sondern weiter auf Österreich und Wien ziehen, daraus nicht allein den anstoßenden Ländern, sondern auch der ganzen Christenheit, bevor ab der deutschen Nation, großer dauernder und unwiederbringlicher Schade, Nachteil und Beschwerung, wo nicht ganzer Untergang zu befahren sei".

In der Türkengefahr des Jahres 1529 hatte Luther in mehreren Türkenschriften das Volk vermahnt und gestärkt (Unsre Ausg. Bd. 30², 81ff. 149ff.); als 1539 wieder der Horizont sich umwölkte, hatte er in einer „Vermahnung an alle Pfarrherrn" (Unsre Ausg. Bd. 50, 478ff.) angeordnet, daß im Gottesdienst in rechter Weise der ernsten Zeitlage gedacht werde. Darauf griff der Kurfürst jetzt zurück. Sein Schreiben schließt deshalb mit dem Auftrag, man „solle den Predigern im ganzen Kurfürstentum zu Sachsen förderlich und unverzüglich befehlen, daß sie das Volk in allen Predigten zum Gebet wegen des Türken bevorstehender Not und tyrannischer Handlung mit höchstem Ernst vermahnten, und daß man Gottes Allmächtigkeit um gnädige Abwendung, auch allen denen, die wider den Türken stritten, gnädigen Sieg und Überwindung zu geben und zu verleihen, von ganzem Herzen emsiglich bitten solle".

Die Nachricht traf Luther nicht unvorbereitet. Am 30. August schreibt er schon von Besorgnis erregenden Nachrichten aus Ungarn an Justus Jonas: „der Tyrann nahe mit einem unglaublichen Heer" (Enders 14, 61). Unverzüglich muß er sich jetzt ans Werk gemacht haben. Im ganzen war er mit den Gedanken seines kurfürstlichen Herrn einverstanden, wenn diesem auch wohl mehr die Abwehr, ihm mehr noch die Einkehr am Herzen lag. Im Vertrauen auf die Macht des Gebets und in dem frommen Hinnehmen der göttlichen Heimsuchung waren sie eins.

In ihren Grundzügen finden wir Luthers Schrift schon vorgebildet in dem Brief, den er wenige Wochen vorher, am 14. August (Enders 14, 50f.), einem Türkenkrieger geschrieben hatte, der ihn wegen des Kampfes in Rat genommen. Auch hier heißt es „vor allem zuerst erkennen und bekennen die Sünde und sich würdig achten, vom Türken gestraft zu werden"; auch hier „sich Gott befehlen und die zwei großen Heiligtümer ins Herz schließen, den Glauben und das Vaterunser, und alsdann dreinschlagen und wagen, was zu wagen ist"; hier aber auch die Äußerung: „ich hab so gar kein Herz noch Hoffnung, daß ich auch nicht beten kann um

Sieg wider den Türken, sondern allein so viel, daß Gott errette, die zu erretten sind, und davon helfe".

So zeigen Luthers Briefe in dieser Zeit an unsere Schrift mehrfache Anklänge, meist freilich, ohne daß daraus für sie Schlüsse sich ziehen ließen. So klingen das „Heinz, Mainz" und verwandte spottende Aufzählungen der Feinde des Evangeliums schon Monate vor unserer Schrift durch die Briefe hindurch (s. unten S. 622, 21f. und Anm. 2). Doch bestätigt der Brief an Wenzeslaus Link vom 8. September, daß Luther, wenn nicht an diesem Tage, so doch bestimmt um diesen Tag mit unserer Schrift begonnen hat; der Link gegenüber geäußerte Gedanke, daß die Evangelischen des Wortes Gottes und seiner Forderungen überdrüssig wären (Enders 14, 67), stimmt mit den ersten Ausführungen unserer Schrift genau zusammen. Und ebenso bietet der Brief an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September für den Abschluß unserer „Vermahnung" einen Anhaltspunkt; wenn er dort unter die Feinde des Wortes Gottes die „Nipleos" aufnimmt (Enders 14, 77), so wird er um dieselbe Zeit auch von den „Niphlim" in den Schlußpartien unserer Schrift geschrieben haben (unten S. 623, 27).

Wie die Handschrift erkennen läßt, hatte Luther freilich vorher schon einen anderen Schluß gemacht, und dem Zitat aus 2. Mose 33, 20 und 23 (unten S. 622, 19f.) nur noch einige kurze abschließende, später im Druck weggefallene Worte, einen Lobpreis Gottes, hinzugefügt. Schon die Umstellung der letzten Sätze in der Handschrift zeigt, daß Luther dieser erste Schluß nicht recht genügen wollte. Und so hat er denn später, wohl unmittelbar vor der Drucklegung, vielleicht erst bei der Korrektur dieser Partien, auch den Abschnitt: „Ich will aber solchen Trost gar nicht geschrieben haben ..." verfaßt, der den schweren Vorwurf gegen die Feinde des Evangeliums enthält, daß sie den Türken begünstigten. Auch in den Briefen begegnet uns damals diese Verdächtigung, am deutlichsten in dem Brief an den König Gustav I. von Schweden vom 4. Oktober (Enders 14, 90).

Ist diese Annahme richtig, und konnten die ersten sechs Bogen der Schrift — samt den Zwitterbogen — schon gesetzt werden, bevor Luther den auf ein besonderes Blatt geschriebenen jetzigen Schlußabschnitt um den 25. September in die Druckerei gab, so hat Luther die „Vermahnung" mit ihrem ursprünglichen Schluß in wenigen Tagen geschrieben, vielleicht vom 8. oder 9. bis zum 13. oder 14. September.

Das eigentliche Türkengebet (unten S. 608, 24ff.) nahm 1542 Justus Jonas in seinen „Christlichen und kurzen Unterricht von Vergebung der Sünde und Seligkeit" auf.

1. Handschrift.

Luthers Originalmanuskript ist in Cod. Pal. Germ. 731 der Heidelberger Universitätsbibliothek erhalten, und zwar steht es hier hinter Luthers Manuskript zu seiner Übersetzung von Jesaja 1—33, 1.[1]

[1] Vgl. Unsre Ausg. Bibel 2, XIV, ferner Frdr. Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen, Heidelberg 1817, S. 527f., K. Zangemeister, Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537, Heidelberg 1883, S. IIIff., Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1913.

2. Drucke.[1]

A^{I} „Vermanunge ‖ zum Gebet, ‖ Wider den ‖ Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ M D XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (Götze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 28 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—G), letztes Blatt leer. Am Ende (Bl. G 3ᵇ Z. 9): „Gedrúckt zu Wit=‖temberg, durch ‖ Nickel Schir‖lentz. Anno ‖ M. D. XLI. ‖"

Vorhanden: Berlin (Luth. 7462ᵃ), Breslau St., Hamburg, Nürnberg GM., Stuttgart, Wernigerode, Wolfenbüttel; London. — Erl. Ausg. 32, 74, Nr. 1 (gilt auch für A^{II} und A^{III}).

A^{II} Beschreibung wie A^{I}. Gegen A^{I} neuer Satz auf Bogen A und B.

Erkennungslesarten: Bl. A iijᵇ Z. 11 dúrffen (A^{I} durffen); Bl. A 4ᵃ Z. 5 v. u. heucheln (A^{I} heuchlen); Bl. B iijᵇ Z. 5 der leret (A^{I} und leret).

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7461 ᵇⁱˢ), Gotha, Nürnberg GM., Rostock.

A^{III} Beschreibung wie A^{I} und A^{II}; gegen A^{II} neuer Satz auf Bogen Eᵃ (Schöndruck).

Erkennungslesarten: Bl. E 1ᵃ Z. 8 v. u. wol (A^{I}, A^{II} wolle); Z. 4 v. u. jenen (A^{I}, A^{II} jhenen); Bl. E 4ᵇ Z. 13 Wunders (A^{I}, A^{II} Wunderns).

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7462), Greifswald U., München U., Nürnberg GM., Zwickau; London. — Berlin Luth. 7461 ist aus II und III gemischt.

B^{I} „Vermanunge ‖ zum Gepet, ‖ wider den Túrcken. ‖ Mart. Luth. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer. Mit Inhaltsangaben am Rande.

Erkennungslesarten: Blatt a 2ᵃ Z. 1 v. u. „‖ lengst hette lassen schwemmen.", a 2ᵇ Z. 2 „‖ Warheit"; b 1ᵃ Z. 2 „‖ Sindflus . . . Gott", b 1ᵇ Z. 1 „fórchten"; c 1ᵃ Z. 1 „wort verachten . . . begerē. ‖", c 1ᵇ Z. 5 „‖ wolten"; ferner d 1ᵃ Z. 1 „Türcken", Z. 2 „fünder", Z. 3 „fünde", d 1ᵇ Z. 3 v. u. „‖ darauff"; sowie in den Randbemerkungen Blatt d 2ᵃ „‖ Von etli‖cher falsch=‖em glaubē. ‖", d 2ᵇ Rb. Z. 2 „‖ Waltlich ‖", d 3ᵃ erste Rb. „‖ Das Sa‖cramēt em‖pfahen. ‖", d 4ᵃ erste Rb. „‖ Der Túr=‖cke kan vns ‖ die zeit ver=‖kürtzen. ‖"

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; (Berlin Luth. 7465), München H. u. U. — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 2 (und 3?).

B^{II} Beschreibung wie B^{I}. Neuer Satz auf Bogen a—c; Bogen d gleicher Satz, aber, da dieser Bogen bereits zum Ablegen aus dem Rahmen genommen war, mit neuem Satz in den Randbemerkungen und einigen Änderungen im Text.

---

[1]) Vgl. hierzu J. Luther, Die Schnellarbeit der Wittenberger Buchdruckerpressen in der Reformationszeit, im Zentralblatt für Bibliothekswesen 31 (1914), S. 250f. und 262; im Sonderdruck S. 9f. und 21.

Erkennungslesarten: Blatt a 2a Z. 1 v. u. „‖ Teutschland liesse, oder leugst hette lassen schwemen.", a 2b Z. 2 „‖ heit"; b 1a Z. 2 „‖ Sindfluß ... Got", b 1b Z. 1 „förchten"; c 1a Z. 1 „wort verachtē ... begeren. ‖", c 1b Z. 5 „‖ ten": ferner d 1a Z. 1 „Türcken", Z. 2 „sünder", Z. 3 „sünde", d 1b Z. 3 v. u. „‖ darauff"; sowie in den Randbemerkungen Blatt d 2a „‖ Von etlich ‖ er falschem ‖ glauben. ‖", d 2b Rb. Z. 2 „‖ Weltlich ‖", d 3a erste Rb. „‖ Das Sa= ‖ rament ‖ empfahen. ‖", d 4a erste Rb. „‖ Der Tür= ‖ cke kan ‖ vns die zeit ‖ verkürtzen. ‖"

In einigen Exemplaren fehlt auf Blatt a 4b der Kustos, in anderen lautet er „Summa".

Druck von Johannes Petreius in Nürnberg.

Vorhanden: Hamburg, München H.

C „Vermanunge ‖ zum Gebet ‖ wider den Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 43a; vgl. Götze unter Nr. 166). Titelrückseite leer. 18 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—e), letzte Seite leer. Randbemerkungen wie bei *B*.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 7466; ist das früher Knaakesche Exemplar), München H. u. M., Wittenberg. — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 4 (gilt auch für *D*).

D „Vermanunge ‖ zum Gebet ‖ wider den Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ M. D. XLI. ‖" Mit Titeleinfassung (J. Luther: Tafel 43a; vgl. Götze unter Nr. 166). Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—D), letztes Blatt leer. Randbemerkungen wie bei B^{I}, *C*.

Druck von Heinrich Steiner in Augsburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. $\frac{7466}{3}$), Dresden, München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel.

E „Vermanunge zum ‖ Gepet, wider den ‖ Türcken. ‖ Martin Luther. ‖ M. D. XLII. ‖" Titelrückseite leer. 16 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen a—d), letzte Seite leer. Randbemerkungen wie bei *C*.

Straßburger Druck (?).

Vorhanden: Heidelberg, Stuttgart.

F^{I} „Vermanunge ‖ zum Gebet, ‖ Wider den ‖ Türcken. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XLII. ‖" Mit Titeleinfassung (Götze: Nr. 103; J. Luther: Tafel 25). Titelrückseite leer. 24 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—F), letztes Blatt leer. Am Ende: (Blatt F 3b Z. 1): „Gedruckt zu Wit= ‖ temberg, durch ‖ Nickel Schir= ‖ lentz. Anno ‖ M. D. XLII. ‖"

Erkennungslesarten: Blatt A 2b Z. 1 „das lie= ‖ be wort", A 4b Z. 18 „ersettigen ‖ könne"; ferner Blatt A 2a Z. 11 „erluchtet", Z. 16 „‖ gehalten ist", A 3b Z. 14 „‖ ter, vbers", A 4a Z. 5 v. u. „schreibt Lacheten", Z. 2 v. u. „Martheum".

Vorhanden: Berlin (Luth. 7468). — Erl. Ausg. 32, 74 Nr. 5 (gilt auch für F^{II}).

F^{II} Neuer Satz auf Bogen Aa (d. i. Blatt A 1a 2b 3a 4b), Korrektur des Satzes von F^{I} auf Bogen Ab (d. i. Blatt A 1b 2a 3b 4a).

Erkennungslesarten: Blatt A 2b Z. 1 „das liebe ‖ wort", A 4b Z. 18 „ersettigen kön= ‖ ne"; ferner Blatt A 2a Z. 11 „erleuchtet", Z. 16 „gehalten, ist", A 3b Z. 14 „‖ ter vbers", A 4a Z. 5 v. u. „schreib, Lacheten", Z. 2 v. u. „Mattheum".

Vorhanden: Berlin (Luth. 7467).

Eine lateinische Übersetzung befindet sich in: Joh. Brentius, Homiliae XXII sub incursionem Turcarum in Germaniam ad populum dictae. (Cum praefatione M. Lutheri.) Francoforti 1546. S. Unsre Ausg. Bd. 30[3] S. 535D.

Auszug.

„Christlicher ‖ vnd kurtzer vnter= ‖ richt, Von vergebung der ‖ Sunde, vnd Seligkeit. ‖ Durch Justum Jo= ‖ nam, Doctor. ‖ Da bey findestu et= li= ‖ che furneme vnterschied, zwisch= ‖ en reiner Christlicher lere des ‖ Euangelij, vnd der Ab= ‖ göttischen Papisti= ‖ schen Lere. ‖ Item, Ein Gebet D. ‖ Martini Luthers, Wider den ‖ Türcken, vnd alle Feinde der ‖ Christlichen Kirchen. ‖ Wittemberg, ‖ Anno M. D. XLij. ‖" Titelrückseite bedruckt. 40 unbezifferte Blätter in Oktav (= Bogen A—E), letzte Seite leer.

Das hier abgedruckte „Gebet Wider den Türcken" ist ein Teil der „Vermanung", und zwar Blatt D 4[b] Z. 1—E 2[a] Z. 8 des Urdruckes mit einigen Auslassungen und mit einem Zusatz am Ende.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 7470), München H.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 569[b]—578[b]; Jena 7 (1558), 445[b]—453[b]; Altenburg 7, 473—481; Leipzig 22, 390—400; Walch [1] 20, 2741—2770; Walch [2] 20, 2194—2217; Erlangen 32, 74—99. — Der oben verzeichnete „Auszug" ist auch abgedruckt im Kl. Katechismus, Wittenberg 1543, s. Unsre Ausg. Bd. 30[1], 679 K.

Der Wittenberger Urdruck ist in drei verschiedenen Gestalten vorhanden: A^{I} mit allen Bogen im ersten Satz; A^{II} mit Ersatz für die bereits abgelegten Bogen A und B; A^{III} mit den neuen Bogen A und B und Ersatz für den zu früh abgelegten Bogen C[a] (Schöndruckseite). Daß A^{II} vor A^{III} zu setzen ist, beweist klar die größere Ursprünglichkeit des ersteren in Bogen C[a] (Schöndruck). In zahlreichen Fällen, die an sich recht geringfügig sind und unmöglich auf absichtlichem Zurückgreifen auf die Vorlage beruhen können, zeigt hier A^{II} Formen der Handschrift Luthers, A^{III} andere. Vgl. die zur Beleuchtung dieses Verhältnisses unter dem Text S. 597ff. gegebenen Lesarten. A^{I} könnte an sich jünger als A^{III} sein; es bietet auf Bogen A und B eine Anzahl Lesarten, die von A^{II} und A^{III} und der Handschrift abweichen; s. die Lesarten S. 587ff. Da aber Bogen C[a] in A^{I} und A^{II} gleich ist gegenüber A^{III} und, wie oben erwähnt, entschieden ursprünglicher als in A^{III}, ist es unmöglich A^{I} von A^{II} zu trennen und hinter A^{III} zu setzen. Zudem bietet doch auch A^{I} eine Anzahl Formen der Handschrift gegen A^{II} und A^{III}; es ist also trotz seiner falschen Lesarten als Urdruck anzusprechen. Diese letzteren sind aber wohl alle auf flüchtige Lesung der Handschrift zurückzuführen, dies gilt ohne weiteres von mittelstraffe < mittelstrasse; Jeremia < Jeremie, bleiben < blieben. Die Handschrift ist freilich auch hier nicht eben undeutlich, an allen übrigen Stellen aber vollkommen deutlich. Die Fehlerhaftigkeit von A^{I} wurde wohl sehr bald entdeckt, die auffälligsten Versehen (nicht alle, vgl. zerschmeltzt,) in dem als Vorlage für A^{II} benutzten Exemplar handschriftlich korrigiert und darnach die neue Auflage von Bogen A und B (nicht

ohne neue Änderungen zufälliger Art) gesetzt.[1] Der Nürnberger Druck B ist nach A^{II} gesetzt, C (Augsburg) nach B^{I}, D (Augsburg) nach C; E (Straßburg) nach B^{II}. F, der zweite Wittenberger Druck, scheint bald nach A^{I}, bald nach A^{II} oder A^{III} gesetzt zu sein, zeigt aber auch neue Formen. Absichtliche Textkorrekturen bietet F nicht, außer Joas > Joab S. 615, 27 und ringe > rinde.

Die wenigen abweichenden Formen von A^{II} und A^{III} sind unter dem Text verzeichnet.

B^{I} und B^{II} (Nürnberg) verglichen mit A^{II}.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a arbeiter, arbeiten, straffer; o > o̊ mo̊chte, ko̊nnen, go̊nnen, ∾ unkosten, zornig; u > ů, ü fůr, verkürtzen, kürtze, Tůrcke, sünden, sůndigen, grüntlich, krümme, ůben, můßten, ∾ nutze, gelustet, duncken, gulden, unschuldig, Burger, musse, Wucherer; eu > au glauben, Rauberey, zauberey, verlaugnen, raubisch (B^{II}).

2) u > o do̊rffen, fo̊rchten, forcht, ko̊ndten, ∾ fůrdern, Sun, fůrter; i > ů wůrcken, ∾ hilffe; a > o gethon, wogen, ∾ athem; i und ie genau geschieden, ü und ů bisweilen, u und ů, ei und ai gar nicht.

3) Unbetontes e fehlt in leut, Türck, sach, wöl, dest, ein, etlich, gern, ich zweifel; klopfft, ewr, himlischer, gehn, erho̊rten; heuchlen > heucheln (B^{I}).

4) h fehlt in wee, meeret, mer, ye, ∾ wehren (B^{II}), jhnen (B^{I}); befolhen > befohlen.

II. Konsonanten: d > t Teutschen, getrungen, unwissent, entlich, schentlich, grüntlich, stetlin (B^{I}), stettlin (B^{II}), galt, erlitten; d > t handtwerck; t > dt geldts, schildt (B^{II}); t > th ruthen (B^{II}), Verrether, ∾ tumme. — b > p gepet; — s > ß öfters. Doppelkonsonant vereinfacht: Got, Gotheit, haten, traten, Verrether, spoten, Nar, stil (B^{I}), gefodert; ∾ Vatter, vetter, trette, kommen (B^{II}), ymmer, grimm, fromme, fromm, will, Tyrann.

III. Vorsilben: gnug > genug; Nachsilben: nis > nus; iglich > igklich, ung > üng (einmal B^{II}), lin > le (einmal).

IV. Konjugation: er weißt, wo̊llen, růfft, růffen, gewißt; vermo̊cht (Partiz.), schreib (Prät.) > schribe.

V. Einzelne Wortformen: nit, nun, wann, vor, sonder, yetz, yetzt, ferr, yeglich, nechste, zuletst, Euangelium, pfenning, Nachbaur, Predige, marckt (so schon A^{II} A^{III}), Jhesum > Jesum, Jerusalem > Hierusalem, Henrici > Heinrici; verzwifeln, klofft B^{I} sind vielleicht Druckfehler.

VI. Wortwahl: ring (Brot) > rinde.

---

[1]) Die Herstellung der Bogen A^{II} und A^{III} erfolgte erst, nachdem die vorhergedruckten Bogen zu Exemplaren zusammengestellt waren; es finden sich, wie es scheint, außer Berlin Luth. 7461, keine Exemplare, in denen die Bogen A^{I}, A^{II} und A^{III} gemischt wären, ein Anzeichen dafür, daß bei der Herstellung der Exemplare keine besondere Hast waltete.

C, *D* (Augsburg) verglichen mit B^{II}.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > a laßt; e > á gauckelmánnle, vátter, hálse, schánden, schántlich, mánner, allmáchtig, veráchter, Stánde, anschláge, untráglich, Márterer, lástern, bekántnus, náchst, Bápstlich, gnádigklich, Verrháter, gedáchtnus (auch altes ë > á: wáltlich, báthen, Schwárt); e > ó wóhren, schróckliche, wólch; a > e hette; o > ó nur tróen, wóllen; ú > u wurd, Burger, stuck, lucke; eu > áu ráubisch, verláugnet.

2) o > u frumm, trutz, künnen, künig, kündt, günnen, ∾ Son; u und ů, i und ie, ei und ai unterschieden; o > a wagen; i > ü gülftig, würt, reümen, ∾ scheyren; a > aa maacht, waar.

3) Unbetontes e fällt sünd, wurd, hauff, soll, topff, sprech er, Predig, gegenwehr, gemaint, erfüllt; öfter ∾ zoren, koren, ungeren, besseren, wünschet, habe, sage, gebette, den befelhe, mercke, versehunge, gulden > guldin, -eln > -len.

4) h fällt aus in eer, eerlich, rúmen, yener, steen, geleeret; ∾ wehr (quis), who, ahnstadt, jhr, ehr (= er), ihr.

II. Konsonanten: d > dt stadt; t > dt wordt, undter; t > d Hurden, under; d > t trucken; g > k gefencknus, yegklich, tilgken; schlegt > schlecht. — s > ß.

III. Vorsilben: ge > g gsant, gschehe, gschriben.

IV. Konjugation: wurd, wóllen, seynd, er thúe, gewúßt, ich hette (Indik.), er laßt, er weißt, kónnen > kúnden, sie sollent, wir músseud, sie fragend; schlegt > schlecht.

V. Einzelne Wortformen: nu, darzů, darein, darüber, daroben, darumb, dardurch, dann, wann, yetzt, herfür, nit, vor, dester; wólch, sollich, eintweder, scharpffe, Gauckelmánnle, Sündflůt, Mahomet, Letania, umb ewrt willen *C*, eurent *D*, rugen > rúwen, vertedingen.

E (Straßburg) verglichen mit *B*.

Die Abweichungen sind auffallend gering; zů < zu ganz vereinzelt, ebenso treiben > triben, komen > kumen, e in Endungen gelesteret, wúnschet, súrderen, schicket. — d > t schilt, rathen > rahten; t > tt verbotten, betten, ∾ kónen; dardurch.

F (Wittenberg) verglichen mit *A* ergibt folgende Unterschiede.

I. Vokale: ó > o konnen, grossere; ú > u erzurnet, erfullet, rhumen, dafur, furnemlich, ∾ súrchten, Súnden, Túrcken, darúmb, kúrtzen, kúnde, darúber, krúmme. — Unbetontes e neu in alleine, andere, wúnschet, Bauers, feuerigen, ∾ thu, himlischer, Teuffelschen, greweln > grewlen. — h in Verrheter.

II. Konsonanten: b > p Hauptmann; Doppelkonsonant vereinfacht in traten, etliche, Verrheter.

III. Vorsilben: emptfahen.

IV. Deklination: der kirche > kirchen; Konjugation: wöllen.

V. Einzelformen: jderman (F^{II}), Euangelium (F^{II}), Mahomet, morgends > morgens.

VI. Wortwahl: ringe (Brot) > rinde.

Hs] [Bl. 32ª] Man spricht Wem nicht zu raten ist dem ist nicht zu helffen. Wir Deudschen haben nü viel iar her, das liebe wort Gottes gehort, Da durch vns Gott der Vater aller barmhertzigkeit erleüchtet vnd von den grew=
lichen greweln der Bepstlichen finsternis vnd abgotterey geruffen ynn sein
5 heiliges liecht vnd reich Aber wie danckbarlich vnd ehrlich wir das haben angenomen vnd gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen, noch heutiges tages, Denn gerade als weren der vorigen sünde zu wenig da wir Gott, mit Messen, fegfeur, heiligen dienst vnd andere mehr eigen wercken vnd gerechtigkeit, auffs hohest (wie wol vnwissend) erzurnet, vnd alle | winckel mit solchen grossen
10 abgottereyen erfullet haben vnd gemeinet Gott darin sonderlich zu dienen, So faren wir druber zü vnd verfolgen das liebe wort, so vns zur busse von

1 raten *steht über* (sagen) 4 Bepstlichen *rh* 9 (wie wol vnwissend) *rh* 10 vnd *bis* dienen *rh*

Dr] [Bl. A ij] Vermanunge zum Gebet Wider den Türcken.

Man spricht, Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helffen.[1] Wir Deudschen haben nu viel jar her das liebe wort Gottes
15 gehört, Da durch uns Gott, der Vater aller barmhertzigkeit, erleuchtet und von den grewlichen greweln der Bepstlichen finsternis und Abgötterey geruffen in sein heiliges liecht und Reich. Aber wie danckbarlich und ehrlich[2] wir das haben angenomen und gehalten, ist schrecklich gnug zu sehen noch heutiges tages. Denn gerade als
20 weren der vorigen Sünde zu wenig, da wir Gott mit Messen, Fegfeur, Heiligendienst und andere mehr eigen Wercken und gerechtigkeit auffs höhest (wie wol unwissend) erzürnet und alle winckel mit solchen grossen Abgöttereien erfüllet haben, und gemeinet, Gott darin sonderlich zu dienen, So faren wir

21 andere] andern F^{II}

[1]) *Sprichw., s. Unsre Ausg. Bd. 28, 688, 2.* [2]) = *ehrerbietig.*

Hs] solchen greweln berufft, Vnd verteidigen wissentlich vnd mutwilliglich solche abgotterey, mit feur, wasser, strick schwerd fluchen vnd lestern, das nicht wunder were ob Gott, nicht allein Turcken, sondern eitel teuffel vber deudsch land liesse, oder lengest hette lassen schwemmen

[Bl. 32b] Denn wie kan ers die lenge leiden, Er müs ia die warheit vnd gerechtigkeit zu letzt handhaben vnd schutzen, das bose vnd die bosen gifftigen lesterer vnd tyrannen straffen, Sonst wurde er vmb seine Gottheit komen vnd endlich von niemand fur einen Gott gehalten werden. so yderman fur vnd fur solt thun was yhn gelustet vnd Gott mit seinem wort vnd gepot so sicher vnd schendlich verachten, als were er ein narr oder gokelmenlin, dem es kein ernst were mit seinem drewen oder gepieten Darümb mus ers also machen das mans greiffen musse, Es sey Ernst vnd nicht schertz

Vber das auff diesem teil wir so das Euangelion angenomen vnd sich des worts rhumen, erfullen auch den spruch Ro. 4. Gottes namen wird durch euch vnter den heiden gelestert Denn ausgenomen gar wenig, die es mit ernst

1 wissentlich vnd mutwilliglich *rh* 2 schwerd, ⟨mit⟩ vnd *o* 3 were *o* 4 land ⟨schwemmen⟩ 6/7 gifftigen *bis* tyrannen *rh* 8 so *steht über* ⟨Wenn⟩ yderman ⟨so⟩ 11 Darümb *steht über* ⟨So⟩ 13 wir *o*

Dr] drüber zu[1] und verfolgen das liebe wort, so uns zur Busse von solchen greweln berufft, Und verteidingen wissentlich und mutwilliglich[2] solche Abgötterey mit Fewr, Wasser, Strick, Schwert, Fluchen und lestern, das nicht wunder were, ob Gott nicht allein Türcken, sondern eitel Teuffel uber Deudschland liesse oder lengst hette lassen schwemmen.[3]

Denn wie kan ers die lenge leiden? Er mus ja die Warheit und Gerechtigkeit zu letzt handhaben[4] und schützen, das böse und die bösen, gifftigen Lesterer und Tyrannen straffen. Sonst würde er umb seine Gottheit komen und endlich von niemand fur einen Gott gehalten werden, Wo jederman für und fur solt thun, was jn gelüstet, und Gott mit seinem wort und gebot so sicher und schendlich verachten, als were er ein Narr oder göckelmenlin[5], dem es kein ernst were mit seinem drewen [Bl. Aiij] oder gebieten. Darumb mus ers also machen, das mans greiffen[6] müsse, Es sey Ernst und nicht schertz.

Uber das auff diesem teil[7] wir, so das Evangelion angenomen und sich des worts rhümen, erfüllen auch den spruch Rom. 4.: 'Gottes Namen wird durch euch unter den Heiden gelestert'. (Röm. 2, 24)

29 diesem] diesen B^{II}

1) = gehen wir so gar her, erdreisten wir uns. 2) = eigensinnig, rücksichtslos. 3) = sich ergießen, überschwemmen. 4) = retten; s. Unsre Ausg. Bd. 37, 49, 34. 5) = Hampelmann (Spielzeug); s. Unsre Ausg. Bd. 50, 510, 7; 653, 2. 6) = begreifen. 7) = auf unserer Seite.

H] meinen vnd danckbarlich annemen, so ist der ander hauffe, so vndanckbar, so mutwillig, so frech, vnd leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort darumb vns gegeben vnd vom Bapstum sampt seinen teuffelisschem gefengnis [Bl. 33a] erloset, das wir mochten frey thun vnd lassen was vns gelustet, Vnd 5 also Sein wort nicht zu seinen ehren vnd vnser seligkeit, sondern zu vnserm mütwillen dienen musste, so es doch seines lieben sons Jhesu Christi, vnsers Herrn vnd Heilands blut vnd tod, gekostet hat, das vns solchs, so reichlich gepredigt wurde

Denn, das ich oben anfahe, Was verzweiüelter boser secten vnd ketzerey 10 haben sich erfur gethan, als Muntzer, Zwingeler widerteuffer, vnd viel mehr, alle vnter des Euangelij namen und schein, die weil sie durchs Euangelij, von des Bapsts bann vnd Tyranney, gefreyet, sicher worden waren zu leren vnd zu thun was sie gelustet, Welche doch zu der zeit da der Bapst Gott vnd herr war, nicht hetten, zisschen durffen

15 Darnach ist komen der grosse Gott Mammon oder Geitz, Wie hat der, nicht allein baurn vnd burger, sondern recht groblich Adel, grauen fursten

6 lieben *c aus* liebens 10 Muntzer, (Carlst *rh*) 11 des *steht über* (vnsers) durchs *c aus* durch durchs (vnser) 12 waren *steht über* (sind) waren (vnd) 15 oder *o* 16 fursten *u*

Dr] Denn ausgenomen gar wenig, die es mit ernst meinen[1] und danckbarlich annemen, So ist der ander hauffe so undanckbar, so mutwillig[2], so frech, und leben nicht anders, denn als hette Gott sein Wort darumb uns gegeben, 20 und vom Bapstum sampt seinem Teuffelischen gefengnis erlöset, das wir möchten frey thun und lassen, was uns gelůstet, Und also sein Wort nicht zu seinen ehren und unser seligkeit, sondern zu unserm mutwillen dienen můsste, So es doch seines lieben Sons Jhesu Christi, unsers HERrn und Heilands, blut und tod gekostet hat, das uns solchs so reichlich gepredigt 25 würde.

Denn, das ich oben[3] anfahe, Was verzweivelter[4] böser Secten und Ketzerey haben sich erfůrgethan[5], als Můntzer, Zwingeler, Widerteuffer und viel mehr, alle unter des Evangelij namen und schein[6], die weil sie, durchs Evangelij von des Bapsts Ban und Tyranney gefreiet, sicher worden waren, 30 zu leren und zu thun, was sie gelůstet, Welche doch zu der zeit, da der Bapst Gott und Herr war, nicht hetten zisschen[7] durffen.

Darnach ist komen der grosse Gott Mammon oder Geitz, Wie hat der nicht allein Baurn und Bůrger, sondern recht gröblich Adel, Graven, Fůrsten

31 durffen] důrffen A^{II} A^{III}

[1]) = *ihm treu anhängen.* [2]) = *rücksichtslos; vgl. oben S. 586, 17.* [3]) = *von vorne.* [4]) = *verfluchter, unverbesserlicher.* [5]) = *aufgetan, an die Öffentlichkeit gedrängt.* [6]) = *angeblicher Autorität.* [7]) *D. i. leise reden.*

Hs] vnd herrn besessen, das man [Bl. 33b] des gleichen kaüm lesen kan ynn allen historien Der Adel wils alles haben, was baur vnd burger hat, Ja sie wollen fursten sein Der Baur steigert, neben dem Adel, korn gersten vnd alles vnd machen mutwillige theurung, da sonst Gott gnug hat wachsen lassen Der Burger schetzt ynn seinem haňdwerck auch, was vnd wie er wil 5

So weis man zuuor, was fur mutwill das gesinde, knecht vnd Megde vben ynn heusern, Welch stelen vntrew vnd allerley bosheit sie treiben das alle hausveter, vbers gesinde klagen vnd schreien,

So ist auch des stelens ein nachbar dem andern kein masse Item die Erbeiter oder werckleute, wie sind sie herrn. Nemen gelds gnug, erbeiten, 10 was vnd wie vnd wenn sie wollen. Vnd ob sie es verderben vnd zu nicht machen, darff niemand kein wort wider sie reden

Vnd das ich der Juristen auch nicht vergesse, ists mit dem Recht [Bl. 34a] dahin komen, das niemand sich gern yns recht begibt, wenn er gleich so helle gute sache hat, als die Sonne ym hellen mittage klar ist 15

---

6 vor So *zeigt ein nachgetragenes* C *an, daß damit ein neuer Absatz beginnen soll* *9* kein masse *rh* *13* vergesse, (weil)

Dr] und Herrn besessen, das man des gleichen kaum lesen kan in allen Historien.[1] Der Adel wils alles haben, was Baur und Bürger hat, Ja sie wollen Fürsten sein, Der Baur steigert[2] neben dem Adel Korn, Gersten und alles, und machen mutwillige[3] Theurunge, da sonst[4] Gott gnug hat wachsen lassen. Der Bürger schetzt[5] in seinem Handwerck auch, was und wie er wil. 20

[Bl. A 4] So weis man zuvor[6], was fur mutwill[7] das Gesinde, Knecht und Megde uben in Heusern, Welch stelen, untrew und allerley bosheit sie treiben, Das alle Hausveter ubers Gesinde klagen und schreien.

So ist auch des stelens, ein Nachbar dem andern, kein masse. Item, die Erbeiter oder Werckleute, wie sind sie herrn?[8] Nemen gelts gnug, erbeiten, 25 was und wie und wenn sie wollen. Und ob sie es[9] verderben und zu nichte machen, darff niemand kein wort wider sie reden.

Und das ich der Juristen auch nicht vergesse, Ists mit dem Recht dahin komen, das niemand sich gerne ins Recht begibt[10], wenn er gleich so helle, gute Sache hat, als die Sonne im hellen Mittage klar ist. 30

Ich wil nicht heuchlen[11], sondern die warheit sagen. Das Keiserlich

---

19 Theurung *A II A III* *23* schreyen und klagen *D* *31* heucheln *A II A III*

[1]) = *schlimmer als in irgendwelchen Berichten aus alter Zeit zu lesen ist.* [2]) = *verteuert.* [3]) = *ungerechtfertigte, rücksichtslose.* [4]) = *im übrigen, eigentlich.* [5]) = *beutet aus, brandschatzt.* [6]) = *ohnedies, von vornherein.* [7]) = *Unfug, Rücksichtslosigkeit; s. oben S. 586, 17.* [8]) = *wie spielen sie sich als H. auf.* [9]) = *die Arbeit, das Material.* [10]) = *einen Rechtsstreit anstrengt.* [11]) = *schönfärben.*

H] Ich wil nicht heuchlen, sondern die warheit sagen, Das keiserlich kamergericht Sihe, welche eine teuffels hure da regirt so es doch solt, als ein Gottlich kleinot ynn Deudschen landen, ein einiger trost sein allen denen so vnrecht leiden Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden vnd andern mit 5 spielen Vnd dem verzweiuelten buben Heintz Mordbrenner vber helffen ynn allen bosen stucken, so sie doch nicht richter sind, auch nicht verstehen konnen Dazu part sind, ynn sachen, so das Euāgelion oder kirche betrifft

Also ist deudsch land reiff vnd vol allerley sunden wider Gott, wills da zu verteidigen, vnd trotzet mit Gotte das ich leider allzu ein warhafftiger 10 prophet gewest bin da ich offt gesagt das entweder der [Bl. 34b] Turcke, oder wir selbs vnter ander musten vns straffen

Ich habe des Wuchers vergessen. Ach wie gar sicher lebet vnd wüetet derselbe als were Er selber Gott vnd herr ynn allen landen, Niemand thar yhm weren. Vnd da ich widder yhn schreib Lacheten mein die heiligen 15 wucherer, vnd sprachen, Der Luther weis nicht, was wucher ist Er mag seinen Mattheüm vnd psalter lesen Nu Wolan, bin ich denn ein prediger Chri | sti

2 es o 10 da ich offt gesagt *rh* 13 ynn allen landen *rh*

Dr] Kamergericht, Sihe, welche eine Teuffelshure[1] da regiert, so es doch solt, als ein Göttlich kleinod in Deudschen landen, ein einiger[2] trost sein allen denen, so unrecht leiden. Aber sihe, wie sie denen zu Goslar, Minden[3] und andern 20 mit spielen, und dem verzweivelten buben Heintz Mordbrenner uber helffen[4] in allen bösen stücken, so sie doch nicht Richter sind, auch nicht verstehen konnen, dazu Part[5] sind in sachen, was das Evangelion oder Kirche betrifft.

Also ist Deudsch land reiff und vol allerley sünden wider Gott, Wils dazu verteidingen und trotzet mit Gotte, das ich leider allzu ein warhafftiger 25 Prophet gewest bin, da ich offt gesagt, das entweder der Türcke oder wir selbs unter einander musten uns straffen.

Ich habe des Wuchers vergessen. Ah, wie gar sicher lebet und wütet derselbe, als were Er selber Gott und herr in allen landen, Niemand thar[6] im weren. Und da ich wider jn schreib[7], Lacheten mein die heiligen Wücherer 30 und sprachen: Der Luther weis nicht, was Wücher ist, Er mag seinen Mattheum und Psalter lesen.[8] Nu wolan, bin ich denn ein prediger Chri-

23 Deutschland *A*I 30 Wücher *A*I*BF*] Wucher *A*II *A*III

[1]) *Sonst = Hexe, hier wol Personifikation der Ungerechtigkeit.* [2]) *= der einzige.* [3]) *Am 9. Oktober 1538 war Minden, am 29. Oktober 1540 Goslar, nachdem es am 25. Oktober des Reichsfriedensbruchs für schuldig erklärt worden war, in die Acht getan. Vgl. Mentz, Johann Friedrich der Großmütige II, S. 171f.; Hölscher, Reformat. in Goslar, Hannover und Leipzig 1902, S. 134ff.* [4]) *= beistehen; s. Unsre Ausg. Bd. 31*[1]*, 199, 10.* [5]) *= Partei.* [6]) *= darf wagen zu . .* [7]) *S. Unsre Ausg. Bd. 15, 279ff.* [8]) *Vgl. CR XX, 525.*

H] vnd mein wort Gottes wort ist als ich keinen zweiüel hab, so sol dich verfluchter wucher entweder der Turcke oder sonst ein ander zorn Gottes, leren, das der Luther wol verstanden vnd gewust habe was wucher sey, das gelte einen güten gülden

Doch weren diese grewliche stucke noch eine weile zu tragen Aber da hin 5 ists komen das nicht wol kan weiter komen. Das nü anfahen ettliche Junckern, stedte, ia auch kleine dreckstedlin, Dorffer dazu [Bl. 35a] vnd wollen yhren pfarrherrn vnd predigern weren, das sie nicht sollen auff der Cantzel die sunde vnd laster straffen, oder wollen sie veriagen vnd erhüngern. Dazu wer yhnen nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amptleuten, so mussen sie geitzig 10 heissen, die niemand ersettigen konne, Ey sprechen sie Vorzeiten hatte ein pfarrher xxx fl vnd war wol zu frieden, itzt wollen sie 90 vnd 100 haben Aber das sie die Amptleüte geitzige diebsch Reubisch, vnd herren vntrew sind, das ist Christliche heiligkeit

Item niemand bedenckt, das, wer zuuor mit dreissig guldẽ zu komen ist, 15 der kan itzt kaum mit hundert guldẽ zu komen Warumb? Vorhin gald ein

1 hab *o* *1/2* verfluchter *rh* *5* eine weile *rh* *10* es *o* *13* diebsch ⟨vnd⟩

Dr] [Bl. B1] sti, und[1] mein wort Gottes wort ist, als ich keinen zweivel hab, so sol dich verfluchter Wucher entweder der Türcke oder sonst ein ander zorn Gottes leren, das der Luther wol verstanden und gewust habe, was Wucher sey, das gelte einen guten gülden.[2] 20

Doch weren diese grewliche stücke noch eine weile zu tragen, Aber dahin ists komen, das nicht wol kan weiter komen. Das nu anfahen etliche Junckern, Stedte, ia auch kleine drekstedlin[3], Dörffer dazu[4], und wollen jren Pfarherrn und Predigern wehren, das sie nicht sollen auff der Cantzel die sünde und laster straffen, oder wollen sie veriagen und erhüngern.[5] Dazu wer jnen 25 nemen kan, der ist heilig, klagen sie es den Amptleuten, so mussen sie geitzig heissen, die niemand ersettigen könne. Ey, sprechen sie, Vorzeiten hatte ein Pfarherr xxx. gulden und war wol zu frieden, jtzt wollen sie 90. und 100. haben, Aber das sie, die Amptleute, geitzige, diebisch, reubisch und Herren untrew sind, das ist Christliche heiligkeit. 30

Item, Niemand bedenckt, das wer zu vor mit xxx. gülden zu komen[6] ist, der kan jtzt kaum mit hundert gülden zu komen. Warumb? Vorhin gald ein scheffel Korn zween, drey grosschen, Ein mandel[7] Eier drey pfennig,

26 Amptlenten *A*I Amtpleuten *A*II *A*III *28* Pfaeherr *A*II *A*III *29* Amtpleute *A*II *A*III

1) = *und wenn.* 2) = *darauf wette ich e. g. G. (Gulden in guter Münze).* 3) = *elende Städtchen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 483, 23.* 4) = *sogar.* 5) = *aushungern.* 6) = *ausgekommen; vgl. Unsre Ausg. Tischr. 2, 154, 16; oben S. 252, 38.* 7) = *15 Stück; vgl. Unsre Ausg. Bibel 3, 478, 8.*

Hs] scheffel korn zwen, drey, grosschen, ein mandel eyer drey pfennig vnd so fort an ynn allen stucken Itzt mus das korn 9 10. 11. 12. grosschen ein mandel eyer 18 pfennig gelten. Dar nach sprechen sie die pfaffen sind geitzig [Bl. 35b] wenn sie den marckt gesteigert vnd dem armen man .60. gulden abgegeitzet
5 haben Er mus geitzig heißen, so er 90 fl hat, dauon sie yhm 60 abgeitzen, O Recht Recht das du geitzwanst nicht geitzig, sondern der so von deinem geitz geschünden wird, geitzig heissen mus. So So, So müs man den Turcken schlahen wenn Gott zuuor auff alle weise erzurnet, vns kein gluck geben kan, vmb solcher vnerhorten mutwillen vnd bosheit willen
10 Ja pfaffe ist pfaffe. Ist gut, dagegen Turcke ist Turcke, Teuffel ist Teuffel der magstu auch gewarten Werden die pfaffen, das ist Gottes | diener vnd prediger nicht mehr sein, so wirstu nicht mehr herr, baur, noch burger (Christen) sein Vnd wirstu das Buch vnd die feder nicht achten noch ehren (denn sie sind ia Gottes diener [vn]d wer [sie] veracht [der] ver[a]chtet Gott
15 [de]r sie ge[sa]nd hat) so wird dein schwerd vnd schilt weniger denn papir vnd fedder sein das wirstu vnd solts wol ynnen werden

5 haben *o* Er *rh* mus ⟨er⟩ er ⟨hund⟩ 7 geschünden *c aus* geschändet 8 zu-uor *o* weise ⟨vnd⟩ 9 vmb *steht über* ⟨durch⟩ solcher vnerhorten *c aus* solche vnerhorte bosheit vnd mutwillen *um* willen *nachgetragen* 10 dagegen ⟨ist⟩ 12 mehr *(1.) rh* *11/15* [vn]d *bis* hat *[Ecke ausgerissen] rh* 16 sein *o*

Dr] und so fort an[1] in allen stücken. Itzt mus das Korn 9. 10. 11. 12. grosschen, Ein mandel Eier 18. pfennig gelten. Darnach sprechen sie: die Pfaffen sind geitzig, wenn sie den Marck gesteigert[2] und dem armen Man 60. gulden ab-
20 gegeitzet haben, Er mus geitzig heissen, so er 90. gülden hat, davon sie jm 60. abgeitzen. O Recht, Recht, das du geitzwanst nicht geitzig, sondern der, so von deinem geitz geschunden wird, geitzig heissen mus. So, So, So mus man den Türcken schlahen, wenn Gott zuvor auff alle weise erzörnet, uns kein glück geben kan umb solchen unerhöreten mutwillen und bosheit.
25 Was ist Pfaffe? Ist gut[3], dagegen Türcke ist Türcke, Teuffel ist Teuffel, der magstu auch gewarten.[4] Werden die Pfaffen, das ist, Gottes diener und Prediger, [Bl. Bij] nicht sein, so wirstu nicht mehr Herr, Baur noch Bürger (Christen) sein, Und wirstu das Buch und die Lerer nicht achten noch ehren (denn sie sind ja Gottes diener, und wer sie veracht, der veracht Gott, der sie Luk. 10, 16
30 gesand hat), so wird dein Schwert und schilt weniger denn papir und feder sein, das wirstu und solts[5] wol jnnen werden.

19 Marckt A^{II} A^{III} *F*

1) = *und so weiter, und ebenso.* 2) = *den Marktpreis erhöht.* 3) = *wenn ihr euch um den Pfaffen nicht kümmern wollt, möget ihr's tun.* 4) = *gewärtig sein, sicher sein.* 5) = *sollst es.*

Hs] Ich bin ia zu mal ein gewisser prophet also das ich mir selber drümb gram bin [Bl. 36ᵃ] vnd wolt wol gern, das es erlogen were (wie Micheas auch wundscht) Ich hab offt gepredigt, wider den geitz vnd mutwillige theurung, vnd gesagt, Samlet, Samlet, Samlet lieben, baurn Burger Adel, Samlet getrost vnd gebts theur gnug Bruder Veit, wird komen vnd wol finden was 5 yhr gesamlet habt, Ihr solts doch nicht behalten. Was yhr so mutwillig ergeitzet (das ist,) stelet vnd raubet. Einem andern solt yhrs samlen, der euch dafur zu lohn ersticht oder doch zum wenigsten die haüt vol schlegt vnd dazu spottet, Vrsach, yhr stelets den | armen vnd durfftigen, welcher geschrey ynn hymel rufft, Vnd Gott nicht rugen lesst, bis er sie erhore, vnd euch 10 geitzhelse straffe wie Habacüc 3 sagt Weh dem der sein gut mehret mit frembden gut

Summa es stehet vnd gehet fast, wie fur der sindflüt Geñ. 6. Gott sahe auff erden. Vnd Sihe. Sie war verderbet Denn alles fleisch hatte seinen weg verderbet auff erden ꝛc das ich bey mir gewis bin Wo sich die wellt nicht 15 bessert, sondern solt so ymer fort zu nemen ynn allerley mut [Bl. 36ᵇ] willen, so mus es brechen den letzten bruch Vnd hab auch ynn solchem wesen kein

---

4 Adel *c aus* Adele *[?]* 11 3 *o* 11/12 Weh *bis* gut *nachgetragen* 13 Summa ⟨es ist fast⟩ 17 den letzten bruch *steht über* ⟨vnd der Jungst tag fur der thür sein⟩

Dr] Ich bin ja zu mal[1] ein gewisser Prophet, also das ich mir selber drumb Micha 7, 1 gram bin, und wolt wol gern, das es erlogen were (Wie Micheas auch wündscht). Ich hab offt gepredigt wider den Geitz und mutwillige theurung, 20 und gesagt: Samlet, Samlet, Samlet, lieben Baurn, Bürger, Adel. Samlet getrost und gebts theur gnug, Bruder Veit[2] wird komen und wol finden, was jr gesamlet habt, Jr solts doch nicht behalten, was jr so mutwillig ergeitzet, das ist, stelet und raubet. Einem andern solt jrs samlen, der euch dafür zu lohn ersticht oder doch zum wenigsten die haut vol schlegt und dazu 25 spottet. Ursach[3], jr stelets den Armen und dürfftigen, welcher geschrey in Himel rufft, Und Gott nicht rugen lesst, bis er sie erhöre, und euch Geitz= Hab. 2, 6 helse straffe, Wie Habacuc 3. sagt: 'Weh dem, der sein gut mehret mit frembdem gut'.

1. Mose 6, 12 Summa, es stehet und gehet fast wie fur der Sindflut, Gene. 6.: 'Gott 30 sahe auff Erden, Und sihe, Sie war verderbet, Denn alles Fleisch hatte seinen weg verderbet auff Erden'. Das ich bey mir gewis bin, Wo sich die welt nicht bessert, sondern solt so jmer fort zu nemen in allerley mutwillen, so mus es brechen den letzten bruch, Und hab auch in solchem wesen[4] kein andern

---

27 erhöre] erhörte *B*ᴵᴵ 31/32 seine weg *C*, seine wege *D*

1) = *wahrlich ein ganz g. P.; vgl. oben S. 201, 5.* 2) = *der Landsknecht.* 3) = *Grund ist, daß ihr . .* 4) = *bei solchem (schlimmen) Stand der Dinge.*

Hs] andern trost noch hoffnug, denn das der Jungst tag fur der thur sey Denn es vbermacht sich allzu seer, das Gott nicht lenger wird dulden konn(en)

Hie sprichstu was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweiüeln, hende vnd fusse gehen lassen, Vnd dem Türcken alles einreümen, on allen 5 wider stand vnd gegen were? Nein, bey leibe, des ha | be ich keinen befelh zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweiüeln solle Denn gleich wie Gott nicht kan leiden, den frechen freuel vnd müttwillen, dauon ich droben gesagt, Also wil er aüch nicht, das man verzagen oder verzweiüeln solle, Die mittel strasse wil er, vnd weder zur rechten noch zur lincken seiten 10 ausgetretten haben wie der psalter spricht, Gott hat wolgefallen an denen, so sich fur yhm furchten vnd auff seine gute trawen On allen zweiüel widerumb, Ist er zornig vnd hat missfallen an denen, die yhn vnd sein wort verachten oder nicht furchten, Vnd an denen so nicht vertrawen, sondern zweiueln vnd verzagen

15 Darümb ist noch wol Rat da, Wer nür horen, vnd yhm raten lassen, wolt Nemlich das man, (wie itzt gesagt) Gott anfienge zu furchten, vnd auff seine güte zu trawen Wo das geschehe, so wissen wir seer wol, das weder

9 er ⟨haben⟩ *10* denen, ⟨so s⟩ *12* vnd [*steht über* ⟨oder⟩] sein wort *o* *13* oder ⟨yhn⟩ *15 vor* Darümb *ist ein* ¶ *nachgetragen* *17* so ⟨acht ich⟩

Dr] trost noch hoffnung, denn das der Jüngste tag fur der thür sey, Denn es uber macht sich[1] allzu seer, das Gott nicht lenger wird dulden konnen.

20 Hie sprichstu: Was sollen wir denn thun? Sollen wir verzweiveln, hende und füsse gehen lassen[2], Und dem Türcken alles einreumen on allen widerstand und gegen wehre? Nein, bey leibe, Des ha= [Bl. Biij] be ich keinen befelh zu raten, Sonderlich nicht, das man verzagen oder verzweivelen solle, Denn gleich wie Gott nicht kan leiden den frechen frevel und mutwillen, 25 davon ich droben gesagt, Also wil er auch nicht, das man verzagen oder verzweiveln solle. Die mittel straffe wil er, und weder zur rechten noch zur lincken seiten aus getretten[3] haben, Wie der Psalter spricht: 'Gott hat wolgefallen an denen, so sich fur im furchten und auff seine güte trawen'. On allen zweivel widerumb Ist er zornig und hat misfallen an denen, die jn 30 und sein wort verachten oder nicht furchten, Und an denen, so nicht vertrawen, sondern zweiveln und verzagen. (Ps. 147, 11)

Darumb ist noch wol Rat[4] da, Wer nur hören und jm raten lassen wolt, Nemlich, das man (wie jtzt gesagt) Gott anfienge zu furchten und auff seine güte zu trawen. Wo das geschehe, so wissen wir seer wol, das weder

26 straffe] strasse *A*[1]

[1]) = *wird zu sehr übertrieben.* [2]) = *ihren Weg gehen, den Dingen ihren Lauf lassen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 225, 30.* [3]) = *abgeirrt.* [4]) = *Hilfe, ein Ausweg; vgl. S. 585, 13.*

H[ ] Turcke noch teuffel etwas an vns haben kundten Denn So Gott mit vns were, Wer wollt wider vns sein? | Wer wil aber vnd kan die leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen propheten habens noch nie, oder gar bey wenigen, vermocht, ym volck Israel, bis das der konig zu Babel kam, der leret sie es, da er keinen stein auff dem andern lies alles erwurget, oder weg 5 furet, vnd das land verwustet, da lerneten sie Gott furchten vnd anruffen. So müs man die narren mit kolben laüsen, Wie Isaias spricht Vexatio dat intellectum aüditüi

Also ist der Turcke auch vnser schulmeister [Bl. 37b] vnd mus vns steupen vnd leren Gott furchten vnd beten, sonst verfaulen wir gantz ynn sunden vnd 10 aller sicherheit, wie bis her geschehen,

Wollen wir vns nü lassen helffen vnd raten, So lasst vns busse thun vnd die bosen stucke, so droben erzelet, bessern, fursten vnd herrn sollen Recht ym lande schaffen, dem wucher steuren, dem geitz des Adels, bürger, baurn, wehren, fur allen dingen, Gottes wort ehren, schulen kirchen vnd yhre diener, 15 versorgen, schutzen vnd fordern Des gleichen auch Adel burger vnd baurn gehorsam hierinnen sein, zücht vnd erbarkeit, ynn stedten vnd landen hand=

3 heiligen *rh* 5 erwurget, (das l) 11 geschehen, (Was g[ilts?]) 13 vnd *(2.) o* sollen (d) Recht (sch)

Dr] Türcke noch Teuffel etwas an uns haben[1] kündten, Denn so Gott mit uns Röm. 8, 31 were, Wer wolt wider uns sein? Wer wil aber und kan die Leute zu solcher furcht Gottes bringen? Die heiligen Propheten habens noch nie oder gar bey 20 wenigen vermocht im volck Israel, bis das der König zu Babel kam, der leret sie, da er keinen Stein auff dem andern lies, alles erwürget oder weg füret und das Land verwüstet, da lerneten sie Gott furchten und anruffen. Jes. 28, 19 So mus man die narren mit kolben lausen[2], Wie Esaias spricht: 'Vexatio dat intellectum auditui'. 25

Also ist der Türck auch unser Schulmeister und mus uns steupen[3] und leren, Gott furchten und beten, sonst verfaulen wir gantz in sunden und aller sicherheit, wie bisher geschehen.

Wollen wir uns nu lassen helffen und raten, So lasst uns Busse thun und die bösen stück, so droben erzelet, bessern. Fürsten und Herrn sollen 30 Recht im Lande schaffen, dem Wucher steuren, dem Geitz des Adels, Bürger, Baurn wehren, Fur allen dingen Gottes wort ehren, Schulen, Kirchen und jre Diener versorgen, schützen und fordern.[4] Des gleichen auch Adel, Bürger und Baurn gehor= [Bl. B4] sam hierinnen sein, Zucht und Erbarkeit in Stedten

18 Teuffel] Teufel *A*II *A*III 21 der *(2.)*] und *A*I

1) = *uns anhaben.* 2) = *Sprichw., s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 30², 113, 19; = jeden nach Verdienst behandeln.* 3) = *züchtigen.* 4) = *fördern.*

Hs] haben, handwercker, Erbeiter, Gesinde nicht gestatten solchen grossen mutwillen zu treiben Sondern frisch straffen Sūma man hat den Catechismū deudsch, klar, hell gnug, man weis wol (Gott lob) was ein yder stand vnd person thun vnd lassen sol, welchs wir zuuor leider nicht gewust, vnd gern gethan
5 hetten, Als denn wird vnser gebet Gott erhoren vnd vns gewislich helffen wie alle propheten vnd die gantze schrifft vns verheissen

[Bl. 38a] Werden wir aber solchs nicht thün Vnd wollen vns nicht lassen Raten, so ist vns auch nicht zu helffen, Vnd wird vergeblich sein, das wir viel schreien, der Turcke sey ein grausamer Tyrann, Denn es hilfft nichts, das ein
10 bose kind schreiet vber die scharffe ruten, Wo es from were so were die rute nicht scharff, ia sie were kein rute Es thuts nicht (das ist kurtz) Bose sein vnd vngesteupt sein wollen, Es mus beide, eines mit dem andern da sein, oder beydes zu gleich auffhoren.

| Solchs solt yhr pfarrher, dem volck mit vleis predigen, ob Gott vil-
15 leicht wolt gnade geben, das sie horen vnd yhn raten lassen wolten Wie Gott zu Jeremie sagt. Vnd ob sie dem Exempel der Niñeuiten folgen wolten, Welchen yhr Turcke viel neher war, denn vns vnser Turcke ist Denn sie

---

1 grossen *o* 11 sein (wollen) 12 beide *o* 14 *vor* Solchs *ist ein* D *nachgetragen* 15 wolten ((Wie Jeremie) 17 vnser Turcke [*o*] ist *nachgetragen* ist (Nemlich als)

Dr] und Landen handhaben[1], Handwercker, Erbeiter, Gesinde nicht gestatten, solchen grossen mutwillen zu treiben, sondern frisch straffen. Summa, man hat den
20 Catechismum deudsch, klar, hell gnug, man weis wol (Gott lob), was ein jeder Stand und Person thun und lassen sol, Welchs wir zuvor leider nicht gewust und gern gethan hetten. Als denn wird unser Gebet Gott erhören und uns gewislich helffen, Wie alle Propheten und die gantze Schrifft uns verheissen.

25 Werden wir aber solchs nicht thun, Und wollen uns nicht lassen Raten, so ist uns auch nicht zu helffen.[2] Und wird vergeblich sein, das wir viel schreien, Der Türcke sey ein grausamer Tyran. Denn es hilfft nichts, das ein böse Kind schreiet uber die scharffe Ruten, Wo es from were, so were die Ruten nicht scharff, ja sie were kein Rute. Es thuts nicht (das ist kurtz)
30 böse sein und ungesteupet sein wollen. Es mus beide eines mit dem andern da sein, oder beides zu gleich auff hören.

Solchs solt jr Pfarherr dem Volck mit vleis predigen, ob Gott villeicht wolt gnade geben, das sie hören und jn raten lassen wolten, Wie Gott zu Jeremie sagt, Und ob sie dem Exempel der Nineviten folgen wolten, Welchen Jer. 26, 3
35 jr Türcke viel neher war, denn uns unser Türcke ist, Denn sie hatten nur

---

30 ungesteupet] ungesteupt A^{II} A^{III} 34 Jeremie] Jeremia A^{I}

1) = *schützen.* 2) *S. oben S. 585, 13.*

Hs] hatten nür vierzig tage bis zu yhrem verderben Jone 2. Vnd blieben doch durch yhre busse vnd da sie yhn raten liessen, ward yhn geholffen.

[Bl. 38ᵇ] Wie aber? wenn die leute verstockt vnd das bose so tieff eingefressen hette das kein busse zu hoffen ist (wie Ezechiel sagt von seinem ehern Topffe, der so gar rostfressig worden war, das er nicht zu scheuren noch 5 zu reinigen, sondern auffs new zerschmeltzt vnd gegossen werden muste durch den konig zu Babel was konnen wir andern vnschuldigen hiezü? Trawen hie wils heissen (so fern es Gott so haben wil) Ein nachbar ist dem andern einen brandschaden schuldig, So mussen wir (wie Ezechiel vnd Daniel theten,) mit | vnserm volck, konige, herrn vnd knechten priester, propheten alles vber 10 einen hauffen her halten? Wie wolten wir thun? wenn wir zu Jerusalem gewest Vnd mit den selben lieben, heiligen, Propheten konige vnd konigin hetten mussen (wie viel andere heilige, frome leute zu der zeit gethan) gen Babel vnter den grossen tyrann, aus vnserm Vater lande zihen, Wir wurden darumb Gott nicht verlieren, noch druber zum teuffel faren Denn auch Daniel 15 vnd seine gesellen, Gott reichlicher zu Babel funden, weder sie zu Jerusalem

1 Vnd ⟨kereten vn⟩ 2 busse ⟨vnd⟩ vnd *nachgetragen* 3 verstockt ⟨vnd⟩ 4 das *bis* ist *rh* 5 ehern *o* worden *o* 6 new ⟨ge⟩ 6/7 durch *bis* Babel *rh* 8 (so *bis* wil) *rh* 9 theten *c aus* thetet 12 konige vnd konigin *rh* 13 gethan) ⟨vnd⟩ 14 tyrann, ⟨zu⟩ 15 verlieren, ⟨so⟩ 16 funden, ⟨de⟩

Jon. 3, 4 Dr] vierzig tage bis zu jrem verderben, Jone 2. und blieben doch durch jre busse und, da sie jn raten liessen, ward jn geholffen.

Wie aber? wenn die Leute verstockt, und das böse so tieff eingefressen Hes. 24, 3 ff. hette, das kein busse zu hoffen ist (Wie Ezechiel sagt von seinem Ehern topffe, 20 der so gar rostfressig[1] worden war, das er nicht zu scheuren noch zu reinigen, sondern auffs new zerschmeltzet und gegossen werden muste durch den König zu Babel). Was konnen wir andern unschüldigen hiezu? Trawen, hie wils heissen, so fern es Gott so haben wil: Ein Nachbar ist dem ander einen Brandschaden schüldig[2], So mussen wir (wie Ezechiel und Daniel theten) mit 25 [Bl. C 1] Unserm Volck, Könige, Herrn und Kirchen, Priester, Propheten, alles uber einen hauffen[3] herhalten. Wie wolten wir thun, wenn wir zu Jerusalem gewest und mit den selben lieben Heiligen, Propheten, Könige und Königin hetten müssen (wie viel andere Heilige, frome Leute zu der zeit gethan) gen Babel unter den grossen Tyran aus unserm Vater lande zihen? 30 Wir würden darumb Gott nicht verlieren, noch drüber zum Teuffel faren, Denn auch Daniel und seine Gesellen Gott reichlicher zu Babel funden, weder[4]

17 blieben] bleiben *A*¹ 22 zerschmeltzte *alle Drucke, nur F hat* zerschmeltzt

¹) *= von Rost zerfressen, sonst nicht belegt.* ²) *= muß mit dem Nachbarn leiden, sprichw.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 396, 12. Thiele, S. 349.* ³) *= miteinander.* ⁴) *= als.*

H] gefunden hatten Denn Gott [Bl. 39a] ist allenthalben allmechtig, Vnd wie S. Petrus sagt Act 10 Wer Gott furchtet Er sey, wo er wolle ynn allen landen so gefellet er Gott wol. Sonst musten die Christen alle verdampt sein, so itzt vnter dem Turken leben vnnd sterben, Nu aber sind sie seine richter
5 auff ihenem tage, so itzt mussen seine fusschemel sein

Weil wir aber nicht wissen, das Gott solchs von vns so haben wil (, denn wir | haben keinen Jeremia noch Ezechiel, die vns von Gottes wegen auffs new heissen oder befehlen dem Turcken weichen, wie die Jüden dem konige zu Babel aus Gottes befelh weichen musten.) So geburt vns, einem
10 iglichen seinem alten vorigen beruff nach, sich zu wehren, vnd zuthun, was er kan, bis auff den letzten odem. Denn wir konnen mit gutem gewissen aus vnserm beruff nicht tretten, bis so lange wir mit gewalt daūon gedrüngen, oder von Gott auffs new durch propheten, oder wunder zeichen abgefoddert werden.

15 Darumb teilen wir diese sache ynn zwey teil, Die blütigen lesterliche papisten vermanen wir, das sie auffhoren [Bl. 39b] Gott zu lestern vnd sich

6 solchs von vns *rh* *zu der mit* so *beginnenden Zeile am Rande, aber durchgestrichen:* nochmals 8 auffs new *rh* oder befehlen *rh* 9 aus Gottes befelh *o* 10 alten vorigen *rh* 12 gedrüngen (werden) 13 auffs new *rh* 15 *vor* Darumb *zeigt ein nachgetragenes* D *den Beginn eines neuen Absatzes an* lesterliche *rh*

Dr] sie zu Jerusalem gefunden hatten. Denn Gott ist allenthalben Allmechtig, Und, wie S. Petrus sagt, Act. 10.: 'Wer Gott furchtet, Er sey, wo er wolle, Apg. 10, 35 in allen Landen, so gefellet er Gott wol.' Sonst musten die Christen alle
20 verdampt sein, so jtzt unter dem Tůrcken leben und sterben. Nu aber sind sie seine Richter auff jhenem tag, so jtzt mussen seine fusschemel sein.

Weil wir aber nicht wissen, das Gott solchs von uns so haben wil (Denn wir haben keinen Jeremia noch Ezechiel, die uns von Gottes wegen[1] auffs new heissen oder befehlen dem Tůrcken weichen, Wie die Juden dem
25 Kǒnige zu Babel aus Gottes befelh weichen musten, So gebůrt uns einem jglichen seinem alten vorigen beruff nach, sich zu wehren und zu thun, was er kan, bis auff den letzten odem. Denn wir kǒnnen mit guttem Gewissen aus unserm Beruff nicht tretten, bis so lange wir mit gewalt davon gedrungen oder von Gott auffs new durch Propheten oder wunderzeichen abgefoddert
30 werden.

Darumb teilen wir diese sache in zwey teil. Die blutigen lesterliche Papisten vermanen wir, das sie auff hǒren, Gott zu lestern, und sich anders

18 wolle] wol A^{III} 19 musten A^{I} A^{II} F] můsten A^{III} 21 jhenem A^{I} A^{II} F] jenen A^{III}

[1]) = *in Gottes Namen, Auftrag.*

Hs] anders schicken gegen Gottes zorn. Die vndanckbare mut willige leute vermanen wir, das sie sich bessern, Gottes wort ehren vnd Gott anruffen. Wil aber dis erste teil nicht fort, sondern vns mit sich ynn die staupe zihen, So lasst vns doch das ander teil nemlich den kleinen hauffen darumb noch nicht an Gott verzagen, | Vnd wie wol es schweer ist, das wir ihener sunde mussen auff vns laden, Vnd Gott bitten, das er vns derselben nicht wolle entgelten lassen Denn sie sind vnter vns vnd wir vnter yhnen gemenget Vnd mussen entweder sie vnsers gebets geniessen oder wir yhrer sunde entgelten) So bleiben wir doch nichts deste weniger schuldig Gott zu ehren vnd zu gleuben, der vns heisst vnsers beruffs warten vnd das vnser dazuthun vnd verheisst auch vnd leret zubeten da er spricht Matt. 7, Bittet so werdet yhr empfahen suchet so werdet yhr finden klopfft an, so wird euch auffgethan, Vnd Joh 16 Warlich, Warlich, sage ich euch Was yhr bitten werdet ynn meinem namen, das wil ich thūn, Vnd ps̄. 50. Ruff mich an ynn der not, so wil ich dir helffen, So soltu mir dancken vnd mich preisen

[Bl. 40a] Wol war ists, das wir nicht sind Josua, der die Sonne am hymel durch sein gebet, hies still stehen, Auch nicht Moses der dúrch sein

1 Die *steht über* ⟨Vnser⟩ 3 aber *o* erste *o* 4 das ander teil *rh* nemlich *rh* 7 gemenget *o* 8 bleiben *steht über* ⟨sind⟩ 9 nichts deste weniger *steht über* ⟨viel mehr⟩ 10 vnsers *bis* dazuthun *rh* das *o* auch *o* 11 Matt. 7 *r* empfahen ⟨klo⟩

Dr] schicken[1] gegen Gottes zorn, Die undanckbarn mutwillige Leute vermanen wir, das sie sich bessern, Gottes wort ehren und Gott anruffen. Wil aber dis erste teil nicht fort[2], sondern uns mit sich in die staupe[3] zihen, So lasst uns doch, nemlich das ander teil, den kleinen hauffen, darumb noch nicht an Gott verzagen, Und wie wol es schweer ist, das [Bl. C ij] wir jener sunde mussen auff uns laden Und Gott bitten, das er uns der selben nicht wolle entgelten lassen (Denn sie sind unter uns, und wir unter jnen gemenget, Und mussen entweder sie unsers Gebets geniessen[4], oder wir jrer Sůnde entgelten[5]), So bleiben wir doch nichts deste weniger schůldig, Gott zu ehren und zu gleuben, der uns heisst unsers Beruffs warten und das unser dazu thun, Und heisst auch und leret zu Beten, da er spricht, Matth. 7.: 'Bittet, so werdet jr empfahen, suchet, so werdet jr finden, Klopfft an, so wird euch auffgethan', Und Johan. 16.: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Was jr bitten werdet in meinem Namen, das wil ich thun', Und Psal. 50.: 'Ruff mich an in der not, so wil ich dir helffen, So soltu mir dancken und mich preisen'.

Wol war ists, das wir nicht sind Josua, der die Sonne am Himel durch sein Gebet hies still stehen. Auch nicht Moses, der durch sein hertzlich

(Randnotizen: Matth. 7, 7 — Joh. 14, 14 — Ps. 50, 15 — Jos. 10, 12 f. — 2. Mose 14, 13 ff.)

[1]) = *ausrüsten, vorbereiten.* [2]) = *Erfolg haben.* [3]) = *Züchtigung.* [4]) = *an dem Erfolge u. G. teilhaben.* [5]) = *büßen für.*

H¹] hertzlich gebet, das rote meer zertrennet, Auch nicht Elias der feur aus dem hymel herab strewet durch | sein gebet. Wir sind aber gleichwol eben derselben leute, den Gott sein wort befolhen vnd durch seinen geist, vns predigen lesst. Ja eben so wol, sind wir solche leute als Mose Josua Elias vnd alle
5 ander heiligen Denn wir desselben Gottes wort vnd geist haben, den sie gehabt Vnd wir desselben Gottes prediger, diener, vnd amptleute, des sie gewest sind, ob sie wol herrlicher weder wir, doch keinen hohern bessern Gott gehabt, denn wir, auch nicht besser fleisch vnd blut gehabt denn wir, Denn sie sind menschen gewest, wie wir, vnd eben des Gottes Creatur, des wir sind Ich rede itzt von
10 vns armen sundern, die dennoch Christum lieb haben, vnd sein reich suchen, Nicht von den papisten vnd falschen Christen Vnd Gott mus (Das ich so rede) eben so wol vnser gebet, horen, als ihener gebet, Denn wir sind seiner kirchen gelied, das ist, seines lieben sons braut, die er nicht kan verachten wo sie ernstlich schreiet Darumb ists Gott nicht ein gros ding Eben so grosse oder
15 grosser werck durch vns zu thun, als er durch sie gethan hat, wie wir denn bis her [Bl. 40ᵇ] gesehen vnd erfaren, Das er vns wider den Teuffel des Bapsts, welcher ettwas grosser ist, denn des Turken teuffel, gewaltiglich vnd

2 sein ⟨s.⟩ 4 Mose *rh* 6 Gottes ⟨Creatur *rh*⟩ 9 gewest, ⟨des G⟩ 9/11 Ich rede *bis* falschen Christen *erster Nachtrag* 10 suchen, ⟨nicht vnd⟩ 11/14 Vnd Gott *bis* schreiet *zweiter Nachtrag* 14 oder ⟨grossere ding⟩ 15 zu *o* 16 vns *o* 17 ettwas *o*

Dr] Gebet das Rotemeer zertrennet. Auch nicht Elias, der Feur aus dem Himel herab strewet durch sein gebet. Wir sind aber gleichwol[1] eben der selben
20 Leute, den Gott sein wort befolhen, und durch seinen Geist uns predigen lesst, Ja eben so wol sind wir solche Leute als Mose, Josua, Elias und alle ander Heiligen, Denn wir desselben Gottes wort und Geist haben, den sie gehabt, Und wir desselben Gottes Prediger, Diener und Amptleute, des sie gewest sind, ob sie wol herrlicher, weder wir, doch keinen höhern, bessern Gott gehabt,
25 denn wir, auch nicht besser fleisch und blut gehabt, denn wir, Denn sie sind Menschen gewest, wie wir, und eben des Gottes Creatur, des wir sind. Ich rede jtzt von uns armen Sündern, die dennoch[2] Christum lieb haben und sein Reich suchen, Nicht von den Papisten und falschen Christen.

2. Kön. 1, 9 ff.

Und Gott mus (das ich so rede) eben so wol unser Gebet hören, als
30 jener gebet, Denn wir sind seiner Kirchen glied, das ist seines lieben Sons braut, die er nicht kan verachten, Wo sie ernstlich schreiet. Darumb ists Gott nicht ein [Bl. Ciij] gros ding, Eben so grosse oder grössere werck durch uns thun, als er durch sie gethan hat, Wie wir denn bis her gesehen und erfaren, das er uns wider den Teuffel des Bapsts, welcher etwas grösser ist, denn des
35 Türcken Teuffel, gewaltiglich und wunderbarlich geholffen hat, Wenn wirs

31 Darnmb *A*

¹) = *gehören doch wenigstens zu d. L.* ²) = *aber doch wenigstens.*

H] wunderbarlich, geholffen hat wenn wirs bedencken oder gleuben kündten Denn so spricht er Joh. 16 Warlich Warlich sage ich eüch, Wer an mich gleubt, der wird die werck thun, die ich thue vnd wird noch grossere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛc

Dem nach last vns prediger wie wir schuldig sind zu thun Erstlich das 5 volck zur busse mit vleis vermanen, als die (wo der Turck solt fort faren) gewislich des todes sind, vnd alles iemerlich verlieren mussen, leib gut, eher weib kind, vnd, (das wol erger ist,) die seele dazü, Denn es schrecklich ist, ynn vnbussertigem leben sterben. (das ist) ewiglich verdampt sein Derhalben sollen wir von der kantzel herab getrost, die laster vnd sunde | schelten vnd 10 straffen, wie Isa. Lviij sagt, predige getrost, Schone nicht, Erhebe [Bl. 41a] deine stimme wie eine Posaunen vnd verkundige meinem volck yhre bosheit vnd dem hause Jacob yhre sunde ꝛc Vnd paulꝰ 2. Timo: 5. predige das wort, halt an, Es sey zur vnzeit oder zu rechter zeit, straffe, drawe, Ermane, mit aller gedult vnd lere Denn es wird eine zeit sein, da sie die heilsame lere 15 nicht leiden werden ꝛc

Sind nü ettliche die solche straffe nicht leiden wollen ynn Gottes namen, die mugen aus der kirchen bleiben, oder heraus gehen, des teuffels namen,

---

1 kündten ⟨vnd fort an auch mit e⟩ *2* Warlich *(1.) rh* eüch, ⟨so⟩ *3* noch *o* *5* prediger ⟨Erstlich⟩ *6* wo *steht über* ⟨so⟩ *17* solche ⟨schelt⟩

Dr] Joh. 14, 12 bedencken oder gleuben köndten. Denn so spricht er Johan. 16.: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Wer an mich gleubet, der wird die werck thun, die ich 20 thue, und wird noch grössere thun, denn ich gehe zum Vater ꝛc.'

Dem nach lasst uns Prediger, wie wir schüldig sind zu thun, Erstlich das Volck zur Busse mit vleis vermanen, als die (wo der Türck solt fort faren) gewislich des Todes sind und alles jemerlich verlieren müssen, Leib, Gut, Ehre, Weib, Kind und (das wol erger ist) die Seele dazu, Denn es 25 schrecklich ist in Unbusfertigem leben sterben, das ist ewiglich verdampt sein. Derhalben sollen wir von der Cantzel herab getrost die Laster und Sünde Jes. 58, 1 schelten und straffen, Wie Isa. 58. sagt: 'Predige getrost, Schone nicht, Erhebe deine stimme wie eine Posaunen und verkündige meinem Volck jre bosheit 2. Tim. 4, 2f. und dem Hause Jacob jre sünde ꝛc.' Und S. Paul. 2. Timo. 5.: 'Predige das 30 wort, halt an, Es sey zur unzeit oder zur rechten zeit, straffe, drewe, ermane mit aller gedult und lere, Denn es wird eine zeit sein, da sie die Heilsame lere nicht leiden werden.'

Sind nu etliche, die solche straffe nicht leiden wollen, in Gottes namen, die mügen aus der Kirche bleiben oder heraus gehen, des Teuffels namen.[1] 35

---

22 schuldig *A*III *23* velis *A*III

[1]) = *in des T. Namen.*

Hs] Wer hellt hie den andern? Sie werden vns doch kein nutz noch hulffe, Sondern vielmehr schaden thun, ynn solchen noten, Die Gottes wort nicht horen wollen, wir Aber nicht konnen Gottes wort still schweigen, vmb yhren willen Las sie zum teuffel faren, vnd sterben wie die sew vnd hünde, on sacrament
5 vnd gnade, ymerhin auff den Schindeleich begraben. | Denn so wir wollen einen gnedigen Gott haben mussen wir warlich von yhm leiden das er vns strafft vnd schilt, als sunder vnd bose buben, dazu auch bekennen, das er vns recht thůt da er sunder vnd bose buben schilt, wie Dauid [Bl. 41b] sagt, Dir hab ich gesundigt, auff das du gerecht seyest ynn deinen worten Vnd zwar
10 rechte Christen horens gern, das man sie schilt vnd strafft, mit Gottes wort Aber diese, so vngestrafft sein wollen, bekennen damit frey, das sie die rechten verzweiüelten buben sind, die hie mit auch ynn den heiligen geist sundigen, als den sie nicht leiden wollen, das er sie durch sein predigampt straffe Oder sind sie so weit gefallen, das sie vnser predigt vnd wort, fur vnser, das ist,
15 fur menschen wort halten, vnd darumb nicht leiden wollen so sind sie lengest vom Christlichen glauben gefallen, wol werd vnd verdienet, das sie Mahmet, den Turcken, den Bapst, den teufel vnd seine mutter an Gottes stat horen

---

1/2 Sondern vielmehr schaden *rh* *3* wir Aber *steht über* (Vnd wir) Gottes wort *rh* *5* ymerhin *rh* *6* wir (fur) *7/8* das er *bis* thůt *rh* *8* da *steht unter* (das wir) *10* rechte *rh* *13* durch sein *ursprünglich:* durchs *15* wollen *o* *16* gefallen, (Vnd wol [*o*] wirdig werd vnd)

Dr] Wer helt hie den andern? Sie werden uns doch kein nutz noch hůlffe, Sondern viel mehr schaden thun in solchen nǒten, die Gottes wort nicht hǒren
20 wollen, Wir aber nicht kǒnnen Gottes wort still schweigen umb jren willen. Las sie zum Teuffel faren und sterben, wie die Sew und Hunde, on Sacrament und gnade, jmer hin auff den Schindleich[1] begraben. [Bl. C4] Denn so wir wollen einen gnedigen Gott haben, můssen wir warlich von jm leiden, das er uns strafft und schilt als Sunder und bǒse buben, dazu auch bekennen,
25 das er recht thut, da er uns sůnder und bǒse buben schilt, Wie David sagt: 'Dir hab ich gesundigt, auff das du gerecht seiest in deinen worten.' Und Ps. 51, 6 zwar[2] rechte Christen hǒrens gern, das man sie schilt und strafft mit Gottes wort. Aber diese, so ungestrafft sein wollen, bekennen damit frey, das sie die rechten verzweivelten buben sind, die hiemit auch in[3] den heiligen Geist
30 sůndigen, als die nicht leiden wollen, das er sie durch sein Predigampt straffe. Oder sind sie so weit gefallen, das sie unser predigt und wort fur unser, das ist fur menschen wort halten und darumb nicht leiden wollen, so sind sie lengst vom Christlichen Glauben gefallen, wol werd und verdienet, das sie Mahmet, den Turcken, den Bapst, den Teuffel und seine mutter[4] an Gottes

---

[1]) = *Schindanger (wo gefallenes Vieh begraben wird).* [2]) = *Zwar.* [3]) = *gegen.*
[4]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 371, 8.*

Hi] Amen Amen | wenn sie es ia so haben wollen Aber lasst sie ia nicht ynn vnserm heer sein oder mussen sie drinnen sein, das man sich nichts vberall verlasse auff yhre hulffe Sondern sorge vnd bitte, das vns Gott, nicht wolte yhrer bosheit entgelten lassen, weil wirs nicht gern haben, das sie als Gottes feinde sein wort verachten, von dem wir doch hulffe begeren. 5

[Bl. 42a] Vnd sonderlich sollen die heer prediger das kriegs volck, auch den wilden, wusten rohen bruder Veit, der viel marterns, wundens, frantzosens, pestilentzens Sant Veltens, Sanct Antonius, S. Quyrrins ꝛc. kan, hart vermanen, bitten, flehen, drewen verheissen, das sie von solchem lestern lassen vnd da fur das Vater Vnser vnd den glauben beten, Denn sie sollen wissen, das 10 wir nicht wider fleisch vnd blut, sondern wider die teuffel ynn der helle streiten Vnd der Turcke, mit fluchen vnd lestern wol vngeschlagen bleibt, Wie ihener heubt man sagt zu einem krieger der seer fluchen kund dem feinde Horestu es Ich habe dich nicht ym heer das du solt Alexandro fluchen, sondern wider Alexandrum streiten Villeicht werden etliche sich lassen vermanen vnd folgen 15

3 hulffe *rh* 4 als *o* 7 der (nichts mehr) 8 pestilentzens *c aus* pestilentz pestilentzens (vnd) 12/15 Wie *bis* streiten *rh*

Dr] stat hören, Amen, Amen, wenn sie es ja so haben wollen. Aber lasse sie ja nicht in unserm Heer sein, oder müssen sie drinnen sein, das man sich nichts uberal[1] verlasse auff jre hülffe, Sondern sorge und bitte, das uns Gott nicht wolte jrer bosheit entgelten lassen, weil wirs nicht gern haben, das sie als Gottes feinde sein wort verachten, von dem wir doch hülffe begeren. 20

Und sonderlich sollen die Heerprediger das Kriegs volck, auch dem wilden, wüsten, rohen bruder Veit[2], der viel Marterns, Wundens, Frantzosens, Pestelentzens, Sanct Veltens, S. Antonius, S. Quirinus ꝛc. kan[3], hart vermanen, bitten, flehen, drewen, verheissen, das sie von solchem lestern lassen und dafür das Vater unser und den Glauben beten. Denn sie sollen wissen, das wir 25 nicht wider fleisch und blut, sondern wider die Teuffel in der Helle streiten, (Eph 6, 12) Und der Türck mit fluchen und lestern wol ungeschlagen bleibt. Wie jener Haubtman[4] sagt zu einem Krieger, der seer fluchen kunde dem [Bl. D 1] Feinde: Hörestu es, Ich habe dich nicht im Heer, das du solt Alexandro fluchen, sondern wider Alexandro streiten. Villeicht werden etliche sich lassen vermanen 30 und folgen, zuvor die, so dennoch auch gedencken, selig zu werden. An den

20 dem] wem̄ *BE* wem *CD* begeren *A*I *A*II *F*] begern *A*III 21 Kriegs *A*I *A*II *F*] Krieges *A*III 22 Marters *B—E* Wundens *A*I *A*II*—E*] Wunderns *A*III *F* 28 Kriger *A*III

[1]) *= durchaus nicht.* [2]) *S. oben S. 592, 22.* [3]) *= der sich auf allerlei Flüche versteht; s. Unsre Ausg. Bd. 46, 506, 7; Bd. 34², 8, 24; 89, 16; Bd. 31¹, 81, 25; Tischr. 3, 340, 13;* Martern *= den Fluch 'Gottes Marter' brauchen, so wohl auch* Wunden *(nicht* Wunder*) = bei Gottes (Christi) Wunden schwören; s. DWtb., Botz.* [4]) *Die Quelle der Erzählung war nicht aufzufinden.*

H] zuuor die, so dennoch auch gedencken selig zu werden, An den andern ist nichts gelegen, sie werden besser oder erger. Denn vmb yhren willen, ist vnd wird nichts angefangen ynn solchen noten vnd grossen sachen. Vnd Gott wird auch nicht auff sie, sondern auff die andern sehen, wie ps 33 sagt. Die augen des
5 herrn sehen auff die, so yhn furchten vnd die auff seine gute warten

Also lieset man, ynn der Romer geschicht, das ein keiser hatte vnter andern heiden [Bl. 42b] einen Christlichen hauffen, die knyeten ym felde nider vnd beteten (wie sich Christen geburt) fur der schlacht, da kompt ein Wetter vnd schlegt die feinde, vom hymel herab, Das war dem keiser (wie wol heiden)
10 ein liebes kriegs volck, Vnd nennet sie Keraünobülos das ist donnerschleger, als die mit donnerschle|gen | kriegen kondten Eben so kundten wir auch noch wol thun, wo wir wolten vns mit ernst bessern, vnd hertzlich beten Denn Gott, was er thut vnd gibt, der gantzen wellt, heiden vnd turcken, bosen vnd guten, das thut er doch alles, durch vnd vmb seiner lieben kinder, das
15 ist, vmb der Christen willen, die yhn furchten, sich fur sunder erkennen, gern straffen lassen vnd doch hertzlich yhm vertrawen, beten vnd anruffen ynn allen noten, das ist yhe gewislich war

2 vnd wird *rh* 6 man, ⟨von⟩ 10 sie *o* das ist *rh* 15 sich ⟨ge⟩

Dr] andern ist nichts gelegen, sie werden besser oder erger, Denn umb jren willen ist und wird nichts angefangen in solchen nöten und grossen sachen, Und Gott
20 wird auch nicht auff sie, sondern auff die andern sehen, Wie der Psal. 33. sagt: 'Die augen des HERRN sehen auff die, so jn furchten, Und die auff seine güte warten'. Ps. 33, 18

Also lieset man in der Römer geschicht[1], das ein Keiser hatte unter andern Heiden einen Christlichen hauffen, die knieten im Felde nider und
25 Beteten (wie den Christen gebürt) für der Schlacht. Da kompt ein Wetter und schlegt die Feinde vom Himel herab. Das war dem Keiser (wie wol heiden) ein liebes kriegs volck und nennete sie Keraunobulos[2], das ist Donnerschleger, als die mit Donnerschlegen kriegen kondten. Eben so kündten wir auch noch wol thun, wo wir wolten uns mit ernst bessern und hertzlich Beten,
30 Denn Gott, was er thut und gibt der gantzen Welt, Heiden und Türcken, Bösen und Guten, das thut er doch alles durch und umb seiner lieben Kinder, das ist umb der Christen willen, die jn furchten, sich fur Sünder erkennen, gerne straffen lassen und doch hertzlich jm vertrawen, Beten und anruffen in allen nöten, das ist jhe gewislich war.

28 kondten] kündten *F* 33 anruffen *A*III

[1]) *Dio Cassius, Hist. Romana, ed. Reimarus, Hamburg 1752, 71, 8 f. Vgl. Real-Enzyklopädie* ³ *12, 279, 24 ff.* [2]) *Eusebius, Kirchengesch. 5, 5, 4 (Ausg. v. E. Schwartz, S. 186).*

Hi] Das sey von dem Ersten werck vnsers predigampts gesagt Wer ohren hat zu horen der hore Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr ohrlos, heerlos vnd taub so lange er wil oder kan, Wir mussen fort, Das ander werck ist, das wir vns darnach zu Gott keren mit rechtem gebet, Denn das sind die zwey priesterliche empter, Zum volck sich [Bl. 43ᵃ] keren vnd sie leren, was 5 recht vnd gut ist Vnd darnach zu Gott sich keren vnd bitten das wir solchs thun, vnd auch gluck vnd sieg erlangen mugen, Wie Samuel .1 R 12 spricht, das sey ferne von mir Mich also an dem Herrn zu versundigen, das ich solt ablassen fur euch zu beten, Vnd euch zuleren den guten vnd richtigen weg. Furchtet nur den Herrn vnd dienet yhm trewlich von gantzem Hertzen Hie 10 horen wir, das es sunde sey wider Gott, wo wir prediger das volck nicht recht leren vnd fur sie beten. Also auch sunde sey, wo das volck nicht gehorchet noch Gott furchtet, der sie durch vnser predigamp leret

Vber das sol das volck vermanet werden, das sie auch beten, Denn Das Vater Vnser vnd alle gebet, sind gemein allen Christen, sie seien prediger 15 oder horer furnemlich aber der prediger, als die das wort furen, vnd an der spitzen stehen vnd gehen sollen Wie man aber beten sol, ist durch viel bucher nū reichlich geleret, Nemlich das man ia nicht zweiuele ym gebet, Denn wer

---

2 zu horen *rh* dahinden on ohr *rh* 4 darnach *rh* 13 vnser *steht über* (vns) predigamp *rh* 16 als die *steht über* (wie sie)

Dr] Matth. 11, 15 Das sey von dem Ersten werck unsers Predigampts gesagt. 'Wer ohren hat zu hören, der höre.' Wer nicht, der bleibe dahinden on ohr, Ohrlos, 20 Hörlos und taub, so lange er wil oder kan, Wir mussen fort. Das ander werck ist, das wir uns darnach zu Gott keren mit rechtem Gebet, Denn das sind die zwey Priesterliche Empter, Zum Volck sich keren und sie leren, was recht und gut ist, Und darnach zu Gott sich keren und bitten, das wir solchs thun und auch glück und sieg [Bl. Dij] erlangen mügen, Wie Samuel .1. Reg. 12. 25
1. Sam. 12, 23 f. spricht: 'Das sey ferne von mir, Mich also an dem HERRN zu versündigen, das ich solt ablassen fur euch zu Beten, Und euch zu Leren den guten und richtigen weg. Fürchtet nur den HERRN und dienet jm trewlich von gantzen Hertzen.' Hie hören wir, das es sünde sey wider Gott, wo wir Prediger das Volck nicht recht Leren und fur sie Beten. Also auch sünde sey, wo das 30 Volck nicht gehorchet, noch Gott fürchtet, der sie durch unser Predigampt leret.

Uber das sol das Volck vermanet werden, das sie auch Beten, Denn Das Vater unser und alle Gebet sind gemein allen Christen, sie seien Prediger oder Hörer, fürnemlich aber der Prediger, als die das wort füren und an der spitzen stehen und gehen sollen. Wie man aber beten sol, ist durch viel Bücher 35 nu reichlich geleret, Nemlich, das man ja nicht zweivele im gebet, Denn wer

---

31 gehorchet] gehorhet *A*

Hs] zweiueln wil, ob | er von Gott erhoret werde, der las an stehen vnd [Bl. 43b]
sey mit Gott vnd gebet vnuerworen. Denn er kans vnd wils nicht leiden, das
man zweiüele das ist, Er kans vnd wils nicht haben, das er von vns ein
Lugener oder vntrewer gehalten vnd gescholten werde, Wer aber zweiuelt, der
5 thut eben so viel, als spreche er, Herr Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht,
obs war sey, da du sagest, Warlich, Warlich sage ich euch, Was yhr bitten
werdet das wil ich thun vnd der gleichen viel mehr spruche

Darumb so dencke, wo du beten wilt, das du keck vnd vnuerschampt
daher knyest oder tretest (so fern du dich einen sunder erkennet hast vnd bessern
10 wilt, wie droben gesagt) vnd mit Gott also redest, Herr Gott hymelisscher
Vater, ich bitte, vnd wils vnuersagt haben, das es solle vnd musse Ja vnd
Amen sein, des vnd kein anders Sonst wil ich nicht beten noch gebeten haben
Nicht das ichs recht habe, oder wirdig sey, ich weis | wol vnd bekenne das
ichs nicht verdienet, ia das hellische feur vnd deinen ewigen zorn mit vielen
15 grossen sunden verdienet habe, Sondern das ich doch hierin dir ein wenig
gehorsam sey da du mich heissest vnd zwingest zu beten ym namen deines

3 von vns *rh* 5 er *o* 6 obs *c aus* ob du 7 werdet ⟨ynn⟩ 8 *vor* Darumb *ein nachgetragenes* ¶ 9 knyest oder *rh* 11 Vater, ⟨das vnd das,⟩ bitte ich *um* 12 des *bis* anders *rh* 13 sey, ⟨Sondern⟩ wol vnd bekenne *rh* 14 verdienet, ⟨ſ⟩ 15 dir ein wenig *c aus* zum wenigsten 16 beten ⟨du⟩

Dr] zweiveln wil, ob er von Gott erhöret werde, der las an stehen[1] und sey mit
Gott und gebet unverworren.[2] Denn er kans und wils nicht leiden, das man
zweivele, das ist, Er kan und wils nicht haben, das er von uns ein Lůgener
20 oder untrewer gehalten und gescholten werde. Wer aber zweivelt, der thut
eben so viel, als spreche er: HERR Gott, ich gleubs nicht, weis auch nicht,
obs war sey, da[3] du sagest: 'Warlich, warlich, sage ich euch, Was jr bitten Joh. 14, 14
werdet, das wil ich thun', Und der gleichen viel mehr sprůche.

Darumb so dencke, wo du Beten wilt, das du keck und unverschampt[4]
25 daher kniest oder tretest (so fern du dich einen Sůnder erkennet hast und
bessern wilt, wie droben gesagt) und mit Gott also redest: HERR Gott, him-
lischer Vater, Ich bitte und wils unversagt haben[5], das es solle und můsse
Ja[6] und Amen sein, des und kein anders[7], Sonst wil ich nicht Beten noch
gebeten haben. Nicht das ichs recht habe oder wirdig sey, Ich weis [Bl. Diij]
30 wol und bekenne, das ichs nicht verdienet, ja das hellische Feur und deinen
ewigen zorn mit vielen grossen Sůnden verdienet habe, Sondern das ich doch
hierin ein wenig gehorsam sey, da du mich heissest und zwingest zu Beten im

1) = *unterlasse es ganz.* 2) = *unbehelligt; vgl. oben S. 224, 22.* 3) = *die Schriftstelle, in welcher du . .* 4) = *ohne Scheu.* 5) = *möchte nicht unerhört bleiben.* 6) = *zugesichert, erfüllt; s. Unsre Ausg. Bd. 31², 567, 7.* 7) = *ganz gewiß; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 241, 8.*

H⁵] lieben sons vnsers Herrn Jhesu Chri. Auff diesen trotz [Bl. 44ᵃ] vnd trost deiner grundlosen gute, nicht auff meiner gerechtigkeit knye oder trette ich fur dich vnd bete vmb N. N. N.

Zum andern ist auch gnugsam geleret das man Gott ym gebet nicht versuchen solle, das ist yhm nicht zeit, masse, zil weise oder pson stelle, wie, wenn, wo oder durch was mittel er vns erhoren musse Sondern das alles yhm demutiglich heymstellen der es alles, nach seiner Gottlichen vnbegreifflichen weisheit, wol recht treffen wird, doch ia nicht ynn des, obs sich anders ansehen liesse) zweiueln, das gebot sey gewislich erhoret, wie der Engel Gabriel Dan 9 sagt da du anfiengest zu beten, gieng der befelh aus ꝛc Vnd weit hoher vnd | mehr erhoret ward weder Daniel gebetet hatte Solchs (sage ich) ist zuuor alles gnugsam geleret ym Catechismo vnd sonst ynn vielen schrifften Darumb sol mans hie auch ynn gegenwertiger not, wider den Turcken auch also halten vnd yderman bey sich selbs beten

Damit aber das volck zur andacht vnd ernst gereitzt wurde durch offentlich gebet ynn der kirchen, Liesse ich mir gefallen [Bl. 44ᵇ] wo es den pfarrherrn vnd kirchen auch gefiele, das man am feyrtage, nach der predigt (Es sey

1 diesen *steht unter* ⟨den⟩ 2 oder *steht über* ⟨vnd stehe⟩ 6 erhoren ⟨solle⟩ 11 gebetet *oder* gebeten Solchs ⟨alles⟩

Dr] Namen deines lieben Sons, unsers HErrn Jhesu Christi. Auff diesen trotz[1] und trost[2] deiner grundlosen Güte, nicht auff meine Gerechtigkeit knie oder trette ich fur dich und Bete umb N. N. ꝛc. (Dan. 9, 18)

Zum andern, Ist auch gnugsam geleret, das man Gott im Gebet nicht versuchen[3] solle, das ist jm nicht zeit, masse, ziel, weise oder person stelle[4], wie, wenn, wo oder durch was mittel er uns erhören müsse, Sondern das alles jm demütiglich heimstelle, der es alles nach seiner Göttlichen unbegreifflichen Weisheit wol recht treffen wird, Doch ia nicht in des (obs sichs anders ansehen liesse) zweiveln, das Gebet sey gewislich erhöret, Wie der Engel Gabriel Dani. 9. sagt: 'Da du anfiengest zu Beten, gieng der befelh aus. ꝛc.' Und weit höher und mher erhöret ward, weder Daniel gebeten hatte. Solchs, sage ich, Ist zuvor alles gnugsam geleret im Catechismo und sonst in vielen schrifften, Darumb sol mans hie auch in gegenwertiger not wider den Türcken also halten, Und jederman bey sich selbs Beten. (Dan. 9, 23)

Damit aber das Volck zur andacht und ernst gereitzet würde durch offentlich Gebet in der Kirchen, Liesse ich mir gefallen, wo es den Pfarherrn und Kirchen auch gefiele, das man am Feiertage nach der Predigt (Es sey

[1]) = *in dieser Zuversicht auf.* [2]) = *in der festen Hoffnung auf —.* [3]) *Die im folgenden umschriebene Bedeutung kennt das DWtb., versuchen 2) aus jüngeren Quellen = vor eine bestimmt umgrenzte Aufgabe stellen.* [4]) = *aufstelle, bezeichne.*

H] morgends oder abends, oder vmb einander) den Lxxviiij psalm sünge ein Chor vmb einander, wie gewonet

Darnach tret eiñ wol gestimpter knabe fur den pült ynn yhrem Chor, vnd sunge allein die Antiphon oder tract Domine Non secundum Nach dem
5 selben ein ander knabe, den andern tract, Domine ne Memineris Vnd darauff der gantze Chor knyend, Adjüüa nos Deus, allerdinge, wie man ynn der fasten ym Bapstum gesungen hat Denn es seer andechtig laüt vnd sihet ꝛc Vnd die wort sich zur sachen wol reymen wider den Turcken wo man sie mit dem hertzen dahin leñcket
10 Darauff (wo man wil) mag der Leye singen, Verleyhe vns frieden oder das deudsche Vater Vnser ꝛc

Den lxxviiij mocht man abwechseln mit dem xx. psalm, welcher bettet fur die oberkeit vnd die so ym streit erbeiten

[Bl. 45a] Wo aber solch gesang wolt nach der predigt zu langk sein,
15 kundte man alles an stat des Introitus oder auch wol vnter der Commünion

3 eiñ *o* den pült *nachgetragen* ynn yhrem Chor *c aus* mittem ym Chor 5 den (tract) 8 wider den Turcken *rh* 15 alles *o*

Dr] Morgends oder Abends oder umb einander)[1] den LXXIX. Psalm[2] sünge, ein Chor umb einander, wie gewonet.

Darnach trete ein wol gestimpter[3] Knabe fur den Pult in jrem Chor und singe allein die Antiphon oder tract[4]: 'Domine, non secundum'. Nach Ps. 103, 10 (?)
20 dem selben ein ander Knabe den andern tract: 'Domine, ne Memineris'. Ps. 79, 8 Und darauff der gantze Chor, Kniend: 'Adiuva nos, Deus'. Allerdinge, wie Ps. 79, 9 man in der Fa-[Bl. D4]sten im Bapstum gesungen hat, Denn es seer andechtig[5] laut und sihet[6] ꝛc. Und die wort sich zur sachen wol reimen wider den Türcken, wo man sie mit dem hertzen da hin lenckt.
25 Darauff (wo man wil) mag der Leye singen: Verleihe uns frieden[7], Oder das deudsche Vater unser[8] ꝛc.

Den Lxxix. mocht man abwechseln mit dem xx. Psalm, welcher betet fur die Oberkeit und die, so im Streit erbeiten.[9]

Wo aber solch gesang wolt nach der Predigt zu lang sein, kündte man

16 sünge] singe *B—E* 25 Verleihe] *in der Wittenberger Ausgabe ist vorher eingeschoben:* Erhalt uns HERR bei deinem Wort; *s. Unsre Ausg. Bd. 35, 239ff.* 27 LXXIX] lxxix *A, von den Nachdrucken richtig gelesen; F hat* LXXIX.

[1]) = *abwechselnd; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[3]*, 526, 10.* [2]) *In der Vulgata, nach der unten V. 8 und 9 zitiert werden, Ps. 78.* [3]) = *der gut bei Stimme ist; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 582, 11.* [4]) *Wohl die aus Ps. 102, 10 (Vulg.):* „Non secundum peccata nostra fecit nobis . ." *gebildete Gebetsform.* [5]) = *feierlich, stimmungsvoll.* [6]) = *sieht aus.* [7]) *Vgl. Luthers Lieder Unsre Ausg. Bd. 35 Nr. 27; S. 231ff.* [8]) *Ebenda Nr. 31.* [9]) = *sich abmühen, leiden müssen.*

H] singen Solchs were zum offentlichen gebet, (neben der Litania.) Ceremonien, auff diese not, gnug So aber yemand bey sich selbs ynn der kirchen oder da heymen sonderlich beten wil, Vnd weis nicht besser wort oder weise, Der neme fur sich das Vater Vnser. Vnd so es yhm gefellt, mit diesen oder der gleichen worten seine andacht reitze

| Hymelisscher Vater, Wir habens ia wol verdienet, das du vns straffest, Aber straffe du vns selbst nach deiner gnaden, vnd nicht nach deinem grym. Es ist vns besser ynn deiner hende staůpe vns geben denn ynn der menschen oder des feindes hende, Wie Daüid aüch bat, Denn gros ist deine barmhertzigkeit Wir haben dir gesundigt vnd deine gebot nicht gehalten ꝛc Aber du weissest all mechtiger Gott Vater, das wir [Bl. 45ᵇ] dem Teuffel, Bapst, Turcken nichts gesundigt haben, sie auch kein recht noch macht haben, vns zu straffen. Sondern du kanst vnd magst yhr brauchen, als deiner grymmigen ruten wider vns, die wir an dir gesundigt vnd alles vngluck verdienet haben Ja lieber Gott hymlischer Vater, Wir haben keine sunde wider sie gethan, darumb sie recht hetten vns zu straffen, Sondern viel lieber wolten sie, das wir sampt yhnen auffs grewlichst wider dich sundigten, Denn sie fragen darnach nicht,

1 gebet, ⟨Cer⟩ *2* ynn der kirchen *rh* *5* reitze ⟨vnd⟩ *6* straffest, ⟨⟨wie Jeremia auch betet⟩⟩ *8* deiner *c aus* deine staůpe *rh* *9* oder des feindes *rh* *10* dir ⟨vnd sonst⟩ *11* wir ⟨wider a⟩ *13* grymmigen *rh* *14* an dir *o* vngluck *rh*

Dr] alles an stat des Introitus oder auch wol unter der Communion singen. Solchs were zum offentlichen Gebet (neben der Lytania) Ceremonien auff diese not gnug. So aber jemand bey sich selbs in der Kirchen oder da heimen sonderlich Beten wil, Und weis nicht besser wort oder weise, Der neme fur sich das Vater unser Und, so es jm gefelt, mit diesen oder der gleichen worten seine andacht[1] reitze:

Himelischer Vater, Wir habens ja wol verdienet, das du uns straffest, Aber straffe du uns selbs nach deiner gnaden und nicht noch deinem grim. Es ist uns besser in deiner hende staupe[2] uns geben, denn in der Menschen oder des Feindes hende. Wie David auch bat: ‘Denn gros ist deine barmhertzigkeit, Wir haben dir gesůndigt und deine Gebot nicht gehalten ꝛc.’ Aber du weissest, Allmechtiger Gott Vater, das wir dem Teuffel, Bapst, Tůrcken nichts gesůndigt haben, sie auch kein recht noch macht haben, uns zu straffen, Sondern du kanst und mageſt jr brauchen als deiner grimmigen Ruten wider uns, die wir an dir gesundigt und alles unglůck verdienet haben. Ja, lieber Gott, Himlischer Vater, Wir haben keine sůnde wider sie gethan, darumb sie recht hetten, uns zu straffen, Sondern viel lieber wolten sie, das wir sampt

Ps. 51, 3. 6

23 reitze] retzie *A*

[1]) *= religiöse Stimmung, Inbrunst.* [2]) *S. oben S. 598, 20.*

H] ob wir dir vngehorsam weren, dich lesterten, allerley abgotterey trieben (wie sie thun) mit falscher lere, | glauben vnd lugen vmbgiengen, Ehebruch, vnzucht, mord, diebstal, reuberey, zeuberey vnd alles vbel widder dich theten Da fragten sie nicht nach

5 Sondern das ist vnser sunde wider sie, das wir dich Gott Vater den rechten einigen Gott, vnd deinen lieben son vnsern herrn Jhesum Christum, vnd den Heiligen geist einen ewigen Gott, predigen, gleuben vnd [Bl. 46ᵃ] bekennen, Ja Das ist die sunde, so wir wider sie thun, Aber Wo wir dich verleugneten, wurde vns der Teuffel, Welt, Bapst vnd Turcke wol zu frieden 10 lassen wie dein lieber Son spricht: Weret yhr von der wellt, so hette die wellt das yhre lieb ꝛc

Hie sihe nü drein du Barmhertziger Vater vber vns, vnd Ernster gerichter vber vnser feinde, Denn sie sind deine feinde, mehr denn vnser feinde, Vnd wenn sie vns verfolgen vnd schlagen, so verfolgen vnd schlagen sie dich selber, 15 denn das Wort so wir predigen, gleu | ben vnd bekennen, ist Dein vnd nicht vnser Alles deines heiligen geistes werck ynn vns Der teuffel wil solchs nicht

1 wir (dich lestern) weren *o* trieben *o* (mit) (wie 2 lere, (lugen) 3 widder (tichter) 6 herrn *nachgetragen* 8 Ja *o* Aber *o* 14 selber *rh* 16 vns (Ist solchs sunde)

Dr] jnen auffs grewlichste wider dich sündigten, Denn sie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorsam weren, dich lesterten, allerley Abgötterey trieben (wie sie thun) mit falscher Lere [Bl. E1] Glauben und Lügen umbgiengen, Ehebruch, 20 Unzucht, Mord, Diebstal, Reuberey, Zeuberey und alles ubel wider dich thetten, Da fragten sie nicht nach.

Sondern, das ist unser sünde wider sie, das wir dich, Gott Vater, den rechten, einigen Gott, und deinen lieben Son, unsern HErrn Jhesum Christum, und den heiligen Geist, einen ewigen Gott, Predigen, Gleuben und bekennen, 25 Ja das ist die sünde, die wir wider sie thun, Aber, wo wir dich verleugneten, würde uns der Teuffel, Welt, Bapst und Türcke wol zu frieden lassen[1], Wie dein lieber Son spricht: 'Weret jr von der Welt, so hette die Welt das jre lieb ꝛc.' Joh. 15, 19

Hie sihe nu drein, du Barmhertziger Vater uber uns, und Ernster 30 gerichter[2] uber unser Feinde, Denn sie sind deine Feinde, mehr, denn unser Feinde, Und wenn sie uns verfolgen und schlagen, so verfolgen und schlagen sie dich selber, Denn das Wort, so wir Predigen, Gleuben und bekennen, ist Dein und nicht unser, Alles deines heiligen Geists werck in uns. Der

30 gerichter] Richter B^{II} 33 unser *B—F*] unsere *A*

1) = *verschonen.* 2) = *Richter; sonst nicht bei L.; im DWtb. nur in Zusammensetzungen und in andrer Bedeutung.*

H] leiden Sondern an deiner stat vnser Gott sein, An deines wort stat lugen ynn vns stifften, Der Turcke wil seinen Mahmet, an deines lieben sons Jhesu Christi stat setzen. Denn er lestert yhn vnd spricht, Er sey kein rechter Gott [Bl. 46b] Mahmet sey hoher vnd besser denn er ist Ists nü sunde, das wir dich, den Vater vnd deinen son vnd den Heiligen geist fur den rechten einigen 5 Gott halten, bekennen vnd rhumen, So bistu selbs der sunder, der du solchs ynn vns wirckst heissest vnd haben wilt Darumb so hassen schlahen vnd straffen sie dich selbs wenn sie vns vmb solcher sachen willen hassen, schlahen vnd straffen

Darumb wache auff lieber herr Gott vnd heilige deinen namen, den sie 10 schenden, stercke dein Reich das sie ynn vns zerstoren vnd schaffe deinen willen den sie ynn vns dempfen wollen, Vnd lasse dich nicht vmb vnser sunde willen also mit fussen tretten von denen, die nicht vnser sunde ynn vns straffen sondern dein heiliges wort namen vnd werck ynn vns tilgen wollen das du kein Gott sein sollest vnd kein volck haben, das dich predige, gleube vnd bekenne 15

[Bl. 47a] Sihe solche gedancken geben dir die wort ym Vater vnser, wenn du sie recht ansihest. Geheiligt werde dein name. Dein Reich kome, Dein wille geschehe, ꝛc Darumb soltu auch solche gedancken ynn dein Vater vnser

1 stat ⟨yn⟩ 3 stat *rh* 4 er ⟨sein⟩ 6 selbs *rh* der ⟨selbige⟩ sunder *c aus* sundiger du *o* 7 wirckst heissest . . wilt *c aus* wirckt heisst . . wil hassen *rh* schlahen ⟨sie⟩ 8 selbs *rh* willen ⟨vns⟩ 12 ynn *o* 14 wort *steht über* ⟨werck⟩ wollen *rh*

Dr] Teuffel wil solchs nicht leiden, Sondern an deiner stat unser Gott sein, An deines Worts stat lügen in uns stifften. Der Türck wil seinen Mahmet an 20 deines lieben Sons stat Jhesu Christi setzen, Denn er lestert jn und spricht, Er sey kein rechter Gott, Sein Mahmet sey höher und besser, denn er ist. Ists nu Sünde, das wir dich, den Vater und deinen Son und den heiligen Geist fur den rechten, einigen Gott halten, bekennen und rhümen, So bistu selbs der sünder, der du solchs in uns wirckst, heissest und haben wilt. Darumb 25 so hassen, schlahen und straffen sie dich selbs, wenn sie uns umb solcher sachen willen hassen, schlahen und straffen.

Darumb wache auff, lieber HERR Gott, und heilige deinen Namen, den sie schenden, Stercke dein Reich, das sie in uns zerstören, und schaffe deinen willen, [Bl. Eij] den sie in uns dempffen wollen, Und lasse dich nicht umb 30 unser Sünde willen also mit füssen tretten von denen, die nicht unser sünde in uns straffen, Sondern dein heiliges Wort, Namen und werck in uns tilgen wollen, das du kein Gott sein sollest und kein Volck haben, das dich Predige, Gleube und bekenne.

Sihe, solche gedancken geben dir die wort im Vater unser, wenn du sie 35 recht ansihest: Geheiliget werde dein Name, Dein Reich kome, Dein wille geschehe ꝛc. Darumb soltu auch solche gedancken in dein Vater unser fassen,

Hs] fassen, Wie wir sehen das alle propheten beten, das Gott yhrer sunde Schonen wolle, vmb seines namens willen, das die heiden (so des Rechten Gottes namen, vnd nicht yhre sunde tilgen wollten) nicht rhumen. Wo ist yhr Gott. Sie sorgen viel mehr fur den namen Gottes vnd das die feinde ia Gottes wort
5 nicht verheren (welchs der | hochste zorn ist) denn das sie vmb yhre sunde gestrafft werden, darumb sie yhr sunde bekennen vnd gnade bitten, auff das vmb yhrer willen nicht Gott vnd sein name vertilget werde, Wenden vnd weisen damit Gottes zorn von sich auff die feinde, als die seinem volck feind sind, nicht vmb [Bl. 47ᵇ] yhrer sunde willen Sondern vmb Gottes willen der
10 seinen namen, wort vnd reich ynn yhnen hat

Solch vnd der art gebet ist wie gesagt aller propheten wie du sihest ynn Jesaia Jeremia vnd psalter, Die ymer dar yhr sünde Gott bekennen, Aber doch gegen yhre feinde sich vnschuldig ia from, gerecht vnd heilig sich rhumen nicht yhrer werck oder sunden halben Sondern das sie den rechten Gott haben,
15 anbeten, anruffen vnd bekennen welchs Gott ynn yhnen wirckt, vnd also selbs mus dem teuffel, Turcken, Bapst, Welt, fleisch, ein sunder sein, vnrecht haben,

---

1 fassen ⟨vnd drinnen machen⟩ *2* so ⟨Gotts⟩ namen ⟨zu tillgen⟩ *3* sunde ⟨zu⟩ *4* die feinde *steht über* ⟨sie⟩ ia *o* *7* werde *c aus* werden werde, ⟨Vnd⟩ Wenden [*c aus* wenden] vnd *rh* *11* Solch ⟨gebet⟩ *11/12* wie *(2.) bis* psalter *rh* *11* ynn *o* [*ursprünglich an einer anderen Stelle am Rande:* wie du sihest ym psalter, Jesa] *13* yhre *steht neben* ⟨die⟩ feinde ⟨vnschuldig sich rhumen ia heilig vnd from sich⟩ *15* ynn ⟨vn⟩

Dr] Wie wir sehen, das alle Propheten Beten, das Gott jrer Sünde schonen wolle umb seines Namens willen, das die Heiden (so des Rechten Gottes Namen und nicht jre sunde tilgen wollen) nicht rhümen: 'Wo ist jr Gott?' Sie Ps. 79, 10
20 sorgen viel mehr fur den Namen Gottes, und das die Feinde ja Gottes wort nicht verheeren[1] (welches der höchste zorn ist), denn das sie umb jre Sünde gestrafft werden. Darumb sie jre sünde bekennen und gnade beten, auff das umb jrer willen nicht Gott und sein Name vertilget werde, Wenden und weisen damit Gottes zorn von sich auff die Feinde, als die seinem Volck feind
25 sind nicht umb jrer sünde willen, Sondern umb Gottes willen, der seinen Namen, Wort und Reich in jnen hat.

Solchs und der art Gebet ist, wie gesagt, aller Propheten, wie du sihest im Jesaia, Jeremia und Psalter, Die jmerdar jre sünde Gott bekennen, Aber doch gegen jre Feinde sich unschüldig, ja from, gerecht und heilig sich rhümen,
30 nicht jrer werck oder sünde halben, Sondern das sie den rechten Gott haben, anbeten, anruffen und bekennen, Welchs Gott in jnen wirckt und also selbs mus dem Teuffel, Türcken, Bapst, Welt, Fleisch ein sünder sein, unrecht haben,

---

21 verheeren] vereheren *DE* *22* beten] Bitten *F*

[1]) = *vernichten.*

Hs] sich verdamnen lestern vnd straffen lassen, Welchs er vmb vnser sunde willen leiden mus, (oder viel mehr vngern leidet) Wie S Paul9 Ro. 2. sagt Gottes name wird gelestert vmb ewr willen vnter den heiden, darumb sollen wir so wir Gottes volck sein wollen, heilig vnd from sein, das Gott nicht vmb vnser willen musse leiden, oder er wird vns schrecklich straffen vnd vns selbs allein 5 lassen leiden

Vnd gleich wie wir nicht wollen yhn fur Gott halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht vns fur sein volck halten, die er retten vnd helffen wolle

[Bl. 48a] Solchs sey gesagt, von dem, das wir, so ym geistlichen ampt 10 sind, thun sollen vnd konnen. Denn wie wol mich selbst offt ansicht, das vnser sunde vnd bosheit zu gros der papisten vnbussertiges toben, vnd vnsers teils, vndanckbarkeit vbermacht ist das ich zweiüeln mochte, an vnserm gebet, Auch das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem propheten Jeremia verbot, Er solt nicht fur sein volck beten noch klagen. Denn ich wil dich nicht er= 15 horen (sprach der Herr,) Jere. 7. Vnd aber mal Jere. 15. Wenn | gleich Mose vnd Samuel fur mir stunden, so hab ich doch kein hertz zu diesem volck, treibe sie weg von mir ꝛc Vnd Ezechiel 14. Wenn auch die drey menner

1 verdamnen ⟨vnd⟩ willen ⟨geg⟩ *2* sagt *o* *3* sollen wir *c aus* sol man *3/4* so *bis* vnd *rh* *5* schrecklich *u* vns *(2.) o* allein *o* *8* vns *bis* die er *steht über* ⟨vnser Gott sein, der vns⟩ *14* Jeremia *rh* *16* Vnd ⟨15.⟩ *17* Mose vnd *rh*

Dr] sich verdamnen, lestern und straffen lassen. Welchs er umb unser sůnde willen leiden mus (oder viel mehr ungern[1] leidet[2]), Wie S. [Bl. Eiij] Paul. Rom. 2. 20 Röm. 2, 24 sagt: ‘Gottes Name wird gelestert umb ewer willen unter den Heiden’. Darumb sollen wir, so wir Gottes Volck sein wollen, heilig und from sein, das Gott nicht umb unser willen můsse leiden, oder er wird uns schrecklich straffen und uns selbs lassen leiden. Und gleich wie wir nicht wollen jn fur ein Gott halten, dem wir gehorchen, So wird er auch widerumb nicht uns fur sein 25 Volck halten, die er retten und helffen wőlle.

Solchs sey gesagt von dem, das wir, so im geistlichen Ampt sind, thun sollen und konnen, Denn wie wol mich selbst offt ansicht, das unser Sůnde und bosheit zu gros, der Papisten unbusfertiges toben und unsers teils[3] un= danckbarkeit uber macht[4] ist, das ich zweiveln mőchte an unserm Gebet. Auch 30 das Exempel mich hart bewegt, da Gott dem Propheten Jeremia verbot, Er solt nicht fur sein Volck Beten nach klagen: ‘Denn ich wil dich nicht erhőren Jer. 7, 16 Jer. 15, 1 (spricht der HERR)’ Jere. 7. Und aber mal Jere. 15.: ‘Wenn gleich Mose und Samuel fur mir stůnden, so hab ich doch kein hertz zu diesem Volck,

32 nach] noch *B—E*

[1]) = *unfreiwillig, wider Willen.* [2]) = *duldet.* [3]) = *auf unsrer Seite, unsere.* [4]) = *übertrieben, gar zu groß.*

Hs] Noha, Daniel Hiob vnter diesem volck weren, so wurden sie nichts denn allein, yhr selbs seele erretten Denn fur war, Es ist zu viel grewlich das wir deudschen vber das vorige grewliche leben vnter den Bebstlichen Abgottereyen, zu bracht, Nu auch, so vns Gott gnediglich mit dem liecht seiner vnausssprech-
5 lichen gnaden, heym sucht [Bl. 48b] dasselbige lestern vnd schenden dazu allen mutwillen vben wider seine diener vnd vnsern nehesten ꝛc.

Doch weil ich den newen befelh nicht habe den Jeremias. hatte, das ich nicht beten solle, Auch ia noch ettliche recht frome hertzen da sind (wie wol wenig, aber on zweiuel viel mehr denn ein Moses oder ein Samüel, oder Ein
10 Noha, Daniel, Hiob, wil sichs nicht mit gutem gewissen thun lassen das wir solten verzagen vnd zu beten ablassen, aus eigener thurst vnd furnemen Sondern mussen vns des gemeinen vnd alten befelhs halten Betet, suchet, klopffet an, Auff das wir nicht gescholten werden, wie Gott die propheten schilt Eze. 13. O Israel, deine propheten sind wie die fuchse ynn der wusten
15 Sie tretten nicht fur die lucken, vnd machen sich nicht zur hurten vmb das

2 grewlich *o* 3 vorige *rh* 7 newen *o* 8 ettliche ⟨fr⟩ 9 viel *rh* denn ⟨du .. oder vm⟩ ein *(2.) rh* 13 wir *steht über* ⟨vns⟩ gescholten werden, wie *steht über* ⟨gehe, wie Gott Ezechielis⟩ 14 deine ⟨hirten⟩

Dr] Treibe sie weg von mir'. Und Ezech. 14.: 'Wenn auch die drey menner Noha, Hes. 14, 14 Daniel, Hiob unter diesem Volck weren, so würden sie nichts, denn jre selbs Seele erretten'. Denn fur war, Es ist zu viel grewlich, das wir Deudschen uber[1] das vorige grewliche leben unter den Bepstlichen Abgöttereien zu bracht[2],
20 Nu auch, so uns Gott gnediglich mit dem liechte seiner unausssprechlichen gnaden heimsucht, dasselbige lestern und schenden, dazu allen mutwillen[3] uben wider seine Diener und unsern Nehesten ꝛc.

Doch weil ich den newen befelh nicht habe, den Jeremias hatte, das ich nicht Beten solle, Auch ja etliche recht frome hertzen da sind, wie wol wenig, Aber
25 on zweivel viel mehr, denn ein Moses oder ein Samuel oder ein Noha, Daniel, Hiob, wil[4] sichs nicht mit gutem gewissen thun lassen, das wir solten verzagen und zu beten ablassen aus eigener thurst und fürnemen, Sondern mussen uns des [Bl. E4] gemeinen[5] und alten befelhs halten: 'Betet, Suchet, Matth. 7, 7 Klopffet an', Auff das wir nicht gescholten werden, wie Gott die Propheten
30 schilt, Ezechel. 13.: 'O Israel, deine Propheten sind wie die Füchse in der Hes. 13, 4 f. Wüsten, Sie tretten nicht fur die Lücken und machen sich nicht zur Hurten[6] umb das Haus Israel, Und stehen nicht im streit am tage des HERRN'.

22 ꝛc. *fehlt B—E* 24 da *fehlt D*

[1]) = *was wir D. noch außer dem — zu dem hinzu, nach all dem — —* [2]) = *Leben, das zugebracht ist.* [3]) = *Willkür.* [4]) = *dürfte wohl.* [5]) = *allgemeinen.* [6]) = *Hürde, Zaun.*

Hs] haus Israel. Vnd stehen nicht ym streit, am tage des HERRn Vnd 22. Ich suche vnter yhnen, ob yemand weren vnd dem zorn fur mir steuren wolte, das ich das land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, darumb schuttet ich meinen zorn vber sie vnd mit dem feur [Bl. 49 a] meines grimmes verzeret ich sie Vnd gab yhnen also yhren verdienst auff yhren kopff spricht der HERR 5
Also klagt auch Jsaia 54. Niemand rufft deinen namen an ꝛc

Darumb mussen wir beten. Es gehe vnd geschehe darauff, was Gott wil Werden wirs zeitlich, vnd was wir gerne itzt hetten, dis mal, nicht erlangen, So ist doch gleich wol vnser gebet, gewislich angeneme vnd erhoret (das wissen wir) vnd | mus viel ein grossers vnd bessers folgen weder wir 10
gebeten haben wie S Paulus sagt Eph. 3. der vberschwenglich vnd mechtiglich thut vber alles das wir bitten vnd verstehen Vnd O selig weren, wir, wenn wir mit diesem gebet dis mal an dem Turcken feylen musten Vnd doch darauff den Jungsten tag dafur bald hernach erworben hetten, welcher doch ia nicht fern sein kan, Vnd der Turcke auch (wie der Bapst) an seinem ende 15
sein mus, daran ich nicht zweiüele

Vnd hüte dich fur dem Turckischen Epicurischen glauben, da ettliche furgeben, Was sol ich thün? Was ist beten nütze? Was hilfft viel sorgen?

---

2 weren (wolt) zorn (steuren) 6 an ꝛc *steht über* (. . vnd ma a) 7 *vor* Darumb *ein* ¶ *nachgetragen* 8 wir *c aus* wirs 9 erhoret vnd angeneme *um* 10 vnd bessers *rh* 11 der (alles) 12 vber *o* O *rh*

Dr] Hes. 22, 30 f. Und .22.: 'Ich sucht unter jnen, ob jemand were und den zorn fur mir stewern wolte, das ich das Land nicht verderbete, Aber ich fand keinen, 20
Darumb schüttet ich meinen zorn uber sie, und mit dem feur meines grimmes verzeret ich sie und gab jnen also jren verdienst auff jren kopff (spricht der
Jes. 64, 7 HERR)'. Also klagt auch Jesaia .54.: 'Niemand rufft deinen Namen an ꝛc.'

Darumb müssen wir Beten, Es gehe und geschehe darauff, was Gott wil, Werden wirs zeitlich und, was wir gerne jtzt hetten, dis mal nicht erlangen, So ist doch gleichwol unser Gebet gewislich erhöret und angeneme 25
(das wissen wir) und mus viel ein grösser und bessers folgen, weder wir
Eph. 3, 20 Gebeten haben, Wie S. Paulus sagt, Ephe. 3.: 'Der uber schwenglich und mechtiglich thut uber alles, das wir bitten oder verstehen'. Und, O selig weren wir, wenn wir mit diesem Gebet das mal an dem Türcken feilen[1] 30
müsten, Und doch darauff den Jüngsten tag dafur bald hernach erworben hetten, Welcher doch nicht ferne sein kan, Und der Türcke auch (wie der Bapst) an seinem ende sein mus, daran ich nicht zweivele.

Und hüte dich fur dem Türckischen, Epicurischen Glauben, da etliche fürgeben: Was sol ich thun? Was ist Beten nütze? Was hilfft viel sorgen? 35

---

[1]) = *Mißerfolg, Niederlagen erleiden oder gegen den T. nicht erhört werden.*

H] Ists versehen, so mus [Bl. 49b] es geschehen, Denn also gleuben vnd sagen die Turcken, Es kan niemand sterben, sein stundlin sey denn komen, Darher sind sie so toll vnd thün küne vnd meinen sie thun wol vnd faren recht. Ja war ists Was versehen ist, das geschicht, Aber mir ist nicht befolhen, sondern
5 viel mehr verbotten zu wissen, was versehen | ist Weil ichs nü nicht weis was versehen ist so heissts Gott versucht wer auff solch sein vnwissen, hinein feret vnd verdirbt, Mir ist geboten, das ich wissen sol, was zu thun sey, Vnd darumb ist sein wort vns gegeben, das wir wissen sollen, was wir thun sollen, vnd nicht thun, das wir nicht wissen, Sondern dasselb Gott heymstellen vnd vns
10 vnsers befelhs, beruffs, ampts halten Gott wirds wol vnd wills allein wissen, was versehen ist, Du solts nicht wissen Joab der feld heubtman Dauids, da er hinden vnd fornen feinde hatte, sprach er nicht zu seinem bruder Abisai Lieber, halt, las sehen, was versehen ist, darnach wollen wir thün, Sondern so sprach er streite du wider Ammon, Ich wil wider die Syrer streiten,
15 Werden mir die Syrer zü starck sein, so kom mir [Bl. 50a] zu hulffe, Werden dir Ammon zu starck sein wil ich dir zu hulffe komen. Sey getrost vnd las

3 vnd *(2.) o* 6 was versehen ist *rh* wer (darauff thut) solch *rh* 10 vnd wills *o* 11 Joab *rh* feld *rh* 12 fornen (mit) *zu der mit* feinde *beginnenden Zeile am Rande:* 2 R. 10 zu *bis* Abisai *rh* 15 Werden *(1.)* (die Ammon zu)

Dr] Ists versehen[1], so mus es geschehen. Denn also Gleuben und sagen die Tůrcken: Es kan niemand sterben, sein stůndlin sey denn komen. Daher sind sie so toll und thumb kůne[2] und meinen, sie thun wol und faren[3] recht.
20 Ja, war ists, Was versehen[4] ist, das geschicht, Aber mir ist nicht befolhen, sondern viel mehr verboten, zu wissen, was [Bl. F 1] versehen ist. Weil ichs nu nicht weis, was versehen ist, so heissts Gott versuchen, wer auff solch sein unwissen hinein feret und verdirbt. Mir ist geboten, das ich wissen sol, was zu thun sey. Und darumb ist sein wort uns gegeben, das wir wissen sollen,
25 was wir thun sollen, und nicht thun, das wir nicht wissen, Sondern dasselbe Gott heimstellen und uns unsers befelhs, beruffs, ampts halten, Gott wirds wol und wils allein wissen, was versehen ist, Du solts nicht wissen. Joab, der Feldheubtman Davids, da er hinden und fornen Feinde hatte, sprach er nicht zu seinem Bruder Abisai: Lieber[5] (2. Reg. 10.) halt, las sehen, was
30 versehen ist, darnach wollen wir thun, Sondern so sprach er: Streite du wider Ammon, Ich wil wider die Syrier streiten, 'Werden mir die Syrer zu starck sein, so kom mir zu hůlffe, Werden dir Ammon zu starck sein, wil ich (2. Sam. 10, 11 f.)

22 versehen] vesehen *A* 27 Joab *F*] Joas *die übrigen Drucke* 30 Streite] Strete *A*

[1]) *= vorausbestimmt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 209, 7; Tischr. 1, 227, 17.* [2]) *= tollkühn, wohl von der fatalistischen Todesverachtung gemeint; s. auch Unsre Ausg. Tischr. 1, 539, 15.* [3]) *= verfahren.* [4]) *S. oben Z. 17.* [5]) *Als Interjektion gebraucht = ei! s. Unsre Ausg. Tischr. 2, 188, 8; oben S. 208, 36;* halt *= warte einmal; vgl. Unsre Ausg. Bd. 44, 170, 6.*

Hs] vns starck sein, fur vnser volck vnd fur die Stedte vnsers Gottes Der Herr aber thue, was yhm gefellt

| Also sollen wir vns auch richten ynn vnsern emptern, Nicht nach der versehung da wir kein wort, liecht noch wissenschafft von haben, sondern sie aus den augen hertz vnd allen synnen thun ym finstern vnd heymlich ver= 5 borgen lassen bleiben. Vnd thun, was wir wissen vnd vns befolhen ist durch sein wort vnd furgestellets liecht, als denn wird sich die versehung wol selbs vnd vngesucht finden, die sich sonst nicht finden lesst, vnd daruber eitel Epi= curer, Turken, frech, thümme narren, oder verzagte vnd verzweiuelte, elende leute werden. Der Teuffel reitet solche leute, das sie sich sollen klug vnd 10 weise duncken lassen, Vnd sehen nicht, das es der Apfel ist, daran Adam vnd Heua, sampt allen nach komen den ewigen tod gefressen haben. Die wolten vber das, so yhn geboten war, Gottes heymlichen rat vnd versehung auch wissen, Versuchten da mit Gotte, vnd vbertratten sein heiliges gebot

[Bl. 50b] Nach diesem vnsern der geistlichen werck Denckt yhr Weltlichen 15 stende auch auff ewr werck Lasst euch sagen vnd raten, horet Gottes wort, vnd betet mit vns, schafft recht ym lande, strafft wucher vnd andere mehr

3 auch *o* 4 von *rh* 5 aus *bis* thun *rh* 6 lassen *stand ursprünglich hinter* ondern sie 9 narren *steht über* (leute) 13 auch *o*

Dr] dir zu hülffe komen. Sey getrost und las uns starck sein fur unser Volck und fur die Stedte unsers Gottes, Der HERR aber thue, was jm gefelt.

Also sollen wir uns auch richten in unsern Emptern Nicht nach der 20 versehung, da wir kein wort, liecht noch wissenschafft von haben, sondern sie aus den augen, hertz und allen sinnen thun, im finstern und heimlich ver= borgen lassen bleiben, Und thun, was wir wissen und uns befolhen ist durch sein wort und fürgestellets[1] liecht. Als denn wird sich die versehung wol selbs und ungesucht finden, die sich sonst nicht finden lesst, und darüber eitel 25 Epicurer, Türcken, freche, thumme, narren oder verzagte und verzweivelte, elende Leute werden. Der Teuffel reitet[2] solche Leute, das sie sich sollen klug

1. Mose 3, 1 ff. und weise duncken lassen, Und sehen nicht, das es der Apffel ist, daran Adam und Heva sampt allen nachkomen den ewigen tod gefressen haben. Die wolten uber[3] das, so jn geboten war, Gottes heimlichen rat und versehung auch 30 wissen, versuchten da mit Gott und ubertratten sein heiliges Gebot.

Nach diesem unsern, der Geistlichen [Bl. F ij] werck dencket jr weltlichen Stende auch auff ewer werck, Lasst euch sagen und raten, höret Gottes wort und betet mit uns, schafft recht im Lande, strafft Wucher und andere mehr laster, Messiget das hesliche, schendliche sauffen, spielen und unkösten.[4] Schickt[5] 35

18 fnr *A* 27 klng *A*

[1]) = *dargebotenes.* [2]) *Siehe Luthers Sprichwörter Nr. 484.* [3]) = *im Widerspruch mit . .* [4]) = *Luxus.* [5]) *bereitet euch vor? wahrscheinlicher hier = wendet euch hin zu; vgl. DWtb. d. W. 2c.*

Hs] laster, Messigt das hessliche schendlich sauffen, spielen vnd vnkosten Schickt euch auch zum sacrament. Vnd stellt euch nicht dagegen wie ettliche, als were es gifft, oder were yhrem stande eine schande, sich daher zu demutigen. Wollen wir das Wort bekennen, so mussen wir auch warlich das sacrament empfahen, 5 Welchs ist eingesetzt züm bekentnis (oder wie Christus selbs spricht) zum gedechtnis, Sonst wird solche verachtung, da ettliche wol ynn vielen iaren nicht dazu gehen, Gotte nicht konnen gefallen, Vnd freylich kein gut gewissen noch ernst zu Gottes wort da sein

Vnd wenn yhr nü wider den Turcken zihet, So seyd, ia gewis vnd 10 zweiuelt nichts dran, das yhr nicht wider fleisch vnd blut das ist wider menschen streitet. Sonst wil ich ewr prophet sein, das Ein | Turcke wird [Bl. 51a] viel Christen schlahen Sondern seid gewis das yhr wider ein gros heer teuffel streitet Denn des Turcken heer ist eigentlich der Teuffel heer. Darumb verlasst euch nicht auff ewre spies, schwerd, buchsen, macht oder 15 menge. Denn da fragen die Teuffel nicht nach, wie wir bis her an der erfarung wol gewitzigt sind das der Turck eitel sieg vnd gluck gehabt hat wider vns, vnd furder haben wird, wo wir als menschen, wider menschen kriegen werden Gleich wie der Bapst vnd seine teuffel kundten nicht geschlagen werden

1 Messigt (. .) das (vmmessige) hessliche schendlich *rh* vnd vnkosten *steht über* (prangen vnd sundlich) 2 dagegen *rh* 12 viel *steht über* (zehen) 14 oder *steht über* (vnd) 15 bis *rh* 18/618, 3 Gleich *bis* yhm *rh* 18 kundten *c aus* kundte

Dr] euch auch zum Sacrament, Und stellet euch nicht dagegen, wie ettliche, als 20 were es gifft, oder wer es jrem stande eine schande, sich daher zu demůtigen. Wollen wir das wort bekennen, so můssen wir auch warlich das Sacrament empfahen, welchs ist eingesetzt zum bekentnis (oder wie Christus selbs spricht) zum gedechtnis. Sonst wird solche verachtung, das ettliche wol in vielen iaren nicht dahin gehen, Gotte nicht konnen gefallen, und freilich kein gut 25 gewissen noch ernst zu Gottes wort da sein.

Und wenn jr nu wider den Tůrcken zihet, So seid ja gewis und zweivelt nichts dran, das jr nicht wider fleisch und blut, das ist, wider Menschen streitet. Sonst wil ich ewer Prophet sein, das Ein Tůrck wird viel Christen schlahen. Sondern seid gewis, das jr wider ein gros heer Teuffel streitet, 30 Denn des Tůrcken heer ist eigentlich der Teuffel heer. Darumb verlasst euch nicht auff ewr Spies, Schwert, Buchssen, macht oder menge, Denn da fragen die Teuffel nicht nach, Wie wir bis her an der erfarung wol gewitzigt sind, das der Tůrck eitel Sieg und gluck gehabt hat wider uns und fŏrder[1] haben wird, wo wir als Menschen wider Menschen kriegen werden. Gleich wie der

31 Spies *A* 33 gluck] gulck *A*

[1]) = *künftighin.*

H] on Gottes wort, so doch die keiser Fridrici, Henrici ꝛc mechtig gnug waren, sondern er trat sie alle mit fussen vnter sich. Denn der Teuffel war bey yhm Wir mussen lernen mit dem 44 psalm singen Ich verlasse mich nicht auff meinen bogen vnd mein schwerd kan mir nicht helffen ꝛc Wir mussen gegen die Teuffel Engel bey vns haben, Welchs geschehen kan so wir 5 vns demutigen, beten vnd Gotte vertrawen ynn seinem wort

[Bl. 52a] Wenn wir also das vnser gethan mit beten vnd rüsten oder wehren, So lasst vns denn sagen mit Joab Las frisch her gehen, Es geschehe Gottes wille, wie ers versehen hat vnd wie es yhm gefellt zum leben oder tod, Wil er vns straffen vnd schlahen lassen, so sterben vnd leiden wir, ynn 10 vnserm beruff vnd seinem befelh, dazu vmb seines namens willen vnd werden also seine Marterer, Haben vber das solch vorteil, das wir doch an ihenem tage ewiglich des Turcken, Pabsts, wellt vnd aller teuffel richter vnd herrn sein werden mit Christo vnd allen Engeln Vnd was kan denn vns Christen der Turcke vnd alle teuffel thun? Vnd wie bose kan ers denn machen? Er 15

1 on *bis* wort *steht über* (v . .) *3* dem 44 psalm *steht statt* Dauid *4* bogen *steht über* (schwerd) *5* kan *steht über* (wird) *6 nach* wort *steht durchgestrichen*: Wil vns aber Gott daruber lassen darnider ligen So lasst vns getrost sterben vnd seine merterer werden als [*rh*] die wir ynn [*darüber*: als denn] vnserm beruff vnd ampt erfunden werden Vnd an ihenem tage vber Turcken, welt vnd alle teuffel richter sein werden Dazu *7* Wenn] *Bl. 52 ist Nachtrag* rüsten oder *rh* *8* mit Joab *rh* *11* vnd *(1.) o* *12* also *o* solch *steht über* (den) *14* denn *o* Christen *rh* *15* Vnd *c aus* Er

Dr] Bapst und seine Teuffel kundten nicht geschlagen werden on Gottes wort, So doch die Keiser, Friderici, Henrici ꝛc. mechtig gnug waren, sondern er trat sie alle mit füssen unter sich, denn der Teuffel war bey jm. Wir mussen Ps. 44, 7 lernen mit dem 44. Psalm singen: 'Ich verlasse mich nicht auff meinen Bogen, und mein schwert kan mir nicht helffen' ꝛc. Wir mussen gegen die Teuffel 20 Engel bey uns haben, Welchs geschehen wird, so wir uns demütigen, Beten und Gotte vertrawen in seinem wort.

[Bl. Fiij] Wenn[1] wir also das unser gethan, mit Beten uns rüsten oder 2. Sam. 10, 11 ff. wehren, So lasst uns denn sagen mit Joab: Las frisch her gehen, Es geschehe Gottes wille, wie ers versehen hat, und wie es im gefelt zum leben oder tod. 25 Wil er uns straffen und schlahen lassen, so sterben und leiden wir in unserm beruff und seinem befelh, dazu umb seines Namens willen, und werden also seine Merterer. Haben uber das den vorteil, das wir doch an jenem tag ewiglich des Türcken, Bapsts, Welt und aller Teuffel Richter und Herrn sein werden mit Christo und allen Engeln. Und was kan denn uns Christen der 30 Turcke und alle Teuffel thun? Und wie böse kan ers denn machen? Er

[1]) *Diesen Abschnitt (S. 618, 23 bis S. 620, 25) hat Luther, wie aus der Handschrift ersichtlich ist, erst nachträglich eingefügt.*

Hs] kan vns ia das leben weder geben noch nemen, Denn das leben ist vns vor hin lengest genomen vom teuffel ym anfang der welt ym paradis durch Adams sunde, Inn welcher wir schon alle gestorben vnd tod sind, die wir von yhm geborn werden Ro. 5. (der Turck aüch so wol als wir.) Da gegen 5 hats vns Christus vnser Heiland lengest wider bracht vnd gegeben | durch seine aufferstehunge allen die es gleuben vnd yhn anruffen vnd begeren. Aber nicht dem Turcken vnd vngleubigen noch den [Bl. 52b] teuffel Denn die bleiben ym tod

Das kan er wol thun, das er sterblich vns sterblichen, mag die zeit 10 verkurtzen, das wir deste ehe begraben, verfaulen vnd zur aufferstehung bereitet werden Mehr vermag er vns nichts zu thun Wie vns Christüs selbs trostet Matt. 10. Fürchtet euch fur denen nicht, die den leib todten vnd darnach nichts haben, das sie euch thun konnen Vide si placet, meas ibidz Annotationes Vnd 1. Pet 3. Vnd wer ists, der euch schaden thun kunde, so yhr 15 dem das gut ist, nachkomet? Vnd ob yhr auch leidet vmb gerechtigkeit willen so seid yhr doch selig Furchtet euch fur yhrem trotzen nicht vnd erschreckt nicht Heiliget aber Gott den Herrn ynn ewren hertzen Denn wir

1 vns *(2.) o* 2 vom teuffel *rh* 4 Ro. 5. *rh* aüch *o* 5 Heiland (aller we) 7 nicht *rh* vngleubigen (nicht) Denn *o* 9 wol *o* sterblich *rh* vns *o* sterblichen *c aus* sterbende

Dr] kan uns ja das leben weder gebenn noch nemen. Denn das leben ist uns vor hin[1] lengst genomen im anfang der welt, im Paradis, durch Adams sünde, 20 In welcher wir schon alle gestorben und tod sind, die wir von jm geborn werden, Rom. 5. (der Türck auch so wol als wir). Da gegen hats uns Christus, unser Heiland, lengst wider bracht[2] und gegeben durch seine aufferstehunge allen, die es gleuben und jn anruffen und begeren. Aber nicht den Türcken und ungleubigen, noch den Teuffeln, den die bleiben im tod. — Röm. 5, 12

25 Das kan er wol thun, das er sterblich uns sterblichen mag die zeit verkurtzen, das wir deste ehe begraben, verfaulen und zur aufferstehunge bereitet werden. Mehr vermag er uns nichts zu thun, Wie uns Christus selbs tröstet Matth. x.: 'Furchtet euch für denen nicht, die den Leib todten' und darnach nichts haben, das sie euch thun konnen. Vide, si placet, meas ibidem 30 Annotationes.[3] Und j. Pet. iij.: 'Und wer ists, der euch schaden thun kunde, so jr dem, das gut ist, nachkomet? Und ob jr auch leidet umb gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig, fürchtet euch fur jrem trotzen nicht und erschreckt nicht, Heiliget aber Gott den HERRN in ewren hertzen', den wir streiten — Matth. 10, 28 — 1. Petri 3, 13—15

33 ewren *AF*] ewrm *B—E*

1) = *vorher schon, ohnedies.* 2) = *wiederhergestellt.* 3) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 505, 5ff.*

Hs] streiten nicht darumb das wir wollen land vnd leute, gut vnd ehre gewinnen oder abgotterey stifften vnd ausbreiten, Sondern Gottes wort vnd seine kirchen erhalten, sonderlich fur vnser liebe iügent vnd nach komen vnd gedencken zu wehren, dem Turcken das er seinen teuffels dreck vnd lesterlichen Mahmet nicht an vnsers lieben herrn Jesü Christi stad setze. Das ist ia die grund- 5 liche vrsache, vnd ernstliche meynung vnsers streits sterbens vnd lebens ynn diesem fall, das ist gewislich war, Darumb furen wir einen gotseligen krieg wider den Turcken vnd sind heilige Christen vnd sterben seliglich

[Bl. 51 b] So mochts auch wol an dem sein, das der Turcke, gleich wie der Bapst, ynn fall komen wurde, Denn die zwey Reiche, des Bapsts vnd 10 Turcken, sind die letzten zween grewel vnd Gottes zorn wie sie Apocalyp. nennet den falschen propheten vnd das thier vnd mussen miteinander ergriffen vnd ynn den feurigen pful geworffen werden Denn das ist von keinem konig- reich von anfang nie erhoret. das sie den Ehestand also schendlich vernichteten, wie der Bapst vnd der Turcke thun, Der Bapst vnter dem schein der keuscheit | 15 hat sie verboten vnd vnrein verdampt, Der Turck reisst man vnd weib von

2 oder ⟨So⟩ Sondern *steht über* (das wir vnser b . . der kirchen) 3 sonderlich *rh* gedencken zu *rh* 9 an dem *o* 11 zween *rh* vnd Gottes zorn *rh* 12 das thier *c aus* die Bestien 14 nie *o* also schendlich *o*

Dr] nicht darumb, das wir wollen Land und Leute, gut und ehr gewinnen oder Abgötterey stifften und ausbreiten, sondern Gottes wort und seine Kirchen er- [Bl. F 4] halten, sonderlich fur unser liebe Jugent und Nachkomen, und gedencken zu wehren dem Türcken, das er seinen Teuffelsdreck[1] und lesterlichen 20 Mahmet nicht an unsers lieben HErrn Jesu Christi stat setze. Das ist ja die grundtliche ursache[2] und ernstliche meinunge unsers streits, sterbens und lebens in diesem fall, das ist gewislich war. Darumb füren wir einen Gottseligen krieg wider den Türcken und sind heilige Christen und sterben seliglich. 25

So mochts auch wol an dem sein[3], das der Türck, gleich wie der Bapst in fal[4] komen würde, Denn die zwey Reiche des Bapsts und Türcken sind die Offb. 15, 1 Offb. 19, 20 letzten zwen grewel und 'Gottes zorn', wie sie Apocalip. nennet, den 'falschen Propheten' und 'das Thier', und mussen miteinander ergriffen und 'in den feurigen pful[5] geworffen werden'. Denn das ist von keinem Königreich von 30 anfang nie gehöret, das sie den Ehestand also schendlich vernichteten, wie der Bapst und der Türck thun, der Bapst unter dem schein der Keuscheit hat sie

22 streits] stteits *A* 28 letzten] letzen *A*

[1]) = *seine unsaubere Lehre; vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 210, 23.* [2]) = *im Grunde die U.; die eigentliche U.* [3]) = *die Sache so liegen, bevorstehen.* [4]) = *Verfall.* [5]) = *Abgrund; eigentlich = Pfütze, Teich.*

Hs] einander vnd gibt vnd verkeufft die frawen, als werens kue oder kelber. Dauon vnd anderm mehr ich ihenes mal ynn der heer predigt geschrieben habe Sūma da ist nicht anders denn, Haus, Stad vnd kirchen regiment verstoren, beide ym Bapstum vnd Turckey

5 Zu letzt, Das man die kinder ia wol lasse den Catechismū lernen, ob sie ym streit weg gefurt worden, doch ettwas vom Christlichen glauben wissen, Wer [Bl. 55a] weis was Gott durch sie wircken mocht, Joseph ward ym .17. iar auch verkaufft ynn Egypten. Aber er hatte Gottes wort vnd kundte seinen glauben vnd bekeret hernach gantz Egypten. Also thetten Daniel vnd

10 seine gesellen zu Babylon auch Des gleichen, ob die ehefrawen weggefurt bey andern mennern ynn der Turckey leben musten zu bette vnd zu tissche, das sie sich ynn gedult geben vnd solchs vmb Christus willen leiden Doch | darumb nicht verzweiueln, als weren sie verdampt. Die seele kan dazu nichts, was der feind an dem leibe thut, Wer gefangen ist, der ist gefangen, Gottes

15 wort vnd der glaube bleiben vngefangen, gleich wie Christus selbs auch vngefangen bleibt solchs werden die prediger wol konnen weiter leren vnd ver-

2 vnd *bis* mehr *rh* 3 Sūma da *steht über* ⟨Denn⟩ 7 weis] *Bl. 55a ist verheftet* durch sie *o* 7/8 im .17. iar *o* 8 hatte *bis* vnd *rh* 11 Turckey ⟨zu *o*⟩ leben ⟨musten [*darüber:* ⟨gezwungen⟩]⟩ musten *rh* 12 vmb Christus willen *o* 14 an dem *steht über* ⟨dem⟩ thut ⟨Wie auch der heilige Vater solchs *o*⟩ 15 gleich *o* 15/16 vngefangen bleibt *o* 16 ⟨wie⟩ solchs werden *o*

Dr] verboten und unrein verdampt. Der Türcke reisst Man und Weib von ein ander und gibt und verkeufft die Frawen, als werens Küe oder Kelber, Davon und anderm mehr ich jenes mal in der Heerpredigt geschrieben habe.[1]

20 Summa, da ist nicht anders, denn Haus, Stad und Kirchen regiment verstören, beide, im Bapstum und Türckey.

Zu letzt, Das man die Kinder ja wol lasse den Catechismum lernen, ob sie im streit weggefurt würden, doch etwas vom Christlichen glauben wissen. Wer weis, was Gott durch sie wircken möcht.[2] Joseph ward im

25 siebenzehenden jar auch verkaufft in Egypten, Aber er hatte Gottes wort und kundte seinen Glauben und bekeret hernach gantz Egypten. Also thetten Daniel und seine Gesellen zu Babylon auch. Des gleichen, ob die Ehefrawen weggefurt bey andern Mennern in der Türckey leben müsten zu Bette und zu Tissche, das sie sich in gedult geben[3] und solchs umb Christus willen leiden,

30 Doch [Bl. G 1] darumb nicht verzweiveln, als weren sie verdampt. Die Seele kan dazu nichts, was der Feind an dem Leibe thut. Wer gefangen ist, der ist gefangen, Gottes wort und der glaube bleiben ungefangen, gleich wie

1. Mose 37, 2

Dan. 1, 17 ff.

25 siebenzehenden] siebendzehen *F*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30*[2]*, 126, 21 ff.* [2]) = *etwa kann.* [3]) = *sich ergeben fügen.*

Hs] kleren Es heisst wunderbarlich vnerforschlich, vnbegreifflich sind seine wege, Vnd wie er zu Mose sagt, Mein angesicht kanstu nicht sehen, sondern mein hinderst soltu sehen Dem sey lob vnd ehre ynn ewigkeit, ver gebe vns vnser schuld vnd helffe vns aus dieser not vnd allem vbel

[Bl. 53a] Ich wil aber solchen trost, gar nicht geschrieben haben, das sich Meintz, Heintz, vnd wer sie mehr sind, die verzweiüelten Meucheler, verrether mordbrenner vnd bosewichter, des sollen trosten die ich wol acht, auch fur war weis, das ehe sie vnser lere, das Gottliche wort, das sie doch selbs wissen vnd erkennen vnd bekennen mussen das es nicht vnser, sondern warhafftig Gottes wort ist an nehmen, viel ehe widder vns selbs Turcken wurden, oder wo sie kundten, wol selbs gerne teuffel wurden, schweig denn das sie nicht solten gar hertzlich gern dem Turcken, gonnen, dienen, raten vnd helffen, wie sie nür konnen nach dem spruch Vergilij Flectere si nequeo superos, Acheronta mouebo Wil vns Gott von hymel nicht helffen, so helffen vns alle die teuffel ynn der helle, das sind Meintzes vnd Heintzes sampt der yhren gedancken das weis ich fur war

---

1/3 Es *bis* sehen] *Dieser Satz stand ursprünglich hinter* zu Babylon auch wunderbarlich *rh* *3* sehen ⟨Dem sey lob vnd ehre ynn⟩ ver *o* *4* vbel ⟨Amen⟩ *6* verzweiüelten *o* *8* selbs *o* *9* vnd *(2.) bis* mussen *rh* *10* widder vns *rh* *11* sie *(1.)* ⟨ve nicht⟩ *13* konnen ⟨Vnd ist mir nicht⟩ *14* von hymel *rh* *16* das *bis* fur war *rh*

Dr] Christus selbs auch ungefangen bleibt. Solchs werden die Prediger wol konnen weiter leren und verkleren. Es heisst: 'wunderbarlich, unerforschlich, unbegreifflich sind seine wege', Und wie er zu Mose sagt: 'Mein angesicht kanstu nicht sehen, sondern mein hinderst soltu sehen'.

(Röm. 11, 33; 2. Mose 33, 20 und 23)

Ich[1] wil aber solchen trost gar nicht geschrieben haben, das sich Meintz, Heintz[2] und, wer sie mehr sind, Die verzweivelten Meucheler, Verretter, Mordbrenner und Böswichter, des sollen trösten, die ich wol acht[3], auch fur war weis, das ehe sie unser lere, das Gottliche wort, das sie doch selbs wissen und erkennen und bekennen mussen, das es nicht unser, sondern warhafftig Gottes wort ist, annemen, viel ehe wider uns selbs Türcken würden oder, wo sie kundten, wol selbs gerne Teuffel würden, schweig denn, das sie nicht solten gar hertzlich gern dem Türcken gonnen, dienen, raten und helffen, wie sie nur konnen, nach dem spruch Virgilij[4]: 'Flectere si nequeo superos, Acheronta movebo'. Wil uns Gott von Hymel nicht helffen, so helffen uns alle die Teuffel in der helle, Das sind Meintzes und Heintzes, sampt der jren gedancken, das weis ich fur war.

---

[1]) *Wie die Handschrift zeigt, gehört dieses Stück, bis zum Schluß, nicht der ersten Niederschrift Luthers an; s. die Einleitung.* [2]) *Vgl. Enders 13, 381; 14, 2. 74. 77, auch 65 und öfter.* [3]) = *meine.* [4]) *Aen. 7, 312.*

H] Vnd iſt mir eben daſſelbige nicht ein geringer troſt Das Gott werde anſehen vnſer klegliche bitte, ruffen vnd ſeufftzen, dazu ſolch gros verretheriſche Boſheit vnd teufeliſſche anſchlege der Heintzen vnd Meintzen ſo wir erlidden vnd noch leiden muſſen [Bl. 53b] vnd vns, vber vnſer verdienſt, ia vnangeſehen vnſer ſunde, dennoch, wider alle beide, helffen vnd zu letzt, wenn wir gedemutigt ſind yhnen yhr verdieneten lohn auff yhren kopff geben Denn er leſſt von yhm ſingen Facit iuditium iniuriā patientibꝰ Vnd Juſtus eſt dominꝰ Vnd gleich wie ſie itzt ſingen. Wo iſt nü etwr Gott, Wollen wir widerumb ein mal ſingen, Wo iſt nü Meintz, Heintz, Georg vnd yhre geſellen

Des gleichen wil ich vnd kan auch nicht vnſere Niphlim die tyrannen, wucherer vnd ſchelmen vnter dem Adel, die ſich laſſen duncken, Gott habe vns das Euangelion darumb gegeben vnd vom Bepſtlichen gefengnis erloſen das ſie mugen, geitzen, ſchinden vnd allen mutwillen treiben, yhre furſten pochen, land vnd leute drucken vnd alles ynn allem wollen ſein, das yhnen nicht befolhen, ſondern verboten iſt, Die finds, ſo dazu helfen, das Gottes zorn den Turcken, zum dreſſcher vber | vns | vber ſie ſelbs auch ſchicket, wo ſie nicht

2 gros ⟨boſ⟩ *8* nü *o* *9* nü *o* *10* die ⟨Wucherer⟩ *12* darumb *rh* vnd *bis* erloſen *rh* *15* iſt, ⟨Ja die ſind das rechte⟩

Dr] Und iſt mir eben daſſelbige nicht ein geringer troſt, Das Gott werde anſehen unſer klegliche Bitte, Ruffen und Seufftzen, dazu ſolch groſſe, verretheriſche boſheit und Teuffeliſſche anſchlege der Heintzen und Meintzen, ſo wir erlidden und noch leiden müſſen, und uns uber unſer verdienſt, ja unangeſehen[1] unſer Sünde, dennoch wider alle beide helffen und zu letzt, wenn wir gedemütiget ſind, jnen [Bl. Gij] jr verdieneten lohn auff jren Kopff geben, Denn er leſſt von jm ſingen: 'Facit iudicium iniuriam patientibus'. Und: 'Iustus est DOMINUS'. Und gleich wie ſie itzt ſingen: 'Wo iſt nu ewer Gott', Wollen wir widerumb ein mal ſingen: Wo iſt nu Meintz, Heintz, Georg und jre Geſellen.

Pſ. 103, 6 Pſ. 145, 17 Pſ. 42, 4

Des gleichen wil ich und kan auch nicht getröſtet haben unſere Niphlim[2], die Tyrannen, Wucherer und Schelmen unter dem Adel, die ſich laſſen düncken, Gott habe uns das Evangelion darumb gegeben und vom Bepſtlichen gefengnis erloſet, das ſie mügen Geitzen, Schinden[3] und allen mütwillen treiben, jre Fürſten pochen[4], Land und Leute drücken und alles in allem[5] ſein wollen, das jnen nicht befolhen, ſondern verbotten iſt. Die ſinds, ſo dazu helffen, das Gottes zorn den Türcken zum Dreſſcher uber uns, uber ſie ſelbs auch

[1]) = *ohne Rücksicht auf —.* [2]) נְפִלִים *1. Mose 6, 4 (= Riesen); vgl. Enders 14, 77 (Brief Luthers an Anton Lauterbach in Pirna vom 25. September 1541); zu dieser ganzen Stelle gegen den Adel auch a. a. O. S. 110f. 261f.* [3]) = *ausbeuten.* [4]) = *widerspenstig sein gegen; s. S. 356, 17.* [5]) *Wohl = kurz gesagt; in späterer Literatur bedeutet die Wendung: die Hauptperson, der Entscheidende; s. DWtb., All II, 4.*

Hi] busse thun werden [Bl. 54ᵃ] Denn vm muglich ists, das deüdsch land solte stehen bleiben, Auch vntreglich vnd vnleidlich Wo solche tyranney, Wucher, geytz, mutwille, des Adels, burgers, Baurs vnd aller stende, so solten bleiben, vnd zu nemen, Es behielte zu letzt der arme man kein rinden vom brod ym hause vnd machts lieber oder ia so gern mit der weise, vnter dem Türcken sitzen, 5 als vnter solchen Christen Ists doch zu gar vber macht, vnd ist kein bessern da spotten dazu Gottes wort vnd plagen seine diener

Sondern der Trost stehet darauff, das vns Gott der Vater aller Barmhertzigkeit Ein rechter Richter, dazu ein zorniger streffer, vber alle teuffel, Turcken, Mahmet, Pabst, Meintz Heintz vnd alle vbelthetter vns hat aus hertz- 10 lichen gnaden gegeben sein heiliges, theures wort zu erkennen seinen lieben son Vnd das solchs wort den nach vnter so viel lesterern, verfolgern verechtern, verzweiuelten teuffels kinder [Bl. 54ᵇ] von vielen guthertzigen anserweleten menschen angenomen, geehret vnd gelobt wird Also herrlich, das daruber nicht wenig yhr leib vnd leben, gut vnd ehr gewagt vnd noch wogen Solcher 15 leute glauben vnd beten werden vnd sollen dem fas den boden ausstossen vnd

2 vnleidlich ⟨Wo des Adels tyranney, geytz [o] des Burgers geytz . .⟩ Wo ⟨die⟩ 4 rinden *c aus* ringen 5 oder *bis* gern *rh* 6 doch ⟨vber⟩ 8/9 Barmhertzigkeit ⟨Ein feind der aller⟩ 9 rechter *rh* dazu ⟨feind⟩ 10 alle *c aus* allen 10/11 aus *bis* gnaden *rh* 14 daruber ⟨vi⟩ 16 vnd beten *rh* ausstossen *nachgetragen*

Dr] schicket, wo sie nicht busse thun werden. Denn unmüglich ists, das Deudschland solte stehen bleiben[1], Auch untreglich und unleidlich, Wo solche Tyranney, Wucher, Geitz, Mutwille des Adels, Bürgers, Baurs und aller Stende so solten bleiben und zunemen. Es behielte zu letzt der arme Man kein ringen[2] 20 vom brod im hause und möchte lieber, oder ja so[3] gern mit der weise unter dem Türcken sitzen, als unter solchen Christen. Ists doch zu gar uber macht[4], und ist kein bessern da, spotten dazu Gottes wort und plagen seine Diener.

Sondern der Trost[5] stehet darauff, das uns Gott, der Vater aller Barmhertzigkeit, Ein rechter Richter, dazu ein zorniger Streffer uber alle Teuffel, 25 Türcken, Mahmet, Bapst, Meintz, Heintz und alle Ubeltheter, uns hat aus hertzlichen gnaden gegeben sein heiliges, theures Wort, zu erkennen seinen lieben Son, Und das solchs wort dennoch[6] unter so [Bl. G iij] viel Lesterern, Verfolgern, Verechtern, verzweivelten Teuffels kindern von vielen gutherzigen, ausserweleten Menschen angenomen, geehret und gelobt wird, Also herrlich, 30 das daruber nicht wenig jr Leib und Leben, Gut und Ehr gewagt und noch wagen. Solcher Leute glauben und beten werden und sollen dem fas den

20 ringen] rinden *Bff., auch F* 23 Diener] Deiner *A*

¹) = *fortbestehen.* ²) = *harter Brotrest; s. Unsre Ausg. Bd. 36, 124, 21; Bd. 45, 140, 31.* ³) = *oder jedenfalls ebenso . .* ⁴) = *gar zu stark getrieben.* ⁵) = *Zuversicht.* ⁶) = *eben doch, trotz allem, immer noch.*

Hs] dem spiel ein ende machen, Wie Chrꝰ spricht Luce. 18 Meinet yhr Gott werde nicht retten seine auserwelten die tag vnd nacht zu yhm schreien Ich sage euch Er wird sie retten ynn einer kurtze

Summa, Wir Christen haben vns nichts zuuermessen, vnser klugheit 5 oder macht (wie der Turck, Bapst, Meintz vnd die welt thut) Widerumb auch nichts zuuerzagen noch furchten, Wie Judas thet vnd Turck, Bapst, Meintz vnd die welt zu letzt thun mussen, Vnser trost, trotz, hohmut, vermessenheit, stoltz pochen sicherheit sieg, leben freud rhum | vnd ehre, sitzt droben zur rechten Gottes des almechtigen Vaters, Trotz teuffel krumme yhm ein har 10 Er heisst vnd bleibt Scheblimini Dem sey es alles befolhen Er wirds vnd sols wol machen wie er von anfang, bisher gemacht fort an bis ynn ewig=keit machen wird Amen

---

2 retten *steht über* ⟨richten⟩ die ⟨die⟩ 5 oder *steht neben* ⟨vnd⟩ welt ⟨)⟩ 6 Meintz Bapst *um* 8 stoltz ⟨vnd⟩ sicherheit ⟨freüd⟩ sieg, ⟨sr⟩ leben ⟨vnd⟩ 10 Er *(1.) steht über* ⟨Es⟩ 11 gemacht *rh* 12 wird ⟨Dem s⟩

Dr] boden ausstossen[1] und dem spiel ein ende machen, Wie Christus spricht Luce xviij.: 'Meinet jr, Gott werde nicht retten seine ausserwelten, die tag und 15 nacht zu jm schrien, Ich sage euch, Er wird sie retten jn einer kurtze'. Luk. 18, 7 f.

Summa, Wir Christen haben uns nichts zuvermessen[2] unser klugheit oder macht (wie der Tůrck, Bapst, Meintz und die Welt thut), Widerumb auch nichts zuverzagen noch furchten, Wie Judas thet und Tůrck, Bapst, Meintz und die welt zu letzt thun můssen. Unser trost, trotz, hohmut, ver= 20 messenheit, stoltz, pochen, sicherheit, sieg, leben, freud, rhům und ehre sitzt droben zur rechten Gottes, des Allmechtigen Vaters. Trotz Teuffel[3], krumme jm ein har[4], Er heisst und bleibt Scheblimini.[5] Dem sey es alles befolhen, Er wirds und sols wol machen, wie er von anfang bisher gemacht, fort an bis in ewigkeit machen wird, Amen.

---

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 641, 17.* [2]) *= uns zu verlassen auf.* [3]) *= Versuch es, wenn du kannst; du wirst sicher nicht . .* [4]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 546, 33.* [5]) *Ps. 110, 1; vgl. z. B. Unsre Ausg. Tischr. 1, 397, 6; hier = der uns zu seiner Rechten setzt.*



Vorrede
zu
Ein Sermon D. Kaspar Güttel, auf dem Gottesacker zu Eisleben getan.
1541.

Als Georg Witzel, der seit Sommer 1533 fünf Jahre lang als Prediger an der St. Andreaskirche und Seelsorger die kleine katholische Gemeinde in Eisleben bedient hatte, einem Rufe Herzog Georgs von Sachsen nach Dresden bzw. Leipzig gefolgt war — es geschah wohl im September 1538 —, da sahen sich die Katholiken Eislebens ihres Hauptes beraubt. Da sie nun weder offen katholisch bleiben noch der evangelischen Gemeinde sich anschließen wollten, traten sie der Partei der „Expektanten" bei. So hießen die Leute, die abwarten wollten, was das Konzil, das doch nun endlich zusammentreten mußte, entscheiden würde. Ihrer gab es damals viele in deutschen Landen. Zumeist waren es wohl religiös-indifferente Leute, die hinter ihrer Neutralität ihren Mangel an Verständnis für die die Nation bewegenden Fragen und an religiösem Interesse überhaupt verbergen wollten. Einige Zeit später starb in Eisleben ein solcher Expektant. Noch auf dem Sterbebette hatte er nach einem evangelischen Beichtvater verlangt; ehe ihm dieser aber die Absolution hatte spenden können, war der Tod eingetreten. Der „Ecclesiastes" Kaspar Güttel[1] benutzte die Gelegenheit, bei dem Begräbnis auf dem Gottesacker[2] „vor etlichen tausent Menschen" und folgenden Sonntags in der St. Andreaskirche zu verkündigen, „Das sich forder niemand, Er sey Reich oder Arm, Man oder Weib, Jung oder Alt, vnter solchen harrenden oder Expectanten wolle lassen ergreiffen oder befinden, Angesehen dieweil man so viel jare vnd lange zeit hat gedult getragen mit den Schwachen, auch mit den

[1]) Er war wahrscheinlich im Frühjahr 1525 Nachmittagsprediger, nach Witzels Weggang Hauptprediger an St. Andreas geworden. [2]) Über den alten Friedhof „hinter der friesenstraße [Freistraße]" zu Eisleben, der laut einer Inschrift am 28. Oktober 1533 „mit einem Sermon und Predigt" durch Güttel „consecrirt und geweihet" worden ist, und den jüngst wiederhergestellten Wandelgang an der Ost- und Südseite vgl. Jahrbuch der Denkmalpflege in der Provinz Sachsen 1910, S. 64ff. und Georg Kutzke, Aus Luthers Heimat. Vom Erhalten und Erneuern. Jena 1914, S. 88ff.

Alten, die im verfürlichen jrthumb der Papistischen lügen vnd heucheley sind jr lebenlang fast ersoffen, Doch mitler zeit genugsam bericht nu fast in die xxv jar in dieser Graffschafft vnd allenthalben aus Göttlichem wort empfangen . . ." Wer künftig als Expektant sterben würde, den würde er und die andern evangelischen Geistlichen „für kein Christlich Gliedmas, Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester achten, Sonder fur einen Gottes Lesterer vnd Lügenstraffer vnd jm hinfort nimermehr mit Göttlichem wort vnd Christlicher Begrebnis, wie itzt geschehen, dienen".[1] Güttels damals auf dem Gottesacker in Eisleben gehaltene Rede erschien 1541 bei Nickel Schirlentz in Wittenberg im Druck. Vorangestellt war ihr eine Vorrede Luthers in Form eines Briefes an Bugenhagen. Er hatte diesem das Manuskript zur Durchsicht übergeben, weil er selbst durch andere Geschäfte sich verhindert gesehen hatte. Bugenhagen sollte insbesondere die Stellen, an denen sein Freund Güttel ihn, Luther, lobend erwähnte, tilgen. Dann wendet sich Luther gleichfalls gegen die Expektanten. Er unterscheidet zwei Gruppen. Die einen handelten bona fide, in dem Irrtum befangen, „das der Concilien satzunge eben so viel als Gottes vnd mehr denn Gottes wort gelte". Die befehle er Gotte. Aber daneben sei ein anderer Haufe Expektanten, die wüßten recht wohl, daß das Evangelium die Wahrheit sei und nähmen das Harren auf ein Konzil nur zum Vorwand, um das Evangelium unterdessen zu verfolgen und zu dämpfen. Sie befehle er „dem Teuffel in abgrund der hellen", wohin ihr Anführer, der elende verdammte Mensch Herzog Georg, ja bereits von Gott verstoßen sei.

Luthers Originalmanuscript ist in dem Jenaer Kodex Bos q 24 [u] erhalten. Es ist von Georg Rörer durchgesehen worden. Seine Korrekturen beschränken sich aber auf unwesentliche orthographische Änderungen. Wir geben natürlich den Text so wieder, wie Luther ihn hingeschrieben hat. Um jedoch eine Vorstellung von Rörers Korrekturen zu geben, führen wir die auf der ersten Seite des Manuskripts sich findenden unter den Anmerkungen auf.

Ausgaben:

A „Ein Sermon ‖ D. Caspar Güttel, ‖ Auff dem Gottsacker ‖ zu Eisleuben ‖ gethan. ‖ Mit einer Vorrede D. ‖ Mart. Luth. ‖ Wittemberg ‖ MDXLI. ‖" Mit Titeleinfassung (Götze: Nr. 103; J. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit: Tafel 25). Titelrückseite leer. 20 unbezifferte Blätter in Quart (= Bogen A—E), letzte Seite leer. Am Ende Blatt E 4ª Z. 1): „Gedruckt zu Wittem‖berg durch Nickel ‖ Schirlentz. ‖ D. M. XLI. ‖"

Erkennungslesarten: Blatt A 2ª Z. 6 „mein lieber ‖ herr", A 4ª Z. 11 „Lůther. ‖".

Luthers Vorrede steht auf Bl. A 2ª—A 4ª.

Vorhanden: Greifswald U., Leipzig U., Weimar, Zwickau. — Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana, Nr. 306; Enders 14, 135 (einziger Druck; gilt also auch für *B*).

---

[1]) Zum Vorstehenden vgl. G. Kawerau, Kaspar Güttel, Halle a. S. 1882, S. 55. 66ff. und zu den wörtlich angeführten Stellen „Ein Sermon ‖ D. Caspar Güttel, ‖ . . ." Bl. E iij.

B Beschreibung wie *A*. Aber Bogen A ist neu gesetzt, also die Predigt selbst Zwitterdruck zu *A*, die Vorrede neue Auflage.

Erkennungslesarten: Blatt A 2ª Z. 6 „mein lie=||ber herr", A 4ª Z. 11 „Luther. ||".

Luthers Vorrede steht wie in *A* auf Bl. A 2ª—A 4ª, ist also neu gesetzt.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9435), Gotha, Wernigerode, Wittbrietzen, Wolfenbüttel; London. — Fehlt bei Geisenhof.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 12 (1559), 369ªf.; Jena 7 (1558), 444ª—445ª; Altenburg 7, 471f.; Leipzig 22, Anh. 131f.; Walch [1] 14, 373—376; Walch [2] 14, 392—395; Erlangen 55, 341—343; de Wette 5, 417—420; Enders 14, 135—138.

J. L.

Die Vorrede wurde zu früh abgelegt und mußte nochmals rasch gesetzt werden. An sich wäre denkbar, daß die zwei Fehler von *B* (s. die Lesarten S. 629, 19 und 24) auf falschem Lesen der Handschrift beruhen; es könnten die Fehler bei der Durchsicht der ersten Auflage für die zweite gebessert sein, also *B* den Urdruck, *A* den zweiten Druck darstellen. Hierfür spricht, daß ein Druckfehler bei „freude" für „frucht" recht unwahrscheinlich, ein Lesefehler nach der Handschrift aber wohl verständlich ist. Da jedoch *A* die Namensform „Lůther" zeigt wie öfter die Handschriften haben, aber weder absichtliche noch versehentliche Wiederherstellung dieser Form aus dem „Luther" der gedruckten Vorlage anzunehmen ist, dürfte sie und die zwei Fälle, in denen *A* mit der erhaltenen Handschrift zusammengeht, gleich beurteilt, *A* als Druck nach der Handschrift[1], *B* als stellenweise flüchtiger Nachdruck erklärt werden müssen. Im übrigen stimmt *B* genau zu *A*.

O. Br.

---

[1]) Der Druck zeigt keine Benutzung der Rörerschen Korrekturen, ihm lag also vielleicht eine Reinschrift des uns erhaltenen von Luther durchkorrigierten Konzeptes zugrunde.

Hs] [Bl. 282a] Dem Erwirdigen herrn Johann Bugenhagen Doctor vnd Pfarrher zu Wittemberg

G V friede Ich bitte freundlich Mein lieber herr vnd freünd weil ich die zeit nicht habe das büchlin meines lieben herrn vnd freunds Doctor Caspar 5 Guttels, zu Eisleben Pfarrhers vnd suppattendenten mit müss.. zu lesen, (denn ich plotzlich drein gefallen durch andere gescheefft verhindert) Ihr wollets fur euch nemen, vnd wo der gute man, mich lobet, meinen namen austilgen Ich weis wol, wie hertzlich gut ers meinet, Aber yhr wisset, wie feindselig mein name dem teuffel vnd seinen Papisten ist, sonderlich wo man mich lobet. 10 das da durch das lesen oder doch ia die frucht des lesens zu nichte wird Weil auch wol bey vielen, die der vnsern sein wollen mein name stincket. Doch yhr werdets wol machen, on meine sorge

3 vnd freünd *rh* 4 herrn *c in* Herrn freunds *c in* Freunds 5 mit müss.. *[Rest vom Buchbinder abgeschnitten]* lesen *steht über* handeln 6 gescheefft *c in* Gescheefft Ihr *c in* Ir 7 man *c in* Man namen *c aus* namens *und c in* Namen 8 gut *o* yhr *c in* yr 9 name *c aus* namen *und c in* Name dem *c aus* den teuffel vnd seinen *o* 10 doch ia die *o* frucht *c in* Frucht 11 name *c in* Name

Dr [Bl. A ij] **Dem Erwirdigen Herrn Johan Bugenhagen, Doctor und Pfarrher zu Wittemberg.**

15 GNade und friede in Christo. Ich bitte freundlich, mein lieber herr und freund, Weil ich die zeit nicht habe, das Büchlin meines lieben Herrn und Freundes Doctor Caspar Güttels, zu Eisleben Pfarrhers und Superattendenten[1], mit mussen zu lesen (denn ich plötzlich drein gefallen[2], durch andere gescheefft 20 verhindert), Ir wollets fur euch nemen[3], und wo der gute man mich lobet, meinen namen austilgen. Ich weis wol, wie hertzlich gut ers meinet. Aber ir wisset, wie feindselig mein name dem Teuffel und seinen Papisten ist, sonderlich wo man mich lobet, das dardurch das lesen oder doch ja[4] die frucht des lesens zu nichte wird, Weil auch wol bey vielen, die der unsern 25 sein wollen, mein name stincket.[5] Doch jr werdets wol machen, on mein sorge.[6]

19 denn] dem *B* 24 frucht] freude *B*

[1]) *Das war Güttel „nur dem faktischen Ansehen, nicht formell dem Titel und der Einsetzung nach. Eine Superintendenturordnung für die Grafschaft [Mansfeld] kam erst seit 1546 zur Ausführung“ (Kawerau, K. Güttel S. 55).* [2]) *= ich habe mich unerwartet damit zu beschäftigen gehabt; vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 547, 13.* [3]) *= es vornehmen.* [4]) *= doch jedenfalls.* [5]) *= verdächtig ist.* [6]) *= ohne daß ich besorgt zu sein (mich zu bemühen) brauche.*

Hſ] [Bl. 282b] Er ſchreibt, als ich aüch aus ſeinen Brieüen mercke, wider die Expectanten, das iſt, | die auffs Conciliüm harren, Es mugen weiſe vernunfftige leute ſein, die alſo harren, vnd yhre ſeligkeit ſetzen auf Menſchliche ſatzüng. Aber ſie erfullen das ſprüchwort Ein weiſer man thut kein kleine torheit Oder muſſen gar vnd gantz ynn chriſtlichem glauben vnwiſſend vnd vnerfaren ſein als die nicht richten konnen wie gar weit Gottes wort vnd Menſchen wort vnterſcheiden ſind Wie wol ich den ſelben ſolchs mocht zu gut halten, weil bis daher die welt durch den Bapſt bethoret, hat muſſen gleuben, Das der Concilien ſatzunge, eben ſo viel als Gottes vnd mehr denn Gottes wort gelte Welchs doch itzt bey vns auch die Genſe vnd Eüten meüſe vnd leüſe (Gott lob) nicht gleüben wurden, wo ſie ettwas gleuben kondten. Aber, wer nichts hőret, der lernet nichts, Wers nicht horen kan oder nicht wil horen, der kan oder wil nichts [Bl. 283a] lernen noch wiſſen Solche Expectanten befelhen wir Gotte

Aber daneben iſt ein ander hauffen Expectanten, die es hőren vnd leſen, wollens auch hőren vnd leſen alles was das Euangelion leret Wiſſen was

3 Menſchliche ⟨vrte⟩ 5 vnd *(2.) steht über* ⟨oder⟩ 6 als ⟨doch⟩ richten *steht über* ⟨vnterſcheiden⟩ 7 ſolchs *o* 10 gelte *c aus* gelten muſte meüſe vnd leüſe | Genſe vnd Eüten *um* 12 Wers nicht *c aus* Wer nichts 13 oder *c aus* vnd 15 Aber] *ursprünglich sollte der neue Abschnitt mit dem vorhergehenden Satze* Solche Expectanten . . . *beginnen* 16 *statt* alles *bis* leret *ursprünglich:* was wir leren

Dr] Er ſchreibt, als ich auch aus ſeinen Brieven mercke, wider die Expectanten, das iſt: die auffs Concilium harren. Es mügen weiſe, vernünfftige Leute ſein, die alſo harren und jre ſeligkeit ſetzen auff Menſchliche ſatzung. Aber ſie erfüllen das Sprichwort: Ein weiſer man thut keine kleine torheit[1], Oder müſſen gar und gantz in Chriſtlichem glauben unwiſſend und unerfaren ſein, als die nicht richten kőnnen, wie gar weit Gottes wort und Menſchen wort unterſcheiden ſind. Wiewol ich den ſelben ſolchs mőcht zu gut halten[2], Weil bis daher die Welt, durch den Bapſt bethőret, hat müſſen gleuben, das der Concilien ſatzunge eben ſo viel als Gottes und mehr denn Gottes wort gelte. Welchs doch jtzt bey uns auch die Genſe und Enten[3], Meuſe und Leuſe (Gott lob) nicht gleuben würden, wo ſie etwas gleuben kőndten. Aber wer nichts hőret, der lernet nichts, wers nicht hőren kan oder nicht wil hőren, der kan oder wil nichts lernen noch wiſſen. Solche Expectanten befelhen wir Gotte.

Aber daneben iſt ein ander hauffen Expectanten, die es hőren und leſen, Wollens auch hőren und leſen, alles, was das Euangelium leret, Wiſſen, was die warheit iſt, Bekennen auch, Es ſey die warheit und ſtehe im Euangelio, Und doch furgeben[4],

[1]) *Luthers Sammlung in diesem Bande Nr. 440.* [2]) *= entschuldigen; s. Unsre Ausg. Tischr. 2, 531, 13.* [3]) *= die dümmsten Tiere, vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 78, 11; das Folgende eine sonst nicht belegte Steigerung.* [4]) *= angeben.*

H] die warheit ist, bekennen auch, Es sey die warheit vnd ym Euangelio stehe, Vnd doch furgeben, Sie wollen des Concilij vnd der kirchen vrteil gewarten, vnd ynn des die erkante warheit des Euāgelij verfolgen vnd dempffen, wie der einer vnd der furneme | sten Einer Hertzog George zu Sachssen (das ich ein 5 gewis Exempel gebe) vnseliger gedechtnis gewest ist, mit seinem anhang, Wem wollen oder sollen wir solche Expectanten befelhen? Gott wil vnd mag yhr nicht, Denn er wil sein Euangelion vber alle Engel, schweige, vber die Menschen oder Concilia gehalten haben, vnd gestehet daruber niemand keines harrens oder Expectantien Ich acht wol wir mussen sie dem Teuffel ym abgrund der 10 hellen befelhen vnd sie lassen harren vnd Expectanten bleiben, wie die Jüden auch harren vnd Expectanten sind [Bl. 283 b] auff yhren Messiam, den sie zuuor aus neid vnd haſß wider offentliche vnd erkandte warheit Creutzigeten. Ja las sie harren. Es geschicht ynen recht, das sie harren Was sind sie bessers werd, denn das sie vmbsonst der lügen ewiglich harren, die nicht wolten 15 die warheit gegenwertig offenbart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch Eins Concilien harren, Welchs nümer der Bapst nicht geben wird oder auch nicht kan, wie er sich offentlich

1 vnd *bis* stehe [*c aus* stehet] *steht über* ⟨das wir leren⟩ 3 erkante *c aus* bekante des *(2.) o* Euāgelij *rh* 7 die ⟨Concilia⟩ 9 wol *o* dem ⟨Satan⟩ 10 harren vnd *rh* 12 zuuor ⟨wissen⟩ 14 der lügen *rh* 16 Expectanten *rh* harren, ⟨das⟩ 17 nümer ⟨auch *o*⟩ auch *o*

Dr] sie wollen des Concilij und der Kirchen urteil gewarten und in des die erkandte warheit des Euangelij verfolgen und dempffen, wie der einer und der furneme- 20 [Bl. A iij] sten einer Hertzog George zu Sachssen (das ich ein gewis Exempel gebe[1]) nuseliger gedechtnis gewest ist mit seinem anhang. Wem wollen oder sollen wir solche Expectanten befelhen? Gott wil und mag jr nicht, Denn er wil sein Euangelium uber alle Engel, schweige uber die Menschen oder Concilia gehalten haben, und gestehet darůber niemand keines harrens oder Expectantien. 25 Ich acht wol, wir můssen sie dem Teuffel in abgrund der hellen befelhen und sie lassen harren und Expectanten bleiben, Wie die Jůden auch harren und Expectanten sind auff jren Messiam, den sie zuvor aus neid und has wider offentliche und erkante warheit creutzigten. Ja las sie harren, Es geschicht jnen recht, das sie harren! Was sind sie bessers werd, denn das sie umbsonst 30 der Lůgen ewiglich harren, die nicht wolten die Warheit gegenwertig offenbart annemen?

Also lassen wir diese Expectanten auch eins Concilien harren, welches nu mehr der Bapst nicht geben wird, oder auch nicht kan, wie er sich offentlich vernemen lesst. Und sie gleich wol in des die gegenwertige Warheit creutzigen

[1]) = *damit ich meine Behauptung mit einem bestimmten Fall belege.*

H] vernemen lesst. Vnd sie gleichwol ynn des die gegenwertige warheit Creutzigen vnd verfolgen, damit zu erlangen den schonen Titel Christliche kirche, Christliche fursten, Christliche leute, die auffs Concilium harren vnd Gotte sein wort verfluchen, Solche Titel las sie furen, Aber hüte du dich, das | du sie nicht auch also lobest .. mit dü .. cht yhrer .. nde teilhaf .. g .. d mit yhnen 5 ... hellischen .. rs Expectant .. rdest Denn da stehet das schreckliche grewliche Exempel fur vnsern augen, wie Gott den Christlichen fursten, ia den elenden verdampten menschen Hertzog georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht ynn abgrund der hellen verstossen hat

[Bl. 284ᵃ] Solchen Expectanten sol solch Conciliüm werden, Denn so 10 wollen sie es haben Es heisst wie S Paulüs sagt 2 Corint 6 Ich bitte eüch lieben bruder, das yhr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er spricht Ich hab dich zur angenemen Zeit erhoret Vnd Christus Matthej. 10. Welche stad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus, vnd schuttelt auch den staub von ewrn schuhen vber sie, Ich sage euch Es wird Sodoma 15 vnd Gomorra treglicher ergehen an ihenem tage, etc Diese waren keine Expectanten, als die es nicht wusten, das es die warheit were, sondern hieltens fur yrthum vnd ketzerey, Wo wollen nü bleiben die Expectanten, die da wissen

1 ynn des *rh* warheit ⟨die weil⟩ *4* furen, ⟨bis sie⟩ *5/6* .. mit *bis* .. rdest *rh* *5* teilhaf .. g ⟨werdest⟩ *7* den *(1.)* ⟨ver⟩ *11/13* Ich bitte *bis* spricht | Ich hab *bis* erhoret *um* *15* ewrn ⟨fu⟩ *17* sondern ⟨w. d⟩

Dr] und verfolgen, damit zu erlangen den schönen Titel Christliche Kirche, Christliche Fürsten, Christliche Leute, die auffs Concilium harren und Gotte sein 20 wort verfluchen. Solche titel las sie füren. Aber hüte du dich, das du sie nicht auch also lobest, damit du nicht jrer sunde teilhafftig und mit jnen des hellischen feurs Expectant werdest. Denn da stehet das schreckliche grewliche Exempel fur unsern augen, wie Gott den Christlichen Fürsten, ja den elenden verdampten Menschen Hertzog Georgen ausgerottet, vertilget, zu nicht gemacht, 25 in abgrund der hellen verstossen hat.

Solchen Expectanten sol solch Concilium werden[1], Denn so wollen sie 2. Kor. 6, 1 f. es haben. Es heisst, wie S. Paulus saget 2. Corint. 6: 'Ich bitte euch, lieben Brüder, das jr die gnade Gottes nicht vergeblich annemet, Denn er spricht: Ich hab dich zur angenemen Zeit erhöret.' 30

Matth. 10, 14 Und Christus Matthei 10: 'Welche stad oder haus ewr wort nicht auffnimpt, da gehet heraus und schüttelt auch den staub von ewrn schuhen uber sie. Ich sage euch: Es wird Sodoma und Gomorra treglicher ergehen an jenem tage ꝛc.' Diese waren keine Expectanten, als die es nicht wusten, das es die warheit were, sondern hieltens fur jrthum und ketzerey. Wo wollen 35 nu bleiben die Expectanten, die da wissen und bekennen, Es sey die warheit,

[1]) *Vgl. Luthers Sammlung Nr. 76.*

Hs] vnd bekennen, Es sey die warheit vnd doch zum deckel vnd schmuck yhrs verstockten mutwillen vnd boshafftigen blutdurstigen freuel furwenden, Sie wollen des Concilij oder kirchen vrteil harren [Bl. 284b] O die las ymer hin har | ren vnd Expectanten bleiben, wie sie verdienen vnd werd sind vnd zu mehrer ver-
5 damnis vnd grosser heuffung des zorns las sie sich Christliche fursten vnternander schelten, das ist, Gott ym himel getrost lestern vnd zwingen, das er musse mit dem iüngsten tage Eilen Amen Amen mein lieber herr Jhesu Christe kome doch, vnd kome balde Amen

Martinus LutheR

4 sind *o* vnd *(3.)* ⟨zur h⟩ 7 mein *o*

Dr] und doch zum deckel und schmuck[1] jrs verstockten mutwillen und boshafftigen
10 blutdürstigen frevel furwenden, Sie wollen des Concilij oder Kirchen urteil harren? O die las jmer hin har- [Bl. A 3] ren und Expectanten bleiben, wie sie verdienen und werd sind, und zu mehrer verdamnis und grosser heuffung des zorns las sie sich Christliche fürsten unternander schelten, das ist: Gott im Himel getrost lestern und zwingen, das er müsse mit dem Jüngstentage
15 eilen![2] Amen, Amen, mein lieber HErr Jhesu Christe, kome doch, und kome balde, AMEN!

D. Martinus Lüther.

17 Lüther] Luther *B*

[1]) = *Beschönigung.* [2]) = *sich beeilen mit der Sendung des j. T.*



Luthers Sprichwörtersammlung.

1. Die Handschrift.

Daß Luther ein Freund volkstümlicher Rede und des Sprichworts war, beweisen seine Worte und Schriften. Daß er auch einer der ersten war, die deutsche Sprichwörter und Redensarten sammelten, bezeugt ein Oktavheftchen, von seiner Hand beschrieben, das leider vor wenigen Jahrzehnten infolge der Sorglosigkeit und Armut deutscher Bibliotheken und Museen nach England für 900 Mark verkauft wurde und jetzt der Bodleianischen Bibliothek in Oxford gehört. Vor dem Verkauf war zwar eine Abschrift des Originals begonnen worden, die Wander für sein Sprichwörterlexikon benutzte, aber sie war unvollständig und hatte viele Lücken und Fehler. Die Urschrift war für uns 24 Jahre lang verschollen, bis es den Nachforschungen J. Köstlins, der sie vor dem Verkauf in Breslau gesehen hatte[1], 1889 durch den ihm befreundeten Pastor Schöll in London gelang, ihren jetzigen Aufbewahrungsort wieder zu entdecken. Auf Ersuchen der Königlichen Kommission zur Herausgabe der Werke D. Martin Luthers wurde von dem Manuskript eine photographische Nachbildung für die Königliche Bibliothek in Berlin (Cod. simul. 3) angefertigt, da die Bodleiana zu einer leihweisen Versendung des Schatzes nach Deutschland nicht zu bewegen war.

Die Photographie hat mir 1889 zur Bearbeitung vorgelegen; es stellte sich aber heraus, daß sie eine lückenlose, sichere Lesung nicht ermöglichte. Daher erhielt Professor Dr. E. Sievers den Auftrag, eine Abschrift an Ort und Stelle nach dem Original anzufertigen.

Er gibt davon folgende Beschreibung: „Der Cod. Add. A 92 der Bodleiana ist 14 cm hoch, 10, 5 cm breit, bestehend aus 1 Quaternio, beschrieben mit schwarzer Tinte, und 2 Ternionen, mit dunklerer und hellerer Tinte abwechselnd beschrieben; Seite 35—40 leer, in einem Pappband."

Beigelegt waren der Handschrift in einer Kapsel:

1. Eine Abschrift des Anfangs der Sammlung aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts, umfassend die Nrn. 1—118 „Zu Pfingsten auff dem eys". — Fehlerhaft.

2. Ein Brief des M. Dr. Wilhelm Becher, d. d. Dresden, 18. März 1862, in dem er erklärt, von der Echtheit der Handschrift überzeugt zu sein, die er aus

---

[1]) Köstlin, M. Luther [2] II 444 und 673. Köstlin-Kawerau, M. Luther [5] II 434 und Anm. S. 675.

dem Nachlasse seines mütterlichen Oheims, des am 4. April 1838 zu Dresden verstorbenen Pastors emeritus August Theodor Lingke überkommen habe. Dessen Vater, M. Johann Theodor Lingke, Superintendent zu Torgau, Verfasser von „Luthers merkwürdigen Reisegeschichte" 1769, habe sie wahrscheinlich von seinem Vater, dem Rentkammermeister des Kollegiatstiftes Zeitz ererbt.

3. Ein Brief des Generalsuperintendenten D. August Hahn in Breslau, vom 24. März 1862, der gleichfalls unter Berufung auf das Urteil sachkundiger Gelehrten die Echtheit bezeugt, aber den Schluß mit: „letzte Zeile pag. 34 N. 118 zu Pfingsten auff dem eys" unrichtig angibt.

4. Ein Blatt aus dem antiquarischen Bücherverzeichnis 89 von H. Skutsch, Breslau 1865, worin unter Nr. 1412 unsere Handschrift für 300 Taler zum Kauf angeboten wird.

Über die Echtheit der Handschrift Luthers läßt auch die Photographie keinen Zweifel. Auf ihr ist übrigens am Ende von Seite 1 ganz deutlich ein von Luther geschriebenes A, Seite 17 ein C zu erkennen. Es geht daraus hervor, daß Luther nach seiner Gewohnheit die aus dem Folio- oder halben Foliobogen zusammengefalteten Papierlagen lose aufeinanderlegte und die Reihenfolge auf ihrer ersten Seite mit dem Alphabet bezeichnete. Diese Lagen sind später gebunden worden und hierbei mit den Seitenziffern 1—34 versehen. Die erste und die letzte Seite einer Lage ist in der Regel auch daran kenntlich, daß sie abgegriffen und beschmutzt ist. Das trifft für S. 16 und 17, 28 und 29 zu. Auf S. 29 ist eine Bezeichnung D, die man hier erwarten müßte, nicht zu erkennen. Von Lage B ist aber anzunehmen, daß sie verloren ging. Daraus würde sich auch das Fehlen vieler in den Schriften häufig gebrauchter Sprichwörter teilweise erklären.

Das Manuskript hat keine Aufschrift oder sonst ein Zeichen seiner Bestimmung und Entstehungszeit. Die Verschiedenheit der Tinte und Schriftzüge, auch hier und da erkennbare größere Zwischenräume lehren aber, daß es nicht nur in getrennten Zeiträumen entstanden, sondern auch vom Autor mehrfach überlesen und mit Nachträgen, Einschüben und Randglossen versehen ist. Mit A. E. Berger, der in der Zeitschrift für deutsche Philologie Band XXXV S. 414ff. darauf aufmerksam macht, zähle ich folgende Abschnitte:

1. Seite 1—4 Mitte = Nr. 1—39 (nach meiner Zählung). Darin sind später nachgetragen Nr. 5, die unleserlich gewordene Randschrift zu 4—8, Nr. 7, 8ᵇ, die Randschrift zu Nr. 19 und das sc; zu Nr. 31.
2. Der Rest von Seite 4 = Nr. 40—45. Darin ist später hinzugefügt die lateinische Glosse zu Nr. 43, das Wort „korn" in Nr. 45 und die Randschriften zu Nr. 41—44.
3. Seite 5—8 Mitte = Nr. 46—92. Später hinzugefügt sind die Randschriften von 73—80, die lateinische Glosse zu Nr. 92 und das Wort „yhm" ebenda.
4. Seite 8 Mitte — 10 = Nr. 93—128. Nachträglich eingeschoben ist Nr. 111 am Ende von Seite 9, Nr. 120 quer am Rande von Seite 10 und die Randschrift zu Nr. 125.
5. Seite 11—13 = Nr. 129—169. Späterer Zusatz ist Nr. 134 quer am Rande von Seite 11 und die Korrektur zu Nr. 156.

6. Seite 14—16 = Nr. 170—211. Später übergeschrieben ist die erste Zeile von 177 und Nr. 180 quer am Rande nachgetragen.
7. Seite 17. 18 = Nr. 212—240.
8. Seite 19—23 Mitte = Nr. 241—312. Nachgetragen ist der Rest von Seite 20 = Nr. 267—274 (wenn man das nicht als besonderen Abschnitt bezeichnen und mit Seite 21 einen neuen beginnen will).
9. Rest von Seite 23—26 = Nr. 313—380.
10. Seite 27—29 = Nr. 381—431.
11. Seite 30—34 = Nr. 432—489.

Daß manche Stücke doppelt verzeichnet sind, beweist gleichfalls eine über einen längeren Zeitraum fortgeführte Arbeit an der Sammlung: Nr. 33 = Nr. 243; Nr. 86. 87 = Nr. 469. 470; Nr. 276 = Nr. 477; Nr. 391 = Nr. 475. Dreimal hat Luther solche Wiederholungen selbst bemerkt und berichtigt. So waren Nr. 26 und 29 nach Nr. 203, Nr. 80 nach 396 und Nr. 428 ähnlich wie Nr. 432 verzeichnet und sind dann wieder getilgt worden.

2. Entstehung und Zweck.

Über das Vorhandensein einer solchen Sammlung hat sich bisher weder bei Luther noch aus seinem Freundeskreis die geringste Andeutung finden lassen. Mathesius weiß nichts davon, obschon er in seinen Tischredensammlungen mehrfach Äußerungen Luthers über Sprichwörter bringt und in seiner XII. Predigt über Luthers Leben sich weitläufig über allerhand Sprichwörtliches aus seinem Munde ausläßt. Im Gegenteil, er erwartet solche Sammlung von der Zukunft: „Gott wird ein mal einen erwecken, der diß theuren Mannes sprüch, gleichnus, sprichwörter, reim, historien vnd andere zufell vnd guten bericht zusamen lese, wie es für die Deutschen ein sehr schön buch were usw.“[1]

Da nun auch die Handschrift selbst durch keine Bemerkung, nicht einmal durch eine Überschrift ihren Zweck und ihre Veranlassung andeutet, so müssen wir suchen uns aus ihrem Inhalt eine Vorstellung davon zu bilden und andere gelegentliche Äußerungen Luthers über Sprichwörter zur Ergänzung heranziehen.

Für die Entstehungszeit haben wir einen ungefähren Anhalt in der Erwähnung der rustici seditiosi zu Nr. 219 und der heretici, die der Teufel mit dem Scheine besonderer Frömmigkeit betrüge, und die die Übel der Kirche mit größeren Übeln vertauschen (zu Nr. 325 und 478). Vor den Jahren des Bauernkriegs 1525 und den Erfahrungen mit den Wiedertäufern — etwa von 1530 ab — dürften diese Aufzeichnungen nicht entstanden sein. Das Wasserzeichen der Sprichwörtersammlung — nach einer Oxforder Durchzeichnung ist es ein Adler — konnte ich in mehreren mir vorliegenden Schriften von 1528 und den Handschriften der Bibelübersetzung (bis 1532) nicht nachweisen. Es begegnete mir erst in der Handschrift „Wider Hans Worst“ 1541. Lassen sich hieraus auch keine sicheren Schlüsse ziehen, weil das Beobachtungsmaterial nur ein zufällig gewonnenes ist, so würde man damit doch eher in die zweite als die erste Hälfte der dreißiger Jahre gewiesen. Dahin weisen uns auch andere Anzeichen.

---

[1]) Lösche, Mathesius' Werke III. Luthers Leben in Predigten [2] S. 296 f.

Am 2. März 1535 schreibt Luther an Wenzel Link in Nürnberg einen humorvollen Brief (Enders X, 133f.), in dem er sich entschuldigt, daß er sein Latein vergessen habe, weil er schon seit einigen saecula nicht lateinisch rede und schreibe und bittet ihn schließlich: 'quaeso mitte mihi non somnia poetica sed carmina poetica, quae mihi vehementer placent. — Non intelligis? — Ich will deutsch reden, mein gnädiger Herr Er Wenzel. Wo es euch nicht zu schwer noch zu viel oder zu lang oder zu weit oder zu hoch oder zu tief und dergleichen mehr wäre, so bitte ich, wollet etwan einen Knaben lassen sammlen alle deutsche Bilde, Reimen, Lieder, Bücher, Meistergesänge, so bei euch diese Jahr her sind gemalet, gedicht gemacht, gedruckt durch euere teutschen Poeten und Formschneider oder Drucker, denn ich Ursach habe, warum ich sie gern hätte. Latinsche Bücher konnen wir hie selber machen; an deutschen Büchern zu schreiben lernen wir fleißig und hoffen, daß wirs schier so gut wollen machen, wo wirs bereit nicht gethan, daß es niemand gefallen soll'. Zu derselben Zeit hatte Luther die Auslegung des 101. Psalms abgeschlossen (oben S. 199), eine seiner besten Schriften in deutscher Sprache, die nicht zum wenigsten dadurch dieses Lob erworben hat, daß sie so reich ist an Sprichwörtern — ich zählte deren gegen 170 —, von denen 56 sich eng mit denen unserer Sammlung berühren. Sein Interesse an der Sache ist also damals frisch und lebendig, und wie der Brief erweist, sucht es weitere Nahrung und Betätigung.

Auch im folgenden Jahre finden wir in den Tischreden Luther mit Betrachtungen über Sprichwörter beschäftigt. Vgl. Kroker, Tischreden nach Mathesius (28. Oktober bis 12. Dezember 1536) Nr. 711[a] (Unsre Ausg. Tischr. 3, 344, 14): „Proverbia venustissima non sine magna experientia orta sunt ut illud: 'Untrew schlecht seynen herren', et illud: 'Kunrad schlecht Reynhardt', quod ab aulicis et gloriosis Trasonibus dictum est, ubi audaces et temerarii plerunque opprimunt optimos et constantes consiliarios." Nr. 714[a] (Unsre Ausg. Tischr. 3, 352, 4): „Proverbia Germana cum Graecis agnata: 'Oculus domini pascit equos.' 'Selbst heist der man.' Estque fabula de cassita in Gellio. Dixit de ironicis proverbiis: 'Wers kan, dem kompt es, saget der Teufel, der krigte am osterabende ein par hosen zu flicken.' 'Zeugk macht meister, sagte der Teufell, schindet ein kue mit eynem nebriger (= Bohrer).' 'Alber feste flickt die bruche mit einer wide.'

Daemon sedebat, braccam cum reste suebat.
Si non est pulchra, tamen est connectio firma.

'Es ist das vihe im stalle wie der wirth, sagt der Teufel und jagte seiner mutter eine flige in arsch'." In Tischrede 714[a] ist die Beziehung zu Luthers Sammlung ganz auffallend. Man vergleiche zu den vier letzten Sprichwörtern die Nummern 74, 75, 76, 78 nebst den Randglossen 'Ironiae pulcherrimae', 'perversa omnia a diabola'. Augenscheinlich hat Luther zwar nicht aus seiner Aufzeichnung vorgelesen, denn die Reihenfolge der Worte ist in der Tischrede eine andere, anderseits wird man aus der sonstigen Übereinstimmung doch folgern müssen, daß er sie im Sinne hatte, und daß die Sprichwörter 74—78 bereits 1536 in seiner Handschrift standen. Da diese in einzelnen Abschnitten entstand, wie oben bemerkt, so ist nicht ausgeschlossen, daß auch die folgenden Jahre ihr noch neuen Zuwachs brachten.

Ob das freilich noch im Jahre 1540 der Fall war, möchte man bezweifeln, wenn Luther spricht (Kroker Nr. 481): „Es ist ein fein ding umb die proverbia Germanica und findt starcke beweisung und wer fein, das einer sie zusamen lese, ut ferunt, Episcopum [?] fecisse . . .“ „Der Teuffel ist auch den spruchwortern feindt. Drumb hat er seine geister [seinen geiffer?] dran geschmirt, wie an vil spruch der schriefft, damit ers mit seim spott verdechtig machte und die leut davon furet. Wir mussen aber den Teuffels dreck darvon thun und die spruchwörtter erretten. Ut Barbati [?] praedicant: ‘Docet, honorem esse tribuendum canitiei’, da hat er den dreck dran geschmirt: ‘Sagt der Teuffel, Wirf ein pock die stiegen hinab.’ Sic: ‘Alber fest’ cum braca; ‘non semper olim’; ‘wers kan, dem kumpts’.“

Zehn Jahre früher, in der Vorrede zu den Fabeln (Unsre Ausg. Bd. 50, 452, 28 ff.) hatte Luther schon einmal einen ähnlichen Wunsch geäußert: „Wie itzt in Deudscher sprach etliche möchten die Fabel vnd Sprüche, so bey vns im brauch sind, samlen vnd darnach jemand ordentlich in ein Buch fassen.“ Damals hat er den Wunsch selbst in die Tat umzusetzen versucht, wie seine angefangene Sprichwörtersammlung beweist; im Jahre 1540 verzichtet er für seine Person darauf, darum ist sie unbekannt und ein Bruchstück geblieben, ebenso wie seine 1530 begonnene Bearbeitung äsopischer Fabeln, deren Ausführung er schon 1536 (Kroker, Tischreden Nr. 714[d] [Unsre Ausg. Tischr. 3, 353]) jemand anders zuweisen möchte.

Die Ansicht, die ich in der Einleitung zu „Luthers Sprichwörtersammlung“ 1900 S. XVIII geäußert habe, daß Luther mit ihr nur den Nebenzweck verfolgte, für die Fabeln und ihre „Lehren“ Stoff anzuhäufen, muß ich jetzt fallen lassen, da ich zu der Überzeugung gekommen bin, daß Luther nach dem Verlassen der Koburg die Arbeit an den Fabeln völlig aufgab. Aber höchst wahrscheinlich ist mir doch, daß er aus ihr die Anregung zu einer Sammlung deutscher Sprüche und Redensarten empfangen hat.

In der Tat lehrt uns die Handschrift der Fabeln, daß Luther mit ihr eine planmäßige Sprichwörtersammlung zu verbinden gedachte. Der unter jeder Fabel freigelassene Raum, auch der Blattrand nahm nach und nach sinnverwandte passende Sprüche auf. Unsere Sammlung weist freilich im ganzen eine systematische Ordnung nicht auf, bringt vielmehr die Sprichwörter in der Reihenfolge, in der sie dem Sammler gerade in den Sinn kamen, wobei denn auch Wiederholungen mit unterlaufen. Aber die natürliche Gedankenverbindung bringt es schon mit sich, daß ein Sprichwort das andere an die Oberfläche zieht, zu dem es entweder formal, nach den Worten, oder sachlich, nach der Bedeutung, Beziehungen hat. So bilden sich Gruppen verwandter Worte, wenn z. B. zu Nr. 4 ‘Gute schwymmer erfauffen gern’ später nachgetragen wird: ‘Gute klymmer fallen gern’, ‘Die gelerten die verkerten’ und die Glosse ‘idest de docentibus non faventibus’. Ferner: Nr. 9, 11, 12; 41—44; 73—80; 100—105; 109—111; 129—132; 140—143; 157—159; 216—218; 223—226; 252—254; 281—283; 284—286; 293—297; 336—339, 343, 345, 346; 347—349; 389—391; 405—408 und vielleicht noch öfter. Daß zwei sinnverwandte Worte aufeinander folgen, ist nichts Seltenes, wie auch in den Schriften oft ein Sprichwort das andere auslöst.

Ob eine alphabetische Ordnung erstrebt wurde, bleibt dagegen sehr zweifelhaft,

denn der mit A gemachte Anfang wird sofort verlassen, und wenn die Nummern 168—173, worauf in Unsrer Ausg. Bd. 29, XXVIII aufmerksam gemacht wird, alphabetisch nach den Stichworten geordnet erscheinen, so ist das doch wohl nur Schein, der näherer Prüfung kaum standhält. Jedenfalls hat man den Eindruck, daß eher eine Ordnung nach dem Sinne beabsichtigt war als nach dem Alphabet, wenn Luther in der Vorrede der Fabeln wünscht, daß jemand die Sprüche sammle und ordentlich, d. h. der Reihe nach, in ein Buch fasse. Schade, daß die Überlieferung der Tischrede (Kroker Nr. 481) so mangelhaft ist, daß man nicht erkennen kann, wer mit dem 'Episcopus' gemeint war, der ihm als Muster vorschwebt, oder was für ein Schreibfehler in dem Worte steckt.[1]

Aus Luthers verschiedenen Lobsprüchen auf die deutschen Sprichwörter ist zu entnehmen, daß ihm die ernste Lebenserfahrung, die aus ihnen spricht, wohlgefiel. Deshalb stellt er sie mit den Fabeln, die er für den Unterricht der Kinder und einfachen Leute so hoch schätzt, zusammen.[2] Den bloßen Witz, der nur Gelächter erregen soll, schätzt er nicht, darum tadelt er Agricolas Sammlung, die hierin nach seiner Ansicht des Guten zuviel tat. Auch einen andern Vorwurf erhebt er gegen den ehemaligen Freund, aus dem sein eigenes Bestreben zu erkennen ist: 'Dicebatur de proverbiis Iohannis Agricolae, quae magna ex parte essent insolita et nova vel ab ipso autore ficta. Frivola illa et inusitata proverbia fugienda sunt' (Bindseil, Colloquia I 423). Ging doch sein Wunsch dahin, daß jemand die Sprüche „so bei uns im Brauch sind", sammle und herausgebe.

Wenn trotzdem in seiner Sammlung sich einige Worte und Sprüche finden, die sich bisher weder aus seinen eigenen Schriften noch aus den Sammlungen und Schriften seiner Zeitgenossen nachweisen ließen, so darf man Luther nicht vorwerfen, daß er gegen den eigenen Grundsatz verstoßen habe. Vielmehr ist anzunehmen, daß jene Worte nur einen kleinen Verbreitungskreis hatten und unmittelbar aus dem Volksmund stammten, ohne den Weg in die Literatur zu finden. Aber Luthers sicheres Urteil erkannte sie als echt, und es war wohl etwas wie rein sprachwissenschaftliches Interesse, das ihn zu ihrer Aufnahme in die Sammlung bestimmte, wodurch sie wirklich vor dem Untergang, der noch heute manche ihresgleichen ereilt, bewahrt wurden.

Den eigentlichen Entstehungsgrund verrät uns aber offenbar der oben angeführte Brief an Link: Luther will auch an den Sprichwörtern lernen, deutsche Bücher zu schreiben. Agricola führt in der Widmung seiner ersten Sammlung 1529 zwei Ursachen für seine Arbeit an: „Die erste, daß wer diese Sprüche haben würde, der würde die gantze deutsche Sprach haben, welche Sprach wir Deutschen so gar für nichts achten, daß sie auch fast gefallen ist und niemands oder gar wenig Leut sind, die deutsch reden können." „Die andere: sintemal gemeiniglich mit der Sprache auch die Sitten fallen, ist zu besorgen, der Deutschen Treue und Glauben, Bestand, Wahrheit .. werden auch fallen ... Derhalben hab ich gedacht,

---

[1]) Ist vielleicht an die im späteren Mittelalter verbreitete Sammlung des Egbert von Lüttich zu denken? Oder wurde von den Adagia des Erasmus geredet, die in Basel von Hieronymus Frobenius und Nicolaus Episcopius gedruckt wurden? [2]) Vgl. Unterricht der Visitatoren Unsre Ausg. Bd. 26, 237, 36 ff. und Vorrede der Fabeln.

die weise Rede unser alten Deutschen an Tag zu geben, auf daß doch etliche unter unsern Deutschen möchten gereizt werden, ihrer Voreltern Fußtapfen nachzuwandeln." Sachlich dürfte Luther in diesen Punkten mit Agricola recht wohl übereinstimmen, besonders aber in dem ersten.

Der von Agricola als besonders schwierig bezeichneten Aufgabe, die Sprichwörter zu erklären, ist Luthers Sammlung nur in ganz vereinzelten Ansätzen nachgegangen. Diesem Zwecke dienen seine lateinischen — mitunter auch deutschen — Rand- und Zwischenbemerkungen, von denen leider einzelne unleserlich geworden sind. Große Ausbeute für das Verständnis ergeben sie nicht, zumal wenn sie um ihrer Kürze willen selbst erklärungsbedürftig bleiben. Die bloße Zusammenstellung verwandter Redewendungen trägt zwar zur Erklärung des Sinnes bei, gibt aber anderseits Unkundigen leicht Anlaß zu Irrtümern. Bei den Fabeln konnte das bloße Aneinanderreihen für das Verständnis ausreichen, da der Hauptgedanke in der Erzählung steckte. In der Sammlung aber sind die Gruppen nicht gegeneinander abgegrenzt und oft nur durch das Stichwort zusammengehalten. Man darf nicht vergessen, daß Luther sich das Büchlein zum eigenen Gebrauch und Anhalt für sein Gedächtnis anlegte, wofür ihm häufig schon zwei, drei Worte genügten. Eine Erklärung hatte er um so weniger nötig, als er aus dem lebendigen Sprachgebrauch schöpfte. Dieses Bedürfnis erwächst erst für uns, denen dieser fehlt. Übrigens glaubten auch schon die alten Sammlungen die Sprichwörter am besten zu erklären, wenn sie ihnen ähnliche an die Seite stellten oder sie durch eine Historie veranschaulichten.

3. Quellen und Verhältnis zu andern Sammlungen.

Obwohl Luther Link um gedruckte Literatur gebeten hat und sie wahrscheinlich von dem alten Freunde, der ihn gern mit allerlei Liebesgaben bedachte, auch erhielt, ist es doch nicht gelungen in seiner Sprichwörtersammlung einen Niederschlag derselben nachzuweisen. Vielleicht, daß das von Mathesius erwähnte Psälterlein mehr davon enthielt (Lösche, Mathesius, Luthers Leben in Predigten [2] S. 295 und Seidemann, Lauterbachs Tagebuch S. 146 Anmerkung). Man darf von vornherein annehmen, daß der Volksmund Luthers Hauptquelle war, aus der er gewohnt war von Kindesbeinen an zu schöpfen. Dazu gehört auch das Volkslied, dessen Bekanntschaft Luther oft genug in Schrift und Wort verrät. Aber auch der damalige Jugendunterricht bot reichen Stoff an Sprichwörtern und Sentenzen. Man suchte die Kunst ebensowohl darin, für ein volkstümliches Wort einen eleganten lateinischen Ausdruck zu finden, als eine lateinische Sentenz mit einem guten deutschen Spruch wiederzugeben. Die humanistische Bildung der Reformationszeit hat unserer deutschen Literatur einen ganzen Strom von sprichwörtlichen Redensarten aus dem griechischen und römischen Altertum zugeführt, von denen viele dauernd im Gebrauch geblieben sind. Man braucht nur an die Adagia des Erasmus zu erinnern, die in immer neuen Auflagen erschienen und die von Luther so geschätzt wurden, daß er sie und die Copia als die einzigen Schriften des Erasmus bezeichnet, die nicht untergehen würden (Kroker, Tischreden Nr. 264). Wir hörten auch oben, wie Luther die griechischen Proverbien schätzt und sie mit den deutschen vergleicht.

Die älteste Sammlung deutscher Sprichwörter, die allenfalls diesen Namen verdient, ist in lateinischer Sprache von Heinrich Bebel, Professor in Tübingen, herausgegeben worden unter dem Titel: „Proverbia Germanica collecta atque in Latinum traducta. Argentine. Impressit I. Grüninger Anno MDVIII.“[1] Sein Zweck ist allerdings nicht, Sprichwörter in deutscher Sprache zu sammeln und herauszugeben, sondern lediglich frühere Sammlungen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, die wie die Proverbia communia oder seriosa als Lehrbücher in den Schulen gebraucht wurden, durch Wiedergabe der Sprichwörter in elegantem Latein in den Schatten zu stellen. Während aber das genannte Schulbuch der Proverbia Communia reichlich 800 niederländische Sprichwörter mit Interlinearübersetzung in lateinischen Versen bot, kommen in Bebels 600 Sprichwörtern nur zwei in deutscher Sprache vor. Wenn nun Luther in seiner kleinen Sammlung von 489 Sprichwörtern, ohne literarische Abhängigkeit zu verraten, sich mit der Bebels etwa 100 mal näher oder entfernter berührt, so ist das nach meiner Meinung nur so zu erklären, daß es sich in dem Sprichwörterschatz dieser beiden zu einem großen Teile um gemeinsames Schulgut handelt. Dafür spricht auch der Reichtum von Sprichwörtern in den Schriften Luthers, die lange vor Beginn seiner Sammlung geschrieben sind. Vereinzelt finden sich bei Luther auch sogenannte Rechtssprichwörter, die er allerdings ebensowohl aus der lebendigen Sprache entnommen haben kann, als aus der Erinnerung an sein juristisches Studium. Thomas Murner, obgleich Luthers Gegner, ist wohl der einzige der Zeitgenossen, der mit seiner Schelmenzunft und Narrenbeschwörung von Luther in seiner Sammlung benutzt worden zu sein scheint.[2]

Eine besondere Untersuchung verlangt das Verhältnis von Luthers Sammlung zu der seines Landsmanns und früheren Schützlings, späteren Widersachers, Johann Agricola von Eisleben. Von diesem erschienen drei Sammlungen:

1. „Drey hundert Gemeyner Sprichworter, der wir Deutschen uns gebrauchen — durch D. Johañ Agricolam von Jßleben, — geschriben, erklert, vnd eygentlich außgelegt. — Gedruckt zu Hagenaw durch Johannem Setzerium, — M. D. vnd xxix.“

2. „Das Ander teyl gemeyner Deutscher sprichwortter, mit yhrer außlegung, hat funfft halb hundert newer wortter. Johann Agricola Eißleben. 1529. — Gedruckt zu Haganaw durch Johannem Secerium, Ym M. D. vnd xxix. Jare.“

3. In neuer Auflage erschienen 1 und 2 bei Secerius zusammengefaßt unter dem Titel:

„Sybenhundert vnd Fünfftzig Teütscher Sprichwörter, verneüwert vnd gebessert. Johan. Agricola. Zů Hagenaw, im iar M. D. xxxiiii.“

4. Eine weitere Auslese bietet endlich: „Fünfhundert Gemainer Newer Teütscher Sprüchwörter, durch Johann Agricola Eyßleben. M. D. XLVIII.“[3] o. O.

[1]) Heinrich Bebels Proverbia Germanica. Bearbeitet von Dr. W. H. D. Suringar. Leiden 1879 S. XXII f. [2]) Im einzelnen nachgewiesen in Thiele, Luthers Sprichwörtersammlung. [3]) Genaueres darüber siehe bei Kawerau, Joh. Agricola von Eisleben. 1881. S. 104 ff. Latendorf, Agricolas Sprichwörter, 1862.

Luther hat die beiden ersten Sammlungen gekannt. Am 19. April 1529 teilt er Jonas das Erscheinen der ersten mit: „Proverbia 300 Germanica Eislebensis edita sunt locupletibus commentariis“. Das sieht immerhin einer wohlwollenden Anerkennung der Arbeit des Freundes ähnlich. Gegen die Anklagen, die wegen angeblich verletzender Äußerungen über den vertriebenen Herzog Ulrich von Würtemberg durch Philipp von Hessen beim sächsischen Hofe erhoben wurden, trat Luther energisch auf die Seite seines Landsmanns und schrieb ihm am 9. September 1529 einen Trostbrief. In einem gleichzeitig an Graf Albrecht von Mansfeld gerichteten offenen Schreiben zu Agricolas Verteidigung (De Wette 3, 503) bemerkt er über die Sprichwörter allerdings nur: „Ich will itzt M. Eislebens Sachen nicht verteidigen, als wenig ich hindern will, ja auch foddern, daß er noch mehr deutsche Sprichwörter läßt ausgehen“. Das freundschaftliche Verhältnis beider Männer wurde durch den sogenannten antinomistischen Streit getrübt, als Agricola Ende 1536 nach Wittenberg von Eisleben übergesiedelt war, und endete mit einem völligen Zerwürfnis, als er am 15. August 1540 unter Arrestbruch Wittenberg verließ, um an den Hof des Kurfürsten Joachim II. nach Berlin zu fliehen.

Aus diesem Jahr (5.—7. November 1540) stammt auch die unfreundliche Äußerung Luthers über Agricolas Sprichwörtersammlung (Kroker, Mathesius Tischreden Nr. 481): „Magister Grickel hat nur pöschen und flugs [= Possen und flüchtig?] zusammengelesen, damit er ein gelechter anrichtet; man müste die bössen [= Possen] nemen, die ein ansehen haben“. In dieselbe Zeit mag auch der oben angeführte Vorwurf aus Bindseil Colloquia I, 423 fallen, daß Agricola zum großen Teil ungebräuchliche und selbst fabrizierte Sprichwörter bringe, und daß man solche frivolen und ungebräuchlichen meiden müsse. Die Überlieferung dieser Worte, so ungenau sie sein mag, läßt doch erkennen, daß Luther hier den andern Teil der Sprichwörter im Auge hat, in dem, gelinde gesagt, der Begriff des Sprichworts sehr weit gefaßt und wie öfter auch im ersten Teil auf allerhand moralische Gemeinplätze angewendet wird. Das 'nur' der ersten Tischrede Luthers wird natürlich als gesprächsweise Übertreibung anzusehen sein und durch das 'magna ex parte' der zweiten eingeschränkt und berichtigt.

Eine eingehende Kenntnis der Arbeiten Agricolas bei Luther läßt sich aus allen diesen Äußerungen nicht erschließen, und es entspricht seiner Art auch sonst, mit Werken der Männer, die er geringschätzt, sich nicht weiter zu befassen, als ihre Widerlegung erfordert. Eine Vergleichung ergibt, daß von den 750 Sprichwörtern der beiden ersten Sammlungen Agricolas sich etwa 23 genauere Entsprechungen in den 489 Nummern Luthers finden und etwa 32 entferntere.[1] Eine Abhängigkeit Luthers von Agricola wird niemand daraus herleiten wollen. Wenn die Nummern 4/5 Luthers sich bei Agricola Nr. 205 ebenfalls verbunden zeigen, so geht das auf alte Überlieferung zurück, denn so stehen sie z. B. schon in Bebels Sammlung unter Nr. 269 vereinigt. Solche Verbindungen sind auch bei andern Sprichwörtern gebräuchlich. Z. B. Agricola I 14/15 = Unsre Ausg. Bd. 50, 442, 3 f., A. 80/81 = E. A. 36, 294; A. IV (1548) 117 und 119 = Luther 31. 32 (so

[1]) Für die ersten 300 Sprichwörter Agricolas weist Edw. Schröder die Konkordanzen nach. Anzeiger f. d. deutsche Altertum und Literatur, 27. Band, S. 102 f.

schon bei Joh. von Morsheim, den A. zitiert); A. IV (1548) 189 = Unsre Ausg. Bd. 50, 448, 14f.

Die Seltenheit der Übereinstimmung der beiden Männer, die befreundet und Landsleute waren, auch im allgemeinen denselben Bildungsgang hatten, hat man vielmehr auffallend gefunden und auf bewußte Ablehnung der Arbeit des „großmäuligen Grickel" durch Luther zurückführen wollen. Man meint: Luther habe ihm gegenüber einmal eine Kraftprobe machen wollen.[1] Dabei übersieht man, daß mindestens bis 1536 das Verhältnis Luthers zu Agricola ganz freundschaftlich war, daß seine Abneigung gegen ihn erst 1540 zum entschiedenen Ausdruck kommt, Luthers Sammlung aber wahrscheinlich schon in der Mitte der dreißiger Jahre angelegt wurde. Sollte sie aber erst nach 1540 entstanden sein, so darf man nicht übersehen, daß unter den 500 Sprichwörtern der dritten Sammlung Agricolas von 1548, die doch ganz unabhängig auf beiden Seiten ist, ebenfalls nicht mehr als 16 Entsprechungen bei Luther sich finden.[2] Erklärlich wird ihre geringe Zahl vollkommen daraus, daß von Luthers Sammlung fast ein Drittel verloren ist und daß beide Sammler überhaupt nur einen kleinen Teil ihres Sprichwörterschatzes verzeichnet haben. Wenn ich früher auf Grund meiner Auszüge Luthers Besitz auf 3000 Sprichwörter und Redensarten geschätzt habe, so ist das nach meiner jetzigen Kenntnis zu gering angeschlagen. Agricola aber sagt in seiner Vorrede zum 1. Teil: „Ich habe der Deutschen Sprichwörter verzeichnet fast in fünf tausend oder drüber." Er braucht damit gar nicht geflunkert zu haben, denn auch seine Schriften weisen einen viel größeren Besitz auf, als er in seinen drei Sammlungen aufgezählt hat.

Es ist noch ein Sammler von Sprichwörtern zu erwähnen, über den Luther sein Urteil abgegeben hat, Sebastian Franck von Donauwörd. Seine erste Sammlung erschien namenlos 1532. Erst 1541 erschienen die beiden Teile der Sprichwörter Francks mit seinem Namen in Frankfurt a. M. bei Egenolph. Auch ihn lehnte Luther ab, wie Mathesius berichtet[3]: „Auffn Sebastian Francken, den er auch in seinen schrifften ein Lateinische kunsthummel nennet, war er sehr zornig, das er dem Ehestand vnd Weyblichen geschlecht zu vnehren vil schendtlicher sprichwörter hat drucken lassen." Als Quelle diente er jedenfalls nicht; die Zahl der Berührungen hält sich ungefähr in denselben Grenzen wie bei Agricola und ist vom Zufall abhängig.

Agricola gab als Quellen, aus denen er — freilich vergeblich — für seine Sammlung zu schöpfen gesucht habe, die alten deutschen Volksbücher vom Renner, Freidanck, Ritter vom Thurn, Marcolphus, die sieben Meister, Centinovella, Narrenschiff, Pfaffen von Calenberg, Eulenspiegel und Teuerdank an. Wir können die Kenntnis fast aller dieser Schriften bei Luther nachweisen und den niederdeutschen Reineke Voß und den deutschen Äsop Steinhöwels hinzufügen. Sie enthalten viel Volksweisheit auch in sprichwörtlicher Form. Aus ihnen allen mag Luthern manches im Gedächtnis geblieben und später in seine Sammlung geflossen sein, wie mannigfache Berührungen zeigen; eine direkte literarische Abhängigkeit kann ich nicht nachweisen.

---

[1]) Z. B. Edw. Schröder a. a. O. S. 102. [2]) Die Nachweise bei K. Reuschel, Euphorion 8. Band, S. 164ff. [3]) Lösche, Mathesius 3. Bd. [2] S. 288.

Literatur.

Köstlin-Kawerau, Luther [5], an den im Register unter „Sprichwörter" angeführten Stellen. Buchwald, Lutherkalender 1909, S. 86 mit 1 Faksimile. Ältere Sprichwörtersammlungen aus Luthers Schriften sind angeführt in:

Luthers Sprichwörtersammlung. Nach seiner Handschrift zum ersten Male herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Ernst Thiele, Prediger in Magdeburg. Weimar, Hermann Böhlaus Nachfolger 1900. XXII und 448 Seiten.

Von den Anzeigen und Besprechungen meines Buches sind hervorzuheben und teilweise benutzt worden:

Die Grenzboten 59. Jahrg. 1900, S. 343f. (Wustmann).
Jahrbücher f. d. klass. Altertum und f. Pädagogik 1901, S. 381 (G. Liebe).
Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1901, S. 542 (K. Schmidt).
Dresdener Anzeiger, Montagsbeilage 28. Januar 1901, Nr. 4, S. 4 (K. Reuschel).
Euphorion, Zeitschrift für Litteraturgeschichte 1901, S. 161 (K. Reuschel).
Weimarische Zeitung vom 3.—5. Juli 1901 (Sandvoß).
Anzeiger f. deutsches Altertum und deutsche Litteratur 27. Band, 1901, S. 101 (Edw. Schröder).
Zeitschrift f. deutsche Philologie Bd. XXXV, S. 413 (A. E. Berger).
Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins XVI. Jahrg. 1901, Sp. 146 (P. Pietsch).
Deutsche Litteraturzeitung 1901, Nr. 19, Sp. 1179 (Ph. Strauch).
Göttingische gelehrte Anzeigen 1901, Nr. 11, S. 864 (Th. Kolde).
Leipziger Zeitung, Wissenschaftl. Beilage 10. November 1900 (Buchwald).
Theolog. Studien und Kritiken 1902, 1. Heft, S. 158 (W. Köhler).
Theologischer Jahresbericht 20. Bd., 2. Abt., 1901, S. 500 (G. Lösche).
Theologische Literaturzeitung 1901, Nr. 8, S. 222 (G. Bossert).

Wir geben den Text nach der Photographie unter Vergleichung der Abschrift von E. Sievers *[= S]*. Um das Bild der Handschrift möglichst getreu zu gestalten, werden die Zeilen nach der Vorlage umgebrochen. Einige Versehen des früheren Drucks werden stillschweigend berichtigt. Die Zahlen vor den Sprichwörtern rühren nicht von Luther her; sie sind im ersten Druck von mir hinzugefügt und werden hier beibehalten, um das Auffinden der Zitate zu erleichtern. Worte in [ ] sind übergeschrieben.

E. Thiele.

Die Handschrift.

1.[1] S. 1.] Art gehet vber künst

2. Da steckts / sagitta sc; ꝑfecte iacta

3. Ist lange nicht zum bad gewest

4. Gute schwymer ersaüffen gern

5 5. klymmer fallen gerne

6. Es sind Wort — de doctis et;

7. Die gelerten die verkereten — habētibus arte;

8. Es ist ym yns maül komen — nō ratiō;

.i. de docētib9 nō fauētib9

10 9. Wer weis wer des andern schwager ist

10. Der weg gehet fur der thur

11. Mancher vbel von weibern redet
Weis nicht Was sein mutter thet

15 12. Lessch mir den reym aüs

13. Berg ab seuberlich Berg an
leret sichs selbs

14. Er ist ein hund wenn er zagel hett

15. S. 2.] Er furcht sich fur seinen [eigen] staren

20 16. Der hymel wird auff dich fallen

17. Er Reÿt

18. Auff den esel setzen

19. Ein guter anheber ist aller ehren

20. Zwey sorgen mehr denn eins

25 21. Viel hende machen leicht erbeit

(Randschrift zu 19–21: Ja frey lich h' est bon9 inceptor)

22. Zittern hilfft nicht fur den tod

23. Trew erbeiter, beten zwifeltig

24. Herrn gnade, April wetter
Frawen gonst ~

30 25. Wer was eigens hat greiff drein
wie eine saltzmeste

26. Ein boser ris ynn ein gut tuch

---

2 *lies* sagitta scilicet perfecte iacta 5 *mit blasserer Tinte nachgetragen* 6—8 *Die undeutliche, mit blasserer Tinte geschriebene Randschrift ist nach einer Photographie, die nach der Berliner gemacht wurde, ziemlich sicher wie oben zu lesen. Lies* de doctis etc. haben=tibus artem non rationem 7 *mit blasserer Tinte nachgetragen* 9 *mit blasserer Tinte nachgetragen; lies* id est de docentibus non faventibus 13 *um aus* Mancher redet vbel von weibern 18 *am Fuß der Seite (nach der Photographie)* A 19/20 *zwischen beiden Zeilen* (ynn aügen) 20 *ist unterstrichen* 23 Ein guter anheber *ist unterstrichen* 23—25 *in der Randschrift ist* h' *zweifelhaft, kann vielleicht* s; = scilicet *sein;* h' est bon9 inceptor *ist mit blasserer Tinte nachgetragen; lies* hic (hoc?) est bonus inceptor

[1]) *Die Zahlen sind von uns hinzugefügt.*

27. S. 3.] Finſter kirchen liechte hertzen
Helle kirchen tunckel hertzen
28. Ein offenbar lugen iſt keiner antwort
werd
29. Wer vber ſich hewet dem 5
fallen die ſpan ynn die augen
30. Es ligt an den wolffen nicht das
die pferde / hunde ſterben
31. Der hund hat ledder freſſen ſcꝫ
Wenn man eineꝫ zu wil 10
32. Ein ſache von eim alten zaun brechen
33. Wem das kleine verſchmahet wird das
groſſer nicht
34. Spiel wil augen haben
35. Der katzen ſpiel / iſt der meuſe tod 15
36. Were mirs am rock / ſo wolt ichs
wol abwaſſchen
37. S. 4.] Ein man kein Man
38. Einem zu enge dreyen zu weit
zweyen gerecht 20
39. Wenn der ſtrick am hertiſten hellt
ſo bricht er /

40. Ein mal ehre
Zwey mal zu ſeere
Dritte mal bezale 25

41. (Randschrift: na mo dicꝭ cõtenta) Mag ſachte, was do hilfft
.i. modica ne cõtẽne ꝑuerſũ ẽ
42. (Randschrift: .i. ne de ſpera Jn magnis voluiſſe satꝭ) Es iſt beſſer ichts denn nichts etiã ꝑuerſũ
43. Nicht iſt ynn die augen gut
ex quo cõſtat aliqñ magna res 30
44. Mag ſachte was ein man zieret
ꝑuerſa cũ pediculo

3 Ein offenbar *ist unterstrichen* 7 Es ligt an den wolffen nicht *ist unterstrichen* 9 ſcꝫ (*lies* ſcilicet) *ist mit blasserer Tinte geschrieben* 15 Der katzen ſpiel, iſt der meuſe *ist unterstrichen* 22 *darunter ein Strich* 24 Zwey *r* (Ander) 25 *darunter ein Strich* 26/27 *die Randschrift links ist mit blasserer Tinte nachgetragen; darin liest S das erste Wort* nã (*lies* nam) *die Photographie zeigt deutlich* na; *lies links* natura modicis contenta 27 .i. *nach S undeutlich; in der Photographie zweifellos.* ꝑuerſũ ẽ (*lies* perverſum eſt) *scheint nach der Photographie auch mit anderer Tinte nachgetragen zu sein* 28/31 *die Randschrift links und 28 rechts ist mit blasserer Tinte nachgetragen. Lies links* idest ne deſpera Jn magnis voluiſſe ſatis; *rechts* etiam perverſum 30 *ist mit blasserer Tinte dazwischen geschoben. Lies* ex quo conſtat aliquando magna res 32 *lies* perverſa cum pediculo

45. Gerat wol [korn] pfeiffe
46. S. 5.] Wer fleucht den iagt man
47. Wer den anden iagt, wird auch mude
48. Saůr macht essen
5 49. Auff rosen gehen
50. Narren sind [auch] leute aber
nicht wie ander leute

51. Iheneſt des berges sind auch leute
52. Curt ist auch bose
10 53. Ich auch / sprach der hund ſcȝ
ad portionē
54. Henge ymer hiñ
55. Hut dich / mein pfẽrd schleht dich
56. Grosse narren grosse schellen
15 Ep9 Magd·
57. Ja Alber hat gefiddelt
58. S. 6.] Er ist alber / Batt ynn hosen
59. Es bornt horn
60. Die beschiede hündlin fressen die
20 wolff gerne
61. Der wolff frisset kein zil
62. Der wolff frisset die gezalte schaff auch
63. Alte schult rüstet nicht
64. Dem bier ist recht gegeben
25 65. Jung gewon alt gethan
66. Sorgest fur vngelegte eyer
67. Eine krahe hack der ander kein
auge aus
68. Der wolt gerne scheissen wenn
30 er dreck ym bauche het
69. Scheis ynn die bruch vnd henge
sie an den hals
70. Sein dreck stinckt auch
71. S. 7.] Es wil dreck regen
35 72. Mein brod ist gebacken

1 [korn] *mit blasserer Tinte* 3 anden *[so]* *In* wird *ist* d *so weit an das nächste Wort gerückt, daß* a *in* auch *wie aus* d *korrigiert erscheint* 6 (Queſt) Narren *zweifelhaft; vielleicht war beabsichtigt* Iheneſt *zu schreiben* 10/11 *lies* ſcilicet ad portionem 15 *lies* Episcopus Magdeburgensis 19 fressen] *die Ligatur* ſe *ist mit dem* n *zusammengeflossen oder gezogen* 25 *um aus* Jung gethan alt gewon 27 hack *[so]* ander *[so]*

73.		Wo herrn sind, da sind decklaken	
	Ironie	S. P. Vnd	
74.	pulcher	Wers kan dem kompts	pnersa via
75.	rime	Aber fest ꝛc	a dia lo
76.		Es ist vieh vnd stal	5
77.		Gros geschrey vnd wenig wolle	
78.		Zeug macht meister	
79.		Gleich vnd gleich gesellet sich	
		gerne ꝛ zum koler	
80.		Gott ehre das hand werg dixit	10
		lictor ad Jüristam	
		[wetter	
81.		Es regne aus so wirds schon	
82.		Wer nyrn ist der wird nymer sat	
83.		Die heiligen zeichen gerne	15
84.	S. 8.]	Er gebe allen heiligen nicht ein tocht	
85.		Versenge mir die ruben nicht	
86.		Er nympt kein blat furs maul	
87.		Er lesst kein spin web fur dem maul	
88.		Es gehet vnter dem hutlin zu	20
89.		Es gillt vber redens	
90.		Reucht meüse	
91.		Reücht den braten	
92.		Stiñckt [yhm] schwert eiñ ohr	
		.i. contemptꝰ ē Et tñ valet	25
93.		Du hettest schier ein wolff erlauffn	
94.		Ich mus han als hette mich ein	
		hund gebissen	
95.		Es schmeckt nach dem fasse	
96.		Er hat den schnuppen	30
97.		Heilige leute mussen viel leid	
98.	S. 9.]	Ich mag yhr nicht Sie sind < saŭr / schwartz	
		Ex fabula de vüis piris / testicülis Castoris	35

2.4 die Randschriften rechts und links sind mit blasserer Tinte nachgetragen; links Ironia pulcherrime *S; rechts lies* perversa omnia a diabolo *4* feist *S 9* ꝛ = etc. *10 unter* dixit *ein Strich 14* sat] at *nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos 24* [yhm] *mit blasserer Tinte 25 nach der Photographie anscheinend mit blasserer Tinte. Lies* idest contemptus est Et tamen valet *27* han] *nach S undeutlich; nach der Photographie zweifellos 32/33 um aus* Sie sind < saŭr / schwartz Ich mag yhr nicht

99. Hic ist muhe vnd erbeit verlorn
100. In solchem wasser feht man
solche fissc
101. Fur dem hamen fisschen
5 *102.* In grossem wasser fehet man grosse
Im kleinen kleine fissche
103. Ein loser fisscher
[fisschen
104. Bleib daheymen mit deinen faulen
10 *105.* Stille wasser tieff
[die iungen
106. Was die alten thun / das lernen
107. An den lappen lern die hund ledder fressen
108. Wer gern tantzt mag man leicht
15 pfeiffen
109. Er hat synn yn der nasen
110. Er hat humel ym arse
111. Er hat grYllen ym kopffe
112. S. 10.] Lange siechen der gewisse tod
20 *113.* Lang ist nicht ewig
114. Zwisschen zweyen stulen nidd' sitzen
115. An hymel halten
116. Schemel auff die benck stellen
117. Huner den schwantz auff bind
25 *118.* Fersen gellt geben
119. Hasen pañier
120. Wie der hase bey seinen iüngen
121. Vogel singt wie der schnabel ge
122. Nymer mehr
30 dixit· krehet ein küe wie ein han
123. Armut wehe thut
124. Die glock ist gegossen
125. Samle dich glockspeise // der teuffel — puer
wil ein morsel giesen — zu
35 *126.* Das redlin treiben

---

3 lies fissche *13* lern *[so]* fressen] en *ist zusammengezogen 18 mit blasserer Tinte nachgetragen 19* siechen] *das* ie *etwas undeutlich, daher wohl ein zweites* siechen *mit blasserer Tinte darübergeschrieben 21 lies* nidder *25* geben *mit blasserer Tinte 27* Wie der hase bey seinen iüngen *rh; quergeschrieben 29* Nymer mehr *(darunter ein Strich)* ⟨krehen die kue wie ein han⟩ *33/34 die Randschrift rechts nach der Photographie anscheinend mit blasserer Tinte 34* zu] *ein zu erwartender Strich ist über dem* u *nicht erkennbar 35* redlin ⟨tr⟩

127. Das spiel wil sich machen
128. Zu pfingsten auff dem eys
.i. Kalendas grcas
129. S. 11.] Rücken giessen
130. Blewel schleiffen 5
131. Im Schalcks berge hawen
132. Den boltzen Fiddern
133. Er hat / wie ihener die amseln
134. Den ahl beym schwantz
135. Brey ym maul argentang ma 10
136. kalt vnd warm blasen
137. Aus holem topffen reden
138. Sich losen Er hat sich geloset
139. Sich ausdrehen entschuldigen
140. Fedder leser 141. oren klauber 15
142. ohren bleser
143. ohren melcker
144. Hund fur dem lawen schlahen
145. Wers gluck hat furet die braut heym
146. Wer ehe kompt der melet ehe 20
147. Wer es reücht / aus dem es kreücht
sodder gelogen
148. S. 12.] Frawen sol man loben es sey war
149. Wer die nasen ynn alle winckel
steckt / der klemmet sich gerne 25
150. Guter rat / kam nie zu spat
151. Er bornet sich ⟨ weis / helle ⟩
152. Er hat sich verbrant
153. Eben heis / bornet nicht 30
154. Er hat sich beschiffen
155. Er fellt vber den hund
156. tetzen Kan widder [getzen] noch eyer legen
157. Wer nicht singen kan der wil ym'
158. Der esel hebt zu hoch an 35
159. Hinaus singen

3 .i. *sehr verblaßt; lies* graecas 4 *am Kopfe der Seite* (Blewel ⟨ schleiffen / wenden ⟩) 6 Im r; *mit blasserer Tinte* 7 *um aus* Fiddern den boltzen 9 Den ahl beym schwantz *rh, rechts quergeschrieben* 12 holem *[so]* 14 Sich ausdrehen *ist unterstrichen* 15/17 oren klauber ohren bleser ohren melcker *ist unterstrichen* 33 tetzen *mit blasser Tinte am Rande;* getzen *mit blasser Tinte über durchgestrichenem* tetzken 34 *lies* ymer

160. Haſtu eingebrockt / du müſts auſſeſſen
161. Er taug fur alle hünde nicht
ſein kolwürm
162. S. 13.] Rüme dich rüplin / dein Vater iſt
5 *163.* Wie du wilt vogelin / wiltu nicht eſſen
164. Taus es hat nicht
Ses zinck gib nicht
Quaterdrey halten vns frey
165. Aus den aügen / aus dem hertzen
10 *166.* Stos dich nicht
167. Man keñet den fogel bey den fedderñ
168. Hünde hiñcken
frawen wiñcken
kauff man ſchweren
15 da ſol ſich niemand ſan] keren
169. Wer hellt wenn er hat
Der findet wenn er darff
170. S. 14.] Hüt dich fur kan nicht
171. Hüt dich wenn der blode kun wird
20 *172.* Wenn die alten hunde bellen ſol
man hinaus ſehen
173. Wo die huñde bellen / iſts dorff nicht wuſt
174. Aus lerer taſſchen ſiſt] boſe gellt zelen
175. reuff mich In der hand
25 *176.* Wenn man das ferkel beüt / ſol man
den ſack zu halten
177. Hut dich fur den katzen
Fornen lecken / hinden kratzen
178. Hut dich fur dem vogel / der den
30 ſchnabel auff dem rucken tregt
179. Fewr bey mir holen
180. Hunde ſeer bellen / die beiſſen nicht
181. Du wirſt den wirt dort auch da
[heym finden
35 *182.* Wer nicht brod eſſen
mag der wandere
183. Auff nadlen gehen
184. S. 15.] Es iſt ein ſack
balck

---

7 gib *[so]* 15 da r; ſan]; *beides mit blasser Tinte* 23 *um aus* gellt ſiſt] boſe 24 *um aus* In der hand reuff mich 32 Hunde ſeer bellen die beiſſen nicht *ist von 22—33 links quer an den Rand geschrieben; unter 31 ein Verweisungs-Strich*

[gedancken]
185. Am ramen / vnd anschlegen
gespannen tuch [gehet viel abe
186. Got gebe faulen henden das falübel
187. Jücket dich die hawt 5
[scheiden
188. Ein messer behellt das ander ynn der
189. Die laüs ist ynn grind komen
190. Jnn baürn gehort habber stro
191. Wenn man den baürn vnter die 10
banck steckt / so ragen doch die bein erfur
192. Der man ist an das schwerd gebund
193. Klein leuten ligt der dreck nahe
194. Du machsts so vneesse
195. Ein arm man sol nicht reich sein 15
196. Nacht frist / iar frist
197. Ein willig pferd nicht zu seer reiten
198. Wenig mit liebe teilen
199. S. 16.] Blind man arm man
200. Ist besser teydingen ausser denn 20
ym stock
201. Das stund wol ym brieffe
202. Das laůt
203. Es gieng yhm bey dem kopf hin
204. Mütlin küelen 25
205. Er ist ein Seycher < lüûtros / hümpler > Schelm
206. An armen hoffart wisscht der teufel
[den ars
207. Ich muste susse singen 30
208. Ich muste lange harren
209. Ein ander her / ders besser kan
910. Kuckuc rufft sein eigen namen aůs
211. Ein lochericht sachen
212. S. 17.] Es wil yhm nicht zawen 35
213. Unrecht gut Drůhet nicht

---

2 gespannen tuch *ist später hinzugefügt und unterstrichen, um zu bezeichnen, daß es nicht zu Nr. 186 gehört* *9* Jnn *ist unterstrichen* *10* ⟨de⟩ man; ⟨f⟩ man *S* *11* die bein erfur *mit blasser Tinte* *19* Frawen *[F unsicher] mit verlöschter Tinte am Kopfe der Seite* *24/25* ⟨Wer in die hohe hewet dem fallen ‖ die speene *[c aus* span*]* in die augen ‖ Ein boser ris ynn ein gut tuch⟩ *drei durchstrichene Zeilen* *36* ⟨Bose⟩ Vnrecht

214. Kompst wie der hagel ynn die stoppel
215. Im Winter hat ein arm man so wol ein
frisschen trünck odder kalten keller als der
reiche
5 Mystice & politice pülchrum
216. Kañ nicht drey zelen
217. Kan nicht ein hünd aus dem ofen locken
218. Er beisst des füchses nicht
219. Die saw hat ein pañtzer an Amphibolon
10 de — in mores nobiliū Vel insultādo ineptis vt
..ctis — rusticis seditiosis Saw [sol] ym stall vnd
Ironia — kot [sein] rüsticꝰ in agro & sub lege pressus
... — Süa qꝫ decent
220. Thü dich zün leüten so geschicht dir guts
15 *221.* Wenn ich das nicht kundte were ich ein
schlymmer schüknecht
222. Man kundt yhm das heubt ym Morser nicht
treffen
so klug ist er
20 *223.* S. 18.] Gehestu aüff dem heübt?
224. Gehstu auff den oren?
225. Er gehet auff eyerñ
226. Wie der krebs gang
227. Wer des seürs darff / süchts ynn der asschen
25 *228.* Es ist ein guter zünder
229. Wer ñicht zu reiten hat / der mag gehen
230. Dir ist gut gram zu sein / Hast nichts
231. Es ist nicht not die schaffe sengen
Die wolle gilt wol gellt
30 *232.* Kutzel dich nicht selbs du lachest dich zu tod
233. Es ist nicht rat / Es ist vnrat
234. Man boygets so lange bis es bricht
235. Er hat einen sparren verloren
236. Alte hunde sind nicht gut bendig zu machen
35 Colla Cañ veterñ nolünt admittere lora
237. Schuch drucken
stropfen
238. Es mus ein mager brate sein dar nichts von ab

---

9 Die *bis* an *unterstrichen* 10/12 *links zum Teil unleserliche Randschrift* 13 ⟨Es ist der *[*die?*]* ꝛc⟩ Süa 19 *Am Fuße der Seite (nach der Photographie) deutlich* S 37 tropfen *[so]* 38 dar .; *letzter Buchstabe undeutlich, wie angefangenes* f

239. Ein gute griebe auff meinen kol
240. Das kam recht ynn die kuche
241. S. 19.] Wes die kūe iſt / der neme ſie bey dem ſchwātz
242. Wo taūben ſiñd / da fliegen tauben zu
243. Wem das wenige verſchmaht wird ꝛc 5
244. Wer eiñen pfennig nicht acht / wird
keines guldͦ herr
245. Wer den ſchaden hat / darff fur ſpott nich
246. War mir liebet / das leydet mir niemād
247. Eiñ freūndlich angeſicht / deckts alles 10
248. freundlich wirtt / das beſte gericht
249. Laūgſam ſitzt vbel
250. Frūe aus vnd ynn die herberge
251. Hat friſſche beiñe / aber ſtehen ym maūl
252. Ironia | Mein ſynn der beſte 15
253. proſo | Ich thet das beſte
254. popeia | Was wol reūcht / bin ich
255. Das maūl ſchmieren
256. Die Heūde ſchmieren
257. S. 20.] Sind wir doch auch mit ym ſchiff 20
258. Ich wil dir den teūfel braten
259. Wers erharren kunde / Er wurd alles gut
260. Wer ym rohr ſitzt / ſchneit die beſte pfeiffe
261. Dreck leſſcht auch feūr, Beſcheiſſt aber
[die brende 25
262. Auff ein affen ſchwātz
263. Ich ſehe dirs an dein aūgen an
264. Er hat nie kein waſſer betrubt
265. Wie der hūnd on flohe vmb S. Joh.
266. Wenn man den baūrn flehet / wechſt 30
yhm der baūch
267. Todten ſcheiſſen tragen
268. Tieff ein reiſſen
269. Stūck vmb ſtuck
270. Eiñs vmbs ander, ſʒ keins Vmbſonſt 35
271. Auff dem brett bezalen
272. Varūber bezalen

---

3 Seite 19 und 20 bis Nr. 266 ist mit dunklerer Tinte geschrieben als Seite 18 und der Rest von S. 20 ſie bey] ſ *c aus* d; b *c aus* k *8* nich] *undeutliches* h; *vielleicht aus* ht verzerrt *9* War *[so]* *14* Hat ⟨ſch⟩ *22* Er *[so]*; r *wohl verschrieben für* s *32/655, 2 blasse Tinte* *35* andre *S* ſʒ *(nach der Photographie) fehlt S* *36* bret *S*

273. Waſſer vber den korb gehen
274. Faüle merckt werden die beſten
275. S. 21.] Kleine / Groſſe > kiñder < Kleiñe / Groſſe > ſorge
5 *276.* Leffel aüffheben Schuſſel zu tretten
277. Wer zürñet / wird ſchwartz facie / faũore
278. Das iſt hie ein gemein eſſen
279. Wo hencken recht iſt / da iſt ſteupen kirmeſſe
10 *280.* Vmbkeren das beſte am tañtze
281. Ein ſaũr / ſcharff / wind iſt das /
282. Hie hatts ſcharff gewebt
283. Es geht yhm ſaũr ÿnn die naſen
284. Der naſen ymer nach
15 *285.* Er wil ymer den holtz weg
286. Bleibt nicht auff der bañ
287. # Ich hab meine kleider alle an
288. S. 22.] Du wilt mich lieb haben
289. Wilt mich geheyen
20 *290.* Haſt mir ynn ars geſehen / ſihe widd'
291. Gegen dem baüm ſol [man] ſich neygen
dauon man ſchatten hat
292. Auff dem kropchen ſitzen laſſen
293. Schinpſchen lege dich
25 *294.* Schimpff wil ſich machen
295. Du Schimpffeſt wie ·N· mit ſeiner mutter
Sties yhr ſcheit ynn ars /
296. Schertzeſt wie ein beer
297. Jünge hunde muſſen talmen
30 *298.* Hat das gemein gebet verloren
299. Ich wil yhm boſe briefe nach ſchreiben
300. Hat das gemeiñ geſchrey verloren
301. Stehet mit allen ſchanden
302. Er darff der mühe nicht
35 *303.* S. 23.] Lachen verbeiſſen
[rumpens
304. Ein lieb ſucht das ander ·D· lup9 ouile
305. Viel iſt ehrlich
Wenig iſt Gottlich

---

2 *nach S zweifelhaft ob* beſten *oder* boſten   17 (E) Ich   20 *lies* widder
21 ſol (mach)   24 Schinpſchen *[so]*   25 Schimpff] m *c aus* n *und Ansatz zum* p
36/37 *lies* Dixit lupus ovile rumpens

306. Kopp vnd teyl
307. Schopff vnd Schwantz
308. Inn einen saurapffel beissen
309. Bissen vber macht essen
310. Verbeyssen 5
311. Gott ist der narren furmunde
312. ☞ Durch den korb fallen
313. Ein pflocklin dafur stecken
314. Ein riegel dafur zihen / Schieben
315. Wischt das maul vnd geht dauon 10
316. Wie kompt das zu marckt
317. Er kans nicht zu marckt bringen
318. Es ist nicht essens schuld sondern der
⌊grossen trunck
.i. nō comedit malū morsellū, q̄ties 15
causam falsa; vera conuinci9
319. S. 24.] Die allten narren die besten
320. Alder hilfft nicht fur torheit
321. ZEIT (nō labor) macht hew. sic āni faciūt
canū 20
322. Zeit hat ehre .i. res suo tpe gesta
⌊laudabilis
323. Das futter sticht dich
324. Es ist yhm zu wol ſ.i. fürs caput
325. Wen der .T· schenden wil, henget er den mātel 25
⌊vmb
☞ sic religiosos fallit specie pietatı
hereticos
326. War umb schlug der teufel seine mutter
327. Gute meister feylen auch 30
328. fellet doch ein ros auff vier fussen
329. Ver Ein Wort ist an kein keten gebunden
330. ba Ein Wort ist kein pfeil patiā
331. Er kan verhoren wil weise werd
332. Aus an galgen 35
333. Aus an hartz nach stutzen lauacris Basis

6 ist unterstrichen 7 fallen] *das* n *mit blasserer Tinte* 8 *von hier bis zum Schluß mit derselben blasseren Tinte* 9 zihen, Schieben] *das Komma ist zweifelhaft* 14 grossen trunck *untergeschrieben; c ist undeutlich* 15/16 *lies* idest non comedit malum morsellum, quoties || causam falsam vera convincimus 18 hilfft *c aus* hlfft 19/20 *lies* sic anni faciunt canum 21/22 *lies* idest res suo tempore gesta laudabilis 27 *lies* pietatis 32 Ein *r* 33 *ist unterstrichen; die Randschrift rechts lies* patientia

334. Da wil ehre aus werden
335. Dem sack ist der boden aus
336. Das geht von hertzen Vel Nicht
337. Es añet mir
5 338. Mein hertz sagt mirs
339. Es ligt myr auff dem hertzen
340. S. 25.] Er frisset [sich] drumb
341. Sie beissen sich mit einander
342. Ich habs ym synn, hett ichs ym beutel
10 343. Es geht mir yns hertz
344. Das schmeckt
345. Das hertz empsellet yhm
346. Er hat Ein / kein hertz
15 347. Was were dreck wenn er nicht stüncke
348. Er leüget das stinckt
349. Er stincket
350. Das ist das ende vom liede
351. Kopff auff setzen
20 352. Horner auff setzen
353. Katze das beste vihe .i. deiecta oia
354. Spitz zünglin
355. Schwach gespannen
25 356. Den T / an die wand / vber die thur > malen
357. \ zu gefatter bitten
358. Was die tauben erlesen hetten
359. Dich wird nach der sonnen frieren
360. S. 26.] Es ist aus das man speck auff kolen bret
30 361. Ist nicht not speck auff kolen braten, das fett [treuff in die assche
362. Wer mit eülen beitzt fehet meüse
363. Wer nicht kalck hat mauret mit dreck
364. Fisschen auff treügem lande
35 365. Aus dem stegreiff sich neeren
366. Wer viel feret / mūs viel wagen haben
367. Far hin wirfft nicht vmb. in rebelles dicit'
368. Tantz iglicher auff seinen fussen / Stosst er sich / wirds wol fulen

---

6 mir *S* *7* frisset (mich) *21* deiecta *unsicher S;* oia] aū *S; nach der Photographie zweifellos* oia; *lies* idest deiecta omnia *31* treuff *[so]* *35 ist unterstrichen* *37 lies* dicitur *38/39 links unleserliche Randschrift*

369. ::: Wechsel ist kein raub d· fur pediculo posito in
d [locū eqüi furto ablati

370. Tret keiner den andern d·
Gallus sub eqüo

371. Meuse dreck vnter pfeffer 5
[die sew

372. Wer sich vnter die trebern menget / den fressen

373. Culex de Camelo

374. Musca [in] Curru

375. Kurtz angebunden 10

376. Kurtz verhawen

377. Das maul damit wasschen

378. Die karten mengen

379. Das Spiel verderben

380. Ins Spiel komen 15

381. S. 27.] Ich sünge dir nicht vom habber sack

382. Kuche vber den zaün, kuche herwidder
hellt gute < gefatterschafft / nachbarschafft

383. Triebe nicht eine gans vber den weg 20

384. Auff einen trunck treten

385. Viel zu lange geschlaffen

386. Es ist so hin

387. Hin ist Hin

388. Sonn yn den ars scheinen 25

389. Er ist nase weise

390. Horet das gras wachsen

391. Bescheisst sich ynn der weisheit

392. Eine kappe schneiten

393. Im maule mehren lassen 30

394. a Bey der nasen furen

395. Kurtz vnd gut

396. Schinden vnd schaben bis auff die bein / auff den grat
[seicht, pfercht 35

397. S. 28.] Horchst wie ein saw die ynns wasser

398. Du soltest nicht ehr rede die küe fiste denn
Denn soltestu sprechen liebe gros mutteR

1/2 unleserliche Randschrift *1 und 3* d.] *lies* dixit *9* Musca ⟨de⟩ *31 ist unterstrichen* *32/33 dazwischen in zwei Zeilen durchstrichen Nr. 395*[a] Suchen [Sucher *S*] trunck || Gerne gast *34 darunter in drei Zeilen* Nō *[lies* Nota*]* hic *[?]* D Mogenhofer || Lictor || Gott ehre das handwerck || Mogenhofer] ::::: or *S* *37* rede *[so]*

399. Ja ein dreck auffs maul
400. Ja es war ein dreck
401. Ist doch wol ehe so krum holtz zur heyen word
402. Es krümpt sich bald / was ein hacken werd wil
5
403. Er ist Deñisch ꝑtinax
404. Er hat ein zehe haut
405. Er lesst die finger gern ankleben
406. Er ist mit der sylbern buchsen geschossen
10 407. Er neme gellt vnd liesse holtz auff yhm hawen
408. Er durfft ein land verraten
409. Wer bey den wolffen sein wil / mus mit yhn heülen
410. Gelt ist sein herr
411. Pfennig sol mein herr nicht sein / ynn denā
15 412. Das ist sein hertz
413. Man muste dirs furkewen
414. Man muste dirs einstreichen
415. S. 29.] Wirdt sich fur leide bescheissen
416. Ein schwerer vogel
20 417. Ochsen am berge stehen
418. Grosser vogel mus ein gros nest haben
419. Las die sporen vertrieffen
420. Eine Dreck Scheis kethe
421. Feur ym arse
25 422. Speck ym nacken
423. Du bist der rechter klugelin zeümest das ⌊pferd ym arse
424. Kansts an der wigen sehen / wenn sich das kind beschissen hat
30 425. Du bist so klug als polter wolt den ars wisschen vnd brach den daumen zwey
426. Es zawet dir wie das pissen widder den wind
427. Schreibst wie der weg nach Rom gehet
428. (Klinget wie ein fortz ym bade)
35 429. Es wil hund ofs malen molere qđ canis edit
430. Klinget als wenn man dreck mit peytzschen hewet
431. Gewis wie ein fortz ynn der reussen

---

6 lies pertinax 22 verteuffen] e *und* eu *unsicher S;* vertrieffen *ist nach der Photographie zweifellos* 35 ofs] *vielleicht* a *S; lies* molere quod canis edit

432. S. 30.] Feucht wie ein bade — — ym b ſ t f
433. Weis nicht wo er daheym iſt
434. Wie ein katze vmb den brey
435. Das kurtze mit yhm ſpielen
436. Der peltz iſt wol verkeufft 5
437. Er ſchleht yhn ynn den nacken
438. Er hat yhn hinder den ohren
439. Hat ein ſcheitt ym rucken
440. Ein weiſer man thut kein kleine torheit
441. Es ligt an eym guten ausleger 10
442. Torheit macht erbeit
443. Torlich wort bringen torlich werck
444. Gedult behellt vnſchuld ql̄ tuta eſt
conſciā nō lęſiſſe Iux̄ illud Meliꝰ
ē iniuriā ferre q̄ inferre 15
Patientia ſine conſciā
445. Trewme ſind lugen / Wer yns bette ſcheiſſt
das iſt die warheit
446. Er hats am griff wie ein fiddeler
447. S. 31.] Ein henne ſcharret mehr weg denn 4 20
hanen erzu ſcharren
448. Alte kühe / zigen lecken gerne ſaltz
449. Ritter on muhe
Kalbfleiſch on geel bruhe 25
450. Nymer ynn einem ſtall ſtehen
451. Was die kinder ſehen das wollen ſie han
452. Beſſer die iūngen weinen denn die alten
453. Am beſten der beſte kauff
454. Heis fur dem kopff 30
455. Hat ein heiſſe ſtirn
456. Er iſt vnter den hünern geſeſſen
457. Ey iſt kluger denn die henne
458. Gut ding wil weil haben
459. Verraten vnd verkaufft 35
460. Wens ende gut iſt / ſo iſts alles gut
461. Mancher geneūſſt ſeiner mutter
vnd nicht ſeines Vaters

---

1 b ſ t f] *lies den im Alphabet vorhergehenden Buchstaben* *13/16 lies* quia tuta eſt || conſcientiam non laeſiſſe Iuxta illud Melius || eſt iniuriam ferre quam inferre || Patientia ſine conſcientia *14* Iux̄] Idix̄ *unsicher, vielleicht* Ex̄? *S; nach der Photographie zweifellos* *25* Kalbfleiſch] *das* e *ist durch einen Flecken verdeckt*

462. S. 32.] Was sol narren das gellt Sie legens
ynn die kacheln vnd verbornens
463. Zween harte stein malen nicht
464. Im Sacke keuffen
5 465. Im Sacke verkeuffen
466. Er weis wie eym schalck vmbs hertz ist
467. Wenn das kindlin sein willen hat so weinets
[nicht
468. Nicht vnter die banck stecken
10 469. Kein blat fur das maul nemen
470. Kein Spin web fur dem maul wachsen
471. Er kan seiner ohren nicht erharren
472. Hart gegen hart
[werffen
15 473. Schweren stein kan man nicht weit
474. Zween hunde beissen einen
475. Er hat sich ynn der weisheit beschissen
476. Ein bube auffm ros .i. tyrānꝰ
Ein bubin auffm schlos
20 Ein laus ym grind
Sind drey stoltze ding
477. S. 33.] Leffel auffheben schussel zübrechen
Hoc ē Wer ein ding nicht bessern kan
der las das bose stehen
25 478. Vbel erger machen Exm̄ Heretici
mutant mala Ecc̄e maioribꝰ malis
Sepe malū puū ferre nolūꝰ & maiꝰ
prouocamuꝰ Sic̄ Vitare charibdim
Et ille cū cürrü
30 479. Senffte wort harte straffe
480. Kunst gehet noch brod
481. Strecken nach der decke
482. Rewkauff Liebkaūff qd̄ Liūckauff
483. Bistu da zu rissen
35 484. Der teuffel reit dich
485. Der teuffel ist dir ynn haren

---

1 gelt *S* 18/19 *um aus* b Ein bubin auffm schlos .i. tyrānꝰ a Ein bube auffm ros 24 Exū *S*
25/29 *lies* Exemplum Heretici || mutant mala Ecclesie maioribus malis || Sepe malum parvum ferre nolumus et maius || provocamus Sicut Vitare charibdim || Et ille cum curru 28 Sic̄ (ille) charibdim] i *und* m *sind zu einem wagerechten Strich verzogen* 33 Rewkauff Liebkauff *ist unterstrichen*

486. Collerstū
Satan laruā induit sic̄ hōies
Deɔ abscondit faciem
487. S. 34.] Er hat das liebe brot semmel geheissen
488. Was nicht dein ist, das las ligen 5
489. Was dich nicht bornet das lessche
⌊nicht

2/3 lies Satan larvam induit sicut homines || Deus abscondit faciem

Erklärungen.

Vorbemerkung.

Die Anmerkungen zum Text der Sprichwörter sind im Sinn Unsrer Ausgabe so kurz als möglich gefaßt. Sie wollen und können Thieles Buchausgabe nicht ersetzen. Auch die von den Kritikern dieses Werkes[1] gelieferten Ergänzungen durften nicht in großem Umfang verwertet werden. Sie sind, soweit sie Erklärungen bringen, durchaus nicht immer überzeugend, beziehen sich auch oft mehr auf Thieles Beigaben als auf Luthers Text oder geben Parallelen, die immer noch lange nicht vollständig, für unseren Zweck überflüssig sind, da wir nicht vom deutschen Sprichwort schlechthin, sondern von Luthers Sammlung zu handeln haben. Unsere Aufgabe ist eine dreifache: den Sinn des Sprichwortes festzustellen, nachzuweisen, ob Luther in den Schriften, Briefen oder Tischreden es selbst entsprechend, wenn auch nur in ähnlicher Form, verwendet hat, endlich ob das Sprichwort sonst gebucht ist. Das erste ist oft nicht leicht. Luther hat in seine Sammlung die verschiedensten Aussprüche aufgenommen, nicht nur eigentliche Sprichwörter, sondern wie Wander und andere neuere Sammler auch sprichwörtliche Redensarten. Eigentliche Sprichwörter, d. h. in sich abgeschlossene Aussprüche, die entweder eine allgemeine Erfahrung enthalten und vom Sprechenden auf besondere Einzelfälle übertragen worden, oder umgekehrt besondere Beobachtungen, die im Bedarfsfall verallgemeinert oder als Gleichnis auf andere Fälle angewendet werden, zähle ich 130 (von den 489); eine nächste Gruppe sind aus der Erfahrung gewonnene Werturteile (von Gruppe 1 nicht reinlich zu scheiden); ich zähle etwa 31; sie sind wieder schwer zu sondern von den auf Erfahrung beruhenden Lebensregeln, Vorschriften, Lehren, etwa 19. Eine besondere Abteilung sind die Sprichwörter, die von Luther mit dem Vermerk perversum versehen sind, oder denen wir in seinem Sinn den Charakter von perversa zuschreiben dürfen. Hierüber hat Sandvoß Licht verbreitet.[1] Es sind Aussprüche, die mit kühnem Sprung auf Einzelfälle übertragen werden, auf die sie nur im Scherz, Spott, oft nur gegensätzlich bezogen werden können. Meist ist es der Teufel, der schlaue Fuchs, der dumme Bauer oder der unbekannte 'jener', der den Sinn des Sprichwortes verkehrt. In niederdeutschen Sprichwörtern gerne in der Fassung: — sprach der Teufel, Fuchs usw., da gieng (tat, nahm usw.) er; z. B. Die Woche geht gut an, sagte der Dieb, da wurde er am Montag zum Galgen geführt. Solche Perversa, Ironien, Apologe (d. i. falsche Anwendungen) zähle ich etwa 19 (dabei Redensarten perverse gebraucht eingeschlossen). Natürlich kann fast jedes Sprichwort ironisch gebraucht werden. Endlich sind auch einige Rätsel wegen ihrer Bildersprache unter die Sprichwörter geraten. Den größeren

[1]) S. oben S. 644.

Teil aber bilden sprichwörtliche Redensarten, und zwar entweder ganze Sätze, die einen ausgesprochenen oder unausgesprochenen Vergleich enthalten, oder eine Anspielung auf wirkliche Ereignisse oder auf Fabeln oder Satzteile, Substantive, Adjektive, Adverbien, Verba (gerne im Infinitiv), die bildlich oder als Anspielung gebraucht werden; z. T. sind es nur veraltete, dem Wortlaut nach nicht mehr verstandene Wendungen, die Luther verzeichnet.

Bei der Erklärung wurde vor allem Luther selbst beigezogen. Die Sammlung bietet wohl einige Hilfen. Aber weniger als man vielfach angenommen hat. Denn die Gruppierung ist ein höchst unsicherer Wegweiser. Luther hat bei der Aufzeichnung mit dem Buchstaben A begonnen, aber die Reihenfolge des Abc sofort verlassen und hingeschrieben, was ihm eben einfiel.[1] Daß hierbei Assoziation im Spiele war, ist selbstverständlich. Sie beruht aber nur ausnahmsweise auf Identität, öfter auf Gegensatz und noch öfter auf einzelnen Worten oder Vorstellungen. In den Schriften bringt Luther viel öfter gleichbedeutende Sprichwörter zusammengekoppelt als in der Sammlung. Aus den Schriften sind die sichersten Erklärungen zu holen. Bei den Sammlern des 16. Jahrhunderts kann man gleichfalls manches finden, aber ihre Erklärungen sind oft erkünstelt oder geradezu falsch. Wir wissen, daß Leute in Luthers Umgebung bei der Übersetzung ins Lateinische oder Plattdeutsche, daß Aurifaber bei der Bearbeitung von Predigten und Tischreden Luthers Bildersprache nicht immer richtig verstanden haben.

Bei den Nachweisen aus den Schriften haben wir nur Unsre Ausgabe, die Briefe und Tischreden angeführt, von Thiele in seinem Buch ausgehobene Stellen aus der Erlanger Ausgabe haben wir nicht wiederholt. Dank Buchwalds außerordentlichem Entgegenkommen stehen mir seit Jahren seine Belege aus den älteren Bänden Unsrer Ausgabe zur Verfügung, sie erschöpfen aber, wie meine eigenen Sammlungen, den Inhalt sämtlicher Bände nicht völlig. So können wir eben nur einen Versuch bieten.

Der Nachweis für das Vorkommen der einzelnen Nummern außerhalb Luthers Schriften stützt sich wieder in erster Linie auf Wander. Wir kennen dessen große Schwächen hinlänglich. Für unsre Leser wäre aber Bezugnahme auf die Einzelsammlungen älterer und neuerer Zeit von zweifelhaftem Wert. Welche Bibliothek — von den ganz großen abgesehen — besitzt diese alle nebeneinander? Natürlich ist Wander mit Kritik benützt. Wo Luther an antike Sprichwörter anzuknüpfen schien, ist dies hervorgehoben. Für mittelalterliche lateinische Sprichwörter konnte auff Müllenhoff (und Scherer, Denkmäler 3. Ausg. I Nr. XXVII, 2 und die dazu gehörigen Nachweise von Bd. II) und J. Werner (Lat. Sprichwörter — — des Mittelalters. Heidelberg 1912) verwiesen werden. Wo ungefähr gleichzeitige Belege zu finden, genügte in der Regel eine Hindeutung auf Thieles reiche Nachweise. Für das Fortleben von Luthers Sammlung ist eine Spur nicht vorhanden. Dagegen haben aus Luthers Schriften und Tischreden die Späteren (Egenolf, Petri, Lehmann, Henisch) in reichem Maße geschöpft, was im einzelnen einmal wohl nachzuweisen wäre.

Unsere Erläuterungen danken Thiele, abgesehen von der in seiner Buchausgabe geschenkten festen Grundlage, auch wertvolle neue Beisteuer.

O. Brenner.

---

[1]) Wie es scheint mit absichtlicher Übergehung Agricolas, doch auch nicht in klarem Gegensatz zu ihm.

Erklärungen.

1. Sinn: Natürliche Anlage, Neigung ist mächtiger als anerzogene Gewöhnung. Art = angeborene Eigenschaft, Natur; vgl. U. A. Bd. 19, 224, 7. — Von L. sonst nicht gebraucht; Wander, Art 44 (Nachtr.).

2. Je nach der Betonung verschieden zu deuten: dá steckts = dás ist der Kern der Sache, dárauf kommt es an; so U. A. Bd. 50, 400, 1; hierfür öfter da leits, vgl. U. A. Bd. 17, 392, 17; 408, 1; Bd. 31[1], 290, 18 (vgl. S. 280, 5); Bd. 40[2], 176, 3; 438, 2; Bd. 49, 99, 11; Tischr. 2, 136, 1; da hengt es oder da stéckts = der Pfeil (Bolz) hat die Scheibe (das Wort hat die Sache) richtig getroffen; vgl. U. A. Bd. 26, 304, 27 da steckts, der nagel (in der Scheibe) ist entzwei; Bd. 51, 235, 10 da steckts, der zweck (Mittelpunkt der Scheibe, das Schwarze) ist getroffen. — Bei Wander nur aus L. belegt. Weiteres s. Thiele S. 28f. Beide Bedeutungen gehen ineinander leicht über.

3. = ist lange geschont worden, ungetadelt geblieben; Bild vom reinigenden Bad (vgl. U. A. Bd. 50, 85, 23; Bd. 41, 696, 25) oder vom wenig angenehmen Schweißbad (vgl. U. A. Tischr. 1, 133, 5; Bd. 41, 138, 34; Bd. 46, 665, 3; Bd. 47, 39, 19 u. ö.). — Bei L. in obiger Form sonst nicht belegt; Wander kennt nur unsere Stelle.

4/5. Sinn: Vertrauen auf eigene Kraft trügt oft, führt zum Verderben; vgl. Tischr. FB. 4, 656; mittellateinisch bei Müllenhoff Nr. 188; bei Bebel 269; Agricola 205; Wander, Schwimmer 10, beide Sätze ebd. 4, 12; Klimmer 3. Weiteres bei Thiele S. 31.

6. = nur schöne Worte, hinter denen keine Tatsachen stehen, deshalb bei L. meist mit dem Zusatz nichts dahinter; vgl. U. A. Bd. 31[1], 312, 28 (gute worte); Bd. 41, 597, 12; Bd. 51, 258, 30; Tischr. 2, 317, 43; vgl. auch Bd. 46, 765, 26; Bd. 50, 612, 16; mera verba Bd. 20, 120, 20. Weiteres s. Thiele S. 32; Wander, Wort 248, 906.

7. Wohl auf die Weltfremdheit, vielleicht auch auf den Eigensinn und Sonderbarkeit einseitig Gelehrter zu beziehen. Gleichzeitig mit Nr. 5 und 8b eingetragen, also wohl als Ergänzung zu 4 zu denken. Von L. oft gebraucht, so U. A. Bd. 7, 591, 6; Bd. 10[3], 262, 20 und 444; Bd. 34[2], 348, 25; Bd. 41, 732, 1; Bd. 51, 215, 13. L. scheint auch die Form 'je gelehrter, desto verkehrter' gekannt zu haben; vgl. U. A. Bd. 1, 696, 22. S. auch Bd. 20, 613, 29. Nach der Tinte gehören die lateinischen Worte De doc-bus usw. zu unsrer Nummer. Es wäre dann zu ergänzen: de doctoribus non faventibus = von Gelehrten, die nichts nützen. Doch klingt dies gezwungen. Ein Lieblingswort S. Francks; s. Z. f. d. Phil. 45, 389ff.

8. Luther braucht nur 'was einem' oder 'wie es einem ins maul fellt' = was, wie es gerade in den Mund kommt, einfällt, entsprechend dem lateinischen 'quod in buccam venerit' Otto S. 59 (Cicero). Vgl. U. A. Bd. 7, 678, 14; Bd. 6, 310, 26. Weiteres bei Thiele S. 34. Es ist aber zu bezweifeln, ob dies der Sinn unsrer Nummer. Sie könnte eine Parallele zu Nr. 240 sein = bringt ihm Vorteil (für seine Lebenshaltung). Wahrscheinlicher ist jedoch ein Sinn, der an Nr. 6 anknüpft, nämlich derselbe wie z. B. in: Das Maul geht ihm wie eine Windmühle, steht ihm nie, sein Maul arbeitet wacker; also = er hat das Maulfieber, Redefieber bekommen oder, wie L. sagt, er ist ein Zungendrescher, oder sein Maul hat den Durchfall (Wander), die Zunge läuft ihm ohne Gewicht (ebd.). — Hat L. die lateinischen Worte 'de doc[enti]bus non faventibus' nach-

träglich für unsere Nummer beigeschrieben, bei der sie stehen, würden sie bedeuten: von Dozierenden, die (wenn sie einmal angefangen haben) nicht aufhören zu reden, zu faventibus wäre linguis, ore zu ergänzen. Aber die Worte gehören nach Befund der Hs. wohl zu 7, s. oben S. 665 Nr. 7.

9. Sinn: es gibt gar manche heimliche Beziehungen (Liebschaften), von denen die nächsten Angehörigen nichts ahnen. Bei L. nicht verwendet; doch vgl. U. A. Bd. 50, 621, 3 zwei schweger mit einer schwester machen wollen; Wander hat außer unsrer Stelle nur ähnliche Formen, Schwager 12, 13, 15; Beste 12.

10. Sinn: man kann leicht Irrtümern verfallen; vgl. U. A. Bd. 50, 640, 22, Belege aus der Erl. Ausg. bei Thiele S. 35f.; Wander, Weg 78 kennt nur die beiden Belege aus Luther.

11. Vgl. U. A. Bd. 30[3], 234, 24; Bd. 46, 160, 22, Wanders Belege gehen anscheinend alle zuletzt auf Luther zurück (Reden 90, Weib 802, Frau 509).

12. Sinn berührt sich mit dem von 9 und 11: in jeder Familie wird sich ein entartetes Glied (Ehebrecher oder Hure) finden; vgl. Enders 11, 143, 3 ('kaiserlichen reim' weist auf die Entstehung, die Zeitschrift f. deutsche Philol. 26, 37, DWtb. 8, 667 erzählt wird: in Nürnberg sei ein Spruch angeschrieben gewesen: wer nicht Huren und Buben in seiner Familie habe, möge den Spruch auslöschen, Kaiser Friedrich III. (Maximilian) habe erklärt, er wolle (müsse) ihn stehen lassen). Vgl. noch U. A. Bd. 14, 200, 12; 472, 22; Bd. 34[2], 468, 15 (Bd. 36, 616 gehört nicht hierher). Bei Wander, Reim 1, Bube 70.

13. Sinn: bei günstigen Verhältnissen bedachtsam! bei ungünstigen wird man von selbst vorsichtig; seuberlich sonst = schonend; vgl. U. A. Bd. 38, 142, 23, = behutsam z. B. U. A. Bd. 46, 385, 11. — Von L. sonst nicht gebraucht. Wander kennt das Sprichwort nur aus unsrer Stelle. Ähnliches s. Thiele S. 39f.

14. Sinn = er ist habgierig und neidisch wie ein Hund; zagel = Schwanz. Bei L. als Sprichwort nicht belegt. Vom kargen Hund spricht er öfter; s. U. A. Bd. 12, 594, 18; Bd. 26, 272, 30; s. Thiele S. 40. Wander, Hund 1532 und 1631.

15. Sinn: er fürchtet sich vor dem Vertrautesten, vor Dingen, die ihm ganz ungefährlich sind, bildet sich Gefahr ein. Über staren = Stern im Auge s. Thiele S. 41ff.; Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 669b; vgl. U. A. Bd. 7, 407 Anm. 3; Bd. 31[1], 309, 29; Bd. 45, 567, 32; Augenstern U. A. Bd. 8, 170, 26. Wander hat unsern Text falsch gelesen und kennt die Wendung überhaupt nicht.

16. Fortsetzung von Nr. 15 = du malest dir das Ärgste aus; denkst gleich ans Schlimmste; der Satz ist bei L. immer abhängig von 'er sorgt', 'er fürchtet', 'sie meinen'; auch U. A. Bd. 1, 392, 23 ist zu ergänzen: 'man fürchtet in Rom'; vgl. U. A. Bd. 7, 680, 2; Bd. 47, 579, 17. Wander, Himmel 231 'Er meint, der Himmel sei eingefallen' (ähnlich 235); Thiele S. 47 und 423. Vgl auch U. A. Bd. 50, 431, 2.

17. Sinn zweifelhaft; wenn nicht L. an Nr. 484 denkt (er sagt auch der geist reitet einen U. A. Bd. 46, 578, 2, die sünde reitet einen Bd. 36, 197, 19), wäre etwa anzunehmen: er ist auf dem Kriegspfad, hat den Streit aufgenommen; oder = er reitet auf hohem Pferde = spricht 'hochtrabend', 'ist stolz' vgl. U. A. Bd. 31[2], 593, 7ff.; s. Nr. 18. Vgl. DWtb., hoch 3. An reiten = rechnen, zahlen ist wohl nicht zu denken, das ober- und niederdeutsch, aber kaum mitteldeutsch ist.

18. Vielleicht durch Assoziation an das Vorige angeknüpft = demütigen, zum Gegenstand des Spottes, Hohnes machen; nach dem DWtb. Esel g) und Schmeller = zornig machen, was aber ungenügend belegt ist; besser scheint

DWtb. Esel h) = vom Pferd auf den Esel setzen, demütigen. Von L. sonst nicht gebraucht, auch bei Wander sonst nicht belegt.

19. Sinn: wer eine Sache gut in Fluß bringt, verdient die beste Anerkennung; anheber = Beginner, das Anheben = Initiative U. A. Bd. 47, 32, 13; vgl. es liegt an einem guten anheben (wohl Fehler für anheber) U. A. Bd. 49, 481, 19; ebenso Bd. 23, 542, 7, worauf dann unser Sprichwort folgt: ein guter anheber ist aller ehren werd. Sonst nicht bei L. Bei Wander ähnlich, Anfänger 5.

20. Wegen des Neutrums (zwei: eines, das Maskul. wäre zween) wohl insbesondere von den Augen zu verstehen; von L. nicht weiter verwendet; vgl. aber Wander, zwei 86 (unsre Stelle); Verwandtes bei Thiele S. 49 und 424, Wander, zwei 73, 62. Auge 292; Bebel 168: Duo viri sunt robustiores, wozu Suringer reiche Parallelen gibt.

21. An Nr. 20 angelehnt. Von L. sonst kaum gebraucht; vgl. Wander, Hand 366 ff. verschiedene ähnliche Fassungen, bes. 370, 374 (wohl aus L. stammend).

22. Sinn: Bloße Angst wird des Übels nicht Herr (den Tod überwindet, wer ihm mutig ins Auge schaut, der Ängstliche erliegt leichter als der Mutige); das Ursprüngliche scheint aber 'Zittern hilft nicht für Frost', d. i. untätiges Nachgeben (Klagen) bessert die Lage nicht; vgl. Wander, Zittern 2, 6. Im ersteren Sinn bei L. U. A. Bd. 10[1], 453, 24; Bd. 18, 173, 6; im anderen Sinn und freier U. A. Bd. 10[2], 275, 8: vor not hilfft kein scheuhen. Weiteres bei Thiele S. 50 f.

23. Sinn: gewissenhafte Arbeit ist ein trefflicher Gottesdienst; s. U. A. Bd. 38, 359, 12 ff., wo das Sprichwort erläutert ist; U. A. Bd. 16, 553, 39. Wander kennt nur unsre Stelle (ungenau gelesen). Thiele S. 51 und 424.

24. Die erste Hälfte von L. oft verwendet; vgl. U. A. Bd. 19, 301, 3; 572, 30; Bd. 25, 201, 10 ff.; Bd. 28, 618, 7; Bd. 37, 466, 10; Bd. 31[2], 184, 16; Bd. 42, 635, 38; Tischr. 1, 484, 26; vom Aprilwetter als Bild der Unbeständigkeit auch U. A. Bd. 16, 326, 35. Wander, Herrengunst, Frauengunst, April mehrfach. Frauengunst bei L. sonst nicht belegt; statt herren gnade sagt er herren gunst, fürstengunst, fürstengnad. Weiteres bei Thiele S. 51 ff.

25. Sinn: Mit seinem Eigentum braucht man nicht zu sparsam umgehen; eigenes = Eigentum s. Dietz, eigen 7. Salzmeste = großes Salzgefäß s. DWtb., md. Nebenform zu -metze. Von L. sonst nicht gebraucht. Ähnliche Stellen bei Thiele S. 53.

26. Sinn = rücksichtsloses Umgehen mit kostbarem Gut. L. braucht einen riß, einriß thun = beschädigen, hemmen, einschränken; vgl. U. A. Bd. 30[2], 440, 13; Bd. 45, 34, 9; Bd. 50, 521, 19; Bd. 51, 77, 22; boser schendlicher riß ins tuch U. A. Bd. 45, 127, 26 ('wo mit verderbt er das alles?'); nur hier ist der Gegensatz: gut — böse vorhanden. Wander kennt nur unsre Stelle.

27. Sinn wohl: Gefallen an äußerem Prunk (wie er jetzt sich geltend macht) fördert die Frömmigkeit nicht. Von L. sonst nicht verwendet. Parallelen aus Aventin und Aa. bei Thiele S. 54; Wander, Kirche 61. Die finsteren Kirchen erscheinen auch sonst als Merkmal der guten alten Zeit.

28. Von L. auch sonst angeführt; s. U. A. Bd. 26, 342, 1; 562, 7; Bd. 38, 84, 3; vgl. auch U. A. Bd. 7, 271, 8; Wander kennt nur unsre Stelle.

29. Sinn: wer sich über seinen Stand erhebt, über seine Kraft hinaus will, leidet Schaden; uber sich = nach oben, dafür U. A. Bd. 19, 653 in die

höhe; vgl. Erl. Ausg. 48, 174 bei Thiele S. 56; öfter aber = wer sich gegen Höherstehende erhebt, hat sich den Schaden selbst zuzuschreiben; vgl. U. A. Bd. 19, 633, 2; 653, 11; Bd. 31², 303, 27; Bd. 51, 471, 26 und Thiele S. 56.

30. Sinn wohl: der Wunsch der Wölfe genügt nicht um den Pferden den Tod zu bringen. Nicht für alles Unglück ist ein Feind (ein anderer) verantwortlich zu machen oder nicht alle feindseligen Wünsche gehen in Erfüllung. Das Sprichwort ist in den bei Wander z. B. Hund 32, 214, 590 erwähnten Fassungen z. T. wohl entstellt oder mißverstanden. S. Thiele S. 57, wo alte Verwendungen in obigem Sinn belegt werden. Vgl. Werner, Sprichwörter S. 81: Quid valet optare — non in velle canum, quot equi moriantur in anno. Bei L. sonst nicht verwendet.

31. Sinn: Wenn man jemand etwas anhaben will, findet sich leicht ein Grund. Das 'Leder fressen' spielt als Untugend der Hunde im alten Sprichwort eine große Rolle; vgl. C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort Nr. 57ff. und unten Nr. 107. — Bei L. öfter verwertet; vgl. U. A. Bd. 50, 441, 16; Bd. 31¹, 323, 13, De Wette 5, 623. Auch bei Franck und Agricola. Schon im Mittelalter gerne gebraucht, s. Thiele S. 58; lat. bei Werner S. 23 Nr. 149, S. 96 Nr. 211. Bebel Nr. 22; Wander, Hund 1483.

32. Sinn (wie Nr. 31, mit dem es auch bei Agricola und in L.s Fabeln — s. unten — verbunden ist): unter leichtfertig ersonnenem Grund Streit anfangen; 'vom alten', von dem sich leicht im Vorübergehen ein Stück abbrechen läßt. Von L. gebraucht z. B. U. A. Bd. 7, 674, 20; Bd. 50, 441, 17; Bd. 36, 456, 29; Bd. 41, 476, 17[1]); hier aber = eine alte Geschichte hervorsuchen, um sie als Grund zum Streit zu verwenden. — Bei Wander, Zaun 92.

33. verschmacht = nicht genügt; vgl. U.A. Bd. 41, 291, 30; Bd. 45, 708, 30; Tischr. 1, 487, 38; das Sprichwort bei L. U. A. Bd. 7, 566, 29; Bd. 50, 450, 24. Weiteres bei Thiele S. 60 f. Wander kennt nur unsre Stelle, doch vgl. ganz ähnlich Verachten 27, 28.

34. Sinn: beim Spiel (aber auch anderswo) muß aufmerken, wer seinen Vorteil wahren will; bei L. nur in der Wendung: beim Spiel darf man die Augen nicht in den Beutel stecken; vgl. U. A. Bd. 20, 47, 10 u. 29; Bd. 27, 281, 13 u. 546; Bd. 30³, 571, 8 (neben dem farblosen habt des spiles acht, wie auch bei Enders 14, 315: es gilt acht haben, nicht die augen in beutel stecken mit der sonderbaren Ergänzung wie man thut den augen auff den wurffeln); so ist auch des spiles warnemen (Tischr. FB. 4, 453) nur eine unbildliche Fassung desselben Gedankens. Wander, Spiel 138 kennt nur unsre Stelle. Thiele S. 61 f.

35. Sinn: was dem einen Lust (Scherz) ist, ist dem andern Leid; Luther braucht das Sprichwort U. A. Bd. 44, 466, 29; in den Briefen, De Wette 4, 592. Wander, Katze 53 bringt viele Belege. Thiele S. 62. Bei Bebel 319 ohne Bild.

36. Sinn: was äußerlich anhaftet, läßt sich leichter ablegen, als was im Innern wurzelt. Bei L. nicht belegt; doch vgl. die Stellen bei Thiele S. 63. Wander kennt nur unsre Stelle, den Gedanken aber auch Haut 190, stecken 19.

37. Sinn: 1) allgemein = Einer allein ist machtlos. 2) in bezug auf das Rechtsleben: ein Zeuge, Ankläger kann nichts beweisen. L. scheint die engere Bedeutung zu meinen, er braucht das Sprichwort in diesem Sinn U. A. Bd. 16, 565, 4; Bd. 38, 211, 5 und in der deutlicheren Fassung eines mannes rede ist keine Rede U. A. Bd. 50, 407, 2, eines m. rede eine halbe rede U. A. Bd. 28, 528, 22,

---

[1]) Hier ist in Anm. 1 statt Bd. 18 zu lesen Bd. 36.

dazu S. 773; Tischr. 3, 284, 26. Andere Fassungen s. bei Thiele S. 64. Wander, Mann 701 hat zahlreiche Nachweise, die freilich zum Teil mittelbar auf L. zurückführen; dazu ähnlich ebd. Nr. 996ff. Im allgemeinen Sinn vgl. Wander, Mann 585, 702, 698 u. aa.

38. Sinn: Von Haus ein Rätsel, dessen Lösung sowohl Geheimnis als Liebe, Freundschaft sein kann. Luther verwendet es U. A. Tischr. 2, 488, 21 und 609, 23 freier, um die politische Allgewalt eines Einzigen (des 'consul' von Erfurt) zu verwerfen. Wander, Einer 28, Enge 5, 6 geht wohl meist auf L. zurück. Mittellateinisch bei Werner, u 88; vgl. Edda, Hávam. 61.

39. Sinn: wenn der Strick am straffsten gespannt ist, reißt er (vgl. hart halten U. A. Bd. 17, 330, 21; Bd. 38, 108, 37 = festhalten; d. i. wenn man an die Grenze des Erreichbaren gehen will, verliert man leicht das vorher Gewonnene; bei L. z. B. U. A. Bd. 4, 348, 17; Bd. 16, 21, 37; Bd. 19, 229, 24; 354, 3; 427, 4; Bd. 31², 83, 5; 207, 14; Bd. 41, 632, 21; Bd. 44, 573, 34; Wander las falsch; Strick 39; vgl. auch ebd. 35.

40. Sinn: zu oft in Anspruch genommene Güte (Gastfreundschaft) wird lästig und bedingt Gegenleistung. Von L. in speziellerer Fassung auf den Gast bezogen: U. A. Bd. 43, 626, 1 (so auch bei Bebel Nr. 596). Wander, Ehre 367 kennt nur unsre Stelle.

41. Sinn: Es kostet (oft) nicht viel Mühe, um einem zu helfen, mit kleinen Dingen kann man viel leisten; vgl. mag leicht = es gehört nicht viel dazu, daß U. A. Bd. 50, 407, 21 (unten Nr. 44); s. DWtb. mögen, Sp. 2457, und sachte. Bei L. klingt nur die angeführte Stelle (von der Laus, die dem Bettler als Schmuck genügt) an; Wander versteht die Stelle nicht; doch vgl. bei ihm 'leicht' Nr. 12 (aus L. stammend). Agricola kennt das Sprichwort nur im obszönen Sinn; was er im Auge hat ist aber eine 'perverse' Verwendung des Sprichworts. S. Thiele S. 67. Luther scheint solche (ob aber obszöne?) auch zu kennen, wie das 'perversum' beweist.

42. Sinn: besser ein wenig als gar nichts. (ichts = überhaupt etwas; vgl. z. B. U. A. Bd. 31¹, 398, 32); mit perversum deutet L. auf Verwendungen, wie sie bei Wander vielfach angeführt sind, s. auch Thiele S. 68. Der lateinische Vers (aus Tibull oder Properz, s. Seidemann S. 192) wird von L. auch in Tischreden angeführt, s. Seidemann a. a. O. u. Thiele. Er deckt sich mit dem deutschen nur teilweise.

43. Sinn: ein Scherz, vielleicht ursprünglich der Bergleute, die Nix als Metallabscheidung kennen. Noch heute wird es als Nihilum album in Apotheken geführt und als Augenpulver oder -salbe verwendet; s. U. A. Bd. 40², 46, 11 und 30, wo L. das Sprichwort umbiegt: am besten ist nichts in die Augen zu bekommen, auch nicht den kleinsten Splitter (wozu zu vergleichen U. A. Bd. 31¹, 323, 14; Bd. 40¹, 21, 4; Bd. 40², 48, 7). Das kann schon nach der Wortstellung nicht die ursprüngliche Bedeutung sein, die ist die noch heute verbreitete: scherzhafte Ablehnung, wenn jemand 'nichts' antwortet; es sagt: mit deinem 'nichts' kann ich nichts anfangen, das ist nur gut für die Augen, Augenpulver brauche ich nicht. Eine weitere Deutung = für die Augen ist es am besten gar nichts zu brauchen gibt Frisch. Hierzu stimmt das alte Sprichwort Wasser ist das beste für die Augen. Über weitere Ausgestaltung des Sprichwortes in neuerer Zeit s. Thiele S. 69 und 424. Hovorka und Kronfeld, Volksmedizin II, 783 u. 788 bringt das Sprichwort aus Toskana (Nulla fa bene agli occhi) und Rumänien; Ausgang wohl auch hierfür das Deutsche. 'Nichts'

(meist 'der') ist wohl mit Frisch und Schmeller auf onychitis = Galmeiflug, Tutia, zurückzuführen, nicht auf nix = Schnee.

44. Sinn: Man braucht nicht viel um sich zu schmücken. Vgl. ob. Nr. 41. Die 'perverse' Verwendung cum pediculo aus L. selbst zu belegen: U. A. Bd. 50, 407, 21. — Ex quo constat usw. wohl = infolgedessen kostet oft etwas Großes (nur wenig?), auf den nicht perversen Gebrauch von Nr. 44 wohl passend. Perverse Verwendung s. z. B. Wander, Putzen 8.

45. Sinn: ursprünglich wohl in Verbindung mit einem Vers bei Anfertigung von Kinderpfeifen aus Halmen gebraucht (noch heute aus Kornhalmen in Unterfranken). Die Pfeife kann leicht mißraten und es bedarf die Anfertigung großer Sorgfalt und auch Glückes. In der Pfalz gilt das Sprichwort 'Es muß alles sein Sach haben, wie e Kornpfeif' (Blätter f. bayr. Volkskunde 1, 197). Vielleicht wird also der Spruch gebraucht, um das Zweifelhafte des Erfolges hervorzuheben. Oft ist in den Pfeifenreimen dem Zuspruch an die Pfeife eine Drohung beigefügt: oder ich werf dich inn Graben, schlag ich sie in die Erde, in den Dorn, werd ich dich enzwei schlagen u. ä. (S. Wegener, Volkstümliche Lieder aus Norddeutschland 1, Nr. 338—370). So könnte auch in unsrem Satz eine Drohung stecken, wie in Vogel friß — oder stirb; vgl. U. A. Bd. 38, 522, 22. S. auch DWtb. Halmpfeife; Wander, Geraten 21, 23 (in bezug auf die Pfeife).

46. Sinn: wer sich schwach zeigt, wird unterdrückt. Bei L. U. A. Bd. 30 [2], 43, 6; Bd. 40 [2], 175, 6, — dem laufft man nach U. A. Bd. 47, 520, 5. Wander, fliehen 24ff., weitere Belege bei Thiele S. 72f. Auch als Rechtsgrundsatz geltend, s. Eisenhart S. 601 (der Fliehende verrät schlechtes Gewissen).

47. Sinn: Streit ist für beide Teile unbequem, oder mit Betonung des Jagens: der beste Sieg ist, das Schlachtfeld behaupten; s. U. A. Tischr. 3, 270, 1ff., 11ff., 18ff.; 271, 1ff., wo dem Sprichwort der Satz vorangestellt ist: Feliciter pugnaturus in statu persistat; vgl. ebd. Z. 12 in praesente area esse manendum, ut vincatur duellio. S. Wander, jagen 20, 39ff., andere 18.

48. Sinn: Scharfe Würze fördert die Eßlust und übertragen: Schwierigkeiten steigern die Lebenslust. Vgl. L.s Umschreibungen U. A. Bd. 12, 226, 18ff. die natur vermag nicht eyttel freude und lust zu tragen die lenge; U. A. Bd. 28, 57, 14; Bd. 32, 135, 11; Bd. 36, 305 Anm. 1; Bd. 44, 267, 9. Wander, sauer 8, Saures 3. Saures zu essen geben = Schlimmes widerfahren lassen s. U. A. Bd. 34 [1], 351, 28; Bd. 46, 714, 35; vgl. Bd. 50, 511, 9.

49. Sinn: ein sorgloses, herrliches Leben führen; Rosen und Blumen überhaupt als Begleiterinnen geselliger Fröhlichkeit im Altertum und Mittelalter vielfach erwähnt. Bei L. U. A. Bd. 51, 180, 1; Bibel 3, 496, 12; unter rosen wohnen U. A. Bd. 38, 559, 27; Bd. 52, 133, 13; im Rosengarten wohnen U. A. Bd. 41, 464, 13; Bibel 3, 476, 3 u. ö.; Gegensatz: auff spitzen (= Dornen) gehen U. A. Bd. 31 [2], 312, 30. Weiteres bei Thiele S. 74ff. u. 424. Wander, Rose 115.

50. Sinn vielleicht: Alle Menschen haben etwas Narrheit, der eine mehr, der andere weniger. Dazu stimmt das allein noch bei L. vorkommende: Thu wie ander leute, so narrestu nicht U. A. Bd. 15, 296, 11; Bd. 17, 268, 23; Bd. 36, 138, 13. Wander, Narren 806 (unsre Stelle), 804, Leute 3.

51. Sinn: Wir sind nicht allein oder allein maßgebend auf der Welt. Bei L. öfter gebraucht: U. A. Bd. 19, 649, 5; Bd. 28, 679, 28 (erweitert); Bd. 30 [1], 440, 10; Bd. 30 [2], 711f.; Bd. 38, 120, 2; farbloser Bd. 1, 378, 23; Bd. 7, 625, 30 (Thiele).

52. Sinn: vielleicht aus der Kinderstube als Entschuldigung gedacht, dann

auch = der Böse muß auf Bosheit anderer gefaßt sein. In letzterem Sinn von L. gebraucht U. A. Bd. 38, 120, 1; Bd. 31[1], 440, 9. S. Thiele S. 78f. Wander kennt nur unsre Stelle und aus ihr abgeleitete Belege. Kurt (= Kunrad U. A. Bd. 38, 120, 1) ist für NN gebraucht. Seb. Frank sagt: Hans ist auch böse (A. Berger).

53. Sinn: Ich bin auch da, sprach d. Hund, als es zum Teilen gieng; nach einer Fabel; vgl. Tischr. FB. 1, 261; von L. U. A. Bd. 8, 695, 16 in der Fassung 'und ich, sprach d. h.' von unberechtigten oder angemaßten Ansprüchen gebraucht. Er betrachtet das Sprichwort also als apologisches oder perversum. Ähnliches bei Thiele S. 80.

54. Sinn: L. braucht hangen (so!) lassen = in suspenso lassen, z. B. U. A. Bd. 50, 412, 17; 594, 23; Tischr. 1, 303, 1, ferner an die wand, den nagel hengen = ignorieren, mißachten U. A. Bd. 41, 705, 29; Bd. 45, 385, 27; Bd. 49, 629, 11; im DWtb. ist heng, heng = mitte, remitte, laxa aus dem 17. Jahrhundert belegt (hängen 8), so wäre die allgemeine Bedeutung: 'laß gehen, wie es geht' wohl in Betracht zu ziehen; immerhin = meinetwegen (bei L. freilich auch = immer fort). Doch ist auch denkbar, daß es die Gleichgültigkeit des Sprechenden (gegen Unrecht, Gewalttat eines andern) oder seine Zustimmung zu einer Verurteilung ausdrücken soll, oder die Verantwortung ablehnen will. Weiteres bei Thiele S. 80. L. braucht das Wort sonst wie es scheint nicht. Nicht bei Wander.

55. Sinn: komme mir nicht zu nahe (auch nicht von hinten!), es kann dir gefährlich werden, auch wenn ich mich nicht rühre. Von L. sonst kaum gebraucht. Wander, Hüten 20 (plattdeutsch), 65 aus unsrer Stelle und alten Sammlungen; vgl. auch 74; über das vielleicht angelehnte 'Hüte dich, der Bock stößt dich' Emsers s. Wander, hüten 26 und U. A. Bd. 7, 260; 621, 5; Thiele S. 81.

56. Sinn: Je größer die Narrheit ist, desto lauter macht sie sich geltend oder je höher der Narr steht, desto mehr macht sich die Narrheit bemerkbar (vgl. Wander, Narr 586) — oder desto mehr muß man (durch die Schellen) davor warnen. Die Schellen sind Abzeichen der Narren; vgl. U. A. Bd. 47, 339, 11; Bd. 6, 404, 27. Bei L. ist dies Sprichwort gebraucht in den Briefen, s. Enders 13, 244 (müssen haben!). Über die Beziehung auf den Bischof von Magdeburg s. Thiele S. 81. Wander, Mann 2009 hat eine entstellte Fassung; die unsre Narr 573, vgl. auch 572 und 587 aus anderen Quellen.

57. Sinn: Alber (ein Name, vgl. Erasmus Alber, und = ein Einfältiger, in gutem Sinn) hat gegeigt. Die Anwendung ist unklar; vgl. das Wort: guter Mensch aber schlechter Musikant: also etwa = es war gut gemeint aber ist nicht recht gelungen. Doch ist die Bedeutung von fiedeln = geigen nicht ganz sicher; vgl. 'So fett fiedelt Lux nicht' Frommann, D. Maa. 2, 36; von Latendorf nicht erklärt. Wander kennt das Sprichwort nicht.

58. Sinn: er ist einfältig, naiv, er badet in Kleidern. Daß alber nicht tadelnd gemeint ist, scheint die Fassung: 'Der ist schlecht und recht, der in Hosen und Hemden bad' zu beweisen, Lehmann 169, 21 bei Wander, schlecht 1. Andere Fassungen bei Wander (Narr 806 Anm.) sprechen aber von Narren, und bei Burkh. Waldis (Wander, Bad 63) ist Narrheit und Baden in Kleidern anscheinend gleichgestellt. Die zugrunde liegende Anschauung ist unklar, kaum ist es Schamhaftigkeit.

59. Sinn wohl wie unser = 'es riecht brenzlich' (Zoozmann S. 214), man riecht (ahnt), daß etwas nicht in Ordnung, sauber ist. Vgl. 'Horngestank' bei Fischart im DWtb. (vom Teufel verursacht, der das Horn am Jesuiterhütlein er-

hitzt). L. sagt den braten riechen U. A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6 unten Nr. 91, riecht meuse Nr. 90.

60. Sinn: Gewalt überwindet Klugheit oder achtet Klugheit, Tüchtigkeit nicht. beschied ist wohl Schreibfehler für bescheiden = klug DWtb. U. A. Bd. 50, 297, 37. Bei L. sonst nicht belegt; Wander, Hündlein 5 las falsch; bringt das Sprichwort in ähnlicher Fassung (Gescheide-) ebd. 8, 9.

61. Sinn: der Zahlungstermin (zil, s. Weigand) läßt sich nicht (durch Gewalt?) aus der Welt schaffen. Bei L. sonst nicht belegt. Wander, Wolf 74 mit verschiedenen Belegen. Ähnliches bei Thiele S. 84f. Das Sprichwort entstammt dem Rechtsleben.

62. Gewalt kehrt sich nicht an Ordnung (oder: kümmert sich nicht darum, wenn ihr Unrecht nachgewiesen wird. Nicht in L.s Schriften, schon bei Vergil, Buc. Ecl. 7, 52; Bebel 315; Wander, Schaf 45, ähnlich 62, Wolf 68, 75, Huhn 37.

63. Sinn: Schuld (Schulden) verjährt nicht. Bei L. z. B. U. A. Bd. 44, 282, 6 und 18; 467, 37. Wander, Schuld 4. Weiteres bei Thiele S. 85. rüsten = rosten, aber auch = rußen, wie rustig = geräuchert U. A. Bd. 31[1], 226, 17 = Enders 8, 232; es könnte also wohl an das Zudecken durch Ruß gedacht sein, was an L.s 'es steht im Rauchloch geschrieben' — z. B. U. A. Bd. 18, 103, 28 — erinnert. Aber die sonstige Überlieferung kennt nur 'rosten', so auch in dem vielleicht abgeleiteten 'Alte Liebe rostet nicht', Wander, Liebe 10—15; Bebel 236. Eine andere Fassung mit 'faulen' — bei Werner, Sprichw. S. 64 Obruta culpa iacet si non putredine marcet — könnte auf Verwechslung von rostet mit roset (mhd. rôzet) = fault zurückgehen. S. Thiele a. a. O.

64. Sinn: dem Bier ist die richtige Behandlung zuteil geworden d. i. allgemein: jemand hat die Behandlung erfahren, die er verdient (oder selbst gewünscht hat). Unter 'Recht' ist wohl das genügende Maß Hefe zu verstehen, vgl. Wander, Bier 66, 72 und die Stellen aus L.s Schriften: U. A. Bd. 34[2], 552, 21; Bd. 38, 107, 26; Bd. 37, 120, 24; dagegen gehört nicht hierher Bd. 10[3], 261, 13 (vgl. ebenda S. 444). Bei Wander außer den angegebenen Stellen noch unsre Fassung Bier, 136.

65. Sinn klar, bei L. U. A. Bd. 16, 616, 12; öfter braucht er bildliche Wendungen vom Baum U. A. Bd. 30[2], 580, 23; Bd. 51, 262, 27; vom Hund U. A. Bd. 30[2], 580, 21, s. Nr. 236. — Wander, Jung 24 (falsch gelesen) nach anderen Quellen 25, 26. Die ursprünglich von L. gewählte Stellung hat auch Franck 2, 36b.

66. Sinn: du machst dir Sorgen, ohne daß — oder ehe — es nötig. Bei L. sonst nicht belegt. Wander, Ei 125 (andere Form und falsch erklärt); ähnlicher sorgen 71, vgl. auch 37.

67. Seinesgleichen tut man nicht gern Schaden. Bei L. U. A. Bd. 33, 334, 2 (kratzt aus); vgl. ebd. S. 680; Bd. 16, 516, 36; verwandt: es müst ein kalter winter sein, das ein Wolff den andern fresse U. A. Bd. 33, 334, 3 Sp. b. Wander, Krähe 47; Thiele S. 88. Schon im Altertum bekannt: z. B. Cicero, Mur. 11 (C. S. Köhler, Tierleben im Sprw. S. 103).

68. Sinn: er will leisten, wozu ihm das Können (Vermögen) fehlt. Bei L. etwas feiner U. A. Bd. 50, 362, 3; desgleichen in den Briefen Enders 15, 86; s. Thiele S. 88f., wo auch noch eine sehr deutliche Stelle aus der Erl. Ausg. Vgl. Nr. 174. Wander ähnlich 5, 820 Nr. 113.

69. Derbe Abweisung fremder Ansprüche oder Anschauungen: mache was du willst; schmücke dich, wie es dir ansteht; ich gönne dir die Freude an deinem

Schmuck. Von L. oft gebraucht (statt bruch niederwad, niederkleid, hemd): vgl. U. A. Bd. 30[3], 291, 13; Bd. 36, 131, 10; Bd. 38, 522, 20, Thiele S. 89; derber U. A. Tischr. 2, 306, 13; eine drastische Fortsetzung: und las es an der Sonne trocknen steht U. A. Bd. 47, 292, 41 (Aurifabers Bearbeitung).

70. Sinn: a) von ihm weiß man auch Schlimmes zu sagen; b) er bildet sich etwas ein auf etwas, dessen er sich schämen sollte macht sich mit zweifelhaften Mitteln bemerkbar. Erstere Bedeutung z. B. U. A. Bd. 36, 236, 18, stinken wie sehr oft = in schlechtem 'Geruche' stehen; letztere wohl U. A. Bd. 47, 781, 16; mit Unflat st. Dreck Bd. 41, 732, 1, mit Mist Bd. 18, 549, 28; anders Bd. 45, 5, 1; Bd. 19, 631, 8; verwandt die Wendungen vom Rühren im Dreck z. B. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 50, 290, 4. Mit anderer Spitze auch: er meint sein Dr. stinkt nicht U. A. Bd. 49, 688, 25; Bd. 51, 551, 7. Dagegen ist mit unsrer Stelle zu vergleichen: stercus gloriatur se aurum, quia color flavus U. A. Bd. 17, 82, 35 und unten Nr. 347. Weiteres bei Thiele S. 90; 424. Bei Wander gehört vielleicht Mist 71 hierher.

71. = es steht Schlimmes (Schande) in Aussicht; von L. öfter gebraucht; vgl. Enders 14, 74; 15, 196; U. A. Bd. 31[2], 289, 21; 484, 7; Bd. 33, 585, 20; Bd. 34[1], 132, 3; Bd. 49, 680, 26; 790, 19; Bd. 41, 615, 35, weitere Belege bei Thiele S. 91 und 424. Nicht bei Wander. Herkunft vom biblischen Schwefelregen ist nicht anzunehmen; eher ist 'es wird ein Donnerwetter absetzen' zu vergleichen, vgl. U. A. Bd. 19, 316 wen ein unglück kömpt, spricht man, es ist ein gros wetter fürhanden; dazu 'in der Patsche sitzen'. Da wohl Dreck betont ist, ist auch nicht an das Lutherische 'es regnet, schneit (Mönche, Rotten usw.)' zu denken, wobei die Menge hervorgehoben werden will.

72. Sinn: für mich ist gesorgt; vgl. Walther v. d. Vogelweide 34, 35 L: sô ist mîn wîn gelesen unt sûset wol mîn pfanne. Anlaß, an das 'letzte Brod' zu denken gibt der Wortlaut nicht. L. braucht das Sprichwort sonst nicht, verwandt scheint ich hab Brod für mein Haus, ein ander mags ihm auch schaffen sagt jener (geizige) Bauer U. A. Bd. 47, 488, 3. Ein Gegenstück ist wohl das häufige verlaß dich drauf und backe nicht U. A. Bd. 19, 576, 20; Bd. 31[1], 437, 5; Bd. 38, 19, 21 u. ö.; d. i. sage nicht zu zuversichtlich 'mein Brod ist gebacken'. Wander, Brod 198 u. 395.

73. Sinn eigentlich: Wo Macht und Besitz ist, fehlt es nicht an Bequemlichkeit. Decklacken Bettdecke; vgl. die Stelle DWtb., Decklacken, nach der über der Matratze zwei seidene Leinlacken (!), darüber das Decklacken liegt, an einer anderen Stelle ist letzteres von Hermelin. In bäurischen und bürgerlichen Betten wird man ein Deckbett gehabt haben. Vielleicht ist Deck betont und will angedeutet werden: bei großen Herren gibt es manches zu verdecken und auch die Mittel dazu. Darauf weist L.s Randbemerkung: perversa . . a diabolo, die sich wohl auf Nr. 73—80 bezieht. Man möchte also glauben, es sei dem Teufel als 'Perversum' in den Mund gelegt. Wo herrn usw. sagte der Teufel, da deckte er sich usw. In L.s Schriften nicht belegt. Wander, Herr 950. Geht 'S. P.' vielleicht auf Simon Pistoris, den Kanzler Herzog Georgs?

74. Sinn eigentlich: wer zu einer Leistung geschickt, berufen ist, dem wird sie übertragen; 'perverse' von Agricola erklärt (Thiele S. 93) von einem, der sich mit einem unbedeutenden Auftrag brüstete. Vielleicht gleich mit 'wers kan, der kans' U. A. Bd. 34[2], 541, 19 (ernsthaft gemeint). Agricola 373, Wander, Können 116 ff.; von den hier angeführten Perversa bedeutet aber ein Teil sicher 'wers kann, dem kommt (unwillkürlich) der Drang es auszuüben'; das perversum in ersterem Sinn führt L. als ironicum proverbium aus U. A. Tischr. 3, 352, 6.

75. Vollständig Alber fest, schön kraus (U. A. Tischr. 1, 195, 22), oder Alber feste, schön böse U. A. Bd. 30², 190, 22 (wo in Anm. 3 A. Götze eine Erklärung gibt, die der unseren entspricht). Sinn: (besser) einfältig und gediegen (als) bestechend im Benehmen und böse. Die Lesung feist ist wohl nicht richtig. Wander, Albern 1 hat die Tischredenstelle frei nach Aurifaber ohne Quellenangabe. Die perverse Anwendung gibt Luther U. A. Tischr. 3, 352, 8.

76. Es paßt etwas zusammen wie Stall und (das dahin gehörende) Vieh. Die Fassung ist auch in L.s Schriften so kurz; s. Thiele S. 94; U. A. Bd. 51, 522, 5; 553, 25; 575, 2, wo auch die perverse Anwendung a diabolo nicht fehlt; sie findet sich auch U. A. Tischr. 3, 352, 12. Wander (Vieh 5, 9, 10, 11) und schon Egenolf haben deutlicher: Est ist Vieh als (wie) Stall. Zahlreiche Parallelen (z. T. von der Form zu solchem . . . gehört solch . . .) bei Thiele S. 95 f., U. A. z. B. Bd. 38, 116, 20; 332, 33; 333, 19 ff.; Bd. 51, 220, 18. In unsrer Sammlung Nr. 56, 79, 100, 418.

77. Sinn klar aus dem Perversum: . . sprach der Teufel, als er eine Sau schor, Thiele S. 96. Bei L. U. A. Bd. 20, 133, 10, Tischr. 2, 649, 13 ff., wo die Bezeichnung als Allegorie im Sinne Luthers gegen Kroker aufrechtzuerhalten ist. Öfter bei H. Sachs (Handschin, Sprichw. bei H. Sachs S. 46). Wander, Geschrei 35 und 44 ff. (auch entstellt: — wenig Worte, auf das Huhn übertragen 48).

78. Sinn: Leistungen hängen von den Mitteln ab. zeug = Handwerkszeug, s. U. A. Bd. 37, 55, 29. Von L. umschrieben an der angef. Stelle; vgl. auch Thiele 97. Wander, Zeug 27 (unsre Stelle), ähnlich 29, 13, Werkzeug 1, 4 u. aa. Perverse Anwendung gibt L. an der mehrfach angezogenen Stelle U. A. Tischr. 3, 352, 7.

79. Sinn: in perverser Verwendung in der Ergänzung des Textes gegeben; die Gleichheit liegt hier in der schwarzen Farbe. Von L. oft gebraucht: U. A. Bd. 30², 470, 28; Bd. 38, 85, 8; Bd. 42, 413, 8; Bd. 46, 567, 10; ähnlich Tischr. 2, 345, 20 (Aurif.). Vom schwarzen Teufel s. U. A. Bd. 19, 355, 18; Bd. 45, 702, 29. — Wander, Gleich 68 (unsre Stelle unvollständig) 51 ff., bes. 60, 71. Bei Bebel Nr. 485 sind lateinische und griechische Parallelen gegeben (Suringar S. 130; vgl. auch S. 524 f.).

80. Angelehnt an das Vorausgehende. Sinn: sprichw. nur als Perversum verständlich; der Gruß ist der unter Handwerksgenossen zumal beim Besuch eines Arbeit oder Unterstützung suchenden Gesellen gegenüber dem Meister gebrauchte. Der Schinder betrachtet sich als Kollege des Juristen (Advokaten), beide 'schinden' (s. z. B. U. A. Bd. 26, 196, 20). Bei L. in den Tischreden und Fabeln von Dr. Mogenhofer erzählt; s. U. A. Bd. 50, 446, 26 ff.; Bd. 49, 342, 12; Tischr. F. B. 4, 512. Wander, Gott 368, 369. Thiele S. 99 und 424.

81. Sinn ohne Bild = Nr. 259: Wers erharren kunde. Es wurd alles gut. Das Bild vom verziehenden Wetter ist L. geläufig; vgl. U. A. Bd. 19, 316, 19 f.; Bd. 2, 244, 19, besonders Bd. 16, 22, 5 wen das wetter am hertesten und kältesten ist, so bricht es; Weiteres bei Thiele S. 101 (für die Umkehrung vgl. U. A. Bd. 16, 326, 32). Wander, ausregnen (Nachtr.) kennt nur unsre Stelle; doch s. regnen 109, 131. Vgl. das alte Post nubila Phoebus. Bebel Nr. 358.

82. Sinn wörtlich: eigentlich selbstverständlich, wenn nyrn = nirgend (DWtb. d. W.). Erst durch den Gleichklang mit 'Nieren' wird der Satz zum scherzenden Wortspiel wie Nr. 43. Bei Thiele S. 102 wird vermutet, daß

L. die Fabel vom Esel im Auge habe, der nie gefüttert wurde, da immer einer seiner Herren dem anderen das Füttern zuschob. Vgl. auch Murner, Narrenbeschw. V. 6530.

83. Sinn: Der Heiligendienst wird gefördert dadurch, daß man den Heiligen wunderbare Macht (und Neigung) zu nützen wie zu schaden zuschreibt; zeichnen = Wunder tun s. z. B. U. A. Tischr. 1, 90, 22. Bei L. U. A. Bd. 19, 404, 8 im Ernst auf heilige Dinge bezogen ('frevel an heiligen dingen begangen sey flux und bald gerochen'); ebenda aber 9 'du gleubest den heiligen nicht, sie zeichen denn', Bd. 30², 694 die heiligen zeichens als Beweis für die Anrufung der H., da sie Wunder tun könnten. Vgl. auch Bebel 99 (wonach deutsch bei Franck). In den Parallelen bei Suringar steht durchweg vindicare, rächen statt zeichnen. Weiteres bei Thiele S. 103. Wander, Heiliger 93 (nicht aus unsrer Stelle). Möglicherweise ist der Ausspruch ursprünglich eine Wetterregel, da die Heiligentage im Bauernkalender eine wichtige Rolle spielen. Siehe Reinsberg-Düringsfeld, Das Wetter im Sprichwort, z. B. S. 187: Wenn die Heiligen das Wetter verderben usw., S. 94: Matheis bricht's Eis.

84. Sieht aus wie eine ausgehobene Stelle, der Konjunktiv wäre indirekte Rede (kaum einen Adhortativ); doch ist der Sinn nach der bei Thiele S. 104 ausgehobenen Stelle = gäbe, würde (wenn es darauf ankommt, wenn man ihn darum anginge) nicht einmal — geben, nämlich er gäbe zu Allerheiligen nicht einmal einen Docht, geschweige denn Öl oder Kerze dazu. Das Gegenteil: dem Teufel zwei Kerzen anzünden z. B. Enders 9, 231; U. A. Bd. 18, 387, 8; Bd. 47, 318, 18. Entweder allgemein von einem Geizigen oder Unfrommen oder — nach der Anschauung 'behüt uns Got vor heiligen' U. A. Bd. 31², 268, 34 — von Gegnern des Heiligendienstes zu verstehen. Wander, Heiliger 156 (aus unsrer Stelle), dazu allgemeiner 155 ohne Beleg.

85. Sinn: Versuche nicht mir zu schaden, wo ich nicht zu treffen bin. Rüben können nicht wie ein reifes Getreidefeld in Brand gesteckt werden. Bei L. z. B. U. A. Bd. 18, 158, 30; Bd. 28, 709, 32, eine dritte Stelle bei Thiele S. 105. Wander, Rüben 70 (unsre Stelle), 47 mit Belegen aus der Literatur.

86. = 469 = frei heraus reden; vielleicht ursprünglich vom Dämpfen der Rede durch ein vorgehaltenes Blatt (für die 'Rose' der Alten) verstanden. Bei L. U. A. Bd. 40¹, 206, 9; Bd. 51, 261, 38; Tischr. FB. 3, 420; 4, 15. Das Feigenblatt braucht L. zum Ausdruck der Verhüllung der Schande, Blättlein ebenso U. A. Bd. 51, 233 (zum Verdecken der Unwissenheit), s. Thiele S. 106. Bebel Nr. 579; Wander, Blatt 35 und Nachtr. Bd. 5. Er denkt wohl mit Unrecht an Verhüllen des Gesichtes.

87. Sinn vom vorigen verschieden, wie schon die Fassung zeigt. Es bedeutet: den Mund nicht zur Ruhe kommen lassen. Spinnweben setzen sich nur an ungestörter, ruhiger Stelle fest. So braucht es auch L., Erl. Ausg. 42, 238 (Thiele S. 107). Wander, Maul 482 (aus B. Waldis), 644 ohne Quelle.

88. Sinn: es wird im geheimen betrieben; es ist Täuschung im Spiel. Wohl von dem Hut des Gauklers genommen, der allerlei Überraschendes unter dem Hut vorbereitet und hervorholt. So auch im DWtb. 4², 1991 erklärt, und in den von Thiele S. 107f. ausgehobenen Dichterstellen gemeint. Bei L. U. A. Bd. 5, 341, 1 in unsrer Fassung, daneben oft unter dem h. spielen, s. U. A. Bd. 30¹, 177, 32; Bd. 30², 110, 21; Bd. 30³, 561, 10 (und im finstern mausen); Bd. 38, 211, 20; Bd. 47, 316, 37; Bd. 46, 271, 15 unter dem hütlein kriegen (utitur dolis et ein fündlin) Bd. 30¹, 84, 1; vgl. auch unter dem schein und hüt-

lein des Gotlichen Namens Bd. 47, 509, 34. Wander, Hütlein 4 (aus unsrer Stelle und Agricola), 5ff.

89. Sinn wohl an Nr. 88 angelehnt: unermüdliches Einreden bringt den Festesten unversehens zum Nachgeben. Überreden wohl in Gegensatz zu überzeugen. L. spricht von der Gefährlichkeit der Überredungskunst in einer von Thiele S. 109 ausgehobenen Stelle; ebenda ist das Sprichwort selbst aus Emser nachgewiesen. Eiselein S. 608 führt aus Agricola an: Man überredet einen, daß er tanzt, wo er weinen möchte. Nicht bei Wander, doch vgl. hier überreden 2.

90. Sinn: er ahnt Unheil, wittert Unrat (riechen = ahnen oft bei L., vgl. UA. Bd. 50, 43, 3; 405, 1; 646, 20; Bd. 51, 255, 20 u. ö.). Galt ursprünglich wohl von Katzen und besonders von Hunden, in einem Brief von L. gebraucht, Enders 10, 263, s. dort Anm. 7. Wander, Riechen 78 (unsre Stelle), Maus 300, 314, 316 u. ö. Verwandt Nr. 91.

91. Sinn wie von Nr. 90. Vielleicht ursprünglich vom Hund gebraucht (vgl. Wander, Hund 146). Bei L. z. B. U. A. Bd. 38, 331, 9; Bd. 49, 618, 6, weitere Belege bei Dietz und Thiele S. 110f., Wander.

92. yhm gehört vielleicht auch zu Stinckt. Sinn nach Luthers Glosse: er hat ein kleines äußeres Gebrechen, das aber herhalten muß, um ihn als krank oder verächtlich hinzustellen; schwert = schwärt, ist entzündet oder läuft; Stinckt wäre die Folge davon. Nicht in L.s Schriften und bei Wander.

93. Sinn wohl ironisch: deine Eile, dein Eifer hätte fast hingereicht, einen Wolf im Laufen zu erreichen, zu fangen, was eigentlich nicht möglich, daher bei Erasmus A lupi venatu = re infecta Adag. S. 679. Dabei könnte aber Wolf auch das bekannte Wundlaufen der Schenkel andeuten. In der Literatur (s. Thiele S. 111) wird die Wendung zu Vergleichen gebraucht: meinen, man habe —, tun, als habe man e. W. e. Daran bei L. zu denken ist wohl durch 'schier' ausgeschlossen. Wander, Wolf 594 (unsre Stelle).

94. Sinn nach den von Thiele beigebrachten Parallelen: ich muß mir's gefallen lassen, wie wenn mich ein Hund gebissen hätte (den ich nicht wieder beißen, oder gesetzlich (nach alter Rechtsanschauung) verklagen, verfolgen kann). Bei L. U. A. Bd. 23, 279, 18 gebraucht, mit der Einleitung: Wie kan ich der Sache rathen? und dem Nachsatz: ich habs mit vorreden gestrafft, aber was hilffts? und bei De Wette 1, 316: Also musst ich den Schlappen (den Hieb, die Abweisung) haben, als hette mich usw. Wander, thun 546 las falsch, nach anderen Quellen: haben 299 und entstellt Hund 1574. Weiteres bei Thiele S. 112 und 425.

95. Sinn: Etwas verrät seinen Ursprung. L. U. A. Bd. 44, 446, 28 das bier schmeckt nach dem fass; bei Lauterbach, Seidemann S. 201: das Bier reicht (riecht) gemeinigklich nach dem vaß; der wein schm. n. d. f. U. A. Bd. 31², 566, 12. Wander, schmecken 18, 86 (nach anderen Quellen).

96. Sinn: er riecht (hört) wenig oder nichts, d. i. er merkt nicht, was vorgeht. Von L. gerne gebraucht aber negativ, er hat den Sch. nicht = er ist nicht dumm; s. U. A. Bd. 30², 440, 24; 474, 30; Bd. 38, 331, 9; Bd. 47, 412, 8; Bd, 49, 618, 6; 753, 39; Tischr. FB. 4, 707. Weiteres bei Thiele S. 114; doch s. auch U. A. Bd. 30³, 446, 18 ich wil den sch. haben und — — nicht riechen; vgl. schneufft euch, das das hirn reiner werde U. A. Bd. 18, 175, 31; ferner die Stellen wo statt des Schnupfens das Mittel dagegen (Nieswurz) genannt ist U. A. Bd. 7, 680, 30 und Thiele a. a. O. Wander, Schnupfen 10 (unsre Stelle), 1, 2, 5 (. . er hört nicht), 6, 11 (hat — nicht).

97. Heilig wie oft = fromm; also wohl eine Wiederholung von Ps. 34,20 der Gerechte muß viel leiden; L. U. A. Bd. 19, 323, 6 = 25 heilige mussen vil anfechtung haben; U. A. Bd. 19, 299, 10 die frommen müssen viel leiden; U. A. Bd. 50, 441, 16 frum leut m. leiden; U. A. Tischr. 2, 255, 5 je grosser Christen, deste mehr anfechtung; ebd. 2, 565, 5 je heiliger leute je grosser anfechtung. Da anfechtung nicht nur = Versuchung, sondern = Trübsal, gehören diese Stellen wohl hierher. Weiteres bei Thiele S. 115. Wander, Leute 731 (unsre Stelle), ähnlich 605, 606, 620 (Fromme Leute).

98. Sinn: Wohlfeiler Trost, Ausrede um den Mißerfolg zu beschönigen, dem Fuchs in den Mund gelegt, der auf zu hoch hängende Trauben, Birnen verzichten muß. Die Fabel weist Thiele S. 116 in verschiednen Fassungen nach. Zu den testiculis Castoris vgl. die ebd. mitgeteilten Anhaltspunkte. In den Schriften ist auf die Fabel vom Fuchs angespielt U. A. Bd. 10^2, 257, 14 (ganz wie unsre Stelle); U. A. Bd. 37, 75, 6 gleich des fuchses hertzbrechen unter dem birnbaum, Da er der birn nicht kund geniessen. Bei Wander, schwarz 85 unvollständig; vgl. aber Traube 2, 8, 21, Birne 6, 7, 53, mögen 2, sauer 5.

99. L. braucht die Wendung sehr oft (s. Thiele S. 177), dafür auch kost (und erbeit) verlieren z. B. U. A. Bd. 18, 67, 20 oder Chresem und tauffe sind verloren z. B. U. A. Bd. 50, 43, 17; Bd. 47, 577, 20; Tischr. 1, 504, 15, verhört oder falsch gelesen wohl: besem und tauff U. A. Tischr. 2, 522, 9. Wander, Mühe 63; vgl. 58—61, 65, 66 und lat. oleum et operam perdidi und Ähnliches.

100. Sinn wohl (ohne Betonung des feht) ähnlich wie bei Nr. 76 oder insbesondere: das Erzeugnis entspricht dem Ursprung; 'das kommt davon'. Bei L. sonst nicht belegt; schon mittelalterlich, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 94 u. Anm.; bei Bebel Nr. 182 wohl schief erklärt. Wander, Wasser 204 (unsre Stelle ebd. 200, falsch gelesen). S. auch Nr. 102.

101. Sinn anscheinend zwiefach a) etwas zu gewinnen hoffen, wo nichts (mehr) zu finden ist; b) einem anderen den ihm zustehenden Gewinn abjagen oder einfach einem anderen zuvorkommen, voreilig handeln. Hamen ist das Fischernetz (von Hame = Angelhaken zu unterscheiden, wonach U. A. Bd. 33, 682 zu korrigieren); wenn die Fische im Hamen sind, kann man sie nicht mit Angel und Köder herauslocken, daher bedeutet die Redensart etwas Vergebliches tun; so bei L. U. A. Bd. 33, 406, 4; wohl auch Bd. 40^1, 18, 33 und bei Enders 11, 203 ('etwas Verkehrtes unternehmen'), U. A. Tischr. 2, 624, 31 und 699 (wo oben zu korrigieren S. 624, 31 u. S. 625, 33) nihil efficit; anders erklärt L. selbst U. A. Bd. 40^1, 355, 3 ff. die Redensart: sed venit alius et disturbat und im Druck ebd. Z. 15 abegerunt enim pisces, quos iam rete conclusurum erat, dum eos manibus suis prehendere voluerunt, also man sucht die Fische, die eben in das Netz des anderen gehen wollen, (mit der Hand U. A. Tischr. 3, 342, 19; 440, 1) für sich herauszuholen; U. A. Bd. 31^2, 382, 21 = impedire. Der Versuch mißlingt wohl bisweilen, so ist auch hier die Bedeutung: einem anderen vergebens etwas abjagen wollen. So braucht L. auch das Sprichwort U. A. Bd. 34^2, 531, 28 (ebd. Z. 15 vor dem Garn), Bd. 41, 725, 37 (invidebat). Die Parallelsprichwörter U. A. Bd. 40^1, 18, 33 ff. beweisen, daß L. auch wohl an voreiliges Zugreifen denkt: nicht warten können, bis die Fische im Garn sind. Weiteres bei Thiele S. 118 f. Wander, Hamen 6, und mit Verkehrung des Bildes: hinter dem H. fischen ebd. 3, fischen 6. Eine andere Richtung bekommt das Sprichwort bei Franck-Egenolf (s. Thiele) darnach: 'vorbauen, sich verteidigen, ehe man beschuldigt wird' bei Eiselein.

102. Sinn wohl nicht ganz gleich mit Nr. 100, sondern von Bebel Nr. 10 und darnach von Egenolf (s. Thiele S. 120 und 425) richtig auf den Vorteil des Umganges mit großen Leuten gedeutet; so auch bei L. verwendet U. A. Bd. 16, 25, 6; Bd. 50, 448, 14. Wander, Wasser 192, Fisch 113. Statt kleine fische sagt L. U. A. Bd. 50, 448 mit hübschem Gegensatz gute fische, wozu Wander, Wasser 196 (auch gute F.) zu vergleichen.

103. Der lose, üble, böse Fischer scheint (vom Märchen her?) stehende Figur gewesen zu sein; vgl. den 'übelen vischære' in Hartmanns Gregorius, die 'losen Fischer' in Fabel und Volkslied (Thiele S. 120). L. braucht die Verbindung nur = (mit Unrecht) verachteter Stand für die Apostel; s. die Belege bei Thiele S. 121, wofür auch arme, geringe, verachte, alberne Fischer s. ebd. Nur wegen der Apostel scheint der Ausdruck L. interessiert zu haben. Es wäre nicht unmöglich, daß er auch zu einem Sprichwort gehörte; vgl. Wander, Fischer 4. Das ist ein schlechter Fischer, der sich die Füße nicht naß machen will (lateinisch MSD 28 Nr. 223 u. Anm.). Wander, Fischer 32 (unsre Stelle).

104. Sinn = verschone mich mit deinem unnützen Geschwätz. Zu 'daheim bleiben' vgl. U. A. Bd. 7, 629, 14; 642, 9; Bd. 15, 189, 16; Bd. 46, 547, 13, Thiele S. 121; daheimen (eigentlich von zu Hause) braucht L. auch in den Schriften = daheim. faule fische = unnützes, unehrliches Gerede, s. DWtb. Fisch 8. Bei L. ist der Ausdruck nicht nachgewiesen. Wander, Fisch 235 (unsre Stelle).

105. Harmloses Äußere verdeckt (oft) gefährliches (tückisches) Wesen U. A. Bd. 30², 43, 4 mit dem Zusatz rauschende wasser sind nicht greusam; U. A. Bd. 31², 106, 20 aquae multum strepentes non sunt profundae. Wander, Wasser 16 (unsre Stelle) 312, 314, 317ff.; lateinisch im Mittelalter weit verbreitet, vgl. z. B. Werner S. 56 Nr. 126, Wander, Wasser 316 Anm.

106. Es fällt auf, daß L. nicht eine bildliche Fassung wählte. In den Schriften nicht nachgewiesen. S. Wander, alt 126 (unsre Stelle). Bildliche Fassungen aus älterer Zeit bei Thiele S. 123.

107. Sinn in Anknüpfung an Nr. 106: Untugenden (Leidenschaften) fangen mit unbedenklichen Kleinigkeiten an; Lappen sind wohl wertlose, weggeworfene Stückchen Leder, an denen der Hund Lust zum Fressen (Zerbeißen) von Riemen, Schuhen u. dgl. bekommt. Von L. öfter gebraucht s. U. A. Bd. 18, 72, 32; Bd. 38, 120, 7; Bd. 49, 478, 35, ähnlich Bd. 30³, 466, 20 und auf Fleisch ausgedehnt Tischr. Lauterb. Seidem. S. 21; s. Thiele S. 123f. Das Sprichwort ist alt, ursprünglich (wegen der Alliteration) wohl deutsch, s. Müllenhoff-Scherer Denkm. ³ 1, 57 und 2, 134. Die Vorliebe des Hundes für Leder in mittelalterlichen Sprichwörtern geläufig, vgl. Werner Nr. 119 und oben Nr. 31. Wander, Lappen 1 (unsre Stelle und andre Quellen) hier auch lateinisch.

108. Sinn: es ist leicht zu etwas überreden, wenn schon vorher Geneigtheit dazu vorhanden. In diesem Sinn bei Bebel Nr. 252 und L. U. A. Bd. 23, 132, 11 dazu 300 und gesteigert Bd. 19, 635, 7; Pfeifen als Begleitung oder Aufmunterung zum Tanz oder Fröhlichkeit öfter bei L., vgl. U. A. Bd. 38, 157, 20; 605, 24; Tischr. 3, 95, 17. Wander, tanzen 52 (unsre Stelle und andere Belege, auch lateinische) 53 ff.

109. Sinn wohl: er ist ein toller (gefährlicher) Mensch. L. gebraucht das Wort 'Finne' in den Schriften nicht; es bedeutet bei Menschen und Tieren Knötchen oder Bläschen in der Haut oder in den Schleimhäuten, die Sitz des Blasenwurmes sein können, beim Schaf zur Drehkrankheit führen; s. C. Höfler, Krankheitsnamen, Finne und Quese. Beim Schaf glaubte man die Würmer oder

Finnen aus der Nase entfernen zu können (daher 'Würmer aus der Nase ziehen'). Die Nase wurde als Öffnung des Gehirnes betrachtet; vgl. Nr. 96. Wander fehlt unsre Stelle; Wurm 47 der Wurm ist ihm in den Kopf gekommen, ebs. 55, ähnlich 24 und Quesenkopf 1, 2.

110. Sinn: er kann nicht ruhig sitzen. L. braucht hummel für die große durch unruhigen Flug ausgezeichnete Summfliege (vgl. U. A. Bd. 34 [2], 364, 31, 20), aber auch für Bienendrohnen (so U. A. Bd. 51, 228, 11). Die Schriften kennen die Wendung nicht. Arschhumel (s. Dietz) deutet auf anderen Gedankengang. Wander, hummel 14 (ohne Beleg, nicht aus unsrer Stelle).

111. Sinn: er ist launisch oder übler Laune. Bei L. nicht nachgewiesen, bei Wander, Grillen 15, ähnlich 10, 17 und ö. (auch französisch). Weiteres bei Thiele S. 126f.

112. Sinn wohl wörtlich (so bei Franck) oder = langes Siechtum ist so schlimm (oder schlimmer) als gewisser Tod. So spricht sich L. einmal aus, s. Thiele S. 127; Z. f. d. Phil. 45, 260. Vgl. Bebel Nr. 306, Wander, siechen 2 (unsre Stelle) und Krankheit 85, 86 (in der ersten Bedeutung), auch lateinisch; Siechtum 2.

113. Sinn: Vermahnung zur Geduld, oder Warnung = aufgeschoben ist nicht aufgehoben. In letzterer Bedeutung von L. öfter gebraucht: s. U. A. Bd. 31 [1], 293, 27; Bd. 38, 335, 32. S. auch Thiele S. 127. Wander, lange 8 (unsre Stelle und andere, jüngere Quellen).

114. Sinn = infolge der Unschlüssigkeit bei der Wahl zwischen zwei Dingen beide verlieren; so bei L. U. A. Bd. 18, 181, 16; Bd. 19, 304, 16; Bd. 50, 517, 19; Enders 7, 62, s. auch Thiele S. 128; bei Wander Stuhl 69 (unsre Stelle), 63 (mit Beleg aus Murner), 64, 67ff., 56 ('in den Dreck'), 54, 53; lateinisch Ad duo qui tendit, nec unum nec duo prendit, Werner A 25. S. Bebel Nr. 587. Ob gemellis sellis sedere (Wander a. a. O. 64) zwischen zwei St. bedeutet, ist zweifelhaft; vgl. ebd. 9 und 30 (auf zwei Stühlen zugleich sitzen schon bei Laberius, Senec. contr. 3, 18 duabus sellis sedere). Vgl. unten Nr. 136.

115. = Halt und Stütze in unerreichbarer Ferne suchen. Bei L. Es kann nicht sein, es will nicht sein, man kann sich an den Himmel nicht halten Erl. Ausg. 51, 30 (Thiele S. 129). Schon mittelhochdeutsch, s. Thiele a. a. O., Wander, Himmel 185 (unsre Stelle), 32, 173.

116. Sinn wenigstens bei L.: Leute über ihren Stand erheben (Schemel gehören auf den Boden, nicht auf die Bänke oder Tische); L. sagt 'Stuhle auf dem Tisch' U. A. Bd. 47, 445, 8, 'Stühle auf die Bank' U. A. Bd. 46, 617, 9; ähnlich bei Murner, Narrenbeschw. 27, erklärt: Wie — jung lüt ietz regieren lat, Das kein alter kumt in rat. Weiteres bei Thiele S. 129f.; Wander, Schemel 7 (unsre Stelle), 4 (hier auch mhd. und lat. nachgewiesen); vielleicht gehört auch 6 hierher. Vgl. auch DWtb. Schemel, wo noch weitere mhd. Belege. Lateinisch ähnlich schon bei Varro.

117. Sinn: etwas Überflüssiges tun (die Hühner tragen ohnedies den Schwanz hoch); so auch von Murner erklärt Narrenb. 41 (so sie das selber vil baß fünden) bei L. U. A. Bd. 30 [3], 571, 14; öfter braucht er andre Bilder, s. Thiele S. 131 (lateinische bei Müllenh.-Scher. Nr. 38 u. Anm.). Wander, Huhn 237 mit vielen Belegen, 129.

118. Sinn: fliehen; eigentlich mit dem Zeigen der Fersen sich lösen (von Tod, Gefangenschaft), seine Schuld bezahlen; bei Dietz aus De Wette und den Tischreden belegt, an letzterer Stelle: mit F. schlagen (FB. 4, 391), wo Fersen=

geld = Flucht (ironisch); vgl. Fersenritter Enders 13, 13 und mit den Fersen hinter sich hauen bei Dietz. S. DWtb. und Wander, Fersengeld 2 (unsre Stelle fehlt), wo lateinische Wendungen: cavum pedis ostendere, volam pedis ostendere belegt sind; griechisch bei Hesychius (Eiselein).

119. Sinn: Flucht; zu ergänzen ist 'ergreifen' oder 'zeigen'; es ist der weiße Schwanzflaum des Hasen gemeint, der beim Fliehen weithin sichtbar aufgerichtet ist. L. sagt in den Schriften ergreiffen, erwischen; s. Enders 13, 13, U. A. Bd. 8, 230, 4; anders Bd. 8, 213, 1 das Hasenpanier fürchten wohl = die feige Gegnerschaft. Weiteres bei Thiele S. 132; Wander, Hasenpanier 5 (unsre Stelle), 1—4, 6; Hase 10; DWtb. Hasenpanier.

120. Ergänze: Aushalten. Sinn = treulos, feige verlassen, also = Nr. 118, 119; so gebraucht U. A. Bd. 32, 81, 14 (Aurifabers Bearbeitung); Bd. 17, 92, 9 und 24 feltflüchtig ut lepus cum pullis. J. Jonas übersetzt Luthers fugiunt ex acie (U. A. Bd. 20, 131, 37 (!) mit unserem Sprichwort, s. Thiele S. 133; ebd. 129 ein jüngerer Beleg, s. Wander, Hase 259 (unsre Stelle ohne weiteren Beleg). Sandvoß vermutet Entstellung von jungen aus bungen = Pauken durch Agricola; letzteres ist sicher falsch, da der Beleg U. A. Bd. 17, 92, 9 vor A.s Sammlung fällt, Agricola aber (nach Eiselein) das Sprichwort 'er hält bei der Wahrheit wie der Hase bei der Pauken' zu kennen scheint; Verwechselung in früherer Zeit wäre denkbar; Bebel Nr. 355 spricht von tympana, vor denen die Hasen fliehen; s. auch DWtb. Hase und Pauke.

121. Sinn auf den Menschen übertragen: er spricht natürlich oder seiner Natur gemäß, so gut oder schlecht, wie er eben kann, so von L. gebraucht U. A. Bd. 26, 531, 35; Bd. 38, 78, 17. Wander, Vogel 404 (macht das Wort zu einer Lehre: 'sing') aus unsrer Stelle, 143, 144 mit vielen Belegen; aus dem Mittelalter lateinisch bei Werner C 7 wie bei L. nach der schlimmen Seite angewendet.

122. Umkehr des Vorigen, 'dixit' ist unklar, sieht aus wie eine Einleitung eines Perversums oder der Sinn ist: wenn eine Kuh kräht, das heißt, ist soviel als niemals. Sonst nicht belegt. Doch vgl. Werner, Sprichwörter Q. 40: Quando vult dominus, tunc cantat bos quasi gallus.

123. Von L. U. A. Bd. 19, 372, 26 in einem Kettenreim gebraucht; Bd. 12, 136, 24; Bd. 34 [1], 527, 17 ohne diesen, ebd. 569, 29 nur mit dem Gegensatz: gut macht hochmut. Wander, Armut 146 (unsre Stelle fehlt), hier auch aus Terenz eine entsprechende Stelle.

124. Sinn: die Sache ist endlich ins reine gebracht; Glockengießen erfordert viele, umsichtige Vorbereitung und Arbeit. L. führt das Sprichwort U. A. Bd. 38, 99, 2f. aus in bezug auf eine Widerlegung Georgs von Sachsen; Bd. 34 [1], 198, 25 (nu wirds gut werden . . .); vgl. auch Bd. 19, 416, 3; 580, 24; Bd. 45, 10, 36 und Thiele S. 135. Hier auch Belege aus der Literatur des 16. Jahrhunderts. Wander, Glocke 91 (unsre Stelle), 135, 137, 142 (Hans Sachs und Aventin).

125. Sinn: In einer Glockenspeise (Bronze) ist besondere Mischung von Metallen notwendig (vgl. U. A. Bibel 3, 334, 10), dazu wird beim Einschmelzen allerlei Abfall, altes Metall zusammengeworfen, was sonst nichts mehr nütze ist; das Perversum liegt in der Anwendung auf die Machenschaften des Teufels, denen allerlei Mittel dienen müssen. Oder wäre die eigentliche Form Samle dich — sprach der Teufel, da . . (folgte eine unsaubere Geschichte)? Wander kennt das Wort nicht.

126. Sinn: wörtlich ein Räderwerk (Mühle, Schleifstein, Spinnrad u. dergl.) in Gang bringen oder halten, dann allgemein = die treibende Kraft sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 8, 683, 24; Bd. 10 [2], 568 zu 57, 33; Bd. 38, 120, 25; Tischr. FB. 4, 40; Thiele S. 136f. Wander, Rädlein 5 (auch unsre Stelle), 7, Rad 56. — Von unsrem Sprichwort sind andere Stellen mit 'Rädlein' zu trennen, so 'das Rädlein hübsch auf der Bahn herumgehen lassen' = sorgen, daß man (mit dem Wagen, Karren) nicht anstößt, s. Thiele S. 137 Nr. 2, Neubauer, Luther [2] 2, 161 (denkt an die Rennbahn), und andere, wo ans (antike) Glücksrad gedacht ist (vertetur rota U. A. Bd. 31[2], 106, 1; ebd. 207, 5, wen sich das redlin umkeren wird U. A. Bd. 37, 593, 32 u. ö.), 'Rädlein' = Ringelreihen und 'Rädelsführer' und = 'kreisender Becher' sind gleichfalls bei Luthers Sprichw. auszuschalten; s. DWtb. Rädlein, Rädleinsführer. Wander, Rädlein 5 (unsre Stelle), 7, wo mehrere Belege. Das Wort treiben gehört zu Luthers Lieblingsworten, ist aber in unserer Redensart alt und klar = in Bewegung setzen.

127. Sinn: die Aussichten (für ein Unternehmen) scheinen günstig, eine Sache kommt in Gang; spiel braucht L. öfter für Kartenspiel, Würfelspiel, Scherz, Wettspiel oder Streit, Theaterspiel, viel häufiger aber einfach für 'die Sache' oder 'es'; s. Nr. 34, 379, 380. So in unsrer Redensart z. B. U. A. Bd. 16, 24, 15, De Wette 1, 208 (Thiele S. 139). Wander, Spiel 207 (unsre Stelle) vgl. 208.

128. Sinn: bei einer unmöglichen Gelegenheit, d. i. nie, wie L. selbst mit der lat. Fassung angibt; in den Schriften braucht L. andere Ausdrücke: wie 'komm morgen', z. B. U. A. Bd. 17, 369, 26; 'an Teufel Himmelfahrtstag' U. A. Bd. 30 [2], 467, 2 u. ö.; vgl. Thiele S. 141. In der Literatur kommt unsere Wendung öfter vor, s. Thiele a. a. O., auch bei Wander, Pfingsten 28 mit vielen Belegen, 29, vgl. auch Nimmerleinstag 1—5.

129. Sinn: wörtlich = Ösen oder Schnallen, etwas Rundes gießen (so 2. Mose 25, 12; 14); übertragen = krumme Wege gehen, 'Ränke schmieden'. Bei L. einmal in den Tischr. 1, 163 zu Z. 6 (dazu S. 626): Rincken giessen hat brey im maul, eine kühne Verquickung. Wohl einem ganz anderen Bilde entsprang U. A. Bd. 30 [2], 36, 2 ich würde yhm die sporen anderst gerinckt und yhn gelernt haben . . d. i. zurechtgewiesen. Das giessen tritt wohl in dem Bilde ganz zurück und ist der Begriff 'Rinke' = 'krummes, gewundenes Ding' das Bestimmende, wie bei Rank, Ränke eigentlich = Krümmung, dann Abgehen vom geraden, ehrlichen Verfahren; vgl. 'Ränke schmieden'. Vielleicht spielt, wie Agricola ([2] 134) und Egenolf annehmen (Thiele S. 141), auch die Vorstellung herein, daß die Schnallen mit dem Dorn (der auch Rinke heißt) als Schlinge oder ähnlich verwendet werden können. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 142; — Wander, Rinken 5, 6 (nicht aus unsrer Stelle), 3: Rinken sind krumm, man bleibt oft darin hängen.

130. Sinn: wörtlich = die derbe Waschkeule (aus Holz) schleifend, streichend (statt, wie es üblich, in Schlägen) bewegen; übertragen = grobe Worte vermeiden und die Bosheit in freundlichen, milden Worten bergen; schleifen ist nicht = glatt, scharf machen (mhd. slîfen), sondern = über etwas fortziehen (mhd. sleifen); wenden, was L. ursprünglich hinzugeschrieben, bezeichnet das behutsame Umdrehen oder Bewegen nach der anderen Seite, wie etwa beim Schleifen eines Messers; so braucht L. U. A. Bd. 51, 230, 6 die ganze Redensart: den bl. fein zu wenden und schleiffen wissen = die Bosheit verdecken; Bd. 6, 140, 10: den waschbleuel schleiffen = Gift zu Honig machen. Ob L. bei Waschbleul an waschen = schwätzen dachte, das er oft anwendet, ist zweifelhaft. (Beispiele

für Waschbleuel in solcher Verwendung bei Thiele S. 144f.) Von unsrer Stelle zu trennen ist 'schleifen und wenden' von Personen (U. A. Bd. 23, 65, 12; Thiele S. 145 aus Jen. 3, 33 und aus anderen Quellen). Ein ganz anderes Bild liegt auch in 'Worte schleifen' (Murner, Schelmenzunft Nr. 22 glatte worter schleifen, v. 964 Schlifen (!) glatt und glitzent gerben, Und uf der zungen zierlich ferben); dies bedeutet 'die Worte glatt und einschmeichelnd gestalten'; es fehlt der Gegensatz zu dem groben, bösen Inhalt. Das gleiche gilt von 'die Zunge schleifen', 'spitzen' (U. A. Bd. 12, 625, 9). Agricola [2] 84 bezieht schleifen und wenden auf den Schleifstein, aber seine Erklärung ist gezwungen. Wander kennt unsre Ra. nicht.

131. Sinn allgemein = als Schalk handeln, auf verbotenen Wegen gehen; der Ortsname (Flurname) ist ebenso frei behandelt wie etwa in: er ist nicht von Gebenhausen (Wander dies Wort), nach Betlehem gehen = ins Bett, nach Laufenburg appellieren, nach Straßburg gehen oder unsrem Sprichwort ganz ähnlich: du mußt von Schalkshausen sein (s. Thiele S. 146), Leichtmann von Bubenhausen (Er. Alberus). Schalk braucht Luther = 'tückisch seinen Vorteil wahrnehmender Mensch' sehr häufig; hauen wird zunächst bei L. auf den Bergmann bezogen werden müssen, doch kann es auch einen Weinhäcker meinen (so vor allem, wenn etwa der Würzburger Schalksberg am Stein gemeint wäre). Vielleicht denkt L. auch an das bei ihm häufige 'den Schalk bergen' d. i. die bösen Eigenschaften und Absichten sorgfältig verdecken; vgl. U. A. Bd. 46, 215, 10; schalcksdeckel Bd. 47, 362, 21. Bei H. Sachs ist die Ra. gebraucht = heimlich betrügen (auch von untreuen Eheleuten); s. Handschin, Sprichw. bei H. Sachs S. 113; vgl. ebd. Schalksohr, Schalkshaut; DWtb., Schalksberg, wo aber 'hauen' falsch erklärt und deshalb 'in den Sch.' vorgezogen wird. Wander, Schalksberg, liest falsch.

132. Sinn: wörtlich = den Bolzen, das Geschoß für die Armbrust mit Federn versehen, die den Flug verbessern; dann allgemein = passend zurichten, brauchbar machen, künstlich zurechtrichten. Dem fiddern (fiedern) geht das 'drehen' = eine runde, glatte Form geben voraus. L. verbindet beides (ohne 'Bolzen') z. B. U. A. Bd. 50, 417, 1 = Tischr. 2, 576, 22; Bd. 36, 494, 10; vgl. Zeitschr. f. d. Wortforschg. 14, 92. Nicht alles zu bolzen drehen können U. A. Tischr. 1, 57, 18; 389, 23. Unsre Stelle wäre also vollständig: 'etwas zu Bolzen drehen und fiedern' oder 'er weiß den B. zu drehen und zu f.' = etwas für seine Absichten verwendbar zu machen. Wander 16 aus Agricola [2] führt unsre Stelle nicht an; vgl. auch ebd. 1, 4, 5, 8, 11, 12, 13, 19, 21; seine Deutung ist falsch.

133. Der Sinn ist von L. erläutert U. A. Bd. 51, 223, 22ff. Nur noch in Grimms Märchen Nr. 162, Der kluge Knecht, und hier aus L. geschöpft.

134. Sinn: den Aal so ungeschickt zu fassen versuchen, daß er sicher entgleitet. L. braucht den Vergleich sehr oft; vgl. U. A. Bd. 17, 468, 5; Bd. 18, 169, 16; Bd. 19, 460, 32; Bd. 25, 484, 5; Bd. 36, 112, 12; Bd. 41, 464, 24 u. ö. Schon im Altertum und Mittelalter geläufig, s. Müllenhoff-Scherer Nr. 192 und Anm.; Eiselein, Aal (griechisch) und Wander, Aal 6 u. ö. (ohne unsre Stelle), vgl. auch seine Nachträge im 5. Band.

135. Sinn: mit der Sprache nicht herausrücken; das undeutliche Reden, 'mum mum sagen', wird mit dem Sprechen eines Menschen verglichen, der Brei im Munde hat; so U. A. Bd. 8, 191, 25; Bd. 18, 198, 30; Bd. 31 [1], 10, 35; meist ist von heißem Brei die Rede, den man entweder ausspucken müßte (was L. U. A. Bd. 30 [3], 561, 5 empfiehlt), oder an dem man sich Hals und Magen verbrennen würde, man 'behält ihn also im Maule', um so lieber, wenn man dies

als Ausrede für sein Schweigen oder zögerndes Reden brauchen kann; so spricht L. öfters vom 'Behalten des (heißen) Breis'; vgl. U. A. Bd. 6, 321, 12 (die Gegner wollen nicht merken lassen, daß ihnen der Mund gestopft ist), besonders U. A. Bd. 30³, 561, 4; Bd. 7, 276, 13; Bd. 18, 319, 34; Tischr. 1, 195, 30. Vgl. Thiele S. 150f. — Wander, Brei 60 (nicht aus unsrer Stelle). — An den Brei im Munde denkt L. wohl an den vielen Stellen, wo er 'mummeln', 'mum, mum sagen' verwendet, z. B. U. A. Bd. 30², 645, 24; Bd. 45, 543, 29; Bd. 46, 271, 19. Ist argentanus ma(gister?) auf Capito zu beziehen?

136. Sinn: vollständig heißt die Ra: aus einem Munde kalt und warm blasen; d. i. seine Worte (nach dem Wunsch des Hörenden, je nach Umständen) bald so, bald so wählen, dann allgemeiner: es beiden Parteien, allen, recht machen wollen. Vgl. die Fabel des Avian bei Thiele S. 152. Bei L. vollständig U. A. Bd. 7, 641, 19; vgl. Bd. 26, 591, 35; Bd. 30³, 560, 6; Bd. 33, 667, 28; Bd. 46, 141, 11, Thiele S. 152. Wander, kalt 34 (unsre Stelle), 33 mit weiteren Belegen. Schon lat. und bei Walther v. d. Vogelw. L. 29, 10 zwô zungen habent kalt und warm, die ligent in sîme rachen; Reinmar von Zweter: dû blæses kalt und hûehes warm.

137. Sinn: das Sprichwort kommt in L.s Schriften nur mit der Negation vor, ebenso verhältnismäßig oft in anderen Quellen. Bei L. bedeutet es offenbar: nicht etwas vortäuschen, er umschreibt U. A. Bd. 27, 119, 37 die Worte mit non possum effingere, der Übersetzer der Kirchenpostille U. A. Bd. 10¹, 193, 17 gibt es wieder mit: neque de nihilo loquar, Gegensatz dazu ist ebd. Z. 16: der solchs erfaren und vorsucht hat. Es ist wohl an einen Bauchredner gedacht, der aus einem leeren Topf eine Stimme sprechen läßt (der Topf kann natürlich nicht verantworten oder beweisen, was die Stimme aus ihm gesprochen hat). S. außer der angeführten Stelle U. A. Bd. 10¹, 193, 17; Bd. 10², 129, 5; Bd. 28, 63, 31; Bd. 44, 480, 16. Murner behandelt die Ra. zweimal (Narrenbeschw. 73, Schelmenzunft 10); für ihn ist die ursprüngliche Bedeutung schon verblaßt, er faßt sie = reden, ohne daß Wissen oder Wollen des Sprechenden dabei beteiligt sind, ins Blaue hinein gedankenlos reden. Er braucht aber statt 'aus Häfen reden' auch 'durch hohle Häfen reden'. Er denkt dabei an den hohlen Klang der Worte, der, wie andere Stellen, die diesen betonen (s. Thiele S. 153) von unsrem Sprichwort ganz zu trennen ist, da L. nie sagt 'wie aus einem T.' Vielleicht denkt L. dabei auch an Wendungen wie 'aus leerem Beutel zahlen', 'aus lediger Kanne schenken' unten Nr. 174. Wander, Topf 170 (unsre Stelle), Hafen 72 (aus Murner), 74 (entstellt), Faß 104.

138. Sinn: sich loskaufen (durch eine Gegenleistung), dann etwas wett machen, durch eine andere Leistung aufheben; s. U. A. Tischr. 2, 75, 6 und 502, 3, dazu S. 677. Die Erklärung Pregers ist falsch. U. A. Tischr. 3, 377, 9 (schlecht überliefert) scheint gleichfalls die Bedeutung: 'sich schadlos halten', 'sich revanchieren' zu haben. Wander, losen 3 (unsre Stelle, ohne Erklärung), es gehört zu 'lösen'!

139. Sinn: sich einer Verpflichtung entziehen (entwinden), einer Beweisführung oder Vorstellung unzugänglich zeigen; 'sich entschuldigen' wohl = versuchen sich weiß zu waschen; s. u. L. braucht ausdrehen zunächst für loslösen U. A. Bd. 50, 514, 8, sich drücken, wegschrauben U. A. Bd. 6, 316, 10; Bd. 26, 270, 27; Bd. 34², 276, 7; Bd. 38, 161, 38; Bd. 41, 628, 2 (= excusari); Bd. 46, 262, 13; Bd. 51, 335, 30; vor Gericht U. A. Tischr. 2, 512, 6 = sich herausreden; in der Bedeutung sich einer Verpflichtung entziehen an Nr. 138 sich anschließend. Wander bucht unsre Stelle nicht; Hund 633 ist es körperlich gedacht.

140. Sinn: = Schmeichler, eigentlich einer, der gerne gefällig erscheinen möchte; es ist an das Wegnehmen von Federchen vom Kleid (eines Höherstehenden) gedacht, vielleicht aber vergleichsweise = zart anfassen, als wollte man ein Federchen wegnehmen; daher er kan wol feder lesen = sanft behandeln U. A. Bd. 19, 326, 10; Bd. 10 [1], 666, 7 noch ergänzt durch 'mit fuchsschwentzen uberwedelt sein', U. A. Bd. 51, 230, 20 = ohren krauen. Weitere Belege aus der Literatur bei Thiele S. 155f. — Wander, Federleser (nicht aus unsrer Stelle), Feder 109, 119 (F. klauben). Vgl. Knab. Wunderhorn Die Feder im Bart (Recl. S. 512ff.).

141. Sinn wie Nr. 140, wohl verschrieben für Ohrenkrauer (L. mag noch Federnklauber vorgeschwebt sein), doch vgl. U. A. Bd. 15, 186, 36 oren krauben mit den Varianten krauhen und klauben; L. braucht krauen oft mit jucken oder kitzeln verbunden: wen es juckt, der will gekraut sein; die Ohren jucken einem = er will etwas (Angenehmes) hören; so U. A. Bd. 38, 85, 34; 441, 15; 442, 11; Bd. 37, 515, 15; Bd. 49, 76, 1; 31 [1], 207, 30; Bd. 50, 611, 18; Ohren krauen heißt also = etwas reden, was ein anderer gerne hört; s. U. A. Bd. 16, 620, 3; Bd. 49, 345, 30; Bd. 51, 248, 36; Ohrenkrauer 2. Tim. 4, 5; U. A. Bd. 17, 218, 17; Bd. 37, 515, 9. 15; Bd. 50, 611, 17. Wander, Ohrenkrauer 2 (zwei weitere Stellen aus Luthers Predigten), 1, nicht aus unsrer Stelle; Ohrenkrauber s. DWtb. Ohrenkrauer.

142. Sinn = Hetzer, der durch Einflüsterungen jemand aufreizt; so giftige o. U. A. Bd. 31 [1], 394, 15; mehrmals in der Bibel, s. Thiele S. 157, wo weitere Belege aus den Schriften. DWtb. d. W.; Wander, Ohrenbläser 1—3 (nicht aus unsrer Stelle).

143. Sinn wie 140; melken = sanft streichen, mulcere, vielleicht einer Verwechslung dieses Wortes mit dem in vielen Formen damit zusammenfallenden mulgere entstammend; für schmeicheln z. B. U. A. Bd. 51, 205, 38; Ohren melken also = reden, was den Ohren wohltut, aures mulcere schon bei Gellius in gleicher Bedeutung; bei melken wurde aber in weiterer Entwicklung auch an die Milch, d. i. den daraus erwachsenden Gewinn gedacht, so melcken = ausnützen U. A. Bd. 51, 250, 5; Thiele S. 159. Murner, Narrenbeschw., 91. Daher Orenmelcker = Schmarotzer. Bei L. U. A. Bd. 19, 575, 12. Wander, Ohr 118, 119 (nicht aus unsrer Stelle).

144. Sinn = den kleinen Missetäter (Gegner) in Gegenwart des großen züchtigen, um den letzteren einzuschüchtern oder ihm zu imponieren; vgl. Werner, Sprichw. S. 69 Percutitur sepe canis ut timeat leo fortis. So wohl U. A. Bd. 41, 698, 36 gebraucht. Anders von L. erklärt: U. A. Bd. 34 [1], 396, 7 und 22: 'der kan den l. usw. = der kan wol heuchlen, sed quando abest aliter'; hier geschieht also die Züchtigung, um dem Löwen eine Freude zu machen. Das ist aber kaum das Ursprüngliche. Wander, Hund 167 liest unsre Stelle falsch, gibt aber 128 zu dem ähnlichen Sprichwort Den Hund schlägt man, und den Herrn meint man, die richtige lat. Fassung Coram leone canis castigatur (Übersetzung slawischer Sprichwörter?) und richtig 1464 vorm Löwen, 1465 vorm Wolf (mit französischen Belegen, darunter par crainte bat-on usw.).

145. Sinn: Die Braut heimführen = ein Mädchen zur Frau gewinnen; betont ist heym und glück. Glück richtet (zunächst in der Liebe) mehr aus als Verdienst (oder Geschick), wie L. selbst erklärt U. A. Bd. 51, 244, 21ff. und Bd. 30 [3], 224, 25, wo Glück und Recht einander gegenübergestellt sind, aber auch hinzugefügt ist: und hilfft nichts, darumb tantzen, was wohl = sich darum

bemühen (in der üblichen geselligen Annäherung), wobei vielleicht das 'Austanzen' von Gewinsten hereinspielt; s. U. A. Bd. 30³ a. a. O. Anm. 4. Vom Tanzen um die Braut s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber). Vgl. auch Enders 8, 195, 27 und Wander, tanzen 6: der tanzt wohl, dem das Glück aufspielt. — Bei Wander, Glück 899 reich belegt (auch aus unsrer Stelle); die geschichtliche Erklärung ist auch hier unbrauchbar. Lateinisch ebd. und bei Werner, H 13 (aus dem Mittelalter). Bebel 140.

146. Sinn: wer vorher (zuerst) zur Mühle kommt, der kann sein Getreide vorher (zuerst) mahlen. So im Sachsen- und Schwabenspiegel und anderen alten Stellen (s. DWtb. mahlen und Graf, Rechtssprichw. S. 283) und bis heute. Luther scheint aber anders verstanden zu haben; s. Tischr. FB. 4, 362 (Aurifaber) Denn wer ehe kömmt, mählt am ersten. O es sind schöne Bräute, Magdeburg, Mainz usw. D. h. wer zuerst zugreift, wird die Bräute Magdeburg usw. mählen d. i. sich vermählen! (s. DWtb. mählen). In dieser Bedeutung schließt sich Nr. 146 unmittelbar an Nr. 145. Die Form melet kann ebensogut zu mahlen (molere) als zu mählen gehören; s. DWtb. mahlen 1); ehe = eher. — Wander, kommen 166 (unsre Stelle und viele andere Belege, auch lat., franz., ital., schwed. von der Mühle verstanden!), 165, 188, 191, 199 (aus B. Waldis ebenso).

147. Sinn: wer (in der Schule etwa) meldet 'es stinkt' ist selbst der Übeltäter (wie der Brandstifter den Brand zuerst meldet, um den Verdacht abzulenken, der Dieb ruft 'haltet den Dieb'). Bei L. nicht nachgewiesen; Wander, riechen 23 (nicht aus unsrer Stelle).

148. Sinn: Es ist besser von Frauen zu gut zu sprechen als umgekehrt, in der einzelnen soll man das ganze Geschlecht ehren. L. U. A. Bd. 30², 234, 22, vgl. auch Bd. 46, 160, 27: Honore affice omnes [foeminas] propter Saram, Mariam, imo propter matrem tuam. S. oben Nr. 11. Wander, Frau 242 (nicht aus unsrer Stelle), 243. Müllenhoff Nr. 65.

149. Sinn: wer neugierig oder geschäftig überall sich hindrängt, kommt in Schaden. L. braucht 'die nase anderswo hengen' U. A. Bd. 34¹, 530, 10, die Ra. ist nicht bei ihm nachgewiesen; er braucht dafür 'die Hand im Sode haben' z. B. U. A. Bd. 17, 234, 27, 'den Finger dazwischenstecken' De Wette 1, 314. Wander, Nase 95 (unsre Stelle), ähnlich 96, 107, 108 (kein alter Beleg).

150. Bei L. U. A. Bd. 50, 395, 19; Wander, Rat 146 (unsre Stelle und andere, jüngere Belege).

151. Sinn: er sucht sich zu entschuldigen (vom Ausbrennen von Flecken an weißem Metall, an ein Gottesurteil ist wohl ursprünglich nicht gedacht). Bei L. öfter gebraucht; vgl. U. A. Bd. 2, 121, 6; Bd. 9, 154, 12; Bd. 30², 27, 8; 308, 24; Bd. 47, 221, 34; 412, 22; Tischr. 3, 192, 22; hell bornen U. A. Bd. 50, 412, 22. Weiteres bei Thiele S. 163. — Wander, brennen 30; weiß 19, 28, 29 (nicht aus unsrer Stelle), hellbrennen fehlt bei ihm.

152. Sinn: er hat (durch eigne Schuld) Schaden genommen, er ist durch Schaden gewitzigt. L. braucht brennen und verbrennen in gleicher Weise; in der ersteren Bedeutung z. B. U. A. Bd. 19, 262, 10; Bd. 31¹, 112, 20; 191, 12; Bd. 40², 62, 20; 467, 14; Bd. 49, 31, 13; Tischr. 1, 494, 22; 3, 545, 12; Bd. 44, 251, 26, Enders 12, 128; = sich ins Unrecht setzen, eine Blöße geben U. A. Bd. 40², 427, 3; = gewitzigt werden U. A. Bd. 38, 101, 33; 212, 16; Bd. 41, 463, 17; Bd. 50, 25, 14; Tischr. 1, 382, 8; vom Hund Bd. 33, 502, 14; 508, 36. Schon im Mittelalter von der Katze Müllenhoff-Scherer 79; ebd. vom Kind Nr. 101 und Anm. (Werner 45 Nr. 4). Wander, verbrennen 9 (auch unsre Stelle, aber falsch erklärt).

153. Sinn: gleich (oder entsprechend) heiß brennt nicht, ursprünglich wohl auf die Wärmeempfindung des Menschen bezogen; in welcher Richtung das Sprichwort übertragen gebraucht wurde, läßt sich bei jeglichem Mangel von Parallelen nicht sagen, zumal auch Entstellung aus 'ebenheus' mhd. ebenhiuze = Wetteifer vorliegen kann. Vgl. auch Bebel 321: Pari pondere nemo fatigatur (dazu Suringars Nachweise).

154. Sinn: er hat sich bloßgestellt, blamiert oder auch = sich getäuscht (zu letzterer Bedeutung vgl. z. B. U. A. Bd. 31 [1], 304, 7; Bd. 38, 593, 9; Bd. 50, 80, 24); meist in der Verbindung: sich mit (in) seiner klugheit besch.; vgl. U. A. Bd. 18, 184, 32; Tischr. 2, 533, 18; öfter beschmeissen vgl. U. A. Bd. 30 [2], 214, 1; Bd. 30 [3], 468, 35, beteren U. A. Bd. 30 [2], 214, 18; bedüngen U. A. Bd. 31 [2], 239, 34; bethun U. A. Bd. 18, 161, 36; Bd. 50, 474, 34. In anderer Bedeutung braucht L. sich beschissen machen = hochmütig, anspruchsvoll werden; vgl. U. A. Bd. 30 [1], 80, 2; Bd. 34 [1], 185, 11; Bd. 36, 236, 3; Bd. 41, 296, 36; 397, 25; Bd. 50, 44, 8. S. Nr. 189. Fehlt bei Wander.

155. Sinn nach Henisch, Frisch, Eiselein = abgewiesen werden. Nicht bei L., Wander, Hund 1559 (unsre Stelle), 1749 (nach Henisch und Eiselein). Es wäre denkbar, daß mit der Wendung auf die Ausrede eines aus dem Hause Geworfenen angespielt wird. Noch heute in Thüringen nachgewiesen, s. Gebhardt, Thür. Kirchengesch. (Gotha 1880) S. 14.

156. Sinn: kann weder gackern noch Eier legen, ist eine ganz unbrauchbare Henne, dann = ist zu gar nichts nütze; getzen aus geckezen entstanden = gack schreien (s. Dietz, gäckzen), von L. von Elstern gebraucht s. Dietz, getzen; ketzen ist schlechtere Schreibung, kekcken wohl statt keckzen; s. DWtb. kaeckezen. Das Sprichwort etwas verändert (glucken statt getzen) U. A. Bd. 15, 51, 13. Wander, Gatzen (nicht aus unsrer Stelle), in anderem Sinn Ei 266 und Henne 240. S. auch Thiele S. 167.

157. Sinn: Er will mit eingebildeten Fähigkeiten Eindruck machen. Von L. öfters gebraucht: U. A. Bd. 10 [2], 279, 10; Bd. 18, 117, 13; Bd. 25, 30, 11; Bd. 31 [2], 159, 18; Bd. 34 [1], 100, 5, meist von unfähigen Predigern und Lehrern, aber auch allgemein = er hat Gelüste, zu deren Befriedigung er nicht imstande, ausgerüstet ist. Wander, singen 75 falsch gelesen; vgl. aber Nr. 5 und 79. Bebel 238.

158. 159. Der Esel fängt sein Geschrei in so hohen Tönen an, daß er sich nicht steigern kann; übertragen auf den Sänger, der zu hoch anstimmt und deshalb die Melodie nicht zu Ende singen kann, endlich allgemein von Menschen, die zu Großes in Angriff nehmen oder zu gewalttätig vorgehen und deshalb nicht zum Ziele gelangen. So bei L. mit Erwähnung des Esels: U. A. Bd. 40 [2], 507, 16; Bd. 50, 82, 18; Bd. 51, 218, 12; Bd. 52, 55, 26; allgemein Bd. 6, 468, 32; Bd. 33, 624, 30 und 687; Bd. 34 [1], 39, 21; Bd. 34 [2], 2, 5; 529, 29; Bd. 40 [2], 507, 17; Bd. 46, 548, 10; Bd. 49, 484, 18; Tischr. 1, 126, 34. Vgl. auch oben Nr. 19, Thiele S. 167 ff. — Wander, singen 73 (nicht unsre Stelle).

160. Sinn: was du selbst veranlaßt hast, dessen Folgen mußt du tragen; hast du A gesagt, mußt du auch B sagen. Öfter vollständig: hast du die Suppe eingebrockt. Bei Luther ist das Sprichwort vorausgesetzt z. B. U. A. Bd. 5, 244, 11; Bd. 34 [2], 290, 21; Bd. 47, 592, 38; Bd. 47, 860, 12; Bd. 49, 319, 5, Dietz, ausessen, Thiele S. 170. Öfter noch spricht L. von der Suppe, die man einem andern einbrockt z. B. U. A. Bd. 40 [2], 272, 2; Bd. 49, 319, 5, Dietz, einbrocken. — Wander, einbrocken 1 ff. (nicht aus unsrer Stelle), Brei 13.

161. Sinn nach der auffälligen Wortstellung eigentlich: er paßt nicht für alle Hunde oder nützt nicht gegen alle H., wobei die Möglichkeit zu bedenken, daß auf niederdeutschem Boden eine Verwechslung mit alte stattgefunden hat. Wahrscheinlich ist Er für Es verschrieben. An der einen aus L. in Betracht kommenden Stelle (Thiele S. 170) fehlt alle und hat die Wendung die Bedeutung = es ('was sie thun') ist ganz unnütz, ganz schlecht; das taug auch an einer zweiten Stelle, Erl. Ausg. ² 20, 11 567; es taug nicht heißt bei L. = es hilft nichts, genügt nicht (vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 516, 34). Wander, taugen 21 (unsre Stelle). Vgl. mit allen Hunden gehetzt; allen Hunden schuldig sein, wo die Verbindung 'alle Hunde' typisch scheint.

162. Sinn: rühme dich, junge Raupe, dein Vater war (schließlich nicht der Schmetterling, sondern) eine gemeine Raupe wie du; ironisch für Menschen, die für etwas Besseres gehalten werden wollen, als sie ihrer Art nach sind. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 194, 21; Bd. 37, 495, 1 (voraus geht non video quod iactes, sed quid facias); ähnlich U. A. Bd. 33, 517, 37 mit anderem Bilde (Kräutlein-Kohl), die Stelle scheint arg entstellt, es war vielleicht von L. unser Sprichwort gebraucht worden. Eine andere Entstellung belegt das DWtb. Kohlwurm, wo aber mit Unrecht Beziehung zum Teufel gesucht wird. Wander, Räuplein (nicht aus unsrer Stelle). Vorlutherische Belege fehlen.

163. Ergänze: mußt du sterben. Petri ergänzt: oder such dir ein andres Nest. Sinn: frißt du das vorgesetzte Futter nicht, wirst du verhungern müssen; übertragen = durch eigensinniges Ablehnen erlittenen Schaden hat man selbst zu verantworten. So von L. angewendet U. A. Bd. 38, 522, 22 (voraus geht du wilt nicht hernach, so bleib dahinden und las sie faren zum Teuffel); Wander, wollen 117, Vöglein 35, Vogel 37 (nicht aus unsrer Stelle).

164. Lies gibt. Sinn wörtlich: die Würfe zwei, eins (beim Würfeln) sind zu dürftig, sechs und fünf wollen nichts hergeben, vier und drei zahlen für uns; nach Rätselart auf die unteren (armen), oberen (reichen) und mittleren bezogen. Die Namen (Aß = lat. as, die übrigen die italienischen Zahlen 2—6) werden auch von Karten gebraucht; s. U. A. Bd. 50, 133, 16 ff. Bei Luther mit geringer Änderung der Schlußzeile in der oben angegebenen Deutung gebraucht, s. Dietz, As. Weitere Belege aus der älteren Zeit bei Thiele S. 173.

165. Von Luther gebraucht ex oculis ex corde U. A. Bd. 37, 126, 3 vom Vergessen der elterlichen Lehren. Nachweise aus älterer Zeit bei Thiele S. 174; vgl. dazu Müllenhoff-Scherer Nr. 190 und Anm., wo weitere Nachweise. Wander, Auge 26 (nicht aus unsrer Stelle), 25.

166. Sinn an sich nicht zu bestimmen. Luther braucht 'sich stoßen' sehr häufig in der Bedeutung 'eine andere (schlimme) Wendung nehmen', 'aufhören'; am ehesten paßt U. A. Bd. 40², 431, 2 qui opposuerit petrae sol sich stossen d. i. Schaden nehmen; also = hüte dich vor Schaden! sei vorsichtig! Wander, stoßen 17 (unsre Stelle).

167. Sinn übertragen: man erkennt das Wesen eines Menschen an seinem äußeren Gebaren. L. setzt gerne 'und am Gesang' dazu, so U. A. Bd. 7, 271, 20; oder er braucht nur letzteres, so U. A. Bd. 7, 664, 28; Bd. 46, 240, 11; Bd. 47, 237, 7 (und am schnabel). Wander, Vogel 333 (unsre Stelle und andere, auch lateinische Belege), 57.

168. Die Konstruktion der Verse ist lose; Kauffman könnte wie Hunde alter Genitiv im Plural sein. Das freiwillige Hinken der Hunde spielt in Sprichwörtern eine große Rolle, s. Wander, Hund 666, 202, 33 (Belege u. a. aus mhd.

Zeit, nicht aus unsrer Stelle); DWtb. Hund I, 9, wo weitere Belege; vgl. auch den durch Hinken betrügenden Reineke. In L.s Schriften nicht nachgewiesen.

169. Sinn: Wer zurückhält, zusammenhält, solange er etwas hat, findet auch, wenn er bedarf, d. i. nicht hat. So bei L. U. A. Bd. 36, 351, 29; vgl. die Umkehrung U. A. Bd. 27, 318, 3. Wander, halten 63, 59 (nicht aus unsrer Stelle).

170. Sinn: Hüte dich vor einem, der sich den Anschein des Unbeholfenen, Unvermögenden gibt. So von L. gebraucht U. A. Bd. 30², 43, 4 (ob er sich gleich schwach stellet); Bd. 44, 79, 41; Tischr. 1, 250, 19 (stellen sich, das sie gar arm weren Aurif.). Wander, hüten 60 (nicht aus unsrer Stelle). Vgl. auch Nr. 168.

171. Sinn: die plötzlich und unerwartet auftretende Entschlossenheit schüchterner Leute ist gefährlicher als gewohnheitsmäßige Kühnheit; blöde = schüchtern, verzagt, vgl. U.A. Bd. 31¹, 298, 11; Bd. 38, 65, 25; Bd. 50, 412, 24. — Bei L. U. A. Bd. 29, 349, 15 und 27, vgl. ferner ebenda S. XXVIII und 703, wo wohl mit Unrecht Benützung unsrer Sammlung durch den Bearbeiter der Predigten oder eine gemeinsame Quelle Luthers und Stoltzes vermutet wird. — Wander hat das Sprichwort nicht.

172. Sinn: Auf erfahrene, gesetzte Warner soll man hören. Bei L. sonst nicht nachgewiesen; ein alter Beleg bei Thiele S. 177. Wander, Hund 1138 (unsre Stelle, sowie eine lateinische Fassung), 1137. Bebel 398.

173. Sinn: Hundegebell das sichere Zeichen geregelten Dorflebens, wohl auch übertragen von dem Segen der Wachsamkeit oder = geregeltes Leben geht nicht ohne Lärm und Störung ab. Nicht bei L. Wander, Hund 1327 liest falsch; ähnlich Roß 139.

174. Sinn: wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren, guter Wille ersetzt nicht Können und Vermögen. Bei Luther: U. A. Bd. 31¹, 150, 20; 291, 18; Bd. 51, 221, 30; Bd. 7, 682, 2 daneben als gleichbedeutend: aus ledigen kandeln trinken; ebenso U. A. Bd. 32, 124, 11 ff. und 562; Bd. 41, 426, 1. Wie trinken zeigt, denkt L. nicht an Gauklerkunststücke; U. A. Bd. 32, 124, 11 ff. wird nur Gott die Macht, aus leeren Taschen zahlen zu lassen, zugeschrieben. Noch heute: trink aus keinem leeren (Krug) = hole nichts, wo nichts ist. — Wander, Tasche 5 (auch unsre Stelle), 3, 4; anders 25, 27 u. ö.

175. Parallele zu Nr. 174 = hole nur, wo nichts zu holen ist, dann allgemein: du tust Vergebliches (raufe mich in der Hand, so erreichst du ebensoviel, in der Handfläche sind keine Haare). Bei L. U. A. Bd. 31¹, 150, 19 (mit Nr. 174 verbunden); U. A. Bd. 38, 331, 9, vgl. Zeitschr. f. deutsche Philol. 26, 33; 27, 60. Wander, raufen 9 (nicht aus unsrer Stelle); vgl. 2, 3. 4. Hand 13, 658.

176. Sinn: Wenn ein Ferkel dargeboten wird, soll man den Sack nahe hinhalten (zu = hinzu); es könnte sonst leicht im letzten Augenblick das Weite suchen; übertragen: günstige Gelegenheiten muß man entschlossen wahrnehmen. So bei L. in den Tischreden (aufhalten!) FB. 4, 696. Weiteres bei Thiele S. 180. Angespielt ist auf unsre Ra. U. A. Bd. 34², 330, 3; 413, 19; Bd. 36, 15, 1; 31, 14. — Wander, Sack 347, Ferkel 18. Mittellateinisch bei Werner, s. 123: Si tibi porcellum quis prebet, pande sacellum; ebd. c. 195.

177. Sinn: übertragen von Schmeichlern, die hinter dem Rücken verleumden. Öfter bei L. in Form des Vergleiches U. A. Bd. 34², 40, 11; Bd. 38, 37, 29; Bd. 41, 597, 13; Bd. 45, 203, 22; Bd. 50, 395, 23; öfter verbunden mit 'Schöne Wort, nichts dahinter', s. ob. Nr. 6. Bebel Nr. 191. Weitere Nachweise

aus älterer Literatur bei Thiele S. 181, wo auch ein Beleg aus L. in der Form 'hüte dich usw.' Wander, Katze 260, 240, 802, 804 (nicht aus unsrer Stelle).

178. Sinn nur übertragen: hüte dich vor Verleumdern, also = 177; tatsächlich legen manche Vögel ihren Schnabel beim Schlafen über den Rücken, z. B. Enten; ferner die Störche, wenn sie klappern; sie könnten das kühne Bild veranlaßt haben. Vielleicht liegt aber der Ausgangspunkt in der schnabelförmigen Kapuze der Mönche, ist also die Anwendung bei Pauli Schimpf u. Ernst Nr. 58 die ursprüngliche. Bei L. nicht nachgewiesen. L. selbst wird von Emser einem solchen Vogel verglichen (s. W. Walther, Für Luther, S. 220). Wander, hüten 28 (ungenau); vgl. Vogel 603. Ganz von unsrem Bilde ist zu trennen das Gift im Schwanz von Amphibien, Drachenschwanz U. A. Bd. 47, 582, 10; Bd. 50, 204, 26; Schlangenschwanz Bd. 49, 226, 16. Der Skorpion hat gleichfalls sein Gift im Schwanz. Der Schnabel in unsrem Sprichwort ist nicht als Waffe, sondern wegen des Schnatterns, Singens erwähnt.

179. Sinn: Gefälligkeiten eines anderen stark in Anspruch nehmen, einen belästigen. So bei L. U. A. Bibel 3, 101, 25 = uns geheien (quälen, schikanieren), zausen, zwacken; ebenso in einer weiteren Stelle bei Thiele S. 183; vgl. auch U. A. Bd. 46, 703, 5. Wander, Feuer 433, 385 (aus Mathesius).

180. Sinn übertragen: Menschen die ihrem Ärger, Zorn Luft machen, sind ungefährlicher als die stille schweigen. Bei L. U. A. Bd. 31², 106, 19 (parallel aquae strepentes non profundae). Schon im Mittelalter verbreitet, s. Müllenhoff-Scherer, Nr. 114 u. Anm., Werner, S. 52 Nr. 20. Ähnliches aus dem Altertum, C. S. Köhler, Tierleben im Sprichwort, Nr. 55 und 86. Wander, Hund 303, 718, 725 (nicht aus unsrer Stelle).

181. Sinn: du wirst auch dort (überall) jemand finden, der das Hausrecht zu wahren weiß; wirst deinen Meister finden; daheim sein = zu finden sein, sich (als Herr) geltend machen braucht L. oft; vgl. U. A. Bd. 41, 202, 20 vom Teufel als Wirt der Welt z. B. U. A. Bd. 30², 195, 32, meist aber negativ; so auch der wirt ist nicht daheim U. A. Bd. 51, 209, 9; der meister ist nicht daheim U. A. Bd. 47, 275, 9, got U. A. Bd. 37, 73, 14; Bd. 51, 220, 25; nemo domi U. A. Bd. 41, 628, 2 u. ö.; der wirt ist daheim = er stellt seinen Mann U. A. Tischr. 3, 370, 30; sie werden ihren wirt finden belegt Thiele S. 184, ähnlich fand den rechten U. A. Bd. 50, 583, 13. Die vollständige Wendung ist bei L. nicht nachgewiesen. — Wander, Wirt 153 (unsre Stelle); auch bei Agricola.

182. Sinn: 'Willst du besser sein als wir, lieber Freund, so wandre' (Goethe) (du wirst Brot essen draußen wohl lernen). Bei L. nicht belegt. Wander, Brot 539 (unsre Stelle).

183. Sinn: in schlimmer Lage, in Sorgen sein; so von L. im Gegensatz zu 'auf Rosen gehen' (oben Nr. 49) gebraucht in der Form So gangen sie auff eytel spiczen U. A. Bd. 31², 312, 30; = die größten Schwierigkeiten bewältigen Bd. 52, 98, 34. Wander, Nadel 35 (unsre Stelle). Nicht zu verwechseln mit 'wie auf Nadeln gehen, sitzen' = peinliche Unruhe und Verlegenheit verraten.

184. Luther braucht Sack und Balg für den verweslichen Leib, aber auch für Hure z. B. U. A. Bd. 32, 372, 9; Tischr. 1, 431, 29; Bd. 46, 705, 28; vielleicht auch in du Sack U. A. Bd. 36, 208, 38 (die dort aufgeführten Belege haben aber durchaus die erstere Bedeutung) U. A. Bd. 46, 705, 28; vgl. balgen und secken U. A. Bd. 51, 472, 20 und pelles U. A. Bd. 40², 85, 2 u. Nachtr. Murner, Narrenbeschw. Nr. 13; nie wie es scheint als Prädikat! Da L. bei der Schelte nur Frauenzimmer im Auge hat, ist das Es auffällig (vgl. dagegen Nr. 205) und viel-

leicht ein zu betonen und der Sinn derselbe wie bei 'es ist eines tuchs' (woraus die Anfügung von Nr. 185 verständlich wäre), der haare U. A. Bd. 50, 660, 35. = die gleiche (schlechte?) Art; vgl. non mutant pellem U. A. Bibel 3, 547, 29.

185. Sinn: wie das Tuch durch Eingehen gegenüber der ursprünglichen Ausdehnung verliert, so schrumpfen auch menschliche Pläne immer später etwas zusammen. am rammen = von der im Rahmen durch Anspannung sich ergebenden Länge; sonst nicht verwendet. Die andere Fassung von L. mehrmals gebraucht, s. U. A. Bd. 30 [1], 128, 33; Bd. 33, 403, 15 (an eigenen gedancken), vgl. 405, 27; 410, 15; dazu S. 681. Weiteres bei Thiele S. 189. Wander, Gedanke 1 ff. (nicht aus unsrer Stelle), Anschlag 1, Tuch 5, 6.

186. Kein Sprichwort, sondern eine Verwünschung auf säumige Leute (die nicht rechtzeitig 'mit den Händen' zugreifen), wobei nur die Form der Verwünschung sprichwortähnlich ist; falübel = 'fallende Sucht', Epilepsie (wofür auch Falbel) in Verwünschungen, vgl. z. B. U. A. Bd. 51, 221, 38; in Flüchen wird die Krankheit verwendet in der Form 'Potz Velten' d. i. Valentin, wie L. selbst U. A. Bd. 1, 412, 20 ff. erklärt, = fallende Sucht; vgl. auch Enders 11, 199; St. Velten, St. Valten, Valentin in Verwünschungen U. A. Tischr. 3, 208, 17; Bd. 34 [2], 90, 17; Bd. 36, 337, 26; Bd. 47, 799, 25; Bd. 49, 566, 17; oft für die Krankheit, z. B. U. A. Tischr. 1, 572, 22; Bd. 37, 218, 37; Bd. 45, 133, 5; Bd. 51, 249, 36. — Die Verwünschung 'fauler Hände' bei L. in der abgeschwächten Form faule hende mögen ein gut jar haben auf Leute bezogen, die eine gute Gelegenheit versäumen; Tischr. FB. 4, 696, offener müssen eyn bösses jar haben U. A. Bd. 15, 32, 14; ganz ähnlich unsrer Stelle Bd. 43, 536, 17 Gott geb faulen henden die drüss (Beulenpest). Weiteres bei Thiele S. 189 f. — Wander, Hand 153 (nicht aus unsrer Stelle und ganz falsch erklärt).

187. Sinn: ist dir zu wohl? oder = willst du Schläge haben?! jucken = Gelüste nach etwas haben oft bei L., so von den Ohren, die Neues hören möchten z. B. U. A. Bd. 38, 441, 15; Bd. 49, 76, 1; oben Nr. 141; gegen jucken am 'Buckel', in der Haut wird 'krauen' als Abhülfe gedacht, s. U. A. Bd. 47, 339, 23, aber krauen steht dann auch für derbere Behandlung U. A. Bd. 31 [1], 207, 30; vgl. Bd. 31 [1], 441, 28; Bd. 30 [2], 367, 30 steht 'die Haut juckt' für 'im Gefühl besonderen Wohlbefindens übermütig sein', wogegen derbe Behandlung wohl auch als natürliches Mittel gelten kann, s. die zuletzt angeführte Stelle. Für und neben jucken (wozu U. A. Bd. 31, 207, 30 das hübsche Substantiv Jückel) sagt L. oft kitzeln, besonders von Überhebung und Begehrlichkeit. — Wander 122: die Haut juckt ihn, man muß sie ihm gerben; vgl. 65, 66; unsre Stelle fehlt. Schon bei Plautus dorsus prurit, s. Thiele S. 191. S. auch Nr. 324.

188. Sinn: Kampfbereitschaft sichert den Frieden. Luther: Tischr. FB. 4, 449 (Schwert); U. A. Bd. 19, 649, 6 (Schwert). Bebel Nr. 467, Franck 1, 87. Wander, Messer 22 (nicht aus unsrer Stelle, Beleg aus B. Waldis), Schwert 32 (verschiedene Belege, auch lateinisch).

189. Sinn: Einer ist durch Glück und Wohlstand übermütig geworden, ist ein hochmütiger Schmarotzer; abgeleitet aus dem vollständigeren Sprichwort nil superbius quam pediculus in scabioso capite U. A. Bd. 42, 585, 37 vgl. Tischr. 2, 415, 2; Bd. 14, 358, 17; Bd. 50, 446, 23; der Grindkopf die beste Weide für die Laus U. A. Bd. 51, 228, 32. Anspielung auf unsre Nummer U. A. Tischr. 1, 444, 14; Bd. 2, 97, 15; auf Mönche angewendet U. A. Tischr. 2, 127, 9; 230, 5 u. ö. — Wander, Laus 190 (unsre Stelle), das vollständige Sprichwort 9 mit vielen Belegen, 53, 59 ff., 67 ff.

190. Sinn: Bauern verdienen die gleiche Nahrung (und Behandlung) wie

ihr geringstes Vieh. Steigerung von: den Kühen (Ochsen) gehört Haberstroh, was auch L. kennt, s. Thiele S. 194. Die Beziehung auf die Bauern hat auch Murner, s. Thiele a. a. O., L. braucht sie, seiner Beurteilung der Bauern entsprechend, s. die Belege aus den Briefen und Tischreden bei Thiele. — Wander, Bauer 235, 237 (nicht aus unsrer Stelle), 69; auf das Vieh bezogen Kuh 84 u. ö.

191. Sinn: Bauernart läßt sich nicht verleugnen. Von L. sonst nicht gebraucht; Wander kennt (Bauer 340) nur unsre Stelle, in der er bein durch 'Stiefeln' erklärt. Ähnliches allgemeinerer Art bei Thiele S. 196.

192. Ergänze: Anstatt umgekehrt, das Schwert an den Mann; ironisch wie 'Schwert, wo willst du mit dem Weibe hin?' (Wander, Schwert 68) und noch heute scherzhaft: wo geht der (große) Schirm mit dem (kleinen) Mädchen hin? Sinn also: der Mann ist für sein Schwert nicht stark genug. So auch bei L.: wer hat hie den man ans schwerd gebunden? U. A. Bd. 7, 629, 32 als sprichwörtlich bezeichnet = wie kommt ein solcher Mann zu einem Schwert oder eigentlich: das Schwert zu einem solchen Mann? ('verkehrte Welt'), voraus geht das schwerd ist yhn zu schweer. Wander, Mann 299 (unsre Stelle); Schwert 103 'an das Schwert gebunden sein' (ohne Beleg) ist mehrfacher Deutung fähig.

193. Sinn: eigentlich kleine Menschen haben nicht weit zum (schmutzigen) Erdboden, greifen deshalb wohl leichter nach dem Schmutz, um damit den Gegner zu bewerfen. Ist der Zusatz 'beim Herzen', Wander, Leute 844 (Belege aus Henisch, Petri), Thiele S. 197 alt, würde das Bild sich auf den Inhalt des Verdauungskanals beziehen, also nach unserer Vorstellung etwa = 'ist die Galle nahe am Herzen' sein. Luther bezeichnet unüberlegtes Reden gerne als 'Speien', 'Köcken'. Vgl. auch U. A. Bd. 50, 620, 1; Bd. 45, 81, 15. Belege für 'nahe beim Herzen' s. Thiele S. 197. Luther braucht die Ra. überhaupt nicht. Sprichwort vom Jähzorn kleiner Leute bei Thiele S. 197.

194. Bei L. öfter, s. U. A. Bd. 37, 130, 10; Bd. 41, 257, 9; 296, 10; 421, 4; Bd. 46, 231, 6; Bd. 47, 431, 2; 606, 8; Bd. 49, 230, 13; 451, 15; uneesse eigentlich = nicht eßbar; in den angeführten Stellen ist es meist = seine Sache, seine Worte = drückt sich so unfreundlich, verächtlich aus; an einigen Stellen kann es sich auf einen Gegenstand beziehen (dann steht wohl daneben verdrieslich, gering) und die Wendung bedeuten: setzt es so herunter, verleidet es den Zuhörern. Außer L. ist die Ra. anscheinend nicht nachzuweisen. Das Adjektiv allein kennt Frisch = ungenießbar (vom Brod).

195. Sinn nach Luthers Anwendung: wer arm geboren ist, ist von Gott zur Armut bestimmt, alles Trachten nach Reichtum hilft nichts, s. U. A. Bd. 20, 110, 32, ein weiterer Beleg bei Thiele S. 198, aber anscheinend mit anderer Spitze. Da Armmann sich nicht nur auf das Vermögen, sondern auch auf den Stand bezieht, ist zu vergleichen: ein knecht sol knecht sein U. A. Tischr. 2, 641, 16. Weiteres bei Thiele. Wander, Mann 507 (unsre Stelle), 516 in andrer Fassung. Mittellateinisch bei Müllenhoff-Scherer 99. Vgl. auch U. A. Bd. 26, 295, 29; Tischr. 1, 152, 32 (blind).

196. Sinn: was auch nur über Nacht verschoben wird, ist auf unbestimmte Zeit verschoben (zu lesen Nachtfrist — iarfrist). Zwei Belege aus den Briefen bei Thiele S. 199. Bebel Nr. 466. — Wander, Nachtfrist (nicht aus unsrer Stelle).

197. Erg. 'soll man'; Sinn: guten Willen soll man nicht zu sehr ausnützen. Vgl. Nr. 13. Bei L. U. A. Bd. 30², 273, 32 (neben die Saiten zu hart

spannen); ein weiterer Beleg bei Thiele, hier auch entferntere Parallelen. Bebel Nr. 223.

198. teilen = mitteilen, zunächst vielleicht von Almosen gedacht. Nicht bei L. nachgewiesen; Wander, wenig 93 (unsre Stelle); ähnlich 10, 37ff.

199. Sonst nicht bei L., wo nur gefangen man, arm man U. A. Bd. 50, 412, 15 wohl mit dem gleichen Sinn: das Mitleid hat hier die persönlichen Mängel zu übersehen, oder es ist vor allem auf die soziale und rechtliche Abhängigkeit von anderen gezielt, und es schwebte L. dabei schon die folgende Ra. vor; auch bei Agricola; s. Wander, Mann 109, 110 (unsre Stelle und viele andre Belege). Vgl. auch Eisenhart, Rechtssprichwörter S. 41.

200. Sinn: Eine Rechtssache läßt sich besser verfechten, wenn man nicht von des Gegners (Klägers) Gnade abhängig, nicht in seiner Hand ist. Von L. auf seine eigene Erfahrung gestützt verwendet in einem Brief, s. Thiele S. 202; teydingen = verhandeln, in einer Verhandlung reden. — Verwandte Redensarten bei Thiele; Wander, Loch 5 (kennt unsre Stelle nicht, wie er überhaupt nur Nr. 1—199 und 203 benützt zu haben scheint).

201. stund ist am ehesten verständlich, wenn es Konjunktiv ist = stünde; dann ist der Sinn: es wäre glaubhafter, wenn es schriftlich bestätigt, durch bindenden Vertrag festgemacht wäre. Hierzu stimmen die Wendungen, die Thiele aus Agricola beibringt, vor allem 'ein Brieflein wäre gut dabei' = unsrem 'ja, wenn mans schwarz auf weiß hätte!' Ähnlich wohl in der von Thiele mitgeteilten Stelle aus Erl. Ausg. 48: es stünde wol dabei im brieffe, wenn:; . . . eure Sache wäre ganz sicher, wenn in dem Komplott noch die Klausel stünde: wenn Gott will. Wander hat die Ra. nicht.

202. Sinn: das klingt verständlich, läßt sich hören, stimmt, hat Sinn; jetzt: das hat einen Ton! So von L. öfter gebraucht, so U. A. Bd. 30², 303, 17 mit dem Beisatz: sprach iener knecht (wohl Anspielung auf eine 'perverse' Anwendung); U. A. Bd. 30³, 333, 4 (hat gelaut); negativ Bd. 30³, 559, 3; 576, 20; Bd. 34², 22, 5; Bd. 45, 155, 21; Bd. 49, 638, 16; Bd. 50, 279, 21; 314, 25; 316, 14; 336, 22; deutlicher das laut fein U. A. Bd. 40², 443, 8. Weiteres s. Thiele S. 204. Bei Wander, lauten 1—3, nur Perversa. Vielleicht ist Pauli, Sch. und E. Nr. 139 aus unsrem Sprichwort entstanden.

203. Sinn: es hätte ihn fast getroffen, bei hin = neben vorbei; vgl. U. A. Bd. 51, 202, 9; für die grausamere Bedeutung 'unter dem Kopf durch den Hals (vom Köpfen)' hat Luther andere Wendungen: hinder den kopff treten U. A. Bd. 18, 385, 30; Bd. 40², 531, 2; Bd. 46, 161, 4. Wander, Kopf 712 (unsre Stelle, ohne Erklärung und Parallelen). Das Ausgestrichene ist Wiederholung von Nr. 26.

204. Sinn = seinen Übermut auslassen an; küelen bezieht sich ursprünglich wohl auf den jähen Zorn, die Hitzigkeit. Bei L. den mut k. U. A. Bd. 17, 326, 24 = rächen, ebenso U. A. Bd. 34¹, 200, 6 (wofür aber Z. 25 mütlin); Bd. 34², 200, 3; den mutwillen külen Bd. 19, 410, 11 = seiner zornigen Laune freien Lauf lassen, mütlein scheint ursprünglich mehr auf vorübergehende kleinliche Laune zu gehen, so U. A. Bd. 34², 200, 6ff. neben mutwillen und ubermut; so auch U. A. Bd. 31¹, 21, 26 (von den verhönern); Bd. 38, 96, 12; Bd. 41, 590, 12; Bd. 31¹, 312, 2 ir mütlein ist gekült = sie sind beruhigt; doch scheint mütlin auch für mut verwendet, s. die Belege bei Thiele S. 205. — Wander, Müthlein 2; vgl. zur Bedeutung des Deminutives ebd. 1.

205. Kein Sprichwort. Die vier Scheltnamen scheinen doch nicht das gleiche zu bedeuten. Seycher kann sich nicht auf das Geschlecht beziehen; in

dieser Form scheint es nicht lutherisch. seichen = mingere, und davon abgeleitete Bildungen kommen in Schriften aus Luthers Hand überhaupt nicht vor (nur in Nachschriften und Bearbeitungen von Stoltz, Aurifaber, Cordatus). Auch sonst ist das Wort S. als Schelte schwach belegt; heute in Oberdeutschland = Schwätzer. Umgekehrt vermißt man an unsrer Stelle das bei L. gerade mit Humpler verbundene Socker (genauer Sŏcker); so ist Seycher entweder als Schreibversehen oder als mißglückte Verhochdeutschung anzusehen. Sŏcker braucht L. U. A. Bd. 51, 254, 13 zusammen mit Subdeler und Hümpler, die beide = Stümper sind, so ist für Sŏcker dieselbe Bedeutung anzunehmen. Über die früheren Versuche, dies Wort zu erklären s. Thiele S. 206; die richtige Herleitung ist wohl die von J. Meier und Thiele vorgeschlagene von 'Socke' = kurzer Strumpf oder Filzschuh und die Anknüpfung an U. A. Tischr. 1, 207, 15 reitet nur in Socken (Aurifaber) und die Parallelstelle U. A. Tischr. 3, 232, 9 hett weder stiffeln noch sporn. Es (das Buch Ecclesiastes) reit nur auf secken, gleich wie ich, do ich ein monch in kloster was (Cordatus). Die hier Anm. 7 versuchte Anlehnung an Luthers Flucht aus Augsburg ist wohl abzulehnen. Der Gegensatz zu stieffel und sporn zeigt, daß socken = Filzschuhe oder Strümpfe, mit denen eine energische Lenkung des Pferdes nicht möglich; die Redensart bedeutet also: ist kraftlos und ohne Energie (wie Luther, ehe er sich entschloß, aus dem Kloster zu treten). So wäre sŏcker einer der in Socken geht oder reitet. Vgl. auch DWtb. Söcker und Söckler. Freilich wäre auch an nd. socks = dummer, ungeschickter Mensch zu denken; dies ist wegen des stimmlosen s (Woeste schreibt ssocks) als oberd. Lehnwort zu betrachten; vgl. elsäss. zocke, Scheltwort, hessisch und sonst zocken = zögern, langsam arbeiten, langsam gehen, woraus unmittelbar ein zöcker = langsamer, ungeschickter Arbeiter entstanden sein könnte.

Luntros ist nach anderen Stellen ein Taugenichts, roher, wohl auch dummer Lump; vgl. U. A. Bd. 47, 820, 5 bistu ein luntris, filz (= Z. 26 des Amtes unwürdig); Enders 14, 148 Lüntrosse und Schlungel; an einer dritten Stelle (U. A. Bd. 51, 369, 27) die groben unadlichen luntrossen, die stadtschlüngel und dorffilze. Die Stellen beweisen, daß die Endung des Wortes nicht das lateinische -us ist, was bei L. nicht begegnet und bei ihm dekliniert worden wäre (vgl. Schwermerii, Rottac, scharhansibus, Schlemmorum u. aa.), erst 1586 tritt es auf. Die Bedeutung 'Stümper' ist an keiner Stelle erforderlich. Aus der Gegenwart ist es (bei Schambach, lunterus) = Faulenzer bezeugt, vgl. fauler luntrus v. J. 1586 im DWtb. Ableitung von lunt = Lumpen vgl. U. A. Bd. 50, 407, 20; Tischr. 1, 416, 18 ist wahrscheinlich, die zweite Hälfte aber unklar; vgl. auch Lunterei = Lumperei, luntern = lumpen DWtb. Sandvoß will es auf Lunt-drost = Lumpenjunker zurückführen.

Hümpler = Stümper, öfter bei L., s. U. A. Bd. 36, 511, 9; 512, 12; Bd. 47, 811, 4; Bd. 51, 224, 13; Bd. 47, 811, 2; Tischr. 1, 252, 12; 539, 32; 3, 158, 1; hümpler oder bettler U. A. Bd. 38, 359, 25; vgl. auch humpelei U. A. Bd. 16, 515, 31 = Verkauf unbrauchbarer Ware; humpelwerck = Stümperei U. A. Bd. 31[1], 343, 11; Bd. 45, 595, 36 = Schwindel; dazu Zeitschr. f. d. Wortforsch. 14, 97. Abgeleitet von humpeln = sich langsam, ungeschickt bewegen (beim Gehen oder bei der Arbeit). S. DWtb. Hümpler.

Schelm verzeichnet L. wohl, weil es ursprünglich andere Bedeutung hat; es ist = Leiche, Aas U. A. Bd. 34[2], 83, 23; 210, 11; Bd. 45, 149, 11; = fauler, unbrauchbarer Leib (durch Verwöhnung verdorben) U. A. Bd. 51, 95, 33, so wohl auch Bd. 31[1], 433, 26 (fauler sch.), Bd. 31[1], 405, 16 verzagter sch. = Memme, den faulen schelm im rücken haben = faul und gleichgültig sein U. A. Bd. 51,

222, 30. Nicht klar U. A. Bd. 17, 4, 23 der schelmen ist noch nicht geteubt, was wohl an schelm = Seuche, besonders Viehseuche, anknüpft, welche Bedeutung auch U. A. Bd. 34 [3], 84, 24; Tischr. 2, 173, 10 vorliegt. Die Entwicklung scheint von letzterem ausgegangen zu sein, dann einerseits zur Leiche eines an der Seuche gefallenen Viehes, andererseits zu der Wendung 'er hat den faulen Schelm' = ist faul, endlich zu der heutigen 'er ist ein Schelm' geführt zu haben, die bei L. noch seltener ist und nur in schlimmer Bedeutung = Schurke, so U. A. Bd. 26, 533, 18. Weitere Belege bei Thiele.

206. Lies [der] armen. Sinn: Die Hoffart der Armen, Stolz auf eingebildete Vorzüge, Hochmut ohne Verdienst ist selbst dem Teufel verächtlich; von L. öfter angeführt; s. U. A. Bd. 36, 208, 37; Bd. 41, 77, 3; Bd. 47, 799, 4; Bd. 51, 133, 35; 251, 8 übertragen auf falsche Demut U. A. Bd. 47, 406, 4, auf die Einbildung auf gute Werke U. A. Bd. 51, 84, 4, auf die Taufe der Türken U. A. Bd. 51, 112, 35, den 'Geist' der Schwärmer U. A. Bd. 34 [1], 106, 7; noch allgemeiner, um die Wertlosigkeit zu bezeichnen U. A. Bd. 46, 119, 15; 203, 1; besonders weist L. Schriften der Gegner dem 'heimlichen Gemach' in diesem Sinne zu U. A. Bd. 30 [2], 463, 15; Bd. 49, 533, 20; Bd. 51, 98, 17; 133, 6. — Wander, Hoffart 2, 3 (verschiedene Belege); 7 (Umbildung Fischarts).

207. Sinn: ich mußte (oder müßte) gute Worte geben, freundlich zureden (um dies oder jenes zu erreichen). süss singen = durch gute Worte locken, schmeicheln. Bei L. U. A. Bd. 45, 361, 22 (wo in der Anmerkung die Beziehung auf Suseninne zu streichen); meist mit dem Gegensatz sauer d. i. unfreundlich, drohend auf jemand einreden; vgl. U. A. Bd. 43, 476, 22; Tischr. 3, 98, 30; Lied auf die Brüsseler Märtyrer v. 5. Näher dem ursprünglichen Sinn (vom Lockvogel) ist süss pfeiffen U. A. Bd. 34 [1], 312, 27; Bd. 34 [2], 143, 24. Dulce cancre vom Vogelfänger schon in Catos Sprüchen s. Thiele S. 211.

208. Sinn: ich müßte lange warten; zum Sprichwort würde die Ra. erst durch einen Nachsatz, wie etwa in der ersten von Thiele angeführten Stelle: dass mich ein ander lobe.

209. Auch dies ist an sich kein Sprichwort, sondern eine fest formulierte Wendung etwa zur Abwehr eines Tadels = tadeln kann jeder; den, der es besser macht, muß man suchen. Vgl. U. A. Tischr. 3, 187, 12. Die Tadelsüchtigen werden von L. öfter erwähnt in der ironischen Wendung: wer spilt kans nicht, wer zusieht, kans U. A. Bd. 33, 73, 22, vgl. dazu S. 677; ebd. S. 73, 30: tritt hehr in meine stadt, machs als gutt du kanst. S. auch U. A. Bd. 24, 2, 28.

210. Ein Sprichwort nur wo es auf einen bestimmten Fall angewendet wird; etwa da ruft ja . ., so auch von L. mehrmals gebraucht, so U. A. Bd. 18, 144, 1; Bd. 33, 514, 30; Bd. 47, 237, 5 (Aurif.) ist beigefügt da hore ich — den Kuckuck, nemlich den Teuffel, woraus aber auf mythologische Bedeutung des Vogels durchaus nichts geschlossen werden kann, vgl. die ganze Stelle; s. auch U. A. Bibel 3, XXXII, 12. Meist wird aber nur derjenige, der sich selbst rühmt, mit dem Kuckuck verglichen, der auch seinen eignen Namen verkündet, s. U. A. Bd. 7, 666, 25; Bd. 30 [3], 447, 5; Bd. 38, 211, 24. Da der Name Gauch für Kuckuck auch als Schelte gebraucht wird (= Narr, Bastard, äffischer Nachahmer, s. Dietz), so gilt das Rufen des Namens als Bekennen der Schande. Naiverweise hat man nicht bemerkt, daß der Ruf des Kuckucks älter ist als der Name, der eben, wie eine Menge anderer, den Ruf nachahmt. — Wander, Kuckuck 9, 10, 11, 22 mit vielen Belegen vom 16. Jahrhundert und später. Viellcicht schon in dem ahd. Spruch . . dir gouch der guccot io (Müllenhoff-Scherer 1 S. 58) angedeutet.

211. Sinn: eine zweifelhafte, mißliche Sache. Von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 7, 627, 11 (daneben ritzicht = rissig, das gleiche Bild); Bd. 30[3], 336, 20; wohl auch in lecherichte possen U. A. Bd. 10[2], 249, 33 (wozu S. 514 zu vergleichen), obwohl man hier an lechericht = lächerlich denken kann (ein Druck hat löchericht). Durch ein Loch unbrauchbar machen, der Beweiskraft berauben braucht L. häufig; vgl. z. U. A. Bd. 8, 148, 5; 343, 11; Bd. 10[1], 57, 5; Bd. 12, 625, 9; Bd. 34[2], 409, 20; Bd. 41, 272, 18; 275, 3; Bd. 49, 317, 17. Murner, Sch.-Z. 2: ein Loch durch Brief (= Verträge) reden. — Wander ähnlich Loch 112. DWtb. löchericht.

212. Sinn: will ihm nicht gedeihen, von statten gehen; bei L. das Handwerk zaut einem U. A. Bd. 46, 329, 19; 344, 23. Vgl. U. A. Bibel 3, 396, 2 sich zauen = nicht seumen.

213. Sinn: gedeihet nicht; drühen (druhen, truhen, trugen) = gedeihen s. DWtb., Zeitschr. f. d. Wortf. 12, 214, hat mit Truhe nichts zu tun. Bei L. U. A. Bd. 11, 448 zu S. 46; Bd. 38, 371, 23; Tischr. 2, 59, 6; u. ä. wudelt nicht U. A. Bd. 43, 474, 16; faselt nicht Tischr. FB. 2, 45; das falsch gut frist hinweg das recht gut Bd. 11, 46, 30. Öfter noch übel gewonnen, böslich zerronnen Bd. 38, 371, 24 und lateinisch ebd. 23 u. ö., sowie unrecht Gut kommt nicht auf den dritten Erben z. B. U. A. Bd. 41, 329, 12. — Wander, Gut 253 (mit Nachweisen zu drühen); 254ff.

214. Sinn = du kannst nicht mehr schaden. Bei L. nicht nachgewiesen, fehlt auch bei Wander; doch ähnlich hier, kommen 270: kommt wie der Hagel in den Haber d. i. spät; der Haber steht zuletzt allein noch auf dem Feld.

215. Sinn: die Natur (Gott) hat gesorgt, daß nicht alle ihre (seine) Gaben nur den Reichen zufallen. In L.s Schriften nicht nachgewiesen. Bei Fischart als Kalenderspruch (Wetterregel); s. Thiele. — Wander, Winter 73.

216. Sinn: ist einfältig, dumm. Bei L. als könne er nicht 4 zählen U. A. Tischr. 1, 283, 2; Bd. 45, 43, 7; nicht fünf s. Dietz, fünf; nicht drei s. Thiele S. 219. — Wander, zählen 13.

217. Sinn: ein Mensch von so geringem Wert, von so schwachem Einfluß, daß ihm zuliebe nicht ein Hund seinen behaglichen Ruheplatz verlassen würde. So von L. gebraucht U. A. Bd. 47, 525, 4; Bd. 51, 228, 5. Der Ofen als Lieblingsplatz des trägen Hundes s. U. A. Bd. 51, 256, 17. Die Beziehung auf untaugliche Mittel, wie im nhd. 'damit könnte man keinen usw.' fehlt bei L., sie findet sich schon bei Grimmelshausen und seither in der Regel; s. Wander, Hund 1399; doch s. ebd. Nr. 1558 und 1592.

218. Sinn: er hat nicht den Mut, Ernst zu machen; eigentlich vom Hund, der dem Fuchs im Bau gegenüber versagt. Bei L. U. A. 7, 687, 33 (grausamlich ansicht); U. A. Bd. 18, 264, 6 (neben schweiget still, zeucht die Pfeiffe ein); Bd. 32, 565 zu 304, 38; Bibel 3, 315, 18; angespielt auf die Wendung ist auch U. A. Bd. 7, 624, 13. Weitere Belege aus L. und der Literatur der Zeit bei Thiele S. 221. — Wander, Fuchs 405 mit älteren Belegen.

219. Als Sprichwort in der Fassung: hier hat die Sau usw., ein Unwürdiger hat sich Ehren, Ansehen angemaßt. So bei L. U. A. Bd. 18, 139, 29 (Da hat — auf Karlstadt gemünzt); Bd. 37, 565, 23 (wie eine s. . . die . .); Bd. 49, 756, 5. Vgl. auch Zeitschr. f. d. Phil. 45, 273. Nach den lateinischen Bemerkungen zu unsrer Stelle denkt sich L. die Anwendung einerseits bei übermütigen Bauern, anderseits bei Adligen von wüster Gemütsart, für die er in den Schriften aber andere Bezeichnungen braucht. Bei Wander nicht gebucht. . . ctis könnte nach U. A. Tischr. 2, 510, 14 wohl doctis (ironisch) bedeuten.

220. Sinn: schließe dich an Menschen an, geh nicht deine besonderen Wege, so wird es dir gut gehen. Luther hält die Einsamkeit für die Quelle mancher Anfechtungen; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 375, 25; Tischr. 1, 63, 8 und erkennt den Rat: 'Bleibt gerne allein' nicht an: Bd. 29, 227, 6; Bd. 32, 327, 20; Tischr. 2, 50, 28; 461, 29. Unser Sprichwort ist weder bei L. noch sonst nachgewiesen. Wander, Leute 1483: Bleib bei den Leuten (aus Franck), von Wander anders erklärt, könnte dennoch hierher gehören.

221. Sinn: könnte ich das nicht, wäre ich (in meinem Beruf) nicht zu brauchen, dies zu können ist bei mir selbstverständlich; schuknecht = Gehilfe beim Schuhen d. i. ein Schustergeselle, vgl. U. A. Bd. 12, 19, 4 Bruderschaft der Schuhknechte; vielleicht überhaupt = Stümper wie heute schustern = schlecht arbeiten; Frisch gibt an Schuhknecht vulg. = socius. Nicht bei L. oder sonst nachgewiesen.

222. Sinn scheinbar: er würde auch in der größten Not sich zu helfen wissen. L. braucht die Wendung Enders 12, 195; U. A. Bd. 51, 129, 18 und 40 zeigt aber, daß sie ironisch gemeint ist: Sind so klug, daß sie niemand zu Narren machen kann, wenn er sie im Mörser hätte und mit 7 Stempfeln zuschlüge; Z. 40: Sind so klug, das sie niemand zu narren kan machen, wenn sie einer in einem mörser hette und mit dem stempel zuschlüge, so wieche doch die torheit nicht von jhnen; dazu U. A. Bd. 31 [2], 167, 13 ut Salomon dicit: Si contunderet in pistillo als grucze, non deficeret a sua impietate. Sprüche 27, 22 heißt es aber 'Narren' und 'Narrheit', nicht 'Gottlosigkeit'. In mangelhafter Erinnerung an diese Stelle scheint das Sprichwort entstanden zu sein, bei L. herrscht bald die volkstümliche Entstellung vor, bald dringt der biblische Text durch! In der Predigt Bd. 51 ist er ironisch umgekehrt: den Klugen kann man im Mörser nicht zum Narren umstampfen. Sonst nicht nachgewiesen.

223. Sinn: bist du verrückt (vor Freude, Hochmut)? Als Frage sonst nicht gebraucht; vgl. U. A. Bd. 31 [1], 394, 25 als wüst er nicht ob er gehen wolle ... (vor Hochmut); ebd. Anm. 6 ist die zweite Stelle U. A. Bd. 26, 424, 16 (statt 434, 16) zitiert, wo es heißt sind truncken oder wansynnig gewest, das sie auff den ohren und heubt gangen sind und also das uberst zu unterst, das forderst zu hinderst gesetzt haben.

224. Sinn wie bei 223 = bist du verrückt; so in der Stelle oben aus U. A. Bd. 26; so U. A. Bd. 7, 361, 15 — und alles vorkeren; U. A. Bd. 10 [1], 413, 4 das hies eben (= ebensoviel wie) auff den oren gangen, die füsse schleiern unnd den kopff stiffeln und alle ding vorkeren. Sonst nicht nachgewiesen; fehlt auch im DWtb.

225. = behutsam, mit unnatürlicher Haltung gehen, vorsichtig sein. So von L. gebraucht U. A. Bd. 18, 198, 30 mit der Fortsetzung wie hat er brei im maul, wie windet er sich; an einer zweiten Stelle (s. Thiele S. 326) treten so leise, als gingen sie auf eitel Eiern. Wander, Ei 333, 338 (wie auf E. g.) ausführlicher 8, 9, 204.

226. Sinn = rückwärts; L. sagt den krebsgang gehen U. A. Bd. 19, 589, 30; Bd. 33, 406, 23; Bd. 34 [2], 73, 2; vgl. Bd. 46, 518, 15; Bd. 49, 523, 7, Tischr. 1, 576, 19, dem krebsgang nach gehen U. A. Bd. 51, 221, 27; hinder sich gehen wie der krebs U. A. Bd. 19, 336, 11; Bd. 30 [3], 386, 27; geraten wie der krebs gehet U. A. Bd. 50, 520, 25 übertragen = es mißlingt. Bei Wander, Krebsgang manche Belege, keiner für die obige Form; das Bild ist schon dem Altertum (Plautus) bekannt.

227. Sinn: man wird die Ursache suchen, wo man die Folge sieht. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, Feuer 276 viele Belege, auch lateinische.

228. Sinn = fängt leicht Feuer (auch übertragen vom Hitzigen, für gute Anregung Empfänglichen); zunder der zum Anzünden präparierte Baumschwamm. L. sie fingen die lere wie zunder U. A. Tischr. 3, 127, 9, sucht zunder will Streit anfangen, feuer in z. schlagen U. A. Tischr. 2, 146, 9 von irreligiöser Einwirkung; guter zunder s. die Stelle bei Thiele S. 228; auch wo L. von Feuerfangen, fähig des Feuers spricht, denkt er wohl an Zunder. — Wander, Zunder 5 ohne Beleg, vgl. 2.

229. Sinn: man muß fortzukommen suchen mit den Mitteln, die man hat. Bei L. nicht nachgewiesen. Bei Wander, Pferd 744 (erweitert), 746 dürftig belegt.

230. Sinn: wer nichts zu verlieren hat, kann leicht Haß und Feindschaft vertragen oder Streit anfangen. In dieser Fassung weder bei Luther noch sonst nachgewiesen.

231. Sinn: Schafe braucht man nicht wie Schweine abzusengen, da die geschorene Wolle Geld einträgt (sie ginge beim Sengen verloren); wohl übertragen = man soll beim Erwerb genügsam sein oder allgemein = eines schickt sich nicht für alle. Nicht bei L. nachgewiesen. Wander, Schaf 176 ohne alten Beleg; 177 (gegen zu starke Ausnützung) mit Belegen aus fremden Sprachen, auch lateinischen, 179.

232. Luther braucht sich kützeln in der Bedeutung 'sich etwas einbilden', 'sich etwas zu gute tun auf —', 'sich schmeicheln' oder 'stolz sein' vgl. z. B. U. A. Bd. 50, 415, 16; 660, 32; Bd. 45, 307, 17 u. ö. So wäre die übertragene Bedeutung: wer sich dem Reiz der Eitelkeit und Selbstzufriedenheit hingibt, wird zeitlebens nicht genug davon bekommen und daran zugrunde gehen. In dieser Form nicht bei L. und Wander. Vergleichbar ist die Lutherstelle, die Thiele S. 230 anführt: wer gerne lachet kützelt sich selbs. Die Stelle ist in ihrem Zusammenhang aber unklar. Dasselbe gilt von Sprichwörtern wie: wer sich selbst kitzelt, lacht, wann er will, Wander, Kitzeln 10, Brant, Narrensch. 19, 49. Hier ist wohl von geheuchelten (selbst suggerierten?) Affekten die Rede.

233. Rat heißt in der älteren Sprache auch Hülfe, Förderung, Vorrat, Vorteil im Haushalt; vgl. U. A. Bd. 50, 471, 35; 512, 14; Bd. 51, 273, 34 und Unrat = schlechter Behelf, Schaden, schlechte Wirtschaft, Verschwendung, so U. A. Bd. 51, 210, 26, vgl. retlich = haushälterisch U. A. Tischr. 3, 33, 18, unretlich = verschwenderisch U. A. Bd. 30[2], 638, 10; DWtb. Rat; aber auch = schlechter Rat. So kann das Sprichwort mannigfaltig verwendet werden. L. braucht es oder spielt darauf an in der Bedeutung: gute — schlechte Wirtschaft U. A. Bd. 51, 210, 26; so auch in den Briefen, s. Thiele; vgl. U. A. Bd. 30[2], 638, 8ff. Wander, Rat 11 (die Stelle aus De Wette).

234. boyget = biegt, zunächst vom Bogen, der Armbrust, einem Baum; übertragen wie Nr. 39; bei L. nicht nachgewiesen; vom Biegen und Brechen der jungen Bäume spricht er U. A. Bd. 30[2], 580, 23, der alten Bd. 51, 262, 27. Das Biegen ist wohl vorausgesetzt bei es mus brechen z. B. U. A. Tischr. 1, 334, 2; Bd. 30[2], 172, 16. Bei Wander mit spezieller Fassung Armbrust 2; Bogen 16.

235. Sparren ein Stützbalken am Dach, übertragen ein Teil des Kopfes, Gehirnes, Sinn also: er ist nicht mehr ganz bei Verstand. Bei L. nicht belegt. S. Wander, Sparren 1, 5ff.; hierher gehört ursprünglich wohl auch Sporn 9, 26.

236. **bendig** = zahm. Luther verwendet das Sprichwort (oft mit der Anwendung **und alte schelcke from**); so U. A. Bd. 16, 654 zu 616, 8; Bd. 19, 586, 1; Bd. 27, 438, 13; Bd. 28, 500 zu 454, 7; Bd. 29, 25, 14r; Bd. 30², 580, 21; Bd. 45, 192, 25. Wander, Hund 8 ff. Im Mittelalter meist in der Fassung: sind schwer an die Kette, das Halsband zu gewöhnen; s. Müllenhoff-Scherer Nr. 56 u. 132 u. Anm. zu letzterem; der von L. angeführte Vers fehlt hier und war auch sonst nicht außer den von Wander, Hund 11, angeführten neueren Sammlungen nachzuweisen. Der lat. Vers auch bei Enders 15, 209, 21.

237. Erg. weiß wo die **sch. dr.**, nämlich der sie trägt, Sinn: man kann einem nicht ansehen, was ihn innerlich quält. Bei L. oft: U. A. Bd. 6, 586, 15; Bd. 8, 237, 25; Bd. 30², 573, 27; Bd. 34¹, 447, 17; vgl. auch Bd. 10¹, 315, 10 **jederman sihet nit mer, den wie glat einem der schuh anligt**; von geheimem Leiden auch in der Form **sie beten wen sie der schuh drückt** U. A. Bd. 41, 571, 5. Schon im Altertum geläufig (Plutarch, Hieronymus). Mittellateinisch Omnis homo bene scit, ipsum quo calcius angit, Werner o. 69; vgl. ebd. h. 55. — Wander, Schuh 67 mit vielen Belegen, auch lateinischen.

238. Sinn: auch beim geringsten Geschäft (Amt) fällt etwas nebenbei ab (auch für andre). Bei L. nicht belegt, der den Gedanken in der Form ausspricht: **kein emptlein so klein, es ist henkenswert** z. B. U. A. Bd. 37, 565, 27. Mittelalterlich in allgemeiner Fassung bei Müllenhoff-Scherer Nr. 144 u. Anm.: nullum officium tam parvum quin soleas det. — Wander, Braten 13 kommt unsrer Stelle sehr nahe; vgl. 5.

239. Sinn: ein gutes Stück Speck (eigentlich ausgelassener Speck) auf m. Kohl, d. h. für mich eine gute Zugabe, vorteilhaft. Von L. in obiger Form gebraucht U. A. Bd. 19, 274, 16; eine weitere Stelle bei Thiele (u. Dietz): **die griebe möcht — den kol fett machen**. Wander hat kein entsprechendes Sprichwort; doch vgl. Kohl 67.

240. Sinn: das war ein 'gefunden Fressen', eine willkommene Bereicherung, also ähnlich wie 239; L. **es dient in die k.** U. A. Bibel 2, 202, 15; **ist nütz in die k.** U. A. Bd. 41, 37, 20; perderet culinam U. A. Bd. 17¹, 407, 18; **e. guten braten in d. k. bringen** U. A. Bd. 47, 283, 19; **ein ander** (= besserer) **braten i. d. K.** Enders 14, 230. — Wander, Küche 90, vgl. 88, 89.

241. Sinn: der rechtmäßige Eigentümer einer Sache soll sie nur festhalten. Das Ergreifen am Schwanz könnte wohl rechtssymbolisch sein, aber auch nur das einfachste Mittel sie festzuhalten. Doch ist der Ausdruck 'nehme sie' wie es scheint typisch; vgl. Wander, Kuh 360 Anm. (360 selbst ungenauer 'nimmt'). Auch bei L. **wer (die kuh) solte beim schw. n.**, s. Thiele S. 235. — Wander, Kuh 36, 360 (mit zahlreichen Nachweisen, auch lateinischen, wozu noch mittellateinisch ille trahit vaccam cauda, Werner i 19 und Pertinet ad caudam cuius fore vacca videtur, p. 49), 362, 364, 304 u. ö.

242. Sinn wie beim biblischen 'wer da hat, dem wird gegeben'. Bei L. nicht verwendet. Wander 76 (aus unsrer Stelle, sonst reich belegt), 74. Wander scheint L.s Manuskript von S. 19 ab wieder zu benützen.

243. = 33 (an diese Stelle wegen des anlautenden W, oder des Relativs gekommen, 241—246 sind so äußerlich verbunden).

244. Sinn wie 243 und 33. Bei L. U. A. Bd. 36, 224, 6; vgl. auch Bd. 43, 398, 6. Wander, Pfennig 216 (unsre Stelle u. andre Belege), 214, 215.

245. Bei L. oft verwendet; s. U. A. Bd. 29, 699 zu 243, 20; Bd. 34¹, 349, 3; Bibel 3, 28, 17; Tischr. 2, 163, 35. Weiteres bei Thiele S. 236 f.

Wander, Schade 154 (unsre Stelle und viele Belege, auch mhd. und lateinisch); 153, 156—158.

246. Sinn: was mir wirklich lieb ist, kann mir niemand verleiden; es liebet mir = ist mir lieb; vgl. U. A. Bd. 45, 88, 3; was mir liebet usw. U. A. Bd. 10[1], 420, 22; Bd. 31[2], 758, 3; ist war richtig, ist der Sinn: wozu mich die Liebe treibt. Bei L. in dieser Form nicht belegt; ähnlich was dem menschen liebet, ist sein Got U. A. Bd. 32, 444, 29 (religiös gefaßt!). Wander, lieben 172 (nicht unsre Stelle).

247. Sinn: freundliche Miene (wohl als Zeichen freundlicher Gesinnung) macht auch tadelnde, unfreundliche Worte erträglich. Es kann aber auch das freundliche Gesicht, die gute Miene als Decke des gehässigen oder unzufriedenen Innern gemeint sein. Nicht bei L. Wander, Angesicht 31 (unsre Stelle ohne weitere Nachweise). Vgl. bonum vultum machen U. A. Bd. 50, 53, 5 und 128, 27.

248. Sinn: Besser als köstliche Speisen das Gefühl, willkommener Gast zu sein; verwandt mit 247. Nicht bei L., Wander in anderer Form Gericht 3, Gesicht 33, Angesicht 15.

249. Sinn: wer spät kommt, muß mit dem schlechtesten Sitz vorliebnehmen; langsam = spät, zu spät oft bei L. Das Sprichwort bei L. nicht nachgewiesen. Wander, spät 56: tarde venientes male sedentes; zuletzt 3: wer zuletzt kommt, sitzt hinter der Tür. 57 dasselbe dänisch (wo das Sprichwort sich ohne Zwang reimt), 63.

250. Sinn: fruh wohl auch auf den zweiten Teil zu beziehen; das Ganze ist Wanderregel. In den Schriften nicht belegt; Frühaufstehen ist öfter empfohlen, s. U. A. Bd. 10[2], 299, 29; Bd. 15, 418, 29. Wander, Herberge 19 (nicht unsre Stelle).

251. Sinn: nach seinen eigenen Worten (seinem Prahlen) ist er wohl rüstig; frisch = leistungsfähig. Nicht bei L., bei Wander, Maul 25, 26 vielleicht ein ähnlicher Gedanke, am meisten entspricht Maul 82.

252. Sinn: meine Anschauung ist die einzig richtige oder allgemeiner: ich habe allein recht. Die perverse Anwendung, die L. mit den lateinischen Worten andeutet, läßt sich nicht erraten. Bei L. Jederman sagt, daß sein syn der beste sei; bei Thiele S. 240, wo Ähnliches nachgewiesen. Das Sprichwort bei Wander, Sinn 13 (nicht unsre Stelle) etwas anders.

253. Sinn: ich habe die Hauptleistung vollbracht, war die Hauptperson; ursprünglich von Wettspielen um einen Preis gebraucht, aber auch der Sinn: 'ich tat, was ich nur konnte' ist nach DWtb., best 11, denkbar; in letzterem Sinn = sein Bestes tun Erl. Ausg. [2] 18, 322 (bei Thiele), in ersterem in den übrigen Nachweisen Luthers. Davon zu trennen die Stelle Erl. Ausg. [2] 18, 300, wo die Wendung = die größten Wohltaten erweisen. — Nicht bei Wander; sein Bestes tun ebd. Beste 27, 31 (in perverser Form denkbar).

254. Vor allem pervers von jemand, der üblen Gestank verbreitet, zu denken, dann = an seinen Gebrechen noch Freude haben. Das Sprichwort verwendet L. nicht. Erl. Ausg. [2] 2, 294 ich rieche wohl, andere stincken all, doch ist ihm auch das Bild vom Rühmen des eigenen Gestankes geläufig, s. die Nachweise bei Thiele und oben Nr. 70, Wander, riechen 1 (Perversum), 11.

255. Sinn: einem Speck und dergleichen durch den Mund ziehen (aber wieder wegnehmen) um ihn zu befriedigen; übertragen = um zu beschwichtigen, schöne Worte geben, Versprechungen machen, die nicht gehalten werden. Bei L. sehr oft; s. U. A. Bd. 10[1], 701, 25; Bd. 26, 323, 29; Bd. 30[2], 474, 21;

Bd. 30³, 374, 24; Bd. 34¹, 311, 17; Bd. 46, 534, 12; Bd. 47, 468, 26; Bd. 50, 302, 8; Bd. 51, 248, 36; Tischr. 1, 456, 3. Dieselbe Bedeutung hat **auf dem maul trumpeln** (trommeln, als eigentümliche Art, jemandem schönzutun), so U. A. Bd. 50, 395, 3; 417, 24; 530, 9; Bd. 51, 205, 38; 248, 24. Wander, Maul 367, 368 (nicht unsre Stelle, Belege nur aus Luther).

256. Sinn = unserem 'schmieren' = bestechen, durch Geschenke oder Gefälligkeiten bereitwillig machen; das Bild vom gefetteten Wagenrad (U. A. Bd. 16, 570, 12) bei Luther und bis heute dem Ausdruck an die Seite gestellt, ist vielleicht auch Ausgangspunkt. Bei L. U. A. Bd. 16, 570, 10, dazu S. 653; Tischr. FB. 2, 241 **schmieren = mit Geld korrumpiren.** — Wander, Hand 994 (nicht aus unsrer Stelle).

257. Sinn: haben wir doch das gleiche zu gewärtigen (und klagen, fürchten uns doch nicht). Von L. in diesem Sinn in den Briefen gebraucht, s. Thiele Nr. 244. Sonst braucht er nur 'Gott mit im Schiffe', wobei, trotz U. A. Bd. 16, 651 zu 436, 25, an Mark. 4, 38 gedacht ist; s. U. A. Bd. 34¹, 133, 1 (wovon jedoch Bd. 34¹, 119 durchaus zu trennen); Bd. 41, 459, 6, während Bd. 41, 679, 28 dum is non in nave, sich vielleicht auf Mark. 6, 48 bezieht. Auf Beziehung zum Rechtsleben weist Eisenhart S. 417 = Graf-Dietherr, Rechtssprw. (1869) S. 277.

258. Da die Wendung nirgends im Zusammenhang nachgewiesen, ist Betonung und Sinn zweifelhaft; wohl eine drastische Ablehnung wie viele Sprichwörter vom Teufel = nichts sollst du von mir haben; vgl. etwa U. A. Bd. 33, 148, 23; 322, 27 und Dreck in gleicher Verwendung; bei Wander, braten 8: ich werde dir was braten (als höhnische Ablehnung). Doch vgl. Thiele Nr. 427.

259. Sinn: wenn man nur die Geduld nicht verlöre, würde endlich alles gut (also ähnlich wie Nr. 81); **kunde** ist vom subjektiven Können gemeint: wenn einer es über sich bringt, in Geduld auszuharren; vgl. U. A. Bd. 8, 217, 28 **wer auff Got wartet.** Obige Fassung U. A. Bd. 31², 190, 19; der Nachsatz erscheint in verschiedener Umschreibung oder wird vorausgesetzt; s. U. A. Bd. 17, 291, 10; 372, 7; Bd. 34¹, 569, 13; 576, 28; Bd. 38, 58, 10. — Bei Wander nur ähnliches, kommen 29, warten 36, Zeit 174. Vgl. auch oben Nr. 208 und Thiele S. 246.

260. Sinn: wer die Auswahl zur Verfügung hat, kann sich leicht das Beste heraussuchen, mit reichen Mitteln ist leicht arbeiten; **rohr** das Röhricht, aus dem man die Halme für Pfeifen holt; vgl. Nr. 45. — Wander, Pfeife 21 (mit anderer Spitze: laß die Gelegenheit nicht vorübergehen; weil du sitzest = so lange!); Rohr 17ff. (nicht aus unsrer Stelle und in der Fassung nicht gleich).

261. Sinn insbesondere: sinnliche Lust sucht auch an niederstehenden oder häßlichen Weibern (Männern) Befriedigung, bringt aber Unehre; **brende** sonst Löschbrand, die verkohlten Balken; **bescheisst** = beschmutzt. Ohne den zweiten Gedanken bei L. U. A. Bd. 9, 215, 15 von der Verheiratung mit einer häßlichen Frau! Sonst nicht bei ihm nachgewiesen. Von Weibern, die im Notfall nicht wählerisch sind bei Geiler (Wander, brennen 7), auch hier ohne den Nachsatz. Bei Wander vgl. noch Dreck 24 (die erste Hälfte unsrer Stelle, die aber nicht zitiert wird), Wasser 163, 223, 294, 481 (nach der Stelle in L.s Schriften?), 518.

262. Der ursprüngliche Sinn ist verdeckt; es scheint eine Vorrichtung gemeint, mit der man Nichtsahnende foppte oder zum Fallen brachte, wohl ein Seil (auf das das Opfer etwa treten mußte), das 'Narrenseil', weil es zum 'Äffen'

diente auch 'Affenschwanz' genannt, der ganze Scherz mag auch 'Affenspiel' genannt worden sein. Bei L. auff den a. gehen U. A. Bd. 10[1], 613, 24, wo das angefügte und springt zurück andeutet, wie man sich den Folgen zu entziehen suchte; auff einen a. füren U. A. Bd. 30[2], 445, 1; 482, 20; sich füren lassen U. A. Bd. 30[3], 361, 15; das ist eben (so gut wie) auf den a. gesetzt U. A. Bd. 45, 664, 30; andern einen a. machen U. A. Bd. 30[3], 196, 22 = sie täuschen. Affenspiel, Affenwerck wird meist allgemeiner = Scheinwerk oder Nachäffung gebraucht; auffs narrenseil füren, da die leute den hals stürtzen (brechen) U. A. Bd. 46, 579, 25 könnte auf das Seil des Gauklers (Seiltänzers) locken heißen; U. A. Bd. 10[2], 279, 2; Bd. 30[2], 31, 7 bedeutet es aber foppen wie unsre Ra.; ebenso U. A. Bd. 18, 83, 30 im narrenseil füren (die Varianten haben am); doch liegt hier vielleicht eine andere Vorstellung zugrunde: einen zum Narren machen, als Narren behandeln. Wander, Affenschwanz 1 kennt nur die Stelle aus der Kirchenpostille, außerdem 'am Narrenseil führen' und 'aufs Narrenseil setzen', Narrenseil 5, 6.

263. Sprichwörtlich nur, wenn nicht mehr wörtlich zu verstehen = du verrätst dich selbst, man merkt es dir von weitem an; vgl. Sir. 13, 21; weitere Belege bei Thiele S. 250. Wander, Auge 345, ansehen 57, Schalk 4 gibt ähnliche Wendungen mit 'an den Augen ansehen'.

264. betrubt = getrübt. Anspielung an die Fabel vom Wolf und Lamm U. A. Bd. 50, 441; von L. oft gebraucht U. A. Bd. 26, 562, 4; Bd. 30[2], 336, 32; Bd. 46, 341, 3; Bd. 50, 361, 21; Bd. 51, 263, 10; Tischr. 2, 43, 9, mit Beziehung auf die Fabel U. A. Bd. 7, 679, 14; Bd. 41, 240, 20. In etwas anderer Form mehrfach bei Wander: Wässerlein 6, Wasser 655, 566, 698.

265. In dieser Fassung zu ergänzen: ebensowenig, denn nach dem Sprichwort ist der Hund am Mittsommer am meisten von Flöhen geplagt. Bei L. wird der positive Vergleich öfter gebraucht: U. A. Bd. 31[2], 66, 20; Bd. 34[2], 264, 16; Bd. 50, 271, 12. Wander hat nur allgemeinere Fassungen Hund 584, 784.

266. Sinn: wenn der Bauer weiß, daß man ihn braucht, wird er hochmütig. Bei L. Bd. 28, 643, 2; Bd. 30[2], 43, 8; Bd. 30[3], 239, 8; 470, 13; Bd. 34[1], 109, 20 weitere Nachweise — auch auf den Papst bezogen — bei Thiele S. 253 (auch aus der sonstigen Literatur). Wander, Bauer 46 (nicht aus unsrer Stelle); 328, 329, 332, ähnlich 333, 334.

267. Sinn: etwas Überflüssiges tun. Bei Wander, Todte 110 ältere Nachweise. Nicht bei L.

268. Sinn: wohl vom reißenden Wasser und der Erweiterung des Flußbettes übertragen nach Jes. 8, 7f. = sich weit ausdehnen und festsetzen. Bei L. öfter; s. Dietz, einreißen; z. B. U. A. Bd. 40[2], 367, 8; Bd. 45, 37, 23; Tischr. 2, 462, 17. Anders ist einen riss, einriß thun gebraucht = gewalttätigen Eingriff, Anfang machen, Bild vom Tuch, s. U. A. Bd. 45, 127, 6; Bd. 30[2], 440, 13 u. ö. DWtb. einreißen.

269. Nach der Stelle bei Seidemann S. 87 stuck um stuck, konnet ir mich verlaßen, so kan ich euch wider verlassenn (so sind die Satzzeichen zu setzen) = wie du mir, so ich dir; eins gegen das andere (nicht eines nach dem andern); vgl. U. A. Bd. 26, 358, 23 Stück umb stück, Auge umb auge. U. A. Bd. 38, 329, 26; Bd. 47, 399, 23; 409, 14. Nicht bei Wander.

270. Sinn wie bei 269. S. bes. U. A. Bd. 26, 358, 23ff., wo verschiedene Substantive dafür stehen; ferner krumme antwort umb krumbe wort U. A. Bd. 47, 409, 15; eins umbs ander bei L. mehrmals, s. Thiele S. 255. Wander, Eins 18 (fast = unsrer Stelle, aber nach Simrock); ähnlich 51; ohne den Zusatz 4.

271. 272. Sinn = bar d. h. mit klingender Münze auf dem Zahlbrett hinzählen (nicht mit Versprechungen oder Pfand). S. Neubauer, Luther[2] 2, 93 Anm. 4, anders Pietsch U. A. Bd. 15, 814 zu 302, 5; ursprünglich wohl vom Hinüberreichen des Geldes über die inmitten liegende Ware. darüber bei L. 2. Kön. 12, 11; U. A. Bd. 15, 302, 5 u. 303, 24; Bd. 49, 597, 36; Enders 13, 107; auff dem brett so nicht bei L. — Nicht bei Wander, Brett = Zahlbrett hier Brett 28, ebenso DWtb. Brett 7, wo auch ein Beleg aus L. für beim bret bezalen.

273. Sinn: es droht Gefahr. Bei L. ist nirgends auf eine allgemeine Not mit dem Sprichwort hingewiesen; U. A. Bd. 7, 276, 15 steht parallel untugent und untüchtige [wollen] untergehen; U. A. Bd. 29, 370, 32 ff. steht gleichfalls parallel in affeccionibus pressus steckt jn angst und not, 371, 19 schwimmst bis ans maull ym wasser, er wird dich aber wider herauszihen und in der Parallelstelle S. 370, 15 Wenn der wagen schon in aqua schwimt; U. A. Bd. 31[2], 289, 21 (= es (wil) dreg regnen = scheint schief zu gehen; U. A. Bd. 34[2], 19, 3 wird die Ra. gebraucht für fahr und unglug, mangel und fahr und mit drohendem Hunger verglichen. U. A. Tischr. 2, 206, 26: wenn einem das wasser u. d. korbe gehet, so sicht man quid possit fides; U. A. Bd. 41, 670, 14 tu semper audisti quando wasser u. k. mihi beygestanden und trost gegeben; U. A. Bd. 44, 403, 32 = Gefahr ist im Verzug. Hier ist durchweg von einer persönlichen Gefahr, von der man umgeben ist, aus der man gezogen wird, bei der einem das Wasser bis zum Munde steigt, nicht von einem allgemeinen, stürmisch hereinbrechenden Notstand und Zerstörung die Rede! Auch die aus Erl. Ausg. 50 bei Thiele angeführte Stelle scheint auf die Gefahr des allmählichen Untersinkens zu weisen. Es ist also die von Hildebrand (DWtb. Korb und Krippe) gegebene Erklärung vom Überfluten des mit Flechtwerk gekrönten Uferdammes weniger ansprechend, als die von Thiele a. a. O. für ein ähnliches plattdeutsches Sprichwort gegebene: Wenn das Wasser an die 'Korven' (Hölzer am Boden der Schiffe) geht, wird es Zeit das Schiff auszuschöpfen; weil da Gefahr des Sinkens sich einstellt. Das Wort 'korve' wurde, wie das ganze Bild im Binnenland nicht mehr verstanden, wie Thiele mit Recht geltend macht, und so das Sprichwort entweder ohne richtiges Verständnis der Einzelbestandteile, doch richtig von einem gefährdeten Boot oder einfach von der Gefahr des Ertrinkens gebraucht — so wären alle Stellen Luthers verständlich —, oder wie U. A. Bd. 29, 370 vom Bearbeiter R auf einen ins Hochwasser geratenen Korbwagen bezogen — so vielleicht auch von L. an unsrer Stelle wegen des Singulars den korb — oder endlich vielleicht auf die Körbe des Uferdammes; so etwa in der einen und anderen im DWtb. Korb II, 6a und Thiele angeführten Stelle aus anderweitiger Literatur. Vgl. auch die von letzterem verzeichneten Entstellungen des Sprichworts bei Wander, der unsre Stelle nicht verzeichnet, Ähnliches aber Wasser Bd. 49, 606 bringt. Für die Erklärung kommt außer U. A. Bd. 7, 276 Anm. u. S. 891 und Thiele, DWtb. Krippe II 1a δ, Zeitschr. f. d. Philol. 26, 36; 27, 56 in Betracht.

274. Sinn: Märkte, die flau (mit geringer Kauflust) anfangen, bringen die besten Geschäfte; allgemein etwa = langsam, aber sicher. Bei L. nicht belegt. Wander, Markt 31, 70 (nicht unsre Stelle). Weiteres bei Thiele.

275. Bei L. U. A. Bd. 20, 109, 10 und 30. Wander, Kind 646, 649 ff., 654 ff. mit vielen Belegen, nicht aus unsrer Stelle.

276. Sinn: bei Beseitigung kleiner Schäden größere anrichten; s. Nr. 477; bei L. U. A. Bd. 6, 70, 6; Bd. 7, 583, 18; Bd. 11, 276, 13; Bd. 51, 223, 30; Enders 15, 163, 5; Thiele S. 261. Wander 73, 34, 35 u. ö., nicht aus unsrer Stelle.

277. Die Lesung feruore (statt fauore) ist verständlicher und wohl auch richtiger; das Sprichwort vielleicht ein pädagogisches, um Kindern den Jähzorn zu vertreiben. Schwarz vor Ärger (s. Wander, ärgern 26) geht auf die Farbe der 'Gallsüchtigen'. L. braucht schwarz von drohender Miene, fürchterlichem Aussehen, vgl. schwarzer man U. A. Bd. 46, 501, 8. Wander kennt unsre Stelle wieder nicht.

278. Sinn wohl: das ist hier nichts Ungewöhnliches, allgemeiner Brauch; vgl. bei Fischart, es (die Gefahr) were ihr gemain brot DWtb. gemein 7f., bei L. das (ignominiam ferre) ist unser teglich brod U. A. Bd. 41, 668, 12. Nicht bei Wander.

279. Sinn: in bösen Zeiten sind kleine Trübsale noch eine Wohltat; recht = üblich, Sitte; kirmesse = Kirchweih, Fest; vgl. U. A. Bd. 47, 252, 39 und Bd. 8, 149, 27. Das Sprichwort braucht L. sonst nicht. Nicht bei Wander.

280. Da das Sprichwort bei Luther U. A. Bd. 7, 361, 18 ohne am tanze vorkommt, ist der Zusatz vielleicht eine 'perverse' Anwendung oder eine leichtfertige Abweisung der ernsten Lebensregel; umkeren kommt in verschiedenen Wendungen vor, ein blat u. (auch übertragen = das Gegenteil tun oder den Angreifer selbst angreifen, Vergeltung üben, s. z. B. U. A. Bd. 41, 118, 2) den spies und gabel u. und damit stechen U. A. Bd. 37, 588, 5 (in derselben Bedeutung). Das maul umkeren U. A. Bd. 34 [1], 264, 5 u. 22 = verächtlich von jemand wegsehen; außerdem = zerstören, bekehren (sich oder andere). Die letzte Bedeutung wohl nicht die ursprüngliche, von L. ist aber an der angegebenen Stelle das Sprichwort zu diesem Sinn (= Nimmer tun das Beste, Eisenhart Rsprw. S. 595, nimmer tun, die beste Buße Tischr. FB. 2, 209) umgebogen. Der Sinn war wohl anfänglich etwa für Fuhrleute, Wanderer = bei einer schwierigen Wegstelle ist umkehren besser als der Schwierigkeit mit Gewalt Herr werden wollen (vgl. die ganz entsprechenden Sprichwörter Wander, umkehren 2—5, 8, 12—14, 16—18) — oder auch mit dem Gedanken an 'Spieß umdrehen' die beste Verteidigung ist der Angriff. — Das Sprichwort auf den Tanz bezogen bei Wander, umkehren 15 (nicht unsre Stelle, aber doch wohl aus L. stammend). Vgl. auch die Stelle aus Seb. Brants Narrenschiff bei Thiele. Wenn, wie H. Wustmann (Grenzboten 59, 344) nachweist (wozu Köstlin-Kawerau 2, 683 zu vergleichen), das Umdrehen beim öffentlichen Tanze verboten und straffällig war, so wäre das 'Umkehren' = links herum tanzen und die perverse Bedeutung des Sprichworts: verbotene Früchte die besten.

281. saur bedeutet allgemein = unangenehm, ärgerlich, unfreundlich; saurer wind ist U. A. Bd. 33, 640, 20 = Trübsal. saure wolken U. A. Bd. 31 [1], 246, 23 = finster drohende, ebenso U. A. Bd. 45, 257, 34; aber ursprünglich ist sauer wind ein trockener, beißender Wind; U. A. Bibel 3, 48, 6 = ventus aquilonaris der sauer und dur blefet, vgl. U. A. Bd. 41, 251, 1 sauren und holen wind; sauer ist hier Mißverständnis für sor = dürr, trocken (s. Lübben-Walther sôr). Vgl. U. A. Bd. 19, 371, 3, wo eine Beschreibung des trockenen Ostwindes gegeben ist, und Thiele S. 264. Wander, Wind 281.

282. gewebt = geweht. Sinn: hier ist es böse (hart, derb) hergegangen. Sonst nicht bei L., fehlt Wander.

283. Sinn: es ist ihm peinlich, stößt ihn ab; bei L. U. A. Bd. 18, 191, 12, weitere Stellen bei Thiele S. 265; ähnlich weht sauer unter die augen U. A. Bd. 36, 434, 16. Wander, riechen 93 (andere Fassung, nicht unsre Stelle).

284. Sinn: geradeaus (gehen), der einmal eingeschlagenen Richtung (ohne Überlegung) folgen. Nicht bei L. Bei Wander, Nase 165f., 192 u. ö.

285. Sinn: er will immer den unrechten Weg gehen; vielleicht übertragen = will seine eigenen (krummen) Wege, nicht den allgemein benützten, vorgezeichneten. Holzweg = falscher Weg (der nicht durch, sondern nur in den Wald führt, auch, weil nur für kurzen Bedarf dienend, schlecht gepflegt ist) s. DWtb.; bei L. mit dem Verbum gehen z. B. U. A. Bd. 10 [1], 629, 3; Bd. 36, 473, 2; Bd. 45, 97, 7, den h. abseit gehen U. A. Tischr. 1, 226, 25 (Aurifaber) = schlimme Wege gehen; den h. füren U. A. Bd. 28, 416, 1; 745, 33; Bd. 32, 531, 40; Bd. 45, 503, 20; wollen wie an unsrer Stelle U. A. Bd. 33, 270, 23 (w. immerdar); Bd. 46, 127, 42 (wil semper); 215, 7 (wolt gern); Bd. 49, 214, 30; den h. suchen im DWtb., Holzweg, wo noch mehr Belege aus L. Wander, Holzweg hat das Bild öfter, nicht unsre Fassung.

286. Sinn wie Nr. 285 er bleibt nicht auf dem vorgeschriebenen, richtigen Weg (wir 'im Geleise'). Bei L. U. A. Bd. 7, 679, 1; öfter positiv U. A. Bd. 8, 227, 21; Bd. 10 [1], 370, 1; Bd. 34 [2], 104, 16; 145, 28, doch vgl. von der b. füren U. A. Bd. 18, 65, 5; Bd. 36, 284, 27, Tischr. 1, 238, 20; von der b. komen i. e. a Christo U. A. Bd. 46, 209, 18. Auf der b. sein heißt aber im Gange sein, vorbereitet sein; s. z. B. U. A. Bd. 49, 569, 28. Wander kennt die negative Fassung nicht.

287. In dieser Fassung wohl scherzhafte Antwort auf die Anrede: schäme dich, indem das Schämen auf mangelhafte Bedeckung der Blöße bezogen wird. So von Thiele in Wittenberg beobachtet (Thiele S. 269). In der Bedeutung 'omnia mea mecum porto' müßte die Redensart eher lauten: ich hab alles, was mein ist, an. Die Geschichte, die Egenolf erzählt (ebd.), kann nicht wohl Grundlage des Sprichwortes sein, da sich eine entsprechende Verwendung des Wortes im Leben kaum recht denken läßt (Antwort auf die Frage: [warum] frierst du nicht?).

288. Außer allem Zusammenhang kaum sicher zu erklären. Der Sinn kann den Worten nach sein: du willst (scheint es) mich zum Freunde haben, oder du willst mir schmeicheln; vgl. lieb halten = hochschätzen, mit besonderer Sorgfalt behandeln U. A. Bd. 31 [2], 200, 14. Vielleicht ist Zusammenhang mit unsrem 'du kannst mich gerne haben', einer derb gemeinten Ablehnung, anzunehmen. So wohl Erl. Ausg. 30, 47 gebraucht. Vgl. auch lieben wie die laus den bettler U. A. Bd. 33, 40, 20. Auch in Nr. 289 scheint das gewöhnliche du kannst mit du wilt vertauscht. S. Wander, gerne 34.

289. Sinn: du willst mich foppen, täuschen. In dieser Bedeutung und stärker = quälen ist 'geheien' oft bei L. gebraucht U. A. Bd. 20, 201, 13; Bd. 31 [1], 337, 12; Bd. 37, 175, 13; Bd. 40 [1], 17, 16; Bd. 46, 224, 9. 28; Bibel 3, 58 Anm. 1; Tischr. 2, 531, 8; 97, 33; latinisiert U. A. Bd. 33, 422, 32; 587, 4 dafür deceperis; am nächsten unsrer Stelle kommt U. A. Tischr. 3, 142, 2 was geheiestu mich? Die obszöne Bedeutung stuprare kennt wohl Luther, da er das Wort ausdrücklich als teutsch d. i. grob deutsch bezeichnet (U. A. Bd. 20, 201, 13 Anm.), aber er streift sie nie. Unser Sprichwort scheint aber ursprünglich eine obszöne Einladung in sich geschlossen zu haben und so an die vorausgehende wie die folgende Nummer gut anzuschließen; allerdings ist das verfängliche Wort nur in der Verbindung belegt 'geheie deine Mutter', 'g. eine Kuh', 'Hunde'; s. DWtb. geheien. Schweiz. Idiot. 2, 1107. Noch heute 'du kannst mich heiraten', Wander, heiraten 109, Fischer, Schwäb. Wörterb. 3, 1390.

290. Sinn wohl: du hast mich von meiner schlimmen Seite kennen gelernt, das kannst du noch einmal haben. L. braucht in den a. sehen = die

häßlichen oder unangenehmen Eigenschaften aufsuchen und sehen; so U. A. Bd. 30[1], 82, 7; Bd. 31[2], 145, 22; Bd. 44, 613, 28; Bd. 45, 649, 34; Bd. 49, 283, 13. 36; Tischr. 3, 159, 22 = 2, 378, 3, hier abgeschwächt = neugierig nachforschen, anders U. A. Tischr. 3, 460, 31; ebenso U. A. Bd. 46, 210, 6. Allerdings braucht L. die Ra. in den a. sehen lassen oft = verächtlich abweisen, höhnen; so U. A. Tischr. 2, 34, 28 (die Parallele 434, 28 lautet anders); weitere Nachweise bei Thiele S. 272. Vgl. auch die Geschichte von Markolf in der Höhle, die L. kennt; s. Tischr. FB. 4, 153. Aber U. A. Bd. 34[1], 446f. wird der Anfang unsres Sprichwortes (als solches) zitiert, gerade in bezug auf das Ausschnüffeln von Fehlern. Nicht zu unsrer Ra. gehört Gebarsch-Nehmarsch (gebers, nemers und ähnlich) U. A. Bd. 32, 411, 11; Bd. 50, 621, 12; Enders 14, 315, das, wie L. selbst an der Stelle in Bd. 32 angibt, auf ein Kinderspiel zurückgeht, vielleicht auf das Eierpicken, wobei heute noch die breite Seite als Arsch bezeichnet wird, s. Fischer, Schwäb. Wtb. 1, 328. Agricola konstruiert eine Erklärung, Wander bietet für unsre Ra. nichts. Vgl. auch U. A. Bd. 31[2], 613, 19.

291. Sinn übertragen wohl: Wohltaten soll man dankend anerkennen. So bei L. U. A. Bd. 47, 834, 36 (sint grati erga Deum et homines); Tischr. 1, 34, 32. Wander, Baum 206 (nicht unsre Stelle); ähnlich 29, 169, 182, 206 u. ö., 310 auch lateinisch; mittellat. bei Werner a 96 (Adoretur), auch bei Bebel, proverb. 298.

292. Sinn: lange warten lassen; die wörtliche Bedeutung wird aus ndd. krop = Rumpf (Lübben-Walther) klar, es soll das feste, breite Hinsitzen angedeutet werden, das Deminutiv weist auf die Kindersprache hin. Vgl. auch engl.-nord. rump = Gesäß. Es wird der Wartende also anscheinend mit einem Kind, das sich nicht von der Stelle rühren kann, verglichen. Sonst nicht bei L. Wander derber, Arsch 68.

293. Der Form nach an 292 angelehnt. Sinn: Es ist genug von dem (kindlichen) Scherz; das geht über den Scherz. So bei L. Schimpff leg dich U. A. Bd. 30[2], 406, 27 = aber Scherz beiseite!; Bd. 12, 86, 15 iocus cesset. Ein weiterer Beleg hierfür wie für Scherz leg dich bei Thiele S. 276. Wander kennt die Fassung nicht; heute 'Schmerz leg dich'.

294. Sinn: das Spiel (die Sache) scheint sich gut anzulassen; schimpf = Scherz, Spiel oft bei L. Also = Nr. 127.

295. Sinn: du scherzest derb, grausam. Sonst nicht bei L., dem Sinne nach entspricht das Perversum bei Wander, Spaß 31, scherzen 20.

296. Sinn: deine Scherze sind plump (oder verletzend), also ganz ähnlich Nr. 295. Nicht bei L., in anderer Weise vom Spielen mit Bären Wander, Bär 108.

297. talmen = tollen, fröhlich springen; vgl. U. A. Bd. 49, 48, 32. Sinn: Jugend will austoben, kennt keinen Ernst. Nicht bei Wander.

298. Sinn: er hat die allgemeine Achtung, Liebe, Teilnahme, die sich in dem Einschließen ins Kirchengebet ausspricht, verloren. Deutlich aus U. A. Bd. 19, 402, 23 das g. g. und gonst verlieren; gebraucht U. A. Bd. 10[2], 149, 24; Bd. 23, 474, 24; Bd. 30[1], 104, 9; 206, 7; Bd. 31[2], 99, 5; Bd. 34[1], 335, 30; Bd. 49, 680, 8; in merkwürdiger Umkehrung: das gem. g. auf sich laden d. i. wohl die Bitte 'erlöse uns vom Übel!' U. A. Bd. 18, 438, 13. Weiteres bei Thiele S. 278. Wander, Gebet 82 (aus Eiselein, dieser aus Luthers Schriften!).

299. Könnte auf eine Art Steckbriefe gehen, vgl. die 'nachkommenden' Scheltbriefe, DWtb. Scheltbrief, kaum auf Zauberbriefe (vgl. U. A. Bd. 46, 222, 4;

Bd. 50, 645, 14), die nicht 'böse' sind, sondern Schutz verleihen sollen. Vgl. auch die Nr. 298 und 300. Nicht bei Wander.

300. Sinn: hat die Achtung des Volkes verloren; geschrey bei L. = Ruf ('in bonam et malam partem' U. A. Bd. 31², 337, 1); vgl. hat nicht vil guts geschreys U. A. Bd. 50, 429, 30; gemein geschrey nicht bei Luther, s. aber Wander, Geschrei 1, 4; die ganze Ra. fehlt auch hier.

301. Sinn: in seiner ganzen Schande, Beschimpfung dastehen. Die zahlreichen Belege im DWtb. und bei Thiele S. 279f. zeigen, daß die Ra. allgemein, nicht vom Stehen am Pranger zu deuten ist; vgl. mit allen schanden weggefürt Judith 5, 20, mit schanden davon gehen Ps. 74, 21. Unsre Ra. (auch bestehen und ohne alle) s. U. A. Bd. 26, 331, 23; Bd. 31², 365, 5; Bd. 49, 553, 20. Weiteres bei Thiele.

302. Er wohl für Es (wie in Nr. 246, 259). Sinn wohl: es ist nicht der Mühe wert oder es ist nicht nötig, sich darum zu bemühen. — So an der einzigen Stelle bei Thiele S. 281; Man darff nicht viel muhe U. A. Bd. 31², 474, 13.

303. Sinn: das Lachen nicht aufkommen lassen; L. gebraucht verbeissen = über sich ergehen lassen, widerwillig hinunterschlucken; vgl. U. A. Bd. 51, 261, 39 (wofür Z. 32 in sich beissen), ebenso Bd. 49, 339, 38; Tischr. 2, 14, 32 und in sich fressen Bd. 51, 261, 32. Lachen verbeissen wäre also = das Lachen (wozu Temperament oder Umgebung Anlaß böte) wider Willen hinunterschlucken, unterdrücken. Aber U. A. Bd. 20, 128, 29, wofür ebd. Z. 3 vergehet das lachen; ebenso in den von Thiele sonst mitgeteilten Stellen ist der Sinn anscheinend: es wird einem leicht, auf Lachen zu verzichten, das Lachen zu entbehren. Wander, lachen 101.

304. Wohl nur als Perversum des ernsten Ein lieb s. d. a. = Liebe beruht auf gegenseitiger Sympathie ('ob sich das Herz zum Herzen finde') verzeichnet. Im Ysengrimus wird umgekehrt der Wolf aus Liebe gefressen. Bei L. sonst nicht nachgewiesen, auch bei Wander nicht verzeichnet.

305. Sinn wohl: mit vielem etwas auszurichten ist die Sache großer Herren, mit wenig — die Gottes; ehrlich = großartig, feierlich; vgl. U. A. Bd. 47, 831, 29. Das Sprichwort nicht bei L. und Wander.

306. Eigentlich Kopf und Schwanz (hochd. Zagel), und dies in Verbindung Kopf und Schwanz haben mit jemand = Gemeinschaft haben, gemeinschaftliche Sache machen mit jemand (vielleicht ursprünglich von Jagdgenossen?). So von L. verwendet U. A. Bd. 15, 513, 4 und umschrieben: 'sind der Diebe Gesellen' U. A. Bd. 18, 398, 2. Eine Stelle aus Mathesius bei Thiele S. 283, wo auch die richtige Deutung zuerst gegeben. Kopf und Schwanz für das Ganze auch bei Wander, Kopf 515, 784.

307. Sinn: das Ganze (indem außer den beiden Enden auch die Mitte etwa eines Vogels hinzuzudenken ist); also = kopp und teyl. L. sagt U. A. Bd. 34², 391, 17 kopff und stumpf; Bd. 31², 73, 29 kopff und schwanz; Bd. 46, 410, 15 caput cum caudis = omnes; hals und strumpff Bd. 51, 152, 11; kopf und strumpff Bd. 41, 244, 5; strumpff oder schwanz Tischr. 2, 90, 11; hals, bauch und strumpff Bd. 32, 173, 13. Nicht bei Wander.

308. Sinn: etwas Widerwärtiges gezwungen tun oder sich gefallen lassen; saurapffel ein Wort. Bei L. saurapffel, seltener sauren apffel: U. A. Bd. 34¹, 351, 28; Bd. 34², 472, 7; Bd. 41, 240, 15; Bd. 49, 44, 11; Bibel 3, 64, 1. Wander, Apfel 55, 106 ohne ältere Belege.

309. Sinn wohl: übergroße Bissen zu sich nehmen, sich überessen; uber macht ist hier wohl = über Macht, über Können und Vermögen. In L.s Schriften ist ubermacht an fast allen Stellen = übertrieben, Partizip von übermachen, nur selten kann es als über Macht aufgefaßt werden, so U.A. Bd. 45, 107, 21 ubermacht = 107, 17 uber alle macht. Unsre Ra. scheint als Sprichwort verglichen werden zu müssen mit zu viel auf einen bissen gefasst U. A. Bd. 34 [2], 162, 10 und ein Bißlein, das er dran erwurgen sol U. A. Bd. 40 [2], 272, 3; vgl. Bd. 47, 80, 17. Unsre Ra. nicht in den Schriften, bei Wander über Macht essen, Macht 54 aus Schottel und ʻsie mußten ein bisslein über Macht essenʼ aus dem 17. Jahrhundert. Im DWtb. Macht 4d ist über Macht essen aus dem Eulenspiegel angeführt (s. Thiele S. 285) und schon mhd. aus dem Renner = sich überessen.

310. Siehe Nr. 303.

311. Sinn eigentlich: Schwachsinnige dürfen nicht ungestraft mißhandelt werden, da sich Gott ihrer besonders annimmt; dann aber auch allgemein: Gott hilft denen, die sich nicht selbst helfen können. Bei L. nicht belegt. Wander, Gott 700 unser Sprichwort, aber aus dem Dänischen belegt; doch s. Braun, Sprichw. (1840) Nr. 955: Gott ist der Dummen Vormund.

312. Sinn: leer, geschädigt ausgehen. Bei L. in der Bedeutung ʻsein Amt verlierenʼ U. A. Bd. 47, 230, 16. Ältere Untersuchungen über den (dunklen) Ursprung des Wortes sind bei Thiele S. 287 verzeichnet. Der Vergleich mit einem abgewiesenen Liebhaber paßt an der angeführten Stelle nicht, man müßte an einen vorher begünstigten, dann abgedankten denken. Bei Wander, Korb 22 mit Belegen für den durchgefallenen Liebhaber, unzutreffend erklärt (= unserem ʻdurchfallenʼ, das freilich darauf zurückgeht).

313. Sinn: durch einen Pflock verhindern entweder das Weitergehen oder das Zurückziehen; für ersteres liegt das Bild von einem durch einen Pflock festgelegten Riegel an einer Türe, einem Gitter nahe, für letzteres ist bei L. das Bild von der aus dem Munde gestreckten Zunge, durch die ein Pflock gesteckt wird, damit sie nicht zurückgezogen werden kann, gebraucht. Das Bild vom schützenden Schloß U.A. Bd. 19, 278, 29 (Abwehr von Ausschreitungen); Bd. 31 [1], 195, 27 (daneben ein knüttel bei den hund gelegt); Bd. 33, 571, 1 und 686 (= Riegel vorgeschoben, das sie kein leids teten); Bd. 34 [1], 357, 10 (sorgt dafür, daß man nicht sagen kann); Bd. 34 [2], 239, 14 (richtet eine Schranke auf gegen . .); Tischr. 3, 389, 17 = versperren; Bd. 47, 313, 37; 352, 6 das er nicht darzu komen kan; diese Umschreibung (Aurifabers) ließe auch an einen Pflock, der den Weg sperrt, denken; dies ist aber bei den Stellen in U. A. Bd. 31 [1]; Bd. 34 [1]; Bd. 34 [2] nicht möglich, da hier pflöcklin steht wie in unsrer Nummer. Auch die Anfügung von Nr. 314 beweist für den Pflock am Schloß. — Das zweite Bild hat L. mehrmals gebraucht U. A. Bd. 49, 664, 20 das ers (die Zunge) nicht kan wider hinein ziehen; Bd. 50, 407, 13 (es ist eraus d. i. im Druck veröffentlicht, daß es nicht mehr unterdrückt werden kann). Wander, Pflock 5 ohne alten Beleg.

314. Sinn wie 313. Bei L. gleichfalls mehrfach gebraucht, aber nur mit dem Verb. furstecken; s. U. A. Bd. 41, 50, 1; Bd. 45, 199, 12; Thiele führt auch den riegel abziehen an (S. 289), die Stelle hat doch wohl den Sinn: den Riegel zurückziehen, den Gegnern freie Bahn geben. Bei Wander, Riegel 10.

315. Sinn: er tut als wäre er ganz unbeteiligt und geht fort, ohne sich auch nur zu entschuldigen. Am deutlichsten wird die Herkunft der Ra. aus U. A. Bd. 38, 559, 34 wischt d. m. hat nichts gefressen und gehet davon in ehren.

Der Satan wird hier mit einem Näscher verglichen, der die Spuren des Naschens wegwischt. Ebenso U. A. Bd. 30[3], 559, 4; Bd. 36, 259, 25; Bd. 41, 134, 35; Bd. 47, 137, 3; Bd. 50, 409, 4; Sprichw. Sal. 30, 20, worauf L. öfter Bezug nimmt, s. Thiele S. 290 wo zahlreiche Belege. Anders dagegen in der überarbeiteten Predigt U. A. Bd. 49, 657, 25 **wisch maul, du wirsts nit sein** = geh nur vom Tische, für dich ist die Mahlzeit zu Ende, du bekommst nichts mehr; so auch wohl in den Tischr. Aurif. s. Thiele a. a. O. Wander, Maul 295 aus Agricola.

316. Sinn unklar; = wie (mit welchem Recht) wird das in die Öffentlichkeit gebracht? oder unter welchem Namen, zu welchem Preis wird das angeboten? Belege für die Anwendung fehlen. Auch bei Wander ist keine entsprechende Ra.

317. Sinn: er kann es nicht öffentlich anbringen, an den Mann bringen. U. A. Bd. 26, 569, 36 **eine rede zu m. b.** = öffentlich vorbringen; s. Thiele S. 292; vgl. zu Markte bringen bei Wander, Markt 48, 101, 110.

318. Gegen einen Trinker, der die Folgen seines Lasters auf das (notwendige) Essen zurückführen möchte, von L. aber verallgemeinert gedacht auf die Enthüllung der wahren Schuld; s. die lateinische Glosse unsrer Stelle. Ein ähnliches Sprichwort bei Wander, Schuld 16. Man vergleiche die Erklärungen für rote Nasen.

319. Sinn wohl: alte Narren sind die ärgsten Narren? (vgl. Bebel Nr. 83, 177) oder die man gründlich als Narren kennt? vgl. **die alte nase die beste** U. A. Bd. 8, 293, 32 = das Herkömmliche das Beste. Das eine der beiden Sprichwörter scheint dem andern nachgebildet. — Bei L. lateinisch und deutsch, s. Thiele S. 293; Wander, Narr 241 (unsre Stelle nicht erwähnt, mittelbar aus L.).

320. Bei L. öfter; s. U. A. Bd. 8, 197, 8; Bd. 31[1], 18, 5; Tischr. FB. 4, 54; weitere Belege und ähnliche Stellen bei Thiele S. 293. Wander, Alter 7 und öfter, auch aus Agricola belegt; Bebel 82 und Franck 1, 78 geben sinnverwandte Sprichwörter.

321. Sinn: der Mensch kann das Wenigste aus sich selbst tun, es geht, wie und wann es bestimmt ist. L. hat das Sprichwort umgebogen, denn die ursprüngliche Fassung hat den Gegensatz von annus und ager; so bei L. selbst U. A. Bd. 33, 405, 1 ff., wo das Sprichwort (der 'Griechen') ausführlich umschrieben wird, als Parallele steht **zeit bringet rosen**; hier ist **heu** und **gras** gleichgesetzt. Vgl. Tischr. FB. 4, 561. In dem lateinischen Nachsatz ist das Sprichwort weitergeführt: die Zeit bringt nicht nur die Reife, sondern auch das allmähliche Absterben, wie an anderen Stellen das Verdorren vom Gras zum Heu betont, s. Thiele S. 294. Wander, Zeit 185 (ähnlich schon mhd.), 10, 104 (— nicht der Acker), 719, 718 (Heu aus dem Gras); zum lateinischen Nachsatz vgl. Wander, Zeit 769 und 184. Eine griechische Vorlage des Sprichwortes gibt Eiselein S. 557 *Ἔτος φέρει οὐχὶ ἄρουρα* ohne Beleg.

322. Sinn wörtlich wohl: die Zeit will in Ehren gehalten sein, Einhalten der rechten Zeit bringt Ehre, so bei Bebel Nr. 89 gefaßt; vgl. 'zît hât êre, zuht hât zierde, mâze ist guot' beim Marner (Eiselein); so von L. aufgefaßt, s. die lateinische Glosse; anders bei Schottel 'Zeit gibt Ehre, Zeit gibt Rat'. Wie von L. wird das Wort auch in dem Perversum Wander, Zeit 690 (aus Fischart) gefaßt sein. Wander, Zeit 768 (aus Agricola, Egenolf und andern).

323. Vom Pferd oder besonders vom Esel übertragen, die üppiges Futter zu Sprüngen reizt wie sonst der Sporn; also = du hast es zu gut, drum wirst

du übermütig. Bei L. U. A. Bd. 16, 318, 12ff. wird als weitere Folge des Übermutes das Gehen aufs Eis hinzugefügt; es wird also auch sonst für den Übermut des Esels das gute Futter (der Hafer) als Ursache vorausgesetzt werden dürfen. Vgl. noch U. A. Bd. 14, 149, 23; 286, 9 (Esel, qui multa habet); Bd. 27, 344, 1; Bd. 34 ², 458, 11. 26; ohne Beziehung auf den Esel U. A. Bd. 28, 643, 4; Tischr. 1, 66, 10; ähnlich die thaler stechen U. A. Bd. 46, 504, 10; der schalck sticht U. A. Bd. 41, 681, 27. Weitere Nachweise bei Thiele S. 295; Wander, Futter 23 (unsre Stelle ohne Hinweis), Hafer 45; ausgeführt Futter 16.

324. Dem vorigen gleich, ohne Bild, öfter bei L. damit verbunden, s. d. angeführten Stellen. Vielleicht nur als Erklärung des Vorausgehenden zu fassen, da es eigentlich kein Sprichwort.

325. Der lange Mantel (vgl. die Parallelen bei Thiele) bezieht sich wohl auf Würdenträger, und die Form mit 'schaden' aus dem 14. Jahrhundert (Wander, Teufel 803) ist das Ursprüngliche: hohe Würde bringt Bürden und Anfeindung. Später ist das lange Kleid wohl auf Mönche bezogen und schaden durch schänden (in Unehre bringen) ersetzt, so schon 1417 (Wander, Teufel 1744), vgl. U. A. Bd. 44, 716, 25; fürs caput bei L. scheint auf die Kapuze der Kutte hinzuweisen. Vgl. die Geschichte vom jungen Priester, der im langen Mantel ins 'Muhmenhaus' verführt wird Tischr. FB. 3, 282, und die dunkle Stelle U.A. Bd. 34¹, 83, 8. Denkt L. bei hereticos an die 'grauen Röcke' Karlstadts und der Schwärmer U. A. Bd. 45, 674, 4; Bd. 30 ², 711?

326. Sinn: Nach Schütze, Serpens antiquus (Eisleben 1580) bei Wander, Teufel 1790 als Abweisung oder Drohung gegen unermüdliche Schwätzer oder Frager gebraucht; die Antwort 'weil sie keine Widerrede wußte' ist aber anscheinend entstellt; es muß wohl heißen 'er'. Nutzanwendung ist: so kann es dir auch gehen, wenn du nicht schweigst (mich nicht zu Worte kommen läßt). L. spricht von des Teufels Mutter, nicht Großmutter; vgl. U. A. Bd. 30 ², 618, 29. Bei Wander nur aus der angeführten Stelle nachgewiesen.

327. Bei L. grosse leute feilen auch U.A. Bibel 3, 551, 12; Bd. 41, 718, 13 ein weiser man hat bald gestrauchelt; eine weitere ähnliche Stelle bei Thiele S. 300; anders U. A. Bd. 44, 333, 37. Wander, Meister 11, 70; Leute 855.

328. Sinn: es fällt trotz der vier Füße (um wie viel leichter ein Mensch); vgl. Bebel Nr. 241, Franck 1, 82; gleichbedeutend mit Nr. 327. Bei Wander, meist mit der Beziehung auf den Menschen, Pferd 359, 362, Kuh 72 u. ö.

329. Ergänze: so daß man es wieder zurückholen kann. Schon mhd. (Winsbecke): ein wort enmac niht wider în. Nicht bei L., in obiger Fassung auch nicht bei Wander.

330. Sinn: Durch Worte kann man nicht wirklich verwundet (gekränkt werden); das Wort patientia (patiatur?), wenn hierher gehörig, enthält wohl die Mahnung, gegen Worte nicht zu empfindlich zu sein. Bei L. als Sprichwort erklärt U. A. Bd. 33, 179, 20ff., daneben ein stich der nicht blutet; wiederholt U. A. Bd. 40 ², 508, 32 (aber wohl falsch aus dem köcher statt aus deim, deinem). Dagegen ein wort ist ein pfeil U. A. Bd. 51, 247, 23; Bibel 3, 68, 3 und auch in den oberen Stellen in der daran schließenden Erörterung; hier dann in dem Sinn: es tut weh; Wander, Wort 184ff.

331. Sinn: der Anfang der Weltklugheit ist, wenn man lernt, nicht zu hören, zu verzeihen. Von L. angeführt und erörtert U. A. Bd. 20, 91, 6; 169, 13; vgl. 170, 1 verhoren ist eine grosse kunst; verhören = ertragen, sich gefallen lassen U. A. Bd. 12, 355, 28 (neben versehen können), Bd. 34 ¹, 336, 10; 342, 2 u. ö.

die ganze Wendung von Thiele mehrfach aus L. belegt; zu unsrer Nummer gehört wohl die Randbemerkung 'patientia'. Nicht bei Wander. Vgl. auch Qui nescit dissimulare, nescit imperare U. A. Bibel 3, 125, 16; Bd. 51, 207, 17, Agricola bei Thiele S. 302; regium est — — male audire U. A. Bd. 51, 245, 23.

332. Sinn: hinaus an den Galgen (der Galgen liegt vor der Stadt, vgl. U. A. Bd. 47, 547, 25), d. i. hol ihn (es) der Henker. So bei L. (zum Teil im wörtlichen Sinn), s. Thiele; als Abweisung U. A. Bd. 46, 291, 12. Wander, Galgen 51, 56 (Agricola wörtlich wie oben).

333. Die Ra. ist vollkommen dunkel; bei harz an das Gebirge zu denken verbietet das an und das Unsinnliche einer solchen Vorstellung, denn Harz wird nirgend = Brocken oder Blocksberg gebraucht; zu bedenken ist, daß auch statt das Harz der Harz gebraucht wird, daß Harz in Harzreuter = Harstreiter (U. A. Tischr. 2, 92, 7) statt Harst steht, dies aber selbst wieder mannigfache Bedeutung hat (s. DWtb.); an kann = 'an', 'an den' und = 'ohne' sein; stutzen wird wohl wegen lavacris, vasis Plural sein und zu dem weitverbreiteten Stütze = Holzgefäß für Flüssigkeiten (Vilmar, Hess. Idiot. Stützchen 'zum Baden der kleinsten Kinder', also kleine Badewanne) gehören; nach ohne Zeitwort ist gleichfalls vieldeutig; 'schicken' zu ergänzen, oder = 'um zu holen' zu setzen liegt nahe; aber wo sind die stutzen zu denken, wo die Phantasie des Sprichworthumors so unbegrenzt ist? Zudem kann nach auch = noch sein! Ist der Zusammenhang mit Nr. 332 ein innerer, so wäre der Sinn eben auch = an den Galgen mit ihm! Hierzu ist die von Thiele S. 429 beigebrachte Ra. 'er muß an den Harzgalgen' zu beachten. Endlich ist an die Ra. 'er muß über den Harz' = er m. sterben zu erinnern.

334. Sinn wohl: da wird nicht viel Ruhm zu holen sein, iron. wie das kürzere: hie wils werden U. A. Bd. 50, 55, 22; Tischr. 1, 283, 32; vgl. da wird nicht aus U. A. Bd. 51, 7, 38 und das häufige: da wird nicht anders aus; wil wie oft = ist im Begriff, scheint.

335. Sinn: da ist kein Ende zu finden, er ist unersättlich. Der Sack, der keinen Boden hat, ist wie das Danaidenfaß nicht zu füllen. So U. A. Bd. 51, 118, 32 gebraucht (wo daneben das Bild vom Wassersüchtigen, dessen Durst nie zu stillen); U. A. Bd. 6, 419, 5 (von der Unersättlichkeit des Papstes). Also ganz anders als 'dem Faß den Boden ausstoßen' gebraucht. Auch das Bild vom Sack, der zerreißt, wenn man zu viel hineinfüllt, liegt ab. Bei Wander, Sack 221 (ohne Beleg).

336. Sinn: ist aufrichtig gemeint; kaum als sprichwörtlich zu bezeichnen, doch auch von Wander, Herz 490 gebucht.

337. Auch nicht sprichwörtlich, sondern von L. als isolierte Wendung verzeichnet. S. Dietz, DWtb.

338. Gleich dem vorigen, wie die Stelle bei Thiele S. 308 = U. A. Tischr. 2, 657, 17 ff. zeigt; vgl. U. A. Bd. 52, 105, 18. Über das Herz als Sitz der Gedanken, Vorstellungen (auch bei L.) s. DWtb., Herz 8 und die Belege bei Thiele S. 309.

339. Sinn: es quält mich im Innern (wie eine Last); von L. nicht gebraucht. S. DWtb., Herz I 1, d.

340. Sinn: er macht sich quälende Gedanken darüber, ärgert sich darüber. L. braucht nur sich fressen mit (Gedanken, Zorn); so U. A. Bd. 31^1, 96, 20; Bd. 36, 277, 21; Bd. 37, 432, 33; Bd. 45, 713, 33 (= sich verzehren in Zorn);

Bd. 50, 415, 21; Tischr. 2, 74, 10; öfter mit sich fressen verbunden, auch dieses allein (vgl. U. A. Bd. 34[1], 473, 4). 'Sich fressen um' gehört der älteren Sprache an, s. Thiele und DWtb.

341. Sinn: sie streiten, balgen sich miteinander. So oder gewöhnlicher beissen sich unternander oft bei L., s. Thiele S. 311; öfter noch sich beissen mit einem (dann aber meist mit der Bedeutung von Nr. 340); s. Dietz.

342. Sinn: ich wünsche und plane es, erreicht habe ich es noch lange nicht; vgl. unser 'etwas in der Tasche haben', bei L. aus vollem beutel reden U. A. Bibel 3, 85, 40. Das Sprichwort nicht bei Wander.

343. Neben dem gleichbedeutenden: es geht zu hertzen öfter bei L., s. Thiele S. 312. Andere Bedeutung hat es geht ans hertz = auf den Kernpunkt U. A. Bd. 50, 571, 23.

344. Wie das einfache das lautet = es findet Beifall, sagt zu. So bei L. U. A. Bd. 16, 624, 3; sonst meist mit wol; oft negativ. Als Perversum bei Wander, schmecken 14, 15.

345. Sinn: er verliert den Mut. Oft bei L. drastisch: fallt in die schuh und noch tiefer U. A. Bd. 50, 83, 13; Bd. 44, 500, 17; Tischr. 3, 620, 23; s. Dietz, entfallen und Thiele 314. Bei Wander, Herz 390.

346. Wie nhd. ein Herz im Leibe haben (Wander, Herz 451) = beherzt sein. Belege aus L. bei Thiele S. 314f.

347. Sinn wohl übertragen: Bosheit und Eitelkeit, Sucht sich bemerkbar zu machen, sind meist verbunden; vgl. Nr. 70. Von L. sonst nicht gebraucht, obwohl er öfter vom Aufrühren des Kotes (um ihn stinkend zu machen) spricht; vgl. Enders 10, 182; 13, 184; U. A. Bd. 31[2], 145, 13; Bd. 45, 650, 5; von der Eitelkeit des Dreckes s. U. A. Bd. 17, 82, 34. Bei Wander ganz ähnlich unsrer Nummer, Dreck 183 mit einem Beleg aus dem 16. Jahrhundert; auch bei Murner s. Thiele S. 315.

348. Sinn: er lügt handgreiflich, dann: lügt schamlos; vgl. stincken und liegen U. A. Bd. 7, 272, 31; erstuncken und erlogen z. B. U. A. Bd. 34[1], 235, 9; Bd. 40[2], 436, 5; L. braucht die Ra. selbst nicht, dafür das die balcken krachen U. A. Bd. 26, 565, 27; Bd. 47, 506, 4 (Aurif.).

349. L. braucht stincken von Personen in der Bedeutung: 1. durch Fehler sich unangenehm bemerkbar machen; 2. anrüchig sein d. i. Mißtrauen, Verachtung auf sich ziehen, besonders unverdiente Mißachtung erfahren, besonders in der Verbindung muß stincken = nichts gelten; für 1. gewöhnlich die Umschreibung sein dreck, unflat stinckt, s. Nr. 70; 2. z. B. U. A. Bd. 40[2], 547, 5; Bd. 45, 524, 18; Bd. 50, 536, 5; 608, 14; 635, 15; weitere Beispiele bei Thiele S. 317.

350. Sinn: das ist das schließliche Ergebnis, der Ausgang der Sache, darauf kommt es hinaus; vgl. in fine videbitur cuius toni U. A. Bd. 34[1], 542, 27; so bei L. U. A. Bd. 26, 533, 1; Bd. 36, 695, 30 (der Schluß der Auseinandersetzung); Bd. 45, 317, 14 (in welchem er zusamenfasset); Bd. 47, 482, 37 (endlich kompt der schlangenschwantz . .); Bd. 49, 492, 33 (= sententia et finis). Wander, Ende 101 ohne älteren Beleg.

351. Zu ergänzen ist 'seinen'; Sinn: sich auf seinen Standpunkt versteifen (nachdem man vorher keinen Kopf d. i. keine klare Willensmeinung gezeigt hat), ursprünglich wohl vom Bock oder Stier, der seinen Nacken zum Kampf steif macht; so bei L. U. A. Bd. 15, 614, 11 (— — und die horner auffrichten); Bd. 37, 19, 32; 581, 35; 98, 26 (kopff und horner); Bd. 45, 677, 24; Bd. 51, 31, 26;

abgeleitet hiervon auff dem kopf bleiben (den Widerstand nicht aufgeben) U. A. Bd. 14, 86, 22 u. ö. Wander, Kopf 814 (ohne Beleg).

352. Sinn wie beim vorigen. Bei L. U. A. Bd. 10², 509 zu 108, 5; Bd. 26, 571, 4 (auff unsre beine tretten und . . .); Bd. 36, 104, 15; Bd. 37, 98, 26; Bd. 49, 140, 17; 656, 2; Bd. 51, 210, 6; die horner auffrichten U. A. Bd. 15, 614, 11; vielleicht nach cornua sumere Ovid a. am. 1, 239, s. Enders 8, 124, 9; da aber die Wendung besonders von Moses gebraucht wird (s. U. A. Bd. 49 a. a. O.; Bd. 41, 161, 15; Tischr. 3, 377, 16), ist vielleicht die Darstellung des Moses (z. B. von Michelangelo) von Einfluß gewesen. Wander, Horn 40 (zeigen), 44 (weisen).

353. Ergänze: ist in dem Hause; Sinn: die Wirtschaft ist ganz klein oder heruntergekommen (alles wirkliche Vieh ist verloren; 'deiecta' heißt auch geschlachtet!). Bei L. seue und hunde d. h. v. Enders 10, 169. Über die Anlehnung des Sprichwortes an alte Rechtsgrundsätze und seine Verbreitung s. bei Thiele S. 322f., DWtb. Katze 2f.; Wander, Hund 701; 1389 u. ö.

354. Sinn (mit Ergänzung von 'er hat ein') = er führt treffende, spitzfindige oder verletzende Reden. Die Zunge als verletzendes Werkzeug im mittellat. Sprichwort osse caret lingua secat os tamen ipsa maligna bei Müllenhoff-Scherer Nr. 149 (ähnlich bei Werner n 218, o 79 und mhd., s. Wander, Zunge 49); vgl. Ps. 140, 4 Sie schärfen ihre Zunge, wie eine Schlange. Bei L. U. A. Bd. 12, 625, 9 die zungen spitzen und unserm herr gott ein loch in das papir boren. L. braucht spitz und spitzig häufig = scharfsinnig, spitzfindig, schlau z. B. U. A. Bd. 36, 140, 4; Bd. 41, 440, 12; Bd. 46, 542, 1; 726, 21; Bd. 50, 267, 34; Tischr. 1, 487, 17; = verletzend U. A. Bd. 46, 751, 19 (Aurifaber); stechen = sticheln, mit Worten treffen; vgl. auch stich der nicht blutet z. B. U. A. Bd. 40², 508, 32. Wander, Zünglein 3 es Züngli wie nes Ötterli.

355. Sinn, da die Ra. nirgends belegt, unsicher; gespannen = gespannt. Das Gegenteil vielleicht in Nr. 39.

356. 357. Ergänze man darf nicht d. i. es ist nicht nötig, den T. durch ein Bild zu vergegenwärtigen oder dringend zu laden, er komt selbs (U. A. Bd. 30², 644, 25); zu gevatter bitten ist eine Einladung, die man nicht wohl ausschlagen kann; erstere Form U. A. Bd. 2, 121, 6 mit dem Zusatz brennen sich weis, ebenso U. A. Bd. 9, 154, 12 (Parallelstelle), wo die Ra. vielleicht bedeutet = als Teufel schildern (den Gegner); U. A. Bd. 2, 688, 24 (. . sie werden selbs . . hereyn fallen); Bd. 16, 319, 10; Bd. 30³, 236, 28; Bd. 46, 177, 24; Bd. 47, 137, 14; Bd. 50, 445, 16; Enders 10, 89; (fur die tür scheint auf die Außenseite zu gehen, wie als Aushängeschild); an die wand U. A. Bd. 16, 650 zu 319, 26; Bd. 28, 530, 14 (— und zu gev. bitten, er komt von sich selber); Bd. 32, 112, 32; zu gevatter bitten auch noch Bd. 25, 34, 27; Bd. 37, 577, 23; Bd. 44, 640, 26; Tischr. 3, 510, 23. (Andern Sinn hat den t. zum gevatter haben Bd. 51, 264, 6); zu gast laden Bd. 50, 446, 23; Tischr. 3, 651, 29. Weitere Nachweise bei Thiele S. 324 ff. Wander, Teufel 633, 634, 646, 650 (mit vielen Belegen).

358. Die Satzform ist unverständlich, man erwartet nach den Stellen in L.s Schriften 'wie wenn es', 'als ob es'; = so sauber ausgewählt oder gereinigt. Die Tauben kommen auch im Märchen in dieser Rolle vor (in Gebr. Grimms Aschenputtel). Bei L. rein und sauber als hettens d. T e. U. A. Bd. 17, 297, 30; Bd. 34¹, 62, 2; 344, 5; Bd. 37, 157, 14; Bd. 51, 187, 14. Wander, rein 46 mit älteren Belegen, taubenrein 1 (aus L. Tischreden FB. 4, 370).

359. Sinn: du wirst dich im Frost nach der Sonne sehnen; übertragen = nach früherem Wohlbefinden sehnen. Nicht in den Schriften. Wander,

Sonne 154 (aus dem 17. Jahrhundert), aber schon in einem Brief A. Dürers 1506.

360. Sinn: die Zeit üppigen Lebens, die alte Herrlichkeit ist vorbei. So von L. gebraucht U. A. Bd. 30², 452, 5, ebenso Bd. 50, 290, 15 (voraus geht sie meinen, man kenne sie nicht. Nein — —). Wander, Speck 11 (Beleg aus dem 14. Jahrhundert?), 15. Speck und Kohl werden als Leckerbissen verbunden (oberdeutsch Speck und Kraut); möglicherweise liegt unsrer Nummer ursprünglich ein anderes Bild zugrunde als Nr. 361. Ist 'Kohlen' ursprünglich, deutet es wohl auf eine Zubereitung für Feinschmecker, die aber verschwenderisch mit dem Speck umgeht. Vgl. DWtb., Kohle 5a (Triefen des Fettes in die Kohlen Zeichen von Wohlhabenheit).

361. Sinn: Speck auf offenem Kohlenfeuer braten ist Verschwendung, das abfließende (lies treufft) Fett geht dabei verloren; übertragen wohl eine Mahnung, nicht allzu üppig zu sein. Vgl. Nr. 360. Nicht bei Wander.

362. Sinn = mit untauglichen Mitteln ist wenig zu erreichen; zur Jagd auf Wild sind Falken nötig (S. Eiselein S. 155). Die Verwendung der Eulen (und besonders der Käuzlein) zum Fang von Singvögeln (z. B. U. A. Bd. 50, 611, 7; Bd. 51, 193, 20) liegt von unsrem Sprichwort ab. Nicht bei Wander.

363. Sinn: man muß die Mittel verwenden, die man zur Verfügung hat. Bei L. U. A. Bd. 20, 174, 19 (mit dreck odder leym d. i. Lehm); Bd. 46, 503, 3; Bd. 51, 213, 25. Wander, Kalk 14 (mit zahlreichen Belegen).

364. Sinn entweder = a) Gewinn suchen, wo nichts zu holen ist, oder b) nach Art des Fischers mit Netz und Angel arbeiten, sich bereichern. In ersterem Sinn a) spricht L. vom fische fahen in der luft als einem unsinnigen Bemühen U. A. Bd. 38, 265, 33. Vgl. auch Müllenhoff Nr. 222. Die andere Bedeutung des Sprichwortes b) weist Thiele S. 332 aus der Literatur nach, bei L. fehlt ihre Anwendung; sie scheint vorzuliegen bei Wander, fischen 2; zweifelhaft ist fischen 31; vgl. 33.

365. Sinn: als Straßenräuber sich durchs Leben bringen; stegreiff = Steigbügel. Bei L. in den Tischreden (Aurifaber), FB. 3, 59. Belege aus der Literatur bei Thiele S. 333. Wander, Stegreif 12, 15, dann auch in allgemeiner oder nicht mehr verstandener Bedeutung 1, 14.

366. Sinn etwa: wer Großes unternimmt, muß große Mittel haben; viel wohl = multum, nicht = saepe. Sonst nicht bei L. Wander, fahren 30 (viel Räder).

367. Sinn eigentlich eine Mahnung an einen Fuhrmann beim Abschied; statt wirfft ist aber wohl wirff zu lesen; übertragen aber eine höhnische Warnung: geh deine Wege, aber sieh dich vor, daß du dabei nicht Schaden leidest. L. braucht far schon oft in der Bedeutung: nur langsam! nur vorsichtig! so U. A. Bd. 10¹, 659, 13; Bd. 10², 235, 16; Bd. 18, 104, 7; Bd. 25, 446, 2 und 526; Bd. 30², 337, 17 (sehet das euch nicht feyle . . jr seid noch nicht uber den berg); Bd. 34¹, 480, 12; Bd. 50, 305, 3; Bd. 51, 16, 15; hier könnte man sich überall (vgl. besonders U. A. Bd. 30² a. a. O.) wirff nicht um als Fortsetzung denken. So scheint hin nur verschrieben für schon. Auf die 'rebelles' ist auch U. A. Bd. 18, 104 gemünzt. — Far hin braucht L. oft als Abweisung, so U. A. Bd. 30³, 222, 11. Wander kennt die Fassung nicht.

368. Sinn übertragen: für sein Tun muß jeder Verantwortung und Gefahr selbst übernehmen, eigener Schaden (oder Furcht davor) macht am ehesten vor-

sichtig. Nicht bei L. und Wander. Eine Stelle aus L., die den Sinn wiederzugeben scheint, bei Thiele S. 336.

369. Sinn: Tausch ist nicht Diebstahl. Als Perversum angewendet. Wechsel = Tauschgeschäft oft bei L. Eine Anspielung an das Perversum weist Thiele aus Erl. Ausg. 36 nach. Ähnlich Wander, Wechsel 8, Tausch 8, ein Perversum Tausch 1. Über die Geltung im Rechtsleben s. Eisenhart [3] 470.

370. Eines der hübschesten Perversa. Bei L. sonst nicht verwendet, aus Seb. Brant und sonst nachgewiesen bei Thiele S. 336f. Wander, treten 1, 3, 4; Fuß 99 u. ö.

371. Sinn wie etwa 'Saul unter den Propheten', von der Einmengung Unberufener, von Verfälschung durch wertlose (unechte) Zutaten; so bei L. U. A. Bd. 33, 457, 13 (und ratthen undter dem korn); Bd. 37, 181, 24; Bd. 47, 259, 5; Bd. 50, 404, 3; 550, 3; 660, 11; Tischr. 3, 158, 26; vgl. auch Bd. 8, 151, 7. Wander, Mäusedreck, Mäusemist, Mäusekot. Nachweise aus der älteren Literatur bei Thiele S. 337.

372. Sinn: wer sich in unsaubere Gesellschaft wagt, kommt mit ihr um. Von L. anspielungsweise gebraucht U. A. Bd. 47, 666, 12; Bd. 50, 414, 8. Wander, Treber 2, 6, 7, 8, Kleie 11ff. mit vielen Belegen; mittellat. hos porci comedent, qui se sub furfure miscent, Werner h 37, ähnlich h 51 und i 148.

373 und 374. Von der Überhebung unbedeutender Leute. Die Fabeln, auf die die Anspielung hinweist, sind von Thiele S. 339 nachgewiesen; die Geschichte von der Fliege, die glaubt, daß sie den Staub um das Heufuder verursache, ist auch U. A. Tischr. 2, 381, 28 (Aurifaber); 577, 1 (Cordat.) erzählt; die vom Floh ebd. 381, 32; 577, 2; culex (Mücke) statt pulex (Floh) auch in einer Variante des Cordatus. Nicht bei Wander.

375. Sinn: sind ungeduldig; vgl. U. A. Bd. 33, 651, 29 und 687 zu kurz a. und wollen nichts leiden; ebenso an einer zweiten Stelle (Thiele S. 340) ungedultig und kurz angebunden. Der ursprüngliche Sinn ist unsicher; stammt das Bild etwa vom Kettenhund, der sich an der kurzen Kette auf die Hinterfüße stellt? eher von einem Bäumchen, das, wenn zu kurz (tief) angebunden, jedem Windstoß nachgibt, oder vom Pferd, das unruhig wird, wenn es zu knapp geschirrt ist. Wander, anbinden 5.

376. Nicht sprichwörtlich. Vgl. U. A. Bd. 51, 68, 2, von kurzen (abgestutzten) Kleidern; Bd. 26, 344, 32 vom Vokale a in 'das' etwa = kurz abgehackt, wie Bd. 46, 61, 13 kurtz abgebrochen sagen.

377. Sinn: etwas im Munde führen (wie Schwank-, Gurgelwasser, das man wieder ausspuckt); so öfter bei L., vgl. besonders U. A. Bd. 41, 439, 21 os nomine Iesu spülen; Bd. 33, 384, 35b (voraus geht das maul beschmeissen d. i. den Mund in den Schmutz stecken wie Schweine, vgl. die Stelle bei Thiele aus Erl. Ausg. 36); andere Stellen bei Thiele S. 341. In anderem Sinn braucht Murner, Narrenbeschw. Nr. 57 die Wendung. Auch die Vorstellung von waschen = schwätzen, sowie die Wendung 'ungewaschenes Maul' (das an jemand abgewischt wird) ist von unsrer Ra. fernzuhalten. Ob Wander, Maul 293 hierher gehört ist zweifelhaft.

378. Sinn: die Sachen (Worte) nach Gutdünken ordnen, vertauschen, verdrehen; so bei L. U. A. Bd. 19, 459, 5 (neben worte wurffeln, die ordnung umbkeren). In anderem Sinn braucht L. 'karten', nämlich = im eigenen Vorteil, nach Gutdünken zurichten, so U. A. Bd. 34[1], 18, 3; in diesem Sinn auch karten und

mengen. Bei Wander, Karte 31, 32, 49, 55 ist die Ra. in diesem letzeren Sinn gemeint.

379. Sinn: Pläne durchkreuzen, gute Absichten vereiteln; bei L. nur ins spil greifen z. B. U. A. Bd. 33, 343, 32; Bd. 46, 385, 5; ein bös spiel machen Tischr. (Aurifaber) FB. 4, 463; ein ende machen U. A. Bd. 50, 269, 24 und spielzerbrecher Bd. 38, 521, 14. Wander, Spiel 220, 231, ohne alte Belege; das Spiel nicht verderben hat anderen Sinn (= das Einvernehmen, die Fröhlichkeit nicht stören).

380. Sinn: mitbeteiligt sein, in Frage kommen; zu einer Sache beigezogen werden. Bei L. U. A. Bd. 34², 97, 9 (mittel ins sp. komen unklar); Bd. 36, 194, 9 (k. so lecherlich ins sp. werden auf so sonderbare Weise hereingezogen); weitere Belege bei Thiele S. 342. U. A. Bd. 6, 418, 4 weyl wir dan hie in das rechte sp. kummen in anderem Sinne, = weil wir ins richtige Fahrwasser, auf den richtigen Punkt gelangt sind. Wander, Spiel 252 (aus Aventin).

381. Sinn: ich habe dir nichts zu danken. So U. A. Bd. 27, 508, 14 und Nachtr.; Bd. 28, 619, 6; Bd. 29, 371, 4 und 704 (schlecht überliefert); Bd. 32, 186, 26 und 563 (entstellt ebd. 219, 32); fehlt anscheinend in späteren Schriften. Bedeutsam ist, daß so gut wie durchweg der Konditionalis steht, 'sünge' oder 'sänge', sowie die Negation, und daß als Hörender ein Höherstehender (Gott, der Kaiser) in Frage kommt. Der Sinn ist also: man würde im gegebenen Fall (wenn man überhaupt singen würde?) nicht — wie ein anderer getan — durch das Lied vom H. seine Befriedigung zu erkennen geben. Dies paßt vollkommen auf das von Thiele S. 345 beigebrachte Lied aus des Knaben Wunderhorn, wo der Müller im Lied vom Habersack aller Welt sein Glück verkündet. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 383, 84. Der Ursprung der Ra. ist aber wohl schon L. nicht mehr ganz klar, sonst hätte er nicht, wie es scheint, mechanisch das nicht vom h. in das positive von einem strohsack verkehrt (Stelle bei Thiele S. 344, wo freilich auch eine andere Möglichkeit der Erklärung von Strohsack gegeben ist, wofür Anknüpfungen in L.s Zeit wohl zu finden sind) und — falls die Niederschrift Dietrichs genau ist — U. A. Bd. 31¹, 275, 17 nicht vom strohsack singen statt nicht vom h. gebraucht. Auch bei Murner (Zeitschr. f. d. Phil. 26, 216 ff.) ist der ursprüngliche Sinn nicht mehr klar, oder nach einer anderen Richtung benützt = nicht nur versteckte Andeutung machen oder (positiv) heimliche Freude haben. S. Thiele S. 343; gleichfalls verdunkelt erscheint die Ra. bei Mathesius und Fischart; s. ebd., Wander, Habersack 4 (nach Fischart).

382. Sinn: Nachbarn sind auf Gegenseitigkeit angewiesen. Kuche wohl auf gelegentliches Beschenken oder Aushelfen mit Kuchen zu beziehen; gefatterschafft verallgemeinert die Bedeutung auch für sonstige persönliche Beziehungen (kleine Geschenke erhalten die Freundschaft). Luther verwendet in den Schriften eine andere, wie es scheint ursprünglichere Fassung: guck uber d. zaun, so U. A. Bd. 51, 382, 20, und erklärt sie hier auch ansprechend. Da 'kucken' dem Niederd. fremd ist (dafür 'kicken'), so ist der Ersatz durch 'koken' (Kuchen) erklärlich, das dann wieder in Kuchen verhochdeutscht wurde; U. A. Bd. 5, 182, 32 steht Gevatter uber den zaun und herwider als dritte Fassung, wie sie auch Murner, Narrenbeschw. Nr. 19[1] kennt, der als Verbum dazu 'grüßen' stellt, was jedenfalls näher an kucken als an Kuchen steht. Ohne Verbum würde das Sprichwort darauf hinweisen, daß Nachbarn sich gegenseitig zu Gevatter bitten

¹) In dieser Nummer kommt auch der 'Habersack' vor, ist das Zufall?

— wenn sie sich gut vertragen; vgl. hierzu Murner a. a. O. Vers 2193ff. Wander, Kuchen 5 und 15 erinnert an unsere Nummer, Zaun 36 an die Stelle in den Schriften; Zaun 14 (aus dem 14. Jahrhundert) hat kriech d. i. Pflaume statt Kuchen; Gevatter 5 = der Stelle in Bd. 5 mit vielen Belegen.

383. = verstünde sich, verpflichtete sich nicht zum geringsten Dienst. So U. A. Bd. 9, 127, 11 (von Agricola überarbeitet) von Leuten, die 'Gott bezahlt', alle ihre Verpflichtungen erfüllt zu haben glauben. Zum Konjunktiv vgl. Nr. 381, das auch in der Anwendung unsrer Ra. ähnlich ist.

384. Sinn: einen tüchtigen Trunk tun. So sicher der Sinn ist, so schwankend ist die Form und so unsicher der Ursprung. L. braucht sie sonst nicht; so wäre ein Verschreiben oder sonstiger Irrtum an unsrer Stelle wohl möglich. Bei Murner 'uff der fleschen riemen tretten' (Narrenbeschw. 18)[1] mit einem Bilde, auf dem der Narr auf den Riemen der am Baum aufgehängten Flasche tritt; ebenso bei Agricola-Egenolf der Flasche auf den Riemen treten (s. Eiselein, Wander, Flasche 25, wo noch einige Belege); auch im Lalenbuch (Neudrucke 236—39 S. 81): 'Solches (das Trinken aus der Flasche) triebe sie solang, bis sie der Fleschen alle Rhiemen abgetretten hette'. Hier wie bei Murner ist die trinkende Person eine Frau! Ob die Ra. sich ursprünglich auf Frauen bezieht? Die Erklärung bei Wander fördert ebensowenig wie Bild und Text bei Murner.

385. Sinn: (er hat) viel zu lange untätig, gleichgültig zugesehen. Vielleicht ein Nachklang der alten Tagelieder und der geistlichen Wächterlieder; s. Thiele S. 350. Bei L. im eigentlichen wie im übertragenen Sinn gebraucht, s. Thiele. L. braucht im übertragenen Sinne gerne schnarcken, schnarchen, s. z. B. U. A. Bd. 37, 527, 11; Bd. 45, 470, 39. Nicht bei Wander.

386. Sinn: es geht an; es ist leidlich (gut oder schlecht); bei L. U. A. Bd. 50, 397, 10; Bd. 30 ³, 248, 8. Wander 20 'es ist also hin' (aus Agricola) in der gleichen Bedeutung.

387. Sinn: was verloren (vernichtet) ist, bleibt verloren (auch als Mahnung, sich in Unabänderliches zu fügen); bei L. öfter; s. U. A. Bd. 15, 32, 7 und Thiele S. 352. Wander, hin 5—18, z. T. mit Zusätzen.

388. Es ist wohl 'lassen' zu ergänzen und der Sinn: sich träge auf den Bauch legen. Nicht in den Schriften; bei Wander, Sonne 352 in den Hals, 330 in den Magen scheinen lassen. Anwendung der Ra. auf Langschläfer weist J. Peters (Leitmeritz) aus dem Redentiner Osterspiel v. 767f. nach.

389. Sinn: er ist überklug, glaubt alles zu wissen (merkt alles schon mit der Nase); so bei L. U. A. Bd. 47, 595, 22; Bd. 51, 189, 22 (= Meisterklügel); weitere Nachweise bei Thiele S. 353. Wander, Naseweiser; die Bedeutungen unter 'naseweis' 1—3 sind unsicher. Ursprünglich, so fast immer im Mhd., vom Spürhund gebraucht.

390. Sinn wie von Nr. 389. So von Murner, Narrenbeschw. 49 gebraucht, nicht bei L. Wander, Gras 73ff. mit alten Belegen. Bei L. ein anderes Bild U. A. Bd. 4, 555, 17 (schaffe feisten hören) im Sinne von: auf Gleichgültiges hören!

391 = 475. Vgl. oben Nr. 154.

392. Sinn: wohl meist auf die Narrenkappe zu beziehen = als Narren

---

¹) In Nr. 19 folgt 'Gevatter über den Zaun'!

hinstellen, zum Narren stempeln; so U. A. Bd. 10[2], 228, 22, wo vom Anhängen der Schellen die Rede, im vorausgehenden ist aber das Bild allgemeiner = zurichten, Stoff für etwas liefern gebraucht; von der Narrenkappe: anziehen U. A. Bd. 34[1], 58, 39; kauffen Bd. 6, 404, 26; Nachweise aus der Literatur bei Thiele S. 355f., bezeichnend besonders die bei S. Brant und Murner. Wander, Kappe 29ff., bes. 32 hat die Ra. im allgemeinen Sinn = einem etwas einbrocken.

393. Ergänze 'sich'. Sinn = sich die Worte im Munde böswillig verdrehen lassen, wie es scheint aber auch = sich durch falsche Worte betören lassen; so bei L. U. A. Bd. 37, 604, 22 — und f. einen narren halten, eine weitere Stelle bei Thiele S. 357 (. . trumpeln und äffen); meren = rühren, wühlen; s. U. A. Bd. 19, 262, 14. Anders Wander, Maul 481 ohne Beleg.

394. Sinn: einen als willenloses Werkzeug brauchen, betrügen; Bild vom Bären (oder Stier, Hesek. 19, 4 vom Löwen), der an einem Ring durch die Nase leicht geführt werden kann, so von L. selbst in den Tischr. (Aurif. s. Thiele S. 358) wie einen behr, häufig in den Schriften ohne den Vergleich, so U. A. Bd. 7, 637, 11; Bd. 10[2], 279, 5; lateinisch Bd. 42, 457, 13 (tanquam ursum); Bd. 47, 166, 19 (und betriegen). Weiteres bei Thiele.

395. L. scheint die Ra. in dem Sinne: ausgemacht, sicher, schlechterdings gebraucht zu haben; s. die von Thiele ausgehobenen Stellen S. 360; vgl. kurtz, kurtzumb, kürtzlich z. B. U. A. Bd. 31[1], 256, 4; 295, 7; Bd. 51, 131, 16; 253, 19; Tischr. 2, 346, 38. Wander, kurz 40, 45 (im wörtlichen Sinn).

395a. Schimpf- oder Zuname für Schmarotzer. Von L. auch in den Schriften für solche gebraucht, s. Dietz; DWtb., Gerngast; auch sonst verbunden, s. Thiele.

396. Sinn: aufs äußerste ausnützen; bein = Knochen, grat = Rückgrat; also beim Hautabziehen alles mitnehmen was mitgeht; so U. A. Bd. 30[1], 168, 2; Bd. 31[1], 118, 21; Bd. 45, 704, 27; Bd. 49, 350, 32, meist nur schinden bis auf den grat; Bd. 45, 193, 39 nimt haut und bein bis auf den grat! schinden und schaben allein = ausbeuten sehr oft bei L.; schaben bezieht sich auf das Abkratzen der Borsten oder auf das gründlichste Abscheren der Wolle wie in Nr. 231; übertragen nur zusammen mit schinden. Weitere Nachweise bei Thiele. Wander, schinden 9, 12, 14 (nur Belege aus älteren Sammlungen).

397. Sinn wohl: horchst gierig (ob für dich etwas abfalle); seichen = mingere, pferchen = cacare. Nicht bei L. Wander, Sau 276 (mit der Erklärung), horchen 10, 14 mit einem Beleg aus Simplicius.

398. Eine groteske Mahnung zu schweigen, bis die passende Gelegenheit kommt. In den Schriften braucht L. zweimal die Wendung in etwas verstärkter Form (Sau statt kue, farze statt fiste); s. U. A. Bd. 51, 561, 26 und Thiele S. 363. Bei Wander, Reden stehen eine Anzahl ganz übereinstimmend stilisierter, verschieden ausgefüllter Wendungen, s. 21, 22, 68, 444 (vgl. 479), Maul 535, Junge 44 (Thiele).

399. Sinn: derbe Abweisung einer Bitte, Hoffnung = eher alles andere, als was du wünschest. Bei L. so U. A. Bd. 47, 395, 6 Vergebung der sunden holen, ja einen dreck; vgl. U. A. Bd. 16, 71, 36. Öfter braucht L. andere Wendungen: ja den teuffel auf den kopff, das höllisch feuer auf den kopf, schweis auf den kopf, ja den galgen; vgl. U. A. Bd. 33, 34, 38; 35, 23; 129, 40; 221, 41; Bd. 38, 155, 15; Bd. 47, 206, 40; Bd. 51, 79, 23. Wander, Dreck 225.

400. Nahe zum Vorausgehenden gehörig, Abweisung einer Behauptung; auch hierfür stehen die oben angeführten Wendungen: vgl. U. A. Bd. 33, 148, 23;

322, 27; Bd. 41, 424, 12; Bd. 47, 399, 15. Besonders braucht L. ein Dreck gegen (im Vergleich damit); vgl. U. A. Bd. 10², 234, 13; Bd. 33, 52, 22 u. ö.

401. Sinn: es hat sich schon oft etwas wider Erwarten gestaltet; heye ist wohl nicht der schwere Rammklotz (DWtb. Heie), sondern das kleine (aus einem krummen Stück Holz gefertigte) Hämmerchen der Salzsieder; aus Halle in dieser Bedeutung belegt; s. DWtb., Hege 5; das krumme Holz war also zu nichts sonst zu gebrauchen und das Sprichwort deutet auf eine Entwicklung zum Geringeren hin. So faßt es vielleicht auch L. in der Stelle bei Thiele S. 365. Ähnlich Wander, Holz 73, 143 (Löffel statt heyen, so auch bei Agricola).

402. Sinn: Naturanlagen (gute wie schlechte) machen sich bald beim Menschen geltend. Bei L. U. A. Bd. 16, 28, 11; Bd. 43, 408, 32 lateinisch; in der gleichen Form aus dem Mittelalter Werner, h 26; mhd. bei Zingerle S. 62; s. Thiele S. 366, Wander, Haken 1, 4 ff., krümmen 1 ff. mit vielen Belegen.

403. Sinn, wie L.s Glossierung zeigt: er ist zäh, unnachgiebig, widerspenstig. Bei L. U. A. Bd. 6, 220, 25 = Bd. 9, 246, 9; Bd. 16, 150, 16; Bd. 28, 739, 24; Bd. 31¹, 419, 11; Bd. 33, 370, 5; 680, 1; Bd. 34¹, 294, 39; vgl. auch Bd. 32, 560. Das Bild stammt von einem Holz, Draht oder dgl. elastischen Stoffen, die sich wohl dehnen, biegen lassen, aber wieder in die alte Form zurückschnellen; an 'dänisch' ist nicht zu denken.

404. Verwandt mit Nr. 403; vgl. besonders U. A. Bd. 28, 739, 24; darnach bezieht sich das Bild wohl auf den unnachgiebigen Charakter wie bei B. Waldis, nicht wie jetzt und schon bei Egenolf und Gengenbach (s. Thiele S. 367) auf das zähe Leben oder den Geiz.

405. Sinn: er nimmt gerne mit, was ihm nicht gehört. Nicht bei L.; bei Wander, Finger 141 sind ähnliche Wendungen aus dem 16. Jahrhundert belegt.

406. Sinn: er ist bestochen. L. braucht das Sprichwort U. A. Bd. 16, 570, 9 = die hand schmiren, mit goldenen büchsen schiessen U. A. Bd. 34¹, 279, 27. Wander, Büchse 25, 28, 32; auch aus Agricola und Egenolf.

407. Sinn: aus Gewinnsucht ließe er sich jede Demütigung (Qual) gefallen. Bei L. U. A. Bd. 34², 304, 17 'propter commodum', also wohl auch aus Gewinnsucht. Wander, Holz 313, 347 ohne Beziehung auf die Habsucht.

408. Sinn: er würde es über sich bringen, ein (ganzes) Land zu verraten, es um Geld zu verderben; nach Aurifaber von L. auf Eck angewendet. Tischr. FB. 3, 273; durfft wohl wie in den ganz ähnlichen Sprw. bei Wander, Trunk 60, 61, für das ältere turst (die Vertauschung ist im 16. Jahrhundert häufig) = wagte es, brächte es über sich.

409. Bei L. U. A. Bd. 28, 593, 11 erklärt; das entsprechende lateinische Sprichwort Si fueris Romae usw. auch U. A. Bd. 38, 584, 24 gebraucht; lateinisch auch Bd. 14, 296, 13. 30, anders bei Werner c. 82, Müllenhoff-Scherer Nr. 217. Wander, Wolf 313, 432 u. ö.

410. 411. Das Geld ist als eine Macht betrachtet, die Tun und Denken eines Menschen beherrschen kann. Bei L. gold ist sein herr U. A. Bd. 49, 541, 25 (Bearbeitung Stoltz'), geld ist sein hertz (nach Hesiod?) Bd. 32, 444, 24; vgl. auch Bd. 31¹, 455, 31. Nicht bei Wander. Die Vorstellung von der Herrschergewalt des Geldes ist alt.

412. Sinn: daran hängt er mit ganzem Herzen, das ist seine Freude oder

auch: das ist seine feste Überzeugung, s. Nr. 411 die Stelle Bd. 32, 444, 24 und oben Nr. 338; er ist sein hertz und freud (der Sohn Freude der Eltern) U. A. Bd. 44, 240, 35. Nicht bei Wander. Vgl. den Gruß sage mein freundlich hertz Enders 13, 107.

413. 414. Sinn: man müßte dir die Sache mundgerecht machen (damit du sie verstehst); das Bild ist von dem Brei oder fester Nahrung genommen, die man dem Kinde beibringen will; so von L. selbst erklärt, s. Dietz; U. A. Bd. 50, 664, 4; Bd. 31[1], 433, 25; Bd. 45, 646, 6; weitere Nachweise bei Thiele S. 373. Schon von Cicero gebraucht; s. ebd. S. 372. Wander, vorkauen, einstreichen (Bd. 5) mit Belegen aus dem 16. Jahrhundert.

415. Die Ra. kann sich nicht auf wirkliches Leid beziehen, das nicht die angegebene Folge hat und nicht zum Spott reizen kann. Das Verb hat die Bedeutungen: sich besudeln, sich betrügen, blamieren, hochmütig werden. Vielleicht ist die erste gemeint und der Sinn: betäubt sein Leid mit Saufen und ist eine Folge des sinnlosen Trinkens angedeutet. Ist an den Leichentrunk gedacht? Oder an zu auffälliges Hervorheben der Trauerkleidung? Vgl. auch U. A. Tischr. 3, 237, 1.

416. Sinn unklar. Thiele bringt zwei Belege für den Ausdruck aus dem 16. Jahrhundert, wovon nur der eine erklärt ist = schwer abzuschießen (?); wohl aus dem Gegensatz 'leichter Vogel' und aus Parallelen wie 'loser', 'nasser' Vogel zu erklären; ein 'bleierner Vogel' Wander, Vogel 516 ist ein plumper Mensch.

417. Sinn: man weiß nicht mehr wo aus, wo ein, keinen Rat. (Die Ochsen bleiben, wenn der Weg ansteigt, stehen, weil sie die plötzliche Vermehrung der Last nicht verstehen, nicht bewältigen zu können meinen.) Bei L. öfter: U. A. Bd. 16, 19, 34; 135, 15 (das wir uns nicht helffen können); 266, 18; Bd. 27, 274. 298; Bd. 31[2], 232, 33; Tischr. 3, 347, 39; 597, 13. Wander, Ochs 342, 364 mit vielen Belegen.

418. Anwendung auf den Menschen liegt nahe. Nicht bei L. Ein kleiner Vogel, kleines Nest schon bei Bebel (Suringar Nr. 462), erklärt mit dem Horazischen Parvum parva decent. Obige Fassung bei Wander, Vogel 258 aus Franck und Späteren belegt, die Umschreibung Magnos magna decent ist der Horazstelle nachgebildet, so wohl auch dies deutsche Sprichwort dem bei Bebel. S. Wander, Vogel 317.

419. Sinn: wohl Mahnung zur Geduld oder Vorsicht. Die Erklärung bei Agricola 449 übersieht das Wort 'yhm', das außer unsrer Stelle überall steht. So scheint die Ra. ebensogut eine Mahnung an den durchnäßten Reiter, als an einen Dritten sein zu können. Nicht bei L. Bei Wander, Sporn 31 aus Agricola und Späteren belegt.

420. Bezeichnung für ein unsauberes, unnützes Frauenzimmer wie Dreckbartel, Schmutzbartel für Männer. Kethe ist ohne besonderen Nebensinn, wie sonst Grete, Metze.

421. Ergänze 'er hat' oder 'er läuft, wie wenn er — hätte', Sinn = er wird beunruhigt (eilt, läuft infolgedessen). Wander, Feuer 362 ohne Beleg; vgl. 350, gehen 203; Ei 308 von einem Geängstigten.

422. Sinn wohl wie: hartnäckig, halsstarrig (wofür bei L. halsstarck U. A. Bd. 10[1], 206, 10, mhd. halsstarc) = unbeugsam. DWtb. Speckhals, speckhalsig zeigt, daß zunächst an Pferde zu denken ist; bei Dornkat-Koolman speknakkes (nicht übertragen). Frisch führt an 'Speck haben divitem esse'.

423. Vom Besserwisser, der doch nur Verkehrtes tut; klugelin sonst meister klügel, klügling oft bei L., in obiger Verbindung U. A. Bd. 30², 634, 6; Bd. 30³, 565, 26; Bd. 31¹, 227, 7; Bd. 51, 188, 24; 202, 4; Tischr. 2, 500, 2; vgl. Bd. 41, 508, 3, wo Meister klugling verbunden ist mit dem ähnlichen Bild quando wagen die pferd furet. Wander, Klügel 3 hat für den Nachsatz nur Belege aus Luther; Pferd 893, verkehrt 1 ohne den ersten Teil der Ra.

424. Sinn = du siehst mehr als gewöhnliche Menschen; doch wohl ironisch wie Nr. 390. Wander, Wiege 30, 35, klug 109 ähnlich; entfernter steht Wiege 18, 8, Belege nur aus der Gegenwart.

425. polter wohl andeutender Name = Polterer, täppischer Mensch; vielleicht entstellt. Agricola braucht bei der Erklärung des Sprichwortes Nr. 93 den Namen 'Jungfraw Porte'. Als Familienname führt Andresen u. a. Bollert, Boldermann an. Das geschilderte Mißgeschick wird im Sprichwort mehr dem Unglück als der Ungeschicklichkeit zugeschrieben; s. Wander, Unglück 380, 435, 440.

426. Sinn: wird dir nicht gelingen oder Schaden bringen; zauen = nützen, gelingen. Bei dem Vergleich mag der Reinlichkeitssinn im Spiele sein, vgl. Wander, Wind 231 (bei Thiele S. 379), oder eine hygienische Anschauung, noch heute wird Blasenkatarrh auf Unvorsichtigkeit in dieser Beziehung zurückgeführt. Wander, Wind 132, 231.

427. Sinn wohl: du schreibst bergauf bergab, krumm. Nicht bei L.; der Weg nach Rom wird im Mittelalter (Osw. von Wolkenstein) als Bild der Krümme benützt, s. Thiele S. 379. Es mag das nicht nur geographisch zu verstehen sein. 'So eben wie der Weg nach Rom' ironisch bei Eiselein S. 531 ohne Beleg.

428. Sinn: klingt schlecht, ist schwer zu vernehmen; sonst nicht nachgewiesen. Furz im Bad in anderer Verwendung (fährt auf wie —; prällt auf wie —) bei Kainis, Derbheiten ² S. 59f.

429. Sinn: es kommt schlimm; geht dem Ende zu? wil = hat den Anschein, droht; hund ass hat L. selbst in der Glosse als Hundefraß (quod canis edit) erklärt; vgl. Schmeller 1, 157 Hundaß, aus schlechtem Haber bereitetes Hundefutter; ebd. 1128 = Kleie. Die Mühle gibt also nach der Ra. statt Mehl nur noch (als letztes) grobe Kleie. Vgl. Wander, mahlen 11, Kleie 22. Es mählt in Kleien d. i. die gute Zeit ist vorbei, nun kommt die schlimme, unerfreuliche oder das Ende.

430. Sinn: es gibt keinen schönen Ton, lautet (oder stimmt) schlecht. Vgl. Nr. 202. Das Bild bei Wander, klingen 30, Lauten 4 aus dem 17. Jahrhundert; schon bei Fischart (Bienenkorb 1581 S. 138).

431. Sinn: ganz unsicher; reuse ist ein großmaschiges Fischnetz, grob geflochtener Korb, in dem wohl Fische festgehalten werden können, aber keine gasförmigen Dinge. Wander, sicher 12, fest 20, gewiß 17 klingen nahe an, decken sich aber nicht ganz.

432. Sinn unsicher, da die Ergänzung zweifelhaft und ähnliche Wendungen nicht belegt sind. Zu bemerken ist, daß feucht und stinkend synonym erscheinen, DWtb. feucht.

433. Sinn: er kennt sich nicht aus, weiß nicht, wie er daran ist; insbesondere: weiß nicht, wo er hingehört (Hilfe, Schutz suchen muß); in beiden Bedeutungen bei L. gebraucht, die erstere U. A. Bd. 36, 218, 1; andere Stellen

bei Thiele S. 382; die zweite wohl in der letzten von Thiele ausgehobenen Stelle. Vgl. auch man weis nit, wo man sein gewarten kan = man kennt sich mit ihm nicht aus U. A. Tischr. 1, 55, 36. Nicht bei Wander.

434. Sinn: vorsichtig lauernd; ist, wie wahrscheinlich, heissen zu ergänzen, kommt der Begriff der ängstlichen Zurückhaltung dazu; bei L. mit dem Adjektiv heiß in diesem Sinn U. A. Bd. 26, 267, 22 (scheuet doch und fleucht); vorausgesetzt ist die Ra. U. A. Bd. 7, 687, 31. Eine weitere Stelle (Tischreden) bei Thiele S. 383. Wander, gehen 239, Sache 364, Katze 930 nur junge Belege; aus Egenolf bei Thiele.

435. Sinn: kurzen Prozeß mit jemand machen; bei L. des kurtzen sp., gebildet wie des gewissen, des rechten sp., s. U. A. Bd. 38, 205, 1; Bd. 50, 571, 8; Tischr. 3, 193, 22; weitere Nachweise bei Thiele S. 383; DWtb. kurz II, 5d; Gegensatz lange weile machen U. A. Bd. 38, 208, 2; in die leng spilen Bd. 49, 306, 31. Nicht bei Wander.

436. Sinn: er hat sein Leben teuer verkauft, sich tüchtig gewehrt. Vgl. U. A. Bd. 51, 58, 14. Sonst nicht belegt, doch s. Wander, Haut 159, verwandt 157. Vgl. auch die Geschichte U. A. Tischr. 3, 354f.

437. Sinn vielleicht: behandelt ihn hinterrücks schlecht, verleumdet. Sonst nicht belegt; das Sprichwort: In den Nacken oder an den Hals schlagen ist eins, Wander, Nacken 2 erklärt nichts. Ist als Subjekt etwa 'der Schelm' zu denken, wie Nr. 438 als Objekt, liegt der Vergleich mit den faulen schelm im rücken haben = böse Gelüste haben U. A. Bd. 51, 222, 30 nahe; vgl. Murners Schelmenbein im Rücken, Narrenbeschw. 25 und unten Nr. 438, 439.

438. Wahrscheinlich ist auch hier 'Schalk' oder 'Schelm' oder wie U. A. Bd. 10[1], 591, 7 zu ergänzen; vgl. bei L. die Stelle Thiele S. 385. Bei Murner, Schelmenz. Vorrede ist 'das Schelmenbein' (oben Nr. 437) und der 'Schalk hinter den Ohren' verbunden. Wander, Schalk 153, 155, 156 ohne alte Belege: 'er hat es h. d. O.' Ohr 172 mit neueren Belegen.

439. Sinn wohl: ist unbeugsam oder zu faul zum Bücken. Vgl. ragen wie ein Scheid holtz U. A. Bd. 46, 627, 26. Wander, Scheit 6 mit einem Beleg aus der Hätzlerin S. 151 v. 85, wo die Ra. spöttisch von einem gebraucht ist, der 'den leib uffgestrackt tregt'. Verwandt ist das Bild vom faulen Schelmenbein im Rücken, das auch L. braucht, s. Thiele S. 387, besonders aber Murner (s. Thiele S. 385 und 386), das aber als eine Erkrankung des Rückgrates behandelt wird, was es auch ursprünglich bedeutet, s. Höfler, Krankheitsnamenbuch S. 36, DWtb. Schelmenbein.

440. Sinn: Wenn ein Weiser fehlt, dann fehlt er auch stark. Bei L. U. A. Bibel 3, 3, 7; 400, 15 Anm.; Bd. 31[1], 206, 33; Bd. 33, 475, 39; Bd. 41, 718, 13; Bd. 43, 233, 28 (lateinisch); Bd. 47, 148. 20; 253, 14; Enders 13, 103 (umgekehrt vom Narren U. A. Bd. 47, 253, 15). Wander, Weise 16, 83, 131, 146; weise 5 mit Belegen zurück bis Franck.

441. Sinn: es kommt alles auf die Deutung, Auffassung an. Von L. öfter angeführt, s. U. A. Bd. 37, 363, 30; Bd. 44, 249, 23; Bd. 45, 643, 7. Wander, Ausleger 1 ohne Belege. Aus dem Rechtsleben belegt bei Eisenhart [3] S. 335.

442. erbeit bedeutet auch Not, Verlegenheit. Wander, Thorheit 45 aus dem 16. Jahrhundert nach Luther.

443. Sinn: unüberlegte, ungeschickte Worte veranlassen (andere) zu unüberlegten Handlungen. So wohl auch in U. A. Tischr. 1. 504, 9 = 2, 522, 1 (l. reden) zu verstehen. Nicht bei Wander.

444. Sinn: Unrecht ertragen bewahrt das gute Gewissen (bewahrt vor Schuldbewußtsein); Gedult ist nicht Ausdauer, sondern = geduldiges Ertragen, Dulden; vgl. U. A. Bd. 50, 11, 17; Tischr. 2, 102, 1; unschult = Schuldlosigkeit und das Gefühl derselben, vgl. U. A. Bd. 38, 149, 11. So auch von L. in der lateinischen Glosse aufgefaßt. Nicht in den Schriften. Das lateinische Sprichwort 'Melius est ferre iniuriam quam inferre' in wenig veränderter Form U. A. Bd. 44, 298, 11 als sokratisch bezeichnet; dagegen ist der Anfang der Glosse (wohl = die 'Geduld' ist sicher, das [eigene] Gewissen nicht verletzt zu haben) nicht sprichwörtlich; die letzten Worte sind unklar; man erwartet servat conscientiam (oder ist sine Imperativ?) kaum sprichwörtlich. — Das deutsche Sprichwort nicht bei Wander.

445. Vom Standpunkt des Erwachenden gesprochen, der von den schönen Träumen der Nacht nichts mehr wahrnimmt, wohl aber die Folgen eines anderen, wirklichen Erlebnisses. Von L. ist auf das Sprichwort öfter angespielt, auf den Anhang U. A. Bd. 20, 90, 15; 111, 10; besonders Bd. 29, 376, 20; ohne ihn an manchen Stellen s. Thiele S. 391. Das Sprichwort nebst Anhang ist auch sonst wohl bekannt, s. Spanier zu Murners Narrenbeschw. 74, 68. Wander, Traum 7 (ohne Beleg), 18, 19, 35, 47 mit späteren Belegen.

446. Sinn: er ist seiner Sache so sicher, wie ein Geiger des Griffbrettes. So von L. gebraucht U. A. Bd. 31 [1], 106, 33; eine weitere Stelle bei Thiele S. 392. An anderen Stellen ist unsicher, ob an das Griffbrett gedacht ist, so bei der Verbindung den rechten griff treffen wie z. B. U. A. Bd. 41, 140, 30. Nicht bei Wander, doch vgl. hier Griff 7.

447. Sinn: eine Frau kann viel mehr verschwenden als ein Mann erwerben. Nicht bei L. Wander hat obige Fassung nicht, aber mehrere ähnliche Huhn 71, 72; Henne 3, 60, 61, 104 mit Belegen bis ins 16. Jahrhundert.

448. Zu ergänzen ist 'auch': wohl von der Verliebtheit älterer Frauenzimmer zu verstehen. Nicht bei L. Wander, Kuh 11, 56; Geiß 1 mit zahlreichen Belegen bis Franck zurück.

449. Sinn: Der Auszeichnung ohne Verdienst fehlt die Hauptsache. Ritter on muhe nach Wig. Hund (Schmeller 2, 182) und Graf, Rechtssprichw. S. 40 solche die bei feierlichen Gelegenheiten ehrenhalber ernannt werden. Ritter werden an jemand = sich Lorbeeren, Triumphe holen an jemand von L. oft gebraucht; s. U. A. Bd. 17 [1], 66, 9 (falsch erklärt); Bd. 18, 102, 13; Bd. 38, 41, 1; Bd. 50, 566, 7 zum Teil mit Hervorhebung der dafür nötigen Mühe; die gelbe Brühe (mit Safran) soll wohl das kraftlose Kalbfleisch erst wohlschmeckend machen (anders in der Fassung bei Wander, s. Thiele S. 393 und in dem von Kolde aus dem Jahre 1525 nachgewiesenen Spruch, Gött. gel. Anzeigen 1901 S. 871 f. Brief des Politianus an Althamer 1525). Das Sprichwort nicht bei L. Bei Wander mit Abweichungen Kuhfleisch 4, vgl. Ritter 25, Ritterschaft 6.

450. Sinn: sich nicht miteinander vertragen; so von L. gebraucht U. A. Bd. 31 [1], 361, 26; weiteres bei Thiele S. 395 auch aus Murner. Wander, Stall 39 aus Egenolf und anderen Sammlungen; 34.

451. Sprichwörtlich wohl nur durch die Vergleichung Erwachsener mit Kindern. Ähnlich Wander, Kind 935; sehen 315.

452. Sinn: die Tränen der Kinder fließen leicht und sind leicht zu trocknen, Tränen der Alteren aber nicht, zumal die über Kinder vergossenen. Nicht in L.s Schriften nachgewiesen. Wander, besser 76, 106; Kind 29, 292 ff. mit vielen Belegen; auch bei Bebel und Agricola und mittellateinisch s. Suringar, Bebel S. 22 (einer der Sprüche der sieben Weisen).

453. Sinn: besser ein (guter) Kauf als ein Geschenk. In dieser Fassung nicht bei L., dagegen Geschencke kummen eynen thewer U. A. Bd. 31[2], 213, 3 Anm.; Bd. 14, 239, 1; lateinisch Bd. 37, 131, 1. Wander, Kauf 2, 15 (17. Jahrhundert), Gut 22. In obiger Fassung auch in Mathesius' Predigten, s. Thiele S. 396. Vielleicht ist an unsrer Stelle auch vor dem 'Billig und schlecht' gewarnt.

454. 455. Sinn: jähzornig, empfindlich; so heiß vor der stirn U. A. Bd. 49, 425, 6; so heisser stirne Bd. 50, 583, 2; heiss für d. kopff von Thiele S. 397 nur aus J. Jonas nachgewiesen; vgl. auch heiß begossen U. A. Bd. 31[1], 120, 31; Bd. 38, 97, 27. Nicht bei Wander.

456. Sinn: ist besonders klug. So von L. gebraucht: scharffe doktores, die hoher als unter d. h. g. U. A. Bd. 30[3], 355, 19; zu hoch gesessen = hoch erhaben bei Thiele S. 398 nachgewiesen. Klugheit als Folge des Schlafens unter Hühnern bei Wander, Huhn 216 aus Schlesien (1722) belegt. Es scheinen die Hühner als weissagende Vögel zu dem Sprichwort Anlaß gegeben zu haben; vgl. Wuttke, Aberglaube § 276. Oder liegt ein derber Scherz zugrunde, wonach Hühnermist auf dem Kopf die Weisheit fördere?

457. Sinn: der Junge will den Alten (die Eltern) belehren. Vielfach mit anderen Sprichwörtern verbunden bei L. öfter verwendet; s. in der Fassung: das Ei lehret das Huhn, so U. A. Bd. 38, 218, 5; 522, 29; Bd. 45, 603, 32; d. ei wil klüger sein als die henne Bd. 51, 188, 33; 208, 26. Wander, Ei 33, 41 mit zahlreichen Belegen, auch aus Agricola, das Ei lehret d. H. 37. Weitere Belege bei Thiele S. 398f.

458. Bei L. sonst nicht zu finden. Wander, Ding 866ff., reich belegt; auch bei Franck und Agricola.

459. Nicht sprichw., nur Steigerung von 'verraten', so bei L. z. B. U. A. Bd. 34[1], 390, 1. Weitere Belege bei Thiele S. 400, DWtb. verrathen 1. Wander, verrathen 2, 5.

460. In dieser breiteren Fassung bei L., s. Thiele S. 401; Bebel Nr. 475. Schon mhd. ebenda. Wander, Ende 67 aus Franck belegt; 53 in der kürzeren Fassung.

461. Sinn wörtlich: mancher hat nur Vorteil von seiner Mutter (von seiner mütterlichen Abstammung), nicht von seinem Vater; zu geniessen vgl. U. A. Bd. 49, 189, 11 frembder leute g. = auf die Hilfe fr. L. angewiesen sein; wohl auf Rechtsverhältnisse anspielend (Eisenhart [3] S. 154ff.) oder andeutend, daß der Vater oft unbekannt, ungewiß; endlich kann das Sprichwort auf nützliche Beziehungen der Mutter hindeuten. Nicht bei L. und Wander. Vgl. auch DWtb. Mutter Sp. 2806. Bebel Nr. 424 (Suringar) Puer osculatur ob matrem, Wander, Küssen 16, 18.

462. kacheln = irdene Töpfe; s. U. A. Tischr. 2, 576, 17 und 697. L. spielt vielleicht auf das Sprichwort an in der von Thiele S. 402 mitgeteilten Stelle Erl. Ausg. 43. Vollständig nicht bei Wander; der erste Satz allein oder mit einem unbildlichen Nachsatz hier, Narr 972, 973, 1307 mit mhd. Anklängen, bei Egenolf. Bebel 550 quid puero divitiae.

463. Sinn übertragen: harte Köpfe bringen zusammen nichts zuwege (der eine Mühlstein wenigstens muß weicher sein, sonst fehlt die Reibung). Bei L. mehrmals, s. Thiele S. 402f.; vgl. U. A. Bd. 40[2], 271, 5 und 361, 2. Vgl. unten Nr. 472. Wander, Stein 213, 214, viele Belege, auch mhd., Franck, Egenolf; hart 9.

46*

464. 465. Sinn: kaufen ohne das Gekaufte zu prüfen (Unvorsichtigkeit, Torheit), verkaufen ohne sehen, prüfen zu lassen (Betrügerei oder Rücksichtslosigkeit). Bei L. U.A. Bd. 6, 56, 15; Bd. 30[3], 561, 9. 30; Bd. 36, 89, 23; Bd. 38, 210, 32. Schon mhd. (Thiele S. 403); Wander, Sack 303, 286, 57, 97 mit wenig Nachweisen; Katze im Sack kaufen, verkaufen Katze 368, verkaufen 35.

466. Sinn: er kennt böse Regungen, Gelüste aus eigener Erfahrung. Von L. angewendet (angepaßt) U. A. Bd. 15, 675, 17; Anspielungen auf das Sprichwort s. Thiele S. 404f. Wander, Schalk 169 mit Belegen bis Franck zurück.

467. Sinn vielleicht auch auf Erwachsene übertragen; bei L. U.A. Bd. 4, 420, 34 (lat., 'vulgo dicitur'); Wander, Kind 801. 842. 854 u. ö., Belege bis Franck.

468. Sinn: nicht beiseite schieben, verachten, vergessen. Von L. mit verschiedenen Verben (stecken, schieben, setzen, liegen lassen, werffen) sehr oft gebraucht, z. B. U. A. Bd. 7, 641, 9; Bd. 18, 84, 8; 93, 5; Bd. 33, 210, 39; Bd. 34[2], 27, 11; Bd. 36, 99, 8; Bd. 41, 423, 31 u. ö.; selten wie oben mit nicht, so z. B. U. A. Bd. 24, 10, 29. Wander, Bank 40 ohne alten Beleg.

469. 470. = 86. 87.

471. Sinn zweifelhaft; wahrscheinlich = er kann es gar nicht erwarten, bis ihm die Eselsohren wachsen oder Narrenohren angebunden werden, d. h. seine Dummheit offenkundig wird. So von Thiele S. 407 erklärt. Vgl. Franck (bei Wander, Thor 71) Thor laß dir machen ein Ohr.

472. Wohl in anderem Sinn als Nr. 463, obwohl öfter damit vermengt; im Sinne von: Böses mit Bösem vergelten vgl. U. A. Bd. 34[1], 528, 25 (Z. 13 h. mit h. vergolten); so auch Bd. 50, 89, 18 (von unbeugsamem Widerstand); Bd. 45, 628, 28 (zäh festhalten). Wo es heißt hart gegen hart taug nicht (Thiele S. 407) ist dagegen an Mühlsteine zu denken. Wander, hart 7, 8 und die Perversa 10ff.

473. Bei L. anspielungsweise verwendet, s. Thiele S. 408. Wander, Stein 68 mit mehreren alten Belegen, auch mittellateinisch; Bebel Nr. 326.

474. Sinn: Zwei überwältigen einen einzelnen; nicht bei L. Wander, Hund 1365 aus dem 17. Jahrhundert. Vgl. Bebel Nr. 216.

475. = 391.

476. Sinn: Bösewichter die zu hoher Stellung oder Macht gelangen, schlechte Weiber die hoher Herren Gunst (oder Hand) erlangen, Schmarotzer die in Üppigkeit leben, sind besonders hochmütig. Der ganze Spruch sonst nicht bei L. bube auff dem ross erklärt L. selbst = tyrannus; bubin = Hure öfter bei L., s. Dietz; über laus im grind s. Nr. 189. Der Vers ganz ähnlich bei Henisch, Simplicius, Wimpheling, s. Thiele S. 409.

477. = 276.

478. Sinn aus dem Gegensatz: Übles besser machen wollen zu erklären, also = Nr. 276, 477. Bei L. oft; s. Tischr. FB. 2, 250; U. A. Bd. 31[1], 197, 4; Bd. 31[2], 135, 13; 710, 6; Bd. 52, 133, 35; übel wird erger Bd. 31[1], 197, 4; Bd. 47, 664, 12; Bd. 50, 520, 31; 621, 17. Wander, Übel 68, 72 mit vielen Belegen bis Franck. Die lateinische Parallele 'vitare charibdim' ist der Vers des Philipp Gautier (13. Jahrhundert) Incidis in Scyllam cupiens vitare Charybdim; ille cum curru weist auf die Wendung den karren (noch tiefer) in den schlam füren; vgl. U.A. Bd. 30[3], 559, 3; Bd. 36, 245, 25; Bd. 45, 7, 26; Bd. 51, 191, 12 u. ö. oder

den wankenden wagen gar umstossen Bd. 43, 577, 3; Bd. 45, 630, 19. Eine andere Erklärung gibt Thiele S. 411, die durch 'ille' gestützt wird, was auf eine bestimmte Person (der Fabel) oder einen fingierten Autor hinzuweisen scheint. Freilich könnte auch der 'ille' gemeint sein, der Pferde auch noch hinten an den Wagen spannte; Tischr. 3, 360, 15 ff.

479. Sinn wohl: solange es angeht, soll man mit guten Worten zum Rechten anhalten (nicht viel zanken), wenn aber Strafe not, strenge Strafe anwenden; vgl. die Geschichte U. A. Tischr. 3, 304, 4 ff. (1533). Sonst nicht bei L., ähnlich bei Agricola s. Thiele S. 411 f. Die kurze Fassung nicht bei Wander; ähnlich Wort 343, 344.

480. Sinn: Künstler (und Schriftsteller) müssen um ihr Auskommen sorgen, betteln gehen. So von L. in den Fabeln gebraucht U. A. Bd. 50, 440, 12 (wie man spricht); ebenso Bd. 43, 609, 10 ('ut dicitur Germanico proverbio') und in den Glossen zu Sirach (Thiele S. 412), vgl. U. A. Tischr. 3, 314, 11; nach brot gehen = betteln, darben; s. DWtb. Brot Sp. 401. Wie die Stellen zeigen, von L. nicht geprägt, sondern übernommen. Wander, Kunst 145, mit Belegen zurück bis Neander, 146; 143 Kunst geht betteln.

481. Sinn: sich nicht weiter strecken als die Decke (mit der man sich zudecken will) reicht = mit dem Vorhandenen vorlieb nehmen, sich nach seinem Besitze einrichten. Bei L. U. A. Bd. 25, 189, 19. Man muß sich strecken, darnach die Decke ist (nicht von L. redigiert); vgl. Jes. 28, 20 und die Vorlesung U. A. Bd. 31 [2], 167, 22 ff. Auch bei Murner bes. Narrenbeschw. Nr. 69; Nr. 86 v. 7677. Weiteres bei Thiele S. 413. Wander, Decke 11, 14 u. ö. mit zahlreichen Belegen, bis Franck zurückreichend.

482. Der Sinn der Zusammenstellung ist zweifelhaft; Rewkauff ist Bedingung eines Reugeldes für den Fall der Rückgängigmachung eines Kaufes, s. DWtb., Liebkauff nicht belegt, die Beifügung quod linckauff zeigt aber, daß es diesem gleichgesetzt ist; lingkauf ist bei Diefenbach-Wülcker Sp. 738 aus der Gegend von Gotha belegt in der Bedeutung von Leitkauf = Dinggeld, Drangeld. Liebkauff wäre dann wohl eine überhochd. Form etwa nach der Gleichung Lebkuchen = Leckkuchen aus Lik-kauf (statt Līt-kauf) gebildet. Reukauf, Leikauf gäbe einen Reim. U. A. Tischr. 1, 521, 21 (Aurif.) wir haben den leihkauf zum tode getrunken = wir sind dem Tode (durch unsre Schuld) verpflichtet, verfallen. Ist der Sinn: der Reukauf ist wie ein verfallenes Drangeld zu betrachten? oder die Reusumme muß als Drangeld voraus erlegt werden? Oder ist ein Wortspiel leidkauf: leitkauf anzunehmen: der Reukauf ist ein Leidkauf?

483. Sinn: fehlt es da bei dir? Bei L. öfter mit dem Nachsatz so lappe, flick dich der Teuffel = so ist dir nicht zu helfen; s. U. A. Bd. 30 [2], 383, 17; Bd. 30 [3], 461, 22; Bd. 34 [2], 214, 8; 548, 29; Bd. 36, 312, 24; Bd. 51, 27, 32; 159, 3. Nicht bei Wander. Aus Simplicius 'da zerbrochen' bei Thiele S. 415 nachgewiesen.

484. Sinn: der Teufel treibt dich, ist dein Herr und Lenker (wie der Reiter der des Pferdes). Es mag wohl der alte Aberglauben von Dämonen, die dem Menschen im Nacken sitzen (vgl. Schelm im Nacken oben Nr. 438) nachwirken. S. die Nachweise bei Thiele S. 416. Sehr oft bei L. S. z. B. U. A. Bd. 41, 708, 35 vom t. geritten und getrieben. Nachweise bei Thiele S. 417.

485. Sinn wie bei Nr. 484, doch ist das zugrunde liegende Bild ein anderes, der Teufel steckt verborgen im Menschen. Die abergläubischen Vorstellungen, aus denen die Ra. erwuchs, hat Thiele S. 418 nachgewiesen. Bei

L. U. A. Bd. 41, 452, 5 zusammen mit der teuffel reitet. Wander, Teufel 1236 aus Simplicius.

486. Sinn: bist du von Sinnen. Bei L. das Partizip kollern(d) und tollern(d) U. A. Bd. 51, 246, 12; 1. Sam. 21, 13 = wie ein Tobsüchtiger sich gebärden; weitere Belege bei Thiele S. 419. Wander hat nur das Substantiv Koller 4. Die lateinischen Worte Z. 2 f. haben keine Beziehung zu den Nummern, zwischen denen sie stehen; eher zu Nr. 484 f.

487. Sinn: er hat die Sache beim rechten Namen genannt. So Tischr. FB. 4, 598; U. A. Bd. 45, 704, 17. Wander, Brot 569 (17. Jahrhundert).

488. Bei L. nicht nachgewiesen. Wander, dein 3, liegen 24, 25. Eiselein gibt ähnliche griechische und lateinische Sprichwörter ohne Nachweis.

489. Sinn: kümmere dich nicht um Dinge, die dich nicht angehen. Bei L. nicht nachgewiesen. Mhd. bei Zingerle (s. Thiele S. 422). Wander, brennen 8 ff., 35 ff. mit Nachweisen bis Egenolf und Agricola.

O. Br. und E. Th.

Übersicht der Schlagworte.[1]

[1]) Die Zahlen gehen auf die Nummern unsrer Ausgabe.

O. Br.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 21, 13. — was hab ich fur fehl dran = *was hab' ich da verloren, was geht das mich an; vgl. S. 325, 21. [O. B.]*

Zu S. 53, 17. — Gemeint ist Alexander der Große, den Luther als Beispiel unersättlicher Habsucht hinstellt. Nach Seneca, de beneficiis lib. I. cap. 13 wird in Vincentii Bellovacensis Speculum historiale (lib. IV. c. 61) erzählt: Hic *(Alexander)* Anaxarcho comiti suo ex auctoritate Democriti innumerabiles mundos asserenti: Heu, inquit, me miserum! qui ne uno quidem adhuc sum potitus. — *Statt* monachus *Z. 17 ist wohl* monarcha *zu lesen. [G. B.]*

Zu S. 95, 19f. — Bei Bonaventura nicht zu finden; vgl. aber unten S. 246, 3; Unsre Ausg. Bd. 23, 33, 29f. [G. B.]

Zu S. 106, 19. — Statt Ultimus *lies* Ultimis. *[G. B.]*

Zu S. 189, 26ff. — Ob sich das Gesagte auf Nicom. Eth. VI, 10 bezieht, wo von ἐπιστήμη *und* δόξα *die Rede ist? [G. B.]*

Zu S. 190, 9. — Welches Buch Luther meint, ist nicht ersichtlich. Vgl. Thomas, Sec. Secundae Qu. I. art. 10. [G. B.]

Zu S. 206, 2. — summum ius *usw. vgl. auch S. 103, 33. [O. B.]*

Zu S. 262, 35 zu Anm. 3. — Vgl. Büchmann, Gefl. Worte, 23. Aufl., S. 361. [E. Th.] Nach einem griechischen Vers (Scholion zu Sophocl. Antig. 620). [O. B.]

Zu S. 563, 21. — Speier *kann nicht auf das Reichskammergericht gehen: 1. aus stilistischen Gründen, da mit* Drücker, Adel *auch nur einzelne private Leute, keine Behörde gemeint sind; 2. da L. eben das Kammergericht* so *und nicht* 'Speier' *nennt; s. S. 559, 25; 567, 28; 589, 17; 3. da der Ortsname von L. und den Druckern in unsrer Schrift durchaus* Speir, *nicht* Speier *geschrieben wird; vgl. Franke [2] § 62; 4. im Zusammenhang das Kammergericht nicht gemeint sein kann, auf das weder* dienen *noch* gefallen haben *paßt, dies würde eher in Z. 18 zu erwarten sein, wie es S. 559. 567 mit Kaiser und Papst zusammen genannt ist. [O. B.]*

Berichtigungen zu S. 429ff.

Die Originalhandschrift hatte mit der Zeit sehr gelitten und war daher zum Zwecke größerer Haltbarkeit mit zaponieren behandelt worden. Da aber hierdurch die Lesung sehr erschwert erschien, so wurde eine Kontrollkorrektur vorgenommen, der sich Pfarrer E. Thiele-Magdeburg freundlichst unterzog. Seine Änderungen sind in dem nachfolgenden Verzeichnis niedergelegt. Die Abweichungen der Interpunktion sind dabei unberücksichtigt geblieben. [K. D.]

S. 429, 6/7 statt vnüermanet *lies* vnüerwarnet
S. 430, 7 statt rucken *lies* rücken
S. 430, 3 Anm. statt ⟨oder⟩ *lies* ⟨odder⟩
S. 430, 10 Anm. statt ⟨dran⟩ *lies* ⟨dra⟩

S. 431, 17 statt Leckerlin *lies* Lerckerlin *[so]*
S. 431, 18 Anm. statt ⟨gesch *darüber* vber⟩ *lies* ⟨[vber] gesehen⟩
S. 432, 4 statt vnrecht vnd vnrein *lies* vnrein vnd vnrecht
S. 432, 16 statt Meuchlings *lies* Meuchlinges
S. 432, 11 Anm. statt uns ⟨durch⟩ *lies* er ⟨mich⟩ vns *r*
S. 433, 14 statt lesterzung lugenmaul *lies* lester zung lugen maul
Zu S. 433, 7 furnemen *setze Anm.* furnemen ⟨f⟩
S. 434, 10 statt daher *lies* da her
S. 434, 11/14 Anm. Denn *bis* thün *von Luther unterstrichen*
S. 435, 4 statt schuler *lies* schůler
S. 435, 9 statt vberzeugt *(1.) lies* vberzeuget
Zu S. 435, 3 mich *setze Anm.* mich ⟨mich⟩ zu ⟨le⟩
S. 435, 9/10 Anm. das *bis* unrein *ist unterstrichen*
S. 435, 17 Anm. setze gesehen *(1.) statt* gesehen *(2.)*
S. 436, 8 statt mich, also *lies* mich also
S. 436, 11 statt zweyzungige *lies* zweyzüngige
S. 436, 19 statt mortz *lies* mortz
S. 437, 5 statt mutuo *lies* mutüo
S. 438, 15 statt Wittem= *lies* Wittem=
S. 438, 18 statt beschenfft *lies* bescheifft
S. 438, 19 statt vater *lies* Vater,
Zu S. 438, 13 hette *setze Anm.* hette⟨r⟩
S. 439, 3 statt stolz *lies* stoltz
S. 440, 3 statt non deos nec deo *lies* non deo *[so]* nec deo
S. 440, 7 statt thurstigen *lies* thurstigem
Zu S. 440, 2 sciant *setze Anm.* sciant ⟨ho⟩
S. 440, 2/3 Anm. ps *bis* similes *r nicht rh*
Zu S. 440, 9 das er *setze Anm.* das er ⟨ve⟩
S. 441, 10 Sic *bis* agit *rh; gehört also in den Text*
S. 441, 10 Papisten *c aus* Bapisten
S. 442, 7 statt da sey *lies* dasey
S. 442, 13 statt ver leugnet *lies* verleugnet
S. 442, 14 statt ver yrre *lies* veryrre
S. 442, 18 statt gauckelwerck *lies* gauckel werck
Zu 442, 2 Anm. statt predigen ⟨das⟩ *setze* predigen ⟨Sie⟩
S. 443, 1 statt todten alles *lies* todten· Alles
S. 443, 2 statt Wittembergern *lies* Wittemberger
Zu S. 443, 2 offenbart *setze Anm.* offenbart ⟨zor⟩

[E. Th.]

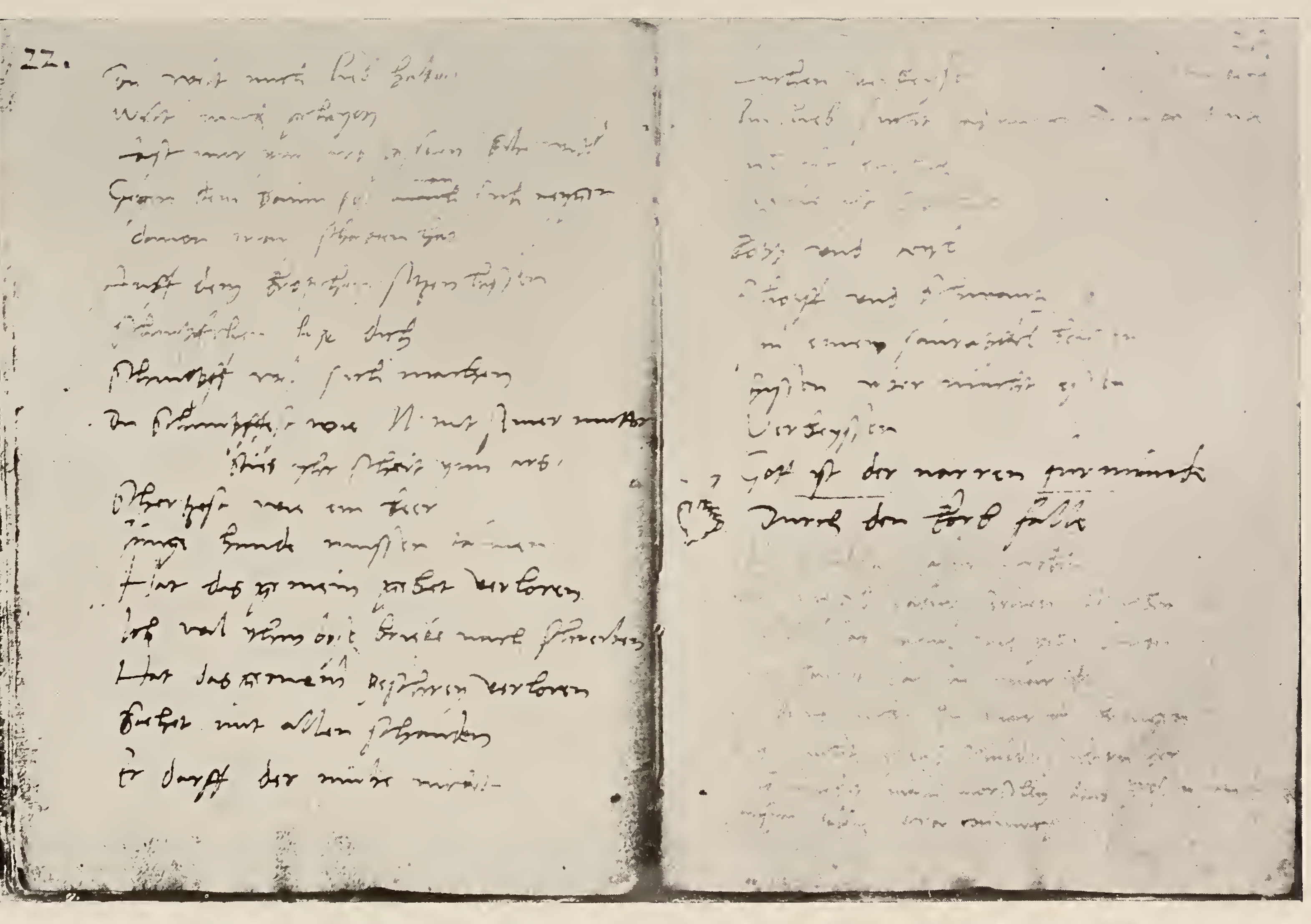


Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).

Luthers Sprichwörtersammlung. Seite 2 und 3 der Oxforder Handschrift.

(Unsere Ausgabe Bd. LI, 645, 19 — 646, 17.)





Luthers Sprichwörtersammlung. Seite 22 und 23 der Oxforder Handschrift.

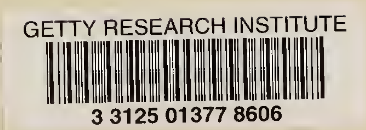
(Unsere Ausgabe Bd. LI, 655, 18 — 656, 16.)










GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01377 8606





